H.V. Hist
101/9

Deß
Neu-eröffneten
Hiſtoriſchen
Bilder-Saals
Neunter Theil.

Das iſt:

Kurtze/ deutliche und unpartheyiſche

Beſchreibung

Der

HISTORIÆ UNIVERSALIS,

Enthaltend

Die Geſchichten/ welche ſich unter dem Glorwürdigſt-regierenden Kayſer

CAROLO VI.

von dem Jahr 1723. biß auf das Jahr 1733. vornemlich in Europa, auch ſonſt hin und wieder/ in der Welt zugetragen.

Durchgehends mit vielen Kupfern ausgezieret/ und mit gehörigen Regiſtern verſehen.

Mit Röm. Kayſerl. Majeſt. auch Königl. Poln. u. Churfürſtl. Sächſ. Allergnädigſten PRIVILEGIIS nicht nachzudrucken.

Nürnberg/
Verlegts Johann Leonhard Buggel, und Johann Andreas Seitz, Buchhändlere, 1735.

Erklärung deß Kupfer-Tituls.

Erblickt Germanien / in Famens Heiligthum /
Schon mehr / dann Einen CARL / dem groſſer Thaten Ruhm
An Stirn und Schläf gelegt der Ehren Lorbeer-Reiſer /
In der gekrönten Reyh / der Römiſch-Teutſchen Kayſer:
Hat die / der Waffen Glanz / der Sieges Palmen Pracht;
Die andern / GOttesfurcht und Treu belobt gemacht;
Iſt jener kluger Rath und weiſeſtes Bemühen /
Zum Flor und Ruhe-Stand deß Heil'gen Reichs gediehen:
So ſchauet es / was groß und Helden-mäßig ſcheint /
Was dort nur einzeln war / im Sechſten CARL vereint.
So weit die Sonne glänzt / wird auch Sein Nahm beſungen /
Als der / in Oſt und Weſt / in Süd und Nord / erklungen.
Sein Thron / auf welchem Er / zu Teutſchlands Wonne / ſitzt /
Wird / von deß Höchſten Arm / mit Seegen unterſtützt.
Sein Erz-Haus ſiehet nichts auf Erden ſeines gleichen.
GOTT laſſe Deſſen Daur ans End der Tage reichen!

Staatsbibliothek
Bamberg
Bibl. des Histor. Vereins

COPIA
Kayſerl. Allergnädigſten PRIVILEGII:

Wir CARL der Sechſte, von GOttes Gnaden erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hiſpanien, Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kärndten, Crain und Würtenberg, Graf zu Tyrol ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brieff, und thun kund allermänniglich, daß Uns Johann Andreas Seitz, Burger und Buchhändler in Unſer und des Heil. Reichs Stadt Nürnberg, unterthänigſt angezeiget, was maſſen er Willens ſeye, denen Acht Erſten Theilen des Hiſtoriſchen Bilder-Saals, auch den Neunten Theil beyzufügen, und ſolchen nächſtens zum Druck zu befördern; Gleichwie von Uns nun über beſagte Acht Theile mit Unſerm Kayſerlichen Privilegio Impreſſorio bis auf den Monath May, Anno Siebenzehenhundert Vierzig begnadet worden ſeye, alſo bittete Uns derſelbe unterthänigſt, Wir ſothanes Impreſſorium auch auf den Neunten Theil zu extendiren gnädigſt geruhen wollten; Wann Wir dann gnädiglich angeſehen ſolche demüthigſte Bitte, auch die Unköſten, Fleiß und Arbeit, ſo bey ſothanen Buch anzuwenden ſeynd, und anbey betrachtet, daß dieſes zu Beforderung deß Bücher-Commercii gereiche; So haben Wir ihme die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thuen auch ſolches hiermit wiſſentlich in Krafft dieſes Brieffs alſo und dergeſtalten, daß erwehnter Johann Andreas Seitz obgedachten Neunten Theil, deß Hiſtoriſchen Bilder-Saals in offenen Druck aufflegen, ausgehen, hin und wieder verkauffen laſſen, auch ihme ſolches niemand ohne ſeinen Conſens, Willen und Wiſſen, innerhalb denen nechſten Fünff Jahren vom künfftigen Monath May an zu rechnen, weder im Heyl. Röm. Reich, noch Unſerm Erb-Königreich-Fürſtenthumen und Landen nachdrucken oder verkauffen, vielweniger etwas daraus nehmen, und zuſammen tragen ſolle. Und gebieten darauf allen und jeden, Unſern und deß Heyl. Reichs, auch Unſerer Erb-Königreichen, Fürſtenthumen und Landen Unterthanen und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchführern, Buchdruckern, Buchhändlern und Buchverkauffern, bey Vermeydung Fünff Marck Löthigen Golds, die ein jeder halb in Unſere Kayſerliche Cammer, und den andern halben Theil ihme Johann Andreas Seitz oder ſeinen Erben, ohnnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, hiermit ernſtlich, und wollen, daß Ihr noch einiger aus Euch, oder jemand von Euertwegen obangeregten Neunten Theil gedachten Hiſtoriſchen Bilder-Saals, innerhalb denen beſtimmten Fünff Jahren, nicht nachdrucket, diſtrahiret, feil habet, umtraget oder verkauffet, noch auch ſolches andern zu thun geſtattet, in keine Weiß noch Weege, alles bey Vermeidung Unſerer Kayſerlichen Ungnade, und obbeſtimmter Straff der Fünff Marck Löthigen Golds, auch Verliehrung deſſelben euern Drucks, den vielgedachten Johann Andreas Seitz und ſeine Erben, oder deren Befehlhabern, mit Hülff und Zuthuen eines jeden Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen bey euch einen jeden finden würden, alſo gleich aus eigenen Gewalt ohne Verhinderung männigliches zu ſich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen thuen und handlen mögen, jedoch ſolle er Johann Andreas Seitz, von mehrgedachten Neunten Theil, bey Verluſt dieſer Unſerer Kayſerl. Freyheit, die gewöhnliche Fünff Exemplaria zu Unſerm Kayſerl. Reichs-Hof-Rath zu liefern ſchuldig und verbunden ſeyn: Mit Urkund dieſes Brieffs beſiegelt mit Unſern Kayſerl. anhangenden Inſiegel, der geben iſt in Unſer Stadt Wien den Acht und Zwantzigſten Martij, Anno Siebenzehenhundert und Fünff und Dreyßig, Unſerer Reiche deß Römiſchen im Vier und Zwantzigſten, deß Hiſpaniſchen, im Zwey und Dreyßigſten, deß Hungariſch- und Böheimiſchen auch im Vier und Zwantzigſten.

CARL.

(L. S.)

Vt. J. A. Graff von Metſch.

Ad Mandatum Sac. Cæſ. Majeſtatis proprium.

A. H. v. Glandorff. mpp.

COPIA
Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ.
Allergnädigſten PRIVILEGII:

DEr Allerdurchläuchteſte / Großmächtigſte Fürſt und Herr, Herr FRIEDRICH AUGUSTUS, König in Pohlen ꝛc. des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt zu Sachſen ꝛc. auch Burg-Graf zu Magdeburg ꝛc. hat auf beſchehenes unterthänigſtes Anſuchen, Johann Andreä Seitzens, vor ſich und ſein Ehe-Weib, als Johann Leonhard Buggels hinterlaſſene Erbin zu Nürnberg gnädigſt bewilliget, daß ſie den ſogenannten

Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saal

unter höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. Privilegio drucken laſſen, und führen mögen, dergeſtalt, daß in Dero Churfürſtenthum Sachſen, deſſelben incorporirten Landen und Stifftern, kein Buchhändler oberwehntes Buch, weder nachdrucken, noch in denen nächſten von untengeſetzten dato an Zehen Jahren, bey Verluſt aller nachgedruckten Exemplarien, und Ein Hundert Reichs-Thl. Strafe, wie gemeldet, weder nachdrucken, noch auch, da daſſelbe an andern Orten gedrucket wäre, darinnen verkauffen und verhandeln: worgegen ſie mehrgemeldtes Buch fleißig corrigiren, aufs zierlichſte drucken, und gut weiß Papier darzu nehmen zu laſſen, auch, ſo offt es aufgelegt wird, von jedem Druck und Format Achtzehn Exemplaria in Sr. Königl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. Ober-Conſiſtorium, ehe es verkaufft wird, auf ihre Koſten, einzuſchicken ſchuldig, und diß Privilegium niemanden, ohne höchſtgedachter Sr. Königl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. Vorwiſſen und Einwilligung zu cediren befugt ſeyn ſollen; Geſtalt ſie bey ſolchem Privilegio auf die bewilligten Zehen Jahr geſchützet und gehandhabet, auch da dieſen jemand zu wider handeln, ſolches ins Werck gerichtet, und die geſetzte Strafe eingebracht werden ſoll ꝛc. So geſchehen zu Dreßden am 3. Octob. 1732.

(L. S.)

Chriſtian von Loß.

Andreas Heinrich Beyer.

Vor-

Vorrede
an den
Hochgeneigten Leſer.

WAnn das bißhero von verſchiedenen Orten her / bezeigte Verlangen / nach dem Neunten Theil deß ſo genannten Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals / ein tüchtiger Beweiß geweſen / daß die vorhergegangene Acht

Theile nicht ohne Approbation geblieben: ſo wird es / da jener hiermit / zum beliebigen Anſchauen / ſich vor die Augen ſtellet / demſelben verhoffentlich / an einer gewogenen Aufnahme / nicht fehlen / umb deßwillen / dieweil es ſich / mit deſſen Ausfertigung / wider Vermuthen / etwas verzogen: Nachdem ſolcher den Verzug / welchen / nebſt andern Hindernuſſen / fürnehmlich / die / im Jahr 1733. vorgefallene groſſe Veränderung / als welche dem vorigen Ausſehen der Europæiſchen Staats-Affairen eine gantz andere Geſtalt gegeben / veranlaſſet / mit der / ſo kurtz / als thunlich / gefaſſeten / und doch hinlänglichen Nachricht / von dem Urſprung und Ausbruch / deß / leider! da und dort / entflammten Kriegs-Feuers / einbringen kan. Kaum wird die Meer-Enge zwiſchen Meſſina und Reggio ſo viele / theils an-

geneh-

genehme / theils fürchterliche Vorſtellungen / in der Lufft / einem curieuſen Paſſagier, en Perſpectiv, zeigen / als der Hochgeneigte Leſer merkwürdige Begebenheiten / in dem aneinander hangenden Verlauff der nechſt-verwichenen Zehen Jahre / allhier verzeichnet findet: deren aufmerkſame Betrachtung / vor den beſagten Sicilianiſchen Lufft-Geſichten / einen gewaltigen Vorzug hat / auch / bey deren lebendigem Einfluß in die künfftige Vorfallenheiten / einen realen Nutzen verſpricht. Der Verfaſſer geſtehet anſonſten gerne / daß die Ausführung dieſes gegenwärtigen **Neunten Theils** weitläuftiger / dann die vorigen / gerathen. Allein / es häuffen ſich auch / bey unſern Zeiten / und in dem jetzt-lauffenden Jahrhundert / die wichtigen Abwechslungen der Welt-Händel ſo gar ſehr / als ein Strom / der je weiter er ſich von ſeiner Quelle entfernet / deſto

gröſſere und breitere Wellen wirfft. Im-
mittelſt iſt man / in eben der Schreib-Art
und Ordnung / fortgegangen / deren ſich
die ehmaligen Verfaſſere bedienet / und hat
ſich / durchaus / eines deutlichen und flieſſen-
den Vortrags befliſſen / auch wie billig /
aller möglichſten Behutſamkeit / und deß
geziemenden tiefen Reſpects / gegen die /
darinnen aufgeführte hohe / theils ſchon ver-
blichene / theils noch lebende / Standes-
Perſonen / gebrauchet / daß der wahre / und /
vorhin aller Welt kund wordene Vorgang
der Dinge / zwar mit unpartheyiſcher Feder
erzehlet / niemand aber / mit Willen und
Wiſſen / beleidiget worden. Nachdeme
hiernechſt / die / wiederumb in ziemlicher
Anzahl / eingeſchalteten und nicht übel gera-
thene Kupfer-Stiche / abſonderlich der
Illuſtren und fürnehmen Jugend zur Ergö-
tzung / und beſſerer Einprägung deß erzehlten /
das

das Werk annehmlicher machen: ſo flattiret man ſich / auch daher / eines gütigen Beyfalls. Welcher dann / zur kräfftigen Aufmunterung dienen ſolle / mit der Continuation dieſes mühſeeligen und koſtbaren Werks / hinführo / dergeſtalt unverdroſſen fortzufahren / daß / ſo GOTT Leben und Geſundheit ſchenken wird / dermaleinſt / auch der Zehende Theil / zu rechter Zeit / gewiß herfür trette / folgbar niemand einige Urſach finden werde / ſich aus falſchem Vorwand unnöthige Sorge zu machen / ob würde vielleicht dieſes nutzbare Werk gar ins Stecken gerathen / und daher doch / leider! der Verleger unverſchuldet ſonſt erfahren müſſen / daß ſich (welches man aber nicht hoffen will) irgendwo ein verwegener / und vom böſen Feind angetriebener Gewiſſen-loſer Menſch / ſich unterfangen ſollte / vermittelſt eines diebiſchen Nachdrucks / dieſes ſeines von ihme mit

groſſen Unkoſten verlegten Operis, das zugleich von Jhro Römiſ. Kayſerl. Majeſt. auch Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſ. reſp. Majeſt. und Durchleucht / wider dergleichen unbefugte Stöhrer ſpecialiter privilegiret worden / an ſeinem rechtmäßig ſauererworbenen Gut und Nahrung ihm einen ſchändlich-Rauberiſchen Eingriff zu thun. Es könten ja wohl die blinden Heyden einen ſolchen Böſzwicht in ſeinem Gewiſſen überzeugen / da ſie die Vermahnung Chriſti: **Was du nicht willt / daß man dir thue / das thue einem andern auch nicht!** beſſer in acht genommen. Uberdiß / was ein ſo ſchnöder unbefugter Nachdruck eines Buchs ſeye / das hat (anderer nicht zu gedenken) **der weyland hochberühmte Hälliſche** JCtus Nicol. Hier. **Gundling / in ſeinem recht-**

lichen

lichen und Vernunfft-mäßigen Bedenken / von dem ſchändlichen Nachdruck andern gehöriger Bücher / §. 13. p. 15. 16. concentrirter maſſen / alſo dargethan: Rem alienam occupare, ollam paratam, quam alter coxit, nefanda cupiditate auferre, dieſes heiſſet nicht handeln / **ſondern rauben oder ſtehlen.** Inzwiſchen / ſollten wider alles Verhoffen / dergleichen Lieb- Ehr- und Gewiſſen-los- GOTT aus den Augen ſetzende Menſchen ſich unterſtehen / unchriſtlich und boßhaffter Weiß / einen Nachdruck zu tentiren / und / zu unerſetzlichem Schaden wohlgedachten einigen und rechtmäßigen Verlegers / wie auch zu ihrer eigenen unausbleiblichen Schande und Proſtitution, heraus zu geben ſich erkühnen / ſo würde / bey ſolchem unverantwort-

wortlichen Unternehmen / wie ſolches alle Recht und Billigkeit liebende Welt verabſcheuen muß / nicht nur weder Glück noch Seegen dabey zu erwarten ſeyn / ſondern auch durch Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät / auch Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſiſ. allerhöchſte Gewalt und Auctorität genugſam fürgebogen werden / damit dieſer Bilder-Saal Dero allergerechteſten Schutzes und allergnädigſt-ertheilten Privilegii, noch ferner und länger ſubmiſſeſt ſich zu erfreuen habe.

Vornehmer und gelehrter Leute Judicia vom Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saal.

Burcardus Gotthelf. Struvius in Bibliotheca Hiſtorica Cap. VIII. §. 10.

GOthofredi Chronicon ob induſtriam, quam adhibuit Autor, maximopere æſtimatur. Præſtat tamen Gothofredo der Neu-eröffnete Hiſtoriſche Bilder-Saal/ Nürnberg 1697. 8. 5. *Voluminibus* (nunc verò 9. *Voluminibus & Appendice*) Hiſtoria eſt univerſalis à prima mundi origine usque ad noſtra tempora, adjectis iconibus rerum præcipuarum, neque tamen iis adeo elegantibus. Accurata verò eſt deſcriptio atque ordinata, præcipue res geſtæ ſub Leopoldo prolixe & magna cum cura exponuntur. Autorem ejus plerumque faciunt *Jacobum Wilhelmum Imhofium*, rectiùs tamen *Andream Lazarum Imhof*.

Johann Burchard May/ im erſten Theil der gründlichen Anleitung zur Teutſchen Staats-Kunſt p. 16.

HEut zu Tag wird faſt durchgehends bey Hohen und Niedrigen des Johann Wilhelms (Andreä Lazari) Imhofs / Neu-eröffneter Hiſtoriſcher Bilder-Saal / der zu Nürnberg in fünff Theilen (anjetzo aber in neun Theilen ſamt einem Anhang beſtehend/ wie dann der Zehende Theil auch nechſtens mit GOtt folgen ſolle/) mit ſchönen Kupffern ausgezieret heraus kommen/ gebraucht/ worinnen/ was ſich von Anfang der Welt biß zu unſern Zeiten Denckwürdiges zugetragen / in einer geſchickten Ordnung/ auch noch mit zimlichem Teutſch erzehlet wird. Der fünffte und ꝛc.

Johannes Chriſtophorus Wagenſeil in Collegio MSto.

„DEn Bilder-Saal halte ich für ein nöthiges Buch für einen jungen „Menſchen / welcher die Hiſtoriam Univerſalem lernen will/ daß/ wann „er kein Geld / ſich ſolches zu erkauffen / hätte / er ſolches ehe zuſammen „betteln ſolte; dann das Werck iſt mit groſſem Verſtande und nicht ſattſam „zu preiſender Deutlichkeit und Ordnung geſchrieben.

Und in der Belehrung eines Printzens / ſo zum Kriege geneigt p. 22.

Recommendirt er den Bilder-Saal wiederum / und ſagt: „Daß er „nebſt der Hiſtoriſchen Bilder-Bibel immer auf dem Tiſche in eines jungen „Printzens Zimmer liegen ſollte / damit ſich der Printz bey Zeiten die Göttlichen und Weltlichen Hiſtorien daraus bekannt machen möge.

Auctor des Lebens Joſephi Römiſchen Käyſers / ſo zu Cölln 1712. edirt P. I. p. 30.

„MAn unterließ auch nicht andere erfahrne Leute in Teutſchland zu ge„brauchen / daß ſie durch ihre geſchickte Feder dem König Joſeph in

ſeiner

„ ſeiner Erziehung behülfflich ſeyn möchten / ſolcher maſſen ward der Pfaltz-
„ Sultzbachiſche Geheime Rath Andreas Lazarus von Imhof veran-
„ laſſet / den bekandten Bilder-Saal zu ſchreiben / welcher bloß das
„ Abſehen hatte / den Römiſchen König dadurch in der Hiſtoria zu unter-
„ richten / welches Buch man auch nach der Zeit ſo gut befunden / daß
„ es in das Frantzöſiſche (zum Gebrauch des Cron-Printzens von Preuſſen)
„ überſetzet worden.

Dieterich Hermann Kemmerich / in der neu-eröff-neten Academie der Wiſſenſchafften P. I. Lib. II. cap. 23. p. 356.

„ Der Hiſtoriſche Bilder-Saal iſt von dem berühmten Imhof ziemlich
„ wohl geſchrieben/das Werk beſtehet anitzo aus neun Theilen/und einem
„ Anhang gehet biß auf das Jahr 1733. es iſt aber alle zehen Jahr eine Con-
„ tinuation verſprochen worden; wie dann bereits gewiſſe Verſicherung vor-
„ handen / daß ſolche ohnausgeſetzt / jederzeit / Deo volente, nach er-
„ meldter verfloſſener Zeit / gewiß zum Vorſchein kommen ſolle.

Chriſtian Gryphius, in der Inſtruction für den Baron Schönaich §. 9.

Deß Sleidani vier Monarchien cum continuatione Strauchii & Schurzfleiſchii, können ſo lange bey Seite gelegt werden / biß der Herr Baron in der Lateiniſchen Sprach ſtärker worden / unterdeſſen aber / damit nichts in der Hiſtoria Univerſali verabſäumet werde / **Der Hiſtoriſche Bilder-Saal / ſo zu Nürnberg heraus gekommen / für die Hand genommen und fleißig geleſen werden; indem darinnen alle Welt-Veränderungen auf das kürtzeſte / und teutſch erzehlet werden / und dieſes Buch mit gröſtem Verſtande geſchrieben worden.** Um ihn beſſer bey der Luſt zu erhalten / kan man ihn auch ſelbſten bey müßigen Stunden / die dabey ſich befindenden Bilder illuminiren / und zugleich ſich allemal die Erklärung davon ſagen laſſen / welches inſtar repetitionis iſt.

NB. Von dieſem Buch wird Jedermänniglich zur guten Nachricht gemeldet, daß jeder Theil ſo wohl bey denen Verlegern allhier in Nürnberg / als auch bey den Hn. Andreä und Hort / ingleichen bey Hn. Johann Friedrich Fleiſcher in Franckfurt / und bey Hn. Auguſtus Martini in Leipzig / nach eines Jeden Belieben, ſeparatim verkaufft wird, daß im Fall etwan Jemand ſchon einige Theile davon hätte, alsdann nach ſeinem Gefallen das Opus ſuppliren könne.

Des

Des
Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals
Neunter Theil/
Erſter Periodus oder Zeit-Begriff/
in ſich haltend
Die Geſchichten/ ſo ſich unter der glorwürdigſten Regierung Kaiſer Carls des Sechſten/ von Anno 1724. bis 1728.
zugetragen haben.

Das I. Capitel.
Von denen Teutſchen Geſchichten.

DEr groſſe Name und Ruhm unſers 1724.
unüberwindlichſten Kaiſers, hat ſich in den vergangenen Zeiten, allbereit ſo hoch geſchwungen, daß es das Anſehen gewonnen, es hätten Jhme dieſelben kein ferneres Ziel ſtecken können. Noch in denen Geſchichten des letzten Theils dieſes Hiſtoriſchen Bilder-Saals hat Jhn unſer Teutſche Nation, als einen mächtigen Erhalter der allgemeinen Ruhe, und des Friedens in Europa ſo wol, als eines durchgängigen Wolſtandes derer Teut-

1724. ſchen Lande, die Ausländer aber, als einen ſieghafften Uberwinder und Eroberer gantzer Königreiche, gleichwie in Ungarn, alſo auch in Italien, geſehen. Es iſt mehr, als ein Jahrhundert verfloſſen, da das Römiſch-Teutſche Reich keinen ſo mächtigen Kaiſer, nicht nur an Ländern, ſondern auch an Zahlreichen Armeen, verehret; und die verſchiedene Bündniſſe, ſo in Europa geſchloſſen worden, ſind unverwerffliche Zeugen, welcher Geſtalt, die gröſten Puiſſancen, ſo wenig ſie es auch ſonſt gewohnt geweſen, der hohen Autorität Sr. Kaiſerl. Majeſtät zu weichen ſich bemüßiget befunden, ſo, daß die Betrachtung ſolcher, und ſo vieler unvergleichlicher Thaten, auch bey den Verſtändigſten die Gedanken erwecken können, es würde, ſich auf ſo erhabenem Gipfel des Ruhms zu erhalten, ſchon genug gethan, und nichts mehr übrig ſeyn, ſelbigen noch weiter zu erhöhen. Allein der Erfolg ſolcher Geſchichten, wie ſelbiger in gegenwärtigem Theil vorgeſtellet werden ſoll, wird ſattſam an den Tag legen, daß der Großmächtigſte Carl der Sechſte, von ſeinem glorwürdigſten Ahnen, und Vorfahren in der Regierung, Carl dem Fünfften, mit dem Namen und denen Reichen, auch deſſen Weltbekanntes Symbolum: Plus ultra! angeerbet, und ſeinen Preißwürdigſten Unternehmungen kein anderes Ziel, als das allgemeine des menſchlichen Lebens, welches die Göttliche Fürſehung noch auf eine lange Folge vieler Jahre und Zeiten hin erſtrecken wolle! zu ſetzen bedacht ſeye.

Der gantze Verlauff derjenigen Zeiten, welche wir zu beſchreiben vorhaben, ob er ſchon, zumal, was unſere Abendländiſche Provinzen betrifft, nicht mit ſo häuffigen Kriegen und Revolutionen gantzer Reiche, angefüllet, läſſet uns doch keines wegs, über den Mangel an Materien klagen, ſondern zeiget uns derſelbigen eine reiche Ernde, welche Theils an und für ſich ſchon, nach ihren eigenen Umſtänden, theils, als eine Quelle vieler, in künfftigen Jahren daher rührenden, höchſtwichtigen Begebenheiten, und Veränderungen, ſo merkwürdig ſind, als immer mehr diejenige, womit die Geſchicht-Bücher unſerer Vor-

Eltern

Eltern gepranget. Gleichwie nun nicht zu befürchten, 1724.
daß ſich jemand finden ſollte, welcher dieſes in Zweiffel
ziehen könte: alſo iſt, mit Anführung und Benennung einiger
davon, es zu beweiſen, um ſo viel weniger nothwendig,
da nach ihrer Ordnung ohnehin ſelbige nunmehr folgen
ſollen, denen wir durch eine vorläufige Anregung nur
den gehörigen Platz beſtreiten würden.

Wir fangen aber unſere Erzehlung billig, mit der bekannten Calender-Sache, und zumal der, zwiſchen den Römiſch-Catholiſchen und Proteſtirenden unterſchiedenen Oſter-Feyer, an, welche nicht nur, wegen ihrer Wichtigkeit, viel Redens und Schreibens verurſachet, ſondern auch, wegen der Ordnung der Zeit, indem ſie die gantze Einrichtung des 1724ſten Jahrs betrifft, und mit demjenigen, was dabey vorgelauffen, ſich noch guten Theils, zuruck, in den vorhergehenden Periodum beziehet; übrigens zwar zum Theil unter die Kirchen-Geſchichte zu zehlen, wegen des genauen nexus aber mit denen Politiſchen Affairen, vornemlich des Römiſchen Reichs, und da die Einführung des Calenders, gewiſſer maſſen, als ein Stück der Landes-Obrigkeitlichen Jurium und Regalien, welche ſich die Stände des Heil. Römiſchen Reichs zueignen, angeſehen wird, nothwendig auch hier ihre Stelle finden muß.

Calender-Strittigkeit zwiſchen den Röm. Catholiſchen und Proteſtirenden.

Es iſt nemlich aus denen vorigen Theilen bekannt, daß der von vielen Jahr-hunderten her, gebräuchliche Julianiſche Calender, wegen verſchiedener Fehler, von Pabſt Gregorio XIII. geändert, und ſtatt deſſen 1584. ein neuer, nach dieſem ſeinem Stiffter alſo genennter Gregorianiſcher Calender, eingeführet, ſelbiger aber von denen Proteſtirenden Ständen und Reichen, damit es nicht, auf Römiſch-Catholiſcher Seite, als eine nothwendige, und von dem Päbſtlichen Befehl dependirende Kirchen-Sache angeſehen würde, um dieſen keine Gewalt einzuraumen, nicht angenommen worden; bis man endlich, die, aus ſolchem doppelten Calender entſpringende Unordnungen, nebſt obbemeldten Fehlern, zu vermeiden, als es

Worauf der Unterſchied ankomme.

1724. in dem Jahr 1700. am füglichſten geſchehen kunte, mit Zuziehung des berühmten Erhardi Weigelii, und anderer geſchickter Mathematicorum, dahin ein Mittel getroffen, daß man einmüthiglich, bey denen geſammten Proteſtirenden Ständen des Heil. Römiſchen Reichs; denen ſich auch, nebſt denen Republiquen Holland und Schweitz, das Königreich Dänemarck beygeſellet, ebenfalls eine andere, doch eigene, und nach Aſtronomiſcher Ausrechnung eingerichtete, ſo genannte verbeſſerte Julianiſche Calender-Ordnung, eingeführet: in welcher zwar, das meiſte, vornemlich die ordentliche Zählung derer Tage und Monathe, mit der Gregorianiſchen übereinkommen, doch auch ſelbige nicht zur Norm geſetzet, ſondern, wo bemeldete eigene Aſtronomiſche Calculation differiret, inſonderheit in Feyerung des Heil. Oſter-Feſtes, davon abgegangen wird, welches denn, gleichwie in dieſem lauffenden achtzehenden Seculo, viermal, alſo in gegenwärtigem Jahr 1724. das erſtemal zu Schulden kommen, da nemlich der Proteſtanten Oſtern, auf den 9. April, und alſo 8. Tage eher, als die Römiſch-Catholiſche, gefallen.

Weil man nun bey dieſem Unterſchied ſo wol, an denen Orten, wo das Religions-Exercitium untermengt, als bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg, und der Kaiſerl. Cammer zu Wetzlar, nicht weniger auf Evangeliſcher, als Römiſch-Catholiſcher Seite, die muthmaßlichen Schwierigkeiten voraus ſahe; ſo war man auch auf beeden Theilen, ſich zu proſpiciren, und alle Unordnungen und Præjudicia möglichſter maſſen zu vermeiden, bemühet.

Verordnung des Corporis Evangelici.

Nachdem die Anzeige bevorſtehender Calender-Differenz von der Königlichen Societät der Wiſſenſchafften, an Sr. Königl. Majeſtät von Preußen geſchehen, und durch Dero Herrn Abgeſandten, bey dem Corpore Evangelicorum zu Regenſpurg dieſe Sache, von welcher auch Nürnberg, auf die, bereits den 2. (13.) Julii des Jahrs 1722. bey Hochlöbl. Rath allhier, von Herrn Roſt, berühmten Aſtronomo und Mitglied vorgedachter Societät,

cietät, gethane, und von den damals noch lebenden Alt- 1724.
dorfiſchen Herren Profeſſoribus D. Baier und Müller, wie nicht weniger von dem Herrn Profeſſor Doppelmeier und Herrn von Wurzelbau, comprobirte Anzeige, dem Reichs-Städtiſchen Collegio, und folgends, erſt-hochgemeldten Corpori, wo nicht zum erſten, doch uno eodemque tempore, die Notification gethan, movirt worden; haben ſämtlicher hoher Evangeliſcher Stände-Herren Abgeſandte den 30. Jan. 1723. ein Concluſum deßwegen gefaſſet, nach ſelbigem, den letzten Sonntag vor dem Advent gedachten Jahres, daß die zukünfftige Oſtern den 9. April, acht Tage vor dem Oſter-Feſt der Römiſch-Catholiſchen gefeyert werden würde, auf allen Evangeliſchen Cantzeln abzukündigen, Verfügung gethan, auch ſelbiges darauf den 19. Febr. 1724. den Römiſch-Catholiſchen Herren Abgeſandten communiciret. Worauf dieſe in ihrer den 29. Febr. geſtellten Antwort gemeldete Anzeige, als eine Vorſchreibung, wie ſie ſich in Begehung der Feſte zu halten hätten, anſehen wollen, und alles auf eine gemeinſame Oſter-Feyer, nach dem Gregorianiſchen Calender, angetragen; Evangeliſcher Seite aber man theils die Beſchuldigung von ſich abgelehnet, theils die Urſachen, warum ſie bey dem verbeſſerten Julianiſchen Calender verbleiben wollten, angezeiget, und, nach einigen ferner gewechſelten Schrifften, ſich im Monath Martio mit einem unterthänigſten Schreiben an Kaiſerliche Majeſtät gewendet, von dero, im April ein zur Einigkeit und Conformirung mit den Römiſch-Catholiſchen abzielendes Decret erfolget.

Die Urſachen, worauf ſich beede Partheyen ſteiff- *Argumenta beeder Partheyen.* ten, waren Römiſch-Catholiſcher Seits: Daß die Veränderung des Calenders eine Sache, welche nicht von einem Theil allein, ſondern dem Kaiſer, und gantzem Reich zugleich, vorgenommen werden müſte, anbey aber die dermalige Oſter-Feyer der Evangeliſchen, weil ſie ſelbige mit denen Juden hielten, dem Concilio Nicæno, als oecumenico primo, zuwider wäre. Wogegen dieſe

 repli-

1724. replicirten, daß ſie durchaus keine Neuerung oder Aenderung in dem Calender ſuchten, ſondern vor, wie nach, dem Julianiſchen folgten, welchen ſie niemals abgeſchaffet, vielmehr aber 1699. da ſie nur eine Verbeſſerung deſſen vorgenommen, bey dem jetzt vorfallenden Calu ſelbigen, nach ſeiner verbeſſerten Aſtronomiſchen Ausrechnung, beyzuhalten ſich deutlich reſerviret: Was das Concilium Nicænum beträfe; ſo wäre zwar eine Verordnung Conſtantini des Groſſen, nach dem Schluß deſſelben, vorhanden, in welcher befohlen würde, die Oſtern nicht mit den Juden zu halten; des übrigen aber, ſo hiebey angemerckt werden könnte, zu geſchweigen, ſo ſeye dieſes keineswegs dahin zu extendiren, als würde dadurch abſolute die ungefähre Coincidenz der Chriſtlichen und Jüdiſchen Oſtern verbotten, ſondern nach Beſchaffenheit der damaligen Zeiten zu verſtehen, da in der erſten Kirche einige ihre Oſtern allezeit genau mit den Juden, an eben demſelben Tage, andere hingegen erſt hernach, und alſo zu diverſen Zeiten hielten, wider welche Unordnung gemeldter Spruch ergangen. Nun feyerten ſie, die Evangeliſche, ihre heurige Oſtern, nicht an einem Tag mit den Juden, ſondern Tags darauf, da dieſe ihre Oſtern ſchon zurück geleget, man wollte dann ſelbige auf die völlige ſieben Tage extendiren, nach welcher Art auch ſelbſt die Catholiſchen, vermög des Gregorianiſchen Calenders, gleichwie 1721. alſo dreyzehnmal in dieſem Seculo, ihre Oſtern begangen, und begehen würden. Ubrigens verlangeten ſie weder etwas neues, noch daß man Römiſch-Catholiſcher Seits nach ihnen ſich richten ſolte, ſondern nur, daß man, wie es in den vorigen Seculis alljährlich geſchehen müſte, dahero es jetzt je ſeltener, deſto leichter zu thun wäre, bey denen Reichs- und Cammer-Seſſionen, oder Zuſammenkünfften, eine doppelte Oſter-Feyer beobachten möchte.

In Regenſpurg trifft man ein Moderamen.

Unter dieſem Diſputiren ruckte die Zeit ſelbſt herbey; da denn ohne weitern formalen Schluß, der Proteſtirenden Stände Geſandtſchafften mit der Evangeliſchen Kir-

che

che zu Regenſpurg ihre Oſtern, nebſt den davon dependirenden Tägen und Ferien begiengen, doch aber, wider ihre erſte Intenſion, in ihrer Char-Woche gar nicht zu Rath zu fahren, bey ſolchem, an dem Montag derſelben, wiewol keine Sachen von Importanz darinn abgehandelt wurden, erſchienen, am Oſter-Montag der Römiſch-Catholiſchen aber, und ſo weiter, davon blieben, da hingegen auch dieſe den Freytag nach Oſtern, Gregorianiſchen Calenders, welches ſie ſonſt zu unterlaſſen gedrohet, als eine gewöhnliche Raths-Ferie, begiengen. 1724.

Bey der Cammer zu Wetzlar ſetzte es hierüber mehr Verdrüßlichkeiten. Denn da an Oſtern die Römiſch-Catholiſche Herren Aſſeſſores, unter Beziehung auf einen Kaiſerlichen Befehl, darauf beſtunden, in Haltung der Gerichte und deren Ferien, ſich nach dem Gregorianiſchen Calender zu richten, traten die Evangeliſche, proteſtando wider alles, ſo in ihrer Abweſenheit beſchloſſen würde, aus, und verboten den Procuratoribus ihrer Religion, bis auf weitere Verordnung, zu agiren, empfiengen aber darauf einen geſchärfften Kaiſerlichen Be-

Bey der Kaiſerl. Cammer ſetzet es Verdrüßlichkeiten:

1724. fehl unter Bedrohung, daß ſie aller und jeder ſo wol angebohrner, als anderer Freyheiten und Dignitäten entſetzet werden ſolten, wofern ſie ſich nicht in Begehung der Pfingſten, mit den Catholiſchen conformiren würden: wodurch ſie ſich gezwungen ſahen, wiewol unter Proteſtirung und Reſervation aller ihrer und der ſämtlichen Evangeliſchen Rechte und Gerechtſamen, einig und allein, mit Freybehaltung des 18. 24. und 30. May, alle übrige Tage, inſonderheit den 15. 16. 17. und 31. dieſes Monats den Rath zu frequentiren; welches letztere bey dem Corpore Evangelico zu Regenſpurg ſo übel angeſehen wurde, als wol man ſich daſelbſt ihre erſtere Conduite, in Anſehung der Oſtern gefallen laſſen: Wie denn auch beſagtes Corpus Evangelicorum in einer beſondern Schrifft den 26. Julii darauf an Sr. Kaiſerl. Majeſtät ihre unterthänigſte Klagen vorbrachte.

Verſchiedene Reichs-Städte conformiren ſich mit den Römiſch-Catholiſchen.

Die von beederley Religions-Verwandten untermiſchte Reichs-Städte, Augſpurg, Dünckelſpiel, Biberach und Ravenſpurg, obſchon, zumal die erſte, von dem Corpore Evangelicorum zu Regenſpurg, ernſtlich zu Haltung der Oſtern mit den Evangeliſchen, angemahnet wurde, wuſten doch dagegen ſo trifftige Urſachen anzubringen, wie nemlich es bey ihnen, mit dieſer Tagehaltung nicht nur auf den äuſſerlichen Gottesdienſt, ſondern gar viel andere davon dependirende Policey, und Civil-Dinge, als Jahr-Märkte, Erſetzung der Aemter, Wahl- und Schwöhr-Täge &c. ankomme, wegen deren, wenn ſie ſich ſepariren wollten, nichts als gewiſſe Aufruhren, ja Mord und Todſchlag zu gewarten ſeyn würden, daß man ſelbige auf dem Reichstag für zulänglich hielte, und ihnen weiter nicht zumuthete, mit ihrer Oſter-Feyer von den Römiſch-Catholiſchen abzugehen.

Kauffbeyern gehet davon ab.

Der Evangeliſche Rath zu Kauffbeyren hingegen ließ ſich durch keine Vorſtellung und Bedrohung von dem Römiſch-Catholiſchen Theil hindern, die Oſtern mit der übrigen Evangeliſchen Kirche zu feyren, welches auch, nach vielem Streit, ohne alle Unordnung und Weitläufftigkeit geſchahe, ausgenommen,

nommen, daß die Römiſch-Catholiſche ſich nicht abhalten laſſen, an der Evangeliſchen grünen Donnerſtag öffentlich feil zu haben, und ein von jenen bey dem Kaiſerlichen Reichs-Hof-Rath geſuchtes Decretum dehortatorium an dieſe ergienge, ſo zwar den 31. Martii datirt, den 14. Julii aber, und alſo nach ſchon zurückgelegten Oſtern und Pfingſten, erſt præſentirt wurde. 1724.

Mit dem gantzen Evangeliſchen Corpore in Teutſchland conformirten ſich auch die Republiquen Holland und Schweitz: Von dem Königreich Dänemarck aber erfolgte, auf ebenmäßig gethane Anſuchung deßwegen, die Entſchuldigung, daß die Calender dermalen ſchon verfertiget und ausgetheilet ſeyen, womit aber Se. Königliche Majeſtät von Dänemarck keineswegs geſonnen wären, hiedurch von dem Evangeliſchen Corpore abzugehen, noch die Fehler des Gregorianiſchen Calenders zu billigen, ſondern vielmehr bey wieder ſich ereignendem Caſu, beſſere Vorſehung geſchehen ſolte: Wie ſie denn auch in dero Teutſchen und Reichs-Landen die Oſtern nach dem Evangeliſchen verbeſſerten Calender feyren lieſſen.

Ingleichen die ausländiſche Proteſtanten.

Diejenige Proteſtanten, ſo unter Catholiſcher Botmäßigkeit lebten, muſten ſich übrigens nach dem Willen ihrer Lands-Obrigkeit bequemen. Wie dann der Reformirte Kirchen-Rath in der Pfaltz, auf ſein unterthäniges Anſuchen, die Oſtern, nach dem verbeſſerten Calender, mit den Evangeliſchen halten zu dürffen, anfänglich gar keine, und endlich eine abſchlägige Antwort bekommen, da Se. Churfürſtl. Durchlaucht ein von Kaiſerlicher Majeſtät ratificirtes Reichs-Concluſum, vom Jahr 1700. allegirten, in welchem die Oſtern jederzeit miteinander an einem Tag zu feyren befohlen wäre. Ingleichen haben die Einwohner im Veltlin ſich gegen den Rath zu Bern beklaget, daß ſie von dem König in Sardinien zu Haltung der Oſtern mit den Catholiſchen gezwungen würden. Das Dom-Capitul zu Hildesheim hingegen beſchwehrte ſich über daſigen Evangeliſchen Stadt-Rath,

In Römiſch-Catholiſchen Herſchafften müſſen ſich die Proteſtanten accommodiren.

Stadt Hildesheim handelt hierinn für ſich.

1724. bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg, daß ſelbiger, ohne ſein Vorwiſſen und Befragen, zu Feyerung der Oſtern, am 9. April, Verordnung gethan.

Zu Regenſpurg deliberiret man hierüber auf das Zukünfftige. Nach der Hand wurden noch verſchiedene Deliberationes über dieſe Sache auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg gehalten, da denn endlich Evangelici es auf einen, unter Kaiſerlicher Majeſtät Autorität, zu introducirenden allgemeinen Reichs-Calender antrugen, wegen deſſen Einrichtung immer ein Theil von dem andern den Vorſchlag zu thun verlangte, ſo, daß bis dato noch ungewiß, ob dergleichen, bis ſich dieſer Caſus wieder ereignet, zu Stand kommen, oder ein ander Mittel werde getroffen werden.

Religions-Gravamina dauren fort. Nicht weniger war man beym hohen Reichs-Convent mit denen noch immer fortwährenden Religions-Gravaminibus beſchäfftiget. Dann nachdem auf ſelbigem Kaiſerliche Majeſtät denen Proteſtirenden Ständen, in Abweſenheit des auf der Lüttichiſchen Biſchoffs-Wahl ſich befindenden Herrn Principal-Comiſſarii, des Cardinals von Sachſen-Zeitz, durch den, das Böhmiſche Votum führenden, Herrn Baron von Kirchner, noch im vorigen Periodo. nemlich im Julio, und wiederholter maſſen, im October des letzt-verfloſſenen Jahrs, die gnädigſte Vorſtellungen thun laſſen, ihren ernſtlichen Eifer zu Abthuung aller nach dem Baadiſchen Friedens-Schluß entſtandener Beſchwehrniſſen gezeiget, und, zu Vermeidung der groſſen Unkoſten, ſtatt verlangter Local-Commiſſion, alles durch gütliche Conferenzen bey dem Reichs-Tage ſelbſt, dergeſtalt, daß nur allezeit das Factum liquid gemachet, alsdann aber die Execution ungeſäumt erfolgen ſolte, auf das kürtzeſte beyzulegen vorgeſchlagen, Evangelici auch unter verſchiedenen Reſervationen, inſonderheit der Beobachtung und Grundlegung des Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ in modo exſequendi ſelbigem beyzutretten ſchienen; ſo iſt zwar endlich den 12. April dieſer Jahrs von dem Corpore Evangelico, der auf deſſen Befehl eine geraume Zeit her, an

dem

dem Chur-Pfälziſchen Hof ſich aufhaltende Herr von Reck zurück beruffen, auch ſolcher Schluß ſo gleich denen Römiſch-Catholiſchen Herren Abgeſandten zu wiſſen gethan worden. Allein ſo gut ſich der Effect hievon gezeiget, indeme bemeldter Herr von Reck in Regenſpurg ſich würcklich eingefunden, auch in einem Schreiben ſo wol ſeine bisherige Verrichtungen bekannt gemacht, als die Beſchuldigungen, womit er bey dem Kaiſerlichen Hof angegeben worden, von ſich abgelehnet; ja, ſo ſchön um ſelbige Zeit die Nachrichten lauteten, daß in denen Pfälziſchen Landen alle Gravamina abgethan, auch Se. Churfürſtliche Durchlaucht ſelbſt nach Heidelberg zuruck zu kehren entſchloſſen wären: ſo wenig fehlte es auch bald am weitern Bericht, daß die Proteſtantiſche Unterhanen derer ſcharffen, ihnen zu guten ergangenen, Churfürſtlichen Befehle ungeachtet, was deren Execution anbeträfe, noch immer wider ihre Beamte zu klagen hätten, und theils die alten Irrungen auf beeden Seiten fortwähreten, theils noch neue zu denſelben ſich fänden. Unter welche man ins beſondere die Verdrüßlichkeit rechnet, ſo

1724. Herr von Reck wird aus der Pfaltz zurück beruffen.

ſich

1724. ſich im Monat Julio in dem Veldenziſchen Dorff Bur-
Strittigkeit in dem Dorff Burgen.
gen ereignet, als woſelbſt die Catholiquen durch eine ordentliche Proceſſion von der daſigen Kirche Poſſeſſion nehmen wollen, von denen Einwohnern aber, und denen durch Anziehung der Sturm-Glocke zu Hülffe geruffenen Nachbarn, zu einer baldigen Retirade gezwungen worden.

Preuſſen weigert ſich denen Hammersl̈ebiſchen Mönchen ihre Einkünffte zu reſtituiren.
Gleichwie auch hingegen die Proteſtantiſche Geſandſchafften in ihrer Bemühung nicht reüſſiret, welche ſie bey Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen zu interponiren denen Herren Catholiquen verſprochen, damit Selbige denen Mönchen zu Hammersleben die vormals eingezogene Einkünfften völlig reſtituiren möchten: indem Se. Königliche Preußiſche Majeſtät erachtet, daß dieſes nichts anders als ein öffentlicher Wiederruff ſeyn würde, deſſen, ſo man vorher, auf Seiten des Corporis Evangelicorum, ſo ſehr zu behaubten ſich angelegen ſeyn laſſen, man wäre nemlich bey den gegenwärtigen Umſtänden wohl befugt, Repreſſalia in Religions-Sachen zu gebrauchen.

Kaiſerl. Commiſſions-Decret ertheilt.
Indeſſen wurde auch auf ferneres Anſuchen der Proteſtirenden Stände, obiger Vorſchlag wieder verworffen, und den 3. Maji das würckliche Kaiſerliche Commiſſions-Decret ertheilet.

Verſorgung der Veſtungen Philippsburg und Kehl.
Nachdem im vergangenen Jahr Se. Kaiſerl. Majeſtät an allergnädigſten Vorſtellungen, wegen Verſorgung der beeden Reichs-Veſtungen, Philippsburg und Kehl, es nicht ermangeln laſſen, auch inſonderheit bey Kehl, theils der Commendant, Herr Baron von Roth, für ſeine Perſon gnugſame Erinnerung gethan, theils bald der Bauſchreiber Frantz, wegen ſeines über 1100. Gulden angelauffenen Beſoldungs-Reſtes, bald ein daſiger Burger, Namens Elker, der wegen verſchiedener Lieferungen, vornemlich an Pfählen, mehr als 4500. fl. zu fordern, ſelbſt zu Regenſpurg erſchienen, auf alles aber nichts, als denen beeden letzten ein kleines Soulagement von etlich hundert Gulden erfolget; ſo erachtete der Herr Commendant im October, bey zumal ſtarck in die Wer-

ker eindringenden Rhein ſich bemüßiget, oder gedrungen, 1724.
in ein paar Hochfürſtl. Baaden-Baadeniſche Aemter, Der Commendant
Mahlberg und Stauffenberg einige Executions-Troup- zu Kehl
pen einrucken zu laſſen, worüber aber die verwittibte exequirt
Frau Marggräfin in die höchſte Empfindung gerieth, Baaden.

und ſo wohl bey dem Reichs-Feld-Marſchall, Herrn Hertzog von Würtemberg, den ſchleunigen Abzug derſelben ſollicitirte, als an den Kaiſerlichen Hof, das Reichs-Convent, und ſo gar die Schwäbiſche Creis-Stände, und Ritterſchafft, ihre Klagen, nicht nur über den Herrn Commendanten, ſondern auch des Herrn Hertzogs von Würtemberg Hochfürſtl. Durchl., als unter deren Connivenz und Autorität alles geſchehen zu ſeyn, ſie perſuadirt war, in den allernachdrücklichſten Terminis gelangen lieſſe. Man ſuchte ſich zwar auf der Gegen-Seite eben ſo eiferig zu vertheidigen: allein, da mit dieſer Hülffe an und für ſich wenig gethan war; ſo ſahe ſich offtgemeldter Herr Commendant genöthiget, gleich im Anfang dieſes Jahrs ſeine alte Klagen an dem gewöhnlichen Ort, nemlich dem Reichstag zu Regenſpurg, zu erneuern,

woriñ

1724. worinn er auch von dem Kaiſerlichen Hof aufs kräfftigſte ſecundiret ward.

Deliberationes auf dem Reichstag hierüber.

Daſelbſt wurde zwar nicht unterlaſſen, hierauf gehörige Reflexion zu machen; bey andern auch nöthigen Angelegenheiten aber zogen ſich dieſe Deliberationes bis auf den Julium hinaus, da man ſich deren Schwierigkeit im Ernſt abzuhelffen vornahm. Einige Stände thaten hiebey einen Vorſchlag, welcher am practicabelſten ſchiene, man ſollte nemlich die beeden Veſtungen Philippsburg und Kehl, oder doch das letzere gar raſiren, und in dieſem Fall die Materialien anwenden, das erſtere deſto beſſer in ſeinen gehörigen Stand zu ſetzen: allein es wurde ſelbiger, aus andern trifftigen Urſachen, auch gar bald wieder verworffen. Ferner trug man es auf eine Verringerung der Beſatzungen an. Doch auch dieſes wurde nicht acceptirt, und wollte dabey das Werk nicht heben, vielweniger die unumgängliche Bau-Unkoſten fourniren: dahero man das noch übrige einige Mittel, auf welche Art die behörige Gelder eingebracht werden könten, hervor ſuchen muſte.

Kaiſerliche und unterſchiedener Stände Reſolutiones.

Es haben aber Se. Kaiſerl. Majeſtät Dero recht Patriotiſchen Eifer und Lands-Vätterliche Sorgfalt, in dieſer Sache ſchon ehedem zu wiederholten malen damit bezeiget, daß Sie, ohnerachtet der Exemtion Ihrer Ertz-Hertzoglichen Lande, gleichwol für dieſelbige, doch unter Proteſtation wider einige Conſequenz, Ihr Quantum hierzu beyzutragen, ſich allergnädigſt und freywilligſt erbotten: auch fanden ſich andere willige Stände, inſonderheit das Chur-Haus Sachſen, ſo doch von der Gefahr, welche aus Negligirung beſagter Reichs-Veſtungen zu befahren, ziemlich entfernet. Allein es fehlete auch nicht an mehrern, welche theils vermeinten, Urſache zu haben, ſich hierinn gar nichts abſolute vorſchreiben zu laſſen, theils ſonſt dagegen ihre Nothdurfft und Motiven vorbrachten. Die beeden Creiſe Francken und Schwaben hielten inzwiſchen für billig, daß man ihnen nicht fernerhin allein die Verſorgung und Beſetzung dieſer Veſtungen

auf-

aufbürden, ſondern vielmehr, wegen der bisher, über ihr Contingent, getragenen Unkoſten, behörige Indemniſation verſchaffen ſolte. Chur-Trier verlangte ebenfalls ſelbſt, daß man ihme von Reichs wegen, und zu deſſen Nutzen, zu Unterhaltung ſeiner eigenen Gräntz-Veſtungen, Coblentz, Ehrenbreitſtein und Trarbach, ſuccurriren möchte: an welcherley Vorſtellungen es auch Chur-Mayntz nicht ermangeln lieſſe, wegen dero Haubtſtadt und Veſtung Mayntz, woran dem geſammten Reich wol am allermeiſten gelegen, welche auch dem Hochſtifft allbereits mehr, als eine Million gekoſtet hätte, dahero ſelbiges unmöglich doppelte, oder gar dreyfache Laſt tragen könte. Die noch übrigen Stände verwilligten, ihr Quantum beyzutragen, doch nicht anderſt, als wenn auch alle andere ſolches abrichteten; und am Ende hielte man für rathſam und billich, zuvörderſt dahin zu trachten, daß die rückſtändigen Beyträge eingebracht würden, ehe man eine neue Anlage der zukünfftigen Gelder machen wolte. 1724.

Gleicher Schluß erfolgte auch, um dieſe Zeit, in der Cameral-Sache, wegen der von denen Herren Aſſeſſoribus ſchon geraume Zeit her geſuchten Beſoldung. Man hatte noch in dem letzt abgewichenen Jahr, ſo wol im Monat April, als am Ende deſſelben, fleißig darüber gerathſchlaget: es wurde auch das gantze Quantum, wieviel nach erhöheter Beſoldung erfordert würde, ausgemachet, und kam davon folgende Specification zum Vorſchein: *Beſoldung der Herren Cammer-Aſſeſſorum zu Wetzlar.*

Cammer-Richter: 11733. Thlr. 30. Kr. Zwey Præſidenten 7312. Thlr. 25. Aſſeſſores: 66666. Thlr. 60. Kr. Fiſcalis: 1777. Thlr. 70. Kr. Advocatus Fiſci: 1016. Thlr. Medicus: 560. Thlr. 60. Kr. Boten-Deputatus: 272. Thlr. 40. Kr. Pfenning-Meiſter: 611. Thlr. 50. Kr. Boten-Meiſter: 80. Thlr. Der Leſer wegen der Gegenſchreiberey: 80. Thlr. Zwey Pedellen: 320. Thlr. Zwölff reitende Boten: 693. Thlr. 90. Kr. Summa: 91069. Thlr. 70. Kr. *Specification der darzu erforderten Summen.*

Allein, wo dieſe Summa jährlich herzunehmen, erforderte noch fernere Deliberationes und Uberlegungen.

Zwar

1724. Neuer Vorſchlag ſelbige aufzutreiben.

Zwar wurde auch darinn ein gantz neuer Vorſchlag gethan, und 50. Römer-Monate dergeſtalt darzu ausfündig gemacht, daß ſelbige von jedem Stand, auf ein gewiſſes Amt aſſigniret, und als ein Capital angeleget werden ſolten, davon die Zinſe jährlich zu Beſoldung derer Herren Cameralium, ja noch mehrer Reichs-Nothwendigkeiten, erhebet, und ohne allen Aufſchub bezahlet werden müſten, und damit durch ſolche Schwäche der Einkünffte die Stände des Reichs nicht Schaden litten, vorgeſtellet, daß denenſelben frey und erlaubet seyn möchte, eine auſſerordentliche Steuer deswegen von denen Unterthanen zu erheben, welches Geld denn anderweits zur Verbeſſerung der Lands-Einkünffte anzuwenden wäre. Wiederum trugen es einige, abſonderlich die Römiſch-Catholiſche Stände, auf ein in dem gantzen Römiſchen Reich einzuführendes Stempel-Papier an, welches die bey der Cammer zu Wetzlar erforderte Unkoſten auswerffen würde. Beede Vorſchläge aber, inſonderheit der letzere, in Betrachtung, daß durch denſelbigen denen ſämtlichen Reichs-Unterthanen, eine beſchwehrliche fort und fort währende Reichs-Steuer müſte aufgebürdet werden, wurden wieder verlaſſen, und dagegen am 3. Julii dieſes Jahrs, und in denen darauf folgenden Seſſionen, vorgeſtellet, man möchte zuvörderſt die zurück gebliebene Reſtanten, ihr noch ſchuldiges Quantum zu lieffern anhalten: Wenn dieſes geſchähe, und die ohnehin, von zwey auf ſieben erhöhete Cammer-Zieler, fernerhin durchgehends fleißig abgetragen würden; ſo hätte man weiter nicht nöthig, auf ein neues Mittel, zu Befriedigung derer Herren Aſſeſſorum zu denken. In Ermangelung deſſen aber würden auch diejenigen Stände, ſo mit ihren Zielern bisher zugehalten, ſolches hinfüro unterlaſſen, und noch weniger ſich zu einem neuen Beytrag reſolviren können.

Stempel-Papier ſoll deßwegen eingeführet werden.

Biſchoff zu Straßburg ſucht ſein Votum auf dem Reichstag.

Noch etwas fiel auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg vor, dem hie einiger Platz zu vergönnen: indem nemlich der Herr Cardinal von Rohan, als Biſchoff zu Straßburg,

burg, ſein Reichs-ſtändiges Votum daſelbſt wieder ſuch- 1724.
te, auch der Herr Baron von Karrig, Fürſtlich Bam-
bergiſcher Abgeſandter, nach geſchehener Legitimation
und gezeigter Vollmacht, ſolches würcklich zu führen an-
fienge. Nun war zwar dieſes nichts neues, ſintemal die
Straßburgiſche Biſchöffe, unerachtet die Stadt unter
Franzöſiſche Botmäßigkeit gekommen, gleichwol ihre
Reichs-Immedietät jederzeit behaubtet, auch noch nach
dem Ryswikiſchen Frieden, der damalige Biſchoff, Franz
Egon von Fürſtenberg, gleiche Freyheit hatte, und ſich
auf dem Reichstag in dieſer Stelle eines Reichs-Stan-
des mainteniret; jedoch weil ſelbiges nach dem, da, zu-
mal in dem Spaniſchen Succeſſions-Krieg, die Straß-
burgiſche Biſchöffe allezeit Franzöſiſche Partie hielten, un-
terlaſſen worden; ſo wurde es jetzt, als etwas auſſeror-
dentliches, angeſehen, und ſchiene einigen von ziemlicher
Conſequence zu ſeyn, daß ein Franzöſiſcher Biſchoff ſich
ſo viel in die Reichs-Sachen zu miſchen Gelegenheit ha-
ben ſolte. In Betrachtung aber eines Theils, daß ſol-
ches keine beſondere Suiten nach ſich ziehen könne, und
der König in Franckreich, auch auſſer dem, bisher Mittel
genug gehabt hätte, ſich von denen Vorfallenheiten auf
dem Reichs-Tag, nach Belieben zu informiren; andern
Theils auch ſelbiges, wie dem Ryswickiſchen, ſo Baadi-
ſchen Frieden gemäß, und in dem zwölfften Articul des
letzten denen Straßburgiſchen Biſchöffen, alle einem
Reichs-Stand zukommende Competentien expreſſe
und namentlich reſervirt wären; ſo erfolgte den 3. Febr.
ein Kaiſerlich Decret, in welchem die in vorigen Jahr
beſchehene Belehnung des Herrn Biſchoffs angezeiget,
und folglich deſſen Votum & Seſſio auf dem Reichstag
für billich erkannt wurde.

Gleichwie nun in dieſen und vielen andern Begeg-
niſſen Se. Kaiſerliche Majeſtät des geſammten Reiches
Angelegenheiten mit gröſter Æquanimität, Klugheit und
Autorität beſorget; alſo haben dieſelbe für das Anſehen
und Aufnahm dero Erz-Herzoglichen Hauſes und Erb-

1724. Lande nicht weniger verſchiedene Anſchläge gefaſſet, und glücklich hinausgeführet. Davon iſt nicht der geringſte, die dem Kaiſerlichen Hof, in den vorigen Zeiten zugewachſene Schulden abzurichten, und ſo gar alle ehedem verpfändete Herrſchafften und Ländereyen wieder einzulöſen. Welchem Entſchluß die Erfüllung auf dem Fuß folgete, und mit Einlöſung der von Maximiliano I. ſchon auf 10. Jahr an die Grafen von Fugger verſetzten Herrſchaffte Weiſenhorn, der Anfang gemacht worden, mithin ſelbige, nach Auszahlung mehr als 200000. fl. wieder in Beſitz genommen wurde, obſchon das Hochgräfl. Fuggeriſche Hauß und inſonderheit Graf Marquard Euſtachius, ſolches mit den beweglichſten, und ſo gar fußfälligen Vorſtellungen zu hintertreiben geſuchet.

Von dem Kaiſerl. Hof werden die verſetzten Ländereyen eingelöſet. Weiſenhorn.

Eben ſo glücklich muſte die Kaiſerl. Intention wegen einer Orientaliſchen Compagnie zu Trieſte ihren Endzweck erreichen; indeme ſelbige nicht nur mit einer herzlichen Octroy, und den ſchönſten Privilegiis verſehen, ſondern auch würcklich Hand angeleget wurde, und alles, was ſie in Aufnahm bringen kunte, angewendet: in Dalmatien, wo Zeng mit Kaiſerlicher Mannſchafft beſetzt war, ſolte ſie feſten Fuß haben: die Venetianer, ſo eben anfänglich nicht zu günſtige Augen darauf geworffen, lieſſen ſich bewegen, ihr allen Vorſchub zu thun: durch Crain, Kärnthen und Steyermarck wurden alle Wege ausgebeſſert, und ſo gar einige im Weg ſtehende Felſen mit Pulver geſprenget: womit es dann das Anſehen gewann, daß ſelbiger zu ihrer Vollkommenheit nichts mehr abgehe, ſondern vielmehr in künfftigen Zeiten, denen Kaiſerlichen Erb-Ländern, durch die auf ſolche Art in dieſelbe, und folglich auch weiter unmittelbar von dem Adriatiſchen Meer eingeführte Waaren, und inſonderheit Spezereyen vortrefflicher Nutzen zuwachſen werde. Worzu nicht weniger die Aufrichtung und Beförderung derer Kaiſerlichen Fabriquen von Wollen und Seiden-Zeuchen zu rechnen: nach deren in Stand-Richtung die Einfuhr der ausländiſchen Waaren, wie entbehrt, ſo verbotten werden könte

Orientaliſche Compagnie zu Trieſte.

Kaiſerliche Fabriquen.

1724.

Einrichtung der Zölle.

könte und ſolte: wie dann damit, auch mit wiederholter Verbietung der Ungariſchen Weine einzuführen, ingleichen Verbeſſerung der Zöll und Einſchrenckung einiger übermäßiger Zoll-Freyheiten, inſonderheit der Berchtolsgadiſchen, allen Wein ohne Bezahlung eines Mauths ausführen zu dörffen, der Anfang gemachet, folglich das Commercium in floriſanten Stand zu ſetzen, nichts verſaumet würde. Dieſen Lands-vätterlichen Anſtalten fügen wir billich die heilſame Verordnung noch bey, welche, gleichwie ehedem von dem Pabſt Innocentio XII. zu Rom, alſo jetzt im Monat Junio, zu Wien, gegen die Bettler und Müſſiggänger erfolget, und alsbald ſcharff exequiret worden. Nach ſelbiger waren dieſe Leute in drey Claſſen abgetheilet: Die erſte enthielt frembde und ausländiſche in ſich, welche fortgeſchaffet und in ihr Vatterland abgeführet wurden: Zu der zweyten rechnete man zwar einheimiſche, aber noch ſtarke, und zur Arbeit tüchtige Perſonen, denen dann ſelbige angewieſen, und ſie ernſtlich darzu gehalten wurden: In der dritten endlich befanden ſich unvermögliche, alte oder kranke Leute, denen man mildreiche Verſorgung und Verpflegung verſchaffete.

Verordnung wegen der Bettler und Müſſiggänger.

Herzog von Gravina-Orſini wird in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Ingleichen der Marquis de Craon.

Fürſt von Taxis General-Erb-Poſtmeiſter in den Niederlanden.

An hohen Gnaden-Bezeugungen lieſſen Se. Kaiſerl. Majeſtät es auch nicht ermangeln, unter deren unzähligen wir die Erhebung des Päbſtlichen Nepoten, Herzogen von Gravina-Orſini, in den Reichs-Fürſten-Stand anmercken: welche Gnade auch vorher dem Herzogl. Lothringiſchen Premier-Miniſtre, und bisherigen Obriſt-Hofmeiſter des Erb-Prinzens von Lothringen, Marquis de Craon; bey ſeiner Abſchieds-Audienz, als derſelbe den 10. Jan. wieder nach Lothringen abreiſete, wiederfuhr. Ingleichen die auch zu Anfang des Jahrs geſchehene Uberlaſſung des General-Poſt-Amtes in denen Niederlanden, mit allen Revenüen, an den General-Erb-Poſtmeiſter des Römiſchen Reichs, Fürſten von Taxis, unter der Bedingung, daß derſelbige die darauf negocirten Capitalia, und verfallene Intereſſen, abzuführen habe.

1724. Ant. Folk von Cordona ſtirbt.

In dem Monat Julio verſtarb Antonius Folk von Cordona, Ertz-Biſchoff zu Valencia, Præſident der Spaniſchen Junta zu Wien, nachdem er in ſeinem Teſtament Ihro Kaiſerl. Majeſtät ſeine vortreffliche Bibliotheque zur Ausleſung deſſen, ſo Ihnen beliebig, und alsdenn den Reſt einem Franciſcaner-Cloſter in Spanien vermacht: den ehemals aus Spanien für den Feinden mit ſich geflüchteten groſſen Kirchen-Schatz wieder dahin zu bringen verordnet, ſein koſtbares Creutz dem Marquis de Perlas zugedacht, übrigens aber dieſen, nebſt dem Päbſtl. Nuncio Grimaldi zu Erben eingeſetzt: wiewol man ungewiß war, ob die Hinterlaſſenſchafft zum Abtrag der gegen 80000. fl. befindenden Schulden ſufficient ſeyn würde: wenigſtens iſt Se. Kaiſerl. Majeſtät durch dieſen Tod, eine jährliche Penſion von 70000. fl. heimgefallen. Die hiemit aber erledigte Præſidenten-Stelle bey der Spaniſchen Junta wurde erſt zwey Jahr hernach, nemlich in dem April 1726. erſetzet, und, nebſt einer jährlichen Beſoldung von 15000. fl. an den bisherigen Herrn Vice-Præſidenten Don Joſeph Marquis de Villaſar, Conte de Monte Santo, überlaſſen, der Herr Cardinal von Althan aber, ſo nebſt den Herrn Cardinal von Cinfuegos, und Herrn Marquis von Viſconti auch bey obgedachter Præſidenten-Stelle ſtarck im Vorſchlag geweſen, wurde noch in dieſem Jahr als Vice-Roy in Neapol auf drey Jahr confirmirt, und in dem December der Herr Graf von Colloredo nebſt Erhebung in den Reichs-Fürſten-Stand zum Kaiſerlichen Ober-Hof-Marſchall allergnädigſt erkläret.

Prinz Eugenius wird zum General-Vicario in Italien ernennet.

Nebſt Ernennung der Durchlauchtigſten Ertz-Herzogin zur Gouvernantin in denen Niederlanden, war die wichtigſte Promotion in dieſem Jahr, die hohe Verordnung des Prinzen Eugenii von Savojen zum Kaiſerlichen General-Vicario aller Erb-Königreiche und Lande in Italien, welche, nebſt Beylegung einer jährlichen Penſion von 140000. fl. den 28. Novembr. geſchahe: wiewol das förmliche Diploma, erſt den 14. April. des fol-

folgenden Jahrs datirt und ausgefertigt worden: in 1724.
welchem dann, nebſt andern wolverdienten Lob-Sprüchen, und Erwähnung der hohen Meriten dieſes groſſen Prinzen, inſonderheit nachfolgende denenſelben höchſt-glorieuſe Paſſage enthalten: "So haben wir (Kaiſerliche Majeſtät) beſchloſſen, ihn zu ernennen und zu ſetzen zu unſerm General-Vicario in allen Königreichen, "Staaten und Landſchafften, welche wir in Italien be-"ſitzen, mit allen und jeden denjenigen Hoheiten, Vor-"zügen, Gewalt, Jurisdictionen und Macht, mit wel-"chen dieſe anſehnliche Würde von dem Kaiſer Carolo "V. ſeinem Sohn Philippo II. König in Spanien, "Unſern Vorfahren glorwürdiger Gedächtnis, in denen "zurück gelegten Zeiten eingeſetzet und überlaſſen worden "iſt, daß nemlich ꝛc."

Der Kaiſerliche Hof ſelbſt wurde immittelſt auch Geburt
durch glückſelige Entbindung der Röm. Kaiſerin Maje- der Kaiſerl.
ſtät erfreuet, welche den 5. April, Abends zwiſchen 7. Prinzeßin.
und 8. Uhr mit einer wolgeſtalten Ertz-Herzogin geſchahe. Tags darauf, nach vorhero abgelegten Gratulations-

1724. Complimenten des gantzen Hofs, und aller anweſenden Herrſchafften und Geſandten, wurde ſogleich Abends um 7. Uhr die heilige Tauffe vorgenommen: wozu die neugebohrne Prinzeſſin durch den Kaiſerlichen Herrn Obriſt-Hofmeiſter, Fürſten von Trautſon, der ſelbige in der Kaiſerl. Anticamera, von der Frau Aja, Gräfin von Lamberg, annahm, auf einem weiß Atlaſſen, mit Kleinodien reichlich verſehenen, und von einem blauen Gold-Stück bedeckten Küſſen, deſſen Saum der Printz von Corduba, und Graf von Cinfuentes, beyde Kaiſerliche Cammer-Herren und Grandes von Spanien, hielten, getragen worden. Den Actum verrichtete der Päbſtliche Nuncius, Herr Grimaldi, Ertz-Biſchoff zu Edeſſa, und die allerhöchſten Tauff-Pathen waren, die verwittibte Kaiſerin Wilhelmina Amalia, und der König in Polen, davon Jene allerhöchſt ſelbſt gegenwärtig, dieſer aber durch den Prinzen Emanuel von Savojen, vertretten wurde. Der Prinzeſſin und Infantin ward der Namen Maria, Amalia, Carolina, Ludovica, Ludomilla, Anna, beygelegt. Wie denn auch in eben dieſem Jahr zwo gebohrne Ertz-Herzoginnen, nemlich den 17. Jul. die Chur-Prinzeſſin in Bayern, und den 24. Novembr. die Königl. Chur-Prinzeſſin in Sachſen mit wolgeſtalten Prinzeſſinnen ebenmäſſig erfreuet worden, davon jene den Namen Maria, Antonia, Waldburgis, dieſe aber Maria, Amalia, Chriſtina, Franciſca, Xaveria, Flora, Waldburgis, bekam.

Erb-Printz von Lothringen komt nach Wien.

Bey der Kaiſerlichen Tauffe waren unter andern hohen Zeugen, auch des Herrn Erb-Prinzen von Lothringen Hochfürſtl. Durchl. gegenwärtig, welche, nachdem ſie von Prag aus, dero neues Fürſtenthum Teſchen, wovon in dem vorigen Theil unſers Bilder-Saals Nachricht zu finden, beſuchet, in dem Monat Decembr. des vergangenen Jahrs zu Wien eingetroffen, um an ſolchem allerhöchſten Hof, als in der vortrefflichſten Staats-Schule der gantzen Welt, einige Jhre ihrer blühenden Jugend zuzubringen: woſelbſt ſie auch, als ein hoher An-

ver-

verwandter, aller Kaiſerlichen Huld und Fürſorge genoſ- 1724.
ſen. Zur Bewohnung wurden ihnen die ehmaligen Zimmer der vor einigen Jahren verſtorbenen Kaiſerlichen Frau Mutter eingeraumet, und zum Ober-Director von Kaiſerl. Majeſtät ſelbſt der Herr Graf von Cawenzel, zum Gouverneur aber der Herr General Major Baron von Neuberg ausgeſuchet und vorgeſtellet.

Streit zwiſchen zweyen Palæologis.

Noch eine, der Ankunfft nach, hohe Perſon, und angeblicher Prætendent des gantzen Griechiſchen Kaiſerthums, nemlich, wie insgemein dafür gehalten wird, der letzte Zweig von dem Orientaliſch-Kaiſerlichen Comneniſchen Geſchlecht, Johannes Antonius Angelus Flavius Comnenus Laſcaris Palæologus, von welchen ſchon auch in dem 8.ten Theil des Bilder-Saals p. 819. Meldung geſchehen, fande ſich dieſes Jahr zu Wien ein. Es wurde ſelbiger erſt Anno 1720. bekannt, da er anfangs incognito unter dem Namen eines Grafen von Lascaris zu Brüſſel lebte, biß er ſich bald als ein Comneniſcher Prinz hervor that, und für ſelbigen ſo wol von dem Senat zu Rom, als Sr. Kaiſerlichen Majeſtät ſelbſt erkannt wurde, welche ihm auch das Indigenat in Ungarn zugeſtanden, und ihn, als einen Magnaten dieſes Königreichs erkläret, in welcher Qualität er 1722. den Preßburgiſchen Reichs-Tag beygewohnet. Die Urſach ſeiner dermaligen Ankunfft war, die allerhöchſte Kaiſerl. Hülffe zu imploriren, wider eine andere Perſonage, ſo um dieſe Zeit zu Wien, unter dem Namen Carolus Franciſcus Vintimille Laſcaris, auch für einen Comneniſchen Prinzen gehalten ſeyn, und die damit verknüpfften Vortheile prætendiren wolte: welcher aber, auf gemeldetes Anſuchen des erſten in Arreſt genommen, und zu Unterſuchung der Sache Kaiſerliche Commiſſarii ernennet worden. Es würde hie zu weitläuftig fallen, die gantze Abſtammung des Comneniſchen Geſchlechtes, wie ſelbiges biß daher erhalten worden, auf welche Art auch ſich die Prætendenten davon ableiten, und was ſonſt bey dieſem Procels vorgelauffen, zu erzehlen. Zumal

1724. mal hievon die Nachrichten anfangs ſehr confus waren, und einige bald dieſen, bald jenen, bald beede, bald keinen, für einen rechten Palæologum hielten, welches letzere inſonderheit der Herzog von Parma darzuthun bemühet war, als welcher die ſonſt mit dieſer Würde und Benennung verbundene Groß-Meiſterſchafft des, der gemeinen Tradition nach, ſchon A. C. 313. von Conſtantino M. zu erſt geſtiffteten Angeliſchen Conſtantiniſch-Heracleoniſchen St. Georgen-Ritter-Orden, an keinen andern überlaſſen wolte, ſondern ſelbige von dem 1699. verſtorbenen vermeintlich letzten Comneniſchen Printzen Andrea, käufflich und rechtlich an ſich gebracht zu haben, behaubtete, wovon in oben citirtem achten Theil des Bilder-Saals bereits Erwähnung geſchehen. Endlich äuſſerte ſich in der gantzen Sache ſo viel, daß der letzte zu Wien ſich aufgeworffene Vintimille, den erſten, durchgehends für einen wahren Palæologum erkannten, auch von dem Kaiſerlichen Hof portirten Johannem Antonium Angelum Flavium Comnenum Laſcarim Palæologum, für einen Betrüger erkläret, und mit einer Ehrenrührigen Schrifft angegriffen, weswegen, aber dieſer ihn in das Gefängniß gebracht, und für ſich ein gnugſames ſchrifftliches Teſtimonium ſeiner Unſchuld, und daß er niemals, wegen eines Betrugs nur in Verdacht, vielweniger in einige Inquiſition gekommen, erhalten.

Tripolitaniſche Geſandtſchafft zu Wien.

Gleicher Geſtalt kam den 28. Octobr. eine Tripolitaniſche Geſandtſchafft in Wien an, welche einen Friedens- und Commercien-Tractat, inſonderheit wegen Sicherheit der Schiffe von der errichteten Kaiſerlichen Compagnie, zu ſchlieſſen in Commiſſion, und deswegen den 13. Nov. bey des Prinzen Eugenii Hochfürſtl. Durchlaucht die erſte Audienz hatte; welcher auch gleiche Geſandten von Tunis und Algier folgen ſolten. War nun dieſe Geſandtſchafft zu Wien nicht unangenehm; ſo hatte gantz Teutſchland Urſach über die Beylegung der bisher abwaltenden Strittigkeiten zwiſchen

den

1724.

den Römiſch-Kaiſerlichen und Königl. Preuſſiſchen Hof zu erfreuen, da, nach wieder hergeſtelten gutem Vernehmen, der Herr Baron von Brand, als Königlich-Preuſiſcher Abgeſandter, nach Wien, der Herr Graf von Rabutin aber, als Kaiſerlicher Abgeſandter nach Berlin zu gehen verordnet worden: welche Abthuung der ehemaligen Differentien unter höchſter Vermittelung Sr. Königlichen Majeſtät von Pohlen, durch dero General-Feld-Marſchal Herrn Grafen von Flemming, und Sr. Königl. Majeſtät von Gros-Brittannien, durch dero zu Wien ſich befindenden Ambaſſadeur, in dieſem Jahr völlig zu Stand gekommen, nachdem ſie ſchon in dem vorhergehenden, auf guten Fuß geſetzet worden, und allbereits im Monat Octobr. zu Prag der Herr Graf Truchſes von Waldburg, als Preuſſiſcher Envoyé bey Sr. Kaiſerlichen Majeſt. gnädigſte Audienz gehabt: Woraus man ſich ſogleich auch mithin, in Beylegung der Religions-Beſchwehrniſſen und andern Reichs-Angelegenheiten, groſſe Vortheile verſprochen.

Differentien zwiſchen dem Kaiſerl. und Preußiſchen Hof werden abgethan.

1724. Indeſſen dieſes am Kaiſerlichen Hofe ſich zutruge; fehlete es in den übrigen Theilen Teutſchlands nicht, an andern wichtigen Veränderungen. Der in dem vorigen Jahr erfolgte Todesfall des Herrn Churfürſten von Cöln iſt in dem letzten Theil des Bilder-Saals angezeiget worden: Clemens Auguſtus, ein Sohn des Herrn Churfürſten in Bayern, und allbereits Biſchoff zu Münſter und Paderborn, ſuccedirte in dem hohen Ertz-Stifft und Churfürſtenthum Cöln, als bißheriger Coadjutor, ohne fernere Weitläufftigkeiten; wie auch nicht weniger in dem Biſthum Hildesheim, durch einhellige Wahl, am 8. Febr. jedoch mit etwas mehrern Schwierigkeiten: indem vor und bey der Wahl, ſich viele anſehnliche Competenten fanden, inſonderheit dero eigener Herr Bruder, Prinz Theodor, Biſchoff zu Regenſpurg, ſo zu ſeinem Vortheil ein Päbſtliches Breve eligibilitatis erhalten, ingleichen der Herr Baron von Twickel, welcher von dem Königl. Groß-Britanniſchen und Churfürſtl. Hannoveriſchen Hofe, eiferigſt portirt und recommendirt war: nach der Wahl aber ſchlug ſo gar der Päbſtliche Hof die Confirmation ab, doch wurde auch dieſes, inſonderheit durch Bemühung des Herrn Cardinal Cinfuegos, erhalten: wogegen der neue Churfürſt und reſpective Biſchoff, ſich ſogleich zu einem Prieſter weihen zu laſſen, verſprochen, welches auch den 4. Mart. durch den Herrn Biſchoff zu Freyſingen, in der Hof-Capelle zu Schwaben, einem Bayriſchen Schloß, erfolgte.

Clemens Auguſtus, neuer Churfürſt zu Cöln.

Biſchoff zu Hildesheim.

An eben dem Tag, da beſagte Hildesheimiſche Wahl vor ſich gienge, nemlich den 8. Febr. geſchahe auch die zu Lüttig, welche unter nicht weniger vielen und hohen Competenten auf den Herrn Grafen von Bergher fiel: In der Probſtey Berchtolsgaden aber ſuccedirte dem verſtorbenen Churfürſten nach den 9. Januar. ordentlich vorgenommener Wahl, der Herr Baron von Reyhling.

Graf von Bergher, Biſchoff zu Lüttich.

Baron von Reyhling, Probſt zu Berchtolsgaden.

Das

Das Haus Sachſen verlohr hiernechſt zwey regie- rende Fürſten, als im Martio Herzog Ernſt Friedrichen zu Hildburghauſen, und den 24. Nov. Herzog Ernſt Lud- wig zu Meinungen: ingleichen büſſete ſchon vorher den 18. Aug. das vortreffliche Fränckiſche Biſthum Würz- burg ſeinen Herrn Biſchoff, Johannem Philippum Franciſcum, gebohrnen Grafen von Schönborn, ein, welcher in der Ruckreiſe von Mergentheim, auf dem Weg und unter freyem Himmel, in einem Wald, durch einen Schlag-Fluß, eben da er, nach kurtz vorher jähling über- fallener groſſen Hitz, und wie er ſelbſt ſich verlauten ließ, erlittener Todes-Angſt, in der Beicht begriffen war, ſeinen Geiſt aufgab, und den Ruhm eines mit vielen hohen

1724. Herzoge zu Hildburg- hauſen und Meinun- gen ſterben. Ingleichen der Biſchoff zu Würtz- burg.

Fürſten-Tugenden begabten Herrn, inſonderheit aber eines groſſen Patroni der Gelehrſamkeit, wovon dero Univerſität Würzburg gnugſame Zeugniß abgeben kan, hinter ſich ließ. Auch dieſer gläntzende Biſchoffs- und Fürſten-Hut fand ſeine mächtige Werber; das Loos fiel aber jedoch durch ordentliche Wahl den 2. Octobr. auf Herrn Chriſtoph Franz, Freyherrn von Hutten.

Neue Wahl daſelbſt fällt auf den Frey- herrn von Hutten.

Was

1724. Mecklenburgiſche Unruhen.

Conſpiration zu Dömnitz.

Was die Mecklenburgiſche gleichermaſſen von uns ſchon berührten Unruhen betrifft, wurden ſelbige je länger, je ärger: der Herr Herzog Carl Leopold hatte ſich nunmehr gar aus ſeinen Landen nach Danzig begeben, zu welchem Entſchluß Ihn eine gegen ſeine hohe Perſon ſelbſten angeſponnene gefährliche Conſpiration beweget haben ſoll, wovon wir die Umſtände, ſo gut wir ſie empfangen, und wie ſie inſonderheit auf Herzoglicher Seite erzählet worden, aus dem vorhergehenden Jahr zuruck hohlen wollen. Es verlohr ein gewiſſer Soldat, eben bey dem Eingang in die Veſtung Dömnitz, wo der Herr Herzog reſidirte, vor der Wache, einen verſiegelten Brief, welches er aber ſogleich innen wurde, ſich zuruck begab, und ſolchen von dem daſelbſt Wache haltenden Unter-Officier, der ihn aufgehebt hatte, wieder verlangte: Dieſer, ſo keinen böſen Gedancken hatte, weigerte ſich nur aus Scherz, den Brief wieder her zu geben, worauf der Soldat alsbald in groſſer Angſt ein anſehnliches Tranckgeld bot, dadurch aber der Officier erſt in ein Nachdencken gerieth,

den

den Brief nunmehr im Ernſt zuruck hielte, und ſelbigen Sr. Hochfürſtlichen Durchläucht überlieferte, die dann daraus den gantzen Anſchlag entdeckten, welcher darinn beſtanden, daß noch ſelbigen Abend das Herzogliche Schloß an fünff Orten zugleich mit dem gantzen Hof, in die Luft geſprenget werden ſolte: wie dann auch die Minen mit genugſamen Pulver angefüllet, und beygelegten Lunten, ſo, daß nichts mehr als das Anzünden fehlte, gefunden wurden. Einige hielten dafür, daß dieſe Minen allbereits von dem vorigen Commendanten der Veſtung ſeyen angelegt worden, welcher bey dem Herrn Herzog ſchon in üblen Verdacht gekommen geweſen, und deswegen ſeinen Abſchied erhalten hatte: andere glaubten, es wäre eben nicht auf des Herrn Herzogs Perſon, ſondern nur dadurch eine Oeffnung in die Veſtung zu machen, angeſehen geweſen. Wie dem allen, ſo ſetzte dieſe Sache den Herrn Herzog in eine ſtarcke Apprehenſion: Die Wache wurde ſo gleich abgelöſet, viele Verdächtige arrêtirt, und bekannten alsbald 29. Soldaten, daß ſie auch Briefe hin und wieder getragen, und für jeden einen Species-Ducaten empfangen. Hierauf gieng es nun an eine ſcharfe Inquiſition und Execution, daß viele ihr Leben, unter des Henckers Hand, durch das Schwerdt, den Strang, oder mit dem Rad laſſen müſſen. Der geheime Rath Wolfrath wurde enthaubtet, welcher dann nicht in ſeinem Zimmer, ſondern öffentlich ſterben wolte, und nach gehaltener Abſchieds-Rede, ſeinen Hals mit groſſer Gelaſſenheit und Freudigkeit, dem tödtlichen Streich darbote. Der geheime Secretarius Scharff wurde torquiret, und ihme ſodann das Rad zuerkannt, ſtarb aber im Gefängnis; wiewol die Execution noch an ſeinem Cörper vollzogen worden, daß ſelbiger geviertheilet, das Hertz aus dem Leibe geriſſen, und der Kopf, nebſt den vier Theilen, auf Pfähle geſtecket wurden: wobey dann das Blut noch gantz friſch ſoll gefloſſen ſeyn, ohnerachtet er vom

1724.

Executiones darauf.

6. Novembr.

1724. 6. Novembr. da er ſtarb, biß den 16. Decembr. als den Tag der Execution im Gefängniß liegen geblieben.

Der Herzog geht nach Danzig. Der Herr Herzog ſelbſt begab ſich, nebſt ſeiner hochſchwangern Frau Gemahlin, ſchon gemeldeter maſſen nach Danzig, und wandte ſich mit dieſen, und ſeinen andern Klagen, nicht nur abermal an Se. Kaiſerliche Majeſtät, ſondern auch an die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, und den Berliniſchen Hof, dero Herrn Bruder aber befahlen ſie indeſſen die Regierung des Landes an. Allein auch hiemit hatten ſie nicht das Glück, überall gefällig zu ſeyn: Denn obſchon Se. Königl. Majeſtät in Preuſſen ſich der Mecklenburgiſchen Angelegenheiten ernſtlich annahmen, ſo wolte man ſich doch auf dem Reichs-Tag nicht darein mengen, und von dem Kaiſerlichen Hof ergiengen in dieſem Jahr zwey Reichs-Hof-Raths-Concluſa, in deren erſtem dem Herzog ein neuer und letzter Termin auf den Junium, ſich mit ſeinen Land-Ständen zu ſetzen, anberaumt, in dem andern aber von obiger Conſpiration und Execution nähern Bericht zu erſtatten auferlegt wurde: auch ſelbſt der Herr Bruder Chriſtian Ludwig weigerte ſich die aufgetragene Interims-Regierung anzunehmen. In dem Monat Septembr. darauf, da auch ein abermaliges Reichs-Hof-Raths-Concluſum wegen Einrichtung der Mecklenburgiſchen Affairen erfolgte, wurde von der Kaiſerl. Commiſſion denen ſämtlichen Landes-Ständen, auf dem wiederum angeſetzten Land-Tag zu erſcheinen, ernſtlich anbefohlen, wobey auch, derer Dehortatorien oder hinterlaſſenen Herzoglichen Regierung ungeachtet, zu Malchin, ungefähr 150. von der Ritterſchafft, und 50. Abgeordnete von den Städten, ſich einfanden, aber nach wenig abgethanenen Beſchwehrden, gar bald wieder auseinander giengen, und die fernere Beylegung aller Differentien künfftigen Zeiten auffſpahreten.

Reichs-Hofraths-Concluſa wider ihn.

Landtag zu Malchin.

Differentien zwiſchen Han- Ein Lehen-Gut Bebenhauſen genannt, nahe bey Göttingen gelegen, ſo einem verſtorbenen Herrn von Hohnſtein zugehöret, hätte bald zu groſſen Weitläufftigkeiten,

keiten, zwiſchen der Hannoveriſchen Regierung und dem Heſſen-Caſſeliſchen Hofe, Gelegenheit gegeben, indem beede Theile, es zu behalten, einige Mannſchafft anrucken lieſſen, auch in ſo ferne zu Thätlichkeiten allbereits ein Anfang gemachet wurde, daß die Hannoveriſchen, ſo den Ort ſchon mit 200. Mann beſetzt, einen Heſſiſchen Tambour, der durch ſelbiges, als Heſſiſches Territorium, die Reveille ſchlug, in Arreſt nahmen; dargegen zur Revenge ein gewiſſer Heſſiſcher Officier einen Hannoveriſchen Commiſſarium, der ſein Gaſt war, gleichfalls arrêtirte, und nach Caſſel ſandte: es wurde aber jedoch durch Vermittelung des Herrn Herzogs von Wolffenbüttel die Sache bald in der Güte beygeleget.

1724. Hannover und Caſſel, wegen Bebenhauſen.

In dem Fürſtenthum Zweybrück ſuccedirte dem Schwediſchen König Carl XII. und regierte bißher, Pfalzgraf Guſtav Samuel Leopold, Catholiſcher Religion; weil aber keine Fürſtliche Deſcendence vorhanden, noch auch deren einige zu hoffen waren, theils wegen der ziemlichen Jahre der erſten Frau Gemahlin, theils bey der Zweyten, indem ſelbige Kinder im Fall erfolgender Fruchtbarkeit, doch, als aus einem ungleichen Ehebett erzeuget, der Succeſſion unfähig von dem Herrn Pfalzgraf ſelbſt erkläret worden; (wiewol anſcheinen wollen, als ob Se. Durchleucht dieſe Meinung hernach geändert hätten, wovon im nachfolgenden zu reden Gelegenheit ſeyn wird) ſo feyerten indeſſen die Fürſtliche Agnaten, nemlich der Herr Chur-Fürſt in der Pfalz für ſich, und die Sulzbachiſche Linie eines Theils, der Herr Herzog von Birkenfeld, Evangeliſcher Religion, aber andern Theils nicht, indeſſen ſich zu proſpiciren, und wegen der zukünftigen Succeſſion feſte zu ſetzen. Der Herr Herzog von Zweybrück ſelbſt ſchiene nicht wol damit zufrieden zu ſeyn, daß man bey ſeinem Leben, dergeſtalt von denen ihm unterworffenen Landen zu diſponiren gedächte, gab auch in den Chriſt-Ferien des Jahrs 1724. bey einer mündlichen Unterredung dem Herrn Herzog von Birkenfeld die Verſiche-

Zweybrückiſche Succeſſion.

1724. ſicherung, daß er in nichts, ſo zu deſſen Præjudiz gereichen könte, einwilligen wolte. Gleichwol aber, da er wenige Tage darauf, nemlich den 29. Decembr. ſeine alte Schwediſche, meiſtentheils aus Proteſtanten beſtehende Bataillons abdankte, und eine Catholiſche Bataillon vom Sulzbachiſchen Regiment, von 600. Mann in ſeine Reſidenz nahm, unter dem Prætext, ſeiner hohen Perſon dadurch Sicherheit zu ſchaffen, indem es ſich im vorhergehenden Sommer ereignet, daß bey Celebrirung des Hochfürſtl. Geburts-Tages vier Kugeln in dero Fenſter geſchoſſen worden, davon ſich aber auch nachgehends der Fehler, daß es aus Unvorſichtigkeit, ohne böſe Intention, geſchehen, gefunden; ſo erweckte ſolches neuen Verdacht, daß ſelbiger mehr auf die Catholiſche Succeſſion des Chur-Hauſes inclinire. Nachdem dann alſo auch Cauſa Religionis hiebey zu Schulden kam, ſo intereſſirte ſich das Corpus Evangelicum für den Herrn Pfalzgraf zu Birkenfeld, und ließ an
1725. Se. Kaiſerliche Majeſtät, vom 10. Jan 1725. ihre unterthänigſte Vorſtellungen, in deſſen Faveur, ſo wol wegen der alten Veldenziſchen Prætenſion, als der zukünfftigen Zweybrückiſchen Succeſſion, gelangen. Nicht weniger erachtete ein höchſtpreißlicher Reichs-Hof-Rath, daß die Rechte hochbemeldeten Herrn Pfalzgrafens von Birckenfeld, inſonderheit wegen eines von Pfalzgraf Wolfgang vorhandenen Teſtamentes vor andern gegründet ſeyen. Selbſt Se. Kaiſerl. Majeſtät erzeigeten ſich, als ein allerhöchſter unpartheyiſcher Richter, befahlen ſo wol dem Herrn Churfürſten von der Pfalz, als Herrn Herzog zu Zweybrück, obbemeldete Pfälziſche Völcker wieder abzuführen, und von ſich zu laſſen, und durch ein Reichs-Hof-Raths-Concluſum vom 18. May darauf wurde alles auf einen gütlichen Vergleich angetragen, auch allbereits die Herren Reichs-Hof-Räthe von Hartig und von Berger ſelbigen zu tractiren ernennet.

Urbar-Steuer der Reichs-Städte.

Inzwiſchen war auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg, das Reichs-Städtiſche Collegium mit etwas anders,

ders, für ſich inſonderheit occupirt. Es hat ſich nemlich 1725.
ehedem unter denen Kaiſerlichen Revenüen eine beſondere Steuer der Reichs-Städte, die Urbar-Steuer genannt, befunden, welche aber ſchon, vor geraumer Zeit, theils durch Verachtung an andere Perſonen, theils durch ſonderbare Nachlaſſung und Begnadigungen, oder auf andere Wege gantz exſpiriret, dahero faſt in allen Wahl-Capitulationen, von Carolo V. an, inſonderheit aber den 11. Articul der Wahl-Capitulation des jetztregierenden glorwürdigſten Caroli VI. von derſelben Wiederherbringung und Einlöſung Erwehnung geſchehen: Welchem zu Folge auch Se. Kaiſerl. Majeſtät dieſe Forderung an verſchiedene Städte, als 1714. ſchon an Regenſpurg, und im vorigen Jahr an Memmingen gelangen lieſſen: Dagegen ſich jene, daß ihr eine ſolche Steuer gantz unbekannt wäre, dieſe, wie ſie vor allbereits dritthalb hundert Jahren ſpeciale Befreyungs-Patente darüber erhalten, verantwortet: das ſämtliche Reichs-Städtiſche Collegium aber um dieſe Zeit allerunterthänigſt vorſtellte, es ſeyen dieſe Steuern von langen Zeiten her, theils durch ſonderbare Begnadigungen aufgehoben, theils an gewiſſe Perſonen verpachtet, welche ſelbige entweder noch einzögen, oder ihr Recht wieder an die Städte verkauffet, theils von dieſen, den Städten ſelbſt unmittelbar, durch gleichgültige Summen abgekauffet worden, welcherley Tractaten ſämtlich, ebenfalls nach denen Kaiſerlichen Capitulationen, auch andern Verordnungen, und dem Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ, gültig und confirmiret wären: wobey es denn auch nachdem ſein Bewenden hatte.

Beſoldung derer Herren Camer-Aſſeſſorum.

In der Beſoldungs-Angelegenheit derer Herren Cameralium, ergieng den 31 Martii von Kaiſerlicher Majeſtät abermal ein nachdrückliches Monitorium an die ſämtlichen Stände, und inſonderheit an die Creis-ausſchreibende Fürſten nach Regenſpurg, wurde auch daſelbſt um dieſe Zeit ernſtlich und fleiſſig hierüber deliberiret: wie es dann verlauten wollen, daß einige hohe Mitglieder

1725. des Reichs ſich miteinander vereinigt und gewiſſe Puncten, welche auszumachen und in Effect zu bringen, feſt geſetzet hätten. So gar Privat-Perſonen lieſſen ſich den Schaden Joſephs zu Hertzen gehen, und kamen verſchiedene Schrifften, wie dieſem Ubel abzuhelffen, zum Vorſchein, deren eine es auf Colligirung im gantzen Reich einer Summa von dritthalb Millionen antrug, welche ſo dann, als ein ſicheres Capital in einer Reichs- und und Handels-Stadt angeleget, und von denen Intereſſen die Unkoſten abgeführet werden könten. Die andere that den Vorſchlag, von beſſerer Einrichtung der Sporteln, daß man bey Uberreichung jeder Schrifft vom Bogen einen halben Gulden, oder höchſtens einen halben Reichsthaler, auch bey Ablöſung der Urtheile dergleichen bezahlen müſte. Eine dritte verwarf dieſen Vorſchlag auf das höchſte, und ſtellte die Inconvenientien, ſo daraus zu befürchten wären, vor.

Affaire des Freyhern von Ingelheim.

Den 30. April ergieng von dem Chur-Sächſiſchen, als Corporis Evangelici Directorial-Abgeſandten, an die Fränckiſche freye Reichs-Ritterſchafft derer Orte Rhönn und Werra, ein Schreiben, worinnen dieſelbe, zu Beobachtung des ihnen, vom 28. Septemb. vorigen Jahres ertheilten Kaiſerlichen Commiſſions-Decreti, wider den Herrn Reichs-Cammer-Præſidenten, Freyherrn von Ingelheim, angemahnet wurden, als welches gedachter Freyherr mit einigen an ſeinen Evangeliſchen Unterthanen zu Euerbach, durch Biſchofflich-Würzburgiſchen Beyſtand, verübten Gewaltthätigkeiten zugezogen hatte. Von dem ſämtlichen Evangeliſchen Corpore aber wurde den 5. Maji darauf dem Chur-Mainziſchen Directorio ein Concluſum inſinuirt, worinn daſſelbe wegen eines und des andern, ſo in der Calender-Affaire vorigen Jahrs zu deſſen Præjudiz vorgelauffen, proteſtirt, und ſeine Rechte auf das künfftige, inſonderheit das Jahr 1744. da dieſer Caſus wieder eintrifft, auf das kräfftigſte reſervirt.

Nicht

Nicht weniger erfolgte den erſten Junii eine Proteſtation, von dem ſämtlichen Reichs-Fürſten-Rath, wider das Reichs-Erb-Marſchall-Amt, welches im verſtrichenen Jahr ſein Recht an einer Kinder-Mörderin und Magd bey einem gewiſſen Geſandſchaffts-Canzelliſten, Eva Ellingerin, exercirte, und ſelbige den 7. Sept. beſagten Jahrs, zu Pappenheim enthaupten lieſſe: Dagegen die hohen Stände des Reichs, nach denen, aus der Anno 1663. errichteten Policey-Ordnung angeführten Worten, behaubteten, daß die, von dem Reichs-Erb-Marſchall-Amt, nebſt der Stadt Regenſpurg, arrêtirte Miſſethäter und Inquiſiten, jeder **ſeinem ordentlichen Richter auf ſein/ deß Beklagten/ Abforderung abgefolget und überantwortet werden ſollen.**

1725. Die Stände des Reichs proteſtiren wider das Reichs-Erb-Marſchall-Amt.

Noch in eben dieſem Monat den 20. Jun. wurde von Kaiſerl. Majeſtät dem Reichs-Convent die Nachricht, von dem zwiſchen denſelben, im Namen des Reichs, und dem König in Spanien geſchloſſenen Frieden, deſſen wir unten mit mehrern gedencken werden, durch ein Reſcript ertheilet, und ſolches zwey Tage darauf den 22. Jun. in der hohen Reichs-Verſammlung abgeleſen: Den 20. des folgenden Julii aber erfolgte darüber die Ratification. Worgegen der im ferner folgenden Monat Septemper geſchloſſene Hannoveriſche Tractat einige Bewegung auf dem Reichs-Tag cauſirte, und eines Theils behauptet werden wolte, daß ſelbiger dem Inſtrumento Pacis Weſtphalicæ, und mehrern Reichs-Frieden contrair, auch noch etwas gantz anders darunter verborgen wäre; andern Theils aber die Hannoveriſche Geſandtſchafft remonſtrirte, wie bemeldter Tractat einig und allein die Ruhe von Europa zum Grund hätte, auch nichts, ſo dem geſamten Reich, oder einigen Ständen, in ſpecie, præjudicirlich ſeyn könte, am allerwenigſten aber etwas anders, als die offentlich bekannt gemachte Articul, in ſich enthielte.

Der Wieneriſche Reichs-Frieden wird auf dem Reichs-Tag notificirt.

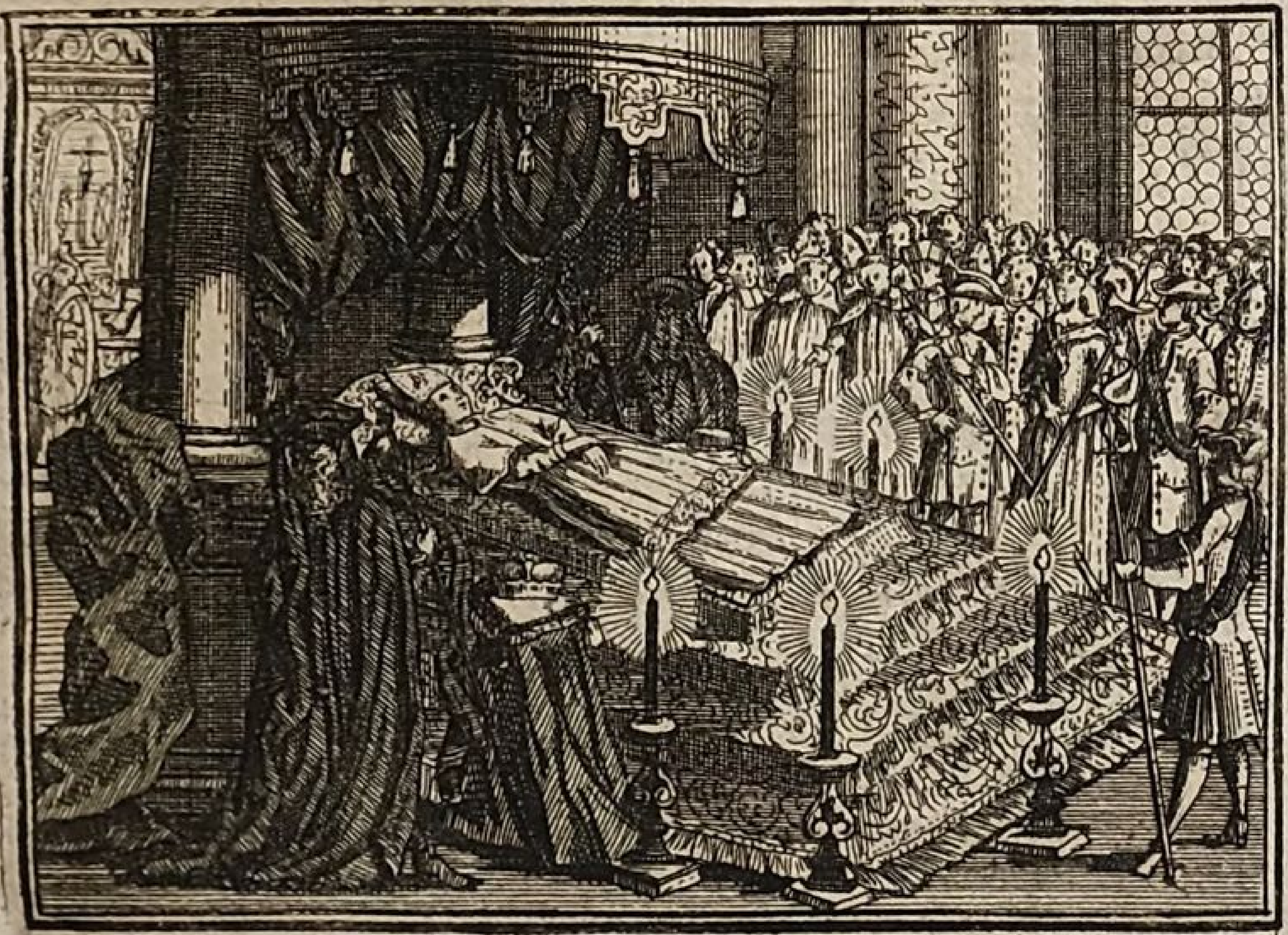
Hannoveriſcher Tractat macht Bewegung.

1725. Mitten unter dieſen Beſchäfftigungen, und noch vor Bekanntwerdung und Schlieſſung des Hannoveriſchen Tractats, nemlich den 20. Aug. verlohr der Reichs-Convent zu Regenſpurg den bisherigen höchſt-anſehnlichen Kaiſerlichen Herrn Principal-Commiſſarium, Herrn Chriſtian Auguſt von Sachſen-Zeitz, der Römiſchen Kirchen Prieſter-Cardinal, Ertz-Biſchoffen zu Gran, des Heil. Römiſchen Reichs Fürſten, Apoſtolicæ Sedis Legatum natum, des Königreichs Ungarn Primatem, und Oberſten Geheimden Canzler, Adminiſtratorem des Biſthums Raab, ꝛc. ꝛc. Es waren Se. Durchleuchtige Eminenz gebohren im Jahr 1666. An. 1694. wandten ſie ſich zur Römiſch-Catholiſchen Religion, und wurden Domherr zu Lüttig, Münſter und Breslau, des Jahrs darauf aber Dom-Proſt und Theſaurarius zu Cöln, An. 1696. Adminiſtrator des Biſthums Raab, 1699. Kaiſerlicher geheimder Rath, 1701. Coadjutor des Ertz-Biſthums Gran, 1704. Probſt der Stiffts-Kirche zu St. Geran zu Cöln, 1706. Cardinal-Prieſter, 1707. Ertz-Biſchoff zu Gran, Primas und Ober-Canzler in Ungarn, und endlich 1716. Kaiſerlicher Gevollmächtigter Principal-Commiſſarius auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg. Nicht nur dieſe hohe Functiones; welche dieſelbe bekleidet, ſondern auch der unſterbliche Nachruhm, den ſie, inſonderheit bey dem höchſt-Preißwürdigſten Reichs-Convent, nach ſich gelaſſen, zeugen von den vortrefflichen Eigenſchafften dieſes vornemlich zu gelinden und Friedens-Conſiliis ſehr geneigten Herrn. Er hatte das Glück 1714. der Römiſchen Kaiſerin Majeſtät zur Königin in Ungarn zu krönen, bey welcher Gelegenheit er und ſeine Nachfolger, im Ertz-Biſthum Gran, in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden: Der Glorwürdigſte Kaiſer Joſeph beehrte ihn 1705. mit der hohen Commiſſion, als Kaiſerl. Plenipotentiarius die Huldigung zu Cöln einzunehmen, jetzt regierende Kaiſerl. Majeſtät aber, mit dem Protectorat der Teutſchen Nation bey dem Stuhl zu Rom, und dem Teutſchen Ritter-

Cardinal von Sachſen-Zeitz, Kaiſerl. Principal-Commiſſarius ſtirbt.

Orden

Orden in der Balley Thüringen ſtund er, von dem Tod 1725.
ſeines Herrn Vatters, 1681. an, als Statthalter, ungeachtet der geſchehenen Religions-Veränderung, vor. Wenige Zeit vor ſeinem Tod faſſete er wegen zunehmenden Alters und Leibes-Schwachheit den Entſchluß, das höchſtanſehnliche Principal-Commiſſariat bey dem Reichs-Tag niederzulegen, und ſich ſelbſt nach Wien zu begeben: allein der Tod unterbrach dieſes Vorhaben, und rieß ſelbigen, woſelbſt er 9. Jahr in ſo hohem Anſehen geſtanden, aus dieſer Zeitlichkeit gar hinweg. Den 21. Aug. als nächſten Tag nach erfolgten Abſterben, wurde der verblichene Cörper zu St. Emeran, nebſt Beylegung ſo wol des Cardinals- und Fürſten-Huts, als Biſchoffs-Stabs, auf einem Parade-Bett ausgeſetzet,



drey Tage an 6. Altären beſtändig Meſſen geleſen, und dabey eine herrliche Trauer-Muſique aufgeführet, auch die Glocken zu gewiſſen Zeiten geläutet, endlich aber der Leichnam, bis zur Abführung nach Gran, daſelbſt beygeſetzet: Das hiedurch erledigte Principal-Commiſſariat haben Se. Kayſerliche Majeſtät noch in dieſem Jahr

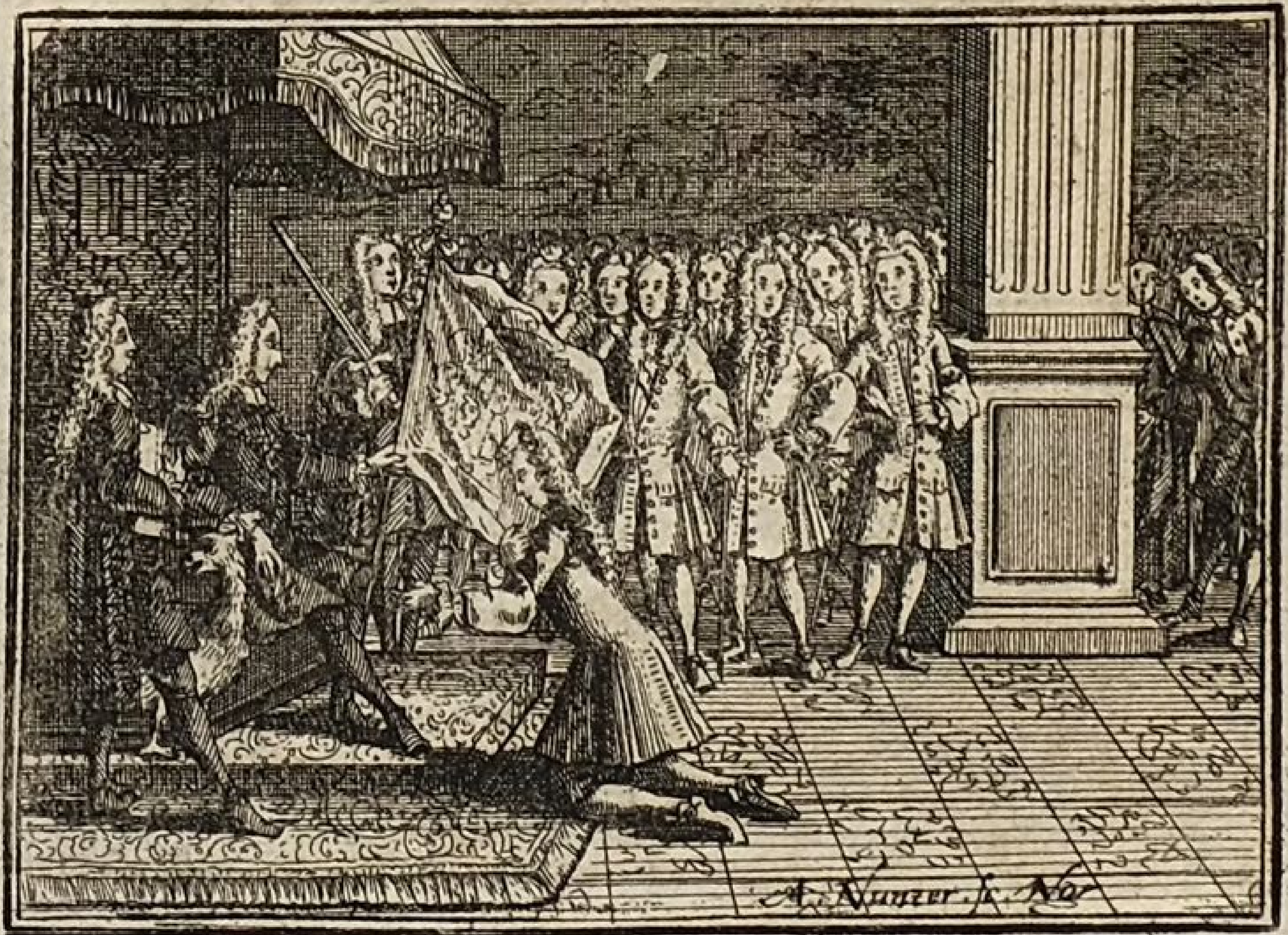
1725. Herrn Frobenio Ferdinand, des Heil. Röm. Reichs Fürſten von Fürſtenberg, mit Beylegung 50000. fl. jährlicher Revenuen allergnädigſt aufgetragen.

Fürſt von Fürſtenberg wird Principal-Commiſſarius.

Vor Sr. Kaiſerlichen Majeſtät allerhöchſten Thron ſelbſt empfieng, gleich zu Anfang dieſes Jahrs, im Januario, Se. Hochfürſtl. Durchl. Leopold, Fürſt von Anhalt-Deſſau, durch dero Herrn Geſandten, Matthias Hans von Beer, die Lehen über das geſammte Fürſtenthum Anhalt, als ältiſter regierender Fürſt dieſes Hauſes, und folglich, nach denen Pactis deſſelben, gemeinſchafftlicher Lehenträger. Den 1. Febr. aber ertheilten Se. Kaiſerl. Majeſtät dem Herzoglich-Würtembergiſchen Abgeſandten, Freyherrn von Schütz, die würckliche Belehnung über die allbereits in Poſſeſs genommene Gefürſtete Grafſchafft Mömpelgard, mit gewöhnlichen Solennitäten, und prächtigen Ceremonien, nachdem noch

Anhaltiſche Belehnung.

Mömpelgardiſche Belehnung.



vorher, durch ein Reichs-Hof-Raths-Concluſum vom 7. Novembr. 1724. dem Grafen von Sponeck, oder ſo genannten Prinzen de l'Eſperance, die Uſurpation des Fürſtlichen Tituls ernſtlich unterſaget, und die Ausliefe-

rung

rung des noch zuruck behaltenen Archivs und Silber-Geſchmeides, anbefohlen worden. Nach dieſem aber den 8. Jun. dieſes Jahrs, würckte der Würtembergiſche Envoyé, Baron von Montigny, auch bey dem Königl. Hof zu Paris (welcher zwar in der Haupt-Sache wenig zu ſprechen hatte,) das favorable Decret aus, vermög deſſen das denen Mömpelgardiſchen Kindern 1719. ertheilte Diploma, worinn ſie nicht nur naturaliſirt, ſondern auch ſo gar mit dem Titul von Prinzen und Prinzeſſinnen, Couſins und Couſines des Königs, beehret waren, als ſub- & obreptitiè erſchlichen, erkläret, folglich annulliret, und das Original, um ſelbiges behöriger maſſen zu ändern, unter Bedrohung widrigen Falls auch die Naturaliſation ſelbſt aufzuheben, zuruck gefordert wurde: womit denn dieſer völlige Proceſs ſeine Endſchafft erreichte, von deſſen Anfang der vorhergehende Theil unſers Hiſtoriſchen Bilder-Saals nachzuſehen iſt. 1725.

Der obgemeldte Tripolitaniſche Abgeſandte hatte den 12. Martii ſeine Abſchieds-Audienz bey des Prinzen Eugenii Hochfürſtl. Durchl. und gieng den 17. darauf von Wien wieder ab, ohne daß etwas gründliches mit ihme geſchloſſen worden, noch nachgehends ein Effect von dieſer gantzen Geſellſchafft ſich gezeiget hat. Hingegen wurde die Sache nach Conſtantinopel geſpielet, wohin ein Intereſſent von der Orientaliſchen Compagnie ſich begeben, und daſelbſt mit denen Abgeordneten ſo wol von Tripolis, als Tunis und Algier, unter Mediation des Groß-Veziers tractiren ſolte: wie dann die Pforte, das Kaiſerliche Intereſſe hierinn zu ſecundiren, ſich gar emſig erwieſe. Der gemeldte Tripolitaniſche Geſandte und Canzler Mahomed Effendi aber, der überhaupt ſich moderat und verſtändig gnug aufzuführen wuſte, reiſte, über das bey dem Kaiſerlichen Hof erhaltene Tractament gantz vergnügt von Wien ab: als welchem er auch bey 10000. Rthlr. gekoſtet, und noch vor dem Abſchied mit einer pretieuſen guldenen Kette, und dem Kaiſerlichen Portrait, auf einer daran hangenden dergleichen Medaille Tripolitaniſcher Abgeſandter gehet ab.

1725. daille beſchencket wurde. Die ſo eifrig geſuchte Audienz aber bey Sr. Kayſerlichen Majeſtät ſelbſt hat er nicht erhalten können.

Wieneriſcher Friedens-Tractat zwiſchen dem Kaiſer und Spanien.

Unter dieſen Begebenheiten war man, an dem Kaiſerlichen Hof mit einer importanten Affaire beſchäfftiget, welche billig für die notabelſte dieſes Jahrs nicht nur bey demſelben, und in dem Römiſchen Reich, ſondern in gantz Europa, zu halten. Es bekam nemlich der König in Spanien, Philippus V. einen groſſen Luſt, denen ſo viele Jahre daurenden Strittigkeiten, zwiſchen ihme und dem Kaiſerlichen Hof, mit deren Beylegung es auf dem Congreſs zu Cambray ſo gar langweilig, koſtbar und beſchwehrlich hergieng, durch einen kürtzern Weg auf einmal ein Ende zu machen: Theils, weil es kein Wunder, wann er derſelben müd war, und gern einmal wiſſen möchte, woran er wäre; theils, aus vielleicht unbekannten Urſachen, um die Ausführung einiger, auf Krieg oder Frieden zielender Deſſeins zu erleichtern, inſonderheit aber die Verſorgung ſeines älteſten Prinzens aus anderer Ehe Don Carlos zu befeſtigen, und ſich auf einer Seite ſicher zu ſetzen, da auf der andern das gute Vernehmen mit Franckreich immer mehr abzunehmen ſchiene, die Freundſchafft mit Engelland auch, wegen Gibraltar, ohnehin auf ſchwachen Füſſen ſtunde.

Baron von Ripperda komt nach Wien.

Dieſes zu tentiren wurde der damalige Baron von Ripperda, von dem wir in den Spaniſchen Geſchichten gar vieles zu reden finden werden, erwählet: welcher ſich incognito nach Wien begab, daſelbſt bißher unter dem Namen eines Baron von Pfauendorf lebte, und erſtlich ſeiner Inſtruction gemäß, bey einigen Miniſtris ſondirte, in wie weit Se. Kaiſerl. Majeſtät hiezu geneigt ſeyn möchte. Es fanden auch dieſe Vorſchläge an dem Kaiſerlichen Hof darum deſto leichter Ingreſs, weil man daſelbſt nicht weniger an der Langweiligkeit des Cambreſiſchen Congreſſes ein groſſes Mißfallen hatte, und nach Endigung dieſer Affaire zu Einrichtung anderer höchſtwichtiger Angelegenheiten Platz zu haben, inſonderheit die

Handel-

Handelſchafft und Kaiſerl. Commercien-Compagnien 1725.
dadurch ins Aufnehmen zu bringen Verlangen trug: welches gedachter Baron von Ripperta nicht ſo bald merkte, als er davon nach ſeinem Hof Rapport erſtattete, und die völlige Inſtruction und Vollmacht dagegen erhielte, mit denen Kaiſerlichen hohen Herren Bevollmächtigten, wozu von Kaiſerlicher Majeſtät der Durchlauchtigſte Prinz Eugenius und die Herren Grafen von Sinzendorf und Stahremberg allergnädigſt ernennet worden, zu tractiren.

Die hierauf angetrettene Tractaten wurden ſo geheim abgehandelt, daß auch nicht einmal die Kaiſerliche und Spaniſche Herren Plenipotentiarii zu Cambray, viel weniger andere Höfe, und deren Miniſtri, ja ſelbſt an dem Hof zu Madrit, auſſer dem König und der Königin, niemand, als der Staats-Secretarius Don Juan Baptiſta d'Orendain, nunmehriger Marquis de la Paz, davon Wiſſenſchafft hatte: Ja ſo gar brauchte der Baron von Ripperda die Vorſicht, daß er die deßwegen abgefertigte Couriers nicht gerad aus von Wien/ ſondern von andern Orten, als Prag, Preßburg und Linz, nach Spanien abgehen ließ: dahero in gantz Europa auch kein Verdacht oder Argwohn deßwegen geſchöpffet wurde, welches in der That etwas rares, und in langen Zeiten, bey Sachen von ſolcher Wichtigkeit, unerhörtes zu nennen. Zu der Beſchleunigung aber mag auf Seiten Spaniens, die inzwiſchen in Franckreich völlig reſolvirte Zurückſendung der Infantin, nicht wenig beygetragen haben: womit dann die Sache den 30. April, vornemlich dahin zu ihrer Richtigkeit gelangte, daß zwiſchen beeden allerhöchſten Höfen, ein beſtändiger Friede und Freundſchafft ſeyn, der zu Londen 1718. geſchloſſene geheime Tractat in allem zum Grund geleget werden, nach ſelbigem beede hohe Häupter, in dem Poſſeſs derjenigen Länder, welche ſie allbereits beſäſſen, und ihnen in dem Utrechtiſchen Frieden zugetheilet worden, verbleiben, der König in Spanien hergegen ſamt ſeiner Poſterität auf

Geheime Abhandlung der Tractaten

Haupt-Inhalt davon.

1725. Franckreich zu ewigen Zeiten renunciren, beederſeits die allbereits angenommene Titulaturen auf Lebenslang behalten, alle einem Theil bißher angehangene, und deßwegen von dem andern entweder in Spanien, oder den Italiäniſchen und Niederländiſchen Provinzen, vertriebene Partiſans reſtituirt werden, und endlich die Succeſſiones in denen Florentiniſchen und Parmeſaniſchen Landen, bey Verlöſchung der jetzigen Häuſer auf den älteſten Spaniſchen Prinzen anderer Ehe, Don Carlos kommen ſolten.

Es verdienet aber dieſer, nach ſeinen vornehmſten Puncten hiemit kürtzlich beſchriebene, und unter ſolchem Namen, Welt-berühmte Wieneriſche Frieden- und Freundſchaffts-Tractat zwiſchen dem Kaiſer und König in Spanien, daß wir die völlige XIX. Articul, aus denen er beſtehet, jedoch in einer Enge zuſammen gezogen, erzehlen. In dem Eingang befindet ſich die Gelegenheit und Urſache dazu, nebſt dem vorher geführten Krieg, auch Benennung der Herren Plenipotentiarien: So dann wird nach dem I. Articul beſchloſſen: Daß zwiſchen beeden Potenzien, und ihren Nachfolgern, ein Chriſtlicher, allgemeiner, beſtändiger Frieden ſeyn, und ein Theil des andern Beſtes, Ehre und Vortheil, nach Möglichkeit befördern ſoll. II. Wird der Londniſche den 22. Julii 1718. geſchloſſene Tractat zum Grund geleget, nach welchem der König in Spanien das Königreich Sardinien wieder zuruck gibt, ſich aller Prætenſionen darauf verzeihet, und Sr. Kayſerl. Majeſtät frey läſſet, damit als einer ihr zukommender Sache nach Gefallen zu diſponiren. III. Se. Kaiſerliche Majeſtät acceptiren und accordiren alles dasjenige, ſo durch den Utrechtiſchen Frieden wegen der Succeſſions-Ordnung in Franckreich und Spanien, daß nemlich dieſe Königreiche nimmermehr in einer Perſon zuſammen kommen ſollen, beſchloſſen worden; cediren auch an den König von Spanien, für ſich und ihre Erben und Nachfolger, alle diejenigen Staaten und Länder, für deren Beſitzer derſelbige im beſag-

beſagten Utrechtiſchen Tractat erkennet worden. IV. 1725.
Vermög dieſes, und in Betracht, daß auch der Herzog von Orleans, mit ſeinen Deſcendenten, auf Spanien renunciret, erkennen Se. Kaiſerliche Majeſtät Philippum V. für einen rechtmäßigen König und Herrn in Spanien, Indien und allen, durch offt bemeldten Utrechtiſchen Frieden, erhaltenen Landen, verſprechen auch für ſich und ihre Erben, ihn in dem ruhigen Beſitz derſelben, auf keine Weiſe, weder directè noch indirectè zu turbiren. V. Hingegen renunciret der König in Spanien auf alle Königreiche und Länder, ſo Se. Kaiſerl. Majeſtät dermalen beſitzen, und denenſelben in dem Londeniſchen Tractat zugeſprochen worden, überhaupts aber auf alle Provinzen, ſo ſonſt in Italien, und denen Niederlanden zu der Monarchie Spanien gehöret, namentlich das von dem Kaiſer an die Rebublique Genua abgetrettene Marquiſat Final: ingleichen begibt ſich derſelbe des ſonſt der Cron Spanien vorbehaltenen Reverſions-Rechtes bey dem Königreich Sicilien. VI. Se. Kaiſerl. Majeſtät verſprechen, mit Genehmhaltung des Heil. Römiſchen Reichs, nach Abſterbung derer männlichen Succeſſorum in denen Groß- und Herzogthümern Toſcana und Parma, mit demſelben als unſtrittigen Reichs-Manns-Lehen den älteſten Prinzen der Königin in Spanien, und ſeine aus rechtmäßiger Ehe erzeugte Prinzen, oder im Fall keine vorhanden, den zweyten, und alſo weiter die übrigen Prinzen bemeldeter Königin, alles nach dem in den Reichs-Geſetzen beobachteten Recht der Erſtgeburt, zu belehnen, und zugleich das Expectanz-Decret hierüber dem König in Spanien einzuhändigen, jedoch ohne Schaden und Nachtheil der gegenwärtigen Beſitzer. Die Stadt Livorno ſoll, wie bisher, ein freyer Haven für alle Nationen bleiben, und der König in Spanien ſeinem Prinzen, ſobald er zum Beſitz des Groß-Herzogthums Florentz gelanget, die Stadt Porto Longone, und den ihm zugehörigen Antheil der Inſul Elva abtretten, auch niemal er und ſeine Nachfolger in Spanien auf beſagte Herzogthü-

1725. zogthümer einigen Anſpruch machen, noch die Vormundſchafft über die Printzen derſelben führen: Hingegen auch der Kaiſer und König in Spanien bey Lebzeiten die jetzigen Beſitzer keine Trouppen in ſelbige einrucken laſſen. VII. Der König in Spanien reſignirt das Reverſions-Recht auf das Königreich Sicilien, behält ſich aber ſolches Recht auf das Königreich Sardinien bevor. VIII. Beede Majeſtäten verbinden ſich gegeneinander zu einer reciproquen Beſchützung und Guarantie aller Länder, ſo ſie gegenwärtig, und Krafft dieſes und des Londniſchen Tractats beſitzen. IX. Denenjenigen, welche währenden Krieges ſich zu dem einen Theil geſchlagen, ſoll alles das, ſo ſie dem andern zuwider, in Worten und Wercken gethan, pardonirt und vergeſſen, ſie in alle ihre verlaſſene Güter reſtituiret, ob ſie ſolche ſelbſt beſitzen, oder durch andere verlaſſen wollen, frey geſtellet, und ihnen auch die indeſſen acquirirte Würden und Tituln gelaſſen werden ſolten. X. Beede Majeſtäten ſollen die von ihnen angenommene Titul Zeit Lebens führen, ihre Nachfolger aber ſich derjenigen, davon ſie die Länder, Krafft dieſes Tractats nicht beſitzen, enthalten. XI. Der Herzog von Parma bleibet in dem ruhigen Beſitz ſeiner Lande, wie er bey Schlieſſung der Quadruple-Allianz geweſen, und ſollen die Differentien zwiſchen Sr. Kaiſerlichen Majeſtät und ihm, durch Schiedleute in der Güte abgethan werden. XII. Se. Kaiſerliche Majeſtät verbinden ſich, die durch den Utrechtiſchen Frieden und die Quadruple-Alliance, établirte und confirmirte Spaniſche Succeſſions-Ordnung, und hingegen Se. Königl. Spaniſche Majeſtät die Oeſterreichiſche Succeſſion bey männlichen und weiblichen Geſchlecht, in allen, dieſem hohen Ertz-Haus zukommenden Königreichen und Landen, wie ſie dieſen ſelbſt allbereits angenommen, und zur Pragmatiſchen Sanction gemachet worden, zu mainteniren, und zu beſchützen. XIII. Wegen der Schuld-Forderungen der ehmaligen Kaiſerinnen und Infantinnen, Maria und Margaretha, ſoll Sr. Kaiſerl. Majeſtät ein- für alle-

mal

mal eine gewiſſe Summa, nebſt denen Intereſſen bezah- 1725.
let, und hingegen die deßwegen verhypotheeirten Län-
dereyen reſtituiret werden. XIV. Der Kaiſer will die
von ihme und auf ſeinen Nahmen in Catalonien gemach-
te, und hinwieder der König in Spanien die von ihme,
auf ſolche Weiſe, in Italien und den Niederlanden con-
trahirte Schulden abtragen. XV. Der ehemal Spa-
niſche Pallaſt in Wien ſoll Sr. Kaiſerlichen Majeſtät,
der aber im Haag dem König in Spanien verbleiben, und
für den zu Rom, Spanien die Helffte des Preiſes an den
Kaiſer bezahlen. XVI. In dieſen Tractat will man
auch andere, ſo beederſeits mit gemeinſchafftlichen Con-
ſens dürfften ernennet werden, mit aufnehmen. XVII.
die Ratificationes ſollen in zwey Monaten ausgewechſelt
werden. XIIX. Die beederſeitigen Renunciationes
ſollen dieſem Tractat ſogleich beygefüget werden. (wie
ſie ſich dann hiemit ſogleich eingeſchoben befunden.)
XIX. Zu mehrern Bekräfftigung haben beederſeits
Commiſſarii ſolches eigenhändig unterſchrieben und
verſiegelt.

Auf

1725. Unterſchreibung deſſelben.

Auf ſolche Art kamen dieſe Articul bemeldeter maſſen den 30. April ſpät in der Nacht zu Laxenburg, wo der Kaiſerliche Hof damals ſich befande, eines Theils vom Prinzen Eugenio von Savoien, Graf Philipp Ludwig von Sinzendorf, und Graf Gundaker von Stahrenberg, andern Theils aber von Johann Wilhelm, Baron von Ripperda unterſchrieben, zum Vorſchein.

Geheime Articul.

Dieſen öffentlichen Articuln waren nun noch einige geheime beygefüget, welche aber eben deßwegen geheim und unbekannt blieben. Die Vereinigung wegen des Ritter-Ordens vom guldenen Vlies, davon beede hohe Häupter ſich, als Ordens-Meiſter, geriren ſolten, vermuthete man, daß ſich hierunter befunden; ingleichen ward wegen der Oſtendiſchen Compagnie verſchiedenes gemuthmaſſet, und einige wolten ſo gar von gewiſſen Mariagen etwas darinn ſuchen: es hat ſich aber bisher kein Erfolg davon gezeiget. Tages nach der Unterſchreibung, nemlich den 1. Maji, erfolgte ſogleich die Publication, und nachdem den 18. Jun. die Ratification aus Spanien anlangete, wurde den 24. dieſes Monats darauf, zu Wien ein ſolennes Danck-Feſt gehalten.

Commercien-Tractat mit Spanien.

Inzwiſchen kamen daſelbſt noch zwey Tractaten völlig zum Stand. Der erſte, ſo als ein Anhang und Würckung des Haupt-Friedens ſelbſt anzuſehen, wurde gleich den 1. Maji von eben denſelben obbenennten hohen Herren Bevollmächtigten unterzeichnet. Es führete ſelbiger den Titul eines Commercien-Tractats zwiſchen Sr. Kaiſerlichen und Königl. Spaniſchen Majeſt., beſtunde aus ſieben und vierzig weitläufftigen Articuln, und enthielt allerdings groſſe Vortheile für die Kaiſerliche Unterthanen, welche inſonderheit das Aufnehmen derer neuen Compagnien befördern könten, und dahero bey dem übrigen Europa deſto mehr Nachdenckens verurſachten.

Frieden des Reichs mit Spanien.

Der andere von obbemeldeten, noch errichteten Tractaten, beſtund in einem förmlichen Frieden, zwiſchen dem geſamten Römiſchen Reich und der Cron Spanien: denn, da jenes zu dem vormaligen Spaniſchen Krieg mit

Rath

Rath und That concurriret, auch die Einrichtung mit 1725.
den Italiäniſchen Provinzen, und der Eventual-Succeſſion des Spaniſchen Prinzen, Don Carlos, in denen Toſcaniſch- und Parmeſaniſchen Landen, als Reichs-Lehen, eine Sache war, welche allerdings das Reich mit angienge; ſo war es nöthig, daß auch auf dieſer Seite, ſtatt der vergangenen Feindſeeligkeiten, das gute Vernehmen wieder hergeſtellet, und die Conformirung mit der allerhöchſten Kaiſerlichen Reſolution geſuchet und bezeiget wurde. Eine eigene in denen vorigen Zeiten gewöhnliche koſtbare Legation von denen Ständen des Reichs deswegen auszuleſen, und abzuſenden, hielte man aber, gleichwie ſchon bey dem Baadiſchen Frieden, alſo auch dieſesmal für unnöthig, ſondern es ward allbereits den 10. Decembr. 1722. Sr. Kaiſerl. Majeſtät von dem geſammten Römiſchen Reich übergeben, und freye Macht gelaſſen, mit der Cron Spanien entweder auf dem Congreſs zu Cambray, oder durch andere Tractaten, zu des Reiches Nutzen, einen Frieden zu ſchlieſſen. Dieſem zu Folge ordneten Se. Kaiſerliche Majeſtät denen, bey obigen Tractaten benannten hohen Herren Plenipotentiariis noch den Herrn Reichs-Hof-Raths-Præſidenten, und Herrn Reichs-Vice-Canzler, Grafen von Schönborn, bey. Durch welche ſämtlich, mit dem Spaniſchen Gevollmächtigten, dem offt bemeldeten Baron von Ripperta, auch dieſer Frieden abgehandelt, und den 7. Jun. unterzeichnet, ſo denn aber, wie oben ſchon erzehlet worden, dem hohen Reichs-Convent zu Regenſpurg communicirt und von ſelbigem ratificirt wurde.

Es enthält ſolcher nicht mehr als ſechs Articul, davon der erſte in generalen Terminis den hinfort zu haltenden Frieden anzeigt; Der andere eine völlige Amneſtie und Vergeſſenheit alles vorhergegangenen; Der dritte die Sicherheit und Freyheit der Handlung; Der vierte die Succeſſion in Toſcana und Parma; Der fünffte die Freyheit, ſo einige Potenzen innerhalb ſechs Monaten, mit beederſeitigen Conſens beytretten wollen; und der ſechſte

Sechs Articul deſſelben.

1725. ſechſte die Ratification auf drey Monat verordnet und feſtſetzet, alles nach dem Fuß der oben weitläufftiger angeführten neunzehn Articul des erſten Friedens: am Ende aber wurde noch ein Articulus ſeparatus beygefüget, daß die in dieſem Inſtrument gebrauchte Titul niemand zum Præjudiz gereichen ſollten.

Dieſes ſind demnach die groſſen Friedens-Handlungen, welche vorher eine ſo geraume Zeitlang durch keine Mediation haben können zu Stand gebracht werden, nun aber ſo unvermuthet, ohne, daß jemand nur einen Verdacht und Muthmaſſung deßwegen ſchöpffte, zu einer Zeit, da ſelbige in aller Welt Augen, vornemlich aber auf dem Congreſs zu Cambray, wo um dieſe Zeit die Spanier mit ihren Forderungen nicht gröſſer hätten thun können, ſehr weit entfernet waren, ihre Richtigkeit erlangten. Dahero ſie auch in gantz Europa ein groſſes Auffehen und viel Puiſſancen mißvergnügt machten; eines Theils, weil inſonderheit die Intereſſenten bey dem Congreſs zu Cambray ſich faſt verſchmähet erachteten: andern Theils, weil ein oder der andere Staat in ſpecie, zumal durch die noch verborgen gehaltene geheime Articul, gravirt worden zu ſeyn befürchtete.

Es wird an ſeinem Ort vorkommen, was dieſe oder jene Staaten für Gedancken und auch Conſilia über dieſen Tractat geführet: Wir bleiben gegenwärtig bey dem Kaiſerlichen Hof, woſelbſt indeſſen den 12. Maii der Kaiſerliche würcklich geheimbde Rath und Cämmerer, Oberſter Reichs-Hof- und der Kaiſerlichen Erblande General-Erb-Poſtmeiſter, Carl Joſeph, Reichs-Graf von Paar, ein Herr, welcher bey dreyen Kaiſern, wegen ſeiner vielen und getreuen Dienſte, ſehr beliebt war, und inſonderheit Se. jetzt regierende Kaiſerliche Majeſtät aus Italien, nach dero Crönung zu Franckfurt geführet, das Zeitliche geſegnet. Hingegen fuhren Jhro Kaiſerliche Majeſtät in Ertheilung verſchiedener Gnaden-Bezeigungen, und Exercirung Dero allerhöchſten Kayſerlichen Dignität fort. Den 12. Julii erhielten des Herrn Herzogs von

Graf von Paar ſtirbt

Holſtein-

Holſtein-Gottorf, durch dero Extraordinair-Envoyé Herrn von Brockdorf, und den 14. dieſes Monats, durch den Herrn Abgeſandten Carl Graf von Aſpermont und Linden, der Herr Biſchoff zu Lüttig, noch im September dieſes Jahrs aber, des Herrn Churfürſtens von Cöln Churfürſtl. Durchleucht über beſagtes Churfürſtenthum ſo wol, als das Biſtthum Hildesheim durch den Herrn Graf von Blankenheim, Biſchoffen zu Neuſtadt, die Kaiſerliche Lehen.

1724. Hollſteiniſche, Lüttigiſche und Cölniſche Belehnungen.

Vorher und zu Ende des Junii, wurde die Gemahlin des Herrn Pfalzgrafens zu Zweybrücken, eine gebohrne Fräulen von Hofmann, in den Grafen-Stand erhoben, und zu einer Reichs-Gräfin von Hofmann erkläret, mithin hiedurch, nach dero Fürſtlichen Vermählung aller hohen Fürſtlichen Rechte und Prærogativen, theilhafftig gemacht, folglich, wann einige Fürſtliche Kinder gezeuget werden ſolten, ſie Zweiffels ohne auch die Succeſſion des Herrn Vatters prætendiren dürfften, welches die Urſache, daß wir oben gemeldet, es ſchiene, als hätte gedachter Herr Pfalzgraf die Reſolution, ſelbige hievon auszuſchlieſſen geändert. Wegen dieſer andern Heyrath des Herrn Pfalzgrafen, und Diſſolvirung der erſten, iſt die Nachricht im achten Theil des Bilder-Saals zu ſuchen, und alſo gegenwärtig nichts beyzufügen, als das, da auch der Purpur nicht von der Menſchen verwegenen Urtheilen und Läſterungen befreyet, wider dieſes Unternehmen, und inſonderheit die neue Frau Gemahlin, ein garſtiges Pasquill zum Vorſchein gekommen. Selbiges wurde zwar ſchon den 28. Januar. des vorigen Jahrs durch den Henker verbrannt, der geheime Raths-Præſident, Freyherr von Schorrenburg aber hatte das Unglück deswegen, wenigſtens in ſo fern, daß er, nebſt dem geheimen Rath Böttinger, Wiſſenſchafft darum ſoll gehabt haben, in Verdacht zu gerathen, und von dem Herrn Pfalzgrafen darüber ſo ungnädig angeſehen zu werden, daß er ſich, bey ſein- und ſeiner Familie Verfolgung, gedrungen erachtete, die Sache an den Kaiſerlichen Hof

Gemahlin des Herrn Pfalzgraf von Zweybrück wird in Grafen-Stand erhoben.

Schorrenburgiſche Affaire.

1725. gelangen zu laſſen, auch daſelbſt den 26. April bemeldeten Jahrs 1724. ein Mandatum pœnale ſine clauſula erhielte, weil aber auch dieſes die gewünſchte Reſtitution nicht effectuiren wolte; ſo wendete er ſich an das Corpus Evangelicum, von welchem in dieſem Jahr ein pro memoria an den Herrn Pfalzgrafen, und von dieſem etliche Tage darauf eine Antwort erfolgte.

Promotiones am Kaiſerl. Hof.

Der Todes-Fall des Herrn Cardinals von Sachſen-Zeitz erledigte unterſchiedliche hohe Stellen und Dignitäten. Von Erſetzung des Principal-Commiſſariats zu Regenſpurg iſt oben ſchon gedacht worden, und im September erhielte der junge Herr Graf von Sinzendorf, Sohn des Kaiſerlichen Herrn Obriſt-Hof-Cantzlers das Bißthum Raab; der bißherige Herr Biſchoff zu Veſprin aber, Graf Emerik Eſterhaſi von Galanta, wurde zum Ertz-Biſchoff zu Gran, und hiemit zum Primas in Ungarn ernennet. Nicht weniger ſuccedirte im November der Herr General Graf von Daun dem Herrn Grafen von Colloredo in dem Gouvernement von Mailand: um welche Zeit auch das Commando in der Reichs-Veſtung Philippsburg dem Herrn Fürſten von Oettingen zu Theil wurde. Von Wien gieng den 14. September, dem im vergangenen Jahr gefaßten Entſchluß gemäß, die Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin Maria Eliſabetha, als Gouvernantin nach den Niederlanden ab, von deren Reiſe und Ankunfft wir bey den Niederländiſchen Geſchichten zu reden haben werden: und kurtz darauf wurde der zwiſchen Franckreich, Engelland und Preuſſen geſchloſſene Hannoveriſche Tractat, woven die Nachricht gleichfalls in der Hiſtorie der contrahirenden Puiſſancen zu finden ſeyn wird, bekannt. Dieſer machte, wie wir ſchon bey den Affairen des Reichs-Tages zu Regenſpurg gemeldet, alſo auch an dem Kaiſerlichen Hof ſelbſt, nothwendig ein groſſes Aufſehen, und kunte nicht anders, als für eine Revenge und Gegen-Verfaſſung, wegen des kurtz vorher getroffenen Wieneriſchen Friedens, erachtet werden.

Hannoveriſcher Tractat wird bekannt.

Dieſen,

Dieſen, den Frieden, zu unterhalten, hatte der, bey ſelbigem bevollmächtigt-geweſene, und indeſſen zu einem Herzog erhabene Ripperda, den Character eines Spaniſchen Ambaſſadeurs angenommen, und ſchon den 22. Auguſt. einen auſſerordentlichen prächtigen Einzug gehalten: Es befanden ſich dabey über 60. mit 6. Pferden beſpannte Caroſſen, darunter zwo Kaiſerliche und fünff ſehr koſtbare dem Ambaſſadeur eigen waren: annebſt führte er verſchiedene ſchöne Hand-Pferde, und acht Pagen in proprer Kleidung, auch zu Pferd, auſſer denen aber mehr, als 70. Perſonen, an Laquayen, Heyducken, Laufern und Stall-Bedienten. Die Einholung ſelbſt geſchahe vor dem Kärndter-Thor, durch Herrn Franz Jacob, Grafen von Brandeiß, Kaiſerl. würcklichen Cämmerer, auch Interims-Obriſt-Hof-Marechal, und Herrn Conſtantin Joſeph, Grafen von Gotterburg, Kaiſerlichen Mundſchenk und Hof-Cammer-Rath. Tages darauf, oder wie andere Nachrichten meldeten, den 24. Auguſti war die öffentliche Audienz, ſo wol bey beeden regierenden Kaiſerlichen Majeſtäten, als der ver-

1725.

Einzug des Spaniſchen Abgeſandten.

1725. wittibten Kaiſerin, wozu der Abgeſandte von Herrn Ferdinand Sylva, Grafen von Cifuentes, Kaiſerlichen würcklichen Cämmerer, auch des guldenen Vlieſes Rittern, Mittags um 12. Uhr, mit zweyen Kaiſerlichen Hof- und Cammer-Caroſſen, abgeholet, und mit gewöhnlichen Ceremonien introduciret wurde.

Deſſen Rang-Strittigkeit mit dem Franzöſiſchen

Es hatte ſich ſchon vorhero, im Monat Julio, auch ein Franzöſiſcher Ambaſſadeur extraordinaire, nemlich Ludwig Franz Armand, Herzog von Richelieu, in Wien eingefunden, und dem Spaniſchen Ambaſſadeur ſeine Ankunfft vermelden laſſen: allein dieſer, welcher von ſeinem Hof gemeſſene Ordre, jenem nicht in dem Rang zu weichen, erhalten, vermiede alle Gelegenheit, mit ihme zu concurriren. Die Strittigkeit dieſer beeden mächtigen Höfe hierinn iſt Welt-kündig, und an andern Orten des Hiſtoriſchen Bilder-Saals gnugſame Nachricht von derſelbigen, und einigen deßwegen vorgefallenen theils blutigen Actionen, ertheilet worden: war auch allerdings die dermalige Zuſammenkunfft zweyer ſo hohen Miniſtres von dieſen Cronen ein Vorfall, welcher in Wien ſo leicht zu Schulden nicht gekommen. Denn, da die vorige Könige in Spanien aus dem Ertz-Hauß Oeſterreich hergeſtammet; ſo wurde zur ſelbigen Zeit ihren Miniſtris an dem Kaiſerlichen Hof, jederzeit der Rang vor denen Franzöſiſchen gegeben: Wogegen aber daſelbſt, eben aus dieſer Urſach, von Seiten Franckreichs nicht leicht bevollmächtigte Abgeſandte vom erſten Rang, ſondern nur Envoyés ſich einfanden: Dahero man dermalen verdrüßliche und gefährliche Suiten vermuthete, und wird gäntzlich geglaubt, daß der Spaniſche Geſandte ſeinen öffentlichen Einzug ſo lang aufgeſchoben, weil wegen dieſes Ceremoniels noch kein Schluß gefaſſet war: wie

wird vermittelt.

denn auch durch allerhöchſte Einrichtung Sr. Kaiſerlichen Majeſtät, welche bey gegenwärtigen Zeiten keinen Theil zu nahe tretten wollten, es dahin gediehe, daß ſo lang ſelbiger bey Hof ſich befunden, der Duc de Richelieu ſeinen Einzug gar nicht hielte. Nachdem aber jener den

6. No-

6. Novembr. ſeine Abſchieds-Audienz genommen; trat 1725.
er Tages darauf ſeine Ruckreiſe an, und an eben dieſem Tag gieng der Franzöſiſche Einzug faſt mit noch gröſſerer Magnificenz, als der oben-beſchriebene, vor ſich. Ob auch ſchon der Sohn des Duc de Ripperda, als Spaniſcher Envoyé zuruck blieb; ſo hatte er doch, bey dieſem Character, nicht Urſach, den Rang gegen einen Franzöſiſchen Extraordinair-Ambaſſadeur zu prætendiren: wie denn Se. Kaiſerliche Majeſtät ihn deſſen erinnern lieſſen, und er ſelbſt nicht difficil war, bey einigen Aſſembléen mit dem Duc de Richelieu ſich in Unterredung einzulaſſen. Nach dieſen hohen Geſandten hielte erſt den 13. Decembr. der auch ſchon den 18. Jun. angelangte Venetianiſche Botſchaffter Andreas Cornaro, den ſolennen Einzug, ohngeachtet er ſchon vorher den 21. Junii Audienz gehabt: in obbeſagtem Monat December arrivirte auch der Schwediſche Abgeſandte, Graf von Teſſin, und vorher im November kam der Herr Graf von Rabutin, als geweſener Abgeſandter, am Königlichen Preuſſiſchen Hof, von Berlin wieder zurücke.

Andere Geſandtſchafften am Kaiſerl. Hof.

Gleichwie nun unter ſolchen Verrichtungen, welche hauptſächlich auf Beybehaltung des guten Vernehmens mit andern Staaten abzieleten, Se. Kaiſerliche Majeſtät nicht ermüdet waren, auch für das innerliche Wolſeyn dero Königreiche und Lande beſorget zu ſeyn, und inſonderheit wegen der neuen Handlungs-Compagnien um dieſe Zeit des berühmten, und wenigſtens in ſolchen Affairen unſtrittig wohlerfahrnen Mr. Laws Vorſchläge erſtlich zu Trieſte, und dann ſelbſt zu Wien anhören lieſſen; alſo ermangelten ſie hiernechſt nicht, zu dem allgemeinen Ruhe-Stand von Europa alles mögliche zu contribuiren, wie Sie denn, nur des einigen zu gedenken, bey der Thorniſchen Sache dero allerhöchſte Mediation anboten, und durch ihren Abgeſandten, den Herrn Grafen von Wratislaw denen Herren Polaken nachdrückliche Vorſtellungen machen lieſſen.

Mr. Laws komt nach Trieſte und Wien.

Der Kaiſer bietet ſeine Mediation an in der Thorniſchen Sache.

1725. Ein illuſtres Zeugniß dero allerhöchſten Huld und Gnade zu denen Wiſſenſchafften und Künſten legten Se. Kaiſerl. Majeſtät dadurch preißwürdigſt ab, daß Sie eine Muſicaliſche Congregation und Bruderſchafft, ſo wol von Virtuoſen, als andern Liebhabern der Vocal- und Inſtrumental-Muſique, davon der Prinz Ludwig Pius von Savojen Præſident, Herr Sebaſtian Zeitlinger Secretarius, die Pfarr-Kirche zu S. Michael derer P. P. Barnabiten aber, der zu denen Muſicaliſchen Kirchen-Verrichtungen beſtimmte Ort nicht nur errichten, ſondern auch ſo gar in deſſen Haubt-Buch Dero und Dero Allerdurchlauchtigſten Frau Gemahlin, der regierenden Kaiſerin Majeſtät allerhöchſten Namen einſchreiben lieſſen.

Muſicaliſche Congregation zu Wien.

Endlich wurde zu Ende dieſes Jahrs der Kaiſerliche Hof, gleichwie in dem vorigen, mit der angenehmen Nachricht erfreuet, daß die Durchlauchtigſte Chur-Prinzeſſin von Bayern abermal mit einer wolgeſtalten Prinzeſſin, ſo den Namen Thereſia, Benedicta, Maria, Barbara, Antonia, Walburgis, Nicolaina, Felicitas erhalten, den 6. Decembr. glücklich entbunden worden.

Chur-Prinzeſſin von Bayern kommt nieder.

Indeſſen fehlte es mittlerweile bey den hohen Ständen des Heil. Röm. Reichs, und in den übrigen Theilen Teutſchlandes, auch ſonſt nicht, an verſchiedenen Veränderungen und merckwürdigen Vorfallenheiten. Den 27. April geſegnete dieſe Zeitlichkeit der Herr Biſchoff von Eichſtädt, Johann Anton, gebohrner Freyherr Knebel, von Catzenelenbogen, und hatte unter vielen hohen Competenten, den 5. Julii zum Nachfolger Herrn Franz Ludwig, Freyherrn von Schenk, Canonicum und Dom-Probſt zu Augſpurg. Das Biſthum Trient, ſo auch ein Reichs-Stand, verlohr in dieſem Jahr ſo gar zwey Herren Biſchöffe nacheinander, nemlich im Monat April, Herrn Johann Michael, gebohrnen Grafen von Spauer und Valloir, in dem 87. Jahr ſeines Alters, und da an deſſen Stelle im Junio der Herr Graf Gentilotti, Kaiſerlicher Bibliothecarius und Auditor di Ruota, wegen

Todes-Fälle von Reichs-Fürſten.

wegen der Teutſchen Nation zu Rom, conſtituiret wurde, 1725.
auch dieſen, noch ehe er das Biſthum in Beſitz nahm, wieder durch den zeitlichen Tod, im September verließ, welchem denn den 26. November durch ordentliche Wahl der bisherige Capitularis Herr Graf von Wolkenſtein ſuccedirte. Nicht weniger hat den 20. Nov. der Herr Landgraf von Heſſen-Rheinfels, Wilhelmus, im 77. Jahr ſeines Alters, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt.

Oſt-Frießländiſche Strittigkeiten.

In dem Fürſtenthum Oſt-Frießland waren die Kaiſerliche Herren Commiſſarii beſchäfftiget, die zwiſchen dem Herrn Fürſten und denen Ständen, bisher annoch obwaltende Strittigkeiten beyzulegen. Ob nun es ſchon mit einigen ſich ſehr gut anlieſſe, ſo ſetzte es doch auf anderer Seite, und abſonderlich mit der Stadt Embden, welche ſich am ſchärffſten opponirte, deſto gröſſere Schwierigkeiten, und gerieth es inſonderheit, bald zu Anfang dieſes Jahrs, wegen des Zolles in dem Städtlein Leer, zu einer ziemlichen Weitläuftigkeit und Hand-Gemeng. Ermeldten Zoll zu verwalten oder zu verpachten, prætendirten beede Theile: dahero, als der Magiſtrat zu Embden einen neuen Pachter, einſetzen wollte, ſandte der Fürſt ein Detachement Soldaten, auch einige Land-Militz, nebſt zwey Feld-Stücken, ſolches zu verhindern. Der Angriff geſchahe bald, und wurden auf beeden Seiten, verſchiedene nicht nur gefährlich bleſſirt, ſondern auch getödtet, bis endlich die Städtiſche übermannet das Feld raumen muſten.

Tumult zu Diepbold.

Ein gleicher Caſus von einem kleinen Bürgerlichen Krieg ereignete ſich im Sommer darauf in Weſtphalen, bey dem Städtlein Diephold, Hannoveriſchen Gebietes, ſo durch eine wunderliche Urſache über die Begräbnis eines Selbſt-Mörders entſtunde. Dieſer, ſo ein Bauer war, hatte mit ſeines Weibs Schweſter Unzucht getrieben, und ſaß deswegen daſelbſt ſchon eine ziemliche Zeit im Arreſt. Nun fügte es ſich einsmals, daß ihme der Amtmann, aus guter Meinung, eine Wolthat erweiſen

1725. wolte, und weil er eben Gäſte hatte, ein Stuck Gebratens und ein Glas Wein in das Gefängnis ſandte: Allein der unglückliche Delinquent verſtunde dieſes übel, und weil bisher ſeine ordentliche Koſt nichts als Waſſer und Brod war, ſo glaubte er nicht anderſt, als daß dieſes ſein Henker-Mahl ſeyn, und man ihme nun nächſtens das Leben nehmen würde. Worüber er in ein ſolches Entſetzen geriethe, daß er dem Scharfrichter zuvor kommen wolte, und ſich ſelbſt die Gurgel abſchnitte. Der Amtmann informirte ſich darauf bey der Regierung zu Hannover, wegen ſeiner Begräbnis, und erhielt Ordre, ihn in der Stille auf dem Kirchhof einſcharren zu laſſen: welches aber die Burgerſchafft nicht ſo bald erfuhr, als ſie ſich hefftig darwider ſetzete, und verlangte, daß man ihn, wenigſtens auf das nahe Dorf, woſelbſt er zu Haus gehörete, auch ſein eigen Begräbnis hatte, abführen ſolte. Weil nun die guten und böſen Worte des Amtmanns und Amt-Schreibers nichts verfangen wolten, ſondern die Burger vielmehr die Thüren des Kirchhofs mit Gewalt, jedoch ohne Gewehr, einnahmen; ſo wurde

der

der Commendant erſuchet, einige Mannſchafft zum 1725.
Schrecken anrucken zu laſſen, welche aber ſo hitzig war, und auf die Burger, die da Zweiffels ohne loſe Reden ausgeſtoſſen, jedoch, gemeldeter maſſen ohne alles Gewehr waren, Feuer gaben, wodurch viele verwundet, und 14. Perſonen gar getödtet worden. Da es nun hiedurch geſchahe, daß in der nicht ſonders groſſen Stadt, ſchier kein Haus war, welches nicht in ſeiner Freundſchafft Todte oder Bleſſirte zehlen kunte; ſo gerieth, wie leicht zu erachten, die Burgerſchafft hiedurch in greuliche Bewegung, und kam ſogleich mit ihren Klagen zu Hannover ein: woſelbſt man auch alsbald eine ſcharffe Commiſſion deswegen anſetzte, ein Detachement von einigen Trouppen anrucken lieſſe, die Guarniſon desarmirte, und ein Haubtmann, der überzeugt war, daß er eigenhändig einen Burger getödtet, in Arreſt genommen wurde, aus welchem er aber bald darauf glücklich echappiret.

1726. Strittigkeit wegen Abtragung der Cam̃er-Zieler bey denen Reichs-Collegiis.

Das Jahr 1726. fieng ſich auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg mit denen ſchon lange nothwendigen Deliberationen über die Beſoldung derer Herren Aſſeſſorum bey der Kaiſerlichen Cammer zu Wetzlar an, welche Sache um dieſe Zeit vornemlich in motu war, da ſchon in dem Monat Octobris des vorhergehenden Jahrs von den beeden hohen Reichs-Collegiis dem Churfürſtlichen und Fürſtlichen, ein Concluſum deswegen verabfaſſet worden, mit welchem das Reichs-Städtiſche ſich zwar conformirte, jedoch verſchiedene Puncten dabey ſich reſervirte, inſonderheit wegen Moderation ſo wol einiger Städte, wie ſie ſich dermal befänden, als eventualiter, wenn bey dieſer oder jener, Unglücks-Fälle, ſo man nicht zum Voraus ſehen könte, zu Schulden kommen ſolten. Wegen dieſer Puncten geſchahen nicht nur von gemeldten zweyen höhern Collegiis verſchiedene Vorſtellungen, ſondern auch die Cammer gerieth darüber in Bewegung, der Kaiſerliche Fiſcal formirte eine Anklage wider die Reichs-Städte, welche die bisherige

1726. Cammer-Zieler, dem Reichs-Schluß gemäß, nicht abgetragen, noch ſolches in das künfftige zu thun geſonnen wären; er erhielte auch gar bald bey der Cammer das verlangte Urtheil, worinnen beſagte Städte in doppelte Pœn verfallen zu ſeyn condemnirt wurden, und inſinuirten ſolches zur Execution bey dem Hochlöbl. Reichs-Convent: ja ſelbſt von Sr. Kaiſerlichen Majeſtät erfolgte nachgehends ein ſcharffes Reſcript wider die Reichs-Städte, welche als die Urſache der Verzögerung in dieſer Sache angeſehen wurden.

Inzwiſchen fand das Anſuchen des Kaiſerl. Fiſcalis bey dem Reichs-Tag nicht durchgängigen Ingreſs, und, da zumal die Städte ihre Nothdurfft in einem Schreiben dargegen vorſtelleten, wurden ſie inſonderheit von dem Fürſtlichen Collegio ſecundirt, welches dafür hielte, es wäre zu hart, wenn man auch die Intereſſen der bisher verfallenen Cammer-Zieler von ihnen fordern wolte: dagegen das Churfürſtl. zwar auch bey Kaiſerlicher Majeſtät wegen der Execution zu intercediren ſich erbot, jedoch die angegebene Moderation, welche auf dieſe Art denen höhern Ständen, als ein eigenmächtiges Concluſum und nothwendiges Præſuppoſitum aufgedrungen würde, nach ſolcher auch gar viele Städte gar zu weit unter ihr Vermögen herab geſetzet wären, verwarf, daher obigen Schluß zu acceptiren, oder einen andern Fundum ſurrogatorium anzuweiſen, verlangte, widrigen Falls, mit bemeldeter ihrer Interceſſion zuruck zu halten, und vielmehr ſelbſt ebener maſſen eine Moderation zu ſuchen, drohete, anbey auch das Fürſtl. Collegium, weil ſelbiges nicht hiemit einſtimmte, nunmehro als denjenigen Theil, welchem der Aufſchub der gantzen Sache zuzuſchreiben, anſahe, und endlich dieſe ſeine Meinung, nachdem über ein halb Jahr von denen ſämtlichen Reichs-Collegiis deswegen Schrifften gewechſelt worden, den 11. April dieſes Jahrs in einer ſchlüßigen Erklärung feſt ſetzete: Dagegen man Fürſtlicher Seits nur mündlich explicirte, daß man ebenfalls

bey

bey denen ehmaligen Erklärungen verbleibe, und durch Stilleſchweigen nichts zuſtehen, ſondern vielmehr allem widerwärtigen widerſprochen haben wollte. 1726.

Der neue Herr Principal-Commiſſarius kommt zu Regenſpurg an.

Nachdem der neue Herr Principal Commiſſarius, Fürſt von Fürſtenberg, ſchon in dem Monat Martio zu Regenſpurg angelangt, nach Empfang einiger Viſiten aber bald wieder auf ſeine Güter abgegangen; traf er endlich den 27. Sept. daſelbſt wieder ein, um Beſitz von ſeiner hohen Dignität zu nehmen: da indeſſen auch von der Cron Engelland der Herr le Heup, und von Franckreich der Herr de Chavigni, ſich bey dem Reichs-Tag als Geſandte legitimirten: wiewol es hierbey einige Schwierigkeiten ſetzete, indem das Churfürſtliche Collegium anmerkte, daß inſonderheit das Franzöſiſche Creditiv nicht ſo, wie bey denen Anteceſſoribus, eingerichtet: aber auch hierinn ergrief das Fürſtliche Collegium die Gegen-Meinung, in Betracht, daß es jedem Staat frey ſtünde, ſeine Miniſtros, nach Belieben zu characteriſiren, wobey es auch endlich ſein Bewenden hatte, und eine fernere Legitimation nicht urgirt wurde. Hingegen formirte die Chur-Pfälziſche Geſandſchafft eine ſpeciale Beſchwehrnis und Proteſtation, wider das Engliſche Creditiv, in welchem der König von Groß-Britannien, als Churfürſt von Hannover, des Heil. Röm Reichs Erz-Schatzmeiſter genennet worden, wegen welches Prædicats beede Chur-Häuſer, ſeit dem Baadiſchen Frieden, bekannter maſſen ſtrittig ſind.

Ingleichen Engliſche und Franzöſiſche Geſandte.

Philippsburg und Kehl werden mit Geld verſehen.

Da auch im vergangenen Jahr der ausgetrettene Rhein an der Veſtung Kehl abermal entſetzlichen Schaden gethan, und nicht nur ſelbige ziemlich wehrloß gemacht, ſondern auch die Brücke faſt gäntzlich ruiniret, annebſt hin und wieder, wegen beeder Reichs-Veſtungen Kehl und Philippsburg, Erinnerungen und Forderungen zu Regenſpurg einliefen, wovon ein paar, nemlich obbemeldeter Elker 625. fl. der Ingenieur-Capitain Michal aber 30. fl. zu erhalten, das Glück hatten: ſo war auch, dieſe Veſtungen zu verſehen eine Sorge, welche gegenwärtiges

ganzes

1726. gantzes Jahr, von ſeinem Eintritt an, die hohe Reichs-Verſammlung beſchäfftiget hielte: hatte aber am Ende ſo gewünſchten Erfolg, daß in ſelbigem noch, nemlich den 26. Decembr. ein Reichs-Concluſum ergienge: es ſolten zu Beſorgung Philippsburg, an Herrn Zink, Hof-Rath des Herrn Fürſtens von Oettingen, als Gouverneurs, über die bereits zugeſtandene 10000. fl. noch 24000. fl. für Kehl aber 13200. fl., welche auch ſchon parat lagen, ausgezahlet werden; jedoch mit dem expreſſen Vorbehalt, ſolche Gelder nicht etwan für Reiß-Unkoſten oder dergleichen zu verrechnen, ſondern einig und allein zu Reparirung der gedachten Veſtungen anzuwenden.

Gefährliche Zeiten in Europa. Mittlerweile war man an dem Kaiſerlichen Hof, ſo wol bey dem Ausgang des vorhergehenden, als Eintritt des gegenwärtigen Jahres, mit den wichtigſten Occupationen, ſo jemals in Hiſtorien vorkommen, überladen: ja, wenn wir alle zu dieſen und auch in nachfolgenden Zeiten, nicht nur daſelbſt, ſondern auch in dem übrigen Europa gepflogene Handlungen, ihrem Verdienſt nach beſchreiben wolten; würden wir darzu eines weit gröſſern Raumes benöthiget ſeyn, als die Erzehlung der vorhergegangenen blutigſten Kriege, erfordert hat. Die geſchloſſene Wieneriſche und Hannoveriſche Tractaten, welche die Ruhe und Sicherheit von Europa befeſtigen ſolten, und zum wenigſten dieſe, gleichwie jene, dafür angeſehen ſeyn wollten, ſchienen um dieſe Zeit vielmehr das Pomum Eridis zu ſeyn, wodurch alle und jede Puiſſancen in Bewegung geriethen. Die bey einem von beeden intereſſirten Staaten wolten entweder von der andern ſchon gravirt ſeyn, oder befürchteten doch ſolches durch die folgende Suiten zu werden: und die übrige hatten Mühe genug, theils auf die Sollicitationen von jedem Theil zu antworten, theils zu überlegen, welcher Parthey Ergreifung für ſie am vortheilhaffteſten: von welcher Sorge kein Hof, auch nicht die mächtigen Reichs-Stände, befreyet waren; indeme es das Anſehen

ſehen gewan, daß dadurch gantz Europa in zwey Theil 1726.
ſolte getheilet werden. Bey allem dem regierte eine beſchwehrliche Ungewißheit und billige Bekümmernis, was die Intention allerſeitigen Contrahenten, und in den geheimen Articuln enthalten ſeyn möchte: womit dann eine beſtmöglichſte Vorſicht, und mancherley Zurüſtungen ohnehin verbunden waren, nicht anders, als wenn der allgemeine Frieden eher gebrochen, dann geſchloſſen oder befeſtiget wäre. Die Hannoveriſchen Alliirten inſonderheit bezeigten ſich emſig zu erkundigen, weſſen ſie ſich zu denen Wieneriſchen Contrahenten zu verſehen, und dieſe wendeten alle Mühe an, jenen ihre Neigung zu dem Frieden einzureden. Der Engliſche Geſandte an dem Spaniſchen Hof, Obriſt Stanhope, erhielte davon die heiligſte Verſicherungen, und dem Ritter Eon, Spaniſchen Agenten zu Londen, ertheilte man Ordre, gleiches zu berichten, mit dem Anhang, daß die Süder-Compagnie ihre Handlung ſicher fortſetzen, und in allen Spaniſchen Reichen Königlichen Schutz genieſſen ſollte. Hingegen wollte der Engliſche Geſandte zu Wien, Herr von Saphorin wiſſen, was man wegen Gibraltar und Porto Makon, aus Spanien zu befürchten, und in wie weit Se. Kaiſerliche Majeſtät daran Theil nehmen? Der Holländiſche Miniſter aber verlangte Nachricht, was wegen der Oſtendiſchen Compagnie geſchloſſen worden, und die ſo häufigen Friedens-Verſicherungen ſchienen gleichwol auf allen Seiten, wenig Glauben zu erhalten, wie man dann, anderer Anſtalten dermalen zu geſchweigen, inſonderheit gewärtig war, daß von Engelland und Holland der Fortgang der Oſtendiſchen Compagnie durch ein gewaltſames Unternehmen würde gehemmet werden: wozu noch kam, daß nachgehends einige Contrahenten ſelbſt unter ſich mißtrauiſch und einander verdächtig wurden.

Was andere Höfe haubtſächlich betrifft, davon ſoll die kurtze Nachricht jederzeit an ſeinem gehörigen Ort nicht vergeſſen werden. Se. Kaiſerliche Majeſtät lieſſen gemel- Sr. Kaiſerlichen Majeſtät Vorſorge.

1726. gemeldeter maſſen nichts ermangeln, eines Theils ihre Fried-liebende Intention zu bezeugen, und die unermüdete Sorge, den Ruheſtand von Europa, wo möglich zu erhalten; andern Theils aber, im Fall einer zu beſorgenden Ruptur, alle gehörige Anſtalten vorzukehren. Es wurden die Werbungen ſtarck fortgeſetzet, die Magazins mit nöthigen Vorrath verſehen, und inſonderheit in Breyſach, Freyburg und andern Gränz-Veſtungen (wie dann auch gleiches von Frankreich dagegen geſchahe,) die Beſatzungen verſtärket.

Gefanngennehmung eines Engliſchen Couriers.

Da Engelland wegen des Puncts mit Gibraltar und Porto Mahon vorhin ſchon am allerempfindlichſten war, ſo kamen auch noch andere Begebenheiten, welche das gute Vernehmen mit dieſer Kron immerzu ſchwerer machten, darzwiſchen. Von einem Verbot, die Engliſchen Wollen-Manufacturen in Sicilien einzuführen, werden wir bey den Italiäniſchen Geſchichten vernehmen. Hieher gehöret inzwiſchen die gefährliche Weitläufftigkeit, ſo ſich mit einem Engliſchen Courier ereignet. Es paſſirte dieſer, wie der Engliſche Miniſtre St. Saphorin nachgehends ſelbſt geſtanden, in dem Monat Novembris des vorigen Jahrs, jedoch als ein Kauffmann durch Wien, ward auch ſelbſt von des Engliſchen Geſandten Secretario, welchem nachgehends ſein Herr alle Schuld, daß er ſolches aus Unverſtand und Unwiſſenheit gethan, beymas, um den nöthigen Päß zu erhalten, den Herrn von Brockhauſen, und von dieſem dem Durchlauchtigſten Prinzen von Savojen præſentiret; langte aber nicht ſo bald zu Conſtantinopel an, da er ſich, als ein Staats-Bot, erzeigte, und dem Engliſchen Miniſtre Stanian wichtige Schreiben einhändigte, von welchem man obſervirte, daß er gleich darauf den 20. Novembr. bey dem Groß-Vezier Audienz hatte. Indem dieſes, welches Nachdenken und Verdacht zu erwecken hinlänglich genug war, zu Wien bekannt wurde; wollte man auch überdiß daſelbſt noch andere zuverläſſige Nachrichten haben, daß die Kron Engelland nicht nur

die

die Pforte von dem Hannoveriſchen Tractat informiret, 1726.
ſondern auch ſie ſo gar zu einer Ruptur mit dem Kaiſerlichen Hof animiret, mit dem Verſprechen, es würden die Hannoveriſchen Alliirten ſich nicht eher zum Ziel legen, bis auch die Pforte nach Verlangen befriediget wäre: welches, obſchon der Herr von Stanian nach obiger Audienz den Kaiſerlichen Reſidenten Herrn von Dierling des Gegentheils verſichern wollen, gleichwol nicht nur durch die Schreiben des bemeldten Herrn von Dierling, welcher auf andere ſichere Art, nähere Kundſchafft davon eingezogen, wie nicht weniger derer Geſandten von andern Puiſſancen zu Conſtantinopel, ſondern auch der öffentlichen durchgängigen Sage aller Leute alldort, ja ſelbſt dem Bekanntnis der Türckiſchen Miniſtres, welche es frey auszuſagen kein Bedenken trugen, weiter ausgebreitet worden. Hiedurch wurden Se. Kaiſerliche Majeſtät bewogen, an alle dero Commendanten und Gouverneurs, an den Türkiſchen Grenzen, Ordre zu ertheilen, niemand, ohne ſolches dem Hof erſt anzuzeigen, paſſiren zu laſſen. Bey ſolchen Umſtänden kam der Courier, von welchem hie die Rede iſt, zurück in Belgrad an, brachte auch Briefe mit an Se. Durchleucht den Gouverneur, Prinz Alexander von Würtemberg, und wurde, obiger Ordnung gemäß, angehalten: Da er aber alsdann erſt, im Arreſt, ſich als einen Staats-Boten zu erkennen gab, welches ebenfalls durch die Briefe des Kaiſerlichen Herrn Reſidenten beſtättiget wurde.

Wird wieder in Freyheit geſetzet.

So bald ſolches zu Wien in Erfahrung gebracht wurde, ſollicitirte der Franzöſiſche Ambaſſadeur, mit Vermelden, daß ſelbiger auch an ihn Briefe bey ſich hätte, mündlich, und der Spaniſche, wegen einer Maladie, ſchrifftlich um deſſen Befreyung bey des Prinzen Eugenii Hochfürſtl. Durchleucht, worauf ihm dann nach 28. Tagen die Freyheit, nebſt ſeinen Briefen, jedoch mit den Worten, daß er auf dieſesmal ſeinen Weg ziehen könte, wieder gegeben wurde. So wol über dieſe Expreſſion, und daß dem Engliſchen Geſandten die Nachricht

1726. richt davon, als eine Antwort auf ſein obiges Schreiben an den Prinzen Eugenium, nur von dem Herrn von Brockhauſen, und da dieſer Bett-lägerig, durch einen Canzley-Bedienten mündlich hinterbracht wurden; als auch über die gantze Affaire miteinander, beſchwehrte ſich beſagter Engliſcher Abgeſandter, im Nahmen ſeines Königes, erſtens auch mündlich, und ſo dann auf Verlangen ſchrifftlich, den 25. April, gegen den Kaiſerlichen Herrn Groß-Canzler, Grafen von Sinzendorf, laugnete die Vertraulichkeit mit den Türkiſchen Hof, ſchrie über das Factum, als eine That, ſo das allgemeine Völker-Recht beleidigte, und begehrte dannenhero eine gnugſame Satisfaction, ließ auch, auf widrigen Fall mit einflieſſen, da der Herzog von Ripperda allbereits an den Tag gegeben, wie der Kaiſer und der König in Spanien etwas ſchädliches wider Engelland im Sinn hätten, daß dieſes als eine freywillig geſuchte Gelegenheit zu einem Friedens-Bruch, müſte angeſehen werden. Worauf aber der Herr Graf von Sinzendorf die gantze Begebenheit, wie ſie ſich in der That zugetragen hätte, abmahlete, wie verdächtig ſich der Staats-Bot durch eigene Schuld gemachet, anzeigete, die übrige Nachrichten von Communicirung des Hannoveriſchen Tractats an dem Türkiſchen Hof, obſchon nicht in forma, doch dem Inhalt nach erzehlte, und mithin bewieſe, daß dieſes Verfahrens wegen von Kaiſerlicher Majeſtät keine Satisfaction verlanget, noch weniger ihr ein Friedens-Bruch imputiret, ſondern vielmehr ein dergleichen Vorſatz bey dem Gegentheil vermuthet werden könte.

Beſorgung der Handlungs-Compagnien.

Für die Commercien-Campagnien und inſonderheit die Trieſtiſche, hatten Se. Kaiſerl. Majeſtät indeſſen nicht weniger fortgefahren, allerhöchſte Landes-väterliche Vorſorge zu tragen, auch dahero um dieſe Zeit ſchon den Entſchluß gefaſſet, welcher nachgehends würcklich erfüllet worden, in allerhöchſter Perſon ſich an die Grenzen des Venetianiſchen Golfo die vortreffliche Anſtalten in Einrichtung der Wege, und andern nützlichen Unter-

Unternehmungen anzuſehen; wie denn auch unter dem Præſidio des Herrn Grafen von Oed, ein neues Collegium der Marine angeleget wurde. Ein Schiff aber der Orientaliſchen Compagnie zugehörig, von 60. Canonen, St. Leopold genannt, hatte das Unglück, in dem Hafen zu Venedig, durch Verſehen völlig abzubrennen, ſo, daß nichts als das Geſchütz, erhalten worden: welches man an dem Kaiſerlichen Hof ſehr übel empfunden, und dahero die Republique Venedig ſich reſolvirte, der Compagnie ein anders Schiff bauen zu laſſen. 1726.

Das Schiff St. Leopold geräth in Brand.

Inzwiſchen hatte zu Wien den 12. Jan. der ſowol wegen ſeiner andern Meriten, als dem in Oeſterreichiſchen Niederlanden geführten Vice-Gouvernement, berühmte Marquis, Hercules Joſeph Ludwig Furinetti de Prie und Pancaglier, Graf von Peſino und Caſtiglione &c. nachdem ihn 8. Tage zuvor der Schlag gerühret, im 74. Jahr ſeines Alters das Zeitliche geſegnet. Er war am Ende ſeines Lebens vielen Beſchuldigungen unterworffen, doch auch ſo glücklich, daß Se. Kaiſerliche Majeſtät ſeine Legitimation allergnädigſt ſich gefallen lieſſen: die er unter andern auch darauf gründete, daß ſein geringes Vermögen für ſich ſchon genug zeigen müſte, wie wenig er, bey einem ſo wichtigen Poſten ſich zu bereichern, bedacht geweſen. Und in der That, ob ihm ſchon bey dem Abzug aus den Niederlanden für rückſtändige Forderungen und Reiſe-Geld aus Kaiſerlicher Gnade auf die 232000. fl. ausgezahlet worden, fande ſich nach ſeinem Ableiben eine ſehr ſchlechte Verlaſſenſchafft. Es ſorgten aber Kaiſerliche Majeſtät für deſſen Famille, indem ſie den älteſten Sohn, Prinzen d'Esquilage, ein dem Vatter ehedem zugeſtandenes Fürſtenthum im Königreich Neapolis, von 18000. fl. jährlicher Einkünffte, erblich überlieſſen, und der Frau Wittib eine jährliche Penſion von 9000. fl. beylegten, auch alle diejenigen Gelder, welche ihr verſtorbener Gemahl, ſo lange er in Kaiſerlichen Dienſten geſtanden, vorgeſchoſſen, an ſie auszuzahlen befohlen. Andere, ſein ermeldetes Gou-

Marquis de Prie ſtirbt.

1726. vernement, und inſonderheit die Händel mit dem berüchtigten General Bonneval betreffende Dinge, gehören zu den Niederländiſchen Geſchichten: Dieſes einige iſt hie noch anzumercken, daß eben an dem Tage des Abſterbens dieſes Marquis, auch beſagter Bonneval ſeines Arreſtes zu Spielberg entlediget worden: ja, wie einige Nachrichten meldeten, ſoll der Marquis von dieſem Schluß, und daß er keine weitere Satisfaction, als die Entfernung des Grafen vom Kaiſerlichen Hof, zu gewarten hätte, Nachricht bekommen, und ſich darüber dergeſtalt alterirt haben, daß er deßwegen ſein, zwar ohne diß hochgebrachtes Leben aufgeben müſſen.

Ingleichen der Graf von Colloredo.

Nicht weniger verlohr der Hof zu Wien den 2. Febr. einen von Kaiſerlicher Majeſtät ſehr geliebten hohen Miniſtre, in der Perſon des Herrn Grafen Hieronymi von Colloredo, ehmaligen Gouverneurs in Mailand, und vor weniger Zeit ernannten Obriſt-Hof-Marſchalls, in dem 54. Jahr ſeines Alters.

Graf von Rabutin geht nach Petersburg.

Portugieſiſcher Geſandter komt nach Wien, dagegen der Prinz Emanuel abreiſet.

Polniſcher Ambaſſadeur hat Audienz.

In eben dieſem Monat, nemlich den 8. Febr. gieng der Herr Graf von Rabutin, als Kaiſerlicher Abgeſandter, nach Petersburg ab, von deſſen Verrichtungen wir bald ein mehrers zu vernehmen werden haben: Hingegen kam den 20. darauf der Graf von Taroucca, als Portugieſiſcher Geſandter zu Wien an, welchen Tags der Herr Bruder ſeines Königs, Prinz Emanuel von Portugal von dar nach dem Spaniſchen Hof abreiſete. Den 12. des folgenden Monats Martii aber hatte der Polniſche Ambaſſadeur, Marquis de Fleury ſeine erſte Audienz, wobey er im Namen ſeines Königes und der Republique proponirte, daß ſelbige dem allerhöchſten Kaiſerlichen Intereſſe niemals contrair ſeyn, anbey aber wegen ihrer eigenen Angelegenheiten, eine Neutralität beobachten würden, und weder dem Wieneriſchen, noch Hannoveriſchen Tractat beytretten könten: um welche Zeit auch der Herr Abt Melſy in des Heil. Röm. Reichs Fürſten-Stand erhoben, und zum Ober-Aufſeher des Italiäniſchen Poſt-Weſens erkläret wurde.

Der Herr Abt Melſy wird Fürſt des Reichs.

Bald

Bald hierauf, nemlich den 10. April, wurde der in 1726.
13. Articuln beſtehende Frieden zwiſchen dem Kaiſer und der Republique Tripoli, von deſſen Veranſtaltung wir bey dem vorhergenden Jahr Meldung gethan, zu Conſtantinopel unterzeichnet, nachdem ein gleicher Tractat eben daſelbſt ſchon vorhero, mit Tunis, und nachgehends mit Algier, zu Stand gekommen. Der Grund von allen dieſen Handlungen beſtunde auf einer Sicherheit beederſeits Schiffe und Unterthanen, welche nicht nur auf dem Meer, von allem Angriff befreyet ſeyn, ſondern auch in denen Håven ungeſcheuet einlauffen, und ihnen im Handel und Wandel aller möglicher Vorſchub gethan werden ſollte: ja auch, wann die Barbariſche Corſaren auf einem andern, nicht Kaiſerlichen Schiff, Kaiſerliche Unterthanen gefangen bekåmen, oder dergleichen, obſchon von Frembden, nur auf dem Marckt einer der drey benannten Stådte, als Sclaven, zum Verkauff gebracht würden: wåren ſelbige ſogleich frey zu erklåren. Zu Beförderung des Handels könten Se. Kaiſerliche Majeſtåt bey jeder Republic ihren Conſul halten, welcher, im Fall einer Ruptur, ſich und die Effecten der Kaiſerlichen Unterthanen zu ſalviren, drey Monat Zeit haben ſolte, und ſo weiter. Der Nutzen, den die Kaiſerl. Unterthanen von dieſen Tractaten zu ziehen hoffeten, war nicht gering. Allein von Tunis hörte man gar bald, daß ſelbige Republique dieſen Tractaten zuwider, ſich feindſelig erzeiget: auf Seiten Tripolis aber wieſe man noch etwas mehr Beſtåndigkeit, und langte von dar auch den 28. Dec. dieſes Jahrs der ehmalige Geſandte Mahomet Effendi mit dieſem Character wiederum zu Wien an.

Tractaten mit Tripolis, Tunis und Algier.

Was den Türckiſchen Hof betrifft, hat derſelbe nicht nur bey jetztbemeldter Gelegenheit, dem Kaiſerlichen zu Gefallen zu leben, ſich ſehr geneigt erwieſen; ſondern auch ſonſten mit ſeiner gantzen Aufführung bezeuget, daß die Verſuchungen der Hannoveriſchen Alliirten, derer ſie beſchuldiget wurden, bey ihm nicht ſtatt fånden, ſo, daß er

Türckiſcher Abgeſandter kommt nach Wien.

1726. auch, ſtatt den Frieden zu brechen, vielmehr ſelbigen zu unterhalten, und, wie man vermuthete, die Veſtung Temeswar, nebſt dem darzu gehörigen Bannat, durch einen gütlichen Tractat, gegen etliche Millionen, an ſich zu handeln, einen Geſandten, Namens Omer Aga, nach Wien abfertigte, welcher auch daſelbſt mit einem ſehr weitläufftigen Gefolg den 24. Junii ankam, und darauf die erſte Audienz bey des Prinzen Eugenii Hochfürſtl. Durchl. den 11. Junii bey Kaiſerl. Majeſtät aber den 29. ſelbigen Monats erhielte. Bey dieſer Geſandtſchafft bewunderte man vornemlich zwey Stücke: Dann erſtlich war der Aga ſelbſt ein ſehr beſcheidener und civiliſirter Mann: welcher ſich in die Europæiſche Sitten ungemein wohl zu ſchicken wuſte, auch ſo gar ſeine Bediente Teutſch kleiden, und ſich einen Teutſchen Leib-Wagen verfertigen lieſſe, wie er denn auch einige junge Türcken, allein zu dem Endzweck, daß ſelbige die Teutſche Sprache erlernen ſollten, bey ſich hatte. Für das andere, war es was unerhörtes, daß ſelbiger, nach ausgerichtetem Negotio, nicht wieder abgehen, ſondern ordentlich als ein da reſidirender Miniſtre, und zwar, wie damals die Sage gieng, bis er nach drey Jahren, durch einen andern abgelöſet würde, an dem Kaiſerlichen Hof verbleiben ſollte: dahero er auch ſogleich einen Theil ſeiner Suite wieder zurück ſandte. Dann die Türcken, wie alle Morgenländiſche Nationen, ſind gewohnt, auſſerordentliche Ambaſſadeurs, zu Beylegung oder Einrichtung ein oder anderer Affairen, mit groſſer Magnificenz abzuſchicken; von ordentlichen, an einem gewiſſen Hof ſubſiſtirenden Geſandten aber, halten ſie nicht viel, ſondern im Gegentheil ſelbige für eine honnête Art etwas auszuforſchen; dahero dergleichen nur von denen Veziers und Baſſen manchmal abgefertiget werden: wiewol hierzu auch das Ceremoniel und die Rudité dieſer Völcker, nach welcher ſie vor dem Geſandtſchaffts-Recht, zumal bey ſich ereignender Ruptur, nicht allezeit ſonderbaren Regard haben, vieles beyträget, in welchem Fall

alsdann

alsdann der Groß-Sultan oder Souverain, nicht Urſach hat, eine ſolche Beſchimpfung ſich eben ſo ſehr zu Hertzen zu ziehen. 1726.

Es paſſirte aber zum Theil vorhero in Wien etwas, ſo in Europa noch weit mehr Aufſehens machte, indem eine ſolche Bündnis ihre Richtigkeit erlangte, welche um ein merckliches wichtiger, als die oberzehlte mit den Bariſchen Republiquen geſchloſſene, war. Man arbeitete nemlich bisher unter der Hand, an einer genauen Verbindung zwiſchen dem Kaiſerlichen und Czaariſchen Hof, und kaum war der Graf von Rabutin in dem Martio, um die letzte Hand an das Werck zu legen, in Petersburg angelanget, ſo äuſſerte ſich der erſte Effect, von den bisherigen Handlungen, da Se. Kaiſerliche Majeſtät den 16. und 17. April. der, den Nyſtädtiſchen Frieden von 1721. confirmirenden, und 1724. zu Stockholm zwiſchen Moſcau und Schweden getroffenen Defenſiv-Allianz beytrat, und darein aufgenommen wurde: mithin beeden bemeldten Puiſſancen, im Fall eines feindlichen Angriffs, mit 12000. zu Fuß, und 4000. zu Pferd, und an ſtatt der ſtipulirten Schiffe, mit einem Æquivalent an Geld zu aſſiſtiren verhieß, gleiches Verſprechen von denenſelben dagegen erhielt, und Krafft des beygefügten geheimen Articuls, die Reſtitution des Herzogs von Holſtein zu befördern, ſich anheiſchig machte: wie von dieſem Tractat an ſeinem Ort mehrere Nachricht zu ſuchen.

Bündnis mit Moſcau.

Beytritt zu der Stockholmiſchen Allianz.

Nachdem nun ſolcher Beytritt angezeigter maſſen den 16. und 17. April. zu Wien, im Namen Sr. Kaiſerlichen Majeſtät, von Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Prinzen Eugenio, dem Herrn Obriſt-Hof-Canzler, Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorf, dem Herrn Geheimen Conferenz-Rath Gundacker Thomas, Graf von Stahrenberg, und Herrn Reichs-Vice-Canzler, Friederich Carl, Grafen von Schönborn: im Namen Ihro Majeſtät der Czaarin von dero Reſidenten und Plenipotentiario Herrn Ludwig Caſimir Lanzinzky, und im Na-

1726. men Sr. Königl. Schwediſchen Majeſtät, von dero Abgeſandten Herrn Carl Guſtav Graf von Teſſin, unterzeichnet worden; ſo kam es endlich, inſonderheit durch fleißige Unterhandlung des belobten Kaiſerlichen Ambasſadeurs, Herrn Grafen von Rabutin, zu dem ferner intendirten Endzweck, das iſt, einer genäuern Bündnis zwiſchen Sr. Kaiſerlichen und Rußiſchen Majeſtät, welche die Cron Schweden, auch mit zu acceptiren, Bedencken trug, von beeden angezeigten allerhöchſten Häubtern aber auch zu Wien den 6. Aug. durch eben die, bey obigen Beytritt benennte Herren Bevollmächtigte, unterſchrieben wurde, und in denen, ihrem Inhalt nach, folgenden 14. Articuln beſtunde.

Genäuere Bündnis.

Articul derſelben.

I. Soll zwiſchen beeden Höfen eine ewige Freundſchafft ſeyn, und beede an ihrem gemeinſamen Beſten, vornemlich aber der Erhaltung des Friedens in Europa arbeiten. II. Die Czaarin tritt dem Wieneriſchen Tractat bey, und verſpricht im Vorfall dem Kaiſer die in deſſen 6ten Articul ſtipulirte Hülffe zu leiſten, oder gar ſelbſt den, ſo den Angriff thun möchte, zu bekriegen. III. Es nehmen dagegen Se. Kaiſerl. Majeſtät die Guarantie aller Ruſſiſchen Länder in Europa über ſich. IV. Sollen beeder Cronen Miniſtri an ausländiſchen Höfen ihre Negotia fleißig communiciren, und nach deren Beförderung ſich gemeinſchafftlich beſtreben. V. Soll kein Theil des andern ausgetrettene Unterthanen ſchützen, ſondern vielmehr die in Erfahrung gebrachte ſchädliche Conſilia ſogleich entdecken. VI. Beede Machten verſprechen einander jederzeit 20000. Mann zu Fuß, und 10000. Dragoner Secours zuzuſenden. VII. Die Rathſchläge bey erfolgten Krieg ſollten mit geſammter Hand abgefaſſet werden. VIII. In ſolchem Fall würden die Rußiſchen Schiffe nicht nur in allen Kaiſerlichen, ſondern auch Spaniſchen Häven, (welche letzere Crone dieſem Tractat beyzutretten, bereit wäre,) ihre ſichere Retirade finden. IX. Der König und die Republique von Pohlen ſolten zu dem Beytritt invitirt werden.

X. Ge-

X. Gefiel ſelbiger der Republique nicht, ſo könte man doch den König, als Churfürſten in Sachſen, darzu einladen. XI. Beede Potenzien wolten beſliſſen ſeyn, den Frieden zwiſchen Schweden und Polen zu befeſtigen. XII. Gegen den Herzog von Holſtein erklären ſich Kaiſerliche Majeſtät dasjenige zu thun, was Se Hoheit verlangen, und worzu Sie, durch den Travendahliſchen Frieden verbunden, ſo wol in Anſehung der Crone Dännemarck, als anderer Staaten, welche dieſe Guarantie über ſich genommen, und ſoll die, wegen dieſes Puncts, abſonderliche Verabredung eben ſo kräfftig ſeyn, als wenn ſie dem Tractat ſelbſt einverleibt wäre. XIII. Die Puiſſancen, ſo dieſem Tractat beytretten möchten, ſollen ein Jahr Zeit darzu haben, und XIV. ſelbiger in drey Monaten von dato an gerechnet, ratificirt werden. 1726.

Gleichwie nun die Wieneriſche Alliance, durch dieſen mächtigen Beytritt allerdings einen mächtigen Zuwachs bekam; alſo war man an dem Kaiſerlichen Hof, noch vor und nach ſelbigem unermüdet, auch mehrere Staaten und mächtige Stände des Reichs darein zu ziehen, welches dann auch nicht ohne Frucht war, indem ſolcher den 23. und 26. Aug. in dem Pallaſt des Prinzen Eugenii Hochfürſtl. Durchl. auf Seiten Chur-Trier; durch den Herrn Baron von Kyau, auf Seiten Chur-Pfalz, von dem Herrn Baron von Francken, auf Seiten Wolfenbüttel aber durch den Herrn Baron von Dähne, unterzeichnet wurde; und bald darauf den 5. Sept. geſchahe ein gleiches von Chur-Cöln, durch den Herrn Baron von Plettenberg, und von Chur-Bayrn, durch den Herrn Baron von Mörmann. Alle dieſe hohen Stände verſprachen zum Dienſt der Alliirten, eine gewiſſe Anzahl Troupen parat zu halten, oder doch, bey erfolgtem Angriff, in das Feld zu ſtellen, auch zum Theil jährliche Subſidien auszuzahlen: Dagegen ſie ſich von Kaiſerlicher und Königl. Spaniſcher Majeſtät, den Schutz ihrer Lande, und zum Theil Subſidien-Gelder bedungen.

Beytritt verſchiedener Stände zur Wieneriſchen Allianz.

1726. An dem Chur-Bayriſchen Hof hatte ſich ein Franzöſiſcher Abgeſandter eingefunden, Namens Maillebois, welcher alle Mühe anwendete, dergleichen Beytritt zu verhindern, und dagegen Sr. Churfürſtlichen Durchleucht den Hannoveriſchen Tractat angenehme zu machen. Allein, da der Kaiſerliche Obriſt-Hof-Canzler, Herr Graf von Sinzendorf, in dem April, ſelbſt nach München gieng, dem Herrn Churfürſten die Condolenz, wegen des Todesfalls dero Herrn Vatters, wovon wir bald hören werden, abzuſtatten, und hingegen zu dem Antritt der Regierung zu gratuliren; waren deſſen Vorſtellungen von einem weit beſſern Gewicht, als die Franzöſiſchen: wie dann auch insgemein geglaubet wird, daß hochgedachter Herr Graf daſelbſt die Handlungen mit denen Chur-Höfen von Cöln und der Pfalz, meiſtentheils zur Richtigkeit gebracht.

Preuſſiſche Bündnis. Das allergröſte Aufſehen aber in Europa machte nach dieſem, als durch angewendeten Fleiß des vortrefflichen Kaiſerlichen Generals und Ambaſſadeurs zu Berlin, Herrn Grafen von Seckendorf, den 8. Octobr. zwiſchen Sr. Kaiſerlichen und Königl. Preuſſiſchen Majeſtät eine Allianz unterzeichnet wurde. Allerdings war dieſes eine ausnehmende Probe von der allerhöchſten und von GOtt geſegneten Klugheit Sr. Kaiſerl. Majeſtät, welche auf einer Seite nicht nur gewuſt, zwey, wegen einerley Verlangens gantz diverſe Höfe, nemlich den Königl. Preuſſiſchen und Chur-Pfälziſchen für das Haus Sulzbach intereſſirten, wegen der Jülichiſchen Succeſſion, deſſen ungeachtet auf einmal zu Freunden und Alliirten zu machen, auf der andern Seite aber Se. Königliche Majeſtät von Preuſſen, als einen Haupt-Compaciſcenten bey dem Hannoveriſchen Tractat, gleichwol vermögen kunten, auch in ihre Angelegenheiten, und die Guarantie dero Länder zu ziehen: wiewol höchſtgedachten Preuſſiſchen Königs Majeſtät von dieſer Guarantie die Italiäniſchen Provinzen und Oſtendiſche Compagnie ausgeſchloſſen, auch bey dem allen, ihres Theils die Beybehal-

behaltung der Hannoveriſchen Alliance unverletzt haben 1726.
wollte: weßwegen aber die übrige Intereſſenten derſelbigen in ziemliche Bewegung, und theils in Mißtrauen geriethen, auch an vielen Remonſtrationen es nicht ermangeln lieſſen.

Indeſſen da Se. Kaiſerliche Majeſtät einer Seits neue Alliirte bekamen, auf anderer Seits aber, mit den würcklich contrairen Potenzien, aller gewechſelten Schrifften und Proteſtationen ungeachtet, annoch in ziemlich guten äuſſerlichen Vernehmen ſtunden, und inſonderheit die Conduite des Franzöſiſchen Ambaſſadeurs Duc de Richelieu, bey dem Wieneriſchen Hof sehr beliebt war, wäre es auch mit dieſem, gleichwie oben mit dem Engliſchen, wegen eines arrêtirten Couriers, bey nahe, durch einen unvermutheten Zufall, zu einer weitläufftigen Verdrüßlichkeit ausgeſchlagen: indem den 28. Julii Abends vier Bediente von der Franzöſiſchen Geſandſchafft mit einigen Recrouten des Viſcontiſchen Cuiraſſier-Regiments, Händel hatten, und ziemlicher maſſen einbüſſeten, worauf ſich dieſe, wie man vermuthete, Tages darauf, zu ihrem Regiment begaben, der Ambaſſadeur aber ſogleich an dem Kaiſerlichen Hofe deßwegen Satisfaction verlangte, und noch inſonderheit bey dem Prinzen Eugenio und Grafen von Sinzendorf Vorſtellungen thate. Ob man nun ſchon alsbald die Sache zu unterſuchen verhieß, ſo kunte ſelbige doch ſogleich nicht abgethan werden, ſintemal kein Theil der Anfänger ſeyn wollte, auch der Zeugen Auſſagen einander zuwider lieſen; dahero der Duc de Richelieu nicht nur einen Courier nach ſeinen Hof abfertigte, ſondern auch ein Memoriale wider die Einrichtung des Proceſſes, nebſt einer andern Specie facti, als die jenige, ſo von denen Kaiſerl. Herren Subdelegirten aufgeſetzt worden, lautete, mit ſehr anzüglichen Expreſſionen gegen dieſe publicirte, darauf aber eine Antwort erhielt, ſo ihm noch empfindlicher war, und Gelegenheit, ſich ordentlich darüber zu beſchweren gab. Endlich, nachdem von Kaiſerli-

Verdruß mit dem Franzöſiſchen Geſandten.

1726. ſerlicher Majeſtät der Herren Grafen von Stahrenberg und Neſſelroth zu Commiſſariis ernennet worden, wurde alles gütlich beygelegt, und ſollen die Thäter zur Spitzruthe condemnirt, von dem Herrn Abgeſandten aber wieder für ſie gebetten worden ſeyn.

Kaiſerliche Belehnungen.

In eben dieſem Monat Julio erhielten den 13. der Freyherr von Hutten, im Namen ſeines Herrn Bruders, des neuen Biſchoffs zu Würzburg, und den 17. der Herr Graf von Lerchenfeld, für den Bayriſchen Prinzen Theodorum, über das Biſtthum Regenſpurg die Kaiſerliche Lehen.

Einrichtung mit den Spaniſchen Penſionariis.

So ergieng auch um gleiche Zeit die Verordnung, daß nach nunmehr geſchloſſenen Frieden mit Spanien, da jedem in ſein Vatterland zuruck zu kehren, und was er etwan vor dieſem darinnen verlaſſen müſſen, zu fordern erlaubt war, die jenige, ſo als Kaiſerliche Partiſans, bisher Penſiones genoſſen, welche ſich zuſammen jährlich auf 800000. fl. beloffen, wofern ſie ohnehin ſchon in Aemtern und einträglichen Bedienungen ſtünden, ſelbige nunmehro gantz, diejenige aber, ſo ohne Station lebten, die Helffte von dem bisherigen Quanto fahren laſſen ſollten.

Prinz Maximilian Wilhem von Braunſchweig ſtirbt.

Zu Wien verließ dieſe Zeitlichkeit den 27. Julii der Kaiſerliche General-Feld-Marſchal, Prinz Maximilian Wilhelm von Braunſchweig, leiblicher Bruder des Königs von Engelland, im 60. Jahr ſeines Alters, welcher, nach[illegible] inzwiſchen die Römiſch-Catholiſche Religion angen[illegible]men, erſtlich als Venetianiſcher, und denn als Kaiſerlicher General viele Feldzüge gethan, und ſich durch ſeine Tapferkeit ſehr berühmt gemacht. In dem hinterlaſſenen Teſtament, wovon der Herr Obriſt-Hof-Canzler Graf von Sinzendorf Executor war, wurden unter andern 536206. Rthlr. zu Errichtung eines Invaliden-Hauſes für wohl-meritirte Officiers, und 8000. Rthlr. als eine Stifftung für unvermögende Jeſuiten, in dem Collegio zu Bonn verordnet.

Da nun hochbemeldter Herr Obriſt-Hof-Canzler, Graf von Sinzendorf, einige Zeit her, vielen Maladien unter-

unterworffen geweſen, ſo wurde deſſen höchſtanſehnliche Station von dem Herrn Reichs-Hof-Rath von Bentenrieder verſehen, und ſelbiger endlich zu einem Kaiſerlichen Vice-Cantzler würcklich erkläret: Und zu Ende des Jahrs declarirten Se. Kaiſerl. Majeſtät in Anſehung der neuen Ruſſiſchen Bündnis und Freundſchafft, daß Selbige dem Herrn Herzog von Holſtein das Prædicat Königlicher Hoheit zugeſtanden, machten auch ſolches durch Circular-Schreiben an die geſammten hohen Stände des Röm. Reichs bekannt.

1726.

Baron von Bentenrieder wird Vice-Cantzler.

Herzog von Holſtein erlangt das Prædicat Ihro Königliche Hoheit.

In dem vergangenen Jahr haben wir von Aufrichtung einer Kaiſerlichen Muſicaliſchen Compagnie Meldung gethan, und zeugete darauf nicht weniger von der allerhöchſten Gnade, welche Se. Kaiſerl. Majeſtät gegen die Künſte und Wiſſenſchafften tragen: Wann dieſelbe die unter denen Kaiſern Leopoldo und Joſepho Glorwürdigſten Angedenkens, allbereit gegründete, ſeit 1714. aber wiederum in das Abnehmen gerathene Mahler- und Bildhauer-Academie zu Wien erneuerten, und ſchon im Monat April, die allergnädigſte Decreta deßwegen

Wieneriſche Mahler- und Bildhauer-Academie erneuert.

ausfer-

1726. ausfertigen laſſen, in denen der Herr General, Graf von Althan, zum Oberhaupt, der Kaiſerliche würkliche Cammer-Mahler aber, Jacob von Schuppen, nebſt einer jährlichen Penſion, zum Præfecto derſelben ernennet wurden.

Churfürſt in Bayern ſtirbt.

Ubrigens verlohr dieſes Jahr, und zwar bald bey deſſen Anfang, das Heil. Röm. Reich ein hohes Mitglied, nemlich den Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Maximilian Emanuel, Churfürſten und Herzogen in Bayern 2c. welcher den 26. Febr. nach kurtzer Unpäßlichkeit, im 64. Jahr ſeines Alters, und 47. der Regierung, ſeinen Geiſt in der Reſidenz München aufgab. Er war unſtrittig ein Herr von ſonderbarer Großmuth, Leutſeligkeit, Tapferkeit und Klugheit, welcher Ruhm ihm in glücklich- und unglücklichen Zeiten, von Freunden und Feinden niemals abgeſprochen worden, auch bey der Nachwelt unverſehrt bleiben wird, ſo lang als das Gedächtnis der vergangenen Zeiten nicht ganz in den Staub der Vergeſſenheit verfällt. Seinen Heldenmuth hat derſelbige vornemlich gegen den Erb-Feind Chriſtlichen Namens in Ungarn erwieſen, wider welchen er das Schwerdt bald beym Antritt ſeiner Regierung und noch jungen Jahren, angegürtet, da er 1683. an dem Welt-berühmten Entſatz Wien, nicht nur als ein Zeug, ſondern als ein würklicher Alliirter, und nebſt dem König in Polen und Churfürſten zu Sachſen commandirender Fürſt, Theil genommen, und ein groſſes zu deſſen glücklichen Ausſchlag beygetragen. Mit wie vielen unverwelklichen Lorbeer-Reiſen bey denen vortrefflichſten Victorien und Eroberungen in dem Königreich Ungarn er nachgehends durch verſchiedene Jahre hin, als Siegreicher Generaliſſimus, ſein hohes Helden-Haubt bekränzet: was für Gefährlichkeiten ſich derſelbe dabey, in eigener hoher Perſon, für das Wohl des Vatterlandes unerſchrocken exponiret: kurtz zu ſagen, wie berühmt er ſeinen Namen in der Chriſtenheit, und gefürchtet bey den Unglaubigen, welche ihn nur den blauen König ſollen benahmſet haben,

gema-

gemachet, davon ſind die vorhergehende Theile des Bilder-Saals nachzuſchlagen. Die Fata des Chur-Hauſes Bayrn in dem, bald nach dem Carlowitziſchen Frieden, entſtandenen Spaniſchen Succeſſions-Krieg ſind gleichfalls bekannt. Nach deſſen Beylegung, da das Land der Ruhe benöthiget war, ließ er, bey erfolgter Zuruckkunfft, ſowohl daſſelbe, als ſich, ſolcher genieſſen, doch ſo, daß jederzeit der Chur-Bayriſche einer der magnifiqueſten Höfe in Teutſchland war, und kein Zweiffel, es werde der Nahme dieſes groſſen Churfürſten, gleichwie in den Helden-Thaten ſeiner Jugend, alſo auch in denen prächtigen von ihm bey anruckenden Alter, aufgerichteten Monumentis und Gebäuden, unſterblich ſeyn. Das gute Vertrauen mit dem Kaiſerlichen Hof aber wurde, in den letzten Jahren dermaſſen wieder hergeſtellet, daß nicht nur bekannter maſſen, der damalige Chur-Prinz, nunmehro Durchlauchtigſter Churfürſt, unlängſt ſich mit einer Kaiſerlichen Joſephiniſchen Prinzeſſin vermählet, ſondern auch der höchſtſeelige Herr, hochgedachtem ſeinem Prinzen und Succeſſori, nebſt Abtilgung der hinterlaſſenen Schulden, nichts eifriger recommendirte, als die Freundſchafft mit dem Erz-Haus Oeſterreich zu unterhalten, und ſich in keine auswärtige Bündnis wider daſſelbe, einzulaſſen. Sintemal dann zu dem erſten ſo gleich Anſtalt gemacht, und nebſt Abſchaffung 300. Pferde zur per Force-Jagd, noch ein und anders eingezogen und verändert wurde; ſo war auch, in die Beobachtung des letztern, kein Zweiffel zu ſetzen, als wovon allbereits der oben gemeldte Beytritt zu der Wieneriſchen Allianz ein unwerffliches Zeugnis abgeben kan. Se. Churfürſtl. Durchl. hatten ſich zweymal vermählt: Die erſte Gemahlin war Maria Antonia, eine Tochter Kaiſers Leopoldi, Glorwürdigſten Angedenkens, erzeuget von der Spaniſchen Infantin, Margaretha Thereſia: der aus dieſer Ehe erzielte und zu einigen Jahren gelangte Hoffnungsvolle Prinz Ferdinand, wurde von dem gröſten Theil Europæ, als ein Succeſſor der ganzen Spaniſchen Monarchie 1726.

1726. narchie angeſehen: aber ſein frühzeitiger, kurtz vor dem Abſterben des Königs Caroli II. ſelbſt 1699. zu Brüſſel erfolgter Tod, gab zu nicht wenigen Verwirrungen Anlaß und Gelegenheit. Von der andern Frau Gemahlin und nunmehro Churfürſtl. Wittib Thereſia Kunigunda, Prinzeſſin des Königs Johannis Sobiesky in Polen, überlebten den Herrn Vatter von 8. erzeugten Kindern nebſt hochgedachten jetzigen Churfürſten Carl Albrecht, eine ältere Prinzeßin Maria Anna Carolina, welche geiſtlich, Ferdinandus Maria, ſo ſeit 1719. mit einer Neuburgiſchen Prinzeßin vermählet, und auch ſchon mit Hochfürſtl. Deſcendence geſegnet, Clemens Auguſtus, Churfürſt zu Cöln ꝛc. und Theodorus, Biſchoff zu Regenſpurg, und nunmehro auch zu Freyſingen.

Abt zu Fulda ſtirbt. Dieſem hohen Todes-Fall iſt gleichfalls beyzufügen das Abſterben des Herrn Fürſten und Abt zu Fulda, Conſtantin von Butlar, eines ſehr rühmlichen und magnifiquen Fürſtens, auch groſſen Patroni der Gelehrſamkeit, nachdem er nur etliche Wochen von Wien zu Haus wiederum angelanget, woſelbſt er das Glück gehabt, wegen eines Proceſſes der gefürſteten Abtey mit einem Fürſtl. Sächſiſchen Hauſe, ein favorables Decret zu erhalten, auch, wie man vermuthete, noch andere Angelegenheiten beſorget. In der erledigten Stelle folgte durch ordentliche Wahl den 8. April Herr Rudolph, gebohrner von Dahlberg, und bisheriger Probſt zu Zelle.

Ingleichen der Fürſt von Zerbſt. Und der Biſchoff zu Lübeck. Ingleichen verſchied den 19. Martii der Durchlauchtigſte Fürſt Johann Adolph von Anhalt-Zerbſt, und den 15. April Herr Chriſtian Auguſt, gebohrner Herzog von Holſtein, Biſchoff zu Lübeck, nach zuruckgelegten 56. Jahr ſeines Alters, welchem deſſen älteſter Prinz, Carl, ſuccedirte.

Reichs-Stadt Reutlingen brennt ab. Der Schwäbiſchen Reichs-Stadt Reutlingen war dieſes gegenwärtige ein ſehr fatales Jahr, indem durch ein den 23. Septemb. ausgekommenes Feuer ſelbige völlig in die Aſche geleget wurde, und nur etliche wenige Häuſer ſtehen geblieben, die übrige aber bey 1200. nebſt

der

der ihrer Schönheit wegen in gantz Schwaben berühmt geweſenen Stadt-Kirche, worein zu Anfang des Brands alle Bürger ihre beſte Haabſeligkeiten geflüchtet, von den Flammen verzehrt, und hiemit viele tauſend Menſchen in die äuſſerſte Armuth geſetzet worden. 1726.

Endlich, gleichwie wir bey dem Anfang des Jahrs den hohen Todes-Fall des Herrn Churfürſten von Bayrn billig angemerket; alſo haben wir auch nicht des am Ende deſſelben erfolgten Ableibens eines andern groſſen Reichs-Fürſten und Generals Sr. Durchlaucht Herrn Georg Wilhelm, Marggrafen zu Brandenburg-Bareut, zu vergeſſen, welche den 10. Decemb. gantz unvermuthet verſchieden, nachdem dieſelbe dero Alter auf 49. Jahr gebracht, zwölff Jahr aber die Regierung geführet hatten. Die Succeſſion fiel jure agnationis auf den jetzt-regierenden Herrn Marggrafen, Georg Friederich Carl. Deſſen Herr Vatter Chriſtian Heinrich, als Vatters Bruders Sohn, des alten Herrn Marggrafen und Reichs-Generals, Chriſtian Ernſt, Vattern des letztverſtorbenen, von welchen wir reden, hatte zwar vor vielen

Marggraf zu Bareut ſtirbt.

1726. vielen Jahren ſein Recht auf das Marggrafthum, unter gewiſſen Bedingungen, an Se. Majeſtät den König von Preuſſen verkaufft; die Herren Söhne aber ſchon geraume Zeit wegen dieſer ihnen zum Præjudiz gereichenden Handlung, proteſtirt, und durch hohe Vermittelungen, auch bey dem Kaiſerlichen Hof, es dahin gebracht, daß man Preuſſiſcher Seits ſeinem Anſpruch fahren, hochgedachten jetzigen Herrn Marggrafen, die Poſſeſſion ruhig verbleiben, und ſich mit Abtragung der zu fordern habenden Capitalien, vergnügen laſſen.

Bey den fortwährenden Deliberationen zu Regen-
1727. ſpurg kam den 17. Febr. 1727. wegen des obbemeldten

Straßburgiſcher Matricular-Anſchlag.

Geſuchs des Herrn Biſchoffs zu Straßburg, deſſen Votum auf dem Reichs-Tag, und mithin auch zu leiſtende Præſtation zu denen Reichs-Oneribus betreffend, ein Concluſum zum Vorſchein, worinn beſchloſſen wurde, daß derſelbe wegen der zwey Reichs-Aemter Oberkirchen und Ettenheim zu dem Reichs-Matricular-Anſchlag 150. fl., wie auch zu dem Kaiſerl. Cammer-Gericht pro ſimplo 25. fl. von dem Tag ſeiner Reintroduction in den Reichs-Fürſten-Rath, beyzutragen hätte.

Allgemeine Angelegenheiten auf dem Reichstag.

Die gröſten Bewegungen aber auf dem Reichs-Tag machten in nun bemeldetem Jahr nothwendig die allgemeine Angelegenheiten von Europa, da nicht nur einige mächtige Reichs-Stände für ihre Lande inſonderheit, bald auf dieſe, bald auf jene Seite inclinirten, ſondern auch von des geſammten Röm. Reichs wegen in corpore ſehr nöthig war ſich bereit zu machen, wie man bey erfolgender, und im Anfang des Jahrs ſehr muthmaßlicher Ruptur ſich zu verhalten hätte. Daß Kaiſerl. Majeſtät nichts erwinden laſſen, den Wiener-Tractat da und dorten angenehm zu machen, iſt zum Theil aus dem vorhergehenden bekannt: allein es ſpahreten auch die Hannoveriſchen Alliirten keine Mühe, dieſem Abſehen zu begegnen, und gleichwie ſolches bey verſchiedenen Höfen en particulier geſchahe; alſo erfolgete es auch in forma, von denen Cronen Franckreich und Engelland gegen das

geſamte

geſammte hohe Reichs-Corpus. Der Franzöſiſche Geſandte Monſieur de Chavigny machte den Anfang, und übergab den 27. Febr. ein Memoriale, in welchem er nicht nur die Beſchuldigungen ablehnte, als wäre man zu einem Friedens-Bruch geneigt, und ſo gar die Pforte zu einem gleichen zu bewegen, geſinnet geweſen; ſondern auch, und zwar vornemlich, remonſtriren wollte, daß die Niederlande nicht zu dem Römiſchen Reich gehöreten, folglich dieſelbige Provinzen angehende Affairen, nicht von den Ständen zu beherzigen wären. Es hielte ſchon damal ſchwer, daß dieſes Memoriale angenommen wurde, endlich nachdem vorhero Kaiſerl. Majeſtät allerunterthänigſte Relation davon geſchehen, gelangte es zwar zur Dictatur, aber mit Beyfügung eines Kaiſerlichen Commiſſional-Decretes, worinn nebſt einer ebenmäſſigen Conteſtation und Purgation von allen denen Hannoveriſcher Seits imputirten Beſchuldigungen, gewieſen wurde, wie gedachtes Franzöſiſches Memoriale keinen andern Endzweck habe, als das Haubt von den Gliedern, und den Wolſtand eines unfehlbaren Reichs-Landes, von dem Intereſſe der übrigen Stände, zu trennen, mithin dieſe ſicher zu machen, bis die Gefahr da, und alle Rettung zu ſpat wäre.

1727. *Der Franzöſiſche Geſandte übergibt ein Memoriale.*

Kaum war dieſes geſchehen, ſo præſentirte auch der Engliſche Miniſtre Heup ſein Memoriale, welches mit dem obigen eines Inhalts, inſonderheit aber wegen der, von Kaiſerlicher Majeſtät behaubteten Correſpondenz mit dem Türkiſchen Hof, noch ſchärffer eingerichtet war: Allein es hatte auch damit einen noch ſchlechtern Ausgang. Denn da man erſtlich tentirt, ob ſolches der Geſandte nicht in der Güte ſelbſt wieder zurück nehmen würde, er ſich aber hierzu nicht verſtunde, auch nachgehends, da man in allem Ernſt es ihm zuruck zu geben bedacht war, dieſes durch eine Verreiſung vermiede, und endlich bey der Zurückkunfft völlig recuſirte, ſo wurde er darauf gar von dem Reichs-Tag hinweg geſchafft, und ihm den 14. April durch ein Kaiſerliches Decret, innerhalb

Ingleichen der Engliſche.

Wird weggeſchafft.

1727. halb zweymal vier und zwantzig Stunden ſich aus Regenſpurg, und in vierzehn Tagen von dem Reichs-Boden zu begeben, angedeutet.

Kaiſerliche Verfügung wegen der Religions-Gravaminum.

Gleichwie auch Se. Kaiſerliche Maieſtät dero Preißwürdigſten Eifer zu Abthuung der Religions-Beſchwerden bishero ſattſamlich an den Tag geleget; alſo lieſſen ſie es dermalen um ſo viel weniger daran ermangeln, ſondern dero allergnädigſtes Wolgefallen, und eine ernſtliche Erinnerung an das hohe Reichs-Convent gelangen, inſonderheit, weil zu beſorgen war, es dörffte auch dieſe Sache auf den zu hoffenden Congreſs geſpielet werden, welches aber aus vielen Urſachen nachtheilig, und dem Congreſs ſelbſt hinderlich erachtet wurde: Ja, da auf dieſe Vorſtellung der gewünſchte Effect ſich noch nicht zeigen wollte; wurde einer von denen hohen Kaiſerlichen Miniſtris nemlich der Herr Baron von Kirchner, aus dieſer Urſache von Regenſpurg nach Wien beruffen, ſolche Vorſtellungen zu thun, wie alles noch vor der Zeit könte beygelegt werden: und, als an ſtatt Abthuung der alten, ſich vielmehr hin und wieder, als zu Hildesheim, Baaden, Worms ꝛc. (wovon wir bald etwas gedencken werden,) neue Gravamina äuſſerten; ſo erfolgte endlich im Monat November ein abermaliges Kaiſerliches Reſcript, daß die Religions-Affairen nicht auf einen zukünfftigen Congreſs gehörten, und dahero die Stände des Reichs ſelbſt, zu deren endlichen Beylegung gemeinſame Hand anlegen möchten.

Auf welche Art ein Congreſs von Seiten des Reichs beſchickt werden ſoll.

Inzwiſchen waren die hohen Geſandtſchafften wegen der Einrichtung und Beſchickung eines nunmehr zu hoffenden Congreſſes, von Seiten des Reichs ſelbſten beſchäfftiget: ſintemal Se. Kaiſerl. Majeſtät den Vorſchlag thaten, es möchte zu Vermeidung aller Weitläufftigkeit, wie auch bey denen letzern Friedens-Schlüſſen und Tractaten mehrentheils geſchehen, denenſelben des geſammten Reiches Intereſſe committiret werden, da hingegen einige Stände ſich die Meinung belieben lieſſen, daß, bey gegenwärtigen Zeiten, eine eigene Reichs-Deputa-

putation, wie auch ehedem gewöhnlich geweſen, abge- 1727.
fertiget werden ſolte. Als aber inſonderheit wegen Renitenz Spaniens der Congreſs ſelbſt noch weiter hinaus geſchoben worden, wurden auch dieſe Deliberationes noch auf eine Zeitlang beyſeiten gelegt.

Chur-Pfälziſche Forderung wegen des Ertz-Schatzmeiſter-Amts.

Nebſt dieſen allgemeinen Reichs-Angelegenheiten machte, nach Abſterben des Königs von Engelland und Chur-Fürſtens zu Hannover, der Chur-Pfälziſche Abgeſandte von neuem groſſe Bewegung und Prætenſion, daß ſeinem hohen Principalen das Reichs-Ertz-Schatzmeiſter-Amt hinfüro einig und allein zuerkennet werden ſollte: wovon man aber Hannoveriſcher Seits ſo wenig, als ehedem abzuſtehen, geſonnen war, bis man ein anders tüchtiges Ertz-Amt ausgemachet wüſte.

Fürſt von Oettingen und Herzog von Bevern Reichs-Generale.

An hohen commandirenden Generals-Perſonen durffte es bey einer nothwendigen Verfaſſung, zu ſolchen Zeiten, da man alles befürchten muſte, keines weges fehlen: dahero den 1. Aug. Se. Durchl. der Fürſt von Oettingen zum Reichs-General über die Cavallerie, und des Herrn Herzogs Ferdinand Albrechts von Bevern Durchl. zum General-Feld-Zeugmeiſter, von denen ſämtlichen Reichs-Collegiis ernennet wurden. In Beſorgung der Reichs-Veſtungen aber waren die Herren Commendanten, wie allezeit, alſo auch dermalen, mit ihren Vorſtellungen ſehr beſchäfftiget, bis endlich Se. Kaiſerl. Majeſtät im Monat October, die Patriotiſche und Vätterliche Reſolution faſſeten, daß Sie von dem zukünfftigen Jahr an, die Beſatzung in Philippsburg, Kehl, Breyſach, Coſtnitz, Freyburg und Rheinfels, durch eine Admodiation von vier Jahren unterhalten wollten.

Titulatur-Strittigkeit wegen des Böhmiſchen und Oeſterreichiſchen Geſandten.

Gegen das Ende dieſes Jahrs äuſſerte ſich auf dem Reichs-Tag eine kleine Titulatur-Strittigkeit: denn nachdem der Herr Graf von Sinzendorff das Böhmiſche, und der Herr Graf von Stahrenberg das Oeſterreichiſche Votum zu führen, daſelbſt anlangeten, und von dem Kaiſerl. Herrn Principal-Commiſſario mit dem Prædicat

1727. dicat Sr. Excellence beehret wurden; ſo wollten die Churfürſtl. Herren Abgeſandten, in deren Gegenwart dieſes geſchahe, ein gleiches prætendiren, lieſſen ſich aber endlich durch die Erklärung befriedigen, daß dieſen hochgedachten Herren dieſe Ehre nicht, als dermaligen Abgeſandten, ſondern als würklich geheimen und Etats-Räthen, beygeleget würde.

Graf von Metternich ſtirbt Catholiſch.

Den Schluß endlich des Jahrs machte der den 29. Decembr. erfolgte Tod des Königl. Preußiſchen oder Chur-Brandenbrrgiſchen Abgeſandten Herrn Grafen von Metternich, deſſen inſonderheit darum zu gedenken, weil derſelbe, nachdem er kurtz vorhero auf reformirte Art communicirt, noch auf dem Sterbe-Bett ſich von dieſer zu der Catholiſchen Religion gewendet, die Sacramenta dieſer Kirche empfangen, und ſo gar ſein neues Glaubens-Bekänntnis in Lateiniſcher Sprach geſchrieben hinterlaſſen.

Wir wenden uns aber von dieſen Begebenheiten des Reichs-Tages, wieder zu dem Kaiſerlichen Hof, welchen wir mit nicht weniger wichtigen Occupationen beſchäfftiget finden, als wir ihn oben verlaſſen. In dem

1728. Verfaſſung des Kaiſers.

Anfang dieſes Jahrs war man daſelbſt, gleichwie in gantz Europa, nichts gewiſſers, als eines unfehlbaren Kriegs, und nächſtens erfolgender völliger Ruptur, gewärtig: welches eines Theils die gute Verfaſſung und Einrichtung ſowol der Trouppen ſelbſt, als der behörigen Kriegs-Requiſitorum Herbeyſchaffung, zur Genüge bezeugete; andern Theils aber die immer mehr und mehr ausbrechende Feindſeligkeiten, als eine höchſt-nothwendige Sorgfalt anrecommendirten.

Engliſche Geſandten gehen weg.

Die Geſchichte der Engliſchen Nation werden erweiſen, wie empfindlich man daſelbſt von der allerhöchſten Perſon Sr. Kaiſerl. Majeſtät und dem Wieneriſchen Tractat geſprochen, auch endlich den Kaiſerlichen Reſidenten gar aus dem Königreich geſchaffet: worauf auch die Groß-Brittanniſche Miniſtri zu Wien theils auf Ordre ihres Hofs ſich ſelbſt verlohren, theils durch einen

einen ſcharffen Kaiſerlichen Befehl vom 8. April darzu gezwungen wurden. Wiewol man Kaiſerlicher Majeſtät und allerhöchſt dero Fried-liebender Intention billig nachzurühmen hat, daß ſelbige zu ſothanen Befehl anderſt nicht, als da es die äuſſerſte Noth erfordert, nachdem man nemlich das Procedere mit dem Herrn von Palm zu Londen in Erfahrung gebracht, geſchritten ſeyen: Denn noch kurtz vorhero, da beſagte Engliſche Miniſtri ſich von ſelbſt zum Abſchied ſchickten, bezeigeten ſie allergnädigſt, daß denenſelben, im Fall ſie geblieben wären, dero obſchwebenden Mißhelligkeiten ungeachtet, gleichwol alle Kaiſerliche Huld und Gnade ſollte wiederfahren ſeyn. 1728.

Um auch darzuthun, wie ungegründet die jenige Beſchuldigungen, ſo ihnen aufgebürdet wurden; ſo lieſſen ſie zu gleicher Zeit das von den Hannoveriſchen Alliirten unter dem Namen einer Off- und Defenſiv-Allianz ſo fürchterlich vorgeſtellte, bisher geheim-gehaltene, Bündnis mit Spanien nunmehr ſelbſt, durch offentlichen Druck publiciren, und zeigeten hiemit, daß in deſſen vier Articuln nebſt einer verſprochenen mutuellen Hülffe zur Defenſion nichts enthalten, als daß auf das höchſte ſie, nemlich Kaiſerl. Majeſtät ſich anheiſchig gemachet, wenn die Abtrettung von Gibraltar und Porto Mahon durch freundliche Tractaten könte erhalten werden, ſich ſelbiger nicht zu widerſetzen, ſondern vielmehr dero gute Officia zu interponiren; Beede Theile aber, wofern die Schiffe, ſo dem einem zuſtändig angegriffen würden, cauſam communem daraus zu machen, und dem Beleidigten Satisfaction zu verſchaffen. Ob man nun ſchon auf der Gegenſeite dieſe auf ſolche Art bekannt gemachten Articul keines wegs für die ächten und rechtſchuldigen halten wolte; ſondern fortfuhr, weit andere noch verdeckte Puncten darunter zu muthmaſſen; ſo muſte doch die gantze unpartheyiſche Welt bekennen, daß nicht die geringſte Apparence vorhanden, als wären Kaiſerliche Majeſtät genäuer an des Königs von Spanien Intereſſe verbunden geweſen: noch weniger hat ſich jemals einige Wahrſchein-

Der geheime Tractat mit Spanien wird publicirt.

1728. ſcheinlichkeit geäuſſert, daß dieſelbe denen Spaniſchen Unternehmungen auf Gibraltar mit Rath und That aſſiſtiret hätten. Im Gegentheil haben ſie ihre unverfälſchte Neigung zum Frieden, vor und nach dieſer Zeit, ſattſam erwieſen, und ſelbigen zu erhalten, vielmehr die Cron Spanien, von ihren harten Forderungen abzuſtehen, beweget.

Unter dieſen verdrüßlichen und gefährlichen Läufften ereigneten ſich doch auch Begebenheiten, welche dem allerhöchſten Kaiſerl. Hof ein mehrers Vergnügen machten.

Spaniſcher Geſandter kommt an.

Schon den 8. Jan. traf, ſtatt des jüngern Ripperda, der neue Spaniſche Ambaſſadeur, Herzog von Bournonville, zu Wien ein, deſſen Ankunfft eben darum angenehm war, dieweil man mit ihm die nöthigen Verabredungen zu Wiederherſtellung der allgemeinen Ruhe, zu faſſen verhoffete, auch von demſelben die bisherige Tractaten, vermög deren einige Stände zu der Wiener-Alliance getretten, unterzeichnet werden kunten.

Churfürſtin von Bayrn und Chur-Prinzeßin von Sachſen kommen nieder.

Den 26. Martii erfreuete die Durchlauchtigſte Churfürſtin in Bayrn nicht allein den Müncheriſchen, ſondern auch den Wieneriſchen Hof, durch die geſegnete Niederkunfft mit einem Chur-Prinzen, welchem der Name Maximilian, Joſeph, Leopold, Ferdinand, Maria, Antonius, Philippus Nerius, Xaverius, Franciſcus de Paula, Johannes Nepomucenus, Alexander, Adam beygeleget wurde: dergleichen angenehme Zeitung dieſes Jahr noch einmal zu Wien einliefe, da den 12. Sept. die Königl. Chur-Prinzeſſin von Sachſen mit einer Prinzeßin glücklich entbunden worden.

Tractat mit Algier.

Türkiſcher und Franzöſiſcher Ambaſſadeurs legen ihren Character nieder.

Um gleiche Zeit mit der Niederkunfft der Frau Churfürſtin in Bayern, erhielte man auch die Verſicherung von dem zu Conſtantinopel mit der Republic Algier, den 26. Febr. getroffenen, und den 8. Martii unterzeichneten Tractat, davon wir ſchon in dem vorhergehenden gedacht: mitten aber unter dieſen Handlungen, nemlich den 17. Martii legte der, in dem letzten Jahr, mentionirte Botſchaffter der Pforte, ſeinen hohen

Chara-

Character nieder, verblieb aber gleichwol zu Wien, als 1728.
Türckiſcher Conſul. Gleiches paſſirte noch dieſes Jahr mit dem Franzöſiſchen Ambaſſadeur Duc de Richelieu, welcher den 6. Septemb. bey Kaiſerlicher Majeſtät eine ſehr gnädige Abſchieds-Audienz hatte, und mit einer guldenen Kette, auch daran hangenden, reich mit Diamanten verſetzten, Kaiſerlichen Portrait beſchenckt wurde, dem ungeachtet aber, nach abgelegten Character an dem Kaiſerlichen Hof ſubſiſtirte, Zweiffels ohne allen Præcedenz-Streit, mit dem gemeldeter maſſen neu angekommenen Spaniſchen Duc de Bournonville zu vermeiden.

Friedens-Handlungen gehen an.

Unterdeſſen wurde an Beylegung der androhenden Kriegs-Gefahr fort und fort fleiſſig gearbeitet, es begunte auch die Friedens-Sonne mit einigen angenehmen Strahlen wiederum hervor zu leuchten. Die allzuhitzigen Gemüther lieſſen von ihrem Feuer etwas nach: man beliebete wiederum einen Congreſs zu beſchicken: es wurden die Tractaten würcklich zur Hand genommen, und bald von dieſem, bald von jenem Theil gewiſſe Præliminaria vorgeſchlagen. Alle und jede bey dieſem Negotio paſſirte merckwürdige Bewegungen derer verſchiedenen Höfe zu erzehlen, würde den Raum eines ſolchen Buchs, als der Hiſtoriſche Bilder-Saal iſt, überſchreiten: jedoch iſt auch nicht zu laugnen, daß ſelbiges wenigſtens eine Anführung der haubtſächlichſten Vorfallenheiten erfordere; Allein da an dieſem Werck nicht nur Se. Kaiſerliche Majeſtät, ſondern auch andere der mächtigſten Puiſſancen, eben ſowol Theil genommen, eine zerriſſene oder aber Stückweis eingerichtete Erzehlung, davon dem Leſer nicht anders, als eine ſehr verwirrte Nachricht von der damaligen Situation derer Europæiſchen Affairen darreichen würde: annebſt Franckreich, welche Crone auch würcklich, noch zur Zeit an ihren Gerechtſamen und Prætenſionen am wenigſten angegriffen war, ſich als einen allgemeinen Mediatorem aufführete, und im folgenden Jahr der Congreſs in Soiſſons würcklich

1728. zu Stande kam; ſo ſind wir entſchloſſen, das gantze Friedens-Negotium unzertheilet, jedoch in möglichſter Kürtze, bey denen bald folgenden Franzöſiſchen Geſchichten einzurücken, und dermalen nur anzumerken, daß Se. Kaiſerl. Majeſtät die von denen Hannoveriſchen Alliirten wieder auf die Bahn gebrachten Præliminaria endlich acceptirt, und den 21. Maj. jedoch unter gewiſſen Bedingungen, würcklich ſubſcribirt, darauf aber faſt dieſes gantze Jahr hindurch, bemühet geweſen, dem König in Spanien, welcher zwar ein gleiches gethan, gar bald aber, als es zur Erfüllung ſolcher Præliminarien kam, eine unbequeme und limitirte Auslegung darüber machte, zu dem völligen Beytritt zu bewegen: ſo daß continuirlich Couriers von Wien nach Madrit, mit Friedens-vollen Vorſtellungen abliefen, und dagegen mit variabler Entſchlieſſung zurück kamen.

Kaiſerliche Majeſtät unterſchreiben die Præliminaria.

Geſandtſchafften an die Reichs-Städte.

Nebſt dem war die allerhöchſte Sorgfalt Sr. Kaiſerlichen Majeſtät unermüdet, auf der einen Seite, ſich mächtige Freundſchafften beyzubehalten, oder zu erwerben: inſonderheit aber in dem Römiſchen Reich eine ſolche Einrichtung zu verfügen, daß Haupt und Glieder ſich auf das genaueſte verbinden, und die hohen Stände deſſelben ſo wol einigen Kaiſerlichen allerhöchſten Reſolutionen in ſpecie, vornemlich der weiblichen Succeſſion bey dem Ertz-Haus Oeſterreich, und zukünfftigen Wahl eines Römiſchen Königes nicht contrair ſeyn, als überhaubts, bey einem bevorſtehenden Congreſs mit zuſammen geſetzten Conſiliis agiren, oder, wenn wider Verhoffen, alle Friedens-Bemühung vergeblich, ihre Waffen mit denen Kaiſerlichen conjungiren möchten. In welcher höchſtwichtigen Verrichtung die Herren Grafen von Lamberg und Wurmbrand, und die Freyherren von Kirchner und Kiow, an verſchiedene mächtige, vornemlich Churfürſtl. Höfe, auch Creiß-Verſamlungen abzugehen beordert wurden.

Auf der andern Seite aber wurde nicht minder fortgefahren, dem gantzen Europa nicht nur mit Worten, ſon-

ſondern auch bey jeder Gelegenheit, ſo ſich äuſſerte, in der That zu bezeigen, daß Se. Kaiſerl. Majeſtät das Friedens-Werk alles möglichſten Fleiſes zu befördern, ernſtlich intentionirt wären, und nichts, ſo demſelben hinderlich ſeyn, oder andere Potentaten beleidigen könte, wolten zu Schulden kommen laſſen, folglich die ihnen etwan aufgebürdete Beſchuldigungen gantz ungegründet ſeyen. Wohin dann vornemlich die Verfügung wider den Engliſchen Cron-Prætendenten, zu rechnen, als ſelbiger, bald nach dem inzwiſchen erfolgten Todes-Fall des Königs in Engelland unſichtbar wurde, und die durchgehende Muthmaſſung gieng, es würde ſelbiger etwas zu ſeinem Vortheil tentiren, und vielleicht durch die Kaiſerliche Niederlande, einen Weg nach denen Britanniſchen Königreichen ſuchen. Nun war von Hannoveriſcher Seite bishero dieſes ein Haupt-Vorwurff, daß, ſelbigen in Engelland einzuführen, ein zur Zeit nur abgelaugneter geheimer Articul der Wieneriſchen Alliance ſey. Allein Se. Kaiſerl. Majeſtät erwieſen juſt das Gegentheil: Sie lieſſen es ſich nicht gnug ſeyn, das Unternehmen des Prætendenten offentlich zu improbiren, auch hierüber ſo wol in einem Schreiben an den neuen König in Engelland, welches die Antwort war auf deſſen Notification von dem Tod ſeines Herrn Vatters und dero Beſteigung des Throns, zu erklären, als dem Engliſchen Miniſtre in Frankreich, durch den Herrn Baron von Fonſeca, gleiche Verſicherung machen zu laſſen: ſondern ſie griefen zur That, und ertheilten ſcharffen Befehl nach den Niederlanden, den Prætendenten, woferne ſelbiger ſich einfinden ſolte, nirgends aufzunehmen, oder zu beſchützen: ja ſo gar eine gewiſſe Schrifft, welche deſſen Rechte behaubtete, wurde zu verkauffen verbotten. 1728. — Der Kaiſer nimmt ſich des Prætendenten nicht an.

Um dieſe Zeit ertheilten nicht nur Kaiſerl. Majeſtät den 18. Jul. dem neu-erwählten Herrn Biſchoff zu Trident Antonio Dominico, gebohrnen Grafen zu Wolkenſtein, in der Perſon dero Herren Abgeſandten Gaudentii — Tridentiniſche Belehnung.

1728. dentii Fortunati, Grafen von Wolkenſtein, und Johann Baptiſta Muneretti von Roſenfeld, die Reichs-Lehen; ſondern erwieſen ſich auch gegen den Ruſſiſchen Fürſten Menzikoff ſehr magnifique und gnädig, als welchem ſie in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben, und mit dem importanten Schleſiſchen Fürſtenthum Koſel beſchencket. Nur war hiebey zu bedauren, daß der gute Fürſt dieſes Glückes nicht lange genoß, auch nicht einmal die Freude hatte, das Kaiſerliche Patent über ſeine Reichs-Fürſten-Dignität ausgefertiget zu ſehen: Worüber das Capitel von Rußland Nachricht ertheilen wird. An dem Kaiſerlichen Hof ſelbſt aber hatte mit ihm der Graf von Weſterloo gleiches Fatum, das iſt, ebenmäßig das Unglück, die Kaiſerliche Gnade, und mithin ſeine bißherige Dignitäten zu verliehren.

Menzikoff wird im Reichs-Fürſten-Stand erhoben, und mit dem Fürſtenthum Koſel beſchenket. Graf von Weſterloo fällt in Ungnade.

Unterdeſſen wuſte man zwar wegen der Spaniſchen Weigerungen, noch nicht, wie die Sachen einen Ausgang nehmen wollten; dahero man noch immer auf beeden Seiten, in guter Obhut ſtunde, und da vorhero zu einer Reduction derer Trouppen Hoffnung war, nicht nur ſelbiges unterlieſſe, ſondern auch ſich immer mehr und mehr in gute Poſitur ſetzete. Jedoch blieben noch aller Augen und Hoffnung auf einem unfehlbaren Congreſs gerichtet, und da die übrigen Puiſſancen ihre dahin abzuſendende Miniſtros erwähleten; ſo wurden auch in dem Monat Julio noch, von Sr. Kaiſerl. Majeſtät der Herr Groß-Canzler und Graf von Sinzendorf, mit einem jährlichen Gehalt von 50000., und zur Equipage 40000. fl. zu dero erſten, der Herr Graf Leopold von Windiſchgräz, mit jährlichen Gehalt von 40000. zur Equipage 30000. fl. zum zweyten, und dann der Herr Baron von Bentenrieder, mit einem jährlichen Gehalt von 30000. und zur Equipage 20000. fl. zu dem dritten hohen Bevollmächtigten, ernennet.

Kaiſerliche Plenipotentiarii werden ernennet.

Schon zuvor hatte der junge Czaar in Rußland das hohe Vertrauen in Se. Kaiſerl. Majeſtät geſetzet, und denenſelben ſein Intereſſe bey gegenwärtigen Conjuncturen,

Czaar übergibt ſein Intereſſe dem Kaiſer.

ctu**ren, nach dero Welt-geprieſenen Æquität und Klugheit damit zu verfahren, committiret: Bald darauf erfolgte ſolches von dem Herrn Herzogen von Holſtein, da Se. Hochfürſtl. Durchl. ihre Angelegenheiten auf dem zukünfftigen Congreſs beſtmöglichſt recommendirten, und im Anfang des Auguſti geſchahe gleiches, von dem König in Spanien, auf welcher Seite man aber nachgehends nicht mit der Declaration zufrieden war, daß die Præliminaria, ohne weitere Limitation, ſo wie ſie auch von denen Hannoveriſchen Alliirten verſtanden würden, angenommen worden.

1728. Holſtein recommendirt ſeine Angelegenheiten. König in Spanien überläßt ſich gleichfalls dem Kaiſer.

Ubrigens wolte der König in Spanien zugleich ſeine groſſe Hochachtung gegen Kaiſerl. Majeſtät dadurch an den Tage legen, daß er denenſelben eine Anzahl der ſchönſten Spaniſchen Pferde, worunter auch der Königin Leib-Roß ſich befunden, zu einem Præſent überſandte, welche den 19. Auguſt. in Wien anlangten, und Beeden Kaiſerlichen Majeſtäten zu dero ſonderbaren Vergnügen, vorgeführet wurden.

Spaniſche Pferde kommen als ein Præſent nach Wien.

Bald

1728. Reſcript wider die Catholiſchen in Schleſien.

Bald darauf im Monat September bezeigten Kaiſerliche Majeſtät ein abermaliges Exempel dero allerhöchſten Billigkeit, und unpartheyiſchen Eifers, zu Beylegung aller Religions-Beſchwerden, da ſie ein ſcharfes Reſcript wider einige Catholiſche in Schleſien ergehen lieſſen; ſintemal daſelbſt kurtz vorher ſich neue Verdrüßlichkeiten zwiſchen beederley Religions-Verwandten ereignet, bey deren Unterſuchung die Proteſtanten unſchuldig befunden worden.

Gemahlin Herzog Anton Ulrichs von Meinungen wird in Reichs-Fürſten-Stand erhoben.

Herzog Anton Ulrich von Sachſen-Meinungiſcher Linie, hatte ſich in eine ungleiche Vermählung eingelaſſen, mit Philippina Cäſarin, auch aus ſolcher Ehe bereits drey Söhne und drey Töchter erhalten, und deßwegen ſchon von verſchiedenen Jahren her, an dem Kaiſerlichen Hof inſtändig geſuchet, daß ſo wol die Frau Mutter als Kinder in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben, und dero Fürſtliche Prærogativen, inſonderheit aber bey ſich ereignenden Fällen, aller Succeſſion in dem Chur- und Fürſten-Hauß Sachſen fähig erkläret werden möchten: welches aber die übrige Herren Herzoge von Sachſen, als etwas, ſo wider das Herkommen, und die Verträge ihres hohen Hauſes lieffe, und dahero vielmehr ſchon 1723. ein Kaiſerliches Reſcript auswürckten, in welchem hochgedachter Herr Herzog hievon abzuſtehen, und ſowol Seiner Gemahlin, als Kindern, den Fürſtlichen Titul nicht beyzulegen, ernſtlich erinnert wurde. Allein Se. Durchleucht waren unermüdet in ihrem Geſuch, und begaben ſich dannenhero, um dieſe Zeit, ſelbſt nach Wien, waren auch ſo glücklich zu Anfang des Novembris, zu reüſſiren, ſo gar, daß auch Verfügung gethan wurde, keine Proteſtation, ſo etwan hiewider erfolgen möchte, anzunehmen; wiewol es hieran, als ſolches denen Chur- und Fürſtlichen Häuſern von Sachſen notificiret wurde, doch nicht fehlte, indem ſo wol Se. Majeſtät der König in Pohlen und Churfürſt zu Sachſen, als Jhro Hochfürſtl. Durchleucht der Herr Herzog zu Sachſen-Gotha, ſich in beſondern Schreiben hierüber beſchwehr-

beſchwehrten, und um Zuruckziehung dieſes, nicht nur wider die Pacta Familiæ, ſondern auch guldene Bull und Kaiſerliche Wahl-Capitulation, lauffenden Decrets, anhielten. 1728.

Doch dieſes geſchahe erſt im folgenden Jahr, wie man dann, ob und was weiters hiernechſt deßhalben vorgegangen, nichts erfahren hat, und künfftig erſt bey den Geſchichten von A. 1732. und 1733. wieder von dieſer Materie zu gedencken, Gelegenheit ſich zeigen wird. Im gegenwärtigen Jahr aber, und in dem beſagten Monat November noch, wäre es bey nahe zu einigen Weitläufftigkeiten mit der Ottomanniſchen Pforte gekommen, indem ein gewiſſer Baſſa, welcher daſelbſt in Ungnade zu fallen, mithin den Strick zu gewarten, die Fatalität, noch bey Zeiten aber zu entwiſchen das Glück hatte, ſich nach Trieſte retirirte, und von da aus den allerhöchſten Kaiſerlichen Schutz implorirte. Zu allem Unglück geriethen die, von ihm deßwegen an des Prinzen Eugenii Hochfürſtl. Durchl. durch einen eigenen Courier geſendete Briefe, in die Hände des Türckiſchen Conſuls und ehmaligen Ambaſſadeurs zu Wien, welcher, nachdem er ſich von dem Inhalt etwas mochte traumen laſſen, ſo dreuſte war, und die Briefe gar erbrach, auch, als er die Sache daraus erſehen, noch quaſi re bene geſta, ſich damit nach Hof begab, und alsbald die Auslieferung prætendirte. Die Antwort mochte aber nicht nach ſeinem Wunſch gerathen ſeyn, ſondern beſtund in einer wolverdienten ſcharfen Reprimande, daß er ſich unterſtünde, Briefe, ſo an andere, und zumal ſo hohe Perſonen gehöreten, zu erbrechen. Es wurde auch die gantze Affaire ſo gleich nach Conſtantinopel berichtet, dabey man ſich dahin erkläret, daß man den Kaiſerlichen Schutz bemeldetem Baſſa nicht entziehen könte, da man Türckiſcher Seits, ſolchen dem Rebellen Ragozy genieſſen zu laſſen fortführe.

Ein Türckiſcher Baſſa begibt ſich in Kaiſerl. Schutz.

Zu Ende des Jahrs war man an dem Kaiſerlichen Hof nicht wenig für die Geſundheit des Herrn Erb-

Prin-

1728. Erb-Prinz von Lothringen hat die Blattern. Prinzens von Lothringen bekümmert, da dieſelbe mit denen gefährlichen Kinder-Blattern befallen wurden, welcher jedoch auch zu deſto gröſſerer Freude, nach wenigen Tagen ſelbige glücklich überſtunde; und endlich ſchloſe man dieſes Jahr bey nahe mit eben ſo groſſer Ungewißheit des Kriegs- und Friedens-wegen, als es war angefangen worden: wie dann Se. Kaiſerl. Majeſtät eben aus der Urſache, noch kurtz zuvor dero Trouppen abermal auf 20000. Mnn zu vermehren, Verordnung ergehen lieſſen.

Inzwiſchen aber, ehe wir zu denen Begebenheiten des folgenden Jahrs forteilen, haben wir ſonſt noch einige wenige Vorfallenheiten in dem übrigen Römiſchen Reich anzumercken: worunter vornemlich die Todes-Fälle drey hoher Geiſtlicher Fürſten zu rechnen. Bald zu Anfang des Jahrs den 23. Januar. verlieſſen Se. Hochfürſtliche Gnaden Herr Johannes Franciſcus, des Heil. Römiſchen Reichs Fürſt und Biſchoff zu Freyſingen, gebohrner Freyherr von Eker, dieſe Zeitlichkeit, nachdem Sie 77. Jahr gelebet, und 33. regieret hatten, welche Stelle ſo gleich durch Se. Hochfürſtl. Durchleucht den bisherigen Coadjutorem und Biſchoffen zu Regenſpurg, Prinz Theodorum, Brudern derer Herren Churfürſten von Cölln und Bayern erſetzet ward.

Biſchoff von Freyſingen ſtirbt

Ingleichen der zu Lübeck.

Den 31. May verſchied der erſt im nächſt vorhergehenden Jahr erwähnte und erwählte Herr Biſchoff von Lübeck, Carolus, gebohrner Herzog von Holſtein, an den Kinder-Blattern, im 21. Jahr ſeines Alters. Das erledigte Biſtthum bekam zwey mächtige Freyer, nemlich Prinz Adolph, Brudern des Verſtorbenen, ſo von Sr. Kaiſerlichen Majeſtät ſecundiret wurde, und Prinz Carolum von Dänemarck, welchen der König, ſein Herr Bruder recommendirte: Die Wahl fiel aber den 16. Septembr. auf den erſten.

Und der Herr Ertz-Biſchoff zu Saltzburg.

Endlich giengen auch den 21. Julii den Weg aller Welt Se. Hochfürſtl. Gnaden Herr Franciſcus Antonius, Ertz-Biſchoff zu Salzburg, gebohrner Graf von Harrach,

Harrach, im 62. Jahr dero Alters, und 18. der Regie- 1728.
rung. Dagegen wurde den 3. Octobr. von dem hohen Dom-Capitul Herr Leopold Antonius Eleutherius, Freyherr von Firmian, bisheriger Dom-Scholaſticus, erwählet, das hiemit vacant gewordene Biſthum Laubach aber wurde Herrn Sigmund Felix, einem Herrn Grafen von Schrottenbach zu Theil.

Die Oſt-Frießländiſche Unruhen, deren ſchon ehedem gedacht worden, geben uns abermal Gelegenheit, eines blutigen Handgemengs, ſo in dem Monat April, daſelbſt vorgelauffen, hier Erwähnung zu thun. Es hatten nemlich die Renitenten, wie ſie genennet werden, etliche Tage die Stadt Norden, von einer Batterie mit 9. Canonen beſchoſſen, als ſie aber einſtens die Anrückung des Fürſtlichen Succurſes vermerckten, in höchſter Confuſion, mit Zurucklaſſung ihres Geſchützes, die Flucht ergriffen. Die Guarniſon beobachtete dieſes nicht ſobald, als ſie denen Flüchtigen, unter dem Hauptmann Cappel, nachſetzete, und ſie dermaſſen empfienge, daß ſie nebſt dem Amtmann von Olderſum, einen Stück-Haubtmann, zwey Lieutenants, zwey Fähndriche, einen Ingenieur, einen Rüſtmeiſter, und neunzig an Unter-Officiers und Gemeinen, zu Gefangenen, auch mehr als 200. an Todten, nicht weniger faſt alle Ammunition, Proviant-Wägen, und 80. Pferd hinterlaſſen muſten. Die Gelegenheit zu der ſo gar ſchnellen Flucht und Furcht hat der Tod eines ihrer vornehmſten Häubter, Namens André, gegeben, welcher ſelbigen Tags, gleich früh, bey Attaquirung einer Schanz, in dem erſten Feuer erſchoſſen worden: Bey welchem man auch nachgehends ein Schreiben gefund[illegible], ſo einen gewiſſen Rathsherrn in die Inquiſition gebra[illegible], als der in ſelbigem den Capitain unterrichtet haben ſoll, wie die Stadt Aurich könte überſtiegen werden.

Es war aber dieſes Jahr, nicht weniger an andern Orten, von Unruhen fruchtbar, unter welchen abſonderlich diejenige, ſo ſich in der Stadt Lübeck ereignete, nicht

Tumult zu Lübeck.

1728. nicht zu vergeſſen: Denn daſelbſt war ein gewiſſer Doctor, Namens Radder, ſchon lang verhaßt, weil man von ihm muthmaſſete, daß er allerhand ſilberne Species zuſamm ſcharre; bis endlich der Pöbel den 22. Aug. einen völligen Auflauf darüber erregte, deſſen Haus ſtürmete, und alles, was ihnen vorkam, ruinirte, wie denn

nur allein bey hundert Stuck Engliſches Tuch in die kleinſte Trümmer geriſſen, 150. Faß Wein aber zerſchlagen, und in allem bey 60000. fl. Schaden gethan wurde. Der Doctor hatte noch das Glück, ſich mit 100000. Rthlr. in das Dähniſche zu ſalviren. Weil auch hierauf die Strittigkeiten, zwiſchen dem Magiſtrat und der Burgerſchafft, immer anwuchſen, ſo wurde von Kaiſerl. Majeſtät der Herr Baron von Kurzrock, als Commiſſarius, dahin zu gehen beordert: allein beede Partheyen beſonnen ſich in Zeiten eines beſſern, und hatten, da ſelbiger im folgenden Jahr ankam, ſich zu Erſpahrung der Unkoſten, ſchon ſelbſt wieder miteinander verglichen.

In

In dem September gerieth es zu Hildesheim, zwi-ſchen der Burgerſchafft und dem Cloſter St. Michael, ebenfalls zur Thätlichkeit, und wurde dieſes ordentlich blocquirt; zu gleicher Zeit gieng auch an einem andern Ort ein neues Feuer auf, da einigen, von Pfalz-Bir-kenfeld præſentirten, von Baaden aber zu confirmiren-den Evangeliſchen Predigern, nicht nur die Confirma-tion verweigert, ſondern auch ihre Einkünffte entzogen, und endlich gar dem Prediger von Birckenfeld, weil er damit nicht zufrieden ſeyn wollte, in das Haus gefallen, alles verſiegelt, Weib und Kinder in Arreſt genommen, die Kirche aber beſetzt wurde. Es machten ſich ſchon vier Dörffer auf, ihrem Geiſtlichen zu Hülff zu kommen, und hatten die Baadniſche hohe Zeit, daß ſie ſich zuruck zo-gen, welches doch nicht anders, als unter der Bedro-hung, bald ſtärcker wieder zu kommen, auch mit ſich Schleppung der, bemeldeter maſſen, gefangen genom-menen Weib und Kinder des Pfarrers, geſchahe.

1728. Urſache zu neuen Religions-Gravaminibus von Hildesheim und Baaden.

Nicht weniger paſſirte den 18. Sept. zu Worms, eine Neuerung und Verdrüßlichkeit, als die daſige Ca-tholiquen ſich unterfiengen, das Venerabile mit dabey gewöhnlichen Ceremonien, als Kertzen, Glöcklein, und dergleichen, öffentlich durch die Gaſſen, zu einem Kran-ken zu tragen, auch den, von dem Magiſtrat, darwider zu proteſtiren, dreymal abgeſendeten Notarium, nicht ein-mal vor ſich lieſſen, noch anhöreten: welche Affairen denn ſämtlich, bey einem höchſtpreißlichen Reichs-Con-vent zu Regenſpurg, die allbereits hochangelauffene Zahl der alten Religions-Gravaminum, mit neuen ver-mehreten.

Wie auch zu Worms.

Auf hochgedachtem Reichs-Tag kam hierauf die Ausfindung eines neuen Ertz-Amts für Chur-Braun-ſchweig, abermal in ſtarke Bewegung. Denn, nachdem auf obgedachte neulichſte Chur-Pfälziſche Proteſtation noch im October 1727. ein Kaiſerliches Commiſſions-Decret, zu ernſtlicher Beylegung dieſer Strittigkeit, erfolget; ſo geſchahen verſchiedene Vorſchläge, darun-

Handlungen wegen eines Ertz-Amts für Chur-Braunſchweig.

1728. ter die vornehmſten waren, das Ertz-Poſtmeiſter-Amt, ſo auch ehedem auf die Bahn gebracht worden, einzuführen, welches, nebſt denen übrigen erforderten Eigenſchafften, dem Erb-Poſtmeiſter-Amt des Fürſtlichen Hauſes Taxis keinen Eintrag thäte, indem ſolches darunter, gleichwie auch andere Erb- unter den Ertz-Aemtern, gar füglich ſtehen könte; ingleichen das Ertz-Hofmeiſter-Amt, und zwar dergeſtalt, daß ſolches Chur-Böhmen annehmen, und dagegen das ihr zukommende Ertz-Schenken-Amt, an Chur-Braunſchweig überlaſſen wollte: und endlich gelangte auch von einer unbekannten und Privat-Feder, doch, wie man glaubte, auf Veranlaſſung des Chur-Pfälziſchen Hofs, an das Chur-Mainziſche Directorium der Vorſchlag, von einem Ertz-General-Amt über die Leib-Guarde, als welches ein bekanntes und übliches, auch würckliches Hof-Amt, anbey keinem derer übrigen hohen Ertz-Aemter, præjudicirlich wäre, und mithin die erforderten Qualitäten alle hätte. Pro Inſigni könte ein ſolcher Archi-Præfectus, oder Generalis Satellitii, einen Schild mit denen Reichs-Wappen führen, auch ſelbiges bey Krönungen Kaiſerlicher Majeſtät vortragen, nicht weniger zu fernerer Exercirung des Ertz-Amts, in dergleichen Solennitäten, eine ad hunc actum jederzeit aufzurichtende Leib-Wache von jungen Cavaliers, auch Grafen und Prinzen, in das Speiſe-Zimmer auf- und abführen. Daß aber, ſolcher ſchönen Vorſtellungen ungeachtet, keiner von dieſen Vorſchlägen beliebet worden, hat der Erfolg gelehret.

Zwingenbergiſche Affaire. Noch mehr Bemühung machte dem geſamten Römiſchen Reich, und denen von dem allerhöchſten Ober-Haubt und Gliedern deſſelben zu Regenſpurg verſammleten fürtrefflichen Geſandtſchafften, die Zwingenbergiſche Affaire, wovon wir bishero ſchon ſo vielmals, ja faſt bey jedem Jahr, zu reden Gelegenheit gehabt hätten, ſolches aber, weil alle Zwiſchen-Umſtände einer unausgemachten Sache anzuführen, verdrießlich, ja zu weitläuffig

läuffig würde geweſen ſeyn, mit Fleiß, bis auf gegenwär- 1728.
tige Zeit verſpahret, da, in dieſem Jahr 1728. nicht nur
inſonderheit vieles darinn vorgelauffen, ſondern auch ei-
niger Anfang zur Endſchafft derſelben erfolget: da wir
dann dem Leſer einen Summariſchen Begriff von ihrem
Fundament, und bisherigen Lauff, mittheilen wollen.

Das Schloß und die Herrſchafft Zwingenberg, in Urſprung
der untern Pfalz, an den Würtenbergiſchen Gräntzen ge- derſelben.
legen, wurde ehedem von denen Herren von Hirſchhorn,
als unmittelbaren Reichs-Rittern, jedoch auch als ein
Chur-Pfälziſches Lehen, und alſo nicht, wie andere Nach-
richten wollten, jederzeit von denen Herren von Göhler,
aus deren Neben-Linie die dermalige Freyherren von
Göhler entſproſſen, beſeſſen. Anno 1632. ſtarb der letzte
männliche Erb, Friedrich von Hirſchhorn, und von dar
an wurde, auf Pfälziſcher Seite, dieſes Lehen für apert,
oder offen und heimgefallen, gehalten: Allein die Herren
von Göhler, ſo von Maria Hirſchhornin abſtammeten,
formirten alsbald ihre Prætenſion darauf, und als, in
dem damaligen Teutſchen Krieg, zumal in der Pfalz, ein
ſehr confuſer Zuſtand war, erhielten bald dieſe von
Schweden 1633. mit Vorbehalt der Chur-Pfälziſchen
Gerechtſamen, die Immiſſion, bald ward ſolche, durch
den von Schweden eingeſetzten Herrn Adminiſtratorem,
Ludwig Philipp, gleich darauf wieder caſſirt, und da
nachdem Chur-Bayern in den Poſſeſs kam, fand ſie noch
weniger ſtatt. Auf erfolgten Weſtphäliſchen Frieden
war Pfalzgraf Carl Ludwig nicht ſo bald reſtituirt;
als man Göhleriſcher Seits von neuen darum Anſu-
chung that, und als der Churfürſt Zwingenberg in Poſ-
ſeſs behielte, unter dem Titul einer Sequeſtration, weil
auch eine Frau von Elz, deren Poſterität ebenfalls ex-
ſpiriret, Anſpruch darauf hätte, ſich mit ſeinen Klagen
1650. an den Executions-Tag zu Nürnberg gewendet.
Daſelbſt wurde der damalige Herr Hoch- und Teutſch-
meiſter, imgleichen der Herr Herzog von Würtemberg
zu Commiſſariis in dieſer Sache ernennet, welche auch

1728. zu Heilbronn den 21. Febr. 1651. da der Herr Churfürſt auf die Citationes nicht erſchienen, in contumaciam wider denſelben geſprochen, und dem Petitori, Engelhard Göhler, von Ravensburg, das Haus und Gut Zwingenberg zuerkennet. Dieſen Spruch hat Kaiſer Ferdinand III. gleich 1652. confirmiret. Dieſer iſt es auch, worauf die dermalige Prætenſion der Freyherren von Göhler ſich gründet, und den Kaiſerl. Majeſtät zu manteniren noch dato ſuchen: wider welchen aber hingegen das Chur-Haus Pfalz jederzeit proteſtiret, und deſſen Execution bis auf das Jahr, wovon wir handeln, nicht erfolget iſt, ſo daß vielmehr 1698. der damalige Hof-Canzler und Freyherr von Wieſer, Vatter des bisherigen Beſitzers, Herrn Grafen von Wieſer, mit Zwingenberg belehnet worden. Weil nun die obbenennten Herren Commiſſarii damals die würkliche Execution ihres Spruchs, ohnerachtet Kaiſerlicher Befehl hierzu erfolget war, unterlieſſen; ſo kunten die Freyherren von Göhler mit Gewalt weiter auch nichts ausrichten, als daß ſie ihr Recht proteſtando reſervirten, und ſolches endlich, unter jetzt regierender Kaiſerlicher Majeſtät abermals ernſtlich ſuchten: da denn die Sache von neuem an dem Kaiſerlichen Reichs-Hof-Rath gelangete, woſelbſt der erſte Spruch en faveur derer Herren von Göhler confirmirt, auch der Herr Herzog von Würtemberg, und Herr Biſchoff von Conſtanz, nach denen Reichs- und Schwäbiſchen Creis-Geſetzen, als Executores, ernennet wurden.

Die Sache wird auf den Reichs-Tag gebracht.

Noch gab man es am Chur-Pfälziſchen Hof, und Graf Wieſeriſcher Seite, nicht verlohren; ſondern brachte die Affaire auf den Reichs-Tag nach Regenſpurg, und proteſtirte wider den erſten Schluß de Anno 1651. mithin auch wider den letzern des Kaiſerlichen Reichs-Hof-Raths: allein, da geriethe ſelbige allererſt in eine rechte Weitläufigkeit. Denn als der Chur-Pfälziſche Herr Abgeſandte die geſamten Catholiſchen hohen Stände auf ſeine Seite zu ziehen vermochte; ſo vereinigten

nigten ſich hingegen die Evangeliſchen zum Vortheil des 1728.
Herrn Baron von Göhler: es wurde nunmehr dieſe Sache, als ein Gravamen Religionis angeſehen, und gerieth alles darüber in ſolche Uneinigkeit, daß zu Anfang dieſes Jahrs die Deliberationes würcklich ceſſirten. Auf Catholiſcher Seite waren majora vota: Proteſtantiſcher Seits hingegen beſtunde man darauf, daß die gantze Appellation von dem Reichs-Hof-Rath nicht ſtatt habe, als welches an das Reichs-Convent wol in petitorio, niemals aber in poſſeſſorio geſchehen könne. Se. Kaiſerliche Majeſtät tentirten zwar zu der Zeit noch, ob in der Güte ein Accommodement getroffen werden möchte? jedoch, da zumal dieſes ſich nicht hoffen lieſſe, behaupteten ſie annebſt die Kaiſerliche Autorität und Schlüſſe, und waren inſonderheit gegen das Catholiſche Votum commune, als wodurch die gerechteſte Regierung dero Herrn Groß-Vatters Ferdinandi III. glorwürdigſten Angedenkens cenſirt würde, ſehr empfindlich, wiederholten auch den Executions-Befehl, an obgedachte Herren Commiſſarios.

Dieſe ſaumeten nun weiter nicht, Hand an das Werk zu legen, und obſchon auch an dieſelbe, inſonderheit den Herrn Biſchoff zu Conſtanz, von Chur-Pfalz abermalige Vorſtellungen, und eine weitläuffige Behaubtung dero, und der Graf Wieſeriſchen Rechte, erfolgte; ſo ertheilte man doch dargegen zur Antwort, daß man den expreſſen, deutlichen Befehl Sr. Kaiſerl. Majeſtät, welchem Parition geleiſtet werden müſte, vor ſich hätte: ſandte auch ſo gleich die Herren Abel und Seidelin, als Subdelegatos, nach Hailsbronn, welche die Commiſſion eröffneten. Allein, auf geſchehene Citation an das Ober-Amt Moßbach, erſchiene niemand, und, da ſolches ein Notarius inſinuiren wollte, wurde es nicht angenommen, ſondern vielmehr zu dieſem ein Corporal mit zwey Mann geſendet, der ihme den Ruckweg zu nehmen befahl, auch die, bey dem Fortgehen auf eine Mauer gelegte Inſinuation in Stücken zu reiſſen drohete. Als

Die Executions-Commiſſion nimmt ihren Anfang.

1728. auch hierauf gemeldete Herren Subdelegati ſelbſt an gehörige Orte ſich verfügeten, fanden ſie überall verſchloſſene Thüren, und endlich præſentirte ſich ein Officier, welcher verſicherte, daß er ihnen nicht geſtatten würde, weiter fortzugehen, mit angehängter Erinnerung, daß etliche tauſend Mann Pfälziſche Trouppen in der Nähe und parat wären, ſie in dieſem Vorhaben zu verhindern. Nachdem nun auf dieſes die hohen Herren Commiſſarii ſelbſt, noch ein Schreiben an Se. Churfürſtl. Durchl. abgehen lieſſen, auch die Sache, gleichwie bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg, alſo an dem Kaiſerlichen Hof, fortgetrieben, und der würckliche Executions-Termin zweymal prorogirt wurde; ſo erklärte ſich endlich Chur-Pfalz zur Parition, doch ſo, daß der Herr Graf von Wieſer, und Herr Baron von Göhler zugleich, Zwingenberg in gemeinſchafftlichen Beſitz haben ſolten. Als aber auch dieſes nicht placidiret, ſo geſchahe die völlige Immiſſion, den 2. Decembr. dieſes Jahrs noch, da gemeldetes Schloß und Herrſchafft an die Freyherren von Göhler gantz und allein, eingeraumet wurde.

Immiſſion der Wieſeriſchen Erb-Intereſſenten.

Gleichwie wir aber zu Anfang dieſer Erzehlung, einiges aus den vorhergehenden Zeiten nachholen müſſen; ſo iſt inſonderheit, da wir bald mit dieſem Jahr den Periodum von den Teutſchen Geſchichten ſchlieſſen werden, auch auf das zukünfftige noch anzumercken, daß mit ſelbigem und der gemeldeten Immiſſion, die Zwingenbergiſche Affaire ihre Endſchafft noch nicht erreicht: Denn ſowol gleich in dieſem Jahr, als noch mehr in den nachfolgenden, beſchwehrte man ſich, eines Theils, auf Freyherrlich Göhleriſcher Seite, daß die Reſtitution noch viele Defecten hätte, inſonderheit, was die Kirchen-Sachen beträfe, ingleichen da Chur-Pfalz dero Beſatzung nicht abführen wollte, prætendirte auch einen Erſatz derer bisher genoſſenen Fructuum, und dergleichen, wobey man ohnehin die Chur-Pfälziſche Lehen-Herrlichkeit zwar agnoſcirte, die Reichs-Immedietät aber ſich zugleich feyerlichſt vorbehielte. Andern Theils geſchahen nicht

nicht nur an dem Kaiſerlichen Hof, von Chur-Pfalz und 1728.
Graf Wieſeriſcher Seite, Gegen-Vorſtellungen und vielmehr ſelbſt eigene Prætenſiones, wegen angeblicher Melioration, über welche beederſeitige Forderungen Kaiſerliche Majeſtät durch einen Chur-Pfälziſchen, von beederſeits Religions-Verwandten, gleich beſetzten Lehen-Rath, mit Einholung derer Reſponſorum, von dergleichen unpartheyiſchen Rechts-Collegiis, verordneten; ſondern, es wurde auch die Haubt-Sache und Verdrüßlichkeit, auf dem Reichs-Tag fort geſetzet, und bey denen Catholiſchen Herren Abgeſandten urgirt, von ihren obbemeldeten Votis majoribus nicht abzuweichen, ſondern durch deren Maintenitung ſich und Chur-Pfalz Satisfaction zu verſchaffen: Derer übrigen Beſchwehrden, welche ſich ſo wol in Kirchen- als andern Sachen, zu Zwingenberg ſelbſt äuſſerten, zu geſchweigen, als wovon fernerhin an ſeinem Ort zu gedenken ſich noch Gelegenheit finden wird.

Aſſecuration der immediaten Ritterſchafft, ihrer in öffentlichen Documentis nahmentlich zu gedenken.

Auſſer dem iſt um dieſe Zeit zu Regenſpurg, da zumal gemeldeter maſſen, die Deliberationes einen ziemlichen Anſtand litten, nicht viel haubtſächliches vorgelauffen: doch kan noch zu den allgemeinen Angelegenheiten des Reichs gerechnet werden die Beſchwehrde der Reichs-freyen Ritterſchafft, daß in dem, zwiſchen dem Kaiſer, auch Römiſchen Reich, und der Kron Spanien, 1725. zu Wien getroffenen Frieden, ihrer nicht namentlich gedacht worden: ſintemalen vorhin, in dergleichen öffentlichen Handlungen, und deren Inſtrumentis, die Formul: Electores, Principes & Status Imperii, comprehenſa libera & immediata Nobilitate: Benanntlich, Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, die freye und unmittelbare Reichs-Ritterſchafft mit begriffen, gewöhnlich mit einverleibt war; welche aber dermalen ausgelaſſen worden: worauf gedachte freye Reichs-Ritterſchafft die Kaiſerliche Erklärung und Aſſecuration, in dieſem Jahr erhielten, daß deroſelben ſolches nicht præjudicirlich, ſondern ſie, unter denen übrigen Ständen,

1728. ebenfalls mit begriffen ſeyn, und bey künfftigen Vorfallenheiten jederzeit, namentlich mit benennet werden ſollte.

Der Congreſs zu Soiſſons wird vom Reich gar nicht beſchicket.

Der Congreſs zu Soiſſons hatte indeſſen ſeinen Anfang genommen, und da wir allbereits Nachricht ertheilet, daß im vorigen Jahr es darüber Strittigkeit geſetzet, ob man ſelbigen von Reichs wegen, durch eigene Deputatos, oder Ubergebung ſeines Intereſſe an Kaiſerl. Majeſtät, und dero Herrn Plenipotentiarios, beſchicken ſollte? ſo geſchahe nun keines von beeden. Wie dann auch verlauten wollen, als hätten das die Geſandtſchafften der übrigen Puiſſancen, an der Vollmacht des erſten Kaſerlichen Plenipotentiarii, Herrn Grafen von Sinzendorff würklich deſideriret, und daß in ſelbige das geſammte Römiſche Reich, deſſen verſchiedene Angelegenheiten gleichfalls auf dem Congreſs vorkommen würden, ausdrücklich mit Namen eingerücket werden möchte, prætendiret.

Von den Angelegenheiten des allerhöchſten Kaiſerlichen Hofs ſelbſt aber, bey dieſem Congreſs, und denen, den allgemeinen Zuſtand von Europa betreffenden Affairen, hätten wir mehr Materie zu reden, wenn wir nicht, alle dahin lauffende Merkwürdigkeiten, ſchon angezeigter maſſen, in einer Kürtze zuſammen, bey denen Geſchichten des Königreichs Frankreich, als in deſſen Schoos dieſer General-Frieden ſeine Zeitigung erlangen ſollte, vorzutragen geſonnen wären. Dahero wir gegenwärtig anführen, daß gleich den 7. Jan. der dritte Kaiſerl. Bevollmächtigte Herr Baron von Bentenrieder, und zwar noch vorher, einige entgegen ſtehende Hinderniſſe beyſeit zu ſchaffen, ehe der Ort des Congreſſes ſelbſt ernennet worden, nach Paris, und darauf den 15. May, der erſte hohe Plenipotentiarius, Herr Graf von Sinzendorf, von Wien abgegangen. Der gleichfalls, und zwar, als anderer Gevollmächtigter, ernennte Herr Graf von Windiſchgräz aber, wurde von dieſer Reiſe diſpenſiret. Statt deſſen, zumal nach erfolgtem Tod des obgedachten

Kaiſerliche Plenipotentiarii gehen dahin ab.

Frey-

Freyherrn von Bentenrieder, der Kaiſerliche Envoyé zu Paris, Herr Baron von Fonſeca, ſich bey dem Congreſs legitimirte. 1728.

Ubrigens hatte der Anfang dieſes Jahrs weit friedlichere Aſpecten zu Wien, als ein paar der vorhergehenden: ſintemal gleich im ſelbigen, zu einem merklichen Anzeigen der hergeſtellten Ruhe und beſſern Vernehmens, ein neuer Engliſcher Ambaſſadeur, Mylord Waldgrave, erwartet wurde, auch den 26. April. würklich ankame, welchem den 20. Jun. der Herr Baron von Huldenberg folgte, und ſeine bisher 30. Jahr geführte, nunmehr aber durch eine kurze Abweſenheit, unterbrochene Verrichtungen, als Chur-Hannoveriſcher Miniſtre, wieder antrate.

Engliſche und Hannoveriſche Geſandte kommen wieder nach Wien.

Mit dem Rußiſchen Hof, wurde bey der neuen Regierung, die alte Freundſchafft auf das ſorgfältigſte beyzubehalten, geſuchet, und war auch deren glückliche Continuation, wegen der nahen Anverwandtſchafft des jungen Czaarn, um ſo vielmehr zu hoffen: wie dann im Monat Februario, zwey unvergleichlich pretieuſe Staats-Wägen für den Czaar und die Prinzeſſin Natalia, dero Schweſter, in Wien verfertiget wurden, welche nebſt denen geſtickten Pferd-Geſchirren, auf drey Tonnen Goldes zu ſtehen gekommen, und gleichwie ſie zwey Tage öffentlich von jedermann kunten geſehen werden, alſo von Kaiſerl. Majeſtät ſelbſt, in allerhöchſten Augenſchein genommen worden.

Koſtbare Wägen für den Rußiſchen Hof.

Den 4. beſagtes Monats Februarii, wurde, an ſtatt des im vorigen Jahr verſtorbenen Reichs-Hof-Raths-Præſidenten, Grafen von Windiſchgräz, der bisherige Vice-Præſident, Herr Graf von Wurmbrand, in dieſe hohe Station introducirt: Dero Stelle hingegen, durch den Herrn Graf von Gahlen, als nunmehrigen Vice-Præſidenten, erſetzet worden. An welcherley hohen Gnaden-Bezeugungen Se. Kaiſerl. Majeſtät es auch anderweit, dieſes Jahr nicht ermangeln lieſſen: indem dieſelbe, den 19. Junii die vier Herren von Ranzau, oder

Graf von Wurmbrand wird zum Reichs-Hof-Raths-Præſidenten erkläret.

1728. Erhebung der Herren von Ranzau in den Grafen-Stand.

Ranzau, in den Reichs-Grafen-Stand erhoben, und in dem darauf folgenden Julio, nicht nur den Herrn Reichs-Vice-Canzler, Grafen von Schönborn, mit denen Herrſchafften Surzin und Surdek, ſondern auch das gantze Hoch-Gräfl. Hauß, mit der unvergleichlichen Herrſchafft Mungatſch, unter dem Titul eines Fürſtenthumes, dergeſtalt beſchenkten und einweiſen lieſen, daß dermal, der Herr Churfürſt von Mainz, nach deſſen Ableiben aber, der älteſte Herr Graf von Schönborn Poſſeſſor ſeyn ſolte.

Schönborniſche Beſchenkungen.

Dergleichen allerhöchſte Gnade und reiche Beſchenkung, mit einer Ungariſchen Herrſchafft von 200000. fl. auch dem Kaiſerlichen Herrn Cabinet-Secretario, Freyherrn von Imbſen zu Theil wurde. Hingegen hatte der Spaniſche Graf Melgar, welcher zwar ehedem ein getreuer Anhänger von der Oeſterreichiſchen Parthey geweſen, und nicht weniges, inſonderheit, ein doppeltes, ſehr hartes, und auf viele Jahre ſich erſtreckendes Gefängnis erlitten, als er, bey abermaliger Anforderung gewiſſer Gelder, zu Wien, nicht nach Wunſch, angeſehen worden, und darüber nicht nur gegen die Kaiſerliche Herren Miniſtros, verfängliche Reden ausſtieſe, ſondern auch dergleichen Briefe nach Spanien ſchriebe, im September, das Unglück, in Arreſt zu gerathen, und nach Brünn abgeführt zu werden.

Ingleichen an den Freyherrn von Imbſen.

Graf von Melgar kommt in Arreſt.

Funeralia der Erb-Prinzeßin von Sulzbach.

Ehe aber dieſes alles ſich ereignete, wurden den 15. Martii, die Funeralia der Durchlauchtigſten Chur-Prinzeßin von Pfalz, und vermählten Pfalzgräfin von Sulzbach, Sophiæ Auguſtæ, als einer hohen Anverwandtin, welche den 29. Jan. in einer unglücklichen Geburt, nachdem die Leibs-Frucht vorher in Stücken von Ihr genommen worden, im 36. Jahr Ihres Alters, verſchieden, in allerhöchſten Gegenwart Sr. Kaiſerl. Majeſt. bey einem prächtigen Caſtro doloris, in der Kaiſerlichen Hof-Kirche begangen. Da hingegen, bald darauf, der Kaiſerliche Hof um ſo vielmehr, durch die völlige Wiederherſtellung der regierenden Kaiſerin Majeſtät erfreut worden: als welche noch vor dem Ende des vorhergehenden Jahrs unpäß-

Reconvaleſcenz der Röm. Kaiſerin Majeſt.

unpäßlich, nunmehro aber gantz reſtituiret, und in dem Stand, die intendirte Reiſe nach einigen Kaiſerlichen Erb-Landen mit anzutretten ſich befanden. 1728.

Noch vor dem würklichen Antritt derſelben aber geruheten nicht nur Se. Majeſtät der Kaiſer, den 4. April dem Herrn Erzbiſchoff zu Wien, Grafen von Collonitſch, und dem Herrn Biſchoff zu Raab, Grafen von Sinzendorf, die, einige Monate vorher, von Rom überſendete Cardinals-Hüte, in allerhöchſter Perſon eigenhändig aufzuſetzen: ſondern es gieng auch, noch ein ſehr merkwürdiger Actus, welcher ſeit An. 1599. und alſo 129. Jahr nicht geſehen worden, vor ſich. Sintemal den 9. April, von dem Kaiſerl. Thron, die Oeſterreichiſchen Lehen, über alle, dem Erz-Haus Oeſterreich, in Teutſchland, (den Burgundiſchen Creis mit eingeſchloſſen, (und Italien, zukommende Reichs-Lande, an darzu ernannte vier Herren Deputatos, ertheilt wurden. Der Herr Obriſt-Hofmeiſter, Graf von Sinzendorf, als erſter Deputirter, that die Anrede, worauf der Herr Reichs-Vice-Canzler, Graf von Schönborn, antwortete, und der Herr Obriſt-

Deß Kaiſers Majeſtät ſetzen 2. Herren Cardinälen den Hut eigenhändig auf.

Oeſterreichiſche Erbbelehnung.

Hof-

1728. Hof-Canzler, Graf von Sinzendorf, zweyter Deputirter, die Dankſagung verrichtete. Die übrigen hohen Deputirte waren der Herr Graf Gundacker Thomas von Stahrenberg, und der Herr Præſident von der Spaniſchen Junta, Graf von Monte Santo. Worauf auch noch den 14. eben dieſes Monats Aprils, die Eichſtädtiſche, und den 12. May die Fuldiſche Belehnung, an die Herren Abgeordnete dieſer beeden neuerwehlten oben hochgedachten Herren Fürſten erfolgete.

Kaiſerliche Reiſe nach den innern Oeſterreichiſchen Landen.

Indeſſen ruckte, auch ſchon obbemeldeter maſſen, der angeſezte Termin zu dem Aufbruch herbey, da Se. Kaiſerl. Majeſt. ſich entſchloſſen, einen ziemlichen Diſtrict, nemlich, die ſogenannte innere Oeſterreichiſche Lande, biß an den Golfo di Venetia zu durchreiſen, um auch Ihre derſeitige Unterthanen, mit der perſönlichen Gegenwart ihres glorieuſen Kaiſers zu beglückſeligen, und ſelbige zu würklichen Zeugen, der in Dero allerhöchſten Kaiſerlichen Perſon Wett-ſtreitenden Majeſt. und Leutſeligkeit, zu machen. Dieſer groſſe Monarch, der die Zeiten des Kriegs zu Ausbreitung ſeiner Länder, die Ruhe- und Friedens-Jahre aber zu Einrichtung und Verbeſſerung derſelben, mehr, als ein Potentat in der Weit, anzuwenden weiß, hat bißhero Seine unermüdete Wachſamkeit, für das Aufnehmen derer ihm unterworfenen Staaten und Reiche, inſonderheit aber, den Flor der Handelſchafft, als des pretieuleſten Kleinods eines Landes, durch ſo unzähliche Merkmale, bezeuget, daß man bey nahe nicht muthmaſſen kunte, noch etwas mehrers von allerhöchſt Dero Sorgfalt und Bemühung zu erfahren. Allein, es war ihnen nicht genug, die unterthänigſten Berichte, von denen glücklichen Anſtalten, in Einrichtung ſowohl der Wege und Straſſen, als vornemlich derer Häven und Schiff-Fahrten, täglich anzuhören: ſondern die, einem Souverainen Herrn, in dergleichen Angelegenheiten, ſo vortheilhafte Curioſité, erſtreckte ſich auch dahin, ſolche Selbſt in allerhöchſten Augenſchein zu nehmen. Es hatte bißhero in keinem Theil, an den wichtigſten

tigſten Befehlen und Verordnungen ermangelt, aber 1728.
auch, ſelbige zur Execution zu bringen, ſolte die perſönliche Aufmunterung Sr. Kaiſerl. Majeſt. noch das gröſte Gewicht geben.

Daß dieſes der eigentliche Endzweck derjenigen Reiſe, wovon wir reden, geweſen, liegt gnugſam am Tag, und haben die allerhöchſte Kaiſerliche Worte ſelbſt bekräfftiget. Denn, als eben, umb ſelbige Zeit, in denen angränzenden Griechiſchen Inſuln und Provinzen, ſich die Peſt äuſſerte, und dahero in Vorſchlag gebracht wurde, daß Se. Kaiſerl. Majeſt. nur biß nach Gräz gehen, und Dero geheiligte Perſon, inſonderheit mit Beſuchung der Seehäven, nicht der Gefahr exponiren möchten, ſintemalen es gar leichte geſchehen könte, daß einige von inficirten Orten herkommende Schiffe etwas ungeſundes mit brächten; ſo lieſſen Dieſelbe ſich mißfallend vernehmen, daß auf ſolche Art der vornehmſte Endzweck nicht erlanget, und ſelbige alſo beſſer gar unterlaſſen werden würde. So wenig ſcheuet der groſſe Kaiſer alle Furcht und Gefahr, wenn deren Vermeidung Seinen zu der Länder Wolfarth gefaßten Conſiliis im Weg zu ſtehen und hinderlich ſcheinet. Wiewol es auch das Anſehen hatte, als ob vielleicht einige, mit Fleiß, die gantze Sache gröſſer, und die Fürſorge nothwendiger, als beedes in der That war, zu machen gewuſt haben, indem, in den Augen der Republique Venedig, weder das vermuthliche Aufnehmen der Kaiſerlichen Schiffarth, überhaupts angenehm, noch die Beobachtung der daſigen Grentzen und Jurium, in denen ſie bishero, ohne ſonderbare Aufſicht, nach Belieben, gehauſet, verträglich war; wie dann würklich von Kaiſerl. Majeſt. ein ſchöner Wald, den einige Pachts-weiſe treflich genutzet, und die herrlichſten Maſt-Bäume, auch anderes zum Schiff-Bau nöthiges, daraus erhalten, wieder zuruck genommen wurde. Es gieng demnach dieſe merkwürdige Reiſe, ſolcher eingewendeten Hinderniſſen ungeachtet, vor ſich, wovon wir auch, die haubtſächlichſten Monumenta kürtzlich anmerken wollen; dann ſelbige, nach

Endzweck derſelben.

1728. nach allen ihren Umſtänden, zu beſchreiben, wurde allein einen eigenen Tractat erfordern.

Aufbruch der Kaiſerlichen Majeſtäten.

Nachdem der Prinz Pio von Savoyen, auch viele andere hohe Cavaliers, imgleichen eine ziemliche Anzahl Bagage-Wägen, und mehreres zu dem Kaiſerlichen Hof-Staat gehörige, vorangegangen; geſchahe der Aufbruch der allerhöchſten Kaiſerlichen Herrſchafften, nemlich beeder regierenden Kaiſerlichen Majeſtäten, und der älteſten Frau Erz-Herzogin und Infantin, Maria Theresia Durchl. den 21. Jun. gantz früh, von der Wieneriſchen Neuſtadt. In allem zehlte man bey der Kaiſerl. Suite, 976. Menſchen, und 450. Pferde. Der vornehmſte Begleiter war der Durchlauchtigſte Erb-Prinz von Lothringen, auch nebſt vielen Kaiſerlichen Herren Miniſtris der Päbſtliche, Engliſche, Däniſche, Venetianiſche und andere Botſchaffter, welche aber nicht ſämtlich mit den Kaiſerlichen Majeſtäten zugleich abgiengen. Nicht weniger folgete einige Tage darauf, des Prinzen Eugenii Hochfürſtl. Durchleucht, und nachgehends auch der Reichs-Vice-Canzler, Herr Graf von Schönborn, welcher letzere bey der Kaiſerlichen Abreiſe, nicht in Wien anweſend war.

Ankunfft zu Gräz.

Das erſte Nacht-Lager wurde zu Mehrzuſchlag, und das andere zu Prug genommen, den 23. Junii Abends aber geſchahe der Einzug, wiewol bey ſtarkem Regen-Wetter, zu Gräz in Steyermark. Mittags vorher ſchon wurden Kaiſerliche Majeſtäten zu Frohnleuten, von denen Landſchafftlichen Herren Deputirten allerunterthänigſt empfangen, und nahe vor Gräz, an der obern Lend, ward ein ſehr ſchönes und pretieuſes Gezelt aufgeſchlagen, neben welchen etliche Compagnien von dem Guido Stahrembergiſchem Regiment zu Fuß, und denen Paderborniſchen Dragonern, unter fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, Parade machten: dahin hatten ſich um zwey Uhr, die bey dem Herrn Landes-Haubtmann, Grafen von Breuner, verſammlete Herren Land-Stände in groſſer Anzahl, auch prächtiger Kleidung und Equi-

Bewillkommung der Stände in einem Gezelt.

page

1728.

page zu Pferd, mit denen Landſchafftlichen Trompetern und Paukern, welche continuirlich ſich hören lieſſen, begeben. Als Kaiſerliche Majeſtät an dieſes Zelt gelangeten, verfügten Sie ſich von dem Wagen in daſſelbige, und wurden ſo dann durch den Herrn Land-Marſchall, mit einer vortrefflichen Rede von neuem bewillkommet. Se. Kaiſerl. Majeſtät geruheten hierauf allergnädigſt, mit Bezeugung Dero allerhöchſten Huld und Gnade Selbſt zu antworten, und folglich den Herrn Lands-Haubtmann, nach dieſem aber auch, alle anweſende Landes-Stände zu dem Kaiſerlichen Hand-Kuß zu laſſen. So dann Sie ſich zu Pferd, der Kaiſerin Majeſtät mit der Durchlauchtigſten Ertz-Herzogin aber, wieder in den Wagen begaben, und der Einzug in folgender Ordnung vor ſich gienge:

Ordnung deß Einzugs.

1. Ein Detachement von dem Paderborniſchen Dragoner-Regiment zu Pferd, mit Paucken und Standarten. 2. Ein Kaiſerl. Einſpänniger. 3. Der Kaiſerlichen Herren Miniſtres und Cavaliers, ſowohl vom Land, als vom Hof, Pages, Officiers und Bediente. 4. Die Kaiſer-

1728. Kaiſerlichen Hand-Pferde, mit denen Stall-Officiers. 5. Die Kaiſerlichen Trompeter und Paucker. 6. Die Kaiſerlichen Hof-Fouriers. 7. Die Kaiſerl. Hof- und Land-Cavaliers promiſcue. 8. Die Kaiſerl. Herren Geheime Råthe. 9. Der Kaiſerliche Herr Obriſt-Hofmeiſter. 10. Der Oeſterreichiſche Herold. 11. Der Spaniſche, Ungariſche und Böhmiſche Herold, davon der erſte in der Mitte ritte. 12. Die 2. Reichs-Herolden, alle in ihren Ceremonien-Kleidern, mit bedecktem Haubt, und die Ståbe aufrecht tragend. 13. Der Kaiſerliche Herr Obriſt-Hof-Marſchall, mit dem bloſſen Schwerdt, und entblöſſeten Haubt. 14. Se. Kaiſerl. Majeſtåt in einem geſtickten Campagne-Kleid von Ponceau-farben Gold-Crefit, auf einem weiſen Pferd, ſo mit nicht minder koſtbar geſtickten, und mit Juwelen reichlich verſezten Pferd-Zeug beleget und ausgezieret war, unter einem Baldachin, von Goldfarben Tabin, mit guldenen Frangen, welcher von 8. Gliedern des Stadt-Magiſtrats getragen wurde. Bey der erſten Stange ritte der Kaiſerl. Obriſt-Stallmeiſter, bey der andern der Kaiſerl. Herr Obriſt-Cåmmerer; zu beeden Seiten aber befande ſich die Trabanten-Guarde, nebſt einigen Leib-Laquaien und Låuffern. 15. Der Kaiſerin Majeſtåt, denen die Durchlauchtigſte Ertz-Hertzogin gegen überſaß, welchen Wagen gleichfals verſchiedene Leib-Laquaien umgaben. 16. Der Kaiſerin Herr Obriſt-Hofmeiſter, und der Kaiſerl. Herr Trabanten-Haubtmann. 17. Die Kaiſerl. Edel-Pages zu Pferd. 18. Die Trompeter und Paucker von der Hatſchier-Compagnie; 19. Der Herr Hatſchier-Hauptmann. 20. Das Hof-Frauenzimmer, in etlichen Wågen. 21. Zum Schluß abermal ein Detachement des Paderborniſchen Dragoner-Regiments, mit Spiel und Fahnen, auch zu Pferd.

Zug nach der Jeſuiter-Kirche. Wåhrendes Einzugs wurden die Canonen um die Stadt dreymal gelöſet, und alle Glocken geläutet. Långſt dem Muhr-Thor ſtund die erſte Compagnie von der Burgerſchafft, mit ihren neuen grünen und weiſen Fahnen,

welche

welche in guter Ordnung ſich in die Stadt hinein zog. 1728.
Auf dem groſſen Platz befand ſich die Leib-Compagnie der Burgerſchafft, mit ihrer neuen ſchwartz und gelben Fahne, in deren Mitte der doppelte ſchwartze Adler geſtickt war. Bey dem Rahthaus war die dritte Burger-Companie, auch mit einer neuen grün und weiſen Fahne, und gegen dem Land-Haus über machte die vierdte Compagnie, gleichwie die drey obige, mit fliegender Fahne, klingendem Spiel, und ſchöner Muſique Parade. Sobald aber Se. Kaiſerliche Majeſtät an das Thor gelangeten, præſentirete ſich der Stadt-Magiſtrat in corpore, aus welchem der regierende Burgermeiſter eine kurtze Anrede that, und die Stadt-Schlüſſel, in einem Beutel von Gold-farben Tobin, auf einem grünſammeten Polſter, worauf der Steyriſche Greiff oder Stier, von Gold und Silber reich geſtickt war, allerunterthänigſt darreichte, welche Kaiſerliche Majeſtät zwar berühreten, ſo gleich aber dem Stadt-Magiſtrat zu fernerer Verwahrung, wieder anvertraueten, und ſodann von 8. Raths-Gliedern, unter obbeſchriebenem

1728. Himmel genommen wurden. Nachdem ſich der Train alſo, bis zu der Hof- und Jeſuiten-Kirche St. Ægidii gezogen, empfieng Se. Kaiſerliche Majeſtät der Rector Collegii & Vniverſitatis Græcenſis, mit einer wolgeſetzten Lateiniſchen Oration, der Herr Biſchoff von Seccau aber præſentirte beeden Majeſtäten das Weih-Waſſer: worauf ſich dieſelbe unter einen von vier Dechanten getragenen Baldachin von purem Drap d'Or begaben, und von 8. andern Prälaten, in ihren Infuln und Pontifical-Kleidern, bis zu dem Altar begleitet wurden: woſelbſt durch hochbemeldeten Biſchoff, das Te Deum Laudamus angeſtimmet, und unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch fortwährender Läutung der Glocken und Löſung der Stücke, mithin zugleich dieſe vortreffliche Solennität geendigt wurde. Zu bedauren war es nur, daß dabey, ſchon angezeigter maſſen, ein ſtarcker Regen beſtändig anhielte, wiewol, demungeachtet, alles mit groſſer Pracht und allgemeinem Vergnügen vollzogen ward. Wir haben aber dieſen Einzug darum etwas weitläufig beſchrieben, weil nicht nur die gantze Kaiſerliche Reiſe, mit demjenigen, ſo darauf vorgefallen, in der Hiſtorie etwas ſehr merckwürdiges, ſondern auch ſelbiger, unter verſchiedenen andern nachfolgenden (den in der Stadt Trieſte ausgenommen) der herrlichſte, bey denen wir nothwendiger Kürtze wegen, abbrechen, und den Leſer auf gegenwärtigen, als ein Muſter der übrigen, verweiſen müſſen: wie wir denn ſo gleich wieder in unſere Schrancken tretten, und von allem demjenigen, ſo etwan noch bey der Kaiſerlichen Anweſenheit in Gräz zu bemercken wäre, nur noch zweyer Stücke gedencken wollen.

Erb-Huldigung zu Gräz.

Das erſte iſt die eingenommene Erb-Huldigung daſelbſt, welche gleichfalls bey allen denen, ſo an andern Orten darauf ferner erfolget, ſtatt eines Exempels dienen kan. Nachdem alſo den 30. Junii, von zwey hohen Kaiſerlichen Herren Commiſſariis, denen Löbl. Land-Ständen, daß Se. Kaiſerliche Majeſtäe aus beſonderer

Huld und Liebe, in allerhöchſter eigener Perſon, die Erb-Huldigung einnehmen wollten, auf dem Land-Haus notificirt, auch beſagten Herren Land-Ständen, zu Verabredung der Ceremonien, eine ausgebettene mündliche Conferenz vergönnet worden; ſo verfügten ſich dieſelbe am folgenden 6. Julii, ſåmtlich zu Fuß, in ſchönſter Ordnung, und Begleitung dero Officiers und Bedienten, von dem Land-Haus, nach der Kaiſerlichen Burg, den allerhöchſten Monarchen abzuholen: Von da der Zug folgender Geſtalt wieder nach der St. Egidien-Kirche gieng. 1728.

Erſtlich kamen die ſåmtliche Heyducken, Laufer und Lacqvajen in proprer Livrée. 2. Die Kaiſerl. Seſſel-Tråger und Leib-Lacqvajen. 3. Die Kaiſerl. Edel-Knaben. 4. Die von denen Städten und Mårkten deputirte Richter und Burger. 5. Der Stadt Gråz Magiſtrat. 6. Die Kaiſerliche Herren Geheimen Råthe. 7. Die Herren Prålaten, Cammer-Herren und Land-Stånde, promiſcue, ohne Rang, theils in Månteln, theils in andern Gala-Kleidern. 8. Die Erb-Aemter mit ihren Inſignibus. 9. Der Herr Lands-Haubtmann, Graf von Breuner. 10. Der Oeſterreichiſche Herold in dem Ceremonien-Kleid. 11. Der Steyriſche Herr Erb-Land-Marſchall, mit bloſem in die Höhe gehaltenen Schwerdt. 12. Se. Kaiſerliche Majeſtåt in einem reich-geſticktem Mantel-Kleid, auf einem weiſſen Pferd, mit einer ebenfalls koſtbar-geſtickten Decke von Gold-Stück: neben her giengen die zwey Herren Guarde-Haubtleute, und der Herr Erb-Stallmeiſter, um ſelbige aber viele Trabanten und Hatſchier. 13. Eine Grenadier-Compagnie, von dem Guido-Stahrembergiſchen Regiment, welche den Train beſchloſſe.

Nachdem ſelbiger zur Kirche gelanget, wurden Kaiſerliche Majeſtåt abermal von dem Herrn Biſchoff von Seccau empfangen, und zu dem für dieſelbe, an dem hohen Altar, zur Seite des Evangelii, bereiteten Baldachin und Bet-Stuhl, von Gold-Stuck, begleitet. Der

1728. Herr Land-Marſchall ſtellete ſich, mit dem bloſſen Schwerdt, zur rechten Hand: Die übrige Erb-Aemter aber rangirten ſich zu beeden Seiten, und gegen über befande ſich der Päbſtliche Nuncius, auf einem roth-ſammeten Bet-Stuhl. Das hohe Amt verrichtete der Herr

Biſchoff ſelbſt, und nach deſſen Endigung gieng der Ruckweg nach dem Schloß, in oberzehlter Ordnung. Da dann zu beedenmalen, 4. Compagnien von beſagtem Stahrembergiſchen Grenadier-Regiment vor der Kirche, in denen Gaſſen aber die vier Burger-Compagnien, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, Parade machten.

Alsdann gieng die Huldigung ſelbſt in der Ritter-Stube vor ſich. Se. Kaiſerliche Majeſtät ſaſſen auf einem prächtigen Thron, unter einem Himmel von Gold-Stuck. Der Kaiſerl. Herr Obriſt-Hof-Vice-Canzler that die Anrede, und der Steyriſche Herr Land-Marſchall beantwortete ſelbige, worauf der gewöhnliche Eyd abgeleget, und die ſämtliche Herren Land-Stände zu dem Kaiſerlichen Hand-Kuß gelaſſen, indeſſen aber die

Stücke

Stücke abgefeuret und von der Milice Salve gegeben wurde. So dann begaben Sich Kaiſerliche Majeſtät über den Gang, in die Hof-Kirche, da offt hochgedachter Herr Biſchoff von Seccau das Te Deum Laudamus abermal anſtimmeten, und nach genommenem Ruckweg, unter wiederholter Löſung der Stücke, und anderer Salve verfügten Sich beede Kaiſerliche Majeſtäten, und die Durchlauchtigſte Ertz-Herzogin, mit dem Päbſtlichen Nuntio, und verſchiedenen hohen Herren Miniſtris, zur Tafel, wobey die Erb-Aemter ihre Functiones verrichteten, und als Kaiſerliche Majeſtät das erſtemal tranken, die dritte Löſung der Canonen und Salve, ſo wol der Burger, als regulirten Milice, geſchahe. Womit denn endlich auch dieſer Tag, nebſt ſeiner Solennität, unter einer allgemeinen Freude, zu Ende gienge. 1728.

Merckwürdig iſt hiebey, die recht Kaiſerl. Generoſität Sr. Kaiſerl. Majeſtät, als welche die Herren Land-Stände, nicht nur auf deren allerunterthänigſtes Anſuchen, mit Erlaſſung der ſonſt bey dergleichen perſönlichen Erb-Huldigung, gewöhnlicher maſſen, als ein freywilliges Geſchenck zu überreichenden 8000. Ducaten, worauf der Huldigungs-Actus hätte gepräget ſeyn ſollen, ſondern auch Selbſt mit vielen eigenen höchſt-pretieuſen Geſchenken, anſahen und begnadigten: worunter ſich inſonderheit 8. neue guldene Cammer- und 16. Huldigungs-Stäbe mit guldenen Knöpfen, worauf Panther-Thiere aus einer Materie, ſo dem Gold gleich zu ſchätzen, welche das Steyriſche Wappen auch von Gold im Munde führeten, und 4. propre Kleider ſich befunden: noch andere ſollen ſich auf 100000. fl. an Geld belauffen haben: wie denn auch diejenige 8. Raths-Herren, ſo den Himmel bey dem Einzug trugen, Kaiſerliche Gnaden-Pfennige erhielten, welche ſie nachgehends, bey dem Auszug unter denen übrigen, neben dem Kaiſerlichen Wagen hergehend, am Hals trugen.

Groſſe Gembſen-Jagd.

Das andere, welches wir nach obiger Erinnerung, bey der Kaiſerlichen Anweſenheit zu Gräz noch anzumer-

1728. merken für nöthig erachten, iſt eine ihres gleichen in der Hiſtoria wenig habende Gemſen-Jagd, womit denen Kaiſerlichen Majeſtäten der Herr Landes-Haubtmann, Graf von Bräuner, auf dem, in deſſen Herrſchafft Ernan gelegenen, Gebürg Reiding aufwartete. Dieſes, welches ſo hohe und ſtaile Felſen, als nimmermehr ſelbſt das Schweitzer- und Alpen-Gebürg hat, auch dahero, bey dieſer Jagd, mitten in dem Sommer, mit Schnee und Nebel überzogen war, wurde einige Tage vorher, nemlich von dem 1. Auguſti an, unter Anführung des Herrſchafftlichen Jägermeiſters, Chriſtoph von Bebal, durch 18. Jäger und 3000. Trieb-Bauern, dergeſtalt umzogen, daß ſie von dem äuſſerſten Umkreiß deſſelben, Schritt von Schritt, tiefer hineinruckten, und alſo das Wild immerzu beſſer in die Mitte zuſammen trieben, zur Nachtzeit aber, ſo weit man jederzeit gekommen war, ringsherum, auf denen Höhen Feuer anzündeten, damit die Gemſen wieder zurück zu kehren abgeſcheuchet wurden. Schon dieſes Treiben, da zumal die Bauren alle überein, in rothen Röcken gekleidet waren, auch ſich allerhand luſtiger Inſtrumenten, als Dudel-Säcke, Schalmeyen, Alben-Hörner und dergleichen, theils zu ihrer eigenen Ergötzung, theils die Gemſen damit deſto ſchüchterner zu machen, bedienten, und ſelbige alſo, inſonderheit durch das offtmalige Echo, von einem Felſen auf den andern vor ſich herſpringen machten, gab noch vor der Haupt-Luſt denen Zuſchauern ein nicht geringes Vergnügen.

Hiezu erhuben ſich Kaiſerliche Majeſtäten, nebſt dem Durchlauchtigſten Erb-Prinzen von Lothringen, und andern hohen Begleitern, den 3. Auguſti mit der Poſt von Gräz, übernachteten zu Leoben, wo Sie, wie aller Orten, mit beſondern Freudens-Bezeugungen und Ceremonien empfangen wurden, und langeten den 4. Aug. frühe um 9. Uhr, auf dem Gebürg an. Der Kaiſer ritte ſo dann, auf den in der Höhe zubereiteten Schieß-Stand, die Kaiſerin ließ Sich nach einer andern in einem

1728.

nem Seſſel tragen, der Herr Erb-Prinz von Lothringen, und die übrigen hohe Anweſende verfügten ſich gleichfalls in die angewieſenen Stände, und hiemit wurde der Befehl zu dem Zutrieb gegeben, da die Gemſen durch die Bauern, von der Höhe in die Niedere gejaget, die Felſen herab eilend, bald renneten, bald ſtürtzten, und unter ſo angenehmen Spectacul, von allen Ständen und Orten, dermaſſen tapffer, unter ſie gefeuret wurde, daß man die gantze Zeit der Jagd über, bis um 3. Uhr Nachmittag, eine continuirliche Salve hörete. Se. Kaiſerliche Majeſtät fälleten allein 36. Stücke, und zwar zu wiederholten mal zwey auf einmal, eigenhändig. Der Kaiſerin Majeſtät erlegten 24. der Erb-Prinz von Lothringen zehlten 15. in allen aber fielen 103.

Nach genugſam eingenommener Luſt wurden Beede Kaiſerl. Majeſtäten, nebſt des Herrn Erb-Prinzen von Lothringen Durchl. unter einem an dem Fuß des Gebürgs aufgeſchlagenen propren Gezelt, in andern dergleichen aber dero übrige hohe Suite, von dem Herrn Lands-Haubtmann ſtattlich tractirt, auch nach der Ta-

1728. fel das ſämtlich erlegte Wild, welches Kaiſerliche Majeſtäten mit nicht geringer Ergötzung beſchaueten, um das Zelt geſchlichtet, und ſo dann noch die Ruckreiſe bis Leoben, des folgenden Tags aber nach Gräz angetretten.

Gleichwie nun bey der Tafel die Steyeriſchen Triebbauren mit ihren oberzehlten Inſtrumenten ſich luſtig hören laſſen; alſo macheten auf dem Weg, ſowol in der Hin- als Her-Reiſe, die Berg-Leute mit fliegender Fahne, und ihrer Berg-Muſic, die Aufwartung. Wie groß aber auch das allerhöchſte Wolgefallen der Kaiſerlichen Majeſtäten über die gantze recht Kaiſerliche Luſt geweſen, iſt nebſt andern, aus denen ausgetheilten koſtbaren Præſenten abzunehmen: ſintemal inſonderheit der Herr Graf von Breuner eine guldene Kette, deſſen Frau Gemahlin aber, von der Kaiſerin Majeſtät eine ſehr pretieuſe Haar-Nadel allergnädigſt erhielten: anbey auch nicht minder alle Officiers, Jäger und Bediente, vornemlich aber die offt gemeldte Triebbauern mit 3000. fl. bedacht worden.

Nachdem alſo, nebſt denen Staats-Angelegenheiten, welche dabey nicht auf die Seite geleget, ſondern etlichmal Geheimer Rath gehalten, auch eine hohe Promotion vorgenommen worden, Kaiſerl. Majeſt. nach verſchiedenen Divertiſſements, inſonderheit aber an der Römiſchen Kaiſerin allerhöchſten Geburts-Tag, welcher eben wegen der Abreiſe des Kaiſers, von dem 28. Auguſti, auf den 10. dieſes Monats verlegt wurde, einer vortrefflichen Italiäniſchen Opera von Pylade und Oreſte beywohneten; ſo traten dieſelbe die fernere Reiſe von Gräz aus, den 16. Auguſti an. Dero Allerdurchlauchtigſte Frau Gemahlin und Ertz-Herzogin blieben zurück. Der Herr Erb-Prinz von Lothringen aber begleiteten Se. Kaiſerl. Majeſt. und nebſt andern hohen Perſonen wurde auch der Engliſche Herr Abgeſandte expreſſe dazu verlanget, welches in dem Hertzen der übrigen Herren Abgeſandten bey nahe einige Jalouſie, und den Verdacht,

Des Kaiſers Majeſtät rucken weiter fort von Gräz.

dacht, als ob mit deſſen Hof beſondere geheime Negotia 1728.
unter Handen wären, erwecket: ſo ſich aber bald legte, als nachgehends nicht nur der Venetianiſche ebener maſſen invitiret, ſondern auch dem Däniſchen, auf ſein Anſuchen, gleichfalls mitzureiſen zugeſtanden wurde. Anbey wurden die Anſtalten gemacht, daß jedes von dieſem gröſten Ehe-Paar der Welt, täglich etliche Nachrichten von des andern Wolſtand erhalten kunte.

Kommen nach Clagenfurt.

Wir begleiten billig unſern allerhöchſten Monarchen auf dero Reiſe, mit einer, wiewol nunmehro gantz kurtzgefaßten Beſchreibung derſelben, und melden, daß Selbige, nachdem Sie zu Wildon, Marburg, Mauth, und Volkemarkt, Nacht-Lager gehalten, den 20. Morgens zu Clagenfurt, der Haupt-Stadt in Kärndten, eingetroffen. Den nächſten Tag hatten Kaiſerl. Majeſt. allerhöchſtes Wolgefallen, daſige Berg-Leute vor ſich zu kommen, und ihre Exercitia, ſo ſie auch ſchon in der Vorbey-Reiſe, eine Viertel Stunde vor der Stadt gemacht hatten, wiederholen zu laſſen, welche Mühe ihnen mit reichen Kaiſerlichen Geſchenken belohnet wurde. Den folgenden 22. Auguſti gieng die Huldigung nicht minder prächtig, als zu Grätz, vor ſich, wobey auch der ſo genannte Herzog, ein Kärndtiſcher Bauer nicht auſſen bliebe, ſondern ihm ſeine Privilegia confirmiret, und er bey der Mittags-Mahlzeit, nebſt ſeiner ganzen Familie, auf 30. Perſonen ſtark, an einem beſondern Tiſch tractirt wurde. Von deſſen beſondern Forderung, wegen einer alten Huldigungs-Ceremonie, kan an verſchiedenen Orten, insonderheit in dem Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel p. 310 ſeq. nachgeleſen werden. Nachdem Tages darauf, Kaiſerl. Majeſt. herrliche Præſente ausgetheilet, auch 8. Cammer-Herren creirt, geſchahe endlich den 24. wiederum der Aufbruch, und war in der Kärndtiſchen Mauth das erſte Nacht-Lager.

Reiſe nach Crain und Laybach.

Folgenden Tags, als Kaiſerl. Majeſt. den Berg deſto beſſer zu paſiren ſich zu Pferd begeben, nahmen auf der Höhe deſſelben die Kärndtiſche Herren Deputirte,

1728. mit ihrem Lands-Hauptmann dem Herrn Grafen von Urſin und Roſenberg, allerunterthänigſten Abſchied: dagegen ſo gleich der Herr Lands-Haubtmann des Herzogthums Crain, Graf von Gallemberg, in Begleitung einiger anderer Land-Stände, die devoteſte Bewillkommungs-Complimente abſtatteten, und zwar zwiſchen zwey prächtigen, von ſchwarzen Marmor, mit ſinnreichen Inſcriptionen, hiezu aufgerichteten Seulen. Abends ruheten Kaiſerl. Majeſt. zu Crainburg, und den 26. Auguſti Mittags vor dem Einzug in der Haupt-Stadt bemeldeten Herzogthums Crain, Laybach, durch eine, von dem berühmten Künſtler Franciſco Roba, aus Venedig, aufgerichtete herrliche Ehren-Pforte. An der Ecke des Rahthauſes war gleichfalls ein vortreffliches Ehren-Gerüſt, mit vielen Bildern, inſonderheit Caroli M. Caroli V. und des Glorwürdigſten Kaiſers Caroli VI. zu ſehen: wie es denn auch, an andern hohen Ehren- und Freuden-Bezeugungen, als Illuminationen, uud dergleichen, keineswegs ermangelte. Nach der am 29. Auguſti eingenommenen Huldigung, gieng folgenden Tags ferner die Reiſe nach Ober-Laybach, den 31. nach Adelſperg, den 1. Septemb. bis Wizbach, und den 2. nach Görtz fort.

Ankunfft und Huldigung zu Görz, auch Gradiſca.

Daſelbſt, als in der Haubt-Stadt von der auch alſo benennten Grafſchafft, nahmen nicht nur Se. Kaiſerl. Majeſt. in allerhöchſter Perſon, den 5. Sept. ſelbſt die Huldigung ein; ſondern ernennten auch den Kaiſerlichen Cämmerer und würklichen Geheimen Rath, Herrn Grafen Leopold Adam von Straſoldo, allergnädigſt zum Bevollmächtigten, nach Gradiſca zu gehen, und in Dero Namen daſelbſt ſich von denen Ständen dieſer gefürſteten Grafſchafft huldigen zu laſſen, welches den 4. Sept. mit gewöhnlichen und nicht minder herrlichen Solennitäten, geſchehen. Worauf Kaiſerl. Majeſt. den 7. ſich wieder von Görz erhoben, und auch folgenden gantzen Tag zu Wippach ruheten, den 9. aber bis Lipiz fortruckten, und den 10. gegen Mittag glücklich zu Trieſte eintrafen.

Die

Die hieſelbſt vorgefallene Ceremonien, Ehren- und Freuden-Bezeugungen verdienten wol, etwas umſtändlicher beſchrieben zu werden: wie man denn ſelbige durchgehends, inſonderheit wegen Anweſenheit des gantzen Iſtriſchen und Dalmatiſchen Adels, bey 300. Perſonen ſtarck, ſo wol was den Einzug, als die Huldigung betrifft, für die prächtigſten auf der gantzen Reiſe, ſo, daß ſie auch die Gräziſchen übertroffen hätten, gehalten. Allein der Raum und die ſchon überſchrittene Grenzen verbieten ſolches. Dahero wir nur melden, daß die Huldigung gleich nächſten Tags, nemlich den 11. offtbeſagten Monats Septembris erfolget, und darauf die Venetianiſche Herren Abgeſandte Andreas Cornaro, und Petrus Capello, ihre auſſerordentliche prächtige Audienz gehabt. Sie waren von der Republic, Kaiſerl. Majeſt. wegen dero Ankunfft in der Nachbarſchafft zu feliciriren, abgeſendet worden, und hielten Tags vorher, ihren Einzug zu Land, indem ſie bey der Kaiſerlichen Anweſenheit nicht hoffen kunten, mit denen Canonen begrüſſet zu werden, oder doch auf ihre Begrüſſung dergleichen Antwort zu erhalten, und hatten in ihrer Suite 200. Edelleute, in propren Aufzug, 12. Edel-Pages, in rothem Sammet, reich mit Silber, und 36. Trompeter und Lacquaien, auch in roth mit Silber gekleidet.

1728. Solennitäten zu Trieſte.

Nach der Tafel, noch eben deſſelbigen Tages, erfülleten Se. Kaiſerl. Majeſt. Dero vom Anfang dieſer Reiſe ſich vorgeſetztes Verlangen, da Sie, nebſt dem Durchlauchtigſten Erb-Prinzen von Lothringen, und Dero hohen Herren Miniſtris, ſich auf einem von der Trieſtiſchen Burgerſchaft hiezu eigen inventirten und aufgebauten ſehr curieuſen Schiff, nach den Hafen, und unter Löſung aller Canonen, auf denen ſämtlichen Schiffen, an den Bord eines neuen Kriegs-Schiffs verfügeten.

Ankunfft zu Fiume.

Wir übergehen, gemeldeter maſſen, die übrige Solennitäten, und berichten, daß Kaiſerl. Majeſt. den 13. Sept. von Trieſte nach Fiume und St. Veit abgiengen, auch daſelbſt nach gehaltenen Nacht-Lägern zu Adelsberg

1728. berg und Dorneck, den 15. gegen Abend anlangeten. Auch hie fehlte es nicht an denen prächtigſten Aufzügen: wir gedenken aber nur des haubtſächlichſten, welches auſſer allem Zweifel dasjenige iſt, ſo Kaiſerl. Maj. gleich den 16. vorzunehmen ſich allerhöchſt gefallen lieſen. Es verfügten ſich nemlich Kaiſerl. Majeſt. unter abermaliger hoher Begleitung, nach dem eine Meile entlegenen Haven von Buccari, woſelbſt Ihnen von der Stadt Seng, durch 7. Abgeordnete, deren jeder eine guldene Medaille mit Kaiſerl. Majeſt. Bildnis erhielte, eine ſchöne Galere zu einem Præſent überreicht wurde. Sie begaben ſich aber, nebſt Ihrem hohen Comitat erſtlich in eine auch vortrefflich gepuzte Brigantine, und ſchiffeten, unter Begleitung dieſer Galere, und vieler anderer Schiffe, nach Porto-Ré, daſelbſt beſahen Sie nicht nur den Haven, ſondern auch das Schloß, alle Zimmer des Pallaſtes, und die vier Rondele, auf deren einem Sie eine Zeitlang verweileten, und die Situation des Orts lobeten, alsdenn aber ſich wieder zurück begaben, und zu Buccari mit ſonderbarer Zufriedenheit ſpeiſeten, nachdem, währender Hin- und Herfarth, nicht nur die Stücke von beſagter Galere, ſondern auch das Gewehr, von einer vor dem Schloß zu Porto-Ré rangirten, in 2000. Mann beſtehenden Land-Milice, tapfer gelöſet wurden. Nachdem ritten dieſelbe wieder nach Fiume, woſelbſt, bey dem Einfluß der Fiumare, oder des Fluſſes Fiuma, Sie auch die bemeldete Galere von Seng beſtiegen, hielten ſich nicht nur, bey einer halben Stunde, darinnen auf, ſondern lieſſen auch denen 116. Ruder-Knechten derſelben, 200. Ducaten auszahlen: Bey welcher Gelegenheit nicht minder der Herr Vice-Admiral, Baron von Teichmann, und der Herr Obriſt-Ingenieur Lieutenant von Weis, jeder das Kaiſerliche mit Diamanten beſetzte Portrait, doch der erſtere ein viel precieuſers, bekamen.

Kaiſerl. Majeſt. begeben ſich zu Schiff nach Buccari.

Und Porto-Ré.

Kaiſerliche Beſchenkungen.

Huldigung zu Fiume.

Nachdeme nun folgenden 17. die Kaiſerliche Huldigung zu Fiume vollzogen worden, auch des Herrn Erb-Prinzen von Lothringen Hochfürſtl. Durchleucht vorange-

gangen: traten auch Kaiſerl. Majeſt. den 18. darauf, die Ruckreiſe über Laybach, mit gantz veränderten Stationen, an. Das letzte Nacht-Läger vor Gräz ſolte den 24. Sept. zu Marburg ſeyn. Als aber Kaiſerl. Majeſt. ſelbigen Tag daſelbſt eintrafen, und es für früh genug, Gräz ſelbſten zu erlangen, erachteten; ſetzeten Sie auch würcklich Ihre Reiſe dahin fort. Welcher Umſtand nicht nur darum höchſt merckwürdig, daß Kaiſerl. Majeſtät, auf deren Ankunfft man ſich zu Gräz im geringſten nicht verſahe, erſtlich von der Wache, bey der Schiff-Brücke, gar nicht eingelaſſen werden wolte, biß ein darzu kommender Officier von der Guarde mit gröſten Erſtaunen ſeinen groſſen Kaiſer erkennete, und ſodann Dieſelbe, wie in dem gantzen Schloß, alſo inſonderheit bey Dero allerhöchſten Frauen Gemahlin Majeſtät, in Deren Zimmer Sie mit einem umgeſchlagenen Mantel eintraten, und dieſelbe unvermuthet mit einem Kuß empfiengen, eine unverhoffte, aber gantz unausſprechliche Freude erregten; ſondern vornemlich, weil hierunter eine recht ſonderliche unzweifelbare Direction GOttes verborgen war. Sintemal zu gedachtem Marburg noch ſelbigem Abend, kurz nach der Kaiſerlichen Abreiſe, dasjenige Zimmer, welches der Aufenthalt Sr. Maj. hätte ſeyn ſollen, eingefallen. Welches dann ein unbetrügliches Merkmal des Allerhöchſten Gnaden-Schutzes GOttes, ſo über die geheiligte Perſon unſers groſſen Monarchens gewachet, gleichwie nicht weniger eine andere Begebenheit, ſo ſich auf eben dieſer Reiſe zugetragen haben ſolle, da ein neu-gegrabener Weg durch einen Berg, ungefähr eine halbe Stunde, nachdem er von Kaiſerl. Majeſt. paſſirt worden, ſich wieder verſchüttet. Das eingefallene Zimmer zu Marburg iſt nachgehends fleißig unterſucht worden, man hat aber keine andere Urſache, am allerwenigſten, daß ſolches, wie man etwan auf die Gedanken hätte komen können, von einer verfluchten Hinterliſt und Nachſtellung hergerühret, ſondern nur, daß alles höchſt muthmaßlich einig und allein, durch das Erſchüttern der abgelöſeten Stücke geſchehen ſeyn müſſe, entdecket.

1728.

Kaiſerl. Majeſt. tretten die Ruck-Reiſe an.

Werden zu Gräz nicht eingelaſſen.

Unverhofte Bewillkommung bey der Kaiſerin Majeſtät.

Groſſe Gefahr wird glücklich vermieden.

Nach

1728. Nach dieſem verweileten Kaiſerliche Majeſtäten noch bis auf den 5. October zu Grätz. An dieſem Tag aber traten dieſelbe, unter viel tauſend Glückwünſchungen, und denen allerunterthänigſten Ehrenbezeugungen, die Ruckreiſe an, und arrivirten, ohne weitern Aufenthalt den 8. dieſes Monats, zur Wieneriſchen Neuſtadt, und darauf den 18. über Laxenburg, Abends, um 6. Uhr, mit einem unbeſchreiblich entgegen ſchallenden Jubel-Geſchrey des häufig zugelauffenen Volks, und zu unendlicher Freude nicht nur aller getreuen Wiener, ſondern auch des geſamten Heil. Römiſchen Reiches, glücklich und geſund, in dieſer Dero Kaiſerl. Reſidenz zu Wien ſelbſt: alwo dieſelbe in der Burg nicht nur der verwittibten Kaiſerin Amalia Majeſt. und die Durchlauchtigſte zuruck gelaſſene zwo jüngere Ertz-Herzoginnen, (welche Sich zwar ſchon vorher den 11. nach der Wieneriſchen Neuſtadt verfüget, aber auch wieder zuruck begeben hatten) erfreulichſt empfiengen: ſondern auch der hierzu verſamlete hohe Adel ſeine allerunterthänigſte Aufwartung und Gratulation abſtattete.

Ruckreiſe nach Wien und Ankunft daſelbſten.

Daß Kaiſerl. Majeſt. an allem demjenigen, ſo Ihnen auf dieſer Reiſe begegnet, inſonderheit dem Befinden derer Häven und Schiffahrten, ein allerhöchſtes Wolgefallen verſpühret, iſt gar kein Zweiffel. Zwar wollte einmal verlauten, als ob dieſelbe, zumal das See-Weſen nicht ſo gut eingerichtet, noch ſo vortheilhafftig, als die vorherige Berichte davon geweſen, gefunden hätten: allein es wird ſolches nicht nur von dem überall bezeugten Vergnügen, und inſonderheit denen dem Vice-Admiral Herr Baron von Teichmann erwieſenen Gnaden-Bezeugungen, ſondern auch durch die fernere Kaiſerliche Vorſorgen und vornemlich ernſtliche Befehle, den Haven Buccari völlig in Stand zu ſtellen, von ſelbſt genugſam wiederleget. Wie dann auch, was die Einrichtung der Wege betrifft, die Bequemmachung der Paſſage des Berges Sering nicht wenig, zu dem allergnädigſten Kaiſerlichen Wolgefallen, beytrug: ſintemal ſelbige, innerhalb 48. Tagen, dermaſſen zu Stand gebracht

bracht worden, daß man nunmehro mit einem Wagen, woran nur zwey Pferde ſind, commode darüber fortkommen kan, da ſolches vorher nicht ohne groſſe Mühe, mit vieler Vorſpann kaum geſchehen. Nicht minder haben Kaiſerl. Majeſt. zu Vermehrung dero allerhöchſten Vergnügens, viele Raritäten und Antiquitäten angetroffen: wovon aber, gleichwie verſchiedenen andern Merckwürdigkeiten, wir aus gnugſam angezeigten Urſachen, zu abſtrahiren gezwungen ſind. 1728.

Indeſſen, gleichwie oben gemeldet worden, daß Se. Kaiſerl. Majeſtät auch auf der Reiſe nicht ermüdet waren, die Staats-Affairen zu beſorgen, und dem Geheimen Rath von Zeit zu Zeit beyzuwohnen; alſo wurden auch bey Dero Abweſenheit zu Wien, nicht weniger in der Burg, die geheimen Raths-Seſſiones unausgeſetzt gehalten, und ſo wol in ſolcher Zeit, als ſonſt noch, vor dem Schluß dieſes Jahrs, verſchiedene heilſame Verordnungen publiciret.

Unter die in Reichs- und andern Angelegenheiten vorgefallene Verrichtungen rechnen wir das Kaiſerliche Reſolutions-Decret vom 31. Aug. den bekannten Lauenburgiſchen Proceſs anbetreffend, wodurch die beeden klagenden Lauenburgiſchen Prinzeßinnen in denen Landen und Reichs-Lehen, nachdem ſie allbereits durch die Anno 1697. an Chur-Braunſchweig ertheilte Inveſtitur, aus dem Poſſeſs geſetzt worden, wofern ſie es dienlich hielten, zu Antrettung des Petitorii verwieſen, wegen der Allodialium aber eine ſeparate Klage zu formiren, erinnert, an Chur-Hannover aber eine Specification aller derer, ſich mit dem Archiv bemächtigten Documenten zu ertheilen, und ſo offt es verlangt würde, authentiſche Copien davon zu extradiren reſcribiret wurde. Lauenburgiſches Edict.

Den 10. Nov. wurde ein Edict, wegen der ſchweren Verbrecher, ſo gleichwol nach denen Geſetzen das Leben nicht verwircket, publiciret, mit welchem nicht nur die Aufhebung des Staupenſchlags und Land-Verweiſens, Edict zu Verdammung in die Bergwercke.

als

1728. als wodurch dergleichen Böswichter meiſtentheils nur ſchlimmer gemacht würden, wiederholet, ſondern auch ſtatt der Verdammung zu den Galeeren, ſintemal ſich die Anzahl ſolcher Sträflinge immer mehr, als man ihrer nöthig hätte, häuffete, die Verdammung in die Ungariſche Bergwercke verordnet, und nachdem man die Verbrecher in drey Claſſen getheilet, eine vortrefflich-weiſe Einrichtung gemachet wurde.

Wegen der Deſerteurs. Weil auch gar viele Deſerteurs dadurch entkamen, daß ſie in denen Clöſtern inviolable Aſyla gefunden; ſo ergieng um gleiche Zeit an alle Regimenter Ordre, daß diejenige Klöſter, welche einen Deſerteur aufhielten, wann ſie in dem Stand wären, zu Herſtellung eines andern Manns, mit voller Montur angehalten, widrigen Falls aber ſolang, bis ſie den Delinquenten extradiret hätten, umringet werden ſollten.

Beſorgung des Commercii und der Fabriquen. An neuen Edictis zum Behuf des Commercii, und der Kaiſerl. Fabriquen, ermangelte es auch nicht: wie denn inſonderheit ein ſcharffes Verbot, wider die Ausführung aller derjenigen Zeuche, ſo in denen Kaiſerlichen Landen fabriciret werden, ingleichen ein neuer ſcharffer Impoſt, auf die ausländiſche Tücher und Waaren zum Vorſchein kame; wovon aber inſonderheit der letzere, wegen allgemeiner Beſchwehrung der Kauff-Leute, und anderer Incommoditäten, da man fand, daß ſelbiger dem Commercio mehr ſchädlich, auch ein importanter Abgang bey den Zöllen und Mauthen ſich äuſſerte, erſtens limitirt, und bald gar aufgehoben wurde; der übrigen Anſchläge, wegen Lieferung der Türkiſchen Waaren über Fiume und Trieſte, ſtatt deſſen ſie bishero, mit mehrern Unkoſten, von der Donau herauf gebracht worden, auch des einzurichtenden Queck-Silber-Handels mit Spanien, und dergleichen jetzt nicht zu gedencken.

Dafür mercken wir noch an, daß der Kaiſerliche Hof, in ſeiner Abweſenheit, mit einer doppelt angenehmen Nachricht, von denen Höfen zu Dresden und München, erfreuet worden: ſintemal den 25. Aug. die Durchlauch-

lauchtigſte Churfürſtin in Bayern mit einem Prinzen, 1728. zu deſſen Pathen der König in Franckreich erwählet, ſolche Stelle aber von dem Herzog Ferdinand, bey dem heiligen Tauff-Actu vertretten, und dem neu-gebohrnen Prinzen der Nahme Joſephus. Ludovicus Franciſcus de Paula. Georgius. Benno. Maria. beygelegt ward, und bald darauf den 29. dieſes Monats die Königliche Chur-Prinzeſſin von Sachſen, mit einer Prinzeſſin, ſo den Namen Maria Anna Angelica Xaveria erhielte, glücklich entbunden worden.

Nieder-kunfft der Churfürſtin in Bayern und Chur-Prinzeſſin zu Sachſen.

Gleiche Freude hatten zwar auch ſchon den 21. Febr. Se. Hoheit, der den 24. Auguſt. des vorhergehenden Jahrs, aus Moſcau, in ſeine Lande zuruck gekommene Herr Herzog von Holſtein, da ſelbigem ein Erb-Prinz Carolus Petrus Vlricus, gebohren, und ſelbiger, gleich den 22. darauf ohne Ceremonien getaufft, der ſolenne übrige Tauff-Actus aber den 29. celebrirt wurde: wobey des Römiſchen Kaiſers Majeſtät, des Czaars Majeſtät, der Königin in Schweden Majeſtät, und die Ruſſiſche Prinzeſſin Eliſabetha, die allerhöchſte Tauff-Zeugen waren, deren Stelle aber von dem Herrn Biſchoff zu Lübeck, deſſen Herrn Bruder Prinz Auguſt, und der Frau Gräfin von Baſſewiz vertretten wurden. Allein, auf dieſe erfreuliche Geburt erfolgte hie gar bald eine ſehr traurige Begebenheit, da die Durchlauchtigſte Frau Herzogin Anna Petrowna, nach glücklich überſtandenem Kindbett, auch gehaltenem Kirchgang, mit einem hitzigen Fieber befallen, und den 15. Maji, da ſie erſt vor drey Monaten, das 20. Jahr ihres Alters zuruck gelegt, ihren ganz inconſolablen Herrn Gemahl durch den Tod von der Seite geriſſen, und den 30. darauf beygeſetzet wurde.

Nieder-kunfft und Ableiben der Herzogin von Holſtein.

Gleichwie wir nun oben mit Umſtänden vermeldet, daß das allerhöchſte Oberhaupt des Römiſchen Reichs eine ziemliche Reiſe unternommen, und verſchiedene Länder mit Seiner Kaiſerlichen Gegenwart erfreuet; alſo machet ſich dieſes Jahr nicht weniger, mit einigen Reiſen und

Zuſammenkunfft verſchiedener Chur- und Fürſten.

1728. und Zuſammenkünfften, unterſchiedlicher anderer hoher Stände derſelben, merkwürdig. Von denen denkwürdigen Beſuchungen derer Königlich-Polniſch-und Preußiſchen Majeſtäten, werden wir, im nachfolgenden, zu reden Gelegenheit finden. Auſſer dieſem aber haben ſich Se. Churfürſtliche Durchl. von Cöln, zu Anfang des Jahrs bey Dero Durchlauchtigſten Herrn Bruder, dem Churfürſten in Bayern, zu München, befunden, nachdem Sie aber in den erſten Tagen des Monats Aprilis daſelbſt abgegangen, zu Frankfurt, währender Oſter-Meſſe, Se. Chur-Fürſtl. Gnaden von Mainz geſprochen. Von da reiſeten Sie den 10. April nach Mannheim, wogegen der Herr Chur-Fürſt von Bayern in beſagtem Frankfurt ankamen, Sich auch mit dem Herrn Chur-Fürſten von Mainz abouchirten, und den 12. nach Mannheim folgeten: allwo nunmehr zugleich, nebſt noch verchſchiedenen Fürſten, vier hohe Chur-Fürſten des Röm. Reichs, nemlich der von Trier, Cöln, Bayern und Pfalz, gegenwärtig waren, welches, auſſer denen ordentlichen Reichs-Verſammlungen, bey Krönungen, Wahl-Tagen, und dergleichen, gewiß etwas rares, und von vielen Jahren her, unerhörtes. Von Mannheim reiſeten abermal drey Herren Chur-Fürſten zuſammen nach Coblentz, wo Sie den 20. April eintrafen. Von hie giengen Se. Churfürſtl. Durchleucht von Cöln nach Bonn voran, denen aber die beeden andern bald folgeten, und Ihnen daſelbſt den 23. die Viſite gaben. Churfürſtl. Durchleucht von Bayern kehreten darauf, noch in dieſem Monat, nach Dero Land, und ward für dieſesmal die hohe Viſite geendiget. Gegen Anfang des Herbſts zu aber, nemlich den 5. Sept. langeten Se. Chur-Pfälziſche Durchleucht wiederum zu Schwezingen an, und weil auch bald darauf des Herrn Biſchofs von Augſpurg Hochfürſtl. Durchleucht daſelbſt eintrafen, ſo waren abermal drey hohe Reichs-Gliedet, und Hochfürſtl. Herren Brüder, beyſammen. Endlich erhuben ſich oft hochgemeldete Se. Churfürſtl. Durchl. von Pfalz nach Nymphenburg, und beſuchten den Chur-Bayeriſchen Hof,

Hof, arrêtirten ſich auch verſchiedene Tage daſelbſt, 1728.
dahero, gleichwie bey denen vorigen Viſiten ſämtlich, die tägliche Divertiſſements und Ehrenbezeugungen immerzu abwechſelten.

In denen Mecklenburgiſchen Troublen ergieng den 11. May ein endlicher Schluß, deſſen Haupt-Inhalt dieſer, daß mit daſiger Regierung eine Proviſional-Aenderung vorgenommen werden, der jüngere Herr Bruder, Herzog Chriſtian Ludwig, im Namen Kaiſerl. Majeſt. die Adminiſtration antretten, zu ſeinem Gehalt, über die ihme allbereits zukommende Appanage-Gelder, und einige andere, zu den täglichen Nothwendigkeiten ſeiner Hofſtatt dienende Vortheile, jährlich 25000. Rthlr., gleichwie der Herr Herzog Carl Leopold ſelbſt 40000. und, nach einigen Berichten, dero verſtoſſene erſtere Frau Gemahlin, 5000. die zweyte aber, nebſt deren Prinzeßin, 12000. haben, die übrige Einkünfte, zu Abtragung der bißherigen Commiſſions-Unkoſten, angewendet werden, und Se. Königl. Majeſt. von Preußen, als Herzog in Magdeburg, und mit-ausſchreibender Nieder-Sächſiſcher Creis-Fürſt, über alles die Protection haben ſollen. Es wurde auch hievon, ſo wol dem neuen Herrn Adminiſtratori, als mit Anregung deßen bißheriger harter Renitenz, Verlezung des Kaiſerl. Reſpectes, und anderer vieler Urſachen, ſo Se. Kaiſerl. Majeſt. zu dieſem Entſchluß bewogen, dem ältern regierenden Herrn Herzogen ſelbſt die Notification gethan. Allein dieſer, ob Ihme ſchon von verſchiedenen hohen Höfen, die Parition ernſtlich angerathen, inſonderheit aber von dem Berliniſchen, mit Gutheiſſung des gantzen Proceſſes, die aufgetragene Protection angenommen wurde, fuhre nichts deſtoweniger, gantz allein, Widerſtand zu thun fort, ließ die Beſatzung in Schwerin verſtärken, verfügte ſich ſelbſt nach Dömiz, nahm von dem daſigen, Ihme getreuen Commendanten, Obriſt Erich, ingleichen einigen, durch abgeſendete Dragoner, expreſſe hierzu beruffenen Land-Ständen, von neuem einen ſchwehren

Mecklenburgiſches Edict.

1728. ren Eid, vermehrte auch, nebſt andern Defenſional-Anſtalten, die daſelbſtige Milice, auf 5000. Mann, und verfiel, nach ſeiner Abreiſe, auf die Gedancken, ſeine Affairen bey dem Congreſs zu Soiſſons abhandeln zu laſſen.

Biſtum Paſſau wird exemt.

Nachdem Se. Hochfürſtl. Gnaden, der Herr Biſchoff zu Paſſau, der harten Widerſezung dero Dom-Capituls ungeachtet, ſich bewegen laſſen, von ſeinem Sprengel, alle Unter-Oeſterreichiſche Parochien des Viertheils unter dem Wiener-Wald, diſſeits der Donau, zwey Meilen über Preßburg, biß gegen Bruck an der Leutha, das Cloſter zum Heil. Creuz, und wiederum das Cloſter Neuburg, zu Vermehrung des neu-errichteten Erzbiſtums Wien, an daſſelbe abzutretten: ſo erhielt dagegen derſelbige, durch Vorſchub des Kaiſerlichen Hofs, in einem anderweitigen Geſuch zu Rom, den 1. Jun. die favorable Bulle, in welchem das Hoch-Stifft Paſſau zwar nicht, dem alten Wunſch nach, für ein Erzbiſtum, doch für ein independentes, und von dem Erz-Stifft Saltzburg exemtes Hoch-Stifft, erkläret, auch hochbemeldetem Herrn Biſchoffen, im October, das Pallium zugeſendet wurde. Von Paſſau giengen dafür viele herrliche Præſente nach Rom, inſonderheit ein faſt unſchätzbares guldenes Creutz: Von dem Ertz-Stifft Saltzburg, ſo ſich wider ein dergleichen Procedere, ſchon viele Jahre, eifrigſt geſetzt hatte, erfolgte eine weitläuftige Deduction und Proteſtation dagegen.

Tod des Herrn Biſchoffs zu Osnabrück.

Es verlohr auch das Römiſche Reich verſchiedene hohe Glieder und Fürſten, deren Ableiben allhier nicht mit Still-ſchweigen zu übergehen iſt. Den 14. Aug. verließ dieſe Zeitlichkeit Erneſtus Auguſtus, gebohrner Hertzog von Braunſchweig, Biſchoff zu Osnabrück, Herzog von Jorck und Albanien, Graf von Ulſter, und verſtarben alſo nun drey Jahre nacheinander, drey Herren Brüder, aus dem Königl. und Chur-Haus Hannover, nemlich den 27. Jul. 1726. der Printz Maximilian Wilhelm zu Wien, den 22. Junii vorigen Jahrs, Se. Majeſt. der König von Engelland,

Engelland, und nun, im gegenwärtigen, nur höchſt-gedachter Herr Biſchoff zu Osnabrück. Se. Hoheit hinterlieſen einen unſterblichen Ruhm, wegen Dero ſonderbaren Milde, und Gelindigkeit, dahero dieſer Trauer-Fall, ſo wol in dem Königlichen Haus, als bey denen Unterthanen, eine groſſe Beſtürtzung und Wehmuth verurſachet. Die Jahre Dero Alters brachten Sie auf 54. der Regierung aber auf 13. und wurde die Hochfürſtliche Leiche den 23. October zu Hannover beygeſetzet. Den 24. Nov. aber fiel die einhellige Wahl eines neuen, vermög des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes, dermal Catholiſchen, Biſchoffes, auf Se. Churfürſtl. Durchl. von Cöln, worüber die Bürgerſchafft, und noch mehr, ein hochwürdiges Dom-Capitul, die gröſten Freudens-Bezeugungen, mit vortrefflichen Illuminationen, erwieſen: Wie dann der neu-erwählte Durchlauchtigſte, und wegen verſchiedener höchſt-wichtiger geiſtlichen Dignitäten, ohnehin ſchon ſehr mächtige Herr Biſchoff, über dieſem abermaligen Zuwachs, nicht weniger ſonderbares Vergnügen ſpühren lieſſen, und Dero Obriſt-Cämmerer Herrn Grafen von Plettenberg; ſo durch ſeine ausnehmende Klugheit die glücklich-ausgeſchlagene Wahl trefflich befördert, Dero Portrait mit vortrefflichen Brillanten verſezet, und eine koſtbare Doſe, woriñ ein noch pretieuſerer Schnupf-Toback, nemlich ein Wechſel-Brief von 3000. fl. beygelegt war, dem Herrn Baron und Cammer-Herrn von Ambeden aber, welcher die erfreuliche Nachricht davon gebracht, einen 2000. fl. werth geſchätzten Ring verehrten.

1727.

Churfürſt von Cöln ſuccedirt.

Ingleichen verſchied den 26. Aug. der regierende ältere Herzog zu Sachſen-Weimar, Wilhelm Ernſt, im 66. Jahr ſeines Alters, und der Fürſtlichen Regierung im 43. Den 13. October bezahlte ingleichen die Schuld der Natur, der Herr Biſchoff von Chur, ein gebohrner Herr von Federſpiel, nachdem er 30. Jahr regiert hatte; an deſſen Stelle den 13. December ein Herr von Roſt, wiewol nicht ohne darüber entſtandenes Mißvergnügen, ſo

Anderer hoher Fürſten des Reichs Ableiben.

1728. wol in den Graubünden, als zu Rom, erwählet worden. Ferner ſtarb den 19. Nov. der regierende Fürſt zu Anhalt-Cöthen, Leopoldus, im 34. Jahr, und noch in eben dieſem Monat, der Herr Abt von Kempten, Rupertus, gebohrner Freyherr von Bodmar, ſo die ſchönen Jahre ſeines Alters auf 84. der Regierung aber auf 50. gebracht, und den bisherigen Coadjutorem Herrn Anshelmum Reuchlinum, Baron von Wildenberg, zum Succeſſore hatte.

Schwäbiſch-Hall brennt ab. Gleichwie wir aber oben, von dem groſſen Feuer-Schaden der Reichs-Stadt Reutlingen, Meldung gethan; alſo betraf dieſes Jahr ein gleiches, nicht viel geringers, Unglück die Reichs-Stadt Schwäbiſch-Hall, welche den 2. Sept. gröſten Theils, nemlich, innerhalb 24. Stunden, mehr, als 600. Häuſer in die Aſche geleget worden, worunter auch inſonderheit das Rathhaus, die Canzley, und Steuer-Stuben, auch der Spital, und die Barfüßer-Kirche, mit begriffen; das Archiv aber iſt noch erhalten worden. Nicht weniger erfuhr den 16. dieſes Monats, ſolchen Jammer, noch eine andere Reichs-Stadt des Schwäbiſchen Creyſes, nemlich Lindau, allwo, innerhalb 6. Stunden, 49. Häuſer von den Flammen aufgefreſſen wurden, und ſelbige ſich ſo weit ausbreitete, daß man an 4. biß 5. Orten zugleich retten muſte.

Ingleichen ein Theil von Lindau. Endlich dem Leſer einen Begriff von der dermaligen allerhöchſten Kriegs-Verfaſſung Sr. Kaiſerl. Majeſtät, deren wir an verſchiedenen Orten incidenter Anregung gethan, zu machen, wollen wir zum Beſchluß dieſer Abhandlung oder der Kaiſerlichen und Teutſchen Geſchichten des gegenwärtigen Periodi die Summam derjenigen Macht, welche unſer großmächtigſter Monarch in ſelbigem auf dem Beinen gehabt, anhängen.

Liſta der Kaiſerl. Macht zu Land und Waſſer. Es beſtund nemlich ſelbige, aus 64. Regimentern Infanterie, jedes zu 3000. macht 192000. Mann, aus 26. Regimentern Cavallerie, jedes zu 1428. macht 53834. aus 16. Regimentern Dragoner zu 1425. macht 22800. aus

aus 9. Regimentern Huſſaren, zu 1200., macht 10800. 1728.
und 1. Regiment Heyducken zu 3000. Mann, welches zuſammen 116. Regimenter, und 275434. Köpfe. Zur See waren 28. theils Kriegs- theils ſolche Kauffarthey-Schiffe, welche jederzeit zu Kriegs-Schiffen aptirt werden können; 17. Galeeren, 9. Fregatten, 8. Schiffe zum Wallfiſch-Fang, 3. Advis-Schiffe, und 4. Kriegs-Schiffe auf dem Stappel, in allem 71. groſſe Fahrzeuge, welche groſſe Macht man nicht leicht von einem der vorigen Römiſchen Kaiſer leſen wird. Der allerhöchſte HErr Himmels und der Erden mache hiedurch unſern unüberwindlichen Kaiſer Carl, gegen alle ſeine Feinde furchtbar im Frieden, und ſiegreich im Krieg.

Ungariſche Geſchichten.

DIe Ungariſche Begebenheiten haben zwar manch- 1724.
mal, in denen Teutſchen und Kaiſerlichen Geſchichten ſchon einigen Platz, ſind auch dermal, da dieſes ſchöne Königreich einer ſo wol, gegen die vorhergehenden Zeiten gerechnet, innerlichen, als äuſſerlichen Ruhe, in vollkommenen Flor genieſet, ſo gar häufig nicht, jedoch finden ſich noch einige Umſtände, welche in ihrem beſondern Zuſammenhang angeſehen zu werden verdienen. Se. Kaiſerl. Maj. ſind unermüdet, die Glückſeligkeit dieſes Landes zur Vollkommenheit zu bringen, ſo daß es kein Wunder, wenn viele tauſend Familien, inſonderheit aus dem Reich, ſelbiges gegen ihr Vatterland zu vertauſchen, Verlangen tragen, zu deren Empfang und Verſorgung denn alle mögliche Anſtalt gemachet, jedoch aber auch darbey die Vorſicht gebraucht wird, daß man eben nicht allerley Geſindel promiſcuè einzunehmen, ſondern Perſonen, welche entweder, durch ihr allzuſchlechtes Vermögen, oder Geſchicklichkeit, oder auf andere Art ſich gar nicht zu helfen wiſſen, und folglich dem Land mehr zur Laſt gereichen würden, auch wieder abzuweiſen pfleget. Dahero es dann geſchahe, daß

Fortgang der Ungariſchen Coloniſten.

1724. mancher ſchöner Diſtrict, welcher noch vor wenigen Jahren, als eine Wüſteney da gelegen, ſchon zu Anfang dieſes Periodi gantz anmuthig und wol gebauet in die Augen fiel.

Demolition und Fortification der Veſtungen.

Zur Sicherheit und Præcaution wurden einige Veſtungen, von denen man urtheilete, daß ſie zuviel, oder unnützlich wären, und folglich nur überflüßige Unkoſten und Beſazungen erforderten, gegentheils aber, denen Malcontenten oder Feinden ſelbſt zur Retirade dienen würden, demolirt, andere hingegen, welche von gröſſerer Wichtigkeit, oder an denen Gräntzen gelegen, deſto beſſer beſorget und fortificiret. Unter jenen befand ſich inſonderheit Neuhäuſel, welches nunmehr, da Ofen in Chriſtlichen Händen, für unnöthig gehalten, und dahero ſowol die Mauer, als der Wall, davon hinweg genommen wurde, ingleichen Wilbk und Arra, deren ſich die Rebellen in den ehmaligen Troublen ſtattlich zu bedienen gewuſt. In der letzern Anzahl war vornemlich Belgrad, woran man weder Mühe, noch Unkoſten, ſelbiges in den allertrefflichſten Stand zu ſetzen, ſpahrete; welche Ehre auch der Veſtung Orſova, wegen ihrer profitablen Lage, zugedacht worden.

Bey dieſem allen kam die innerliche und Civil-Einrichtung nicht in Vergeſſenheit. Den 21. Martii ward der Königliche Rath zu Presburg mit einer vortrefflichen Rede von dem Herrn Ober-Hof-Cantzler, Graf von Sinzendorf, introducirt: und den 27. beſagten Monats, wurde ein zu Gros-Waradein niedergeſetztes Dicaſterium, mit vielen Ceremonien, nach gehaltenem GOttes-Dienſt, von dem Herrn Præſide, Graf Szent-Ivani, gleichfalls mit einer zierlichen Oration eröfnet. Im folgenden Jahr aber ergieng eine Kaiſerliche Verordnung, die Richtigkeit des allzuzahlbaren Ungariſchen Adels zu unterſuchen, ſo, daß diejenige, welche ihren Adel-Stand nicht, mit würklichen Kaiſerl. und Königl. Diplomatibus, erweiſen könten, auch ſolcher Prærogativ hinfuro nicht genieſſen, ſondern denen Bürgerlichen und gemeinen

Unterſuchung des Ungariſchen Adels.

Oneribus

Oneribus unterworffen ſeyn ſolten. Gleichwie nun ſolches, an und für ſich, ein groſſes Aufſehen machte; alſo kunte es auch nicht, durchgehends, zur Execution gebracht werden; indem ſich wieſe, daß gar viele, zum Theil unſtrittig alte Edelleute, in den häufigen Kriegen und Unruhen, ihre Documenta verlohren hätten. Um gleiche Zeit, wiederfuhr der Ober-Ungariſchen Stadt Erla die allerhöchſte Kaiſerl. Gnade, daß ſie von den Heveſſer- und Borfoder-Comitaten eximirt ſeyn, unmittelbar unter Königlichen Schutz ſtehen, ihre Pforten beſonders haben, und die Præſtanda an niemand anders, als die Kaiſerliche Kriegs-Caſſa, zahlen ſolten. Ao. 1726. aber ſuccedirte der Herr General-Feld-Marechal-Lieutenant, Baron von Tiege, dem Herrn Grafen von Königseck in dem Gouvernement von Siebenbürgen.

1725. Exemtion der Stadt Erla.

1726. Neuer Gouverneur in Siebenbürgen.

Gleichwie dieſes Fürſtenthum von den benachbarten Tartarn gar offt heimgeſucht zu werden pfleget; alſo ſtelleten ſelbige ſich auch, zu Anfang des beſagten Jahrs, in ſtarker Anzahl ein, machten ziemliche Beuten, und waren im Begriff, gantz vergnügt damit nach Haus zu

Einfall der Tartarn.

1726. kehren, als ſie von denen Huſaren, welche ihnen ſolche zu geſegnen nachgeeilet waren, eingeholet, und dermaſſen zu Schanden gehauen worden, daß wenige mit dem Leben und der Freyheit davon kamen, und jedweder Huſar entweder einen lebendigen Tartar an ſeinem Pferd-Schweif, oder einen Kopf auf ſeinem Säbel, mit zurück brachte.

Thätlichkeit mit den Türken.

Die Türken fiengen auch einsmals, an den Gräntzen, bey dem Patrouilliren, Verdrüßlichkeit an, daß auf beeden Seiten einige auf dem Platz blieben, welche Sache jedoch bald wieder beygelegt wurde. Gefährlicher aber ſchiene es, ſich mit dem Tumult in Croatien anzulaſſen, als deren Einwohner über die Beraubung ihrer Privilegien klagten, und deren Reſtitution mit Gewalt forderten, ſich auch über 8000. zuſammen zogen: Allein auch dieſe wurden bald wiederum zerſtreuet, und nachgehends die gantze Unruhe geſtillet.

1727. Doppelter Brand zu Debrezin.

In dem Monat Martio 1727. hatte die Königl. Freyſtatt Debrezin das Unglück, durch ein zweymal nacheinander angelegtes Feuer, faſt gäntzlich in die Aſche zu verfallen, und zu unbeſchreiblichem Jammer der Einwohner, ihre meiſten publiquen, auch Privat-Gebäude, von der Flammen Wut verzehren zu ſehen.

1728. In den Fortificationen wird fortgefahren.

Indeſſen war man unermüdet, die Fortificationes zu Belgrad, Großwardein, Orſova, Temeswar, und anderer Orten, zu der intendirten Vollkommenheit zu bringen; bey dem erſten Platz aber ereignete ſich die Fatalité, daß verſchiedene neue Werke, ſo mit groſſen Unkoſten aufgeführet worden, wieder über den Haufen fielen, weswegen die Ingenieurs in Arreſt geriethen, jedoch an der Arbeit nach, wie zuvor, fortgefahren wurde.

Proteſtanten überreichen ihre Gravamina.

Es continuirten auch die Proteſtanten hin und wieder ihre Gravamina, deren ſie, vornemlich die von Presburg, Sr. Kaiſerl. Majeſt. den 27. Maji 1728. zu Laxenburg abermal eine ziemliche Anzahl übergaben; und noch mehr kamen auf dem, in dieſem Jahr, nach Presburg convocirten Land-Tag, von andern Differentien zum Vorſchein.

Zu

Zu dieſem ſchon im Martio ausgeſchriebenen Land-Tag, verordneten Kaiſerl. Majeſtät den Böhmiſchen Obriſt-Hof-Canzler, Herrn Graf von Kinsky, als hochanſehnlichen Ober-Commiſſarium, den General-Kriegs-Commiſſarium, Herrn Graf von Neſſelroth, als zweyten Commiſſarium, und den Herrn Hof-Rath von Managetti, als Referendarium: welche dann, inſonderheit hochgedachter Herr Principal-Abgeſandter, unter Löſung der Canonen, auch Trompeten- und Paucken-Schall, auf das prächtigſte empfangen wurde, und nach gehaltenem propren Einzug den Land-Tag eröfneten. 1728. Land-Tag zu Presburg. Die darzu verordnete Herren Commiſſarii.

Zwiſchen dem Herrn Cardinal von Sinzendorf, welcher, als Biſchoff zu Raab, anweſend war, und gemeldetem Herrn Ober-Commiſſario, ereignete ſich zwar einiger Præcedenz-Streit, wegen der erſten Viſite; Doch, ließ ſich der Herr Cardinal, in Betrachtung, daß er gegenwärtig, als ein Ungariſcher Magnat, anzuſehen, bewegen, ſelbige bey dem Herrn Grafen, ſo die allerhöchſte Perſon Sr. Kaiſerl. Majeſtät vorſtellete, abzuſtatten. Præcedenz-Streit zwiſchen dem Herrn Principal-Commiſſario und Herrn Cardinal von Sinzendorf.

Die Propoſitiones, oder dasjenige, worüber deliberirt wurde, waren, mit Excludirung der proteſtantiſchen Religions-Gravaminum, ſo auf die, deswegen zu Peſt niedergeſetzte Commiſſion verwieſen seyn ſolten, haubtſächlich zwey, nemlich die Ausfindung eines Quanti, wieviel das Königreich hinfüro contribuiren ſolte, und die Verbeſſerung der Ungariſchen Geſetze: Das letzere kam einiger maſſen zum Stand, und wurde inſonderheit die Criminal-Proceſs-Ordnung, in ziemliche Richtigkeit gebracht: mit dem erſten aber waren, wie allezeit bey dergleichen Angelegenheiten gewöhnlich, mehrere Difficultäten verknüpffet; wie dann auch dadurch verſchiedene ſehr odieuſe Puncten reg gemachet wurden. Propoſitiones darauf.

Erſtlich waren die Ungariſche Edelleute, Grafen und Prälaten gewohnet, daß ein Bauer, welcher 4. Ochſen oder Pferde hat, täglich ſeiner Herrſchafft mit 2. Perſonen arbeiten muſte, ja, derjenige ſo 6. Stuck Vieh hätte, ſollte Leibeigenſchafft der Ungariſchen Bauern.

1728. ſollte alle Tage, auch die Sonntage nicht ausgenommen, Frohn-Dienſte leiſten, und erſt, nach Vollendung der Herrſchafftlichen Arbeit, für ſich ſo viel anbauen, daß er leben, und gleichwol die auſſerordentliche Gaben davon abrichten möge, wobey ſie ohnehin zugleich das jus vitæ & necis über ihre Unterthanen prætendirten. Weil aber, bey dieſen Umſtänden, nothwendig die Bauren theils verarmeten, theils, wann die Drangſalen gar zu arg wurden, dazumal jeder, nebſt den eigenen, auch ſeines Nachbarn, der nicht mehr im Stande war, Dienſte præſtiren ſolte, aus dem Land wichen, und hiemit deſſen Aufnahm verhindert würde; ſo begehrte Kaiſerl. Majeſt. erſtlich, über das Recht ſolcher Freyheit und exercirter Leibeigenſchafft, von den Ständen eine Legitimation, und da, ſtatt deſſen, die Entſchuldigung, daß ſelbige injuria temporis verlohren gegangen, erfolgte, wolten Sie ſolchen Mißbrauch abgeſchaffet, und, daß jeder Bauer, er habe ſo viel Ochſen und Pferde, als er wolle, die Woche nicht mehr, als 2. Tage, derjenige aber, ſo nicht über 2. hat, nur einen Tag, frohnen ſolte, verordnet und eingeführet wiſſen.

Mißbräuchliche Befreyung der Bauren-Höfe.

Ferner hatten, von alten Zeiten her, die Ungariſchen Edelleute, die Gewohnheit, wenn ſie mehrere Söhne hinterlieſſen, welche ſich mit denen angeerbten adelichen Gütern nicht behelfen kunten, daß ſie ein paar Bauren auskaufften, und ein Edel-Gut daraus machten. Dieſes nun muſte alsdann von allen Steuern und Oneribus, gleich denen alt-adelichen Gütern, frey ſeyn; welches aber nothwendig denen Einkünfften der Krone abgieng. Dahero von Seiten dieſer, ein gantz billiges Begehren war, daß diejenigen Güter, welche, ihrem Urſprung nach, und von der ehmaligen Zeit her, in der Bauren-Steuer geweſen, ſie möchten veralieniret werden, wie ſie wolten, auch darinn verbleiben, oder, wo ſie derſelben abuſivè entzogen worden, wieder darein geſetzet werden ſolten. Der ſich von allen Præſtandis eximirenden Geiſtlichkeit aber wurde alle Freyheit, dergleichen Güter per Teſta-

Teſtamenta, Kauff- oder auf was Weiſe und Wege es ſeyn möge, zu acquiriren, abgeſchnitten; wo aber ja ſolches geſchehen, oder noch geſchehen möge, die Abtragung der darauf ruhenden Anlagen, eben ſo gut, als denen Secularibus, injungirt, welche Dinge ſämtlich denen Herren Ungarn durchaus nicht eingehen wolten. 1728.

Sie excipirten nicht nur wider dieſelbe heftigſt, insonderheit gegen das letzere, darum, weil auf dieſe Art, manche auf viele Jahre zurück, nachdem ein annus regulativus geſetzet worden, zu refundiren haben müſten; ſondern formireten auch ſelbſt ernſtliche Gegen-Beſchwerung, als die Sperrung des Handels und Wandels, wegen Erhöhung der Zölle und Mauthen: wogegen von dem Kaiſerl. Hof gewieſen worden, daß, durch die Erlaubnis der Ausfuhr ihres Weins, Getraides, auch Vieh, und dergleichen, mehr, als ehedem zugeſtanden war, ihnen vielmehr eine neue Wohlthat erwieſen worden, über die Steigerung der Mauthen aber, da Ungarn ſo viele Millionen gekoſtet, ſich billig gar nicht zu verwundern wäre. Ingleichen beklagten ſie ſich, über die Beraubung ihrer Freyheiten. Worauf Kaiſerl. Majeſtät repliciren lieſſen, daß man ſolche ihnen gantz nicht zu nehmen verlangte, nur möchten ſie deren, zu Verletzung des unterthänigſten Gehorſams gegen ihrem König, und ihrer eigenen Erhaltung, nicht mißbrauchen: Wenn ſie aber ſelbige auf die Königliche Wahl, oder andere Gerechtſame eines freyen Wahl-Reichs, extendiren wolten; ſo hätten allerhöchſt Dieſelbe allbereits, vor Ihrer Krönung, erkläret, daß Sie davon gar nichts ſtatuirten, und ſeyen die Ungarn, ſeit dem letzern Krieg, nicht anders, als Unterthanen, anzuſehen. Nichtweniger waren ihnen die einquartirte Völker und Beſazungen zu viel: Dagegen man aber gleichfalls zeigte, daß die Nothwendigkeit der gegenwärtigen Zeiten ihre Anzahl nicht nur zu mindern verböte, ſondern auch viel ehe zu vermehren anriethe.

Gegen-Beſchwerniſſe derer Ungarn.

Bey ſolchen Forderungen und Gegen-Forderungen iſt von ſelbſt leicht zu erachten, daß der Land-Tag vieler

1728. Schwürigkeit unterworffen geweſen, und die Magnaten, denen man, in vielen Stücken, recht an das Hertz gegriffen, ihre groſſe Avantagen nicht werden, mit gutem Willen, zuruck gelaſſen haben. Sie erzeigten ihren Widerwillen bald im Anfang, dadurch, daß viele der Vornehmſten Wechſels-weis, bey denen Seſſionen, welche doch, hergebrachter und gewohnter maſſen, jederzeit, des Abends vorher, mit Löſung einiger Canonen, auch Trompeten und Paucken, auf dem Thurn, notificirt wurden, nicht erſchienen, ſondern vielmehr zur ſolchen Zeit ſich auf das Land begaben, und ihre Privat-Conventicula hielten. Solches nun wurde an den Kaiſerlichen Hof ſehr empfindlich aufgenommen, und als gefährlich, ja zur Rebellion abzielend, angeſehen; dahero von Wien der Ungariſche Hof-Vice-Cantzler, Herr Graf Bathiani, mit einem ſcharfen Decret deswegen nach Presburg abgefertiget worden. Auf dieſes ſendeten zwar die Ungarn einige Deputirte nach Wien, deren Haupt der Herr Biſchoff von Erla, Graf Erdàdi war, welcher, bey der, den 3. Novembr. erhaltenen Audienz, nebſt unterthänigſter Gratulation ſowohl zu glücklicher Retour, als dem allerhöchſten Nahmens-Feſt Sr. Kaiſerl. Majeſt. die Submiſſion derer Ungariſchen Magnaten bezeigte, und anbey, unter Vorſtellung des bisherigen Verlauffs, um die Verlängerung des Land-Tages anſuchete; allein als man denen Herren Deputirten, mit ihren Principalen freylich nicht nach Gefallen zu Willen ſeyn kunte, und indem ſich die Sache alſo in das folgende Jahr verzog; Der Herr Hofrath und Referendarius von Managetti, mit der Kaiſerl. Final-Reſolution von Wien nach Presburg, in dem Martio deſſelben, zuruck kam, war ſolche denen Landes-Ständen und Edelleuten keineswegs anſtändig. Ob auch ſchon einige Magnaten ſich zum Ziel zu legen ſchienen, und unter denenſelben, der Herr Palatinus von Eſterhaſi, einsmals, in einer beweglichen Rede, die übrigen, um ihres eigenen Nutzens willen, gleichfalls ſich zu accommodiren nachdrücklich ermahnete; ſo waren doch die meiſten

Die Magnaten entziehen ſich den Seſſionen.

Schicken Deputirte nach Wien.

ſten

ſten halsſtarrig und intereſſirt, beriefen ſich, inſonderheit 1728.
was die Steigerung der Contributionen anbetrifft, auf ihre hergebrachte alte Rechte, und proteſtirten endlich, daß ein Ungariſcher König nicht per internuncios, mit ſeinen Land-Ständen, handeln könte, ſondern ſich perſönlich bey dem Königlichen Stuhl einſtellen müſſe: unter welchem Vorwand ſie höchſt mißvergnügt auseinander giengen, auch folglich die hohe Kaiſerliche Herren Commiſſarii ſich wieder nach Wien erhuben. Doch dieſes alles laufft ſchon in dem folgenden Periodum, dahero wir die Ungariſche Geſchichte dermal ſchlieſſen, und die Reaſſumtion des Land-Tages an ſein gehöriges Ort verſpahren.

Preußiſche Geſchichten.

DEr Königliche Hof zu Berlin gibt uns in dieſen 1724.
Zeiten, zumal, was ein und das andere Jahr anbetrifft, ſo viel zu ſchreiben an die Hand, davon auch verſchiedenes in das gantze Syſtema von Europa einen ſehr weitläuftigen, und von den Angelegenheiten des Römiſchen Reichs abgeſonderten, Einfluß hat; daß ſolches, wann es nur in dieſe eingeſchoben vorgetragen werden ſolte, theils einen allzugroßen Raum einnehmen, theils gar keinen füglichen Platz daſelbſt haben würde. Es iſt alſo billig die Geſchichte deſſelben, gleichwie anderer ſouverainer Reiche und Staaten, in ihrem eigenen Zuſammenhang vorzuſtellen, und finden wir dieſem zufolge, Se. regierende Königl. Majeſt. von Preußen, Friedrich Wilhelm, mit dem Anfang dieſes Periodi, unter vielen andern, zur Verherrlichung Ihres groſſen Nahmens, und Verbeſſerung dero Lande, abzielenden Verrichtungen, inſonderheit, mit der, gleichen Endzweck habenden Vorſorge, den Abgang der Einwohner, an verſchiedenen Orten des Königreichs Preußen, mit neuen Colonien, zu erſetzen, beſchäfftiget: Dahero, nach und nach, verſchiedene Patente zum Vorſchein kamen, in welchen, denen

Peuplirung der Preuſſiſchen Lande.

1724. denen ſich daſelbſt niederlaſſenden, viele Freyheiten und Vortheile zugeſtanden wurden, darvon auch der Erfolg bißhero gelehret, daß ſolche nicht ohne Frucht geweſen, ſo wol, was mancherley Handwerker und Profeſſions-Verwandten, als nahrhaffte und verſtändige Bauers-Leute, indem beederley Gattungen eingenommen werden) betrifft.

Viſite des Königes in Engelland, und Gegen-Viſite des Königes in Preuſſen.

Mit ſolcher innerlichen Einrichtung war auch die Veſtſetzung der äuſſerlichen Sicherheit, ſo wol, durch eine beſtändige anſehnliche Kriegs-Macht gegen die Feinde, als Schlieſung und Conſervirung der Allianzen mit denen Freunden, vergeſellſchafftet. Zu Ende des letzten, noch zu dem vorigen Periodo gehörigen Jahrs 1723. hatte der König, von dero großmächtigſten Schwieger-Vatters Sr. Königl. Groß-Britanniſchen Majeſt. die Viſite zu Berlin empfangen, und nachgehends wieder dagegen zu Hannover, oder vielmehr Gohr, abgeſtattet; Bey dieſen höchſten Zuſammenkünfften wurde zwar nichts an Magnificenz und Königl. Luſtbarkeiten geſpahret: allein, es ermangelte auch nicht, an höchſtwichtigen und ernſthafften, das Intereſſe beeder Kronen betreffenden Conferenzien, ſo daß nicht nur unter Ihnen ſelbſt die bißherige Bündnis und genaue Freundſchafft, gleichſam von neuen, befeſtiget worden, ſondern auch, nicht ohne Grund, dafür gehalten wird, es ſey damals, durch dieſe Groß-Britanniſche Vermittelung, der gröſte Vorſchub geſchehen, zu dem in darauf gefolgten Jahr 1724. (wovon hie eigentlich die Rede iſt) wiederum hergeſtellten guten Vernehmen zwiſchen dem Kaiſerlichen und Königlichen Preußiſchen Hof, davon wir die nothwendige Nachricht im vorhergehenden beygefüget haben.

Vereinigung mit dem Kaiſerl. Hof.

Differenzien mit Schweden.

Hingegen ſchiene es, mit dem Königreiche Schweden, einige Differenzien zu ſetzen. Es war, vor einiger Zeit, zu Berlin, der daſelbſt reſidirende Schwediſche Miniſtre, Graf Poſſe, vor ſeinem Abzug, wegen Schulden arrêtirt worden. Hierüber nun ergiengen, als über eine unverſchmerzliche Beleidigung und Verlezung des Völker-

Völker-Recht, von Schweden aus, die hefftigſten 1724.
Querelen und Beſchwehrungen: ja, den 24. Jun. dieſes Jahrs, wurde ſolches ſo gar, von der Schwediſchen Geſandtſchafft, dem höchſt-anſehnlichen Reichs-Convent zu Regenſpurg vorgetragen: Welchem, nach einigen Tagen, noch eine andere Beklagung folgte, es ſeye nemlich ein ſchöner Theil des bißherigen Schwediſchen Vor-Pommern, bekannter maſſen, nunmehr in Brandenburgiſchen Händen, dahero dann, und zwar um ſoviel mehr, weil das übrige gantze Land, durch den letzten Krieg und andere beſchwerliche Zufälle, in groſſe Abnahm geſetzet worden, billig auf eine Moderation zu gedenken, und wenigſtens die Portion des weggekommenen Theils, von dem Schwediſchen Contingent abzuſchreiben wäre. Gegen jenes antwortete man, Preußiſcher ſeits, daß die gantze Sache nicht hieher gehöre, oder gleichſam klagbar gezogen werden könne, ſondern, von beeden Höfen, unter ſich ausgemacht werden müſſe: auf dieſes aber wurde erkläret, man gönne dem Schwediſchen Pommern gar gern eine Moderation, könne ſich aber nicht entſchlieſſen, den Abgang alsdann auf ſich zu nehmen, indem die Reichs-Onera mit dem Voto & Seſſione verknüpft wären, und zu deren Abtrag niemand, der dieſes nicht beſäße, auf einige Weiſe jemals gehalten wäre, ſolches aber hätte ſich die Kron Schweden, wegen des Herzogthums Vor-Pommern, expreſſe vorbehalten, und alſo, cum fructu, auch das Onus zu tragen.

Bey der erſten Affaire, wegen des Schwediſchen Abgeſandten, iſt noch zu merken, daß, um eben die Zeit, als ſelbige auf dem Reichs-Tag vorgebracht worden, eine Königliche Verordnung zu Berlin, an die ſämtliche Burgerſchafft ergienge, daß ſelbige mit denen frembden Miniſtris und Geſandtſchafften, nach Belieben, auch auf Credit, handeln und wandeln, in Erwartung oder Ermangelung der Bezahlung aber, alsdann ſich, nicht an die alldaſige Inſtanzen, ſondern der Geſandten reſpective

1724. Höfe, halten möchte, gleichwie auch Sr. Majeſt. Miniſtris ſolches, an auswärtigen Höfen, zugeſtanden würde.

Thorniſche Affaire. Bald hierauf nahm die fatale Thorniſche Begebenheit ihren Anfang, deren ſich auch der König von Preußen, als hoher Guarant des Oliviſchen Friedens, anzunehmen Urſach hatte. Die gantze Sache gehöret in die Kirchen- oder doch Pohlniſche Hiſtorie, an welchen Orten ſie auch, gehöriger maſſen, vorkommen wird. Hie iſt nur anzumerken, daß Se. Königl. Preußiſche Majeſt. mit andern mächtigen Puiſſancen ſo wol, noch vor der Execution, als nach deren Vollziehung, theils an den nachdrücklichſten Vorſtellungen, theils, an Wiederherſtellung des paſſirten, und zu urgirenden Satisfaction, es in keinem Ort ermangeln lieſſen.

Der König geht nach Preuſſen. Gleichwie wir oben, der höchſtrühmlichen Vorſorge des Königs, für das Aufnehmen Seiner Länder, inſonderheit die Peuplirung des Königreichs Preuſſen, Meldung gethan; alſo iſt ſelbigem beyzufügen, daß dieſen End-Zweck zu erlangen, Se. Majeſt. ſich, in eigener höchſten Perſon, keine Mühe dauern laſſen, ſondern alles ſelbſt in Augenſchein zu nehmen, und perſönliche Verordnungen machen zu können, die weitläuftigen Ihrem Scepter unterworfenen Provinzen gar offt durchreiſen: Wie Sie ſich dann in dem Junio dieſes Jahrs, abermal nach Preuſſen erhuben, und den 17. Monats darauf, wieder in Ihrer Reſidenz eintrafen.

1725. Abermalige Verordnungen wegen der neuen Colonien und einzunehmenden Emigranten. Sowol obbemeldete Bevölckerung zu erleichtern, als die Liebe gegen die gedruckten Religions-Verwandten, gleichwie ſolches, ſchon vorher, durch eine nachdrückliche, und nicht fruchtloſe Interceſſion, bey dem Könige von Sardinien, geſchehen war, deſto beſſer zu bezeugen, ergieng nicht nur den 12. Jan 1725. eine neue Königliche Verordnnng, was für vortreffliche Erleichterungen und Freyheiten, die in denen 52. Preußiſchen Land-Städten ſich anbauende, vornemlich Handwerker und Fabriquanten genieſſen ſolten; ſondern es wurde, auch um eben dieſe

Zeit,

Zeit, durch öffentliche Kundmachung, allen um die Reli- 1725.
gion willen, Vertriebenen, oder Emigrirenden, Schutz
und Reception, auf gleiche Art, und mit eben den Vor-
theilen, welche von Sr. Majeſt. Herrn Gros-Vatter,
dem Groſſen Churfürſt, Friederich Wilhelm, denen
Franzöſiſchen Refugiés weiland eingeſtanden waren,
gnädigſt zugeſandt.

Aſpecten in Pohlen.

Indeſſen wurde die Thorniſche Affaire, weil ſich die Polen gar nicht zum Ziel legen wollten, immerzu weit ausſehender, und gleichwie, an verſchiedenen andern Höfen, alſo inſonderheit zu Berlin, machte man Mine, die Sache mit Ernſt anzugreiffen, und die Völker marchiren zu laſſen: Wie denn würcklich allbereits eine Eventual-Verordnung publiciret, und im Fall der Ruptur, denen Negotianten ihre Sachen in Richtigkeit zu bringen, noch ein halb Jahr ab- und zuzureiſſen, erlaubt wurde.

Nicht minder hatten, in dieſem Jahr, die Angelegenheiten des übrigen Europæ, durch den unvermutheten Wiener-Tractat, ein gantz andere Geſtalt bekommen, welche alle mächtige Staaten, ſich mit ihrem Intereſſe darnach zu richten, aufmerkſam machte. Ob nun ſchon, der im April an dem Königl. Preußiſchen Hof angelangte Abgeſandte, Herr Graf von Rabutin, ſich bey allen Gelegenheiten, viele Mühe gab, das wieder hergeſtellte gute Vernehmen, zwiſchen beeden Puiſſancen, aufrecht zu halten, auch Se. Königl. Majeſt. welche dieſen Miniſtre mit gantz beſonderer Diſtinction tractirten, gleiche Gedanken bey ſich hegten: ſo mochten Sie doch, aus andern Staats-Urſachen, nicht vor rathſam befunden haben, ſich für dieſem Tractat zu erklären; vielmehr ſtatteten dieſelbe, in Begleitung Dero Staats-Miniſters, Herrn von Ilgen, im Julio, abermal die Viſite, bey dem König in Engelland, zu Herrenhauſen ab, wohin nachgehends auch, der Königin Majeſt. ſich verfügten, und bey dieſer Zuſammenkunfft der beeden Könige, wurde ein ziemlicher Grund, zu der bald darauf völlig zu Stand gekommenen, in den Engliſchen Geſchichten weitläufiger zu erwähnenden

Beſuch des Königs von Engelland.

Hannoveriſche Alliance.

1725. Hannoveriſchen Alliance, wovon Preuſſen ein Haupt-Contrahent war, geleget: wiewol auch gar bald ſich die Stärcke der neuen Freundſchafft, mit dem Wieneriſchen Hof, dabey äuſſerte.

Herr von Prinz ſtirbt.

Den 8. Novembr. verlohr der Hof eine anſehnliche Zierde, und groſſen Miniſtre, an dem Herrn von Prinz, welcher, als Ober-Hof-Marechal, würcklich geheimer Staats-Miniſtre, geheimer Kriegs-Rath, Ritter vom ſchwartzen Adler, Schloß-Haubtmann, Præſident des Teutſchen und Frantzöſiſchen Conſiſtorii, auch General-Directorii der Evangeliſch-Reformirten Kirchen, Director des Kirchen-Raths bey dem Dom, auch des Joachims-Thaliſchen Gymnaſii, und der Caſſe Montis pietatis, Amts-Haubtmann von Jericho und Platno, im 51. Jahr ſeines Alters, zu allgemeiner Betrübnis, dieſe Welt verließ.

1726. Königl. Prinz wird gebohren.

Hingegen war der Eintritt des Jahres 1726. deſto erfreulicher, ſintemal*, den 18. Jan. der Königin Majeſt. eines geſunden und wohlgeſtalten Printzen glücklich genaß. Zwey Tag darauf wurde der Heil. Tauff-Actus vollzogen,

wobey

wobey, nebſt dem Preußiſchen Kron-Prinzen, die Köni- 1726.
gin in Frankreich, die Königin in Polen, der König in Dänemarck, der Herzog von Orleans, und der Herzog von Bourbon, die Pathen waren. Des Cron-Prinzens Königl. Hoheit hielten den Neugebohrnen Prinzen zur Tauffe, und wurde ſelbigem der Name Friederich Heinrich Ludwig beygeleget.

Reiſe des Königs und Cron-Prinzen.

Gleichwie nicht leicht ein Jahr vorbeygehen wird, in welchem Se. Königl. Majeſt. nicht eine Tour, in ein oder andere Dero Lande, oder auch auſſerhalb denenſelben, zu machen, ſich ſolten gefallen laſſen; alſo ermangelte es auch, im gegenwärtigen, daran nicht, da denn die dermal unternommene Reiſe, inſonderheit deswegen, merkwürdig, weil dieſelbe, und zwar das erſtemal, von Dero Königlichen Kron-Prinzen begleitet wurden. Der Aufbruch geſchahe, in dem Monat Junio, nach Preuſſen, von da Sie zwar, noch in dieſem Monat, retournirten, aber gar bald in die Cleviſche Lande ſich verfügeten, zu Weſel die Viſite von Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Cöln annahmen, und alsdann ſich gar in Holland, nach Utrecht und Amſterdam, erhuben, endlich aber wieder glücklich und geſund, in Dero Reſidenz, anlangeten.

Die Trouppen ziehen ſich in Preuſſen zuſammen.

Indeſſen, da es auf der einen Seite, noch ziemlich mißlich und weitläufig ausſahe, auch würklich, gegen die, an den Preußiſchen Grenzen, ſich zuſammen ziehende Polen, einige Regimenter anruckten; ſo zeigte ſich, auf der andern Seiten, daß der neu-geſchloſſene Hannoveriſche Tractat, der gleichfalls kurtz zuvor wieder hergeſtellten Freundſchafft mit dem Kaiſerlichen Hof, keinen Eintrag gethan, ſondern vielmehr dieſes neue gute Vernehmen endlich gar, in eine genaue Alliance ausgeſchlagen, welche unter der Hand, durch angewendeten Fleiß des Kaiſerlichen Abgeſandten Herrn General Grafen von Seckendorff, negocirt, und endlich den 12. Octobris zu Wuſterhauſſen, würklich unterzeichnet wurde. Es war dieſes

Bündniß mit dem Kaiſer zu Wuſter-hauſen.

1726. vielen eine gantz unbegreifliche, andern aber auch nicht ſo gar unvermuthete Zeitung. Jene ſahen es an, daß man zu Berlin der kaum errichteten Hannoveriſchen Alliance ſchon in dem erſten Jahr ein Loch zu machen gedächte, welchen Namen aber an ſelbigem Hof es nicht haben wolte: Dieſe hingegen, welche erachteten, daß die Kaiſerliche Freundſchafft der Kron Preuſſen, inſonderheit wegen der Jülichiſchen und andern Angelegenheiten, ja ſo vorträglich, als eine, ſchloſſen dieſes, was nunmehro erfolget, aus denen, nicht ſo gar geheim gehaltenen Unterhandlungen, zwiſchen beeden Höfen zuvor; wie denn auch die Preuſſiſche Miniſtri bey auswärtigen Potenzien deswegen zu Rede geſetzet worden, aber ſolches, biß auf den letzten Punct, laugneten, und ſelbſt der König, nachdem nun alles zur Richtigkeit gekommen war, verſicherte, daß hiedurch dem Hannoveriſchen Tractat nicht der geringſte Abbruch geſchehen ſolte.

Articul deſſelben. Der Inhalt wurde nicht minder ſehr geheim gehalten: ſo viel hielte man durchgehends für gewiß, ward auch zum Theil nachgehends public, daß der König die Kaiſerliche Intention, wegen der Succeſſion in dero Erb-Landen, und vielleicht auch auf dem Kaiſerlichen Thron, zu ſecundiren ſich anheiſchig gemacht, und der Kaiſer das Preußiſche Intereſſe, bey der Jülich- und Bergiſchen Succeſſion zu befördern, inſonderheit aber, durch gütliche Tractaten, ſo wol den Chur-Pfälziſchen, als den Sulzbachiſchen Hof, zu gewinnen, auf ſich genommen: ſolte aber dieſes nicht zum Stand gebracht werden können; ſo würde hiedurch der gantze Tractat aufgehoben, und kein Theil an dasjenige, was er verſprochen, gebunden ſeyn. Wie denn gar bald das Werk in der That getrieben, und der Herr Graf Conrad von Stahrenberg, nach deſſen Ableiben aber der Herr Graf von Kinski, an den Chur-Pfälziſchen Hof beordert wurde. Der Herr Baron von Kyow gieng auf Kaiſerl. Befehl deßwegen zu Sr. Churfürſtl. Durchl. von Trier, nach Breslau, und

der

der Herr Graf von Sinzendorf fande ſich incognito zu Sulzbach ein, von Chur-Pfalz aber wurde, bey der Retour des Herrn Grafen von Kinski, der Herr geheime Rath Cramer, in dieſer Sache nach Wien geſendet. Ob man nun ſchon nach der Zeit, von dem Effect dieſer Negociationen, nichts ſonderliches vernommen, ſondern vielmehr, auf Chur-Pfälziſcher Seite bis dato noch wenig Luſt, die Königliche Preußiſche Forderungen genehm zu halten; auch über dieſen ſchlechten Succeſs, der Hof zu Berlin ein und andermal mißvergnügt geſchienen; ſo iſt doch, aller dazwiſchen gekommenen Hinderniſſen ungeachtet, das gute Verſtändniß mit Kaiſerl. Majeſt. bis auf die Zeit, da dieſes geſchrieben wird, glücklich erhalten worden. 1728.

Zu Ende dieſes Jahrs verſchied, wie oben an ſeinem Ort gedacht worden, der regierende Herr Marggraf zu Bayreuth, ohne Männliche Poſterität, bey welcher Gelegenheit Se. Königl. Preußiſche Maieſt. eine anſehnliche Acceſſion zu dero Landen würde zu hoffen gehabt haben, wenn ein gewiſſer ehedem getroffener Tractat oder Contract, noch in ſeiner Gültigkeit beſtanden wäre. Es hatte nemlich das Königl. Haus Preuſſen dem 1708. verſtorbenen Herrn Vatter Sr. jetzt regierenden Hochfürſtl. Durchl. Marggraf Chriſtian Heinrich, deſſen und ſeiner Erben Succeſſions-Recht auf Bayreuth, gegen eine namhaffte Summa, abgekauffet: weil aber hiewider verſchiedene Proteſtationes, und endlich die kräfftigſte, von benanntes contrahirenden Herrn Marggrafen beeden hinterlaſſenen Herren Söhnen, bis höchſtgedachten jetztregierenden Herrn, Georg Friederich Carl, und deſſen Herrn Bruder, Prinz Albrecht Wolfgang, ergiengen; ſo wurde die Sache, ſchon 1723. dahin vermittelt, daß man Preußiſcher Seits, gegen Reſtitution der ausgezahlten Kauff-Gelder, von ſeiner Prætenſion wieder abſtunde; welches auch von dem Kaiſerlichen Hof confirmirt ward, und daher nunmehr offtgedachte Se. jetzt

1727. regierende Hochfürſtl. Durchl. zu Bayreuth ohne einigen Widerſpruch ſuccedirten; ja, nach der Zeit, wuchs das gute Verſtändniß zwiſchen dem Berliniſchen und Bayreuthiſchen Hof von Tag zu Tag, und endlich, wie wir in folgenden Jahren finden werden, gediehe ſelbiges, durch Vermählung des Bayreuthiſchen Erb-Prinzens mit der älteſten Königlichen, oder Kron-Prinzeßin, zu einer noch genäuern Freundſchafft.

Affairen mit Polen. Gegen Polen veränderten ſich zwar die Aſpecten zu einem würcklichen Krieg, aber keines weges die alten Beſchwehrniſſen. Dahero Se. Königl. Majeſt. denen Herren Polaken ernſthafft vorſtellen lieſſen, daß ſie, nebſt Abthuung aller obſchwebenden Differentien, inſonderheit dieſelbe für einen König in Preuſſen zu erkennen, ſich nicht länger weigern möchten: allein, es wären bey nahe beſagte alte Verdrießlichkeiten, durch eine neue, und zwar mit dem Königl. Polniſchen Hof ſelbſt, vermehret worden, ſintemal es ſich zutrug, daß ein Preußiſcher Unter-Officier, mit Nahmen Zahn, in den Sächſiſchen Grenzen mit Gewalt geworben, und deßwegen in Arreſt genommen worden, auch würcklich mit der Todes-Straffe angeſehen werden ſolte. Hierüber that der Preußiſche Herr Geheime Rath von Katſch, dem zu Berlin ſubſiſtirenden Herrn von Suhm, einige Vorſtellungen, und zwar in ſolchen terminis, daß dieſer Polniſche Miniſtre ſeiner Sicherheit für zuträglich hielte, nach zurück gelaſſener Proteſtation, ſich, ohne weitern Abſchied, nach Löben zu retiriren. Jedoch die Sache wurde durch Briefe beygelegt, und der Herr Abgeſandte kehrete hierauf wieder in ſeine Station zurücke, wurde auch gantz gnädig empfangen. Wie denn, der vielen Querelen gegen die Polniſche Nation und Republique ungeachtet, beede Königliche Höfe jederzeit im beſten Vernehmen ſtunden, und der Herr Graf von Flemming, gleichwie ſchon 1724. alſo auch zu Ende des Jahrs 1727. (wovon wir jetzt reden) zu Berlin gar gnädig empfangen und angeſehen

wurde:

wurde: welches alles die mutuelle Königl. Viſiten im nächſtfolgenden Jahr, wovon wir bald hören werden, noch deutlicher bewieſen. 1727.

Angefangene Werbungen werden eingeſtellt.

Es hatten aber auch, auſſer den Polniſchen Angelegenheiten, Se. Königl. Majeſt. von Preuſſen ein wachendes Aug, auf die übrige Situation der Europäiſchen Affairen: dahero dieſelbe, bey, zu Anfang dieſes Jahrs, anſcheinenden irreconciliablen Umſtänden der Wieneriſchen und Hannoveriſchen Alliirten, inſonderheit aber der Kronen Spanien und Engelland, auf Vermehrung dero formidablen Macht bedacht waren: welche Werbungen aber, als noch vor dem Schluß deſſelben, die Unterzeichnung der Præliminarien von dem König in Spanien geſchahe, auch wieder eingeſtellet wurden.

Trauer wegen des Königs in Engelland.

Der Todes-Fall Sr. Groß-Britanniſchen Majeſt. als Herrn Vatters von der Königin in Preuſſen, ſetzte den Hof zu Berlin in die tieffſte Trauer, welche auch in den äuſſerlichen Ceremonien auf das genaueſte beobachtet ward, daß ſo gar die frembden Miniſtri nicht anderſt, als gantz ſchwartz, zur Audienz gelaſſen wurden.

Verlobung der Königl. Prinzeßin mit dem Herrn Marggrafen zu Anſpach.

Hingegen ereignete ſich auch bald darauf, ein ſehr erfreuliche Begebenheit. Denn es hatte ſich der regierende Herr Marggraf von Anſpach, ein Herr damals von 16. Jahren, aber von ausnehmenden Fürſtlichen Qualitäten, zu Berlin eingefunden, welcher nicht nur, mit allen Freuden und Freundſchaffts-Bezeugungen, empfangen, ſondern auch in dem Monath Auguſto, mit der zweyten Königlichen Prinzeßin, Friderica Louiſe, zu groſſem Vergnügen des gantzen Hofes, verlobt ward: Hierauf wurden, ſo viel die noch neue Trauer zuließ, die Luſtbarkeiten und Divertiſſements verdoppelt, die völlige Vermählung und Heimführung aber, weil ſo wol, gemeldeter maſſen, der Durchlauchtigſte Herr Marggraf noch jung, als die Königliche Prinzeßin-Braut, erſt 13. Jahr alt war, noch bis auf 1729. verſchoben.

1728. Mißvergnügen mit dem Kaiſerl. Hof.

Indeſſen war man, wie ſchon gedacht, mißvergnügt über die lange Verzögerungen, und ſchlechte Hoffnung, bey denen Jülichiſchen Handlungen, worüber Se. Königl. Majeſtät ſich im Monat September gegen den Kaiſerlichen Miniſtre, Herrn General, Grafen von Seckendorf, zu Berlin beſchwehrten, welchem bald darauf der Preußiſche Abgeſandte zu Wien noch andere Klagen, wegen der gedruckten Proteſtanten, ſo wol in Polen, als in Pfalz, beyfügete. Uber dieſe letzere erklåreten Sich Se. Kaiſerl. Majeſtåt, daß Sie, wegen Polen, fernerhin ihre allerhöchſte Interceſſion und Vermittelung emploiren wolten: wegen der Pfälziſchen Angelegenheiten hingegen, ergienge ohne Verzug, ein abermaliges Reſcript ſogleich an Se. Churfürſtliche Durchl. ab.

Der Spaniſche und Holſteiniſche Ambaſſadeur komen an.

Zwiſchen und nach dieſer Zeit, langeten zu Berlin, noch zwey hohe Ambaſſadeurs an; nemlich im October, der nach Moſcau gehende Spaniſche Herzog von Liria, von deſſen Anbringen die Vermuthung war, daß er die Preußiſche Mediation zwiſchen der Cron Spanien und Engelland geſuchet: und im December von des Herrn Herzogs von Holſtein, Königl. Hoheit, der Herr Graf von Baſſewiz, welcher Se. Majeſtät zur Execution wegen der Grafſchafft Ranzau, wider den König in Dännemark, zu animiren ſuchte. Weil aber die übrige hohe Directores des Nieder-Sächſiſchen Creiſes hiemit nicht beyſtimmeten, auch noch im friſchen Gedächtnis war, daß zuvor höchſtgedachter König von Dännemark die Execution wider Preuſſen in der Teklenburgiſchen Angelegenheit, nicht übernommen; ſo wolte man nun gleiche Complaiſance weiſen, und lief alſo dieſe Negotiation Frucht-loß ab.

Zwi-

Zwiſchen denen Königl. Polniſch- und Preußiſchen Majeſtäten, war indeſſen, ſchon angezeigter maſſen, die unvergleichliche Harmonie unverruckt geblieben, ja von Tag zu Tag geſtiegen, ſo, daß Sie nicht nur per Internuntios, oder durch Geſandtſchafften, ſondern, nach den Exempeln dero hohen Vorfahren, in den Chur-Häuſern Sachſen und Brandenburg, ſich perſönlich zu abouchiren verlangten. Se. Königl. Preußiſche Majeſtät machten hierzu den Anfang, und erhuben ſich den 12. Jan. von Berlin, mit einer gantz geringen Suite, worunter ſich aber, doch die Herren General-Lieutenants von Grumkow, und von Löwen, Obriſt Kröcher, Obriſt-Lieutenant, Derſchau, Lieutenant Hoke, Cammer-Herr Fernand und einige geringere Bediente, befanden, langten auch den 14. Abends, gegen 5. Uhr, in Dresden an. Weil alles gantz ſtill ſeyn ſolte, ſo geſchahe ſolches unvermerckt, in der Caroſſe des Herrn Feld-Marſchalls, Grafen von Flemming, welcher bis Elſterwerda dem König entgegen gegangen, und traten Se. Majeſtät in dem Zeug-Haus, bey dem Herrn Grafen von Wackerbarth

1728. Königl. Polniſch- und Preuſſiſche Viſiten.

König von Preuſſen geht nach Dresden.

ab-

1728. ab. Se. Königl. Majeſt. von Polen, welche ſich eben bey gedachten Herrn Grafen von Flemming, in der Aſſemblée befanden, erhielten hievon nicht ſo bald Nachricht, als ſie ſich ſo gleich, den König von Preußen zu bewillkommen, nebſt dero Chur-Prinzens Königl. Hoheit, en masque, ſo wie Sie waren, zu dem Herrn Graf von Wackerbarth ſich verfügten, ihren hohen Gaſt ſehr tendre embraſſirten, und nicht nur zu der Aſſemblée, ſondern auch nachgehends in das Königliche Schloß, zum Logis einluden. Das letzte deprecirten Se. Preußiſche Majeſt. und erwählten ſich des Herrn Feld-Marſchalls Pallaſt zum Quartier, das erſtere aber acceptirten Sie, und folgten dem König und Königlichen Prinzen von Polen, ſo bald Sie ſich in Masquen-Habit befanden, dahin nach, und alsdann wurden erſt die Canonen um gantz Dresden dreymal gelöſet. Der König in Preuſſen demasquirte Sich bald, wohnete aber hierauf, nachdem Sie der Chur-Prinzeßin Königl. Hoheit empfangen, der Aſſemblée ferner, im höchſten Vergnügen bey, tantzten auch ſelbſt, bis, nach deren Endigung, ſowol die Königl. höchſte Herrſchafften, als andere hohe Anweſende, von vielgedachtem Herrn Feld-Marſchall, Grafen von Flemming, propre tractirt worden, wobey die Königliche Chur-Prinzeßin, zwiſchen beeden Königen Platz nahme.

Der Kron-Prinz folget nach. Auf wiederholtes Anſuchen begab ſich auch den 15. des Preußiſchen Kron-Prinzens Königl. Hoheit, von Berlin nach Dresden, woſelbſt Sie den 17. arrivirten: Darauf denn die gantze Zeit der Anweſenheit des Preußiſchen Hofs zu Dresden, in nichts, als einer Abwechslung der prächtigſten Königlichen Luſtbarkeiten beſtunden, ſo, daß diejenige, welche dieſe Freuden-volle Solemnitäten mit anzuſehen das Glück genoſſen, ſolche, und zwar faſt täglich etwas neues, nicht genug zu bewundern hatten: mitten aber unter ſelbigen, noch mehr über den zärtlichen Umgang beeder Majeſtäten ſo wol, als der Prinzen

zen Königl. Hoheiten, und mutuelle Proben einer gäntz- 1728.
lichen Vereinigung der Gemüther, erſtaunen muſten.

Unter andern, als einsmals Königl. Herrſchafften bey dem Herrn Graf von Mannteuffel ſpeiſeten, wurde dem König von Preuſſen, ein ſehr ſchön geſchnittenes Glas præſentirt, worauf der Polniſche weiſſe und Preuſſiſche ſchwartze Adler, einander mit den Flügeln umfaſſende, zu ſehen waren, hiebey befanden ſich die beede Königliche Nahmen:

FrIeDerICh WILheLM AVgVstVs.

aus welchen ungezwungen die Jahr-Zahl 1728. kommet, nebſt der Uberſchrifft: Avita concordia redintegrata, und den beygefügten Teutſchen Verſen:

Hier ſieht man weiß und ſchwarz Freunde-
Brüderlich vereint.
Es lebe / wer es treu mit beeden Adlern
meint.

Endlich nahete die zur Ruckreiſe nach Berlin beſtimmte Zeit heran, da dann beede Königl. Herrſchafften den 11. Febr. nach Morizburg abgiengen, und daſelbſt, dieſen Abend noch, unter reciproquen Danckſagungen, und denen zärtlichſten Freundſchaffts-Conteſtationen, Sich völlig beurlaubten, indem Se. Preußiſche Majeſt. die eigentliche Stunde des Aufbruchs mit Fleiß nicht benenneten, als welcher den andern Morgen in aller früh, gantz ſtill, ohne einigen Aufenthalt zu haben, oder die Ruhe des Königs in Polen zu ſtöhren, vor ſich gehen ſolte. Allein, dem ungeachtet, war alle dieſe Præcaution vergeblich: denn als Se. Königl. Preußiſche Majeſt. früh um 3. Uhr, die Reiſe anzutretten, Sich aus Dero Zimmer begaben; fanden dieſelbe Se. Königl. Polniſche Majeſt. ſchon angekleidet vor Sich ſtehen, von denen Sie, bis an den Wagen, von des Chur-Prinzens Königl. Hoheit aber, gar bis Wittenberg, begleitet wurden: Da dann ſchon auf allen Stationen, ſo wol was zur Er-

Ruckreiſe des Preuſſiſchen Hofs.

frischung

1728. friſchung dienen kunte, als die nöthige Poſt-Pferde, bey 300. an der Zahl, durch gantz Sachſen parat waren.

Wem die Magnificenz des Dresdniſchen Hofs einiger maſſen bekannt, der wird ſich gar leicht einigen Abriß von den propren Aufzügen, und der Königlichen Pracht, bey dieſer auch Königlichen Viſite, machen können. So vortrefflich aber dieſes alles geweſen, ſo wenig haben ſolchem, die bald darauf in Berlin ſelbſt, bey der Gegen-Viſite des Königl. Polniſchen Hofs, zum Vorſchein gekommenen Freudens-Bezeugungen und Solennitäten nachgegeben. Denn Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen waren, nebſt Dero Kron-Prinzens Königl. Hoheit, welche zugleich den Ritter-Orden des Polniſchen weiſſen Adlers, den Ihnen der König Auguſtus eigenhändig umhiengen, mitgebracht, kaum in Dero Reſidenz zuruck angelanget, als daſelbſt ſchon die Anſtalten zu dem Empfang und Bewirthung eines ſo hohen und werthen Gaſtes, nemlich Sr. Königl. Polniſchen Majeſt. vorgekehret wurden.

Anſtalten zu dem Empfang des Königs in Polen.

Uber die, à l' ordinaire in Berlin liegende Regimenter, als Gens d' Armes, unter dem nunmehrigen Herrn Feld-Marſchall von Nazmer, und 4. Infanterie, Löben, Forcadé, Glaſenap, und Dänhof, ergieng noch die Ordre, an 3. Regimentet Cavallerie: Kron-Prinz, Prinz Friederich, und Lottum, und an 6. Infanterie: Marggraf Albrecht, Prinz Heinrich, Gersdorf, Borcke, Gölze und Schwerin, daſelbſt einzurücken, welche auch ſämtlich, gleichwie ſie ſchon in den nächſten Provinzen ſtunden, den April durch anmarchirten, und bis auf das eine, Cavallerie Prznz Friederich, ſo vor dem Cöpenicker-Thor campirte, in die Häuſer der Reſidenz vertheilet wurden. Ferner geſchahen die Verordnungen zu einem überaus prächtigen Feuer-Werck, und Illuminationen durch die gantze Stadt, oder vielmehr drey Städte, Berlin, Cöln, und Friedrichswerder. Nicht weniger wurde dem gantzen Hof-Staat eine gantz neue ſehr koſtbare Livrée ausgetheilet, und endlich, nebſt vielen an-

dern

dern Zurüſtungen, die, wegen ihrer vollkommenen Aehnlichkeit ſo wol, als der daran gewieſenen vortrefflichen Kunſt, von allen Verſtändigen überaus admirirte Metallene Statue des höchſtſeeligen Königs, an dem Molken-Markt, wo ehedem ein altes Wacht-Haus mit Kram-Läden geſtanden, auf einem prächtigen Poſtement, von allerhand Figuren, um welches rings herum einige kleine Seulen ſich befanden, aufgerichtet. 1728.

Statue des höchſtſeeligen Königs wird aufgerichtet.

Mitten unter dieſen Anſtalten langte ſchon den 26. Februar. der Königl. Polniſche Abgeſandte, Herr von Suhm an, mit der Verſicherung, daß ſein höchſter Principal, unfehlbar nach Berlin zu kommen, reſolvirt wären. Den 19. Maji berichteten Se. Polniſche Majeſt. an Se. Preußiſche Majeſt. durch den Herrn General-Lieutenant von Milkau, in einem eigenhändigen Schreiben, Dero würklichen Aufbruch, nebſt der Zeit wenn ſie in Potsdamm einzutreffen hoffeten, und den 20. erhube Sich dieſer groſſe Monarch, nach dem an der Elbe gelegenen Luſt-Schloß Ubigau, woſelbſt Sie um 1. Uhr, nach erwarteter Dero Königlichen Suite, ſich zu Schiff begaben, und mit einer aus 4. Brigantinen, 4. Chaloupen, und 6. groſſen Prahmen beſtehenden, auch mit 144. Boots-Knechten, und 18. Canonen, beſetzten Flotille, auf der Elbe, bis Wittenberg, fortfuhren.

Abreiſe des Königs von Polen.

In der Königl. Suite, welche ſo wol mit Sr. Majeſt. als des Chur-Prinzens Königl. Hoheit, abgiengen, wurden, vermög der Nachrichten, ſo man davon erhalten, 316. Perſonen gezehlet, und darunter vornemlich folgende hohen Standes, welche wir, ohne Ordnung des Rangs, wie wir ſie empfangen, einrücken wollen: Se. Durchl. Herzog Johann Adolph von Weiſſenfelß, Graf Moritz von Sachſen, Graf von Rudowsky, der Polniſche Vice-Canzler Lipsky, nebſt 18. andern vornehmen Polaken, Miniſtris und Cavaliers, der Geheime Cabinets-Miniſtre, Graf von Lagnaſco, der Geheime Cabinets-Miniſtre, Graf von Mannteuffel, der Geheime Cabinets-

Königliche Suite.

1728. binets-Miniſtre und Ober-Cammer-Herr, Graf von Frieſe, der Geheime Rath und Hof-Marſchall, Baron von Loos, der Ober-Stallmeiſter, Baron von Racknitz, der Ober-Schenk, Baron von Seifertitz, der Ober-Kuchenmeiſter, Baron von Seifertitz, der General-Lieutenant von Milkau, der General-Lieutenant von Boſe, der Cammer-Herr, von Haugwitz, der General-Major, Baron von Frieſe, der Cammer-Junker, von Brühl, der Caplan Pierenne. Vom Frauenzimmer: Die Fräulein Gräfin Orzelska, Frau Czesnik, Gräfin Bilinska, und die Lithauiſche Feldherrin, Gräfin Bocey. Inſonderheit von des Königl. Chur-Prinzens Hoheit, der Cammer-Herr und Hof-Marſchall von Einſiedel, der Cammer-Herr von Maſinsky, der Cammer-Herr und Stallmeiſter Sulkowsky, der General-Adjutant Obriſter von Bolok, und der Jeſuit Gallen.

Es gehören zwar dieſe Umſtände, gleichwie ſelbſt der obbeſchriebene Aufenthalt Sr. Preußiſchen Majeſt. zu Dresden, nicht eigentlich zu den Geſchichten des Hofes zu Berlin, um aber den Zuſammenhang dieſer Königlichen Viſiten nicht zu zerreiſſen, und weil wir davor halten, daß ſelbige hie ſowol, als bey der Hiſtorie von Polen, auſſer deſſen Gräntzen gleichfalls dieſes alles geſchehen, ihren Platz haben können; ſo fahren, wir fort, von der Reiſe des Königs in Pohlen zu Waſſer, noch anzumercken, daß auf jeder von 2. Chaloupen, vor dem Schiff Sr. Majeſt. 6. Trompeten, 1. paar Paukken, ein Chor Hautboiſten und Waldhorniſten, beſtändig abwechſelten, und ſich unausgeſetzt hören lieſſen. Aller Orten, welche man vorbey fuhr, wurde die Flotille, mit verſchiedenen Canon-Schüſſen, zum Theil auch Salven, von der in Parade ſtehenden Milice und Burgerſchafft, ingleichen einer herrlichen Feld-Muſic, begrüſſet, und von ſelbiger jederzeit mit 9. bis 18. auch 24. Schuſſen gedancket.

Reiſe zu Waſſer des Königs von Polen.

Auf dieſe Art paſſirten Se. Majeſt. Meiſſen, Seiſelitz, Hirſchſtein, ein dem Herrn Hof-Marſchall von

Loos

Loos zugehöriges Schloß, allwo Sie ausſtiegen, und übernachteten. Ferner Mühlberg, Belgern, Strehla, Torgau, Dömitſch, Bretten, Lichtenburg, Pretſch, woſelbſt Sie abermal ans Land traten, und nicht nur das Nacht-Lager hielten, ſondern auch den folgenden gantzen Tag ruheten, den 23. aber, unter Begleitung einiger Polniſcher Herren, mit 2. Chaloupen nach Wittenberg voraus ſchiffeten, wohin die übrige Suite, mit dem Frauenzimmer, um Mittag, auf den Brigantinen nachfolgeten. 1728.

Beederſeits Ankunfft wurde, mit dreymaliger Löſung von 51. Canonen, beehret, und der König, ſo wol von der Univerſität, als Stadt-Rath in corpore, mit kurtzen Reden bewillkommet, denen Se. Majeſtät in höchſter Perſon zu antworten die Gnade hatten; weil auch dieſelbe bis den 25. hieſelbſt liegen zu bleiben geſonnen waren, ſo ſchaffte man Ihnen, nicht nur den folgenden Tag das Plaiſir, daß ſich der Cammer-Taſchen-Spieler, Joſeph Märel, oder Frölich, von dem alten 97. jährigen Depoſitore Buliſio, der dafür, nebſt ſeiner Famille, mit einigen Königlichen Gnaden-Bezeugungen angeſehen wurde, auf einer darzu verfertigten Bühne muſte deponiren laſſen, ſondern es warteten auch Abends die ſämtliche Studioſi, mit einer vortrefflichen Nacht-Muſic unterthänigſt auf, in deren Namen, der junge Herr Graf von Stubenberg, das verfertigte Carmen mit einer wolgeſetzten Rede præſentirte, und hierauf ſahe man ſo wol von der Vniverſität, vor der Schloß-Kirche, an einem deßwegen aufgerichteten Portal eine vortreffliche Illumination, als von der Bürgerſchafft das Rahthauß mit vielen Sinnbildern und ſchönen Gemählden gleichfalls auf das zierlichſte illuminirt. Den 25. brachen Se. Majeſt. nach Beſichtigung der Fortificationen, und anderer Sehenswürdigkeiten, wieder auf, und ruheten des Nachts zu Wurzen, worauf Sie endlich den 26. über Treuenbriezen, woſelbſt das Regiment des Herrn Grafen Rutowsky poſtirt war, gegen neun Uhr Vormittag, zu Potsdam würklich eintrafen.

Ankunfft zu Wittenberg.

1728. zu Potsdam. Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen hatten nicht nur dem König in Polen, den Herrn General-Lieutenant von Gersdorf, bis Wittenberg entgegen geſendet, ſondern ritten auch nun ſelbſt einen ziemlichen Weg vor die Stadt, retirirten ſich aber, bey Erblickung Sr. Polniſchen Majeſtät eiligſt, und empfiengen dieſelbe vor der Thür des groſſen Saals, bey dem Ausſteigen aus dem Wagen, nebſt des Preußiſchen Kron-Prinzens Königl. Hoheit, auf das freudigſte und zärtlichſte, begleiteten Sie auch ſelbſt in Dero Zimmer.

Des Königl. Polniſchen Prinzen. Ungefähr eine Stunde darauf, langeten auch des Kron-Prinzens Königl. Hoheit, welche einen andern Weg zu Land über Hahn, Damme und Jüterbock genommen, neben des Herrn Herzogs Johann Adolphs von Weiſſenfels, Hochfürſtl. Durchl. an: Sie ſtiegen gleich bey der Einfahrt, an dem Garten-Thor ab, und wurden, auf dem halben Weg, zwiſchen dem Saal und Thor, von dem Preußiſchen König und Kron-Prinzen, nicht minder zärtlich empfangen, und embraſſirt, auch ebenfalls in Dero Zimmer begleitet. Worauf gleich der König in Preuſſen abermals in höchſter Perſon ſelbſt, denen frembden hohen Herrſchafften, die zur Aufwartung aſſignirte Herren, und zwar inſonderheit Sr. Majeſtät den Herrn Staats-Miniſtre und General-Lieutenant von Grumkow, Sr. Hoheit aber den Herrn General-Major Graf von Truchſes, nebſt verſchiedenen andern, præſentirete.

Wenn wir alle hierauf vorgefallene Divertiſſements und prächtige Solennitäten, nach deren Verdienſt erzehlen wolten, würden wir ein gantzes Buch damit anzufüllen, Materie gnug haben, wie dann auch würcklich dergleichen Tractaten und Piecen, welche ſo wol, von der Dresdniſchen, als Berliniſchen Zuſammenkunfft, eigentlich handeln, im öffentlichen Druck zum Vorſchein gekommen, wohin wir den geneigten Leſer, ferner Nachricht einzuholen, verweiſen wollen. Gegenwärtig ſiehet man ſich gezwungen, nicht allein dasjenige, wovon ohnehin jedermann ſich den Begriff machen kan, daß ſolches nicht

nicht unterlaſſen worden, und wie es ungefähr mag ausgeſehen haben, als da ſind Galla-Täg, öffentliches Tafelhalten, Luſt-Schieſſen, Aſſembléen, Bälle, und dergleichen, ſondern auch viele, in der That beſondere, merkwürdige Dinge, mit Stillſchweigen zu übergehen, und nur das allervornehmſte kürtzlich zu berühren. 1728.

Hierunter iſt nun nicht zu vergeſſen, die, gleich den Tag, nach der Königlichen Ankunfft, vorgenommene General-Revüe des in 3. Bataillonen beſtehenden, Welt-berühmten Potsdamiſchen groſſen Grenadier-Regiments, wovon des Königs Majeſtät ſelbſt Obriſter, und des Kron-Prinzens Hoheit, Obriſt-Lieutenant ſind. Der König in Polen erſchien dabey, nebſt dero Königlichen Chur-Prinzen, und gantzen Suite zu Pferd, ſtiegen aber nachgehends ab, und ſahen, auf einem Feld-Stuhl ſitzend, eine Compagnie nach der andern vorbey paſſiren. Bey dem erſten Flügelmann traten Sie hinzu, um zu ſehen, ob Sie ſelbigem die Hand auf den Kopf legen konten, kunten aber ſolches nicht effectuiren, da doch der allerlängſte, mit Namen Jonas, aus Norwegen, welcher damals unpäßlich war, noch eine halbe Hand höher iſt, dahero ſämtliche höchſte und hohe Gäſte, gleichwie die auſſerordentliche Gröſſe, als ungemeine Accurateſſe und Geſchicklichkeit dieſer Leute, an welchen beeden Stücken beſagtes Regiment ſeines gleichen nicht findet, mit Erſtaunen bewunderten. General-Revüe des groſſen Potsdamiſchen Grenadier-Regiments.

Nachdem folgenden Tags die Fabriquen und andere Merckwürdigkeiten beſehen, auch Abends ein prächtiges Luſt-Schieſſen gehalten worden, gieng den 29. Se. Majeſtät von Preuſſen nach Berlin voraus, denen Se. Polniſche Majeſt. bald über Spandau, allwo Sie, nicht nur bey der Ankunfft und Abreiſe, mit den Stucken begrüſſet, ſondern auch zu Mittag, von dem Gouverneur Herrn General-Lieutenant von Gersdorf, unter Löſung der Canonen, tractirt wurden, nachfolgeten. Nahe bey Berlin hielten Dieſelbe, auf der Jungfer-Heide, unter einem Kiehnen-Baum, und lieſſen Sich einen Becher Wein langen, aus welchen Sie Dero Kö- Reiſe nach Berlin. Merckwürdiges Geſundheit-Trincken des Königs in Polen.

1728. Merkwürdiges Geſundheit-Trinken des Königs in Polen

niglichen Chur-Prinzen die Geſundheit Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen zutranken, und die beſtändige Freundſchafft mit demſelben beſtens recommendirten: welches Se. Königliche Hoheit zuſageten, und ſolche Geſundheit Beſcheid thaten. Uber dieſe Begebenheit bezeigeten Se. Preußiſche Majeſt. ein ſolches Vergnügen, daß Sie, an dieſem Ort, ein Monument und Angedenken deswegen aufzurichten reſolvirten, indeſſen aber gleich noch bey Anweſenheit des Polniſchen Hofes zu Berlin, eine rothe Tafel an den Baum ſchlagen lieſſen, worauf eine Königliche Krone, von einer Hand aus der Wolke, und einem fliegenden weiſſen Adler, gehalten wird, mit folgender guldenen Schrifft und Jahr-Zahl:

Der König Friederich Auguſt hielt mit dem Sohne/
Dem Folger ſeines Reichs der weiſen Adler Krone
An dieſem Orte ſtill/ ſprach/ wie er gnädig wolte/

Daß

Daß er mit Preuſſen ſtets in Freundſchafft leben ſolte. 1728.
Das hat er zugeſagt. Hierunter kanſt du ſeh'n/
Mein Leſer / welchen Tag und Jahr es iſt geſchehn.
GOTT gebe beeder Volk auch ſolchen Sinn und Geiſt/
Weil er uns alleſamt zur Bruder-Liebe weiſt.

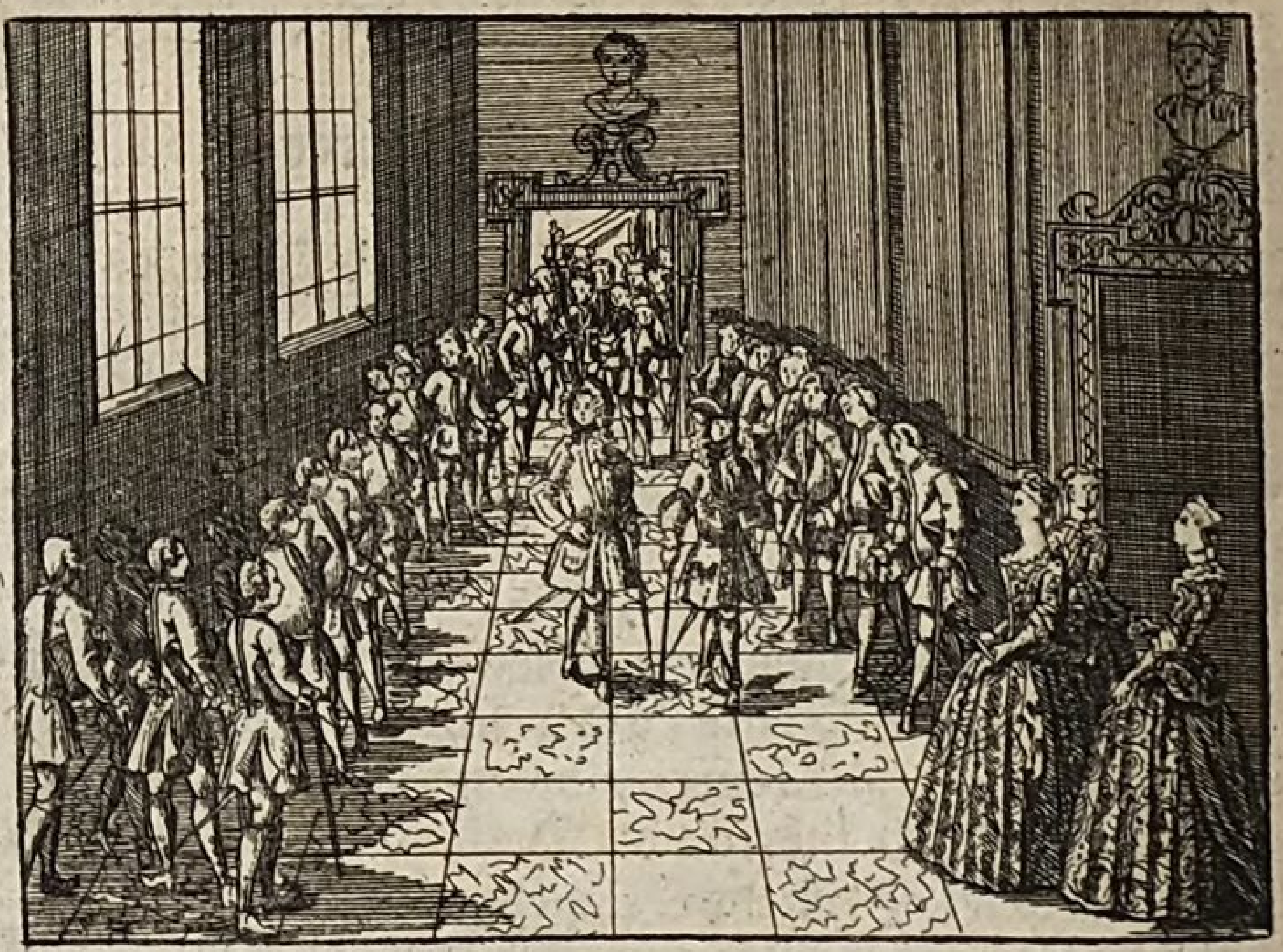
Nach 5. Uhren erlangten der König in Polen die Reſidenz, in dero Reiß-Chaise, auf welcher ſich, nebſt ihnen, die Herren General-Lieutenant von Grumkow, Obriſt von Krocher, und Obriſt von Derhant befanden, welcher des Königl. Prinzens Wagen, und die übrige Kutſchen nachfolgeten. Als ſie unter unglaublichen Zulauff des Volks auf das Schloß gefahren, wurden ſie bey dem Ausſteigen vor dem Zimmer abermal, von dem König in Preuſſen empfangen, in das Zimmer begleitet, und eine Viertel Stunde allein unterhalten. Sodann lieſſen ſie der Königin dero Ankunfft notificiren, machten Jhro das Compliment, und lieſſen ſich die Königliche junge Herrſchafft præſentiren; welche Viſite auch gleich darauf, von dem Königlichen Prinzen abgeſtattet wurde. Die Gräfin Orzelska, nebſt dem übrigen Frauenzimmer machten erſt Tags darauf ihre Aufwartung bey der Königin.

Einzug und Empfang zu Berlin.

An dieſem wurde in höchſter Galla öffentlich geſpeiſet, wobey unter andern ſehr prächtig anzuſehen war, daß als der König in Polen auf den Ritter-Saal ſich erhube, alle Officiers, von denen anweſenden 14. Regimentern, ſich auf beeden Seiten rangirten, und alſo die ſchönſte Gallerie von der Welt formirten, durch welche der König paſſirte, und an deren Ende, von der Königin Majeſt. nebſt den älteſten Prinzeßinnen, erwartet wurde. Der Polniſche König führete hierauf die Preuſſiſche Königin, und der Polniſche Prinz, die älteſte Preuſ-

Prächtiger Aufzug bey der Königl. Tafel.

1728.



ſiſche Prinzeßin an der Hand zur Tafel, bey welcher alles Service von dichtem Gold, gleichwie an den Neben-Tafeln von Silber war, die auf dem Parade-Platz gepflantzte 36. Canonen aber, welche auch, Tags vorher, bey dem Einzug, nebſt denen auf den Wällen dreymal gelöſet worden, unter denen Geſundheiten ſich tapfer hören lieſſen.

General-Revüe von 14. Regimentern.

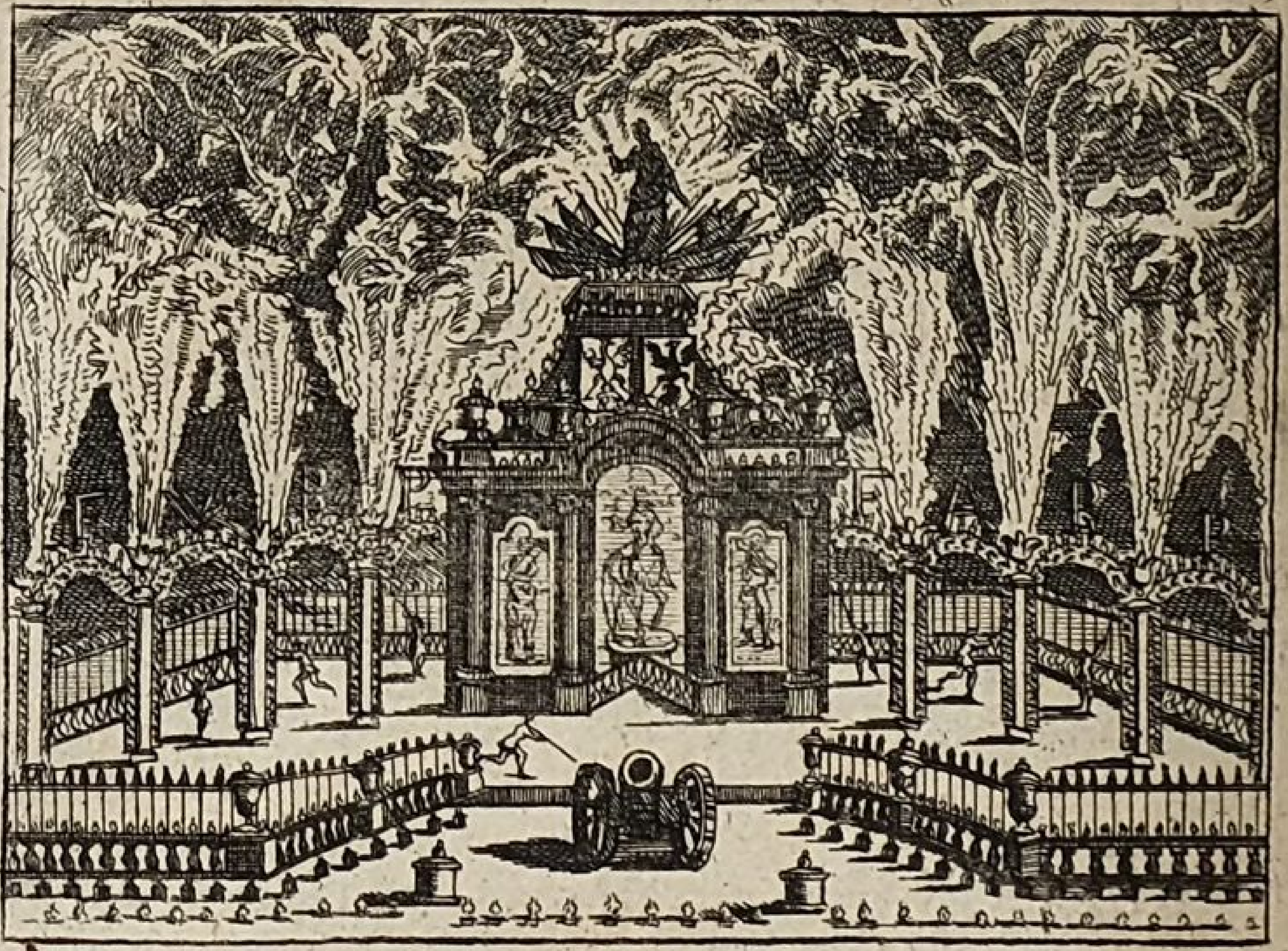
Den 31. May geſchahe die groſſe General-Revüe, aller obbeſchriebener 14. Regimenter: die Anſtalten hierzu waren unvergleichlich, und das gantze Werk mit Recht eine Königliche Luſt zu nennen, wenn man ſich auf der einen Seite die ungemeine Accurateſſe und Fertigkeit in allen Exercitiis, wovon die Preußiſchen Trouppen den Ruhm in der gantzen Welt behalten, auf der andern aber den erfahrnen, und mit der That offt genug erwieſenen Helden-Muth des glorieuſen Königs Auguſti, welcher an dergleichen Martialiſchen Spielen ſeine Nahrung fande, vor Augen ſtellet. Allein der gegenwärtige Raum verbietet uns die merkwürdige Umſtände dieſer General-Revüe weiter zu erzehlen, und wir fahren fort, noch einige der vornehmſten Solennitäten mehr mit Namen zu nennen, als zu beſchreiben.

Den

Den 4. Junii war durch die gantze Stadt, oder vielmehr 3. Städte der Königl. Preußiſchen Reſidenz, eine vortreffliche Illumination, da nicht nur faſt an allen Häuſern, die Thore und Fenſter mit den ſchönſten Inventionen ausgezieret, ſondern auch die vornehmſten, zumal in den Haupt-Straſſen, durch welche die Königl. Herrſchafften, ſelbige zu beſehen, fuhren, mit gantzen Gerüſten überzogen, an ſelbigen die ſchönſten und beſt-ausgeſonnenen Figuren vorgeſtellet, um ſelbige grünes Laubwerk, oder Tannen-Reiſig gewunden, und dieſes wiederum mit unzählichen Lichtern und mancherley-färbigen Lampen behänget, ruckwärts beleuchtet wurde. 1728. Groſſe Illumination zu Berlin.

So ſplendide dieſes alles anzuſehen war, ſo verdiente doch das darauf den 8. zu Charlottenburg angezündete Feuerwerk eine durchgehende Bewunderung. Dahin hatten, ſelbiges zu beſehen, ſämtliche höchſte und hohe Herrſchafften, nachdem Sie vorhero, von dem Geheimen Staats- und Cabinets-Miniſtre, Herrn von Ilgen ſehr propre zu Mittag tractirt worden, ſich an beſagtem Tag erhoben, erſtlich einem Ball beygewohnet, ſo dann Tafel gehalten, wobey man die Plätze, wie auch öffters geſchehen, nach dem Loos austheilete, und endlich um 10. Uhr, in die hierzu verfertigten Garten-Logen, an dem Waſſer ſich verfügte. Den Anfang machten 30. ſchwehre Canonen-Schuß, welche auch in der Mitte, zwiſchen jeder Vorſtellung, und am Ende, wiederhohlet wurden. Das gantze Werck war in drey Præſentationes abgetheilet, davon das erſte das Wappen und den Namen des Königs in Polen, nebſt andern Sinnbildern vor Augen ſtellte, die zweyte den Königl. Polniſchen Prinzen damit zu beehren, eingerichtet war, und die dritte die Ankunfft des Königs in Polen, unter dem Bild des Jaſons, und wie ſelbiger auf einer andern Gondel, von dem Preußiſchen König empfangen wurde, vorgeſtellet. Bey dieſem allen ſtritte die äuſſerliche Schönheit des Anſchauens mit denen Sinn-reichen Inventionen in die Wette: von der Vortrefflichkeit des gantzen Werkes aber, kan ſich daraus ein Begriff gemacht werden, Vortreffliches Feuerwerk

1728.



daß dabey 30000. theils ſechs und mehr pfündige Racquetten, 500. funffzig, bis fünf und ſiebenzig-pfündige Lufft-Kugeln, und 400. Waſſer-Kugeln gezehlet, auch die Unkoſten auf 50000. Rthlr. geſchätzet worden.

Königl. Jagd. Weil keine Art eines Königlichen Vergnügens unterlaſſen werden ſollte; ſo durffte es auch an einer propren Jagd nicht fehlen. Hierzu ward der 11. Jun. und zum Platz, die oben ſchon gedachte Jungfern-Heide vor Charlottenburg erwählet. Derer prächtigen Anſtalten und anderer Umſtände zu geſchweigen, ſo wurden bey 400. Stuck Hirſche und Rehe, 38. wilde Schweine, und etliche Füchſe erlegt: wobey inſonderheit des Polniſchen Prinzens Königl. Hoheit ſich ungemein ſignaliſirt, welche als ein nachahmender würdiger Sohn Dero groſſen Herrn Vatters Majeſtät, verſchiedenen, nicht nur Hirſchen und Rehen, ſondern auch wilden Schweinen, die Köpfe mit einem Streich vor die Füſſe geleget, in welcher Stärke und Geſchicklichkeit es Ihnen niemand, als der Herr Graf Moriz von Sachſen, gleich gethan. Nach geendigter Jagd-Luſt ſelbſten aber, hätte der Obriſt-Jägermeiſter, Baron von Hertenfeld, die Gnade, beederſeits

ſeits Königliche Herrſchafften und Hof-Staat, in einer 1728.
angenehmen, mit groſſen Hirſchen- und Elends-Köpfen, auch zur Jagd dienlichen Gemählden ausgezierten Lauber-Hütte prächtig zu tractiren: vor welcher, nach aufgehobener Tafel, über 100. Paar Bauren, in ihrer ſaubern Kleidung, mit allerhand buntfärbigen Bändern auf dem Kopf gezieret, bey einer ſchlechten Bauren-Muſique, noch ſchlechter, aber doch deſto luſtiger, anzuſehen, tantzeten. Und dieſes war die letzte Luſtbarkeit, womit Se. Königl. Majeſtät von Preuſſen Dero allerwertheſten Gäſte divertirten, deren Sie ihnen, Zeit ihrer Anweſenheit, über die oberzehlten faſt täglich neue verſchaffeten: Da man bald verſchiedene Curioſitäten und Merkwürdigkeiten beſahe, bald nach der ſchon gedachten General-Revüe, ein und anders Regiment die Special-Revüe paſſiren ließ: bald macheten die ſo genannten Halorum mit einem Fiſcher-Stechen, und Waſſer-Springen, bald mit ihrem Tanzen, ein Divertiſſement: bald ſahe man die Feuerwerker mit Bomben-werffen, und mit Canonen nach der Scheibe ſchieſſen, bald ſchoſſe man ſelbſt, wie inſonderheit den 28. Maji zu Potsdam, und den 9. Jun. zu Charlottenburg Abends, bey viel hundert Lichtern und einer herrlichen Illumination, auch aufgeſetzten ſchönen Gewinſten geſchahe, und dergleichen. An welchen Ergötzlichkeiten nicht minder die anweſende Herren Abgeſandten auswärtiger Puiſſançen, inſonderheit der Herr General Graf von Seckendorf, als Kaiſerlicher, und der General von Keppel, von der Republique Holland, Theil genommen, welche, gleichwie auch die Königl. Preußiſche hohe Miniſtri, bald von denen Königlichen Herrſchafften zur Tafel gezogen wurden, bald ſelbſt zu tractiren die Ehre hatten.

Nachdem alſo 19. Tage, in ununterbrochenem Vergnügen, ausgenommen daß des Preußiſchen Kron-Prinzens Königl. Hoheit, bald Anfangs mit einiger, aber nicht langwühriger, noch gefährlicher, Maladie befallen waren, zu Potsdam, Berlin und Charlottenburg, zugebracht, auch von beeden Majeſtäten an die gegenſeitige

1728. Miniſtros und Bediente die pretieuſeſten Geſchenke ausgetheilet worden; beurlaubten ſich des Polniſchen Prinzen Königl. Hoheit, noch den Abend auf die obbeſchriebene Jagd, und giengen darauf, zwey Stund vor Tags, nebſt dem Herrn Herzogen von Weiſſenfels, auch einigen andern von dero Suite, unter Löſung der Canonen, nach Dresden ab. Um 7. Uhr frühe giengen die Gräfin Orzelska, nebſt übrigem Frauenzimmer, nach Polen voraus, und in der Nacht darauf folgeten auch Se. Königl. Majeſt. von Polen ſelbſt dahin nach. Sie hatten dieſen gantzen Tag in Geſellſchafft des Königl. Preußiſchen Hauſes zugebracht: Nachmittag, gegen 5. Uhr nahmen Sie von der Königin Majeſtät, mit denen nebſt der Kron-Prinzeßin, Sie zuvor die Zeit mit einem à l'ombre paſſiret, wie auch dem Kron-Prinzen und Prinzeßinnen, ſehr obligeanten Abſchied, ſpeiſeten darauf mit des Königs Majeſt. bis gegen 10. Uhr in allem höchſten Vergnügen, und begaben ſich nur auf eine Stunde zur Ruhe, nach deren Verfließung Sie, unter der zärtlichſten Umarmung und Begleitung des Königs von Preuſſen bis an die Caroſſe, dem Weg nacher Frauenſtadt antraten: bey welcher Abreiſe mehr denn ein hundert Stuck-Schuß geſchahen, indem Se. Königl. Majeſt. von Preuſſen alles zu Charlottenburg befindliche Pulver zu verſchieſſen befohlen, das dann bis nach Mitternacht gedauret hat.

Von dem Gefolg Sr. Königl. Majeſt. in Polen blieben die Herren Grafen von Lagnaſco und Manteuffel, in Berlin zurück, um einige, noch in Anweſenheit des Königes ſelbſt, auf das Tapet gekommene Staats-Affairen völlig abzuhandeln: Dagegen wurden dieſelbe auf Ordre Sr. Königl. Preußiſch. Majeſt. von dem Herrn General-Lieutenant von Grumkow und Herrn Obriſt von Derſchau bis nach Frankfurt begleitet, woſelbſt Sie den 14. Junii gegen Mittag eintrafen, nicht nur von der ſämtlichen Univerſität durch Deputatos, ſondern auch einigen Abgeordneten der Studioſorum, und endlich inſonderheit zweyen Lithauiſchen allda ſtudi-

Ankunfft zu Frankfurt.

renden

renden Edelleuten, unterthänigſt complimentirt, und 1728.
mit dreyen unterſchiedenen auf Atlas gedruckten und koſtbaren Küſſen ruhenden Carminibus beehret, von dem Herrn Gouverneur, General von Schwerin aber propre tractirt wurden. Worauf die nur gedachte Preußiſche Herren, gnädigſt dimittirt worden, und um 4. Uhr wiederum völlig aus den Preußiſchen Landen aufbrachen.

Ergangene Urtheile über dieſe Viſiten.

Dieſes ſind nun die berühmten Königl. Polniſch- und Preußiſche Viſiten, welche in gantz Europa vieles Reden, und auch bey manchem viele Aufmerkſamkeit verurſachet, ſo viel davon in die Augen gefallen. Was die geheime Begebenheiten dabey, einige von vielen darunter geſuchte Intentiones, und die in denen Cabinets vorgefallene Diſcourſe betrifft, davon wird der Leſer in einem Compendio hiſtorico, wie dieſes iſt, keine Nachricht verlangen. So viel iſt zwar höchſtglaublich, daß die Perſonal-Freundſchafft dieſer großen Monarchen, ſich auch auf ihre Länder und deren Staats-Angelegenheiten extendirt habe, wie wir denn incidenter ſchon gedacht, daß es an dergleichen Deliberationen nicht gemangelt: Ob aber diejenige Urſache darzu gehabt, welche hierunter gantz beſondere Dinge, weit ausſehende Deſſeins, und vornemlich die feſtgeſetzte Erb-Folge in dem Königreich Polen geſuchet, mögen ſie ſelbſt ausmachen: wenigſtens iſt von dieſem allen nichts ſonderlich ſcheinbares würklich ausgebrochen, oder zu einem Effect gekommen, und noch weniger deſſen bey nunmehr, da dieſes geſchrieben wird, erfolgten Ableiben Sr. Königl. Majeſt. von Polen zu vermuthen.

Promotion der Feld-Marſchall von Arnimb und Natzmer.

Wir fahren indeſſen fort die übrigen Vorfallenheiten des Berliniſchen Hofs, zwiſchen und nach dieſen Königlichen Entrevüen bis zu Ende dieſes Jahrs und Periodi kürtzlich anzumercken: worunter die Promotiones derer Herren General-Lieutenants von Natzmer und von Arnimb zu rechnen. Jener wurde von Sr. Königl. Preußiſchen Majeſt. noch bey Anweſenheit und auf beſondere Recommendation des Königs in Polen, welcher ſich erinnerte, ein perſönlicher hoher Zeug von deſſen abge-

1728. Civil-Verordnungen abgelegten Proben, in den ehmaligen Niederländiſchen Campagnen geweſen zu ſeyn, zum Feld-Marſchall ernennet: dieſem wiederfuhr gleiche Königliche Gnade zwar nachgehends, jedoch, weil er ein älterer General, auf dieſe Art, daß ſein Diploma unter einem ehendern Dato, als jenes, ausgefertiget worden.

Die Kaufmanſchafft in Aufnahm zu bringen, haben Se. Königl. Majeſt. den Korn- und Saltz-Handel, ſo bisher geſperrt geweſen, wieder frey gegeben, wovon man gleichwie überhaupts, alſo auch bey denen Acciſen, einen ſonderbaren Nutzen ſpühren wollen: ingleichen iſt, mit Zuziehung verſtändiger Kauffleute, deliberirt worden: Ob es denen Preußiſchen Unterthanen vorträglich, ſich bey der Altonaiſchen Compagnie zu intereſſiren, welches auch, jedoch auf dieſe Art, daß die Gelder zur Sicherheit bey dem Königl. Miniſtre zu Hamburg verwahrlich niedergeleget würden, für rathſam befunden wurde. Wogegen der Holländiſche Abgeſandte Herr General von Keppel bald darauf proponirte, daß die Einwohner in Preuſſen und Brandenburg, unter Königlicher Erlaubniß, ſelber nach Holl- und Engelland ſchiffen möchten, um allda die Waaren eben ſo leicht als von der gedachten Compagnie zu hohlen. Dem Landmann aber zum Nutzen, damit ſelbiger jederzeit wüſte, wo er mit dem Getraid, zumal, wann ſelbiges wol gerathen, hinaus ſolte, errichtete man hin und wieder dieſen Sommer hindurch gewiſſe Vorrath-Häuſer, in welche das überbleibende Getraid gekauffet und aufgeſchüttet wurde.

Conduite des Berliniſchen Hofs wegen der Europäiſchen Affairen. Was die publiquen Angelegenheiten von Europa betrifft, wuſte ſich ein groſſer Theil deſſelben nicht in die Conduite des Preußiſchen Hofs zu richten. Denn ob wir ſchon gemeldet, daß ſelbiger gegen den Kaiſerl. Hof, wegen Verzögerung der Jülichiſchen Affairen, mißvergnügt; ſo beſtund doch das gute Vernehmen zwiſchen beeden, dem allen ungeachtet, noch immerzu weit beſſer, als denen Hannoveriſchen Alliirten lieb war. Inſonderheit ſchiene die Crone Engelland, ſeit dem Tod des höchſtſeeligen Königs, darüber jaloux zu ſeyn, und am

allermeiſten

allermeiſten wuſten ſich deſſen, die der Hof-Parthey contraire Engelländer zu bedienen, um die Conduite des Miniſterii dadurch zu blamiren, und zu zeigen, wie ſchädlich und gefährlich der Nation ihre Anſtalten und Conſilia wären. Dahero ſie bald darauf drangen, von dem König in Preuſſen eine nähere Erklärung zu fordern, bald deſſen widrige intention und völligen Abtritt von der Alliance für gewiß ausſchrien, bald gar, daß durch dieſen Weg auch die Krone Frankreich würde abgeriſſen werden, und folglich Engelland allein auf dem Theatro wider das gantze Europa bleiben, befürchteten. Wie es dahn allerdings bedenklich war, daß Se. Königl. Majeſt. von Preuſſen weder den Acceſs der Republique Holland zu dem Hannoveriſchen Tractat, durch dero Miniſtre unterzeichnen lieſſen, noch den Congreſs von Soiſſons zu beſchicken, ſich reſolviren wollten, ſondern vielmehr dem darum anhaltenden Groß-Brittanniſchen Abgeſandten zur Antwort ertheilten: Daß ihre ernſtliche Meinung auf nichts anders, als die Erhaltung der allgemeinen Ruhe, und Wiederherſtellung des in elenden Zuſtand gerathenen Proteſtantiſchen Religions-Weſen gerichtet wäre, daß Sie aber, nachdem es der Augenſchein lehrte, wie man ſich zu Soiſſons, weder um das eine, noch um das andere, mit gehörigen Eifer bemühete, nicht für gut befunden hätten, eine Geſandtſchafft dahin abzuſchicken. 1728.

Es muſte Perſonen geben, welche entweder, über die groſſe Freundſchafft zwiſchen denen Königen in Polen und Preuſſen, eiferſüchtig waren, oder doch ſonſt die Händel der Kron Preuſſen, mit der Republique Polen, gerne noch verwirrter geſehen hätten, dahero ſie ausſprengeten, daß die Catholiſche Religion, in der Stadt und Herrſchafft Draheim, ſo an Preuſſen für 135000. Thlr. verpfändet iſt, unerträglichen Tort leiden müſte, welches auch würklich in die Gazzetten oder den Schleſiſchen Nouvellen-Courier, von Breßlau aus, eingedrucket worden. Weil aber dieſes wider allen Grund; ſo ließ man gleichfalls in die öffentliche Zeitungen ſub dato Tempelburg den 19. Septemb. eine Beſchwehrung

Falſche Beſchuldigung wegen Draheim.

hier-

1728. hierüber einrucken, und berufte ſich hierinn auf das beſſere Wiſſen und Gewiſſen des Plebani, oder Catholiſchen Pfarrers daſelbſt, welcher ſchon ſelbſt viele Neuerungen und Verdrießlichkeiten anzufangen geſchickt wäre, zeigete auch, daß im Gegentheil, zu Wiedererbauung der daſigen Catholiſchen Kirche, aller Vorſchub geſchehen, und ſo gar das Holtz verehrt worden ſey.

Reiſe des Königs nach Preuſſen.

Den 23. Junii traten Se. Majeſt. abermal eine Reiſe nach Preuſſen an, von da aber dieſelbe, nachdem Sie zu Wehlau einige Regimenter Cavallerie, und zu Kalthofen einige von der Infanterie gemuſtert hatten, auch über den Anwachs der daſigen Colonien ſehr vergnügt waren, den 17. Julii wieder in Berlin eintrafen: hingegen noch im October, nebſt Dero Kron-Prinzens Königl. Hoheit, Sr. Hochfürſtl. Durchl. zu Anhalt-Deſſau, in Dero Reſidenz Deſſau die Viſite gegeben.

Nach Deſſau.

Tod des Herrn Herzogs von Holſtein-Beck, und Freyherrn von Jlgen.

Sonſt hat das Königreich Preuſſen ſchon in denen erſten Monaten dieſes Jahrs, nemlich den 7. Martii ſeinen Stadthalter, des Herrn Herzogs Friederich Ludwig von Holſtein-Beck Hochfürſtl. Durchl. ſo zugleich General von der Cavallerie war, im 74. Jahr ſeines Alters, der Hof zu Berlin aber, bey deſſen Ende, nemlich den 6. December den Königl. älteſten Staats- und Premier-Miniſtre Herrn Baron von Jlgen, im 76. Jahr ſeines Alters, durch den Tod verlohren, deſſen Stelle bey Sr. Königl. Majeſt. der Herr General von Bork, damaliger Commendant zu Stettin, einnahm.

Anzahl der Preuſſiſchen Trouppen.

Endlich, gleichwie wir die Kaiſerliche und Teutſche Geſchichte dieſes Periodi mit einer Specification derer ſich in ſelbigem auf den Beinen befundenen Kaiſerlichen Regimentern beſchloſſen; alſo wollen wir den Schluß der Preuſſiſchen Hiſtorie, mit einer gleichen Nachricht von dermaliger Anzahl der Königl. Trouppen machen: als welche nach einer, um dieſe Zeit, bekannt wordenen Liſte, in 120. Batail-lons zu 600. Mann Infanterie, in 64. Esquadrons zu 100. Mann Cavallerie, und in 54. auch zu 100. Mann Dragoner, folglich zuſammen, in 83800. Köpfen, worunter aber die Miniers, Canoniers, auch Invalides, nicht mit begriffen, haben beſtehen ſollen.

Schwei-

1724.

Schweizeriſche Geſchichten.

DIe Begebenheiten der Republique Schweiz, als eines ſouverainen Staats von Europa, haben billig auch allezeit ihren eigenen Platz in unſerm Hiſtoriſchen Bilder-Saal, wiewol im gegenwärtigen Periodo, wir deren ſehr wenig zu erzehlen haben werden. Denn die geringere Zwiſtigkeiten, welche unter denen Cantons ſelbſt dann und wann vorfallen, weiter aber von keiner Conſequence, oder Influenz, in die übrige Affairen ſind, halten wir nicht für erheblich genug, uns darbey aufzuhalten. Auſſer dem lebten die Herren Schweizer, innerhalb ſolcher Zeit, in ungeſtöhrter Ruhe, und, etliche Kleinigkeiten ausgenommen, bey ziemlich guten Vernehmen mit allen ihren Nachbarn.

Die Graubünder verfielen in eine Weitläuffigkeit mit dem Gouvernement zu Mailand, als mit welchem Staat, von alten Zeiten, ein Capitulat errichtet ward, worinnen unter andern, wegen des ſonſt den Bündern unterworfenen Valtelin, verordnet wurde, daß die daſigen Einwohner, ſo durchgehends Catholiſch waren, nicht nur bey ihrer Religion geſchützet, ſondern auch kein Reformirter jemals eingenommen, noch einmal des Jahrs, über 6. Monate, und auch dieſe Zeit, ohne alles Exercitium ſeiner Religion, darinn gelaſſen werden ſolte, ſo, daß auch die Amtleute in ihren Häuſern ſich keinen Geiſtlichen halten durften. Weil nun dieſes Capitulat, nach dem Tod des Königs in Spanien, Caroli II. in Vergeſſenheit gerathen, auch zwiſchen dieſer Zeit ſich viel Reformirte Famillen in beſagtem Land häuslich niedergelaſſen; ſo arbeitete man ſchon ſeit 1719. an Verneuerung deſſen, und prætendirte, Mailändiſcher Seits, daß dieſe neue Reformirte Einwohner wieder aus dem Land ziehen möchten. Solches nun wurde, um dieſe Zeit, ſehr ſtarck getrieben, und lieſſen es ſich die Catholiquen zwar gefallen, die Reformirten aber, welche die meiſten an der Zahl, wolten den gantzen

Strittigkeit wegen des Mailändiſchen Capitulats.

1724. gantzen Tractat keines wegs, auf dieſe Art, acceptiren, ſondern wandten ſich vielmehr, unter Aſſiſtenz der Zürcher, Berner, und anderer Reformirten Schweitzer, an den Kaiſerlichen Hof. Was ſie aber effectuiret, werden wir bald aus dem Erfolg ſehen.

Jngleichen zwiſchen dem König von Sardinien, und der Republique Geneve.

Zwiſchen dem Sardiniſchen Hof, und der Republique Geneve, ſchiene es auch ſich zu einiger Weiterung anzulaſſen, da jener einige Burger von dieſer Stadt in Arreſt nehmen ließ; welche Sache aber, als deswegen Geneviſche Deputirte nach Turin giengen, durch Interpoſition von Zürch und Bern, bald wieder beygeleget wurde. Hingegen haben beſagte zwey Cantons ſich zu Arau vergeblich bemühet, die Affairen mit dem Herrn Biſchoff zu Conſtanz, welcher ein und anders, wider den Frieden von 1712. tentirte, in Richtigkeit zu bringen, ſie ſelbſt aber ſind wegen der Prætenſionen und Unkoſten von dem letzten Krieg, dahin verglichen worden, daß Bern 18000. Rthlr. an Zürch ausgezahlet hat.

Und Herrn Biſchoff zu Conſtanz.

1725. Auch wegen Reſtitution des Abgenommenen an die Catholiquen.

Anno 1725. wurde auf einer Verſammlung zu Arau, von denen Reformirten beſchloſſen, daß derjenige, welcher die Reſtitution der, im bemeldeten letzten Kieg und Frieden, erhaltenen Ländereyen, an die Catholiſche Cantons, verlangen, oder auf das Tapet bringen würde, nicht anderſt, als ein öffentlicher Ruhe- und Friedens-Stöhrer, angeſehen werden ſolte. Wie denn dieſe Sache, in der gantzen Schweitz, viele Unruhe verurſachte, indem bey Schlieſſung des Friedens, die Obrigkeiten in denen Catholiſchen Cantons ihre Burger beredet, daß die Reformirten die abgenommene Orte, nur auf 10. Jahr, behalten, alsdann aber zurück geben würde, worüber dieſe, als ſie nunmehr den Effect nicht ſahen, allenthalben ſchwührig wurden.

Erneuerung des 60. jährigen Tractats wird von Franckreich geſucht.

Jngleichen war, bey dieſer Affaire, eine Hindernis an Verneuerung des zu Ende gehenden 60. jährigen Tractats mit Franckreich, vermög deſſen dieſe Krone, gegen eine ausgemachte Summa, die Erlaubnis hatte, eine gewiſſe Anzahl Trouppen in der Schweiz anzuwerben; ſinte-

ſintemal die Catholiſchen obbemeldete Wiedererſtattung, als eine Haubt-Condition dabey eingerucket wiſſen wollten. Es weigerten ſich auch die Reformirten, dieſe Bündnis einzugehen, bevor ſie verſichert wären, daß ihre Glaubens-Genoſſen in denen Franzöſiſchen Landen leidlicher würden tractirt werden: Da hingegen Franckreich, vermuthlich, um die Reſolution zu beſchleunigen, zu Verſoy, einem Paß bey Geneve, einen neuen Zoll anlegen, ingleichen von denen zu Lion und Marſeille, ſich niedergelaſſenen reformirten Schweizern, die Abtragung gewiſſer Onerum einfordern ließ. 1725.

Auf eben dieſem Convent zu Arau geſchah auch der Vortrag von dem Würtembergiſchen Abgeſandten, daß die in der Nähe gelegene, und wie wir oben erzehlet, erſt an das Hochfürſtl. Haus Stuttgard gekommene Grafſchafft Mömpelgard, von denen Schweizer-Cantons in Schutz genommen werden möchte, worinn aber ſelbige zu gratificiren Bedenken trugen. Die Cantons ſollen Mömpelgard in Schutz nehmen.

Wie aus dem vorhergehenden Theil zu erſehen, ſo war der Canton Lucern kaum mit dem Päbſtl. Hof, und deſſen Nuntio, Grafen von Paſſionei, verſöhnet, als ſich nunmehr ſchon wieder eine neue Strittigkeit ereignete, wobey man auf beeden Theilen gleiche Animoſität bewieſe. Die Gelegenheit darzu gab ein Dorf-Pfarrer, welcher ſeinen Bauren an der Kirchweyh das Tantzen verbote, da hingegen der Amtmann ſolches erlaubte, und, als jener nicht nachgeben wolte, ſo gar einen Amts-Befehl deswegen in der Kirche ableſen ließ. Hiewider proteſtirte der Pfarrer ſolenniter, und wurde deßwegen von dem Amtmann bey dem Canton verklaget, auch zweymal zu ſeiner Verantwortung nach Lucern citirt. Weil er aber das erſtemal bey dem Herrn Biſchoff von Conſtanz, und das anderemal, bey obgedachten Nuntio, ſich Raths erholete, und ihm von beeden, unter Straffe des Kirchen-Bannes, zu erſcheinen verbotten wurde; ſo blieb er aus, dagegen er erfahren muſte, daß ihn der Canton gar bald aus der Pfarr und dem Lande jagte. Neue Strittigkeit des Cantons Lucern mit dem Päbſtl. Nuntio.

1726. Der Nuntius verlangte hierauf deſſen völlige Reſtitution, allein ſo eifrig er ſich hierinn erzeigte, ſo ſtandhafft fand er auch den Canton auf der andern Seite, daher er ſich abermal aus dem Gebiet, und nach Altdorf begab.

Fortſezung wegen des Mailändiſchen Capitulats. Die Anfangs gedachte Differenzien, wegen Erneuerung des Mailändiſchen Capitulates, währeten indeſſen noch immer fort, und, da ſelbige beyzulegen, der bisherige Kaiſerl. Miniſtre, Herr Baron von Creuz, von dem Herrn Abt von St. Blaſii in dieſem Jahr abgelöſet wurde; ſo kam noch zu ſelbigem der Herr Hof-Cammer-Rath von Wieſer, als Kaiſerl. Envoyé, in dem Junio 1726. an, deſſen Conduite nicht nur die Herren Schweizer überhaubts hin ſehr charmirte, ſo, daß ſie nachgehends ſolches in einem eigenen Schreiben, an Kaiſerl. Majeſtät rühmeten, ſondern auch vermögend war, die bisher im Weg gelegene Steine zu heben, und offt-bemeldetes Capitulat endlich zu ſeiner Richtigkeit zu bringen. Selbiges wird endlich erneuert. Es giengen demnach im Monat September, von jedem Bund 6. und alſo zuſammen 18. Deputirte, nach Mailand ab, von denen ſolches den 17. Octobr. nach alten Gebrauch beſiegelt, und endlich beſchwohren, ſie ſelbſt aber auf das propreſte, gleichwie empfangen, alſo auch tractirt worden, jedoch zu Haus ſehr ſchlechten Danck verdieneten, ſondern vielmehr, daß ſie zuviel nachgegeben hätten, ſich vorwerffen laſſen müſſen. Conditiones davon. Die Einrichtung blieb meiſtentheils auf dem alten Fuß, ausgenommen, daß, da bißhero nur 150. Mann zu Fuß Kaiſerliche, die Erlaubniß hatten, täglich durch das Land derer Graubünder zu marchiren, ſolche nunmehr auf 400. extendirt wurde: Dagegen ſolten die alten, und auch einige neue Penſiones, denen Bünden ausgezahlet werden, und auch ſelbige nicht mehr eingeſchrenckt ſeyn, andern Nationen nach Belieben die Werbungen in ihrem Territorio zu vergönnen. Der Haupt-Punct wegen der reformirten Veltliner blieb bey dem vorigen, nur, daß der Mailändiſche Herr Gouverneur ſolchen,

bey

bey dem Kaiſerl. Hof beſtens zu recommendiren, und einen gnädigen Entſchluß deßwegen zu befördern verſprach. 1726.

Allein dieſes war die Urſach, daß die Bünden den von ihren Deputirten getroffenen Tractat nicht ratificiren wollten. Einige zwar waren der Meinung, man ſollte alles der Gnade Sr. Kaiſerl. Majeſt. anheim ſtellen, als welche nicht zu rigoreux verfahren würden; weil aber auch gleichwol die Aſpecten nicht gar zu günſtig ſchienen, ſo ſtimmeten die wenigſten hiemit ein. Die reformirte Veltliner ſelbſt lieſſen ſich bald verlauten, daß ſie lieber ihr Leben, als ihr Vatterland zu verlaſſen, und ſich mit Gewalt zu mainteniren gedächten; bald legten ſie ſich auf das Bitten, und ſtelleten ihre Noth denen zu Chur verſammleten Bünden, in einer Supplique vor. Hingegen feyerte auch daſelbſt der Kaiſerl. Herr Abgeſandte, Baron von Wieſer, nicht, und drohete, daß auf dieſe Art das gantze Capitulat, davon die Graubünder groſſen Vortheil zögen, aufgehoben werden würde, und ſolcher Geſtalt wurde nicht nur der Reſt dieſes Jahrs, ſondern auch ein groſſer Theil des folgenden, mit Memorialien und Gegen-Vorſtellungen zugebracht, bis in dem Monat September deſſelben, vielgedachter Herr von Wieſer gar nach Haus gieng.

Verdrüßlichkeiten darüber.

1727.

Indeſſen war ſchon zuvor der andere Kaiſerl. Herr Abgeſandte, Abt von St. Blaſii, den 16. Jan. an einem Schlag-Fluß mit Tod abgegangen, und ſetzte es auch, auſſer denen Graubündiſchen Differenzien, noch hin und wieder, andere Weitläufftigkeiten in der Schweitz. Inſonderheit wollte der Canton Lucern auf die ſcharffe Päbſtl. Erinnerungen ſich keineswegs zum Ziel legen, ſondern fuhr vielmehr, in Behaubtung ſeiner Gerechtſamen, ſtandhafft fort, und befahl denen ſich widerſetzenden Geiſtlichen insgeſamt das Land zu raumen: Dahero der Päbſtliche Hof die Sache gelinder zu tractiren, und zum wenigſten mit der Excommunication zurück zu halten, für rathſam befand: vornemlich, da die übrige

Tod des Kaiſerl. Abgeſandten, Abt von St. Blaſii.

Fernere Differenzien zwiſchen dem Päbſtl. Hof und Canton Lucern.

1727. Catholiſche Cantons, bey denen man ſich über Lucern beſchwehret hatte, ſelbigem nicht unrecht geben wolten, ſondern ſich vielmehr mit ihme hierinn zu conformiren, Mine machten.

Strittigkeiten mit denen Biſchöffen zu Conſtanz und Chur.

Jngleichen nahmen ſich die Reformirten Schweizer derer Proteſtanten in Turgau, wider den Herrn Biſchoffen zu Conſtanz, an, ſo, daß dieſer auch 3000. Mann Teutſcher Trouppen in ſeine Dienſte nehmen wollte: und dem Herrn Biſchoff zu Chur hieben die daſige Burger gar, die in ſeinen Pallaſt gehende Waſſer-Röhren ab, weil er einigen Catholiſchen Händlern und Künſtlern, in deſſen Hof ſich zu ſetzen, und ihre Waaren zu verkauffen, neuerlich erlaubte. Es lieſſen aber beede Herren Biſchöffe, als ſie den Ernſt ſahen, ſich bewegen, ſolche Differentien in der Güte abzuthun.

Schweizer-Cantons werden von den Wieneriſchen und Hannoveriſchen Alliirten ſollicitirt.

Gleichwie keine Potenz in Europa war, welche nicht von denen diverſen, um dieſe Zeit faſt gantz Europam in zwey Haupt-Partheyen theilenden, zu Wien und Hannover, alliirten Staaten careſſirt, und von jeder zu ihren Tractaten invitirt wurde; alſo blieben auch die Schweizer-Cantons von ſolchen Verſuchungen nicht frey. Als in dem Monat April der Engliſche Geſandte von St. Saphorin, oben-ertheilten Nachricht zur Folge, Wien verlaſſen muſte; nahm er ſeinen Weg über Regenſpurg, und durch Schwaben, nach der Schweiz, um daſelbſt die Hannoveriſche Alliance, ſo viel als möglich, angenehm zu machen: denn zu einem völligen Beytritt kunnte, nach denen Schweizeriſchen Maximen, kein Theil die Hoffnung faſſen. Und den 14. Novemb. langte der Marquis de Bonac, als Franzöſiſcher Geſandter an, welcher nebſt Erneuerung obgedachter Tractaten, gleiches in Commiſſion hatte; dahero dann auch Se. Kaiſerl. Majeſt. dero Intereſſe zu recommendiren, und an Wiederherſtellung der Schweizeriſchen Erb-Verbindung mit dem Erz-Haus Oeſterreich zu arbeiten, den Herrn Grafen von Reichenſtein zu ihrem Miniſtre nach der Schweiz ernennten.

So ſehr aber der Kaiſerliche Hof die Herren Schwei- zer ſonſt menagirte; ſo kunten doch die Bünde nebſt denen ihnen aſſiſtirenden reformirten Cantons, daſelbſt, mit ihren Sollicitationen, wegen der proteſtirenden Veltliner, nichts ausrichten, ſondern es erfolgte, zu Ende des Jahrs, und im Januario 1728. die würkliche Expulſion von ungefehr 4000. Famillen. Sie langten insgeſamt in der Stadt und gleichen Nahmen führenden Grafſchafft Chiavenna an, woſelbſt ſie zwar mit vieler Liebe und ungemeinen Wolthaten gantz freudig empfangen wurden, aber auch mit ihrer unvermutheten Ankunfft eine nicht geringe Beſtürtzung und Verbitterung erregten, ſo daß alsbald der Schluß gemacht wurde, es ſollten alle, in dem gantzen Graubünden eingeſeſſene Catholiſche Italiäner, welche die reformirten Veltliner an der Zahl weit übertreffen, gleichfalls zum Land hinaus geſchaffet, und ihr Vermögen ſo lange, bis den emigrirenden Veltlinern ihr Zuruckgelaſſenes reſtituirt würde, dagegen in Arreſt behalten werden. Damit man auch nicht etwan dieſes nur für eine leere Drohung

1728. Austreibung der Veltliner erfolgt.

1728. anſehen möge, ſo folgete die That auf dem Fuß nach, und wurde mit Austreibung der zu Chur ſich niedergelaſſenen Italiäner ſogleich der Anfang gemachet.

Zuſamenkunfft zu Dießenhofen.

Wegen der noch daurenden obgedachten Strittigkeiten, zwiſchen dem Herrn Biſchoff zu Conſtanz, und inſonderheit denen Cantons Zürch und Bern, wurde zwiſchen dieſen dreyen Ständen, zu Ende des Februarii, eine Zuſammenkunfft zu Dießenhofen veranlaſſet, welche zwar bis nach Oſtern, eine geraume Zeit, unter ſcharfſen Diſputiren fortwährete, zuletzt aber ſich vollkommen glücklich, mit Beylegung aller Differentien endigte: und im Sommer darauf, nemlich vom 8. bis 21. Julii erfolgte die allgemeine Tagſatzung zu Baden, deren obbemeldeter Kaiſerlicher Ambaſſadeur Herr Graf von Reichenſtein, welcher den 21. Februarii in der Schweiz angelangt war, ſelbſt beywohnete, dahingegen der Franzöſiſche Miniſtre, Marquis de Bonac, nur ſeine Legations-Secretarie dazu Abſandte.

Tagſatzung zu Baden.

Strittige Biſchoffs-Wahl zu Chur.

So friedlich und ziemlich vergnügt dieſe Zuſammenkunfften ablieffen, ſo ſehr ſchienen die Aſpecten, an einem andern Ort, zur neuen Unruhe zu incliniren. Denn, da der an des verſtorbenen Herrn Biſchoffs von Chur, Ulrichs von Federſpiel, den 15. Decemb. neuerwählte Herr Biſchoff, aus dem Teutſchen Geſchlecht von Roſt herſtammete, die Bünde aber auf ihre Privilegia trotzeten, daß dieſer hohe Poſten von niemand, als einem gebohrnen Graubünder beſtiegen werden könne; ſo meldeten ſich nicht nur inſonderheit die Deputirte des Bundes vom Hauße GOttes, in deſſen Diſtrict Chur lieget, noch früh, an dem Wahl-Tag, bey dem Päbſtlichen Nuntio, und ſchon verſammleten Dom-Capitul, und, da ſie auf ihr ernſtliches, ja bedrohliches Verlangen, endlich vorgelaſſen wurden, recommendirten ſie dieſe ihre Gerechtigkeit auf das nachdrücklichſte, und proteſtirten zum Voraus, gegen alles dasjenige, ſo darwider möchte vorgenommen werden; ſondern, als, dem ungeachtet, die beſagte Wahl des neuen Herrn Biſchoffs

ſchoffs vor ſich gieng, wollten ſie ſelbigen keineswegs da- 1728.
für erkennen; allein, er maintenirte ſich doch, eines Theils durch einen gewiſſen Tractat von 1620. vermög deſſen auch denen Teutſchen das Beneficium Eligibilitatis zukommet, andern Theils aber durch den allerhöchſten Kaiſerlichen Schutz: wie dann auch die meiſten Stände für ſich ihre Gratulationes deswegen bey dem Herrn Biſchoff abſtatteten, obſchon ſolches noch nicht in corpore geſchahe.

Fortwährung der alten Differentien.

Jngleichen waren die Catholiſchen Cantons noch immer mißvergnügt, weil keine Reſtitution der im letzten Krieg ihnen abgenommenen Diſtricte, erfolgen wollte: und, als die Reformirten gegen das Ende dieſes Jahrs ſich einsmals, auf Franzöſiſche Vorſtellungen, tractable finden lieſſen, die Grafſchafft Baden wieder einzuräumen, giengen jene gleich ſo weit, daß ſie auch den reformirten Gottesdienſt völlig darinnen aufzuheben, prætendirten, worüber dieſe von neuem erbittert wurden, und ſich weiter zu gar nichts reſolvirten: wogegen die Catholiquen ihr Intereſſe denen Geſandtſchafften zu Soiſſons recommendirten. Wie denn auch die Differentien zwiſchen dem Römiſchen Hof, und Canton Lucern, mit dieſem Jahr und Periodo, noch nicht zu Ende giengen, ſondern unter verſchiedene Forderungen, von beeden Theilen, bis in den folgenden dauerten.

Das II. Capitel.

Frantzöſiſche Geſchichten.

WJr tretten, bey denen Franzöſiſchen Geſchichten, 1724.
einen neuen Periodum an, welcher ſehr notable, und nicht nur nach unſerer Eintheilung, ſondern in der That, ſeiner gründlichen Beſchaffenheit wegen, Neu zu nennen iſt: ſo wol in Betrachtung der gantzen Geſtalt, welche die Franzöſiſche Affairen in ſelbigem, und gleich zu deſſen Anfang, an ſich genommen; als auch der Perſonen, ſo darinnen auftretten, und,

1724. gleichwie ſie am Rang und Gewalt die vornehmſten ſind, alſo auch mit ihren Verrichtungen, den gröſten Platz einnehmen, und die meiſte Materie zu unſerer Hiſtorie fourniren werden.

Was bey dem König zu merken.

Die erſte iſt der König ſelbſt, welcher zwar, unter dieſem höchſten Nahmen uns jetzt, nicht das erſtemal bekannt wird, ich will ſagen, welcher ſchon verſchiedene Jahre König iſt; jedoch auch mit dem Ende des vorhergehenden Periodi allererſt die Krone würklich angenommen, und ſich ſelbſt das Scepter in die Hände geben laſſen. Ob auch ſchon unlaugbar, daß der Glantz einer äuſſerlich aufgeſetzten Krone nicht zugleich das Gemüthe zu erleuchten pflege, und der an Jahren zarte König viel zu ſchwach geweſen, als daß er mit dem Königlichen Mantel, auch die gäntzliche Regierungs-Laſt auf ſeine Schulter hätte nehmen ſollen; ſo iſt er doch zur würklichen Direction der Affairen, als unter deſſen höchſten Namen ſie nun allein geführet werden muſten, und ohne weſſen Vorwiſſen und Beyſtimmung keine Conſilia gefaſſet werden ſollten, eben hiedurch um ein merkliches qualificirter worden. Ja, was dasjenige iſt, worauf ich eigentlich ziele, ſo befanden ſich Se. Majeſt. eben in demjenigen Alter, womit ſich das Gemüthe zu verändern, und nach abgelegten Jahren ſo wol, als Eigenſchafften der Kindheit, die erwachſenen Perſonen beywohnende Inclinationes und Qualitäten, gleichwie anzunehmen, alſo auch an ſich leuchten zu laſſen pfleget. In der That ſahe man den König um dieſe Zeit, ſo wol an Leibes- als Gemüthes-Kräfften, von Tag zu Tag zunehmen. Er ließ vornemlich eine Königliche Groſsmuth an ſich ſpühren, ſo daß er für ſeine hohe Auctorität eiferte, und was ihm beliebete, ohne Widerſpruch genau erfüllet wiſſen wollte. Anbey ſchiene er ziemliche Neigung gegen die Studia zu haben, inſonderheit aber einige Theile der Matheſis, und unter ſelbigen die Architecturam militarem, dahero man ihme die Riſſe der vornehmſten Veſtungen von Europa vorlegen muſte, auch zu ſeinem Dienſt ein paar

Glo-

Globos verfertigte, welche über die 100000. Livres ſollen zu ſtehen gekommen ſeyn. Ob nun wohl es ſchiene, daß zu den eigentlichen Staats-Geſchäfften ihm mit Fleiß bey ſeiner Auferziehung, keine zu groſſe Luſt wäre gemacht worden; ſo erwieß er doch bald in ſolcherley Angelegenheiten, welche die Miniſtri nicht an ſeiner Statt beſorgen kunten, zum Exempel, in der Balancirung ſeiner Gnade, zwiſchen den Häuſern Orleans und Bourbon, und dergleichen, genugſame Klugheit und Capacité. Sein Divertiſſement, welche man die Haubt-Paſſion, ſo er an ſich ſpühren laſſen, nennen kunte, war die Jagd-Luſt, deren er mit ſolcher Begierde nachhieng, daß er 7. bis 8. Stunden, auch bey rauhem ungeſtümmen Wetter zu Pferd blieb, und ſich dabey als ein gemeiner Jäger, offt nur mit Wein und Brod behalf, auch keine zu befürchtende Gefährlichkeit ſcheuete, wie er ſich dann vielmals von den Seinigen gäntzlich verritten: dahero, und weil, auſſer dergleichen ungefähr ſich ereignenden Unglücks-Fällen, doch wenigſtens die Geſundheit des Königs, bey ſeiner noch ſchwächlichen Conſtitution, durch ſolche auſſerordentliche Fatiquen, in Gefahr lieſe, der Herzog von Orleans noch, und nach ſelbigem alle diejenige, ſo es getreu mit Sr. Majeſtät meyneten, dieſelbe durch wiederholte Erinnerungen, auch Vorſtellung anderer angenehmen Dinge, von dieſer allzuheftigen Begierde abzuleiten ſucheten. Allein, es wollte bey dieſem jungen Monarchen alles nichts verfangen, und die Vermahnungen mochten ſo gut ſeyn, als ſie wollten, ſo verdienten ſie kein gnädiges Gehör, ſondern er wieſe diejenigen, welche ſich damit mercken lieſſen, wenn ſie auch, auſſer dem, ſeine liebſte Miniſtri und Diener waren, mit einer kurtzen, und manchmal ſehr ſpitzigen Reſolution, ab. Auch ſo gar die Exempel, ſo er mit Augen ſahe, waren nicht vermögend, ihn abzuſchröcken, als nemlich der Herzog von Melun, in ſeiner Begleitung zu Chantilly von einem Hirſchen verwundet ward, daß er zwey Tage darauf den Geiſt aufgab, und der Graf von Bayren, 1724.

1724. ein ſtarcker, wolgeübter Jäger, über die groſſen Strapazzen, erkranckte, deren übrigen, ſo man ihm erzehlete, als von dem ehmaligen Herzog von Berry, und letzt-verſtorbenen König Ludwig in Spanien, zu geſchweigen. Ja ſo gar, wenn es auch die Umſtände nicht zugaben, der würcklichen Jagd zu genieſſen, war dieſes zu Haus ſeine Luſt, daß einige Cavaliers auf den Zimmern ordentlich der Jagd mit ihm ſpielen, und ſich, gleichwie er ſich ſelbſt nicht ausgenommen wiſſen wollte, ſo wol in wilde Thiere, als Hunde, verſtellen laſſen muſten. Bey anwachſenden Jahren glaubte man auch, daß eine Zuneigung gegen das Frauenzimmer ſich immermehr hervor that, und mochte es wol dem jungen König an Gelegenheit hierzu nicht fehlen, daß einige ſchöne Creaturen ſeines Hofes ſich eine Ehre daraus machten, dergleichen Empfindung in ſeinem Hertzen zu erregen: Dahero dem Herzog von Bourbon nicht ungleich auszulegen, wenn er in ſolcher Betrachtung, ſelbigen bey Zeiten mit einer, ſeinem Alter und Kräfften convenablen, Gemahlin zu verſorgen getrachtet.

Ingleichen dem Duc de Bourbon.

Dieſer, nemlich der Herr Herzog von Bourbon iſt es, ſo nach dem König unſere beſondere Attention verdienet, ſintemal er nicht nur, als der neue Premier-Miniſtre, ſondern beynahe, als eine gantz neue Perſon, an dem Franzöſiſchen Hof anzuſehen, bey welchem, was die Adminiſtration der Affairen betrifft, er bisher keine merckliche Rolle geſpielet, und faſt gar nicht bekannt geweſen: es ſey nun entweder, daß der Herzog von Orleans in der That dafür gehalten, man könne ſeiner darbey gar wol entbehren; oder, aus einer Jalouſie, dieſen, und zwar nach ihme nächſten Prinzen vom Geblüte mit Fleiß ſupprimirt wiſſen wollte, weil er widrigen Falls ſeinen Conſiliis verhinderlich ſeyn, oder wol gar, wenn man ihm die Federn zu weit wachſen lieſſe, einer contrairen Parthey das gröſte Gewicht geben könte. Denn am guten Willen mag es dem Herzog nicht gefehlet haben, welches ſein ernſtlicher Eifer, die Charge eines

Pre-

Premier-Miniſters zu obtiniren bezeuget, wie auch, daß er ſchon, nach dem Tod des Cardinal du Bois, dieſen eminenten Poſten zu beſteigen geſuchet. Daß aber der Duc de Bourbon zugleich mit ſeiner Erhebung zum Miniſterio, und in den erſten Zeiten deſſen Adminiſtration, einen durchgängigen Beyfall ſich erworben, und ſein Lob auf allen Franzöſiſchen Zungen anzutreffen war, iſt gewiß. Die meiſte Perſonen, denen eine ſolche Glückſeligkeit angediehen, hatten ſchon eben damit, ehe ſie noch etwas tentirt, den Haß des gröſten Theils einer Nation verdienet, und ihre Verordnungen ſelbſt, welche unmöglich allen vortheilig, folglich auch recht ſeyn kunten, waren einer noch ſchärfern Cenſur unterworffen. Aber hie lautete es gantz anders, der Herzog von Bourbon hieß gleich ein Beſchützer des Volks, und ſeine erſten Verordnungen beförderten den allgemeinen Nutzen des gantzen Landes: wie dann nicht zu laugnen, daß ſelbige, deren etliche wir im nachfolgenden finden werden, in der That dahin abzieleten, auch der Herzog ſich verlauten ließ, daß er, Zeit ſeines Miniſterii ſorgen werde, damit nichts, welches denen Unterthanen zur Laſt gereichen könne, auf das Tapet komme, ſo gar, daß er die Königliche, noch auf 220. Millionen Livres ſich belauffende Schulden, ohne das Volck deswegen zu beſchwehren, allein aus des Königs Einkünfften abzutragen befliſſen ſeyn werde. Anbey muß man ihm auch das Zeugniß alles möglichen Fleißes laſſen, worüber er ſich ſo gar an dem Schlaf abgebrochen, und der Jagd, ſeinem groſſen Plaiſir, gäntzlich Adieu geſagt, daß man anfieng zu ſorgen, er würde ſeiner Geſundheit Schaden zufügen, indem er auch einſtens würklich, als er mit dem Herrn von Fortin am fleißigſten arbeitete, von einer ſchnellen Unpäßlichkeit befallen wurde. Nicht weniger ſetzete er ſich in den Credit, daß er genereux, freygebig und gar nicht rachgierig ſeye, ſondern nach ſeinen eigenen Worten, ſeinen Feinden ſo wol, als Freunden, zu dienen und gutes zu thun ſich erfreue. Was aber das allermeiſte, ſo 1724.

wuſte

1724. wuſte er ſo gar nichts, von einem Eigennutz oder Beförderung ſeines Vortheils, daß er auch das Gehalt, welches der Herzog von Orleans, als Premier-Miniſtre, gehabt, und ihm der König gleichfalls beylegte, ausſchlug, und dieſes noch mit dem großmüthigen Compliment: Er ſeye verſichert, daß der König ihn, als einen Prinzen von Geblüt, nicht werde Noth leiden laſſen, und alſo habe er ſchon genug an der Ehre, ſelbigem aus patriotiſchen Eifer, ohne Reflexion auf einige Belohnung, zu dienen. Durch dieſe herrliche Qualitäten nun, welche er das Glück hatte, daß ſie an ihme erkannt wurden, erwarb er ſich eine durchgängige Liebe ſo wol, als Hochachtung. Doch iſt dieſes nicht alſo zu verſtehen, als ob gar niemand zu finden geweſen wäre, welcher ſich gegen dem Herzogen mißvergnügt bezeiget hätte. Es war nicht anders möglich, dann daß, nebſt dem groſſen Hauffen ſeiner Freunde und Verehrer, auch noch wenige ſeyn müſten, welche theils den Zorn, wegen ihres Privat-Unglücks, über den unſchuldigen Premier-Miniſtre, in deſſen Kräfften es nicht ſtunde, alle zugleich nach Verlangen zu emplojiren, auslieſſen, theils, als ſelbſt der Hoffnung, ſich in ſeinen Poſten zu ſchwingen, fähig, ihn beneideten, und daß jemand vor ihnen was zu ſagen hätte, jaloux waren. Unter dieſen hatte der Herzog von Orleans, welchem ohnehin die Special-Angelegenheiten ſeines Hauſes kein ſonderbares Vertrauen zu dem Herzog von Bourbon gönneten, unſtrittig den Vorzug, dem ſich, nebſt einigen andern, inſonderheit der Prinz von Conty beyfügte, um wenigſtens bey einer Parthey etwas zu gelten, und vielleicht auch die Verdrießlichkeiten, ſo ihme ſeine Gemahlin machte, an ihrem Bruder zu rächen. Allein, ſämtliche dieſer Perſonen Klagen und Anſehen würden für ſich nicht in dem Stande geweſen ſeyn, dem Herzog von Bourbon um ſeinen oberzehlten guten Credit zu bringen, wenn ſelbige nicht zugleich Mittel gefunden hätten, ihn als eine Perſon vorzuſtellen, welche bey allen ihren Meriten und guten Willen, obſchon auch

mit

mit den dazu genommenen Conſiliis des Marechals de Villars, nicht Kräfften genug hätte, die ſchwere Bürde eines Premier-Miniſtre in Franckreich zu ertragen. Doch hievon redete man zu der Zeit, mit welcher wir jetzt unſere Erzehlung anfangen, noch nicht, und was in künfftigen Zeiten daraus erfolget, werden wir an ſeinem Ort anzumerken nicht vergeſſen. 1724.

Und dem neuen Duc de Orleans.

Unter denen übrigen Perſonen, welche an dem Franzöſiſchen Hof, als neu, oder doch mit veränderten Umſtänden, in neuer Grace und Vermögen anzuſehen waren, woran es zumal bey einem neuen Miniſterio niemals ermangeln kan, iſt, (da mehrere anzuführen der Raum nicht leidet) doch, von dem neuen Herzog von Orleans noch etwas anzumerken. Dieſer Herzog, ſo nach dem König die vornehmſte Perſon in dem gantzen Königreich, erſter Prinz vom Geblüt, und damals præſumtiver Kron-Erb war, zeigte auch Verlangen genug, alle dieſe Vorzüge zu behaubten, und erwieſe ſich bey dem geringſten vermeynten Eintrag ſehr jaloux, hatte aber bey denen unterſchiedlichen ſchönen Eigenſchafften, ſo an ihm gerühmet werden, gleichwol weder das Glück, noch Pouvoir, allezeit in ſeinem Wünſchen zu reüſſiren. Er hielte ſich, bey ſeinem zwantzig-jährigen Alter, für geſchickt, der Kron Franckreich, als Premier-Miniſtre vorzuſtehen. Als er aber auf dieſe, gleich den andern Tag, nach dem Abſterben ſeines Herrn Vatters, an den König, als dieſer ſelbſt ihn, wie auch ſeine Frau Mutter beſuchte, gethanene Bitte hören muſte, daß ihm der Herzog von Bourbon hierinn ſchon zuvor gekommen; fiel er nach der Hand auf ein anders Geſuch, ſo noch mehr Aufſehens machte, da er den Namen eines Dauphins von Franckreich verlangte, dergleichen doch ſeinem ſo mächtigen Herrn Vatter niemal in den Sinn gekommen. Daß es ihm damit rechter Ernſt geweſen, erhellet daraus, weil er ſo gar am Spaniſchen Hof Approbation und Aſſiſtenz zu dieſem Vorhaben geſucht, woher dann eine Antwort darauf erfolgte, welche am Ende

1724. ſo viel hieſſe, daß man mit dieſer Sache nichts zu thun haben möchte: Des Königs Reſolution aber war, daß er ſelbſt hoffete, das Königreich Frankreich mit einem Dauphin, aus ſeinen Lenden, zu verſorgen. Von dieſem erhielt er demnach das Prædicat Monſeigneur, und nach geraumer Zeit Alteſſe Royale, im Anfang aber, auch nicht einmal Alteſſe Sereniſſime. Dieſes ſchiene nun im Gegentheil wieder allzuhart; allein, es mochte der Hof für rathſam befunden haben, deſtoweniger nachzugeben, weil es das Anſehen hatte, daß der Herzog gerne allzuviel fordere. Es wurde ihm ein prächtiger Hof-Staat gegen 200. oder, wie andere genauer ausgerechnet haben wolten, von 180. Perſonen, angeordnet, welche alle diejenige Prærogativen, als des Königs eigene Bediente, genieſſen ſolten; aber auch hieran hatte er nicht Satisfaction. Aller dieſer Verdruß wurde noch dadurch vermehret, daß er den Herzog von Bourbon, als Premier-Miniſtre ſehen muſte, den er doch auf keine Art und Weiſe ſich vorgezogen wiſſen wollte: da es dann nimmermehr, an allerhand Gelegenheiten zur Eiferſucht fehlete. Weil er nun, auch noch über das, ſelbigen für eine Haubt-Urſache ſeines oberzehlten Mißvergnügens, hielte, dieſer aber gleichwol bey Hofe alles that und galt; ſo zürnte der Herzog von Orleans auch mit dieſem, begab ſich dahin, ſo wenig, als immer möglich, und reſignirte ſo gar das Commando über das Detail von der Infanterie, damit er auf keine Art unter dem Premier-Miniſtre ſtehen durffte. Jedoch, als man abermal für gut erachtete, nicht ſonderbar darauf zu reflectiren, ließ er ſich wieder beſänfftigen, erſchien bey Hof, und übernahm obbeſagtes Commando von neuem, jedoch, unter der Condition, hievon niemand, als dem König, Rechenſchafft zu geben. Endlichen brachte der junge Monarch, welcher ſeinen Premier-Miniſtre, zumal Anfangs, recht tendre liebte, gegen den Herrn Herzog von Orleans aber nicht minder viele Diſtinction und Achtung bezeigete, eine völlige äuſſerliche

liche Verſöhnung zwiſchen dieſen beeden Herren zu Stand, daß ſie ſich in deſſen Gegenwart embraſſirten. Wieweit aber bey dem diverſen Intereſſe der beeden Häuſer Orleans und Bourbon, die Gemüther darzu eingeſtimmet; iſt, dem allem ungeachtet, leicht zu ermeſſen: wenigſtens haben ſie ſich, auch nach dieſem, beyderſeits nicht ſehr gedränget, einander zu Gefallen zu leben. 1724.

Allgemeine Veränderung der Franzöſiſchen Affairen.

Bey ſolchen Umſtänden bekam auch die Situation der Franzöſiſchen Affairen ſelbſt, ſchon angezeigter maſſen, eine neue Geſtalt. Der verſtorbene Herzog von Orleans hatte, nebſt dem Cardinal du Bois, welche beede, in dieſem Stück, für eine Perſon anzuſehen, jederzeit das Intereſſe ſeines Hauſes vor Augen, und wo dieſes nicht die einzige Haubt-Quelle aller ſeiner Maximen geweſen; ſo war es doch ein ſehr wichtiger Neben-Endzweck derſelben. Der Herzog von Bourbon aber ſtund in den Gedanken, daß dieſes eben nicht von einem ſuccedirenden Premier-Miniſtre, aus einem andern Haus, mit angeerbet werden müſte, und hatte, entweder lediglich des Königreichs Aufnehmen, oder, nebſt dem, auch einige andere, ihm favorable, und folglich jenen gantz contraire, Abſichten, zum Ziel. Fernerer innerlichen Veränderungen über die bereits angeführten, und zum Theil noch nachfolgenden zu geſchweigen; ſo menagirte der Duc de Orleans in den letzten Jahren den Spaniſchen Hof gewaltig, und bauete auf deſſen Freundſchafft einen groſſen Theil ſeiner Deſſeins, der Duc de Bourbon aber glaubte, ſelbige entbehren zu können, ja, er ſacrificirte ſie andern in den Kopf geſetzten Avantagen. In dem erſten Jahr ſeines Miniſterii wollte er zwar deſſen durchaus nicht Namen haben, doch iſt höchſtmuthmaßlich, daß dieſe Gedanken ſchon damal an gar vielen Conſiliis participirten, und in dem darauf folgenden brachen ſie, vor den Augen von gantz Europa, nur allzudeutlich aus, wodurch es dann auf einmal geſchahe, daß die bisherige Freunde Frankreichs in Feinde, und deſſen

Feinde

1724. Feinde in Freunde verwandelt wurden: welche Mutation, ſintemal ſie die Mutter derer Wieneriſchen und Hannoveriſchen Tractaten war, faſt in alle Theile Europæ ihre Influenz hatte.

Reduction der Geld-Specien.

Ehe wir hievon ferner zu reden fortfahren, müſſen wir noch zuvor einige der erſten Verrichtungen des neuen Premier-Miniſtre von Franckreich bemercken. Unter ſelbigen befindet ſich gleich die Reduction der allzuhoch-geſetzten Geld-Specien, welche zweymal nach einander vorgenommen wurde, indem man es als das einige Mittel anſahe, den Handel wieder in Flor, und die Waaren von ihrem entſetzlichen Preiß herab zu bringen: wie denn an dem guten Effect davon, auf die künfftige Zeiten, niemand zweiffelte, auch in einigen Stücken ſich ſelbiger alsbald äuſſerte, und unter andern ſchon mit dem Anfang des Martii, die Actien der Indiſchen Compagnie von 1800. auf 2210. ſtiegen. Allein diejenige, welche viel baar Geld in ihren Coffres hatten, litten dadurch mercklichen Schaden; ja, man will ausgerechnet haben, daß inſonderheit die Königl. Caſſa, bey der erſten Reduction acht, und bey der zweyten, zehen Millionen eingebüſſet. Doch eben dieſes tröſtete die Particuliers, weil man dadurch von der redlichen Intention des Hofs überzeugt wurde, und der gute Credit des Herzogs von Bourbon legte ein allgemeines Stillſchweigen auf. Die Theuerung wollte auch nicht gleich nachlaſſen, inſonderheit, weil man befurchte, es dürffte noch ferner eine Geld-Verringerung erfolgen; dahero man dann das Gegentheil durch ein Edict verſichern, auch manche Profeſſiones mit Gewalt zu einem Accommodement zwingen muſte.

Aufnehmen der Indiſchen Compagnie

Nur beſagte Indiſche Compagnie in rechtes Aufnehmen zu bringen, war auch eine vornehme Sorge des Herrn Herzogs, worinnen er dann nicht weniger ziemlich reüsſirte, und die Fonds derſelben ſo wol, als der Credit, von Tag zu Tag ſtiegen.

Den

Den 1. und 2. Febr. creirte der König 56. Ritter des Heil. Geiſtes, und 7. neue Marechaux von Frankreich: im April aber empfiengen die Herzoge von Orleans und Bourbon, durch die Hand des Grafen von Thouloufe, den Orden des guldenen Vlieſes, aus Spanien, welche Ehre auch dem Staats-Secretario Grafen von Morville, wiederfuhr: Dagegen der König von Frankreich dem König in Spanien 5. blaue Ordens-Band vom Heil. Geiſt, ſelbige nach Belieben auszutheilen, überſandte. 1724. Promotion der neuen Ritter und Marechals von Frankreich.

Inzwiſchen wurden den 5. Febr. zu Paris die Funeralia des verblichenen ehemaligen Regenten, Herzogs von Orleans, unter Beywohnung der ſämtlichen Prinzen vom Geblüt, aller Collegiorum, auch des Stadt-Magiſtrats, und derer Vniverſitäts-Deputirten, auf das prächtigſte celebriret, und dabey die Worte, worüber der Biſchoff von Angers, Monſieur Poncet, eine vortreffliche Rede hielt, aus dem Hiob XXX. 22. **Du hebeſt mich auf/ und läſſeſt mich auf dem Wind fahren / und zerſchmeltzeſt mich kräfftiglich /** genommen. Funeralia des Herzogs von Orleans.

Bald hierauf fand ein hohes Haus in Frankreich Gelegenheit, über die kurtz vorher ihm zugeſtoſſene Fatalitäten ſich durch eine neue Freude zu erholen, welche Umſtände wol verdienen kürtzlich angemerket zu werden. Es hatte nemlich der Herr Herzog von Bouillon eine doppelte Vermählung mit zwo Schweſtern, Prinzeßinnen Töchtern des Königl. Polniſchen Prinzens Jacobi Ludovici Sobiesky, abgezielet, davon er ſelbſt die ältere für ſich, die jüngere ſeinem älteſten Sohn, dem Prinzen von Turenne, vermählen wollte. Dieſes letzere geſchah auch; der Chevalier de Plaiſance ließ, mandatario nomine, ſich die Prinzeßin zu Neus in Schleſien trauen, und dieſe proſequirte ſo dann ihre Reiſe bis Straßburg, woſelbſt ſich auch der Durchlauchtige Bräutigam einfande, aber, gleich bey dem Einritt unglücklicher Weiſe mit dem Pferd ſtürtzete, ſo, daß er in zwey Stunden Graf von Auvergne vermahlt ſich mit ſeines Bruders Wittib.

1724. nicht zu ſich ſelbſt kommen kunte. Hievon, wie auch einem darauf folgenden Fieber, erholte er ſich wieder, und geſchahe die würckliche Vollziehung der Heyrath; alleine zwey Tage nach ſelbiger überfiel ihn eine neue Kranckheit, welche ihn 8. Tage darauf, den 1. Octobr. des vorigen Jahrs 1723. ſeiner neuen Gemahlin, durch den zeitlichen Tod wieder aus den Armen riſſe: und zu gleicher Zeit gieng auch die Braut ſeines Herrn Vatters, obgedachte ältere Prinzeßin Sobiesky eben dieſen Weg, welche doppelte Trauer das Haus Bouillon in groſſe Conſternation ſetzete. Se. Majeſtät der König ſelbſt, dero Mitleiden zu bezeigen, erklärete, daß ſo ferne die hinterlaſſene Gemahlin des Prinzens von Turenne ſich ſchwanger befinden und einen Sohn gebähren würde, ſelbiger in allen Chargen ſeinem Herrn Vatter ſuccediren, in deſſen Entſtehung aber, ſein Regiment Cavallerie, und gehabte Survivance von der Groß-Cammerer-Stelle, auf den andern Bruder, Grafen von Auvergne, fallen ſollte. Weil ſich nun keine Schwängerung befand; ſo erhielt der Herr Herzog von Bouillon, um die frühzeitige Wittwe vollkommen zu tröſten, Päbſtliche Erlaubnis, daß beſagter Graf von Auvergne ſich dieſelbe beylegen durffte, und alſo nebſt den Chargen, auch die Gemahlin ſeines Bruders, bekam: welche Vermählung dann den 1. April dieſes Jahrs höchſt-vergnügt vollzogen wurde.

Herzog von Orleans vermählt ſich mit der Prinzeßin von Baaden.

Es ereignete ſich aber dieſes Jahr, noch eine hohe Mariage, welche den Franzöſiſchen Hof näher angieng: als nemlich der ſo offt erwähnte Herzog Ludovicus von Orleans, die Prinzeßin Auguſtam Mariam, eine Tochter des Welt-berühmten Kriegs-Helden, Marggraf Ludwigs von Baaden, zur Gemahlin erwählte. Sintemal dieſe Affaire, in aller Stille, wie man glaubte, von der alten Herzogin von Orleans, durch ein gewiſſes Frauenzimmer negocirt wurde; ſo war es dem gantzen Hof etwas unvermuthetes, als im Anfang des Martii die Publication geſchahe. Den 30. dieſes Monats gieng

gieng darauf der Canzler des Herzogs d'Argençon, und 1724.
den 17. Maji der Marquis de Matignon, auf Befehl des Königs, nach Raſtadt ab, theils die Heyraths-Tractaten zur Richtigkeit zu bringen, theils die ſolenne Werbung zu thun. Mit jenem gieng es wider Vermuthen langſam zu, indeme die Frau Mutter der Prinzeßin, die Renunciation ſo wol des Herzogs, als der Prinzeſſin, auf alle derſelben vätterliche und mütterliche Erbſchafft und Prætenſiones, ſcharf urgirte, ingleichen, wegen der Wittums-Gelder ſich einige Difficultäten zeigeten. Endlich wurden ſie den 14. Jun. unterſchrieben, und der Prinzeßin bey erfolgendem Ableiben des Herzogs, jährlich 150000. Livres ausgemachet. Sodann ward den 19. Junii die Trauung, in Beyſeyn ſo wol des Herrn Marggrafen, als Herrn Erb-Prinzen von Durlach Hochfürſtl. Durchl. durch Se. Eminenz, den Herrn Cardinal und Biſchoff von Speyer, verrichtet, die Stelle des Durchlauchtigſten Herrn Bräutigams, von dem auch Durchlauchtigſten Herrn Bruder der Prinzeßin Braut, nemlich dem regierenden Herrn Marggrafen von Baaden, Ludwig Georg, vertretten. Zwey Tagge darauf, nemlich den 21. beſagten Monats, erfolgte ſchon der Aufbruch der Prinzeßin nach Straßburg, woſelbſt ihr der Chevalier de Conflans, erſter Cammer-Junker des Herzogs, ihres Gemahls, die zu ihrer Aufwartung verordnete Bedienten und Domeſtiquen præſentirete. Nach einigem Aufenthalt und vielen genoſſenen Ehren-Bezeugungen, trat ſie die fernere Reiſe an, und gelangete den 14. Jul. nach Châlons, woſelbſt der Herzog kurtz vorher eingetroffen, und ihr muthmaßlich entgegen gefahren ſeyn muß; ſintemal die Nachrichten melden, daß er ſie auf der Straſſe rencontriret, und bey Erblickung ihrer Caroſſe gleich abgeſtiegen, welches auch die Prinzeßin gethan, worauf ſie ſich zärtlich embraſſirt, und in der Prinzeßin Wagen nach Sancy, einem Luſt-Schloß des daſigen Biſchoffs, gefahren, von welchem, noch ſelbigen Abend, das hohe

N 2 Paar

1724. Paar die Einſegnung empfangen, und ſo dann das Beylager vollzogen.

Affaire des Monſ. de la Jonchere, Monſ. le Blanc, und anderer Intereſſenten.

Während dieſes Verlauffs fehlete es auch an publiquen Affairen und Hof-Händeln nicht. Schon in dem vorhergehenden Jahr, unter dem Miniſterio des Cardinals du Bois, gieng man einigen Financiers zu Leib, und fand unter andern auch der General-Kriegs-Schatzmeiſter, Monſieur de la Jonchere ſein Quartier in der Baſtille. Bald darauf bekam auch der groſſe und erfahrne Miniſtre, Monſ. le Blanc, Staats-Secretarius von den Kriegs-Affairen Befehl, ſich auf 20. Meilen von dem Hof zu entfernen, wovon viele die Urſache nicht ergründen kunten. Einige hielten dafür, daß der Cardinal ihn, weil er ſeinen Conſiliis contraire, oder gar ſeiner Perſon und Würde gefährlich wäre, auf die Seite geſchaffet, andere aber riethen gleich darauf, es würde ſelbiger bey dem Verbrechen des obgedachten de la Jonchere intereſſirt ſeyn, zumalen man wiſſen wollte, daß dieſer ſich, bey allen, auf ſein Vorwiſſen und Ordre beruffete. Doch glaubte man, wann ja

ja dem ſo wäre, daß Monſ. le Blanc, mehr aus Nach- 1724.
läßigkeit, da er jenem nicht genug, wie man ſagt, auf der Hauben geweſen, und ſich zuviel auf ſeinen Premier-Commiſs verlaſſen, als aus Vorſatz, geſündiget, wie ihm dann der Herzog von Orleans, auf ſeinen Gütern ſich aufzuhalten, erlaubete, und ſo gar wegen ſeiner groſſen Meriten, die jährliche Penſion von 60000. Livres gelaſſen: ja, der Herzog von Bourbon lieſſe ſich zum öfftern vermerken, daß er ſehr geneigt, zu deſſen völliger Reſtitution ſey, zumal man deſſen Erfahrenheit in Kriegs-Sachen ſehr irr gienge, und ſein Succeſſor, Monſieur de Bretevil, nicht ſonderlich beliebt war. Allein, in dem Martio dieſes Jahrs, fiel aller noch übriger Zweiffel, daß Monſ. le Blanc zugleich mit dem de la Jonchere gravirt ſeye, und bekam ſeine Affaire auf einmal ein ſchlimmes Anſehen, als in welchem ſelbiger, gleichwie zuvor ſchon ſehr vielen, auch hohen Stands-Perſonen, und inſonderheit dem Grafen von Bel-Isle, ſo General-Lieutenant der Königl. Armeen war, nebſt ſeinem Bruder wiederfahren, in Arreſt genommen, und er für ſeine Perſon, weil die Baſtille für ſo viele Verbrecher zu klein werden wollte, erſtlich nach dem Schloß zu Vincennes geſendet wurde. Den 7. April darauf erfolgte ein Urtheil in dieſer Sache, vermög welches de la Jonchere an den König eine Million von 600000. Livres, nach Abzug der 600000. Livres, als hoch ſeine Charge geſchätzet ward, bezahlen, und bis ſolches geſchehen, in Arreſt bleiben, der Graf von Bel-Isle, mit dem Chevalier ſeinem Bruder aber frey geſprochen ſeyn, jedoch der letzere, die dem König ſchuldige Summam, und wofern er nicht im Stand, ſein Bruder ſelbige, nebſt denen von Monſ. Caſtanier, auf Aſſignation des de la Jonchere, erhaltenen 600. Livres erlegen ſollte. Wegen des vielgedachten Monſ. le Blanc wurde eine neue Commiſſion, wobey der Præſident Portail Director, verordnet, wiewol wir unten hören werden, daß auch deſſen Affaire einen beſſern Ausgang genom-

1724. men, als man anfänglich gefürchtet und vermeynet hatte.

Monſ. d'Amelot ſtirbt.

Der Hof verlohr den 23. Jun. einen geſchickten Staats-Miniſtre, in der Perſon des Monſ. d' Amelot, Præſidis des Comercien-Raths, welcher ſich mit ſeinen Ambaſſaden, auf welchen er in Venedig, Portugal, in der Schweiz, und Spanien, 27. Jahr, von 1682. bis 1709. faſt an einem Stuck zugebracht, groſſen Ruhm erworben: einige Tage darauf aber, nemlich den 25. eben dieſes Monats, ward ſelbigem eine andere, zu Kriegs- und Friedens-Zeiten noch berühmtere Perſon, nemlich der vor zwey Jahren verbannete Marechal de Villeroy, wieder geſchenket. Es hatte deſſen Wiederkunfft ziemliche Schwierigkeiten gehabt, und der Herzog von Bourbon anfänglich ſehr ſchlechten Luſt bezeuget, ſo, daß er auch dem Herzog von Lothringen, welcher ſich des Marechal gar hefftig angenommen, zu wiſſen machen laſſen, er könne, bey fernern beſchwerlichen Anhalten, ſeinem Freund ſelbſt nachgeſchicket werden. Endlich ließ er es ſich doch gefallen, vermuthlich, weil der König ſelbſt ſein groſſes Belieben hierzu bezeugte, und man den Marechal, wegen ſeines hohen Alters, nicht mehr für gefährlich hielt; wie dann auch nach der Hand Verfügung geſchahe, daß, der groſſen Liebe und Hochachtung, ſo man ſonſt für ihn bezeugte, ungeachtet, ſelbiger gleichwol nicht mehr ſo offt, wenn er wollte, wie ehedem, und anfänglich bey ſeiner Retour, um den König ſeyn kunte. Gleich demnach zu Anfang bemeldeten Monats, notificirte der König dem Hof, daß er den Marechal, welches auch in einem ſehr gnädigen Schreiben geſchehen war, aus ſeinem Gouvernement von Lion zurück beruffen, da denn deſſen beede Söhne, der Duc de Villeroy, und Ertz-Biſchoff zu Lion, welche eben in der Antichambre waren, um die Erlaubnis baten, in das Zimmer zu tretten, und ſich dem König, für die hohe Gnade, zu Füßen zu werffen, denen die alte Herzogin von Ventadour bald folgete. Darauf arrivirte

Duc de Villeroy wird reſtituirt.

virte

virte der Marechal an ſchon benanntem Tag, unter un- 1724.
glaublichem Zulauff des ihm ſehr zugethanen Volcks, und continuirlichem Zuruff: Vive le Roy & le Marechal de Villeroy! Bey dem Pallaſt de Lesdiguieres aber, wo er abtrat, traf er eine ſolche Menge vornehmer Perſonen, welche ihn felicitirten, an, daß man nur an Caroſſen gegen 200. zehlete: ja, man muſte das Volck, welches gar Freuden-Feuer anzünden wollte, mit Gewalt zurücke halten. Zu Verſailles, wohin ſich der Marechal, nachdem er noch den andern gantzen Tag in Paris Viſiten eingenommen, und am Abend deſſelben, unter Begleitung ſeiner beeden obbemeldeten Söhne, und ſeines Enenckels, des Duc de Rez, begab, gieng es nicht anderſt, und auf den Weg dahin ſtiegen, zu beeden Seiten des Wagens, welchen 12. Reuter umgaben, unzehliche Racqueten in die Höhe. Weil nun den 27. darauf der König ſehr ſpat auffſtund, und alsdann erſt Meſſe hörete, von dar aber in den geheimen Rath ſich verfügete; ſo hatte der Marechal Zeit, ſeine alte Confidente, die Herzogin von Ventadour, zu beneventiren, worauf er durch eine geheime Treppe, in des Königs kleines Apartement kam, und den Monarchen daſelbſt erwartete. Bey deſſen Ankunfft, wobey, nebſt dem Duc d'Orleans, Duc de Bourbon, Prinz de Conty, Duc de Villeroy, und Duc de Rez, nur noch einige vornehme Herren ſich befanden, wollte er ſich gleich, unter der Thür, dem König zu Füſſen werffen, woran ihn aber derſelbe verhindert, und ſehr gnädig aufgerichtet, dadurch der Marechal ſo ſehr gerühret wurde, daß er nichts, als Thränen, vorbringen kunte. Weil nun auch der König nicht minder bewegt zu ſeyn ſchiene, ſo hielte der Duc de Bourbon für rathſam, einige Reden auf die Bahn zu bringen, und fragte den Marechal, was er von dem König urtheile, ob er nicht glaube, daß er ſich wol auf befinde? worauf ſich dann jener erholte, und antwortete, daß er recht vergnügt ſey, Se. Majeſtät in ſo vollkommener Geſundheit zu ſehen, und

1724.

wünſche, wo es möglich, unendliche Zeit in ſolchem Stand zu verbleiben. Worüber ihm der König eine ſehr gnädige Mine machte, und, wie einige Nachrichten melden, wegen Reſtitution in alle ſeine ehmalige Chargen und Würden, Verſicherung gab. Alsdann folgte der Marechal, ſich auf ſeines Sohns, des Duc de Villeroy, Arm lehnend, unter vielen Gratulationen, dem König, welcher eben zur Tafel gefordert wurde, dahin nach, hatte aber darbey kaum eine halbe Viertel-Stunde Platz genommen, ſo verfügte er ſich zur Infantin Königin, auch ſelbiger die Reverence zu machen, welche ihm dann in einem ſehr koſtbaren Schmuck Audienz ertheilte.

Verfolgung der Reformirten.

So erfreulich nun dieſe Wiederkehr war, ſo betrübt mag hingegen der Auszug vieler tauſend Reformirten geweſen ſeyn, welche um dieſe Zeit ſehr hart gedränget wurden, ſo gar, daß man auch der Frembden nicht verſchonete, und einſtens einen Bedienten des Holländiſchen Abgeſandten, nebſt ſieben andern Perſonen, in Arreſt nahm. Dieſe zwar wurden wieder relaxirt,

und

und der Herr Abgeſandte erhielt die Satisfaction, daß 1724.
ſich der General-Lieutenant der Policey in Perſon deßwegen bey ihme entſchuldigen muſte, auch vom Hof die Verſicherung, wie die Paſſagiers hinfüro nicht verhindert werden ſolten, ihren Gottesdienſt bey denen Proteſtantiſchen Geſandtſchafften zu halten. Hingegen denen Franzöſiſchen Religionnaires ſelbſt gieng man deſto ſchärffer zu Leib, ihrer Güter ſahen ſie ſich beraubt, der Aembter entſetzt, und im Majo ward ein Edict wider ſie ausgefertigt, welches nicht härter hätte ſeyn können. Nun unterlieſſen die Proteſtantiſche Puiſſancen nicht, theils für ſie zu intercediren, theils, wo ſie aus dem Land kämen, ihnen Schutz und Aufnahm zu verſprechen, unter welchen ſich inſonderheit die Republique Holland, und der Herr Landgraf von Heſſen-Caſſel befanden. Jenes ſchiene vergeblich zu ſeyn, zumal, da man meynete, daß Franckreich Repreſſalien brauchen wollte, wegen des auf die Catholiquen in Engelland gelegten Impoſtes: Dieſes aber nahmen viele gar freudig an, wie dann nur allein zu Amſterdam, ſchon im October, über 2000. angelanget, und nach Leiden und Rotterdamm noch mehr gekommen ſeyn ſollen: welche alle nicht nur liebreich empfangen wurden, ſondern auch ihren guten Unterhalt fanden, indem die meiſten entweder das Glücke hatten, einen ſchönen Theil ihres Vermögens mit ſich zu ſalviren, oder ſolche Qualitäten und Geſchicklichkeit beſaſſen, daß ſie ſich gar wol ernähren kunten.

Dieſe waren nunmehr glücklicher, als die noch in Franckreich ſich befindende Appellanten, und unter dem Namen der Janſeniſten verfolgte Anti-Conſtitutionarii Denn obſchon der Herzog von Bourbon in dem Anfang ſeines Miniſterii, ſich nicht ſo gar gehorſam gegen den Päbſtlichen Hof, als es dieſer verlangte, erwieſe, ſondern vielmnhr zu deſſen groſſen Mißvergnügen, ſeinem Nuntio, ein gewiſſes Breve, welches gedachten Appellanten auf einmal den Garaus machen ſollte, mit der bedencklichen Expreſſion zurück gab; daß es nicht

Ingleichen der Appellanten.

1724. möglich, ein ſolches Breve in Franckreich anzunehmen, das capable wär, das gantze Reich in Zerrüttung zu ſetzen: ſo hatten doch auch auf der andern Seiten diejenige, ſo der Conſtitution Vnigenitus zuwider waren, ſich keines Friedens zu erfreuen, ſondern ſahen ſich auf das härteſte überall verfolget, und zu Annehmung derſelben mit Gewalt genöthiget: wie denn unter andern der Biſchoff von Monpellier aller ſeiner Beneficiorum, wegen ſeiner Renitenz, und in dieſer Sache publicirten Schrifften, beraubt, auch die Einkünffte ſeines Biſtums ſequeſtrirt wurden. Man ſchriebe von demjenigen, was zum Vortheil der Conſtitution geſchahe, vieles, dem Eifer des nunmehrigen Cardinals Fleury, ehmaligen Biſchoffs von Frejus, zu, ſintemal ſelbiger, wie er dann jederzeit ein hefftiger Vertheidiger derſelben geweſen, ſich vornemlich zu der Zeit, bey dem Päbſtlichen Hof wieder in guten Credit zu ſetzen hatte, welcher, bey der nur gedachten Affaire, mit dem wieder zuruckgegebenen Breve ziemlich Noth gelitten, indem man glaubte, daß gedachter Prälat, um den damals ſchon gehofften Purpur deſto beſſer zu verdienen, ſelbſt ſolches ſehr urgiret, und die unfehlbare Annehmung deſſelben verſprochen haben ſolle: ja, man wollte wiſſen, daß der verſtorbene Herzog von Orleans, allbereits dazu bewegt geweſen, und nur der Hof zu Rom, um aus Ungewißheit ſeine Autorität nicht zu hazardiren, ſo lang damit gezaudert, bis nunmehr nach verändertem Miniſterio, dasjenige, was wir oben erzehlet, erfolget. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo mag es wol hiemit ſeine Richtigkeit haben, daß der Franzöſiſche Hof für nöthig hält, die Conſtitution nicht fallen zu laſſen, jedoch auch nicht rathſam befindet, die Appellanten dem allzuhefftigen Eifer derer Vertheidiger des Päbſtlichen Stuhls gäntzlich zu überlaſſen. Es werden aber dieſe Materien noch an einem andern Ort unſers Bilder-Saals, nemlich in denen Kirchen-Geſchichten, ihren Platz finden.

Unter-

Unterdeſſen wuſte man in Europa nicht, weſſen man ſich zu dem Herzog von Bourbon zu verſehen, und ob ſelbiger die von dem Herzog von Orleans beliebte friedliche Conſilia ferner beybehalten würde? Es wurde zwar ſolches von ihm gegen die auswärtigen Miniſtros verſichert; allein, dieweil man damals, die Verbindung zwiſchen Frankreich und Spanien für ſehr genau, ja Zweifsfels ohne feſter, als ſie in der That noch war, hielte, auch ſolches die continuirlich ab- und zulauffende Couriers immermehr zu bekräfftigen ſchienen; ſo war man ziemlich in Sorgen, daß dieſe beede Kronen mit gefährlichen Deſſeins ſchwanger gehen mögten, welche ſie durch vereinte Macht auszuführen hoffeten: inſonderheit aber erweckten die auſſerordentliche Zurüſtungen Frankreichs eine allgemeine Attention, da man alle auf den Beinen habende Trouppen muſterte, mit groſſem Eifer hin und wieder neue warb, inſonderheit eine conſiderable Anzahl Pferde aufkauffte, die Fortificationes, vornemlich an dem Rhein, in Stand ſetzte, und ſo gar an Herſtellung einer formidablen See-Macht arbeitete. 1724. Frankreich machet ſich formidable.

Bis indeſſen das künfftige Jahr einen Theil der geheimen Intentionen entdeckte, und nicht wenig Muthmaſſungen zu Schanden machte, ſahe man ſich auch gezwungen, zu Erhaltung der innerlichen Ruhe, und Bürgerlichen Sicherheit, nicht minder die nothwendige Anſtalten vorzukehren; indem ſo wol auſſer, als vornemlich in Paris, täglich ſo viele und greuliche Raubereyen und Mordthaten vorfielen, dergleichen man auch in Frankreich gehöret zu haben ſich nicht leicht entſinnen kunte. Man vermerkte anbey eine neue Bande Cartouchianer, und zeigte ſich, als ſie in dem Monat Julio dieſes Jahrs entdecket, und meiſtentheils zur gefänglichen Verhafft gebracht wurden, daß das Haupt davon bisher, mit groſſem Staat in dem Königreich herum gereiſet, und den Titul eines Epiſcopi in partibus infidelium geführet, wider welche Exceſſen denn gantz eigene Cammern und Inquiſitiones niedergeſetzt werden muſten, ja auf Raubereyen gehen im Schwang.

1725. den Land-Straſſen wurden alle 4. Meilen Wachten, um die Paſſagier von einem Ort bis nach dem andern zu bedecken, angelegt.

Zuruckſendung der Spaniſchen Infantin.

Der König inclinirt dazu.

Das Jahr 1725. aber war für den Hof zu Paris ſehr merkwürdig, als in welchem Se. Königl. Majeſtät den Schluß faſſeten, die bisher intendirte, ja ſo viel als geſchloſſene Mariage mit der Spaniſchen Infantin, wieder aufzuheben, und ſich eine andere Gemahlin ſogleich beyzulegen. Es befanden ſich nemlich dieſelbe bey den Jahren, und der Tüchtigkeit, alle Tage in den Eheſtand zu tretten; bey der Infantin war dieſes eine weit ausgeſetzte Sache, da ſelbige erſt ſieben Jahr alt, ja man hatte bey dem König, der zu dieſer Vermählung, ohne allen eigenen Trieb, ſo zu ſagen, prædeſtinirt geweſen war, gegen dieſelbe niemal eine beſondere Empfindlichkeit oder Neigung wahrgenommen, und diejenige, welche für des Königlichen Hauſes Wolfart, und eine dermaleins zu hoffende Poſterität, eifrig beſorget waren, wollten auch, aus ihrer Leibs-Conſtitution, und allzuzarten Gliedmaſſen, mit der Zeit eine ſchlechte Fruchtbarkeit prophezeyen. Aus dieſen Urſachen giengen ſchon einige Zeit, inſonderheit in dem letzt-verwichenen Jahr, viele Reden, daß ſelbige wieder nach Spanien dürffte remittirt werden; ja, man ſchritte ſo gar zu den Muthmaſſungen, wie ſolches geſchehen, und an wen alsdann ſo wol ſie, als der König, vermählt werden würde. Allein, deſſen wollte man damals bey Hof durchaus noch nicht den Namen haben, und der Herzog von Bourbon erklärte ſich förmlich gegen die auswärtigen Miniſtros, daß dergleichen Spargement im Grund falſch, und die Verbindung zwiſchen denen Königen von Frankreich und Spanien viel zu genau ſeye, als daß dergleichen Vorgeben ſtatt finden könne: welchen Verſicherungen denn man endlich auch wieder Glauben gab, weil man in der That dafür hielt, daß Franckreich gleichwol Urſach hätte, den Spaniſchen Hof beſſer zu menagiren, dieſer aber, mit einem dergleichen Unterfangen, gantz unverſöhnlich beleidiget

Solches wird cachirt.

Schwierigkeiten darbey.

leidiget werden, und folglich eine völlige Ruptur nicht zu vermeiden ſeyn würde. 1725.

Wird gleichwol beſchloſſen.

Jedoch, alle dieſe Vorſtellungen hatten bey dem Franzöſiſchen Hof den gehörigen Eindruck nicht. Es ſeye nun, daß man daſelbſt die Zurückſendung der Infantin ſchon lange heimlich beſchloſſen, und nur, bis man alles recht eingerichtet, die Welt, inſonderheit aber die Spanier, eines andern bereden wollen, oder daß, wie es das Anſehen haben ſollen, eine, dem König zu Anfang dieſes Jahrs befallene Unpäßlichkeit, ſo wol denſelben, als ſeine Miniſtres und Unterthanen, ſo ſorgfältig gemachet, daß ſie nicht länger wolten anſtehen laſſen, ehe dergleichen Zufälle ſich wieder einſtellen dürfften, ernſtlich auf die Erhaltung einer baldigen Succeſſion, ſo aber nicht anderſt, als durch eine anderweitige Vermählung, geſchehen könte, bedacht zu ſeyn; ſo brach dieſe Intention nunmehr nach nur gedachter Krankheit und Reconvaleſcenz des Königes deutlich genug aus.

Des Spaniſchen Hofs Genehmhaltung wird vergebens geſucht.

Der Marechal de Teſſe, als Ambaſſadeur zu Madrit, bekam zu erſt die Ordre, am daſigen Hof zu ſondiren, wie die Zurückſendung etwan aufgenommen werden möchte, hatte aber das Glück, daß man daſelbſt noch nicht glaubte, als ob es mit der Sache ſchon ſo weit Ernſt wäre: widrigen Falls er, allem Vermuthen nach, bey ſeinem Abſchied nicht ſo gnädig tractirt, und, gleichwie mit vielen andern Præſenten, alſo vornemlich mit dem Ritter-Orden des guldenen Vlieſſes; ja ſelbſt dem ſehr pretieuſen Ordens-Zeichen, ſo der verſtorbene König Ludwig geführet, würde beſchenket worden ſeyn: worbey der König Philippus (welchen Diſcours zwar einige erſt, zu dem nachgehends erfolgten Abſchied des Abts von Livry, referiren) vermeldete, daß er hoffete, es ſollte die natürliche Affection, zwiſchen ihme, und dem König in Frankreich, ewig dauren, obſchon widrige Gemüther, welche es zu verantworten haben würden, ſelbige aus Privat-Intereſſe zu trennen ſucheten: übrigens geſchähe ihm, mit Zurückſendung ſeiner Infantin

1725. kein Tort; allein alle Welt würde dieſes Unterfangen als eine höchſt-unbillige, und unter Potentaten wenig oder gantz unerhörte Sache anſehen, welches auch dereinſt bereuet werden dürffte: indem denenjenigen, ſo dem König hierzu riethen, der letzte Wille ihres Herrn Groß-Vatters keineswegs bekannt ſeyn müſſe. Hierauf, als man die ernſtliche und veſte Reſolution vermerkte, muſten die Spaniſchen Miniſtres, Marquis de Monteleone, und de Laules zu Paris, alle erſinnliche Vorſtellungen thun, und ſelbige, wo es noch möglich, zu hintertreiben ſuchen. Allein, es war alles vergebens: den 11. Mart. wurde der letzte Schluß in dem geheimen Rath gefaſſet, daß der König die Infantin zurück ſenden, und ſich mit einer Prinzeßin, ſo ihm an Jahren gleicher wäre, vermählen ſollte, auch ſelbiger alsbald bekannt gemacht, und ſo dann die Anſtalten zur würcklichen Heimſendung ſogleich vorgekehret.

Die endliche Reſolution wird publicirt.

Aufbruch der Infantin.

Nachdem man alſo der Infantin beygebracht, daß ſie nur auf eine kurtze Zeit, ihren Herrn Vatter und Frau Mutter beſuchen ſollte, welches ſie ſich gantz wol gefallen laſſen, und in kurtzer Zeit, ja, wie man ſagt, in 3. Tagen wieder nach Paris zu kehren, verſprochen: ſo geſchahe, den 5. April der würckliche Aufbruch, ohne zwar den König zu ſprechen, auſſer dem aber mit allen ihrer hohen Geburt gemäſen Ehren-Bezeugungen, unter Begleitung des Herzogs von Duras, der Spaniſchen Abgeſandten, und, nebſt vielen andern Cavaliers und Dames, der Herzogin von Tallard, welche die Obſicht über ſie führete, weil die Herzogin von Ventadour Zweiffels ohne zu weichmüthig war, mitzugehen, wie ſie denn für dieſe ihre Untergebene, bey dem König, zuvor eine, mit vielen Thränen und Flehen begleitete Vorbitte, aber umſonſt, eingeleget hatte, ohnerachtet ſie ehedem gar offt nicht mit ihr zufrieden geweſen. Den 16. Maji begegnete ihr zu St. Jean Pied de Porc die Equipage, ſo aus Spanien entgegen geſchicket worden. Tags darauf, nahme ſie von denen, ſie bis dahin begleitenden Franzoſen, Abſchied,

1725.

Ihr Abſchied an den Gränzen.

und zwar mit folgenden Worten: Adieu mes Dames, adieu Meſſieurs, ich will meinen Herrn Vatter zu Pampelona beſuchen, ich werde einen Monat und 4. Tage auf der Reiſe zubringen, und ihr ſolt hie auf mich warten: Der Herzogin von Tallard ſolle ſie noch inſonderheit zugeruffen haben: Madame, ihr werdet meinen Gemahl, den König, ohne Zweiffel, eher wieder ſehen, als ich, deßwegen bitte ich euch, denſelben meiner Hochachtung und vollkommenen Freundſchafft zu verſichern: Ich werde mich zu Madrit nicht lange aufhalten, ſintemalen mir die Zeit, ſeit meiner Abreiſe von Verſailles, ſo lang worden iſt, als ob indeſſen ſchon viele Jahre verfloſſen wären; Den 18. Maji geſchahe die würckliche Auslieferung an den Marquis de Santa Cruz, wogegen die verwittibte Königin von Spanien nebſt ihrer Schweſter, der Mademoiſelle de Beaujolois, ausgewechſelt wurden: welche letzere wir bald an einem andern Ort, die Infantin aber in den Spaniſchen Geſchichten, wieder finden werden.

Auslieferung derſelben gegen die Königin von Spanien, und Mademoiſelle Beaujolois.

Indeſſen ſolte alles das Anſehen haben, als ob es mit des Spaniſchen Hofes Einwilligung geſchähe, der König

in

1725. Verdruß des Spaniſchen Hofs hierüber.

in Frankreich ſchrieb auch eigenhändig an den König in Spanien, und ſtellete die nothdringende Urſachen dieſer Zurückſendung ſehr obligeant vor. Allein, die Art und Weiſe, wie man dieſe Nachricht zu Madrit aufgenommen, bewieß gnugſam, daß ſelbiger Hof ſeinen Conſens hierzu nicht gegeben, noch damit zu frieden ſeye, ſintemal er nicht nur, die an den Infanten Don Carlos verlobte Mademoiſelle Beaujolois, gleichſam zur Revenge auch ebenfalls zuruck ſandte, ſondern auch denen beeden Franzöſiſchen Abgeſandten, dem Graf de Robin, und dem Abt de Livry, ja ſo gar, denen Franzöſiſchen Conſuls und Pro-Conſuls, ſich aus Spanien zu begeben, Befehl ertheilete, andere Bezeugungen ſeines höchſten Unwillens gegenwärtig zu geſchweigen. Wie man dann, in der That, einige Bewegungen der Armeen ſo wol in Spanien, als Frankreich, anmerkte, jedoch auch, auf beeden Seiten, inſonderheit der leztern, dazwiſchen nicht geringe Neigung zum Frieden verſpühret. Der Verfolg unſerer Hiſtorie aber wird lehren, wie weit in der That dieſe Begebenheit dem guten Vernehmen und Vertrauen zwiſchen beeden Kronen Abbruch gethan.

Dem Herzog von Orleans wird ein Prinz gebohren.

Wir kehren indeſſen wieder nach dem Franzöſiſchen Hof, woſelbſt unter dieſer Zeit, den 12. Maji, der Herzog von Orleans einen Prinzen von ſeiner, vor dem Jahr ſich beygelegten Gemahlin, erhielte, und hierüber ſo wol zu Paris, als Verſailles, nicht geringe Freudens-Bezeugungen geſehen wurden. Es wurde derſelbe zwar alsbald ohne Ceremonien getauffet; nach des Königs Vermählung aber hielten ihn Se. Königl. Majeſt. erſt ſolemniter über der Taufe, und legten ihm den Nahmen Philippus, Herzog von Chartres, bey.

Verſöhnung des Prinzen von Conty mit ſeiner Gemahlin.

Bald darauf ereignete ſich noch eine erfreuliche Begebenheit, unter denen Prinzen vom Geblüt, welche gleichfals Liebes- und Ehe-Sachen betraf. Es gieng nemlich in das dritte Jahr, da ein ſtarkes Feuer der Zwietracht zwiſchen dem Printzen von Conty, und deſſen Gemahlin, einer Schweſter des Herzogs von Bourbon, entbrannte,

davon

davon die Urſachen, und welcher Theil die erſte Gelegen- 1725.
heit darzu gegeben, nicht bekannt worden. Viele ſcho-
ben ſelbige auf einige ihrer Bedienten, welches deſto wahr-
ſcheinlicher ſchiene, weil unter denſelben der Secretarius
la Chapelle, und die Gräfin de la Roche, unvermuthet
ihrer Dienſte entlaſſen wurden: ſo viel aber wurde durch-
gehends geglaubet, daß ſie mit Worten und harten Vor-
würffen ſehr ſcharf einander begegnet, worüber ſich die
Prinzeßin, welche noch darzu ſchwanger war, gar von
ihrem Gemahl getrennet, und in den Palaſt von Luxem-
bourg zu ihrer Frau Großmutter, der alten Herzogin
von Bourbon, begeben, auch daſelbſt nach dieſem den
Grafen d'Alais gebohren, welcher ſogleich dem Herrn Vat-
ter zugeſendet wurde. Dieſe Zwiſtigkeit beyzulegen, ſchien
anfänglich der Regent allen Fleiß anzuwenden: es mag
aber ſeyn, daß ihn der harte Sinn der Prinzeßin verdrieß-
lich gemachet, denn er ließ ſich endlich verlauten, wie er
ſich nicht gern in Famillen-Strittigkeiten menge, und al-
ſo gelangte die Affaire gar an das Parlament, indem die
Prinzeßin die völlige Scheidung, und einen jährlichen
Gehalt von 50000. Livres prætendirte. Selbiges nun
ſchob die Sache, unter der Hoffnung, daß vielleicht in-
deſſen ſich eine Gelegenheit zur Verſöhnung äuſſern ſollte,
ſo lang, als möglich, auf, und endlich verwarff die erſte
Requetten-Cammer das Geſuch der Prinzeßin völlig,
doch ſo, daß ihr erlaubt ſeyn möchte, ſich auf 6. Monat in
das Cloſter Port-Royal zu begeben, woſelbſt ſie aber,
ſtatt der verlangten jährlichen 50000. Livres, mit 20000.
zufrieden ſeyn, und ihrem Gemahl den Zuſpruch, ſo offt
er es verlangte, durch das Gegitter, vergönnen ſolte, bis
ſolches nach dem Verlauff der obbemeldten Zeit hinweg-
genommen, und die Prinzeßin ſich wieder zu ihrem Ge-
mahl zu begeben, verbunden ſeyn ſollte. Man ſiehet
hieraus ſattſam, daß alles dahin eingerichtet worden, die
Prinzeßin zu einer freywilligen Verſöhnung zu bewegen.
Es gaben ſich auch, ſie zu ſolchem Entſchluß zu bringen,
verſchiedene hohe Perſonen viele Mühe, worunter inſon-

1725. derheit die alte Herzogin von Orleans, ihre Frau Schwiegermutter, die alte Herzogin von Conty, ſelbſt ihr Bruder, der Herzog von Bourbon, und ſo gar der Cardinal von Noailles waren, welche ihr die Wolanſtändigkeit, die Billigkeit, das Gewiſſen, und alles, ſo nur möglich war, auf das nachdrücklichſte vorſtelleten. Am allermeiſten aber ließ es der Prinz, ihr Gemahl ſelbſt, ſich angelegen ſeyn, ſie zu beſänfftigen, welcher ihr, ſo offt es nur ſeyn kunte, in den Ohren lag, ſie ſeiner inbrünſtigen Liebe verſicherte, und alle verlangte Conduite verſprach. Allein, alles dieſes war einem Stein vorgeprediget. Sie blieb beſtändig bey dem Vorſatz, an die groſſe Cammer zu appelliren, und ließ ſo gar durch Notarium und Zeugen, ein ordentlich Inſtrument verfertigen, daß die Viſiten, welche ſie ihrem Gemahl verſtatten müſte, ihr nicht præjudicirlich ſeyn, oder den Schein, als wollte ſie ſich verſöhnen, haben ſollten: und als dieſer es auf eine andere Art probirete, und ſich indifferent zu ſtellen anfieng, merckte man an ihr ein noch gröſſeres Vergnügen, nicht mehr von ſeinen Anfällen turbirt zu werden. Anbey hielte ſie offtmalige und Zahl-reiche Aſſembléen, divertirte ſich mit ſelbigen auf das beſte, und frequentirte dergleichen auch anderer Orten an gewiſſen Tagen, ſo daß man glaubte, der Hof hielte ihre Aufführung für allzufrey, wie dann auch würklich einsmals, jedoch nur auf eine kurtze Zeit, für ihr Cloſter eine Garde gelegt worden.

Endlich lieſſe ſie ſich gar vermerken, völlig geiſtlich zu werden: wiewol dieſer Entſchluß mochte nicht allzu tieffe Wurtzeln gefaſſet haben, vielmehr, da, dem Sprüchwort nach, der Bogen am höchſten geſpannet war, zerbrach er. So wenig man den Grund oder die Urſachen einer ſo groſſen Uneinigkeit weiß; ſo wenig hat man auch von denen Motiven gehöret, welche den gantz inflexible geſchienenen Sinn endlich gebeuget. Die erſte Marque ihrer geänderten Härtigkeit, und zugleich der Weg zu darauf erfolgter völliger Verſöhnung war, als am Ende

des

des Jahrs 1724. ihr letztgebohrner Sohn, der Graf von Alais, entweder in der That, oder nur zum Schein, eine gute Gelegenheit auszufinden, krank war, da ſie dann ihren Gemahl erſuchte, daß er ihr, ſelbigen, zu beſuchen, vergönnen möchte: welches ſie ſo gleich erhielte, und darauf den Prinzen ſelbſt in dem Zimmer antraf, von welchem ſie dahero bey dem Abſchied ſich die Erlaubnis, morgen noch einmal zu kommen, ausbat, worauf die complaiſante Antwort: es ſtünde in ihrem Gefallen, zu kommen, wann ſie wollte, erfolget. Da nun, auf dieſe Art, die Prinzeßin tractabler zu werden anfienge; ſo erlangte endlich das heilſame Verſöhnungs-Werck in dieſem Jahr, folgender Geſtalt ſeine Richtigkeit. Den 16. April ließ der Prinz durch einen Bedienten, ſich des Wolſeyns ſeiner Gemahlin erkundigen, und bekam von ihr zur Antwort, daß ſie gern mit ihm ſprechen möchte, oder, wie andere Nachrichten lauten, heut in dem Hôtel de Conty ſchlaffen wolle, mit der Bitte, es möge ſich der Prinz auch daſelbſt einfinden. So viel iſt gewiß, daß dieſer ſo gleich, auf ſolche Nachricht, ſich in das Cloſter Port-Royal verfüget, und daſelbſt von der Prinzeßin, mit folgendem Compliment empfangen worden: Monſieur, gantz Frankreich hat ſich bemühet, uns zu verſöhnen, und ſolches nicht zuwege bringen können; Beliebt es euch, daß wir ſelbiges jetzo, und zwar ohne Bedingung, verrichten? Auf dieſe liebreiche Anrede erfolgte eine, wo nicht mehr, doch gewiß eben ſo complaiſante Antwort, indem der Prinz dargegen gab: Madame, ich raume euch alles ein, was ihr verlanget, und noch mehr, als ihr verlanget. Hiemit war die Verſöhnung, und zwar, ohne von den vorhergegangenen Verdrießlichkeiten, ein Wort zu gedenken, ja, welches am wunderwürdigſten, mit Ausſchlieſſung aller Conditionen, deren verſchiedene beſchwehrliche zuvor auf das Tapet gebracht worden, geſchehen. Sie ſpeiſeten alsbald noch in dem Cloſter zuſammen, und alsdann fuhren ſie, nach dem bemeldeten Palliaſt des Prinzen, woſelbſt ſie einige Tage, von denen 1725.

1725. Vornehmſten des Hofs die Gratulationes einnahmen, und alsdenn nach Verſailles giengen, dem König, und dem Herzog von Bourbon, aufzuwarten, da ſie dann überall, mit ihrer wieder hergeſtellten guten Harmonie, eine groſſe Freude erwecketen.

Monſieur le Blanc erlanget die Freyheit.

Daß die Affaire des Herrn le Blanc, wie wir ſchon oben gedacht, nicht ſo gefährlich, als ſie Anfangs den Schein hatte, geweſen, zeigte ſich um dieſe Zeit, indem ſelbiger den 6. Maji, nebſt einigen andern, in die Beſchuldigungen des Monſieur de la Jonchere verwickelten Perſonen, wieder in Freyheit geſetzt wurde, und für ſeine Perſon eine jährliche Penſion von vier und zwantzig tauſend Livres behielte. Wie man dann dieſen Herrn durchgegends, gleichwie für einen geſchickten Miniſtre, der viele groſſe Dienſte geleiſtet, æſtimirte, alſo auch an allen boshafften Malverſationen für unſchuldig hielte, und nicht unbillig, als einen warhafften Beweiß deſſen anſahe, weil man nichts bey ihm fand, das er hätte veruntreuen können, und er ſo gar wenig Schätze zu ſammlen bedacht geweſen, daß er bey ſeiner erſten Entfernung Ordre ſtellen müſſen, einige Häuſer, nebſt der Charge eines Königl. Secretarii, zu Tilgung ſeiner Schulden zu verkauffen. Wie ſehr auch der Hof ſelbſt, nemlich auf ſeine Treue ſo wol, als übrige Meriten, Conſideration gemachet, bezeugte das Jahr darauf, die völlige Reſtitution in ſeine Bedienung. Selbſt de la Jonchere wurde den 9. Jan. nebſt denen noch übrigen mit ihm Arretirten gäntzlich abſolvirt, und noch in eben dieſem Monat befreyet.

Ankunfft der Königin von Spanien in Franckreich.

Gleichfalls zu Ende deſſelben, nemlich den 30. langete die verwittibte Königin in Spanien, von welcher wir oben gemeldet, daß ſie, nebſt der Mademoiſelle de Beaujolois, nach Franckreich zurück gegangen, zu Vincennes, als der für ſie deſtinirten Reſidenz, und dieſe letzere Tags darauf zu Paris an. Der Ceremonien-Meiſter de Granges gieng der Königin bis an die Grenzen entgegen; zu Eſtampes, wo ſie den 29. Jun. ankame,

em-

empfieng ſie, auf Befehl des Königs, der Prinz Carl von Lothringen, Groß-Stallmeiſter von Frankreich, und zu Vincennes wartete der Erſte Cammer-Junker des Königs, der Duc de Guevres auf ſelbige, ſie im Namen Sr. Majeſtät zu felicitiren, und in die neue Reſidenz anzuweiſen. 1725.

Nachdem man wegen des Ceremoniels, nicht ohne viele Mühe richtig worden, gab ihr der König ſelbſt, von dem Herzog von Bourbon und Biſchoff von Frejus begleitet, die Viſite, welche aber ſehr kurtz eingerichtet war. Die Spaniſche Königin gieng dem König von Frankreich bis auf die erſte Stuffe der Treppe entgegen, allwo ſie ſich embraſſirten, und der König die Königin an der Hand in das Zimmer führte, woſelbſt ſie zwey Lehn-Stühle geſetzt fanden. Beederſeits erfreueten ſich, mit gantz wenig Worten, einander zu ſehen: alsdann mengete ſich der Biſchoff von Frejus in den Diſcours, welcher der Königin ſagte, daß ſie, ungeachtet der langen und beſchwehrlichen Reiſe, gleichwol recht geſund ſehe, auch ferner den König fragte, ob er dieſes Zimmer noch kenne? welcher zur Antwort gab, er könne ſich kaum einbilden, daß es das alte noch ſeye, ſo ſehr komme ihm alles verändert vor, und hiemit hatte die Viſite ein Ende. Die Königin wollte zwar den König bis an die Treppe begleiten; ward aber von dieſem mit den Wort: Madame, gehet nicht weiter! zurück gehalten.

Selbige wird von dem König beſucht.

Unter dieſen zu Haus vorgefallenen Begebenheiten bekam der Hof Urſache, die auswärtigen Affairen zu beherzigen, dann es lieſſ daſelbſt die unvermuthete Nachricht von dem zu Wien, zwiſchen dem Kaiſer und König in Spanien, geſchloſſenen Tractat, ein. Gleichwie mehrere Staaten darüber mißvergnügt waren, alſo empfand ſelbigen inſonderheit Frankreich ſehr hoch, und erachtete ſein Anſehen, als unter deſſen Mediation das Friedens-Werk zu Cambray getrieben wurde, gewaltig dadurch beleidiget. Dahero auch alsbald von Frankreich und Engeland, zu Wien die Vorſtellung geſchah: es würde ſich

Der Hof iſt wegen des Wieneriſchen Tractats beſorgt.

 zeigen,

1725. zeigen, ob die Freundſchafft dieſer beeden Königreiche, oder der Kron Spanien, dem Haus Oeſterreich vorträglicher ſeye? Allein nicht nur der Wolſtand, oder die Ehre, ſondern auch das Intereſſe ſelbſt, oder die Beſorgung für einer würcklichen Gefahr, machte den Franzöſiſchen Hof unruhig. Spanien war bekannter maſſen höchſtens disgouſtirt, und bezeugte ſeine Empfindlichkeit auf alle Weiſe; Hin und wieder zogen ſich an den Grenzen würcklich einige Trouppen zuſammen; von Alliirten war man dermalen in Frankreich entblöſet, und nun erhielte man Verſicherung, daß die Höfe zu Wien und Madrit, nebſt der hergeſtellten guten Freundſchafft, und denen deßwegen öffentlich bekannt gemachten Tractaten, auch noch über gewiſſe geheime Articul ſich vereiniget, da man nicht wuſte, wie præjudicirlich etwan dieſelbige wären, oder, in wieweit vielleicht Se. Kaiſerl. Majeſt. ſich engagiret, dem beleidigten Spanien in ſeiner Revenge zu aſſiſtiren.

Conſilia des Hofs hierüber. Selbige nun zu erfahren, war eine höchſtnothwendige Curioſität, und wurde dem nach Wien, als Ambaſſadeur, abgehenden Duc de Richelieu, gemeſſene Ordre erthei[illegible], deren Communication eifrigſt zu ſollicitiren, und ſo gar in deſſen Entſtehung mit ſeiner Abreiſe zu drohen. Gleichwie aber Frankreich dem ungeachtet, ſich hierinn noch eine Zeitlang gedulten muſte; alſo gab man ſich darbey die Mühe, das Ubel auf eine andere Art abzulehnen, oder, wo es ja nicht möglich, ſelbigen doch gehöriger maſſen begegnen zu können. Jenes verſuchte man auf dieſe Art, daß man Spanien mit Gelindigkeit auf beſſere Gedanken bringen, und wieder zur alten Freundſchafft locken wollte; dahero man gegen deſſelben feindſeeliges Bezeigen gar keine Repreſſalien gebrauchte, ſondern vielmehr alle Conſideration für dieſe Kron bezeugte, und, da die Franzoſen aus ſelbigem Königreich weichen muſten, hingegen denen Spaniern in Frankreich alle Freyheit vergönnete, und in den Commercien nicht die geringſte Aenderung vornahm, auch

deut-

deutlich gnug erwieſe, daß man bereit wäre, die alte Verwandſchafft, durch eine neue Alliance zu befeſtigen: wie dann ſo gar Frankreichs Freunde einsmals in der Perſuaſion ſtunden, es ſeye dergleichen ſchon im Julio zu Figueroa getroffen worden; wiewol der Erfolg lehrete, daß daſelbſt wol von einigen Kleinigkeiten, keineswegs aber von denen Haubt-Differentien mag gehandelt worden ſeyn. Dieſes, oder ſich ſelbſt dagegen formidable zu machen, bewerkſtelligte man dadurch, daß man nicht nur in höchſter Eile noch 60000. Mann, theils mit Gewalt, anwarb, ſondern vor allen ſich nach mächtigen Bündniſſen, welche man dem fürchterlichen Wiener-Tractat entgegen ſetzen könte, umſahe, welches endlich dem Franzöſiſchen Hof, in Errichtung der Hannöveriſchen Allianz, deren umſtändlichere Beſchreibung wir auf die Engliſche Geſchichte verſpahren wollen, gelungen. 1725. Neue Werbungen. Hannoveriſche Allianz.

Es iſt ſehr muthmaßlich, daß dieſe Verwirrung, in welche Franckreich, und mit demſelben ein groſſer Theil von Europa, ſo unvermuthet geriethe, zu dem Mißvergnügen, welches ſich um dieſe Zeit gegen den Herzog von Bourbon mercklich zu äuſſern anfieng, ein groſſes beygetragen. Zwar war es eben nicht zu wundern, wenn einige Groſſe des Hofs, welche dem Herzog ſeinen Poſten von Anbeginn mißgönneten, Gelegenheit nahmen, deſſen Conduite zu tadeln, und die Gefahr, in welche das Königreich, durch ſein Miniſterium, inſonderheit aber die Zurückſendung der Infantin, geſetzet worden wäre, zu urgiren. Unter dieſen erklärte ſich der Herzog von Orleans, welchem, und ſeinem Haus freylich, durch bemeldete Zurückſchickung der empfindlichſte Tort geſchehen, öffentlich, für einen unverſöhnlichen Feind: ſelbigem fügten ſich inſonderheit der Prinz von Conty und Duc de Maine, ſo beederſeits gleichfalls genugſame Urſachen zu haben vermeinten, bey: ja ſo gar, der Biſchoff von Frejus, ein anfänglich ſehr guter Freund deſſelben, fieng an denen Conſiliis des Herzogs zu widerſtehen, und dieſer, Mißvergnügen gegen dem Herzog von Bourbon.

1725. ohnerachtet er, auſſer dem, dem nur benennten Prinzen an Anſehen weichen muſte, wurde gleichwol wegen ſeiner Gewalt über das Hertz des Königes, von verſtändigen Perſonen faſt für den gefährlichſten gehalten: Wie man dann ſchon damals zuweilen mercken wollte, daß das Gemüthe des jungen Monarchen dadurch beweget zu werden, und das groſſe Vertrauen, welches ſelbiger ſonſt in den Herzog geſetzet, abzunehmen beginne, wovon jedoch, noch zur Zeit keine betrübte Folgerungen ſich äuſſerten, auch ſolches der Herzog damit zu vermeiden ſuchte, daß er den König nicht leicht allein ließ, noch, wo es möglich, ſich von ihm entfernte. Allein, auch bey dem gemeinen Volck, und der gantzen Nation, fiel der Credit des ſehr belobten und beliebten Premier-Miniſtre, faſt auf einmal: wiewol vielleicht, gegen deſſen Klagen der gute Herzog am leichteſten zu entſchuldigen wäre, indem es nicht bey ihme geſtanden, die Anfangs geſuchte Erleichterung zu continuiren, und ſelbige noch mit neuen Nachlaſſen immer zu vermehren, die Franzoſen aber lieber gar nichts contribuiret, und ſich einen Miniſtre gewünſchet hätten, der aus eigener Caſſa die Unkoſten des Staats beſtreiten und deſſen Schuld tilgen möchte.

Theurung, und deßwegen entſtandene Tumulte. Zu Paris.

Noch mehr wuchs das allgemeine Mißvergnügen durch den, vom beſtändig-anhaltenden Regenwetter caußirten Abgang an nothwendigen Lebens-Mitteln, und folglich daraus entſtandener Theurung derſelben, worüber, gleichwie an mehrern Orten, alſo auch den 9. Julii zu Paris, und zwar in der Vorſtadt St. Antoine, ein greulicher Tumult entſtanden, indem ein Becker das Pfund Brod abermal, um einen halben Sol ſteigerte, und dadurch verurſachte, daß von dem erbitterten Pöbel ſo wol ſein, als aller daſelbſt wohnenden Becker, Häuſer geplündert wurden, auch vermuthlich noch weiter würde gegangen worden ſeyn, wenn nicht der Lieutenant de Police, imgleichen der erſte Præſident des Parlaments, nebſt dem General-Procureur, mit einem ſtarcken Corpo Cavallerie herzu geeilet, welche aber das Volck dermaſſen

dermaſſen raſend antraſen, daß ſie gezwungen waren, 1725.
Feuer auf ſelbiges zu geben: wodurch, nachdem einige auf dem Platz geblieben, und noch mehr bleſſirt waren, die übrigen auseinander getrieben, die Anführer aber gefangen genommen wurden, deren 17. der Vornehmſten, einige Tage darauf, an dem Ort, wo ſie geſündiget, den Galgen zieren muſten.

Gleiche Aufſtände ereigneten ſich auch in andern Städten, als zu Rouen, Thouloufe, Troyes und inſonderheit zu Caën, woſelbſt die Häuſer des Intendanten und Policey-Richters geſtürmet, und dieſer letzere ſelbſt verwundet wurde, der erſtere aber ſich auf das Schloß ſalviren muſte, bis einige Völker anmarchirten, und den Tumult ſteuerten.

Auch an andern Orten.

Die Haubt-Urſache aber, welche dem Miniſterio des Herzogs von Bourbon ein allgemeines Odium zugezogen, mag wol die fameuſe Auflage, auf das gantze Königreich, geiſtliche und weltliche Perſonen, von allem und jeden Vermögen und Einkünfften 12. Jahre durch, den funffzigſten Pfenning in des Königes Coffres zu liefern,

Auflage vom funfzigſten Pfenning.

1725. fern, geweſen ſey. Der Groß-Siegel-Bewahrer d'Armenonville, und eine ſonſt nicht gar bekannte Perſon, mit Namen Bourtel, wurden für die Autores einer ſo ſchönen Invention gehalten, deren der Herzog Premier-Miniſtre, wegen üblen Zuſtandes der Finanzen, inſonderheit aber zu denen, bey bevorſtehender Königlichen Vermählung, und angeſtellten neuen Werbungen, zu beſtreitenden Unkoſten, benöthiget war, und ſie alſo genehm hielte. Dahero das Edict davon, den 8. Jun. in Gegenwart des Königes bey einem groſſen ſogenannten Lit de Juſtice, unter Begleitung einer herrlichen Rede des gemeldeten Groß-Siegel-Bewahrers publiciret, und, nebſt ſieben andern, theils ebenfalls unangenehmen Edicten zu regiſtriren anbefohlen ward.

Leidet groſſen Widerſpruch.

Es iſt nicht zu beſchreiben, was für Beſtürtzung und Widerſprechen dieſe Verordnung ſo wol, gleich bey gedachter ihrer Publication, als nachgehends, verurſacht. Selbſt der Herzog von Orleans, auch mit ihme der Prinz von Conty, und der, dem Premier-Miniſtre ſonſt nicht leicht contraire, Marechal de Villars, redeten zum Theil ernſtlich dawider, und ſtelleten das Elend des Volcks lebhafft vor. Der erſte Præſident und erſte Advocat des Parlaments proteſtirten ſolemniter, und bezeugeten hertzhafft, daß dieſes Unternehmen dem gantzen Königreich höchſtſchädlich, ihren anſehnlichen Mitgliedern auch nicht zuzumuthen wäre, ein ſo bedenckliches Edict, ohne weitere Uberlegung zu regiſtriren, ja ſie nicht einmal anders, als mit Gewalt gezwungen, ihnen ſolches vorzutragen, auf ſich nehmen würden. Nachdem auch die groſſe Cammer remonſtrirt hatte, folgten die andern ſämtlich nach, und lieſſen ihre Einwendungen an den König nach Chantilly, wohin ſich derſelbe gleich darauf erhoben, gelangen. Nicht minder weigerten ſich alle übrige Parlamenter ſolche Verordnung zu regiſtriren, und inſonderheit ſandten die zu Rennes, Rouen und Mez, ihre weitläufige Remonſtrationes ein. Der Intendant zu Paris nicht allein, ſondern auch die andern

Intendanten in allen Provintzen des Königreichs ſtelleten 1725.
die Gefahr, welche bey der Execution dieſes Edicts
zu befürchten wäre, vor, und der Erfolg zeigte auch, wie
wenig dieſe Furcht vergeblich geweſen, indem würklich ei-
nige Bediente, bey der Einforderung des funfſzigſten
Pfennings zu todte geſteiniget wurden. Jedoch empfand
bey dem allen, die Sachen niemand höher, denn die
Geiſtlichkeit, von deren Conduite aber, ſo ſie dabey be-
zeiget, werden wir bald unten inſonderheit zu reden Ge-
legenheit finden.

Bey ſo mißlichen Umſtänden, welche vielleicht von dem Miniſterio nicht alle zuvor ſind eingeſehen worden, zumal, da noch eine auſſerordentliche Steuer, nemlich die bey Vermählung eines Königes gewöhnliche, alſo benahmſete la Ceinture de la Reine, oder der Gürtel der Königin, dazu kam, und das Volk alſo durchgehends ſchwührig ward, mag freylich dieſe Materie, dem Herzog von Bourbon, manche Sorgens-volle Stunden gekoſtet haben: ja, es kan wol ſeyn, daß ihn einigemal gereuet, die Sache ſo weit kommen haben zu laſſen, da er nunmehro, ohne Verletzung ſeines Credits und Anſehens, wenn er gleich Gewalt hätte, nicht einmal kunte zuruck gehen. Allein eben deßwegen, und in Betrachtung des groſſen Nutzens, wenn man endlich glücklich reüſſirt wäre, da einige 300. andere gar 800. Millionen, welche dadurch in des Königs Caſſa würden gezogen werden, ausrechneten, daher auch die Partiſans und Schmeichler des Herzogs rühmeten, wie dergleichen favorabler Schluß, noch von keinem Premier-Miniſtre zu Stand gebracht worden, hielte man eine noch zur Zeit faſt nothwendige Standhafftigkeit, für das beſte Mittel, und da man die Gemüther eines Theils zu beſänfftigen, und die Beſchwehrniſſe bey Erhebung des funfſzigſten Pfennings, durch plauſible Vorſtellungen leichter zu machen, bedacht war; ſo ſuchte man auch andern Theils denen Widrig-geſinnten dadurch einen Schrecken einzujagen, daß an die Königl. Trouppen ſich zu Erhaltung

Der Hof läßt ſich nichts hindern.

1725. des Ruheſtandes in dem Königreich zuſammen zu ziehen, und Marchfertig zu halten, Ordre ertheilt wurde.

Mariage des Königs. Indeſſen ließ man ſich dieſes alles bey Hof, an den Freuden-Bezeugungen, wegen der Mariage des Königs nichts hindern, es hatte auch der Herzog von Bourbon, für deſſen Werk ſie durchgehends gehalten wurde, noch Pouvoir und Anſehen genug, ſelbige einzurichten und völlig zum Stand zu bringen. Viele halten dafür, daß ſchon vor Zurückſendung der Spaniſchen Infantin beſchloſſen geweſen, wer an ihrer Stelle den Franzöſiſchen Thron beſteigen ſolle, welches auch aus vielen Umſtänden nicht unglaublch ſcheinet. Weil man aber zuvörderſt beſagte Infantin wieder in ihrem Vatterland anlangen laſſen wollte; ſo wurde ſolches, auf alle Möglichkeit geheim gehalten und verborgen, dargegen zum Schein, bald von dieſer, bald von jener Franzöſiſchen und ausländiſchen, auch ſo gar von Proteſtantiſchen Prinzeßinnen, welche des Königlichen Ehebettes würden gewürdiget werden, geredet, ja, man zehlete deren eylfe, welche in Vorſchlag gekommen ſeyn ſollten. Unverſehens aber hieß es gar, der König hätte die Reſolution gefaſſet, ſich nach dem Exempel ſeines Herr Ur-Groß-Vatters, nicht vor dem zwanzigſt- oder ein und zwanzigſten Jahr, zu vermählen, und ſollte alſo unter vier Jahren noch nicht dran gedacht werden; wie man dann würklich mit Anſchaffung verſchiedener Nothwendigkeiten, inſonderheit Stoffen und Zeugen einhielte, auch einiges wiederum zurück gab, woran vielleicht die Confuſion, in welche man zu Paris, durch die erſte Nachricht von einem Bündnis zwiſchen Sr. Kaiſerl. und Catholiſchen Majeſtät, geſetzet wurde, nicht unbillich Urſache zu ſeyn geglaubet ward.

Wird anfänglich geheim gehalten.

Gleichwie aber ſolches derjenigen Intention, welche man bey der getroffenen Veränderung mit der Spaniſchen Prinzeßin einig und allein vorſchützte, auch wol in der That haubtſächlich gehabt hatte, nemlich das Königreich bald mit Erben zu verſehen, gänzlich würde zuwider geweſen ſeyn; alſo zeigte ſich auch gar bald, wie wenig

nig ſelbiges Grund hätte, indem, da ſich der Hof wieder 1725.
einiger maſſen erholet, die Vermählung des Königs mit
der, nicht ſo wol wegen dieſer Erhöhung, als ihrer eigenen
ſeltenen und vortrefflichen Gemüths-Gaben, Weltgeprie-
ſenen Prinzeßin Maria, einigen Tochter, des bishero in
der Einſamkeit lebenden, und ehedem eine gar kurtze Zeit
geweſenen Königs in Polen, Stanislai, vorgetragen und feſtgeſetzet wurde: welches Se. Königl. Majeſtät, nachdeme ſchon zuvor 25. Couriers, mit dieſer importanten Notification, an die vornehmſten Europæiſchen Höfe und Staaten waren abgefertiget worden, den 26. darauf ſelbſt, in höchſter Perſon, bey dem Austritt aus der Kirche, denen ſämtlichen Prinzen vom Geblüt, Staats-Miniſtris, und andern Vornehmſten des Hofes, mit folgenden Worten publicirte: Meſſieurs, **ich thue euch zu wiſſen / daß ich zu meiner künfftigen Gemahlin / die Prinzeßin** Maria, **einige Tochter des Königs** Stanislai **von Polen / erwählet habe. Ich habe geglaubt / daß ich keine angenehmere Wahl / weder für mich / noch meine Unterthanen / treffen könte.** Alle Anweſende applaudirten gleichſam mit einem ſehr tiefen Reverence, die Prinzen von Geblüt aber ſtatteten ſo gleich ihre Gratulationes ab; nach Mittag verrichteten ſolches die verwittibte Herzoginnen von Orleans und Bourbon, mit denen Grafen von Charolois und Clermont, als beeden Söhnen der letzern, ingleichen die Herzogin von Ventadour, nebſt ihrer Schweſter, und einige andere, denen die Tage, darauf, alle übrige Groſſe des Hofs, einheimiſche und ausländiſche Miniſtri, Magiſtrats-Perſonen, und Collegia folgeten.

beſchloſſen und publicirt.

Sobald, beſagter maſſen, die Publication geſchehen, ward der Hof-Staat der neuen Königin eingerichtet, und die Mademoiſelle von Clermont, oder, wie ſie nunmehr hieß, von Bourbon, Schweſter des Duc de Bourbon, zur Ober-Hofmeiſterin, die Marſchallin von Boufflers zur erſten Dame d'Honneur, die Marquiſe de Mailly zur Dame d'Atour, zwölff andere Herzoginnen und Marqui-

Hof-Staat der neuen Königin.

1725. quiſinnen aber, als Hof-Dames, ernennet, auch die übrige Bedienungen mit Herren und Cavaliers erſetzet, unter denen ſich der Abt von Tavannes, Biſchoff von Châlons, als Ober-Hof-Prediger, der Königl. Kriegs-Miniſtre, Monſieur de Bretevil, als Canzler, Monſieur de Villacerf, als Ober-Hofmeiſter, und der alte Biſchoff von Frejus, als Ober-Allmoſen-Meiſter, befande. Den Herzog von Antin, und Marquis von Beauvais, declarirten Se. Majeſt. zu dero Ambaſſadeurs extraordinaires, die ſolenne Werbung um die Prinzeßin zu verrichten, und der Herzog von Orleans erhielt, aller Widerſetzung des Herzogs von Bourbon ungeachtet, durch ſeine eigene Standhafftigkeit, und durch des Biſchoffs von Frejus Aſſiſtence, die importante Commiſſion und Ehre, ſich ſtatt des Königs die Königliche Braut antrauen zu laſſen.

Abreiſe des Herzogs von Orleans.

Die meiſten von dieſen Perſonen brachen, und zwar die beede bemeldete Ambaſſadeurs etwas eher, die übrigen aber, inſonderheit der Herr Herzog von Orleans, den 25. Julii von Paris nach Straßburg auf: welcher letzere über Luneville, woſelbſt ihm der Herr Herzog von Lothringen, nebſt dero Gemahlin, ein halbe Meile entgegen fuhr, und obſchon nur unter dem Namen, als einem Marquis von Honfleur, alle hohe Ehr-Bezeugung erwieß, nach Metz gieng. Allda ſetzte es eine Difference wegen des Ceremoniels, indem der Commendant ſelbiges gegen den Herzog zwar, als den erſten Prinzen vom Geblüt, aber nicht, als Colonel-General von der Infanterie, obſerviren wollte, dahero dieſer ſo lange, bis die Ordre, nach ſeinem Verlangen vom Hof einlief, liegen blieb, ſo denn aber, nachdem er ſich zu Zabern, mit dem Herrn Cardinal von Rohan, Biſchoffen zu Straßburg, abouchiret, incognito durch Straßburg paſſirte, auch die Königliche Braut nebſt ihren Eltern ſahe, und ferner über Hagenau, bey ſeiner Frau Schwiegermutter zu Raſtadt, anlangte: bis er den 12. Auguſti wieder zu Straßburg eintraf, und ſowol von denen Abgeſandten,

als dem daſigen Commendanten, Marechal von Bourg, 1725.
bey welchem er das Logis nahm, eingeholet wurde.

Allda hatte ſich nun, ſchon gemeldeter maſſen, einige Zeit, und zwar ſeit den 4. Julii, der Stanislaus nebſt ſeiner Gemahlin und Prinzeßin Tochter, befunden, nachdem zuvor die Mariage des Königes mit dieſer, inſonderheit durch den Herrn Cardinal von Rohan, welcher in dem Monat April zu Zabern perſönlich mit dem Stanislao darüber conferirt, war zur Richtigkeit gebracht worden. Gleichwie die Præſente, welche dieſer Königlichen Braut entgegen geſchickt waren, und in 12. roth-ſammeten, mit Gold beſchlagenen Coffres ſich befanden, auch nebſt andern von einem koſtbaren Leib-Wagen, mit 8. Pferden, und neuer proprer Montur für ihre Bedienten, begleitet wurden, alſo auch der Empfang und Einzug derſelbigen, war alles Königlich und auf das prächtigſte. Zu erſt marchirte ein Theil der Cavallerie, die Königliche Braut ſelbſt fuhr in bemeldeter Caroſſe, ihrer Frau Mutter zur rechten Hand ſitzend, darauf folgte, in einer andern Kutſche, auch mit 8. Pferden, der Stanislaus,

Einzug der Königl. Braut zu Straßburg.

Noch

1725. welchem der Marechal de Bourg zur rechten Hand ſaß, beede Wagen waren mit etlich 100. Cavaliers zu Pferd umgeben, und hatten die Garde des Marechals, nebſt dem übrigen Theil der Cavallerie hinter ſich, nach welcher der Stadt-Magiſtrat und einige Burger den Schluß machten. Vor dem Thor empfiengen ſelbige einige Deputirte beſagten Magiſtrats, von da aber, bis zu dem Pallaſt des Gouvernements, war auf beeden Seiten die Infanterie rangirt, und 320. Canons wurden, währenden Einzuges, dreymal gelöſet: wie es dann ferner ſelbigen Abend an einer prächtigen Muſique, Feuerwerk, Illuminationen, und andern Freuden-Bezeugungen, nicht fehlete.

Der Königl. Abgeſandten Einzug.

Den 31. Julii darauf hielten die beeden Königliche Abgeſandten, der Herzog von Antin und Marquis de Beauvais, unter Paradirung der Milicè, auch ebenmäſſiger Löſung der Canonen, und Begleitung von 5. Kutſchen, 12. propre bekleideten Pages, 4. Schweitzern zu Pferd, einer ziemlichen Anzahl reich-ausgezierter Hand-Pferde, und vielen zu beeden Seiten gehenden Bedienten, ihren nicht minder prächtigen Einzug, und empfiengen noch ſelbigen Tags die Complimenten von denen Collegiis. Den 4. Auguſti aber wurde der Herzog von Antin von dem Marquis de Beauvais, und beede, von dem Ober-Hof-Marechal des Stanislai, in deſſen Wagen, welcher auch von eben deſſelben Heyducken umgeben war, zur Audienz abgeholet. Die Garniſon war von dem Logis des Herrn Ambaſſadeurs, bis zu der Regierung, welche Stanislaus bewohnete, rangirt, und die Geſandtſchafftliche Bedienten zogen, in der Ordnung, wie bey dem Einzug, vorher. Unten an der Treppe wurden ſie von den hohen Officianten des Stanislai empfangen, in der Antichambre paſſirten ſie, vor denen Officiers derer Carabiniers vorbey, den Stanislaum ſelbſt aber fanden ſie in dem Audienz-Saal, unter einem Baldachin, auf einer Erhöhung, welche auch die Abgeſandten, nach gewöhnlicher Reverenz beſtiegen, und ihre

Audienz bey dem Stanislao.

Wer-

Werbung anbrachten. Alsdann wurden ſie auch zu der Gemahlin des Stanislai geführt, und mit eben dieſen Ceremonien, gleichwie zuruck, alſo Nachmittag, zur andern Audienz gebracht, da ſie denn die Princeßin, nebſt ihren beeden Eltern antraffen, und von allen Orten das Jawort erhielten: worauf Abends der Herzog von Antin die ſämtliche hohe Perſonen zur Tafel hatte, und Ball gab. Bey obgedachter Werbung, und denen Antworten darauf, wurden von allen Theilen vortreffliche Reden gehalten, welche alle einzurücken der gegenwärtige Platz verbietet, die Worte der Prinzeßin aber, welche die kürtzeſten, waren folgende: Ich habe zu dem / deſſen Ihro Majeſtät ſich zu erklären beliebet / nichts hinzuzuſetzen / als daß ich GOtt bitte / daß ich des Königes Glück alſo / wie er das meinige ſchaffen / daß ſeine Wahl den Wolſtand ſeines Reichs hervorbringen / und die Wünſche ſeiner Unterthanen erfüllen möge. Bevor ſelbige dieſes redete, kehrte ſie ſich, wie auch ſolches nachgehends bey der Vermählung bemerket worden, nochmalen gegen ihre Eltern, derſelben Einwilligung zu vernehmen. 1725.

Nachdem nun auch gemeldeter maſſen der Herr Herzog von Orleans zu Straßburg arrivirt, und alsbald bey der Prinzeßin ſo wol, als ihren Eltern, die Complimenten abgeleget, auch noch ſelbigen Abend den Herrn Vatter bey ſich tractirt, ruhete derſelbe einen Tag von der Reiſe. Den 14. Auguſti aber fuhr er Nachmittags, von denen Königlichen Abgeſandten, und dem Ober-Hof-Marechal des Stanislai begleitet, in des letzern Staats-Wagen in deſſen Logis, oder auf die Regierung. Den Anfang des Zuges macheten ſowol deſſen eigene, als der beeden Ambaſſadeurs ſämtliches Gefolg, Bediente und Kutſchen: nächſt vor dem Wagen giengen 600. Schweitzer von der Königlichen Garde; an dem Schlag ritte der Marquis de Savines, Lieutenant der Garde de Corps, und ein Detachement von dieſer machte den Schluß, die Garniſon aber paradirte wiederum von dem Pallaſt des

Verlobung an den Herzog von Orleans.

1725. Comte de Bourg, bis zu der Regierung. Daſelbſt war der Herr Herzog kaum in dem darzu deſtinirten Saal angelanget, als ſich auch der Stanislaus, nebſt ſeiner Gemahlin und Prinzeßin einfanden, und alsdenn, nachdeme durch den Ober-Ceremonien-Meiſter, Marquis de Dreux, die Procuration abgeleſen worden, die Verlobungs-Ceremonien, welche der Herr Cardinal von Rohan verrichtete, vor ſich giengen: worauf dieſen Tag weiter nichts paſſirte, und der Herzog, nachdem er ſich in eben der Ordnung wieder retirirt, des Abends abermal von dem Stanislao bey der Tafel accompagnirt ward.

Vermählungs-Ceremonien. Tags darauf aber, welcher zu der würklichen Vermählung per Procuratorem ausgeſetzt worden, holeten die beede Abgeſandten, um 11. Uhr abermals, den Herzog von Orleans ab, der ſich in ihrer Begleitung nach der Prinzeßin Zimmer, und alsdann mit ſelbiger in das Münſter, auf folgende Art verfügete: Erſtlich kam ein Detachement Carabiniers, dieſen folgeten die Geſandſchafftliche Wägen, ſo dann die Kutſchen des Herzogs, ſämtlich, mit ihren vornehmſten Bedienten beſetzet: Darauf der Herr Herzog ſelbſt, in einem prächtigen Kleid und Mantel von guldenen Zeug, auch mit einer propren Plumage auf dem Kopf, die vielbemeldete Herren Ambaſſadeurs, und ſeinen Ober-Stallmeiſter, den Marquis de Clermont, bey ſich habend: Vor und um den Wagen giengen die cent Suiſſes von der Garde, und die Gardes du Corps zu Fuß, an dem Schlag aber ritte abermal der ſie commandirende Marquis de Savines. Endlich fuhr die Königl. Braut, mit einem Ceremonien-Kleid von ſilbernen Brocard bekleidet, in Geſellſchafft ihrer beeden Eltern, von den Heyducken und Pages umgeben. In ſolcher Ordnung kamen ſie vor die Cathedral-Kirche, woſelbſt in der Mitte des Chors ein Himmel aufgerichtet, und unter ſelbigem zur Rechten eine Eſtrade für den Herrn Herzog, zur Linken aber eine dergleichen mit drey Lehn-Stühlen, ſamt einem Bet-Pult für die Königliche Braut und deren Eltern, war, um welche beede Stühle und

Bänke

Bänke für die vornehmſten Bedienten, auch Officiers der Garde ſich befanden. Ubrigens war die gantze Kirche mit den koſtbarſten Tapeten ausgezieret, und gleich früh, von einem Detachement der Garde du Corps, zu Vermeidung aller Unordnung beſetzt worden: dahero viele, auch Perſonen vom hohen Rang, und unter ſelbigen vornemlich der Herr Herzog von Birkenfeld, wiewol mehrentheils aus der Urſach, weil durch einen expreſſen Befehl, alle Evangeliſche ausgeſchloſſen wurden, das Glück nicht hatten, die Trauungs-Ceremonie mit anzuſehen. Für Perſonen vom hohen Stand aber, ſo dazu kamen, waren an beeden Seiten des Chors Amphitheatra aufgerichtet. 1725.

Als die Königliche Braut, obgemeldeter maſſen, an der Kirchthür anlangte, empfieng ſelbige der Biſchoff von Straßburg und Groß-Aumonier von Frankreich, nemlich offt-genannter Herr Cardinal von Rohan, in Begleitung der ſämtlichen Canonicorum, und reichte ſo wol ihr, als dem Stanislao, und deſſen Gemahlin, das Weihwaſſer: worauf er, unter Trompeten- und Paucken-Schall,

P. mit

1725. mit der Geiſtlichkeit voran gieng, ihme folgte der Herzog von Orleans, und unmittelbar darauf die Prinzeßin Braut, von ihren beeden Eltern an der Hand geleitet, durch die ſich indeſſen, zu beeden Seiten, rangirten Gardes du Corps, und cent Suiſſes. Nachdem jedes ſich an ſeinen Ort begeben, und rings um die Prinzeßin ihr Frauenzimmer, bey dem Herzog aber zur Rechten die Königliche Abgeſandten, zur Linken deſſen vornehmſte Bedienten, und weiter zuruck, die geringere Platz genommen; præſentirte ſich der Herr Cardinal Biſchoff in Pontificalibus, unter Aſſiſtenz von vier Regular-Aebten, die Königl. Braut aber, von dem Ober-Ceremonien-Meiſter de Dreux, mit einer tiefen Reverence aufgefordert, näherte ſich dem Altar, und zugleich auch der Herr Herzog von Orleans, welcher ſich zu deren Rechten, gleichwie ihr Herr Vatter zur Linken Hand ſtellete, worauf auch ihre Frau Mutter auf der einen, und die Geſandten auf der andern Seite, herzu traten. Alsdann verrichtete der Herr Cardinal nach einer vortrefflich-gehaltenen langen Rede die Trauung, unter welcher ſobald die Worte: Ego vos conjungo, geſprochen worden, ſich die Königliche Gardes von dem Duc de Noailles angeführet, zu beeden Seiten des Bet-Pultes der neuen Königin herum zogen. Vielbemeldeter Herr Cardinal Biſchoff adminiſtrirte hierauf das hohe Amt, zu deſſen Ende die Königin und der Herzog vor dem Altar nieder knieten, über welche unter Leſung der Gebete, die zwey älteſte Canonici einen Himmel ausbreiteten und hielten. Alsdenn, nachdem die Königin zu ihrem Bet-Pult zurück gekehret, præſentirte abermal der Herr Cardinal ſelbſt der Königin das Buch, worein ſich verheyrathete Perſonen zu ſchreiben pflegen, und ſtimmete, nachdem ſo wol ſelbige, als ihre beede Eltern, wie auch der Herzog von Orleans, und die Abgeſandten, ſich inſcribiret, unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Löſung der Canonen, das Te Deum laudamus an, nach deſſen Endigung aber begleitete er die Königin, ſo jetzt von dem Herzog von Orleans an der Hand geführet ward, an die

Kirch-

Kirch-Thür, woſelbſt er mit einer abermals ſehr ſchönen Oration Abſchied nahm, und ſich, nebſt der Kirche, in Jhro Majeſtät Schutz empfahl: worauf dann der Train, faſt in eben der Ordnung, und auch, wie bey dem Herzog, zwiſchen auf beeden Seiten rangirter Mannſchafft, nach dem Gouvernement zurück gienge. 1725.

So bald die Königin in ihrem Zimmer abgetretten, wurden ihr von dem Duc d'Orleans, die obbemeldete zu ihrem Staat und Bedienung ernennte, und entgegen gegangene Perſonen, præſentiret, unter deren Aufwartung ſie, mit ihrem Herrn Vatter und Frau Mutter, doch was erhabener ſitzend, öffentlich ſpeiſete, und alsdann einer Proceſſion beywohnete. Dem gantzen Tag und Abend aber, ja, einen guten Theil der Nacht, ſahe man durch die gantze Stadt nichts, als Freudens-Bezeugungen, und Illuminationes.

Der Königin werden die neuen Bediente præſentirt.

Ein Tag, an welchem der Herzog von Antin und Marquis de Beauvais ihre Abſchieds-Audienz bey dem Stanislao und deſſen Gemahlin hatten, wurde der Königin ſich zum Abſchied von ihren Eltern zu bereiten, gelaſſen, welcher freylich nicht anders, als empfindlich seyn kunte; wiewol anderer erfreulicher Umſtände zu geſchweigen, die unfehlbare Hoffnung ſich bald wieder vergnügt zu embraſſiren, eine ſonſt in dergleichen Fällen gewöhnliche Wehmut billig gehemmet. Anbey unterließ der Stanislaus nicht, ſeiner Königlichen Frau Tochter, ein herrliche ſchrifftliche Inſtruction, wie ſie ſich in ihren neuen und hohen Glücks-Stand ſchicken ſolle, auf den Weg zu ertheilen; in welcher er ihr die vortrefflichſten ſowol zur Tugend, als Klugheit nothwendige Maximen recommendirte, inſonderheit aber drey ſehr gefährliche Klippen, als den höchſten Grad menſchlicher Hoheit, wobey man ſich ſelbſt zu vergeſſen pflegt, ein glückſeliges Wolergehen, welches das Gemüthe aus den Schranken bringen kan, und endlich, die Verſuchungen der Schmeicheley zu vermeiden, auf eine ſehr eindruckende, und von groſſer Erfahrenheit zeugende Art anbefahle.

Abſchied der Königin von ihren Eltern und erhaltene Inſtruction.

1725. Reiſe der Königin.

Der Aufbruch geſchahe alſo, den 17. Auguſti unter Begleitung des erſten Ambaſſadeurs, Herzogs von Antin, auch eines Detachements von denen Gardes du Corps, vor welchen die cent Suiſſes, und Equipage der Königin her zog, wobey die Canonen gelöſet, und die Garniſon auf den Gaſſen in parade, vor dem Thor aber die Carabiniers, en bataille ſtunden: und gieng die Route über Zabern, woſelbſt die Königin von dem Herrn Cardinal von Rohan prächtig tractirt wurde, nach Saarburg, Maiſieres, Vicfort und Metz. Gleichwie nun Ihro Majeſt. überall mit hohen Ehren-Bezeugungen gleichſam überſchüttet wurde, und an allen Orten einige Milice auf dieſelbe wartete, wovon die Cavallerie auf den Wegen en bataille ſtund, die Infanterie aber in den Quartieren und Nacht-Lagern die Wache bezog; alſo fehlete es hierauf fürnemlich in beſagtem Metz nicht, woſelbſt ſie zwey Tage ruheten, und die Submiſſiones von dem Parlament, der Geiſtlichkeit, auch andern Collegiis, welche ſämtlich von dem Ober-Ceremonien-Meiſter Marquis de Dreux, aufgeführet wurden, annahm. Inſonderheit ſignaliſirte ſich die Judenſchafft, ſowol durch ein anſehnliches Præſent von dreyen guldenen Bechern, welche ſie aber in aller Stille überreichten, indem zwey Rabbinen, ſo ſich auf eine Rede præpariret, für Schrecken verſtummeten, als eine angeſtellte Cavalcade von 160. Perſonen, wobey ſie, eine von der Königlichen Vermählung handlende Motête, auf eine Taffetene Fahne mit guldenen Buchſtaben geſchrieben, bey ſich führeten, und auf ihre Art abſungen. Von dar verfolgte die Königin den 24. ihre Reiſe über Châlons, Vertus, Sezanne, Villenoce, Provins, Montereau, nach Moret, allwo ſie den 4. Jun. eintrafen, und von ihrem Herrn Gemahl, gleichwie bisher, an nur beſagten Orten, von vielen andern Groſſen des Hofs, empfangen ward.

Indeſſen war noch vor der Trauung bey Hof, der Graf von Tarlo, mit Vollmacht von dem Stanislao, den Heyraths-Contract einzurichten, angelanget, und

ſelbi-

ſelbiger dergeſtalt zu Stand gekommen, daß er den 19. 1725.
Julii zu Paris, bey dem Groß-Siegel-Verwahrer d'Armenonville, von dieſem dem Marechal de Villars, denen Staats-Secretariis, Grafen von Maurepas und Morville, und dem Monſieur Dodun, General-Controlleur des Finances, den 9. Auguſti darauf zu Verſailles, in des Königs Cabinet, nachdem ihn der Graf von Morville abgeleſen, von Sr. Majeſtät, und denen ſämtlichen Prinzen und Prinzeßinnen vom Geblüt und Königlichen Haus, beedesmal aber im Namen der Königlichen Braut, und ihrer Eltern, von beſagten Gevollmächtigten Grafen unterzeichnet worden. Nach dieſem erhielt der König durch verſchiedene Cavaliers, ſucceſſivè, die Nachrichten, von demjenigen, was zu Staßburg paſirt war. Monſieur de la Hitte war von dem Herzog von Antin, gleich nach vollbrachter Werbung und erhaltenem Jawort abgefertiget: Der Commandeur zu Conflans, Premier Gentilhomme de la Chambre des Herzogs von Orleans, kam von dieſem, nach vollzogener Vermählung: der Duc d'Eſpernon, Enkel des Herzogs von Antin, brachte von ſeinem Herrn Groß-Vatter den Bericht, daß die Königin aus Straßburg aufgebrochen, und endlich lief auch die Verſicherung von ihrer Ankunfft zu Montereau ein.

Gleichwie nun ſchon zuvor, ſowol auf Befehl des Königes, als ihre eigene unterthänigſte Aufwartung zu machen, nicht nur verſchiedene hohe Bediente, ſondern auch die vornehmſten Prinzen, der neuen Königin entgegen gegangen, von denen ſelbiger der Marquis Maillebois, Maitre de Garderobbe, welcher ein Schreiben von dem König überbrachte, zu Metz, der Königliche Premier Gentilhomme Duc de Mortemart, ſo des Königes reich mit Diamanten verſetztes Portrait ihr einhändigte, zu Châlons, der Krinz von Conty zu Sezanne, der Graf von Clermont zu Villenoce, der Graf von Charolois zu Provins, und der Herzog von Bourbon zu Montereau, begegnete; alſo machten ſich Se. Majeſtät der

1725. König, auf die letzte zu Fontainebleau erhaltene Nachricht, unter Begleitung der vornehmſten Officiers, auch Gens d'Armes, und Chevaux legers von der Garde, die Herzogin von Orleans, verwittibte Herzogin von Bourbon, Prinzeßin von Conty, Mademoiſelle de Charolois, und Mademoiſelle de la Roche-ſur-yon bey ſich habend, ſelbſten auf den Weg, und giengen über Moret bis auf die Höhe von Trepanton, entgegen, woſelbſt ſie ihrer Königlichen Braut, welche auch bald darauf ankam, erwarteten. Bey der Erblickung ſtiegen beede Königliche Perſonen von ihrem Wagen, und kamen zu Fuß gegeneinander, da ſich die Königin neigete, von dem König aber bald aufgehoben, und auf das zärtlichſte embraſſirt, auch ihr ſo gleich die Prinzeßinnen vom Geblüt præſentiret wurden. Darauf traten beede Majeſtäten, nebſt den verwittibten Herzoginnen von Orleans und Bourbon, der Prinzeßin von Conty und Mademoiſelle de Charolois, in der Königin Wagen, und fuhren, ein Detachement von der erſten Compagnie Mouſquetaires vorbey paſſirend, nach Moret, woſelbſt die Königin übernachtete, der König aber, nachdem er ſie in das Zimmer begleitete, und ihr die übrige hohe Cavaliers und Officiers vorgeſtellt, auch ſich ſonſt noch eine Zeitlang allda aufgehalten, ſpät Abends mit ſeinem Gefolg nach Fontainebleau zuruck gieng.

Beyde Majeſtäten empfangen ſich.

Der nächſtfolgende 5. Sept. war zu Vollziehung des Beylagers und Einſegnung ausgeſetzt, welche dann auch mit Königlichem Pracht auf das herrlichſte celebrirt ward. Allein den Platz, welchen die Beſchreibung dieſer Königlichen Vermählung ſchon eingenommen, hinfüro zu menagiren, ſind wir gezwungen, nur die vornehmſten Umſtände davon zu berühren. Es begab ſich nemlich, gleich des Morgens, der Herzog von Orleans nach Moret, die Königin im Namen des Königs zu complimentiren, worauf ſelbige nach Fontainebleau aufbrach, und nach ihrer Ankunfft, als ihr der Herzog von Mortemart die Diamantene Crone überbracht hatte, ſich ſolche aufſetzen, und

Einſegnung und Vollziehung des Beylagers.

und in dem übrigen Ceremonien-Habit, nemlich einen Königl. Mantel-Rock und Leib-Stück von Violet-Sammet mit guldenen Lilien beſtreuet, und mit Hermelin aufgeſchlagen, auch an den vordern Theilen von Juwelen gantz bedecket, einkleiden ließ, ſo dann aber in des Königs Zimmer geführet wurde, von welchem der Zug nach der Schloß-Capelle gieng. 1725.

Selbige war, gleich frühe, von denen Gardes beſetzet, übrigens aber, an vielen Orten, inſonderheit die zwey Staffeln hoch errichtete Erhöhung von Violet mit guldenen Lilien beſtreuten Sammet, überzogen worden. Die Geiſtlichkeit, der Groß-Siegel-Verwahrer, und andere hohe Miniſtri, wie auch incognito die verwittibte Herzogin von Orleans, und Durchlauchtigſte 4. Chur-Bayriſche Prinzen, hatten ſich ſchon vorher eingefunden, als der König, und unmittelbar auf ſelbigen die Königin, von den Herzogen von Orleans und Bourbon, an der Hand geleitet, unter Vorhergehung und Nachfolgung ſowol der Gardes und Ceremonien-Schweitzer, als Ritter des Heil. Geiſtes, Prinzen vom Geblüt, und aller groſſen Miniſtres und Cavaliers, auch Prinzeßinnen und Dames des Hofes, in der Capelle angelanget, und alle Perſonen ihre aſſignirten Plätze eingenommen, auch der Cardinal von Rohan, mit denen ihme, als Diaconus und Subdiaconus, aſſiſtirenden Biſchöffen von Soiſſons und Viviers, gleiches gethan; wurden beede Majeſtäten von dem Roy d'Armés und Ober-Ceremonien-Meiſter aufgefordert, vor den Altar zu tretten, woſelbſt der Herr Cardinal, nach einer abermaligen ſehr zierlichen Rede, die Einſegnung verrichtete: alsdann wurde Meſſe gehalten, und die übrigen Ceremonien, gleichwie zu Straßburg, nur in einigen Stücken verändert, überhaubts aber viel prächtiger obſervirt. Indeſſen als der König, die Königin, und die Prinzen vom Geblüt, ſich in das Trauungs-Regiſter inſcribirten, theilten die Wappen-Herolde die auf dieſe Solemnität geprägte Medaillen in der Kirche aus. So dann ſtimmete der Her Cardinal das Te Deum

1725. laudamus an, und verrichtete zum Beſchluß einige Gebete, worauf beede Majeſtäten, in voriger Ordnung ſich zuruck, und nach ihren Apartements erhoben.

Darauf folgende Freudens-Bezeugungen.

Die Königin hatte in dem Ihrigen kaum die Krone nebſt den Ceremonien-Kleidern abgeleget, und von dem Duc de Mortemart, einen kleinen roth-ſammeten Coffre mit Gold bordirt, aus denen ſie Abends koſtbare Præſenten austheilete, empfangen; als ſich der König wieder bey ihr einfand, und darauf in Gegenwart der meiſten Prinzen und Prinzeßinnen vom Geblüt Tafel gehalten wurde. Nachdem dieſelbe aufgehebt war, ſahe man in dem Comödien-Saal den Amphitryon und le Medecin malgré lui, ſpielen, und nach der Abend-Tafel ſchloß ein koſtbares Feuerwerck dieſen Freuden-reichen und merkwürdigſten Tag.

Unkoſten bey dieſer Vermählung.

Dieſes iſt nun die wichtige Mariage des Königes, welche dem Franzöſiſchen Hof ſo viele Freude, aber auch nicht geringe Unkoſten cauſiret: wie dann einige dieſe ſo genau ausgerechnet, daß ſie ſelbige auf 6805015. Livres, und nur allein die Præſenten, ſo der Königin gemacht worden, auf 1200000. Livres, determiniren.

Reflexiones der auswärtigen Höfe darüber.

Noch gröſſer war das Aufſehen, ſo ſelbige in gantz Europa insonderheit bey einigen Höfen, erreget, welche wegen der Umſtände, in denen der Stanislaus ehemals geſtanden, und dazumal noch ſtunde, über die genaue Verbindniß mit dem mächtigen Frankreich, ſorgſame Gedanken machten. Unter dieſen war, nebſt andern, der Schwediſche, welcher befürchtete, daß die von dem höchſtſeeligen König, dem Stanislao accordirte, und bisher zuruck gebliebene Subſidia nunmehro nachdrücklich geahndet werden dürfften, vor allen aber der Königlich-Polniſche.

Erklärung des Herzogs von Bourbon deßwegen.

Wiewol der Herzog von Bourbon verſicherte, gleich bey der Publication dem Herrn Grafen von Hoym, Abgeſandten Sr. Königl. Majeſt. von Polen, daß dieſe Mariage dem guten Vernehmen der beeden Höfe, nicht den geringſten Eintrag thun und Franckreich ſich keineswegs in die Prætenſiones des Stanislai mengen, noch dieſer, nach denen

deßwe-

deßwegen mit ihme genommenen Meſures, dergleichen verlangen würde: ja, man hätte zu mehrern Beweiß deſſen, in allen Notificationen den Stanislaum zwar einen König, aber nicht von Polen, genennet. Wie denn nicht nur in der That dieſes Verſprechen, ſo gar bey Prägung einiger Medaillen gehalten wurde, und hierauf der Herr Graf, als er den Character eines Ambaſſadeurs extraordinaire angenommen, bey der Königin eine ſehr gnädige Audienz hatte, ſondern auch nachgehends der Erfolg würcklich gezeiget, daß, ſo lange der König Auguſtus gelebet, der König in Frankreich ſeinem Herrn Schwieger-Vatter, auſſer einigen gütlichen Tractaten, welche man vermuthete, aber mehr deſſen Privat-Forderungen auf ſeine Revenüen in Polen, als Anſprüche zu der Krone, betroffen haben mochten, weiter nichts, ſo dem König oder der Republique von Polen, zum Præjudiz hätte gereichen können, ſecundiret: welche Bewandnis es auch mit Urgirung der Schwediſchen Subſidien hatte: wovon noch an einem andern Ort zu reden ſich Gelegenheit finden wird. 1725.

Frankreich ſelbſt, wuſte gedachter maſſen, ſeine Freude, daß ihme der Himmel eine ſo vortreffliche Königin geſchenket, nicht genug zu bezeugen. Es war ſelbige den 23. Jun. 1703. gebohren, und alſo bey nahe 7. Jahre älter, als der König, aber eben darum deſto geſchickter, bey ſelbigen die Hoffnung, zu baldiger Erhaltung eines Dauphins, zu erwecken. In ihrer zarten Kindheit wurde ſie zur Königlichen Prinzeßin, genoß aber der Süßigkeit von dieſer Ehre nicht lange, wodurch ſie dann abermal, in der darauf erfolgten einſamen, und von denen Schmeicheleyen des Hofs entfernten Lebens-Art, um ſo viel ſchönere Gelegenheit hatte, ihr Gemüthe mit den herzlichſten Eigenſchafften und ungeſchminkten Tugenden auszuzieren. Ihr erlauchter Verſtand gab denen Franzoſen häufige Gelegenheit, viele Proben deſſelben, und daher rührende bons mots, anzumerken: wie dann inſonderheit Admiration verdienet, daß ſie fünf Sprachen, nemlich, die Lateiniſche, Qualitäten der Königin.

Teutſche,

1725. Teutſche, Franzöſiſche, Italiäniſche und Polniſche, vollkommen ſprechen kan. Allein, dieſes ſchiene noch etwas geringe zu ſeyn, gegen dem Glantz der übrigen Tugenden, ſo an ihr herfür leuchten. Sie iſt ſehr devot, und gieng in ihrer Andacht ſo weit, daß ſie ſich, um darinn nicht geſtöhrt zu werden, die Meſſe ohne Muſique hören zu dörfen, ausbat. Nicht leicht wird man ſie müßig, oder ohne nützliche Frauenzimmer-Arbeit, worinn es ihr keine von denen Hof-Dames gleich thun wird, antreffen. In der Beſcheidenheit will es das Anſehen haben, daß ſie es am allerhöchſten getrieben; wovon unter unzehlich andern, die Herzogin von Orleans eine Marque empfunden, gegen welcher ſie ſich, bey gewöhnlicher Uberreichung eines Hembdes verlauten laſſen, daß es ihr faſt nicht möglich ſeye, dieſes alles geſchehen zu laſſen, und als jene das Plaiſir, mit welchem ſie ſolches verrichtete, bezeugte, wurde ſie von der Königin zweymal, unter den Worten: Sie möchte es dann thun, weil es das Ceremoniel alſo erfordere, embraſſirt. Doch iſt die Gnade und Milde, ſo auch aus den Augen Ihro Majeſt. ſtrahlet, keines wegs geringer, wie ſie dann, bey Ihrer Vermählung 500. Manns-Perſonen, und 1000. Weibs-Perſonen loßgebetten, auch die Reſolution gefaſſet, von allen Schuldnern, bis auf den 20. Sept. Suppliquen anzunehmen, und alsdenn für diejenigen, welche mehr aus Fatalité, als Hinläßigkeit oder Bosheit in ſolches Unglück gefallen, von denen erſten eingehenden Kopfgeldern, zu bezahlen. Dieſe ſo ſchöne Seele wohnet in einem eben ſo ſchönen Leib, welcher keine Schminke nöthig hat: weil nun ſelbiger die Königin, wider die Franzöſiſche Mode, müßig gehet; ſo hat ſie dadurch dieſe ſo ſehr eingeriſſene Gewohnheit, auch bey ihrem Frauenzimmer, ja faſt allen Franzöſinnen, ins Abnehmen gebracht. Bey ſo ungemeinen, und noch ſeltner zugleich, in einer Perſon angetroffenen Qualitäten, iſt es kein Wunder, wenn nicht nur die gantze Franzöſiſche Nation, und nebſt dieſer die faſt neidiſche Prinzen und Prinzeßinnen von Geblüt, wie man

deſſen

deſſen verſichert wird, ihre groſſe Königin, mit aller mög- 1725.
lichſter Admiration, Ehrerbietung und Liebe veneriret, ſondern auch der König ſelbſt ſein gantzes Hertz einer ſo liebreichen Gemahlin einräumet. Er liebet ſie auch inbrünſtig, daß er ſo gar auf ihre Vorſtellungen, wie ſie bey einem ungefähren Unglück, ſo ihn treffen könte, unfehlbar des Todes ſeyn würde, ſeinem liebſten und vorhero einigem Plaiſir, wovon nichts in der Welt ihn abzuhalten vermögend war, Schranken ſetzte, und die ſonſt ſelbigem geſchenkte Stunden, inſonderheit anfänglich alle, auf die beſtändige Unterhaltung mit der Königin verwande: Ja er verrieth ſeine Affecten, nebſt der Freude über die ſo glücklich ausgeſchlagene Mariage nicht wenig, durch eine merkwürdige Wette mit dem Herzog von Antin, in neun Monaten unfehlbar einen Dauphin zu erhalten.

Gratulationes.

Bey ſolchen Umſtänden iſt leicht zu erachten, daß die nächſten Tags nach dem Königlichen Beylager häufig abgelegte Gratulationes, gleichwie deren hohen und vornehmen einzelen Perſonen, Geiſtlichen und Weltlichen Standes, alſo auch gantzer Corporum, ſo erfreulich angenommen, als abgeſtattet worden. So vortrefflich und zierlich auch ſelbige mehrentheils, oder ſo merkwürdig andere, wegen gewiſſer Umſtände geweſen; ſo leiden es doch die, einem Hiſtoriſchen Compendio, wie dieſes iſt, geſetzte Gräntzen nicht, uns länger darbey aufzuhalten, oder den Leſer mit einigen Proben davon zu vergnügen. Die Audienz der Ambaſſadeurs und fremden Miniſtres aber iſt darum nicht mit Stillſchweigen zu übergehen, weil ſich darbey einige Schwürigkeiten gezeiget, indem ſelbige in der Perſuaſion ſtehende, daß bey der Königin denen Prinzen vom Geblüt das Tabouret gegeben, oder doch wenigſtens angebotten worden, ein gleiches prætendirten: worüber der Päbſtl. Nuntius, im Nahmen der übrigen Geſandten, mit dem Staats-Secretario, Grafen von Morville, Schrifften wechſelte, von dieſem aber belehret wurde, es hätte ſich noch kein Prinz vom Geblüte bey der Königin geſetzet; wofern Ihro Majeſtät es einigen angebotten,

Audienz der Ambaſſadeurs.

1725.

botten, ſo wäre es anfänglich, da ſie noch nicht von dem
Ceremoniel informirt geweſen, geſchehen, und genug,
daß ſolches auch nicht bey dem Herzog von Orleans, als
erſtern Prinzen vom Geblüt, obſervirt worden: daher die
Audienz folgender Geſtalt ihren Fortgang hatte. Die
ſämtlichen Abgeſandten verfügten ſich zugleich in den
Saal der cent Suiſſes, von da ſie durch Monſ. de Sain-
ctor, Introducteur des Ambaſſadeurs, ohne Beobach-
tung des Rangs, in des Königs Chambre de Lit, allwo
ſie, nur bey Sr. Majeſtät vorbey gehend, ein tiefes, aber
ſtilles Reverenz machten, und ſo dann wieder durch den
obgedachten Saal, in das Cabinet der Königin geführet
wurden. Ihro Majeſt. ſtunden faſt von allem expreſſe
dazu geladenen Hof-Frauenzimmer umgeben, und redete
die Geſandten, obſchon dieſe wiederum kein Wort verloh-
ren ſehr gnädig an, indem ſie ſich bedankte, daß ihr ſelbi-
ge bezeigen wollen, wie ihren Principalen ihre Vermäh-
lung nicht unangenehm wäre. Zur Linken der Königin
hatte ſich die Gouvernante, Mademoiſelle de Cler-
mont, befunden, welche alle Geſandten mit Namen nen-

nete,

nete, gleichwie ſolche dieſer von dem Introducteur, ſo hinter ihr ſtunde, angezeigt wurden. 1725.

Se. ießt-regierende Churfürſtl. Durchl. von Bayern, als damaliger Chur-Prinz, hatten ſich eine Zeit vor der Vermählung unter dem Namen eines Grafen von Haag, nebſt dero Herrn Brudern Prinz Ferdinand Durchl. als ein Graf von Klingen, in Frankreich eingeſunden, welchen bald die beede übrige Herren Brüder, Se. Churfürſtl. und Hochfürſtl. Durchl. der Herr Churfürſt und Ertz-Biſchoff von Cölln, und der Herr Biſchoff von Regensburg, unter denen angenommenen Namen, jener eines Abts von Stromberg, dieſer aber eines Abts von Waſſerburg, folgten, und waren ſämtlich den 4. Sept. in Fontainebleau angelangt, allwo ſie, wie ſchon gemeldet worden, incognito die Trauungs-Ceremonien anſahen, auch gleich nach ſelbigen, bey dem König und der Königin Audienz hatten. Nicht nur damal wurden ſie ſehr liebreich empfangen, ſondern auch nachgehends mit vielen Ehren- und Freundſchaffts-Bezeugungen, überſchüttet, und würden Zweiffels ohne die Divertiſſements des Franzöſiſchen Hofes noch eine Zeitlang genoſſen haben, wie denn der König ſich derſelben längern Aufenthalt in einem eigenhändigen Schreiben an ihren Herrn Vatter ausgebetten. Allein Se. Churfürſtl. Durchl. hielten für rathſam, ihre Herren Söhne abzufordern, auf welche Ordre ſie, zu Ende des Octobris, Frankreich wieder verlieſſen, und wie man ausrechnen wollte, auf 200000. Livres an Præſenten, auf die Reiſe bekamen; wiewohl auch ſie ſelbſt ſich nicht minder genereux, in Austheilung Fürſtlicher Præſenten, vornemlich an die Bedienten des Hauſes von Condé, woſelbſt ſie logirt, erwieſen.

Anweſenheit der Chur-Bayriſchen Prinzen.

In dem darauf folgenden Monat November hatte der Hof abermals einen vornehmen und raren Beſuch, von vier Americaniſchen Prinzen, derer Landſchafften Illinois, Miſſouris, Obages und Otopata, welche mit dem Chevalier de Bourmont ankamen, und durch einen Dolmetſcher nicht nur bey dem König Audienz hatten,

Vier Americaniſche Prinzen kommen nach Hof.

1725. ten, ſondern auch bey den Prinzen und Prinzeßinnen von Geblüt die Viſiten abſtatteten, mit der Weſt-Indiſchen Compagnie aber, wie es verlauten wollte, einen beſondern Commercien-Tractat ſchloſſen.

unfft Stanis. Noch vorher hatte ſich ein angenehmerer Gaſt, nemlich der Königin Herr Vatter eingefunden, welcher, nachdem er den 21. Sept. zu Straßburg aufgebrochen, den 15. Octobr. mit ſeiner Gemahlin zu Bouron eintraf. Gleich eine halbe Stunde nach ſeiner Ankunfft, fand ſich die Königin daſelbſt ein, und Tages darauf ſtattete der König, den 17. aber die Prinzeßinnen vom Geblüt, die Viſiten ab, wobey wiederum jederzeit die Königin zugegen war, welche auch nachgehends den folgenden Tag, noch einmal ihre Eltern beſuchte, und jederzeit von andern Frauenzimmer begleitet ward. Bey des Königs Viſite wurden Se. Majeſt. von dem Stanislao an dem Wagen empfangen und embraſſirten ſelbigen ſehr liebreich: Oben an der Treppen ſtund deſſen Gemahlin, welche der König nach gleichmäßiger Umarmung zu dem Zimmer führete, woſelbſt 4. Leynen-Stühle parat ſtunden, von denen der König und die Königin die beeden mittleren einnahmen, der Stanislaus aber, nebſt deſſen Gemahlin, zur Seite der Königin ſich ſetzten. Nach Verlauf einer halben Stunde, erhub ſich der König auf die Jagd zu reiten, und wurde von der Königin und ſeiner Frau Schwieger-Mutter, bis an die Thüre des Zimmers, von dem Stanislao aber bis zur Treppe begleitet. Tags darauf gieng auch der Stanislaus nach Fontainebleau zu dem König, den 19. aber verfügete er ſich mit ſeiner Hofſtatt, nach dem zu ſeinem Aufenthalt aſſignirten Schloß und Fürſtenthum Chambor, in dem Herzogthum Orleans, woſelbſt er ſeine Frau Mutter, welche wegen Unpäßlichkeit, geraden Wegs dahin gegangen war, antraf: gleichwie auch alles zu ſeiner Commodität parat war, und hatte ihm der König damals, bis auf weitere Verordnung, monatlich 10000. oder, wie andere Nachrichten melden, jährlich eine Million Livres accordirt, auch zu ſeiner

Garde,

Garde, ſtatt der bisherigen 63. Invaliden, ein Regiment 1725.
Cavallerie, ſo ſeinen Range gleich nach der Königin ihrem haben ſolte, beygeleget. Ubrigens war man auch ſelbſt bedacht, ſeine Sachen in Richtigkeit zu bringen: bey dem Schwediſchen Hof hatte er, Stanislaus ſelbſt, wegen der Subſidien zugleich, mit Notificirung der Königlichen Heyrath ſeiner Frau Tochter Anregung gethan, und an den Königlichen Polniſchen Abgeſandten ließ der Herzog von Bourbon gelangen, daß zwiſchen ihme, und dem Grafen von Tarlo, wegen Reſtitution der Leſcinskiſchen Güter gehandlet werden möchte. Allein dieſer replicirte, daß ihme nicht zuzumuthen, mit dem Miniſtre eines öffentlichen Feindes ſeines höchſten Principalen, Tractaten zu pflegen, doch wolte er ſich nicht weigern, mit denen Königl. Franzöſiſchen Miniſtris darüber zu conferiren, und hielte ſeines Orts für das beſte Mittel, wann ſich der Stanislaus Sr. Königl. Majeſtät von Polen lediglich ſubmittirete, und wegen ſeiner Forderungen bittliche Anſuchung thäte, welche Propoſitiones aber ſowol dem Franzöſiſchen Hof, als Stanislao, nicht gar angenehm ſchienen.

Selbigem ſoll man mit Gifft nachgeſtellet haben.

Bey dieſer Gelegenheit iſt noch anzumerken, daß im gegenwärtigen Jahr, eben um die Zeit, da die Königl. Heyrath bekannt wurde, in dem Monat Junio, wegen der Perſon des Stanislai ein groſſer Lermen, und das Geſchrey, daß ſelbiger hätte ſollen mit Gifft hingerichtet werden, entſtanden. Wann auch, wie es nachgehends das gäntzliche Anſehen gewann, wenig, oder nichts, an der Sache ſelbſt geweſen; ſo verdienet doch der Erfolg, daß man ſein gedencke, indem der Intendant von Elſaß, Graf von Harlay, welchem ein Fähndrich, mit Namen Rötel von Reichenau, gegen einem Recompens von 2000. Ducaten, und einer Compagnie, ſich dazu hat ſollen gebrauchen laſſen, den Anſchlag entdecket, durch dieſe Anzeige beweget worden, ſo gleich, auch ohne einmal mit dem Gouverneur im Elſaß, Grafen von Bourg, darüber zu conferiren, zuzufahren, und mit einem Detachement

1725. in das Schloß Falkenberg, ſo dem Herrn Grafen von Leiningen zuſtändig, und unter Chur-Pfälziſcher Hoheit ſtehet, mithin würklich auf dem Reichs-Boden einzufallen, um daſelbſt den Haubt-Anſtiffter anzutreffen: allein er hat ſelbigen nicht, wol aber in ſeinem Bette die angezeigte Lade mit vergiffteten Rauch-Toback gefunden. Von dieſem wollte er nun den Hochgräfl. Leiningiſchen Amtmann des Schloſſes, ſo ein Vetter desjenigen, den er geſuchet, etwas zu kauen zwingen. Weil aber dieſer ſolches nicht thate, und endlichen ſelbſt geſtunde, er glaube, daß dieſer Toback vergifftet ſeye; ſo meynte der Comte d'Harlay gnug zu haben, nahm den Amtmann mit ſich nach Landau gefangen, und berichtete die Sache nach Hof. Jedoch daſelbſt wurde dieſelbige nicht alſo angeſehen, wie er etwan mochte vermeynet haben: er erhielte, ſtatt des eingebildeten Danks, eine greuliche Reprimande, der Oberſte, deſſen er ſich mit ſeiner unter ihm ſtehenden Mannſchafft, bey dem Einfall bedienet, wurde in Arreſt genommen, der Amtmann ſogleich auf freyen Fuß geſetzet, und bey dem Chur-Pfälziſchen Hof ſo wohl, als Herrn Grafen von Leiningen, entſchuldigte man ſich, unter Verſicherung, daß man das gantze Verfahren höchſtens mißbillige, beſtens: woraus dann zu ſchlieſſen, ohnerachtet in dem Verlauff ſelbſt einige bedenkliche Indicia angemerket werden können, daß gleichwol in der That alles ſchlechten Grund gehabt haben müſſe.

Die Geiſtlichkeit widerſetzt ſich dem funffzigſten Pfenning.

Bald nachdem der Stanislaus zu Chambor angekommen, nemlich den 27. Octobr. erhielte die verſammlete Geiſtlichkeit zu Paris ein Lettre de Cachet, darinn ihnen anbefohlen ward, in geiſtlichen Sachen, inſonderheit wider die Appellanten weiter nichts vorzunehmen, und ſich auseinander zu begeben. Solches hat ſich der Franzöſiſche Clerus mit ſeiner unüberwindlichen Widerſetzlichkeit, gegen die oben weitläufftiger ſchon beſchriebene Anlage des funffzigſten Pfennings, unter welcher auch die geiſtlichen Güter begriffen ſeyn ſollten, zugezogen: denn, da ſelbiger in eben dieſer Verſammlung, welche ſich den

30. Maji

30. Maji eröffnet, ſchon zuvor dem König ein Don gratuit von 5. Millionen zugeſtanden; ſo meinte er, damit ſeiner Ehre ein Genügen gethan zu haben, und war der funffzigſte Pfenning nunmehr nicht nur wegen ſeiner Wichtigkeit ſelbſt, ſondern auch, als etwas Verbindliches, und mit Zwang, als eine Schuldigkeit, Gefordertes, vornemlich aber, weil dadurch die Anſehnlichkeit ihrer Reichthümer und Einkünfften auf einmal verrathen würden, in denen Augen der Geiſtlichen etwas gantz Unerträgliches. Sie wollten ſich dannenhero anfänglich lieber noch zu einem freywilligen Geſchenck, wann ſich auch ſelbiges auf 12. Millionen erſtrecken ſollte, reſolviren, und da auch dieſer Vorſchlag nicht angenehm war, wendeten ſie gar die rauhe Seite heraus, und gedachten, auf dieſe Art nicht mehr an die obbemeldete accordirte 5. Millionen gebunden zu ſeyn. Hierauf folgte nun die angezeigte Diſſolvirung, und obſchon der Biſchoff von Langres in der gewöhnlichen Schluß-Harangue, ihre Betrübnis zu erkennen gab, daß ſie, ohne des Königes Verlangen erfüllen zu können, dieſesmal auseinander gehen müſſen, auch die Urſachen, warum ihnen ſolches unmöglich, anzeigete, welche meiſtens dahin lieffen, daß ihr Gewiſſen nicht verſtattete, die Kirchen-Güter zu dem weltlichen Gebrauch Preis zu geben, auch ſie hiedurch am eifrigſten für des Königs Ehre Sorg trügen, wann ſie ein deſſen Ruhm ſo nachtheiliges Vorhaben verhinderten. Ob auch ſchon dieſes alles in wiederholten weitläuffigen Schrifften an die Königl. Regierung vorgeſtellet wurde; ſo fanden ſich doch auch im Gegentheil Federn, welche, auf Befehl und in Faveur des Hofs, dieſe Anlage, gleichwie aus der alten und neuen Hiſtorie, alſo auch der Billigkeit und dem Exempel des hohen Adels, welcher ſelbſt von dergleichen auſſerordentlichen Contributionen, im Fall der Noth nicht ausgeſchloſſen wäre, nicht minder plauſible rechtfertigten. Ja, zu bezeugen, daß der König eben ſo unveränderlich auf ſeinen Verordnungen beſtünde, und die gegenſeitige Widerſetzung, mit der äuſſerſten Ungnade 1725.

1725. vermerkte, verfügte ſich im November der Staats-Secretarius, Graf von Manrepas, in das Cloſter der Groſſen Auguſtiner zu Paris, als dem gewöhnlichen Ort, wo ſich die Geiſtlichkeit verſammlete, forderte den Agenten derſelben das Protocoll ihrer Berathſchlagungen ab, und nahm ſelbiges, nachdem er vor ihren Augen vieles ausgeſtrichen, auch einen an den König gerichteten Brief in Stücken geriſſen, mit ſich hinweg. Alſo ſchiene weder Kunſt noch Ernſt, weder Liſt noch Gewalt, weder des Päbſtlichen Stuhls, der, welches wol zu merken, und dem Duc de Bourbon vortrefflich gefiel, in dieſem Stuck vor die Freyheiten der Franzöſiſchen Kirche redete, noch des alten Biſchoffs von Frejus, ſonſt vielgültige Vorſtellungen, vermögend zu ſeyn, die Franzöſiſche Geiſtlichkeit von dem fürchterlichen fünffzigſten Pfenning zu befreyen, bis endlich dieſer letzere, im folgenden Jahr, da, bey Veränderung des Miniſterii, auch nachgehends die gantze Verordnung ihre Krafft verlohr, ſtatt fande. Nicht zu vergeſſen iſt, daß, bey dieſer durchgehenden Auflage, mit welcher man dem übrigen gantzen Clero ſo hart anſtunde, gleich Anfangs der Jeſuiter-Orden, doch mit der Proteſtation; ohne Folge, ausgenommen zu werden das Glück hatte.

Tod des Staats-Secretarii d'Vrilliere, und Marechals von Grammont

In dieſem Jahr noch verlohr der Hof durch den Tod zwey groſſe und berühmte Leute, nemlich den 7. Sept. den Staats-Secretarium Louis Philipeaux Marquis d' Vrilliere, ein und ſechzig Jahr alt, welchem ſein Sohn, auch Ludwig genannt, bisheriger Graf von St. Florentin, in der Bedienung, gleichwie in dem Titul ſuccedirte, und den 26. beſagten Monats, den Marechal, Graf von Grammont. Den 26. Novemb. aber iſt der Graf von Thoulouſe, von ſeiner Gemahlin Maria Victoria Sophia, einer Tochter des ehmahligen Marechal von Noailles, welche er ſich, als eine Wittwe des Marquis de Pardaillon, vor zwey Jahren trauen laſſen, mit einem Prinzen, dem man den Namen Louis, Duc de Ponthiere beygeleget hat, erfreuet worden: und endlich wurde auch,

Dem Graf von Thouloſe wird ein Sohn gebohren.

noch

noch in dieſem Jahr, durch eigene höchſte Bemühung und Vermittelung der neuen Königin, ein lang geſtöhrter Ehe-Frieden zwiſchen dem Groß-Stallmeiſter Prinz Carl von Lothringen und ſeiner Gemahlin, welche ſich ſchon einige Jahre bey ihrem Herrn Vatter, dem Herzog von Noailles, befunden, wieder hergeſtellet und veſtgeſetzet. 1725.

Ehe wir noch in der Franzöſiſchen Hiſtorie der folgenden Jahre fortfahren, halten wir dieſen Ort für den ſchicklichſten, des im gegenwärtigen Jahr ſich zuſchlagenen Congreſſes zu Cambray, als welcher in einer der Krone Frankreich zugehörigen Stadt, und vornemlich unter Franzöſiſcher Mediation, gehalten werden ſollte, einige Erwähnung zu thun. Es war nemlich ſelbiger den 26. Jan. vorigen Jahrs 1724. zwar ſchon eröffnet, allein von ſelbiger Zeit an, wenig, oder nichts, hauptſächliches darauf vorgenommen, geſchweige ausgemacht worden. Wegen der Titulaturen wurde man bald eins, daß ſelbige, wie ſie ſich von jeder Puiſſance beygelegt würden, keinem Theil ſchädlich, oder præjudicirlich ſeyn ſollten, imgleichen kam ein ſo genanntes Policey-Reglement von dem äuſſerlichen Ceremoniel der Plenipotentiarien, und Aufführung ihrer Domeſtiquen, zu Stand. Allein, als es zu dem Werk ſelbſten kommen ſollte, geriethen die Deliberationes gar bald in das Stecken. Von dem Congreſs zu Cambray.

Die meiſten Hinderniſſe rühreten Zweiffels ohne, anfänglich von denen Spaniern her. Dieſelbe hatten gleich Difficultäten mit dem König von Sardinien, wegen des, bey dem Abzug aus dieſer Inſul, mitgenommenen Geſchützes, und da ſie ſich endlich wegen deſſen zu einer Geld-Satisfaction, auf etlich und achzig tauſend Stück von Achten, reſolvirten, machten ſie beſagtem König die weibliche Succeſſion auf dieſer Inſul, nach Ausgang der männlichen Poſterité, ſtrittig. Alsdenn gieng der Handel mit den Engelländern, wegen Reſtitution Gibraltar und Porto Mahon, an, wovon ſie durchaus nicht abgehen wolten, da hingegen dieſe eben ſo wenig, weder von einem Æquivalent an Geld, noch der dafür angebottenen Inſul Difficultäten dabey.

Manille,

1725. Manille, und denen darzu accordirenden Handlungs-Vortheilen in America etwas hören mochten.

Endlich ſetzete es eine neue Haupt-Differenz, vornemlich mit dem Franzöſiſchen Hof, daran aber gantz Europa participirte, als der neue König, Ludewig in Spanien, die Renunciation ſeines Herrn Vatters auf Frankreich, als etwas, ſo wider das natürliche und Völker-Recht lieffe, nicht confirmiren wollte. Indeſſen nun, auf dieſe Art bald die Tractaten abgebrochen wurden, bald wieder reaſſumirt werden ſollten, bald die Geſandten auf neue Ordres und Inſtructions von ihren Höfen warteten, überhaubts aber, alles ſehr langweilig und kaltſinnig zugienge; wurde auf einmal und gantz unverſehens der ſeparate zwiſchen dem Kaiſer und Spanien zu Wien geſchloſſene Friede und Tractat kundbar, wodurch alles in neue Bewegung geriethe, die übrigen Staaten, theils, als wegen einer ihnen dadurch erwieſener Verachtung, ſich beſchwehreten, theils über verſchiedene, zu ihrem Præjudiz accordirte Puncten, klagten, und die ſämtliche Geſandſchafften, ohne langes Verweilen auseinander giengen.

Zerſchlägt ſich.

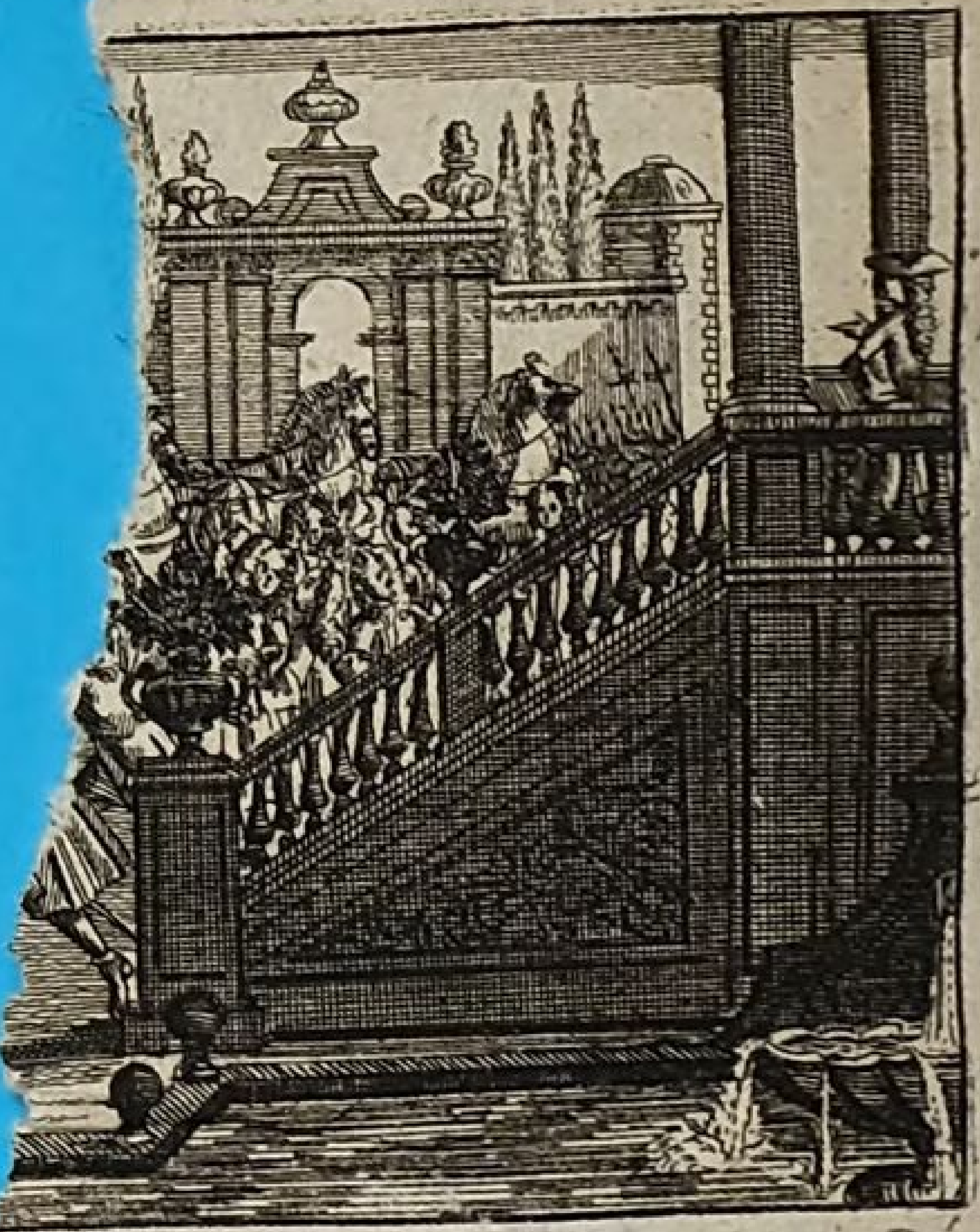
1726. Wir wenden uns aber wieder zu denen eigentlichen Geſchichten des Franzöſiſchen Hofes, ſo in dem Jahr 1726. nicht weniger merkwürdig, als die jenige in denen vorhergehenden, welche wir oben beſchrieben. Zu Vincennes lebte, wie in dem vorhergehenden angezeigt worden, die verwittibte junge Königin in Spanien, und hatte daſelbſt ihre, gleichwie ſonſt, alſo vornemlich wegen der Lebens-Art und des Ceremoniels, gantz beſondere Hofſtatt, indem dieſelbe, weil ſie die Revenüen und Wittib-Gelder aus Spanien zoge, auch gäntzlich nach der Spaniſchen Etiquete eingerichtet ſeyn muſte; weßwegen ſich auch einſtens ihre Hof-Dames, welche vielleicht durch die Franzöſiſche Freyheit irre gemacht wurden, und unter ſelbigen inſonderheit die Prinzeßin von Berghes, als Ober-Hofmeiſterin, ſehr widerſpenſtig erzeigeten, ſo daß auch die Königin der letzern zu wiſſen machte, wie ſie ſich für ihre

Hofſtatt der verwittibten Königin von Spanien.

ihre bisherige Dienſte bedanck
wort hören muſte, daß ſie nich
dern dem König in Spanien,
beeden Theilen Couriers nac
den: Von da aber darauf e
folgte, daß die guten Dames
Widerſetzung und Beziehun
zu bereuen, als welcher ihnen
vermög deren ſie hinfüro mit
Beamten, und dieſes nicht a
Zimmer, durch das Gitter, auc
einer betagten Matron, und nu
len reden durfften, keine Manns-
in dem Schloß bleiben ſollte.

Dieſe verwittibte Königin h
ſeinem Ort gemeldet, bald nach ih
König eine ſehr kurtze Viſite erhal
der den Vermählungs-Ceremonie
wohnen, noch ihre Gratulationes
Staats-Viſite bey Hof ablegen kön
Martio, mit Einrichtung des Cer
kommen, da denn Ihro Catholiſche
ſich, Tages vorher, nach S. Cloud
ſagten Monats zu Verſailles eintrafen.
dem Wagen ſtiegen, fanden ſie verſchiedene
Bediente zu ihrem Empfang, unten an de
Herzog von Orleans, und oben bey ſelbiger
welcher ſie embraſſirte, und an der Hand in
führte, allwo ſie, auf zwey Lehn-Stühlen,
zur Rechten ſich niederlieſſen. Nach einer v
gen Unterredung fügten ſie ſich zu der Königi
reich, welche ſie auf der Gallerie empfieng.
zöſiſche Majeſtäten nahmen hierauf Ihro Ca
in die Mitte, bis ſie in das Zimmer gelange
alle Prinzeßinnen vom Geblüt zugegen wa
Rückweg wurden die vorige Ceremonien
Zeit ihrer Anweſenheit, war das gantze

niſche Garde vor der Franzö-



in Frankreich hierauf den 4. April
gin die Gegen-Viſite gab, und ihren
hm, war ſolches das erſtemal, daß
t kam: dahero ſie mit groſſen Ehren-
mpfangen wurde. Der Gouverneur, Duc
und Magiſtrat überreichten ihr die Stadt-
nd das Parlament ſo wol, als die Kauf-Leu-
en Prevôt, ermangelten nicht, ihr unterthä-
erenz zu machen, das Volck aber lief ſo häu-
vielen Vivat und Freuden-Geſchrey zu, daß
t. ein inniges Vergnügen darüber bezeigeten.
00. Rthlr. unter ſelbiges auswerffen ließ.
der alte Biſchoff von Frejus ehemals, nach
ung des Marechals von Villeroy, gleichfalls
rnet, iſt aus dem vorhergehenden Theil des
bekannt, und mag damals, entweder der
dieſe, dem Marechal zugefügte Beleidi-
rcht, daß es ihm als einem guten Freund

deſſel-

deſſelben, auch alſo ergehen möchte, ſolches cauſirt haben. Was aber nunmehr die Urſachen eines ſolchen Entſchluſſes geweſen, iſt, wegen vieler Umſtände, ſo leicht nicht auszumachen: Denn um dieſe Zeit begab er ſich abermals gantz ſtilleſchweigend, nur unter Zurucklaſſung zweyer Schreiben, an den König und Herzog Premier-Miniſtre, worinn er wegen dieſes Verfahrens, wenigſtens die Motiven, ſo ihme beliebten, anzeigte, nach Iſſi, ein ihme zugehöriges Land-Gut. Der König aber kunte die Entfernung dieſes Mannes nicht vertragen, dahero, und vielleicht mehr Sr. Majeſt. zu gefallen, als aus eigenen Antrieb, auch der Herzog von Bourbon, denſelben ſehr ernſtlich und inſtändig, wieder nach Hof zu kehren, einladen lieſſe: welchen mächtigen Bitten denn der alte Prælat nicht widerſtehen kunte, ſondern nach zweyen Tagen retournirte, und mit groſſer Diſtinction und Liebe, inſonderheit von dem König empfangen wurde. Allerdings mag vielen unbegreifflich ſeyn, was den Biſchoff zu einer ſolchen Flucht eben zu der Zeit angetrieben, da die höchſte Staffel zeitlicher Dignitäten, welche Perſonen von ſeinem Stand beſteigen können, für ihn zubereitet wurde: zumal höchſtmuthmaßlich, daß er, vermög ſeiner Klugheit um dieſe Zeit ſchon, einen ziemlichen Vorſchmack davon gehabt haben müſſen, ja ihme vielleicht nicht unrecht geſchiehet, wenn man ihn für ein Haupt-Rad in der Machine hält, welche dasjenige Werk, wovon wir bald reden werden, getrieben. Ob er, aus Modeſtie und Liebe zur Ruhe, ſeine Schultern derjenigen Laſt entziehen wollen, von welcher er ſehr probable ſchlieſſen kunte, daß ſie groſſen Theils auf ihn fallen würde: oder, ob er gar beſorget, daß die bishero heimlich geſchmiedeten Conſilia zu ſeinem Mißvergnügen Krebsgängig werden durfften: oder, ob er ſelbige eben dadurch zu befördern, und dem König, deſſen Vertrauen gegen ihn er nur allzuwol kennen muſte, eine ferme Reſolution abzudringen geſuchet? mögen dermalen unausgemachte Problemata bleiben. So viel iſt gewiß, daß er nicht nöthig gehabt, etwas 1726.

Q 5 widri-

1726. widriges zu befürchten; indem das gedachte Deſſein, welches nichts anders, als die Veränderung des Miniſterii, und Entfernung des Herzogs von Bourbon von den Affairen, nicht lange darnach ausgebrochen, und ohne einige Schwürigkeit zu Stand gekommen.

Der Herzog von Bourbon wird vom Miniſterio entfernet.

Es hat dieſer Prinz bishero den Poſten eines Univerſal-Miniſters, mit aller Sorgfalt und Aufrichtigkeit, wie man ihme auch noch den Ruhm läſſet, betretten, ſo, daß der König bis an das Ende, wiewol in den letzten Tagen unfehlbar eine groſſe Verſtellung darunter gewaltet haben muß, auf das beſte mit ihm zufrieden geweſen: dem aber ungeachtet, wuchs mit denen Monaten und Jahren ſeines Miniſterii, auch der Haß und die Anzahl ſeiner Feinde.

Urſachen davon.

Von dem Mißvergnügen des Herzogs von Orleans, und anderer Groſſen, haben wir ſchon öffters gedacht, und obſchon der Herzog von Bourbon äuſſerlich, eine groſſe Begierde zur Verſöhnung bezeugte, daß er auch ſo gar den Stanislaum, noch vor der Königlichen Vermählung erſuchen ließ, dem zur ſelbigen abgereißten Herzog von Orleans, friedfertige Gedanken beyzubringen; ſo menagirte er doch in allen ſeinen Handlungen das Haus Orleans gar ſchlecht, und gab ſelbigem ſo wol, als ſeinen andern Feinden, immerzu Gelegenheit zu neuem Verdruß. Uberdas verlohr er auch die Liebe des Volks, durch die Auflag vom funffzigſten Pfenning, und andere Impoſten, gäntzlich, vornemlich aber bey der Geiſtlichkeit, wodurch er dann ſelbſt den alten Biſchoffe von Frejus, dem er doch gröſten Theils ſeine Erhebung zu dancken gehabt, und der Anfangs ſein ſo guter Freund geweſen, von ſich abalienirte, und ihn unter der Hand gantz vom Hof zu bringen, geſuchet haben ſoll, weßwegen er, vielleicht ſolches merkend, aus Liebe zur Ruhe, erzehlter maſſen, ſelbſt aus dem Weg zu gehen ſich reſolvirt. Allein, wofern der Herzog hiemit bey dem König ſich zu bloß gegeben; ſo mag dieſes wol unmittelbar eine Haubt-Urſache, deſſen Gemüth von ihme abzulencken geweſen ſeyn, als welcher leichter den Premier-Miniſtre, als ſeinen lieben alten Præceptorem, entbehren wollen.

An-

Andere Motiven dem König beyzubringen, worun- 1726.
ter einige auch den Spaniſchen Hof zu gratificiren, und
die Verſöhnung mit demſelben zu erleichtern, zehlen, wird
es denenjenigen, ſo ſeinen Fall zu befördern würklich Hand
angeleget, auch nicht gefehlet haben. Unter dieſen iſt
Zweiffels ohne der Herzog von Orleans der Vornehmſte
geweſen, welcher um alles Wiſſenſchafft gehabt, und un-
ter der Hand daran arbeiten laſſen. Für ein beſonders
Inſtrument wird hiernächſt die Gräfin von Thoulouſe,
nebſt ihrem Bruder dem Duc de Noailles, gehalten. Al-
lein die Haupt-Perſon, welche die meiſten Pfeile verſchoſ-
ſen, war der vielgemeldete Biſchoff von Frejus, welcher
ſich hierzu nicht ſo wol, durch einige Rachgier, und Am-
bition als das Anhalten der Geiſtlichkeit, bewegen laſ-
ſen. Die Gelegenheit aber, alles recht einzurichten, muſte
ein offtmaliges Hin- und wieder-Reiſen des Königs nach
Rambouillet ſeyn, auf welche Art man ſelbigen allein
hatte, und der Herzog Premier-Miniſtre, der ſonſt deſſen
Perſon, dergleichen etwas vom Anfang beſorgend, nicht
lang allein gelaſſen, unvermerkt entfernte.

Mittel, deren man ſich bedienet.

Indem nun, durch ſolchen Weg, alles, ohne daß der
Duc de Bourbon das geringſte argwohnen können, auf
das beſte eingerichtet, und der 11. Jun. ſo der dritte
Pfingſt-Tag, zu der Vollſtreckung ausgeſetzt war, ſpeiſete
der König zu Verſailles, am beſagten Tag, zeitiger als er
ſonſt gewohnt war, zu Mittag, und erhub ſich, nach kurtz-
gehaltener Tafel, um 3. Uhr abermals nach Rambouillet,
der Herzog Premier-Miniſtre aber blieb zuruck, und
war, bis gegen den Abend, mit dem General-Control-
leur, Monſieur Dodun, in Einrichtung einiger die Fi-
nanzen angehenden Sachen, fleißig beſchäfftiget. Um
7. Uhr wollte er gleichfalls nach Rambouillet folgen, als
ihm der Duc de Charôſt, Gouverneur derer Gardes des
Corps, einen verſiegelten Brief des Königs einreichte,
worinnen enthalten war, bis auf weitern Befehl zurück
zu bleiben, und ſich auf ſein Land-Gut nach Chantilly zu
begeben, welches letzere doch, nach einigen Nachrichten,
nur

Solches wird ihm angekündiget.

1726. nur alſo, daß man es gerne ſehen würde, vorgetragen war.
Geht nach Chantilli. Zu gleicher Zeit fand ſich der neue Staats-Secratarius, Marquis d'Vrilliere ein, welcher das Patent über die Stelle eines Premier-Miniſtre zuruck forderte, und mit dem Duc de Charôſt, des Herzogs Cabinet verſiegelte.

Dieſer nun kunte freylich eine ſolche Nachricht, von der er ſich nicht einmal hatte traumen laſſen, gar nicht begreiffen, doch faſſete er ſich bald, und verſicherte, daß es ihm mehr erfreulich, als beſchwerlich wäre, einer ſolchen Laſt hinfür überhoben zu seyn, verlangte auch, mit der Königin zu ſprechen; allein, es wurde ihm ſolches abgeſchlagen, dahero nachdeme er, gleich nach dem empfangenen Königl. Schreiben, etliche Scripturen in Ordnung gebracht, ihm nichts übrig blieb, als in allem zu gehorſamen, und ſich um 8. Uhr, in Begleitung des Mſr. de St. B. Exemten von der Garde nach Chantilly zu begeben: Worauf ſogleich der Biſchoff von Frejus, der Königin, von dem, was vorgelauffen war, Rapport ertheilte. Der Herzog von Orleans aber erhielt in der Nacht, bey ſeiner Frau Mutter zu Bagnolet, durch zwey Expreſſen, Nachricht, und verfügte ſich, mit anbrechenden Tage, zu dem König.

Daſelbſt fanden ſich auch ſogleich alle vornehme Miniſtri ein, um Sr. Majeſt. in der neuen Einrichtung der Affairen, welchen, Dieſelbe hinfüro ſelbſt vorſtehen ſolten, zu aſſiſtiren. Dann, unerachtet das Procedere mit dem Herzog von Bourbon, auf der einen Seite, hart genug ſcheinet, als welcher ſeines eminenten Poſten, ohne einige Communication darüber mit ihm, entſetzet, und zugleich von allen Verrichtungen, ja ſo gar von dem Hof ſelbſt, auf eine Zeitlang, entfernet worden, auch nicht einmal die Erlaubniß, die Königin zu ſehen, bekommen können, daß ſowol die Ankündigung, als verſchiedene Suiten, indem er gleichwol, wegen ſeiner Verwaltung, durch exprés dazu geſezte Commiſſarios ernſtlich befraget, und der ehmalige Secretarius der Königin, und Financier, du Vernay deswegen, weil ſich die Herzogin allein auf ihn berufte, aus ſeinem Exilio zuruck, in die

die Baſtille gebracht wurde, ziemliche Gleichheit mit einer formalen Ungnade hatte; ſo ſollte es doch dieſen Namen durchaus nicht haben. Der König declarirte, daß Er, mit deſſen Adminiſtration, völlig zufrieden, verbot auch, von ſeinem Miniſterio nachtheilig zu reden, und inſonderheit, als worzu das Volk anfänglich Luſt bezeigte, wegen dieſer Veränderungen Freuden-Bezeugungen anzuſtellen: ſondern es geſchähe alles, aus der Urſache, weil der König, nach dem Exempel Seines Herrn Ur-Groß-Vatters, ſelbſt regieren wolte, und alſo keines Premier-Miniſtre mehr nöthig hätte. 1726.

Es wurden dannenhero hierzu, den Göttlichen Seegen zu erbitten, öffentliche Gebeter angeſtellet, worüber der Cardinal von Noailles ein weitläuffig Mandement und Formular ausgehen ließ.. Der neue Staats-Rath, von welchem hinfüro alle Angelegenheiten des ganzen Königreichs dependiren ſolten, beſtund, nebſt dem König ſelbſt, aus folgenden Gliedern, dem Herzog von Orleans, Prinzen von Conty, Duc de Maine, Grafen von Thouloufe, Marechal von Villars, Marechal von Berwick, Marechal von Tallard, Marechal von Vxelles, Biſchof von Frejus, welcher den König von allen Staats-Sachen informiren, und Rapport ertheilen ſolte, und dem Grafen von Morville, als Staats-Secretario. Einrichtung der Regierung und neuer Staats-Rath.

Dieſer Staats-Rath wurde den 16. Jun. mit einer, von Sr. Majeſt. ſelbſt gehaltenen Rede, eröfnet, welche, weil ſie nicht gar weitläufig, und die Art und Weiſe, wie ſo wol die Remotion des Herzogs von Bourbon angeſehen, als die künfftige Adminiſtration, der Affairen, eingerichtet werden ſollen, am beſten daraus abzunehmen iſt, hiemit von Wort zu Wort folget: Selbiger wird von dem König mit einer Rede eröffnet.

Es war Zeit, daß ich die Beherrſchung meines „Staats ſelbſt übernahm, und mich der Liebe, die ich „meinen Unterthanen ſchuldig bin, gänzlich übergab, um „denenſelben zu zeigen, wie ſehr mich ihre Treue gerühret „habe. Sowol, als ich mit demjenigen Eifer zufrieden „bin, den mein Vetter, der Herzog von Bourbon, bey „

„den

1726. „denjenigen Angelegenheiten, deren Verwaltung ich ihm „anvertrauet, bezeuget hat, und ſo groſſe Gewogenheit „ich noch immer für ihn hege; ſo habe ich gleichwol nöthig „erachtet, den Titul und die Bedienung eines Premier-„Miniſtre zu unterdrücken, und aufzuheben. Ich habe „bereits Befehl ertheilet, daß meinem Parlament zu „Paris von dem Entſchluß, den ich gefaſſet, die Regierung „meines Reichs ſelbſt zu übernehmen, Nachricht gegeben „werde, und man wird, was meine andere Parlamente „belangt, ein gleiches thun. Ich werde ſolches durch „beſondere Briefe, an alle Gouverneurs und Intendanten „in meinen Provinzen berichten laſſen, gleichwie es allen „meinen Miniſtris an fremden Höfen gleicher Geſtalt „kund gethan worden. Meine Abſicht iſt dieſe, daß alles, „was die Aemter anbelangt, deren Bedienungen meine „Perſon angehen, auf eben denſelben Fuß geſezt werde, „wie es unter dem ſeeligen König, meinem Ur-Groß-„Vatter, geweſen iſt. Ich habe, an ſtatt des Herrn „Dodun, der mich gebetten hat, daß Ich ihm erlauben „möge, ſich zu entfernen, den Herrn le Pelletier des „Forts erwählet, daß er die Stelle eines General-Con-„trolleurs bey meinen Finanzien erſezen ſoll: und da der „Herr von Bretevil bey mir um gleiche Erlaubnis ange-„halten; ſo habe ich den Herrn le Blanc, zu der Bedie-„nung eines Kriegs-Staats-Secretarii, ernennet. „Die Raths-Verſammlungen ſollen ordentlich, in denen „dazu beſtimmten Tagen, gehalten, und alle Sachen „gewöhnlicher maſſen, abgehandelt werden. Was die „Gnaden-Bezeugungen betrifft, die ich zu erweiſen haben „werde; ſo ſoll man davon mit mir ſprechen, und ich wer-„de hiernächſt die Memorialia davon meinem Siegel-„Verwahrer, meinen Staats-Secretarien, und dem „General-Controlleur meiner Finanzien, übergeben. „Ich werde ihnen gewiſſe Stunden zu einer beſondern „Arbeit anſezen, denen allemal der ehmalige Biſchoff von „Frejus ſowol, als denen einzeln Angelegenheiten, bey-„wohnen wird, für welche verſchiedene Perſonen, in

„Krafft

Krafft deren Bedienungen, ſo ſie haben, Sorge tragen" 1726.
müſſen. Mit einem Wort, ich will, ſo viel es mir"
möglich ſeyn wird, dem Beyſpiel des Königs, meines"
Ur-Groß-Vatters, auf das genaueſte folgen. Wenn"
ihr meinet, daß in dieſen erſten Augenblick noch etwas"
mehr zu thun ſey, ſo könnt ihr ſolches mit völligen Ver-"
trauen vortragen. Ich habe zu eurem Eifer in meinem"
Dienſt das Vertrauen, daß ihr mir in dem Vorhaben"
beyſtehen werdet, das ich gefaſſet habe, nemlich meine"
Regierung damit rühmlich zu machen, wenn ſie meinen"
Staat, und meinen Unterthanen, deren Wolfarth alle-"
mal der vornehmſte Endzweck meiner Sorgfalt ſeyn ſoll,"
vorträglich ſeyn wird."

Die beſtimmten Tage, von denen in der Rede des Königs Meldung geſchiehet, an welchen die Seſſiones dieſes Raths gehalten werden muſten, waren Sonntage und Mittwoche. Nebſtdem aber wurde noch ein anders Conſeil der Depechen, auf alle Sonnabend, und ein Finanzien-Rath auf alle Dienſt-Tage, angeordnet. In jenem ſaſſen abermahls, der König, der Herzog von Orleans, Prinz von Conty, der Groß-Siegel-Verwahrer d'Armenonville, der Marechal de Villars, Marechal de Tallard, Marechal d'Uxelles, Biſchoff von Frejus, und der General-Controlleur des Finances, Mſ. le Pelletier des Forts, imgleichen der Graf von Maurepas, Graf von Morville, Marquis d'Vrilliere, und Monſieur le Blanc, als Staats-Secretarii. In dem Finanzen-Rath befanden ſich, nebſt dem König, wiederum der Herzog von Orleans, Prinz von Conty, Monſ. d'Armenonville, Marechal de Villars, Marechal de Tallard, Marechal d'Uxelles, der Biſchoff von Frejus, Monſ. le Pelletier des Forts, General-Controlleur, und Monſ. Fagon.

Conſeil des Depeches.

Der Herzog von Orleans wird, in einigen Relationen, Chef des erſten Staats-Raths genennet, welcher Titul aber nichts anders bedeutete, als daß er, nach dem König das erſte und vornehmſte Mitglied deſſelben geweſen,

Herzog von Orleans komt empor.

ſinte-

1726. ſintemal der König ſelbſt in allen Conſiliis præſidiren wolte, und ſich eben in den Affairen nicht zeigete, daß bemeldetem Herzog eine beſondere Direction derſelben zugeſtanden wurde. Auſſer dem aber wuchs ſein Anſehen freylich, bey dieſer Gelegenheit, um ein merckliches, der König fieng an, ihn gar gern um ihn zu leiden, legte ihm auch, das ſo lang vergeblich geſuchte Prædicat von Son Alteſſe Royale nunmehr bey, und er ſelbſt machte ſich, mit der gezeigten Klugheit und Realité, in denen Conſiliis, welche er gab, einen groſſen Ruhm. Die Herren le Blanc, und le Pelletier des Forts, deren der König in ſeiner Rede Meldung gethan, waren auch bey Sr. Majeſtät in ſonderbarer Grace. Von denen Fatis des erſten, haben wir, in den vorhergehenden Jahren, ſchon vieles gedacht, welchem jezt nur noch dieſes beyzufügen, daß deſſen Erhebung und Reſtitution in das Amt, dem er ehedem, mit ſo groſſen Ruhm, vorgeſtanden, ein allgemeines Frohlocken ſowol am Hof, als noch mehr, wegen ſeiner accuraten Bezahlung bey der Armée, nach ſich zog: von ſeiner Unſchuld aber ward man, nebſt andern Indiciis, um ſo viel mehr überzeuget, dieweil die mit ihme gleiches Verbrechens angegebene, aber weit ärger gravirte Herren de la Jonchere, und die Grafen de Bel-Isle gleichfalls völligen Pardon und Erlaubnis, bey Hof zu ſeyn, obſchon noch zur Zeit, ohne ihre alte Bedienung, erhielten. Ja die Königliche Gnade erſtreckte ſich auch auf die Mademoiſelle Trenel, Tochter des Monſ. le Blanc, welche anſtatt der Marquiſin de Prie, zur Staats-Dame bey der Königin ernennet worden; gleichwie die Marquiſin d'Alincourt, Schwieger-Tochter des Duc de Villeroy, derſelben Bedienung, als Dame du Palais, erhalten. Dem Herrn Pelletier des Forts, welcher ebenfalls bey dem allgemeinen Lob des neuen Miniſterii, als eine Perſon, welche unfähig wäre, Betrügereyen zu vertragen, viel weniger ſelbſt zu begehen, gerühmet ward, erzeigten Se. Majeſtät gar die Gnade, ihn unter diejenigen Herren, welche mit ihnen an der Tafel ſpeiſen, zu zehlen, dergleichen

Ingleichen die Herren le Blanc und Pelletier des Forts.

Monſ. de la Jonchere und Grafen von Bel-Isle.

gleichen man noch von keinem Civil-Bedienten gehöret zu haben ſich erinnern kan. Der Duc de Maine und Comte de Thoulouſe, welche, auf dieſe Art, auch wieder einigen Theil an den Affairen bekamen, wiewol ſie, allen Umſtänden nach, nicht gar lang redende Perſonen darbey geweſen, genoſſen auch desjenigen Glücks, deſſen alte, unter der vorigen Adminiſtration unglückliche, theilhafftig wurden, und da ſie nicht gar lang, vor Aenderung derſelben, von neuem einer Correſpondenz mit Spanien verdächtig, auch würcklich von dem König deßwegen zu Rede geſetzet woren waren, hatten ſie ſich nun zu erfreuen, daß ſie Se. Majeſt. deſto gnädiger anſahen, und mit verſchiedenen Gnaden-Bezeugungen überſchüttete. Der alte Biſchoff von Frejus aber war diejenige Perſon, von dem man zwar nicht ſagen kan, daß ihm die höchſte Königliche Gnade, ſo er ſchon lang beſeſſen, erſt geſchenket worden, welcher aber, gleichwie er, an Adminiſtration des Staats, bishero vieles participiret, alſo nunmehro ſelbige völlig auf ſeinen Schultern fühlete, welcher, obſchon nicht gleich mit dem Namen, doch in dem Amt, dem Herzog von Bourbon ſuccedirte, und, von der Zeit an, als Premier-Miniſtre alles dirigirt hat: wobey er denn auch alsbald von dem König zum Præſidenten der Academie der Wiſſenſchafften, und Sur-Intendanten des Poſt-Weſens, declarirt worden.

1726. Nicht weniger der Duc de Maine und Comte de Thoulouſe.

Inſonderheit der Biſchoff von Frejus.

Wann ferner in der obigen Rede des bisherigen Controlleur des Finances, Mſr. Dodun Erwähnung geſchiehet, daß ſolcher um ſeine Dimiſſion ſelbſt angeſuchet; ſo iſt dieſes zwar vornemlich nur als eine Marque anzuſehen, daß er ſeiner Dienſte nicht aus Ungnaden, oder wegen übler Verwaltung derſelben, erlaſſen, wie er dann mit einer jährlichen Penſion von 80000. Livres begnadiget worden: doch iſt auch nicht ohne, daß ſelbiger, als ihme ſolches vorgetragen worden, ſich in der That darauf beruffen, man würde in denen Schrifften des Herzogs von Bourbon, dasjenige Memoriale, worinn er ſich vor einiger Zeit abgefordert, finden. Gleiches iſt auch auf den

Meſſieurs Dodun und Bretevil werden in Gnaden dimittirt.

1726. Herrn de Bretevil zu extendiren, welcher, ob er ſchon ſein Kriegs-Staats-Secretariat, mehr, der Erfahrenheit des, bey dermaligen Umſtänden unentbehrlich ſcheinenden Monſ. le Blanc, Platz zu machen, als ſeiner eigenen Untüchtigkeit wegen, niederlegen müſſen, jedoch darbey die Gnade des Königs, welche Se. Majeſtät durch dero ihm verehrtes, mit koſtbaren Diamanten verſetztes Portrait bezeugten, und ſeine andere Bedienung, als Canzler der Königin behielte, auch muſte ihm vielerwehnter le Blanc 500000. Livres auszahlen, und die Königin war ſo gnädig, daß ſie ſeine auf 20000. Livres ſich jährlich erſtreckende Gage, noch mit 16000. vermehrte.

Andere Bourbonische Creaturen werden removirt. Vornemlich die Marquiſe de Prie.

Von denen übrigen Anhängern und Creaturen des Herzogs von Bourbon aber muſten gar viele deſſen Veränderung mit einer deſto ſchwehrern Ungnade, für ihre eigene Perſon, büſſen, unter denen wol die Marquiſe de Prie, und die Gebrüder Paris, die vornehmſten seyn mögen. Jene, welche von dem Herzog von Bourbon auf eine mehr als gemeine Art æſtimirt ward, muſte noch darzu Schuld haben, daß ſie durch die jenige Art, womit ſie dieſes Glückes gemißbrauchet, nicht wenig zu des Herzogs Entfernung beygetragen, indem ihr gantz auſſerordentlicher Stolz ſie durchgehends, auch ſo gar bey der Königin, welcher ſie gleichſam Geſetze vorzuſchreiben ſich nicht geſcheuet hat, unerträglich, und mit ihr ihren Schutz-Gott ſelbſt, welcher ſie nicht fallen laſſen wollen, verhaßt gemacht, ſo daß ſie auch würklich ſchon zuvor einmal den Hof meiden müſſen, durch den, um ſelbige Zeit gewaltigen Herzog aber, zu allgemeinem Verdruß, wieder reſtituiret worden. Allein nunmehr war kein Mittel mehr vorhanden, welches ſie von dem harten Befehl, ſich auf ihre Güter nach der Normandie zu begeben, erlöſen konte, und ihr Gemahl, ſo eine wolgemeinte Fürbitte einlegen wollte, erhielt vielmehr, ſtatt gewünſchter Erhörung, gleichmäßige Ordre.

Und die 4. Paris.

Die gemeldeten Brüder Paris, welche dem Finanz-Weſen vorgeſtanden, und ſich in gar groſſes Anſehen geſetzet

ſetzet hatten, muſten ſich nur recht ſchwere Beſchuldigun- 1725.
gen aufbürden, und unverantwortliche Malverſationes nachreden laſſen, auch dahero plötzlich in das Exilium wandern. Der Vornehmſte war Paris du Vernay, Secretaire bey der Königin: ſolcher wurde beordert 50. Meilen von Paris, und zwar nach la Fleche ſich zu entfernen, bald aber, wie ſchon gedacht, wegen einiger Unterſuchungen zuruck geholet, und in die Baſtille gebracht, da ihn denn das häufig zuſammen rottirte Volck würde in Stücken geriſſen haben, wenn er nicht von einer ſtarken Anzahl Häſcher wäre bedecket worden: wie man ihm denn auch zu mehrern Tort, dasjenige Zimmer angewieſen hat, worinn zuvor Monſ. le Blanc, deſſen Todfeind er war, logiren müſſen. Paris de la Montagne, wurde in die Dauphiné, Paris de Montmartel, nach Saumur, und ein vierdter Bruder nach Perigueux, relegirt.

Bey dieſer Unterdruckung der Bourboniſchen Crea- Der Herzog ſelbſt menagirt.
turen wurde doch, wider die Perſon des Herzogs ſelbſt, nichts hartes vorgenommen, auſſer daß er noch eine Zeitlang zu Chantilly verbleiben muſte: wiewol auch dieſes mehr zu ſeinem Soulagement, als Verdruß, gereichen ſolte. Anbey ließ der König an ſeine Frau Mutter ein eigenhändiges ſehr gnädiges Schreiben abgehen, wie auch ein gantz höfliches von dem Biſchoff von Frejus erfolgte, nicht weniger gab er bey Hof allen denen, ſo Belieben trugen, Erlaubnis, ihn zu beſuchen. Noch in der Und fleiſſig beſucht.
erſten Nacht nach ſeiner Retirade, um 2. Uhr erlaubte die Königin denen Prinzeßinnen, ſeinen beeden Schweſtern, und der obgedachten Marquiſin de Prie, nach Chantilly zu gehen: nachgehends verfügte ſich die Frau Mutter, und noch vorher der Herr Bruder, Graf von Clermont dahin, ja, es erhielt der Herzog von einer ſolchen Menge Standes-Perſonen die Viſiten, daß deren faſt ſo viel um ihn, als um den König ſelbſt, waren: woraus einige ſchlieſſen wollten, es dörffte derſelbige, bey einem ſolchen Zufluß vieler Freunde, worüber ſich ſonſt Unglückſeelige nicht zu beſchwehren hätten, bald gar wie-

1726. der reſtituirt werden; andere aber, denen an ſeiner Entfernung mehr gelegen war, wurden darüber jaloux: wie dann inſonderheit berichtet ward, daß der Herzog von Orleans, und Biſchoff von Frejus, des Königs Unbeſtand ſehr befürchtet, und daher dasjenige Schreiben ſupprimirt, in welchem der Herzog Se. Majeſtät um Eröffnung der Urſachen ſeiner Ungnade angeſuchet, und ſich erbotten, auf die allerunwiderſprechlichſte Art zu erweiſen, daß er niemals etwas anders, als des Königes und des Reichs Wolfahrt, zu ſeinem Endzweck gehabt. Vielleicht hat auch die Verfügung, daß ſich der Herzog ſo lang zu Chantilly entfernen müſſen, von einer ſolchen Vorſichtigkeit hergerühret.

Verdruß und zugewachſener Schaden deſſelben. Indeſſen verlautete, daß derſelbe, bey allem dem leidlichen Tractament gleichwol die Vorſtellung deſſen, was er geweſen, und nicht mehr, ſich ſehr zu Hertzen gezogen, wie dann auch nicht zu laugnen, daß der Verluſt, welcher ihme dadurch, auf vielerley Art zugewachſen, gewiſſer maſſen unverſchmertzlich war: und erſtreckte ſich ſelbiger ſo gar über die Gräntzen des Königreichs: wie dann unter andern 90000. Rthlr. von einem alten, der Cron Spanien gethanenen Vorlehen des Hauſes Condé herrührender jährlichen Revenüen, aus dem Königreich Neapolis, welche dem Herzog kurtz vorhero, durch die Negotiation des Abtes d'Hugues an dem Kaiſerlichen Hof, wieder waren zugeſtanden worden, auf das neue verlohren gegangen.

Aufführung der Königin hiebey. Bey dieſer Mutation richtete nicht nur das Königreich Frankreich, ſondern das gantze neugierige Europa ſeine Augen auf die Königin, theils aus Curioſité, zu ſehen, ob dieſelbe ſich nicht für den Herzog intereſſiren würde, theils gar befürchtend, es dörffte der Fall eines ſo groſſen Freundes von ihr, ihr ſelbſt gefährlich ſeyn: wie dann ſo gar einige dieſe Heyrath, welche ein Werck des Herzogs war, und die bisherige Unfruchtbarkeit der Königin als eine Haupt-Urſache ſeiner Ungnade, anſehen wollten. Allein dieſe groſſe Prinzeßin blieb unbewegt, entwe-

entweder, weil ihr in der That des Herzogs Unglück, unter deſſen Schutz ihr bisher die Marquiſe de Prie ſehr verdrüßlich gefallen, nicht ſonderlich zu Hertzen gegangen, oder, daß ſie nach ihrer Klugheit geſehen, wie alle Bemühung vergeblich ſeyn würde, und daher ihr Anſehen und Renommée nicht vergeblich hazardiren wollen. Die letzere Muthmaſſung aber war ſo falſch, als ungerecht es geweſen ſeyn würde, den Herzog bey ſeiner guten Intention deswegen zu beſchuldigen: Der König liebte ſeine Gemahlin nach, wie vot, und der Erfolg hat nunmehro ſchon gezeiget, daß mit ihrer Fruchtbarkeit nichts verſäumet geweſen. Auch ſo gar dem Stanislao wurde zu wiſſen gethan, daß er ſich, über die vorgefallene Veränderungen, keine ſorgſame Gedancken machen, ſondern der Königlichen Freundſchafft, allezeit unverändert verſichert ſeyn ſollte: wie er dann nachgehends im October dieſes Jahrs noch, nebſt ſeiner Gemahlin, eine Viſite bey Hof abſtattete, und auf das liebreicheſte empfangen ward. 1726.

Nicht minder wurde denen auswärtigen Miniſtris, abſonderlich von dem Hannoveriſchen Tractat, zu wiſſen gethan, daß die Entfernung des bisherigen Univerſal-Miniſters, in denen Staats-Affairen und Allianzen, keine Aenderung cauſiren ſollte; wiewol der Hof groſſe Mühe hatte, ſolches glauben zu machen, und verſchiedene Puiſſancen Urſache zu haben vermeinten, deßwegen beſorgt zu ſeyn, und ihre Conſilia darnach einzurichten. Veränderung des Miniſterii ſoll den übrigen Verfaſſungen und Allianzen keinen Eintrag thun.

Wir haben die haubtſächlichen Umſtände des Wieneriſchen Tractats, in denen Kaiſerlichen Geſchichten beyſammen vorgeſtellt; mit denenjenigen, welche bey Schlieſſung der Hannoveriſchen Allianz zu mercken, werden wir es in der Engliſchen Hiſtorie auf gleiche Weiſe halten; da nun nach der Hand, als man an einer Vereinigung zwiſchen dieſen beeden diverſen Bündniſſen arbeitete, vieles an und durch den Franzöſiſchen Hof, welcher ſich als ein allgemeiner Mediateur gerirte, geſchehen; ſo kan es vielleicht nicht unnützlich ſeyn, ſo wol dasjenige, was darauf von denen Hannoveriſchen Alliirten, zu ihrem gemein- Zuſtand der publiquen Affairen.

1726. meinſamen Intereſſe, vorgenommen worden, als die endlich erfolgte Handlungen an einem allgemeinen Frieden von Europa, bis auf dem Congreſs zu Soiſſons incluſivè, bey gegenwärtiger Gelegenheit, und in denen nachfolgenden Jahren, mit denen Franzöſiſchen Geſchichten, in einem kurtzen Zuſammenhang, einflieſſen zu laſſen.

Hannoveriſche Alliirte ſind vergebens bemüht den Kayſerl. Hof zu ihrem Verlangen zu vermögen.

Zu Anfang dieſes Jahrs bemüheten ſich demnach die Franzöſiſchen, Engliſchen und Holländiſchen Geſandten zu Wien, in die Wette, dem Kaiſerl. Hof zu Aufhebung des der Oſtendiſchen Compagnie ertheilten Privilegii, oder ſo genannten Octroy zu bewegen. Allein, es bezeigte derſelbe, noch zur Zeit wenig Luſt, ſondern fügte vielmehr dem Holländiſchen Miniſtro zu wiſſen; daß nicht unbekannt wäre, was für Conſilia die Republique hierüber führete, auch würde man nicht ermangeln, woſern ſelbige continuirten, gleichfalls die nöthigen Meſures deßwegen vorzukehren. Zwar wurde der Compagnie verbotten, bis auf weitere Verordnung, Schiffe auszuſenden, und anbey inſonderheit dem Engliſchen Hof ein gewiſſer Vorſchlag zu einem Accommodement gethan, ſelbiger aber von dieſem und dem Parlament abſolutè verworffen, und die angebottene Spaniſche Mediation als etwas Partheyiſches abgelehnet.

Ingleichen andere Potenzien in ihr Intereſſe zu ziehen.

Weil nun auf dieſe Art kein ſo leichter Succeſs zu hoffen; ſo war man um ſo vielmehr bedacht, ſeine Parthey zu verſtärcken, und ſich der übrigen Europäiſchen Staaten zu verſichern. Hievon wird das nothwendigſte bey den Special-Geſchichten eines jeden angemerket werden; Vorläufig iſt hier zu gedenken, daß es die meiſte Mühe gekoſtet, den völligen Beytritt derer Herren Staaten einzurichten. Nebſt dem waren, und zwar von beederſeits Alliirten, der Turiniſche und die Nordiſchen Höfe, vielen Verſuchungen unterworffen: Jener balancirte um dieſe Zeit noch ziemlich mit ſeiner Gunſt, doch vermeinete die Hannoveriſche Parthey damals noch Urſache zu haben, ſich mit der gröſten Hoffnung zu ſchmeichlen. Von dieſen aber war der Däniſche ſchon ſo gut als gewonnen,

nur

nur daß es noch auf gewiſſe Bedingungen ankam, welche ausgemachet werden muſten, und von dem Schwediſchen hatte man auch nicht viel anders zu vermuthen, unerachtet, an beeden, die Kaiſerl. und inſonderheit bey dem letzten, auch die Rußiſchen Miniſtri es an keiner Mühe, ſolches zu verhindern, ermangeln lieſſen. Jedoch die gegenſeitige Vorſtellungen, welche bald von einer Engliſchen Flotte in der Oſt-See unterſtützet wurden, waren von ſtärkern Gewicht: Allein Moſcau hatte ſich gar bald gäntzlich auf die Wieneriſche Seite gelenket. 1726.

Mißtrauen derſelben gegen Frankreich

Indeſſen waren gleichwol die Hannoveriſche Alliirten ſchon unter ſich einiger maſſen mißtrauiſch, und Frankreich kam gar zeitlich in den Verdacht, daß er ſich mit Spanien, und folglich auch dem Kaiſer, zum Nachtheil der übrigen, ſetzen würde. Gleichwie es aber ſolches auf das eifrigſte widerſprach; alſo fanden deſſen Verſicherungen damals noch ziemlichen Credit, bis die oben weitläufig beſchriebene Veränderung, mit dem Herzog von Bourbon ſich ereignete. Alsdann bekam alles ein anders Anſehen, zumal ein und andere gar wichtige Affairen, ſo ſich hin und wieder ereignet, waren zu einem völligen Frieden mit Spanien ſehr favorable. Es traf auch zu gleicher Zeit der Fall des Herzogs von Ripperda zu Madrit ein, und dieſes hielte man entweder gar für ein concertirtes Weſen, oder doch auch von ungefehr geſchickt genug, die Vereinigung beeder Kronen, welcher dieſe Miniſtri am meiſten im Weg geſtanden, zu befördern: dazumahl nunmehro an dem Franzöſiſchen Hof der Biſchoff von Frejus, oder, wie er bald darauf genennet werden muſte, Cardinal von Fleury, an das Miniſterium kam, zu welchem, als einem hefftigen Anhänger des Päbſtlichen Hofes, die Hannoveriſche Alliirte ſich nicht viel gutes verſahen. Dann dieſer, der Hof zu Rom nemlich, war zwar mit dem Wieneriſchen Tractat in keine Wege zufrieden, ſintemal ſelbiger, von denen Herzogthümern Parma und Piacenza, als von Reichs-Lehen, diſponirete, welches daß ſie ſeyen, er niemals eingeſtehen

 will.

1726. will. Allein der Hannoveriſche, vermög deſſen der Allerchriſtlichſte König ſich mit lauter Proteſtantiſchen Staaten wider Catholiſche verbande, ſchiene ihm noch mehr zuwider. Anbey wollte es auch nicht als ein günſtiges Kennzeichen angeſehen werden, noch mit der guten Harmonie und gegebenen Vertröſtungen übereinſtimmen, daß man ſo gar nicht bedacht war, denen hefftigen Klagen der Reformirten abzuhelffen. Woraus dann ſämtlich gemuthmaſſet wurde, es dürffte Frankreich nächſtens ſeine bisherige Alliirte verlaſſen; ja, man wuſte ſo gar öffentlich die Puncta und Articul, auf welche die Wiedervereinigung dieſer Kron mit Spanien geſetzt worden ſeye, ſchon zu erzehlen, womit wir uns aber, weil nachgehends ſelbige von keinem Erfolg approbirt worden, den Raum zu andern Nachrichten nicht beſchneiden wollen.

Die Engelländer ſehen ſich vor.

Das Engliſche Miniſterium hielt demnach für nöthig attent zu ſeyn, und ſich auf allem Fall zu proſpiciren, in der Nation ſelbſt war man ſchon auf neue Subſidia, welche von dem Unter-Parlament gefordert werden ſollten, bedacht: denen ausländiſchen Miniſtris, inſonderheit den Holländiſchen und Preußiſchen, welchem letzern Hof man zwar anfieng ſelbſt, wegen ſeiner Beſtändigkeit für verdächtig zu halten, wurden die üblen Aſpecten in Frankreich vorgeſtellet, und ihre höchſte Principalen zu deſto beſſerer Zuſammenſetzung ihrer Kräfften, damit man der widrigen Parthey baſtant ſeyn könne, ermahnet, und endlich muſte der Engliſche Ambaſſadeur zu Paris, Herr Horatius Walpole, dieſem Hof ſelbſt, die ſich äuſſerende allgemeine Furcht und Suſpicion entdecken. Anfänglich ſoll der Biſchoff von Frejus kaltſinnig genug darauf geantwortet haben, daß ſein König das gegebene Wort nicht zurücke ziehen würde, jedoch wären auch einige Puncten des Tractats einer weitern Erörterung benöthiget: allein nachgehends hat ſich Frankreich alle Mühe gegeben, um die Welt eines andern zu bereden. Inſonderheit wurde die Conſervation der Hannoveriſchen Alliance gegen den Turniſchen Hof, um ſolchen zu

deſſen

en Beytritt zu bewegen verſichert. Am allermeiſten 1726.
r zeigte man den Ernſt gegen den Päbſtlichen Stuhl
) deſſen zu Paris ſubſiſtirenden Nuntium, welchem
ht nur der Biſchoff von Frejus, als er ſich wegen der
ternehmungen des Admirals Hoſier in America, und
ſolche von der Kron Frankreich genehm gehalten wür-
n? erkundigte, wider alles Vermuthen ſehr kurtz abge-
tiget, daß man ſelbigem davon keine Rechenſchafft zu
ben hätte; ſondern auch nachgehends der Staats-Se-
etarius, Graf von Morville, ihm in einigen deßwegen
n Monat October gewechſelten, und im folgenden Jahr
em Parlament zu London vorgelegten Briefen, zeigte,
aß die Hartnäckigkeit des Spaniſchen Hofs allein die
Schuld habe, Franckreich hätte nichts unverſucht gelaſ-
en, durch raiſonnable Vorſchläge, einen billigen Ver-
gleich zu befördern, weil aber alles verlohren, ſo könte
man dem König von Groß-Brittanien nicht verargen,
wenn er die nöthigen Meſures ergrief, und der allerchriſt-
lichſte König würde ſich nicht diſpenſiren können, dieſem
ſeinen getreuen Alliirten, wo es die Beſchaffenheit erfor-
dere, zu ſecundiren. Mit dieſem allen kunte gleichwol
der Franzöſiſche Hof nicht vermeiden, daß man ihn we-
gen der Correſpondenz mit Spanien verdächtig hielte,
und glaubte, der von Paris nach Madrit, und von da
wieder zurück gegangene Abt von Mongon, hätte allbe-
reits die Vergleichungs-Articul mit ſich gebracht.

Die Haubt-Motive, welche Frankreichs gute Inten- *Kriegs-Rüſtung deſſelben.*
tion für die Hannoveriſche Allianze, noch bey denen mei-
ſten rechtfertigte, waren deſſen würkliche und theils groſ-
ſe Zurüſtungen: indem nicht nur die See-Macht in ih-
ren gehörigen Stand zu ſetzen, die Ordre ertheilet, ſon-
dern auch auf das ſchleunigſte 60000. Mann neue Troup-
pen angeworben, und alle wichtige Plätze mit Ammuni-
tion und Proviant auf daß ſorgſamſte verſehen wurden;
inſonderheit in Elſaß, allwo an der Schiffbrucke zu Hün-
ningen täglich 150. Mann arbeiteten, und man bald da,
bald dort, von einem zu formirenden Campement hörete.

1726. Nur war zu verwundern, warum alle ſolche Anſtalten gegen das Römiſche Reich gerichtet würden, da hingegen an denen Gräntzen von Spanien, welche Kron doch ſelbſten dergleichen vorzukehren nicht unterließ, nichts davon vermerket wurde. Wiewol auch auf dem höchſtpreißlichen Reichs-Convent zu Regenſpurg geſchahe von Seiten Frankreichs die Verſicherung, daß ſich das Römiſche Reich von ſelbigem nichts zu befürchten hätte, und der Verfolg unſerer Geſchichte wird bald zeigen, daß das neue Miniſterium ſo wol, als das vorhergehende, mehr zur Wiederherſtellung eines allgemeinen Friedens, als völligen Ruptur incliniret.

Ehe wir aber nach Ordnung der Zeit dahin gelangen, haben wir von einigen an dem Franzöſiſchen Hof ſelbſt vorgefallenen Merkwürdigkeiten noch anzufügen, daß von der im vorigen Jahr zu Stand gekommenen Verſöhnung des Prinzen von Conty mit ſeiner Gemahlin, ſich im gegenwärtigen eine gute Frucht gezeiget, indem ſelbigem eben um die Zeit, als wegen Entfernung des Herzogs von Bourbon, noch alles in der gröſten Bewegung war, nemlich den 20 Jun. eine Prinzeßin gebohren wurde. Gleiche Freude hatte zwar der Herr Herzog von Orleans den 5. Auguſti. Allein, ſelbige ward bald wieder in eine deſto hefftigere Trauer verkehret, indeme die Durchläuchtigſte Kindbetterin, von deren Vermählung wir oben zur Genüge gedacht, drey Tage darauf die Schuld der Natur mit dem Tode bezahlen muſte. Die Betrübnis über das zeitige Abſterben einer ſo Tugendvollen und Ruhmwürdigſten Prinzeßin, war an dem gantzen Hof allgemein, der Schmertzen aber ihres Gemahls gar nicht zu beſchreiben, welcher, um ſich zu faſſen, nebſt ſeiner Frau Mutter, die Abtey von Fresnel, auf einige Zeit zu ſeinem Aufenthalt erkohr: der verblichene Cörper aber wurde zu Val de Grace beygeſetzet.

Prinzeßin von Conty bringt eine Prinzeßin zur Welt.

Ingleichen die Herzogin von Orleans.

Dieſe ſtirbt.

Wenige Zeit zuvor war der Hof in Gefahr, in die allerhöchſte Trauer geſetzt zu werden, da erſtlich der König den 22. Julii in der Meſſe mit einem Froſt befallen, und

dahero eilends aus ſelbiger zu Bette gebracht wurde: es bekam auch mit ſeiner Krankheit ein ſo übles Anſehen, daß man ſchon einige Bewegungen wegen der künfftigen Kron-Folge, obſervirt haben wolte; doch half die gute Vorſorge der Medicorum, und Sr. Majeſtät gute Natur, denſelben nach einigen Tagen wieder empor: Allein die Königin hatte ſich dieſe Kranckheit ihres geliebteſten Gemahls ſo ſehr zu Hertzen gezogen, daß ſelbige, bey deſſen Geneſung, dagegen in einen noch gefährlichern Zuſtand gerieth. Es wurden dahero die Gebeine der Heil. Genovevæ öffentlich ausgeſtellet, Jhro Majeſtät ſelbſt mit dem Heil. Viatico verſehen, und von denen Medicis ſo viel als verlohren geſchätzet. Weil nun aber auch ſelbige, über Verhoffen, von GOtt wiederum aufgerichtet worden: ſo war die Freude, über beeder Majeſtäten Reſtitution, nicht nur bey Hof und zu Paris, ſondern in gantz Frankreich, durch welches an allen Orten, nebſt andern Freuden-Bezeugungen, das Te Deum laudamus angeſtimmet worden, unermäßlich; welches, und die groſſe Vorſorge bey der Unpäßlichkeit der Königin allein genug

1726. Krankheit des Königs.

Und der Königin.

ist,

1726. iſt, das damals ausgebreitete, gänzlich aber ungegründete Gerücht, als wäre der König auf eine Eheſcheidung bedacht, zu wiederlegen.

Biſchoff von Frejus wird Cardinal.

Wir haben bishero vielmals des Biſchoffs von Frejus, Andreas Herculis, Erwähnung gethan. Es iſt ſelbiger von Lodére in Nieder-Languedoc, aus dem Geſchlecht de Fleury gebürtig, unter welchem Namen eines Abts von Fleury, er erſtlich bekannt worden, und ſich mit vielen gelehrten Schrifften, vornemlich mit einer Hiſtoria eccleſiaſtica, welche er aber wegen nach der Hand überhäuffter anderer und Staats-Geſchäffte, nicht völlig abſolvirt, ſehr berühmt gemacht. Darauf wurde er von Ludwig XIV. zum Biſchoff von Frejus, und ſodann zum Informator der Königlichen Kinder, inſonderheit aber zum Ober-Præceptor und Beicht-Vatter bey dem jetzigen König, ernennet, welcher letzern Bedienung deſto beſſer abzuwarten, er ſein Biſtum verlaſſen, jedoch den Namen eines Ancien Evêque, oder alten Biſchoffs von Frejus, bishero beybehalten. Als er bey heranwachſendem Alter des Königs auch obbeſagte Chargen aufgegeben, und an ſeine Stelle der Jeſuit Ligniers, nicht ohne vielen Widerſpruch des Cardinals von Noailles, den wichtigen Poſten eines Königlichen Beicht-Vatters erhalten, haben gleichwol Se. Majeſtät, die ihrem alten Præceptor von Jugend auf geſchenckte Liebe und Vertrauen beſtändig bey ſich conſerviret, ihn in allen wichtigen Sachen zu Rath gezogen, und ſeinem Gutdüncken allemal gefolget. Weil er nun auf ſolche Art, auch wider Willen, an denen Staats-Affairen Theil nehmen müſſen, folglich aber auch zu einer gründlichen Erfahrung und Geſchicklichkeit in ſelbigen gelanget, und darbey jederzeit aufrichtige und unintereſſirte Conſilia geführet; ſo iſt auch die Hochachtung des Königs gegen ihn von Tag zu Tag geſtiegen, mithin er endlich zu dem Pouvoir gelanget, daß er den Herzog von Bourbon, deſſen Adminiſtration ihme, und vielen andern Groſſen, für das Reich nicht mehr vorträglich geſchienen, von dem Miniſterio

weg-

wegbringen, und ſich ſelbſt in der That an ſeine Stelle 1726.
ſchwingen können. Das meiſte von dieſem allen, und noch viele andere ſeine Perſon angehende Dinge ſind allbereits in unſerm Hiſtoriſchen Bilder-Saal, und zum Theil weitläufig berühret worden. Jetzt iſt noch beyzuſetzen, daß der König, gleichwie er aus groſſer Liebe zu dieſem Herrn, es ſchon einige Zeit dahin angetragen, nunmehro da es bey ſeinem groſſen Anſehen, zu Beylegung vieler Difficultäten, wegen des Rangs, faſt nothwendig war, die eminente Stelle und Würde eines Cardinals bey dem Päbſtlichen Stuhl für ihn ausgewürket, welcher ihm ſolche vor vielen übrigen Candidatis, und von denen übrigen Europäiſchen Höfen recommendirten Subjectis, gantz allein den 11. Septembr. ertheilet: worauf der Abt Gualtieri den Cardinals-Hut nach Paris überbracht, Se. Majeſt. der König aber ſelbſt den 5. Novemb. nicht ohne viele Liebes-volle Bezeigungen ihrer inniglichen Freude hierüber, mit groſſem Pracht, ihme ſelbigen aufzuſetzen beliebeten.

Der König ſetzt ihm den Hut ſelbſt auf.

Gleich-

1726. Der Geiſtlichkeit wird der funfzigſte Pfenning nachgelaſſen.

Gleichwie nun dieſer neue Herr Cardinal von Fleury, wie er ſich fort'in nennete, ſchon gedachter maſſen, jederzeit ein ſonderbarer Verfechter des Hofes zu Rom, auch groſſer Freund des geſammten Cleri, vornemlich aber der Patrum Jeſuitarum geweſen, auch daher die Appellanten ſich nicht viel gutes zu ihme verſahen, und würklich bey dem Antritt ſeines Miniſterii, die Aſpecten für ſelbige nicht vortheilhafft waren: alſo machte er gar bald Gelegenheit die Geiſtlichkeit, welche im Monat September, nach ihrer jährlichen Gewonheit, und zwar diesesmal ſelbſt unter des Herrn Cardinals Præſidio, verſammlet war, ſeines vielvermögenden Faveurs genieſſen zu laſſen, indem er endlich ſelbige den 8. October durch eine Königliche Declaration, von der erſchröcklichen, und ſo lang vergebens deprecirten Abforderung des funfzigſten Pfennings, befreyete. Ja, weil ihm dieſe Gnade vielleicht noch zu wenig bedunkte, und die Geiſtlichkeit, für die ausgeſtandene Angſt deſtomehr wieder erfreuet werden ſollte; ſo lieſſen ſich Se. Majeſt. diſponiren, ſelbiger auch von dem verwilligten, und in drey Jahren abzutragenden Don gratuit der 5. Millionen, noch freywillig, wegen verſchiedener gehabter Unkoſten, 750000. Livres nachzulaſſen.

1727. Natürliche Kinder des verſtorbenen Königs werden reſtituirt.

Bishero war jederzeit ein Prinz vom Geblüt an dem Steuer-Ruder geſeſſen; da hatten die natürlichen Kinder des verſtorbenen Königs wenig glückliche Aſpecten zu hoffen: Bey der nunmehrigen Veränderung des Miniſterii aber ſchiene es, als wann auch ihr Glücks-Stern wieder mit aufgehen ſollte. Von ihrer Admiſſion zu den Affairen haben wir oben gedacht, und zu Anfang des Jahrs 1727. wurden ſie auch in ihrer bishero zimlich-beſchnittenen Dignität, nicht wenig wiederum reſtituirt: indem der König den 15. April vor dem hohen Rath ſich erklärte, daß er allen Kindern des Herzogs von Maine, und Grafen von Thoulouſe, ſo bereits gebohren, oder noch gebohren werden dürfften, für ihre Perſon, alle Ehre der legitimirten, und ächt-gemachten Prinzen, ſo, wie ſie ihnen

nen von dem verſtorbenen König beygelegt worden, zuſtünde, dergeſtalt, daß 1) ihnen ſolche Ehre bey Hof, und in der gantzen Stadt ſoll erzeigt werden; 2) ſie den Rang unmittelbar nach denen Prinzen des Geblüts haben; 3) ſo offt ſie ſich bey Hof einfinden, ihnen die Wache das Gewehr præſentiren, und ihre Kutſchen in der Einfahrt der Geſandten halten ſollten. 1727.

Brief Ludwig des XIV. an Ludwig den XV.

Einige halten dieſes für die gute Würkung eines gewiſſen Schreibens, ſo von dem verſtorbenen König, kurtz vor deſſen Ende aufgeſetzet, dem Duc de Maine, mit dieſer eidlichen Bedingung, es dem jetzigen König nicht eher als bis er ſein ſiebenzehendes Jahr angetretten, einzuhändigen, anvertrauet, und folglich von dieſem nunmehr, da die determinirte Zeit ſich eingefunden, Sr. Majeſtät eingeliefert worden. In ſelbigem vermahnet Ludwig der XIV. ſeinen Urenkel, mit den zärtlichſten Ausdrückungen, überhaubts zur Liebe gegen ſein Volk, Gottesfurcht, und Erhaltung des Friedens, inſonderheit aber recommendirt er ihm den Herzog von Maine, welchen er ſeiner Auferziehung darum vorgeſetzet, weil er ſolchen wichtigen Poſten vorzuſtehen capable wäre, dahero auch der jetzige König ihm ſein Vertrauen zuwenden, deſſen Rathſchlägen folgen, und ihn bey denen ihm gegönneten Vorrechten, ſchützen, oder, ſo er, Zeit der Königlichen Minderjährigkeit, daraus geſetzet worden, gleichwie auch bey erfolgtem Ableiben, ſeine Kinder in ſelbige reſtituiren ſolle.

Prinz von Conty ſtirbt.

Nicht lang darauf den 4. May, gieng ein unſtrittiger Prinz von Geblüt den Weg alles Fleiſches, nemlich der Prinz von Conty, Louis Armand, welcher vor zwey Jahren erſt mit ſeiner Gemahlin, einer Schweſter des Herzogs von Bourbon, wieder ausgeſöhnt worden, und im letzt abgewichenen Jahr, von ſelbiger noch eine Prinzeßin erhalten. Nebſt dieſer hinterließ er zween Söhne, davon der älteſte Ludovicus Franciſcus, bisheriger Graf de la Marche, gebohren den 13. Auguſti 1717. nunmehro den Titul eines Prinzen von Conty, nebſt dem Gouvernement von Poitou, von ſeinem Herrn Vatter erbete, jedoch,

1727. jedoch, daß die damit verknüpfft-geweſene Penſion von 80000. Livres, auf 40000. geſetzt wurde: der jüngere aber iſt oben-erwähnter Graf von Alais, auf welchen das Gouvernement de la Marche fiel. Der verſtorbene Printz von Conty kunte ſich eben keiner gar zu guten Tage rühmen: an publiquen Affairen hat er niemals viel Antheil genommen, und diejenige ſeines Hauſes, inſonderheit der Verdruß mit ſeiner Gemahlin, von welchem wir oben weitläufige Meldung gethan, brachte ihm auch wenig Freude, und noch weniger Ehre. Zu Ende des Bourboniſchen Miniſterii fieng er unter dem Anſehen des Hertzogs von Orleans, deſſen Partie er ergrief, an, ein wenig betrachtlich zu werden, wurde auch bey deſſen Veränderung, in den Staats-Rath gezogen, und nunmehro muſte er, in der beſten Blüthe ſeiner Jahre, nemlich im zwey und dreyßigſten, den Hof mit dem Leben, und vielleicht auch der Hoffnung beſſerer Zeiten, auf ewig verlaſſen.

Schwangerſchafft der Königin. Dieſe ſpeciale Trauer des Hauſes Conty hinderte die allgemeine Freude des geſammten Hofes und gantzen Königreiches nicht, welche die erfreuliche Schwangerſchafft der Königin verurſachet. Daß ſelbige nicht gleich in dem erſten Jahr, nach der Vermählung, erfolgen wollen, hatte Gelegenheit zu vielen unnöthigen Diſcurſen gegeben, und waren Zweiffels ohne mehr Privat-Perſonen, und zum Theil Ausländer, als ſelbſt die höchſte Königliche Perſonen, denen am meiſten daran gelegen, darüber in Bewegung. So viel iſt gewiß, daß die Königin nichts an andächtigen Gebeten und Gelübden verſäumet, ihrem Leib die Fruchtbarkeit von dem Himmel zu erbitten, und, da ſo viele tauſend Hertzen ſich hierinnen mit ihr vereinten; ſo hat es auch GOtt gefallen, ſie zu erhören. Es wurde aber dieſe Schwangerſchafft ziemlich lang verborgen gehalten, ſo ſehnlich man auch durchgehends nach einer ſolchen Zeitung ſeufzete, vielleicht weil man ſich vorſehen wollte, bis alles ſeine unfehlbare Gewißheit erlanget, dem Volck keine vergebliche Freude zu machen:

Den

Den 26. Junii geſchahe erſt die ordentliche Publication, 1727.
da der König, wegen Verordnung der gewöhnlichen Gebe-
te, an den Cardinal von Noailles ſchrieb, und den 14. Aug. Wird pu-
erfolgte, wider alles Vermuthen, ſchon die Königliche blicirt.
Entbindung. Früh um 3. Uhr empfanden Jhro Majeſt.
die Schmertzen, um 4. Uhr wurde ihnen das erſtemal,
und, da indeſſen die Wehen continuirten, um 10. Uhr
zum zweytenmal zur Ader gelaſſen, worauf accurat um
11. die eine, und nach 10. Minuten noch eine Prinzeßin, Sie ge-
glücklich an das Licht der Welt gekommen, wobey es am biehrt
Ende ſo ſchnell zugieng, daß kaum die Prinzen und Prin- Zwilling.
zeßinnen vom Geblüt ſich noch darzu einfinden können.
Der König wurde ſchon vor 7. Uhr gewecket, von welcher
Zeit an er die Königin nicht einen Augenblick verließ, und
mit ſeiner Liebs-vollen Gegenwart ihr die Schmertzen
nicht wenig erleichterte. Des Königes Aumonier ver-
richtete ſo gleich die heilige Tauffe, in Gegenwart Sr. Selbige
Majeſtät, auch der Prinzen und Prinzeßinnen vom Ge- werden
blüt: nach ſelbiger wurden die beeden Prinzeßinnen der getaufft.
alten Herzogin von Ventadour, als Gouvernante, über-

1727. geben, welcher ſie, nebſt denen 2. Unter-Gouvernantinnen, und andern zu ihrer Bedienung verordneten Perſonen, in die aſſignirte Zimmer trug. Sie ſollten, wie es Anfangs verlautete, die Namen Madame de France, und Madame de Navarre führen, weil man ſich aber auf mehr Prinzeßinnen, welche dieſe gleiche Namen fordern würden, gefaßt zu machen hatte; ſo wurden ſie en general, bis hieher, Mesdames de France genennet.

Freude des Königs hierüber. Die Freude des Königs bey dieſer Begebenheit war nicht zu beſchreiben, und hätte ſelbige, auch bey der Geburt eines Prinzen, nicht gröſſer ſeyn können. Als ihm die Königin das Compliment machen ließ, ſie wollte wünſchen, lieber zu ſeinem und des Reichs Vergnügen, einen Dauphin gebohren zu haben; lieſſen ihr Se. Majeſtät dagegen entbieten, ſie wären völlig vergnügt, wenn ſich nur ihre Gemahlin wol befände. Weil auch, bey der Notification, ſo der König an den geſamten Hof ſelbſt gethan, einige Groſſen, aus gleicher Urſach, wie die Königin, ſich nicht freudig genug erzeigeten; bediente er ſich folgender Worte gegen ſie: „Courage Meſſieurs, à la „premiere fois un Dauphin, et en quinze ans on „me fera la Cour pour les avoir, Das iſt: Courage meine Herren, auf das erſte einen Dauphin, und in 15. Jahren wird man mir Cour machen, um ſie zu haben. Nach Chambor aber fertigten Se. Majeſtät alsbald einen von dero Cavaliers, Monſ. Bude, ab, um die Eltern der Königin gleichfalls dieſer Freude theilhafftig zu machen.

Freudens-Bezeugungen zu Verſailles. Hierauf wurde zu Verſailles, Nachmittags, das Te Deum laudamus, welchem der König ſelbſt beywohnete, angeſtimmet, und des Abends, auf dem groſſen Weg, gegen Paris, ein vortreffliches Feuerwerk angezündet, womit auch noch zwey Abende continuirt ward. Zu

Zu Paris. Paris aber, wohin gleich den erſten Tag deßwegen die Königliche Ordre an den Herrn Cardinal von Noailles ergieng, celebrirte man das ſolenne Danck-Feſt den 17. Aug. an welchem ſich das Parlament und alle Collegia,

in

in ihren Ceremonien-Kleidern, in der groſſen Haupt-Kirchen einfanden. Der Herr Cardinal Ertz-Biſchoff ſtimmte das Te Deum laudamus in Pontificalibus an, und die Canonen wurden um gantz Paris dazu gelöſet. Des Abends darauf ſahe man, bey dem Haus des Gouverneurs, Duc de Guesvres, welches von oben bis unten illuminirt war, 4. Fontainen mit Wein ſpringen; anderer Freuden-Bezeugungen zu geſchweigen. 1727.

Der Königin Groß-Mutter ſtirbt.

Währender Zeit Jhro Majeſt. die Königin die Wochen hielten, verlohren dieſelbe zu Chambor den 30. Aug. ihre Frau Groß-Mutter, als die Mutter des Stanislai, welche demnach das Glück gehabt, noch kurtz vor ihrem Ende, zwey Königliche Urenkelein zu erleben. Der Hof legte zwar die Trauer auf 6. Monat an; vor der Königin aber muſte ſolcher Todes-Fall ſo lang verborgen gehalten werden, bis ihr ſolcher von dem Stanislao ſelbſten, den Tag nach ihrem Hervorgang eröffnet wurde.

Hervorgang der Königin, und Beſuch des Stanislai.

Dieſen hielten Jhro Majeſt. den 23. Septemb. und hatten das Vergnügen, daß ſie, bey der Zuruckkunfft aus der Capelle, nur gedachter maſſen, ihren Herrn Vatter in ihrem Zimmer fanden, deſſen Ankunfft ſie alsbald dem König, welcher zu Fontainebleau ſich befande, berichteten. Hierauf erfolgte ein Antwort-Schreiben, welches Jhro Majeſt. als ſie eben an der Tafel ſaſſen, eingehändiget wurde, nach deſſen Durchleſung ſie den Jnhalt mit folgenden Worten entdeckete: Mein Vatter iſt nicht mehr incognito hier, ſondern ſoll, als König, tractirt werden: welches dann auch von Stund an geſchahe. Den 30. Sept erhub ſich Stanislaus weiter nach Chantilly, woſelbſt zu gleicher Zeit der Cardinal Fleury, mit vielen Groſſen, und bald darauf der König ſelbſt eintrafe, welcher aber, nachdem ſie ſich bey zwey Stunden auf das liebreicheſte entreteniret, wieder nach Fontainebleau, gleichwie der Stanislaus nach Verſailles, und von da den 6. October, nach Chambor zurücke gieng.

Publique Affairen.

Es iſt aber nunmehro Zeit, daß wir uns auch wieder zu den publiquen Angelegenheiten wenden, und ſehen,

 was

1727. was unter dieſer Zeit die Affairen des Königreichs Frankreich, und auch des übrigen Europæ, in ſo fern dieſe mit jenen vermengt, für eine Geſtalt bekommen. Der Cardinal von Fleury dirigirte demnach, ſeit der Entfernung des Herzogs von Bourbon die Sachen, als Premier-Miniſtre, in der That, obſchon nicht dem Nahmen nach: wiewol es auch hierinn nicht fehlete, und wurde ihme ſelbiger durchgehends beygeleget, nur, daß ihn nicht ein öffentliches formales Diploma dazu autoriſirt, woran es ebenfalls nicht ſolte ermangelt haben, wenn er es ſelbſt verlangt hätte, und nicht einige, zum Theil angezeigte Neben-Urſachen in den Weg geſtanden. Indeſſen, da er ſchon hiedurch vielen Neid vermiede, hatte er noch das Glück, daß ſeine Adminiſtration, auch im übrigen einen durchgehenden Applauſum erlangete. Er war ſchon von gar vielen Jahren her in dem Credit eines Gottesfürchtigen, gelaſſenen und unintereſſirten Prälaten. Dieſer brachte ihm nunmehr den Vortheil, daß man allen ſeinen Actionen eine aufrichtige Intention beylegete. Eben aus dieſer Urſache, und durch die Veneration, welche ihm jedermann zu leiſten gewohnet war, geſchahe es auch, daß viele nicht ſcheel ſahen, die Adminiſtration und Autorität in ſeinen Händen zu wiſſen, welche ſie, auſſer dem, lieber ſich ſelbſt gegönnet, oder wol gar, daß ſie ihnen von Rechtswegen gebühre, perſuadirt geweſen. Hierzu kam noch, daß alle dieſe gute Meinung von ihme, nicht ein bloſſes Vorurtheil blieb, ſondern in der That gegründet war, und die Würckung davon in denen Affairen ſich zeigete. Der Herr Cardinal, der weder einen Stolz, noch Partheilichkeit, noch Intereſſe, blicken ließ, wuſte es dahin zu bringen, daß zu Haus Hohes und Niederes mit ihm zufrieden war, niemand aber über ihn klagte, noch ſich für beleidigt halten kunte, und bey den auswärtigen Höfen ſtunde die Krone Frankreich zu der Zeit in ſo gutem Anſehen, als jemals, ſo daß auch Se. Kaiſerl. Majeſtät, zumal in Betrachtung, weil Frankreich bey denen Haupt-Strittigkeiten, welche gantz Europa theileten, für ſich

Der Cardinal von Fleury führt das Miniſterium glücklich.

Dem König wird die Mediation aufgetragen.

ſich noch am wenigſten intereſſirt, kein Bedenken trugen Sr. allerchriſtlichſten Majeſtät die allgemeine Mediation und Beylegung der obſchwebenden Differentien zu überlaſſen, ja ſelbſt, auf eine Ruhm- und Eſtime-volle Art, aufzutragen. 1727.

So rühmlich ſolches war, ſo viel Occupation gab es auch dem Franzöſiſchen Miniſterio: Denn es lieſſen ſich die Affairen höchſt-gefährlich an. Das Signal zu einem blutigen Krieg ſchiene faſt an allen Ecken von Europa, zu Anfang des Jahrs, gegeben zu ſeyn. Gibraltar war ſchon im Martio, würklich belagert: Engelland rüſtete neue Flotten aus, welche noch ein gröſſeres Aufſehen, als diejenige im vergangenen Jahr, cauſiren ſollten. Alle Nationen armirten ſich, und unter ſelbigen war endlich auch die Franzöſiſche ſelbſt nicht die letzte: von welcher drey formidable Armeen in das Feld geſtellet werden, und die erſte unter dem Duc de Berwick in den Niederlanden; die zweyte unter dem Commando des Prinzen von Tingri, oder neuen Marechals von Luxembourg, an der Moſel; die dritte aber unter dem Duc de Noailles, an den Pyrenäiſchen Gebürgen, agiren ſollte.

Gefährliche Aſpecten zu Anfang des Jahrs.

Gleichwie aber, dem ungeachtet, die Liebe zum Frieden ſich überall äuſſerte, alſo legte auch ſolche Frankreich, bey allen dieſen Kriegs-Anſtalten, keineswegs ab; Mit ſelbigen, und auch ſonſt, erwieſe es ſich gegen die Hannoveriſche Parthey, vornemlich gegen die Kron Engelland als ein getreuer Alliirter, inſonderheit auch dadurch, daß, auf die Klagen des Engliſchen Abgeſandten, wegen ſo vieler, in dem Königreich ſich aufhaltenden Anhänger des Prætendenten, Anſtalten gemachet wurden, ſolche Leute aufzuſuchen und fortzuſchaffen. An alle Gouverneurs und Commendanten ergieng Ordre, ihnen, wo ſie entdecket werden könten, keinen längern Termin, zu ihrem Abmarſch, als 48. Stunden, zu ſetzen, ja ſo gar in den Klöſtern ward Verfügung gethan, ſich ihrer, innerhalb 24. Stunden, zu entledigen, oder der Gewalt gewärtig zu ſeyn. Dem Päbſtlichen Nuncio aber, welcher wider

Frankreich hält an der Hannoveriſchen Allianz.

Will die Anhänger des Prætendenten nicht mehr dulten.

1727. dieſes Beginnen, die Kloſter- und Gaſt-Freyheit, auch den Reſpect, welchen die Klöſter manchmalen denen Päbſtlichen Recommendationen ſchuldig wären, vorſchützte, wurde zur Antwort, und zwar von dem Cardinal Fleury ſelbſt, daß ſein König hiemit nichts anders, als dasjenige, worzu er, vermög der Hannoveriſchen Alliance, und einmal erkannten Proteſtantiſchen Succeſſion in Engelland, verbunden wäre, thäte. Ja, es ſchiene, als ſähe man lieber, wann der Prætendent, Avignon, woſelbſt er ſich damals aufhielt, weil es mitten in den Franzöſiſchen Gräntzen ſey, nächſtens verlaſſen möchte.

Zeigt ſeinen Eifer und Neigung für den Frieden.

Durch ſeinen ernſtlichen Eifer aber, und die beweglichſte Vorſtellungen an alle Puiſſancen, zeigte der Franzöſiſche Hof, nachdem er die Mediation übernommen, wie ſehr er ſich dieſes Werk an dem Hertzen liegen laſſe, und wie es auf ſeiner Seite an keinem Fleiß noch Mühe mangeln würde, etwas fruchtbarliches zu effectuiren. Für ſich ſelbſt ließ er endlich nicht weniger Neigung ſpühren, die Differentien, ſo er, mit einer und der andern Krone haben möchte, abzuthun. Dahero mitten unter den allgemeinen Friedens-Negotiationen, von welchen wir bald reden werden, die Wiederherſtellung der, ſeit der Zuruckſendung der Infantin, gewaltig nothleidenden Freundſchafft, zwiſchen den Höfen von Paris und Madrit,

Verſöhnt ſich mit Spanien.

zu Stand kam: indem der König in Frankreich zu Anfang des Auguſti, dem König von Spanien mit ſehr complaiſanten Expreſſionen, zu der Geburt deſſen Prinzen, gratulirete, auch ſelbigen zum Ritter des Heil. Geiſtes creirte, und ſolches Schreiben durch den Päbſtlichen Nuntium überreichen lieſſe, bey welches Empfang ſich Se. Catholiſche Majeſt. mit den Worten erklärten: **Ich bin mit meinem Vetter / dem König in Frankreich / völlig ausgeſöhnt**; auch ſo gleich hierüber die Gratulationes von dem gantzen Hof annahmen, an Se. allerchriſtlichſte Majeſt. aber dagegen eine nicht minder Freundſchaffts-volle Antwort ergehen lieſſen, ſelbige zu einem

Tauff-

Tauff-Pathen des obgedachten Infanten erſuchten, und wegen der Geburt dero Prinzeßinnen ebenfals gratulirten: Womit dann dieſe Anfangs ſo mißliche Sache, zu ihrer gewünſchten Richtigkeit gelangete, und mag darzu vielleicht die offt-erwähnte Veränderung mit dem Herzog von Bourbon und Duc de Ripperda, auf beeden Seiten, vieles, das Verlangen des Spaniſchen Hofes aber die Kron Franckreich in ſein Intereſſe zu ziehen, das meiſte beygetragen haben. Wiewol eines Theils die Kron Engelland nunmehr, da dieſe Verſöhnung würklich vollzogen war, nicht mehr ſo viel Eiferſucht darüber blicken lieſſe, als da man nur, daß darunter gearbeitet würde, die Muthmaſſung hatte: andern Theils aber zeigte auch der Franzöſiſche Hof, daß es mit der Verſöhnung und Vergeſſung der alten Zwiſtigkeiten, ſein Bewenden haben ſollte, und ſelbiger ſich weiter zu nichts, en Faveur Spaniens, engagirt hätte, noch dergleichen fernerhin Willens wäre; ſondern das Groß-Britanniſche Intereſſe, obgleich Spanien, um eine gleiche Aufrichtigkeit und Freundſchafft dargegen heraus zu locken, das Seinige ſo gar an Frankreich committirte, nach, wie vor, hertzhafft pouſſirte. 1727.

Indem Frankreich auf dieſe Art alle Klugheit und Emſigkeit zur Herſtellung eines allgemeinen Friedens anwande, ſahe man ſich an andern Höfen nach ſelbigem nicht weniger um. Schweden war ſchon in dem Martio, dem Hannoveriſchen Tractat beygetretten, Dännemark hatte desgleichen gethan: beeden Kronen aber wäre vielleicht mit nichts weniger, als einer Ruptur, in welche auch ſie würden gezogen worden ſeyn, gedienet geweſen. Groß-Britannien hatte in dieſem Jahr ſeinen König verlohren. Wie ſehr nun auch die Engelländer Urſache hatten, den Verluſt dieſes ihres groſſen Monarchens zu betrauren; ſo iſt doch darbey nicht zu laugnen, daß mit ſelbigem viele Beleidigungen, und zugleich deren Angedenken, ja, gewiſſer maſſen, einige Prætenſiones und Verpflichtungen, abgeſtorben, inſonderheit, wegen eines gewiſſen

Inclinationes und Beſchaffenheit der übrigen Europäiſchen Höfe.

Der Nordiſchen.

Des Engliſchen.

1727. Schreibens des höchſtſeeligen Königes, welches wir, im nachfolgenden einzurücken, nicht ermangeln werden, indem ſelbiges, da der Spaniſche Hof die Abtrettung Gibraltar daraus erzwingen wollte, der Grund zu gar vielen Diſputen geweſen. So viel iſt gewiß, daß auch in Anſehung dieſer Nation, der Frieden in der Mitte, und am Ende dieſes Jahrs, näher, als zu deſſen Anfang, geweſen.

Des Spaniſchen. Spanien inſonderheit mit ſeinen Prætenſionen und Anſchlägen auf Gibraltar, war die meiſte Hindernis in dem Friedens-Werck, indem es dieſe Veſtung erſtlich feindſeeliger Weis angrief, und ſo dann von ſelbiger auf keine Weiſe wieder abziehen wollte, wozu es noch die Einſchlieſſung ſeiner Gallionen zu Portobello, und andere Beſchwehrnüſſe, auf die Bahn brachte; dagegen die Engelländer unzählige, von denen Spaniern erlittene Beſchwehrden und Beleidigungen, und deren Satisfaction urgirten, inſonderheit wegen eines von denenſelben für Contreband angegebenen, und in America angehaltenen Schiffs, der Prinz Friederich genannt. Ob nun ſchon die Præliminaria zu Wien und Paris bald unterzeichnet wurden, ſo ſtunde doch nachgehends der Hof zu Madrit an, ſelbige zu ratificiren, womit er auch dieſes gantze Jahr hindurch tergiverſirte. Der andere Haupt-Punct, welcher in der Friedens-Handlung vornemlich beygelegt werden muſte, betraf den Kaiſerlichen Hof, und die von demſelben privilegirte Oſtendiſche Handlung, womit es aber ſo viele Schwierigkeiten bey weiten nicht ſetzete. Denn, obſchon Se. Kaiſerl. Majeſtät anfänglich darauf beſtunden, daß ſie ſich ihres Rechtes hierinnen bedieneten, auch, ehe noch die Franzöſiſche Mediation angetretten war, durch den Päbſtlichen Nuntium zu Wien, denen beeden See-Potenzen die Propoſitiones machen ließ: 1.) Sollte, in einem gewiſſen Termin, die Frage ausgemacht werden, ob die Handelſchafft von Oſtende und die derſelben ertheilte Octroy und Freyheiten, denen Tractaten, inſonderheit dem Weſtphäliſchen Frieden, zuwider

wider lauffe, oder nicht? 2.) während dieſer Unterſuchung 1727.
die Oſtendiſche Farth nach denen Indien, mit Vorbehalt zweyer Schiffe, welche auf dem Ruckweg begriffen, eingeſtellet werden; 3.) wenn, in der angeſetzten Zeit man ſich nicht vergleichen könte, entweder der Termin verlängert werden, oder jede Parthey auf ihren Rechten beſtehen; 4.) befände man aber, daß ſolches Commercium denen Tractaten zuwider; würde man nicht difficil ſeyn, ſelbiges auf ewig zu caſſiren; ſo zogen doch dieſelbe, als der Gegentheil hiemit keines wegs zufrieden war, die allgemeine Ruhe von Europa allem andern vor, und lieſſen ſich, ſelbiger zu lieb, zu fernern Handlungen, auch endlich durch dieſe, zur Suſpenſion beſagter Compagnie, bewegen.

Die Tractaten werden unter der Mediation von Frankreich angefangen.

Dieſe nun, unter Franzöſiſchen Mediation, gepflogene Handlungen, von denen wir allbereits den Grund, worauf ſelbige beruhet, angezeiget, ſelbſt noch nach ihrer Beſchaffenheit kürtzlich zu berühren; ſo wurde meiſtentheils zu Paris, durch die daſelbſt anweſende allerſeitige Geſandte und gewechſelte Briefe tractiret, vornemlich zwiſchen dem Kaiſerl. Hof, und denen Hannoveriſchen Alliirten; Spanien, ſo mit dem Wieneriſchen Hof cauſam communem machte, wurde mehrentheils von dieſem erſt wieder informirt, welcher hierdurch nach der Hand ſelbſt, gewiſſer maſſen, zu einem Mediateur wurde, weil beſagte Kron bey denen öffentlichen Feindſeeligkeiten gegen Gibraltar, zu denen Tractaten zu hart war. Man hielt für nöthig, wie bey andern Schlüſſen gewöhnlich, die Haubt-Differenzien, zuvörderſt, durch einige Præliminaria, abzuthun, und ward von Hannoveriſcher Seite der Anfang mit Vorſtellungen über die obgedachte Kaiſerliche Propoſitiones gemachet, welche man vornemlich deswegen, nicht annehmen wollte, weil, vermög derſelben, erſt unterſucht werden ſollte, ob der Kaiſer, eine dergleichen Compagnie zu privilegiren, das Recht hätte? welches doch, daß es nicht eingeſtanden werden könte, als ſchon dargethan, und eine ausgemachte Sache zum Voraus

1727. ausgeſetzet werden müſte: alſo erfolgte dann dagegen, und zwar de dato Paris den 28. Mart. ein anderer Aufſatz von 6. Puncten, daß nemlich 1.) die gantze Handelſchafft von Oſtende auf 7. Jahre ſuſpendirt ſeyn; 2.) die Privilegien und Freyheiten der Engelländer, Franzoſen und Holländer, in Europa und denen Indien, ungekränkt, und alles, wie es vor dem Jahr 1725. geweſen, bleiben; 3.) alle Rechte und Poſſeſſiones nach dem Utrechtiſchen und Baadiſchen Frieden, gleichfalls in ihrem Stand gelaſſen werden; 4.) beederſeits Alliirte, weder mittel- noch unmittelbar, die Ruhe in Norden, und Nieder-Teutſchland ſtören, von der Subſcription an, alle Feindſeligkeiten aufhören, die Oſtendiſchen Schiffe ſo wol, als 5.) die Spaniſchen Gallionen aus America, ungehindert zurück kommen, und der König in Spanien, bey Austheilung der Effecten, wie es in Friedens-Zeiten gewöhnlich, ſich verhalteu. 6.) Keinem Staat, wegen Schlieſſung oder Annehmung derer Tractaten von Wien und Hannover, einiger Nachtheil erwachſen, ſondern, wo ſich dergleichen äuſſern würde, alle Puiſſancen die erforderliche Mittel dargegen vorkehren ſollen.

Propoſitiones der Hannoveriſchen Alliirten.

Es wurden zwar denen nur erzehlten, von Wien aus, 12. andere Articuln, und dieſen wiederum durch die Hannoveriſche Parthey noch ein Ultimatum von 8. Articuln, in welchem obige beſſer erkläret waren, entgegen geſetzet; weil aber, wie hieraus ſchon erhellet, jene nicht acceptiret, und dieſe gleichfalls von Kaiſerl. Majeſt. noch in einigen Stücken geändert wurden, ſo wollen wir mit beeden, uns, den noch zu andern Dingen nothwendigen Raum, nicht abſchneiden, ſondern uns genügen laſſen, die endlichen Præliminaria, nach der Kaiſerlichen Aenderung ſelbſt, wie ſie ſubſcribirt worden, und mit ihrem Inhalt von ſich ſelbſt ſchon, wann man ſie gegen die obigen gehalten, diejenigen Puncten, welche in denen Zwiſchen-Handlungen am meiſten angefochten, oder noch darzu geſetzt worden, zu erkennen geben, nach ihrem vollſtändigen Laut beyzufügen:

Es

Es ſind aber ſelbige folgende 12. Articul: I. Dem- 1727.
nach Se. Kayſerl. Majeſt. gäntzlich entſchloſſen ſind, alles Præliminaria, über welche man endlich ſich vereinet.
dasjenige beyzutragen, wodurch die allgemeine Ruhe in Europa mag befördert werden, und denn hiebey beobachtet; daß die Oſtendiſche Handlung, bey einigen einige Unruhe und Mißvergnügen erwecket, als bewilligen ſie, daß die Octroy der Oſtendiſchen Compagnie, und die gantze Handelſchafft der Oeſterreichiſchen Niederlande, nach den Indien auf 7. Jahre aufgehoben werden. II. Sollen alle Rechte, welche jede der contrahirenden Theile, ſo wol, vermög der Utrechtiſchen und Baadiſchen Tractaten, als auch der Quadruple-Allianz, und anderer Tractaten und Conventionen, ſo vor dem 1725ſten Jahr getroffen worden, und den Kaiſer und die General-Staaten nicht angehen, im Beſitz gehabt, ungekränkt und unverändert bleiben. Im Fall aber befunden würde, daß in ſolchen Rechten etwas verändert, oder nicht Tractaten-mäßig zur Execution gebracht wäre; ſo ſoll ſothane Veränderung, oder ausgeſetzte Ausführung, auf dem bevorſtehenden Congreſs unterſucht und abgethan werden. III. Sollen in Folge deſſen alle Handlungs-Freyheiten, welche die Franzöſiſche und Engliſche Nation, nicht weniger auch die General-Staaten der vereinigten Niederlande, Krafft dieſer Tractaten, ſo wol in Europa und Spanien, als denen Indien, genoſſen, wieder in den Stand hergeſtellet werden, in welchem ſie vor dem 1725ſten Jahr geſtanden ſind. IV. Sollen die Nordiſchen Puiſſancen, durch dero reſpective hohe Bunds-Genoſſen freundlich erſucht und gebetten werden, ſich aller Thätlichkeiten zu enthalten, hingegen aber alle gütliche Mittel, zu Errichtung des Friedens, anzuſchlagen: im Gegentheil aber wollen die contrahirende Theile, bis zu Eröffnung des Congreſſes, auf welchem die Uneinigkeiten der Partheyen in der Güte ſollen beygeleget werden, weder directe, noch indirecte, unter einerley Schein und Vorwand, ſelbſt zu keinen Thätlichkeiten, wodurch die Ruhe in Norden und Nieder-Teutſchland geſtöhret

werden

1727. werden könte, ſchreiten, vielmehr aber alle Mittel vorkehren, damit die ſich etwan erhebende Feindſeeligkeiten abgethan und geſtillet werden. V. Sollen ſo gleich nach Unterſchrifft gegenwärtiger Articuln, in Anſehung Spaniens aber, acht Tage hernach, nachdem ſie Ihro Cathol. Majeſt. eingeſendet und übergeben worden, die obhandene Feindſeeligkeiten aufhören. Die Schiffe, welche vor dieſem Waffen-halt, von Oſtende nach Oſt-Indien abgegangen, ſo, wie ſie Ihro Kaiſerl. Majeſt. in einem beſondern Verzeichnis benahmſen werden, ſicher aus Indien nach Oſtende zurücke kommen, und im Fall einige derſelben aufgehalten, oder weggenommen wären, ſamt denen am Bord habenden, wieder herausgegeben werden: Nicht weniger auch die Gallionen, in dem feſten Vertrauen, daß Se. Cathol. Majeſt. in Anſehung des Indult und Zolles, von den Gütern und Waaren beeder Flotten, der Gallionen und Flotille, eben wie zu andern friedſeeligen Zeiten geſchehen, verfahren werden, eine freye Zurückkunfft verſtattet werden. Deme zu Folge weiter auch die Engliſche Flotte nicht nur vor Portobello, und andern, dem Königreich Spanien zugehörigen Häven in America, abziehen, ſondern auch der Admiral Hoſier mit derſelben, ſo bald es ſeyn kan, nach Europa zuruck kehren, damit die Unterthanen Sr. Catholiſchen Majeſt. aller Beſchwehrde und Drangſal überhoben werden. Im übrigen aber können die Engelländer ihren Handel in America alſo fort treiben, wie ſie ſolches ehedeſſen, den Tractaten gemäß gethan haben. Endlich ſollen auch die Franzöſiſche, Engliſche und Holländiſche Eſcadres, welche ſich auf Spaniſchen oder Kaiſerlichen Küſten befinden möchten, unmittelbar nach der Zeit, da dieſer Waffen-Inhalt den Anfang nimmt, ſich von dannen zuruck ziehen, damit die Einwohner auf ſolchen Küſten, aller Furcht und Unruhe befreyet werden; wie dann auch vorbeſagte Schiffe nicht befugt ſeyn ſollen, etwas ſo directe, als indirecte, gegen dieſelbe zu unternehmen, VI. Soll die Enthaltung von allen Feindlichkeiten, ſo lang

als

als die Aufhebung der, der Oſtendiſchen Campagnie er- 1727.
theilten Octroy, nemlich eine Zeit von 7. Jahren, fort dauren, damit in ſolcher Zeit an Feſtſtellungen aller, einer oder der andern Parthey zukommenden Gerechtſame, und einem durchgehenden allgemeinen Frieden, deſto gründlicher gearbeitet werde. VII. Im Fall, nach Unterzeichnung dieſer Præliminar-Puncten, ſich unter einigerley Prætexte, entweder in Europa, oder denen Indien, etwas ereignen ſollte, wodurch die Ruhe einer- oder anderſeitiger Unterthanen unterbrochen, oder Anlaß zu einigen Feindlichkeiten gegeben werden könte; ſollen ſich alle hierinn begriffene Puiſſances zuſammen thun, und einmüthiglich auf die Erſetzung des Schadens und Nachtheils, welcher dero Unterthanen möchte zugefüget worden ſeyn, dringen. VIII. Soll vier Monat nach Annehmung und Unterzeichnung der hieobſtehenden Articul, der Congreſs zu *Aachen eröffnet werden*, auf welchem die *allerſeitigen* Rechte der contrahirenden, und dazu eingeladenen Puiſſancen, unterſucht, erörtert, und abgethan werden ſollen. IX. Sollen denen Bevollmächtigten, welche dazu benennet werden, nicht mehr, als 2. Cavaliers, 2. Pages, und 6. Livrée-Bediente gut gethan werden, damit ſie deſto eher bereit ſeyen, dahin abzugehen, demnechſt aber aller angemaſſeter Vorzug im Staat und Unkoſten vermieden werden. X. Soll kein Ceremoniel unter ihnen beobachtet, ſondern demjenigen genau nachgegangen werden, was deſſen Falls auf dem Congreſs zu Cambray regulirt worden, um damit hiedurch aller Rang-Stritt hindangeſtellt bleibe: übrigens aber ſoll einem jeden frey ſtehen, ſich durch Einwurff einer Proteſtation, in dem ihm gehührenden Rang zu erhalten. XI. Sollen alle Puiſſanzes ihren Gevollmächtigten alles Ernſts anbefehlen, ſich alles Dings zu enthalten, wodurch der Congreſs in ſeinem Lauf gehindert und aufgehalten werden könte. XII. Sollen ſo viel möglich, die Ratificationes gegenwärtiger Præliminarien, innerhalb zwey Monaten, von dem Tag ihrer Unterzeichnung an, zu rechnen, gegen einander ausgewechſelt werden.

Mit

1727. Werden unter-ſchrieben.

Mit der Unterſchrifft dieſer Præliminarien ereignete ſich gantz etwas beſonders, indem ſelbige nicht von allen hohen Contrahenten zugleich, auch nicht zu einer Zeit, unterzeichnet werden kunten, indem zu Paris kein Spaniſcher, und zu Wien kein Engliſcher Miniſtre oder Bevollmächtigter ſich aufhielte, welches denn allerdings wider die Art und Weiſe, auch bishero obſervirte Gewonheit, bey dergleichen Actis war. Es wurde demnach das Expedienz getroffen, daß zu Paris, woſelbſt die Subſcription den 31. May ſpat in der Nacht, geſchahe, der Engliſche Geſandte, Herr Horatius Walpole, ein Inſtrument, welches der Kaiſerl. Miniſtre Herr Baron von Fonſeca, der Franzöſiſche Staats-Secretarius und hierzu Bevollmächtigter, Graf von Morville, und Monſ. Borell, Holländiſcher Geſandter, atteſtirten, ausfertigte, und an den Spaniſchen Abgeſandten zu Wien, Duc de Bournonville, überſandte: Dagegen dieſer von Wien, welche Unterſchreibung den 13. Junii vor ſich gieng, ein gleiches, in eben der Form, von Sr. Hochfürſtl. Durchl. dem Printz Eugenio, dem Duc de Richelieu, dem Holländiſchen Abgeſandten Monſ. Bruyninx, Unterzeichnetes, auswechſelte.

Spanien weigert ſich ſolche zu ratificiren.

Niemand zweiffelte nun weiter an der Richtigkeit des Friedens, und des hiemit nächſtens zu eröffnenden Congreſſes, zumal da die Kron Spanien ſchon zuvor, ihr Intereſſe an Se. Kaiſerl. Majeſt. überlaſſen, und mit dem communicirten Project gantz zufrieden ſchiene. Allein, das Widerſpiel zeigte ſich gar bald, als der Holländiſche Miniſtre, Herr von der Meer, dem Spaniſchen Staats-Secretario, Marquis de la Paz, deswegen gratulirte, von dieſem aber zur Antwort bekam, daß er nicht Urſach hätte, ſich über einen ſolchen Frieden zu erfreuen, welcher ſeines Königs Angelegenheiten, und, indeme er ohne deſſen Vorwiſſen, abgehandelt worden, auch deſſen Anſehen, Nachtheil brächte. Nachdem erklärten ſich Se. Cathol. Majeſt. deutlich, daß ſie, auf ſolche Art die Præliminaria nicht ratificiren könten, auch nicht an die Er-

füllung

füllung derſelben würden gehalten ſeyn, folglich ſollten weder die Troupen von Gibraltar abgeführet, noch die in dieſem Jahr aufgehaltene Engliſche Schiffe, noch am allerwenigſten das Schiff, Prinz Friederich, zu Vera Cruz frey gegeben werden, bis der Admiral Hoſier mit ſeiner Flotte zurück in Engelland, die Gallionen aber in Spanien angelanget wären, und wegen des, durch die Blocquade derſelben, auch den dadurch verhinderten Jahrmarckt zu Panama, zugefügten Schadens, Satisfaction geſchehen. Endlich entſtunden auch, über Austheilung der Effecten, von der inzwiſchen zu Cadix angelangten Flotille, neue Difficultäten, als welche auf den ehmaligen Fuß angeſchlagen waren, jetzt aber, von den Spaniern, nach der nunmehr erhöheten Münz, gerechnet wurden, welches um 10. pro Cento differirte. 1727.

Wie groſſes Aufſehen ſolches unverhoffte Bezeigen, bey allen hohen Contrahenten cauſirt, iſt leicht zu erachten: Doch unterließ man nicht, nebſt der Mühe, welche man ſich gab, Spanien auf den rechten Weg zu führen, ſo wol in der Hoffnung, als den Anſtalten zu einem völligen Congreſs, worauf alle übrige Zwiſtigkeiten abgethan würden, zu continuiren. Bey allen Höfen, und ſo gar dem Spaniſchen, allwo man ſich doch ſonſt ſo wenig zu dem Friedens-Werk ſchickte, wurden die Bevollmächtigte dazu ernennet; Gleichwie nun ſelbige an gehörigen Ort, allerſeits nicht vergeſſen werden ſollen; alſo merken wir gegenwärtig nur an, daß, auf Seiten Frankreichs, der Cardinal Premier-Miniſtre ſelbſt, auf ſich genommen, ſolchem als Principal-Commiſſarius, beyzuwohnen; welchen der Marquis de Fenelon, Geſandter in Holland, deſſen Stelle hieſelbſt der Marquis de la Beaume bekleiden ſollte, als zweyter, und der Duc de Brancas Cereſt, Ambaſſadeur zu Stockholm, wohin der Graf von Caſteja dagegen abzugehen Befehl erhielte, als dritter Miniſtre, beygeordnet wurde.

Plenipotentiarii werden ernennet.

Annebſt deliberirte man ferner, über den Ort deſſelben, denn obſchon in denen Præliminaribus Aachen allbe-

Deliberationes wegen des Orts des Congreſſes

1727. allbereits war denominirt worden; ſo geſchahe doch von Frankreich die Propoſition, weil der Herr Cardinal von Fleury, angezeigter maſſen ſich ſelbſt dahin verfügen, doch auch nicht zu weit vom Hof entfernen wollte, ob man nicht einen, Paris näher gelegenen Ort, und alſo abermal Cambray darzu erwählen möchte, worinn ſich dann der Kaiſerl. Hof gar nicht difficil finden ließ: ja, da wegen Verzögerung der Kron Spanien die determinirte 4. Monate, und endlich dieſes gantze Jahr / ohne, daß man ſelbigen hätte eröffnen, oder nur beſchicken können, verſtriech, wurde im nachfolgenden gar Soiſſons, wie wir an ſeinem Ort hören werden, dem Franzöſiſchen Hof zu Gefallen placidiret. Nicht weniger hatte man von Seiten Frankreichs ein ſo gutes Vertrauen zu dem Frieden, daß man die, gegen die Niederlande und die Moſel, zuſammen gezogene anſehnliche Lager, in dem Monat October, auseinander gehen ließ, und alle Kriegs-Anſtalten aufhube.

Kriegs-Anſtalten werden eingeſtellt.

Endlich bezeigte auch Se. Kaiſerliche Majeſtät in der That, wie aufrichtig ſie geſonnen wären, denen Præliminaribus nachzukommen, und das Friedens-Werk zu befördern: dahero ſie die Vorſtellungen des obbemeldeten Holländiſchen Miniſtre, Monſ. Hamel Bruyninx, wegen der Oſtendiſchen Compagnie gar leicht ſtatt finden lieſſen, und zu Aufhebung und Suſpenſion der an dieſelbe ertheilten Octroy, auf 7. Jahr, die würklichen Befehle ertheilten, von deren Execution uns die Niederländiſche Geſchichte informiren werden.

Die Oſtendiſche Compagnie ſuſpendirt.

Bey der Kron Spanien gab man ſich indeſſen vergebliche Mühe, ſolche auf gleich-friedfertige Gedanken zu bringen. Denn, obſchon Engelland ſeine gute Intention zeigte, durch Ertheilung der Ordre, daß, ſobald Spanien anfangen würde, die Præliminaria zur Execution zu bringen, ſowol die Flotten, als überflüßige Guarniſon in Gibraltar, ſich nach Engelland verfügen ſollten: auch ſelbſt von Spaniſcher Seite, die Franzöſiſche und Engliſche Conſuls, auf Anhalten des Holländiſchen

Aufführung der Spanier.

ſchen

ſchen Geſandten, wieder admittirt wurden, und ſo gar 1727.
Befehl ergieng, die Engelländiſchen Schiffe überall ungehindert handeln zu laſſen; ſo blieb doch das Hauptwerk noch immer zurück. Vor Gibraltar ward zwar, gleich nach Subſcription der Præliminarien, ein Stillſtand beliebet, allein auch dieſes wurde, ſtatt, daß man von Tag zu Tag die völlige Aufhebung der Belagerung erwartet, mit ein und andern Verdrüßlichkeiten, ſo viel als abgebrochen. Annebſt fuhr Se. Cathol. Majeſt. fort, inſonderheit zur See ſich ſtark zu rüſten: ja, noch gegen das Ende des Jahrs bewieſen ſelbige ihren Widerwillen gegen Se. Groß-Britanniſche Majeſtät damit, daß ſie auf das Notifications-Schreiben derſelben, von dem Tod des Königs ihres Herrn Vatters, welches der Herr Keene, Engliſcher General-Conſul, bey der erſten Audienz, zu der er wiederum gelangete, überreichet, nicht antworteten. Derer Vorwürffe zu geſchweigen, welche dem Hofe zu Madrit, wegen heimlicher Favoriſirung und Unterſtützung des Prætendenten, der ſich um dieſe Zeit, ſein vermeintes Vätterliches Reich einzunehmen, auf den Weg begeben hatte, gemacht wurden.

Wenn man die Warheit ſagen ſoll, ſo iſt nicht zu errathen, worauf Spanien ſich verlaſſen haben mag, oder, wie es ſich zutrauen können, gantz allein, da zumal Se. Kaiſerl. Majeſtät die Præliminaria ſchon ratificirt hatten, faſt dem völligen übrigen Europæ die Stirne zu bieten, da es zumal, bey ſich ſelbſt, auf ſo gar ſtarken Füſſen nicht ſtunde; ſondern vielmehr, anderer wichtiger Incommoditäten zu geſchweigen, durch die accurat-einfallende ſchwere Unpäßlichkeit Se. Cathol. Majeſt. in Gefahr lief, in ſeinen Viſceribus der turbulenten Regierung eines minorennen Königs unterworffen zu ſeyn, auſſer ſelbigen aber die ſchönen Prætenſiones und Anwartſchafften für ſeinen Infanten Don Carlos, durch ſolche Hartnäckigkeit zu verliehren. Indeſſen hatte es das Glück von denen ſämtlichen hohen Contrahenten gantz ſäuberlich tractirt zu werden, welche ſich alle Mühe gaben,

Auf welche Art mit ihnen tractirt wird.

1727. ben, den König Philippum, durch gütliche Mittel, auf heilſamere Gedanken zu bringen, und wurde ſolches vornemlich durch Unterhandlung des zu Madrit ſubſiſtirenden Holländiſchen Miniſtri, Herrn van der Meer, ſo dann einen Brief-Wechſel des Cardinals von Fleury ſelbſt, und endlich eine ordentliche Franzöſiſche Geſandtſchafft, verſuchet.

Vorſtellungen des Holländiſchen Abgeſandten und Cardinal Fleury ſind vergeblich.

Auf den beeden erſten Wegen gelangete man gar nicht weit. Ein weitläufftiges Schreiben des Herrn van der Meer, welches er den 5. Jul. an den Marquis de la Paz abgehen ließ, richtete deſto weniger aus, je mehr es mit denen bündigſten Gründen, wider die Unbilligkeit des Spaniſchen Verfahrens, angefüllet war, und deſſen fernere Vorſtellungen, an denen er es nicht ermangeln ließ, hatten keinen beſſern Effect. Die Vorſtellungen des Cardinals von Fleury waren nicht weniger nachdrücklich: Spanien aber mochte ſie vielleicht damit zu eludiren ſuchen, daß es ſein Intereſſe der Kron Frankreich committirend, die gantze Sache auf derſelben Ausſpruch ankommen laſſen wollte, und durch dieſes gute Vertrauen, dazumal in gleicher Zeit, die oben-erzehlte Verſöhnung zu Stand kam, ſich unter Franzöſiſchem Faveur hinaus zu helffen ſuchte: jedoch, nachdem auch hierauf der Franzöſiſche Hof ſich erklärte, daß er die Præliminaria, in eben dem Verſtand, als die Kron Engelland, annehme; ſo erhielt der Cardinal den 9. Sept. eine Antwort, welche cathegoriſch ſeyn ſollte, von nichts aber, als dem vielbemeldeten Schiff, Printz Friederich, handelte, die Unmöglichkeit deſſen Herausgebung, und wie ſelbige erſt auf dem Congreſs, ausgemacht werden müſte, vorſtellete, auch, wenn es noch darzu kommen ſollte, verſchiedene beſchwehrliche Bedingungen, welche denen Engelländern gar nicht zuzumuthen waren, dargegen prætendirte: Dahero dieſe Conduite Spaniens, gleichwie durchgehends, alſo auch zu Paris, ein groſſes Mißfallen erweckte.

Spanien committirt ſein Intereſſe an Frankreich.

Allein, als man eben deßwegen für nöthig erachtete, eine Geſandtſchafft nach Madrit abzufertigen, auch der

Herr

Herr Graf von Rothenburg, als Franzöſiſcher Ambaſſadeur, im October daſelbſt würcklich angelangt, und ſogar in ſeinem ernſtlichen Geſuch von dem Kaiſerl. Miniſtre Herrn Graf von Königseck ſelbſt unterſtützet wurde; kunte ſich Spanien nicht mehr diſpenſiren, wenigſtens im Ernſt, zu denen ihme vorgetragenen Tractaten zu ſchreiten, und proponirte, daß Gibraltar von der Belagerung völlig befreyet, das Schiff Prinz Friederich aber, bis die Affaire deſſelben auf dem Congreſs völlig ausgemachet wäre, der Krone Franckreich in ſequeſtrum gegeben werden ſolle. Der Herr Graf von Rothenburg erklärte zwar gleich, daß dieſer Vortrag nicht angenehm ſeyn würde; doch ſandte er mit ſelbigem den Herrn Banieres, Cabinets-Courier, nach Paris, unterließ aber, dem ungeachtet nicht, ohne eine Antwort zu erwarten, einen plauſiblen Entſchluß zu ſollicitiren. Weil nun beliebet wurde, ſchrifftlich zu tractiren, ſo ließ der Franzöſiſche Ambaſſadeur an den Marquis de la Paz, ein Schreiben abgehen, in welchem er, Krafft ſeiner Vollmacht, und im Namen des Königs von Frankreich ſowol, als von Groß-Britannien, verſprach 1.) es ſollten die Engliſchen Eſcadres alsbald zuruck beruffen werden: 2.) die Unterſuchung des Schiffes, Prinz Friederich, dem Congreſs überlaſſen ſeyn, und wo ſelbiges für contrebande befunden würde, der König in Engelland deswegen Satisfaction geben: 3.) auf dem Congreſs auch examinirt werden, worinn man den Friedens- und Allianz-Tractaten von 1727. zuwider gehandlet. Dagegen verlangete er von dem König in Spanien, daß die Belagerung von Gibraltar gantz und gar aufgehoben, alle ſeit der Belagerung, aufgeworffene Werke, Batterien, Forten und Schantzen geſchleifet, die Approchen gefüllet, en fin, alles, wie es zur Zeit des Utrechter-Friedens geweſen, hergeſtellet werde; 4.) nach America ſoll ſchleunige Ordre ergehen, das Schiff, Prinz Friederich, alsbald, nachdem vorher eine Liſte von deſſen Ladung gemacht, an den Agenten der Süd-See-Compagnie auslief-

1727. Franzöſiſcher Ambaſſadeur kommt nach Madrit.

Spanien thut Vorſchläge.

1727. zulieffern. 5.) Die Effecten der Flotille ſollen ausgetheilet, und 6.) denen Engelländern die Freyheit des Commercii nach America, wie es in dem Aſſiento-Tractat ſtipulirt worden, accordirt werden. Dieſes Schreiben unterzeichneten Se. Cathol. Majeſt. mit dieſer Veränderung und Zuſatz: Der König von Groß-Britannien verwilliget, daß gleich nach Eröffnung des Congreſſes die Spaniſchen Plenipotentiarii die Sache, wegen des Sud-See-Schiffes, auf das Tapet bringen ſollten, um indifferente Puiſſances urtheilen zu laſſen: Ob nicht bemeldtes Schiff den Schaden, welchen der lange Aufenthalt der Engliſchen Flotte vor Porto-bello verurſacht, gut machen ſollte? Alſo wurde es den 3. Decembris Abends dem Grafen von Rothenburg zurück, und von dieſem die Nachricht davon Tages darauf, durch ſeinen Cammer-Diener nach Paris geſchicket.

Der Herr Graf von Rothenburg mochte ſich Rechnung gemacht haben, daß auch dieſe Veränderung nicht würde placidirt werden, dahero er nicht abließ deswegen, wiewol vergebliche Vorſtellungen zu thun, bis den 27. Dec. ein Courier ankam, welcher die ſichere Reſolution, daß ſolches verworffen worden, mitbrachte: worüber zwar der König in Spanien ſehr ungehalten war, und ſich gegen den Holländiſchen Herrn Abgeſandten empfindlich beſchwehrte, daß bey ſeinem Fried-liebenden Bezeigen die Engliſche Nation nicht ermüdet würde, ihn vor den Augen gantz Europæ zu braviren. Allein den 30. darauf erklärte der Herr Graf von Rothenburg hautement, daß er Befehl erhalten, den Spaniſchen Hof zu verlaſſen, woferne ſelbiger ſich nicht bequemen würde, innerhalb 14. Tagen die Præliminaria, nach ihrem klaren Inhalt, wie ſie auch andere Staaten verſtünden, zu ratificiren. Hiemit wurden nun die Conferenzien zwiſchen dem Marquis de la Paz, und Grafen von Rothenburg, mit Zuziehung der Kaiſerl. und Holländiſchen Herren Miniſtres, von neuem vor die Hand genommen, wodurch es auch zu Anfang des folgenden Jahrs zur er-

[Margin: Solche werden verworffen]

[Margin: Der Franzöſiſche Geſandte droget abzureiſen.]

erwünſchten Vereinigung und völligen Subſcription kam. 1727.

Wir haben aber noch ein und anders, ſo in dieſem Jahr, mitten unter den erzehlten Friedens-Handlungen in Frankreich ſelbſt vorgelauffen, zu erzehlen und anzumerken; unter welchen nicht zu vergeſſen, daß der berühmte und ſo beliebte Canzler d'Agueſſau, welcher, gleichwie ſchon zuvor einsmals ſolches geſchehen, ſeit 1722. wegen damaliger Introduction und Vorſitz derer Cardinäle von Rohan und du Bois, in dem Staats-Rath, nebſt vielen andern Herren, in Ungnade gefallen, und vom Hof entfernet worden, bishero aber ſeine Bedienung, und den Titul eines Canzlers von Fankreich, freywillig abzutretten, durch keine Vorſtellungen, Drohungen und Verſprechen, bewegt werden können, im Monat Auguſti zu allgemeinem Vergnügen, in ſeinen Poſten reſtituirt worden. Es hatte ſelbigen bisher der Groß-Siegel-Verwahrer Monſ. d'Armenonville vorgeſtanden, welchem demnach, ſolchen abzulegen, ſein eigener Sohn, der Graf de Morville, den Königlichen Befehl überbringen muſte: Worauf denn auch dieſer den 19. beſagten Monats, ſeine Dimiſſion als Staats-Secretarius der ausländiſchen Affairen, begehrte und erlangte, wobey er jedoch die Dignität eines würklichen Staats-Miniſtre, nebſt dem Apartement zu Verſailles, behielte, ihm auch, von dem König, nebſt der Verſicherung, daß Se. Majeſt. mit ſeinen Dienſten vollkommen zufrieden, eine Penſion von 20000. Livres beygeleget, und nicht weniger ſeinem Sohn, die Expectanz auf das erſte vacante Regiment gegeben würde. Die Bedienung eines neuen Staats-Secretarii ſowol, als Siegel-Verwahrers, erhielte Monſ. Chauvelin.

Der Canzler d'Agueſſau wird reſtituirt.

Noch vorher, und mehr zu Anfang des Jahres, wurde wegen Kirchen-Sachen im Elſaß, eine neue Verordnung von 16. Articuln ausgefertiget, und dem daſigen Gouverneur, Grafen von Bourg, zur Execution überſchicket, durch welche inſonderheit die Proteſtanten ſehr

Kirchen-Ordinationes im Elſaß.

1727. gravirt waren: und in denen Monaten Auguſto und Septembri, wurde das berühmte Concilium zu Embrun, unter dem Præſidio des daſigen Erz-Biſchoffs, gehalten, welches den alten venerablen Biſchoff von Senez, wegen einer von ihme edirten Inſtruction Paſtorale, worinnen er des Pere Queſnel Reflexiones über das Neue Teſtament recommendirt, und hingegen die Bullam Unigenitus verworffen hatte, verdammete, ab officio ſuſpendirte, und nach la Chaiſe-Dieu in Clermont relegirte, auch dahero, weil dieſer fromme und angeſehene Prälat, beſonders unter der Geiſtlichkeit, viele groſſe Freunde hatte, welche durch Circular-Schreiben von ihme aufgemuntert, ſich ſeiner annahmen, viele neue Turbas, und noch mehr Redens und Schreibens cauſiret. Allein beedes gehöret eigentlich zu der Kirchen-Hiſtorie.

Concilium zu Embrun.

In dem October machte der König dem Hof abermal eine nicht geringe Sorge, mit einer, dieſesmal zwar nicht lange anhaltenden Maladie, ſo ſich derſelbe durch das unaufhörliche Fatigiren und Jagen zugezogen. Das Monat darauf aber langte eine merckwürdige Geſandtſchafft bey Hof an, nemlich zwey Franzöſiſche Sclaven, welche von einem derer im Streit liegenden Maroccaniſchen Prinzen, Muley Hamet Deby zu Mequinez, kamen, und im Namen ihres Barbariſchen Principals, viele Freundſchafft verſicherten, auch ſowol wegen Beförderung des Franzöſiſchen Commercii, als Ausbreitung der Chriſtlichen Religion in Marocco, vortheilhaffte Vorſchläge thaten, ja ſo gar einige Miſſionarios dahin zu ſchicken, verlangten: allein die Ambaſſade war ein wenig zu unanſehnlich, dahero zurück entbotten wurde, daß die Wichtigkeit der Sache ordentliche Geſandten erfordere, mit denen man auch zuvor darüber tractiren müſſe.

Der König iſt abermal kranck.

Maroccaniſches Anerbieten wegen der Commercien und Miſſionarien.

Zu Ende dieſes Monats, als der Hof von Fontainebleau ſich nach Verſailles erhoben, wurde ſelbigem der Herzog von Bourbon wieder geſchenkt, welcher, auf erhaltene

Duc de Bourbon kommt wieder nach Hof.

haltene Erlaubnis, ſich dahin verfüget, und von dem Kö- 1727.
nig, mit Bezeugung aller Gnade empfangen worden. Hingegen verlohr Frankreich bald darauf einen ehemals berühmten Miniſtre, Louis Phelippeaux, Grafen von Pontchartrain, geweſenen Canzler und Groß-Siegel-Bewahrer, Commandeur derer Orden des Königs ꝛc. welcher, auf erhaltene Königliche Erlaubnis, ſeit 1714. unter lauter Ubungen der Gottſeeligkeit, ein ſtilles Privat-Leben geführet, auch eine Penſion von 36000. Livres genoſſen, und den 22. Dec. im 85. Jahr ſeines Alters, verſtarb. Der Staats-Secretarius, Graf von Maurepas, iſt ſein Enkel und Univerſal-Erbe, von welchem merkwürdig, daß er in ſeiner Linie der fünffte, und aus ſeinem Haus der eilffte, ſo dieſe Bedienung bekleidet.

Louis Phelippeaux Graf von Pontchartrain ſtirbt

In eben dieſem letzten Monat des Jahres hielten Se. Majeſt. ein Capitul des Ordens des Heil. Geiſtes, in welchem die zween älteſte Spaniſche Infanten, Don Ferdinand, Prinz von Aſturien, und Don Carlos, zu Rittern creirt worden.

Spaniſche Infanten werden zu Ritter des Heil. Geiſtes creirt.

Als etwas Curieuſes, auch am Ende dieſes Jahrs, und zwar zu St. Quintin, Paſſirtes, iſt anzumerken, daß daſelbſt ſich Monſ. de Buſſi, im 37. Jahr ſeines Alters, mit Mad. de Villers, ſo 97. Jahr alt, trauen laſſen, und muſte noch darzu, wegen naher Verwandtſchafft, die Päbſtliche Diſpenſation hierüber erhalten.

Ungleiche Heyrath.

Das Jahr 1728. fieng ſich in Frankreich, ausgenom- 1728.
men, daß, wegen einiger Verdrießlichkeiten mit der Barbariſchen Republique Tunis, an Ausrüſtung einer Flotte wider dieſelbige, gearbeitet ward, ſonſt mit lauter Friedens-Bemühungen für das gantze Europa an. Der Spaniſche Hof hatte es, wie ſchon zum Theil gedacht, endlich näher gegeben, und den 22. Januar. durch den Marquis de la Paz, denen deßwegen in Conferenz zu Madrit ſtehenden Miniſtris, ſein Ultimatum mit dieſer Expreſſion überreichen laſſen: es ſeye dieſes alles, was Se. Cathol. Majeſtät in Anſehung des Königs in Frankreich, dero Herrn Vettern, und um dero Liebe zum Frieden

Spanien acceptirt die Præliminarien.

1728. zu beweiſen, thun könten. Doch hatte der König in Spanien ſolches noch nicht unterſchrieben, weil man vorher wiſſen wollte, ob auch der König in Engelland damit zufrieden? Den 25. Januar. war der Courier mit ſelbigen ſchon zu Paris, allwo, nachdem es alsbald gar nach Londen geſchicket worden, nicht lang darauf, auch von da, die Antwort anlangte, daß Se. Groß-Britanniſche Majeſtät ſolches mit ihrem Project conform fänden, und dahero, nur daß man wegen einiger Umſtände noch eine Erklärung erwartete, acceptirten. Mit dieſer, und zugleich denen Vollmachten für die ſämtliche hohe Herren Miniſtres wurde der Cabinets-Courier, Mnſl. Bannieres, ſogleich nach Madrit geſendet, welcher ſie daſelbſt den 28. Februar. an den Herrn Grafen von Rothenburg aushändigte, und darauf eine ordentliche Subſcriptions-Acte verfertiget ward. Selbige hielt, nach einem Eingang, von der Gelegenheit darzu, haubtſächlich diejenige 4. Puncte, welche wir oben ſchon recenſirt, und gemeldet, daß ſie der König von Spanien angenommen, iedoch mit einem beſchwerlichen Zuſatz, welcher nunmehro weg-

Subſcriptions-Acte.

blieb:

blieb: alſo waren ſie den 4. Martii datirt, von dem 1728.
Grafen von Rothenburg unterzeichnet: hierauf folgte eine Erklärung, daß ſie der König in Spanien genehm halte, den 5. Martii datirt, und von dem Marquis de la Paz unterſchrieben: und endlich kam, unter eben dieſem letzern dato, nach gewöhnlichen Formalien, die ordentliche Unterſchrifft des Herrn Grafen von Königseck, Kaiſerlichen; Herrn Grafen von Rothenburg, Franzöſiſchen; Herrn Keene, Engliſchen; Marquis de la Paz, Spaniſchen; und Herrn van der Meer, Holländiſchen, reſpective Geſandten und Bevollmächtigten.

Hiemit war nun nichts mehr übrig, welches einen Congreſs, auf welchem alle Strittigkeiten vollends abgethan werden ſollten, in dem Weg ſtunde: dahero, und zwar ſchon gleich auf die Nachricht des erſten Projectes, ſo der König von Spanien unterſchrieben, Se. Kaiſerl. Majeſt. dero allbereits zuvor ernennten dritten Plenipotentiarium, Herrn Baron von Bentenrieder, ſich zu fernerer Veranſtaltung, nach Paris zu verfügen, allergnädigſt beorderten: welcher auch den 7. Januar. von Wien aufbrach, zu Straßburg unter Löſung der Canonen, auch bis an die Grentzen entgegen geſchickten Regiment Dragoner, mit allen ſeinem hohen Character zukommenden Ehren-Bezeugungen, deſſen Proteſtation ungeachtet, auf expreſſe Königl. Ordre, empfangen wurde, und den 30. Jan. zu Paris anlangte. Daſelbſt hatten ſich nun auch die Spaniſche Miniſtri, Don Alvaro de Navia Oſorio, Marquis de Sainte Croix, und Don Joachim, Marquis de Barennachéa, eingefunden, mit denen, und dem Cardinal Fleury, die Conferenzien wegen Einrichtung des Congreſſes, ungeſäumt angefangen, und in ſelbiger, daß ſolcher ſchon angezeigter maſſen dem betagten, und auch an dem Franzöſiſchen Hof unentbehrlichen Herrn Cardinal, die Beywohnung zu erleichtern, zu Soiſſons gehalten werden ſollte, beliebet worden.

Berathſchlagungen über die Einrichtung des Congreſſes.

Soiſſons wird erwählt.

Sobald dieſer Ort feſt geſtellet, ſchicketen ſich die von allen hohen Höfen denominirte Herren Bevollmächtigte,

1728.

Die Gevollmächtigte finden ſich nach und nach ein.

tigte, zur Reiſe dahin an. Den 15. Maji brachen Se. Excellenz der Herr Graf und Groß-Canzler von Sinzendorf, erſter Plenipotentiarius Sr. Kaiſerl. Majeſt. von Wien auf, und trafen den 31. darnach zu Paris ein. Zwey Spaniſche Abgeſandten waren, wie gemeldet, ſchon zu Paris, und machten allbereits im Martio Anſtalten nach Soiſſons zu gehen. Der erſte Bevollmächtigte dieſer Kron aber, und bisherige Miniſtre zu Wien, Duc de Bournonville, langte den 10. Jun. auch zu Compiegne an. Inſonderheit hielte den 11. April der Holländiſche Abgeſandte, und nachgehends auf dem Congreſs, wobey er ſich aber erſt den 17. Jun. einfande, Bevollmächtigter Herr von Hoey, zu Paris einen prächtigen Einzug, hatte auch darauf bey beeden Majeſtäten, und, vornemlich ſeine Gemahlin, bey der Königin, wo ſich auch der König darzu einfand, eine merkwürdige Audienz. Den 18. Maji præſentirte Se. Königl. Majeſt. von Frankreich, der Engliſche Ambaſſadeur, Herr Horatius Walpole, die Groß-Britanniſche, zu dem Congreſs beorderte Miniſtres, nemlich den Hern Stanhope, und Herrn Poinz, und ſo ſtelleten ſich die Plenepotentiarii der übrigen Kronen und Staaten faſt von gantz Europa zu Soiſſons, meiſtentheils aber erſtlich zu Compiegne, oder, wo ſich der Hof aufhielte, nach und nach ein.

Beſchreibung von Soiſſons.

Es war dennach weder Aachen noch Cambray ſo glücklich, zu einem Friedens-Platz erwählt zu werden, obſchon, zumal an dem letzten Ort, allbereits verſchiedene Præparatorien und Unkoſten deßwegen gemachet worden, ſo daß auch zu einiger Satisfaction, inſonderheit denen Burgern, welche ihre Häuſer allbereits vermiethet hatten, Verfügung geſchehen muſte; ſondern Soiſſons, eine Stadt, welche zwar noch lang nicht ſo groß und berühmt, als die zwey obbenannten, aber auch nicht ſo gar geringſchätzig, als ſie von einigen Scriptoribus gemacht worden iſt. Sie liegt an der Aiſne, nicht weit von Compiegne, und iſt das Haubt einer alſo benannten Grafſchafft,

ſchafft oder des Diſtrictes Soiſſons, hat anbey eine Univerſität, und einen anſehnlichen Biſchoff, auch ſchöne Handelſchafft. An Ruhm des Alters gehet ihr auch nichts ab, wie ſie dann, unter dem Namen Auguſtæ Sueſſionum, ſchon zu der Römer Zeiten bekannt genug geweſen: nicht weniger machet ſie ein Concilium von An. 744. berühmt, wie dann auch An. 853. und nachgehends noch öffters, Concilia und Verſammlungen der Geiſtlichkeit daſelbſt gehalten worden. Groß iſt ſie nicht, aber doch fein gebauet, und unterließ, zumal anjetzo, der Frantzöſiſche Hof nicht, alles dermaſſen einzurichten, und zu aptiren, daß es an keiner Bequemlichkeit fehlete. Man hat ausrechnen wollen, daß dem König dieſe Zubereitungen, welche Monſ. de Coſſe, erſter Königl. Baumeiſter, ſo ſich den 22. Mart. dahin verfüget, dirigirte, auf 200000. Livres zu ſtehen gekommen. Der Conferenz-Saal auf dem Schloß wurde erſtlich mit Tapeten, worauf die Thaten Ludwigs des XIV. zu ſehen waren, ausgezieret, nachgehends aber ſelbige, weiln ſie einigen Staaten mißfällig seyn dürfften, mit andern, von den Geſchichten Joſuæ verwechſelt. Wegen Zufuhr, und den Preiß der Vivres betreffend, war inſonderheit ſcharffe Königliche Verordnung vorgekehret, wie nicht weniger wegen der Haus-Zinſe, daß ſelbige einem Geſandten mit allen ſeinen Bedienten, das gantze Jahr, nicht über 6000. bis 7000. Livres zu ſtehen kommen ſollten: wiewol dieſes letzere nachgehends nicht obſervirt worden, ſondern man ſich, mit den Eigenthums-Herren, ſo gut als möglich vergleichen müſſen, ſo, daß der Herr Graf von Sinzendorf, zweymal ſo viel, nemlich 13200. der Herr Baron von Bentenrieder 11390. der Duc de Bournonville 9500. der Her Stanhope 12300. Livres, und ſo weiter, die übrige faſt alle über den obgeſetzten Preiß, ein ziemliches bezahlen müſſen. Der Herr Cardinal aber logirte in dem Biſchöfflichen Pallaſt.

1728.

Zurüſtungen daſelbſt.

Ehe wir zu der Eröffnung des Congreſſes ſelbſten ſchreiten, iſt von denen zuſammen trettenden Machten,

und

1728. und denen Herren Bevollmächtigten zu merken, daß zwar die Haubt-Contrahenten, Se. Kaiſerl. Majeſtät, die Kronen Franckreich, Spanien, Engelland, und die Herren General-Staaten, geweſen. Uber dieſelbige aber, die meiſten Puiſſancen von Europa, entweder invitirt worden, oder ſich ſelbſt ausgebetten haben, ihre Miniſtres zu ſenden, von welchen wir demnach ſämtlich, dem geneigten Leſer die Specification communiciren wollen. **Von Sr. Kaiſerl. Majeſtät** fanden ſich ein, als erſter Plenipotentiarius, Herr Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorf, Obriſter Hof-Canzler. Herr Johann Leopold Victorin, Graf von Windiſchgräz, war zum zweyten Bevollmächtigten ernennet, aber niemal zu dem Congreſs abgereiſet. Herr Johann Chriſtoph von Bentenrieder, ſtarb, als dritter Bevollmächtigter, und hatte zu ſeinem Herrn Succeſſore, den bisherigen Miniſtre am Franzöſiſchen Hofe, Marcum, Freyherrn von Fonſeca. **Von der Krone Franckreich** / Andr. Herc. Cardinal von Fleury, der bisherige Ambaſſadeur im Holland, Marquis de Fenelon, und Louis Henry, Duc de Brancas-Cereſt. **Von Spanien** / Mich. Joſ. Duc de Bournonville, Don Alvaro de Navia Oſorio, Marquis de Santa Cruz, und Don Joach. Marquis de Barennachéa. **Von Engelland** / Herr Wilhelm Stanhope, Herr Horatius Walpole, und Herr Stephan. Poinz. **Von Holland** / Herr Cornel. Hoey, Herr Sico von Goslinga, und Herr Stephan. Hurgronye. **Von Schweden** / Herr Graf Claes von Sparr, und Herr Baron von Giedda. **Von Dännemark** / die Herren von Seheſtädt und von Stiernkron. **Von Moſcau** / Johann Alexander, Graf von Gallofskin. **Von Chur-Bayrn** / Herr Georg Joſeph, Graf von Königsfeld. **Von Chur-Pfalz** / Herr Johann Bernhard, Baron von Franken. **Von Chur-Braunſchweig** / Herr Johann von Reck, Hochfürſtl. Zelliſcher Geſandter auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg. **Von Holſtein** / Herr Graf Henning Friederich, von Baſſewiz. **Von Lothringen** / Herr Graf

Puiſſancen ſo den Congreſs beſchicket, und deren Plenipotentiarii.

von

von Steinville, ſo zu Soiſſons geſtorben. Von Modena / der Marcheſe Rangoni. Von Parma / ein Herr Bruder des Grafen von St. Severino, und von verſchiedenen, zumal hohen Teutſchen Ständen und Höfen, andere mehr. Der Hof zu Turin committirte ſeine Angelegenheiten der Franzöſiſchen Geſandtſchafft, an welche er, währendes Congreſſes, ein Memoriale abgehen ließ, wie wir unten, an ſeinem Ort, mehrers hören werden. 1728.

Der zu Paris reſidirende Päbſtl. Nuntius Maffei verlangte auch admittirt zu werden, welches ihme aber, in Anſehung, der Proteſtantiſchen Geſandſchafften, abgeſchlagen ward. Da er nun nach der Hand fernere Vorſtellungen, inſonderheit wegen des Prætendenten that, und dieſe Perſon in ſelbigem, als einen König von Groß-Britannien nennete; wurde dieſes gar übel aufgenommen, und ihme von dem Cardinal Fleury zur Antwort ertheilet, daß man in Frankreich von keinem andern Groß-Britanniſchen König, als dem auf dem Thron ſitzenden Georgio II. wüſte. Nicht weniger hatte es, wegen Admiſſion der Schwediſch- und Däniſchen Geſandten, Strittigkeiten geſetzet, welche der Kaiſerliche Hof nicht eher zugab, als auch dem Rußiſchen Miniſtre der Zutritt geſtattet worden.

Der Päbſtliche Nuntius wird nicht admittirt.

Admiſſion der Schwediſch- Däniſch- und Rußiſchen Geſandten.

Was die Materien, welche auf den Congreſs gebracht werden ſollten, und auch würklich daſelbſt in Deliberation gekommen, betrifft; ſelbige ſind gröſten Theils ſchon aus der vorhergehenden Erzehlung, und dem bisherigen Lauf der Affairen in Europa, zu errathen. Ein Haubt-Moment war die Reſtitution von Gibraltar und Porto-Mahon nebſt der gantzen Inſul Minorca, worauf die Spaniſche Miniſtri, mit aller Gewalt drungen, die Engliſchen aber ſo wenig davon hören wollten, daß ſie vielmehr, vermög ihrer Inſtruction, nicht abſtunden, von dem König in Spanien eine formale, und durch die Cortes, oder Stände, beſtättigte ewige Renunciation auf beſagte Plätze, zu fordern. Faſt in gleichem Grad der Wichtig-

Materien, ſo auf dem Congreſs vorkamen.

1728. Wichtigkeit gieng der andere Punct, wegen Aufhebung der Oſtendiſchen Compagnie, und gantzen Oeſterreichiſch-Niederländiſchen Handlung nach denen Indien, auch gleichmäßiger Entſagung derſelben auf ewig, welche Engelland, und noch mehr Holland, beſtändig urgirten. Nebſt dieſen waren viele Klagen der Engelländer gegen die Spanier, und faſt eben ſo viel, welche dieſe wider jene vorbrachten, da jede Nation, den von der andern erlittenen Schaden, und die deswegen zufordernde Satisfaction, hoch genug zu ſchätzen wuſte. Ferner prætendirte Groß-Britannien von Spanien auf das neue, und auf die allerklärteſte und kräfftigſte Weiſe, die Erb-Folge der Krone der Groß-Britanniſchen Königreiche, wie dieſelbe durch die Geſetze, auf die Proteſtantiſche Linie des Hauſes Hannover, feſt geſtellet worden, zu erkennen, (wie die Worte der Engliſchen Geſandtſchaffts-Inſtruction lauteten,) und folglich dem Prætendenten, und ſeinen Anhängern, weder mittel- noch unmittelbar, einigen Vorſchub zu thun, oder Aufenthalt zu geben. Ingleichen ſollten in allen der Kron Spanien unterwürfigen Landen, gleichwie auch denen Oeſterreichiſchen Niederlanden die Engelländer alle und jede Freyheiten und Vorrechte, die einer Nation, welche ſie auch ſeye, eingeraumet worden. genieſen, und der ehedem auf 30. Jahre errichtete Aſiento-Tractat, mit dem zugeſtandenen freyen Schwarzen-Handel, wegen des durch die gemachten Einbrüche erlittenen Schadens, auf 20. Jahr erneuert werden. Ja, die Engliſche, und mit ſelbigen verknüpffte, auch zum Theil jene noch überſteigende, Holländiſche Forderungen, giengen ſo weit, und wurden ſo hefftig getrieben, daß auf die letzte ſelbſt der Frantzöſiſche Hof darüber mißvergnügt wurde, und vorſtellete, daß man nun vor allem, die exacte Erfüllung der Præliminarien abwarten müſte: Spanien hätte das Seinige gethan, nun hätte man billig auch darauf zu ſehen, wie die Spaniſche Gallionen nach Haus, und dieſelbige noch immer obſervirende Britanniſche Flotten, nach Engelland kämen: inſonderheit

heit aber ſchien es, als wenn Holland allen Vortheil der Handelſchafft in Europa allein haben, und anderen Nationen nach Belieben Geſetze vorſchreiben wollte. 1728.

Was die Religions-Affairen anbelanget; ſo wurden ſelbige, obſchon die Proteſtantiſchen Miniſtres einige Conferenzien unter ſich darüber gepflogen, auch die ſchon gemeldete Engliſche Inſtruction würklich, zu deren Beylegung abzielte, von dem Congreſs ſelbſt gäntzlich removirt, und dahero ſo wol der Päbſtliche Nuntius, mit ſeinen abermaligen Vorſtellungen, als die Thorniſche Deputirten, mit ihren Memorialien, abgewieſen. Ferner auch, daß die Inſtruction des Holſteiniſchen Herrn Bevollmächtigten, vornemlich auf die Wieder-Erhaltung des Herzogthums Schleßwig, von Dänemark abgegangen, iſt leicht zu erachten. So gar Hamburg kam mit ſeinen Klagen wider eben dieſe Krone, und ſchiene damit, inſonderheit bey der Republique Holland, auch auf Recommendation der Kaiſerlichen Geſandtſchafft, ziemlichen Ingreſs zu finden. Allein, da der Erfolg bald lehren wird, daß in denen Haubt-Momentis, nicht gar viel fruchtbarliches ausgerichtet worden; ſo iſt leicht zu erachten, wie wenig in dieſem und noch verſchiedenen andern, von einigen Staaten auf das Tapet gebrachten Neben-Dingen, mit deren Recenſirung wir uns dahero nicht aufhalten wollen, geſchehen.

Religions-Affairen, wie auch einige andere haben nicht Platz.

Nachdem wir alſo den Endzweck des Congreſſes, und die Puncte, welche auf ſelbigem, theils würcklich abgehandelt worden, wie davon im nachfolgenden noch einiges einflieſen wird, theils doch vorkommen, und zur Richtigkeit haben gebracht werden ſollen, eingeſehen; ſo wird es uns deſto leichter ſeyn, die Art und Weiſe, wie darüber deliberiret worden, oder die äuſſerlichen Umſtände und Erzehlung des Congreſſes ſelbſt, anzufügen. Es hatten ſich demnach, gleichwie ſchon gedachter maſſen zuvor die meiſten Herren Plenipotentiarii, alſo auch den 13. Jun. Se. Eminenz der Herr Cardinal von Fleury, zu Soiſſons eingefunden, und nach geſchehener Notification

1726.

Der Congreſs wird eröffnet.

Anrede des Herrn Grafen von Sinzendorf.

cation ihrer Ankunfft, die ſolenne Viſiten ſowol eingenommen, als wieder abgeſtattet. Der folgende Morgen, als den 14. Jun. war zu dem Anfang der Conferenzen ausgeſetzet, dahero ſämtliche hohe Herren Gevollmächtigte, mit einem prächtigen Aufzug und Gefolg, darzu auffuhren, als ſie ſich aber, ohne einige Rang-Strittigkeiten, in dem darzu deſtinirten Conferenz-Saal des Schloſſes, verſammlet hatten, der Kaiſerliche erſte Plenipotentiarius, Herr Graf von Sinzendorf, ſelbige mit folgender Anrede eröffnete:

Meine Herren.

„Unter vielen andern Beweisthümern, welche der „Kaiſer, mein Herr, von ſeinem aufrichtigen Verlangen, „nach beſtändiger Erhaltung der allgemeinen Ruhe in „Europa, an den Tag geleget hat, iſt dieſer einer der „haubtſächlichſten, daß Jhro Kaiſerl. Majeſtät zu Hal„tung dieſes Congreſſes, ſich ſo gar geneigt finden laſ„ſen. Jhro Kaiſerl. Majeſtät haben ein vollkommenes „Vergnügen über die Sorgfalt, welche der Herr Car„dinal von Fleury angewendet, ein ſo heilſames Werk, „als

als die allgemeine Befriedigung von Europa iſt, zu be- " 1728.
fördern. Gleichwie Jhro Kaiſerl. Majeſt. ſich verſehen, "
daß Jhro allerchriſtlichſte Majeſt. gleichfalls behülfflich "
ſeyn werden, damit man einen ſo wichtigen Endzweck "
erlangen möge: alſo erwarten wir hierüber von dem "
Herrn Cardinal von Fleury, eine mehrere Erläuterung. "
Wir können nicht beſſer thun, als wenn wir uns nach "
dem Gutbefinden eines ſolchen Mittlers achten, deſſen "
Redlichkeit ſo durchgängig erkannt wird. Es äuſſer- "
ten ſich zwar einige Betrachtungen, die den Kaiſer hät- "
ten zweiffelhafft machen können, ob er in Haltung eines "
Congreſſes willigen ſollte. Allein ſein Verlangen nach "
der allgemeinen Ruhe von Europa, hat alle andere "
Abſichten überwogen, und, nachdem Jhro Kaiſerl. "
Majeſt. bey denen übrigen intereſſirten Theilen, eine "
ſo gar gewünſchte Neigung angetroffen, ſo haben Aller- "
höchſt Dieſelbe ſolche auf ihrer Seite gleichfalls wol- "
len finden laſſen, um zu zeigen, welcher Geſtalt es nie- "
mals an ihnen liegen werde, daß nicht gantz Europa "
eines vollkommenen Friedens genieſſe."

Antwort des Cardinals von Fleury.

Hierauf antwortete der Herr Cardinal, mit einer nicht minder wolgeſetzten Rede, weil ſelbige aber etwas länger, ſo wollen wir, den Raum zu erſpahren, uns an dem Jnhalt genügen laſſen, welcher darinn beſtund, daß Se. Eminenz ſich erfreueten, die Herren Plenipotentiarios zu einem ſo heilſamen Werk verſammlet zu ſehen, anbey den Endzweck, welchen man hätte, anzeigte, nemlich nicht die allzuweit ausgedehnte Herrſchafft einiger Potenzien in ihre gebührende Gräntzen zu ſetzen, ſondern nur die von dem Neid und Argwohn, ſo alle Europäiſche Höfe zu gleicher Zeit eingenommen, herrührende Unruhen beyzulegen, welches auch leicht ſeyn würde, wenn man die wahre Ehre, und den würklichen Nutzen, einer falſchen Schein-Ehre, nicht nachzugeben, vorziehe. Es wäre auch allerdings gute Hoffnung darzu, und denen Herren Abgeſandten der Ruhm beyzulegen, daß ſie ſämtlich eine vortreffliche Neigung an ſich blicken lieſſen, wel-

1728. ches ſie ſonderlich mit Entſchlagung aller Eitelkeit, wegen des Rangs und Ceremoniels, bezeuget. Sie möchten dahero mit gleicher Mäßigung in denen Tractaten, und dem Vortrag der mutuellen Forderungen, fortfahren, und, wo es in ein und andern Difficultäten ſetzete, diejenige, ſo indifferent wären, ihre und ihrer Alliirten gute Officia zu ſelbiger Beylegung anwenden.

Die Einrichtung des Ceremoniels und Policey-Ordnung.

Die Einrichtung des Ceremoniels, deren der Herr Cardinal in ſeiner Rede gedacht, und ganze Policey-Ordnung, worüber man gleich Anfangs zuſammen getretten, beſtunden in folgenden XIV. Articuln: I. Das gantze Gefolg eines Ambaſſadeurs, wenn er zu denen Conferenzen fähret, ſoll beſtehen in 1. Cavalier, 1. Secretaire, 2. Pages, 2. Laquayen, und, wenn es beliebig, zwey Heyducken. II. Die Conferenzen ſollen an einer runden Tafel, wo keine Unter- noch Ober-Stelle ſtatt hat, gehalten werden, und die Herren Plenipotentiarii ſich daran niederlaſſen, nachdem ſie in den Saal kommen. III. Ebenermaſſen ſollen die Caroſſen ſich vor dem Schloß rangiren, wie ſie anlangen, und eine freye Paſſage laſſen. IV. Den Bedienten ſoll man, ſich freundlich zu betragen, anbefehlen, und alle Strittigkeit zwiſchen ihnen vermieden werden. V. Zwey Kutſchen, welche zuſammen kommen, ſollen ohne Diſput einander ausweichen, und welcher Kutſcher am erſten geruffen wird, gleich ſtill halten, oder Platz machen. VI. Im Spazier-Fahren in- und auſſerhalb der Stadt, ſoll der Gewonheit nach, jeder, ſeiner Seits, auf der rechten Hand bleiben, ohne Prætenſion eines Vorrangs. VII. Die Pagen und Livrée tragende Bedienten ſollen weder Stöck, noch Degen, Hirſchfänger, oder Schieß-Gewehr, heimlich und öffentlich, führen, ingleichen, ausgenommen, in ihrer Herren Verrichtungen, ſich nicht ſpät auf der Gaſſe finden laſſen, und die dawider handlende, nach der Schärfe geſtrafft werden. VIII. Wann ein Domeſtique etwas begehet, wodurch die öffentliche Sicherheit geſtöhret wird, ſo ſoll deſſen Herr ſein Recht fahren laſſen, und ihn

dem

dem Richter der Stadt zur Strafe extradiren, doch daß ihme das Recht einer vorhergehenden Unterſuchung reſervirt ſey. Findet aber die Juſtiz, oder Wache einen ſolchen auf friſcher That, ſo hat ſie die Macht, ihn alsbald zu arrêtiren: worauf dann gleichfalls der Herr davon benachrichtiget, und deſſen Ordre ausgeführet werden ſoll. IX. Wenn zweyer Herren Bediente Händel haben, ſo ſoll der Anfänger und Urſacher alsbald an den Herrn des Beleidigten, zu ſeiner beliebigen Strafe extradirt werden. X. Welche Domeſtiquen, ſowol Edelleute, als geringere, wider das ſcharfe Verbot, Strittigkeiten erheben, ſollen alsbald, ſowol aus der Bewohnung ihrer Herren, als der Stadt ſelbſt verwieſen werden. XI. Kein Plenipotentiarius ſoll einen Bedienten, der von ſeinem vorigen Herrn weggejaget worden, oder, wider deſſen Willen weggegangen, zu ſich nehmen. XII. Welcher Herr ſelbſt ſeinen Bedienten in das öffentliche Gefängniß bringen laſſen will, dem ſoll ſolches, doch auf ſeine Unkoſten, frey ſtehen. XIII. Alle dieſe Verordnungen ſollen, bey keiner anderweitigen Gelegenheit, zum Exempel oder Nachtheil dienen, ſondern nur gegenwärtig obſervirt werden. XIV. Alle Herren Bevollmächtigte wollen die Namen ihrer Domeſtiquen ſchrifftlich aushändigen, ſchlimmen Leuten, ſo ſich dafür ausgeben dürfften, die Gelegenheit abzuſchneiden. 1728.

Auſſer dem wurde in beſagter erſter Conferenz weiter nichts vorgenommen, als die Vollmachten vorgezeiget, und ſelbige in Copien auszuwechſeln, beliebt und reſolvirt, alsdenn aber alle anweſende Miniſtres von dem Herrn Cardinal, in deſſen Logis, oder dem Biſchöfflichen Palaſt, auf das prächtigſte tractirt: worinnen ſelbigem, den nächſten Tag der Herr Graf von Sinzendorf; den 16. (an welchem die zweyte Conferenz war, in welcher obgedachter maſſen, die Copien der Vollmachten gegen einander ausgewechſelt worden, der Duc de Bournonville, und den 17. nach der dritten Conferenz, in der man die Tage und Stunden zu denen Deliberationen

Die Miniſtres tractiren einander.

Zweyte Conferenz.

Dritte Conferenz.

1728. nen beſtimmete, der Herr Walpole, nicht minder magnifique nachfolgeten.

Erſter Stillſtand des Congreſſes. Hiemit war ſchon der erſte Periodus des Congreſſes zu Ende, und ereignete ſich ein kleiner Stillſtand: Denn die Miniſtri von denen vornemlich-contrahirenden Potenzien fertigten wegen einiger Difficultäten Couriers nach ihren Höfen ab, deren Ankunfft ſie vor allem erwarten wollten: Dahero, noch am beſagten 17. Junii der Herr Cardinal dem König von dem bishero paſſirten Relation zu erſtatten, nach Compiegne abgieng, welches ſich auch der Herr Graf von Sinzendorf, und Duc de Bournonville gefallen ließ. Doch waren dieſe ſämtliche Herren den 27. Junii ſchon wieder in Soiſſons: Worauf den nächſten Tag in einer Conferenz, die Tractaten würcklich angefangen, und gleich die von Gibraltar und der Oſtendiſchen Compagnie vorgenommen wurden. Die Englischen und Holländiſchen Miniſtres wollten allzuſicher hierbey gehen, und wurden faſt durch die animoſe Vorſtellung der Gegen-Parthey, welche freylich von ihren eigenen Forderungen noch weit entfernet war, gar abgeſchröcket, ſich, bis auf abermalig erwartete weitere Inſtructiones von Haus, in Tractaten einzulaſſen, doch wurden ſie, durch die Perſuaſoria des Herrn Grafen von Sinzendorf, welcher ſie aufmunterte, daß ein ſtarker Baum nicht auf dem erſten Hieb zu fallen pflege, und anbey die Langſamkeit, wann man allezeit, nach Wien und Madrit Couriers abfertigen wollte, urgirte, zu fernerer Handlung vermöget. In der Conferenz am 30. Junii, welche die Holländiſche Miniſtri expreſſe verlanget, überreichten dieſe denen Kaiſerlichen und Spaniſchen Bevollmächtigten ein Memoriale im Namen der Hannoveriſchen Alliirten, wie ſie dann auch von denen Franzöſiſch- und Engliſchen Geſandten ſecundirt wurden, worinn die Forderungen der Herren General-Staaten auf dem Congreſs enthalten waren, ſo die völlige Tilgung der Oſtendiſchen Compagnie, wobey ſich inſonderheit Spanien, als ein Garant des Münſteriſchen Friedens, erwei-

Die Tractaten werden reaſſumirt.

Vierdte Conferenz.

Fünffte Conferenz.

erweiſen ſollte, die Reſtitution des Barriere- und ande- 1728.
rer Tractaten, und die Erſetzung des von denen Spaniſchen Küſten-Bewahrern, den Holländiſchen Kauffleuten zugefügten Schadens, betrafen. Der Herr Graf von Sinzendorf, und der Duc de Bournonville nahmen das Memorial, mit der Erklärung, an, ob ihnen gleich der Inhalt unbekannt wäre, könten ſie doch verſichern, daß ihre höchſte Principalen deswegen erwünſchte Neigungen hätten. Den 5. Julii erfolgte, von dem Kaiſerlichen Herrn Premier-Bevollmächtigten, eine generale, den 7. aber die eigentliche ſchrifftliche Antwort darauf, welche in den drey folgenden Puncten beſtunde: 1.) Der Congreſs zu Soiſſons ſey nicht der eigentliche Ort, das Recht zu unterſuchen, welches Se. Kaiſerliche Majeſtät hätten, der Oſtendiſchen Handlungs-Geſellſchafft eine Octroy zu ertheilen: 2.) wären allerhöchſt dieſelbe, ſonſt allezeit geneigt, mit der Republique Holland in gutem Vernehmen, Alliance, und Nachbarſchafft zu leben: 3.) übrigens aber auch reſolvirt, die Prætenſiones dero Bunds-Genoſſen, nach Inhalt derer errichteten Pacten und Verbindungen, mit aller Macht zu unterſtützen.

Nunmehr ereignete ſich abermal ein fataler Terminus des Congreſſes, und noch wichtigeres Interſtitium, als das erſtere. Denn die Principal-Plenipotentiarii giengen nach Paris, oder dem Franzöſiſchen Hof; und fanden ſich wenig, oder gar nicht, zu Soiſſons ein: wie dann der Herr Cardinal gleich den 30. Jun. nach obgedachter Conferenz, und denen ſämtlichen Miniſtris abermals gegebenen ſplendiden Gaſtmahl, nach Verſailles ſich erhub, welchem der Herr Walpole alsbald, der Herr Graf von Sinzendorf aber, den 7. und der Duc de Bournonville, den 8. Julii folgeten. Sämtliche Geſandtſchafften verſendeten, und erwarteten indeſſen Couriers, und die Conferenzen wurden zwar von den hinterbliebenen Miniſtris noch eine Zeitlang continuirt, aber nichts weniger, als die Haupt-Sachen, darinnen beygelegt. Mit einem Wort, wer die Geſchichte des

Fernere Hemmung des Congreſſes.

1728. Congreſſes zu Soiſſons eintheilen will, hat billige Urſach, dieſe Zeit zum Grund eines neuen Periodi zu legen, welches denn auch wir thun, und uns einmal wieder zu den eigentlichen Franzöſiſchen Begebenheiten wenden wollen.

Expedition wider die See-Räuber. Wir haben bereits gemeldet, daß ſich dieſes Jahr in Frankreich, mit Ausrüſtung einer Eſcadre, wider die Barbariſche Republiquen angefangen, als deren Corſaren, inſonderheit von Tunis, ſich bisher kein Bedenken gemachet, Franzöſiſche Flaggen wegzunehmen, und noch dazu gantz genau, an den Küſten von Provence, Priſen aufzubringen: auch auf das, im vergangenen Jahr, durch Abſendung einer Flotte, von ihnen erzwungene Verſprechen, wenig acht hatten. Dahero dann itzo zu Toulon 4. Kriegs-Schiffe, von 90. 80. 74. 60. und 50. Canonen, zu Marſeille 1. Kriegs-Schiff von 24. Stucken, 1. Galeotte, 1. Caravelle, und 8. Galeeren, mit 36000. Bomben, und 1500. Fäſſern Pulver, Seegelfertig gemachet wurden, welche aber erſt gegen die Mitte des Jahrs, nemlich den 6. Junii, unter dem Herrn de Grand-Pre, abſtieſſen, und den 26. Junii vor Tunis Anker warfen. Allein der Dey beſann ſich, nach erlangter Friſt von drey Tagen, eines beſſern, und wurde den 29. Jun. ein Tractat getroffen, auch den 30. ausgewechſelt, deſſen 13. Articul vornemlich darauf beruhen, daß die Republique bey dem König in Frankreich eine formale Abbitte thun, ins künfftige den Frieden nach dem, den 20. Febr. 1720. getroffenen Tractat, beſſer halten, zu Erſetzung des Schadens 8000. Stück von Achten auszahlen, die vornehmſten Verbrecher in Gegenwart des Franzöſiſchen Dollmetſchers, exemplariſch abſtraffen, hinfüro ſich keine Raub-Schiffe denen Franzöſiſchen Küſten, auf 10. Meilen nähern, wenn ſie aber ohne Raub kommen, vom Ungewitter getrieben, oder ſich zu proviantiren, in daſigen Hafen frey einlauffen, alle, auch unter frembden Flaggen gefangene Franzoſen, und hingegen auch ausländiſche, unter Franzöſiſchen Flaggen gemachte Sclaven, auch noch

Tractat mit Tunis.

über

über das 20. andere, ſelbſt zu erwählende Catholiſche Sclaven in Freyheit geſetzet werden, die Franzoſen, alle, andern Nationen zugeſtandene Freyheiten haben, und deswegen mit dem Zollmeiſter von Tunis eine Zoll-Taxe, welche nicht erhöhet werden könne, aufrichten ſollen, u. ſ. w. Die Tripolitaner, denen dergleichen Bedingungen nicht beliebet, haben ſich dagegen müſſen gefallen laſſen, ein ſcharfes Bombardement, von ungefähr 1500. Bomben auszuſtehen. 1728. Tripolis wird bombardirt.

Bey dieſem Ernſt gegen die Feinde, erzeigten Se. allerchriſtlichſte Majeſt. um die Zeit, als man mit Ausrüſtung beſagter Flotte umgieng, auch dero Munificenz gegen getreue Soldaten: indem ſie 80000. Livres zu jährlichen Penſionen, für Officiers, welche in des Königs Dienſten ihre Geſundheit oder Vermögen eingebüſſet, ausſetzten. Nicht weniger wanden ſie dem Herrn General da la Motte eine jährliche Penſion von 10000. Livres zu, wogegen derſelbe Sr. Majeſtät, das von ihme erfundene Geheimnis und Elixir, wider das Podagra und Gicht, welches, in Gegenwart des Königs, an drey Patienten die Probe gethan, verkauffte, jedoch auch ſich ſelbiges, Zeit Lebens auszugeben, vorbehielt. Denen Emeritis werden Penſiones ausgemachet. Inventum des General de la Motte wider das Zipperlein.

Es hatte ſich zu Paris, ein Herr von Cederhielm, als Abgeſandter von Sr. Königl. Hoheit, dem Herzog von Holſtein, befunden, weil er aber nicht allzuwohl Haus gehalten, wurde von ſeinem hohen Principal, ihme der gehabte Character abgenommen, worauf deſſen Creditores ſich nicht ſäumeten, ihn arrêtiren zu laſſen. Deſſen Bruder nun, welcher nicht weniger mit Schulden beſchwehret geweſen, befürchtete ein gleiches, dahero er ſich zu einer deſperaten und enormen That reſolvirete, indem er zwiſchen den 7. und 8. April zu Nachts, ſein Zimmer, welches er in einem Haus der Vorſtadt St. Germain gemiethet, an vier Ecken in den Brand ſteckte, und ſich ſo dann, eine mit 3. Kugeln geladene Piſtole vor dem Kopf ſchoß. Der Knall lockte alsbald die Leute herzu, ſo daß der Brand noch zu rechter Zeit gelöſchet wurde, Fatalität der Gebrüder Cederhielm.

1728. ihn aber muſte man freylich todt aufheben, und, nachdem er einen Tag zur Schau ausgeſtellet worden, auf das Feld begraben.

Beeden Majeſtäten werden die Prinzeſſinnen præſentirt.

An dem Königlichen Hofe ſelbſt paſſirte den 23. April eine beſondere Ceremonie, da beeden Majeſtäten die zwo Prinzeßinnen, auf folgende Art præſentiret wurden. Es giengen erſtlich alle Hof-Dames, zwey und zwey, alsdann die Ober-Hofmeiſterin, Herzogin von Ventadour allein, nach dieſer die Cammer-Frauen der Königin, und endlich, die zwo Säug-Ammen, welche die Prinzeßinnen trugen, worauf die übrige Bediente derſelben ſchloſſen. Als dieſer Train von der Prinzeßinnen Zimmer, vor das Königliche Gemach, woſelbſt ſich faſt der gantze Hof einfand, gelangete, ſtelleten ſich die Dames in Ordnung, und der König, nebſt der Königin, traten ſelbſt entgegen heraus, worauf ſie, von vorgedachter Frau Ober-Hofmeiſterin, die Prinzeßinnen empfiengen, auch an die Ammen, bey die 100000. Livres austheilen lieſſen.

Im

Im folgenden Monat, als den 16. Maji, erklärete der König den zu Rom das Franzöſiſche Intereſſe beſorgenden Herrn Cardinal von Polignac, zum Commandeur des Ordens vom Heil. Geiſt. Nicht lange darnach den 19. gieng ein groſſer Franzöſiſcher Miniſtre, von welchem wir vielmal zu reden Gelegenheit gehabt, nemlich der vor kurtzem reſtituirte Monſ. le Blanc, Staats- und Kriegs-Secretarius, auch Ober-Creutz-Herr, Probſt und Ceremonien-Meiſter des Kriegs-Ordens St. Ludovici, im 59. Jahr ſeines Alters, durch den zeitlichen Tod aus der Welt, und hatte den Herrn von Angervilliers, in dem Staats-Secretariat, zum Succeſſore, an deſſen Stelle der Herr von Harlay de Cerly, Intendant zu Paris wurde.

1728. Cardinal von Polignac wird Commandeur vom H. Geiſt.

Monſ. le Blanc ſtirbt.

In dem höchſten Königlichen Hauſe ſelbſten wechſelten Schrecken und Freude dieſes Jahrs ziemlich ab. Als ſich der König im Junio, und zwar in Geſellſchafft einiger Herren Principal-Bevollmächtigten von Soiſſons, zu Compiegne befanden, waren Se. Majeſtät einer groſſen Gefahr unterworffen: indem dero Pferd einen

Der König fällt vom Pferd.

1728. groſſen Hirſchen bis an eine Mühle verfolgend, von dem Rauſchen des Waſſers ſcheu wurde, und ſich auf die Höhe lehnete, daß der König herab fiel, auch in dem rechten Steig-Bügel behangen blieb. Der ſonderbaren Obhut GOttes, welche über geſalbte Häubter waltet, iſt es zuzuſchreiben, daß das ſcheu gewordene Pferd gleichwol ſtill ſtunde, und alſo die nächſten Bedienten zur Hülfe eilen kunten.

Geburt einer Kömgl. Prinzeßin.

Im folgenden Monat genas die Königin abermal einer Prinzeßin. Man hatte von dero höchſten Schwangerſchafft dieſesmal eher, und noch vor dem Ende des verfloſſenen Jahrs, Nachricht, und den 2. Januar. geſchahe ſchon die Publication. Gantz Frankreich wartete dieſesmal mit Verlangen, und hoffete von dem Himmel einen Dauphin zu erbitten: ſelbſt der König that, im Monat April ein Gelübde, auf Erhaltung eines Dauphins, eine guldene Krone, mit Diamanten, ſo 300000. Livres werth ſeyn ſollte, nach Loretto zu ſtifften; nicht minder wurde zu den vortrefflichſten Freudens-Bezeugungen Anſtalt gemachet, worinn der Magiſtrat von Paris bereits zum Voraus bey die 150000. Livres aufgewendet haben ſoll. Ja, es fehlete ſo gar nicht an Prophezeyungen. Wie dann ein gewiſſer Bauren-Doctor der Königin, als er ſie in der Schwangerſchafft ſahe, für dieſesmal zwey Prinzen dreußde prognoſticirte; worüber er auch in Verwahrung gebracht, jedoch gantz wohl gehalten worden, bis der Ausgang ſeine ſchlecht-gegründete Kunſt zu Schanden gemachet. Denn den 18. Julii, nachdem die Königin Morgens, von 5. bis ein Viertel nach 8. Uhr, die Geburts-Schmertzen ausgeſtanden, brachte ſelbige eine Prinzeßin zur Welt, welche abermals ſogleich in des Königs Gegenwart getauffet wurde.

Freudens-Bezeugungen werden einge-

Es mochte ſich dieſesmal der König auf einen Dauphin ſelbſt ziemliche Rechnung gemacht haben, und alſo über die fehlgeſchlagene Hoffnung jetzo mehr, als das erſtemal, beſtürtzt geweſen ſeyn, welches unter andern aus der Contremandirung und Unterlaſſung aller Solennitäten,

erhel-

erhellet, wodurch es geſchehen, daß etliche hundert tauſend 1728.
auf die Præparatoria gewendet Livres, vergebens wa-
ren. Doch verlohre ſelbiger auch die Hoffnung nicht,
ſondern fuhr fort, ſeiner fruchtbaren Königlichen Gemah-
mahlin, von welcher er das theure Pfand, einen Dau-
phin erwartete, die erſinnlichſten Marquen ſeiner unver-
änderten Eſtime zu geben: Wie dann von Verſailles
nach Fontainebleau, wohin ſich der König erhub, täglich
Couriers, von dem Wolbefinden der Königin Nachricht
zu bringen, hin und wieder gehen muſten. Den 17. Aug.
nahm die Königin die Gratulationes von den frembden
Miniſtris ein, den 25. Sept. aber hielte ſie ihren Aus-
gang, und den 4. Octobr. brach ſie auf, über Paris nach
Fontainebleau zu dem König zu gehen, woſelbſt ſie den 7.
eintraf.

Der König bekommt die Blattern.

Sie wird aber bey ihrer Ankunfft nicht vermuthend
geweſen ſeyn, allda ſobald eine Kranken-Wärterin, und
zwar bey ihrem Gemahl ſelbſten abzugeben, welches ſich
doch ereignete, als Se. Majeſtät den 26. Octob. mor-
gens, in der Meſſe, eine Ohnmacht zuſtieß, daher ſie ſich
auf Rath der Medicorum, in dem Zimmer hielten, und
endlich, da einige Knöpfgen am Leibe auffuhren, Abends
um 6. Uhr zu Bette gebracht wurden. Was für Schre-
cken, Beſtürtzung und Sorgfalt dieſes an dem gantzen
Hof verurſacht, zumal als Tags darauf ſich die ordent-
lichen Pocken oder Kinder-Blattern zeigeten, iſt leicht zu
erachten. Die Königin war gleich reſolvirt ſich bey ih-
rem Gemahl einzuſchlieſſen, und ſelbigen, bis zur Wie-
dergeneſung nicht zu verlaſſen: Ubrigens bekamen alle
hohe und niedere Bedienten, welche dieſe, zumal erwach-
ſenen Perſonen, ſo gefährliche Krankheit noch nicht aus-
geſtanden, Erlaubnis, ſich zu retiriren, welches auch viele
thaten. Die beeden erſten Cammer-Junkern aber, der
Duc de Tremouille, und Duc d'Aumont, waren darzu
nicht zu bewegen, ohnerachtet jenen der Cardinal von
Fleury ernſtlich deßwegen erinnert, jedoch von ihme dar-
gegen: **Daß er lieber mit dem König ſterben/ als ihn**

ver-

1728. verlaſſen wolle / und zum zweytenmal: Er ziehe des Königs Dienſt ſeinem Leben vor / zur Antwort erhielt: auch dieſen, den Duc d'Aumont, welcher ſich, auf die Nachricht der Königlichen Unpäßlichkeit, erſt nach Fontainebleau begab, der Leutſeelige König bey ſeiner Ankunfft ſelbſt anredete: Was er wolle? er möchte bedenken / wie er der letzte von ſeiner Famille wäre / und daß es jetzt nicht Zeit ſey / die Charge eines erſten Cammer-Junkers zu exerciren.

Uberſteht ſolche glücklich. Es befand ſich aber der junge Monarch ſehr leidlich, und klagte weder über Kopf- noch Lenden-Schmertzen, als ſonſt bey dieſem Zufall gewöhnlichen Symptomatibus, daherò auch die Medici, deren einige noch eiligſt herbey geholet worden, erſtlich eine Aderläß verordneten, welches aber die Königin nicht zugab, endlich reſolvirten, man ſollte die Natur ſelbſt arbeiten laſſen, und dem König weiter nichts, als Bouillons, Thée, und dergleichen, geben; welches auch wol anſchlug; die Blattern wurden groß und zeitigten, kamen aber deren nicht mehr hervor, als ſich gleich anfangs wieſen. Anbey hatten Se. Majeſtät die nöthige Ruhe, und ſanfften Schlaff, ſo, daß ſie dieſe, hohen Perſonen ſonſt gar fatale Krankheit, ſo glücklich, als bald, überſtunden, und den 7. Novemb. ſich ſchon das erſtemal wieder ankleideten, den 10. darauf aber, dem Kaiſerl. Herrn Principal-Bevollmächtigten, Grafen von Sinzendorf, Audienz ertheilten.

Freudens-Bezeugungen deßwegen. Die Freude, wegen ſo erwünſchter Geneſung, übertraf mit ihrer Gröſſe, die kurtz zuvor allgemeine Bekümmernis. In Paris, und allen Orten des Königreichs, wurden Dank-Feſte gehalten, und auswärtigen Höfen ſo gleich durch Couriers davon Notification gethan, an Freuden-Feuern und andern Solennitäten ließ man es auch nicht ermangeln, und vier von Paris beruffene Medici erhielten jeglicher ein Præſent von 6000. Livres, nebſt einer jährlichen Penſion von 500. Thalern.

Unter dieſen, die höchſte Königliche Perſonen ſelbſt betreffenden Begebenheiten, hatte auch ein groſſer Prinz vom

vom Geblüte, nemlich der, uns auf viele Art bekannte, 1728.
Herzog von Bourbon, welcher, nach einem ſiebenjährigen Ehſtand, mit der Prinzeßin Maria Anna von Conti, ſeit 1720. in dem Wittwer-Stand lebete, das Vergnügen, eine neue ſchöne Gemahlin, nemlich die dritte Prinzeßin von Heſſen-Rheinfels, Schweſter der nunmehrigen Königin von Sardinien, Carolinam, welche noch nicht gar 14. Jahr alt war, in die Arme zu bekommen. Um ſelbige zu werben, gieng den 12. Maji, mit denen Vollmachten von dem König, von dem Herzog von Bourbon, und deſſen Frau Mutter, der Herr von Fortia, Præſident des Raths von Bourbon, mit dem Vicomte de Tavannes, nach Rothenburg ab, und brachte, mit dem Herrn von Buchenau, Bevollmächtigten Sr. Hochfürſtl. Durchl. des Herrn Land-Grafen, den 29. und 30. dieſes Monats die Heyraths- Tractaten zur Richtigkeit. Worauf den 11. Junii, im Namen des Königs, der Herr Graf von Matignon, von Paris aufbrach, und nach deſſen Ankunfft, auch eingeholter Genehmhaltung des Herrn Land-Grafen von Heſſen-Caſſel Hochfürſtl. Durchl. die Trauung den 2. Jul. per Procuratorem, an den Herrn Bruder der Durchlauchtigſten Braut, Prinz Alexander, vor ſich gieng. So dann begab ſich die neu-vermählte Frau Herzogin ſo gleich auf die Reiſe, und langte über Speyer, Landau, (woſelbſt Jhro Hochfürſtl. Durchl. inſonderheit ſehr magnifique empfangen wurden,) Straßburg, und andere Orte, den 22. Jul. bey Nôtre Dame de l'Epine, zwo Meilen von Châlons, an: Kurtz vor dieſem Flecken wurde ſie von ihrem Gemahl, deſſen Frau Mutter, und Herren Brüdern, denen Grafen von Charolois und Clermont, empfangen: worauf ſich die gantze hohe Geſellſchafft nach Sari, dem Luſt-Schloß des Herrn Biſchoff von Chalons, erhub, und, auf erhaltene Einſegnung von dieſem, die Vollziehung der Vermählung erfolgte. Den 24. Jul. brach das Hochfürſtl. Ehe-Paar nach Chantilly auf, woſelbſt den Tag nach der Niederkunfft der Königin, nemlich den 29. beſagten Monats,

Duc de Bourbon vermahlt ſich mit der Prinzeßin von Rheinfels.

1728. Monats, das eigentliche Hochzeit-Feſtin, unter einem ſchönen Feuerwerck und andern Solennitäten, ſehr prächtig celebrirt wurde.

Conſtitutions Affaire.

Mit den Conſtitutions-Affairen, gienge alles indeſſen noch den alten Weg, daß nemlich diejenige Parthey, ſo für ſelbige war, bey Hof, zumal unter dem Faveur des Herrn Cardinals von Fleury, prævalirte. Gleichwie ſonſt, was dieſelbe betrifft, das vorhergehende Jahr ſich durch das Concilium zu Embrun ſignaliſiret; alſo iſt dieſes nicht weniger merkwürdig, ſo wol wegen einer Conſultation derer Advocaten des Parlaments zu Paris, welche nicht nur beſagten Synodum, ſondern auch die gar groſſe Gewalt des Pabſts, mißbilligte, hierauf aber von einer deswegen beruffenen, und unter dem Præſidio des Cardinals von Rohan gehaltenen Verſammlung, mehr als dreyßig Prälaten, auch endlich, nach dem Urtheil derſelben, durch eine Königliche Verordnung ſelbſt, verworffen, und zu leſen verbotten ward; als auch vornemlich, wegen der endlich erfolgten Umkehrung und Revocation des ſo lang, bis faſt an das Ende ſeines Lebens, ſtandhafften Cardinals von Noailles, welcher durch ein Mandement, vom 11. Octobr. die Conſtitutionem Vnigenitus öffentlich annahm.

Conſultation der Advocaten des Parlaments über das Concilium von Embrun.

Cardinal von Noailles revocirt.

Die eigentliche Umſtände hievon bleiben denen Kirchen-Geſchichten aufgehoben; gegenwärtig wird es Zeit ſeyn, uns wiederum zu den übrigen Affairen, in dieſem Periodo des Congreſſes zu Soiſſons zu wenden, nachdem wir bevor noch angemerkt, daß den 27. Nov. dieſes Jahrs der Herr von Armenonville, deſſen Disgrace wir oben erzehlt, alt und Lebens-ſatt, den Weg alles Fleiſches gegangen.

Monſ. d'Armenonville ſtirbt.

Was nun das Friedens-Geſchäfft betrifft, ſo wurde ſelbiges indeſſen, meiſtentheils zu Compiegne, Verſailles, Fontainebleau, wo ſich nemlich der Hof, oder Cardinal von Fleury befand, auf eine, einem Congreſs ſehr ungleiche Art, getrieben. Die Herren Premier-Bevollmächtigte hatten ſich ſchon beſagter maſſen von Soiſſons weg,

Die Friedens-Conferenzien werden auſſer Soiſſons gehalten.

weg, nach dem Franzöſiſchen Hof begeben; und auf dieſe Art continuirten ſie faſt immerzu, jedweder für ſich, zu agiren, und die Vortheile ihrer höchſten Principalen zu pouſſiren. Inſonderheit, wenn ſich der Herr Cardinal ein wenig in Ruhe, zum Exempel, auf ſeinem Luſt-Schloß zu Iſſy, befand, wurde ſelbiger Wechſels-weis, von denen Herren Plenipotentiariis, und zwar allezeit, von jedem allein, beſucht. Zu Soiſſons ſelbſt wollten zwar die zuruck gebliebene Herren Miniſtri nicht gar müſſig ſitzen, ſondern reſolvirten wenigſtens die Woche zweymal, Montags und Donnerſtags, zuſammen zu kommen, da denn die abgehandelten Materien und Schlüſſe, mit denen Principal-Miniſtris communicirt werden ſollten; allein zu geſchweigen, daß dieſer Ordnung eben ſo genau nicht nachgelebet wurde, ſo waren die Conferenzen meiſtentheils ſehr kurtz, und die Tractaten, ſo gepflogen wurden, von keiner ſonderbaren Wichtigkeit. Unter andern beſchwehrten ſich ſchon den 6. Jul. die Franzöſiſchen, Engliſchen und Holländiſchen Miniſtres mit geſammter Hand, über den allzugroſſen Indult bey denen Effecten der letzten Flotille, wovon wir in den Spaniſchen Geſchichten hören werden, und begehrten deßwegen eine Reſtitution: es wurde aber auch dieſe Affaire nachgehends auſſer Soiſſons, weiter urgiret: wiewol nicht allzuweit, indem ſie der Duc de Bournonville mit der kurzen Erklärung, daß er von der ganzen Sache, weder Inſtruction, noch Nachricht hätte, von ſich abgelehnet. 1728. Doch auch daſelbſt continuirt. Beſchwehrung über Spanien, wegen des Indults bey der Flotille.

Indeſſen ſchiene das Ende des Congreſſes noch ziemlich weit hinaus geſchoben zu ſeyn, derowegen auch verſchiedener Herren Abgeſandten Gemahlinnen ſich zu Soiſſons einfanden, und es folglich um ſo viel weniger an allerhand Divertiſſements, prächtigen Gaſt-Mahlen, und dergleichen, fehlete. Selbige aber wurden ziemlich geſtöhret, durch den unvermutheten, und eine allgemeine Bedauernis nach ſich ziehenden Todes-Fall eines vornehmen und höchſtanſehnlichen Miniſtri bey dem Congreſs, nemlich des dritten Kaiſerl. Bevollmächtigten, Die Miniſtri divertiren ſich. Baron von Bentenrieder ſtirbt.

Herrn

1728. Herrn Reichs-Hof-Raths und Barons Bentenrieder, von Adelshauſen, eines Herrn, welcher einen groſſen Theil, und faſt die Helffte ſeines Lebens, in Ambaſſaden und Tractaten mit auswärtigen Puiſſancen zugebracht, auch ſich durch ſeine unvergleichliche Geſchicklichkeit, inſonderheit, eine auſſerordentliche Moderation und Capacité, auch die verdrüßlichſte Affairen glücklich beyzulegen, einen unſterblichen Ruhm erworben: Die Tractaten zu Gertruydenberg, bey denen er, als Secretarius des Herrn Grafen von Sinzendorf, employrt worden, machten ihn zu erſt bekannt: nachgehends lernete ihn der Engliſche und Franzöſiſche Hof kennen; er wurde auch, anderer höchſtwichtiger Negotiationen zu geſchweigen, bey Errichtung der Quadruple-Allianz adhibiret: nicht weniger wohnete er dem letzern Congreſs zu Chambray bey, bis er endlich unter den abermaligen Friedens-Handlungen, wovon wir gegenwärtig reden, zu Soiſſons, den 20. Julii, Nachts um 11. Uhr, ſeine Ruhmsvolle Jahre, welche er nicht höher, als auf 50. bracht, ſchloß. Es kame derſelbe den 16. Julii krank von einem Luſt-Schloß zurücke, und klagete inſonderheit über Engbrüſtigkeit und Seitenſtechen, welches die Medici nach der Hand für ein auffſteigendes Podagra erklärten, wowider, weder eine viermal wiederholte Aderläß, noch Vomitiv, noch andere Verordnungen anſchlagen wollten, dahero ſich dieſer groſſe Miniſtre zum Tode bereitete, die Sacramenta empfieng, und noch kurtz vor ſeinem Ende, eine ſehr bewegliche und nachdrückliche Rede, von den Angelegenheiten der gegenwärtigen Zeiten, an einige Geſandten hielt. Tages darauf wurde die Freyherrliche Leiche, in ſchwartzen Sammet gekleidet, mit weiſſen Handſchuhen, dem Degen, kleinen Stiefeln, und Sporen, um das Haubt aber einen Blumen-Kranz, in einem ſchwarz-bezogenen Saal ſeines Logis, auf einem Parade-Bett, unter einem Himmel vom ſchwarzen Sammet, zur Schau ausgeſtellt, worneben zwiſchen vielen brennenden Kerzen, deſſen Wappen aufgehanget war.

Solennitäten vor und bey der Beerdigung.

Der

Der Abend des 22. Julii war, zur Beyſetzung beſtimmet, 1728.
da dann die Garniſon, von dem Trauer-Haus, bis zu der Abtey S. Leger de Vignes, als dem Ort der Beerdigung, zu beeden Seiten rangirt, und die Officiers mit Flor auf den Hüten, und an den Seiten-Gewehren, verſehen waren. So dann wurden alle Glocken ſowol in beſagter Abtey, als der Haubt-Kirche der Stadt, geläutet, und fienge ſich die Proceſſion folgender Geſtalt an: 1.) Die Waiſen-Kinder, mit brennenden Kertzen. 2.) Die Gardes derer Catholiſchen Herren Bevollmächtigten. 3.) Die Geiſtlichkeit ſowol der Abtey, als auch aus andern Clöſtern. 4.) Die ſämtliche Domeſtiques, Officiers und Bediente, des verblichenen Freyherrn, mit deſſen Schild und Wappen. 5.) Der Sarg, welcher wegen bekannter auſſerordentlicher Länge des verblichenen Herrn, 7. Schuhe lang ſeyn muſte, von 8. Franciſcanern getragen. 6.) Der Intendant von Soiſſons, 7.) Die meiſten Herren Plenipotentiarii. 8.) Deren Cavaliers und Secretarii. 9.) Der Stadt-Magiſtrat, mit ſeinen Thorwärtern und Gerichts-Boten, in Amts-

1728. Kleidern. 10.) Zwölff Invaliden. Die in Gewehr geſtandene Garniſon ſchloſſe ſich endlich an die Proceſſion an, und poſtirte ſich, währender Einſenkung, vor der ſchwartz-behangenen und illuminirten Kirchen, gab auch, als der Sarg in die Grufft kam, 2. Salven, nachdem aber ſelbige völlig wieder zugedecket war, paſſirte Mann für Mann vorbey, und löſete jeder ſein Gewehr darüber.

Des andern Tags um 10. Uhr, wurden ſodann, unter abermaliger Anweſenheit aller derjenigen Perſonen, ſo der Proceſſion beygewohnet, die ſolennen Exequien gehalten. Zu merken iſt, daß der Herr Baron in ſeinem Teſtament alle dergleichen Ceremonien verbotten, ſolche aber mit allgemeiner Einſtimmung, inſonderheit derer Herren Plenipotentiarien, auf beſagte ſeinem hohen Character gemäſe Art angeordnet worden, welches auch die Urſache, warum wir ſelbige etwas weitläufiger anmercken wollen. Ubrigens haben Se. Kaiſerl. Majeſt. an deſſen Stelle dero bißherigen Geſandten zu Paris, den Herrn Baron von Fonſeca, zum Bevollmächtigten auf dem Congreſs, ernennet.

Wir wenden uns nunmehro wieder zu denen eigentlichen Friedens-Handlungen, welche, wie gemeldet, mehrentheils auſſer Soiſſons, tractirt worden. Zwar fande ſich zuweilen der Herr Cardinal, auch einsmals bey deſſen Anweſenheit, der König ſelbſt incognito, ſich mit ihme zu unterreden, und die Anordnungen perſönlich in höchſten Augenſchein zu nehmen, in dieſer Stadt ein: Allein die wichtigſten Berathſchlagungen und Conferenzen geſchahen an andern Orten. In ſelbigen wurde nun, als ſich, zu Feſtſetzung eines völligen Friedens, allzuviel Schwierigkeiten opponirten, ein Armiſtitium auf die Bahn gebracht, deſſen Conditiones haubtſächlich dahin auslieſſen, daß die Oſtendiſche Compagnie, noch auf 12. oder 14. Jahre ſuſpendirt ſeyn, Gibraltar und Porto Mahon in Engliſchen Händen, die Spaniſche Prætenſiones darauf aber, auch in ihrem Werth verbleiben, und

Der König kommt incognito nach Soiſſons.

Ein Armiſtitium wird vorgeſchlagen.

und gewiſſe Commiſſarii, welche in einer geſetzten Zeit, etwan von 2. Jahren, alle und jede Strittigkeiten abthäten, geſetzet werden ſollen. 1728.

Es fanden aber dieſe Franzöſiſche Vorſchläge, womit in der That der Sache wenig würde geholffen geweſen ſeyn, keinen ſonderlichen Ingreſs, und muſten alſo die Deliberationes, welche ſonſt mit Beliebung derſelben ſich würden geendiget haben, continuiret werden: Da dann mittler Zeit, auch der König von Sardinien mit ſeinen Forderungen ſich meldete, welche darinnen beſtunden, daß Se. Majeſtät die Erfüllung des Utrechtiſch- und Turiniſchen Tractats, auch die Convention von 1703. ſo bis Dato nicht exequirt worden, ingleichen die Confirmation derer, ihnen durch beſagten Utrechtiſchen Frieden, und das Teſtament Philippi IV. zukommenden Eventual-Rechte, auf die Spaniſche Monarchie, mit Vollziehung der Ceſſion des Kaiſers Leopoldi, und deren geheimen Articuls, vom 9. Nov. 1703. verlangten: nicht weniger, daß der Prinz von Monaco, von ihnen, ohne Widerſetzung Frankreichs belehnet, und alle contrahirende Puiſſances die Garantie des Turiniſchen Tractats von 1699. über ſich nehmen ſollten ꝛc.

Aber nicht angenommen.

Sardiniſche Forderungen.

Weil alle Parthenen auf ihren Forderungen, und zwar, daß ſelbige vollkommen ausgemacht und feſtgeſetzet werden ſollten, hartnäckig befunden, folglich, obgedachte Propoſitiones zu einem Stillſtand nicht angenehm ſeyn kunten, der Cardinal Fleury aber, der an und für ſich die allerbeſte Neigung gehabt haben mag, zur Nachgebung keine zu zwingen vermochte, und dahero inſonderheit, wie wir ſchon oben gleich Anfangs erinnert, Frankreichs Alliirte, die Engelländer, und noch mehr, die Holländer, ja ſelbſt dieſe wider jene, welche ſie haubtſächlich zu dem Beytritt der Hannoveriſchen Allianz vermöget, nunmehro aber ihr Intereſſe ziemlich indifferent tractireten, höchſt-mißvergnügt wurden; ſo muſte man auf einen andern Vorſchlag, die Gemüter bey guter Meinung zu erhalten, bedacht ſeyn, und alſo kam, im Monat

Mißvergnügen der Partheyen.

1728. September, von der Franzöſiſchen Mediation, mit Zuziehung anderer Bevollmächtigten, ein neuer Friedens-Plan, auf das Tapet, welchen wir, ſintemal er ein gröſſers Aufſehen gemacht, von Puncten zu Puncten, jedoch kürtzlich zuſammen gezogen, recenſiren wollen. Es ſind ſelbige folgende 10.

Abermaliges Friedens-Project.

1. Zwiſchen allen Contrahenten ſoll vollkommene Ruhe und Freundſchafft ſeyn.

2. Die Tractaten von Utrecht, Raſtatt, Baaden, auch Haag, de Anno 1717. ingleichen die Quadruple-Alliance, und alle Verträge vor dem Jahr 1725. nicht weniger die in dem Pardo unterzeichnete Articul, ſollen der Grund ſeyn.

3. Se. Kaiſerl. Majeſt. verlängern die Suſpenſion der Oſtendiſchen Compagnie über die ausgemachte 7. Jahr, noch auf andere etliche, (deren Anzahl erſt ausgemacht werden ſoll,) Jahre, bis alle Strittigkeiten und Hinderniſſe deßwegen beygeleget.

4. Innerhalb 3. Monaten ſollen ſich zu Hamburg, von allen intereſſirten Theilen ernennte Commiſſarii verſammlen, die Differentien wegen Schleßwig, zwiſchen Dänemark und Holſtein, beyzulegen, und die Ruhe in Norden zu erhalten.

5. Der König von Spanien erkläret ſich, daß ſeine Meinung niemals geweſen, durch den Wieneriſchen Commercien-Tractat denen Kaiſerlichen Unterthanen mehr Freyheiten und Vortheile, als andern Nationen zuzuſtehen, welche Erklärung der Kaiſer genehme hält.

6. Zu Brüſſel ſollen unverweilt Commiſſarii zuſammen kommen, zu Folge des Barriere-Tractats, innerhalb 2. Jahren, einen Tarif zwiſchen Engelland, Holland, und denen Oeſterreichiſchen Niederlanden, einzurichten.

7. Innerhalb 3. Monaten ſollen Commiſſarii ernennet werden, welche alle Handlungs-Affairen, ſo wol in Europa, als denen Indien, in der Güte zur Richtigkeit bringen, worinnen wider die Tractaten gehandelt wor-

worden, alles auf dem alten Fuß ſetzen, auch die Differentien wegen der weggenommenen Schiffe zwiſchen Spanien und Engeland beylegen können. 1728.

8. Zu gleichem Endzweck ſollen von Frankreich, Spanien und Holland Commiſſarii ernennet werden, beede Unterſuchungen aber nicht länger, als zwey Jahre, dauren.

9. Woferne, in ſolcher Zeit, zum Nachtheil gegenwärtigen Tractats, etwas begangen würde, ſolten ſämtliche contrahirende Machten zuſammen tretten, und alle Thätlichkeiten hemmen.

10. In dieſem Tractat ſollen die ſchlieſſende Theile, und auch diejenige, ſo dazu eingeladen worden, begriffen ſeyn, namentlich, die Könige von Schweden, Dänemark, und Preuſſen, der Czaar, Herzog von Holſtein, Landgraf von Heſſen-Caſſel, und die Churfürſten von Bayern und Pfalz; auch behalten ſich paciſcirende Theile bevor, noch andere Prinzen und Staaten weßwegen ſie ſich unter einander vergleichen werden, mit einzuſchlieſſen.

Gleichfalls von Spanien verworffen.

Dieſes Project wurde nun alsbald an die Höfe abgeſendet, von denen der Kaiſerliche ſelbiges zwar nicht abſolute annahm, doch auch Hoffnung gab, daß man auf ſolchen Weg zu dem Frieden gelangen könnte. Der Spaniſche Hof aber declarirte hautement, es wäre darinn alles, auf eine allgemeine Art, und nicht genau genug beſchrieben. Wenn es zu einem Friedens-Schluß kommen ſollte, hätte er noch gar viele Forderungen vorzubringen, und dieſer an und für ſich ſchon trockenen Erklärung fügte er noch einen Haubt-Punct bey, daß nemlich Spaniſche Trouppen in die Toſcaniſche Lande geleget werden ſollten, dem Infanten, Don Carlos, den Beſitz derſelben zu verſichern: Bey welchen Umſtänden Engelland und Holland gar nicht für nöthig hielte, ihre eigene Meinung darüber zu entdecken.

Neue Forderung dieſer Kron

Unruhe, ſo darüber entſtehet.

Hiemit war nun alles auf das neue mißvergnügt, inſonderheit der Kaiſerl. Hof, ſowol über nur beſagte Spaniſche Forderung, zumal, da man ſich von dieſer Seite

1728. auf einen, dieſes zuſtehenden geheimen Articul, des für ſich ſchon odieuſen, ſelbſt zu Cambray, währenden Congreſſes daſelbſt, doch ohne einigen Vorbewuſt derer Kaiſerlichen Miniſtrorum, zwiſchen Frankreich, Engelland und Spanien, getroffenen Tractats, bezoge; als auch, wegen fortwährender Unbeweglichkeit der Republique Holland, in Anſehung des Oeſterreichiſch-Niederländiſchen Commercii, welche ſchon vorher einsmals dem Kaiſerlichen Principal-Bevollmächtigten Herrn Grafen von Sinzendorf, folgende Worte gegen den Herrn Cardinal von Fleury, ausgepreſſet: „Daß Se. Kaiſerl. „Majeſtät dero getreueſte Unterthanen der Oeſterreichi„ſchen Niederlande, der Freyheit der Schiffarth und „Handlung nach denen Indien nicht berauben, noch we„niger ſich von der Republique Holland vorſchreiben „laſſen würden, dero gegebenes Kaiſerliches Wort, und „ertheilte Octroy für die Oſtendiſche Societät, wieder „zuruck zu ziehen, derowegen es auch unnöthig ſey, daß „er wieder nach Soiſſons, zu dem Congreſs, kehre, in„dem er denen Holländiſchen Plenipotentiariis keine an„dere Antwort, auf ihre ungerechte, und der Kaiſerlichen „Majeſtät zu nahe gehende Forderung zu geben hätte.

Mißvergnügen des Kaiſerl. Hofs gegen Holland.

Es erfolgte auch dieſes würklich, der Herr Graf gieng nach Wien, und noch zuvor der Duc de Bournonville, nach Madrit, die Herren Stanhoppe und Walpole aber, nach Londen, und alſo die vornehmſten Plenipotentiarii, von dem Congreſs weit genug weg; welches man als ein abermaliges Fundamentum Diviſionis, zu einem neuen Periodo deſſelbigen, anſehen kan. Jedoch ſollte es keineswegs das Anſehen haben, als ob dieſer hierdurch zerriſſen wäre: Inſonderheit ſchützte der Duc de Bournonville vor, daß er nach Haus reiſe, ſeinen Hof von dem Lauf der Sachen zu informiren, und vornemlich über den harten Punct von Einführung der Spaniſchen Völker in Italien, neue Ordres einzuholen: wie man dann in der That zu Madrit ſich auf die Ankunfft des Herzogs berufte, und, bis zu ſelbiger, welche ſich wegen

Die Principal-Miniſtri gehen nach Haus.

gen langſamer Reiſe, bis in den November verzog, an- 1728.
ſtunde ſich weiter zu erklären. Und alſo bliebe die Hoffnung, dieſe Herren würden nächſtens mit genäuern und vielleicht zum Theil friedfertigeren Inſtructionen verſehen, zuruck kommen. Gleichwie aber ſolches nicht einmal in dem zukünfftigen Periodo erfolget; alſo iſt es um ſo viel weniger in dem gegenwärtigen, noch auch fernerhin, in ſelbigem ſonſt etwas ſonderbar merkwürdiges, auf dem Congreſs, ſo uns für dieſesmal die Erzehlung deſſelben mit denen Franzöſiſchen Geſchichten zu beſchlieſſen, verhindern könte, geſchehen.

Was für geneigte Aſpecten aber überhaubts, bey dem Ausgang dieſes Jahrs ſo wol, als Periodi, von dem glücklichen Ende des Congreſſes geſchienen, iſt groſſen Theils ſchon aus dem vorhergehenden abzunehmen. Von der allerhöchſten Kaiſerlichen Intention können die kurtz obenangeführten Worte des Herrn Grafen von Sinzendorff, eine Erläuterung geben. Scheinen nun ſelbige hart, ſo waren ſie ſolches doch nicht gegen diejenige Sprache, welche man zu Madrit führete, allwo nichts anders gehöret wurde, als auf welche Art man Gibraltar und Porto Mahon, weil es mit denen Tractaten ein ſchlechtes Anſehen hätte, doch mit Gewalt denen Engelländern abnehmen wollte, ja die Königin von Spanien, deren Sentiment ein nicht geringes Gewicht hatte, ſoll ſich deutlich erkläret haben, daß, ſo viele Liebe und Vorſorge ſie für ihre Kinder hätte, ſie doch nimmermehr in einen Tractat, es möge dieſer ſo vortheilhafft ſeyn, als er wolle, willigen würde, welcher obbeſagte beede Orte an Groß-Britannien überlieſſe. Es bliebe auch nicht bey den bloſſen Worten, die Trouppen wurden allenthalben vermehrt, und die Anſtalten um Gibraltar zu einer neuen Belagerung unvergleichlich beſorget, ſo daß es an nichts, als der Ankunfft derer Gallionen mit Geld, als dem nervo rerum gerendarum, zu fehlen ſchiene. Hingegen verſtunde, auch Groß-Britannien, welche Krone ihre Forderung ſo wenig, als immermehr Spanien, fahren zu laſſen

Zuſtand der Affaires.

1728. nicht geſonnen war, dieſes alles nur gar zu wol, dahero, anderer Vorkehrungen zu geſchweigen, Gibraltar von auſſen und innen dermaſſen fortificiret, und eine Belagerung auszuhalten, verſehen wurde, als wenn ſelbige allbereits eine ausgemachte Sache. Wie wenig ſonſt Spanien ſich beflieſſe, den Ruhm einer friedfertigen Neigung zu erhalten, iſt daraus abzunehmen, daß es auch andere Nationen, inſonderheit die Holländer zu beleidigen, ſich kein Bedenken machte, noch dieſe, wegen Zuruckhaltung ihrer Effecten, von der Flotille Klag-loß zu ſtellen, bedacht war. Daher ſelbige gleichfalls doppelte Urſache zum Mißvergnügen zu haben vermeinten, da es ihnen, auch wegen der Oſtendiſchen Compagnie ſo ſchwehr gemachet, und ſie ſelbſt von ihren Alliirten nicht ſo, wie ſie es ihrem Gedünken nach, fordern kunten, hierinn ſecundirt wurden: Wobey ſie, dem ungeachtet, ehender alles in der Welt, als den Fortgang beſagten Commercii, einzugeſtehen, reſolvirt blieben. Das allerſchlimmſte Anzeichen aber zur Hoffnung eines baldigen Friedens war, daß die Trouppen, entweder an einigen Orten, ſchon gedachter maſſen gar vermehret, oder doch an keinem reducirt und abgedankt wurden.

Macht von Frankreich. Bey ſolchen Umſtänden hielte denn auch Frankreich für nöthig, in Poſitur zu bleiben, und wir nehmen hiemit Gelegenheit, gleichwie ſolches ſchon bey denen Kaiſerlichen und Preußiſchen Geſchichten, von uns obſervirt worden, die Hiſtorie von Frankreich, mit Anführung deſſen dermaliger Kriegs-Macht, zu ſchlieſſen, als welche, wie man hat ausrechnen wollen, ungefähr um dieſe Zeit, zu Land, aus 187000. Mann regulirter, und 60000. Mann Land-Miliz, zur See aber in 66. Schiffen, 32. Fregatten, 28. groſſen, und eben ſo viel gemeinen Galeeren, wobey die der Compagnie von Miſſiſipi zugehörige, auch eine groſſe Anzahl kleinere Fahrzeuge, inſonderheit Bombardir-Galeotten, nicht mitgerechnet, beſtanden haben ſolle.

Das

Das III. Capitel.

Von den Spaniſchen Geſchichten.

Wir haben bishero ſo viele Materie zu merkwürdigen Begebenheiten, welche wir unſern Leſern vorgetragen, gehabt, daß zu hoffen, es werden ſich ſelbige nicht über die Sterilité derjenigen Zeiten, von denen wir handeln, beſchwehren. Es iſt auch noch kein Mangel in denen Spaniſchen Geſchichten, zu welchen wir uns nunmehr wenden, zu befürchten: Denn, ob wir ſchon des Zuſammenhangs wegen, bereits in dem vorhergehenden, verſchiedene, die Spaniſche Krone betreffende, Dinge angeführet, welche zu wiederholen, wir ſo wol uns, als dem Leſer, die Mühe erſpahren können; ſo ſind doch derſelben ſo viel übrig geblieben, daß wir nicht Urſache haben, gegenwärtiges Capitel zu übergehen: inſonderheit iſt gleich das erſte Jahr, für eines der merkwürdigſten, von langen Zeiten her in der Spaniſchen Hiſtorie billig zu halten. 1724.

Es fienge ſich ſelbiges mit einer ſchon geraume Zeit her daurenden Unpäßlichkeit Sr. Cathol. Majeſtät an, ſo, daß man auch an dero Reſtitution vielmal zweiffeln wollte, und ein aus Frankreich beruffener Medicus dafür hielte, die warme Spaniſche Lufft hätte bey denenſelben das Gehirn gantz zuſammen gepreſſet, welches zumal bey den continuirenden beſchwerlichen Regierungs-Geſchäfften, unfehlbar dero Tod cauſiren würde. Dieſe demnach ihrem Gemahl zu erleichtern, und ſelbſt tragen zu helffen, gab ſich die Königin gar gerne die Mühe. Es wuſten ihr aber die Grandes dafür ſehr wenig Dank, ſondern ſucheten vielmehr, ihr ſo viele Hinderniſſe in den Weg zu legen, und ihre Gewalt auf alle Art und Weiſe zu beſchneiden, als nur möglich war. Unpäßlichkeit des Königs.

Allein der König fand ein Mittel, beeden Theilen die Eiferſucht abzuſchneiden, indem er eine Reſolution faſſete, worüber, obſchon bishero vielmals davon war geſpro- Der König legt die Regierung nieder.

1724. chen worden, doch nunmehr, als ſie würcklich zur Execution gebracht ward, gantz Europa erſtaunete: nemlich Kron und Scepter niederzulegen, und ſein Leben in einer perpetuirlichen Einſamkeit zu St. Ildefonſe, zu beſchlieſſen.

Solches gibt zu groſſer Verwunderung und vielen Muthmaſſungen Urſache.

Ob die nur bemeldete Krankheit des Königes, einig und allein dieſen Entſchluß befördert, oder was vielleicht für andere, und zum Theil Politiſche Urſachen, darunter verliret, iſt etwas, welches die Staats-Erfahrne noch nicht ausgemachet, ſintemal deswegen gar viele Muthmaſſungen rouliret: inſonderheit aber war ein groſſer Theil perſuadirt, daß alles zu dem Endzweck geſchehen, im Fall der König in Frankreich ohne Erben mit Tod abgehen ſollte, die Prætenſion des Hauſes Anjou zu dieſem Thron deſto feſter zu ſetzen, und den Weg, auf ſelbigen zu gelangen, zu erleichtern. Allerdings war es etwas nicht leicht erhörtes, und noch ſchwehrer zu glauben, daß es, wie der Spaniſche Hof die Welt bereden wollte, einig und allein aus Liebe zur Einſamkeit, und heiliger Begierde, GOtt deſto beſſer in der Stille zu dienen, geſchehen, da ein König, welchem die Krone zu erwerben, ſo viele tauſend Menſchen und Millionen Geldes gekoſtet, nunmehro, nachdeme die Schwerigkeiten überwunden, und er die Früchte davon einerndten ſollte, kaum 40. Jahr alt, auch zugleich mit ihme eine um acht Jahr jüngere, wegen Begierde zu herrſchen aber, noch mehr berühmten Königin, die ſüſſe Herrſchafft mit einem der gröſten Konigreiche, ohne Zwang oder andere bekannte Urſachen, niederlegen, vergeſſen, und ſich dafür in eine obſcure Lebens-Art freywillig vergraben wollten.

Umſtände dabey.

Dem ſeye aber, wie ihm wolle, ſo geſchahe es doch würcklich: Denn 10. Jan. ſchrieb Philippus V. an den Marquis de Mirabel, entdeckte ſein Vorhaben, und befahl zu ſolchem Endzweck, die Grandes auf den 15. dieſes Monats zuſamm zu beruffen. Als dieſem zu Folge ſelbige, nebſt allen hohen Miniſtris am bemeldetem Tag, in dem Eſcurial erſchienen, fanden ſich auch Se. Majeſtät, welche

welche zuvor mit dem Prinzen von Aſturien, und nun- 1724.
mehr zu erklärenden neuen König Ludovico, noch eine geheime Unterredung gehalten, nebſt dieſem und denen übrigen Infanten, dem Don Ferdinand, Don Carlos, und Don Philippo von dem Staats-Secretario Grimaldi begleitet, daſelbſt ein: welcher letzere alsdenn, auf Befehl, und im Namen des Königs Philippi, folgende Declaration ablas:

Declaration Philippi.

Nachdem ich, ſeit vier Jahren, die Mühſeeligkeiten dieſes Lebens, reiflich, und mit beſondern Nachdenken erwogen, und mir die Schwachheiten, die Kriege, und andere Unruhen, die es GOtt gefallen, mich in meiner 23. jährigen Regierung erfahren zu laſſen, wiederum vorgeſtellet, hiernächſt betrachtet, daß mein älterer Sohn Don Louis, dem man bereits, als Prinzen von Spanien geſchwohren, ſich in einem zulänglichen Alter, bereits verheyrathet, und mit genugſamer Geſchicklichkeit, Nachdenken, und andern Eigenſchafften ausgerüſtet befindet, die tüchtig ſind, dieſe Monarchie, mit gutem Glück und mit Gerechtigkeit zu beherrſchen, ſo habe ich beſchloſſen, demſelben den Genuß und die Beherrſchung dieſer Monarchie gäntzlich zu überlaſſen, mich aller Staaten, Königreiche und Herrſchafften, aus denen dieſelbe beſtehet, gedachtem meinem älteſten Prinzen Don Louis zum beſten, zu begeben, mich mit der Königin, bey welcher ich dazu eine fertige und willige Neigung angetroffen, in dieſes Schloß zu St. Ildefonſe zu wenden, GOtt zu dienen, von andern Sorgen entlediget, an den Tod zu gedenken, und an meiner Seeligkeit zu arbeiten. Hievon gebe ich dem Rath deswegen Theil, damit er ſich davon unterrichtet zu ſeyn, erachte, denen es nöthig, ſolches kund thue, und damit mein gefaßter Entſchluß jedermann bekannt werde. Geſchehen auf dem Schloß zu St. Ildefonſe, am 15. Jan. 1724.

Nachdem dieſes geleſen war, unterzeichnete der bisherige Prinz von Aſturien eine Schrifft, Krafft welcher er die Krone acceptirte, darauf warf er ſich von ſeinem

Herrn

1724. Herrn Vatter auf die Knie, welcher ihn zum König erklärte, die Monarchie und Unterthanen auf eine löbliche Art zu regieren, ihm befahl, und noch einen Cabinets-Rath, von welchem wir bald hören werden, ernennete. Anbey wurde dem neuen König, von ſeinem Herrn Vatter ein Schreiben eingehändiget, in welchem dieſer die Eitelkeit der Welt-Händel, und die Freudigkeit, mit welcher er die Krone niederlege, wiederholte, ingleichen ſeinem Sohn die Regierung und Religion überhaubt, in ſonderheit aber den Reſpect gegen beede Eltern, die Liebe und Vorſorge für ſeine Brüder, und die Gerechtigkeit und Güte gegen die Unterthanen, nebſt andern, anbefahl, endlich auch ihme die zwey Könige von Spanien und Frankreich, S. Ferdinandum und S. Ludovicum, zu einem Exempel recommendirte. Hierauf antwortete der junge König den 22. Febr. da er obiges ſämtlich zuſagte; und verdienten beede Briefe gar wol hie Platz, wenn ſie nicht zu weitläufig wären: daher wir, ſtatt deſſen, noch anfügen, daß, bey obiger Handlung, eine fernere Verordnung von demjenigen, was ſich der König Phi-

lippus

lippus, für ſich und ſeine Königliche Famille, zum Unter- 1724.
halt reſervirte, abgeleſen, und unterzeichnet worden: Bedingungen, ſo ſich derſelbe vorbehalten.
nemlich für ſich eine jährliche Penſion von 600000. Stück
von Achten, welche auf dem Pacht vom Tobac angewie-
ſen ſeyn ſollten, nebſt der Gegend von S. Ildefonſe, und
das Schloß Balſain, auch überhaubts eine Million Stü-
cke von Achten, das beſagte Schloß von S. Ildefonſe
auszubauen; für jeden Infanten aber, ſo allbereits ge-
bohren, oder noch gebohren werden würde, zu deren ſämt-
lichen Vormund der neue König erkläret ward, jährlich
150000. Ducaten (worunter jedoch die Commenthu-
reyen der Infanten Don Ferdinand, und Don Philipp
begriffen) ingleichen ſollten die der Infantin Königin bis-
her ausgezahlte 50000. Ducaten von nun an, und das
dem Don Carlos zukommende Contingent, ſo bald er zu
dem Beſitz ſeiner Italiäniſchen Staaten gelanget, ceſ-
ſiren.

Wir werden demnach hinfüro von einem neuen Kö- Deſſen Lebens-Art.
nig in Spanien, und deſſen, wiewol ſehr kurtzen Regie-
rung, zu reden haben: Ehe wir aber deren eigentliche Er-
zehlung antretten, begleiten wir den alten König in die
von ihm erwählte Einſamkeit nach S. Ildefonſe. Die-
ſer lebte daſelbſt, bis ihn das Verhängnis auf den ver-
laſſenen Thron wiederum zuruck nöthigte, in möglicher
Stille. Obſchon viele zum Theil hohe Perſonen, ihme
Geſellſchafft zu leiſten ſich erbotten; acceptirte er doch
ſolches keineswegs, ſondern behielte nur die ſelbſt erwählte
kleine Hofſtatt bey ſich: das Chef derſelben, und Sur-
intendant war der Marquis de Grimaldi, der Marquis
de Valanze war Stallmeiſter, und der P. Bermundez
Beichtvatter: übrigens hatte er auch den Marquis Scot-
ti, und in allen, etwan 60. Perſonen bey ſich: wie dann
gleicher Geſtalt, nebſt denen geringern wenigen Kammer-
Bedienten, von Dames niemand, als die verwittibte
Prinzeßin von Rubecq, und die Marquiſe de la Nieves,
um ſeine Gemahlin war: ja ſo gar eine Garde von 24.
Mann, welche ihnen der König, ihr Sohn, zur Aufwar-
tung

1724. tung und Beſchützung verordnete, wurde nicht angenommen: und der Königliche Stall war etwan mit 6. Maul-Eſeln, und 4. Pferden verſehen. Anbey entſchlug ſich Philippus der Regierungs-Sorgen ſo ſehr, daß er auch Anfangs übel nahm, als ihn einige Miniſtres des jungen Königs, noch in wichtigen Angelegenheiten conſuliren wollten: wiewol dieſer Punct nach der Hand eine Limitation litte, und man gänzlich perſuadirt war, daß verſchiedene Ordres und Conſilia zu St. Ildefonſe ihre Zeitigung erlanget. Auſſer dem herrſchete, zumal vom Anfang, daſelbſt lauter Vergnügen und Ruhe, aller Pracht und Eitelkeit aber wurde ſo weit entfernet, daß auch der Königliche Nahmen, nebſt dem Prædicat, Se. Majeſtät, nicht mehr beliebig war, ſondern der König ſich jederzeit nur Philipp von Bourbon ſchrieb. Die Jagd ware noch das einzige Divertiſſement, auf welches jezuweilen einige Zeit verſchenket ward: übrigens bliebe ſelbige mehrentheils denen Ubungen der Gottſeligkeit gewidmet, und erwieſe ſich der König ſo andächtig, daß auch ſeine Kleidung davon zeugete, in welcher er mit einem langen Stab, nicht viel anders, als ein Pilger, herzugehen pflegte. Mit dieſem allen kunte doch nicht verhindert werden, daß viele fortfuhren, die ganze Lebens-Art mehr für eine Politique, als lautere Liebe zur Einſamkeit, zu halten, wie dann deswegen für nöthig erachtet wurde, daß ſowohl der König an Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. und den Herzog von Bourbon, als die Königin, an die Herzogin von Ventadour, Ober-Hofmeiſterin Ihrer Tochter, der Infantin Königin ſchrieben, und, nebſt Entdeckung der Urſache, ihrer Retirade, daß hierunter nichts gefährliches verborgen, noch einige üble Suiten deßwegen zu erwarten, verſicherten. Ja, weil alles ſo gar unverhofft und ſchnell ſich ereignet, ſo wollten einige gar wiſſen, es wäre eine Ubereilung bey dieſer Reſolution zu Schulden gekommen, welche nachgehends beede Majeſtäten nicht wenig gereuet; womit aber das im folgenden anzuführende Bezeugen Philippi, bey Wiederannehmung der Krone nicht

überein-

übereinſtimmen will. Soviel iſt leicht zu glauben, daß es der Königin ſchwer gefallen, ſo einen Entſchluß zu faſſen: wie ſie dann auch, bey aller Entfernung von denen übrigen Regierungs-Geſchäfften, noch für nöthig hielte, dem Don Carlos ihre Mütterliche Vorſorge nicht zu entziehen. Dahero der Marquis de Grimaldi in ihrem Zimmer eine Canzley anordnen muſte, in welcher unter ihme 6. Secretarii, an denen, dieſen Prinzen, und den Congreſs zu Chambray betreffenden Angelegenheiten, fleißig arbeiteten, biß ſich endlich abermals eine unverhoffte Veränderung zeigte, und entweder der vergnügten Ruhe, oder betrübten Reue beyder Majeſtäten, ein baldiges Ende machete. 1724.

Ludovicus

War demnach durch oberzehlte Ernennung, und reſpective Abtrettung ſeines Herrn Vatters, König von Spanien und Indien: weil er auch allbereits zum Prinzen von Spanien erkläret, und ihm ſo gar deßwegen ſchon geſchworen worden; ſo declarirte der Rath von Caſtilien, daß er ohne weitere Zuſammenkunfft der Stände, ſogleich die Regierung antretten könne. Wiewol bald darauf dieſer Entſchluß geändert, und die Stände, deſſen ungeachtet, beruffen wurden, muthmaßlich auf Antrieb einiger Glieder des Caſtilianiſchen Raths, welche, weil ſie, bey der neuen Regierung nicht dasjenige Pouvoir, auf welches ſie ſich Rechnung gemacht, fanden, die Hoffnung ſchöpfeten, daß auf ſolche Art dieſem Collegio, wiederum ein Theil von derjenigen Gewalt, deren es ſich ohne dem zu erfreuen gehabt, möchte eingeräumet werden.

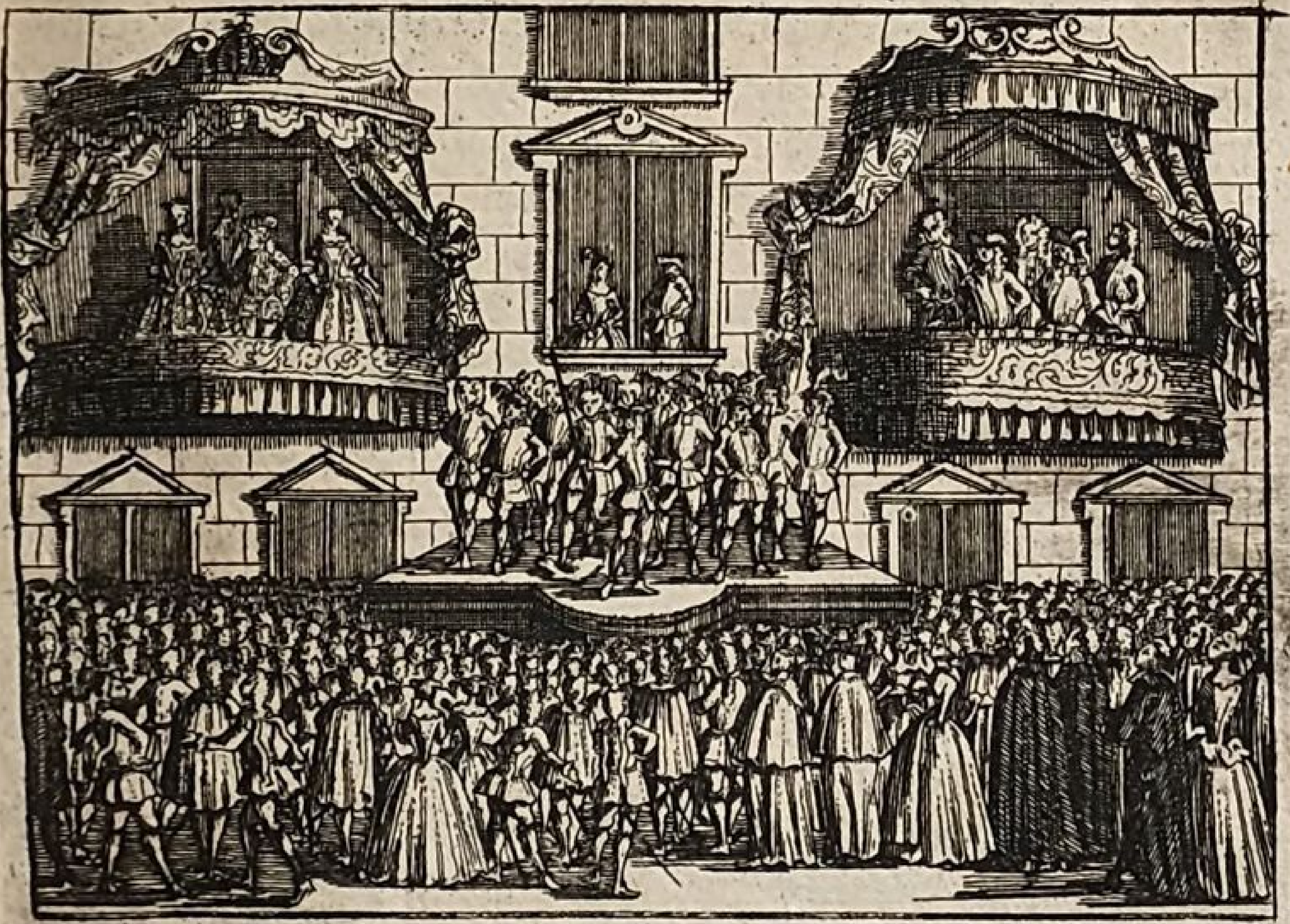
Indeſſen kamen beede Majeſtäten, der König Ludewig, und ſeine Gemahlin den 19. Jan. aus dem Eſcurial, unter unglaublichen Zulauff des Volks zu Madrit, und in dem Königlichen Palaſt, an, daſelbſt empfiengen ſie, nicht nur der Præſident des Raths von Caſtilien, Marquis de Mirabel, und alle Grandes und Miniſtri, ſondern

Ankunfft und Empfang des neuen Königs zu Madrit.

1724. dern auch die Infanten, die Cardinäle Borgia und Belluga, der Ertz-Biſchoff von Toledo, und der General-Inquiſitor, nebſt ſämtlichen Prälaten: Alle Häuſer der Reſidenz waren dieſe und folgende Abende, illuminirt, auch wurde vor dem Palaſt, ſo bald der König in ſelbigem abgetretten, ein koſtbares Feuerwerk angezündet. Folgenden Tages beſuchten beede Majeſtäten, unter Begleitung derer beſagten und aller anweſenden hohen Stands-Perſonen, auch Paradirung derer Gardes, die Kirche unſerer lieben Frauen von Atocha, und den dritten Tag præſidirte der König das erſtemal in dem Cabinets-Rath, womit alſo die Regierung angetretten war.

Proclamation. Jedoch erfolgte die rechte Proclamation erſt den 9. Febr. An ſelbigen erhuben ſich der König und die Königin in prächtigen, mit Jubelen gantz überſchütteten Kleidungen, vor dem Königlichen Palaſt, auf einem groſſen Balcon, die Infanten aber auf einem andern. Sodann præſentirte ſich der Graf von Altamira, erblicher Ober-Stadt-Vogt, und Herzog von St. Lucar, mit einer Eſtandarte. Vorher gieng der Waffen-König, mit 3. Herolden, und die Capitulares der Cathedral-Kirche, wie auch ſämtliche Grandes, nebſt einer ſchönen Anzahl anderer, der vornehmſten Stands-Perſonen folgeten. Unter dieſer Begleitung trat er auf das in der Mitte des Palaſtes hiezu aufgerichtete Gerüſt: Da denn der Waffen-König dreymal laut ſchrye: **Stille! höret zu:** auf welches der Graf die Eſtandarte umkehrte, und dreymal rief: **Caſtilien für den König unſern Souverain, Don Ludwig / den Erſten / daß es GOtt gefallen möge / ihn zu erhalten:** ſo von dem Volk jedesmal: **Amen! es lebe der König!** beantwortet wurde. Gleiches geſchahe nach dieſem bey dem Carmeliter-Cloſter, und auf dem Markt, vor dem Rathhaus: worauf die Königliche Eſtandarte, nebſt dem Portrait des Königs, der Gewonheit gemäß, auf einem Balcon, unter einem prächtigen Himmel, auf dem Rathhaus, acht Tag lange daſelbſt ſtehen zu bleiben, aufgehenket,

der Graf von Altamira aber von ſeiner hohen Suite nach 1724.
Haus begleitet, und dieſe daſelbſt mit allerhand Erfriſchungen prächtig tractirt wurde: und des Abends ſahe man, auf den bemeldeten drey Plätzen häufige Freuden-Feuer.



Was nun die neue Regierung, und die Art von deren Einrichtung betrifft; ſo iſt erſtlich zu merken, daß der König ſelbſt ſich der Staats-Angelegenheiten ernſtlich angenommen, und in Expedirung derſelbigen, eine unvergleichliche Capacité, auch ſonſt ſo viele herrliche Qualitäten und Neigungen gewieſen, daß gar bald gantz Spanien von ſeinem Ruhm erfüllet ward. Der geheime Cabinets-Rath, deſſen er ſich bedienet, und welcher noch, wie wir oben gemeldet, von dem König, ſeinem Herrn Vatter, war ernennet worden, beſtunde aus dem Marquis de Mirabel, Præſidenten des Raths von Caſtilien, dem Ertz-Biſchoff von Toledo, dem General-Inquiſitore, dem Don Michael Guerra, ehmaligen Cantzler in Mayland, dem Grafen von Eſtevan del Concerro, Bevollmächtigten zu Cambray, dem Marquis de

1724. Valler., und Marquis de Leede, nebſt einigen Secretarien, unter denen Monſ. d'Orendain der vornehmſte. In dieſem Cabinets-Rath ſollte der König, wie bey dem Staats-Rath in Spanien gewöhnlich, ſelbſt, bey deſſen Abweſenheit aber der Marquis de Mirabel præſidiren. Als Se. Majeſtät ſelbigem den 1. Januar. das erſtemal beywohnete, wurde die Abhandlung der Affairen nach denen Tägen eingetheilet, ſo, daß die Staats-Angelegenheiten des Sonntags, das Seeweſen und Indien betreffende Dinge des Montages, die Kriegs-Sachen Dienſtags und Sonnabends, die Finanzien Mittwochs und Freytags, und die Juſtiz- auch Policey-Händel des Donnerſtags vorgenommen werden ſollten. Nachgehends beliebte man auch die auswärtigen Affairen auf einen neuen Fuß zu ſetzen, ſo, daß nicht alle fremde Geſandte ſich mit ihrem Vortrag bey dem Staats-Secretario, wie bisher, melden, ſondern jeder ſeinen eigenen Miniſtre aus dem Cabinets-Rath, mit dem er zu tractiren hätte, bekommen ſollte. Alſo wurde der Marquis de Mirabel dem Franzöſiſchen Ambaſſadeur, der Ertz-Biſchoff von Toledo dem Venetianiſchen, der General-Inquiſitor dem Portugieſiſchen, Don Michael de Guerra dem Rußiſchen und Parmeſaniſchen, der Marquis de Leede dem Engliſchen, und der Marquis de Valero dem Päbſtlichen Nuntio zugeordnet. Vornemlich hatte auſſer dieſen Gliedern des Cabinet-Rathes, beſagter Monſ. d'Orendain, welcher nachgehends als Staats-Secretarius bey dem König Philippo, und endlich gar Premier-Miniſtre, unter dem Namen eines Marquis de la Paz, ſo berühmt worden, ſchon damals das Glück, ſich das Königliche Vertrauen zuzuwenden, welches ſich inſonderheit äuſſerte, wenn der König nach Aranjuez gieng, das denn gar offt geſchahe, da ihm dieſer Miniſtre jederzeit zur Seite ſeyn muſte, und der König alle Morgen, dasjenige, was Tags vorhero in dem Cabinets-Rath zu Madrit vorgekommen, erhielt, worauf es dann ſelbigen Tages ausgefertiget, und Abends mit dem zuruckgehen-

gehenden Courier remittirt wurde. Bey dieſen Umſtänden machten ſich die Spanier groſſe Hoffnung, von ihrem neuen König, und es hätte vielleicht ſeyn können, daß ſolche allerdings wäre erfüllt worden, wenn es GOtt gefallen, ihm eine längere Regierung zu ſchenken; allein es iſt ſelbige ſo kurtz, daß wir wenig merkwürdiges darinnen finden werden. In denen allgemeinen Angelegenheiten von Europa continuirte der Spaniſche Hof, die allerſchönſten Friedens-Sincerationes zu geben; hatte aber das Glücke nicht, mit ſelbigen völligen Glauben zu finden. Inſonderheit gab es ein groſſes Aufſehen, daß der neue König anſtunde, die Renunciation ſeines Herrn Vatters auf Frankreich zu confirmiren, oder, in ſeiner Perſon zu erneuern, und hingegen, die faſt das gantze gegenwärtige Seculum durch, hin und wieder ventilirte, auch dem letzten Miniſterio in Frankreich und Haus Orleans, ſo gehäßige Propoſitiones und Entſchuldigungen, auf die Bahn brachte, daß dieſe Renunciationes wider das Völker-Recht, und denen Prætenſionen der Erben eines ſolchen Prinzen nicht præjudiciren könten. Ingleichen haben wir ſchon in dem vorhergehenden angemerket, in welchen Verdacht, um dieſe Zeit, die Höfe von Madrit und Paris, wegen eines geheimen, und der Ruhe von Europa nachtheiligen Bündniſſes, gerathen.

1724.

Der König will nicht auf Frankreich renunciren.

Sonſten hatte der Hof die Freude zu vernehmen, daß der Commendant in Melilla, einem zu Africa gehörigen, an der Mittelländiſchen See gelegenen Platz, das Fort S. Franciſci, mit Gewalt unter ſich gebracht, davon er auch einige eroberte Eſtandarten und andere Sieges-Zeichen, nach Madrit überſande. Nicht weniger ſind die Portugieſen aus einem von ihnen neu-aufgeworffenen, und der Spaniſchen Handlung gefährlichen Fort, in der Americaniſchen Gegend Plata, wieder vertrieben, und dieſes folglich demolirt worden. Zu Haus aber, nemlich in Cadix, gab es in dem Monat Junio, blutige Händel, da die auf den daſigen Schiffen ſich befindende Mannſchafft, mit denen zu Land im Quartier liegenden

Spanier ſind auſſer Europa glücklich.

Tumult zu Cadix.

1724. Trouppen, einen Krieg anfiengen: worüber zu beeden Theilen, einige auf dem Platz blieben, eine groſſe Anzahl aber verwundet wurde: auch lieſſen ſich diejenige von den Schiffen, durch den erhaltenen Befehl, daß keiner aus ſeinem Quartier gehen ſollte, nicht im Zaum halten, ſondern continuirten ihre Feinde auch in den Häuſern anzugreiffen. Worauf dann der Gouverneur mit ziemlicher Mannſchafft ſelbſt patroulliret, drey ſolche Friedens-Störer, welche ihm in die Hände fielen, an das nächſte Gitter aufhenken, und die meiſten von denen Mariniers, als 300. nach Biſcayen, eine andere Anzahl aber in das Caſtell von Matagorda, abführen ließ, auch Ordre ertheilte, daß die Irrländer, über welche der Tumult mehrentheils entſtanden, in dem Caſtell St. Catharina ſich enthalten, und niemand, als Spanier aufziehen, bey Lebens-Straffe aber kein Soldat, ausgenommen auf der Wache, mit einem Gewehr erſcheinen ſollte.

Neue Ritter vom guldenen Vlies und H. Geiſt.

Noch vorher, in dem Monat April, ſandte König Ludwig den Orden vom guldenen Vlies, an die Herzoge von Orleans und Bourbon, nach Frankreich, hingegen hatte derſelbe, von da ſchon zuvor, 5. blaue Ordens-Bande vom Heil. Geiſt, erhalten, nach Belieben damit zu verfahren, welche dann jetzt an den Herzog von Arco, den Marquis von Santa Cruz, den Grafen von Altamira, den Herzog von S. Pierre, und den Grafen von S. Eſtevan ausgetheilet wurden.

Ungnade der Königin.

Das merkwürdigſte in dem Königlichen Haus ſelbſt war eine unvermuthete Ungnade der jungen Königin, welche, wie aus dem vorhergehenden Theil bekannt, eine gebohrne Prinzeßin von Orleans. Dieſe war den 4. Julii zu Buenretiro, woſelbſt ſich der Hof aufhielt, ſpazieren gefahren, und wollte Abends ſich wieder zuruck begeben, als man ihr eine Königliche Ordre eröffnete, Krafft deren ſie in ein Zimmer des Schloſſes zu Madrit gebracht, und daſelbſt ſo genau eingeſchrenket wurde, daß ſie erſt nach der Hand kaum die Erlaubnis, jezuweilen in dem

Garten,

Garten, jedoch unter Obſicht zweyer Officiers von der Garde, ſpazieren zu gehen, erhielte, zur Bedienung aber wurde ihr niemand, als ein Ober-Stallmeiſter, ein Stallmeiſter, 2. Cammerdiener, und eine einige Hof-Dame, gelaſſen. Ob die gute Prinzeßin ſelbſt ſo gleich nicht gewuſt, warum man alſo mit ihr verfahre? können wir ſo wenig ſagen, als noch bis jetzo die eigentliche Urſache davon ausgemacht. Einige wollten, daß ein gefährlicher Brief-Wechſel zwiſchen ihr und dem Herzog von Orleans, ihrem Herrn Vatter, ſey entdecket worden: Andere glaubten, daß ſie es auf eine weit ärgere Art verſehen, auch nimmermehr von ihrem Gemahl wieder angenommen würde werden, dahero, gleichwie bey der gantzen Welt, alſo vornemlich in Frankreich, dieſe Begebenheit mit ſehr aufmerkſamen Augen angeſehen wurde. Das muthmaßlichſte iſt vielleicht, daß die Königin, als eine junge muntre Dame, welche nach Franzöſiſcher Mode aufgezogen worden, ſich in die Spaniſche Gravität noch nicht recht ſchicken wollen, dahero man ihr auf eine ſo ernſtliche Art die Nothwendigkeit davon gezeiget, und zugleich diejenigen Dames, welche gleiche Lebens-Art gewohnet, und ſie folglich noch mehr darinnen ſtärketen, von ihr entfernet, wozu ſie ſich durch gute Wort und Complimenten ſchwehr dürffte haben bewegen laſſen. Ja, man wollte gar genau wiſſen, daß ſie das Unglück gehabt, ihrem Herrn Schwieger-Vatter dadurch zu mißfallen, daß ſie von ſelbigen einsmals in dem Garten zu St. Ildefonſe, als ſie ſich daſelbſt mit einigen Frauenzimmer gebadet, erblicket worden. Wenigſtens hat der Ausgang gewieſen, daß das Verbrechen ſo arg nicht müſſe geweſen ſeyn; denn die Königin, welche deſſen Zweiffels ohne in ihrem Gewiſſen überzeugt war, ſchrieb endlich an ihren Gemahl, in gar ſubmiſſen Terminis, und hat wegen deſſen, ſo etwan paſſirt ſeyn mochte, um Verzeihung, zugleich aber auch die Erlaubnis, wegen ihrer Geſundheit, zuweilen ſpazieren fahren zu dörfen: welches ihr dann der König, und noch darbey eine Garde, ſo ſtark ihr ſolche beliebte,

1724.

Muthmaßliche Urſachen davon.

1724. ſogleich eingeſtund. Als ſie demnach, ſolchem zu Folge, den 19. beſagten Monats Julii, ſich dieſer Freyheit bediente, begegnete ihr der König, wie man ſagte, ungefehr vor dem Thor. Sie wollte ſogleich aus dem Wagen ſteigen, allein Se. Majeſt. kamen ihr zuvor, embraſſirten ſie, und ſetzten ſich in ihren Wagen. Worauf ſie geraden Wegs nach Buenretiro zufuhren, des Abends zuſammen ſpeiſeten, auch der König ſeiner Gemahlin einen ſehr pretieuſen Ring verehrete, und alſo die Verſöhnung, mit Vergeſſung alles Paſſirten, völlig wieder hergeſtellet ward. Siebenzehen aber von der Königin Hof-Damen, bekamen ihren Abſchied, theils völlig, nebſt dem Befehl, ſich von Hof zu entfernen, die meiſten hingegen, mit Beybehaltung ihrer Tituln und Penſionen.

Ausſöhnung derſelben.

Zu bedauren war es, daß beede Königliche Eheleute die Früchte von dieſer Vereinigung nicht lange genoſſen, denn bald darauf zu Ende des künfftigen Monats, ſtifftete der Tod unter ſelbigen eine neue und ewige Trennung. Schon den 15. Aug. fieng der König an, ſich zu klagen, beſuchte aber gleichwol noch denſelbigen Tag unſere liebe Frau zu Atocha, und hielte ſich empor, bis den 20. da ein Fieber ſich zeigete, welches den König nöthigte, das Bett zu ſuchen, Tages darauf kamen die leidigen Kinder-Blattern vor, und den 26. ein hitziges Fieber dazu: weil nun ſelbiges inſonderheit den 28. den König ſehr hart angrief, ſo wurde demſelbigen des Nachts, gleichwie ſolches ſchon zuvor, bey Austrettung der Blattern, nebſt Abſchneidung der Haare, geſchehen war, noch einmal zur Ader gelaſſen, worauf es zwar nachgab, aber auch die Blattern nicht weiter herfür kommen wollten, und von da an wurde es immer ſchlimmer, ſo daß ſich alle Hoffnung zur Reconvaleſcenz verlohr.

Der König wird krank.

Der Hof und gantz Spanien war, bey dem leider! nur allzu nahen Verluſt ſeines jungen Monarchen, allerdings empfindlich gerühret. Allein, niemand ließ ſeinen Schmertzen ſo gar freyen Lauf, als die Königin. Sie blieb demnach, ſo lange der König lag, gleichſam an deſſen

Bett

Bett geheфtet, bis ſelbiger endlich ſelbſt, da er ihre allzu- 1724.
groſſe Betrübnis verſpührete, und nicht minder dadurch
für ſich, bey ſeiner, ſonſt an einem ſo jungen König, billig
zu admirirenden Großmuth, weichherzig gemacht zu wer-
den, befürchtete, ſie erſuchte, ſich zu abſentiren, womit
ſie, jedoch nicht völlig, von Buenretiro wegzugehen, be-
wegt werden kunte. Den 29. reichte der Cardinal Bor-
gia dem König das Heil. Abendmahl, folgenden Tages
aber, als nunmehr nicht nur alle Hoffnung zur Geneſung
verſchwunden, ſondern es ſich auch zu einem baldigen En-
de zu neigen ſchiene, wurde, vor dem Bett des Königs,
im Beyſeyn der drey vörderſten Glieder des Cabinet-
Raths, nemlich des Marquis de Mirabel, des Ertz-Bi-
ſchoffs von Toledo, und des General-Inquiſitoris, von
dem Staats-Secretario d'Orendain, eine Acte ausge-
fertiget, vermög deren Se. Majeſtät die Kron ihrem
Herrn Vatter wieder übergaben, Ihre Königliche Wit-
tib demſelben nachdrücklich empfahlen, übrigens aber ein
Teſtament nach eigenem Gutdünken aufzuſetzen, die
Freyheit lieſſen: hierauf empfiengen ſie vom beſagten
Cardinal, die letzte Oelung, und fielen zugleich in die Stirbt.
letzte Todes-Angſt, welche ſich, in der Nacht, früh um
halb drey Uhr, des einbrechenden 31. Auguſti, mit einem
ſanfften Tod, endigte.

Den 1. September wurde der Königl. Cörper, nach Leichen-Ceremonien.
vorhergegangener Section und Balſamirung, wobey
alles, ausgenommen das Hertz, inflammirt befunden
worden, auf das Parade-Bett geleget, und, bis den 3.
dieſes Monats, gezeiget, an ſelbigem aber mit Königli-
chen Solennitäten zu ſeiner Ruhe nach dem Eſcurial, und
ſo genannten Pantheon, geführet. Erſtlich marchirte
ein Detachement Gardes du Corps, zu Pferd, mit
bloſſen Degen, auch den Trompetern und Paukern in der
Trauer. 2.) Der Thür-Steher von der Stadt mit dem
Stab in der Hand, auch zu Pferd. 3.) Der Orden
St. Hieronymi. 4.) Der Orden S. Baſilii. 5.) Der
Orden St. Dominici. 6.) Die Jeſuiten: ſämtliche

1724. Orden zu Pferd, mit brennenden Fackeln, allezeit zwey neben einander. 7.) Ein Detachement Hellebardierer zu Fuß. 8. Der Stadt-Rath von Madrit. 9.) Ein Detachement Gardes. 10.) Die Königliche Leiche in einer Senffte, mit Glas bedecket, an deren 4. Ecken auch gläſerne Pyramiden waren, worinn Wachs-Kertzen brannten. 11.) Die Grandes mit vielen Bedienten zu Pferd, auch Fackeln in den Händen habend. 12.) Eine leere Senffte. 13.) Wieder ein Detachement Gardes.

Begräbnis. An der Kirch-Thür des Eſcurials wurde die Königliche Leiche, von dem daſigen Prior, nebſt denen Ordens-Leuten, angenommen, und erſtlich auf eine, mit ſchwarzem Brocad bedeckte Tafel niedergelaſſen, bis ihm, dem Prior, ein Befehl Philippi V. das Begräbnis nach der Spaniſchen Etiquéte zu beſorgen, vorgeleſen worden: alsdann wurde der Sarg von denen Grandes, Rittern des guldenen Vlieſſes, Cammer-Herren, Hofmeiſtern und Edelleuten des Königlichen Hauſes, in den Chor, auf dem Gerüſt, getragen, mit einem pretieuſen Leichen-

Leichen-Tuch bedecket, auch einer guldenen Krone gezie- 1724.
ret: nach verrichteter Todten-Meſſe, und übrigen Ceremonien aber, von obbeſagten Herren wieder herab, auf eine groſſe Tafel, an der Thüre des Pantheons geſetzet, daſelbſt von dem Grafen von Altamira eröffnet, der Königliche Cörper von allen anweſenden hohen Perſonen recognoſciret, ſo dann dem Priori, gegen eine Conſignations-Acte, nochmals übergeben, und endlich von denen Gardes de los Monteros in die Grufft gelaſſen.

Es nahm dieſer König Ludwig Philipp, oder, wie ihn die Spanier nennen, Ludovicus I. einen groſſen Ruhm, und viele Liebe ſeiner Unterthanen, mit ſich in das Grab, wozu eben die kurze Zeit, in welcher er das Scepter geführet, ſintemal alle neue Regierungen etwas angenehmes mit ſich verknüpffet haben, nicht wenig contribuiret; wiewol auch, vermög aller Nachrichten, ſelbiger viele vortreffliche Eigenſchafften beſeſſen. Er war gebohren den 25. Auguſti 1707. und ſeit den 11. Jan. 1722. oder, wann man von der Vollziehung an rechnet, den 18. Aug. 1723. vermählet, mit Louiſe Eliſabetha, von Montpenſier, Tochter des verſtorbenen Regenten, Herzogs von Orleans, von welcher er jedoch keine Erben erhalten. Von Statur war er mittelmäßig, aber ſehr wol gewachſen, und ſoll der Anblick von einem groſſen Geiſt, welcher ihn beſeſſen, gezeuget haben: wie er dann auch ſelbigen, nebſt einem durchdringenden Verſtand und Capacité zu Regierungs-Geſchäfften, in ſeinen Verrichtungen bewieſen. Er muſte zwar, bey Ubernehmung der Adminiſtration, von ſich ſagen laſſen, daß die ihme zugegebene Miniſtri ziemliche Gewalt über ihn hätten, welches aber, wenn es ſich auch in der That alſo befunden, bey einem ſo jungen König, und dem Antritt ſeiner Regierung, eben nicht groß zu bewundern, indem man ihme hierinn, aus den Hiſtorien viele vortreffliche und nach der Hand abſolut-ſelbſt herrſchende Regenten, an die Seite ſetzen kan: und melden eben dieſe Nachrichten von ihm, daß er in dem Staats-Rath jederzeit ſeine Meinung mit

1724. der gröſſeſten Einſicht entdecket. Anbey war er von Natur ſehr leutſeelig, und inſonderheit gegen Niedergedruckte und Nothleidende, mitleidig: Seine eigene Paſſionen aber hat er ſo vollkommen bezwungen, daß ſein Ruhm nicht leicht wird, durch ein eclatantes Exempel, da er von ſelbigen überwältiget wäre, verdunkelt werden können. Dahero wuſte er auch nichts von einem, hohen Gemüthern ſo ſchädlichen, als offt gewöhnlichen Eigenſinn, ſondern nahm heilſame Conſilia gerne an; in ſeinen eigenen aber inclinirte er zum Frieden, und Erhaltung der allgemeinen Ruhe. Imgleichen wird ihm der Ruhm einer unverfälſchten Gottesfurcht und ſtrengen Gerechtigkeit, beygeleget. Annebſt iſt bekannt, daß er, nebſt der Spaniſchen, die Franzöſiſche, Italiäniſche, und Lateiniſche Sprachen, verſtanden, auch zum Theil ſehr zierlich geredet, wie er dann nicht weniger in der Matheſi, und andern Wiſſenſchafften ziemliche Profectus gewieſen: da hingegen man, auſſer der Jagd, und dem Ballen-Spiel, von keinen Ergötzlichkeiten, mit denen er einige Zeit verſchwendet, weiß. Mit einem Wort, die Spanier erzehlten nichts von ihrem jungen König, als was Ruhmwürdig, und macheten ſich von ſeiner zukünfftigen Regierung groſſe Hoffnung. Allein dem Verhängnis hat es anders gefallen, indem er in der Blüthe ſeiner Jahre, nemlich wenige Tage, nach Zurücklegung des ein und zwanzigſten, da er nur 8. Monate regieret hatte, die Krone, nebſt dem Leben, verließ.

Anſtalten wegen der künfftigen Regierung.

Sobald der König die Augen geſchloſſen, wurde, noch in dem Zimmer, darinn er verſchieden, und in Gegenwart aller derjenigen, welche ſich bey deſſen Abſterben befunden, die oben gedachte Acte, mittelſt welcher er ſeinem Herrn Vatter die Krone wieder zuruck gegeben, abgeleſen, und ſogleich an dieſem, ein Courier, ſowol mit der traurigen Todes-Poſt, als dem Erſuchen, ſich des verwaiſeten Reichs von neuem anzunehmen, abgefertiget, ingleichen eine Interims-Junta, in welcher, nebſt denen Grandes, ſo Cammer-Herren und Staats-Räthe waren,

waren, der Marquis de Mirabel, der Ertz-Biſchoff von Toledo, und General-Inquiſitor, die Vornehmſten, conſtituirt, und von dieſen 1500. Piſtolen zu den Begräbnis-Unkoſten ausgeſetzet. 1724.

Den 1. Sept. kam Philippus, nebſt ſeiner Gemahlin, und dem nunmehrigen Prinzen von Aſturien, zu Madrit in dem Pallaſt an, und nahm zwar die Beſorgung der Affairen über ſich, allein nicht als König, noch auf beſtändig, ſondern inzwiſchen, als Vormund des Reichs, und ſeiner Kinder: wie er dann continuirte, ſich überall Philipp von Bourbon zu unterzeichnen: dahero den 3. Sept. der Rath von Caſtilien wegen der Succeſſion ſich verſammlete, und deliberirte, ob die Regierung dem alten König, oder, wie dieſer vorſchlug, dem Prinzen von Aſturien aufgetragen werden ſollte? welches letzere wegen der Minderjährigkeit des Prinzen nicht, ſondern vielmehr das erſtere, für rathſam befunden, auch den folgenden Tag, da nebſt zwey berühmten Jeſuiten, noch einige andere Geiſtliche dazu gezogen wurden, ſowol aus Theologiſchen, als Politiſchen Gründen, feſt geſetzet ward, daß die vorhin geſchehene Renunciation des Königs, nunmehro durch den Tod ſeines Herrn Sohns, wieder aufgehoben, unkräfftig, und ſelbiger die Regierung von neuen über ſich zu nehmen, nothwendig verbunden ſeye. Weil aber Se. Majeſtät ſich noch nicht reſolvirten; ſo wurde dieſe Unterſuchung, und auch darauf eben derjenige Schluß in einer abermaligen Verſammlung, deren für dieſesmal der Marquis de Grimaldi beygewohnet, den 5. September wiederholet, und ſo dann Philippo V. als ein Ultimatum hinterbracht: welcher ſolches zwar ohne ſonderbaren Widerſpruch anhörte, jedoch auch bald von neuem ſich gefallen ließ, die Meinung ſeiner Theologorum, oder gar des Päbſtlichen Nuntii zuvörderſt darüber einzuholen, und überhaubts Luſt bezeigte, höchſtens der Regierung noch eine Zeitlang als Regent, nicht aber als König, wozu der Prinz von Aſturien erkläret werden ſollte, vorzuſtehen.

Philippus kommt nach Madrit.

Weigert ſich die Krone wieder anzunehmen.

Gewiſ-

1724. Gewiſſen Erzehlungen nach, hätte der Königl. Beicht-vatter P. Bermundez Se. Majeſt. gleichwie ehedem zur Retirade beweget, alſo jetzt vornemlich in dieſer Meinung geſtärcket, weswegen er auch nachgehends da der König ſelbſt ſolche endlich verlaſſen, in Ungnade gefallen ſeye. Allein andere Nachrichten geben das gerade Gegentheil, daß nemlich beſagter Pater, dem König, bey fernerer Weigerung ſo gar die Abſolution verſaget: ja, es wäre eben derſelbe, nebſt dem Päbſtlichen Nuntio, und Franzöſiſchen Ambaſſadeur, Marechal de Theſſé, welche beede Se. Majeſtät im Namen ihrer Principalen zu Wiederannehmung der Krone, beſchwuhren, von denen Grandes und dem Rath von Caſtilien exprés, dazu erwählet worden, den König auf andere Gedanken zu bringen. Sintemal nun auch Ihro Majeſt. die Königin nicht ermangelte, ihre guten Officia mittelbar und unmittelbar zu employren; ſo muſte ſich endlich

Philippus V.

Läßt ſich endlich überreden. bewegen laſſen, die abgelegte Krone von neuem anzunehmen, welches den 6. Sept. ſpat, und erſt Nachts, nach 10. Uhr, durch Unterzeichnung folgender Declaration geſchahe:

„Ich habe alles dasjenige, was mir ſowol bey letzerer „als auch in der am vierdten dieſes gehaltenen Con„ſulte, vorgeſtellet worden, genau erwogen: und ob „zwar mein veſter Vorſatz geweſen, die Einſamkeit, aus „keiner Urſache, ſo wichtig ſie auch hätte ſeyn mögen, „wieder zu verlaſſen; ſo habe ich dennoch, in das inſtän„dige Anhalten des zu zweyenmalen deswegen verſamm„leten Rathes, daß ich die Regierung dieſer Monarchie, „als ein natürlicher und eigenmächtiger König, wieder „über mich nehmen möchte, ingleichen in die die Vorſtel„lungen, wie ich nach den Rechten, und nach meinem Ge„wiſſen durchaus darzu verbunden wäre, gewilliget; und „habe demnach, aus beſonderer Hochachtung gegen den „Rath,

Rath, wie auch durch den Eifer und die Liebe aller" 1724.
Mitglieder des gedachten Rathes bewogen, endlich be-"
ſchloſſen, mich, wegen der unumgänglichen Verbind-"
lichkeit, in welcher ich mich nach dem Urtheil des Raths"
befinde, dem allgemeinen Wohlſeyn dieſer Monarchie,"
aufzuopffern. Derohalben nehme ich die Regierung als"
ein natürlicher und eigenmächtiger König, wieder über"
mich: behalte mir aber dabey nichts deſtoweniger vor,"
ſelbige, wann mich GOtt ſo lang bey Leben läſſet, meinem"
Prinzen, wann er das gehörige Alter, und die hinläng-"
liche Geſchicklichkeit ſolche zu führen, erlangen wird,"
wieder abzutretten, woſern nicht andere wichtige Urſa-"
chen, ſo dazwiſchen kommen könten, ſolches verhindern"
ſollten. Es iſt auch mein Wille, daß die Reichs-Stän-"
de eheſtens mögen zuſammen beruffen werden, den In-"
fanten Don Ferdinand für einen Prinzen von Aſturien"
zu erkennen: Geſchehen zu Madrit den 6. Sept. 1724."
Dieſe Erklärung wurde ſogleich dem Rath von Caſtilien zugeſendet, und von nun an fieng Philippus wiederum an, ſich einen König zu ſchreiben, den 8. Sept. aber erfolgte die ordentliche Proclamation.

Tractament der verwittibten Königin.

Ehe wir aber von dieſen auf das neue übernommenen Verrichtungen etwas weiters melden, iſt noch von der Wittib des verſtorbenen Königs Ludovici zu gedencken, daß eine Spaniſche Königin, nach alt-hergebrachter Gewohnheit, auf erfolgtes Ableiben ihres Gemahls, ſich in ein Cloſter begeben, und daſelbſt, bis ſie 40. Jahr alt, in der Einſamkeit ihre Zeit zubringen ſoll. Allein bey dieſer Prinzeßin wurde die Præcaution gebraucht, und ſie, ſchon in dem Heyraths-Contract, expreſsè von dieſem beſchwehrlichen Punct und Geſetz befreyet, ja ihr ſo gar bedungen, bey ſich ereignenden Fall, wann ſie keine Kinder würde gezeuget haben, mit der Helffte ihrer Wittib-Gelder, und den nach Spanien mitgebrachten Einkünfften, von zwey Millionen, nach Frankreich gehen zu dörffen. Dahero Philippus V. an dieſelbe nunmehro ein ſehr complaiſantes Schreiben abgehen lieſſen, und ihr

die

1724. die drey Städte Toledo, Valladolid, oder Sevilien, zur freyen Wahl, nebſt einem Jahr-Geld von 1200000. Livres, anbote: Allein wir werden bald hören, daß ſie, nachdem das Anfangs ausgeſtreuete Gerücht von ihrer Schwangerſchafft gar bald wieder verloſchen, im folgenden Jahr, wieder in ihr Vatterland zu kehren, ſich reſolviret.

Die Junta wird aufgehoben.

Eine der erſten Verordnungen des Königs war, diejenige, welche er an die obgedachte Junta ergehen ließ, und ſie damit diſſolvirte. Ubrigens applicirte er ſich auf die Affairen mit ſolchem Fleiß, daß er zu Madrit täglich vier Stunden, zwo früh, und zwo Abends, nur auf diejenigen Materien, welche in dem Cabinet vorzukommen pflegten, verwendete. Als er ſich aber bald wieder nach St. Ildefonſe erhub, wurde faſt eben diejenige Einrichtung mit Hin- und Wiederſendung der Couriers gemacht, wie ſelbige von dem verſtorbenen König, wann er zu Aranjuez ſich befand, obſerviret, und oben angemerket worden.

Fleiß des Königs in denen Affairen.

Deſſen Gottesfurcht.

Eine von ſeinen vornehmſten Sorgen, welche er verſpühren ließ, war, ſo wol ſich ſelbſt in der Gottſeligkeit zu üben, als ſeine Unterthanen zu gleichem Eifer zu bringen: Dahero es, an wolgemeinten und ſcharf eingerichteten Geſetzen, inſonderheit, bey ſeiner Hof-Statt nicht ermangelte. In denen Exercitiis pietatis aber, inſonderheit Allmoſen austheilen, und Beten, wozu er faſt täglich zwo Stunden, gleich Morgens aſſignirte, gieng er allen, mit einem gar löblichen Exempel vor. Die Wolfahrt ſeines Reichs ſuchete er erſtlich mit guter Einrichtung der Finanzien, und ſo dann der Herſtellung einer genugſamen Macht, zu Land und Waſſer, zu befeſtigen: wie denn die ſchon in dem Früh-Jahr angefangene Werbungen fleißig continuiret, und inſondertheit die Anſtalten, 28. bis 30. Capital-Schiffe unter Segel zu bringen, verfüget wurden.

Kriegs-Rüſtung.

Mitten unter dieſen Reichs-Sorgen verlohr, ohne daß man die eigentliche Urſache weiß, der dem König ſo ver-

1724.

Marquis de Grimaldi komt vom Miniſterio.

vertraute, und um den Spaniſchen Hof wolverdiente, Marquis de Grimaldi, welcher bishero, als Premier-Miniſtre angeſehen ward, vieles von ſeiner Autorität, und ſuccedirte in ſelbiger, der ihm in dem Staats-Secretariat zuvor ſchon adjungirt-geweſene Don Juan Baptiſta d'Orendain, deſſen Namen bereits aus dem vorhergehenden bekannt, im nachfolgenden aber, ſintemal er eben um dieſe Zeit recht zu ſteigen anfieng, noch öffter vorkommen wird. Ingleichen verlohr der, gleichfalls ſeiner Capacité ſo wol, als Redlichkeit wegen berühmte, Marquis de Mirabel, die conſiderable Charge eines Præſidenten des Raths von Caſtilien, welche dem Biſchoff von Ciguenza zu Theil ward.

Ingleichen der Marquis de Mirabel von ſeiner Charge.

Das Haubtſächlichſte, welches noch in dieſem Jahr, an dem Spaniſchen Hof vorgieng, war die Erklärung des nunmehr älteſten Infanten, Don Ferdinand, zu einem Prinzen von Aſturien, weswegen der König ſchon einen Monat zuvor ſich nach Madrit verfüget, die Cortes oder Stände aber auf den 25. Nov. zu dieſer groſſen Solennität beruffen worden. Als ſelbiger angebrochen,

Erklärung des Infanten Don Ferdinand zum Prinzen von Aſturien.

erhub

1724. erhub ſich die Proceſſion in folgender Ordnung, nach der mit Tapeten durch und durch behangenen Cloſter-Kirche zu Buenretiro. 1.) Die Alcaides des Hofs und Königlichen Hauſes. 2.) Die Pages, mit ihren Gouverneurs. 3.) Die Stallmeiſter und Hof-Junkern. 4.) Die Titulares von Caſtilien. 5.) Die Deputirte derer Cortes. 6.) Vier Stab-Träger mit den Stäben auf den Schultern. 7.) Die Hofmeiſter des Königs und der Königin, mit ihren Stäben. 8.) Der Major Domo. 9.) Die Grandes. 10.) Vier Herolde, mit denen Wappen der Königreiche und Provinzen, welche unter denen Cortes Seſſion haben. 11.) Der Duc d'Arco, Groß-Stallmeiſter, mit dem Schwerdt auf der Schulter. 12.) Der Prinz von Aſturien, welchen der Infant Don Carlos begleitete. 13.) Nach einem Zwiſchen-Raum der König im Ordens-Habit, und die Königin, deren Schleppe die Camerera Major trug. 14.) Die Dames, Paarweis einander an den Händen führend. Es hatte ſich auch der Infant Don Philipp, ingleichen die Prinzeßin Braut des Don Carlos, Mademoiſelle de Beaujolois dabey befunden: weil aber ſelbige nicht in der communicirten Beſchreibung der Proceſſion genennet werden, ſo iſt zu vermuthen, daß ſie ſich, inſonderheit die Prinzeßin, vorhero ſchon nach der Kirche begeben.

Als in ſelbiger jedwedes ſeinen Platz eingenommen, adminiſtrirte der Cardinal Borgia die Meſſe in Pontificalibus, nach deren Endigung der Prinz von Aſturien, ſeinen Platz verließ, und ſich neben die Königin ſtellete, worauf der älteſte Herold, den Stab über die Schulter legend, eine 12. Staffel hohe Bühne in dem Chor betrat, und mit lauter Stimm rief: **Höret / höret / was euch vorgeleſen werden ſoll / von dem Huldigungs-Eid / Glauben / Gehorſam und Treue / welche die** Infanten / Prælaten / Grandes, Titulares **und** Deputirte / **ſo auf Befehl unſers Königs und Herrn / verſammlet ſind / dem Durchlauchtigſten Fürſten** Don Ferdinand, **Sr. Majeſt. älteſten**

teſten Sohn / zu leiſten / ihn für einen Prinzen die- 1724.
ſer Reiche / ſo lang der König lebet / und nach ſeinem Tod / für ihren natürlichen König und Herrn zu erkennen.

Alsdann erſuchte Don Franciſcus Caſtejon, Secretarius des Raths von Caſtilien, den König, um die veniam ætatis, den Eid zu ſchwören, für den Infant Don Carlos, nach welcher Ertheilung dieſer, kniend, von dem Cardinal Borgia alſo angeredet wurde: Durchlauchtigſter Fürſt / ſchwöhren dieſelbe auf dieſes Heil. Creutz und Heil. Evangelium / daß ſie allem demjenigen / ſo in der Acte, welche ihnen vorgeleſen worden / enthalten / nachkommen wollen / ſo wahr ihnen GOtt helffen ſolle: und vernehmlich antwortete: Ich verſpreche ſolches; darauf aber zu dem Prinzen von Aſturien trat, und in des Königs Hände den Eid ablegte. Nach dieſem nahm der Major Domo, neben dem Cardinal Platz, und redete gleichfalls alle übrige Anweſende, auf obige Art an, von denen die Antwort erfolgte: Ich verſpreche und ſchwöhre es / Amen! Worauf auch der Marquis de Villera ſelbſt, an den Marquis de Santa Croce, der Cardinal Borgia aber, an den Ertz-Biſchoff von Toledo, den Eid ſchwuhr. Endlich begabe ſich der Secretarius des Raths von Caſtilien, und der Secretarius derer Cortes, vor den König, und ließ der erſtere dieſe Frage an ihn gelangen: Acceptiren Eu. Majeſt. im Nahmen des Durchlauchtigſten Prinzen Don Ferdinand, ihres älteſten Sohns / den Pflicht- und Huldigungs-Eid / und alles / was dabey / en Faveur dieſes Prinzen geſchehen: Befehlen auch dieſelben / daß der Secretarius derer Cortes, allen Städten und Orten / davon ein beglaubtes Zeugnis ertheile / damit die Prälaten / Grandes, Titulares von Caſtilien / und Hof-Bediente / welche abweſend / ebenfalls / die Pflicht und Huldigung ablegen mögen: Darauf der König ſprach: Wir acceptiren / begehren / und

1724. befehlen es. Womit der Prinz von Aſturien ſich an ſein erſtes Ort erhub, der Ertz-Biſchoff von Toledo aber das Te Deum laudamus anſtimmete, und ſodenn die Proceſſion nach dem Pallaſt zurück gieng, offene Tafel gehalten, und drey Tage mit Freudens-Bezeugungen zugebracht wurden.

Die Catalonier werden reſtituirt. Endlich hatten ſich noch vor dem Ausgang des Jahrs die Catalonier zu erfreuen, daß ihnen die Königliche Gnade wiederum zugewendet wurde. Es war ſelbige von ihnen durch ihre ehmalige Treue gegen Se. Kaiſerl. Majeſt. nebſt allen ihren Freyheiten, verlohren worden, und wurden ſie bisher, auf alle Art und Weiſe gedruckt. Noch kürtzlich bey der Proclamation des verſtorbenen Königs, ſuchte man ihnen damit wehe zu thun, daß ihnen unterſaget ward, deßwegen Solennitäten, oder Freudens-Bezeugungen, wozu ſie allbereits ſonderbare Anſtalten, mit vielen Unkoſten gemacht, anzuſtellen. Jedoch fieng der König Ludwig an, ſich freundlicher gegen ſie zu bezeigen, dahero nicht nur ihre Abgeordnete, welche ihme zu der Erhebung auf den Thron gratulirten, gantz gnädig tractiret, ſondern auch auf derſelben demüthiges Anſuchen, ihnen ein Theil der, zur groſſen Laſt des Landes einquartirten Trouppen, abgenommen, und in Arragonien geführet worden. Nunmehro aber erachtete man, daß ſie lang genug gebüſſet: dahero ſie wieder völlig reſtituirt, ihnen auch, nebſt denen Einwohnern der Inſul Yvica, zwey Aſſeſſores in dem Rath von Caſtilien zugeſtanden worden: wogegen ſie ſich 10000. Mann regulirter Trouppen, auf ihre Koſten zu erhalten, engagirten.

1725. Marquis de Leede ſtirbt. Bald nach dem Eintritt des 1725. Jahrs den 11. Jan. verlohr Spanien einen groſſen General und Admiral, nemlich den Marquis de Leede, welcher auch Præſident des Kriegs-Raths war, und in dem letzten Krieg ſich, durch die Unternehmungen, und Occupation von Sardinien und Sicilien, ſo berühmt gemacht, im 57. Jahr ſeines Alters. Sonſt fieng ſich dieſes Jahr ſehr ruhig an, und war der Hof wenigſtens, ausgenommen den

Con-

Congreſs zu Cambray, nicht von vielen Handlungen mit andern Puiſſancen obruiret; bald aber ereigneten ſich zwo Affaires, welche ſelbiges gar notable machen, wiewol von beeden das merkwürdigſte, allbereits in den vorhergehenden Kaiſerlichen und Franzöſiſchen Geſchichten, ausgeführet worden, worauf wir uns gegenwärtig, ohne abermalige und weitläufige Wiederholung beziehen. 1725.

Die Infantin wird aus Frankreich zuruck geſchicket.

Die erſte iſt die Zuruckſendung der Infantin und bisherigen Königin von Frankreich. Der Franzöſiſche Hof ſuchte, dem Spaniſchen dieſe bittere Artzney, mit einigem Zucker vermiſcht, beyzubringen, und war dahero nicht nur bemühet, demſelben viele plauſible Vorſtellungen zu thun und Excuſationes darüber zu machen, ſondern auch ſo gar deſſen völlige Einwilligung zu erhalten. Allein, ſo angenehm der Marechal de Theſſé bisheriger Franzöſiſcher Abgeſandter zu Madrit, ſonſt war, ſo verdrüßlich wurde dieſer Vortrag, als er ihn erſtlich thate, aufgenommen, dahero ſolcher, ſintemal er vorher ſahe, daß er mit dieſer Negotiation an keinem Hof eine Ehre erlangen werde, ſelbſt ſeine Zuruckberuffung eifrig ſollicitirte, auch ſo glücklich war, nachdem er vorher, die Heimreiſe der verwittibten Königin nach Frankreich, mit Beybehaltung der obgedachten Wittib-Gelder, jedoch auch der Spaniſchen Etiquéte an ihrem Hof, erhalten und eingerichtet, mit vielen und koſtbaren Præſenten, auch Zeichen einer ſonderbaren Diſtinction für ſeine Perſon, von dem Spaniſchen Hof, vor dem völligen Ausbruch, da dieſer noch immer nicht glaubte, daß man ſich zu Paris erkühnen würde, eigenmächtig, einen ſolchen Pas zu thun, den 6. Martii abzureiſen.

Vortrag des Marechal de Theſſé deßwegen.

Gewiſſe Nachricht davon laufft ein.

Der Abt Livry, welcher, wie wir unten hören werden, zu Liſſabon im völligen Mißvergnügen weggegangen, ſuccedirte nunmehr, zu einer noch unglücklichern Stunde, dem Marechal in ſeiner Ambaſſade zu Madrit: Denn kurtz nach dieſes Entfernung, erhielt er von ſeinem Hof Schreiben an den Catholiſchen König, in welchem

1725. die Nachricht, von nunmehro feſtgeſetzter und unhintertreiblicher Zuruckſendung der Infantin enthalten war; auf deren Einhändigung der Spaniſche Hof, aller zugleich angebrachten Excuſen und wichtigen Motiven ungeachtet, in einen ſo hefftigen Zorn geſetzt ward, daß er das gute Vernehmen mit Frankreich auf einmal aufgehebet wiſſen wollte: dahero auch ein anders Schreiben, ſo beſagter Abt von Livry, noch auf ſeiner Ruckreiſe erhielte, unerbrochen zuruck gegeben ward, dergleichen ebenfalls nachgehends mit der Notification des Königs in Frankreich von ſeiner anderweitigen Vermählung, welche von dem Päbſtlichen Nuntio überreichet wurde, geſchahe, das gantze Königreich aber ſetzte ſich in die Verfaſſung zu einer blutigen Rache, und völligem Friedens-Bruch.

Groſſe Bewegungen darüber.

Es blieb auch nicht nur bey denen Anſtalten oder Drohungen, ſondern man ſchritte zugleich, zu würklichen Repreſſalien und Verdrüßlichkeiten. Die gute Prinzeſſin von Beaujolois erhielte die betrübte Nachricht, ſich zur Heimreiſe zu ſchicken, und wurde ihrem Bräutigam, dem Don Carlos, der ſie doch inbrünſtig liebte, und ſehr wehmütig für ſie intercedirt haben ſoll, entriſſen, kunte auch nicht einmal die Erlaubnis erlangen, von ihm Abſchied zu nehmen, oder ihn vor ihren Aufbruch zu ſehen.

Mademoiſelle von Beaujolois, wird auch zuruck geſendet.

Gemeldter Abt von Livry, und der Graf von Robin, ſo gleichfalls das Franzöſiſche Intereſſe bishero, mit gutem Succeſs, beſorget, und inſonderheit, wegen Einrichtung einiger Commercien-Sachen, mit den Spaniſchen Miniſtris negocirte, muſten innerhalb 24. Stunden Madrit, und in 14. Tagen den Spaniſchen Boden, verlaſſen.

Franzöſiſche Miniſtri werden fortgeſchafft.

Gleicher Befehl kam auch denen Franzöſiſchen Conſuls, in verſchiedenen Städten zu: und endlich muſten noch alle übrige Franzoſen, welche nicht naturaliſirt waren, ob ſie ſchon nur als Privat-Perſonen lebeten, auch unter denenſelben viele, welche vom Anfang mit dem König aus Frankreich gekommen, und zum Theil demſelben gute Dienſte geleiſtet, aus Spanien entweichen. Ja, ſo gar

Ingleichen alle andere Franzoſen.

der Stallmeiſter des Herzogs von Bourbon, welcher für 1725.
ſeinen Principalen Pferde zu erhandeln, in Madrit ſich
befande, und nicht ohne Vorwiſſen des Hofs, mit einem
guten Paß von dem Prinzen von Cellamare verſehen war,
wurde in Arreſt genommen, erhielt auch, durch Unter-
handlung dieſes Prinzens, kaum noch mit der Freyheit,
dieſe Erlaubnis, daß er ſeine Verrichtungen expediren
ſollte; jedoch muſte er ſich ebenfalls, innerhalb 24. Stun-
den, von Madrit entfernen. Bey welchem allen denn
es nicht anderſt ſeyn kunte, als daß auch die Spaniſche
Miniſtres zu Paris, de Monteleon und de Lawles,
ihren Koppel bekamen.

Der Stallmeiſter des Herzogs von Bourbon kommt in Arreſt.

Annebſt muſte man aber auch an dem Spaniſchen
Hof, ſeine Prinzeßin wieder anzunehmen, Anſtalten ma-
chen. Die junge Königin hatte ſchon den 15. Martii
gleichfalls, wie der Mareahal de Theſſè, noch im guten
Willen, ihren Abſchied von Madrit genommen, und
wollte man gewiß wiſſen, daß ihre Frau Schwieger-Mut-
ter, als gleich darauf die üble Zeitungen aus Frankreich
eingeloffen, geſonnen geweſen, derſelben nachzuſenden, und
die mitgegebene Præſente wieder abnehmen zu laſſen,
welches aber der König noch hintertrieben: ſtatt deſſen
erhielt der Marquis de Villaro, ſo, als geweſener Obriſt-
Hofmeiſter ſie begleitete, zu Aranda, Ordre, mit der
Reiſe inzuhalten, und die Nachkunfft ihrer Prinzeßin
Schweſter, gedachter Mademoiſelle de Beaujolois,
abzuwarten, welche, nachdem ſie den 20. Martii abge-
reiſet, daſelbſt den 24. eintraf, und beede hohe Prinzeſ-
ſinnen an die Gräntzen fortruckten. Allda hatte ſich in-
deſſen auch die Infantin eingefunden, und geſchahe alſo
den 18. Maji zu S. Jean de Porc, die Auswechslung,
durch den Duc de Duras, auf Seiten Frankreichs, und
den Marquis de Santa Croce, von Spaniſcher Seite:
wobey der letzere lang anſtunde, die von der Infantin mit-
genommene Præſente zu acceptiren.

Abreiſe der verwittibten Königin.

Auswechslung zu S. Jean de Porc.

Welcher Geſtalt hierauf die junge Spaniſche Köni-
gin, nebſt ihrer Prinzeßin Schweſter, ihre Reiſe nach

1725. dem Franzöſiſchen Hofe fortgeſetzet, und glücklich zu Ende gebracht, iſt in den Geſchichten deſſelben bemerket worden. Die Infantin aber gelangte den 28. Maji, nach Guadalaxara, woſelbſt ſie von ihren Königlichen Eltern, welche ihr, bis dahin entgegen gegangen, und faſt zu gleicher Zeit eingetroffen, ſo ungern ſonſt ihre Ankunfft an und für ſich geſehen wurde, gleichwol auf das zärtlichſte empfangen, und vollends nach Madrit geführet ward. Allhier nahmen erſt die Freudens-Bezeugungen ihren rechten Anfang, indem den 30. Maji Abends, der Einzug, bey unbeſchreiblichem Zulauf, nicht nur unter Löſung der Canonen und Läutung aller Glocken, ſondern auch durch die gantze Stadt, darauf erfolgten Illuminationen und Luſt-Feuern, vollzogen wurde: ſo daß aus ſolchem Bezeugen niemand denjenigen Verdruß, welchen der Spaniſche Hof ſonſt über dieſe Begebenheit nur allzuhefftig erwieſen, dürffte erkennet haben, und es mehr das Anſehen hatte, als ob eine Königliche Braut von ihrem Gemahl eingeholet würde, denn daß ſelbige, von einer ſo ſchönen Hoffnung, mit leeren Händen wiederum zurück kam.

Empfang der Infantin.

Verdruß derſelben bey Erfahrung der Sachen Beſchaffenheit.

Allein es war zu bedauren, daß dieſe Freude, welche ohnehin vielleicht bey den meiſten niemals gar aufrichtig geweſen, auch in dem Hertzen der Infantin ſich bald verlohren. Denn nunmehr muſte man ihr dasjenige entdecken, ſo ihr noch bisher verhalten worden, welches auch zu verbergen, und ihr Gemüthe nach und nach zu præpariren, man muthmaßlich mit obgedachten Luſtbarkeiten verſchwenderiſcher geweſen, als ſonſt für nöthig würde gehalten worden ſeyn: daß dieſes nemlich keine Luſt-Reiſe, ſondern eine würkliche gezwungene Zurückkunfft, und das bisherige Prædicat der Königin in Frankreich, wieder mit dem alten Namen einer Spaniſchen Infantin, zu verwechſeln ſeye. Dieſe Mühe nahm ihre Frau Mutter ſelbſt auf ſich. Ob nun ſchon ſelbiges, auſſer allen Zweiffel mit der gröſten Geſchicklichkeit von der Welt geſchehen; ſo wurde ſie doch dadurch in einen ſolchen Wider-

willen

willen geſetzet, welcher mit ſeiner Gröſſe faſt ihr Alter übertraf, und, nebſt dem König in Frankreich mit allen ſeinen Unterthanen, auch ſo gar die unſchuldige Franzöſiſche Sprach, ihren Zorn fühlen muſte, als welche ſie weder ſelbſt reden, noch von andern Perſonen hören wollen. Ob man ihr nicht dieſen Haß, als etwas, daran ſich der ganze Affect und übrige Kümmernis allmählich tödten möge, gar gerne gegönnet, ja ſie vielmehr darinnen geſtärket? mag an ſeinem Ort geſtellet ſeyn: auſſer dem aber wurde nichts geſpahret, ihr Gemüthe aufzurichten, und einigen Troſt in ſelbiges zu bringen. Dahero ſich niemand unterſtehen durffte, von der bald erfolgten anderweitigen Vermählung ihres geweſenen Gemahls, etwas zu erwähnen, oder zu entdecken; hingegen wurde durch den Vortrag einer zweyten Verlobung ihrer ſelbſt, wofür auch, wie wir gleich hören werden, in allem Ernſt alsbald geſorget ward, ihr das Angedenken der erſten aus dem Gedächtnis zu bringen, geſuchet: wobey angemerket wird, daß ſie ſich erſtlich ohne Zweiffel, nach Gewonheit der Königlichen Wittwen in Spanien, zu dem Cloſter-Leben reſolvirt, als ihr aber die Königin ſolches ausgeredet, ſich in die zu ihren Umſtänden ſehr wol ſchickende Worte herausgelaſſen haben ſoll: **Man möchte es alſo einrichten / daß der groſſe Prinz / von welchem man ſage / daß ſie ſich mit ihm vermählen ſolle / vielmehr zu ihr nach Spanien käme / als daß ſie abermals ihme nachzureiſen gezwungen wäre.** 1728.

Wie weit dieſer wolgemeinte Vorſchlag zu ſeiner Würkung gelanget, werden wir im nachfolgenden finden: inzwiſchen aber auch der andern merkwürdigen, und aus dieſen groſſen Theils erfolgten Begebenheiten des Spaniſchen Hofes, in gegenwärtigen Jahr, wie wir oben gedacht, Meldung thun. Wir verſtehen unter ſelbiger, den zum Erſtaunen ganz Europæ, ſo unvermuthet getroffenen Frieden, mit dem Kaiſerlichen Hof, oder den ſo genannten **Wieneriſchen** Tractat. Indem nemlich auf beſagte

Frieden mit dem Kaiſer.

1725. Veranlaſſung dazu. beſagte Art, das gute Vernehmen zwiſchen Spanien und Frankreich völlig aufgehoben, jenes auch allzuempfindlich war, als daß es denen friedlichen Vorſchlägen, welche inſonderheit der Päbſtliche Nuntius that, Gehör geben, oder gar gegen dieſes ferner ein gutes Vertrauen verſpühren laſſen ſollte, mithin auch der Congreſs zu Cambray, welcher unter deſſen Mediation tractirt wurde, ſchon ſo viel als aufgehoben ward, und dahero eines Theils ein blutiger Krieg zu erwarten ſtunde, andern Theils aber, die Angelegenheiten des Don Carlos in das Stecken kamen; ſo war der Hof faſt gezwungen, bedacht zu ſeyn, ſich erſtlich, wenigſtens auf einer Seite, feſt zu ſetzen, und ſo dann die für beſagten ſeinen zweyten Prinzen, in Italien zu hoffende Vortheile, unter Faveur einer andern mächtigen Puiſſance, auszuwürken. Beedes muſte von Sr. Kaiſerl. Majeſtät erlanget werden; weil nun Spanien, auch auſſer Frankreich, bey denen übrigen Nationen, inſonderheit wegen Gibraltar und Porto Mahon, bey denen Engelländern, nicht viel Freundſchafft zu ſuchen hatte; ſo faſſete ſelbiges den Entſchluß, ſich unmittelbar, ohne weitere Mediation, nach Wien ſelbſt zu wenden, und kamen alſo daſelbſt, diejenigen Friedens- und Commercien-Tractaten, wovon wir in den Kaiſerlichen Geſchichten die behörige Nachricht ertheilet, reſpectivè den 30. April und 1. May, zum Stand. Wiewol vielleicht nicht ohne Grund gemuthmaſſet wird, daß, vor dem völligen Ausbruch der Zurückſendung der Infantin, oder wenigſtens zur Zeit, da ſelbige nur noch gefürchtet wurde, nebſt dieſer Motive, auch die Schläfrigkeit des Congreſſes zu Cambray, woran zwar dem äuſſerlichen Anſehen nach, Spanien ſelbſt am meiſten Urſache geweſen, beeden höchſten Höfen, dem Kaiſerl. nemlich und Spaniſchen, ſchon Gelegenheit und Verlangen, auf eine ſolche Art allein zuſammen zu tretten, gegeben, und jene alsdenn das Werk nur deſto mehr beſchleuniget.

Solches nun wurde nicht allein vor den Augen des übrigen Europæ, ſondern auch des Spaniſchen Hofes ſelbſt,

ſelbſt, mit ſo vieler Verſchwiegenheit und Geheimhaltung tractirt, daß in Madrit niemand, als der König, die Königin, welche ſelbiges haubtſächlich getrieben, und der Staats-Secretarius d'Orendain, zu Wien aber, der einige Baron von Ripperda davon Wiſſenſchafft gehabt, und darunter gehandelt. Dieſer war von Geburt ein Friesländer, deſſen Vatter, als Officier, unter den General-Staaten ſtunde, nachgehends aber ſich einige Ländereyen in den vereinigten Niederlanden ankauffte, und deßwegen von der Catholiſchen Religion zu der Reformirten übertrat, worinn ſich auch der Sohn, welcher noch in jener gebohren, und bey denen Jeſuiten in Brabant erzogen war, mit ihme conformirte, und nach des erſtern Tod ſowol in den Gütern ſuccedirte, als unter den Staaten ſeiner Provinz Seſſion, wegen ſeiner Capacité aber groſſen Credit, und ſonderbares Anſehen bekam. Dahero er 1715. nach Spanien, als Envoyé extraordinaire, gieng, und des Jahrs darauf den Character eines Ambaſſadeurs erhielt. Hieſelbſt hatte er demnach Gelegenheit, mit dem damaligen Premier-Miniſtre, Cardinal Alberoni, in Bekanntſchafft zu gerathen, welcher ſein äuſſerſtes that, Spanien inſonderheit, was die Commercien betrifft, in beſſers Aufnehmen zu bringen. Weil nun Ripperda nichts als hohe Gedanken im Kopf, dabey aber Wiſſenſchafft genug hatte, dem Cardinal nach ſeinem Verlangen an die Hand zu gehen, ſo fand er, bey ſelbigem mit einigen Projecten, ſo er ihm vorlegte, gar leicht Ingreſs, und wurde, ſein Glück deſto beſſer zu pouſſiren, bewogen, daß er, nebſt ſeinem Vatterland und Dienſten, auch die bisherige Religion abermal quittirete, und nachdem er die Catholiſche wieder ergriffen, zu Guadalaxara, eine Tuch-Manufactur anlegte. Allein ſelbige hatte nicht mehr Beſtand, als das Miniſterium des Cardinals ſelbſt: nach deſſen Fall Ripperda, als ein Ausländer und Creatur des verhaßten Cardinals, keine ſonderliche Figur machte, ſondern gantz ſtill lebte: jedoch aber unter der Hand, entweder, weil er in geheim an ſei-

1725.

Auf welche Art ſelbiger tractirt worden.

Nachricht von dem Ripperda.

1725. nem Glück arbeitete, oder noch von den vorhergehenden Zeiten, bey Hof in ſo guten Credit blieb, daß ihn ſelbiger das wichtige Friedens-Werk mit Sr. Kaiſerl. Majeſtät in Stand zu ſetzen, capable hielte: wozu er eben deswegen als eine Perſon, ſo bisher ohne Character gelebet, und nicht ſonderlich bekannt geweſen, vor andern geſchickt war, folglich ganz incognito nach Wien gieng, und daſelbſt den Frieden auf obbeſchriebene Art, glücklich negociret.

Groſſe Freud und Solennitäten wegen dieſes Friedens.

Die Freude über ſo erwünſchten Erfolg war in Spanien unvergleichlich. Der Curier, welcher noch eher von Wien abgefertiget worden, als die Unterſchreibung ſelbſt geſchehen, langte den 18. Maji mit dieſer wichtigen Poſt an, und erhielte dafür von dem König 1000. Piſtolen, von der Königin aber ſehr pretieuſe Juwelen zum Præſent. Hierauf wurde ſogleich das Te Deum laudamus geſungen, die Gratulationes von denen Grandes und Miniſtres abgeſtattet, und, da die ordentliche Publication erſt den 22. Sept. nach der Ratification geſchahe, indeſſen doch, daß dieſer Frieden in allen Provinzen bekannt gemacht wurde, Verfügung gethan. Anbey ermangelte es nicht an Feſtivitäten, öffentlichen Spielen, und dergleichen. Drey Tage wurden, als feyerlich, mit ſolchen Ergötzungen zugebracht, und auch nach der Hand ereigneten ſich noch mancherley Solennitäten: worunter

Stier-Gefecht.

inſonderheit das den 30. Julii gehaltene Stier-Gefecht merkwürdig, ſintemal dergleichen, ſo ſehr ſich ſonſt die Nation daran beluſtiget, nunmehr in einer Zeit von 20. Jahren, in Spanien nicht geſehen worden. Der Platz war auf dem groſſen Markt zu Madrit, und befand ſich das ganze Königliche Haus in einem Balcon des Palaſtes: ingleichen waren alle Ambaſſadeurs, Grandes, Miniſtri, und Collegia, anweſend, von übrigen hohen und niedern Zuſchauern aber eine unausſprechliche Anzahl zugegen. Der Herzog von Arco, Groß-Stallmeiſter, und der Marquis de Vadillo, Corregidor von Madrit, dirigirten ſelbiges, und jeder von denen Cavaliers, welche auf-

aufzogen, hatte 100. Lacquaien, in prächtiger Montur, 1725.
bey ſich, unter denen ſich noch Don Alvarez de Sotto-major, Don Juan de Pineda, Don Ramirez d'Avellano, Don Pedro de Berlindona, und Don Bernardin de la Canale, ſo wol mit Geſchicklichkeit, als koſtbarn Aufzug, vor andern hervor thaten. Um 7. Uhr Abends endigte ſich dieſe ſplendide Luſtbarkeit, jedoch, welches eben denen Spaniern nicht gar angenehm, ohne einigen Schaden, und des Nachts darauf erfolgete ein vortreffliches Feuerwerk.

Nicht weniger leuchtete das Königliche Vergnügen aus den hohen Begnadigungen der jenigen Perſonen, welche bey dieſem Frieden waren adhibiret worden, herfür: Wie dann der Staats-Secretarius d'Orendain, nebſt einer jährlichen Penſion von 1000. Piſtolen, zu einem Marquis de la Paz, (oder, vom Frieden,) erklärt wurde, und der Baron von Ripperda ſich gantz und gar, mit Königlichen Gnaden-Bezeugungen überſchüttet ſahe: ſintemal ihn der König, der wichtigen Præſente, welche er ſo wol von dem Kaiſerl. als Spaniſchen Hof erhielte, jetzt

Belohnung des Staats-Secretarii d'Orendain und Ripperda.

1725. jetzt zu geſchweigen, ſo gleich nicht nur zu ſeinem Ambasſadeur extraordinaire, ſondern auch zum Herzog, Grand d'Eſpagne von der erſten Claſſe, und Staats-Secretaire des Depeches, ernennete: Ja, nachdem er im Monat December, von ſeinen glücklichen Verrichtungen zuruck gekommen, wurde ihm noch die Direction der Commercien, auch Verwaltung der Finanzien, beygelegt, und er, mit einem Wort, auf einmal Premier-Miniſtre, durch deſſen Hand alle Affairen gehen muſten, mit dem Titul, als Premier Secretaire d'Etat, General de la Couronne, et Sur-Intendant-General des Commerces. Annebenſtunde man ihm etwas, in Spanien gantz und gar ungewöhnliches, zu, daß ihm nemlich erlaubt ware, zu allen Zeiten, unangemeldet, ſo wohl in des Königes, als der Königin Zimmer zu gehen, und für ſich bekam er diejenigen Zimmer aſſigniret, welche auch der Cardinal Alberoni, als Premier-Miniſtre, bewohnet hatte.

Wir haben aber inzwiſchen noch ein und anders, ſo ſich, bis auf ſeine Rückkunfft, zugetragen, einzuholen. Um die Zeit, als der Wiener-Tractat unterzeichnet wurde, überreichte Liebert Wolters, ein Schwed, welcher nicht nur von den Bergwerken, ſondern auch Waſſer-Arbeiten, gute Wiſſenſchafft hatte, und davon in Ausſchiffung derer Stücker von den Gallionen zu Figos, die Probe gethan, dem König ein Project, die Gold- und Silber-Minen in Andaluſia und Extremadura, inſonderheit zu Guadacanal, Cazalla, Aracena, Riotinto, und Galaroſa, welche ſehr reich ſeyn, und zum Theil 2700. Ducaten täglicher Ausbeute gewähren ſollten, zu reinigen, und wieder in den Stand zu ſetzen: ſintemal ſelbige ehedem von gewiſſen Teutſchen Grafen beſeſſen, nachgehends aber, als ſie unſäglichen Reichthum daraus gezogen, und nunmehr ſie zu verliehren fürchten muſten, unter Waſſer geſetzet worden. Dieſer Verſchlag wurde angenommen, beſagtem Liebert Wolters, nebſt ſeiner Compagnie, die Minen auf 30. Jahre überlaſſen, und eine

Project des Liebert Wolters wegen der Spaniſchen Minen.

eine ſehr vortheilhaffte Octroy, mit vielen Freyheiten ertheilet. Es fanden ſich anfänglich auch genug Perſonen, welche ſowol dabey ſich intereſſiren, als darinn arbeiten wollten: Allein, entweder die Unkoſten muſten zu groß, oder die Hoffnung zu gering werden, denn das gantze Werk zergienge ſo geſchwind wieder, als es ſich angefangen hatte. 1725.

In dem Monat Junio verlohr Spanien einen groſſen Mann, an Johanne Emanuel Ferdinand Pacheco Acunha Giron Portocarero, Marquis de Villena und Duc d'Eſcalona, auch Ober-Hofmeiſter und Præſident der Königlichen Academie, welcher in ſeinem Leben, wie er dann ſelbiges auf 75. Jahr gebracht, ſucceſſivè, in Catalonien, Navarra, Arragonien, Sicilien, und Neapolis, reſpective Gouverneur-General und Vice-Ré geweſen. Sein Sohn iſt der, auch aus dem vorhergehenden ſchon bekannte, Graf von Eſtevan, welcher ihme in der Charge eines Königlichen Ober-Hofmeiſters, ſuccedirte. Jmgleichen verſtarb, wiewol ſpäter, in dem Jahr, ein anderer Weltberühmter, ehedem Parmeſaniſcher, nunmero aber ſchon lange Zeit Spaniſcher Miniſtre, nemlich der Marquis de Beretti Landi, zu Brüſſel, woſelbſt er mit Regulirung einiger Puncten des Wiener-Tractats beſchäfftiget war.

Duc d'Eſcalona ſtirbt.

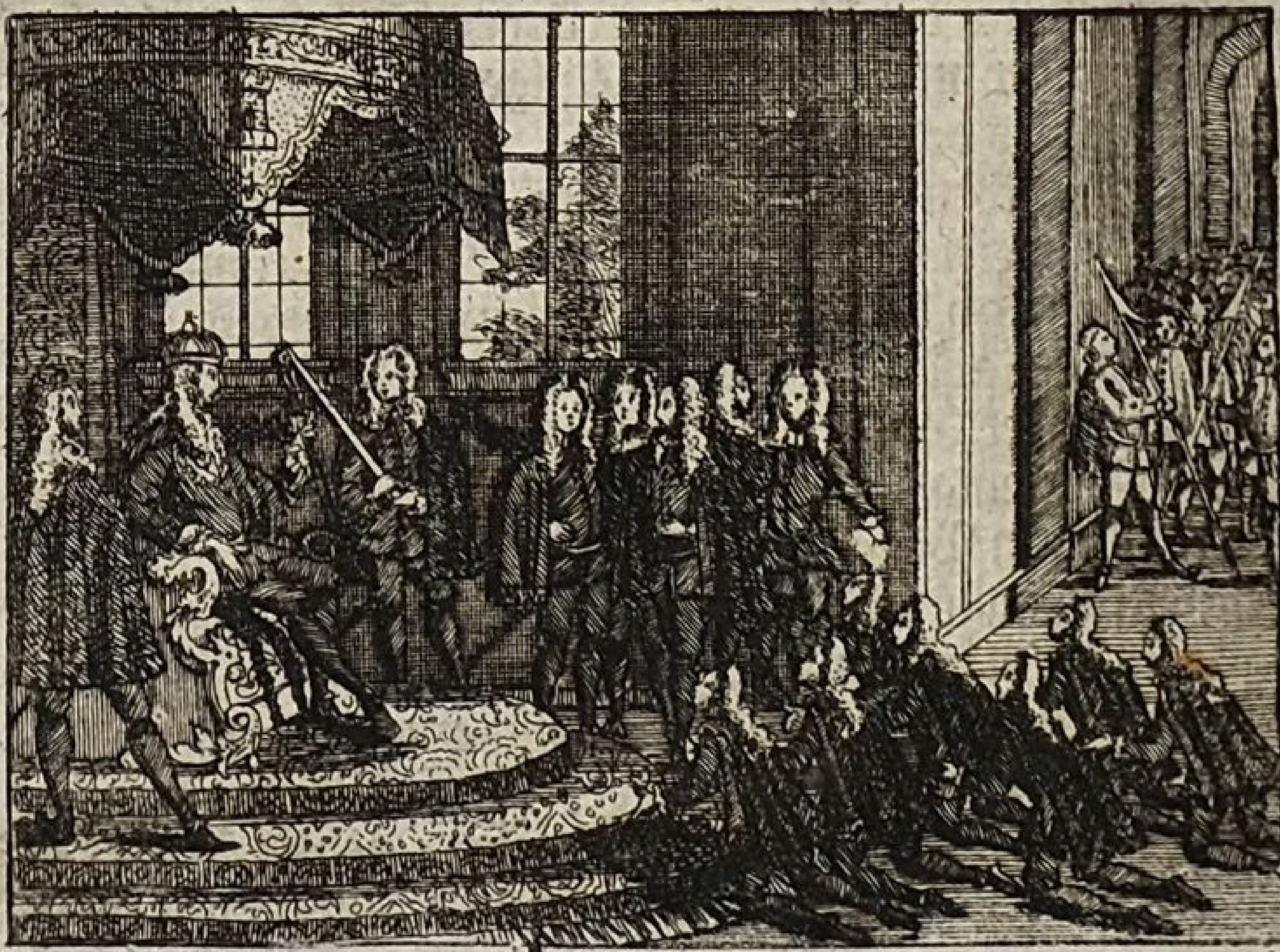
Jngleichen der Marquis de Beretti Landi.

Jnzwiſchen ſchritte man bey Hof, vermög des 9. Articuls, in viel-bemeldetem Wiener-Tractat, mit Ernſt zur Reſtitution derjenigen Spanier und Herren, welche ehedem die Kaiſerliche Parthey ergriffen hatten, und dahero ſich ihrer Güter und Revenüen beraubt ſehen muſten. Sintemal nun ſelbige ſehr wichtig waren, ſo daß derer übrigen Provinzen, vornemlich aber Catalonien, welches faſt gantz und gar darunter begriffen, zu geſchweigen, nur allein in dem Königreich Arragonien, ſie ſich auf 400000. Stücke von Achten jährlicher Revenüen belieſſen; ſo kunte es nicht ohne ſchwere Difficultäten, und inſonderheit Mißvergnügen derjenigen, welche ſie bisher beſeſſen und genoſſen hatten, abgehen: wie dann auch dieſe

Die ehmaligen Partiſans des Kaiſers werden reſtituirt.

1725. dieſe Perſonen von ihrem Privat-Schaden gereitzet, Gelegenheit nahmen, den Wieneriſchen Frieden überhaubts, auch was die publiques Affaires betrifft, zu blamiren, als welcher der Nation und gantzem Königreich ſehr nachtheilig, und höchſtens nur der Königin, nebſt denen Infanten anderer Ehe, doch ſo, daß auch dieſer Intereſſe von der Krone getrennet würde, vorträglich wäre. Allein, da man auf Kaiſerlicher Seite, an exacter Erfüllung nichts zu deſideriren hatte, ſo kunte man ſich, gleiches zu thun, nicht weiter dispenſiren. Dahero, um ſich deſto kürtzer zu expediren, auch alle Proceſſen und Querelen abzuſchneiden, auf beeden Theilen, der 1. November, als ein unfehlbarer Executions-Tag, an welchem jeden dasjenige, ſo er ehedem im Beſitz gehabt, ohne einige Exception, reſtituiret werden ſollte, beliebet, und von dem Spaniſchen Hof ſchon in dem Julio, eine Commiſſion, zu Saragoſſa, wegen der in Arragonien hieher gehörigen Fälle, niedergeſetzet wurde. Dahero ſich inſonderheit die Grafen von Oropeza, Stella, Galves und Haro, ingleichen die Marquiſe, von Valpariſo, Pentoja

Selbige finden ſich bey Hof ein.



und

und Villaperda zu Madrit einfanden, und zu des Königes Füſſen wurffen, auch von Sr. Majeſt. auf das allergnädigſte empfangen wurden, denen ſo denn noch mehrere, welche nebſt ſelbigen, theils gleich zu Anfang, theils nach der Hand, ſich auf die Kaiſerl. Seite gelencket hatten, folgeten. Die Catalonier aber, welche ſchon in dem vorigen Jahr zu Gnaden aufgenommen worden, erhielten nunmehr einen deſto vollkommenern Pardon, worunter auch diejenige, ſo noch nach der Abreiſe Sr. Kaiſerl. Majeſtät und dero Trouppen aus Spanien, die Waffen wider Philippum V. in Handen behalten, begriffen waren. 1725.

General-Pardon der Catalonier.

Unterdeſſen vergaß man der Verdrüßlichkeiten mit Frankreich, und derenjenigen, welche noch mit andern Nationen dazu kamen, keines weges: denn obſchon der Päbſtliche Hof durch ſeinen Nuntium Aldobrandini, zu Madrit, die Mediation zwiſchen beeden Kronen, Spanien und Frankreich, offeriren ließ, auch nachgehends zu Rom von denen Cardinälen Polignac, Paolucci, Coſcia und Gualtieri, nebſt dem Prætendenten, hierüber conferirt wurde, ja nicht weniger anfänglich, ehe die Tractaten von Wien und Hannover publicirt wurden, Engelland eine Verſöhnung zu ſtifften bemühet war, und endlich würklich zu Figueroa, in dem Julio, eine Zuſammenkunfft von Franzöſiſch- und Spaniſchen Miniſtris veranlaſſet wurde; ſo ward doch in dieſer nichts ſonderbares, ausgenommen einige Strittigkeiten wegen Deſerteurs, ausgemachet, und jene Handlungen kunten deswegen zu keinem guten Effect gelangen, weil Spanien in ſeinen Forderungen gar zu hoch gieng, und unter andern præliminariter prætendirte, daß der Franzöſiſche Hof die angerechnete 40. Millionen Unkoſten wegen des Spaniſchen Succeſſions-Kriegs, fahren laſſen, dem Herzog von Bourbon das Miniſterium abgenommen, und hingegen dem Herzog von Orleans zugewendet werden ſollte. Weil nun auf ſolche Art das gute Vernehmen mit Frankreich nicht wieder hergeſtellt wurde, ſondern

Verſöhnung mit Frankreich wird vergebens tentirt.

Spaniſche Prætenſiones.

1725. dern zumal auf erfolgten Wieneriſchen Frieden immermehr abnahm, und noch andere Differentien, inſonderheit mit den Engelländern, dazu kamen; ſo hielten die Spanier für nöthig, ſich allenthalben in gute Poſitur zu ſetzen. Die Werbungen, welche ſich mit dieſem Jahr angefangen, continuirten demnach ſelbiges hindurch, und zwar nicht allein in den Spaniſchen Landen, ſondern auch in der Schweitz, ja ſo gar in Teutſchland wurde an einigen Orten darum Anſuchung gethan. An die in Catalonien liegende Trouppen ergieng Ordre, ſich nach Rouſſillon zu ziehen, ſtatt deren alldort ſich eine Armee von 40000. Mann, unter dem ehmaligen Abgeſandten in Frankreich, Monſ. de Lawles, verſammlen ſollte. Nicht weniger wurden die Veſtungen, und unter ſelbigen auch inſonderheit Porto-Longone, auf der Inſul Elva in Italien, gleich als bey bevorſtehendem Krieg, verſorget. Selbigen aber würklich anzufangen, oder nur zu intentiren, wollte bey dieſem allem, inſonderheit gegen Engelland, gleichwol der Hof den Namen durchaus nicht haben, ſondern verwunderte ſich vielmehr bey dem Miniſtre dieſer Kron, daß ihme dergleichen zugetrauet wurde. Wiewol auch die Engelländer ſo ſüſſen Verheiſſungen nicht ſonderlich zu trauen ſchienen, noch auf die Spaniſche Propoſitiones, daß 1.) Gibraltar und Porto Mahone zwar unter Engliſcher Bothmäßigkeit verbleiben; doch freye Häfen ſeyn. 2.) Die Spaniſche-Waaren, ohne einige Abgabe, ein- und ausgeführet werden. 3.) Die Religion auf dem alten Fuß bleiben, und 4.) in beeden Orten denen See-Räubern weder Zuflucht, noch ſich zu proviantiren geſtattet werden ſollte, reflectirten, ſondern vielmehr ſo wohl beſagte Plätze beſtens verſahen, als auf allem Fall eine formidable Flotte ausrüſteten. Wie dann auch von Spanien ſelbſt eine Eſcadre gegen die Algieriſche Corſaren, unter dem Admiral Mari in die See ſtach, und mit ziemlicher Beute zurück kam.

Anſtalten zum Krieg.

Vorſchläge gegen die Engelländer.

Rußiſche Schiffe lauffen zu Cadix ein.

Dieſes war in dem Julio. Ein Monat darauf lief zu Cadix ein Rußiſches Kriegs-Schiff und 2. Fregatten ein.

ein, welches zwar einem vor kurtzen getroffenen Tractat gemäß, geſchahe, und einig und allein die Commercien, zwiſchen beeden Nationen, zum Endzweck haben ſollte; von denjenigen Puiſſancen aber, welche bald darauf, in der Hannoveriſchen Alliance, zuſammen traten, mit aufmerkſamen Augen beobachtet wurde, und weiter ausſehende Dinge darunter gemuthmaſſet werden wolten. 1725.

Um dieſe Zeit hatte der berühmte Marquis de Campo Florido, Præſident in dem Finanzen-Rath, und Sur-Intendant der Kron-Revenüen, die Fatalité, in Ungnade zu fallen, und beſagte beede Chargen zu verliehren, welche dem Don Franc. Ariaza y Medina, zu Theil wurden: worauf jener, zwar erſt im folgenden Jahr, den 8. Mart. durch den Tod gar aus der Welt gieng, und, ſeines Sturtzes ungeachtet, anderthalb Millionen Stuck von Achten hinterließ, ſo von ihm, ſintemal er von geringer Geburt war, erworben, und nunmehr zweyen einigen Kindern zu Theil worden. Ein gewiſſer Schiffs-Capitain aber, Namens Comach, ſo von Geburt ein Engliſcher Edelmann, und bey der letzten Sicilianiſchen Expedition, in Spaniſche Dienſte getretten, war noch unglücklicher, indem er unvermuthet arrêtirt, nach Granada gebracht, und daſelbſt im November enthaubtet wurde: wovon die Urſach geweſen ſeyn ſoll, daß er an ſeine Freunde nach Engelland geſchrieben, es ſeyen die Spanier geſonnen, Gibraltar und Porto Mahone anzugreiffen, und in der Stille mit Liſt wegzunehmen, welcher Brief aufgefangen worden.

Marquis de Campo Florido fällt.

Comach wird decollirt.

Unter dieſer theils unruhigen, theils die auswärtigen Affairen haubtſächlich betreffenden Begebenheiten hatte der Hof das Vergnügen, eine doppelte Heyrath ſeiner Infanten glücklich zum Stande zu bringen. Es war nemlich ſelbiger gleich, von der Zeit an, da er die ehmalige ſo genannte Infantin Königin aus Frankreich zurück bekommen, um den darüber geſchöpfften Verdruß zu verſchmertzen, und verſchiedene Inconvenientien, wegen des Ceremoniels einer Prinzeßin, ſo ſchon als Königin war

Doppelte Heyrath mit Portugall.

1725. verehret worden, zu vermeiden, bedacht, dieſelbe wiederum bald an einen andern Kronen-mäßigen Bräutigam anzubringen. Hierzu fande ſich nun in gantz Europa keine geſchicktere Perſon, als der Prinz von Braſilien, oder Kron-Prinz in Portugal, welchen Vorſchlag auch der König, deſſen Herr Vatter ſich gefallen ließ, und dargegen ſeine älteſte Infantin dem Prinzen von Aſturien, zur künfftigen Gemahlin præſentirte: weswegen ſich dann der Portugieſiſche Miniſtre, Don Joſeph d'Acunha-Brochado, zu Madrit einfande, und die Tractaten den 1. Octobr. dahin zu ihrer Richtigkeit gelangeten, daß der Prinz von Aſturien, Ferdinandus, 12. Jahr alt, an die Portugieſiſche Infantin Mariam Magdalenam, 14. Jahr alt, und der Prinz von Braſilien Emanuel, von 11. Jahren, an die Spaniſche Infantin Mariam Annam Victoriam, ſo jetzt in ihrem achten Jahr ſtunde, vermählet wurden. Worauf den 22. beſagten Monats, unter Beywohnung des gantzen Königl. Hauſes, obbenannten Portugieſiſchen Geſandten, auch vieler Grandes, und anderer vornehmen Perſonen, die Verlöbnis in dem Eſcurial ſolenniter vollzogen ward, und nun nichts mehr übrig war, als die Beylegung der Difficultäten, wegen Auswechslung der Prinzeßinnen, indem Spanien, bis zu Vollziehung der Mariage, ſogleich die Infantin Mariam Magdalenam an ſeinem Hof haben, und doch auch ſeine Infantin, auf der Portugieſen gantz billiges Gegen-Begehren, ihnen noch nicht abfolgen laſſen wollte: welche endlich dadurch gehoben wurde, daß die Auswechſelung oder Uberſendung ſogleich von keinem Theil geſchahe, nach einigen Jahren aber, da die Zeit und Möglichkeit der völligen Vollziehung beſſer angerucket, wie wir im nachfolgenden hören werden, auf dieſe Art erfolgte, daß beede Prinzeßinnen zugleich an diejenige Nation, deren Königinnen ſie einmal ſeyn ſollten, ausgelieffert wurden.

Schwierigkeit über die Auswechſelung.

An der Auferziehung des Prinzen von Aſturien war bisher kein Fleiß geſpahret worden, ſintemal ſich der König,

nig, ſein Herr Vatter, ſelbſt die Mühe gab, ihm zu ge- 1725.
wiſſen Zeiten die Principia der Pietät ſo wol, als Politique, beyzubringen, und nunmehr, bey ſeiner Verlobung bekam er auch einen eigenen Hof-Staat, und wurde der Herzog von Bejar, zu deſſen Major-Domo Major, der Graf von Eſtevan del Puerta zum Ober-Stallmeiſter, der Graf von Salazar, als Gouverneur, zugleich zum Obriſt-Cämmerer, Don Carlos d'Arizaga, Unter-Gouverneur, zum Unter-Stallmeiſter, und der Königl. Beichtvatter P. Bermundez zum Beichtvatter ernennet, der Herzog von Gandie aber, Marquis de los Balboſos, Graf von Saratelli, Don Ignatio Afferden, und Don Joſeph de Loſada, als bisherige Cammer-Herren beſtättiget.

Mit dem Anfang des Jahrs 1726. wiewol erſt zu 1726.
deſſen Ende der ſolenne Einzug erfolget, kam der Kaiſerl. Geſandte, Herr Graf von Königseck, zu Madrit an, um die vor kurtzem getroffene Freundſchafft zwiſchen beeden höchſten Höfen zu beſtättigen, und wurde mit ausserordentlicher Diſtinction ſo wohl empfangen, als nach der Hand, fort und fort tractirt: Da hingegen der Engliſche Miniſtre, Obriſt Stanhope, immer neue Gelegenheit zu einigem Mißvergnügen hatte, dadurch auch würklich das gute Vernehmen mit dieſer Kron, von Tag zu Tage geringer wurde.

Dem Prinzen von Aſturien wird ſein Hof-Staat angeordnet.

Es ergieng vom Hof Ordre, daß 12000. Mann an den Nordiſchen Küſten von Spanien, ſich zuſammen ziehen ſolten. In dem Hafen bey Cadix hatten ſich nach und nach viele Schiffe zu einer Flotte verſammlet, welche bereits auf 100. Tage mit Lebens-Mitteln verſehen waren, und zu denen im vorhergehenden Jahr, daſelbſt angekommenen Ruſſiſchen Schiffen hatten ſich indeſſen auch noch einige eingefunden. Aus dieſem allen ſchöpfferen die Engelländer groſſe Ombrage, und wollten verſicherte Nachricht haben, daß dieſe Præparatoria ſämtlich zum Dienſt des Prætendenten abzieleten. Ja, obbeſagter Obriſt Stanhope war in ſolcher Meinung ſo gewiß, daß,

Spanien wird verdächtig für den Prætendenten zu agiren

1726. als er in Erfahrung gebracht, wie an einem Ort 48000. Flinten parat, aber noch nicht bezahlt ſeyen, er nicht ſäumete, das Geld alsbald dafür auszuzahlen, auch nachgehends, als ſich die erſten Käuffer bey ihme meldeten, und mit Offerirung des ausgelegten Geldes, derſelben Zurucklifferung eiferig ſollicitirten, ſelbige keineswegs abfolgen, ſondern wegführen ließ.

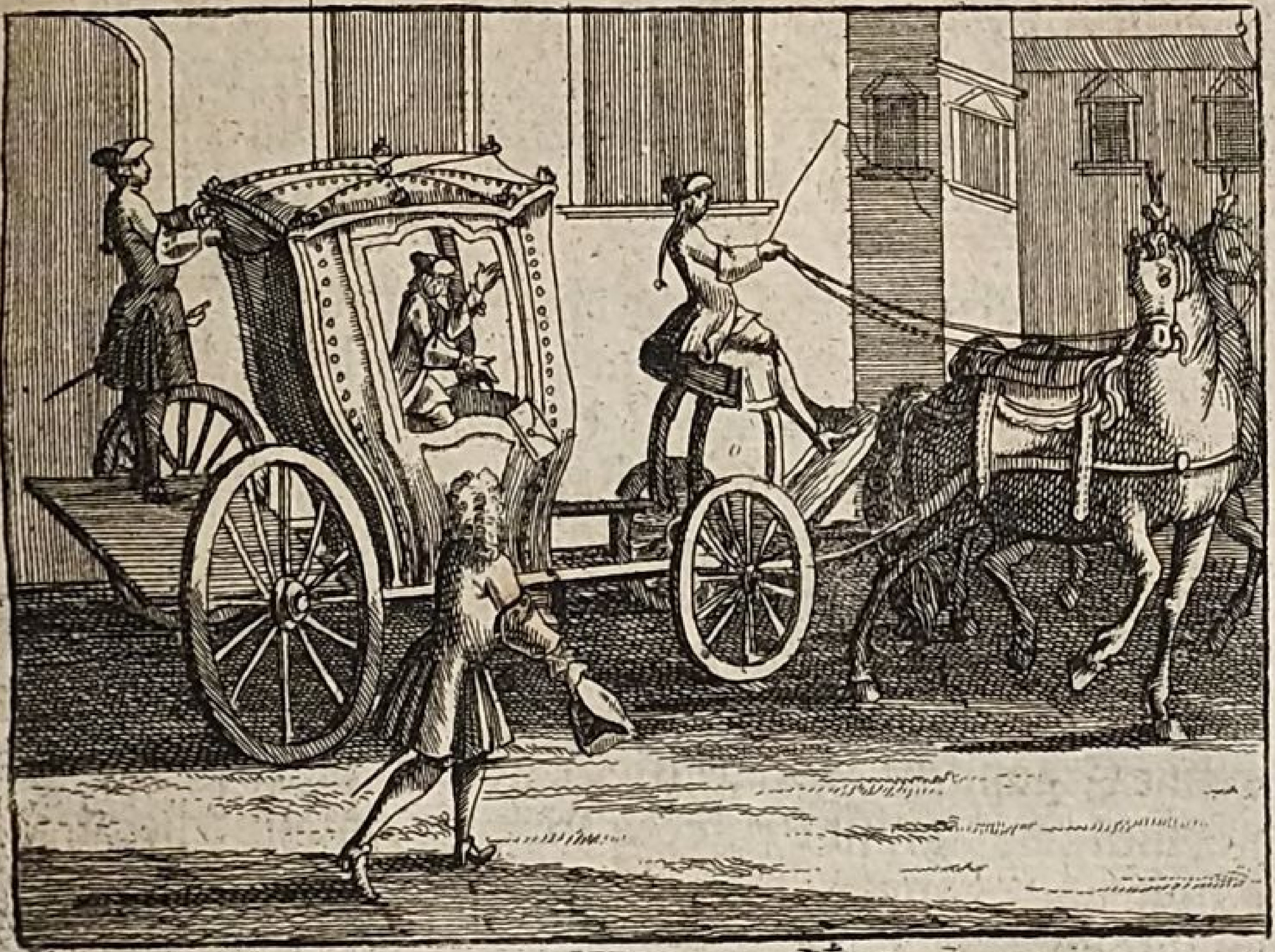
Der Herzog von Wharton komt nach Madrit.

Bald darauf langte der durch ſeine wunderliche Aufführungen berühmte Herzog von Wharton, von welchem die Engliſche Geſchichte mehrere Nachricht geben werden, zu Madrit, und zwar als ein Agent von dem Prætendenten, oder deſſen Ambaſſadeur, wie die Engelländer redeten, an. Weil nun ſolcher ſelbſt, mit Fleiß dem Engliſchen Geſandten, ſich über ihn zu beſchwehren, Gelegenheit gab, auch ſo gar ſelbigen auf die Gedanken zu bringen ſuchte, daß er ſich als Ritter des Hoſenbandes, welchen Orden ihm ſein neuer Principal, nebſt dem Titul eines Herzogs von Northumberland, conferiret, aufführen würde, und dahero eine kleine Comödie mit einem Schneider, und zwar demjenigen, ſo auch dem Abgeſandten arbeitete, geſpielet wurde, als welcher ihm den Ordens-Stern auf ein Kleid machen, jedoch nachgehends, daß er ihn nicht recht verſtanden, ſich belehren laſſen müſte: überhaubts aber ſeine Gegenwart in Madrit dem Obriſt Stanhope unleidlich war, ſintemal er daſelbſt, nach den vorherigen Verſprechungen des Herzogs von Ripperda, nicht einen Tag geduldet werden ſollte; ſo berichtete jener alle ſolche Umſtände nach ſeinem Hof, und erhielt dadurch, daß ein Staats-Bot nach Madrit geſchicket wurde, welcher den Herzog auf der Gaſſen rencontrirte, deſſen Caroſſe halten ließ, und ihme unter dem Bezeugen, wer er, und warum er hie ſey, ein Schreiben, oder Citation, ſich zur Verantwortung über ſeine bisherige Conduite, in Londen zu ſtellen, überreichte; welches aber der Herzog mit ſo ſchlechten Reſpect empfieng, daß er es vielmehr auf die Gaſſe ſchmieß, und ſich darauf zu dem König begab, über dieſes Verfahren, wodurch ſelbſt

Wird von einem Staats-Boten nach Londen citirt.

Se.

1726.



Se. Cathol. Majeſt. beſchimpffet worden wären, zu klagen. Auch deswegen erkundigte ſich der Engliſche Geſandte bey dem Marquis de la Paz, und bekam zwar zur Antwort, daß der König von der Affaire Nachricht erhalten, doch hätte ſich der Herzog nicht bey ihme beklaget, und würden Se. Majeſt. ſich auch deſſen nicht annehmen. Allein, bey dieſem allen ward der Herzog an dem Spaniſchen Hof gar wol gelitten, auch obiger, zu ſeiner Excuſe ausgebreiteten Hiſtorie von dem Irrthum des Schneiders ungeachtet, würklich mit dem Orden des blauen Hoſenbands geſehen. Endlich änderte er auch die Religion, indem er zur Catholiſchen übertrat, und heyrathete eine Cameréra der Königin, deren Heyrath-Gut er aber bald anfieng mit allerhand Divertiſſements, zu diſſipiren. Ja er gieng ſo weit, daß er ſein Recht, als ein Engliſcher Pair dem Engliſchen Conſul Dumbar, für 20. Piſtolen, ordentlich, und in Gegenwart dreyer Zeugen, verkauffte. Doch hatte er auch bey dieſem Trotz, und mit ihme ſeine Correſpondenten, das Unglück, daß ihm ſein Secretaire, John Blake, ein Schottländer, mit

Fernere Avanturen deſſelben.

1726. ſamt denen Briefſchafften, in deren verſchiedenen, einige wichtige Unternehmungen entdeckt worden ſeyn ſollen, durch und zu dem Engliſchen Geſandten übergieng, ſich aber darauf in Frauen-Kleidern nach Franckreich glücklich ſalvirte.

Duc de Ripperda fällt in Ungnade.

Die éclatanteſte Gelegenheit, mit dem Engliſchen Hof öffentlich zu verfallen, war bey vielen heimlichen Vorwürffen, ſo beede Nationen einander machten, endlich der Sturtz des Herzogs von Ripperda, und deſſen Salvirung in das Logis des Engliſchen Geſandtens. Dieſer Herzog, welcher, wie wir davon Meldung gethan, ſo hoch, als es einer Perſon von ſeiner Condition kaum möglich iſt, unvermuthet geſtiegen, und bishero faſt die gantze Spaniſche Monarchie regiert, auch zu deren Aufnahme lauter groſſe Projecte formirt, inſonderheit aber damit umgegangen, die Königliche Revenüen jährlich von Spanien, mit 30. Millionen Scudi, und von Indien, mit 4. Millionen Piſtoletten zu vermehren, hätte, dieſer guten Meinung ungeachtet, das Unglück, von ſeinem eminenten Poſten ſo ſchnell, als er ſich darauf geſchwungen, wieder herab zu ſteigen, oder vielmehr zu fallen.

Urſachen und Beſchuldigungen deſſelben.

Die Urſachen, welche man anzeigte, waren, daß er wider den Reſpect, welchen er beeden Majeſtäten, dem König und der Königin ſchuldig, gehandelt: daß er dem Wiener-Tractat, welchen er doch ſelbſt zu Stand gebracht, nunmehr gantz contraire Conſilia geführet, und inſonderheit die Sr. Kaiſerl. Majeſt. darinnen ſtipulirte Subſidien aufgehalten: daß er die Geheimniſſen derſelben der Gegen-Parthey communicirt, daß er in Verwaltung der Finanzien ungetreu geweſen, und, in ſo kurtzer Zeit, 4. Millionen, oder noch mehr für ſich aus dem Land geſchafft, daß er ſo wol hiedurch, als mit ſeinen übrigen Anſchlägen, der Königlichen Caſſa unvermeidlichen Schaden zugefüget, ſo daß er auf das Jahr 1726. 17. Millionen Piaſters zum Voraus genommen, daß er endlich gar mit den Türcken, zum Nachtheil des Kaiſers, cor-

correſpondirt, und was dergleichen Beſchuldigungen mehr waren. Es iſt aber nicht alſo zu verſtehen, als wären dieſe die eigentliche Urſachen, welche ihn geſtürtzet; wenigſtens ſcheinet es nicht, daß er im Anfang aller derſelben auch nur verdächtig geweſen, ſondern es ſind diejenigen Vergehungen, deren man ihn erſt nachgehends, bey Formirung ſeines Proceſſes angeklaget, und, ſoviel davon bekannt worden iſt, nicht einmal überzeuget hat: wiewol auch nicht zu laugnen, daß die Erfahrung, und am meiſten ſeine eigene Conduite, ſo wol gleich damals, als noch nach der Hand erwieſen, wie ihm dieſelbe faſt alle gar leicht zuzutrauen ſeyen. Daß er ein Ausländer, und durch die, zu ſeinen weit ausſehenden Projecten, nothwendige Impoſten des Volks, mit Unterdruckung einiger Groſſen aber, ja ſelbſt ſeiner eigenen Hoheit, des Hofes, und der neidiſchen Grandes, Haß auf ſich geladen, mag wol im übrigen das Haubt-Fundament ſeines Unglücks geweſen ſeyn, er auch ſolches, durch ſeinen Eigenſinn ſelbſt am meiſten befördert, und mit einem oder dem andern verſehen, woraus man noch ein mehrers muthmaſſen können, ſeinen Feinden das Schwerdt in die Hände gegeben haben. 1726.

So viel iſt gewiß, daß der König angefangen, über ihm inſonderheit, wegen Verwaltung der Finanzien, mißvergnügt zu ſeyn, und ihm dahero, jedoch gantz gnädig zu verſtehen gegeben, daß er geſonnen ſey, ihm dieſelbe, wegen ſeiner andern vielen Occupationen, abzunehmen, und auf den Marquis de la Paz zu transferiren, welches aber der Herzog ſo übel genommen, daß er zur Antwort gegeben, er wäre zufrieden, wenn ihm Se. Majeſt. nicht nur dieſe, ſondern alle ſeine Bedienungen abforderten. Einige ſetzen darzu, daß er nach des Königs Vortrag, nach demſelben ein Project von Einrichtung der Regierung præſentiret, welches aber Se. Majeſt. als impracticable, verworffen, worauf der Herzog allererſt aufgepochet, und ſeine Dienſte beſagter maſſen aufgegeben, welches dann auch angenommen, und er

1726. durch eine, noch ſelbigem Abend, ihme zugeſendete Verordnung, von ſelbigen loßgeſprochen worden, jedoch, daß ihm der Titul eines Staats-Raths, und eine jährliche Penſion von 3000. Piſtolen, bis er auf eine andere Art wieder employret würde, bleiben ſollte.

Wenn man die Warheit bekennen will, ſo ſcheinen die Königliche Reſolutiones ſo geſchwind ergangen, und die gantze Sache ſo wohl eingefädelt zu ſeyn, daß es ſchwer zu glauben, es ſeye nicht mit dem allererſten Vortrag des Königs, von Abnehmung der Finanzien, deſſen Ungnade, und die Intention ihn völlig von dem Miniſterio auszuſchlieſſen, ſchon verbunden geweſen: doch war ſelbige noch mit einem gnädigen Angedenken der ehmaligen Verdienſte, verknüpffet, und durffte vielleicht, wann ſich der Herzog nur zu accommodiren gewuſt hätte, keine ſo gar üble Suiten nach ſich gezogen haben. Allein, es muß dieſer doch desgleichen, entweder aus böſen Gewiſſen beſorget haben; oder, wegen des vermuthlich angethanenem Unrechts, auf Rache bedacht geweſen ſeyn; ſintemal er einen deſperaten Anſchlag ergrief, und damit greulichen Lermen anrichtete, indem er den andern Tag darauf, welches der 15. Maji war, ſich vom Hof, erſtlich zwar in ſein Haus, ſo dann aber zu dem Holländiſchen Ambaſſadeur, und da dieſer ihme zu gratificiren, ſich entſchuldigte, in deſſen Begleitung zu dem Engliſchen Geſandten begab, und allda Schutz ſuchte, ſolchen auch vom ſelbigen, welcher erſtlich nicht zu Haus war, nach ſeiner Ankunfft, und der Erkundigung, daß er nicht mehr in Spaniſchen Dienſten ſeye, auch keiner Untreue beſchuldiget werde, erhielte. Worauf der Obriſt Stanhope ſelbſt Audienz bey dem König verlangte, die ihme zugeſtandene Begebenheit notificirte, und auch allda gedachte Fragen, ob der Herzog noch in Königlichen Dienſten ſeye, oder einer Untreue beklaget werde? wiederholte. Nachdem aber Se. Majeſt. ebenfalls beedes vermeinten, und wider die gantze Sache weiter nicht viel excipirten, als daß auf dieſe Art der Geſandte für den Herzog, damit er

Retirirt ſich zu dem Engliſchen Geſandten.

nicht

nicht gänzlich entfliehe, ſtehen möchte; ſo engagirte ſich 1726.
derſelbe hierzu, und behielt ſeinen Gaſt getroſt bey ſich.

Gleichwie nun allerdings des Königs Gelaſſenheit hierbey, als ein ziemlich wahrſcheinlicher Beweis, daß der Herzog damals, wegen einer Verrätherey, noch nicht ſonderlich verdächtig geweſen, kan betrachtet werden; alſo iſt ſich hingegen nicht zu verwundern, wenn nachgehends, bey weiterer Uberlegung, dem Hof bedenklich, ja unmöglich gefallen, einen ſolchen Mann, als der Herzog Ripperda war, länger in dem Quartier eines fremden Miniſtre, und zwar von einer Puiſſance, wie damals Engelland, in Anſehen Spanien geweſen, zu laſſen. Dahero nicht nur das Logis mit einer Wache von 60. Mann obſervirt, ſondern auch der Herzog um die Urſache ſeiner Retirade befraget, und da er ſeine Gefahr für der Wut des Pöbels, auch den Haß ſeiner Feinde, vorgewendet, des Königlichen Schutzes, wider alle Exceſſen und Verfolgung, verſichert, auch der Abgeſandte, ihn zu einer freywilligen Zurückbegebung zu vermögen erſuchet ward. Allein dieſe Bemühung war umſonſt, und Ripperda bat ſich endlich aus, daß ihm erlaubt ſeyn möge, ſich in ein Cloſter zu retiriren: welches Begehren aber zu vieler Verwunderung dem Hof nicht anſtund, der dahero unvermuthet das Mittel einer gewaltſamen Hinwegnehmung ergrief; welchemnach den 5. May der Don Louis Cuellar, Alcaide des Hofs, nebſt dem General-Adjutant von der Garde, Don Franciſco di Balanza, mit einem Detachement von der Garde, ſich in des Ambasſadeurs Haus verfügten, dieſem einen Brief des Marquis de la Paz, welcher die Königl. Ordre hierzu ertheilte, überreichten, ohne aber eine Antwort darauf zu erwarten, den Herzog mit allen ſeinen Briefſchafften, wegnahmen, und in das Schloß nach Segovia abführeten: allwo ihm bald vier Commiſſarii von dem Rath von Caſtilien geſetzet, und wider ihn nach den oberzehlten Beſchuldigungen, inquirirt worden. Hiebey geriethe nun alles in ziemliche Bewegung; Spanien gab ein weitläuf-

Der König will ihn daſelbſt nicht dulten.

Wird mit Gewalt weggenommen,

und nach Segovia zur Inquiſition gebracht.

1726. Die Spanier wollen ſolches legitimiren.

figes Manifeſt heraus, in welchem es die gantze Affaire, nach ſeinem Vortheil vorſtellete, und behaubtete, daß es keinem ſouverainen Haubt könne zugemuthet werden, ſich in ſeiner Reſidenz, von ſeinem eigenen Miniſtre, welcher criminis læſæ majeſtatis ſchuldig, unter dem Schutz einer auswärtigen Geſandſchafft, trutzen zu laſſen: wie denn in der That nicht leicht ein Hof würde haben über das Hertz bringen können, einen ſo gefährlichen und vielwiſſenden Miniſtre zu ſeinem eigenen Schaden, ungehindert an ſeine Feinde, dergleichen damals Groß-Britannien von Spanien zu werden in procinctu ſtund, zu überlaſſen.

Gegen-Einwürffe und Proteſtation des Groß-Britannischen Geſandtens.

Hingegen excipirte der Obriſt Stanhope, daß der Herzog nicht mehr in Spaniſchen Dienſten, auch eben ſo wenig criminis læſæ majeſtatis, oder einiger Untreue, mit ſeinem Wiſſen, nur verdächtig geweſen, als wovon das Gegentheil Se. Catholiſche Majeſtät ſelbſt verſichert hätten; ingleichen daß man von ihm die Auslieferung des Herzogs zuvor niemal, ſondern nur ſelbigen zu einer freywilligen Verlaſſung ſeines Hauſes zu perſuadiren, welches er auch, wiewol vergebens, tentirt, verlanget, folglich mit Violirung des Juris gentium, an einer freyen Geſandten-Wohnung, Gewalt geübet. Dahero dann vielbelobter Groß-Britanniſcher Miniſtre ſo gleich in einem Schreiben an den Marquis de la Paz, wider das gantze Procedere proteſtirt, und ſich darauf mit Hinwegnehmung des Engliſchen Wappens von ſeinem Quartier, bis auf weitere Ordre von ſeinem Hof, ein paar Meilen von der Reſidenz, entfernete; wogegen die Spanier mit Aufhaltung des Couriers verhinderten, daß deſſen Bericht hievon nicht ehender, als der ihrige, mit einer Beſchwehrde über dieſes ſein Verfahren verknüpfet, zu Londen ankam.

Die übrigen auswärtige Miniſtres ſchweigen ſtille dazu.

Zu bewundern war, daß bey dieſer ſo delicaten Affaire nicht die auswärtige Miniſtres ſich movirten, oder cauſam communem machten: dann, obſchon der Obriſt Stanhope, ihnen die Sache notificirt, auch der Kaiſerl.

Ambas-

Ambaſſadeur, Herr Graf von Königseck, die übrigen 1726.
Geſandten zuſammen zu beruffen, und mit ihnen deßwegen Verfügung zu treffen, Anfangs auf ſich genommen; ſo unterblieb doch ſolches, zu einem klaren Anzeigen, daß Ripperda es mit dem Kaiſerl. Hof, und inſonderheit mit dem Herrn Ambaſſadeur ſelbſt, ſehr verdorben haben müſſe. Dahero endlich der Holländiſche Geſandte, Herr van der Meer, für ſich alleine eine Proteſtation an den Marquis de la Paz vom 29. May deßwegen ſandte, als welcher ſich inſonderheit dadurch gravirt befande, daß in obgedachten Spaniſchen Manifeſt, oder Specie facti, enthalten war, es ſeyen durch ſeinen Wagen des Herzogs Effecten aus deſſen Bewohnung, **gleichſam verſtohlener Weiſe** / abgeholet worden.

Bis auf den Holländiſchen.

Nichts ware muthmaßlicher, als daß dieſer ſchwere Sturz des alten Ripperda, auch deſſen noch in Geſandtſchafft zu Wien ſtehenden Sohn, treffen würde: wie denn auf Königl. Spaniſche Ordre, auch in der That anfänglich ſeine Schrifften verſiegelt worden: allein, es hat ſich dieſer ſo wohl zu purgiren, und an dem Kaiſerlichen Hof zu inſinuiren gewuſt, daß ihm ſelbige nicht nur bald wieder frey gegeben wurden, ſondern er auch die Erlaubniß noch eine Zeitlang in ſeinen Verrichtungen fortzufahren, und nachgehends mit dem Titul eines Herzogs, und einer jährlichen Penſion von 2000. Piſtolen, nach Madrit zu kommen, erhielt. Da er ſich auch indeſſen zu Wien, mit der verwittibten Frau Gräfin von Blagey, einer Tochter, des in gar groſſen Anſehen ſtehenden Herrn Grafen von Cobenzl, vermählet, wurden ihm von Sr. Kaiſerl. Majeſtät 12000. fl. und von der Durchlauchtigſten Frau Gouvernantin in den Niederlanden, 6000. fl. jährlich beygeleget.

Der junge Ripperda maintenirt ſich.

Ubrigens ſollte dieſe Veränderung des Miniſterii, was die Situation der Affairen und Engagements mit andern Potenzien, inſonderheit dem Kaiſerlichen Hof betrifft, keine beſondere Folgen nach ſich ziehen, deſſen denn zugleich mit der Notification die Verſicherung geſchahe.

Der Wiener-Tractat bleibt unverletzet.

Bey

1726. Erſetzungen der Chargen.

Bey dem Hof ſelbſten aber, und in Vergebung der Chargen, muſte eine Mutation zu Schulden kommen, indem theils diejenige, ſo der Herzog bekleidet, mit andern Subjectis erſetzet, theils verſchiedene Miniſtres, welche durch ihn untergedruckt waren, reſtituiret wurden. Alſo ward der Marquis de Caſtellar wiederum Secretaire von dem Kriegs-Staat, Don Franc. d'Arriaza, Præſident von den Finanzien, Don Jacob de Felon de Zarbara, Sur-Intendant des Toback-Impoſts, Don Manuel Martinez, Rent-Cammermeiſter, Don Manuel de Secada, Veneras, Rentmeiſter von den Salinen, Don Franc. d'Olmo, Land-Gouverneur, Don Joſ. Patinho, Staats-Secretarius von dem See-Weſen, und denen Indien ꝛc. ꝛc.

Marquis de la Paz wird Premier-Miniſtre.

Die Haubt-Laſt der Verrichtungen aber, welche Ripperda, als Premier-Miniſtre, getragen, fiel auf den Marquis de la Paz. Ob auch ſchon der Marquis de Grimaldo anfänglich noch, als Secretaire der ausländiſchen Affairen, eine kurtze Zeit neben ihm arbeitete; ſo ward dieſer doch bald völlig dimittirt, gleichwie auch um eben ſelbige Zeit der nur gemeldete kaum reſtituirte Finanzen-Præſident d'Arriaza ſeiner Bedienung in Gnaden erlaſſen, und ſelbige dem ebenmäßig obbenannten Don Joſeph Patinho zu Theil wurde.

Marquis de Grimaldo und Don d'Arriaza werden dimittirt.

Dieſen Veränderungen iſt noch billig beyzuzehlen, daß auch der berühmte P. Bermundez den Hof mit dem Cloſter verwechſeln muſte, deſſen Ungnade noch einige davon herleiten, daß er den König erſtlich von Wiederannehmung der Regierung, nach dem Tode ſeines Sohnes, ſolle abgehalten haben, wie wir gleichfalls an ſeinem Ort ſchon angemerket. Den wichtigen Poſten eines Königlichen Beicht-Vatters, welcher in Spanien mit denen Staats-Sachen, eine gar nahe Verwandnis hat, erhielt der P. Clark, ein Jeſuit aus Schottland, und wie ihm einige beymeſſen, eifriger Anhänger, oder gar zu der Zeit, als er in dem Schottiſchen Collegio zu Rom Rector geweſen, ehemaliger Beichtvatter des Prætendenten.

Ingleichen der Königl. Beichtvatter.

Nicht

Nicht weniger verſtarb in Holland, als Spaniſcher Ambaſſadeur, der Factis & Scriptis berühmte Marquis de S. Philippe, welcher, bey ſeinen vielen Staats-Geſchäfften, verſchiedene Moraliſche und Philoſophiſche Schrifften, meiſtentheils in Lateiniſcher Sprache, auch ein Werklein de Monarchia Ebræorum, ingleichen die Uberſetzung des Hiobs in Verſen, und vornemlich das Leben Philippi V. von dem Antritt deſſen Regierung, bis auf das Jahr 1724. da er ſelbige an ſeinem Sohn übergeben, der Nachwelt hinterlaſſen, den 8. Jun. aber in dem Haag, dieſe Zeitlichkeit, im 58. Jahr ſeines Alters, an einer Stagnatione ſanguinis, geſegnet, und zu Brüſſel darauf begraben worden. Den 11. beſagten Monats Junii hingegen wurde der Hof durch der Königin glückliche Niederkunfft mit einer Infantin, welcher der Name Maria Thereſia Antoinetta Raphaela beygeleget worden, erfreuet.

1726. Marquis de St. Philippe ſtirbt.

Geburt einer Infantin.

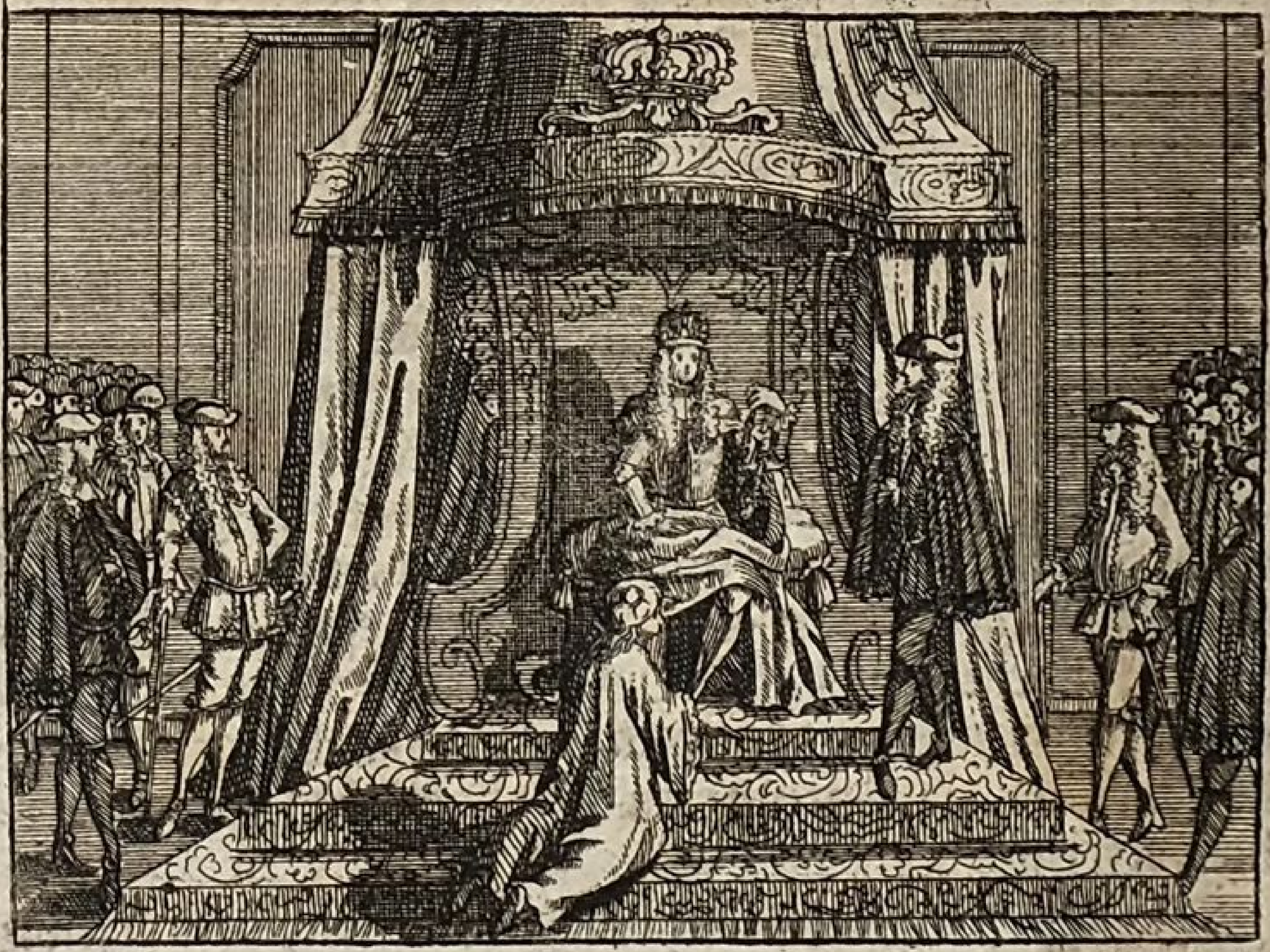
Schon vorher, nemlich den 14. Maji, bekam ſelbiger einen hohen Gaſt, an dem Portugieſiſchen Prinzen, Don Emanuel, Brudern des Königs, welcher ſich zuvor, gleichwie jetzt zur Zeit, da wir dieſes ſchreiben, wiederum geraume Zeit meiſtens in denen Kaiſerlichen Landen, und zu Wien aufgehalten, damals aber von dem Portugieſiſchen Hof noch nicht gar wol angeſehen, an dem Spaniſchen hingegen ſehr freundlich empfangen, und gleichwie die Infanten von Spanien ſelbſt, tractirt ward. Nach der Hand fand ſich auch derjenige Prinz von dem Berg Libanon, welcher von dar aus, faſt ganz Europam durchreiſet, zu Madrit ein, und machte mit ſeiner Zahlreichen Suite ziemlichen Staat. Er wurde gleichfalls mit ſonderbarer Diſtinction aufgenommen; bald darauf aber, als einer von ſeinen Domeſtiquen ermordet ward, kam er deßwegen in Verdacht, und würklich in Arreſt. Als er aber unſchuldig befunden worden; erhielt er nicht nur bald wiederum ſeine Freyheit, ſondern wurde auch von dem König unter vielen Verſicherungen ſeiner Gnade, mit dem Orden von St. Jacob, nebſt wichtigen Geld-

Der Prinz Emanuel von Portugal kommt nach Madrit.

Ingleichen ein Prinz vom Berg Libanon.

Sum-

1726. Summen beſchenket, und endlich mit nachdrücklichen Recommendationen dimittirt.



Præparatoria zum Krieg.

Das übrige Theil des Jahrs wurde haubtſächlich, mit Deliberationen und Rüſtungen, wegen eines bevorſtehenden Kriegs zugebracht. Anfänglich ſchiene man ſich, vornemlich nach Frankreich in Poſitur zu ſetzen, und wurde der Staat auf 100000. Mann, welche auf den Beinen ſeyn ſollten, gemacht, auch ein groſſer Theil davon bereits beordert, aus und durch Arragonien, nach Catalonien zu marchiren. Allein gewiſſere Nachrichten gaben, daß man bey einer genauen Muſterung kaum 60000. würde gefunden haben, und beſagter March blieb, weil es noch an mancherley Bereitſchafft mangelte, ausgeſetzet: Der Haupt-Fehler aber war, daß die Völker ſo gar ſchlecht beſoldet wurden, und inſonderheit die Officiers Jahrweis, ihre rückſtändige Gage zu fordern hatten.

Inſonderheit wider Engelland.

Anbey muſte man auch, und zwar immer mit mehrern Ernſt, wider Engelland ſich rüſten; Denn, obſchon bey der Königin Niederkunfft, der Obriſt Stanhope nach Madrit kam, und ſeine Gratulation deßwegen abſtattete, auch

auch ſonſt ſich anließ, als ob die Affaire, wegen Wegneh- 1726.
mung des Ripperda, in der Güte beygeleget werden wollte, ſo gieng doch auch ſelbiger wieder nach ſeiner Retirade zurück, und ertheilte einsmals, ſowol an ſeine Domeſtiquen den Befehl, alles zur Abreiſe einzupacken, als auch an die Engliſche Kauffleute die Warnung, ſich und das ihrige, ſo gut ſie kunten, zu ſalviren.

Beſchwehrungen dieſer Krone.

Man hatte nemlich noch mehr mit denen Engelländern, als die Affaire des Ripperda, auszumachen. Auf welche Art ſich Spanien, wegen des Prætendenten in Verdacht geſetzet, haben wir hin und wieder einflieſſen laſſen. Denen Engliſchen Kauffleuten in America waren eine ziemliche Anzahl Schiffe, als Contrebande, weggenommen worden. Von dem Wiener-Tractat wollte Groß-Britannien verſicherte Nachricht haben, daß darinn eines Theils die Maintenirung der Oſtendiſchen Compagnie, welche denen Engelländern ja ſo wol, als den Holländern ein Dorn in den Augen war, en Vaveur des Kaiſers, andern Theils aber die Wiederbringung der Plätze Gibraltar und Porto Mahon, es ſeye, auf welche Art es wolle, für die Kron Spanien wäre ſtipulirt worden: als welches dem Groß-Britanniſchen Miniſtre zu Madrit, der Herzog von Ripperda, entweder noch vor ſeinem Fall, oder eben zu der Zeit, als er ſich in deſſen Quartier aufgehalten, entdecket haben ſolle: wie dann die Spanier ſelbſt ſich hierinn einiger maſſen ſchuldig, oder ſolches von ihnen zu glauben, Anlaß gegeben, indem ſie, unter die, vielbeſagten Ripperda aufgebürdete Verbrechen, öffentlich gezehlet, daß er die Geheimniſſe des Wiener-Tractats, an die Gegen-Parthey, und inſonderheit an die Engelländer, verrathen: wodurch denn dieſe Kron, und vornemlich derſelben Abgeſandter zu Wien, beweget worden, um die Communicirung ſolcher geheimen Articul Anſuchung zu thun.

Bey dieſen androhenden Gefährlichkeiten hielte der Engliſche Hof nicht für rathſam, ſo lang zu warten, bis er ſelbſt überfallen, und ihme der beſte Vortheil abgewonnen

1726. Gegen-Verfaſſung der Engelländer, und Auslieferung dreyer Flotten.

wonnen worden: Dahero, um ſich formidable zu machen, auch in den Stand zu ſetzen, bey beſorglicher Ruptur, alsbald die Spitze bieten, und die Deſſeins ſeiner Feinde vernichtigen zu können, vornemlich aber denen Spaniern, den nervum rerum gerendarum, womit ſie, ſo wol etwas zu tentiren, als die von dem Kaiſerl. Hof ſollicitirte Subſidien abzutragen, vermöchten, zu beſchneiden, in den erſten Monaten dieſes Jahrs, drey Flotten ausgerüſtet wurden, welche auch in der Mitte deſſen würklich auslieffen, und zwar die eine in der Oſt-See, die zweyte in den Gewäſſern von America, woſelbſt ſie verurſachte, daß die Spaniſche Silber-Schiffe ſich nicht aus ihrem Hafen wägeten, ſondern, welches eben die Engelländer ſucheten, für dieſes Jahr zurücke bleiben muſten, und die dritte würklich an den Spaniſchen Küſten ſich einfande, und Gibraltar ſo wohl mit friſchen Volk, als Munition und Proviant, verſahe, dadurch dann aller Orten, eine greuliche Beſtürtzung verurſachet wurde: wie wir von den Verrichtungen dieſer Flotten zuſammen, noch einmal in denen Engliſchen Geſchichten ein mehrers zu gedenken, Gelegenheit finden werden.

Spanien reſolvirt ſich zum Krieg.

Dieſe Conduite Groß-Britanniens wurde von Spanien, welches bisher bey allem, nichts als friedliche Verſicherungen gegeben hatte, ſchon für einen völligen Friedens-Bruch angeſehen. Die Grandes, und darunter auch diejenige, welche ſonſt denen Conſiliis des Hofs, und inſonderheit des Wiener-Tractats nicht in allem geneigt, hielten einen ſolchen, der Nation erwieſenen Trotz, für unerträglich: ja, man hörete von hohen und niedern, daß ſie ſolchen zu revengiren, Gut und Blut bey dem König aufſetzen wollten. Dahero man dann, bey dem Hof den Ernſt zu weiſen, und nicht nur denen künfftigen, noch zu beſorgenden Ungelegenheiten vorzukommen, ſondern auch wegen der bereits erlittenen, Satisfaction zu ſuchen, die Reſolution, ſich zu rächen, faſſetete.

Die Holländer hatten bishero, inſonderheit wegen Wegnehmung ihrer Schiffe, mit denen Engelländern

gleiche

1726.

Holländer werden aus Spanien geſchaffet.

gleiche Beſchwehrniſſe geführet, und, da ſie nunmehro würcklich zu der Hannoveriſchen Allianꜩ traten, verſahe man ſich zu ihnen, eben ſo wenig gutes. Dahero war kein Bedenken, die Feindſeeligkeiten mit ihnen ſelbſt anzufangen, und ergieng im Monat October ein ſcharffer Befehl, an alle Schiffe und Unterthanen der Herren Staaten, innerhalb 24. Stunden die Spaniſche Häven zu verlaſſen. Zu gleicher Zeit wurde denen Spaniern ſelbſt die Handlung mit Frankreich, Engelland und Holland, zwar noch unter dem Vorwand einer Vorſicht, wegen der in Orient einreiſenden Peſt, wowider bey denen daher kommenden Schiffen, in beſagten Ländern nicht genugſame Vorkehrung gemachet würde, verbotten, und endlich fiengen die Völker an ſich gegen Gibraltar zuſammen zu ziehen, vor welcher Veſtung eine Meile bey S. Rocco, unter dem Marquis de Villadarias, den 28. Dec. ein Lager formirt wurde.

Die Handlung wird mit denen Hannoveriſchen Alliirten verbotten.

1727.

Der Kaiſer inclinirt zum Frieden.

Das Genehmhalten eines ſo groſſen Freundes und Confœderirten, als der Kaiſer war, zu erſuchen, ſchiene bey dergleichen wichtigen Vornehmen, allerdings nothwendig. Ob nun ſchon etwas ſehr ſchweres, in die Geheimniſſe der Cabinets zu ſehen; ſo ergab es ſich doch allzu deutlich, daß Se. Kaiſerl. Majeſt. durchaus nicht zu einem Kriege inclinirten, noch an dieſer Ruptur einen Gefallen hatten. Der Secretarius des Herrn Grafen von Königseck war deswegen nach Wien geſchicket worden: daß aber derſelbige mehr Friedens-Conſilia mit zurück gebracht, iſt dahero leicht zu glauben, weil um ſolche Zeit, nemlich zu Anfang des 1727. Jahrs, daſelbſt eiferig an denen Præliminarien zu einem allgemeinen Congreſs gearbeitet ward, welche auch bald darauf zum Stand kamen, und Se. Catholiſche Majeſt. zu gleicher Unterſchrifft zu bewegen, aller Fleis angewendet wurde. Selbſt an dem Spaniſchen Hof muſte man die Difficultäten bey einem bevorſtehenden Krieg, und inſonderheit der Belagerung von Gibraltar, mit Händen, ſo zu reden, greifen. Die Subſidien von America, welche doch ſo höchſt-noth-

Beſorgliche Schwierigkeiten.

1727. wendig darzu waren, blieben aus, die Zufuhr zu Waſſer kunte man dem Ort nicht abſchneiden, und diejenige Flotte, womit man den Engliſchen Schiffen das Anländen verwehren ſollte, war nicht vorhanden.

Die Belagerung Gibraltar wird unternommen.

Jedoch, dem allen ungeachtet, inclinirte der Hof ſo wol, als die gantze Nation, theils von ihrer einmal aufgebrachten Ehr, theils von einem überflüßigen Vertrauen auf die Spaniſche Tapferkeit angetrieben, zu nichts als einem Krieg. Man menagirte daher Engelland auf keine Weiſe mehr. Der Conſul Dumbar, welcher von dem Obriſt Stanhope, mit gewiſſen Depechen abgefertiget war, wurde, unter allerhand Prætexten zu Mallaga, in Arreſt, und die Engliſchen Schiffe von denen Spaniſchen, denen es freylich endlich jene, und zwar mit gröſſern Profit, auch nicht anderſt machten, wo es ſeyn kunte, weggenommen, vornemlich aber zu der Belagerung Gibraltar mit allem Ernſt geſchritten.

Der Graf de las Torres erhielt das Commando.

Der Graf de las Torres ſollte ſelbige en chef commandiren, uud ſahe zwar Anfangs obbeſagte Schwierigkeiten ſämtlich, und noch mehrere gar wol ein. Daher er

er auch, bey ſeiner Ankunfft in dem Lager, ſehr ſchlechte 1725.
Berichte nach Hof eingeſendet. Allein, entweder, daß er endlich gemerket, wie es nicht anders ſeyn könne, und alſo lieber ſich hertzhafft anſtellen wollen, oder in der That, aus weiß nicht was für Urſachen, einen andern Muth bekommen; ſo ließ er gar bald, gleichwie ſeine Lands-Leute insgeſamt, nichts als Hoffnung, zu einer baldigen Eroberung ſpühren: wie denn auch eben ſelbiger der Königin verſprochen haben ſolle, bis auf den 1. April, entweder in Gibraltar, oder dem Paradis, zu ſeyn. Mit welchem Troſt er dann freylich damals mehr Gnade verdienet, als der Marquis de Villadarias, welcher durch ſein beſtändiges Abrathen und vermeinte Zagheit, oder vielmehr kluge Einſicht, ſich in das Exilium gebracht, wovon er aber bald zuruck beruffen worden.

Der Engliſche Gouverneur kommt mit dem Secours an.

Hingegen lieſſen auch die Engelländer, weder Furcht noch Schläfrigkeit an ſich verſpühren, und der in Gibraltar commandirende Vice-Gouverneur Clayton machte ſo kluge und tapfere Anſtalten, daß bey denen Vortheilen, welche er hatte, ſich jedermann einen beſſern Succeſs davon verſprechen kunte, als von der Spaniſchen Attaque. Selbiger war den 23. Febr. mit der Eſcadre des Admirals Wager, welche, von dieſer Zeit an die Belagerer beſtändig obſervirte, angekommen, und mit einem guten Secours, auch ſonſt gehörigen Vorrath, an das Land geſetzet worden, ſo daß denen Belagerten ihre Nothwendigkeiten, im Geſicht der Belagerer, zu erhalten, leichter wurde, als dieſen ſelbſt, welchen das Geſchütz von Cadix, mit ſo vieler Beſchwerlichkeit zugeführet werden muſte, daß es in dem tieffen Moraſt faſt verſunken, und vielmals ſtecken geblieben.

Anſtalten der Spanier.

Schon in dem Januario, wurde das Spaniſche Lager 7000. Mann ſtark gerechnet, und bis in die Mitte des Februarii, wuchs es gegen 18000. an. Zu gleicher Zeit waren allbereits zwo Batterien, eine auf der Inſul Algezira, und die andere, bey einem Ort, Theſſe genannt, aufgeworffen, welchen beeden, den 21. Febr. die

Bb 2 dritte,

1727. dritte, und nachgehends, als die Operationes ſelbſt ihren Anfang genommen, noch viele andere beygefüget worden. Inſonderheit hatten die Spanier an der Mundung des Havens, denen Englichen Schiffen dadurch die Einfahrt zu verwehren, ein Fort angeleget, deſſen aber ungeachet, dieſe gantz ſicher auf der andern Seite vorbey ruderten; auſſer welchem ſolches, ohne allem Zweiffel, die nützlichſte Arbeit würde geweſen ſeyn.

Einwendungen derſelben.

Bisher wollten die Spanier ihr Verfahren noch immer als etwas unſchuldiges angeſehen wiſſen, ſintemal ja die Engelländer über ihre Werke hinaus, nicht einen Fuß breit Terrain beſäſſen, und alſo ſie auf ihrem Grund und Boden, ohne jemand bedenklich zu fallen, oder Rechenſchafft zu geben, nach Belieben ſchalten und walten könten. Ob nun ſchon die Engelländer über dieſe ſchlechte Entſchuldigung ſich nur moquirten! ſo geſtatteten ſie doch, entweder zu einem Zeichen, wie wenig ſie ſich fürchteten, oder, aller Welt zu weiſen, daß ſie mehr Gedult, als man von ihnen fordern könne, hätten, den Spaniern zimlich lang ihre Freude: wie dann der Vice-Admiral Hopſon nicht einmal Mine machte, die Spaniſche Tartanen zu incommodiren, welche vor ihme vorbey, dem Lager die Nothwendigkeiten zuführeten: und die Garniſon ließ den Grafen von Torres, welcher einsmal in eigener Perſon mit vielen hohen Officiers umgeben, die Veſtung recognoſcirte, gantz ruhig, unter ihren Stucken paſſiren, jedoch wurde ihm folgendes Compliment darauf gemacht: Es hätte der Commendant in Anſehung ſeiner Perſon verhindert, daß auf ſein Gefolg kein Feuer wäre gegeben worden, nur bitte er, ſich keiner zweyten Gefahr zu unterwerffen, vielmehr in die Stadt ſelbſt zu kommen, und den gantzen Zuſtand des Ortes in Augenſchein zu nehmen.

Lange Gedult der Engelländer.

Allein, da die Spanier, den 21. Febr. obgedachte Batterie, welche nur einen halben Canonen-Schuß von der Veſtung, gleichwie die erſtere zwo, einen gantzen entfernet war, in der Nacht aufwurffen, erachtete der Commendant

mendant Zeit zu ſeyn, Ernſt aus dieſem Spiel zu ma- 1727.
chen, und ließ den folgenden Tag frühe, durch ſeinen Se-
cretarium, dem Grafen de las Torres folgende Zeilen
einhändigen:

Brief-Wechſel des Commendanten und Spaniſchen Generals.

Sehr vortrefflicher Herr.

„Da ich dieſen Morgen gewahr wurde, daß Ew. „Excellenz die Lauff-Gräben eröffnet, um dieſen Ort an- „zugreiffen, welches ich denen, zwiſchen unſern Obern „waltenden Tractaten gantz entgegen, und zuwider zu „ſeyn, vermeine, da auch mir noch keine Kriegs-Decla- „ration bewuſt iſt; ſo gebe Ew. Excellenz Bericht, daß, „im Fall ſie nicht gleich einhalten, ich genöthiget ſeyn „werde, gebührende Meſures zu faſſen. Ich ſende die- „ſes durch meinen Secretarium, und erſuche Ew. Ex- „cellenz, demſelben eine Antwort zu ertheilen ꝛc.

Hierauf ergieng folgende Antwort:

Mein Herr.

„Ich habe deſſen Schreiben, vom 22. dieſes erhal- „ten, und dienet in Anſehung der Eröffnung der Lauff- „Gräben, zur Attaque der Stadt Gibraltar, darauf „zur Antwort, daß alles, was bisher geſchehen, auf un- „ſerm eigenen Grund und Boden bewerkſtelliget iſt, in- „dem wir die Plätze verſtärken, woſelbſt unſere Batte- „rien einigen Nutzen ſchaffen können. Weil nun dieſer „Ort keinen andern Diſtrict, als ſeine Fortificationes, „zu Folge derer von ihme ſelbſt angeführten Tractaten, „und er die beeden, in unſerer Jurisdiction gelegene „Thürne in Beſitz genommen hat; ſo kan er verſichert „ſeyn, daß, im Fall er dieſelben nicht verläſſet, ich auf „gleiche Art verfahren werde, wie er meldet. Anbey gebe „demſelben Bericht, daß, um die Belagerung dieſes „Orts vorzunehmen, es nicht nöthig wäre, die Atta- „quen ſo weit weg zu formiren, als er bey ereignender „Gelegenheit befinden wird ꝛc.

Dieſe beede Schreiben haben wir deswegen von Wort zu Wort einrucken wollen, dieweil ſolche für Kriegs-Erklärungen, dergleichen auſſer ſelbigen, keine zu

1727. Schulden gekommen, dienen muſten: Denn gleich nach der Zurucktunfft des Secretarii von Monſ. Clayton, wurde in der Veſtung Kriegs-Rath gehalten, und, dem Feind nicht mehr länger zuzuſehen, beſchloſſen, auch ſolchem zu Folge, noch ſelbigem Abend, auf die Werker der Spanier Feuer gegeben, wogegen dieſe tapffer antworteten, und hiemit die Thätlichkeiten ihren Anfang hatten. Den folgenden 23. Febr. wurden die Trenchéen völlig eröffnet, auch ſo dann 4000. Mann gegen die Batterie Willis commandirt, welche aber, mit Zurucklaſſung 500. Mann, repouſirt worden, gleichwie hingegen die in der Nähe liegende Engliſche Schiffe, von denen Canonen der obbemeldeten Batterie Theſſe, ſich zu retiriren gezwungen wurden.

Die Thätlichkeiten nehmen ihren Anfang.

Hoffnung der Spanier.

Es iſt nicht auszuſprechen, was für Hoffnungs-volle Diſcurſe, währender Belagerung, von denen Spaniern geführet, auch, wie viele denenſelben vortheilhaffte Relationes, fort und fort ausgeſprenget worden. Bald determinirte man die Zeit, in welcher ſie unfehlbar von dem gantzen Platz Meiſter ſeyn müſten, und hierauf wurden, auch auſſer Spanien, inſonderheit zu Londen, von denen Anhängern des Prætendenten, groſſe Wetten getroffen, bald hatten ſie ſchon dieſes oder jenes Werk occupirt; wovon ſämtlich nachgehends die davon eingezogene ſchrifftliche Nachrichten nichts wuſten, und vielmehr den elenden Zuſtand in dem Spaniſchen Lager, kaum genug beſchreiben kunten. Zwar thaten viele hohe und niedere Spaner ihr Devoir vollkommen, und war wohl nicht ihre Schuld, wenn ſich viele, im Anfang nicht ſattſam überlegte, oder gering geachtete Incommoditäten einfanden: Inſonderheit wird, als ein ſolches Exempel der gezeigen Bravoure erzehlet, daß als den 3. Jun. von dem aus der Veſtung geworffenen Feuer, eine gewiſſe Batterie in Brand gerathen war, ein Rittmeiſter, mit 22. Reutern ſich unterſtanden, ſelbige gleichſam vor denen Canonen hertzhafft und glücklich zu löſchen. Allein die Hinderniſſe und Fatalitäten, welche dieſe Belagerer betraf,

Ihre Tapferkeit.

Groſſe Hindernuſſen.

betraf, waren in der That unüberwindlich. Sie hatten erſtlich beſtändiges Regenwetter, und daher rührende Uberſchwemmungen, ſo daß, was den einen Tag gebauet war, den andern wiederum über den Hauffen fiel. Anbey rieſſen die Krankheiten erſchröcklich in dem Lager ein, wodurch mehr Menſchen als von dem Feind, weggeraffet wurden: Das häufige Deſertiren aber machte ſelbiges noch räumiger. Nicht weniger war für ein ziemliches Unglück zu halten, daß der dem Grafen de las Torres zugegebene Ingenieur Verboom, welcher ſich ſchon in dem Sicilianiſchen Krieg berühmt gemacht, und jetzt, bey dieſer Gelegenheit, zum Marquis erkläret worden, mit jenem in Uneinigkeit geriethe. Uber dieſes alles hatten die Spanier ſchon beſagter maſſen die Engliſche Flotte, unter dem Admiral Hopſon, beſtändig an der Seite, und die Feinde vor ihnen, oder in der Veſtung, thaten ihnen die tapferſte Gegenwehr von der Welt, und incommodirten ſie, inſonderheit, nachdem den 7. Martii abermal auf 7. Schiffen friſcher Secours angekommen, mit unabläßigen Feuer, wie denn unter andern den 12. Martii, auf einmal 30. Bomben zugleich von ihnen herausgeworffen, den 22. Maji aber, gleichfalls durch eine Bombe, das Spaniſche Pulver-Magazin in Brand gebracht und geſprenget worden; ſo daß die Anfangs ſo hitzige und getroſte Generalen endlich ſelbſt nichts mehr, als die Aufhebung der Belagerung wünſcheten und riethen, folglich, nach zu Paris unterzeichneten Præliminarien, wie wir in den Franzöſiſchen Geſchichten erzehlet, der Courier ein gar angenehmer Bot war, welcher den 23. Jun. ſo wol dieſe Ordre dem Grafen de las Torres, als an den Gouverneur von Gibraltar, gleiche Nachricht von dem Holländiſchen Ambaſſadeur, Herrn van der Meer, überbrachte; worauf alſobald folgende Puncte gegeneinander accordiret wurden: 1.) Bis zur Ratification der obwaltenden Tractaten, ſolle ein Waffen-Stillſtand ſeyn. 2.) Beederley Völker ſich reſpective in dem Lager oder Veſtung ſtille halten, und keine Gemeinſchafft zuſammen haben.

1727.

Waffen-Stillſtand und deſſen Puncte.

1727. haben. 3.) Ein Spaniſcher Officier die Erlaubnis haben, täglich in die Veſtung, und hingegen ein Engliſcher, in das Lager zu kommen, um zu ſehen, ob an denen Werken etwas gearbeitet, oder reparirt werde? 4.) Sich niemand, daß auf ihn Feuer gegeben werde, gewärtig ſeyn; 5.) niemand ohne Paß, von dem General in dem Lager, oder Gouverneur in der Veſtung aus- und eingehen, ſondern alle Commercien zu Waſſer und Land verbotten bleiben. Endlich 6.) ſogleich alle Hoſtilitäten aufhören. Worauf bald der Graf de las Torres nach Hof gieng, daſelbſt aber, ob er ſchon zum Grand d'Eſpagne ernennet worden, gleichwol wegen mißrathener Unternehmung, und unerfüllten Verſprechung nicht gar gnädig angeſehen wurde, da indeſſen Don Franc. de Ribadeo, und nach deſſen, im September erfolgten Tod, der Graf von Montemar, in dem Lager, das Commando übernahm.

Der Herzog von Wharton findet ſich in dem Lager ein.

Der aus dem obigen bekannte Herzog von Wharton, welcher bisher in der Feder, und denen Conſiliis, genug von ſich zu ſagen gemachet, wollte nun auch, was ſeine Kriegs-Erfahrenheit und Tapferkeit betrifft, nicht ermangeln, der Nachwelt, auf gleiche Art, Materie zu fourniren, dahero er ſich in dem Lager von Gibraltar eingefunden, und ſo gar den Titul eines General-Adjutanten von dem Grafen de las Torres, würklich angenommen hatte. Allein, als er ſeine Wiſſenſchafft bezeugen, und dem Generaliſſimo die begangene Fauten verweiſen wollte, war er ſo unglücklich, weil ſolches ziemlich grob geſchahe, dieſem höchſtens damit zu mißfallen, und gar, wie einige Nachrichten melden, mit dem Lord Marſchal, darüber in Arreſt zu gerathen. In Erweiſung der Bravoure aber wäre es bey einem Haar noch übler abgelauffen. Denn, als er zu ſolchem Endzweck, einsmals auf eine der Veſtung nahe Batterie geſtiegen, und zu wiederholten-malen laut geruffen: Es lebe Jacobus III. König in Engelland! kam ungefähr eine Bombe geflogen, welche nahe bey ſeiner Perſon zerſprang, und ihme an dem Fuß, ein ſchmertzliches Gratiale hinterließ.

Deſſen Bravoure und Fatalität.

Die

Die obbemeldete Unterzeichnung derer Præliminarien, und wie mißfällig ſelbige in Spanien geweſen, haben wir in denen Franzöſiſchen Geſchichten, allbereits erzehlet, auch gemeldet, daß ſich der Spaniſche Hof keinesweges zur Ratification, noch völliger Befreyung der Veſtung Gibraltar, und Extradirung des zu Vera-Crux in America arrêtirten Schiffs, Prinz Friederich, reſolviren wollen, biß, anderer Einwendungen zu geſchweigen, die Gallionen ſicher in denen Spaniſchen, die Groß-Britanniſchen Flotten aber, in denen Engliſchen Häven angelanget und zuruck geführet wären, ja, daß es ſich damit, der vielen Bemühungen des Franzöſiſchen Hofes, und Holländiſchen Abgeſandten Herrn van der Meer, auch des endlich arrivirten Franzöſiſchen Geſandten, Grafen von Rothenburg, und ſelbſt des Herrn Grafen von Königseck, Kaiſerlichen Ambaſſadeurs, ungeachtet, unter verſchiedenen hin und wieder proponirten Projecten, dieſes gantze Jahr hindurch bis in das folgende verzogen. 1727. Spanien will die Præliminarien nicht ratificiren.

Mitten unter der Belagerung Gibraltar, und den üblen Nachrichten von derſelben ſchlechten Erfolg, hatte der Hof das Vergnügen, daß die unter dem Admiral und General-Lieutenant Don Antonio Caſtagnetta, den 25. Jan. von Havana ausgelauffene, in 10. Kriegs- und 12. Kauffarden-Schiffen beſtehende, und 18. Millionen Stück von Achten auf ſich habende Flotte; nachdem ſie auf der Reiſe einen harten Sturm ausgeſtanden, und gantz voneinander getrieben worden, gleichwol ſo glücklich, als unvermuthet, und zwar ein Theil den 5. Martii zu Cadix, der andere aber den 17. darauf, in Gallicien, angelanget, ſo, daß nun nichts mehr, als eine einige Pinque fehlete, welche aber auch, wiewol erſt den 8. April, zu S. Andero einlief. Die Ankunfft dieſer Schiffe, wovon man ſich zuvor, ſowol wegen der Engelländer, als der gefährlichen Witterung, wenig gutes verſprach, ſetzte gantz Spanien in unglaubliche Freude: es wurde nicht nur das Te Deum laudamus, welchem beede Majeſtäten ſelbſt beywohneten, angeſtimmet; ſondern auch in Die Flotte laufft ein.

1727. Madrit, drey Abend nacheinander Illuminationes angezündet, und obbenannter Admiral erhielt eine jährliche Penſion von 2500. Ducaten, Don Antonio Serrano aber, Chef der Eſcadre, die Charge eines General-Lieutenants.

Der König wird krank, Ehe noch der Stillſtand vor Gibraltar getroffen wurde, ſtunden Se. Cathol. Majeſt. eine gefährliche Krankheit aus, welche dieſelbe den 1. Junii zu Aranjuez überfiel, und in ein ſo unordentlich- und gefährliches Fieber ausſchlug, daß ſelbſt die Medici dadurch confus gemacht wurden, und für das Leben des Königs ſehr beſorgt waren; macht ſein Teſtament, und verordnet die Königin zur Regentin. wie denn auch Se. Majeſt. um ſich der Affairen zu entſchlagen, die Königin den 3. Junii, durch ein Decret, zur Regentin, ſo wol währender Krankheit, als auf allem Fall, bey erfolgtem Ableiben, bis auf die Majorennität des Prinzens von Aſturien, erklärten, und nicht minder an eben dieſem Tage, dero Teſtament, durch den Staats-Secretarium Patinho, in Beyſeyn des Cardinals Borgia, Marquis de Villena, Duc d'Oſſuna, Duc d'Atri, Marquis de S. Croce, Grafen von Salazar, Marquis

von

von Arcos, und denen Beichtvättern des Königs und der Königin, welche Herren es ſämtlich mit unterſchrieben, errichten lieſſen. Jedoch fuhren ſie fort, noch die wichtigſten Decreta eigenhändig zu unterſchreiben, dahingegen die Königin im übrigen ſich der Affairen, bis zu des Königs Wiederherſtellung annahm. 1727.

Alsdenn wechſelte dieſer Schrecken, mit einer neuen Freude ab, indem den 25. Julii hochbeſagte Königin glücklich eines Infanten genaß, ſo den Namen Ludovicus Antonius Jacobus bekam. Welche Geburt um ſo viel erfreulicher war, weil ſelbige auch zugleich Gelegenheit zur Verſöhnung mit dem Franzöſiſchen Hof gab: als woran bisher der Päbſtliche Nuntius unermüdet gearbeitet, und ſelbige auch endlich ſo glücklich eingerichtet, daß er den 11. Auguſti, dem König in Spanien, ein, Tags vorher erhaltenes Schreiben, überreichen kunte, worinn Se. Allerchriſtlichſte Majeſtät denenſelben nicht nur überhaubts ſehr complaiſant, und mit Bezeugung vieler Freundſchafft zuſchrieben, ſondern auch in ſpecie, zu beſagter Geburt gratulirten, und den neugebohrnen Infanten zum Ritter des Heil. Geiſtes ernenneten. Wodurch der König in Spanien dermaſſen beweget worden, daß er bey der Durchleſung laut in die Worte ausbrach: Ich bin mit meinem Vetter, dem König in Frankreich, völlig ausgeſöhnet; auch hierüber die Gratulationes von dem gantzen Hofe annahmen, darauf aber ein nicht weniger höfliches Schreiben an den König in Frankreich ergehen lieſſen, und denſelben, gleichwie auch ſolches bey Sr. Kayſerl. Majeſtät geſchehen war, zu einem Pathen des beſagten Prinzen erſuchte, wie davon in den Franzöſiſchen Geſchichten allbereits Meldung geſchehen. Jedoch haben wir auch eben daſelbſt gezeiget, daß, dieſer neuen Freundſchafft ungeachtet, der Franzöſiſche Hof nicht zu bewegen geweſen, das Intereſſe des Spaniſchen, nach deſſen Verlangen, ob ihm auch ſchon ſolches, zu Bezeugung des guten Vertrauens, völlig überlaſſen worden, bey dem Friedens-Werk zu ſecundiren. Sintemal die

Geburt eines Infanten.

Verſöhnung mit Frankreich.

Die publiquen Affairen haben keinen Succeſs.

Forde-

1727. Forderungen der Spanier zur ſelbigen Zeit noch allzuhart waren, auch ſolche beſtändig fortfuhren, den Groß-Britanniſchen Hof auf allerhand Art zu kränken, und inſonderheit der Parthey des Prætendenten zu favoriſiren: Wie denn kurtz vorher noch, der aus der Conſpiration des Biſchoffs von Rocheſter bekannte, Lord Nort-and Gray, in Spanien angelanget, und, nachdem er zur Catholiſchen Religion übergetretten, die Charge eines General-Lieutenants erhalten.

Lord Nort-and Gray kom̃t nach Spanien.

Faſt um ſelbige Zeit gieng der Duc de Liria, als Spaniſcher Ambaſſadeur, nach Moſcau, die zwiſchen dieſen beeden äuſſern Reichen von Europa getroffene Freundſchafft, zu confirmiren, von Madrit über Wien, Dresden und Berlin, dahin ab; gleichwie ſich ſchon vorher, der Printz Scherbatoff, als Ruſſiſcher Miniſtre, in Spanien eingefunden. Nicht lange darauf aber, nemlich den 15. Aug. verurſachte ein ſchweres Gewitter zu Madrit, greulichen Schrecken, indem es in den Königlichen Palaſt einſchlug, die Königliche Amme an dem Fuß beſchädigte, und verſchiedene Wach-Häuſer über den Hauffen warf.

Duc de Liria geht nach Petersburg.

Gefährliches Wetter.

Weil man nun indeſſen mit Ratification der Præliminarien noch nicht einig werden kunte; ſo ſuchte Spanien ſeinen Forderungen dadurch ein Gewicht zu geben, daß es ſich mit Ausrüſtung einer Flotte, formidable machen wollte, dahero hieran zu Corunna fleißig gearbeitet, und von dem Julio bis in das Monat September, 16. Schiffe in den Stand, auslauffen zu können, geſetzt wurden. Nicht allein aber zu Waſſer, ſondern auch zu Land, fuhr man fort, ſich zu armiren: Wie dann, was inſonderheit die Werbungen betrifft, ein gewiſſer Obriſter, Namens Beyn, welcher mit dem Spaniſchen Hof auf 6000. Mann tractirt hatte, in dem November zu Wien die Werb-Patente hierüber würklich erhielte. Da inzwiſchen ſich der Franzöſiſche Ambaſſadeur, Graf von Rothenburg, bey dem Spaniſchen Hof eingefunden, und nunmehr dieſer ſich gezwungen ſahe, beſſer mit der Sprache heraus zu gehen, oder auf das wenigſte eine cathe-

Kriegs-Rüſtungen zu Waſſer und Land.

Graf von Rothenburg kom̃t nach Madrit.

cathegoriſche Antwort zu ertheilen. Wiewol, mitten unter denen Handlungen, wegen Austheilung der Effecten von der angekommenen Flotille, eine neue Difficultät ſich ereignete, indem Spanien erſtlich ſolche, nach der bisher erhöheten Müntz, austheilen wollte, und ſo dann, über den gewöhnlichen Indulto, von 5. pro Cento, noch 25. pro Cento, forderte, auch endlich kaum auf das Silber mit $18\frac{3}{4}$, auf das Gold aber mit $12\frac{1}{2}$ ſich befriedigen ließ, worüber, weil zumal gar viele Waaren in der langen Zeit des Aufenthalts halben verdorben waren, wie bey allen Intereſſenten, alſo inſonderheit den Engel- und Holländern, greuliche Querelen geführet wurden.

1727. Difficultäten wegen Austheilung der Effecten von der Flotille.

Sonſt gieng auch in dem October, der im vorhergehenden Jahr zu Madrit angekommene Purtugieſiſche Infant, Don Emanuel, nachdem er von dem König mit 2000. Piſtolen Reiß-Geld verſehen worden, wiederum über Genua nach Mayland ab: und den 21. Dec. wurde dem groſſen Miniſtre, Marquis de la Paz, der Titul eines geheimen Staats-Raths, nebſt dem damit verknüpfften Prædicat: Excellenz, beygeleget. Dasjenige aber, was den Schluß dieſes Jahrs am berühmteſten macht, iſt die Verlöbnis der Infantin Maria Anna Victoria, an den Prinzen von Braſilien. Wir haben von derſelben Schluß und Gewißheit ſo wol, als der Heyrath des Prinzen von Aſturien, mit der Portugieſiſchen Infantin, allbereits oben Meldung gethan. Bis hieher nun, hatte man an der völligen Einrichtung des beederſeitigen Contractes, gearbeitet, und hat es doch das Anſehen, daß ſich viele Schwierigkeiten deßwegen gefunden, indeme die Bevollmächtigten Miniſtres, nemlich der Marquis de los Balbaſos, von Spaniſcher, und der Marquis d'Abrantes, von Portugieſiſcher Seite, jener nach Liſſabon, und dieſer nach Madrit zu g hen, ſchon lang ernennet waren, nachgehends aber ihre Reiſen noch eine Zeitlang einzuſtellen beordert wurden. Nachdem aber nun alles ſeine Richtigkeit erlanget, hielte beſagter Marquis d'Abrantes,

Don Emanuel von Portugal gehet ab.

Marquis de la Paz wird geheimer Staats-Rath.

Heyrath der Prinzeßin von Braſilien.

den

1727. den erſten Weihnachts-Tag dieſes Jahrs ſeinen überaus prächtigen Einzug zu Madrit, und hatte ſogleich bey dem König, der Königin, und dem Prinzen von Aſturien, Audienz. Nachmittags wurde in Gegenwart des gantzen Hofes, der Heyraths-Contract, welchen der Staats-Secretarius vom hohen Gericht, Marquis de Compoſta, abgeleſen, von beeden Majeſtäten, und dem Prinzen von Aſturien, an einem andern Tiſch aber, von dem Portugieſiſchen Geſandten unterzeichnet. Den zweyten Weihnachts-Tag nahm man von der Infantin das Ja-Wort, und den dritten verſammlete ſich abermals der gantze Hof, alle Grandes, Miniſtres, und auswärtige Geſandte, da dann Se. Majeſtät erklärten, wie ſie ihre Infantin an den Prinzen von Braſilien verſprochen, und der Cardinal Borgia darauf den Hochzeitlichen Seegen in Pontificalibus ertheilete. Alles dieſes geſchahe mit auſſerordentlicher Pracht, worinn ſich inſonderheit der Portugieſiſche Geſandte, nebſt ſeiner Suite hervor that, welcher nicht minder mit Austheilung koſtbarer Präſente, als unter andern eines Diamantenen Creutzes von 4000. Piſtolen, an den Cardinal Borgia, und zwey ſehr pretieuſer Portraits ſeines Königes, an die Marquis de la Paz und de Compoſta, magnifique war, von dem 28. Decemb. aber, an welchem Tage er zum Ritter des guldenen Vließes erkläret worden, 3. Tage nach einander alle Grandes und Perſonen von Diſtinction des gantzen Hofes, tractirte, und jeden Abend, nach einer Opera-Ball gab.

Einzug des Portugieſiſchen Geſandten.

Unterſchreibung des Contracts.

Verlöbnis.

1728. Das Jahr 1728. fieng der König Philippus abermal mit einer Unpäßlichkeit an, welche dem Hof erſtlich nicht wenig Sorgen verurſachete. Ob nun ſchon gleich den dritten Tag es ſich zu einer Beſſerung anließ, ſo continuirte doch die Maladie bis auf den Palm-Sonntag, an welchem Se. Majeſtät das erſtemal wieder öffentlich Meß höreten; wiewol ſie ſich noch nachgehends einen groſſen Theil des Jahrs durch ſehr ſtille hielten, für deſſen Urſache entweder eine beſtändige Schwachheit, oder, wie andere urtheileten, ein abermaliger Eckel vor denen Staats-

Abermalige Kranckheit des Königs.

Staats-Affairen gehalten ward. Da inzwiſchen, wie davon in den Franzöſiſchen Geſchichten weitläuffigere Nachricht gegeben worden, die Præliminaria endlich den 6. Martii in dem Pardo unterzeichnet, und deßwegen ſelbigen Tag, von dem Marquis de la Paz, an die ſämtliche Miniſtres der intereſſirten Puiſſancen, auch verſchiedene andere hohe und vornehme Perſonen, ein prächtiges Feſtin, gegeben wurde. Hierauf ergieng die Ordre an den Grafen von Montemar, das Lager vor Gibraltar aufzuheben, und geſchahe der völlige Abmarſch, bis auf ein Detachement, ſo noch in dem ſo genannten Teuffels-Thurn blieb, den 17. und 18. Aprilis. Das grobe Geſchütz aber wurde ſchon zuvor meiſtens nach Mallaga abgeführet, davon unterwegs das eine Schiff ſo unglücklich war, daß es bey Marbella, an einer blinden Klippe ſcheiterte, und, nebſt der gantzen Ladung, die meiſten Perſonen darauf zu Grund giengen.

1728.

Die Præliminaria werden unterzeichnet.

Aufhebung der Belagerung vor Gibraltar.

Auf gleiche Art erhielt der Vice-Ré in Mexico Befehl das Schiff, der Prinz Friederich: ſogleich mit allen Effecten zu reſtituiren, von denen übrigen, denen Engelländern

1728. Ordre nach America zur Execution der Præliminarien.

ländern eine Zeither abgenommenen Schiffen aber, ein genaues Inventarium einzuſchicken, und übrigens das Commercium mit dieſer Nation, nach dem Aſſiento-Tractat, völlig wiederum herzuſtellen. Von eben dem Ort, wo beſagter Prinz Friederich war angehalten, und nunmehr frey gegeben worden, wie wir in den Engliſchen Geſchichten ein mehrers gedenken werden, nemlich von Vera-Crux, lief auch bald darauf in Spanien ein reiches Schiff, unter dem Capitain Benero, und zwar zu Paſſage in Biſcayen, ein, welches 800000. Stuck von Achten in Silber, 16000. Piſtolen in Gold, 85000. Arobas feine Cochenilie, 17. Indigo, 24000. Tobac, für den König, und 8000. Arobas dergleichen für Particuliers, nebſt einer groſſen Menge Banillas, ohne dasjenige, was nicht angegeben worden, und, wie man glaubte, verſchiedener anderer Effecten zu geſchweigen, nur allein an Silber und Gold, auf 2. Millionen ſich beloſſen haben ſoll, mitbrachte.

Ankunfft eines reichen Schiffs.

Heyrath des Prinzens von Aſturien.

Unter dieſen Affairen, ſo in Spanien, und denen darzu gehörigen Landen, vorfielen, war auch zu Liſſabon das Verlöbnis des Prinzen von Aſturien, mit der Portugieſiſchen Infantin, wie wir bald in den Geſchichten dieſes Hofs vernehmen wollen, durch den Marquis de los Balbaſos, theils noch in dem vorhergehenden, theils vollends in dem Januario, des gegenwärtigen Jahrs, zu Stand gebracht worden, und hatte ſich darauf beſagter Spaniſcher Miniſtre, um von ſeinen Verrichtungen Rapport zu ertheilen, den 17. Martii wieder in Madrit eingefunden. Weil man demnach nunmehr, im Ernſt auf die Auswechslung der Prinzeßinnen, welche inſonderheit von den Portugieſen ſtark urgirt wurde, denken muſte, ſo fande man für nöthig, den Hof-Staat der neuen Prinzeßin von Aſturien einzurichten: welchem nach gegen den Anfang des Aprilis, folgende Perſonen zu derſelben hohen Bedienten ernennet worden: der Herzog von Gandia wurde Obriſt-Hofmeiſter, der Marquis de los Balbaſos, Obriſt-Stallmeiſter, der Marquis von Mejorada, Hof-

Hof-Staat für ſeine künfftige Gemahlin.

Hofmeiſter, auch erſter Stallmeiſter, und der Graf von Valdeparaiſo, gleichfalls Hofmeiſter. Vom Frauenzimmer aber die Herzogin von Montellano, Obriſt-Hofmeiſterin, die Herzogin von Sieferino, Gräfin von Fuenſalida, und Gräfin del Montijo, Dames d'honneur, endlich die Gräfin von Gavia, Donna Roſa Porcel, und Donna Menihaco, Cammer-Frauen. 1728.

Allein es hatten beede Spaniſche Brauts-Leute, noch zuvor einen ziemlichen Sturtz auszuſtehen, und zwar äuſſerte ſich an dem Prinzen von Aſturien, den 8. May ein Fieber: Weil man nun gleich muthmaſſete, daß ſolches in die Kinder-Blattern ausſchlagen würde, ſo retirirten ſich den andern Tag beede Majeſtäten, nebſt denen Infanten, von Buenretiro, woſelbſt ſich dieſer Zufall ereignete, nach dem Palaſt zu Madrit, von da, ſo lang die Krankheit währete, alle zwo Stunden ein Garde-Reuter nach beſagten Buenretiro gieng, wegen des zuruckgelaſſenen Prinzen Nachricht einzuholen. So gefährlich aber es ſich erſtlich anließ, ſo glücklich kamen die Blattern den 10. darauf hervor, womit ſich zugleich das Fieber verlohren, und alſo der Prinz nach kurtzer Zeit reſtituirt wurde. An der zukünfftigen Prinzeßin von Braſilien ſchiene es, als wenn die gebrauchte Fürſorge und Flucht vergebens ſeyn wollte, indem ſich bey ſelbiger, dem ungeachtet, nebſt einigem Erbrechen, das Fieber einfande, wannenhero die Medici gleichfalls die Blattern vermutheten, und ſie wieder nach Buenretiro zuruck gebracht wurde. Es blieb aber dieſelbe für dieſesmal noch damit verſchonet, und genaß, nach ausgeſtandenem dreytägigen Fieber, in kurtzem. Nicht weniger überfiel Ihro Majeſt. die Königin ſelbſt, nicht lang darauf, ein hefftiger Blut-Sturtz, wovon aber dieſelbe ſich ebenfalls zu ſonderbarer Freude des Hofs, bald wieder erholeten.

Der Prinz von Aſturien bekommt die Blattern.

Krankheit der Prinzeßin von Braſilien.

Ingleichen der Königin.

Unterdeſſen war der Congreſs zu Soiſſons eröffnet, und wie wir von dieſem allen in den Franzöſiſchen Geſchichten Nachricht ertheilet, auch durch Spaniſche Geſandte beſchicket worden. Auf ſelbigem nun lieſſen ſich

Progreſs der Friedens-Handlung.

1728. die Engliſchen und Holländiſchen Miniſtres dermaſſen hart finden, daß entweder in der That ihre Forderungen, dem die Stelle eines Mediateurs vertrettendem Frankreich unbillig ſchienen, oder bey dieſem die neu-reſtituirte Freundſchafft mit Spanien zu würken anfieng; ſintemal beſagte See-Potenzien von dem Cardinal Fleury einige Erinnerungen deßwegen hören muſten, und endlich, inſonderheit die Holländer ſelbſt, anfiengen ſich zu beklagen, daß ihr Intereſſe ſehr laulich getrieben, oder gar hintangeſetzet würde. Es fand ſich auch den 2. Junii der Marquis de Brancas, als Franzöſiſcher Geſandter, das gute Vernehmen zu beſtättigen, in Madrit ein, und wurde von Sr. Catholiſchen Majeſtät mit ſonderbarer Diſtinction und Vertrauen, tractiret. Anbey zeigeten die Spanier nicht weniger, wie auch ſie ihre alte Härtigkeit durchaus nicht abgeleget: ſie beſtunden auf ihren Gegen-Forderungen, inſonderheit, was die Reſtitution von Gibraltar und Porto-Mahon betrifft, ſo feſt, als die andere Parthey, auf den ihrigen: ſie zeigeten auch, daß ſie noch immer geſonnen, und in dem Stand wären, ſelbige allen Falls mit Gewalt hinaus zu führen. Zu Cadix, S. Andero, und in den Häven von Biſcayen, arbeitete man, an Ausrüſtung derer Flotten, in Gallicien wurden die Troupes zuſammen gezogen, und gegen Gibraltar allerhand Kriegs-Nothwendigkeiten zugeführet, in Barcellona aber und Cadix, Magazins aufgerichtet, und zu Mallaga ein ziemlicher Vorrath von Canonen gegoſſen, ſo daß auch endlich der Engliſche Miniſtre Keene, wohin dieſes alles, und abſonderlich die groſſen See-Rüſtungen abzieleten, ſich zu erkündigen, bewogen wurde.

Spanien ſetzt ſich in Poſitur.

Freundlichkeit gegen die Engelländer.

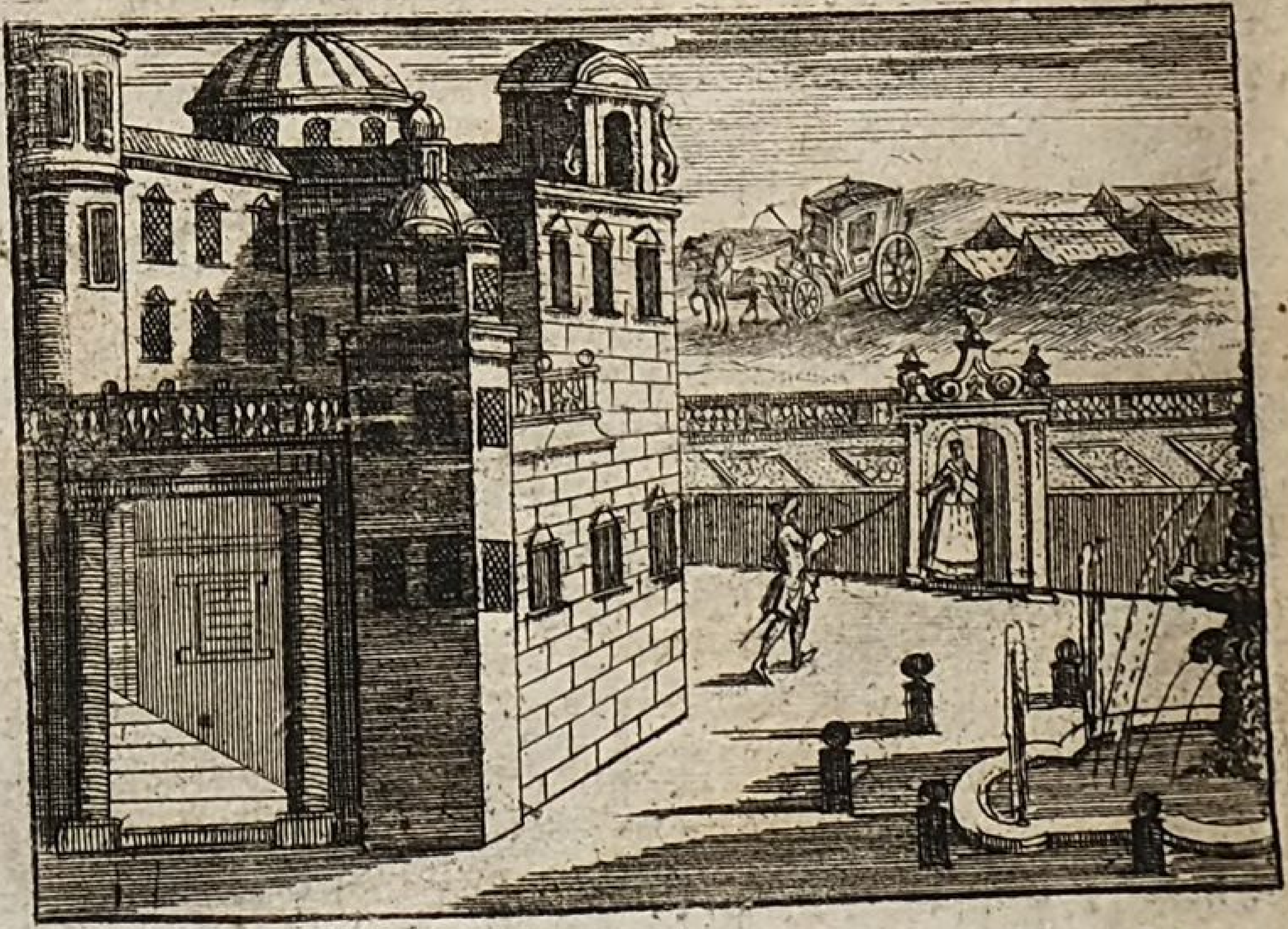
Die Antwort hierauf war zwar general, ſo, daß ſich Groß-Britannien deswegen nichts zu beſorgen hätte, wie man denn auch, auf der andern Seite, wiederum nicht ermangelte, ſich complaiſant zu erweiſen, welches inſonderheit der Duc de Richemond zu rühmen hatte, der nicht nur von beeden Majeſtäten und allen Großen, mit auſſerordentlicher Gnade und Höflichkeit, bey ſeinem

Anwe-

Anweſen, in Madrit tractirt worden war; ſondern auch als ihm der Gouverneur von Andaluſien, in ſeiner Provintz Pferde einzukauffen, nicht geſtatten wollte, ſolche Erlaubnis von dem König, nebſt dem Compliment, erhielte: daß Se. Catholiſche Majeſt. geneigt wären, bey allen Gelegenheiten, denen Unterthanen des Königs von Groß-Britannien zu erkennen zu geben, wie hertzlich ſie wünſcheten, mit dieſem König im guten Vernehmen zu ſtehen; allein, weil man auch darbey nicht unterließ, die alten Beleidigungen mit neuen zu häuffen, und verſchiedene Engliſche Schiffe, als Contrebande, wegzunehmen; ſo hielten die Engelländer für rathſam, ſich mehr nach den Werken, als Worten zu richten: dahero, anderer Gegen-Anſtalten zu geſchweigen, die Spaniſche Eſcadre von denen Engliſchen Flotten fleißig obſervirt, und die Werke von Gibraltar überall ausgebeſſert, auch mit neuen vermehret wurden. Endlich gerieth der Friedens-Congreſs zu einer Art von einer Inactivität, und war der Spaniſche Principal-Bevollmächtigte, einer von den erſten Miniſtris, ſo ſelbigen verlieſſe, welcher auch in dem October bey ſeinem Hof anlangte, und wird uns der folgende Periodus die hierauf gefaßten Conſilia und Mutationes eröffnen. 1728. Engliſche Gegen-Verfaſſungen. Duc de Bournonville kommt zu Madrit an.

In gegenwärtigen aber iſt die Flucht des Duc de Ripperda aus ſeiner Verwahrnus zu Segovia, noch als ein ſehr merkwürdiger Umſtand zu betrachten. Es war dieſer bishero daſelbſt einer Inquiſition unterworffen, mit welcher man aber, entweder aus gewiſſen Urſachen ſehr langſam verfuhr, oder ebenfalls mit Fleiß nicht viel davon kund werden ließ, nur daß man erfuhr, wie ihme alle Commodité und ziemliche Freyheit verſtattet würde. Es muß aber ſelbige gleichwol dem Herzog nicht ſufficient geweſen ſeyn, dahero er ſich in vollkommene Freyheit zu ſetzen, bedacht war, auch ſolches den 2. Sept. glücklich in das Werk richtete. Er ſoll zuvor an ſeine Gemahlin nach Madrit in geheim geſchrieben, und von ihr begehret haben, daß ſie ihm an ein gewiſſes Ort vier bis fünff- Flucht des Duc de Ripperda.

1728. hundert Piſtolen, nebſt einem guten Maulthier, ſenden möge: wiewol dieſer ſonſt für richtig gehaltenen Relation widerſpricht, daß ſich dieſelbe nachgehends purgirt, wie ſie von dem gantzen Vorhaben niemals die geringſte Wiſſenſchaft gehabt, auch, in dem fernern Verfolg von ſeiner Flucht, kein Anzeigen beſagter Lieferung, noch worzu er das Maulthier hätte nutzen wollen, geſchiehet. Soviel iſt gewiß, daß ihm der Corporal, ſo die Wache gehabt, und des Commendanten Magd, welche ihm das Eſſen zugetragen, behülfflich geweſen, an beſagtem Tag, da ſo wol der Commendant, nebſt ſeiner Frau, als der unter ihm commendirende, und ſeine Stelle vertrettende Officier, zu gleicher Zeit krank waren, durch die Pforte des Thier-Gartens zu entkommen, worauf er ſich in ein gewiſſes Dorf begeben, und daſelbſt auf obbemeldete ſeine Befreyer, den Corporal nemlich, und die Magd, 3. Tage gewartet: ſintemal ſich dieſelbe, erſt ein paar Tage nach ihm unſichtbar gemachet, da inzwiſchen ſein eigener Diener noch immer zuruck blieb, und die Speiſen, bis den vierdten Tag, als wäre der Herzog ſelbſt gegenwärtig,



jeder-

iederzeit annahm. Dieſer riethete, bey Ankunfft ſeiner Gefährten, ſich für einen Kaufmann, die Magd aber für ſeine Schweſter ausgebend, einen Wagen, welcher ihn den 8. Sept. nach Miranda de Doura, auf die Portugieſiſchen Gräntzen brachte, weiter aber ſich nicht nöthigen ließ, dahero er eine andere Gelegenheit ſuchen muſte, nach Port à Port zu kommen, woſelbſt er unter dem Namen Don Manuel de Mendoza, zu Schiff gieng, und dem Engliſchen Capitain Curling, dem ſelbiges zuſtunde, 130. Pfund Sterling auszahlte, welcher ihn dafür, nebſt den Seinigen, nach Curck in Irrland brachte, und daſelbſt den 1. Octobr. an das Land ſetzete. Hierauf fuhren dieſe Flüchtlinge nach Exeter, und ſodann zu Land nach Londen, allwo ſie den 17. ankamen, und der Herzog gleich Tages darauf ſeine Gegenwart dem Herrn Walpole notificirte. 1728.

Als nun dieſe Flucht 4. Tage darnach zu Segovia kund, und welches dem Commendanten für eine neue Verantwortung angerechnet wurde, von dieſem nicht eher, als da die ihme vergebens nachgeſchickte Reuter wieder leer zurück gekommen waren, nach Madrit berichtet worden; iſt leicht zu erachten, was für greuliche Beſtürtzung und Confuſion dieſer auſſerordentliche Caſus überall verurſacht. Zwar ſchiene es Anfangs, als wenn die Spanier, da es nun nicht mehr zu ändern war, ſelbſt gern ſähen, daß man glaube, es wäre dieſe Flucht connivendo, und mit ihrem guten Willen, beſchehen: ja, es fanden ſich Perſonen, welche ihnen dieſes in der That zutraueten, und weiß nicht, was für Staats-Geheimniſſe darunter ſucheten: wie es dann nicht an Schein-Gründen hiezu fehlete, indem unlaugbar, wofern noch zumal der Commendant unſchuldig, daß es höchſt zu verwundern, wie ein ſo verwegenes Unternehmen ſo glücklich hat ausſchlagen können; allein ſo wol gleich damals, als noch mehr nach der Hand, kunte man auch keinen rechten Nutzen, welchen Spanien auf dieſe Art daraus zu gewarten hatte, abnehmen, und die Conduite des Hofes zeigte

Beſtürtzung darüber.

1728. das Gegentheil. Es wurde ſo gleich das Factum an die fremden Miniſtres bekannt gemacht, und deren hohe Principalen, den Herzog, ſofern er in ihren Landen entdecket würde, in Arreſt zu nehmen erſuchet. Dieſes wiederfuhr auch in Spanien ſo gleich der Gemahlin deſſelben, welche bey der Ankündigung in Ohnmacht fiel, und allen denjenigen, ſo nur im geringſten, daß ſie davon Wiſſenſchafft gehabt hätten, verdächtig ſeyn kunten, worunter inſonderheit der zurückgelaſſene Diener, und der Commendant von Segovia, nebſt dem offt gedachten unter ihme ſtehenden Officier, auch ſo gar der Fuhrmann, welcher ihn unwiſſend bis an die Portugieſiſche Grentzen geführet, ſich befanden: aus denen aber ſämtlich nicht das geringſte Geſtändnis gebracht werden kunte.

Deſſen Auslieferung wird zu Londen vergebens geſucht.

Endlich, nachdem man die Anweſenheit des Herzogs zu Londen in Erfahrung gebracht, ſaumete der daſige Spaniſche Miniſtre Rodrigo nicht, bey dem Staats-Secretario Townshend deſſen Auslieferung zu ſolliciti-ren, erhielt aber zur Antwort: Es wäre der Herzog des Criminis læſæ majeſtatis noch nicht überwieſen, da hingegen dergleichen Engelländer, und würkliche Rebellen, ſich ungeſcheuet in Spanien, und ſo gar in Königlichen Dienſten befänden; würde man nun ſelbe extradiren, ſo ſollte mit dem Herzog von Ripperda gleiches geſchehen. Wiewol ſich auch ſelbiger nicht gar lang in Londen aufhielt, ſondern zu Ende des Novembris nach Holland, woſelbſt ſich auch ſein Sohn von Wien aus einfande, übergieng, und werden wir im folgenden Periodo ihn gar auſſer Europa zu ſuchen haben.

Erhöhung der Geld-Specien.

Um eben die Zeit, da der Herzog von Ripperda ſich ſalvirt, kam bey Hof ein Entſchluß, mit welchem man ſchon lang occupirt war, den aber inſonderheit zuletzt der Staats-Secretarius Don Patinho am meiſten getrieben, nemlich die Erhöhung der Geld-Sorten, zu Stand, und wurde den 8. Sept. publiciret. Man machte ſich nicht ohne Urſachen Rechnung auf greuliche Confuſiones, welche daraus, ſo wol bey denen Negotien, mit andern

Nationen, als in dem Königreich ſelbſt, entſtehen wür- 1728.
den: dahero zuvor die auswärtigen Miniſtres alle mög-
liche Vorſtellungen deßwegen thaten, auch ſelbſt der Rath
von Caſtilien ſich lang widerſetzte, allein die Caſſa des
Königes verſprach ſich deſto mehr Profit davon, und in
dieſer Hoffnung überwogen die Conſilia des Don Patin-
ho alles andere.

Einführung der ausländiſchen Cattun und Seiden-Zeuge wird verbotten.

Eben ſo wenigen Dank vierdiente der Hof bey denen Ausländern, mit der ſchon vorher, den 18. Maji ergangenen Verordnung, keine Seiden-Waaren aus China, oder dem Orient, noch auch die in Europa nachgemachte und gemahlte Cattunen, oder Leinen, in das Königreich einzuführen, ſo, daß ſolches nur allein bey dem ungearbeiteten Cattun von der Inſul Malta, doch zu Vermeidung alles Unterſchleifs, jederzeit unter einem Zeugnus von der Regierung, erlaubt wurde: wozu ein Genueſiſcher Kauffmann Gelegenheit gegeben, welcher mit dem Hof einen vortheilhafften Contract geſchloſſen, und obbenannte Waaren von eben ſolcher Feine, als die Chineſiſche zu liefern verſprochen: dargegen aber, als ein der Handlung ſehr nachtheiliges Vorhaben, inſonderheit die Miniſtres von denen Staaten Frankreich und Engelland, Holland und Venedig, in dem Monat Julio, durch ein Memoriale ihre Einwendungen gethan hatten.

Neue Handlungs Compagnie.

Es ſchiene demnach, ob wäre mit dieſen Anſtalten, mehr der Vortheil des Hofs, als der gantzen Nation geſuchet worden: Bald darauf aber wurde zu S. Sebaſtian in Guipuſcoa, für die Einwohner von dieſer Provinz, eine neue Handlungs-Compagnie errichtet, welche auf das wahre Intereſſe der Spaniſchen Commercien abzielen ſollte. Es bekam ſelbige den Namen von Guipuſcoa, oder der Caraquiſchen Compagnie, weil ihre Negotien auf die Küſten von Caraques, und zwar daſelbſt vornemlich, Zucker und Cacao zu holen, giengen. Sie erhielte eine ſtattliche Octroy, worinn nebſt andern Freyheiten, allen Participanten, hoc ipſo, der Adel-Stand zuerkennet worden. Anbey wurden nicht nur derſelben

1728. vier Directores: Don Joſ. Michael de Bendojola, Don Domin. Greg. Deſon à Barvia, Don Anton. Claſens, und Don. Joſ. d'Arverdi, jeder mit einer jährlichen Penſion von 1000. Peſos, ſondern auch zur Einrichtung eine Königliche Special-Commiſſion geſezet, welche die Geſetze davon den 17. Nov. in 24. Articuln verfaſſete, und alſo alles, bis auf das Auslauffen der Schiffe, im folgenden Jahr ſelbſt ſeine Richtigkeit hatte. Es war auch um dieſe Zeit höchſtnöthig, denen Spaniſchen Commercien, und dem Credit der Nation, womit es nicht allzu fein ausſahe, beſtmöglichſt aufzuhelffen: wie dann inſonderheit der Hof-Banquier einen enormen Banquerout von 40. Millionen ſpielte, wodurch nicht nur viele andere in- und ausländiſche Caſaden zu kurtz kamen, und zum Theil nachfolgeten, ſondern auch der Hof ſelbſt, zumal bey Ausbleibung der Gallionen, den Schaden davon gar wol empfande.

Starcke Fallement des Königl. Hof Banquiers.

Zu Ende des Jahrs, nemlich den 14. Dec. kam der Prälat Bichi, von welchem, als einer Urſache groſſer Strittigkeiten, zwiſchen den Höfen zu Rom und Liſſabon, wir bald in den Portugieſiſchen Geſchichten ein mehrers vernehmen werden, an dem Hof zu Madrit an, und wurde gar gnädig empfangen: wogegen man ſich allda ſelbſt, nunmehro mit allem Ernſt zu der Reiſe nach den Portugieſiſchen Gräntzen, und der damit verknüpfften Auswechslung der Prinzeßinnen rüſtete: wie dann würcklich der Herzog von Bournonville, nebſt einigen andern hohen Bedienten, ingleichen die Ambaſſadeurs von Holland und Sardinien, noch in dieſem Jahr, aufbrachen. Weil aber ſo wol das Königliche Haus, als die übrige hohe Begleitere und gantze Suite derſelben, erſt in dem Januario des 1729ſten Jahrs folgeten; ſo verſpahren wir billig die unzertheilte Nachrichten davon auf den zukünfftigen Periodum.

Bichi kommt nach Madrit.

Anſtalten des Hofes zur Reiſe.

Endlich nehmen wir auch die in dem vorhergehenden obſervirte Gewonheit, nemlich die Geſchichte der Haubt-Nationen von Europa, mit der ungefähren Nachricht von

Dermalige Macht der Kron Spanien.

von denen dermalen auf den Beinen ſeyenden Kriegs-Völkern derſelben zu ſchlieſſen, gegenwärtig in acht: wiewol was die Spaniſche Macht betrifft, wir ſchon in den obigen Blättern verſchiedenemal deren Erwähnung gethan, auch nicht zu laugnen, daß die Relationes davon variabler, als von andern Königreichen und Ländern, zu uns gebracht werden. Doch geben die wahrſcheinlichſte, daß in dieſem Periodo, die Anzahl der Spaniſchen Trouppes höchſtens auf 83000. Mann, der Kriegs-Schiffe aber auf 27. geſtiegen. 1728.

Portugieſiſche Geſchichten.

DAs allerentlegenſte Reich von Europa gegen Niedergang, nemlich das Königreich Portugal, genießet dermalen, faſt vor allen übrigen, der gröſten Ruhe und Glückſeeligkeit. Es hat ſelbiges, nebſt vielen andern Bequemlichkeiten, den Vortheil, daß es in keine weitläufige Prætenſiones eingeflochten, und demnach, gleichwie es von niemand was fordert, alſo auch ſelbſt in dem ruhigen Beſitz des Seinigen nicht leicht geſtöhret wird: ausgenommen, wenn zuweilen in den andern Theilen der Welt einige Rencontres vorfallen, welche aber mehrentheils von keiner weitern Conſequence ſind, noch dem guten Vernehmen in Europa ſonderlichen Abbruch thun. Was das meiſte iſt, ſo wird es von einem König regiert, welcher für das Aufnehmen, und für das Wolſeyn ſeiner Unterthanen, unermüdet bekümmert iſt: Dahero es nimmermehr an heilſamen Verordnungen und profitablen Einrichtungen ermangelt, welche auch ſo glücklich ſind, ihren intendirten Enzweck zu groſſem Flor des gantzen Königreichs zu erlangen. 1724.

Gleich zu Anfang dieſes Periodi kam eine dergleichen Conſtitution, zum Behuf der Juſtiz, und Beſchleunigung der Proceſſe, zum Vorſchein; und um eben dieſe Zeit zum groſſen Vortheil der Portugieſiſchen Commercien eine Africaniſche Compagnie, welche inſonderheit Braſi- Verordnung wegen der Juſtiz und Proceſſe.

1724. Braſilien mit Sclaven zu verſehen, auf ſich nahm, völlig zu Stand, ſo, daß den 10. April 1724. die Bücher geöffnet werden kunten, und hatte der groſſen Eiferſucht, auch Widerſetzung der Engelländer und Holländer ungeachtet, glücklichen Succeſs.

Errichtung einer Africaniſchen Compagnie.

In dem Königlichen Haus ſelbſt fieng ſich zwar dieſes Jahr, mit nicht geringer Freude an, ſintemal den 6. Jan. der ſchon den 30. Sept. des vorhergehenden, gebohrne Infant, in der Patriarchal-Kirche, von dem Patriarchen getauffet, und Alexander Franciſcus Joſephus Antonius Nicolaus genennet wurde, auch den regierenden König, und die verwittibte Königin von Spanien, zu Pathen hatte; bald darauf aber, nemlich den 13. dieſes Monats, wurde ſelbiges durch einen fatalen Zufall, in hefftige Betrübnis geſetzet, indem die zween natürliche Söhne des letzt verſtorbenen Königs Petri, Don Michael und Don Joſeph, welche von Sr. regierenden Majeſt. ſehr geliebet worden, auf dem Tago, über welchen ſie vorhero ſich mit der Jagd zu divertiren, geſetzet hatten, von einem hefftigen Sturm-Wind ergriffen wurden, welcher

Königl. Prinz wird getaufet.

Fatalité der Königl. Halb-Brüder.

erſtlich

erſtlich den Patron des Schiffs über Bord, und gleich 1724.
darauf dieſes ſelbſt umriſſe. Don Joſeph hatte das Glück, eine von ungefähr auf ihn zugeworffene Chalouppe zu erreichen, welches ihn zwar nicht viel würde geholffen haben, woſern nicht die Boots-Leute eines vor Anker liegenden Schiffes, ihn wiederum daraus gerettet hätten. Don Michael aber, ein Herr nicht viel über 24. Jahren, welcher, nebſt ſeiner ſchwangern Gemahlin, eine Tochter, und 2. Söhne hinterließ, muſte, allen zu ſeiner Rettung angewendeten Fleißes ungeachtet, ſamt allen übrigen auf dem unglücklichen Schiff geweſenen Perſonen, untergehen, und wurde deſſen Leichnam nicht eher, als den 20. gefunden. Durch dieſen Fall wurden beede Majeſtäten ſo ſehr afficirt, daß ſie ſich drey Tage in ihren Zimmern hielten, und der gantze Hof muſte auf 4. Wochen die groſſe Trauer anlegen.

Bey der guten Harmonie, in welchem das König- *Verdruß*
reich Portugal mit allen Staaten von Europa ſtunde, *mit dem*
war ein einiger, nemlich der Päbſtliche Hof zu Rom, ge- *Päbſtlichen*
gen und von welchem continuirliche Querelen geführet *Hof.*
wurden. Die Haupt-Urſache derſelben, wenn wir die übrigen, und inſonderheit die von dem König, für das Patriarchat zu Liſſabon, verlangte Zuwendung verſchiedener geiſtlicher Einkünffte, mit Stillſchweigen übergehen, war die gleichfalls von Portugal prætendirte, vom Pabſt aber denegirte, Promotion des ehemaligen Nuntii, Bichi,
zu einem Cardinal. Den Leſer von dieſer eclatanten *Urſprung*
Strittigkeit, nach ihrem Urſprung, kürtzlich zu informi- *deſſelben.*
ren, dienet zur Nachricht, daß beſagter Herr Bichi, ſchon 1710. als Nuntius, nach Liſſabon, und zwar über Barcellona, gieng, woſelbſt dazumal Se. jetzt-regierende Kaiſerl. Majeſtät ſich befanden, gegen welchen groſſen Monarchen er es ſo weit verſahe, daß er demſelben, weil ein mit ihme abgereiſeter Inter-Nuntius nicht angenommen wurde, auch für ſeine Perſon, nicht einmal die Aufwartung machete: Das man dann ſo übel anſahe, daß nicht nur deßwegen zu Rom Beſchwehrnus geführet, ſondern

auch

1724. auch der alliirte Portugieſiſche Hof gleichfalls dieſen Nuntium nicht zu acceptiren, erſuchet ward; worzu ſich ſelbiger, weil ohnedem der Nuntius eine ihm nicht gefällige Aufführung bezeigte, und, denen damaligen Beſchuldigungen nach, öffentlichen Kauf-Handel trieb, ziemlich parat finden ließ, und dahero, um deſſen Zuruckforderung und Auswechſelung mit einem andern anſuchte. Allein Bichi hatte damals einen guten Stein im Bret, an ſeinem Vettern, dem Cardinal Bichi, welcher ihme auch zur Nuntiatur behülfflich geweſen, und nunmehr es dahin zu bringen wuſte, daß eines Theils Königs Carl III. der indeſſen Spanien verließ, und in Teutſchland die Kaiſerliche Krone annahm, durch Entſchuldigungen ſich beſänfftigen ließ, andern Theis aber, die übrigen Anklagen keinen Platz hatten, ſondern vielmehr der Portugieſiſche Hof ſich dieſen Mann, als einen Heiligen, recommendiren laſſen, und alſo ferner mit ihme content ſeyn muſte: wie dann auch inzwiſchen, er ſelbſt ſich zu Liſſabon ſo wohl inſinuirte, daß man daſelbſt auf das beſte mit ihme zufrieden war, und endlich gar der Hof die Cardinals-Würde für ihn auszuwürken, auf ſich nahm. Welche hierinn weiter ſehen wollen, halten dafür, daß der König in Portugall durch die neu-erzehlte Affaire, und Päbſtliche Vertheidigung des Herrn Bichi, auf die Gedanken gebracht worden, mit dieſer für ſich ſchon ſattſam recommendirten Perſon deſto leichter durchzudringen, nach der Hand aber ſolchen Caſum, als ein Præjudicium anführen zu können, daß auch er, gleichwie andere hohe Häupter, in dem Poſſeſs des ihm ſtrittig-gemachten Privilegii wäre, einen Cardinal, und inſonderheit den an ihn geſendeten Nuntium dazu zu ernennen. Jedoch die Sache gieng gantz contrair. Erſtlich merkte man zu Rom dieſe Politique, welches dann für ſich ſchon genug war, derſelbigen um ſo viel mehr zu begegnen, und ſodenn wurden groſſen Theils eben deßwegen die alten Bedingungen des Herrn Bichi, durch deſſen Feinde, nunmehr da der Cardinal, ſein Vetter, todt war, von neuem hervorgeſuchet,

ſuchet, und ein Scandalum daraus gemacht, eine, hohen Häuptern ſo verhaßte, auch, wegen vieler Urſachen verdächtige, Perſon, mit dem Cardinals-Hut zu beehren. 1724.
Dem Portugieſiſchen Hof kam dieſer Abſchlag unvermuthet, dahero ſich ſelbiger auf das Päbſtliche Zeugnis ſelbſt, wodurch Bichi, ehedem als heilig, gerühmet worden, beruffete, und glaubete man endlich, daß Clemens XI. durch dieſe und andere Vorſtellungen ziemlich ſeye beweget worden: Allein ſo eben ſtarb er, und Innocentius XIII als ein jedesmaliger Widerſacher und Ankläger dieſes Candidati, erklärte hautement, wie ſein Gewiſſen und Ehre nicht zugebe, ein ſolches Subjectum, welches er ſelbſt ſchwerer Laſter beſchuldiget, und davon in ſeinem Hertzen noch nicht frey ſpreche, in die Zahl derjenigen, ſo er Brüder nenne, aufzunehmen: Vielmehr wurde Bichi nach Haus beruffen, und an deſſen Stelle kam ein anderer Nuntius, Firrau, nach Liſſabon. Gleichwie aber jener nicht gern ohne Cardinals-Hut zuruck gieng; alſo wollte ihn auch der Portugieſiſche Hof nicht anderſt, als mit ſolchem Character, von ſich laſſen, noch dieſen bis dahin, für einen Nuntium erkennen. Unter welchen Zwiſtigkeiten Innocentius XIII. gleichfalls mit Tod abgieng, deſſen Nachfolger Benedictus XIII. gar bald anfieng zu balanciren. Für ſich mochte er keinen geringen Luſt, denen Portugieſen zu favoriſiren, gehabt haben: inſonderheit, wenn dieſe droheten, zog er gelindere Saiten auf, verſicherte auch öffter als einmal, Bichi ſeye ſchon in petto ernennet: kam es aber darauf zum Treffen, und die Widerſetzung der Gegen-Parthey war zu hart; ſo ſprach er auch eben ſo offt alle Hoffnung zu dieſer Promotion ab: wie wir ſolches im folgenden, nach Ordnung der Zeit, anmerken werden, jetzt aber vornemlich gedenken, daß noch zu Ende dieſes Jahrs, auf die Ernennung derer Cardinäle Marefoſchi und Pipia, von dem Päbſtlichen Hof, die ernſtliche Verſicherung erfolget, nunmehro vor dem Herrn Bichi zu keiner andern Cardinals-Promotion zu ſchreiten.

1724. Königliche Inſignia werden angeſchaffet.

Sonſt wurde um dieſe Zeit an einer Königlichen Krone und Ornat gearbeitet, und zwar, was jene anbetrifft, ſelbſt zu Liſſabon, dahin man ein Model von der Engliſchen Krone bringen laſſen. Zu Paris aber wurde der mit Hermelin gefütterte, mit Perlen, Diamanten, und andern Juwelen aber häufig verſetzte Königliche Mantel verfertiget: Dieſen ſchätzet man auf die 200000. Croiſaden, und von dem hohen Preiß der Krone iſt daraus zu urtheilen, weil der ſchönſte Diamant, der darzu kam, 500000. Croiſaden werth seyn ſolle.

Kaiſerl. Ambaſſadeur kommt an.

Was die publiques Affaires betrifft, ſo gelangte in dieſem Jahr ein Kaiſerl. Ambaſſadeur, der Herr Graf von Pinos, in Liſſabon an, welcher mit aller Diſtinction empfangen ward, auch in ſeinen Verrichtungen glücklicher reüſſirete, als die Holländer gern ſahen, indem durch deſſen Negotiation, wie es nur benennte Nation gleich anfänglich muthmaſſete, das Jahr darauf, ein für die Oſtendiſche Compagnie ſehr favorabler Commercien-Tractat zu Stand kam.

Strittigkeit mit dem Franzöſiſchen Geſandten.

Hingegen gieng es dem Franzöſiſchen Geſandten Abt de Livry, deſto fataler. Dieſer wurde zwar gleichfalls mit gewöhnlichen Ehren-Bezeugungen zu Ende des Jahrs angenommen; allein er hatte in ſeiner Inſtruction, daß er von dem Portugieſiſchen Staats-Secretario die erſte Viſite fordern ſollte: wogegen dieſer excipirte, es ſeye der Gewonheit zuwider, und er entſinne ſich zwar, einigen Ambaſſadeurs, aber nicht als in einer Staats-Viſite, und ohne Benennung der Zeit, zugeſprochen zu haben: jedoch der Geſandte erbote ſich, als Abt de Livry ſelbſt, dergleichen Privat-Viſite dem Staats-Secretario zu geben, als Geſandter hingegen beſtunde er auf ſeiner Forderung, wegen einer Staats-Viſite. Es wurde demnach die Sache von Don Diego de Mendoza, als dem dermaligen Staats-Secretario, dem König vorgetragen, auf deſſen Befehl aber, nachdem man in dem Ceremoniel nachgeſchlagen, und daß drey Franzöſiſche Ambaſſadeurs nacheinander dem Staats-Secretario die erſte Viſite gegeben, befun-

den,

den, dem Abt de Livry ein ſchrifftlicher Bericht hierüber 1724.
eingehändiget. Dieſer erwartete hierauf neue Ordre von ſeinem Hof, erhielt aber auch neuen Befehl, die erſte Viſite zu erwarten, von welchem er dem Staats-Secretario zwo Copien, unter denen er die letzere eigenhändig unterſchrieben, und endlich, weil beede, als mangelhafft, nicht angenommen wurden, das Original ſelbſt zuſchickete. Dagegen nun folgete die endliche Königliche Erklärung: Weil die verlangte erſte Viſite dem Ceremoniel des Portugieſiſchen Hofs zuwider wäre, auch der Staats-Secretarius, als Staats-Secretarius, niemals einigem Ambaſſadeur die Viſite gegeben; ſo würde auch jetzo die Würde eines Ambaſſadeurs, durch Verweigerung derſelben, nicht beleidiget werden. Worauf dann der Abt de Livry den 28. Januar. 1725. ohne eine Au- 1726.
dienz zu haben, wieder ſeinen Abſchied nahm, und nach Spanien gieng, woſelbſt er aber, wie wir ſchon gehöret, in ſeinen Verrichtungen noch unglücklicher war: Wie dann auch der Portugieſiſche Hof einen ſolchen Verdruß hierüber ſchöpffete, daß er ſeine Miniſtres von Paris gleichfalls zurück forderte.

In dem Februario dieſes Jahrs, gebahr an dem Portugieſiſchen Hof die Gräfin von S. Diego, Gemahlin des Königlichen Groß-Cämmerers, eine Tochter; welches wir deßwegen nicht mit Stillſchweigen übergehen, weil durch ſolche Geburt beſagte Dame, wiewol aus verſchiedenen Ehen, das neun und zwanzigſtemal zur Mutter wurde, wovon noch 17. Kinder am Leben. *Fruchtbare Kindbetterin.*

Den 17. April gieng daſelbſt der, bisher eine Zeitlang ſich allda aufgehaltene Chineſiſche Geſandte wiederum nach Haus ab, und dagegen wurde Don Alexio de Souza und Meneſez zum Ambaſſadeur nach China ernennet, auch an dieſen Kaiſer ſehr koſtbare Präſente, inſonderheit ein Lavoir, wovon nur die Facon aus Londen 4000. Pfund Sterling gekoſtet, abgeſendet. *Chineſiſche Geſandtſchafft.*

Mit dem Römiſchen Hof dauerte indeſſen die alte Verdrüßlichkeit, oder wurde vielmehr von Tag zu Tag gröſſer.

1725. Die Notification des neuen Pabſts wird nicht angenommen.

Vergebliche Bemühung für den Herrn Bichi.

Der Inquiſition ſoll die Macht beſchnitten werden.

gröſſer. Der obbemeldete neue Nuntius Firrau wollte dem König von Portugal die Notification Benedicti XIII. daß ſelbiger auf den Päbſtlichen Stuhl erhoben worden, einhändigen, ſelbige aber wurde nicht angenommen, und damit zu Rom der Haß gegen den Bichi noch hefftiger vermehret. Der Cardinal Pereira, welcher für das Portugieſiſche Intereſſe daſelbſt ſorgete, ließ, obſchon ſeine Feinde, an der Geſchicklichkeit, auch Art und Weiſe, wie er das Werk tractirte, verſchiedenes ausſetzen wollten, doch an gutem Willen und angewendetem Fleiß, nichts ermangeln. Da der Pabſt mit der Creirung ſeines Favoriten Coſcia zum Cardinal umgieng, und faſt das gantze Collegium wider ſich hatte, nahm ſich beſagter Cardinal Pereira deſſen eifrig an, in der Hofnung, den Pabſt dadurch zu gewinnen, und zu effectuiren, daß auch Bichi zugleich mit ernennet werden möge: ja, um nur, mit langer Hand, zu ſeinem Endzweck zu gelangen, ſchiene es, als würden die Portugieſen, ſich indeſſen befriedigen laſſen, wenn beſagter Prälat derweil in die Stelle und Function des Päbſtl. Hofmeiſters Giudice, welchem man ebenfals, als einen nahen Candidaten, zu dem Purpur betrachtete, befördert würde. Allein dieſe Vorſchläge ſämtlich waren zu Rom etwas unangenehmes. Dagegen kam auch in Portugal, von der daſigen Inquiſition, und wie man glaubte, aus der Feder des General-Inquiſitoris ſelbſt, eine ſehr anzügliche, und der Päbſtlichen Dignität nachtheilige Schrifft zum Vorſchein, weil das Lateranenſiſche Concilium, wovon wir in den Römiſchen Kirchen-Geſchichten hören werden, dieſem hohen Gericht verbotten, einem Königlichen Unterthanen, den Proceſs zu machen, bevor ſelbigem die Anklage communicirt, und er ſich, durch ſeinen Advocaten, verantwortet, auch nachgehends das Urtheil, von dem Königlichen Geheimen Rath, examinirt und beſtättiget worden. Welchem, auſſer dem, dem Königlichem Hof nicht unangenehmen Spruch, ſich ſelbiges keinesweges unterwarf: wie dann in dem Monat Junio, durch die Inquiſition zu Coimbra

aber-

abermal 29. Männer, und 62. Weiber verdammet wur- 1725.
den.

Inzwiſchen hatte zu Rom, in eben dieſem Monat, die Ernennung derer Cardinäle Coſcia und Giudice, ihren Fortgang, ohne, daß des Bichi dabey wäre gedacht worden. Weswegen dann die Portugieſen allda, nicht nur die gewöhnliche Illuminationes und Freudens-Bezeugungen unterlieſſen; ſondern auch der Cardinal Pereira erklärte, daß er, nebſt allen Unterthanen und Dependenten von der Kron Portugal, die Stadt verlaſſen würde: welches aber durch verſchiedene Vorſtellungen des Pabſts, inſonderheit aber, daß er den Bichi allbereits in petto habe, dieſesmal noch unterbliebe. Ferneres Mißvergnügen mit Rom.

Sonſt war man dermal zu Liſſabon mit Einrichtung einer Doppel-Heyrath mit dem Spaniſchen Hof beſchäfftiget, wovon wir in den Geſchichten dieſes Reichs die gehörige Nachricht ertheilet, und gieng deswegen den 28. May Don Joſeph d' Acunha-Brochado, als Portugieſiſcher Miniſtre, nach Madrit: den 9. October aber wurde ſolche bey Hof publicirt. Da um dieſe Zeit ſelbiger neue Urſachen, mit Rom mißvergnügt zu ſeyn, bekam: Denn daſelbſt hatte man nun eine neue Entſchuldigung, daß nemlich Spanien die Promotion ſeines Nuntii Aldobrandini eifrigſt urgire, und vor allen contentirt ſeyn wolle, ja, im September erklärten ſich faſt alle Cardinäle, wie ſie nimmermehr zugeben würden, daß der Purpur auf den Herrn Bichi käme: worinn ſich inſonderheit die Cardinäle Barberini und Imperiali, mit ihrem Eifer, ſignaliſirten. Vielbemeldeten Bichi aber wurde, als ein Haupt-Crimen und Hindernis aufgerucket, daß ſelbiger nicht auf ſeine wiederholte Zuruckberuffung nach Haus gieng, weswegen viele riethen, vielmehr mit der Kirchen-Cenſur wider ihn zu verfahren, Da hingegen auch der Portugieſiſche Hof ihm den Abzug nicht geſtatten wollte, bevor von ſeiner Erhebung genugſame Verſicherung geſchehen wäre. Doppel-Heyrath mit Spanien.

1725. Commercien-Tractat mit dem Kaiſerl. Hof.

Mit dem Kaiſerlichen Hof kam nunmehr derjenige Commercien-Tractat, wovon wir ſchon vorläufig gedacht, zu Stand, und wurde gegen das Ende dieſes Jahrs unterzeichnet, vermög deſſen denen Kaiſerlichen Oſtendiſchen Schiffen freye Handlung, und zwar vor allen andern Nationen, nach Braſilien und übrigen Portugieſiſchen Orten in America, eingeſtanden wurde: Ja, bey dem guten Vernehmen mit dem Kaiſerlichen und Spaniſchen Hof machete man zu Liſſabon gar geneigte Mine, dem Wiener-Tractat vollkommen beyzutretten. Hingegen ereignete ſich eine unvermuthete Gelegenheit mit der Engliſchen Nation in einen Widerwillen zu gerathen.

Engliſcher Staats-Bot practicirt einen Arreſtanten weg.

Es war nemlich zu Londen bey der Nacht in die Banco gebrochen, und ein anſehnliches Stuck Geld entwendet worden: unter denen Thätern ſollte ſich ein gewiſſer Spelmann befunden, nachgehends aber retirirt, und wie man ſichere Nachricht hatte, nach Liſſabon begeben haben. Solchemnach nun wurde ein Staats-Bot nachgeſchicket, welcher ihn auch allda antraf, und mit guter Manier auf ein, in daſigem Haven liegendes, Engliſches Kriegs-Schiff brachte, mit ſelbigem aber ſogleich nach Engelland, wo er auch glücklich ankam, ſandte. Allein die Sache wurde bald ruchbar, worüber, als eine greuliche Violation ihrer Jurisdiction, auch der Jurium aſyli, die Portugieſen hefftige Klagen führeten, und beſagter Staats-Bot war ſo unglücklich, oder thöricht, daß er nicht mit ſeinem Arreſtanten zugleich nach Hauſe gieng, ſondern ſich noch zu Liſſabon betretten ließ. Daher auch er bey dem Kopf genommen, und ſo lang, biß jener wieder zuruck, an Ort und Stelle würklich gelieffert worden, warm gehalten wurde: widrigen Falls ihm indeſſen die Portugieſen abſcheuliche Dinge vom Strang und Galgen vorſageten.

1726. Verfolg der Strittigkeiten mit dem Päbſtl. Hof

In dem Jahr 1726. äuſſerten ſich die Verdrüßlichkeiten mit dem Päbſtlichen Hof mehr, als jemals; denn der König in Portugal wollte einmal wiſſen, wie es mit der Promotion des Bichi hinauslauffen ſollte, und der Cardi-

Cardinal Pereira muſte zu ſolchem Endzweck bey dem Pabſt Audienz begehren. Weil man aber ſchon vorher ſahe, was ſie bedeuten würde, ſo wurde ihm ſolche abgeſchlagen, und er alſo bemüßiget, an den Cardinal Coſcia mit ſeinem Vortrag ſich zu wenden; von welchem dann die deutliche Antwort erfolget; der Pabſt wäre geſonnen, den Bichi gar nicht zu einem Cardinal zu machen. Worauf jener die Ordre ſeines Königs, ſowol für ſich Rom zu verlaſſen, als alle daſelbſtige Portugieſen abzufordern, anzeigete. Daß es damit damals ſchon Ernſt geweſen, iſt aus vielen Urſachen zu glauben. Gleichwol muß ſich deſſen der Römiſche Hof entweder in der That noch nicht haben bereden laſſen, oder in ſeine nachdrückliche Gegen-Vorſtellungen ein allzu gutes Vertrauen geſetzet haben, indem es nicht das Anſehen hatte, als ob dieſer an ſich gefährliche und ſchädliche Erfolg damals viel gefürchtet würde: wie er denn auch durch gütliche Mittel, würklich noch hintertrieben worden. 1726.

Zu Liſſabon gab um dieſe Zeit eine nichtswürdige, von den allerſchlechteſten Leuten angefangene Affaire, Gelegenheit zu einem weitläufigen Handel, in welchen viele Stands-Perſonen gezogen wurden. Es hatten die Häſcher einsmals, vermög des ihnen zukommenden Befehls, einiges liederliches und Herren-loſes Geſind, ſo ſie auf der Straſſe beyſammen antrafen, auseinander geſtreuet, davon der eine in der Flucht ſeinen Mantel verlohr, welchen ein Häſcher aufhub. Nun hielte grad in ſelbiger Gegend der Wagen des Don Louis Cæſar, welcher ein Sohn des Vice-Ré in Braſilien, nebſt etlichen ſeinen Laquaien, von denen einer fragte, ob denen Häſchern auch befohlen wäre, die Mäntel mitzunehmen? Worauf der Häſcher antwortete: Derjenige, dem der Mantel zugehöre, könte ihn nur wieder abholen; jener aber ferner verſetzte: Die Häſcher ſeyen alle Schelmen. Dieſe nahmen ſich nun ſolcher Beſchimpfung an, und dem Laquaien ſtunden ſeine Cameraden gleichfalls bey, ſo, daß die Sache weitläufftig werden wollte, welchem vor-

Affaire einiger jungen Herren zu Liſſabon.

1726. zubauen derjenige, ſo die Häſcher commandirte, einige Laquaien bey dem Kopf nahm. Don Louis Cæſar hatte ſolches kaum in Erfahrung gebracht, als er ſich in Perſon zu dem Corregidor ſelbigen Quartiers begab, und die Auslieferung ſeiner Bedienten, aber mit vielen Bedrohungen, und ſolchem Tumult, begehrte, daß dieſer ihn ſelbſt anhalten laſſen wollte. Zu allem Unglück war eben die Comödie zu Ende, aus welcher viele Herren gerad zu dieſem Lermen kamen, welche bald des Don Louis Cæſar Partie ergriffen, und den Corregidor mit Gewalt nöthigten, nicht nur ihn, ſondern auch die Laquaien, in Freyheit zu ſetzen. Allein der König ſahe dieſen Eingriff in die Juſtiz mit ſehr ungnädigen Augen, und ſolcher Schärffe an, daß Don Louis Cæſar, nebſt 29. andern Perſonen, welche ihme zu Hülffe gekommen, lauter Cavaliers und Grafen, an verſchiedene Orte relegiret, denen übrigen der Hof verbotten, die Laquaien aber nach denen Indien geſchicket wurden.

Sonſt hatte in dieſem Jahr das Admiral-Schiff von der, aus der Bahia de todos los Santos, ankommenden

den Flotte, das Unglück, daß ſelbiges, auf der Höhe bey Fernambuc, durch ein in die Pulver-Kammer gekommenes Feuer, in die Lufft flog, wodurch alle darauf ſich befindende Effecten und Menſchen verlohren giengen, davon jene auf etliche Millionen Gold und Silber, dieſe aber auf 700. aus denen nicht mehr, als 5. Seelen ſalvirt wurden, gerechnet worden ſind.

1726. Unglück eines Admiral-Schiffs.

Ehe dieſe Zeitung mit der übrigen Flotte im November ankam, lief abermal von Rom die Nachricht ein, daß daſelbſt aller Proteſtationen und Remonſtrationen ungeachtet, der Franzöſiſche Premier-Miniſtre, Fleury, mit Ubergehung des Portugieſiſchen Bichi, zum Cardinal ernennet worden. Der Cardinal Pereira hatte ſelbigem Actui gar nicht beywohnen mögen, ſondern, weil er ſahe, daß ſeine Vorſtellungen nichts fruchteten, ſich indeſſen in ein Nebenzimmer retirirt, und daſelbſt die bitterſten Klagen gegen den Staats-Secretarium, mit ziemlich lauter Ungedult ausgeſtoſſen. Sowol er als alle Portugieſen, unterlieſſen abermals deswegen einige Freudens-Bezeugungen zu machen, und ſchicketen ſich vielmehr vom neuen zur Abreiſe; doch ward ſelbige auch dieſesmal durch Vermittelung einiger Cardinäle, hintertrieben, da inſonderheit der Cardinal Cinfuegos verſicherte, daß der Kaiſerliche Hof ſelbſt, ſo bald nur der Abt von Sinzendorff, und noch ein ſchon lang recommendirter Jeſuit, den Purpur erlanget hätten, das Portugieſiſche Petitum unterſtützen würde. Allein, noch in eben dem Monat den 19. kam ein Päbſtlicher Schluß zum Vorſchein, welcher noch über das von allen Cardinälen, bis auf vier, unterſchrieben war, und den Bichi von der Cardinals-Dignität völlig excludirte. Hiemit ſchien es nun Ernſt zu werden, und die Portugieſiſche Academie zu Rom bekam würcklich Befehl, aufzubrechen. Dem ungeachtet kehrte der Päbſtliche Hof eines Theils ſich ſo wenig daran, daß in dieſem Jahr noch eine andere Cardinals-Promotion derer Herren Leſcari und Cozza den 19. Dec. erfolgte; andern Theils aber wuſte er Mittel zu finden, die Portu-

Bichi wird abermal übergangen,

und völlig excludirt.

1726. gieſen auch dieſesmal wiederum leichtglaubig zu machen, und mit dem Verſprechen, daß nach einigen andern Nuntiis, gleichwol ihr Bichi noch die verlangte Würde davon tragen ſollte, zu beſänfftigen.

Engliſche Flotte wird wol empfangen.

So wol das gute Vernehmen mit denen Höfen zu Wien und Madrit, als auch die im vorhergehenden Jahr paſſirte Affaire und Arrétirung eines Engliſchen Staats-Boten, hinderte nicht, daß der König dem, den 25. Aug. mit der Groß-Brittanniſchen Flotte, in dem Tajo angelangten, und bis den 1. Sept. allda ſtill-liegenden Admiral Jennings, gar gnädige Audienz gab, der Flotte ſelbſt aber alles benöthigte zukommen zu laſſen, Ordre ertheilte. Ja, denen gemeinen Nachrichten zu Folge, gab ſich der Portugieſiſche Hof viele Mühe, bey damaligen weit ausſehenden Läufften die Stelle eines Mediateur zu agiren, und das, durch die Tractaten von Wien und Hannover, in zwey contraire Partheyen getheilte Europa, wieder zu vereinigen. So viel iſt gewiß, daß Portugal, ausgenommen, was die Freylaſſung des Commercii an die Kaiſerliche Unterthanen betrifft, Engelland, auf alle Art und Weiſe menagiret, und in keine Tractaten, welche der Freundſchafft mit demſelben Abbruch thun, oder ſeine eigene ſo glückliche Ruhe ſtören könten, ſich eingelaſſen: bis endlich in dem Majo des folgenden Jahrs, Se. Königl. Majeſtät öffentlich neutral zu verbleiben, ſich erklärten.

1727. Affaire zwiſchen dem Engliſchen Extraordinair-Envoyé und Conſul.

In dieſem Jahr 1727. ſponne ſich, zwiſchen zweyen, an dem Portugieſiſchen Hof ſubſiſtirenden Engliſchen Miniſtris, nemlich dem Brigadier Dormer, Extraordinair-Envoyé, und dem General-Conſul, Thomas Burnet, eine groſſe Uneinigkeit an, welche endlich gegen das Ende deſſelben, zu einem gefährlichen Unternehmen, dem Envoyé Gelegenheit gab. Es hatte ſelbiger nemlich den Conſul in Verdacht, daß zu ſeiner Verringerung, dieſer ſich immer mehr hervor thun, und nebſt der Admiration, auch die Liebe der Nation, vor ihm, an ſich ziehen wolle. Als nun der Königliche Groß-Brittanniſche Krönungs-

nungs-Tag, welches der 22. Octobris war, heran nahe- 1727.
te, erfuhr der Envoyé, welcher ſelbigen mit keinen ſonderbaren Solennitäten zu begehen im Sinn hatte, daß der Conſul zu einem prächtigen Feſtin Anſtalten machete. Jener hielt dieſe Sache für præjudicirlich, und ließ dieſen, durch ein Schreiben, ohne unterzeichneten Namen davon abmahnen, mit beygefügter Verſicherung, der Envoyé würde es vor eine Beſchimpfung halten, und nachdrücklich revengiren. Monſ. Burnet ſchrieb hierauf ſelbſt an den Envoyé, gab von dem Empfang des gedachten Brieſes Nachricht, wie auch, daß er ihn für den Autorem deſſelben hielte, entſchuldigte ſich aber wegen des Feſtin, welches unmöglich mehr hintertrieben werden könte; worauf Monſ. Dormer mit den hefftigſten Drohungen antwortete. Deſſen ungeachtet, gienge das Feſtin den beſagten 22. Oct. für ſich: Allein, als der Conſul, Tages darauf, ausfahren wollte, umgaben ihn in der Straſſe, wo er logirte, 6. Laquaien des Envoyé, welche theils mit Säbeln, theils mit Degen, auf ihn hieben und ſtieſſen, wobey der Secretarius ihres Herrn zu Pferd zu-

 gegen

1727. gegen war, und verſchiedenesmal um die Caroſſe reitend, dem Conſul einen Schuß beyzubringen, Mine machte, bis auf das Geſchrey, daß er todt wäre, ſie ſich ſämtlich retirirten. Es war aber gleichwol ſo ſchlimm nicht gerathen, ſondern ſelbiger hatte, welches, bey ſo hefftigem Angriff, ein rechtes Wunderwerk, nur zwo Bleſſuren, einen Hieb über die Hand, und einen Stoß in den Fuß bekommen; über welche Nachricht der Secretaire des Envoyé, als ſie ihm noch auf dem Ruckweg hinterbracht wurde, ſich dermaſſen erzürnete, daß er, wie ihme die Gegen-Parthey Schuld gibt, aus Verdruß einen Hund todt geſchoſſen. Se. Königl. Majeſtät von Portugal hatten dieſen greulichen Exceſs nicht ſo bald erfahren; als ſie ſo gleich, nebſt Bezeugung ihres höchſten Mißfallens, dem Corregidor-Criminal des Hofes, ſich der Umſtände genau zu informiren, und auch allem beſorglichen Tumult vorzubauen, Ordre ertheilen, dem Engliſchen Envoyé aber, ſich des Hofes zu enthalten, und diejenige Perſonen, welche ſich einer ſo sträfflichen That unterſtanden, von ſich zu ſchaffen, oder gar, nach einigen Relationen, alsbald zur Beſtraffung auszulieffern, andeuten lieſſe. Der erſten muſte der Envoyé wol nachkommen, zu dem letzern aber bezeigte er ſo wenig Luſt, daß er vielmehr unter Begleitung eben derjenigen 6. Thäter, den 25. darauf zu dem Holländiſchen Geſandten fuhr, worüber bey nahe ein Auflauf entſtanden, und ihm von dem Volk eine nicht geringe Proſtitution dürffte zugewachſen ſeyn, woferne nicht einige in Eil commandirte Milice ſelbigem Einhalt gethan.

Ob nun ſchon vielbeſagter Envoyé ſich bey dem Staats-Secretario entſchuldigte, daß er nicht befohlen, den Conſul umzubringen, ſondern nur wegen des ihme vielfältigen bewieſenen Affronts, zu beſtraffen, woferne auch deſſen eigene Leute, nicht zu erſt das Gewehr ergriffen, würden die Seinige den Degen nicht einmal gezogen haben, denen er noch darzu den Secretarium, aus keiner andern Urſache, als ihnen die Contra-Ordre zu bringen, nach-

nachgeſchicket, welcher auch einen Hund, nur deßwegen, weil ſelbiger ſein Pferd gebiſſen, erſchoſſen hätte; ſo glaubte doch der Portugieſiſche Hof in vielen Stücken das Gegentheil, und war daher über das gantze Factum ſo entrüſtet, daß er, nebſt einer Nachricht davon, an dem Groß-Britanniſchen Hof, dieſen Miniſtre nach Haus zu fordern, und wegen dieſer Begebenheit zur Rechenſchafft zu ziehen, Anſuchung thate, welches auch geſchahe: dagegen in dem Majo des folgenden Jahrs Milord Tirawley, als Envoyé Extraordinaire von Groß-Britannien, ankam, und auch einen neuen Conſul, an ſtatt des Monſieur Burnet, mit ſich brachte. 1727.

Begebenheiten des Infanten Don Emanuel, Bruders des Königs.

Der Infant Don Emanuel ſtunde, wie ſchon aus den vorhergehenden Nachrichten bekannt, verſchiedene Jahr mit Sr. Majeſt. dero Herrn Bruder, in nicht gar gutem Vernehmen, und hatte ſich bishero auſſer dem Reich aufgehalten, auch noch im letzt-verfloſſenem Jahr, an dem Spaniſchen Hofe eingefunden. Hieſelbſt nun ließ man ſonderbare Vorſorge für dieſen Prinzen ſpühren, und kam um gegenwärtige Zeit in Vorſchlag, ihm, weil er ohnehin aus Portugal keine Subſidia zog, zu geiſtlichen Revenüen, zu dem Cardinals-Hut, zu verhelffen. Dahero der Cardinal Bentivoglio dieſen Antrag zu Rom, und zwar mit ſolchem Eifer thun muſte, daß da die Willfahrung nicht ſogleich erfolgte, auch Drohungen, die Dataria ſo lange zu ſperren, beygefüget wurden. Nun hatte der Päbſtliche Hof ſeine Gegen-Urſachen, indem der Prinz noch gar nicht in den geiſtlichen Stand getretten war, auch wegen des Ceremoniels der Cardinäle einige Incommoditäten zu befürchten ſtunden, vornemlich aber der König in Portugal ſeinen Willen nicht darzu gab; wovon die beeden erſtern noch leicht zu heben geweſen, allein die letzere war deſto wichtiger, indem Se. Majeſtät dieſer Promotion ihres Herrn Bruders ſo zuwider waren, daß ſie, gleichwie zu Madrit, alſo auch zu Rom, ernſtlich dargegen nicht nur proteſtiren, ſondern auch verſichern lieſſen, es würde, im Fall ſelbige gleichwol

1727. zu ihrem Mißvergnügen, erfolgete, nicht die geringſte Freudens-Bezeugung darüber angeſtellet werden. Das beſte war, daß endlich der Prinz, vielleicht eben aus der Urſache, den König nicht gantz irreconciliable zu machen, ſelbſt abſtrahirte, und zu Ende dieſes Jahrs, ſich wieder aus Spanien, nach Italien, erhub, da ihm dann, als er Genua paſſirte, die daſelbſt anweſende Portugieſen nicht die geringſte Cour oder Aufwartung macheten.

Abermalige Verbindung der Cardinäle wider den Bichi.

Auſſer dem würde dieſes abermal ein ziemlicher Zuſatz des Verdruſſes gegen den Päbſtlichen geweſen ſeyn, welcher ohne dem immerzu mehr, und nun auf das höchſte ſtieg, da verſchiedene Cardinäle, namentlich: Barberini, Imperiali, Corſini, Pamfili, Albani, Orighi, S. Agneſe, Pico, Corradini, Belluga, Cozza, nebſt 18. andern ſich verbanden, und in einer hefftigen, von ihnen ſämtlich unterzeichneten Schrifft, wider die Erhebung des Bichi zum Cardinal, formaliter proteſtirten, anbey öffentlich ſich verlauten lieſſen, wofern auch der Pabſt ſelbigen dazu ernennen wollte, wenigſtens doch ſie, unterſchriebene, ihn nimmermehr dafür erkennen würden. Zwar nahmen diejenige, welche noch für ihn portirt waren, hiedurch Gelegenheit, den Pabſt zu encouragiren, daß er um ſo vielmehr zu ſeiner Promotion ſchreiten, und ſich von denen Cardinälen nicht ſo gar vorſchreiben laſſen ſollte; man hoffete auch, es würde ſolches, währendes Päbſtlichen Aufenthaltes zu Benevent, allwo die widrige Parthey es mit ihrer Gegenwart nicht verhindern könte, geſchehen; allein ſelbige würkte auch in Abweſenheit, entweder, weil der Pabſt durch ihre Gründe, in der That beweget worden, oder, bey ſo hefftigem Widerſtand, ſeine Autorität zu hazardiren, anſtund.

Uber dieſe Sache gerieth auch der Cardinal Pereira, mit dem Portugieſiſchen Abgeſandten zu Rom, Don Andrea Mello de Caſtro, Grafen von Galves, in Uneinigkeit, da jedweder dem andern einiges Verſehen beymaß, und inſonderheit dieſer jenen beſchuldigte, daß er

mit

mit ſeiner Conduite, bey der Promotion des Cardinals 1727.
Fleury, das gantze Collegium verdrüßlich gemacht. Uneinigkeit
Der Grund davon ſoll geweſen seyn, weil der Cardinal des Cardi-
dem Hof zu Liſſabon angerathen, es wäre beſſer, wenn nal Pereira
derſelbe gar keinen weltlichen Miniſtre zu Rom hielte, ſon- mit dem
dern nach dem Exempel anderer Potentaten, ſein Intereſſe Portugieſi-
einem Cardinal anvertrauete, welcher leichter bey dem ſchen Am-
Pabſt zur Audienz gelangen könte, auch ſelbſt in dem baſſadeur
Conſiſtorio ſäſſe, und ſonſt vielen Vortheil, ſolches zu in Rom.
beſorgen, hätte. In Portugal aber gieng nunmehr die Rede, daß man daſelbſt den Herrn Bichi mit einem aus-träglichen Bißthum verſorgen, und fernerhin keinen Nuntium von dem Päbſtlichen Hof mehr annehmen wollte.

Jedoch das erſtere, wenn es ja jemals ernſtlich im 1728.
Vorſchlag geweſen, muß ſeine Schwierigkeiten gefunden Die Por-
haben, denn nachdem in dem Anfang des folgenden Jahrs tugieſen
1728. durch eine bey dem Cardinal Staats-Secretario gehen von
gehaltene Congregation, abermals Bichi von der Hoff- Rom weg.
nung zum Cardinalat völlig ausgeſchloſſen, auch ſolches durch den Pabſt ſelbſt confirmirt worden war; ſo erklärte der Cardinal Pereira, daß er nunmehr ſo wol für ſich, als alle in Rom anweſende Portugieſen, ſelbiges zu verlaſſen, unhintertreiblichen Befehl habe: wie dann auch würklich darauf er ſelbſt, und den 20. Martii der Ambaſſadeur mit 8. Wägen, worunter drey mit 6. Pferden beſpannet waren, über Livorno nach Genua, und ſodann nach Portugal gieng: welchem letzern der Pabſt bey der Abſchieds-Audienz das Compliment machte; es wäre rühmlich, daß er dem Befehl ſeines Herrn Gehorſam leiſte, weil es ihm anbefohlen wäre, Monſieur Bichi aber hätte ein gleiches thun, und zuruck kommen ſollen, als er geruffen worden. Es hatten aber beede, der Cardinal und Abgeſandte, weil ſie in ihren Verrichtungen nicht nach Wunſch des Portugieſiſchen Hofs reüſſirt, auch daß ſie hin und wieder etwas verſehen, ſich vorwerffen laſſen muſten, nicht ſo gleich das Glück, dem König vor das Geſicht, zu dürffen, bis endlich nachmals, inſonder-

1728. ſonderheit der Cardinal, gar gnädig ſoll ſeyn empfangen worden.

Bichi und Firrau werden von Liſſabon weggeſchaffet.

Zu Liſſabon lieſſen Se. Königl. Majeſt. den gefaßten Zorn noch hefftiger vermerken, und wollten anfänglich ſo gar alle Italiäner aus dem Königreich geſchaffet wiſſen, kaum, daß dieſes noch von der Königin, welche über dieſe Zwiſtigkeiten ſehr betrübt war, und verſchiedene Geiſtliche, wegen deren Beylegung, Gebeter anzuſtellen, ermahnete, auch nach der Hand eigenhändig an den Pabſt, ſelbigen zu beſſerer Willfahrung zu bewegen, ein Schreiben abgehen laſſen, hintertrieben wurde: an die beeden Nuntios Bichi und Firrau aber ergiengen, den 14. Martii von dem Staats-Secretario, Königliche Befehle, nach denen ſie, innerhalb 5. Tagen die Reſidentz, und dieſer noch ferner in 10. Tagen die Königlichen Lande verlaſſen ſolte. Bichi gehorchte alsbald, und retirirte ſich nach Monte-Maggiore, 6. Meilen von Liſſabon, womit er dann verdiente, daß Se. Majeſtät in höchſter Perſon, bey einiger Unpäßlichkeit, ihn bald darauf beſuchten, auch nach Verſicherung aller Gnade und Schutzes, zu beſſerer Commodité, an ein anderes Ort bringen lieſſen: Firrau aber ergrief Zweiffels ohne ſeiner Inſtruction gemäß, eine andere Roſolution, und wollte den Ernſt abwarten. Dahero er nicht nur die 5. Tage, ohne ſich zu moviren, vorbey ſtreichen ließ, ſondern auch, als ihn der Staats-Secretarius deswegen noch einmal erinnerte, und nunmehr, nebſt angehängten Bedrohungen, 48. Stunden von Liſſabon, und 6. Tage aus dem Königreich, ſich zu begeben, anſetzete, in einer weitläufftigen Antwort, erſtlich eine Krankheit vorſchützete, und ſo dann zu erkennen gab, daß er, ohne ausdrückliche Ordre des Pabſtes, ſich nicht entfernen könnte, von welchem, und ſonſt niemand in Portugal, er Befehle anzunehmen habe. Weil auch die Apoſtoliſchen Conſtitutiones denenjenigen den Bann ankündigten, welche einen Nuntium aus einem Catholiſchen Reich verjagten; ſo wollte er nicht hoffen, daß, in Violirung ſeiner Perſon, ein Aergernus würde gegeben

Dieſer weigert ſich.

Wechſelt deswegen Briefe mit dem Staats-Secretario.

gegeben werden, bis der jenige Courier, welchen nach Rom zu ſchicken, er ſich Poſt-Pferde ausbat, wieder zuruck kåme. Ob nun ſchon der Staats-Secretarius ihm hierauf wieder zu wiſſen thåten, daß er ohne Verzug gehorchen ſollte, ſintemal der König in ſeinem Reich von keiner andern Gewalt in weltlichen Dingen, als ſeinem Befehl, etwas wüſte, und der angedrohete Bann in dieſem Caſu nicht Platz hätte; ſo erfolgete doch, ſtatt des Aufbruchs, von Monſ. Firrau, eine nochmalige Einwendung, da er dem Staats-Secretario die üble Suiten dieſes Verfahrens, ingleichen alle die, in der Bulla Cœna Domini enthaltene Flüche, welche ihm, wofern er nicht noch abſtünde, nunmehr treffen würden, zu Gemüth führete. Bis ihm endlich Don Diego de Mendoza deutlich zuſchrieb: Er wåre kein Påbſtlicher Nuntius, ſondern nur Monſ. Firrau, und ein Monſ. Firrau hätte nicht Macht, jemanden in Bann zu thun, welcher zumal bey dieſen Umſtänden, wenn er auch ſchon Nuntius wåre, nach den Reichs-Geſetzen nicht zu Schulden kommen könne: er möchte dannenhero innerhalb 24. Stunden die Stadt, und folglich das Königreich verlaſſen, oder ſich zuſchreiben, wann er mit Gewalt darzu gezwungen werde: Hiemit dünkete es dem Herrn Firrau hohe Zeit zu ſeyn, weswegen er ſich ohne einigen Aufſchub, nach den Spaniſchen Gränzen verfügte, und nur ein Schreiben zuruck ließ, in welchem er den Don Diego, per viſcera miſericordiæ Chriſti, bat, ſeinem König gelindere Conſilia beyzubringen, für ſeine Perſon aber, daß er nunmehro in dem Banne würklich ſeye, ſelbigem ankündigte.

1728.

Gehet endlich ab.

Daß man ſich dafür zu Liſſabon nicht ſonderlich gefürchtet, bezeugeten drey, nicht lange darauf, erfolgte geſchärffte Königliche Decreta in dieſer Sache: deren erſtes allen Portugieſen, geiſtlichen und weltlichen Standes, ſich in dem Påbſtlichen Gebiet ferner aufzuhalten, oder erſt dahin zu begeben, ingleichen ſo wol unmittelbar von dem Påbſtlichen Stuhl, als einigen von demſelben dependirenden Superioribus, Befehle, Bullen, oder dergleichen

Fernere Königliche Decreta zu Aufhebung des Commercii mit Rom.

1728. gleichen zu begehren, und anzunehmen; das zweyte, allen Päbſtlichen Unterthanen, den längern Aufenthalt oder künfftigen Eintritt in die Königliche Lande; das dritte aber, die Einfuhr aller Waaren aus den Päbſtlichen Landen, ernſtlich verbot, ſo, daß alſo das Commercium zwiſchen beeden Höfen völlig aufgehoben ward.

Vermählung der Infantin Maria an den Prinzen von Aſturien.

Indeſſen hatte ſich an dem Hof zu Liſſabon, der Anfang dieſes Jahrs mit der Vermählung der Donna Maria, an den Prinzen von Aſturien, ſignaliſirt. Denn, nachdem der Heyraths-Contract, ſchon den 3. Sept. des vorhergehenden, durch den Spaniſchen Ambaſſadeur extraordinaire, Marquis de los Balbaſos, war beſiegelt worden; ſo hielt ſelbiger den 6. Jan. früh ſeinen prächtigen Einzug, und hatte ſogleich bey dem König, der Königin, und der Infantin-Braut, die ſolenne Audienz: Nachmittag begab er ſich zu dem Staats-Secretario, die gewöhnliche Viſite abzulegen, und ſo dann abermal nach Hof, da denn in Gegenwart aller Groſſen, auch fremden und einheimiſchen Miniſtres, die Heyraths-Tractaten erſtlich unterzeichnet, und darauf die Prinzeſſin durch den Patriarchen an den Prinzen von Braſilien, ihren Herrn Bruder, ſo des Prinzen von Aſturien Stelle vertrat, getrauet, alles aber mit nicht wenigern Pracht als zu Madrit, wovon wir in den Spaniſchen Geſchichten gedacht, vollzogen wurde. In währendem Actu lieſſen ſich die Canonen um die Stadt und den Haven tapfer hören, wobey auch Verfügung geſchehen, daß, zu eben der Stund ſelbige aller Orten, in dem gantzen Königreich, gelöſet worden: nicht weniger folgeten darauf viele Solennitäten und Freudens-Bezeugungen, Bälle, Feuerwerke, Illuminationes, und dergleichen. Den 17. und 18. aber gab der Marquis de los Balbaſos dem gantzen Hof ein propres Feſtin, dabey den erſten Tag eine Italiäniſche, und den andern eine Spaniſche Comödie aufgeführet wurde.

Eroberung Mombaza.

Dieſer Freude folgte im Monat Martio noch eine andere glückliche Begebenheit, nemlich die Eroberung Mom-

Mombaza, an der Oſt-Seite von Africa, wovon aber 1728.
freylich die Nachricht erſt geraume Zeit darnach, in Liſſabon anlangen kunte, und alsdann wegen Importance des Orts und profitabler Lage, ſowol zur Handlung, als Beförderung der Schiffarth nach Oſt-Indien, aus welcher Urſache auch bereits, dieſes gantze Seculum durch, deſſen Wiedereinnehmung tentirt worden, nicht geringes Vergnügen cauſirte.

Tod des Infant Alexander.

In der Mitte des Jahrs aber den 2. Aug. wurde der Hof in tiefe Trauer geſetzet, durch Ableiben des Infanten Don Alexander Franciſci, vierdten Prinzen Sr. Königl. Majeſt. welcher den 30. Sept. 1723. gebohren war. Dieſer Todes-Fall ſchiene Gelegenheit, zur Wiederverſöhnung mit dem Päbſtlichen Hof zu geben, indem der König ſelbigen an den Pabſt, mit ſehr höflichen Expreſſionen notificirte, und eine nicht minder liebreiche Antwort dargegen erhielte: welches man denn, als eine gute Würkung von den Friedens-Vorſchlägen des Spaniſchen Hofs, noch mehr aber den Bemühungen der Königin, und des Cardinals Motta, welcher hierzu expreſſe durch ein Päbſtliches Breve war erſucht worden, anſahe. Allein der Erfolg zeigete, daß der König zwar nicht die Hochachtung gegen den Päbſtlichen Stuhl, aber auch eben ſo wenig die Ahndung des ihme erzeigten Verdruſſes, vergeſſen. Vielmehr als man von denen abermaligen Cardinals-Promotionen Nachricht einzog, ließ derſelbige ſein Mißvergnügen deſto nachdrücklicher ſpühren, ſo, daß auch in der Italiäniſchen Kirche zu Liſſabon der Lehn-Stuhl und Himmel für die Päbſtlichen Nuntios weggethan worden, und die in Rom, zur Zeit faſt allein, noch zuruck gebliebene Portugieſiſche Prälaten, Piſciotti, Almeida, Gamba und Roboredo, nebſt dem Banquier Lopez, ſelbiges vollends verlaſſen muſten.

Selbiger wird dem Pabſt notificirt.

Der Patriarch zu Liſſabon wird auch darein gezogen.

Selbſt der Patriarch zu Liſſabon gerieth darüber in Weitläufftigkeit, als welcher, da faſt die gantze übrige Geiſtlichkeit ſich auf des Königs Seite lenkete, nebſt ſeinen Anhängern, allein noch gut Römiſch blieb, und ein

Man-

1728. Mandement publicirte, welches durch und durch von der gäntzlichen Unterwerffung unter die Geiſtlichkeit, und das Haubt der Kirchen, als der vornehmſten Pflicht eines rechtſchaffenen Chriſten handelte: mit welchem Verfahren er auch einige andere Geiſtliche, daß ſie ihm nachfolgeten, und gleiche Materien in ihren Predigten vortrugen, bewegte, ſich ſelbſt aber die Königliche Ungnade zuzog: ſintemaln Se. Majeſtät nicht nur von ſeiner Perſon harte Expreſſiones gebrauchten, ſondern auch ihme zu wiſſen machen lieſſen, daß er, wenn ferner dergleichen zu Schulden kommen ſollte, würde in Arreſt genommen werden, und möchte er ſich ja nicht unterfangen, in das künfftige etwas, ohne Genehmhaltung des Staats-Miniſterii, zu publiciren. Gegen die andere Geiſtliche aber, welche, en Faveur des Pabſtes zu reden, ſich geluſten lieſſen, ergieng die Verordnung, daß man auf dieſelben genau Acht haben, und ſie, als Rebellen, nach denen Portugieſiſchen Colonien bringen ſollte.

Bichi wird von Rom citirt, und bekommt Erlaubnis nach Spanien zu gehen.

Den Herrn Bichi ſelbſt endlich belangend, ſo hatte ſelbiger nach Rom geſchrieben, und von da eine Antwort erhalten, welche ihm ein Notarius einhändigen, und dabey ihn ſchrifftlich und mündlich citiren muſte, bey Straff der Kirchen-Cenſur, nach Rom zu kehren, und ſich dem heiligen Stuhl in Demut zu unterwerffen, hievon aber dem König in Portugal keine Nachricht zu geben. Nur das letzere kam ihm hart an, da er ſich ſonſt zu dem erſtern gantz parat finden ließ. Allein es geſchah, daß der Hof gleichwol alles erfuhr, worauf der Notarius in das Gefängnis wandern muſte, Bichi aber noch ſchärffern Befehl, ohne Königliche Erlaubnis, nicht aus dem Reich zu gehen, erhielt. Doch bekam er endlich mit dem Ausgang des Jahrs, auch dieſe, nemlich ſich nach Madrit, zu einer Unterredung mit dem daſigen Nuntio Aldobrandini, zu verfügen, wie wir denn deſſen Ankunfft hieſelbſt in denen Spaniſchen Geſchichten berühret.

Sonſt wurde in Liſſabon das Ende dieſes Jahrs, mit Zurüſtungen auf diejenige Reiſe nach den Spaniſchen

Grän-

Gräntzen zugebracht, von deren Erzehlung wir den An- fang des künfftigen Periodi zu machen geſonnen ſind: wegen der gegenwärtig auf den Beinen ſich befindenden Portugieſiſchen Macht aber, iſt nicht viel zu gedenken, theils weil das Königreich bey ſo glücklichen Ruheſtand, ſich zu armiren nicht Urſach hatte; theils, weil eben deswegen, man bey uns nicht ſonderliche Nachricht davon einzuziehen bedacht war. 1724.

Das IV. Capitel.

Engliſche Geſchichten.

ES ſind bishero die Geſchichten einiger der vornehmſten Staaten von Europa vorgeſtellet worden, welche alſo beſchaffen, und in einander verwickelt, daß die einen, ohne die andern, ohnmöglich gefaſſet werden können. Nunmehro führet uns die Reihe zu der Engliſchen Hiſtorie, ſo mit denen obigen in nicht weniger genauer Verbindung ſtehet, und gar viele, zu einem allgemeinen Begriff der Europäiſchen Affairen, unumgänglich-nothwendige Momenta in ſich ſchlieſſet: ſintemal Groß-Britannien, bey allen denen wichtigen Revolutionen der gegenwärtigen Zeiten, ſo zu reden, als eine Haubt-Perſon, ſeine Hand in dem Spiel gehabt; ja, es iſt nicht zu laugnen, daß ſelbiges in eben dieſem Periodo, ſo deutlich als jemals, gezeiget, was es vermöge, und wie viel es gleichſam Regard von denen andern Nationen fordern könne.

So gut, als in Engelland möglich, fieng ſich der gegenwärtige Periodus, nach gedämpfter Conſpiration des Biſchoffs von Rocheſter, deren Umſtände im vorhergehenden Theil bemerket ſind, mit ziemlicher Ruhe an. Se. Königl. Groß-Britanniſche Majeſtät waren kaum von dero Teutſchen Landen, in Londen zuruck gekommen, als ſie den 20. Januarii, das Parlament mit einer Anrede an daſſelbe eröffneten, und inſonderheit die Sorge für das Commercium, auch Abtilgung der publiquen Schul-

Zurückkunfft des Königes. Das Parlament wird eröffnet.

1724. Schulden, nachdrücklich recommendirten. Dieſes fieng ſo dann ſeine Berathſchlagungen an, und zwar wurde wegen der Schulden der Nation, von dem Unter-Haus eine groſſe Committé angeſetzet, welche auch einige Fonds, ſo wol zu Abtragung der Intereſſen, als ſucceſſivè der Capitalien ſelbſt, ausfündig machte. Als aber nachgehends die Beybehaltung und Vermehrung der Troupen auf das Tapet kam, ſetzte es ziemliche Debatten, denn es waren im vorhergehenden Jahr dem König, über die ordentliche Milice und Garniſonen, zu Beſchützung deſſen höchſter Perſon, 4000. Mann zugeſtanden worden. Selbige nun hielte der Hof, auf dieſes Jahr beyzubehalten für nothwendig, und wurde deswegen vorgeſtellet, wie viele Widrig-geſinnete ſich noch in dem Reich befänden, auch was wegen auswärtiger Feinde zu befürchten wäre, inſonderheit da die Abdankung des Königs Philippi in Spanien, leicht üble Folgerungen nach ſich ziehen könte, der bisherige Frieden und Ruhe aber, eben der auf den Beinen ſich befindenden Macht zuzuſchreiben ſeye. Allein die Gegen-Parthey, von welcher inſonderheit die Lords: Trevor, Wharton, Bathurſt und Strafford, das Wort führeten, hielte alle Vermehrung der Troupes für unnöthig, und weil dadurch die Schulden der Nation, an deren Abtilgung man arbeitete, vielmehr gehäuffet werden würden, ſchädlich, ja, indem auf dieſe Art, nach und nach, den Königen hieraus ein ordentliches Recht, folglich aber mehr Gewalt, als die Freyheit des Volks litte, zuwachſen dörffte, gefährlich. Endlich, nach einem langen Streit, wurden obbeſagte 4000. Mann, gleichwie auch die übrige Anzahl der Troupen, unter einer Proteſtation von 19. Lords, abermal accordiret. Gleicher Geſtalt kam auch zum Vergnügen des Hofs, eine Acte wegen des Zolles auf den Thée, Coffée und Chocolade, und eine andere von dem Wallfiſch-Fang in Grönland, in allem aber 11. publique, und 14. Privat-Sachen betreffende Acten, zu Stand: zu denen ſämtlich Se. Majeſtät den 5. May ihre Einwilligung

Committé wegen der publiquen Schulden.

Streit über die Beybehaltung der Troupen.

Fernere Acten.

ligung ertheilten, und ſo dann das Parlament bis auf den 15. Junii prorogirten. 1724.

Indeſſen war den 15. April bey Hof eine groſſe Promotion und Veränderung der Chargen vorgegangen; indem unter andern die Herren Robert Walpole, Baillie, Turner, Gouge, und Dodington, zu Schatzmeiſtern von dem Königlichen Exchequer, der geweſene Vice-Ré in Irrland, Herzog von Grafton, als Groß-Cämmerer, der Lord Carteret zum Vice-Ré in Irrland, der Herzog von Newcaſtle zum Staats-Secretaire, Herr Treby zum Zahlmeiſter und Empfänger von Exchequer, Herr Pelham aber zum Kriegs-Secretaire aller Königlichen Troupen, ernennet wurden.

Promotio derer Miniſtres.

Nicht lange darauf ſchiene es auch, als ob es mit dem General en Chef der Groß-Britanniſchen Armeen, und Obriſten über das Regiment derer Gardes, Grafen von Cadogan, zu einer wichtigen Veränderung kommen ſollte. Der Anfang des Sturtzes, den ſelbiger ausſtehen muſte, war eine Verdrießlichkeit, in welche er, vermög ſeines hitzigen Temperamentes, mit dem Herrn Robert Walpole, ſoll gerathen ſeyn, und ſich dadurch, ob ſie ſchon öffentlich wieder miteinander verſöhnet worden, dieſen groſſen Miniſtre zu einem unverſöhnlichen Feind gemacht haben. Hierauf ereignete ſich, daß ein Sohn des Milord Townshend, ſo bisher Capitain unter den Dragonern geweſen, von dem König, mit der Charge dero Adjudantens, und dem damit verknüpfften Titul eines Obriſten, begnadiget, hierüber aber alle Capitains derer Gardes, welche Obriſt-Lieutenant-Rang haben, jaloux wurden, und ſich deswegen bey dem Grafen von Cadogan beklageten, welcher denn aus allzugroſſem Vertrauen auf ſein Pouvoir, ſich es unterzoge, die Sache dem König vorzutragen, das aber Se. Majeſt. ſo ungnädig aufnahmen, daß ſie ihme zur Anwort ertheileten: Es wären ihnen die Kriegs-Reguln nicht unbekannt, ſie wüſten aber auch, wie weit ſich die Vorzüge erſtreckten, die einen König, von dieſer Reguln Beobachtung loß-

Der Graf von Cadogan kommt in Gefahr zu fallen.

 ſprächen

1724. ſprächen, wenn er für gut befände, einen wolverdienten Unterthanen zu befördern: indeſſen, da man ſich unterſtanden, von Kriegs-Reguln zu ſprechen, ſo möchten ſie wol wiſſen, ob man denjenigen Reguln, in allen Stücken nachgelebet, welche ſie vor einigen Jahren, wegen Beförderung der Officiers gegeben hätten? Hiemit ſchienen nun die Widrig-geſinnten des Grafen Gelegenheit zu haben, ihn völlig zu ſtürtzen, wie denn würklich Herr Robert Walpole und Milord Townshend ihn in dem geheimen Rath anklagten, daß er, nebſt dem Kriegs-Secretario Treby, die Chargen nach Belieben bisher verkauffet, und ſie beede, ohne ſonſt jemanden etwas davon genieſſen zu laſſen, den Nutzen davon unter ſich getheilet: ja man deliberirte allbereits, wer ihm bey ſeiner Degradirung ſuccediren ſollte? Zu allem Glück kunte man hierüber nicht einig werden. Denn beſagte Herren Walpole und Townshend wollten das Commando über die Cavallerie auf den Lord Newborough, einen Gegen-Schweher des Herrn Walpole, bringen, dahingegen ſich eine andere mächtige Parthey, für den Lord Copham formirte. Entweder nun, weil der König ſahe, daß ſich dieſe beede Factiones nicht wol würden vereinigen laſſen oder, weil derſelbige auf des Grafens ehemalige nicht geringe Verdienſte, oder auch, auf deſſen noch beſtändige anſehnliche Freunde, unter denen die Lords Carteret und Harcourt das meiſte für ihn thaten, Reflexion machte ſo abſolvirte er den Grafen, nur, daß ihm die Gewalt, hinfüro Officiers zu avanciren und abzudanken, merklich beſchnitten wurde.

Wird abſolvirt.

Die Alliance zwiſchen Schweden und Moſcau cauſiret Nachdenken.

Da man ſonſt, was die Ruhe in Europa gegen Mittag betrifft, noch zur Zeit nicht ſonderlich in Furchten ſtund, ſondern vielmehr hoffete, daß auf dem Congreſs zu Cambray, entweder ſelbige wieder völlig hergeſtellet, oder doch durch beſondere Tractaten, das Intereſſe von Groß-Britannien geſichert werden würde; ſo war man im Gegentheil wegen der Nordiſchen Angelegenheiten beſorget, und wurde inſonderheit das zwiſchen Schweden

und

und Moſcau getroffene Bündnis, mit aufmerkſamen Au- 1724.
gen betrachtet: indem, ſeit der dem erſtern geleiſteten
Aſſiſtence, die Freundſchafft mit dem letzern eben nicht
ſonderlich war, und dahero eine gar gute Harmonie
zweyer, vor einiger Zeit, höchſt-feindſeeliger Staaten be-
dencklich, wo nicht gefährlich ſchiene. Innerhalb des
Reichs aber, fiengen abermals die Weber, und zwar ihre
Geſellen, welche mehr Lohn haben wollten, ziemliche Tumult der
Weitläufftigkeiten an: wie dann nicht nur zu Colcheſter, Webers-
die Wollenweber, in einem Auflauf die Häuſer verſchie- Geſellen.
dener Meiſter völlig umrieſſen, und, als man ihnen Ein-
halt thun wollte, nachdrückliche Schläge austheileten,
ja ſelbſt den Stadt-Obriſten, mit einer Menge loſer
Reden zuruck ſchicketen; ſondern auch in der Grafſchafft
Devan, die Zeuchweber den 18. ſich zuſammen rottirten,
und in die Stadt Cullemſtock mit Gewalt fielen, Waa-
ren, Tücher und Werk-Stühle verderbeten und zerſchlu-
gen, das Königliche Portrait ſelbſt unter ärgerlichen Re-
den mißhandelten, und von einigen das prætendirte Geld
abdrungen. Anfänglich unterſtunde ſich niemand ſie an-

1724. zugreiffen, als aber der Abend herbey nahete, faſſete ſich endlich die Bürgerſchafft, und jagete dieſe groben Gäſte, nachdem 5. davon in Arreſt genommen worden, wieder zu der Stadt hinaus. Allein 2. Tage darauf, da man die Gefangene nach Exêter bringen wollte, zogen, ſelbige zu befreyen, abermal 100. mit Ober- und Unter-Gewehr wohl verſehen an; Gegen welche ſich dann die Burger, ſo gut ſie kunten, waffneten, und erſtlich zwar, noch die Güte, durch Abſchickung eines Kirchen-Vorſtehers, welcher ihnen friedliche Vorſtellungen thun ſollte, verſucheten, als aber dieſer mit einem greulichen Feuer, Geſchrey und etlichen Kugeln, durch welche er den Geiſt aufgab, empfangen worden, ſelbige behertzt angriefen, und, nachdeme auf beeden Seiten viele Todte und Verwundete gezehlet wurden, in die Flucht jageten, doch, daß 19. Aufrührer lebendig zurück blieben, welche den 21. nach dem Gefängnus von Exêter, unter Begleitung 3. Compagnien regulirter Mannſchafft abgeführet, die übrigen aber vollends zerſtreuet wurden.

Der Graf von Oxford ſtirbt.

Ingleichen der D. Sacheverel.

In dem Monat Junio legten ſich zwey nicht allzeit gar ruhige Köpf auf ewig ſchlaffen, nemlich gleich den 1. Robert Harlay, Graf von Oxford, deſſen Fata vornemlich aus dem vorhergehenden Theil des Bilder-Saals, nachzuholen ſind, und den 12. der D. Sacheverel, als Pfarrer zu St. André-Holbourn, in welcher Kirche er auch begraben wurde; der gleichfalls von den vorigen Zeiten nicht unbekannt seyn kan.

Wieder-Eröffnung des Parlaments.

Abermaliger Streit wegen der Kriegs-Macht.

Indeſſen wurde das Parlament verſchiedenemal prorogirt, endlich aber den 23. Nov. von Sr. Königl. Majeſt. mit den gewöhnlichen Anreden, in welchen dieſelbe, nebſt denen Generalibus, inſonderheit dem Unterhaus, die Ausfindung eines mehrern Unterhalts, für ausgediente Franzoſen, recommendirten, eröffnet. In denen darauf folgenden Seſſionen wär abermal die Beybehaltung der bisherigen Kriegs-Macht, auch auf das zukünfftige Jahr, die haubtſächlichſte und ſtrittigſte Materie. Denn im beſagten Unter-Haus drungen einige, vornem-

lich

lich die beeden Glieder, Freemann und Snell, auf eine baldige Reduction, ſo, daß nur etwan 7. bis 8000. Mann, gleichwie nach dem Riswickiſchen und Utrechtiſchen Frieden, auf den Beinen bleiben ſollten. Der Ritter Joſeph Jekyll, nebſt einigen andern aber wollten zwar die gantze Milice, ſo wie ſie ſich dermalen befand, in ihrem Stand laſſen, jedoch wenigſtens die dem König zugeſtandene 4000. Mann, wovon oben bereits mehrere Meldung geſchehen, abgeſchaffet wiſſen: und die Hof-Parthey, wie leicht zu erachten, hatte zu keinem von beeden Luſt: wie ſie dann mit 266. gegen 69. Stimmen, auch dieſesmal victoriſirte, und dem König ſo wol die bisherige Troupes von neuem zugeſtanden, als die Fonds zu deren Bezahlung angewieſen wurden. 1724.

Sonſt war man allbereits zuvor nicht weniger, wegen Erhaltung der See-Macht beſorgt, und gieng im Monat Julio die Ordre, daß denen See-Officiers der ruckſtändige Sold bezahlet, in denen ſämtlichen Häven aber des Königreiches, alle Kriegs-Schiffe, aufgezeichnet werden ſollten, dem zu Folge denn 122. gefunden worden.

Sorge für das See-Weſen.

Es war auch in dieſem Jahr ein Engliſches Schiff, Diamants genannt, ſo glücklich, in denen Americaniſchen Gewäſſern, auf den berühmten See-Rauber Lovv zu ſtoſſen, deſſen Schiff in den Grund zu ſchieſſen, und 20. von ſeinen Leuten gefangen zu nehmen. Er ſelbſt hatte zwar noch das Glück, auf einer Chalouppe zu entwiſchen: allein es war dieſes der Vorbot von ſeinem bald darauf folgenden völligen Untergang. Denn er überwarf ſich mit einem unter ihm ſtehenden Quartiermeiſter, ſo, daß er denſelben im Schlaf mit einer Piſtole erſchoß, durch welche That er aber die gantze Mannſchafft dergeſtalt gegen ſie aufbrachte, daß ſie alsbald ihn, nebſt einigen ſeiner Vertrauteſten, banden, und auf einem Boot in die See treiben lieſſen, in welcher Geſtalt er von einem Schiff aus Martinique gefunden ward, und folglich hieſelbſt, den wolverdienten Strick, zum Lohn ſeiner Raubereyen, bekam.

Der See-Rauber Lovv wird geſchlagen, gefangen und executirt.

1724.

Deſſen Leben.

bekam. Es war ſelbiger ehedem ein Engliſcher Schiffs-Capitain, welcher ſich des ihme anvertrauten Schiffs bemächtiget, und darauf mit unzehlichen Raubereyen ſehr berühmt gemachet, auch in ſo guten Stand geſetzet, daß er eine gantze mäßige Flotte unter ſich hatte, ja gar damit umgegangen ſeyn ſoll, eine neue See-Rauber-Republique wie man glaubte, auf der Inſul Madagaſcar, zu fundiren. An Grauſamkeit werden ihn wenige, auch von ſeiner Profeſſion, übertroffen haben; wie er dann einsmals einem Portugieſiſchen Capitain, welcher, da er merkte, daß ſein Schiff verlohren gieng, ein Sack Gold über Bord geworffen, die Lefftzen abſchneiden, und, vor ſeinen Augen, darauf braten ließ. Sonſt war es bey ihme gantz gewöhnlich, daß er auf denen eroberten Schiffen die gantze Mannſchafft hohes und niederes, öffters bey 50. ſtark, zugleich hinrichten, oder auch Naſen und Ohren abſchneiden ließ.

Geburt einer Prinzeßin.

Zu Ende des Jahrs, nemlich den 18. Dec. genaſen Ihro Königl. Hoheit die Prinzeßin von Wallis, abermal einer Prinzeßin, welche den Kron-Prinzen und Kron-

Prin-

Prinzeßin von Preuſſen, nebſt der Prinzeßin Amalia, ihrer Schweſter, zu Pathen hatte, und den Nahmen Louiſe empfieng. 1724.

Obige Anſtalten, wegen des See-Weſens glaubte man, daß hauptſächlich die Sorge für dem Prætendenten zum Grund gehabt; denn, um dieſe Zeit, muthmaſſete man ſtark, daß ſelbſt in den Groß-Britanniſchen Königreichen, noch immerfort, zu deſſen Dienſt gearbeitet, ja würklich Volk geworben würde, und hatte man viel Urſache, auf die Kron Spanien, daß ſelbige die Hand mit in dem Spiel habe, einen Verdacht zu werffen, zumal dieſe in ihren Forderungen auf dem Congreſs zu Cambray, immerzu härter wurde. Gleichwie auch das Vertrauen gegen Holland, oder dieſer Republique gegen Engelland, nicht gar groß war, indem letzeres von jenem beſchuldiget ward, daß es wegen der neuen Africaniſchen Compagnie in Portugal, wovon wir an ſeinem Ort gemeldet, gegen dieſe Kron, ob man ſchon äuſſerlich ein anders beweiſen wollte, gleichwol unter der Hand ſo viel Nachricht hätte, oder gar in einer geheimen Verſtändnis mit ſelbiger ſtünde: ingleichen zu Deſtruirung der Oſtendiſchen Compagnie, nicht genugſamen Ernſt bezeigete, und anbey denen Africaniſchen See-Räubern in den Engliſchen Häven ſichere Einfahrt, auch ſo gar in Gibraltar ihre Priſen, öffentlich zu verkauffen, geſtatteten.

Argwohn und Sorge wegen des Prætendenten.

Mißvergnügen der Holländer.

Der Anfang des Jahrs 1725. war darinnen glücklich, daß in ſelbigem durch Mediation Sr. Königl. Majeſtät von Preuſſen das von verſchiedenen Jahren her ſchlechte Vernehmen, zwiſchen Groß-Brittannien und Moſcau, wieder hergeſtellet, und auf folgende Puncten feſt geſetzet wurde. Es ſollte nemlich 1.) alles bisher Paſſirte vergeſſen, und 2.) zur Beybehaltung der neuen Freundſchafft von beeden Höfen Geſandte gegeneinander abgeſendet werden. Der König von Engelland verſpricht ſeine guten Officia und Interpoſition, ſowol 3.) an dem Kaiſerlichen Hof, wegen Ausſöhnung und Reſtitution 1725.

Verſöhnung und Tractat mit Moſcau.

1725. des Herrn Herzogs von Mecklenburg, als 4.) bey Schweden und Dännemark, en Faveur des Herrn Herzogs von Holſtein, anzuwenden. 5.) Solle den Engelländern, gleichwie bishero nur nach Archangel, alſo nunmehr in allen Ruſſiſchen Häven zu handeln, und gleiches denen Ruſſen in Engelland frey ſtehen, und 6.) verſtünde ſich der König von Engelland, dem Czaar den Kaiſerlichen Titul beyzulegen, wenn zuvor mit Frankreich und andern Höfen darüber Abrede genommen worden. Von dieſem Tractat wurde ſo gleich der Regierung zu Hannover, durch einen Courier Nachricht ertheilet; der Staats-Secretarius Townshend aber trug ſelbigen in dem Parlament vor.

Auſſerordentliche Geld-Subſidien dem König accordirt.

Dieſes fuhr indeſſen in ſeinen Berathſchlagungen fort, und wurde den 20. April auf eine, Tags vorher erhaltene Meſſage des Königs, worinn ſelbiger zu Tilgung 650000. Pfund aufgelauffener Schulden, 508000. Pfund Sterlings verlangete, von dem Unter-Haus nach heftigen Debatten, eine Million Zuſchuß, ſo mit 3. pro Cento, welches leidliche Intereſſe, an ſtatt 5. pro Cento, kurtz vorher war eingeführet worden, erhebet werden ſollte, accordiret.

Elections-Bille.

Um gleiche Zeit überſandte das Unter-Haus an das Ober-Haus, ein ſo genannte Elections-Bille, in welcher nebſt andern Verordnungen, vornemlich die Art und Weiſe, wie die Amts- und Magiſtrats-Perſonen in Londen erwählet werden ſollten, zum Faveur der Aldermänner eingerichtet, auch gewiſſen, inſonderheit neuen Burgern, die Freyheit, nach Belieben zu reſtiren, eingeraumet würde. Wider jenes eiferten die Torris ſehr, und nenneten es eine Beſchneidung der Privilegien des Lord-Maire, und der Zünffte, wowider die Gegen-Parthey wieſe, daß hiedurch nur alles in den alten Stand geſetzet würde. Dieſes aber litte von allen Seiten, inſonderheit dem Londeniſchen Frauenzimmer, noch hefftigern Widerſpruch. Solches beſſer zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß vermög eines alten Geſetzes, denen Burgers-Wittwen

in

in London, der dritte Theil des Vermögens ihrer verſtorbenen Männer nothwendig zukommen müſte, es ſeye von ſelbigem ein Teſtament vorhanden, oder nicht, auch ſolches beſchaffen, wie es wolle. Dieſe Gewonheit war vielen, ſo ſich ſonſt gern in Londen niederlieſſen, dermaſſen zuwider, daß man eine groſſe Menge, auch wohlhabender und anſehnlicher Leute fand, welche daſelbſt wohneten, Handel und Wandel trieben, einig und allein aber dieſem Zwang zu entgehen, ſich nicht zu dem Burger-Recht bequemen wollten. Selbige nun zu gewinnen, wurde in beſagter Bille mit eingerucket, daß künfftig alle diejenige, ſo, nach dem bevorſtehenden 12. Junii Burger worden, oder auch andere, welche ohne Weiber und Kind ſtürben, ein Teſtament nach ihrem Gefallen zu machen, die Freyheit haben ſollten: es wäre dann, daß ſolches Ehe-Stifftungen, und andere Contracte verhindern, oder jemand gar ohne Teſtament verſtürbe, in welchem Fall das alte Geſetz ſeine Krafft behalten ſollte. So ſehr nun der gantzen Bille, wie gedacht, widerſprochen wurde; ſo ward ſie doch endlich auch in dem Ober-Haus acceptirt, und nachgehends nebſt andern von dem König confirmirt. 1725.

Nicht weniger paſſirte diejenige, welche denen Catholiquen, ſo liegende Güter hatten, ſehr empfindlich war, als vermög deren, ihnen eine auſſerordentliche Taxe, von 100000. Pfund Sterlings aufgeleget wurde. Eine der wichtigſten Verrichtungen des Parlaments aber, war der Proceſs des bisherigen Groß-Canzlers, Lord Thomas Parker, Grafen von Macclesfield. Dieſer hatte bishero nicht alſo hausgehalten, daß es zu verantworten war, ſondern von denen bey der Canzley, für Wittwen, Waiſen, Unſinnige, und dergleichen niedergelegten Geldern, theils für ſich verſchiedenes zu ſeinem Nutzen verwendet, theils ſolches denen unter ihm ſtehenden Canzley-Meiſtern, Maſters of Chancery, connivendo, erlaubt, oder vielmehr ſelbſt Gelegenheit darzu gegeben, indem ſie durch die unmäßige Summen, ſo er

Auflage auf die Catholiquen.

Proceſs des Canzlers Parker.

1725. von ihnen forderte, gezwungen wurden, ſich ihres Schadens, auf eine ſolche Art wieder zu erholen: wodurch dann ſich endlich ein greulicher Defect zeigen muſte. Solches kunte nun nicht in die Länge verborgen bleiben: Denn es verſtarb einer von denen Canzley-Meiſtern, deſſen hinterlaſſenes Vermögen nicht in dem Stand war, ſeinen Rechnungen Satisfaction zu thun, und der Graf verſahe es, mit dem Maſter of the Roll, Ritter Joſeph Jekyll, welcher in deſſen Abweſenheit ſeine Stelle vertrat, von denen Canzley-Meiſtern aber, denen der Canzler, aus angezeigten Urſachen nicht ablegen durffte, vielen Verdruß und Widerſetzung litte: dahero er endlich mit ſeinen Klagen ſich zu dem König ſelbſt wandte, und unter Vorſtellung der paſſirenden Unordnungen, auch der Gefahr, wenn man fortführe, ſolchen Leuten ſo groſſe Summen anzuvertrauen, worüber ſie weder Caution leiſteten, noch Intereſſe davon einbrächten, auf eine Unterſuchung der Rechnungen drang.

Der Graf reſignirt.

Der Graf merkte das Gewitter, ſo ſich über ihn zuſammen zog, und, um noch mit beſſerer Ehre davon zu kommen, indem er vielleicht dafür hielte, daß es mit der Caſſation gethan ſeyn würde, reſignirte er den 15. Jan. dieſes Jahrs ſelbſt: worauf indeſſen der Lord Chief-Juſtice, Peter King, die Stelle eines Canzlers in dem Ober-Haus zu verſehen, Joſeph Jekyll aber, Robert Raymond, und Jefferey Gilbert, als Commiſſarii, denen übrigen Verrichtungen vorzuſtehen, und inſonderheit die Rechnungen der Canzley-Meiſter zu unterſuchen, verordnet wurden.

Die Rechnungen werden unterſucht.

Hiebey hatte es nun mit der Einnahm gar bald ſeine Richtigkeit, und zeigte ſich, daß ſämtliche 11. Canzley-Meiſtere (denn des Verſtorbenen Rechnung war noch nicht fertig) 1044277. Pfund Sterlings, ſo ſie zu verrechnen, empfangen hätten: Als man aber dasjenige, was vorhanden, und dieſelbige gut thun kunten, dargegen hielte, fand ſich ein Abgang von 100000. Pfund Sterlings. Von welcher Rechnung nicht nur bey 30000.

Exem-

Exemplaria in dem gantzen Königreich ausgetheilet, ſon- 1725.
dern auch von dem König den 20. Febr. die Sache beeden Häuſern des Parlaments, und inſonderheit dem Unter-Haus zugleich, die gehörige Berichte und Documenta communicirt wurden: in welchem letzern drey Tage darauf, daß der geweſene Canzler, durch deſſen Verſehen, und eigene Untreu, ſolche Unordnungen in dem Canzley-Gericht eingeriſſen, wegen hoher Verbrechen und Veruntreuung ordentlich angeklaget werden ſolte, mit 273. gegen 164. Stimmen, beſchloſſen, und eine Committé von 19. Perſonen, welcher der Ritter Oxenden præſidirte, niedergeſetzet, deſto leichter aber zu reüſſiren, und die Canzley-Meiſter ſelbſt zum Zeugnis wider den Lord Parker, zu bringen, eine Bille, worinnen ſelbige, wenn ſie innerhalb gewiſſer Zeit, ein unverfälſchtes Bekänntnis ablegeten, von denen, unter Eduardo VI. auf die Verkauffung der Aemter geſetzte Straffen, befreyet wurden, abgefaſſet worden.

Das Unter-Haus bringt die Klage bey dem Ober-Haus an.

Nachdem alſo auf ſolche Art die Anklage gar leicht kunte eingerichtet werden, wurde ſelbige in 21. ſcharffen Puncten beſtehend, von beſagten Ritter Oxenden, den 31. Martii in das Ober-Haus gebracht, und daſelbſt in Gegenwart des ſich in ſeinem Sitz dabey befindenden Grafen von Macclesfield ſelbſt, abgeleſen. Welcher dann, nach Endigung derſelben, ſo gleich aufſtund, und, unter Ausbittung derer Herren Reewes, Lingard, Robins und Strange, zu ſeinen Advocaten, ſo ihm auch zugeſtanden wurden, verſicherte, dieſe Anklage durch ſeine Antwort zu Schanden zu machen. In ſelbiger, welche auch bald darauf zum Vorſchein kam, laugnete er einen Theil der vorgeworffenen Puncten, groſſen Theis entſchuldigte er ſich damit, daß es auch vor ihm nicht anderſt in der Canzley geweſen, bezeugte auch ſeine Sorgfalt, welche er mit Conſervirung und Herbeybringung der Capitalien, an ein und andern Ort gewieſen, und behielte ſich übrigens, nebſt Special-Ablehnung eines jeden, überhaubts, die ihm zukommende, und inſonderheit

1725. aus einer gewiſſen Abolitions-Acte zuwachſende Vortheile, bevor. Welche Ausflüchte ſämtlich dem Unter-Haus ſo nichtig vorkamen, daß ſelbiges in der Gegen-Antwort dem Grafen vorwarf, es hätte ſelbiger auf die ihm hell und klar vorgelegte Beſchuldigungen mit Fleiß undeutlich geantwortet, ſeine Verbrechen nur zu verhelen geſuchet, und ſich ſelbſt vielmals widerſprochen.

Worauf ſich die Beſchuldigungen gründen.

Obgedachte Abolitions- oder Indemnitäts-Acte war den 24. Julii 1721. heraus gekommen, und nicht zu laugnen, daß verſchiedene des Grafen Verbrechen vor ſelbiger paſſirt, wie dann hierüber nicht geringe Stritigkeiten in beeden Cammern vorfielen. Allein zu geſchweigen, daß es auch nachgehends an Beſchuldigungen nicht fehlete; ſo behauptete ein groſſer Theil, es könne ihm dieſelbe, aus vielen Urſachen nicht zu guten kommen, und übrigens lagen die Malverſationes allzudeutlich an dem Tag, der Schaden kunte nicht geläugnet werden. Daß ſelbige durch ſein Verſchulden cauſirt worden, überwieſen ihn die Zeugen, und inſonderheit, die durch obbemeldete Bille angefriſchte, gleichfalls wider ihn, und zwar zu ihrer eigenen Entſchuldigung deſto getroſter zeugende Canzley-Meiſter, daß er ihnen ihre Stellen, ſo ſonſt höchſtens 2000. Pfund gegolten, auf 7. bis 8000 Pfund Sterlings hinauf getrieben, und ſich bezahlen laſſen, dafür aber ihren Schaden an den Partheyen wieder einzubringen, conniviret. Es bewieſe auch der geſchwinde Reichthum von ſich ſelbſt, daß ſolcher nicht auf erlaubte Art hätte können geſammlet werden, indem er ſeine jährlichen Einkünffte, welche bey dem Antritt der Charge eines Canzlers, auf das allerhöchſte, kaum 5000. Pfund Sterlings geweſen, innerhalb der 7. bis 8. Jahren, da er ſolcher vorgeſtanden, auf 18000. vermehret: anderer Beſchuldigungen wegen übel-ertheilter Beſcheide, falſcher Recht-Sprüche, und dergleichen, zu geſchweigen.

Der Proceſs wird formirt.

Es wurden dahero alle Pairs, woferne ſie nicht eine Krankheit, durch Zeugen erweiſen könnten, bey den an-

geſetzten

geſetzten Gerichts-Tägen unfehlbar, und zwar in ihren 1725.
Parlaments-Röcken, welches aber, bis auf den Tag des Spruchs, wegen der Beſchwehrlichkeit, unterbliebe, zu erſcheinen, durch Circular-Schreiben convocirt, und vor denen Schranken, Bänke für die Advocaten des Unter-Hauſes, dem Grafen aber ein Stuhl, welchen er, jedoch ohne Parlaments-Kleid, und gleichwie ſeine Ankläger, mit bloſſem Haubt einnehmen ſollte, geſetzet, auch darauf die Sache den 17. 21. 23. und 28. Maji abgehandelt. Der Haubt-Grund, deſſen ſich die Advocaten des Grafen, zu ſeiner Defenſion bedieneten, war abermal, daß ſeine Anteceſſores eben alſo verfahren, zu welchem Ende einige Zeugen aufgeführet wurden, ingleichen, wie er gegen die Univerſität Oxford, und auch an andern Orten ſich ſehr mildthätig erzeiget. Allein wider das erſte, wuſte der Vicomte von Harcourt, ſo gleichfalls Canzler geweſen, andere Zeugen aufzubringen, welche bewieſen, daß ſowol er, als der verſtorbene Canzler Lord Cowper, ſich weit ehrlicher, beſcheidener, und auch vorſichtiger aufgeführet, und wegen des andern wurde zwar der Biſchoff von Oxford, und noch einige, auf welche man ſich bezogen, angehört, endlich aber, daß ſolches zur Sache hier nichts thäte, beſchloſſen.

Den 30. Maji hielt der Graf ſelbſt eine weitläufftige Rede, zu ſeiner Vertheidigung, welche den 1. Jun. die Deputirten von der Cammer der Gemeinen beantworteten. Hierauf kam den 4. Junii, durch den Grafen von Isla in Vorſchlag, ob die Gemeinen ihre Anklage ſattſam erwieſen? Lord Lechmere drang zwar auf eine ſpecielle Unterſuchung jedweden Puncts, ſolches aber wurde von dem Lord Townshend widerlegt, und mit 58. gegen 31. Stimmen verworffen, auch darauf den 5. die Frage: **Iſt der Graf von Maccleſsfield derer hohen Verbrechen und Veruntreuung/ über welche er von den Gemeinen Groß-Britanniens angeklagt worden/ ſchuldig/ oder nicht?** von allen anweſenden 94. Stimmen, nebſt Hand-Auflegung auf die Bruſt, mit ſchuldig/

Der Graf für ſchuldig erklärt,

1727. ſchuldig / beantwortet, auch ſolches, weil er ſich dieſen Tag, mit einer Unpäßlichkeit entſchuldigte, den folgenden, ihme auf den Knien liegend, angedeutet.

Als er hierauf noch ein und anderes, zu ſeinem Vortheil zu reden, anfieng, ihm aber ſolches, bis nach Anhörung des völligen Urtheils, unterſaget worden, bat er um die Erlaubnis ſich in ſein Haus zu begeben, welches ihm unter Bewachung eines Huiſsiers von der ſchwartzen Ruthe, zugeſtanden, und darauf bey verſchloſſenen Thüren, über die Art ſeiner Straffe deliberirt ward. Nachdem nun einige, mit der Sache des Grafens verwandte, Acten und Sprüche, aus den vorhergehenden Zeiten abgeleſen, und die Frag: Ob die Verkauffung eines Amts, ſo mit Verwaltung der Gerechtigkeit zu thun, wider die gemeinen Geſetze ſeye? mit Nein! beantwortet, auch der Vorſchlag des Lord Lechmere, daß der Graf ſeines Platzes in dem Parlament beraubt ſeyn ſollte, ingleichen derjenige eben deſſelben, nebſt derer Lords Wharton, Argile, Devonshire, Townshend &c. ſo ihn zu allen Aemtern untüchtig machte, auch des Hofes verwieſe, verworffen worden; ward endlich die zwar ſehr gelinde Meinung des Grafen von Finlater einmüthig beliebt, nach welcher der Graf dem König 30000. Pfund Sterlings erlegen, bis zu deren Abtrag aber in dem Tower gefangen ſitzen ſollte: dahin er auch nach der Publication des Urtheils, den 7. Junii, durch den Huiſsier der weiſen Ruthe, gebracht wurde, und, bey ſeiner Ankunfft, ſich zwar verlauten ließ, daß er ohne Zweiffel bis an ſeinem Tod allhier würde verbleiben, und ihm eine ſolche Summe aufzubringen, unmöglich ſeyn. Er mag aber vielleicht dieſes noch in der Hoffnung eines Erlaſſes, geſagt haben: Denn nachdem ſelbige verſchwunden, bezahlte ſein Sohn die beſagte Straffe, welche Se. Majeſt. dahin anzuwenden befahlen, daß von dem Intereſſe, der in der Canzley abgehende Defect, nach und nach erſetzet werden ſollte: worauf der Graf, deſſen Namen gleich bey ſeiner Verdammung, aus dem Regiſter der Königlichen Gehei-

und verurtheilet.

Geheimen Räthen geſtrichen, und dargegen obbeſagter 1725.
Ritter King, unter dem Namen Baron von Ockham, zum Lord und Pair, auch würklichen Canzler, ernennet worden, den 2. Aug. ſeine Freyheit erhielt, und des Reſtes von dem gemachten Profit, in Ruhe genaß, auch, wiewol geraume Zeit hernach, bey dem König und Prinzen von Wallis, ſehr gnädige Audienz hatte.

Bille zum Faveur des Grafen von Bullingbrok.

Nebſt dieſer êclatanten Verrichtung des Parlaments, iſt auch diejenige Bille, welche von ſelbigem, zum beſten des Grafen von Bullingbrok, gemacht worden, anzumerken. Es iſt aus dem vorigen Theil bekannt, daß ſelbiger zwar, von Sr. Majeſt. begnadiget worden: allein diejenige Acte der Contumace wider ihn, vermög welcher er in dem Königreich Güter zu erwerben, zu erben, und zu adminiſtriren, unfähig geweſen, war noch nicht aufgehoben, dahero er ſich damals wieder retirirete, und unter der Hand an ſeiner völligen Reſtitution arbeitete. Zu ſolchem Ende kam bereits deſſen Gemahlin, in dem vorigen Jahr nach Londen, und legte, durch ihre Klugheit und beliebte Conduite einen guten Grund. Den erſten May aber dieſes Jahrs unternahm der Lord Finch, ein Sohn des Grafen von Nottingham, dem Unter-Haus eine Supplique von ihm vorzulegen, welchen ſogleich Herr Walpole, ſo wol mit der Verſicherung, daß der König ſich deren Annehmung gefallen lieſſe; als einer kurtzen Recommendation des Grafen ſecundirte. Dem ungeachtet zeigte ſich hierauf eine hefftige Widerſetzung. Einige behaubteten, der Königliche ihm ertheilte Perdon erſtrecke ſich, an und vor ſich, auf die Aufhebung beſagter Acte, welches auch zwar die Hof-Parthey nicht einmal, ſondern ebenfalls die Abſolvirung des Parlaments verlangete: andere geſtunden dieſes ein, hielten aber für nothwendig ſich der völligen Reſtitution des Grafen, und Abthuung aller ſeiner Verbrechen, worzu hiedurch der Weg gebahnet würde, mit allen Kräfften zu widerſetzen: bis endlich die für ihn geneigte Stimmen, an der Zahl, 231. gegen 113. prævalirten, und alſo die Bille, welche

1725. ſo favorable war, daß der Graf auch nicht einmal, weder von dem Parlament, noch der Führung publiquer Aemter, ausgeſchloſſen wurde, an das Ober-Haus gelangete. Ob ſie nun hieſelbſt ſchon erſtlich noch gröſſern Widerſpruch fande; ſo paſſirte ſie doch endlich gleichfalls, wiewol unter Proteſtation derer Lords Wartington, Wharton, Scarsdale, Coventry, Briſtol, Clinton, Lechmere und Onslovv. Alſo ſahe ſich der Graf von Bullingbrok, auf eine ſolche Art reſtituirt, worzu er Zweiffels ohne vor einiger Zeit ſich ſelbſt keine Hoffnung gemachet: er ſtellte ſich auch bald darauf in Londen ein, und wurde durch den Staats-Secretaire Townshend, dem König præſentiret, auch von Sr. Majeſt. gantz gnädig empfangen.

Undank deſſelben. Allein, ſo ein auſſerordentliches Exempel der Königlichen Gnade ihm wiederfahren, ſo ein vollkommenes Muſter des gröbſten Undanks, wurde er bald darauf ſelbſt, indem er mit dieſem allen unerſättigt war, und ſich Zweifels ohne die Rechnung gemacht, daß er bey ſeiner Ankunfft ſogleich mit hohen, ſeinem ehemaligen guten Stand gleichen Bedienungen, würde überſchüttet werden, da ſolches aber nicht alsbald geſchehen, ſo gieng er, von neuem ſelbſt, wieder aus dem Königreich, und publicirte, unter dem Titul, l'Ecrivain occaſionel, eine ſtachelichte Schrifft, wider den um ihn ſo wolverdienten Herrn Robert Walpole, worinnen zugleich die gantze dermalige Verfaſſung von Groß-Britannien höniſch durchgezogen ward: wie dann der beſagte, von ihm angegriffene Miniſtre, ſich die Mühe, ſelbige zu widerlegen, ſelbſt gegeben.

Das Parlament wird prorogirt. Nachdem nun der König zu obbeſagten, und vielen andern Acten, theils zuvor, theils den 11. Junii, ſeine Einwilligung gegeben, wurde, an dieſem Tag das Parlament, bis auf den 12. Julii prorogirt. Währendes Sitzes deſſelbigen aber, war allbereits die Wieneriſche Alliance ausgebrochen, welche, gleichwie dem gantzen Europa, alſo nicht leicht einem Hof mehr, als dem Londiſchen,

diſchen, zu groſſer Verwunderung, Beſorgung, und vielen Conſiliis, Anlaß gegeben: ſintemal Groß-Britannien nicht nur in Unterdruckung der Oſtendiſchen Compagnie, deren Fortſetzung im gedachten Tractat gegründet war, mit Holland cauſam communem machete, ſondern auch, wegen Gibraltar und Porto Mahon, in Furchten ſtund, als zu deren Erhaltung man ſich jederzeit, von dem Kaiſerlichen Hof alle Aſſiſtence verſprochen, welche Hoffnung hiemit wegfiele, ja, ſtatt deren, die allgemeine Perſuaſion war, daß noch eine gröſſere Gefahr bevorſtünde, und nunmehr zu deren Entreiſſung ſelbſt die Kaiſerliche Macht ſich mit Spanien conjungiren würde. 1725. Beſtürzung über den Wiener-Tractat.

Wir werden bald finden, was Se. Groß-Britanniſche Majeſt. hingegen, inſonderheit bey dero Anweſenheit in Teutſchland, für Meſures vorgekehret: Vor ihrer Abreiſe aber creirten ſelbige, nicht nur, nebſt obbeſagten neuen Cantzler King, noch 5. Pairs, namentlich: Thomas Hammer, Rich. Edgecomb, George Treby, Richard Lumley Sanderſon, und Wilhelm Morgan von Tredegger; ſondern auch 36. Ritter des Ordens vom Neue Pairs.

1725. Bad, oder, wie er faſt öffter geſchrieben wird, Bath. Es ſoll dieſer Ritter-Orden nach vieler Meinung, einer der alleràlteſten, und ſchon von dem Sächſiſchen König Arthuro geſtifftet worden ſeyn. Andere aber geben ihm einen neuern Urſprung, und Henricum IV zum Stiffter an, welcher ihn A 1399. fundiret, bey der Gelegenheit, und zum Gedächtnis, da er aus dem Bad geſprungen, einigen ihn eben darum anruffenden Wittwen, ſchleunige Gerechtigkeit zu adminiſtriren, woher auch der Nahme entſprungen ſeyn ſoll; welcher ſonſt davon abgeleitet wird, weil ehedem die neue Ritter ſich, des Tages, vor ihrer Aufnahm, baden muſten; welches beedes, wenn es ſonſt mit der Stifftung und Zeit ſeine Richtigkeit hat, beyſamen ſtehen kan. Soviel iſt gewiß, daß ſelbiger jederzeit in groſſem Anſehen geweſen, und eine groſſe Reihe Könige und Königlicher Prinzen, unter ſeinen Rittern zehlet, bis er von den Zeiten Caroli II. an, einiger maſſen in das Abnehmen gerathen. Dahero Se. Königl. Majeſt ſolchen berühmten Orden wieder zu erneuern beſchloſſen, und die Zahl derer Ritter jederzeit auf 36. davon 12. aus denen Pairs, 24. aber von dem vornehmſten Adel ſeyn ſollten, feſtſetzete.

Urſprung und Beſchreibung des Ordens vom Bad.

Neue Ritter und Officianten.

Diejenige 36. welche dermalen die Ehre hatten, die erſten Ritter wiederum zu ſeyn, beſtunden aus dem Prinz Wilhelm, des Königs Enenkel, 3. Herzogen, 7. Grafen, 8. Lords, und 16. andern Herren. Der König bleibet allezeit das Oberhaubt und Souverain, der Prinz war Groß-Meiſter, der Biſchoff von Rocheſter Groß-Almoſenmeiſter, Gray de Longueville Wappen-König, Eduard Montagne, Secretarius, Equard Yong, Archivarius, Joh. Anſti, Genealogiſta, und Ed. Lowſer, Huiſſier. Es hat auch der Orden ſeine Einkünffte, wie dann der Groß-Meiſter jährlich 7. bis 8000. Pfund ziehet, und das Ordens-Zeichen iſt ein von der linken zur rechten Seiten getragenes hell-rothes Band, woran eine guldene Medaille hanget, auf welcher drey Kronen, mit der Umſchrifft; Zwey in einem, und eines in zwey. Der Tag der Einweihung, war der 2. Junii, an welchem der König

König denen neuen Rittern ſelbſt das bemeldete Ordens-Zeichen umhieng, und ſo wol allen Rittern die guldene Ketten, als ihren Schild-Trägern die Ober-Kleider, welches nebſt einigen andern Ausgaben zuſammen ſich auff 15000. Pfund Sterlings belieffe, verehrete. Die Installation aber geſchahe, erſt nach des Königs Abreiſe, mit ungemeinem Pracht, den 28. Junii. Es erhuben ſich nemlich gegen Mittag zu, die Ritter in folgender Proceſſion, von dem Zimmer des Prinzen Wilhelms, nach der Abtey von Weſtmünſter: 1. Die Tambours des Königlichen Hauſes, von dem Tambour Major aufgeführet. 2. Die Quer-Pfeiffer und Trompeter. 3. Zwölf Arme der Kirche von Weſtmünſter. 4. Der Bot des Ordens in ſeinem Habit. 5. Hundert und funfzehen Waffen-Träger der Ritter. 6. Zwölff Canonici von Weſtmünſter mit dem Ordens-Habit. 7. Die Herolde und Wappen-Könige mit ihren Wappen-Röcken und Ketten, auch des Ordens Wappen. 8. Die ſämtliche Ritter, nach ihrem Rang, zwey und zwey in denen prächtigen Ordens-Kleidern und Mänteln, auch anhängenden Ordens-Bändern und Mützen, mit Strauß-Federn, ſo ſie in den Händen trugen: Die abweſende Ritter aber wurden durch andere Perſonen, welche die Mäntel über den Arm hatten, vorgeſtellet. 9. Zur Rechten der Secretarius, in der Mitte der Archivarius, und zur Linken der Adeliche Huiſſier, mit dem Mantel, Wappen und Ober-Kleid des Ordens, ihre Hüte in den Händen habend. 10. Der Groß-Almoſenier mit ſeinem Mantel, und dem, an einem rothen Band hängenden Wappen des Ordens, die Eydes- und Ermahnungs-Formuln an die Ritter, ſo mit groſſen Buchſtaben, auf Pergament geſchrieben waren, tragend. 11. Der Ordens-Meiſter gleichfalls in ſeinem koſtbaren Habit, und guldenen Ketten, die Mütze aber auf dem Kopf habend. 12. Derjenige, ſo den Prinz Wilhelm præſentirte, mit dem Mantel über dem rechten Arm.

1725. Einweyhung des Ordens. Installation der Ritter.

Nachdem man alſo in der Capelle Henrici VII. vor welcher die Tambours, Pfeiffer und Trompeter ſtehen

1725. blieben, gieng die Installation durch den Groß-Meiſter, folgender Geſtalt vor ſich, da er jedwedem Ritter eine Abſchrifft der Ordens-Geſetze gab, und nachdem ſie in die Hånde des Groß-Almoſeniers den Eid abgeleget, ihnen die Ketten mit dem Ordens-Wappen anhienge, auch ſie umarmte. Hierauf gieng der Gottesdienſt und die Opferung vor ſich, nach welcher der gantze Orden, vor die Baluſtrade des Altars trat, und jedweder Ritter dem Almoſenier ſeinen bloſen Degen überreichte, der ihnen ſolche mit denen Worten, zuruck gab: „Ich erinnere und ermahne euch, bey dem Eid, welchen ihr heute abgeleget, „daß ihr dieſen Degen zu GOttes Ehre, zu Beſchützung „des Evangelii, zur Erhaltung derer Rechte, und des „Ruhms eures Königes, auch der Gerechtigkeit und „Billigkeit, gebrauchet. Indem ſie aus der Kirchen zurück kehrten, præſentirte ſich der Maitre Queue des Königes, mit einer weiſſen Schürtze um den Leib, und einem groſſen Meſſer in der Hand, welcher jeden Ritter inſonderheit alſo anredete: „Mein Herr, ihr wiſſet, was ihr „heut für einen wichtigen Eid abgeleget; es wird euch ei„ne Ehre ſeyn, wenn ihr denſelben beobachtet: wenn ihr „aber dieſes nicht thut; ſo werde ich genöthiget ſeyn, „Krafft meines Amtes, euch mit meinem groſſen Meſſer „die Sporne herunter zu ſchlagen. Worauf in dem Hof der Requêten pråchtig tractirt wurde, nebſt andern hohen Gåſten auch die auswårtigen Miniſtres, und deren Gemahlinnen zugegen waren.

Abreiſe des Königs nach Teutſchland.

Indeſſen hatten Se. Königl. Majeſt. den 14. Junii, die Reiſe nach dero Teutſchen Landen angetretten, und den 21. dieſes Monats ſolche glücklich erlanget. Daß dieſelbe allda nicht bloß ſich zu divertiren, ſondern wichtigen Staats-Affairen obzuliegen gedåchten, erhellete ſchon daraus, daß ſie den Staats-Secretarium Townshend, zu ihrer Begleitung genommen: wie dann noch verſchiedene andere Miniſtres, und faſt alle Geſandtſchafften nachfolgeten. Der zu Londen, bis zu der Königlichen Wiederkunfft conſtituirte Regiments-Rath, beſtund

ſtund aus folgenden Gliedern. Dem Ertz-Biſchoff von Canterbury, dem Groß-Cantzler, denen Herzogen von Devonshire, Kingſton, Dorſet, Grafton, Bolton, Argile, Nevvcaſtle, und Roxborough, denen Grafen von Berckley, Lincoln, und Godolphin, denen Vicomtes von Tovvnshend, (welcher zwar ernennet war, aber, wie gemeldet, mit dem König nach Teutſchland gieng,) und Harcourt, dem Lord Carteret, (ſo ſich gleichfalls, als Vice-Ré, nach Jrrland begab,) und Herrn Walpole, welche dañ den 20. Junii, als ſie des Königs Uberkunft nach Holland erfuhren, ihre Verrichtungen anfiengen.

1725. Hinterlaſſener Regiments-Rath.

Unter denjenigen Merkwürdigkeiten, ſo ſich in Engelland, bis zu des Königes Retour zugetragen, iſt die Entweichung des Herzogs von Wharton nicht mit Stillſchweigen zu übergehen, welcher zwar nicht mit groſſen Thaten, aber wohl mit wunderſeltſamen, theils lächerlichen, theils ſonſt nicht gar feinen Händeln, deren Erzehlung, wegen ihrer Weitläufigkeit, hie unmöglich Platz finden kan, ſeinen Namen berühmt gemachet. Es erwieſe ſich ſelbiger allezeit ſehr veränderlich, leichtſinnig, und mit einem ſolchen Ehrgeitz, dem die Kräffte ſeinen Endzweck zu erlangen, abgehen, begabet. Dieſe Qualitäten macheten ihn an und für ſich ſchon incapable, bey der Hof-Parthey ſein Glück zu finden, weil ihn ſein wunderliches Naturel fort und fort antrieb, alles zu tadeln, und mit demjenigen, was insgemein geſchahe, nicht zufrieden zu ſeyn, dahero er endlich eine jährliche Penſion des Hofes von 3000. Pfund Sterlings nothwendig verliehren muſte, dadurch aber noch hefftiger, wider denſelben in Harniſch getrieben wurde. Er war in allen Stücken ein hefftiger Torris, und machete, gleichwie bey allen Gelegenheiten, vornemlich denen Schöppen- und Magiſtrat-Wahlen, alſo inſonderheit in dem nächſt vorhergehenden Jahr, derjenigen eines neuen Sheriffs von Londen, denen Wighs, nebſt der Hof-Parthey, viel zu ſchaffen: indem er durch die öffentliche Zeitungen, ſo gar diejenige, welche zur Wahl gehöreten, in ein gewiſſes Wirthshauß

Begebenheiten und Austritt des Herzogs von Wharton.

1725. hauß forderte, allda ſich an die Spitze der Torris ſtellete, welche unter ſeiner Anführung häufig auf das Rahthaus giengen, und alſo tumultuariè, den Chevalier Williams, gleichfalls einen Torris, erwähleten: wiewol, bey fernerer Unterſuchung, ſich 48. falſche Stimmen befanden, und alſo doch ein Whigs, mit Namen Bellamy, den Platz erhielte. Bey dem Proceſs des Biſchoffs von Rocheſter, erzeigte ſich der Herzog von Wharton gut Jacobitiſch, verehrete auch dieſem Geiſtlichen bey ſeiner Verweiſung, einen Degen, und war der erſte, welcher den, in dieſer Affaire auch verdächtigen und arrêtirt-geweſenen D. Freind, zu ſeiner Erledigung complimentirte, damit es ja an nichts, ſich nach allen Eigenſchafften zu blâmiren, und verhaßt zu machen, fehlete; ſo ergrief er auch das, denen widrig-geſinnten Engelländern nicht ungewöhnliche Expediens, ſeine üble Meinungen durch den Druck auszuſtreuen, ſintemal er in dem ſo genannten ächten oder wahrhafften Britannier, welcher alle Wochen zum Vorſchein kam, gegen die Regierung ärgerliche Expreſſiones führete. Ob man zwar wuſte, daß ſolcher von ihm herrühre, auch der deswegen arrêtirte Buchdrucker es geſtund; ſo war er doch ſchon ſo glücklich, daß man nicht viel mehr nach ihm fragte, und alſo mehr den Buchdrucker, als ihn, ſtraffen wollte. Er ſelbſt widerſprach dem auch, in der beſagten Pieçe, und verſicherte, daß der rechte Autor ſich am gehörigen Ort melden wollte. Dieſer Ort war nun eine Masquerade, auf welcher der Herzog ſich, gegen eine Masque, ſo ein Advocat Monſ. Paumon, der wider ihn geſchrieben hatte, war, im Zorn entdeckete, von ſelbiger aber ſo lächerlich tractiret und umgeführet ward, daß er ſie würcklich heraus gefordert. Zuletzt hieß es, daß er, um das Maas ſeiner Schwachheiten recht voll zu machen, ſich von den Torris weg, zu denen Whigs gewendet. Allein, er muß vielleicht beede Partheyen ſeiner nicht werth gehalten haben; und in der That ware noch ein Pas, welchen er zu thun hatte, übrig: Solchem zu Folg, gieng er, bald nach des Königs Abreiſe, gar aus

dem

dem Königreich. In dem Auguſto war er zu Wien; 1725.
von da fand er ſich zu Rom bey dem Prætendenten ein, und verlautete nach der Hand noch immerzu, daß er deſſen Staats-Secretarius, auch ſeines Sohns Hofmeiſter werden ſollte: Doch wanderte er indeſſen weiter nach Spanien, wie wir dann von denen, ihn allda betroffenen Fatis, ſchon oben zum Theil Meldung gethan.

Grönlands-Fahrer kommen mit reicher Ladung an.

In dem Auguſto kamen in Engelland, die von der Süder-Compagnie, zum erſtenmal nach Grönland abgeſchickte 12. Schiffe, mit ſehr reicher Ladung zuruck, ſo daß ſie nebſt einer ziemlichen Anzahl See-Kälber und See-Hunde, nur allein an Wallfiſchen, 27. Stuck mitbrachten: Weil nun alſo der Gewinn Cent pro Cent war; ſo ergieng die Reſolution, im folgenden Jahr noch ſo viel Schiffe abzuſenden.

Tumulte und Unruhen in Schottland wegen des Malz-Impoſtes.

Unter andern Billen und Verordnungen des Parlaments, bey der letzten Seſſion befand ſich auch eine Auflage auf das Getränk, Maltz, Aepfel- und Birnen-Moſt, welche vornemlich in Schottland groſſe Unruhe cauſirete. Selbſt zu Edemburg kamen die Bierbräuer, mit einem empfindlichen Memoriale dagegen ein, und vereinigten ſich alle, nicht mehr zu bräuen, ſo daß man würcklich Ernſt gebrauchen muſte, und beſagtes Memoriale durch den Henker verbrennen ließ, die Vornehmſten mit Gefängnis, die übrigen um Geld straffete, ſämtlich aber mit Gewalt in ihrer Profeſſion fortzufahren nöthigte. Zu Hamilton, Southamton, Jeving und Elding, paſſirten würkliche Tumulte, welches doch alles nichts gegen der Empörung zu Glascovv war. Hieſelbſt lief die Canaille den 5. Julii zuſammen, plünderte des Parlaments-Herrn Campel Hauß, und rieß ſelbiges bis auf den Grund ein. Es lagen in der Stadt zwey Compagnien auf der Haubt-Wache, an dieſe kam ſo dann die Reihe, und ſtürmete der Pöbel ſo lang mit Steinen auf ſie zu, bis ſie erſtlich blind, und endlich ſcharff Feuer gaben: Allein hiedurch wurde die Sache noch ſchlimmer, indem die Aufrührer ſich aus denen mit Gewalt erbrochenen Zeughäuſern gleichfalls bewaffne-

Zu Edemburg, und andern Orten, inſonderheit zu Glascow.

1725.

waffneten, und von neuem anrucken wollten. Der Stadt-Rath hatte ſich bisher, nachgehends zu ſeiner groſſen Verantwortung, indifferent gehalten: bey dem alſo anwachſenden Ubel aber, erſuchte ſelbiger den Commendanten der Milice, ſich aus der Stadt zu retiriren. Womit gleichwol das Volk noch nicht beſänfftiget war, ſondern 300. bewehrte Mannſchafft verfolgten die Soldaten etliche Meilen, doch griefen ſie ſelbige nicht an, dem Magiſtrat von Dumbarton hingegen, als worauf jene zumarchirten, droheten ſie, ihre Stadt anzuzünden, dahero man auch von da aus, den Troupes entgegen gieng, und ſie erſuchte, den Ort mit ihrer Einkehr zu verſchonen, welche folglich auf dem darbey gelegenen Schloß ihr Logis nehmen muſten. Hierauf warf ſich der General Wade mit einer genugſamen Anzahl Troupes, auch einem Königlichen Advocato und Procuratore, in Glascovv, zog ſo wol den gantzen Stadt-Rath, wegen nicht bezeigten Devoir, als die Aufrührer ſelbſt ein, und formirte ihnen den Proceſs: Da dann der Lord Prevôt, und noch etliche Magiſtrats-Perſonen, nach Edemburg gebracht,

1725.

bracht, bald aber wieder auf freyen Fuß geſetzet, die Rädleinsführer aber, ſowol bey den Ruinen des Campeliſchen Hauſes, als auf den andern Haubt-Plätzen der Stadt, mit Ruthen geſtrichen, und ſo dann nach Weſt-Indien geführet wurden.

Entwaffnung der Hochländer.

Noch vor der Vollziehung dieſes Urtheils, welche erſt den 27. Decembr. vor ſich gieng, ruckte der General Wade gegen die Hochländer und Berg-Schotten fort, ſelbige, nach einer gleichmäßigen Acte des Parlaments, zu entwaffnen: worinn er, wider alles Vermuthen, glücklich und geſchwinde reüſſirte, indem ihm dieſe Leut ihr Gewehr, bey 6000. Stuck mit guten Willen einlieferten; worauf denn ſo wol in dieſen Gegenden, alle Unordnung zu vermeiden, verſchiedene Anſtalten gemachet, als auch gegen Mittag, dem oberzehlten Unweſen zu ſteuren, und hinführo vorzukommen, in denen Städten die Garniſonen verſtärcket wurden.

Irrland wird beruhiget.

Nicht weniger brachte der neue Vice-Ré Lord Carteret, im Monat September, Irrland, allwo bishero, wegen des Kupfer-Geldes, ſchwere Unordnungen ſich geäuſſert hatten, wieder zur Ruhe, indem er den Herrn Wood, auf ſeine darüber erhaltene Octroy zu renunciren diſponirete, worauf den 2. October das Parlament mit allſeitigem Vergnügen, und guter Verſtändnis, eröffnet ward.

Weitläufftigkeit wegen eines Algieriſchen Schiffs in dem Haven vor Pleymouth.

Wir haben oben bereits Anregung gethan, daß die Holländer, wegen Einnehmung der Africaniſchen See-Rauber in die Engliſche Häven, Beſchwehrden geführet; hiezu bekamen ſie nun um dieſe Zeit, eine neue Gelegenheit, da ein Algieriſches Schiff in den Haven vor Pleymouth einlief, woſelbſt zu allem Unglück, eben einige Seeländiſche Schiffe, gleichfalls vor Anker lagen, und es dahero zwiſchen beyderley Schiffs-Volk, auf dem Land einsmals eine Rencontre ſetzete, wobey zwar die Algierer ziemlich eingebüſſet. Hierüber nun, und inſonderheit, daß durch dergleichen Schiffe in der Nachbarſchafft, auch ſo gar die Holländiſchen Ufer unſicher gemacht

würden,

1725. würden, that der Holländiſche Miniſtre de l'Hermitage, bey der Regierung ſeine Vorſtellung, welche ſich dagegen in einem Schreiben, durch den Herzog von Newcaſtle, entſchuldigte: Daß gedachtes Schiff von dem Sturm gezwungen und beſchädiget eingelauffen, daher ihm ſolches, da man ſonſt mit Algier in guten Vernehmen ſtehe, nicht wol verſaget werden können: es ſey aber Ordre ergangen, daß man ſelbigem gar keine Kriegs- und nur ſo viel, als höchſtnothwendig, von Mund-Proviſion zukommen laſſen, und nicht länger, als bis es reſtituirt, Aufenthalt geſtatten ſollte: nicht weniger wäre ſo wol dieſem Capitain, als durch den Engliſchen Conſul zu Algier ſelbſt, angedeutet worden, daß man, auſſer dergleichen Nothfall, kein Algieriſches Schiff einnehmen würde, und ſich dahero ſolche überhaubts, der Groß-Britanniſchen Gewäſſer enthalten ſollten: aus welchem allen man ſo wol das Mißfallen der Regierung, an dem Aufenthalt des gegenwärtigen, als auch, daß man dergleichen auf das künfftige nicht herzulocken verlange, erſehen werden könne. Es meldete auch der Staats-Secretarius in dieſem vom 16. Novemb. datirten Schreiben, daß der Corſar, um ſelbige Zeit, vermuthlich ſchon wiederum vom Land geſtoſſen ſeyn werde; es war aber ſolches damals noch nicht, ſondern erſt den 23. dieſes Monats darauf, geſchehen: indem ſelbiger theils von der Furcht, für denen ihme aufpaſſenden Holländiſchen Schiffen, theils durch verſchiedene andere Zufälle, bis dahin aufgehalten wurde. Wie man dann einsmals die Seile, unter dem Waſſer, abgeſchnitten gehabt, und als er dergleichen zu verhüten, eine Wache aufgeſtellet, gab ſelbige, auf eine vorbey fahrende Chalouppe mit trunkenen Leuten, welche auf ihr Anruffen keine Antwort ertheileten, Feuer, wovon ein Engelländer auf dem Platz blieb: weswegen der Commendant dem Schiff das Auslauffen, bis an die Regierung hierüber Bericht erſtattet worden, verbot. Einige Nachrichten geben den Erſchoſſenen für einen Seeländer aus, wodurch eben die Republique ſich zu beſchwehren

bewo-

bewogen worden: welches aber mit der Zeit, und andern Umſtänden nicht übereinſtimmet. 1725.

Was nun die allgemeinen Angelegenheiten von Europa betrifft; ſo ſtunden ſelbige dermal, in einer ſehr bedenklichen Criſi. In dem Norden war ſehr zu befürchten, daß durch die Thorniſche Affaire ein gefährliches Feuer aufgehen durffte, welches zu löſchen, oder ſelbſt davon entzündet zu werden, Groß-Britannien, theils als eine Proteſtantiſche Puiſſance, ſo dem untergedruckten Theil aſſiſtirte, occupiret, theils wegen gehäßiger Aufführung der Polen, gegen dem Engliſchen Ambaſſadeur, vor andern beſorgt war: wie davon an ſeinem Ort, in einem kurtzen Zuſammenhang mehrere Nachricht gegeben werden ſoll. Gegen Mittag ſchöpffte man, wie ſchon gedacht, über den Wiener-Tractat, noch weit mehr Ombrage. Se. Kaiſerl. Majeſt. deteſtirten zwar alle Feindſeeligkeit gegen Groß-Britannien, und erwieſen ſich vielmehr geneigt, in denen Differentien mit Spanien, die Stelle eines hohen Mittlers zu vertretten. Entweder aber, weil dem ungeachtet, das Vertrauen zu dieſer Mediation, in Engelland gefallen, oder die Partheyen allzuweit mit ihren Forderungen von einander entfernet waren; ſo lief ſolches Frucht-loß ab. Selbſt die Spanier wollten den Namen, daß ſie nichts, als Frieden begehreten, haben, und ſchlugen zu deſſen Feſtſetzung, folgende Propoſitiones vor: Daß Gibraltar und Porto Mahone, als welche das Pomum Eridis zwiſchen beeden Potenzien, 1.) zwar in Engliſchen Händen verbleiben, jedoch für freye Häven erklärt werden. 2.) Die Spanier in ſelbigen ſo wol, was die Ein- als Ausfuhr der Waaren betrifft, von allen Abgaben frey ſeyn. 3.) Die Verfaſſung der Religion auf dem alten Fuß, an beeden Orten ſtehen, und 4.) in keinem derſelben den See-Raubern das Einlauffen, und ſich zu equippiren, verſtattet ſeyn ſollte. Allein auch dieſe, ausgenommen, gewiſſer maſſen die dritte, waren dem Engliſchen Hof nicht angenehm. Und obſchon Spanien fortfuhr zu bezeugen, daß es nichts

Thorniſche Affaire.

feind-

1725. feindſeeliges in dem Sinn hätte, noch beſagte Plätze mit Gewalt, wohl aber durch gütliche Tractaten, wieder an ſich zu bringen ſuchete; ſo ſahe man doch mehr auf deſſen Werke, als Worte, und trauete allen dieſen ſüſſen Verſprechungen wenig Gutes zu. Schon der bloſe Namen einer Wiederherausgebung Gibraltar, beleidigte die ganze Groß-Britanniſche Nation, der Verdacht einer Freundſchafft mit dem Prætendenten, blieb auf den Spaniern liegen, und die in Spaniſchen Dienſten ſtehende Irrländer, waren den Engelländern im höchſten Grad zuwider, der übrigen Querelen, wegen des Commercii und Wegnehmung der Schiffe zugeſchweigen.

Als man nun über das in Spanien, zu ſeiner Armirung nicht wenige Anſtalten machete; hielte Engelland ſich dagegen, in gleiche Poſitur zu ſetzen, um ſo viel mehr für nothwendig, und wurde ſo wol nach Gibraltar, als Porto Mahone, nebſt anſehnlicher Mannſchafft, ein hinlänglicher Vorrath, von allen Nothwendigkeiten verſchaffet, auch der Obriſt Kane, Unter-Gouverneur, von Minorca, welcher nach Engelland zu reiſen Erlaubnis erhalten, eiligſt wieder zurück zu kehren beordert, vor allem aber Anſtalt zu Ausrüſtung einer formidablen Flotte gemachet.

Das allerwichtigſte, wodurch Se. Groß-Britanniſche Majeſtät ſich in Gegen-Verfaſſung zu ſetzen bedacht waren, iſt der von denenſelben indeſſen in Herrenhauſen zu Stand gebrachte Hannoveriſche Tractat, dieſelbe hatten nemlich allda nicht nur das Vergnügen dero Durchlauchtigſten Eidam, den König, und nach deſſen Abreiſe, ſelbſt ihre geliebteſte Frau Tochter, die Königin von Preuſſen, bey ſich zu ſehen; ſondern es wurde auch noch eine groſſe Menge Durchlauchtiger und hoher Perſonen, ja 9. Prinzen und 20. Reichs-Grafen nebſt vielen groſſen Miniſtris und Geſandten, gezehlet, welche den Königl. Hof ſehr magnifique macheten; wobey es dann nicht an denen prächtigſten Fürſtlichen und Königlichen Divertiſſements fehlete. Allein dieſe Ergötzungen wurden beſtändig mit

Aufenthalt des Königes zu Hannover.

denen

denen wichtigſten Berathſchlagungen abgewechſelt, und 1725.
die hohen Viſiten, oder reſpective Aufwartungen, hatten zum Theil viele, nicht gleich Anfangs bekannte Urſachen.

Hannoveriſcher Tractat.

Wir haben ſchon an mehr, als einem Ort Erwähnung gethan, wie bedenklich, die ſo geſchwinde, als nahe Zuſammentrettung der beeden Höfe, von Wien und Madrit, denen übrigen in Europa geſchienen, ſo daß inſonderheit diejenige, welche wegen ihrer Forderungen und Gegen-Forderungen, vor andern darzu Urſach hatten, ſolche vereinigte Macht zu ſcheuen, und ſo wol durch eigene gute Verfaſſung, als gleichfalls mächtige Allianzen, ſich darwider in Poſitur zu ſetzen, aufgewecket wurden. Groß-Britannien erzeigte unſtrittig, inſonderheit wegen oberzehlter Differentien mit Spanien, die meinſte Sorgfalt hierinnen. Frankreich aber war diejenige Potenz, deren Macht und Nachbarſchafft nicht nur den gröſten Vortheil verſprach, ſondern, welche auch von ihren eigenen Maximen und Angelegenheiten, vornemlich den gantz neuen Verdrüßlichkeiten mit Spanien, über die Zurückſchickung der Infantin, cauſam communem zu machen, am leichteſten bewogen ward. Hiezu wurde auch Preuſſen durch die nahe Verwandſchafft, und andere Verbindlichkeiten, gezogen. Zwiſchen dieſen dreyen Kronen, und durch derſelben Ambaſſadeurs und bevollmächtigte Miniſtres, nemlich auf Seiten Engellands, den Staats-Secretarium, Carl, Vicomte von Tovvnshend, auf Seiten Frankreichs, den Grafen Franciſcum von Broglio, General-Lieutenant und Directeur der Cavallerie und Dragoner ꝛc. Von Seiten Preuſſen aber, den Herrn Hannß Chriſtoph von Wallenroth, wurde bey Anweſenheit Sr. Königl. Groß-Britanniſchen Majeſt. eine genaue Alliance, vermög welcher dieſelbe ihre Länder, Poſſeſſiones und Rechte, einander garantirten, ſich bey einer Ruptur, jedoch, auf allen Fall, ohne den nexum mit dem Röm. Reich, in welchem inſonderheit Engelland und Preuſſen, als Glieder deſſelbigen ſtünden, aufzuheben,

zu

1725. zu gewiſſer benennter Hülffe anheiſchig macheten, und anbey die fernere Obſervanz des Weſtphäliſchen und Oliviſchen Friedens, feſt ſtelleten, auf 15. Jahr errichtet, und zu Herrenhauſen dem Königl. Luſt-Schloß bey Hannover, wovon das Bündnis den Namen des Hannoveriſchen Tractats überkommen, nach folgenden, in einige Kürtze zuſammen gezogenen, 8. Haubt- und 3. ſeparaten Articuln, den 3. Sept. unterzeichnet.

Articuln deſſelben. I.) Solle zwiſchen denen hohen Contrahenten, ihren Erben und Nachfolgern, Landen und Unterthanen, in und auſſerhalb Europa, ein ewiger, feſter, und unzertrennlicher Frieden und Freundſchafft ſeyn, jeder, des andern Nutzen zu befördern, den Schaden aber zu verhüten ſuchen. II.) Verſprechen dieſelbe eine gemeinſchafftliche Garantie, aller Staaten und Lande ſo wohl, als Rechte, Freyheiten und Vortheile, inſonderheit derjenigen, ſo die Handelſchafft angehen, wovon jedweder, zur Zeit der Unterſchrifft, in dem Beſitz iſt: und werden, ſofern ein Theil, aus Neid, dieſer Alliance, oder irgend einem andern Vorwand, angegriffen, oder benachtheiliget

get würde, die übrige mit gutem, in das Mittel tretten, 1725.
und jenem zu ſeinem Recht verhelffen. III.) Woferne aber dieſe gütige Vermittlung nicht hinlänglich, die behörige Satisfaction, und Erſetzung alles erlittenen Schadens, zu verſchaffen; ſo ſoll jeder Theil zwey Monate, nach deßfalls eingekommenem Verlangen, zu folgenden Secours, nemlich Frankreich und Engeland zu 8000. Mañ Infanterie, und 4000. Cavallerie, Preuſſen aber zu 3000. Mann Infanterie, und 2000. Cavallerie, verbunden ſeyn: wobey dem benöthigten Theil frey ſtehet, ſtatt deſſen, Kriegs- und Transport-Schiffe, oder auch baare Subſidien-Gelder zu erwählen, in welchem Fall 1000. Mann zu Fuß, auf 10000. Holländiſche Gulden, 1000. Reuter aber, auf 30000. ſolcher Gülden, des Monats, zu rechnen wären. Sollte dieſe Hülffe nicht zulänglich ſeyn, wollen die Alliirten ſich geſamtlich, noch mehrern Beyſtandes wegen, bereden, und im Nothfall, dem Beleidigten mit allen Kräfften beyſtehen, ja dem Beleidiger gar den Krieg ankündigen. IV.) Kein Theil ſoll ſich in einen Tractat oder Bündnis, ſo ihrem allſeitigen Intereſſe, auf einigerley Weiſe nachtheilig ſeyn könnte, einlaſſen, ſondern jeder, die ihme etwan geſchehene Vorſchläge getreulich communiciren, und darauf, ohne einſtimmige Unterſuchung, was zu gemeinſamen Nutzen und Erhaltung der Balance in Europa vorträglich, keinen Schluß faſſen. V.) Nachdem allerſeits Majeſtäten, als reſpective Garanteurs des Weſtphäliſchen Friedens, und Glieder des Römiſchen Reichs, mit gleichem Unmuth, den Saamen der Uneinigkeit und Beſchwehrniſſen anſehen, ſo endlich aufgehen und einen Krieg nach ſich ziehen könten; ſo verbinden ſie ſich, und geloben einander beyzuſtehen, zur Halt- und Beobachtung ermeldeter Tractaten, und anderer Verabſcheidungen, welche für den Grund-Stein der Ruhe Teutſchlandes, und die Seule deſſen Gerechtſamen und Freyheiten, gelten. VI.) Gegenwärtige Alliance ſoll dauren 15. Jahr, vom Tag der Unterzeichnung an gerechnet. VII.) Die hohe Contrahenten wollen diejenige

1726. Puiſſancen, über welche ſie ſich vergleichen werden, zu gegenwärtigen Tractat einladen, und haben beſchloſſen, ſo fort inſonderheit die Herren Staaten zu invitiren. VIII.) Die Ratificationes ſollen, innerhalb 2. Monaten, oder noch eher, ausgeliefert werden.

Die gedachten beſondern Articul ſind: 1.) Weil der neulich in der Stadt Thorn vorgefallene Handel, nebſt dem darauf ſich ereigneten Erfolg, verſchiedene Puiſſancen und Staaten, auf beſorgliche Gedancken gebracht, es möchte zum Nachtheil des Oliviſchen Friedens, ſich bey dieſer Gelegenheit nicht nur in Polen, ſondern auch andern benachbarten Ländern, Unruhe erheben, ſo verſprechen ſämtliche Majeſtäten, als Garanteurs des beſagten Friedens, zu deſſen Beobachtung ſie in allen Stücken gehalten ſind, deßfalls die möglichſte und kräfftigſte Vorſtellungen zu thun, dasjenige wieder gut zu machen, was ſelbigem zuwider geſchehen ſeyn möchte. 2.) Wofern aus Unwillen, über die Hülffe, welche Frankreich denen Kronen Engelland und Preuſſen, um ſie für der, in denen von ihnen im Beſitz habenden Ländern, etwa zu befürchtenden Unruhen zu ſichern, leiſten möchte, das Römiſche Reich der Kron Frankreich den Krieg ankündigen ſollte, und aber, in ſolchem Fall, eine dergleichen Ankündigung eben ſowol dem König von Groß-Britannien und Preußen angienge, als deren Intereſſe an ſolchem Urſach wäre; ſo wollen ſie nicht nur ihr Contingent, weder an Trouppes, noch andern dergleichen Subſidien, liefern, wenn auch gleich hochbeſagte Groß-Britanniſche und Preuſiſche Majeſtäten, in dem Kriegs-Manifeſt, ſo das Römiſche Reich gegen Frankreich ausgeben würde, nicht genennet, noch begriffen; ſondern ſie wollen auch, ſamt Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät, alles thun, bis der, in ſolchem Fall, gebrochene Frieden wieder hergeſtellet: maſſen Se. Groß-Britanniſche Majeſtät ins beſondere verſpricht, übrigens, in ſolchem und allen andern Fällen, denen mit der Allerchriſtlichſten Majeſtät geſchloſſenen Tractaten getreulich nachzuleben, wie hingegen Se. Aller-

Allerchriſtlichſte Majeſtät auch ihrer Seits ein gleiches angelobet. 3.) Wenn, gegen den feſten Vorſatz Sr. Allerchriſtl. Majeſt. alle mit dem Röm. Reich errichtete Tractaten, denen durch dieſen kein Abbruch geſchiehet, genau in acht zu nehmen, man von Seiten des Römiſchen Reichs ſich irgends gegen Frankreich entſchlöſſe, zum Nachtheil überhaubts der Garantie der inhabenden Länder, ſo, wie in dem heut unterſchriebenen Tractat, verabredet worden; ſo verſprechen Ihre Groß-Britanniſche Maieſtät ihre guten Officia, Anſehen und Autorität aufs nachdrücklichſte anzuwenden, und entweder durch ihre, und der mit ihnen in Freundſchafft ſtehenden Fürſten-Stimmen auf dem Reichs-Tag, oder, durch alle andere dienſame Mittel zu verhindern, daß dem nichts zuwider geſchehe. Sollte aber gegen alles Erwarten und unerachtet aller ihrer Bemühung, Frankreich dennoch der Krieg vom Reich angekündiget werden, obgleich in ſolchem Fall es kein Defenſions-Krieg, mithin ſie, vermög der Reichs-Satzungen, zu Herbeyſchaffung des geringſten Contingents, nicht verbunden; ſo behalten ſich Se. Groß-Britanniſch- und Preußiſche Majeſtäten dennoch, zu Hebung alles Zweiffels, wann ſie ſich je auch, ihre Schuldigkeit dem Reich zu leiſten, verbunden achten, die Freyheit vor, ihr Contingent an Fuß-Volk, oder Reuterey zu ſtellen, ohne, daß man ihnen vorzuwerffen hätte, als lebeten ſie dieſem Tractat zuwider, indem derſelbe in ſeinen vollen Kräfften bleiben ſoll. Worbey ſelbige verſprechen, auf ſolchem Fall, weder eine andere noch gröſſere Anzahl Trouppes, gegen Se. Allerchriſtlichſte Majeſt. zu geben, und übrigens auf dem erſten Fall, ihrer Verbündnis gegen Se. Allerchriſtl. Majeſtät zu geleben: die aber ihrer Seits wegen gedachten Contingents, nicht befugt ſeyn ſoll, gegen die Preußiſche Lande, einige Feindſeeligkeit auszuüben, noch Contributionen, Fourage, Durchzüge ꝛc. unter was Vorwand es auch geſchehe, zu begehren, dergleichen aber auch, aus ſelbigen den Feinden Frankreichs nicht zukommen ſoll: Welches hingegen, 1725.

1725. wenn von dem Römiſchen Reich ein ſolcher Entſchluß, als in dieſem Articul verfaſſet, zum Nachtheil Engellands, oder Preuſſen, ergriffen werden ſollte, dieſer ihre Parthey öffentlich, vermög dieſes Tractates, zu nehmen verſpricht.

Bekannt gemacht und ratificirt.

Dieſe Alliance wurde zwar, gleich denen Auswärtigen, und unter andern auch Kaiſerlichen und Spaniſchen Miniſtris bekannt gemacht, jedoch nicht ſchrifftlich, ſondern nur mündlich, noch ihnen, ob ſie ſchon darum anhielten, die Articul vor der Ratification, ſo den 11. Oct. erfolgte, communiciret, welches beedes zur Revenge geſchahe, ſintemal vor einigen Wochen, mit dem Wiener-Tractat es eben alſo gehalten worden.

Urtheile und Muthmaſſungen deß übrigen Europa darüber.

Hatte nun der Wieneriſche Tractat viel Aufſehens gemacht; ſo ergieng es dieſem Hannoveriſchen nicht anderſt, und gleichwie allerdings glaublich, daß in ſelbigem, auſſer dem erzehlten, noch einige geheime Articul eingeſchloſſen geweſen; alſo vermuthete man ſelbige, eben darum, weil ſie nicht bekannt worden, von deſto gröſſerer Conſequence, ja, man unterſtunde ſich ſelbige zu errathen: wie dann vor deren Publication bereits ſieben andere Articul ausgeſtreuet wurden, in welchen die Vortheile des Franzöſiſchen und Engliſchen Commercii noch ſchärfer urgirt, auch dem König Auguſto in Pohlen eine Aſſiſtenz ſtipulirt, und von Frankreich, denen Anhängern des Prætendenten keinen Aufenthalt zu geben, verſprochen ward: ja, man wollte auch von gewiſſen Neutralitäts-Trouppen, oder dergleichen Flotte, wiſſen, welche um ſelbige, bey erfolgter Noth alsbald im Stand zu haben, errichtet, und Wechſels-weiß, von einem General oder Admiral, aus denen combinirten Nationen, commandirt werden ſollten, ſo aber entweder, weil es niemals ernſtlich in Vorſchlag gekommen, oder zu viel Incommoditäten gefunden, unterblieben. Bey ſolchen Umſtänden iſt leicht zu erachten, daß die Hannoveriſche Alliance hin und wieder ſorgſame Gedanken cauſiret, wie man dann ſolche überhaubts für das Commercium der

Kai-

Kaiſerlichen Unterthanen, nachtheilig hielte, und auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ſelbſt fehlete es nicht, an Vorſtellungen, daß dadurch inſonderheit der Engliſche und Preußiſche Hof, als zugleich Reichs-Stände und Churfürſten, ſich zu weit eingelaſſen hätten: wiewol die Miniſtres der intereſſirten Kronen ſolches abzulehnen nicht minder geſchäfftig waren, wie wir denn eben aus dieſer Urſache, die hievon inſonderheit handlende ſeparate, oder beſondere Articul, gröſten Theils von Wort zu Wort eingerucket haben. 1725.

Mißvergnügen des Päbſtl. Hofs darüber.

Unter andern war auch der Päbſtliche Hof, gleichwie über den Wiener-Tractat, wegen der Parmeſaniſchen Succeſſion, alſo nunmehr nicht minder über den Hannoveriſchen, gegen Frankreich mißvergnügt, dieweil ſich dieſe Krone mit denen Proteſtantiſchen Staaten, in ſo genaue Alliance einließ, durch welche zumal die Obſervirung zweyer, in Rom nicht gar wol recommendirter Friedens-Schlüſſe, des Weſtphäliſchen Friedens nemlich, und Oliviſchen, feſt geſetzet ward.

Ernſt des Engliſchen Hofs bey dieſer Alliance.

Wieviel man in Frankreich bey damaligem Miniſterio des Herzogs von Bourbon, hierauf Reflexion gemacht, laſſen wir an ſeinem Ort geſtellt ſeyn: daß es aber dem Engliſchen Hof, bey dieſer Alliance, ein rechter Ernſt, und ſelbiger ſo wol auf das zukünfftige, was Gibraltar, und andere zu befürchtende Suiten betrifft, ſehr beſorgt, als auch wegen des vorher gegangenen Wiener-Tractates, dadurch verurſachete Diſſolvirung des Congreſſes zu Cambray, und zum Præjudiz Groß-Britanniens, vermeintlicher Vereinigung des Kaiſerlichen, mit dem Spaniſchen Intereſſe, hefftig beleidiget war, iſt aus der, von dem König, nach ſeiner Ruckkunfft, an das Parlament gehaltenen Rede, und denen darauf erfolgten Veranſtaltungen, wahrzunehmen.

Zuruckkunfft und Gefahr des Königes.

Den 29. December brachen Se. Majeſtät von Herrenhauſen auf, und muſten bereits, zu Helvoet-Sluys, einige Tage, wegen contrairen Windes, verziehen. Den 12. Jan. begaben ſie ſich zu Schiffe, wurden aber 1726.

 von

1726. von einem hefftigen Sturm befallen, welcher die gantze Eſcadre auseinandet ſtreuete, daß bey der Königlichen Jacht nur noch ein einiges Schiff blieb, da die übrigen nachgehends in verſchiedenen Håven anlåndeten. Der König ſtieg endlich in dem von Rye, glücklich an das Land, und ließ ſowol ſeinen Schiff-Leuten, als der Nacht-Wache, 80. für die Armen aber 100. Pfund Sterlings auszahlen, auch alle daſelbſt, wegen Schulden Gefangene, durch Befriedigung ihrer Creditoren, in Freyheit ſetzen.

Eröffnung des Parlaments- und merkwürdige Anrede des Königs.

Den letzten Januarii eröffneten Se. Majeſtåt das Parlament, mit einer ſehr nachdrücklich- und bedenklichen Rede, da ſie inſonderheit gegen das Ober-Haus, nach vorher gerühmten bisherigen Eifer, folgende Worte einflieſſen lieſſen: „Der Beweinens-würdige Zuſtand, „in welchem ſich einige, unſerer Proteſtantiſcher Brüder, „in auswårtigen Landen befinden, und die Handlungen „und Verbindungen, in welche ſich verſchiedene auswår- „tige Potenzien untereinander eingelaſſen, die den Saa- „men neuer Unruhen und neuer Zwiſtigkeiten in Europa „aus-

„ ausgeworffen zu haben, und meinen Unterthanen, 1726.
„ mit dem Verluſt vieler derer allervortheilhaffteſter Ae-
„ ſte ihrer Handlung, zu drohen ſcheinen, haben mich be-
„ wogen, ohne Verzug, mit andern Potenzien, zuläng-
„ liche Mittel abzureden, damit denen ehrgeitzigen Ab-
„ ſichten derer, die ſich furchtbar machen wollen, ein Stoß
„ gegeben, und der Fortgang ihrer Unternehmungen ge-
„ hemmet werde. In ſolcher Abſicht habe ich mit dem
„ Allerchriſtlichſten König, und dem König von Preuſſen,
„ eine Defenſiv-Alliance geſchloſſen, zu deren Beytritt
„ auch andere Potenzien, inſonderheit die General-
„ Staaten eingeladen worden, welche, wie ich gewiß
„ glaube, ſolche anzunehmen kein Bedenken haben werden.
Worauf ſie, gleichwie in dem folgenden, an das Haus
der Gemeinen, ihre Hoffnung, daß durch dieſes Mittel,
und der Nation Beyſtand, denen androhenden Gefahren
würde begegnet werden, nebſt der Verſicherung, ſobald
die verlangte Subſidia eingegangen, mit einer mächtigen
Flotte auf der See erſcheinen zu können, ſie anfügeten,
und endlich an beede Cammern ſchloſſen: „ Die Feinde
„ meiner Regierung werden zwar, da es ſcheinet, als ob
„ ſich neue Unruhen ereignen dürfften, ohne Zweiffel Hoff-
„ nung ſchöpffen, daß ſich vielleicht eine bequemere Gele-
„ genheit für ſie, etwas von neuen zu verſuchen, ereignen
„ dürffte. Sie befinden ſich bereits durch ihre Agenten,
„ und andere von ihnen ausgeſchickte Leute, an denenjeni-
„ gen Höfen, deren Anſtalten und Abſichten ihrem Vor-
„ haben am meiſten geneigt zu ſeyn ſcheinen, in voller Be-
„ wegung, um die Angelegenheiten des Prætendenten zu
„ treiben. Aber, ich bin überzeuget, daß des Beyſtan-
„ des und der Anreitzungen, die ſie gefunden haben mö-
„ gen, ungeachtet, eure Vorſorge, für die Sicherheit und
„ Vertheidigung des Reichs, uns von allen Anfällen von
„ auſſen bedecken, und alle dergleichen Vorſchläge zu
„ nichte und zu Schanden machen werde.

Es iſt leicht zu erachten, daß die Hannoveriſche Alliance, ſowol bey der gantzen Nation, als inſonderheit,

1726. dieſe derſelben Communication, in dem Parlament zu vielen wichtigen Reflexionen, und theils ſehr unterſchiedenen Raiſonnements, Gelegenheit gegeben. Es hat Engelland von undencklichen Zeiten her, keinen getreuern und beſtändigern Alliirten gehabt, als den Kaiſerlichen Hof, mit welchem faſt unausgeſetzet ſich, wider Frankreich zu verbinden, das gemeinſchäfftliche Intereſſe erfordert. Dieſer Status, bey welchem gleichwol die Nation vorhero nicht übel gefahren, und ihren Ruhm allenthalben ausgebreitet, hatte ſich nun ſo weit geändert, daß man einen Tractat der Cron Engelland mit Frankreich, gewiſſer maſſen wider den Kaiſer vor ſich ſahe. Es ſchiene auch, daß ſelbiger einen unvermeidlichen Krieg, worzu man eben die Anſtalten zu machen, im Begriff war, nach ſich ziehen wollte: weil aber alsdann und jetzt, bereits die nothwendige Mittel von der Nation gefordert würden, ſo war dieſes nothwendig eine erwünſchte Gelegenheit für die contraire Parthey, die gegenwärtige Verfaſſung und Conſilia der Regierung zu blämiren. Verſchiedene davon behaubteten öffentlich, daß die Hannoveriſche Alliance nicht zum Nutzen des Groß-Britanniſchen Reichs, ſondern zu Erhaltung Bremen und Verden, oder überhaubts der Teutſchen Lande des Königes, geſchloſſen worden. In Anſehung dieſer aber fanden ſich, welche die Billigkeit dieſes Tractats in Zweiffel zogen, nicht nur, wie wir ſchon zum Theil gedacht, auſſer denen Gränzen Groß-Britanniens, ſondern auch innerhalb deſſelben, unter denen eine gewiſſe Schrifft, ſo diejenigen Momenta, auf welche ſich ihre Meinung vornemlich gründete, in 10. Puncten enthielt, umlief: Daß nemlich 1.) der Hannoveriſche Tractat wider den von dem Kaiſer und Reich mit Spanien getroffenen Frieden, von zweyen Chur- und Reichs-Fürſten, geſchloſſen worden. 2.) In Formalibus & Materialibus dem Belehnungs-Eid und Pflichten eines Reichs-Standes, auch 3.) denen Reichs-Conſtitutionen, als dem achten Articul Sect. 2. des Weſtphäliſchen Friedens, dem zehenden Articul der Joſephiniſchen, und dem

Reflexion der Nation über den Hannoveriſchen Tractat.

ſechſten

ſechſten der Caroliniſchen Capitulation zuwider. 4.) Die darinnen ſtipulirte mutuelle Garantie aller und jeder Poſſeſſionen, Rechten und Privilegien, da zumal 5.) nichts determinirt oder reſtringirt, ob ſelbige juſto vel injuſto titulo acquirirt und beſeſſen ſeyen? dem hohen Richterlichen Amt des Kaiſers, dem, was die Reichs-Lande betrifft, ſowol die Unterſuchung, als Beſchützung, zu reſerviren, nachtheilig. 6.) Hiedurch demnach das Band zwiſchen dem Oberhaupt und Gliedern des Reichs, auch dieſer unter ſich ſelbſt, aufgehoben. 7.) Von beſagten beeden Reichs- und Chur-Fürſten, gegen Frankreich, wenn ſelbiges, aus Haß vor ſolche Tractaten, von dem Römiſchen Reich bekrieget werden ſollte, hierzu ihr Contingent nicht zu lieffern, ſondern vielmehr ihm beyräthig, zu ſeyn, verſprechen. 8.) Dieſes aber eine würkliche Abſonderung von dem Reich, und Vereinigung mit deſſen Feinden. 9.) Durch den dritten Articul abermals, aller Recours zu Kaiſerl. Majeſtät abgeſchnitten, denen hohen Contrahenten aber ſich jederzeit nach Gefallen ſelbſt durch fremde Völker zu helffen, und dieſe in Teutſchland zu ziehen, Gelegenheit gegeben, und folglich 10.) vielbemeldeter Tractat eine würkliche Off- und Defenſiv-Allianz wider Se. Kaiſerl. Majeſtät und das Röm. Reich, hiemit wider den Belehnungs-Eid, und die Reichs-Pflichten, auch zu vielen Verwirrungen eine Urſache wäre. 1726.

Hingegen fehlete es auch der Hof-Parthey nicht, den neuen Tractat plauſible, nützlich und nothwendig zu machen. Auf nur erzehlte Einwürffe wurde eine Antwort ausgeſtreuet, und behaubtet, daß die, in ſelbigem geführte Principia, der von dem Weſtphäliſchen Frieden, mit ſo vielen Blut beſtritten- und erworbenen Freyheit der Reichs-Stände, Allianzen zu ſchlieſſen, præjudicirlich, als welche doch in dem achten Articul Sect. 2. beſagten Friedens, nicht weniger denen Joſephin- und Caroliniſchen Capitulationen, und zwar, dem ſechſten Articul, an beeden Orten, ausdrücklich feſtgeſetzet und confirmirt worden: es ſey auch dergleichen Einwurff zuvor niemals,

1726. bey der Triple-Alliance, und der durch Kaiſerl. Zutritt daraus erwachſenen Quadruple-Alliance, auf die Bahn gekommen, welcher fünffte Articul von dem zweyten der Hannoveriſchen in nichts, als dem, bey dieſer mehr bezeigten Eifer für das Commercium der See-Machten, unterſchieden, ſo, daß dieſes, und folglich nicht die vorgeſchützten Inconvenientien, wegen der Reichs-Lande, die Haupt-Urſachen des vielen Widerſpruchs zu ſeyn ſchienen. Anbey prævalirte bey vielen von der Nation, die obbemeldete Jalouſie, wegen der ſelbiger, durch Abrumpirung des Congreſſes zu Cambray, und Hindanſetzung der Groß-Britanniſchen Freundſchafft, vermeintlich-zugefügten Beleidigung, ingleichen der Eifer für Gibraltar, und eine nicht undeutliche Sorge, daß die gegenſeitige Macht ſich zu weit ausbreite, folglich mehr zu fürchten, als durch fernern Beyſtand, oder nur Connivenz, zu vermehren wäre.

Dieſes waren die Raiſons und Affecten, ſo in Schrifften und Diſcurſen unter der Nation ſo wol, als in dem Parlament, roulirten, welcher Anführung einen nicht geringen Theil der damaligen Engliſchen Hiſtorie ausmachet: Bey deren Vorausſetzung aber wir nunmehr den Vortheil haben, in nachfolgender Erzehlung, der über dieſe Materie entſtandenen Debatten, deſto kürtzer gehen, und ſelbige nur mit Benennung der jenigen Herren, welche für dieſe oder jene Meinung portirt waren, abſolviren zu können, da ſonſt die umſtändliche Erzehlung ihrer gehaltenen Reden, viel zu weitläufftig ſeyn würde.

Addreſſe beyder Häuſer an den König.

Es übergaben demnach das Ober-Haus den 1. Februar. und Tags darauf die Cammer der Gemeinen, an den König ihre Addreſſen, womit ſie auf obige Rede Sr. Majeſtät antworteten, für dero gezeigte Sorgfalt, wegen Erhaltung der Ruhe in den Groß-Britanniſchen Reichen ſo wol, als durch gantz Europa, Danck ſagten, und allen verlangten Beyſtand verſprachen, zu welchem Ende inſonderheit die letzten alſo beſchloſſen, daß ſie, ſo ſehr ſie auch den Frieden verlangeten, doch niemals Sr.

Majeſt.

Majeſt. oder der Engliſchen Nation, einen Hohn erweiſen 1726.
laſſen, ſondern Sr. Majeſt. mit allen ihren Kräfften, je, nachdem es die Nothwendigkeit der Sachen erfordern werde, gegen alle Unternehmungen wider die allgemeine Ruhe, unterſtützen und vertheidigen wollen.

Bewilligung der Kriegs-Macht auf dieſes Jahr.

Schon aus dieſem, und noch mehr, denen ein paar Tage darauf, nemlich den 4. Febr. accordirten Subſidiis erhellete, daß die Parthey des Hofes die Oberhand hätte. Denn ob es ſchon, (welches in Engelland unmöglich) nicht ohne Widerſpruch abgieng, und auf den Vortrag des Kriegs-Secretarii Pelham, die bisherige Macht ferner beyzubehalten, welchen nachgehends die Herren Onslovv, Verney, Jekyl und Pultney, unterſtützten, erſtlich ein bekanntes Parlaments-Glied, Namens Schippen, und ſo dann die Herren Hutchinſon, Hungerford und Wyndham, das Gegentheil, mit denen gewöhnlichen, theils, bey den vorhergehenden Jahren recenſirten Argumentis, behaubteten: ſo obtinirten doch jene gar bald, und wurden alſo dem König auch auf dieſes Jahr, zu Beſatzungen in Engelland, Guerneſey und Jerſey 18266. Mann: ferner in See-Dienſten 10000. Mann, und zu deren Beſoldung, auf jeden monathlich 4. Pfund gerechnet, 520000. Pfund Sterlings: imgleichen, für die Beſatzungen in America, Minorca, und Gibraltar, 807815. Pfund Sterlings: für die Penſionarios zu Chelſea 14930. für die in halben Sold ſtehende Officiers 73000. und zu auſſerordentlichen Unkoſten, für welche das Parlament nicht ausdrücklich geſorget, 5287. Pfund Sterlings zugeſtanden.

Der König verlangt auſſerordentliche Subſidien an dem Unter-Haus.

Allein zu den auſſerordentlichen Unternehmungen, welche der Hof in dem Sinn hatte, war auch dieſes alles nicht hinlänglich, dahero den 4. April von ſelbigem, dem Unter-Haus eine Königliche Meſſage überreicht, und in ſelbiger die Nothwendigkeit bey dermaligen Conjuncturen ſich noch beſſer zur See zu armiren, und auch in andere Engagements einzulaſſen, vorgeſtellet, hierzu aber auch die benöthigten Subſidien, über die bereits zugeſtandenen,

1726. denen, verlanget wurden. Hierüber entſtund ein greulicher Lermen, und ſo hefftiger Streit, als von geraumer Zeit in dem Parlament nicht gehöret worden, welcher auch zwey Tage gedauert hat. Der Ritter Young von der Hof-Parthey machte den Anfang, und rieth, gleichwie die Römer in beſondern gefährlichen Zeiten einen Dictatorem erwählet, und ſelbigem die abſolute Gewalt auf eine Zeitlang eingeſtanden; alſo hätte man auch bey denen gegenwärtigen Läufften, dem König die Freyheit zu überlaſſen, nach deſſen eigener Weisheit und Billigkeit zu verfahren: erhielte aber zur Antwort, daß auf dieſe Art die Commiſſarii von der Schatz-Kammer, unter denen auch er ſich befand, die rechten Dictatores ſeyn, und abſolutè regieren würden, zu welchem Behuf das Exempel von 1717. angeführet ward, da bey gleichen Umſtänden 250000. Pfund Sterlings bewilliget, hievon aber bis dato noch keine Rechnung vorgeleget worden. Dadurch nun bekam der Herr Walpole doppelte Urſache zu reden: welcher, nachdem er die Klugheit, Sorgfalt und andere hohe Tugenden des Königes angerühmet, ingleichen wie ſich die Gefahr würcklich in der Zeit, da das Parlament ſitze, vermehret, und alſo auch fernere Vorkehrungen und Subſidia, nöthig wären, angezeiget, hieraus den Schluß machete, es würde nichts rathſamers ſeyn, als wenn man den König, in einer Addreſſe, ſelbſt die erforderte Mittel anzuwenden, erſuchete, und daß die Cammer die behörigen Unkoſten zu beſtreiten bereit ſeyn wollte, verſicherte: wornebſt er, bey der nächſten Seſſion, eine genaue Rechnung, der zum Dienſt des Staats benöthigten Gelder verſprach: in welcher Meinung ihn die Glieder Thompſon, Stryckland, Doddington, Lord Finch, nebſt den beeden Sprechern, Artur und Onslow, nacheinander ſecundirten. Dagegen von der andern Seiten, die Herren Lawſon, Snell, Schipping, Wilh. Pultney, welcher inſonderheit auf des Ritters Walpole (mit dem er indeſſen zerfallen war) nur gedachten Diſcours antwortend, dieſen, unter dem Bild eines geſchickten Manns ſehr anzüglich

Streit hierüber in ſelbigem.

lich beſchrieb, ingleichen Dan. Pultney, Wyndham, Frieman, Jekyl, Hungerford, Ludwich und Talbot, Sandis, das Wort führeten. Endlich fieng Thomas Lewis, ein bisheriger Torris, welcher aber jetzt zum erſtenmal nach Gefallen des Hofs redete, an: er wäre nicht gern weitläufftig, hätte auch ſo viel zu verliehren, aus viele andere; allein ſeine Meinung wäre, da man einen gnädigen König hätte, welcher des guten Vertrauens, ſo man zu ihm trüge, niemals mißbrauchte, ſo ſollte man billig ſeiner Meſſage alle mögliche Ehre erweiſen: Welches ſoviel Nachdruck hatte, daß darauf dem König eine Addreſſe, nach obigen Vorſchlag des Herrn Walpole, zu überreichen, mit 270. gegen 89. Stimmen, beſchloſſen ward. 1726. und Bewilligung.

Hatte es in dem Unter-Haus viele Mühe gebrauchet, dieſe Sache ſo weit in den Stand zu richten, ſo waren gewiß die Strittigkeiten, welche ſelbige in dem Ober-Haus cauſiret, nicht geringer: denn daſelbſt entſtunde eine Faction, welche zwar über die Einwilligung der Subſidien an und für ſich keine Beſchwehrden führete, aber eben deßwegen, daß man ſie nicht darum befraget, und der König nur allein an das Haus der Gemeinen die Meſſage geſchicket, auch dieſes in dem Schluß fortgefahren, hefftig gravirt zu ſeyn, vermeynten. Der Graf von Strafford fieng die Diſpute an, und die Lords Lechmere, Bathurſt, und Cheſterfield, fielen ihm bey, welche ſämtlich behaupteten, daß die Lords in allen wichtigen, und alſo nicht minder, den Subſidien-Sachen, als der gebohrne Rath der Krone, zu befragen wären, auch ehedem von ſelbigen die Gemeinen die Erlaubnis zu Erhebung der Subſidien, gebetten hätten: Dahero man in einer Addreſſe dem König ſolches vorſtellen, und vornemlich, wer ſolchen dem Ober-Haus præjudicirlichen Rath gegeben? ſich befragen ſollte. Hierwider redeten die Lords: Trevor, Onslovv, Tovvnshend, Nevvcaſtle, Harcourt, Devonshire, und gewiſſer maſſen, Scarborough; davon der letzere, welcher ſonſt, an und für ſich, an der Sache keinen Gefallen hatte, doch bewieß, daß ſelbige nicht von ſo gar

Das Ober-Haus beſchwehret ſich, daß es übergangen worden.

wichti-

1726. wichtiger Conſequence, indem die Herren, durch die dem König überreichte Addreſſen, doch auch ihre Einwilligung zu denen Subſidiis bereits gegeben, und das Recht, ſelbige zu bewilligen, ſich das Haus der Gemeinen, von vielen Jahren her, aus verſchiedenen Urſachen, acquirirt: Der erſte aber, mit welchen ſich die übrigen conformirten, eine Sache von ſolcher Wichtigkeit auf ein Monat aufzuſchieben, den Vorſchlag thaten, auch hierinn mit 69. wider 31. Stimmen durchdrangen, wogegen, nebſt obbenennten, noch verſchiedene, nemlich in allem 18. Lords proteſtirten. Nach Verflieſſung des Monats, ward die Sache zwar abermal rege, und dem König die üble Folgerungen, ſo aus dergleichen entſtehen könnten, vorzuſtellen, und daß Se. Majeſt. ſolchen Rathſchlägen nicht ferner Gehör geben möchten, anzuſuchen, proponiret; allein auch wiederum durch die Vielheit der Stimmen, ein nochmaliger Aufſchub von 14. Tagen beliebet: bis zu deren Verflieſſung aber, worauf es die Hof-Parthey eben angetragen, das Parlament prorogirt worden.

Vorlegung des Hannoveriſchen Tractats und Debatten darüber.

Bevor aber ſolches geſchahe, fielen in ſelbigem noch verſchiedene Berathſchlagungen vor, davon diejenige, worzu der Hannoveriſche Tractat Gelegenheit gegeben, eine der vornehmſten. Dieſer wurde, nebſt denen Friedens- und Handlungs-Tractaten des Kaiſers mit Spanien, dem Parlament den 21. Februar. communicirt, und ſind die hierüber, nach denen diverſen Principiis, in beeden Cammern angebrachte Raiſonnements, aus dem obigen leicht zu erachten: wobey noch zu merken, daß der in dem Ober-Haus, nebſt dem Vi-Comte Townshend, (ſo, als das vornehmſte Werkzeug, bey der Hannoveriſchen Alliance, dem König in einer Addreſſe deßwegen Dank zu ſagen, den Vortrag that, (und den Grafen Scarborough, inſonderheit für den Hof redende, Herzog von Newcaſtle, Erwähnung gethan, wie ihm der Obriſt Stanhope, aus des Herzogs von Ripperda eigenen Geſtändnis, überſchrieben, daß kurtz nach denen bekannten Wiener-Tractaten, noch andere 4. bishero geheim-gehaltene Articul von dem

Bey denen Lords.

Kaiſer-

Kaiſerlich- und Spaniſchen Hof, geſchloſſen, und darinn 1726.
ſtipulirt worden, es ſolle 1.) zwar zwiſchen beeden Puiſſancen eine ewige Off- und Defenſiv-Alliance ſeyn. 2.) Der König von Spanien die Oſtendiſche Compagnie dulten und vertheidigen, 3.) ſelbigem hingegen der Kaiſer durch gute Dienſte, wo aber dieſes nicht würken wollte, mit öffentlicher Gewalt, zu dem Beſitz von Gibraltar, zu verhelffen, 4.) bey erfolgten Krieg der Kaiſer 30000. Mann Hülffs-Völker nach Spanien ſenden, ſelbſt aber, woſern er angegriffen würde, ſo viel baar Geld, als zu Bezahlung dieſer Anzahl Mannſchafft nöthig, von da erwarten.

Worauf der Lord Lechmere, ſolchen Brief des Obriſten Stanhope in originali zu ſehen, verlanget, und als jener, daß er von dem König nicht hierzu, ſondern nur zu der mündlichen Communication des Inhalts, Ordre hätte, vorſchützete, ſich heraus gelaſſen: wie man alſo auf eine ſo unvollkommene Nachricht, in einer ſo wichtigen Angelegenheit nicht bauen könne, die Wichtigkeit der Sache auch erfordere, nicht alsbald, ſondern nach einer weitern Uberlegung, erſt einen Schluß darüber zu faſſen. Nun ward zwar dieſe gehäßige Propoſition verworffen, und dem König gleich Tages hierauf, in einer Addreſſe Dank zu ſagen, beliebet, allein Milord Lechmere that ſo dann einen der Hof-Parthey nicht minder empfindlichen Vorſchlag, indem er prætendirte, einzurücken, daß die Nation wegen Länder, ſo eigentlich nicht zur Krone ſelbſt gehöreten, ohne Einwilligung des Parlaments, in keinen Krieg verwickelt werden ſollte, und, als er auch hierinn nicht durchdringen kunte, ſondern, nach einem hitzigen Streit, die gegenſeitige Meinung, mit 94. Stimmen, gegen 15. prævalirte, nebſt denen Lords Strafford, Compton, Crawn, Scarsdale, Aberden, Briſtol und Liechfelt, eine Proteſtation unterſchriebe.

In dem Unter-Haus lieſſen ſich inſonderheit die Herren Methuen und Walpole hören, hatten aber auch alle ihre Geſchicklichkeit, der dem Hof contrairen Parthey bastant

In dem Haus der Gemeinen.

1726. baſtant zu ſeyn, vonnöthen: wie denn der letzere in einer länger, als anderthalb Stunden, daurenden Rede, die beſtändige Vorſorge des Königs für die allgemeine Ruhe, auch Nützlich- und Nothwendigkeit der hierauf abzielenden Hannoveriſchen Tractaten, herausſtrieche, wodurch es dann geſchahe, daß, nach vielem Diſputiren, vornemlich über die Guarantie des Oliviſchen Friedens, auch die Teutſchen Lande des Königes, mit 285. gegen 107. Stimmen beſchloſſen wurde, demſelben eine Addreſſe zu überreichen, ſo ſich damit endigte, daß das Parlament Sr. **Majeſt. gegen alle Anfälle/ wider einige von dero Landen und** Domainen, wenn auch ſolche zur Groß-Britanniſchen Krone gleich nicht gehören ſollten, mit Nachdruck beyzuſtehen verſprach. Auf eine ſo gewünſchte Addreſſe kunte nichts anders, als eine gnädige Antwort des Königs erfolgen, worüber das Unter-Haus ſo vergnügt war, daß es in einer neuen Addreſſe dafür Dank ſagete, und zugleich 212181. Pfund Sterlings, für die Ausgaben bey der Flotte, auf dieſes Jahr accordirete.

Vorſchlag wegen Unterſuchung der öffentlichen Schulden.

Noch vorher den 20. Febr. fiel in dem Unter-Haus ein merkwürdiger Streit vor, als Wilh. Pultney den Vorſchlag that, daß in einer beſondern Committé, die öffentlichen Schulden, von 1714. bis 1725. unterſucht und in Ordnung gebracht werden ſollten: welchem nicht nur nebſt einigen andern, Dan. Pultney und der Ritter Pengelly, ſondern auch der Ritter Jekyll, und mehrere Wighs, beyſtimmeten, ſo, daß auſſer einem Deputirten der Stadt Londen, Namens Bernard, faſt niemand anfänglich war, welcher dem Ritter Walpole, der eine ſolche Unterſuchung auf ſich gemünzet hielte, und folglich verwarff, unterſtützete: Dahero es auch zum ſiebendenmal an ihn kam, auf die gemachten Objectiones zu antworten, und zu erweiſen, daß dieſes jetzt, bey bevorſtehendem Krieg, zur Unzeit geſchehen würde, und für den allgemeinen Credit gefährliche Folgerungen nach ſich ziehen könte: wodurch er es gleichwol ſo weit brachte, daß, welches das merkwürdigſte, im Votiren, alle Torris, ſo bey

der

der Diſpute ſelbſt nicht geredet hatten, auf ſeine Seite traten, und des Pultney Vortrag mit 262. gegen 89. Stimmen verworffen, auch dem König 990000. Pfund für ſchuldige Exchequer-Billets, accordiret wurden. 1726.

Affaire des Rich. Hampden.

Die Affaire von Rich. Hampden gab dem Unter-Haus zu einer zweyfachen Berathſchlagung Gelegenheit: ſelbiger ware Schatzmeiſter bey dem See-Weſen, verlohr aber An. 1720. mit den unglücklichen Actien, 95000. Pfund Sterlings, und hiedurch auch ſeine Charge. Weil nun, nebſt ihme, ſeine Vorfahren der Krone jederzeit wichtige Dienſte geleiſtet: ſo trug man mit ſeinem Unglück Mitleiden, und gönnete ihm Zeit, obgedachte Poſt, ſo er von den in Handen habenden öffentlichen Geldern genommen, zu erſetzen: er hatte auch daran bereits 47944. Pfund, und alſo über die Helffe bezahlet, indem er alles ſein Vermögen an Obligationen ſo wol, als würcklichen Gütern, abgetretten, und nur noch ſein Vätterliches Vermögen, ſo jährlich 2200. Pfund auswarf, übrig behalten; Dieſes nun zu conſerviren, bat er um einen Accord, welchen er auch endlich erhielt.

Fernere Billen und Acten des Parlaments.

Nebſt dieſem wurden in gegenwärtiger Seſſion des Parlaments, noch andere Materien, als die Beförderung des Wallfiſch-Fangs, die Erbauung einer neuen Brücke über die Themſe, die Ausbeſſerung der Land-Straſſen, und dergleichen abgehandlet, ingleichen noch zwey merckwürdige Billen verfaſſet, in deren einer die Verordnung geſchahe, daß niemand, welcher von der Catholiſchen zur Proteſtantiſchen Religion übergetretten, innerhalb ſieben Jahren hernach in das Parlament aufgenommen werden, und ſodann zuvor ein Certificat, daß er, in ſolcher Zeit, jährlich dreymal communicirt, vorweiſen ſollte: in der andern aber diejenige, ſo Catholiſche Frauen oder Kinder haben, von allen öffentlichen Aemtern, oder geheimen Bedienungen ausgeſchloſſen waren. Zu welchen Acten ſämtlich und verſchiedenen andern Sr. Majeſtät ihre Einwilligung gaben, und darauf den 4. Junii das Parlament prorogirten.

Selbiges wird prorogirt.

1726. Inzwiſchen aber waren auch, währender Sitzung deſſelben, noch einige Merkwürdigkeiten, welche nicht mit Stillſchweigen zu übergehen ſind, vorgefallen. Bald zu Anfang des Jahrs hatten 11. Schottiſche Edelleute, welche, wegen der Rebellion, von 1715. des Hochverraths ſchuldig erkläret waren, das Glück, Perdon zu erhalten: wie denn auch ſchon in dem November des vorhergehenden Jahrs, dem gleichfalls in die Schottiſchen Unruhen verwickelt geweſenen Herzog von Athol, Bruder des Lord Murray, ſolcher von dem König ertheilet wurde.

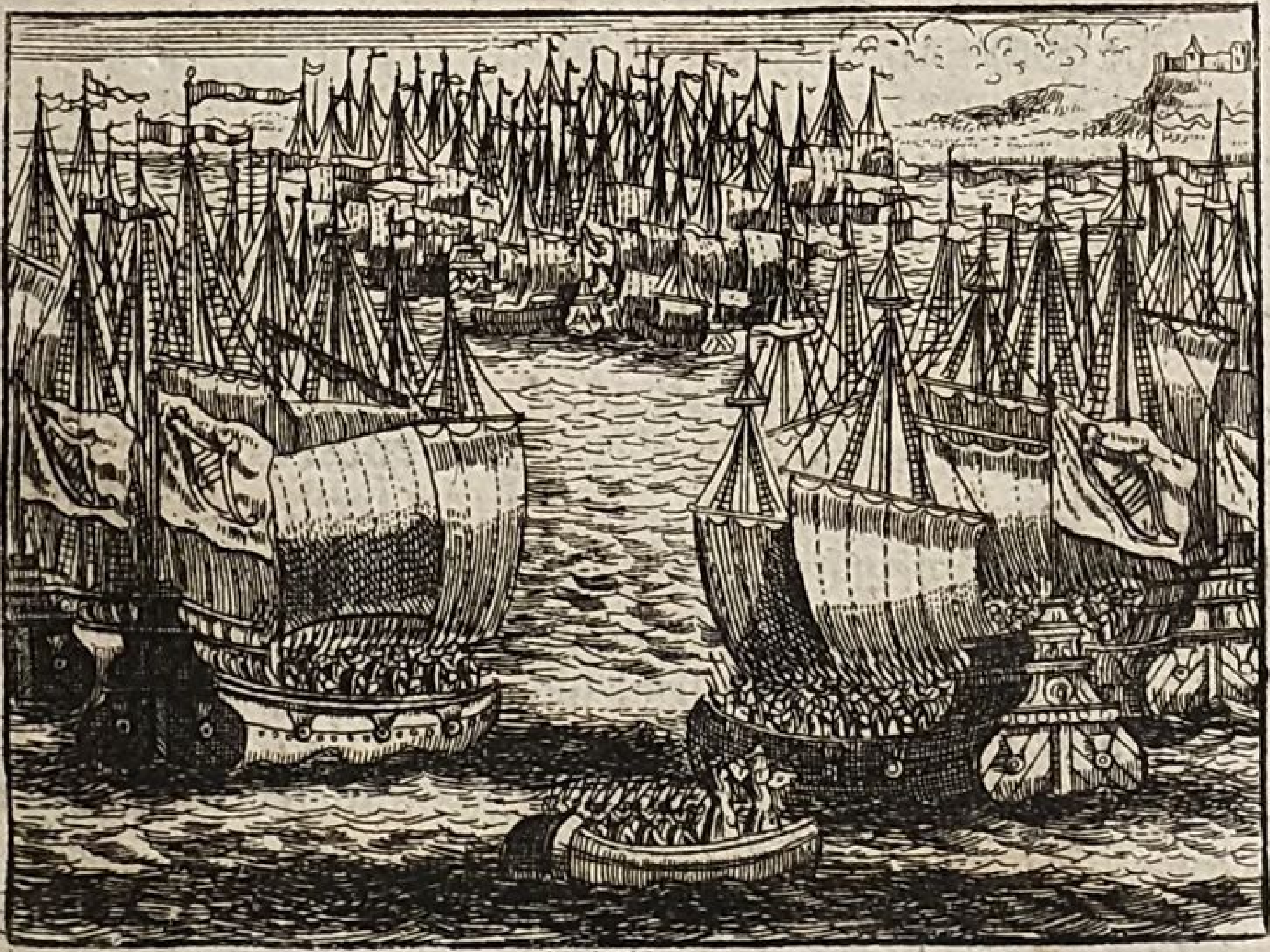
Schottiſche Edelleut werden pardonniret.

Affairen und reſpective Handlung mit den Höfen von Wien und Madrit.

Indeſſen fuhr der Hof fort, ſich ernſtlich in Poſitur zu ſetzen. Denn obſchon der Kaiſerliche Hof die gefährlichen Verbindungen, welche ihm beygemeſſen wurden, durchaus nicht eingeſtunde, auch Spanien von keinem Kriege etwas wiſſen wollte, und nicht nur die Königin dem Obriſt Stanhope, daß wider Gibraltar nichts mit Gewalt vorgenommen werden ſollte, verſicherte, ſondern auch der Marquis von Pozzo-Bueno zu Londen proponirete, daß Se. Catholiſche Majeſt. in Anſehung, daß die Engliſche Nation von der Zuruckgebung Gibraltar, weder gegen ein Æquivalent, noch auf andere Art, etwas hören wollte, deswegen gantz neue, dem Groß-Britanniſchen Hof ſehr vortheilhaffte Vorſchläge zu thun, übrigens aber in denen Commercien denen Engelländern alle bisherige Privilegia zu conſerviren, auch ſo gar die dem Prætendenten und Herzog von Ormond gereichte Subſidia einzuziehen, und deren Anhängern in den Spaniſchen Landen keinen Aufenthalt zu verſtatten, folglich ihrer Seits alles, was die Ruhe von Europa befördern könte, beyzutragen geſonnen wären: ſo hatten doch dieſe ſüſſe Verſprechungen, in Engelland nicht ſo viel Credit, als die geheime Nachrichten, welche man durch den Herzog von Ripperda, oder auf andere Art, von denen Deſſeins der hohen Wieneriſchen Contrahenten, entdecket haben wollte, daß nemlich, nebſt Stabilirung der Oſtendiſchen Compagnie, Gibraltar mit Gewalt entriſſen, und dem Prætendenten der Weg zu dem Groß-Britanniſchen Hof gebahnet werden ſollte.

Das

Das wichtigſte demnach, ſo vorgenommen wurde, 1726. und ganß Europam in Aufmerkſamkeit ſetzte, war die Abſendung Ausrüſtung und Abſendung dreyer mächtiger Flotten in dreyer verſchiedene Meere. Die Haubt-Intention der Engel-Flotten. länder, wie ſich ſelbige nach der Hand erwieſe, und alle diverſe Spargements von ſelbſt zu nichte machete, war nichts anders, als die muthmaßlichen Unternehmungen Endzweck derer contrairen Potenzien, durch entgegen geſetzte derſelben. Macht, bey Zeiten zu verhindern, inſonderheit aber denen Spaniſchen Silber-Gallionen, welche zumal dem Verlaut nach, für dieſes Jahr 18. bis 20. Millionen Stück von Achten mit ſich bringen ſollten, ohne welche der Spaniſche Hof weder für ſich etwas unternehmen, noch die verſprochene Subſidien abtragen könte, den Rückweg beſchwerlich zu machen, oder zu verbieten: wobey man die Præcaution gebrauchte, bis auf die äuſſerſte Noth, nicht zur Gewalt zu ſchreiten, und ſich begnügen zu laſſen, wenn die Gegen-Parthey in der Furcht bliebe, und von allem widrigen Bezeigen gänßlich abgehalten und abgeſchröcket würde.



 Die

1726. Die erſte Flotte gieng demnach, unter dem Admiral Hoſier nach America, und wurde zwar ausgeſtreuet, daß ſelbige wider die See-Rauber ausgerüſtet worden; ſeine Inſtruction aber, welche er den 28. Mart. erhielt, gieng dahin, alsbald bey ſeiner Ankunfft zu Carthagena, von dem Aufenthalt der Flotille und Gallionen, Nachricht einzuziehen, und dem daſigen Gouverneur zu wiſſen zu machen, daß ihme verbotten, einige Feindſeligkeiten auszuüben, dafern er nicht durch eine nöthige Sorgfalt für den Vortheil und die Effecten der Unterthanen ſeines Königes, und ſeiner Alliirten, die bey der Ladung der Flotille und Gallionen ſehr intereſſirt wären, dazu gezwungen würde, und dafern man ſich nicht der Effecten der Engelländer, in dem Spaniſchen Gebiet, würklich bemächtiget hätte. Wofern man der Flotille und den Gallionen ſo wol ſämtlich, als zum Theil, ingleichen allen andern Schiffen, auf welche etwas von deren Ladung gebracht worden, das Auslauffen verbiete, würde er keinen Spaniſchen Unterthan beleidigen: widrigen Falls aber, ſich derſelben zu verſichern trachten. Waren nun die Spaniſche Schiffe noch in dem Haven: ſo ſollte der Admiral, vermög ſeiner fernern Inſtruction, ſelbige blocquiren, und ihr Auslauffen ſo viel möglich, verhindern: Hätten ſie aber ihren Weg bereits angetretten, oder kämen nach der Hand gleichwol durch; ſo müſte er ſelbigen nachſetzen, und ſich ihrer, mit guten Worten und Vorſtellungen oder Gewalt, bemächtigen, ſelbige in einen Engliſchen Haven liefern, über die Effecten aber ein Inventarium errichten, ſelbiges verſieglen, und daß ſie ja nicht zerſtreuet würden, verhüten. Allein die Spanier hatten hievon entweder zuverläßige Muthmaſſungen geſchöpffet, oder gar Nachricht erhalten: dann die Ordre, alles in dem Haven von Portobello ſich befindliche Silber in Sicherheit zu bringen, langte noch 10. Tage eher, bey dem daſigen Gouverneur an, und wurde von ſelbigem drey Tage vor beſagter Ankunfft dergeſtalt exequirt, daß er ſelbiges auf dem Fluß Thagra wieder nach Panama zuruck geſchaffet. Als demnach

Die erſte Flotte geht nach Weſt-Indien.

Inſtruction des Admiral Hoſier.

Præcaution der Spanier.

nach der Admiral Hoſier nahe an Portugal vorbey ſchif- 1726.
fend, zu Anfang des Junii, die Baye, von Tiberon, wo er noch einige Kriegs-Schiffe von Jamaica zu ſich nahm, und den 18. beſagten Monats, die Inſul Baſtimentos, bey Portobello, mit 4. Schiffen von der Linie, und acht Fregatten erreichet; fand er in dem Haven zu Portobello nichts, als die leeren Schiffe, welches ihn aber, ſein Vorhaben gleichwol auszuführen, nicht hinderte, indem die Spanier, durch ſein continuirliches Creutzen, und der Furcht für ihm, abgehalten wurden, ihren Schatz der Gefahr anzuvertrauen, und alſo ſelbiger dieſes Jahr, welches die Engelländer eben ſucheten, zuruck blieb, ausgenommen daß die Flotille ſpat in dem Winter, unter Faveur der Jahrs-Zeit und neblichten Wetters, durch, und wie wir in den Spaniſchen Geſchichten angezeiget, glücklich nach Cadix kam. Als die Engelländer erblicket wurden, erkundigte ſich der Præſident von Panama, was die Urſache ihrer Ankunfft ſeye? und erhielt zur Antwort, daß beede Kronen im Frieden lebeten, und dahero nichts Feindſeeliges in dem Sinn, ſondern nur das Engliſche Aſſiento-Schiff, Royal-George, welches ſo wol mit Waaren, als gelöſeten Geld inſonderheit, reich beladen war, zu begleiten Ordre hätten. Als ihnen aber ſolches, nebſt noch einem Pacquet-Bott ſogleich ausgelieffert worden, und ſie, deſſen ungeachtet, keinen Luſt zum Abzug bezeigeten; wurde an ſie verlanget, daß ſie die Schiffe ſicher und ungehindert abſegeln laſſen möchten, welches ſie, mit der Bedingung eingeſtunden, wofern ſelbige weder Effecten noch Silber geladen hätten, auf welche Art es aber den Spaniern nicht beliebte. Sonſt kamen die Engelländer mit ihren Felouquen, ungeſcheuet und unverwehrt, nach Portobello, cauſirten auch weiter keine Incommodität, als daß ſie einigemal die ihnen aufſtoſſende Spaniſche Schiffe anhielte, inſonderheit auf einer Barque alle Briefe, ſo ſie fanden, erbrachen, ſodann wieder zuruck gaben, und ſie, ohne fernere Beleidigung ihren Weg ziehen lieſſen. Ob aber ſchon die Krankheiten ziemlich unter ihnen ein-

1726. einrieſſen, auch der Admiral Caſtagnetta mit einer Spaniſchen Flotte erwartet wurde, ſo war doch alle Hoffnung zu ihrer Heimreiſe, dieſes gantze und folgende Jahr durch, und noch eine ziemliche Zeit in das 1728. hinein, vergeblich. Vielmehr, da der Admiral Hoſier den 3. Sept. 1727. mit Tod abgieng, ſuccedirte ihm darauf den 16. Nov. der Vice-Admiral Hopſon, und als auch dieſer avocirt wurde, empfieng der Capitain St. Loo den 24. Decembr. Ordre, die Flotte in America zu commandiren.

Die andere Flotte geht an die Spaniſche Küſte. So ſehr nun dieſe den Spaniern ein Dorn in den Augen war, und ſo hefftige Beſchwerden ſie darüber führeten, inſonderheit, weil, nebſt andern, auch der berühmte Jahr-Markt in Panama, aus Furcht für ihr, unterbleiben muſte; ſo erregte doch die zweyte, welche geraden Wegs auf die Spaniſchen Küſten zuſegelte, eine nicht geringere Beſtürtzung. Selbige beſtund aus dem Admiral-Schiff, ſo 60. Canonen, 6. Kriegs-Schiffen, davon drey 70. eines 60. und zwey 50. Canonen führeten, drey Fregatten zu 20. Canonen, 1. Bambardier-Galleotte, 2. Pacquet-Boot, 2. Brigantien, 2. Barquen, in allem, aus 17. Schiffen, und 3. Bataillons Schiff-Volk. Das Commando darüber führte erſtlich der Ritter Jennings: als ſelbiger aber im Monat Novembr. mit dem gröſten Theil der Flotte nach Spithead zuruck gieng, übernahm es der Vice-Admiral Hopſon, und endlich am Ende des Jahrs, fiel es auf den Admiral Wager. Die Intention dabey, welche die Engelländer öffentlich dafür ausgaben, war, Gibraltar ſo wol mit Mannſchafft, als andern Kriegs- und Lebens-Nothwendigkeiten, zu verſehen: Der Verdacht aber, welchen andere Potenzien darüber führeten, war ſehr unterſchieden. Inſonderheit hielte die Kaiſerliche Regierung in denen Niederlanden für nothwendig, wegen eines Uberfalles, vornemlich von Oſtende, beſorget zu ſeyn, und ſich, mit nicht geringen Unkoſten, dagegen in Poſitur zu ſetzen: Allein die Inſtructiones des Ritter Jennings, welche er

den

den 11. und 29. Junii erhielt, waren von der obigen des 1726.
Admiral Hoſier, nicht viel unterſchieden, indem er, ver-
mög derſelben zwiſchen Cadix, Capo de St. Vincente,
den Hafen St. Andero, und an den benachbarten Küſten
ſtreifen, und wofern vielleicht die Spaniſchen Schiffe aus
America der daſigen Engliſchen Flotte entgehen ſollten,
daß ſelbige nicht vollends in Spanien kämen, acht haben,
ſondern ſie auffangen, und nach mehr gedachter Ordre
verfahren ſollte. Solcher Geſtalt ſtieſſe er den 5. Aug.
nachdem er wegen contrairen Wetters, von dem 11. Ju-
lii an, zu Portsmuth verzogen, vom Land, und warf
den 14. Aug. vor St. Antonio, zwiſchen St. Andero und
Laredo, Anker. Zwey Tage zuvor aber gieng der Lord
Forbes, mit dem unter ihm ſtehenden Kriegs-Schiffe
Canterbury, gerad auf St. Andero zu, und ſetzete da-
ſelbſt einen Officier ans Land, welcher dem Gouverneur
ein Schreiben, darinn die Urſache ihrer Ankunfft, und
wie man muthmaſſete, ein Einſchluß an den König in
Spanien ſelbſt befindlich war, überreichen muſte. Bey
dem erſten Erblicken aber löſeten die Spanier einige ſcharf-
geladene Canonen auf die Engliſche Schiffe, weßwegen
ſie ſich doch nachgehends, auf Befragen, entſchuldigten,
daß man ſie für See-Räuber angeſehen hätte, auch ih-
nen Erfriſchungen, und was ſie verlangten, zukommen
lieſſen. Wiewol, nebſt dem, alles in die gröſte Confu-
ſion gerieth, das Land-Volk nach den haltbaren Orten
zuflohe, und ſich alle Mannſchafft, ſo man in der Eile auf-
treiben kunte, zuſammen ziehen muſte, welche aber, ſi-
chern Nachrichten zu Folge, von St. Sebaſtian, bis nach
Corunne, an regulirter Milice, in allem nicht über 2000.
Köpffe ausgemacht haben ſolle. Von dieſer Gegend kam
die Flotte den 19. Aug. vor Corunne, und nachdem hie-
ſelbſt der Vice-Admiral Hopſon, mit 4. Kriegs-Schif-
fen, um an dem Capo de St. Vincente, und den Küſten
von Biſcayen zu kreuzen, zuruck geblieben war, den 25.
dieſes Monats, der Reſt in dem Tajo an, von deſſen Auf-
enthalt bis den 1. Sept. allda wir in den Portugieſiſchen

1726. Geſchichten, Meldung gethan. Den 7. Sept. lief ſie endlich in der Baye von Gibraltar ein, verſahe auch den Platz mit Volk und anderer Proviſion, bis, wie wir ſchon gemeldet, der Admiral Jennings, in dem November, nach Engelland zuruck gieng, und das Commando der Hinterbliebenen, auch nachgehends von neuem darzu gekommenen Schiffe, ſucceſſivè, denen Herren Hopſon und Wager überließ, welcher letzere zu Ausgang des Jahrs, und theils erſt in dem folgenden, die Ordre erhielte, in beſagte Veſtung, ſo viel er von ſeinem Volk für nöthig erachtete, oder auch alle aufhabende Trouppes zu werffen, nicht minder die Attaque von ſeinen Schiffen ſo viel, als es möglich, zu verhindern, und endlich die Spanier überall als Feinde zu tractiren.

Die dritte Flotte geht nach der Oſt-See.

Für die dritte Engliſche Flotte, welche dieſes Jahr auslief, wurde ein Weg erwählet, woran man am allerwenigſten gedacht hätte, nemlich nach der Oſt-See zu ſeglen, und daſelbſt die Bewegungen der Ruſſen zu obſerviren, oder ſie von ihren muthmaßlichen Unternehmungen gleichfalls abzuſchröcken, und daran zu verhindern, ſintemal der Hof zu Petersburg denen Engelländern nicht nur überhaubts, wegen der Acceſſion zu dem Wieneriſchen Tractat, verdächtig war, ſondern auch, daß ſelbiger denen Spaniern in ihrem Deſſein zum Vortheil des Prætendenten, favoriſiren wollte, als wohin ſelbſt, die zwar dem Vorgeben nach, der Handlung wegen geſchehene Anländung einiger Moſcowitiſcher Schiffe zu Cadix, wovon in den Spaniſchen Geſchichten Erwähnung gethan worden, ausgelegt wurde. Dieſe Flotte nun hatte den Ritter Wager zum Chef, und beſtunde aus 20. Kriegs-Schiffen, nebſt 2. Branders, welche zuſammen 7640. Mann, und 1240. Canonen führeten, worzu vor und bald über Coppenhagen, noch 5. denen übrigen an Ladung ganz gleiche Schiffe aus Engelland nachkamen. Mit ihnen langte der Admiral Wager, zu Anfang des May vor Coppenhagen an, begab ſich ſelbſt in die Stadt, und zur Königlichen Audienz, den 14. ſelbiges Monats aber

wieder

wieder zu Schiff, und nach Stockholm, allwo er ſich 1726.
gleichfalls von der Intention ſelbigen Hofes, erkundigte: Von da den 6. Junii der Lauf geraden Weges nach denen Ruſſiſchen Küſten zugieng, ſo, daß er den 9. deſſelbigen, bey der Inſul Naargen, 3. Meilen von Reval, vor Anker zu liegen kam, woſelbſt, oder noch kurz vorher, ſich eine nachfolgende Däniſche Flotte, mit der Engliſchen conjungirete. Vielbemeldeter Admiral Wager ließ nicht nur ſogleich dem Commendanten in Reval ſeine Ankunfft notificiren; ſondern ſendete auch den Lieutenant Barnet auf dem Schiff Porto Mahon, nach Cronſchlott, mit einem Pacquet Brieffe, an den Admiral Apraxin, worinn ein Schreiben von ſeinem König an die Czaarin, eingeſchloſſen war. In dieſem erklärten Se. Groß-Britanniſche Majeſtät, wie die bisherigen groſſen Zurüſtungen der Ruſſen vermögend geweſen, in ihrem Gemüthe Attention zu erwecken. Sie ſelbſt hätten noch bey Lebzeiten des Czaars, und nun auch bey der gegenwärtigen Regierung alles gethan, und zugeſtanden, was in ihren Kräfften geweſen, die Ruhe von Europa, inſonderheit in Norden, und das gute Vernehmen zwiſchen beeden Kronen zu befördern, auf Ruſſiſcher Seite hätte man das Werk mit Fleiß ſchwehr gemachet, ſeye auf Forderungen, ſo theils nicht darzu gehörten, theils unmöglich einzugehen, ja nur eine Gelegenheit zu neuen Unruhen wären, gefallen, und lieſſe ſich endlich gar in die Unternehmungen ein, den Prætendenten zu ſecundiren: Dahero man ſich nicht verwundern könne, daß, zu Erhaltung der Ruhe von dem Norden, gegenwärtige Eſcadre ſich in dieſen Gegenden finde, um den Auslauf der Ruſſiſchen Flotte zu verhindern, im Fall Jhro Czaariſche Majeſtät bey dem Entſchluß bleiben ſollten, dieſelbe in die See zu ſenden, und das Vorhaben, welches ſie im Sinn haben könten, dadurch zu bewerkſtelligen. In der Antwort hierauf beſchwehreten ſich Jhre Majeſtät die Czaarin, daß dieſes Schreiben und Groß-Britanniſche Erklärung ſo ſpät überreichet worden, zu einer Zeit, da die Engliſche Flotte

1726. ſich allbereits an den Ruſſiſchen Küſten befinde, und man alſo mit der Gewalt und Thätlichkeiten, ja hiedurch einem würcklichen Friedens-Bruch, den Anfang gemachet, da man billig zu erſt hätte anfragen, und die Czaariſche Gegen-Erklärungen erwarten ſollen. Hierauf wurde nicht nur eben ſo weitläufftig die Ruſſiſche Neigung und bezeigter Eifer für die Ruhe von Europa, vorgeſtellet; ſondern auch unter Zuruckſchiebung der Schuld auf das Engliſche Miniſterium die vorgeworffene Beſchuldigungen, und inſonderheit diejenige, wegen des Prætendenten, mit folgenden Worten abgelehnet: „Es hätten die Engliſchen „Miniſtri gar wol begriffen, daß alle die andern Urſa„chen, die ſie angeführet, und die in der That, weder „Groß-Britanniens, noch einer andern Potenz Ange„legenheiten betroffen, von unpartheyiſchen Perſonen „nicht für zulänglich angeſehen werden könnten, um ihr „gewaltſames Verfahren zu rechtfertigen: daher ſie „folglich, weil ſie keinen andern Vorwand gefunden, ge„nöthiget worden, dieſe alte verleumderiſche Beymeſſung „zu wiederholen, und ihr unwürdiges Bezeigen damit zu „bedecken ꝛc.

Indeſſen, bis dieſe Antwort zuruck kam, lag die combinirte Flotte in ſchönſter Ordnung vor Reval, ſo daß der Engliſche Vice-Admiral die Avantgarde, der Admiral ſelbſt das Corps, und die Däniſchen Schiffe die Arrieregarde ausmacheten, und den daſigen Haven, in welchem 6. Ruſſiſche Kriegs-Schiffe, unter dem Contre-Admiral Saunders, einem gebohrnen Engelländer, lagen, dergeſtalt eingeſchloſſen, daß auch nicht das kleineſte Fahrzeug aus oder ein kunte. Anbey waren die Ruſſen gleichwol ſo höflich, daß ſie denen Engelländern alles benöthigte zukommen zu laſſen offerirten, welche aber ſolcher Complaiſance nicht gewärtig geweſen, und dahero, daß ſie ihre Proviſion von Lübeck bekamen, Anſtalt gemachet hatten. Doch giengen viele Officiers von ihnen in die Stadt, und genoſſen alle Höflichkeit, gleichwie auch hingegen einige daſelbſt anweſende Engliſche Kauffleute, ſich zu ihren

Lands-

Landsleuten auf die Flotte verfügten, und jedermann ungeſcheuet paſſiren und repaſſiren kunte. 1726. Ja, man erzeigte ſich anfangs, von Ruſſiſcher Seite gar geneigt, durch den Fürſt Menzikoff, und den Reichs-Vice-Canzler, Baron von Oſtermann, ſich mit dem Engliſchen Admiral zu Reval in Tractaten einzulaſſen, welches aber von contrairen Miniſtris, durch die Vorſtellung hintertrieben worden, daß es Moſcau nachtheilig und ſchimpflich ſeyn würde, ſo lang eine Engliſche Eſcadre vor den Augen liege, mit dem commandirenden Admiral derſelben zu tractiren, indem man eine ſolche Handlung, als mit Gewalt erzwungen und abgeſchröckt, anſehen dörffte. Dahero man vielmehr für rathſam hielte, zu zeigen, daß man in dem Stand wäre, ſich gegen alles in gute Poſitur zu ſetzen, folglich einige Völker zuſammen zog, inſonderheit die Flotte zu Cronſchlot wohl verſahe, und beſtändig einige Fregatten creuzen ließ: bis endlich die Engelländer und Dänen, von der Jahres-Zeit, und anbrechenden Kälte, erinnert würden, daß es nunmehr Zeit ſeye, ihre Haven zu ſuchen, welches den 1. Octobr. geſchahe. Bis an die Inſul Gothland ſegleten ſie zuſammen; allhier aber kamen ſie voneinander, und die Dänen erſt den 28. Novemb. die Engelländer aber um ein ziemliches eher zu Coppenhagen, und dieſe ſo dann ferner, auch im Novemb. zu Nore, wiewol nach beederſeits ausgeſtandenen vielen und hefftigen Beſchwehrlichkeiten, an.

Beede Admirals Jennings und Wager kom̃en an, und haben zugleich Audienz.

Weil nun, obbeſagter maſſen, faſt in eben dieſer Zeit der Admiral Jennings aus Spanien zu Spithead eintraf; ſo hatten beede Herren bald darauf zugleich das Glück, bey dem König zur Audienz zu kommen, und von ihren Expeditionen allerunterthänigſten Rapport abzuſtatten, auch von Sr. Majeſtät ſehr gnädig empfangen zu werden: wie dann inſonderheit dem Admiral Wager, ſo gleich, und auf das künfftige Jahr, das Commando in der Mittelländiſchen See, dasjenige in der Oſt-See aber dem Admiral Norris anvertrauet und aufgetragen wurde.

1726.

So ſehr nun dieſe Flotten und deren Unternehmungen, gantz Europam, inſonderheit aber die der Kron Engelland contraire Potenzien in Verwunderung geſetzet: ja, ſo ſehr ein groſſer Theil Engelländer, über die aufgewendete groſſe Unkoſten, und vergeblich vorgeſchützete Beſorgungen geſchrien; ſo hefftig wuſte hingegen die Hof-Parthey ſolches Verfahren zu legitimiren, auch die Noth und Gefahr, ſo wol wegen Gibraltar, als des Prætendenten, und deren zu dieſes Faveur, in Spanien vornemlich, und auch andern Orten, nicht nur concertirten Deſſeins, ſondern auch würcklich angefangenen Zubereitungen, groß zu machen. Es iſt hievon an verſchiedenen Orten, ſo viel der Raum gelitten, bereits Nachricht ertheilet worden; dieſes aber kan ferner nicht mit Stillſchweigen übergangen werden, daß in den Groß-Britanniſchen Königreichen ſelbſt ſich vieles ereignet, welches die Vorſtellungen der Miniſtres gleichſam gerechtfertiget, und ihnen Gelegenheit, ſolchen eine Krafft zu geben fourniret: indem nicht nur an einigen Plätzen verdächtige Werbungen entdecket worden, ſondern auch bey der Gegend Fife, die aufſtehende

Ubles Bezeigen der Malcontenten.

Berg-

Berg-Schotten ein Lager von etlich tauſend Mann würk- 1726.
lich formirten, und daß ſie mit Munition wol verſehen, In Schottland.
trotzeten, auch durch Parthey-Gänger die übrigen Nach-
barn ſich mit ihnen zu vereinigen, aufforderten, widrigen
Falls aber ſelbige mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen,
droheten. Zu Dublin in Irrland aber erregten die Jaco- Zu Dublin.
biten an des Prætendenten Geburts-Tag einen ordentli-
chen Aufſtand, indem ſie mit einer weiſſen Roſen erſchie-
nen, die Wolgeſinnten auf der Straſſe, als Unſinnige,
anfielen, auch ſo wol wider den, zur Stillung der Unruhe,
heran eilenden Lord Maire, nebſt denen Sherifs, als die
erſtlich abgeſchickte Stadt-Officiers, ſich mit Gewalt
ſetzeten, ſo, daß ſie nicht zur Raiſon gebracht werden kun-
ten, bis ein Detachement von der Garde zu Pferd und
Fuß anruckete, und auf ſie Feuer gabe, wodurch viele
verwundet, und über 50. gefangen wurden.

Sonſt empfieng der Hof im Monat Julio, einen Graf von Schulenburg komt nach London.
vornehmen Gaſt, an dem Weltberühmten Venetianiſchen
General, Grafen von Schulenburg, welcher die Herzogin
von Kendale ſeine Schweſter beſuchete, und von dem Kö-
nig allda, noch in Stiefeln und Reiſe-Kleidern angetrof-
fen, zur Bezeugung der Königlichen Gnade aber, ohne
ſelbige zu verwechſeln, zur Tafel gezogen, auch Zeit ſeiner
Anweſenheit durchgehends, von Hohen und Niedern, mit
groſſer Eſtim und Veneration tractirt wurde. Inſon-
derheit ließ der Graf von Scarborough einsmals das un-
ter ihm ſtehende Regiment der Garde zu Fuß, vor dem
Feld-Marſchall, die Muſterung paſſiren, und ihm, auſſer
der Neigung der Fahnen, alle diejenige Ehren-Bezeugun-
gen, ſo dem König ſelbſt gemacht werden, erweiſen, über
welche unvermuthete hohe Ehre er faſt in Verwirrung zu
gerathen ſchiene. Se. Majeſt. aber beliebeten, faſt täg-
lich und offt bis ſpat in die Nacht, mit ihm ſich bey einem
Spaziergang zu unterreden.

In eben dieſem Monat verlohr Engelland ſelbſt einen Graf von Cadogan ſtirbt.
groſſen General, nemlich den Graf Wilhelm von Cado-
gan, deſſen in dem vorhergehenden gedacht worden.

In

1726. Königl. Enkel werden mit Tituln verſehen.

In dem Königlichen Haus hingegen erweckte die um gleiche Zeit, vorgenommene Verſehung mit Tituln, und Creirung zu Barons, Vicomtes, Grafen, Marquiſen und Herzogen von Groß-Britannien, derer Königlichen Enkel, und Prinzen des Prinzen von Wallis, nicht geringes Vergnügen, als von denen der älteſte, Prinz Friederich, nunmehr Prinz von Wallis, als Baron von Skaudon, Vicomte von Lanceſter, Graf von Etham, Marquis von der Inſul Whigt, und Herzog von Edemburg, und der andere Prinz Wilhelm, als Baron der Inſul Alderney, Vicomte von Trematon, Graf von Konigſtown, Marquis von Brockhamſtraad, und Herzog von Cumberland ernennet wurde. Den 13. Nov. aber verſtarb zu Ahlen, in Teutſchland, ihre Frau Groß-Mutter, und ehemalige Gemahlin Sr. Majeſt. Sophia Dorothea, gebohrne Prinzeßin von Lüneburg-Zell, im 61. Jahr ihres Alters.

Die Gemahlin des Königs ſtirbt.

Abſchieds-Audienz des Maroccaniſchen Geſandtens.

In eben dieſem Monat nahm der Maroccaniſche Geſandte, Mohammed Ben Aly A Boggly, welcher ſchon in dem vorigen Jahr angelanget, und zu Anfang dieſes, gleich nach des Königs Rückkunfft, die erſte Audienz mit gewöhnlichen Ceremonien gehabt, nunmehro wiederum ſeine Abſchieds-Audienz. Gleichwie er nun ſich auf alle Art gefällig zu machen geſuchet, und daher den Engliſchen Gottesdienſt ſo gar zweymal beſuchete, auch hingegen ebenfalls mit vieler Complaiſance tractiret, und unter andern von der Königlichen Societät, zu einem Mitglied recipiret worden; alſo kunte er ſich, dem ungeachtet, noch nicht reſolviren zu ſeiner Abreiſe, bis in den Martium folgenden Jahrs, da er endlich inſonderheit mit Engliſchem Frauenzimmer wol bepackt von Engelland abſeglete.

Brief-Wechſel mit Spanien und Kriegs-Rüſtungen.

Das Ende dieſes Jahrs ward nicht nur, mit Wechslung der Schrifften zwiſchen dem Spaniſchen und Engliſchen Hof, auch derer Miniſtres und Geſandten an beeden Höfen, da jede Nation ihre Gravamina auf das lebhaffteſte vorzuſtellen, und die aufgebürdete Beſchuldigungen,

von ſich abzulehnen bemühet war, welches alles aber zu 1726.
wiederholen gegenwärtig nicht mehr vonnöthen, ſondern
auch würklichen Zurüſtungen zum Krieg beſchloſſen: indem
Spanien, Gibraltar formaliter zu belagern, die Anſtalten vorkehrete, und Engelland, daß es mit Ausſendung
der Flotten, und Cauſirung vornemlich des Schadens in
America, den Frieden am erſten gebrochen, beſchuldigte:
Dieſes aber ſich gleichfalls, mit Verſtärkung ſeiner Macht
und andern Vorkehrungen ſich ernſtlich dargegen in Poſitur ſetzete: unter welchen Troublen, den 27. Jan. des folgenden Jahrs, der Spaniſche Miniſtre Marquis de Pozzobueno zu Londen, nach einem hinterlaſſenen Memorial,
doch, ohne ſich von dem Hof zu beurlauben, ſeinen Abſchied nahm, und ſich nach Brüſſel retirirte, auch daſelbſt
eine Zeitlang aufhalten muſte, und eine nachdrückliche
Schrifft wider die Conduite des Engliſchen Miniſterii
edirte, weil mit ſeiner eigenen der Hof zu Madrit nicht
wol zufrieden war.

Die Ordnung führt uns nunmehr, zu einem ſehr 1727.
merkwürdigen Jahr, als in welches, nebſt der völlig ausgebrochenen Uneinigkeit mit dem Kaiſerlichen Hof, der
Belagerung von Gibraltar, und andern Haupt-Stücken
der Engliſchen Hiſtorie dieſer Zeit, auch der Tod des groſſen Königs Georgii I. einfället. Gleichwie wir aber von
vielen das nothwendige, bereits, an andern Orten, abgehandelt haben; alſo verbindet uns auch der enge, und
durch die vorhergehende Erzehlungen ſchon gröſten Theils
eingenommene Raum, in demjenigen, was gegenwärtigen Blättern eigentlich gehöret und reſervirt iſt, kürzer,
als es wol die Wichtigkeit der Sachen erforderte, zu
gehen.

Es fieng ſich das Jahr 1727. nicht nur allenthalben mit Kriegs-Gedanken, ſondern auch würklichen und groſſen Kriegs-Rüſtungen, ja, gewiſſer maſſen, vor Gibraltar,
mit bereits ausgebrochenen Feindſeligkeiten an. Die Flotten in Weſt-Indien und dem Mittelländiſchen Meer, befanden ſich in ſolchem Stand, wie davon an ſeinem Ort
ſchon

Kriegeriſche Aſpecten.

1727. ſchon Nachricht geſchehen. Nach der Oſt-See aber, lag eine Flotte von 18. Schiffen, zu welcher eine nicht kleinere Däniſche, ſtoſſen ſolte, unter dem Ritter Norris zum Auslauffen parat, und ſo wol in den Hannoveriſchen, als Holſteiniſchen Landen, war mit Vertheilung einiger Troupes ſolche Verfügung geſchehen, daß ſelbige auf dem erſten Wink zuſammen rucken, und ein anſehnliches Corpo formiren könnten. Aber alle dieſe weitausſehende Dinge wurden noch, von denenjenigen Aſpecten übertroffen, welche ſich ereigneten, nachdem das Parlament den 28. Jan. ſeinen Sitz genommen. Selbiges gewöhnlicher maſſen mit einer Rede zu eröfnen, begab ſich der König, unter einem dieſesmal auſſerordentlichen Zuruff des Volcks: GOtt ſegne den König Georg, und ſeine Miniſtros, und erhalte die Religion und Handlung ſeiner Lande! dahin: War nun Sr. Majeſt. Anrede das obige Jahr merkwürdig; ſo iſt es gewiß die in der gegenwärtigen Zeit, ſowol wegen ihres Inhalts, als desjenigen, ſo darauf erfolget, noch weit mehr. Dahero, ſo behutſam wir auch alle Weitläufftigkeiten zu vermeiden geſonnen, wir uns doch gezwungen ſehen, wenigſtens den erſten uñ Haubt-Theil derſelben von Wort zu Wort einzurücken; ſintemal der Inhalt davon allzugroſſes Aufſehen in Europa gemachet, auch viel zu wichtige Folgerungen nach ſich gezogen, als daß etwas davon dem geneigten Leſer könte vorenthalten werden: und dieſes um ſo viel lieber, weil wir, auf ſolche Art, vieles zur Wiſſenſchafft theils vorhergehender, theils nachfolgender Begebenheiten, inſonderheit aber der Gründe, womit die Engelländer ihr Verfahren vertheidiget, und andere Nationen beſchuldiget, ſehr dienlich, aus ihres Königes Mund, mittheilen können, welches doch ſonſt wenn wir es, nothwendiger Weiſe, gleichwol einflieſſen laſſen müſten, auch überall ſeinen gehörigen Plaz erfordern würde. Es lautete aber dieſe Königliche Rede alſo:

Eröffnung des Parlaments.

Merkwürdige Rede des Königes.

Mylords und Edle.

Im letzt abgewichenen Jahr gab ich euch, von denen zwiſchen dem Kaiſer und König von Spanien, geſchloſſenen Friedens-

Friedens- und Commercien-Tractaten, Nachricht. 1727.
Dieſe ſo geſchwinde und unbegreifliche Vereinigung erweckte alsbald bey denen benachbarten Europæiſchen Potenzien, eine billige Beunruhigung: aber das, was nach der Zeit an beeden Höfen vorgegangen, und ihre geheime Offenſiv-Alliance-Tractaten, die ohne Zweifel ungefehr um gleiche Zeit geſchloſſen worden, haben den Grund zu einer ſo unmäßigen, als furchtbaren Macht, geleget, und ſind denen allertheuerſten und koſtbarſten Vortheilen und Privilegien unſers Volks, dermaſſen zuwider, daß wir uns entſchlieſſen müſſen, uns entweder der ausdrücklichen und ungerechten Forderung des Königs von Spanien, wegen Wieder-Abtrettung von Gibraltar, ohne Widerſtand zu unterwerffen, und gutwillig zuzugeben, daß der Kaiſer in dem Beſitz einer weitläuffigen Handlung, deren er ſich widerrechtlich angemaſſet, verharre, oder uns in den Stand zu ſetzen, uns ſelbſt Recht zu verſchaffen, und unſere unſtreitigen Gerechtſamen, wider diejenigen Verbindungen zu vertheidigen, in welche beede Höfe, mit Hindanſetzung und Beleidigung der öffentlichen Treue und Glaubens, und derer feyerlichſten Tractaten, getretten ſind. Ich habe auch von verſchiedenen Orten her vollkommene zuverläſſige Nachrichten erhalten, daß man in einem Articul der geheimen Verbindung ſich beredet, den Prætendenten auf den Groß-Britanniſchen Thron zu bringen. Wenn nun die Zeit lehren wird, daß die Aufopfferung unſerer Handlung an die eine Potenz, und die Abtreftung von Gibraltar und Porto Mahon an die andere, der Preiß und die Vergeltung derjenigen eifrigen Bemühungen geweſen, die man angewendet, das Reich zur Unterwerffung unter einen Papiſtiſchen Prætendenten zu zwingen; was wird nicht alsdenn dieſe Betrachtung bey einem jeglichen Proteſtantiſchē Engelländer für einen Verdruß erwecken? Dieſe gefährliche Verbindungen waren nicht allein in dieſem Theil Europæ eingeſchloſſen; ſondern erſtreckten ſich ſo gar bis nach Moſcau, und, wann unſere Flotte nicht zu rechter Zeit in dem Bal-

1727. tiſchen Meer angekommen wäre, um dieſem Hof die Ausführung des Vorhabens zu verwehren, mit welchem er, gegen eine ihm benachbarte Potenz umgieng, ſo würde der Weg in dieſes Reich gebahnet worden ſeyn, und man würde hernach zu allen Unternehmungen, die irgends auf einer andern Seite gewaget werden können, den allerkräfftigſten Beyſtand geleiſtet haben. Eine ſolche Beſchaffenheit der Welt-Händel hat weder mir noch meinen Alliirten, unter denen allemal die vollkommenſte Ubereinſtimmung und Harmonie geherrſchet, zugelaſſen, die Hände in den Schoos zu legen, und die Wahrnehmung unſerer eigenen Sicherheit, und der gemeinen Sache von gantz Europa hindan zu ſetzen. Das hat den allerchriſtlichſten König genöthiget, in dem vorigen Jahr einen groſſen Aufwand, zu Vermehrung ſeiner Völker zu machen: und die General-Staaten ſind, aus Uberzeugung der gegenwärtigen Gefahr nicht allein der Hannoveriſchen Defenſiv-Allianz beygetretten, ſondern ſie haben auch bey guter Zeit den nachdrücklichen Entſchluß gefaſſet, ihre Land- und See-Macht auſſerordentlich zu verſtärcken. Der Beytritt der Kron Schweden ſtehet ſo nahe bevor, und mit den Handlungen an dem Däniſchen Hof iſt es ſo weit gekommen, daß wir Urſache haben, uns einen glücklichen Fortgang und heilſame Würkung zu verſprechen. Ich bin überzeugt, daß die kurtze Vorſtellung von der gegenwärtigen Beſchaffenheit der Welt-Händel mir nicht allein die Hülffe und den Beyſtand meines Parlaments, um an dieſem groſſen und nutzlichen Werk zugleich, nebſt meinen Alliirten, zu arbeiten verſichern, ſondern auch die bisher vorgekehrten Anſtalten, und den bereits gemachten Aufwand, rechtfertigen werde. Man hat ſich des Vertrauens, welches ihr mir in dem verwichenen Jahr bezeiget, zum allgemeinen Beſten bedienet. Nach welchem auch der haubtſächlichſte Aufwand, in welchem man etwas über die Maas geſchritten, auf das See-Weſen gemachet worden. Weil man genöthiget geweſen, drey anſehnliche Eſcadren in die See zu ſchicken; ſo bin ich verſichert,

ſichert, daß die Nothwendigkeit deſſelben, und die Ehre, 1727.
welche aus ſolcher Zurüſtung dem Engliſchen Volk entſpringet, ſolche ſo lange Zeit rechtfertigen, als es unſere Feinde mit Verdruß bekennen werden, daß ſie die Würkungen der Groß-Britanniſchen Macht zur See geſehen und empfunden haben. Man hat nicht Urſach, ſich zu verwundern, wenn die Fürſten, die ſich in dieſe Unternehmungen eingelaſſen, auf das kräfftigſte gerühret ſind, da ſie ſehen, daß man den glücklichen Ausgang ihrer Entwürffe gehindert habe. Der König von Spanien, welcher ſeit geraumer Zeit, nur auf eine bequeme Gelegenheit gewartet, den Haß, den er gegen uns träget, auszulaſſen, iſt durch die Hinderungen, die überall auf ſeinem Weg gefunden, ungedultig gemacht worden, und will dieſen ſeinen Haß in die Länge nicht bergen. Er hat ſeinem Miniſtre, an unſerm Hof, gebotten, daß er ſchleunigſt von hinnen wegziehen, aber ein Memorial zuruck laſſen ſollte, welches von einer Kriegs-Ankündigung wenig unterſchieden iſt, und in welchem er nachmals auf die Abtrettung von Gibraltar eifrig dringet. Er begehret ſeine Offenſiv-Alliance, und ſeine Verbindung zur Vertheidigung der Oſtendiſchen Compagnie, nicht zu laugnen. Er will, ich ſoll meine Eſcadres, die er durch ſeine Aufführung nach Oſt-Indien, und auf die Spaniſche Küſten auszuſenden, mich genöthiget hat, zuruck beruffen, und verſpricht, allein unter dieſer Bedingung, die Unterhandlung zwiſchen beeden Reichen weiter fortzuſetzen. Ja, weilen er glaubet, daß dieſes eine Ausübung würklicher Feindſeelichkeiten ſeye, wenn ich meine Flotten in dieſem Gewäſſer verbleiben lieſſe, ſo drohet er, alle ſeine Macht anzuwenden, um ſolche mit Gewalt heraus zu treiben. Bey dieſen Drohungen, bey dieſen Friedens-Brüchen, läſſet er es nicht bewenden, ſondern machet gegenwärtig Anſtalt, Gibraltar anzugreiffen, und zu belagern, und hat entweder zu Ausführung dieſes Unternehmens, oder um ein ander Vorhaben damit zu verdecken, in der Nachbarſchafft dieſes Orts, ein groſſes Heer von ſeinen Völkern ver-

1727. ſammlet. Allein, gleichwie der gegenwärtige Zuſtand der Beſatzung, nebſt der Verſtärkung, welcher ich dahin zu gehen befohlen, mir wenig Anlaß, zu fürchten, und meinen Feinden wenig Gelegenheit geben, zu hoffen, daß ſie in dieſem Unternehmen glücklich ſeyn werden; ſo werde ich hingegen, durch gewiſſe Nachrichten, die ich empfangen, daß man nemlich jetzo, vermittels einer Einſchiffung, die auf den Spaniſchen Küſten geſchehen ſeyn ſoll, entſchloſſen ſeye, dieſe Reiche zum Beſten des Prætendenten einzunehmen, genöthiget, zu glauben, daß, ob ſie gleich die Belagerung von Gibraltar wol unternehmen könnten, dennoch die öffentlichen und unſäglichen groſſen Rüſtungen, von denen man vorgibt, daß ſie zur Ausführung dieſes Vorhabens geſchehen, haubtſächlich darzu beſtimmet ſeyn, um den Leuten etwas weiß zu machen, und den Einfall in Engelland damit deſto beſſer zu verbergen, welcher, wie ich ganz gewiß benachrichtiget bin, ſeit einiger Zeit abgeredet worden, und der erſte Schritt und der Anfang zu einem längſt vorher beſchloſſenen Friedens-Bruch ſeyn ſoll. Worauf der König ſich zu dem Haus der Gemeinen wendend, die Subſidia zu ſo nothwendigen Unternehmungen gefordert, die Rechnungen der benöthigten Ausgaben nebſt denen, wegen Ubernehmung frembder Völker geſchloſſenen Tractaten, ihnen einhändigen zu laſſen, verſprach, und daß dieſe gegenwärtige Bedürffnüſſe die Tilgung öffentlicher Schulden, deren glücklichen Fortgang er mit Freuden anſehe, nicht hindern ſollten, verſicherte, endlich aber beede Cammern anredende, mit zu Gemüthführung und Erwähnung desjenigen, ſo ſämtlich bey gegenwärtigen Umſtänden in Gefahr lieſe, beweglich ſchloß.

Es iſt billich, ehe wir fortfahren, die Deliberationes des Parlaments ſo wol über dieſe Anrede, als andere Materien, auf einander zu erzehlen, daß wir, was die Ordnung der Zeit betrifft, einen kleinen Sprung machen, und, weil wir die Königliche Harangue ſelbſt noch im friſchen Gedächtnis haben, unzertrennet, ſo gleich eine Haubt-

Folge

Folge derſelben anhängen, wie ſie nemlich von denen Hö- 1727.
fen, welche ſich in ſelbiger angegriffen befunden, aufge-
nommen worden.

Der Kaiſerliche Hof war derjenige, welcher ſeine Empfindlichkeit darüber, auf eine eclatante Art zu erkennen gab, als von welchem kurtz darauf, der Obriſt-Hof-Canzler, Herr Graf von Sinzendorf, an den Kaiſerlichen Reſidenten zu Londen, Herrn Palm, ein ſcharffes Schreiben, in welchem er die gemachte Vorwürffe widerlegt, auch ein Lateiniſches Memoriale, gleiches Innhalts, ſelbiges deswegen an den König zu überreichen, eingeſchloſſen und anbefohlen war. Welcher hohen Ordre zu Folg auch der Herr Palm ſolches den 13. Martii übergab, 2. Tage darauf aber beede, das Memoriale, und Schreiben des Herrn Grafen von Sinzendorf, gedruckt, an alle Parlaments-Glieder, den Lord Maire, die Aldermänner, und andere anſehnliche Perſonen, austheilen ließ.

Da wir obige Rede des Königs in Groß-Britannien von Wort zu Wort, einfließen laſſen; ſo wäre es nicht unziemlich, mit dieſen beeden Stücken, als Antworten darauf, gleicher Weiſe zu verfahren, wofern nicht ſolches die Weitläufftigkeit verböte. Doch erfordert auch die Wichtigkeit derſelben einen hinlänglichen Auszug davon, welcher bey der Hiſtorie dieſer Zeit eben denjenigen Nutzen, den wir oben von der Königl. Rede ſelbſt bemerket, haben wird, ſo viel als möglich, nach denen eigenen beybehaltenen Worten, und Expreſſionen, mitzutheilen.

Schreiben des Herrn Grafen von Sinzendorf.

Es ſchreibt nemlich der Herr Obriſt-Hof-Cantzler: Man ſehe wohl, daß vielgedachte Rede keine andere Abſicht habe, als die Nation zu einem Friedens-Bruch mit dem Kaiſer und Spanien, auch Genehmhaltung der übereilten und beſchwehrlichen, aus beſondern wolbekannten Abſichten vorgekehrten Anſtalten, zu bewegen: ſie enthalte auch gantz unbeſtehliche Schlüſſe, offenbar falſche Dinge, und unſtrittige Unwarheiten, dergleichen unter Potenzien, die einander ſo gar, bey denen heftigſten Kriegs-Zeiten Ehrbezeugungen ſchuldig, etwas unerhör-

1727. tes, und daher zu vermuthen, daß der König, deſſen geheiligter Mund ein Oracul der Warheit ſeyn ſoll, ohnfehlbar ſelbſt, durch ungegründete Nachrichten, und betriegliches Eingeben derer, ſo ſeiner Vertraulichkeit mißbrauchen, und, um ſich feſt zu erhalten, auf die Ehre der Majeſtät, des Throns, auch den Wolſtand ihres Vatterlandes, ja des gantzen Europæ, kein Abſehen haben, hintergangen worden. Alſo wäre der Vorwurff, wegen des Prætendenten, völlig ungegründet, und zu verwundern, daß ſelbiger öffentlich behaubtet würde, da wenig Tage zuvor, der Spaniſche Plenipotentiarius, in einem, in dem geheiligten Namen ſeines Königs überreichten Memoriale, auf die allerglaubwürdigſte Art, bekennet, daß dieſe Beſchuldigungen ohne Grund ſeyn, auch ein gleiches der Kaiſer gethan, und beede Potenzien, ſolches Gerücht zu vernichten, bereits vor 6. Monaten, einen Tractat de non offendendo, zwiſchen den Wieneriſch- und Hanoveriſchen Alliirten, biß zu Abthuung beederſeits Beſchwehrden, wiewol vergeblich, vorgeſchlagen: über dieſes auch der Wiener-Tractat auf das feyerlichſte, mitgetheilet worden, und alſo, daß ſich ſelbiger auf die Quadruple-Alliance gründe, zur Genüge bekannt. Gleichwie ſich nun dieſer Vorwurff nicht behaubten laſſe, ohne der Majeſtät beeder contrahirenden Potenzien auf das ſchmählichſte Hohn zu ſprechen; alſo ſeyen dieſelbe berechtiget, dafür eine recht ausnehmende und ſolche Befriedigung zu fordern, ſo der Schwehre der Beleidigung gleich ſeye, welche die Ehre und Aufrichtigkeit angreifet, ſo man bey ſouverainen Herren allezeit verehren muß. Wenn aber diejenige, ſo ſich durch dergleichen erfundene Gegenbeſchuldigungen helffen wollen, vorhero zu ſehen meinen, daß eben dieſe unverantwortliche Aufführung die Wieneriſchen Alliirten nöthigen werde, ſich durch alle Mittel, die ihnen GOtt in die Hände gegeben, für denen Beleidigungen zu bewahren, mit denen man ſie bereits alſo angegriffen, daß man ſo gar zu Ausführung ſolcher unerhörten Vorhaben, mit der Ottomanniſchen Pforte

te ſich verbinden wollen; ſo ſolten ſie wenigſtens das nicht, 1727.
für ausgemachte und ſchon geſchehene Dinge ausgeben, was ſie, von einem ſelbſt abgezwungenen Krieg, erſt noch künfftig zu befürchten haben. Doch tragen beede Potenzien, zu der Göttlichen Güte, und der Weisheit ſolcher Perſonen, ſo weniger von Vorurtheilen, oder unordentlicher Hitze, eingenommen ſind, das Vertrauen, daß man gantz Europam, für einem, aus ſo nichtigen Urſachen, erregten Grund-verderblichen Krieg zu bewahren, mit reifen und ernſthafften Uberlegungen bedacht ſeyn werde. Wieneriſche Alliirten wünſcheten inbrünſtig, Frieden zu behalten, dahero ein ſich ereignender Friedens-Bruch, und die daraus entſtehende Ubel, nicht ihnen, ſondern den Anhebern, würden beyzumeſſen ſeyn. Der Herr Obriſt-Hof-Cantzler habe expreſſe Kaiſerlichen Befehl, dem Herrn Palm dieſes zu überſchreibē, damit er in Stand ſeyn möge, die Unwahrheiten und Läſterungen zu widerlegen.

Memoriale, ſo der Kaiſerliche Reſident übergeben.

In dem, an den König gerichteten, Memorial wird vermeldet, es hätte der Kaiſer mit Verwunderung wahrgenommen, daß der König, in ſeiner an das Parlament gehaltenen Rede, gewiſſe Dinge zu berühren ſich können bewegen laſſen, ſo zum Theil anders, als ſich gebühret, ausgeleget, zum Theil, von der Abſicht der Wieneriſchen Contrahenten, ſehr weit entfernet, zum Theil, welches Se. Majeſt. am empfindlichſten iſt, nicht den geringſten Grund habe, und dennoch, auf eine unerhörte Weiſe, der Nation, von dem Königlichen Thron, als unzweiffelhaffte Begebenheiten, verkündiget worden: Es wäre ſehr wunderbar, daß der Wieneriſche Frieden, ſo den Londniſchen Tractat zum Grund habe, von den Engliſchen Miniſtris, zum allergröſten Nachtheil des Kaiſers, des Reichs, und der allgemeinen Ruhe, als ein Vorwand gebraucht, dem Volk mit groſſer Bitterkeit vorgeleget, und, daß er die öffentliche Treue und Glauben antaſte, beſchuldiget würde. Der geſchloſſene Commercien-Tractat enthalte nichts, als gewiſſe, denen Unterthanen, von beeden Theilen verſprochene, rechtmäſſige

1727. Vortheile, ſo dem Völker-Recht, und den Sitten derer in Freundſchafft lebenden Nationen, gemäß, und wurde man, wenn man ihn nur ein wenig, mit aufrichtigen, und von allem Vorhaben, die Nation damit aufzuhetzen, entfernten, Gemüth unterſuchen wolte, nicht die allergeringſte Urſache darinn finden, ihn für einen Offenſiv oder ſolchen Tractat, anzuſehen, der den Vortheilen einer Nation nachtheilig ſeye, die von Sr. Kayſerl. und Cathol. Majeſtät ſo hoch geliebet, und werth gehalten wird, als die Engliſche, deren Beyſtand, und rühmliche Verrichtungen Ihro Majeſt. jederzeit und unvergeſſen ſeyn werden. Die andere Claſſe, welche, ohne Grund behaubtete Dinge in ſich begreiffe, betrifft die eingebildete, und in der Anrede Offenſiv genennte Allianz, ſo doch, durch die angebottene Unterredung, und dem weitläufig mitgetheilten Wieneriſchen Tractat ſelbſt, worinn nicht der geringſte Schatten, oder Schein, von einer Offenſiv-Alliance wahrzunehmen, widerlegt würde. Der andere Theil dieſes Vorgebens füge dem erſten, noch einige geheime Articul, wegen des Prætendenten, bey, von denen der König von Gros-Britannien ohnfehlbare Nachrichten erhalten zu haben verſichert: Zu welchem Endzweck nun dieſe auf ein falſches Gerücht gegründete Nachrichten dem Britanniſchen Volk vorgetragen worden, könte nicht nur, von hohen Wieneriſchen Contrahenten, ſondern jederman leicht ermeſſen werden. Da indeſſen die Treu und Glauben, und die Ehre dieſer groſſen Printzen, die nicht beleidiget werden mag, in keine Art zulaſſe, daß Nachrichten von dieſer Art, die ſich im geringſten auf keine Warheit gründen, nichts deſto weniger der gantzen Nation, und der gantzen Welt, von des Königs Thron vorgetragen würden; ſo hätten Se. Kaiſerl. und Cathol. Majeſtät dem Herrn Palm ausdrücklich befohlen, wie empfindlich Sie hiemit beleidiget worden, Se. Groß-Britanniſche Majeſtät und dem gantzen Reich zu erkennen zu geben, und auf Dero Kaiſerl. Wort zu verſichern, daß kein geheimer Articul, und keine Veredung geſchloſ-

geſchloſſen werden, die dergleichen etwas in ſich enthalten, oder darthun könte. Anbey ſeye, damit die geheimen, und unter dieſer unerhörten Aufführung verborgene Abſichten deſto klärer an den Tag geleget werden mögen, zu merken, daß man ausdrücklich die Zeit erwählet, da man zu Paris Mittel geſuchet, die Zwiſtigkeiten gütlich beyzulegen. Wegen der Belagerung Gibraltar wäre augenſcheinlich, daß die Feindſeligkeiten, womit Spanien in Indien und anderwärts, wider alle Tractaten angegriffen worden, eine billige Gelegenheit dazu gegeben, Se. Kaiſerl. Majeſtät Gedancken und Verpflichtungen über dieſen Punct aber, aus der Communication des Tractats zu erſehen. Auch ſeyen die, wegen der unſchuldigen Oſtendiſchen Handlung, deren Rechtmäßigkeit der König in Spanien endlich erkennet, und, ohne, daß er durch einen Tractat darzu verbunden, ſich derſelben geneigt zu erzeugen geſonnen, allenthalben vorgeſchlagene Vergleichs-Mittel bekannt. Demnach erheiſchen die beleidigte Warheit, und die Ehre und Würde Sr. Kaiſerl. und Cathol. Majeſtät daß man ſolches der Königl. Groß-Britanniſchen Majeſtät, dem Königreich und der gantzen Welt öffentlich vortrage, damit man daraus erkennen möge, wie ſehr der Kaiſer berechtiget, zu verlangen, daß man Ihro eine ſolche Befriedigung wiederfahren laſſen, welche der höchſtempfindlichen Beleidigung, die Ihro, durch alle dieſe Beſchuldigungen angethan worden, gemäß ſeye. 1727.

Hatte nun die Königliche Rede, an das Parlament bey dem Wieneriſchen Hof Aufſehen gemachet; ſo erregte dieſes Memoriale, zu Londen, noch gröſſern Lermen, und der Staats-Secretarius Townshend muſte, noch an dem Tag der Austheilung, nemlich den 15. Martii, durch ein Schreiben dem Adjuncto des Ceremonien-Meiſters Inglish, den Befehl ertheilen, dem Kaiſerlichen Reſidenten zu hinterbringen, weil derſelbige dem König ein, deſſen Ehre, und der Würde von dero Kron, höchſt-ſchimpfliches Memoriale, übergeben, darinnen er auf die Warheit nicht die geringſte Abſicht gehabt, die Se. Majeſtät ſchul- Der Kaiſerliche Reſident wird aus Engelland geſchafft.

1727. dige Ehr-Furcht hindangeſetzet, und ſo gar, daß Se. Majeſtät offenbare Unwarheiten an das Parlament geredet, davon man doch zu Wien des Gegentheils überzeuget ſeyn müſſe, behaubtet, nicht minder ſolches, nebſt einen, ſo viel es möglich, noch ſchmählichern und ſchimpflichern Brief des Herrn Grafen von Sintzendorf, gedruckt ausgetheilet; ſo betrachteten Se. Majeſtät ihn nicht mehr, als einen öffentlichen Miniſtre, und lieſſen ihm befehlen, ſich unverzüglich aus dem Königreich zu entfernen. ꝛc. Welchem dann der Herr von Palm alsbald nachgelebet, worauf auch die Entfernung der Engliſchen Geſandten von Madrit und Wien, wie wir inſonderheit wegen der letzern, an ſeinem Ort gedacht, erfolget.

Engliſche Beſchwerden wegen obigen Memorials.

Es ward dieſe Sache, gleich darauf, denen auswärtigen Miniſtris an dem Engliſchen Hof notificiret, auch ſonſt, vor der gantzen Welt auf das höchſte exaggeriret, und inſonderheit beygefüget, daß nicht nur der Herr Graf von Sintzendorf vielgedachtes Memoriale einem gewiſſen bevollmächtigten Miniſtre in Wien, welcher es auch bald hernach gedruckt in Engelland geſendet, noch vor der Uberreichung, communicirt, ſondern auch zwey Tage nach ſelbiger, ſolches in denen Italiäniſchen Wiener-Zeitungen inſerirt worden: ſo daß, im Fall dem damit nach Engelland geſendeten Courier unterwegs ein Zufall aufgeſtoſſen, daſſelbe eher würde durch den Druck bekannt, als überreichet, worden ſeyn.

Parlaments-Verrichtungen.

Nicht minder kam ſelbiges, wie wir bald hören werden, in dem Parlament auf das Tapet, zu deſſen Verrichtungen, welche oben abgebrochen worden, wir nunmehro wiederum ſchreiten. Die erſte davon war, die

Addreſſen an den König auf obige Rede.

Uberreichung der Addreſſen auf des Königs Rede, wobey es in dem Ober-Haus keine Weitläufftigkeiten ſetzete, ausgenommen, daß die Lords Lechmere und Leeds die Erhaltung von Gibraltar und Porto-Mahon, noch kräfftiger, als ſolches ohnehin geſchehen, eingerucket haben wolten. In dem Unter-Haus aber behaubtete der Ritter Hammer, nebſt einigen andern, man ſolte dem König indeſ-

indeſſen nur eine allgemeine Addreſſe übergeben, ohne auf jeden Punct ſeiner Rede, in ſpecie zu antworten, indem ſelbige allzuwichtig, und die Gefahr nicht ſo nahe, daß man ſie nicht genugſam vorher zu unterſuchen Zeit hätte. Jedoch die Herren Onslow, Finch, beede Walpole und Doddington, lieſſen ſich dagegen mit ſolchem Nachdruck hören, daß ihre Meinung durch 251. gegen 81. Stimmen, die Oberhand behielt, und eine Addreſſe nach dem Sinn des Hofs verfertiget wurde. 1727.

Hierauf wurden die dem Parlament communicirte Documenta, Memorialia derer Miniſtres, auch die Acceſſions-Acte der Republique Holland, nach dem Vorſchlag des Grafen von Strafford, in einer groſſen Committé, wovon Milord de la War Præſident war, dem Ober-Haus vorgetragen. Bey welcher Unterſuchung von der contrairen Parthey die Lords Bathurſt, Bingley und Lechmere, die Vorſichtigkeit der Herren Staaten, ſo dem Hannoveriſchen Tractat nur mit gewiſſen Bedingungen beygetretten, die Lauligkeit des Königs in Preuſſen, von welchem man eine Zeithero weiter gar nichts, als daß deſſen Miniſtre, die Holländiſche Acceſſion zu unterzeichnen, ſich entſchuldiget, in Erfahrung bringe, ja endlich die Gefahr, daß der Kaiſerliche Hof durch dieſes Mittel, auch Frankreich ſelbſt abziehen, und alſo Engelland gantz allein auf dem Platz bleiben dürffte, und anderes mehr, exaggerirten. Welches die Lords Townshend, Carteret und Argile widerlegten; wobey zu beeden Seiten die jenigen Gründe, welche wir oben generaliter erzehlet, auf das nachdrücklichſte applicirt wurden. Weil demnach der Schluß dahin fiel, daß das Ober-Haus das Verfahren des Hofs in allem billigte; ſo übergaben dargegen die Lords Scarsdale, Strafford, Boyle, Montjoy, Gower, S. John of Bletſor, Bruve, Aberdeen, Bathurſt, Compton, Weſton, Oxford, und Mortimer, Coventry, Briſtol, Foley, Lechmere und Masham, eine Proteſtation von 6. Puncten.

Unterſuchung der Brief-ſchafften und Aufführung des Hofes, die Staats-Händel betreffend.

Eben

1727. Eben dieſe 17. Lords unterzeichneten gleich darauf noch zwey Proteſtationes, als die von ihnen gethanene beede Vorſchläge verworffen wurden: Deren erſterer, welchen Lord Lechmere mit einer weitläufftigen Rede auf die Bahn brachte, war, den König zu bitten, ſich, wegen ſeiner Alliirten, inſonderheit des Königes von Preuſſen, und der Republique Holland, in gnugſame Sicherheit zu ſetzen, und ſie, um gemeinſamer Handlung und Würkung, auf eine dringende Art zu erſuchen; Der andere aber, daß man, über des Königes Rede, und die communicirten Briefſchafften, ſich noch einmal, nach 8. Tagen bereden ſollte.

In dem Unter-Haus. Gleichwie nun das Ober-Haus verlangete, daß ihm über die bereits mitgetheilten Schrifften, noch einige andere vorgeleget werden möchten, inſonderheit aber diejenigen, ſo zwiſchen den Spaniſchen und Engliſchen Miniſtris, ſeit dem die Flotten ausgeloffen, gewechſelt worden, welches darauf durch den Staats-Secretarium, Herzog von Newcaſtle, geſchahe; alſo beſchloß auch die Cammer der Gemeinen, um die, zu Unterſuchung der gegenwärtigen Staats-Händel, nothwendige Documenta aufzuhalten. Einige von denen Gliedern aber giengen hierinn weiter, als es der Hof-Parthey anſtändig war, und forderten ſolche Briefſchafften, welche ſelbige nicht gemein wiſſen wollte. Dahero es geſchahe, daß das Memoriale, worinn der Engliſche Miniſtre zu Stockholm, daſigen Hof den 4. Junii vorigen Jahrs zur Hannoveriſchen Alliance invitiret, ingleichen die geheimen Articul der Wieneriſchen Offenſiv-Allianz zu verlangen, mit 257. gegen 81. Stimmen verworffen ward. Gleiches ereignete ſich mit 169. Stimmen gegen 69. bey dem Memoriale des Schwediſchen und Däniſchen Hofs, worinn ſelbige eine Flotte nach der Oſt-See zu ſenden, Anſuchung gethan hätte, aus Furcht, daß die Czaarin, den Herzog von Holſtein auf den Schwediſchen Thron zu ſetzen, intentionirt wäre. Die Memorialia aber, ſo wegen der Oſtendiſchen Compagnie zu Wien übergeben wor-

worden, wurden verlanget, und auch 12. hieher gehörige Stücke erhalten: und die gleichfalls gebettene gegenwärtige Handlungen betreffende Brieffe, der Franzöſiſchen, Spaniſchen und Engliſchen Miniſtres, kamen gar, mitten unter dieſen Deliberationen, im Druck heraus. 1727.

Weil nun aus einigem abgenommen werden kunte, daß der Vorwurff, worauf ſich die Spanier ſo viel wuſten, wegen verſprochener Abtrettung Gibraltar des Königs von Groß-Britannien, an den König in Spanien, gleichwol einigen Grund haben müſſe: ſo hatte das Unter-Haus eine groſſe Begierde, dieſe Declaration zu ſehen, und den König um deſſen Mittheilung anzuſuchen: einige von der Hof-Parthey aber remonſtrirten, daß ein dergleichen Verſprechen wol, unter gewiſſen Bedingungen geſchehen ſeyn könnte; jedoch, da dieſe niemals in Erfüllung gekommen, ſo falle auch jenes von ſich ſelbſt weg: übrigens ſeyen die Particulier-Schreiben groſſer Herren faſt ſo heilig, als ihre Perſon ſelbſt. Demnach wurde auch dieſer Vortrag, mit 204. gegen 97. Stimmen verworffen, und das Unter-Haus muſte ſich, dieſes Schreiben zu ſehen, noch ein paar Jahr gedulten. Weil aber die Nachricht davon ſich vornemlich zu gegenwärtiger Zeit der Belägerung von Gibraltar, bey welcher ſich die Spanier deſſelben, als eines nicht geringen Fürwandes, bedienet, ſchicket; ſo wollen wir den Leſer nicht ſo lange damit aufhalten.

Von des Königs Declaration Gibraltar zu reſtituiren.

Es iſt nemlich ſelbiges Schreiben des Königes in Engelland, an den König in Spanien, vom 1. Jun. 1721. datirt, und lautet die hieher gehörige, unter andern Freundſchaffts-Verſicherungen, eingefloſſene Paſſage alſo: Ich trage ganz kein Bedenken mehr, Ew. Majeſtät zu verſichern, daß ich fertig bin, denenſelben, in Anſehung der begehrten Wiederabtrettung von Gibraltar Genüge zu thun, und zu verſprechen, daß ich mich der erſten bequemen Gelegenheit bedienen werde, um dieſen Articul, mit Einwilligung meines Parlaments, in Richtigkeit zu bringen. 2c.

Extract des Schreibens, worauf ſich ſelbiges gründet.

Bey

1727. Bey Bewilligung der Subſidien ſetzet es gemeinig-
Subſidien lich, in dem Unter-Haus, die hefftigſten Debatten: doch
dem König wurden dieſesmal dem König, auf gegenwärtiges Jahr,
accordirt. gleich Anfangs, ohne ſonderbahre Schwierigkeit, 26383. und alſo 8157. Mann mehr, denn voriges Jahr, zu Beſatzungen von Groß-Britannien, denen Inſulen Jerſey und Guernſey, 20000. Mann See-Volk, und an Matroſen, auch noch einmal ſo viel, als voriges Jahr, 157617. Pfund Sterling für die Beſatzungen in America, Gibraltar und Porto-Mahon, 100000. Pfund Sterling für die Land-Artillerie, auch die nach Gibraltar und St. Minorca abgeführte auſſerordentliche Munition 299071. Pfund Sterling ordentliche Ausgaben zu dem Seeweſen, und 13750. Pfund Sterling, auſſerordentliche Ausgaben, für welche das Parlament nicht geſorget, zugeſtanden. Als aber nachgehends, der Kriegs-Secretarius Pelham eine Rechnung, was die übernommene Caſſeliſche 8000. Mann Infanterie, und 4000. Cavallerie erfordern, überreichte; accordirte das Parlament zwar ferner 4827. Pfund Sterling, für die auswärtigen Penſionairs des Hoſpitals zu Cheſea, 60000. Pfund Sterling für die, auf halben Sold ſtehenden Officiers, zu Land und Waſſer, 160306. Pfund Sterling, zu Gutthuung der Non-valeurs des vorhergehenden Jahrs, 50000. Pfund Sterling zu Erfüllung der 125000. für obbeſagte Heßiſche Trouppes, und noch 170000. Pfund zum Unterhalt dieſer Völker; allein es nahm ſelbiges zugleich Gelegenheit, den König um Nachricht zu erſuchen, wohin 125000. Pfund Sterlings, ſo in denen vorhergehenden Rechnungen nur generaliter ſtünden, verwendet worden? Als nun dieſe durch den Schatzmeiſter Methuen dahin erfolgte, daß ſelbige, vermög der dem König von dem Parlament gelaſſenen Gewalt, zu ſehr nutzlichen Dingen, welche aber auch äuſſerſt geheim gehalten werden müſten, emploiret worden, ſtund ſolche kurtze Abfertigung gar vielen Gliedern durchaus nicht an. Wilhelm Pultney gebrauchte ſich der ſchärfſten Expreſſionen, Schippen, Hunges-

Hungesford, Onslow, und verſchiedene andere, worunter 1727.
auch einige Whigs, ſtimmeten mit ein, und hatten die für den Hof redende Glieder: Lewiv, Doddington, Thom. Broderick, Joh. Broderick, Wilhelm Joung, Gonduit Trelawny und Rob. Walpole, in einem 6. ſtündigen Gezäncke gnug zu thun, zu verhindern, daß nicht der König noch einmal, um ſchleunige Rechnung, ernſtlich angegangen würde. Endlich, als der letzere, mit zweyen Præjudiciis, aus dem Protocoll bewieſe, daß man ſich, unter der vorigen Regierung, auch mit dergleichen Antworten, bey gröſſern Summen genügen laſſen, erhielt er nicht nur die Oberhand, ſondern auch, daß dem König, ſtatt fernerer Forderung, in einer Addreſſe, wegen Seiner vielen Bemühungen, und klugen Anſtalten, Danck geſaget, auch, wie Jhme das Unterhaus, bey allen ſeinen künfftigen Vorkehrungen, zum beſten Seiner Unterthanen, beyſtehen werde, verſichert wurde.

Streit wegen der Maltz-Tax-Bille, und einer einzuruckenden Clauſul.

Noch hefftiger war die Strittigkeit wegen der ſogenannten Maltz-Tax-Bille, welche zwey völlige Tage daurete. Denn da ließ der Hof, durch einen Aſſeſſorem und Secretarium, bey der Schatz-Verwaltung, Namens Scorpe, den Vortrag thun, man mögte derſelben eine Clauſul beyfügen, daß der König bevollmächtiget ſeyn ſolte, von denen in gegenwärtiger Seſſion bewilligten Subſidien, die Summen, ſo zu Erſetzung derer Unkoſten, und zu Erfüllung derer Engagements, erfordert würden, in welchen er bereits ſtünde, oder in die er, bis den 25. Decembr. tretten möchte, anzuwenden, auch allenthalben, damit ſolche Verfügungen zu treffen, die er am zuträglichſten befinden würde. Der Præſident von der Committé zu Einrichtung der Subſidien-Forrer, und viele andere von der Hof-Parthey, ſtimmeten ſo gleich bey: Allein 17. Glieder, unter denen ſich Johann How am heftigſten hören ließ, widerſprachen mit groſſen Geſchrey, ohne doch, daß ſie die Einrükung der Clauſul am Ende verhindern kunten. Allein alsdenn nahmen erſt die Debatten hierüber im Oberhaus ihren Anfang; die Lords:

Bingley,

1727. Bingley, Lechmere, Bathurſt und Cheſterfield, redeten wider, Argyle, Townshend und Newcaſtle, für den Hof. Weil ſich auch dieſer letzern Meinung verſchiedene Biſchöffe geneigt finden lieſſen; brach Lord Lechmere, aus Eifer darüber, in die Worte heraus: Dieſelbe wären allezeit fertig, dem, was dem Hof beliebete, beyzufallen, auch dahero zu wünſchen, daß ſie ſich mehr mit ihren Geiſtlichen Verrichtungen beſchäfftigten, und auf Faſten und Beten bedacht wären, als ſich in Staats-Händel mengeten. Wogegen der Biſchoff von Peterborough zu Antwort gab: Die Biſchöffe wären eben ſo wol Weltliche, als Geiſtliche Herren, und, in dieſer Eigenſchafft, ein weſentlicher Theil des Ober-Hauſes: Was das Beten und Faſten betrifft, würden ſie ſolches auch nicht vergeſſen, und hätten zu ſolchem Ende verſchiedene Gebete zu rechte gemachet, unter andern aber eines, deſſen man ſich zu König Wilhelms Zeiten, bedienet, in welchem die Worte enthalten: HErr, laß alle Widerſetzung gegen den König zu Schanden werden! Endlich obtinirte auch hie die Hof-Parthey, wiewol abermal 17. Lords, ſo bey nahe alle die obigen waren, proteſtirten: Gleichwie von dem ſämtlichen Ober-Haus, eine Proteſtation wider die Anmaſſung der Gemeinen, als ob jenes die von dieſem zugeſchickte Billen zwar zu verwerffen, aber nicht darinnen etwas zu ändern, berechtiget wäre, unterzeichnete.

Affaire des Herrn Palm komt in dem Parlament vor.

Mitten unter dieſen Deliberationen ereignete ſich auch der oberzählte Handel mit dem Herrn Palm: Welchen bald darauf ein Deputirter der Stadt London, Namens Heathcote, bey den Gemeinen, und der Graf von Strafford in dem Ober-Haus auf das Tapet brachten, beederſeits mit dem Vorſchlag, die Communication des Memorialis ſich auszubitten, welchem auch durchgehends beygeſtimmet ward, und der einige Lord Lechmere eine nicht angenehme, aber auch vergebliche Einwendung machte, indem er ſagte: es würde eine fernere Communication nicht nothwendig ſeyn, indem es ohnehin

hin zur Genüge bekannt: doch, weil es den Wieneriſchen 1727.
Offenſiv-Articul angieng, ſo kõnte man den König, um deſſelben Mittheilung anſuchen.

Alsbald es demnach erhalten worden, proponirte in dem Unter-Haus der Lord Fiz William, dem König in einer Addreſſe, wie übel man mit dieſem Memoriale und Bezeigen des Kaiſerlichen Reſidenten zufrieden wäre, zu verſichern, worinnen ihn Robert Walpole, Young, Doddington, und Wilhelm Strykland, unterſtützeten, daß alſo die dagegen redende Wilh. Windham, Wilh. Pultney, Sandys, Onslow, Schippen, und S. Aubin wenig Gehör fanden, ſondern die Addreſſe aufgeſetzet, und durch den Mylord Harvay denen Lords vorgeleget wurde. Hieſelbſt aber hatte die Hof-Parthey doppelte Mühe. Dann Lechmere, Bathurſt und Strafford, wolten, man ſolte nicht ſo wol das Memoriale ſelbſt, als nur deſſen Publication, angreiffen: andere hingegen giengen gar zu weit, und war ihnen die Addreſſe des Unter-Hauſes zu gelinde, indem ſie noch weit ſchärffere Expreſſiones, mit denen ſie angefüllet ſeyn ſolte, auf die Bahn brachten. Wann uns dieſe Materie nicht ohnehin ſchon allzugroſſen Raum weggenommen, und wir deſſen noch ſo viel übrig hätten, die Addreſſe, von welcher wir reden, ſelbſt einflieſſen zu laſſen; ſo würde leicht erhellen, daß dieſe lezere Herren nicht nöthig gehabt, ſich über deren Gelindigkeit zu beſchwehren; dahero auch, nebſt verſchiedenen andern, der Vicomte de Townshend gegen beede Partheyen ſo kräfftige Remonſtrationes that, daß mehr beſagte Addreſſe, ſo wie ſie von dem Unter-Haus zugeſendet worden, in beeder Cammern, gemeinſchafftlichen Namen überreichet, und von dem König gar gnädig beantwortet wurde.

Nachdem alſo der Hof auch bey dieſer Seſſion, faſt alles, was er gewolt, erhalten, inſonderheit aber Robert Walpole, wegen eines unter denen Schatz-Commiſſariis, von denen der Ritter ein anſehnliches Mitglied, geſtandenen, uñ mit 44000. Pf. Sterlings durchgegangenen

Das Parlament wird prorogirt.

1727. Caſſiers, einen harten Sturtz ausgeſtanden, und zum theil glücklich überwunden, wurde den 26. Maji das Parlament, von dem König, nachdem er zu 15. Privat-Acten ſeine Einwilligung gegeben, biß auf den 8. Julii prorogiret.

Gibraltar belagert.

Unterdeſſen hatten die Feindſeligkeiten mit Spanien ihren würcklichen Anfang genommen. Den 19. Martii brachte ein Courier von dem Obriſten Stanhope die Nachricht, daß nunmehr Gibraltar formaliter belagert. Schon das Jahr zuvor, war bereits der Tractat mit dem Herrn Land-Grafen von Heſſen-Caſſel, nach dem von Groß-Britannien den 25. Jan. geſchehenem Vortrag, zu Stand gekommen, auch zu Weſtmünſter von dem Staats-Secretario Townshend, und dem Heßiſchen Herrn General-Major von Diemar, den 12. Martii, unterzeichnet worden, vermög deſſen 8. Articuln der Herr Land-Graf, zu Dienſt des Königs in Engelland, 12000. Mann, ſchon gedachter maſſen bereit halten ſolte, und nunmehr geſchah auch der Acceſs der Kronen Schweden und Dänemark. Von Engelland ſelbſt erfolgte den 7. April, eine ordentliche Kriegs-Erklärung zur See, in welcher Se. Königl. Majeſt. nach Anführung der Urſachen, Sich declarirten: „Allen Dero Schiffahrern eine „allgemeine Gegengewalt gegen alle Schiffe, Effecten „und Unterthanen des Königes von Spanien, zu ertheilen, zu verordnen und zuzuſtehen, ſo, wie Sie dieſelbe „hiedurch würcklich und dergeſtalt wolten verordnet und „ertheilet haben, daß nicht nur Dero Flotte und übrigen, „ſondern auch einem jeden andern Schiff, welches mit „Commiſſion verſehen, frey und unverwehrt ſeyn ſolte, „ſowol allgemeine, als beſondere Repreſſalien und Gegen-Gewalt an allen Schiffen, Effecten und Unterthanen des Königs in Spanien auszuüben &c.

Alliance mit Heſſen.

Beytritt von Schweden und Dänemark.

Gros-Britanniſche Kriegs-Erklarung zur See.

Dergleichen Ordres wurden auch denen Admirals Wager, in dem Mittelländiſchen Meer, und Hoſier in Weſt-Indien, zugeſendet, auch dieſem um ſo vielmehr, weil die Spanier in America ſo wol, als Europa, Feindſelig-

ſeligkeiten auszuüben fortfuhren, und daſelbſt, erſt in dem 1727.
letzt-abgewichenen Jahr, abermal zu Vera Cruz, ein der Engliſchen Süder-Compagnie zugehöriges Schiff, Prinz Friederich genannt, welches einigen Nachrichten der Engelländer zur Folge, 2. nach andern aber, gar 10 Millionen Stuck von Achten, Ladung gehabt haben ſoll, aufgebracht, unter dem Vorwand, daß es eines theils zu groß, und folglich des zugeſtandenen Salvi conductus nicht fähig, andern theils aber ſolches, als eine billige Erholung des durch Abſendung der Engliſchen Flotte in Weſt-Indien, cauſirten Schadens anzuſehen ſeye. Wie denn eben dieſes Schiffes Herausgebung, nachgehends, vielmal eine ſtarke Hindernis an denen Tractaten mit Spanien geweſen, welches oben, bey Erzählung derſelben, angemerket worden.

Affaire mit dem Schiff Prinz Friederich

Von der Belagerung Gibraltar ſelbſt haben wir, in den Spaniſchen Geſchichten, ſo viel geredet, daß wir jezt der Mühe, ſolches zu wiederholen, überhoben ſind. Nicht minder iſt, an einem ſolchem Ort von der, dabey ſich zeigenden, wunderbaren Conduite des Herzogs von Wharton, Meldung geſchehen. Gegenwärtig iſt noch beyzufügen, daß ſelbiger, zuvor ſchon, aus der Anzahl der Mitglieder des Raths von Irland, ausgeſtrichen worden, um dieſe Zeit aber, einen Cameraden ſeiner Avanturen, nemlich den, aus der Conſpiration des Biſchoffs von Rocheſter, noch bekannten Lord von Nord and Gray, bekommen, welcher, unter dem Vorwand nach Aix la Chapelle zu reiſen, (dahero auch ſeine Gemahlin ihn biß nach Brüſſel begleitete, von da aber, als ſie ſahe, daß ſein Vorhaben weiter gieng, nach Engeland zuruck kehrete,) ſich entfernete, und durch eben den Weg, welchen der Herzog von Wharton genommen, in Spanien anlangete, auch unter den daſigen Trouppes würklich die Stelle eines General-Lieutenant übernahm.

Unter dieſen Begebenheiten nahete der Aufbruch, zu der dieſesmal fatalen Reiſe des Königes nach Teutſchland, ſo die letzte Sr. Majeſt. in dieſer Welt geweſen, heran.

Abreiſe des Königs nach Teutſchland.

1727. Den 10. Jun. hatten dieſelbe die Regenten, Zeit Ihrer Abweſenheit, ernennet, ſo bey nahe eben diejenige ſind, welche wir oben, bey der Reiſe des Königes 1725. namentlich angeführet. Den 14. darauf embarquirten Sie Sich, wo es geſchahe, daß, bey Ausraumung einer Canone, Feuer in das Pulver kam, und den damit umgehenden Matroſen, mit zerſprengten Augen, auch zerſchlagenen Arm, todt zur Erden warf. Den 15. ſtießen Sie, von dem Staats-Secretario Townshend, nebſt andern Miniſtris, und hohen Officianten, auch einer Eſcadre unter dem Contre-Admiral Norris begleitete, zu Greenvvich von Land: den 17. aber erreichten Sie Holland, Tages darauf ruheten Sie zu Utrecht, und den 19. zu Delden. Allhier ſpeiſeten Sie Abends Melonen, Erdbeere und andere Früchte, mit gutem Appetit, auch bey ſehr aufgeräumten Humeur, tranken mit Eis gekühlten Wein, worauf Sie einen Anſtoß von der Colica erlitten, und eine unruhige Nacht hatten, wie Sie ſolches Morgens, bey fortgeſetzter Reiſe, denen allezeit in einem Wagen mit Ihnen fahrenden Herrn geheimen Rath von Hartenberg, und Cammer-Herrn von Fabrice, geklaget. Endlich ſtiegen Se. Majeſt. dem Trieb der Natur zu folge, aus, hatten aber kaum Ihren Platz wieder eingenommen, als Sie einige ſonderbare Bewegungen mit der rechten Hand macheten, wodurch gedachter Cammer-Herr veranlaſſet wurde, zu fragen, ob Sie vielleicht, bey dem Einſteigen, an der Hand Sich weh gethan, und ſelbige wolten ausziehen laſſen, worauf Sie zweymal gantz vernemlich nein! antworteten. Allein, gleich darauf wurden Sie, mit auf die Seite-Ziehung des Mundes, von dem Schlag gerühret. Der Cammer-Herr wolte Ihnen ein Glas mit Sale volatili überreichen, welches Sie mit der Hand wegwieſen, der Herr von Hartenberg aber lies den in dem Cammer-Wagen nachfolgenden Hof-Chirurgum Ahlers ruffen, welcher dem König, nachdem er aus der Kutſche gehoben worden, zur Ader, und 11. Unzen Blut, welches, gleichwie bey einem Geſunden, ſtark ſprang,

Deſſen Kranckheit.

her-

1727.

heraus ließ. Es wurden Ihm auch 2. Veſicatoria am Arm, und auf dem Nacken geſetzet, nach welchem Lezern, zum Zeichen Ihrer Empfindlichkeit, Se. Majeſt. langten, und wo Sie nicht wären verhindert worden, ſelbiges würden herab geriſſen haben. Weil der Königliche Leib-Medicus Steigerthal noch weit zurück war, ritte ihm der Secretarius Puls eiligſt entgegen, fiel aber mit dem Pferd, daß er zu Deventer liegen bleiben, und eine Eſtaffette weiter ſchicken muſte, bey deren Empfang ſich der Medicus zwar ſchleunigſt auf dem Weg machte, jedoch nicht eher, als nach des Königs Tod, zu Oſnabrück, anlangete. Man ſandte auch nach Lingen, allein daſelbſt war der eine Medicus ſelbſt krank, und der andere verreiſet. Alſo fiel endlich der Schluß dahin aus, daß man biß Oſnabrück fortfahren wolte, zumal, weil der Chirurgus verſicherte, das Rütteln ſeye, bey des Königes Zuſtand, mehr nützlich, als ſchädlich, auch Se. Majeſt. ſelbſt als Sie durch den Herrn von Hartenberg, wie Sie ſich befänden, und ob man Sie nach Oſnabrück bringen ſolte? befraget wurden, deutlich antworteten, gut! auch mit der linken Hand,

1727. daß Sie dahin fort wollten, wieſen. Im Fortfahren, und noch vorher, ſchliefen Sie, auf ein Ihnen beygebrachtes Cordiale, und Kirſchen-Waſſer, ſtark, ſchnarcheten auch, und dufften dabey, welches man für ein gutes Anzeichen halten wolte. Abends aber, um 10. Uhr, langeten Sie zu Osnabrück, ohne alle Sinnen, Empfindlichkeit und Verſtand an, wobey die gantze rechte Seite lahm, die Füſſe aber, biß an den Leib, ſo kalt waren, daß ſie, durch vieles Wärmen und Reiben mit warmen Spiritibus, kaum nach 3. Stunden, wieder ihren Calorem bekamen. Der daſige Medicus Wæbecking ließ ſogleich ein Lavement appliciren, welches, nach 3. Viertel-Stunden, operirte; des Morgens wurde ſolches, jedoch ohne Effect, wiederholet, und um 9. Uhr dem König noch einmal auf dem Fuß zur Ader, auch 6. Unzen Bluts hinweg gelaſſen, worbey Selbiger dreymal jähnete. Sonſten continuirte das ſtarke Schnarchen, mit einem kleinen Schweiß, welches man anfänglich für gut hielte, beſtändig. Allein ſolcher Schlaff war gar nicht mehr zu vertreiben, noch durch alle angewendete nur erſinnliche Mittel, eine Empfindlichkeit

her-

herzulocken, bis ſich endlich einige Convulſiones, auch 1727.
ſtarckes Röchlen auf der Bruſt, ereignete, mit welchem
dieſer groſſe Monarch, in der darauf folgenden Nacht,
zwiſchen den 21. und 22. Jun. 40. Minuten, nach 12. in und Tod.
den Armen Seines Durchlauchtigſten Herrn Bruders,
des daſigen Herrn Biſchoffs, und, welches merkwürdig,
eben in demjenigen Zimmer, worinn Er zur Welt gebohren worden, Seinen Königlichen Geiſt aufgab: nachdem Er 67. Jahr gelebet, und 29. als Chur-Fürſt, 13. aber als König, geherrſchet hatte.

Deſſen merkwürdiges Leben.

Er war nemlich gebohren den 8. Jun. 1660. gemeldeter maſſen, eben auch zu Oſnabrück, auf welches Bißthum deſſen Herr Vatter Herzog Erneſtus Auguſtus damals die Anwartſchafft hatte, ſelbiges auch, das nächſte Jahr darauf antrat, nachgehends aber regierender Herzog, und endlich erſter Churfürſt zu Hannover ward. Durch die Frau Mutter, Herzogin Maria Sophia, welche eine Tochter des Chur-Fürſtens von der Pfaltz, und unglücklich erwählten Königs in Böhmen, Friederichs des V. und der Königlichen Prinzeſſin Eliſabeth, auch, durch dieſe, eine Enenkelein des Königs Jacobi I. von Gros-Britannien war, kam das Recht der Succeſſion, in Engelland, auf das Durchlauchtigſte Hannoveriſche Chur-Haus, aus dem nunmehr der Höchſtſeeligſte König der erſte glorwürdigſte Regent geweſen, welcher Seiner Königlichen Poſterité den Weg zum Thron gezeiget, den Er, unter dem Frolocken von gantz Europa, beſtiegen, weit mehr, als Ihn ſelbiger, gezieret, und endlich viel herrlicher, als Er ihn gefunden, verlaſſen. Es ſchenkte Ihm ſelbigen zwar die Geburt, und das, von der Engliſchen Nation, Seinem Hohen Chur-Haus zugeſtandene Succeſſions-Recht: Deſſen Königlichen Eigenſchafften aber iſt es zuzuſchreiben, daß Er ſich, mit ſolchem Luſtre, darauf maintenirte, und die Hiſtorien unter Seinen Vorfahren, ausgenommen vielleicht Henricum V. keinen aufzubringen vermögend ſind, welcher Ihme, an Macht und Reichthum, ſo wol, als Hoheit und Ruhm,

1727. den Vorzug ſtrittig machen könnte. In die Schule der Helden ward Er, von Seinem Herrn Vatter, in einem funfzehen-jährigen Alter geführet, da Er 1675. der von dem Marechal de Crequi erſtrittenen Victorie und darauf erfolgten Eroberung Trier, beywohnete, auch in dieſer erſten Campagne die Bravoure eines wolverſuchten Soldaten, erwieſe, und ſich dergeſtalt ſignaliſirte, daß der Glorwürdigſte Kaiſer Leopoldus Ihn deswegen, in einem eigenhändigen Schreiben, zu rühmen, Gelegenheit nahm, wodurch Er, um ſo vielmehr, aufgemuntert wurde, eine ſo rühmlich-angetrettene Bahn, die noch übrige Feldzüge, bis zu dem Nimwegiſchen Frieden, fortzugehen. Im Jahr 1685. aber empfand auch der Erb-Feind des Chriſtlichen Namens Seine Tapferkeit, da Er in Ungarn 10000. Mann Braunſchweigiſcher Trouppes, gegen denſelben anführete, Neuhäuſel erobern, Gran aber entſetzen half, und dadurch abermal von höchſt-gedachter Sr. Kaiſerl. Majeſtät mit einem reich mit Diamanten beſetzten Degen beſchencket zu werden, meritirte. Die darauf von neuem erfolgte Ruptur von Frankreich, gab Ihm auch Anlaß, neue Proben Seiner Tapferkeit, an dem Rhein, und in denen Niederlanden, ſehen zu laſſen, wie dann gleich, 1689. vor Maintz 8000. Mann gleichfalls Braunſchweigiſcher Völker, unter Seinem Commando ſtunden. Die durch ſo viele Feldzüge erworbene unvergleichliche Kriegs-Erfahrenheit bewegte endlich, in dem gegenwärtigen Seculo, Kaiſerl. Majeſtät und das Reich, Anno 1707. Ihme das Commando über die völlige Reichs-Armée aufzutragen, welchem Er, etliche Feldzüge durch, mit gröſten Ruhm und Tapferkeit, vorgeſtanden, auch inſonderheit 1709. Sich der Gefahr bey Lauterburg dermaſſen exponiret, daß Ihme nahe an der Seite, ein Dragoner todt, Seinem Sattel-Knecht aber der Arm entzwey geſchoſſen wurde. Ob Ihm nun ſchon viele bekannte Hinderniſſe in dem Weg ſtunden, etwas Haubtſächliches zu tentiren; ſo hatte Ihm doch das Römiſche Reich zu danken, daß Er ſelbige in ſo weit überwand,

wand, damit auch die Franzoſen etwas wichtiges zu unter- 1727.
nehmen abgehalten wurden, bis Er, aus eben dieſen Ur-
ſachen, Sich des Commando zu entledigen geſuchet.
Indeſſen aber hatte Er ſich bereits 1682. mit der Durch-
lauchtigſten Prinzeſſin, Sophia Dorothea von Zell, ver-
mählet, deren Ableiben in dem vorhergehenden Jahr wir
oben angemerkt, und Seinen nunmehrigen Succeſſorem
Georgium Auguſtum, auch Sophiam Dorotheam, die
jetzige gleichfalls regierende Königin von Preuſſen, erzeu-
get. Gleichwie nun bekannter maſſen Dieſe Ihn mit vie-
len Königlichen Enenkeln erfreuet; alſo hatte Er auch das
Vergnügen ſolche nicht minder, aus der geſegneten Ehe
des bisherigen Prinzen von Wallis, mit der Durchlauch-
tigſten Prinzeßin, nunmehr Königin Wilhelmina Char-
lotta, gebohrner Marggräfin von Anſpach, zu ſehen:
nemlich 1. Fridericum Ludovicum, jetzigen Prinzen
von Wallis, gebohren den 31. Jan. 1707. 2. Annam,
nunmehr vermählt an den Prinzen von Oranien, ge-
bohren den 2. Nov. 1709. 3. Amaliam Sophiam Eleo-
noram, gebohren den 10. Jul. 1711. 4. Eliſabetham
Charlottam, gebohren den 10. Jun. 1713. 5. Geor-
gium Wilhelmum, gebohren den 19. Novemb. 1717.
6. Wilhelmum Auguſtum, jetzigen Herzogen von Cum-
berland, gebohren den 26. April 1721. 7. Mariam, ge-
bohren den 5. Martii 1723. und 8. Louiſam, gebohren
den 18. Dec. 1724. wovon der einzige Prinz Georgius
Wilhelmus den 17. Febr. 1718. dem Herrn Gros-Vat-
ter in die Ewigkeit vorgegangen. Den 23. Jan. 1698. ver-
ließ Churfürſt Erneſtus dieſe Zeitlichkeit, welcher Tod den
groſſen Georgium zur Chur-Fürſtlichen Regierung,
gleichwie 1714. das Ableiben der Königin Anna, auf den
Gros-Britanniſchen Thron beruffte. Mit welchem
hohen Ruhm, Muth, Klugheit unb Glückſeligkeit Er ſel-
bigen beſeſſen, erweiſen alle Monumenta der Hiſtorico-
rum, und unter ſelbigen auch die obigen Blätter ſo wol
dieſes, als des vorhergehenden, Theils, unſers Bilder-
Saals; am allermeiſten aber, die allen getreuen Engel-

1727. ländern unvergleichliche, und gewiß mit eiſernen Griffeln in ihre Herzen geſchriebene, ja, durch die davon zeugende Würkungen und Thaten, dem ewigen Gedächtnis der Nachwelt einverleibte Königliche Eigenſchafften. Es beſaß ſelbiger, von Seiner erſten Jugend an, ein ſehr fähiges Ingenium, wodurch es auch geſchahe, daß, nebſt einem baldigen Begriff, von allen Wiſſenſchafften, Er inſonderheit die Lateiniſche Sprache, bis an Sein Ende, fertig redete: nichts aber war, mit dem vortrefflichen natürlichen Verſtand, und der Krafft alles ſchnell zu penetriren, genau zu überlegen, und einen feſten Schluß darüber zu faſſen, in Vergleichung zu bringen: ſo daß, wie bekannt, die Affairen durch deſſen eigene Hand giengen, und Er, an denen wichtigſten Geſchäfften, den meiſten Theil hatte. Nebſt dem aber, weil gleichwol Räthe und hohe Bediente bey Königl. Regierungen unentbehrlich, erwieß Er eine ganz unbeſchreibliche Marque Seiner Vorſichtigkeit, in Erwählung geſchickter Miniſtrorum, wie denn das Engliſche Miniſterium ſich, bey dem gantzen Europa, einen groſſen Credit erworben, und noch erhält: ſintemal ſolches, aus eben dieſen Urſachen, das ſeltene Glück gehabt, daß es, bey erfolgten Königlichen Abſterben, wenig, oder gar keiner Veränderung unterworffen wurde. Von der Tapferkeit des Königs Georgii iſt nicht mehr nöthig, denen bereits angeführten Proben, noch einige fernere, woran ſonſt kein Mangel wäre, beyzufügen. Seine Grosmuth aber iſt nicht mit Stillſchweigen zu übergehen, welche Er, ſo wol, in genauer Beobachtung des Ihme ſchuldigen Königlichen Reſpects, und ſcharffer Ahndung, ohne Anſehen der Perſon, wo Selbiger beleidiget werden wollte, als auch gegentheils, wo es, ohne Verletzung deſſen, geſchehen kunte, oder ſonſt die Beſchaffenheit der Umſtände es zugab, gnädiger Verzeihung der begangenen Fehler, erwieſen: von welchem letzern die häufige Zeugnüſſe verſchiedener Perſonen, welche noch unter voriger Regierung ſich vergangen, theils denenjenigen, ſo nach der Hand, inſonderheit bey denen Schott-

ländiſchen Troublen, die Königliche Ungnade und Straffe 1727.
auf ſich gezogen, ertheilte Perdons, genugſame Zeugnis ablegen. Die ausländiſche Affairen und Bewegungen aller Höfe von Europa beobachtete Er, mit der gröſten Aufmerkſamkeit und Wachſamkeit, damit, auf keine Art, das gleiche Gewicht oder die Balance, in demſelben verrücket werden möchte. Innerhalb Seiner Königreiche aber, erwieß Er ſich eben ſo ſorgfältig für die Erhaltung der Engliſchen Kirchen, und Freyheiten. Dahero, gleichwie ſonſt Henricus der VIII. den Titul derer Beſchützer des Glaubens, auf ſeine Succeſſores insgeſamt gebracht, alſo auch inſonderheit, dem groſſen Georgio, von einem vornehmen Autore, das Encomium religionis & libertatis Anglicanæ ſtrenui Defenſoris, beygeleget wird. Wodurch Er auch, bey der Groß-Britanniſchen Nation, ein ſo vollkommenes Vertrauen erwarb, daß Ihm jederzeit von dem Parlament mehr, als einigem König vor Ihm, ja faſt alle Forderungen, deß, ſo lang wol Engelland ſtehen wird, unvermeidlichen Widerſetzens einiger contrair-Geſinnten ungeachtet, eingeſtanden wurde. Wiewol auch daſſelbe niemals Urſache, ſich ſolches gereuen zu laſſen, fand, ſintemal der König das Intereſſe der von Ihme beherrſcheten Reiche mit der Vergröſſerung Seines Namens, vermög einer wahren Staats-Kunſt, zu vereinigen, folglich, aller Ihme anvertrauten Macht, ſich dergeſtalt zu gebrauchen wuſte, daß jenes mit dieſer, und beedes zugleich, den höchſten Gipffel der Möglichkeit erlangete. Vornemlich aber, da derſelbe auch einer, an groſſen Regenten, nicht minder rühmlichen und zu deſiderirenden Glückſeligkeit, ſich zu erfreuen hatte: Wie denn, unter andern Acceſſionen Seines Ruhms und Macht, auch diejenige, welche Ihme, in Anſehung Seiner Teutſchen Lande, vor- und nach Ubernehmung der Königlichen Krone, zugewachſen, angemerket zu werden, wol verdienen. Denn, obſchon Sein Herr Vatter den Grund geleget, und am erſten die Chur-Würde auf Sein hohes Haus gebracht; ſo blieb doch die Ehre und das Glück,

1727. ſolches hohe Werk in Vollkommenheit zu bringen, Ihm aufgehoben, als welcher endlich, An. 1708. in das Chur-Fürſtliche Collegium introduciret, zwey Jahr aber, bald darauf, mit dem Ertz-Schatz-Meiſter verſehen ward: wiewol dieſes, ſeit Chur-Bayriſcher Reſtitution, durch Chur-Pfaltz ſtrittig gemacht, und alſo, von beeden Chur-Fürſten zugleich geführet wird. Schon zuvor 1705. fielen die anſehnliche Zelliſche Lande, durch Erbſchafft, und Abſterben Dero Herrn Vattern an Ihn. Anno 1716. erhielt er die würkliche Belehnung über Lauenburg, wegen welches Voti der Hannoveriſche Geſandte, das Jahr darauf, bey dem Reichs-Tag admittirt ward, und das Jahr vorher, nemlich 1715. wurden Bremen und Verden, vermög eines Kauffes, von der Kron Dänemark, zu denen übrigen weitläufigen Braunſchweigiſchen Landen gebracht, worüber nunmehr auch die Belehnung an dem Kaiſerlichen Hof erfolget iſt. Wie glücklich Er aber, als König, geweſen, , da ſich keine Gelegenheit, die Länder auswärtig durch die Waffen zu vermehren, ereignet, auf eine deſto heilſamere Art, in einem, mit nicht minderer Mühe erhaltenen Frieden, das Immer-Wolſeyn von Gros-Britannien zu befördern, die Ruhe deſſelben, gleichwie des ganzen Europæ, zu befeſtigen, denen gefährlichen Unternehmungen Seiner Feinde zu begegnen, verſchiedene weit ausſehende Conſpirationes zu entdecken, andere geheime Machinationes zu zerſtören, die Handlung, nebſt dem Ruhm der Nation aber, auf das höchſte zu bringen, iſt faſt in allen Zeilen derer vorhergehenden Engliſchen Geſchichten enthalten. Bey allem dieſem iſt die Frage, nicht unbillig, ob es gleichwolen möglich geweſen, daß, unter ſeinen Unterthanen, ſich einige Mißvergnügte und Widrig-Geſinnte gefunden? welche zwar, nach den obigen Erzählungen, ebenfalls mit Ja zu beantworten; jedoch auch, wegen der in Engelland, von uralten Zeiten her, eingewurzelten Gewohnheit, und derer nicht auszurottenden Factionen, welche mit denen Engelländern ſcheinen gebohren zu werden, ſich nicht ſo ſehr, als vielleicht, bey einem

andern Volk, geſchehen würde, darüber zu verwundern, 1727.
noch weniger etwas davon gegenwärtig zu wiederholen iſt. Genug, daß von der gantzen Nation überhaupt der empfindliche Verluſt ihres groſſen Königes, gleichwie von deſſen Teutſchen Unterthanen, auf das ſchmerzlichſte, betrauret und beklaget worden.

Dieſe Letzere hatten noch die betrübte Ehre, ihren Begräbnis des Königs. König zu ſeiner Ruhe zu bringen. Denn dieweil ſich Ordre deſſelben fand, daß Sein Leichnam, ſo fern Er in Teutſchland mit Tod abgieng, auch zu Hannover beygeſetzet werden ſolte; ſo erhielt der hieſelbſtige Schloß-Haubtmann Herr Baron von Görz Befehl, ſolches zu veranſtalten. Deme zu Folg brachen die hohe und niedere Officiers und Bediente, zu Abholung des verblichenen Cörpers von Hannover den 29. Aug. auf, und kamen den 3. Sept. zu Oſnackbrück an: woſelbſt darauf, um 12. Uhr, in der Nacht, die Königliche Leiche abgeführet, und von einem Detachement der Oſnabrückiſchen Garde, biß an die Gränzen begleitet ward. Allhie übernahm ſelbige, ein Regiment Dragoner, und in der zweyten Nacht, noch

ein

1727. ein anderes Detachement, welches, biß über Ahlen, mit marchiret, da 60. Mann Hannoveriſcher Garde, an deſſen Stelle tratten, mit denen die gantze Suite, in der Nacht zwiſchen den 8. und 9. Sept. vor Hannover anlangete, und durch die, auf beeden Seiten, im Gewehr ſtehende Mannſchafft, zwiſchen nebenhergehenden 100. Bürgern in Trauer-Kleidern, ſo Fackeln trugen, in folgender Ordnung einzog: 1.) Zwey Stall-Bediente zu Pferd, mit Fackeln. 2.) Ein Trompeter zu Pferd, in tiefeſter Trauer. 3.) Eine Kutſche mit 6. Pferden, worinnen der Cammer-Diener, und Wund-Artzt. 4.) Dreyßig Mann von der Garde zu Pferd, mit umgeſtürzten bloſen Degen, unter dem linken Arm, von einem Officier angeführt. 5.) Zehen Lacquais zu Fuß, Paarweis. 6.) Der Trauer-Wagen, mit der Königlichen Leiche, von 8. gelben Pferden gezogen, welche ſo viel Knechte führeten, zu beeden Seiten aber ritten verſchiedene Pages. 7.) Zwey Trompeter, mit umgekehrten Trompeten. 8.) Wiederum, ein Officier, mit 30. Mann, wie oben. 9.) Drey Pages zu Pferd. 10.) zween Officiers von der Garde zu Pferd, in langen Trauer-Mänteln. 11.) Der Baron Görz, in gleicher Tracht, auf einem weiſen Pferd. 12.) Zween Cammer-Herrren. 13.) Zween Cammer-Junkern. 14.) Zween Hof-Cavaliers, alle zu Pferd, in langen Trauer-Mänteln. 15.) Dreyßig Bediente zu Fuß und Stall-Knechte zu Pferd, jeder mit einer Fackel. Nachdem dieſer Train an den Schloß-Hof gelanget, wurde der Sarg von 16. Obriſten und Obriſt-Lieutenants, abgenommen, und, unter Begleitung von 12. Pages, mit bloſen Häubtern und Fackeln, vollends zur Einſenkung in die Grufft gebracht, welche, gleichwie die Kirche, und alle Schloß-Höfe, ſehr ſchön illuminirt war.

GEORGIVS II.

Es iſt aber nunmehr Zeit, daß wir uns, mit dem Staats-Boten Crew, wieder nach Engelland verfügen,

fügen, welcher von dem Staats-Secretario Towns- 1727.
hend abgefertiget, den 25. Jun. mit der traurigen Nachricht, von des Königs Tod, daſelbſt ankam. Der Herr Robert Walpole war faſt die erſte Perſon, welcher ſelbige entdecket wurde, dahero er ſo gleich, aller Orten, die Wachten verdoppeln ließ, und ſich, in höchſter Eil, mit dieſer importanten Zeitung, nach Richmond, zu dem Printzen von Wallis, oder nunmehrigen König, verfügete, welcher gleichfals, nebſt Dero Gemahlin, ohne weitere Saumnus, ſich aufmachete, und noch Abends, um 7. Uhr, in dem Pallaſt von Leycester abſtiege, auch alsbald, den geheimen Rath zuſammen fordern lies, von dem Er, als ein König von Gros-Britannien, Frankreich und Irrland, erkennet, und die Proclamations-Acte, auf dem nechſtkommenden Tag, unterzeichnet wurde; worauf Se. Majeſtät folgende, Ihre erſte kurtze, doch nachdrückliche, Rede an denſelben hielten.

Nachricht von des Königs Tod kommt nach Londen.

Georgius II. wird als König erkennet.

„Der plötzliche und unvermuthete Tod des Königes, meines ſehr lieben Vatters, hat mein Hertz, mit ſo viel Betrübnis und Schmertzen, angefüllet, daß ich mich, wegen dieſer groſſen und betrübten Begebenheit, nicht gnugſam aus zulaſſen weiß. Ich fühle das Gewicht, da ich die Beherrſchung eines Volks auf mich nehme, welches in ſich ſelbſt ſo mächtig iſt, und in die auswärtigen Geſchäffte einen ſo groſſen Einfluß hat: Aber, die Liebe und Gewogenheit, ſo ich zu dieſem Land trage, und die, durch die Erfahrung, erlangte Erkänntnis von euch, hat mich ſchlüßig gemachet, für die Liebe und das Wohl meines Volks, alle Schwierigkeiten, ſo groß ſie auch ſeyn mögen, zu überwinden. Mir ſind die Religion, die Geſetze, und die Freyheiten dieſer Reiche über alle maſſen theuer und werth, und es ſoll, auf die Erhaltung der gegenwärtigen glüklich-errichteten Verfaſſung, der Religion und des Staates, meine allererſte, und die gantze Zeit meiner Regierung hindurch, allervornehmſte Sorge ſeyn. Nachdem auch die Bündniſſe, in welche der höchſtſeeligſte König mein

Deſſen erſte Rede an den geheimen Rath.

1727. „Vatter, mit auswärtigen Potenzien getretten iſt, zu „Wiederherſtellung der Ruhe und Erhaltung des Gleich„gewichts der Macht von Europa, ein groſſes beygetra„gen; ſo werde ich, ſolche Bündniſſe zu unterhalten, und „dieſes wichtige Werk, zur Ehre, zum Vortheil, und zur „Sicherheit meines Volks, zur Vollkommenheit zu „bringen, mir angelegen ſeyn laſſen. „ Welche Königliche Anrede ſo gleich, auf Erſuchen des Geheimen Rathes, öffentlich kund gemacht wurde.

Fernere Veranſtaltungen.

Nicht weniger ward auch, in dieſer Verſammlung, beſchloſſen, des Königs älteſten bishero zu Hannover ſich befindlichen Prinzen, zu einem Prinzen von Wallis zu erklären, und nach Londen zu beruffen, von dem König aber, der gewöhnliche Eid, zur Sicherheit der Schottländiſchen Kirche, abgeleget und unterzeichnet, auch davon zwo Urkunden ausgefertiget, und die eine, in dem geheimen Raths-Archiv beygeleget, die andere aber nach Edemburg geſendet.

Proclamation.

Folgenden Tags, da zugleich, für beede Majeſtäten, in allen Kirchen zu bitten, angefangen wurde, geſchahe um ein Uhr Mittags, wie gebräuchlich, durch die Herolde, unter Begleitung eines Detachements von Trabanten und Grenadiers zu Pferd, auch mehr als 100. mit vornehmen Perſonen angefüllten Kutſchen, vor dem Pallaſt vor Leiceſter, zu Charrings Croſſ, im Temple-Barr, auf der Königlichen Börſe, und zu Cheapſide, die Königliche Proclamation, welche von 160. Perſonen unterzeichnet, und durch Joh. Antiſtis, wie folget, mit lauter Stimme, abgeleſen worden war.

„ Nachdem es GOtt, dem Allmächtigen, gefallen, „unſern lezten König und Herrn, den König Georg, geſeg„neten Angedenkens, in Gnaden zu ſich zu nehmen, und „durch dieſen Todesfall, die Kronen, von Gros-Britan„nien Frankreich und Irrland, einzig und mit vollkomme„nen Recht, dem Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn, „Georgen, Prinzen von Wallis, heimgefallen: Dero„halben machen wir, die geiſtliche und weltliche Lords

„dieſer

„dieſer Reiche, mit Beyſtand der geheimen Räthe, von 1727.
„Ihro verſtorbenen Majeſtät, und einer Anzahl ande-
„rer derer vornehmſten vom Adel, nebſt dem Lord-Mai-
„re, denen Aldermanns und Bürgern der Stadt Lon-
„den, öffentlich bekannt, und ruffen mit einhelliger Stim-
„me, einmüthig und vom Grund des Herzens, aus:
„Daß der Durchläuchtigſte Fürſt, Herr Georg, Printz
„von Wallis, durch den Tod unſers letzten Königs,
„höchſtſeeligen Angedenkens, unſer einigerrechtmäßiger
„und wahrhaffter Souverain, Georg der Andere, von
„GOttes Gnaden, König von Gros-Britannien, Frank-
„reich und Irrland, Beſchützer des Glaubens, ꝛc. ge-
„worden ſey, verſprechen denſelben allezeit eine voll-
„kommene Treue, hold und gewärtig zu ſeyn, und bit-
„ten GOtt, durch den die Könige und Königinnen herr-
„ſchen, daß er Ihro Majeſtät König Georgium II. mit
„einer langen und glückſeeligen Regierung über uns ſeg-
„nen wolle. Gegeben im Palaſt von Leiceſter, am 25.
„Junii Anno 1727.

Hiebey wurden nun die Glocken geläutet, auch die Canonen aller Orten gelöſet, anderer darauf erfolgeten Solennitäten und Freudens-Bezeugungen, zu geſchweigen, und iſt zu verwundern, daß alles, ohne die geringſte Unordnung, oder daß jemand, en Faveur des Prætendenten, ein Wort verlohren hätte, abgeloffen: ausgenommen, da eine Zeitlang hernach, nemlich den 20. Aug. einige 20. Perſonen zu Pferd, auf dem ſo genannten Spieter-Feld, bey Nachtzeit, den Prætendenten zu proclamiren ſich unterſtanden, jedoch in aller Eile wieder entfernet: welches aber als ein nichtswürdiges Beginnen weniger unnützer Leute nichts geachtet ward.

Der Prætendent wird proclamiret.

Nach der Proclamation ſtatteten der Lord-Maire, und die Aldermanns der Stadt Londen, in Corpore, durch den Mund ihres Secretarii, des Baron Thompſon, bey beyden Majeſtäten ihre Condolenzen und Gratulationes ab, denen etliche Tage hernach, eine ordentliche Addreſſe, über die gegenwärtige Beſchaffenheit

Gratulationes und Addreſſen der Stadt Londen.

1727. der Staats-Sachen, eben auch, von der Stadt Londen, folgete, welche aber, gleichwie die übrigen dem König und der Königin überreichte häufige Addreſſen, ob ſie ſchon ſolches, wegen ihrer Wichtigkeit, zum theil ſehr wol verdieneten, unmöglich einen Platz allhie finden können.

Verſammlung des Parlaments und deſſen Verrichtungen. Gleiche Beſchaffenheit hat es, mit der nachdrücklichen Anrede des Königs, an das Parlament. In dieſes, nachdem es zwar gleich, bey erhaltener Nachricht von des Königs Tod, war verſammlet, aber auch bis den 7. Julii, prorogirt worden, verfügeten ſich Se. Majeſtät am 8. dieſes Monats, unter unbeſchreiblichem Zulauff und Zuruffen des Volks, denen die Königin, nebſt den 3. älteſten Prinzeſſinnen folgete, und zur Rechten, neben dem Thron, Platz nahme. Tages darauf præſentirte das Ober-Haus, und den 10. das Unter-Haus, ihre Addreſſen, den 14. dieſes Monats wurde von den Gemeinen, auf den Vortrag des Ritters Walpole, biß auf ein einiges, aus obigen verſchiedenen Relationen ſchon bekanntes Glied Schippen, einmüthig beſchloſſen, dem König wegen deſſen zahlreicher Famille, die völligen Einkünffte der Civil-Liſte, ſo ſich jährlich auf 900000. Pfund Sterling belaufen, davon der verſtorbene König nur 700000. genoſſen, zu accordiren. Den 19. wurde der Königin, woferne Sie Ihren Gemahl überleben ſolte, 100000. Pfund Sterlings Wittum-Gelder, nebſt dem Pallaſt Somerſet, und den Ländern des alten Parc von Richemond, ausgeſetzet, den 19. aber, der König, zum Gouverneur von der Sud-See-Compagnie, autoriſirt. Worauf den 28. Jul. Se. Majeſtät, nachdem ſie zu 5. Acten ihre Einwilligung gegeben, auch den Gemeinen, für die Zuſtehung der Einkünffte, und der Wittums-Gelder der Königin, Dank geſaget, das Parlament biß auf den 9. Sept. prorogirten; den 16. Aug. aber wurde ſelbiges, durch eine Königliche Proclamation, gar diſſolvirt.

Selbiges wird prorogirt und endlich diſſolvirt. Gleich den 26. Jun. nahm der Graf von Scarborough, bishero bey dem Prinzen von Wallis, nunmehro

aber,

aber, als Königlicher Obriſt-Stallmeiſter, Platz in dem 1727.
geheimen Rath, den 1. Octobr. aber danketen Se. Majeſtät dieſes gantze Collegium ab: wiewol Sie es gleich wieder, mit eben denjenigen Gliedern, ausgenommen, daß der Graf von Orrery davon bliebe, erſetzeten.

Veränderung in dem geheimen Rath.

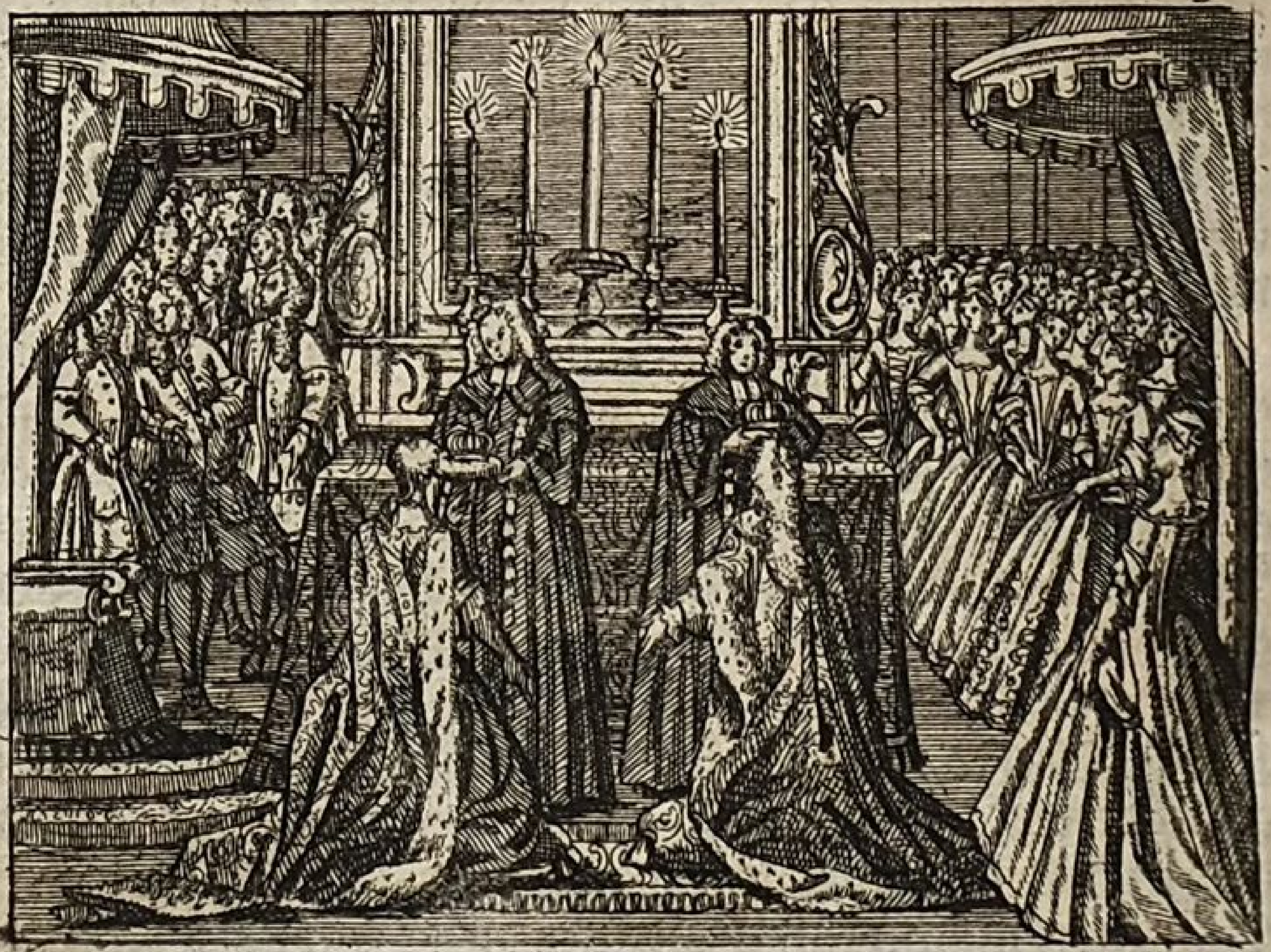
Ubrigens zeigete ſich zwar zur Genüge in den Conſiliis, daß ſelbige nicht verändert wurden, ſondern der König allerdings die Fußſtapffen Seines Herrn Vatters betrette; doch iſt auch nicht zu laugnen, daß in Anſehung der Freundſchafft mit dem Kaiſerlichen Hof, das Ende dieſes Jahrs weit beſſere Hoffnung gab, als der Anfang. Uberhaubts, was den Frieden in Europa betrifft, hatte man gleich den 4. Julii zu London, das Vergnügen, daß ein Courier die Nachricht, von Unterzeichnung der Præliminarien, durch den Duc de Bournonville zu Wien überbrachte, weswegen ſo wol, nach Gibraltar, als an die Flotten, alsbald Ordres, zu Einſtellung der Feindſeligkeiten, abgefertiget wurden. Allein es liefen nicht lange darnach contraire Zeitungen, von denen Spaniſchen Einwendungen ein, welche cauſirten, daß nur gedachten Befehlen neue Inſtructiones, die Meſures darnach zu nehmen, auf dem Fuß folgeten: wie dann die Hannoveriſche Alliirte durchgehends ihre Trouppes noch nicht abdankten, als wovon, und dem gantzen Friedenswerk, an einem andern Ort nothwendiger Unterricht ertheilet worden.

Beſchaffenheit wegen des Friedens.

Sonſt verſchied den 9. Aug. der Vicomte von Harcourt, ehmaliger Gros-Canzler von Engelland, und eifriger Torrys, welcher aber endlich die Hof-Parthey ergrief, und dadurch eine jährliche Penſion von 4000. Pfund Sterlings erhielt. Dieſem folgte, wie ſchon oben gedacht, den 3. Sept. der Admiral Hoſier in America: an welchem Tag auch Graveſand, eine berühmte und ſchöne Stadt, an der Temſe, bis auf wenige Häuſer abgebrennet, welche aber der König, auf gemeine Landes-Unkoſten, wieder aufzubauen allergnädigſt reſolvirte. Gleichwie nicht weniger, den 20. dieſes Monats Septem-

1727. bris, das Feuer, in einem Dorf bey Cambridge, groſſen Schaden that, indem daſelbſt eine Scheuer, worinnen Bauren tanzeten, und welche zu allem Unglück verſperret war, jähling in Brand gerieth, wodurch nicht nur, nebſt ſelbiger, noch 8. Häuſer im Rauch aufgiengen, ſondern auch, bey 120. Perſonen das Leben einbüſſeten.

Crönung des Königs. Indeſſen ruckte der, zur Königlichen Crönung beſtimmte 22. Oct. heran: da denen des Tages vorher, über die ſich bereits darinn befindliche 3. Regimenter zu Pferd, noch 3. dergleichen, in Londen einruckten, welche ſämtlich, am bemeldeten Crönungs-Tag ſelbſt, halb patroullirten, die andere Helffte aber gewiſſe Poſten zu beſetzen hatte: Gleichwie früh alsbald um 6. Uhr die drey Regimenter Garde zu Fuß, nebſt den 4. Compagnien Leib-Garde, mit denen Grenadiers zu Pferd, erſtlich in gantz neuer proprer Montur, vor dem Schloß Whitehal, Parade macheten, ſo dann aber ebenfalls, auf gewiſſe Poſtirungen verleget wurden. Um 9. Uhr, fanden Sich beede Majeſtäten, und die Königliche Kinder, incognito, zu Weſtmünſter ein, und um 11. Uhr, erhub ſich der



König,

König, die Königin, und die 3. ältern Prinzeßinnen, 1727.
(ſintemal der Herzog von Cumberland und die 2. jüngern Prinzeßinnen in dem Saal zurücke blieben, woſelbſt ſie ſich nur bey der Tafel einfanden,) in einem vortrefflichen Train, von denen ſämtlichen Pairs, und deren Gemahlinnen, auch faſt allen Perſonen, ſo nur vornehm waren, und etwas in Engelland bedeuteten, nebſt einer unzähli-chen Menge hoher und niederer Officianten begleitet, unter abwechslenden Trommel- mit Trompeten- und Paucken-Schall, aus gedachtem Saal zu Weſtmünſter, durch die groſſe Pforte, über eine mit blauen Tuch bezogene Brüke nach der Abtey zu St. Peter von Weſtmünſter. Woſelbſt, nachdem der Biſchoff von Glocester, eine gelehrte Predigt, über die Worte 2. Chron. V. 8. abgeleget, die Krönung beeder Majeſtäten, durch den Ertzbiſchoff von Canterbury, welchem der Biſchoff von Rocheſter aſſiſtirte, verrichtet wurde. Alsdann begab ſich die Proceſſion, in eben dieſer Ordnung, und durch gleichen Weg, wieder in den Saal, worinnen 20000. Wachs-Kertzen alſo angerichtet waren, daß ſie miteinander entzündet wurden. Hieſelbſt ſpeiſeten beede Majeſtäten, und die Königl. Famille, an einer erhobenen Tafel, und an ſechs andern, die Pairs mit ihren Gemahlinnen, ſo bey 200. Perſonen ausmachten: noch mehr aber wurden, in den Neben-Zimmern, an verſchiedenen Tafeln, tractiret. Bey der zweyten Tracht paſſirte die bekannte Ceremonie mit dem Campion, ſo denn wurden die Königlichen Tituln, von den Wappen-Königen und Herolden, in Lateiniſcher, Franzöſiſcher und Engliſcher Sprach abgeleſen, und folglich, auch die übrigen gewöhnliche Solennitäten beobachtet. Um 8. Uhr retirirten Sich Se. Majeſtäten, worauf dann dieſer ſchöne Tag, mit vielen Illuminationen, Feuerwerken und andern Freuden-Bezeugungen, auf das frölichſte beſchloſſen wurde. Der auſſerordentliche Pracht, und die vielen merkwürdigen Ceremonien, bey dieſer Königlichen Krönung hätten allerdings eine weitläufige Beſchreibung davon verdienet; allein

1727. verſchiedene, nicht minder zu wiſſen nothwendige Haubt-Momenta, in dem Vorhergehenden, haben uns den Platz dazu beſchnitten; doch kan der geneigte Leſer, wegen eines und des andern, ſo jederzeit obſervirt zu werden pfleget, in den vorigen Theilen des Bilder-Saals, da in Beſchreibung dergleichen Krönungen ſolches ohnehin ſchon zum Theil angemerket worden, fernere Nachricht einholen.

Se. Majeſtät wohnen der Inſtallation eines neuen Lord-Maire bey.

Einer nicht lange darauf erfolgten Solennität aber können wir nicht ganz vergeſſen. Selbige iſt, die den 10. Novembr. vorgenommene Inſtallation eines neuen Lord-Maire, und das deswegen angeſtellte Feſtin, wozu Se. Majeſtät nebſt Dero gantzen Königlichen Famille, von der Stadt Londen invitirt wurden. Dahero Sich dann ſo wol der König und die Königin, als die Prinzeßinnen Anna und Carolina, ſintemal die Prinzeßin Amalia wegen einer Maladie davon bliebe, nachdem Sie unterwegs der gewöhnlichen Proceſſion des neuen Lord-Maire in einem Haus zugeſehen, auch den Domeſtiquen deſſelben 30. Guinees, dem Patron aber den roth-geblümten Satin,

womit

womit der Erker, an welchem Se. Majeſtät ſtunden, 1727.
bezogen geweſen, verehret, auch dieſen zum Ritter erkläret hätten, wofern er nicht, als ein Quacker, ſolches ausgeſchlagen, auf das Rath-Haus verfügeten, und zwar, unter Begleitung einer Compagnie von der Garde, einer Compagnie Grenadiers zu Pferd, und einer Schweitzer-Wache, wobey die Stadt-Milice, zu beeden Straſſen, durch die Stadt rangiret war. An der Thür empfieng Sie der neue Lord-Maire, Edvvard Becker, auf den Knien, mit Uberreichung des Schwerdts, das der König annahm, bald aber dem Lord-Maire, wieder zuruck gab, und ſich von ihm ſolches, biß an das Zimmer des Conſilii, vortragen ließ. Alhier hielte der Ritter Thompſon eine ſchöne Rede an den König, worauf man ſich, in den groſen Saal, zu einer Mahlzeit begab, welche eine der prächtigſten und herrlichſten, ſo man bey Menſchen-Gedenken in Londen geſehen, geweſen ſeyn ſoll. Nebſt der oberſten Tafel, woran, mit der Königlichen Familie, alle Dames von der Bett-Cammer zu ſpeiſen die Ehre hatten, waren daſelbſt, noch vier dergleichen für auswärtige Miniſtres und die Nobleſſe, vier, für das Conſilium, und gantz unten, diejenige für den Lord Maire mit denen Aldermannen gedeckt. Die Frauen dieſer letzern ſpeiſeten in einem andern Zimmer, und in der Cammer des Conſilii, die Sherifs. Bald, nachdem man Platz genommen, trank der König zu erſt des Lord-Maire Geſundheit, dabey der Stadt-Schreyer laut rief: **Der König trinket auf die Geſundheit des neuen Lord-Maire, ingleichen auf die Glückſeligkeit der Stadt Londen/ und ihres Commercii.** Gleich hierauf rief er wieder: **Der Lord-Maire, und alle andere Perſonen des Raths/ haben die Ehre/ auf die Geſundheit/ auf das lange Leben/ und auf die glückſeelige Regierung unſers gnädigſten Souverain des Königes Georgii II. zu trinken.** Und bald darauf noch einmal: **Der Lord Maire und alle andere Perſonen des Raths trinken gleichfalls/ auf**

1728. auf das glückliche Wolſeyn der Königin Carolina/ und der gantzen Königlichen Famille. Nach aufgehobener Tafel wurde ein prächtiger Ball gehalten, ſo biß 4. Uhr nach Mitternacht dauerte, Se. Majeſtät aber hatten ihm, biß gegen 12. Uhr beygewohnet, da Sie, bey dem Aufbruch, zu Löſung einiger, wegen Schulden Gefangener, den Sherifs 1000. Pfund Sterlings zuſtellen lieſſen, und Sich ſo dann, durch die illuminirte Gaſſen, nach dem Pallaſt S. James erhuben. Merkwürdig, daß eben dieſer Tag der hohe Geburts-Tag des Königes, woran Se. Majeſtät in das 45. Jahr getretten war, welchen Sie auf ſolche Art zu begehen beliebeten: Wiewol den 12. darauf, auch deswegen, ein eigenes, nicht minder ſplendides Feſtin, bey Hof celebriret ward.

Es endigte ſich demnach dieſes Jahr in Engelland, mit dem Anfang einer geſegneten Regierung, und, da zumal auch von Madrit friedlichere Nachrichten einlieſen, faſt in ununterbrochenem Vergnügen, ausgenommen, daß die feindſelige Zeitungen, von den Spaniern aus America noch hefftig continuirten, und man nicht nur bey Hof, für die Geſundheit des ſehr angeſehenen und beliebten Vicomte von Townshend, beſorgt ſeyn muſte; ſondern auch ſelbſt der Prinz von Wallis zu Hannover, mit einer kleinen Unpäßlichkeit befallen wurde, ſo jedoch ſich bald wieder verlohr. Den Anfang des folgenden Jahrs 1728. aber machte die immer näher kommende Hofnung zum Frieden, und endlich auch gewiſſer Maſſen Erfüllung derſelben, in Anſehung, daß Spanien die Præliminaria angenommen, noch erfreulicher.

Milord Townshend iſt krank, auch der Prinz von Wallis.

Noch ehe ſelbige oberzählter maſſen in den Pardo unterzeichnet worden, nahm das neuerwählte Parlament, welches zwar ſchon den 9. Decembr. verſammlet, damals aber biß auf den 22. Jan. prorogirt worden war, ſeinen Sitz, den 3. Febr. da Sich der König zwar in ſelbiges verfügete, doch ohne weitere Anrede, nur dem Unter-Haus, bis auf den 7. einen neuen Sprecher zu erwählen befahl: welche Wahl dann auf Arthur Onslow fiel, an beſagten

Das neue Parlament wird verſammlet.

7. Febr.

7. Febr. auch von dem König gut geheiſſen, und der vorige Sprecher Comton, als Lord von Wilmington, in das Ober-Haus introducirt ward. Eben dieſen Tag hielten Se. Majeſtät ihre Reden, an die beeden Cammern, da Sie dann die nahe Hoffnung zum Frieden, auch Standhafftigkeit Ihrer Alliirten, rühmeten, und den Gemeinen, nebſt der General-Erwähnung von den Subſidien, inſonderheit recommendirte, darauf bedacht zu ſeyn, daß man hinfüro die Matroſen möge gutwillig haben, und ſie mehr invitiren können, als mit Gewalt zwingen müſſen: worzu auch die beſſere Beſorgung des Hoſpitals zu Greenwich für die Emeritos unter ihnen, nicht wenig beytragen würde. 1728. Anrede des Königs.

Hierauf überreicheten den 10. Febr. die Lords, und den 13. die Gemeinen ihre Addreſſen. Welche letzere gleich 4. Commiſſiones wegen der Religions-Sache, derer Beſchwerungen der Nation, der Juſtiz-Höfe und des Commercii, auch, nachdem ſie auf ihre Addreſſe eine gnädige Königliche Antwort erhalten, eine andere Dank-Addreſſe reſolvirt, die fünffte, wegen der zu accordirenden Subſidien, verordneten. Solchemnach wurden, auf dieſes Jahr den 18. Febr. 15000. Matroſen, welches 5000. weniger, als in dem Vorhergehenden, und zu deren Unterhalt 205561. Pfund Sterlings; den 20. Febr. zu Beſazungen von Gros-Britannien, Jerſey und Guernſey 22925. und alſo abermal 4000. Mann weniger, auch zu ihrer Unterhaltung 786924. Pfund Sterlings: den 22. zu den Guarniſonen in America, Gibraltar, und Porto Mahon 158009. Pfund Sterling, für die Penſionairs, auſſer den Spital von Chelſea, 10897. Pfund Sterling, zu extraordinairen Ausgaben, für welche das Parlament nicht geſorget, 50428. Pfund Sterling, und für die reducirte Land- und See-Officiers, 58000. Pfund Sterlings. Den 25. Febr. für die, im Sold zubehaltene 12000. Heſſen, 230923. Pfund Sterling, den 1. Martii, für Subſidien an Schweden, 50000. Pfund Sterling, für dergleichen, an Wolffen- Verrichtungen deſſelben. Accordirte Subſidien.

1728. büttel, 25000. Pfund Sterling, für die Artillerie zu Lande, 117442. Pfund Sterling, für auſſerordentliche Unkoſten des vorhergehenden Jahrs, ſo theils nach Gibraltar geſendet, theils ſonſt auf Kriegs-Præparatoria verwen et worden, 80261. Pfund Sterling, und den Abgang des vorherigen Jahrs zu erſezen, 279360. Pfund Sterling, den 31. Martii, um den Abgang des General-Fonds der 729159. Pfund Sterling jährlich für das auf 1727. ſich geendigte Jahr gut zu machen, 33611. Pfund Sterling, den 28. April die Boots-Leute ordentlicher bezahlen zu können, 500000. Pfund Sterling und den Abgang an der Haubt-Summa der 724849. Pfund Sterling für das auf Michaelis verfloſſene Jahr gut zu thun 336115. Pfund Sterling, und den 31. May noch 220. gelähmte Boots-Knechte in dem Hoſpital zu Greenvvich erhalten zu können, 10000. Pfund Sterling, accordiret.

Dieſe Subſidia ſämtlich erforderten nicht ſo viel Mühe, als die Verwilligung von ungefehr 4. Millionen, von denen der König der Cammer zu wiſſen machen ließ, daß ſie Ihme, zu Erfüllung derer Vebindungen, ſo er getroffen, noch fehleten, welche den 18. May nicht anderſt, als durch einen ſehr hefftigen Streit, mit 233. Stimmen wider 101. erhalten werden kunten. Wobey noch zu merken, daß die obgedachte Verringerung der Milice zu Land und Waſſer, keines weges, aus der Urſache, als hätte die Hof-Parthey nicht durchdringen können, ſondern mit deren Einſtimmung, und Bewilligung des Königs ſelbſten, geſchehen.

Clauſul wegen Preſſung derer Boots-Knechte.

Jngleichen gab auch eine, der Bille von den Matroſen eingeruckte, Clauſul, welche den König, die zu Boots-Knechten tüchtige Perſonen, im Fall der Noth, mit Gewalt zu zwingen, authoriſirte, zu vielem Widerſpruch Gelegenheit. Sonſt wurden, zwiſchen obiger Ausmachung der Subſidien, die von dem König communicirte Tractaten, in beeden Cammern unterſuchet, und nachdem ſolches zuvor ſchon, mit einigen andern, geſche-

geſchehen, gaben Se. Majeſtät den 8. Junii zu noch 15. publiquen, und 8. privat-Acten, Ihre Einwilligung, worauf das Parlament, biß auf den 28. dieſes Monats, prorogirt ward. 1728. Das Parlament wird prorogirt.

Währender Seſſionen des Parlaments war in dem Monat Majo zu Newmarket, ein Wettlauf von Pferden, dergleichen man nicht leicht geſehen, ſintemal acht biß zehen tauſend Pferd zugegen waren. Der König er- Wettlauff von Pferden zu Newmarket.

hub Sich, ſelbigen anzuſchauen, den 4. May dahin, und den 8. fand Er Sich wieder, in dem Palaſt zu St. James ein. Sonſt verdienet angemerkt zu werden, daß, in nur beſagtem Palaſt, auch zu dieſer Zeit, und ſchon vorher, die Königin beſchäfftiget war, eine Bibliotheque für Dero Hof-Dames, anzulegen, dahero, in ſelbige, lauter ſolche Bücher, welche von ihnen geleſen und genutzet werden kunten, angeſchaffet wurden. Bibliotheque für die Hof-Dames.

Nicht weniger machte, zu Anfang dieſes Jahrs, das Geſchrey von einer Conſpiration, wider die geheiligte Perſon des Königs, groſes Aufſehen. Der Urheber, oder vielmehr das Werkzeug davon, ſolte ein Catholiſcher Dem König ſoll nach dem Leben geſtellt werden.

1728. tholiſchen Irrländer und Sohn eines Ritters, Namens Hales, welcher ehedem Page bey einem gewiſſen Fürſten, und nachgehends unter den Kaiſerlichen Trouppen, Haubtmann war, geweſen seyn, welcher den 19. Febr. Se. Majeſtät in dem Theatro auf dem Heu-Markt, wenn Sie Sich bey dem Bal, und Masquerade, daſelbſt eingefunden, durch einen Schuß, mit weiſen Pulver, ſo keinen Knall gibt, hinzurichten, im Sinn gehabt. Ein teutſcher Bedienter von ihme, eröfnete ſolches, kurz vorher dem Secretario der Hannoveriſchen Affairen, Hattorff, welcher die Sache dem Herrn Robert Walpole communicirte, durch den ſie vollends, für die Königin, und denn, den König ſelbſt, gebracht wurde. Dahero Se. Majeſtät von der Maſquerade zuruck blieben, einigen Staats-Boten und Connêtables aber, den angezeigten Hales ſchleunigſt aufzuſuchen, Befehl ertheilet ward, welche ihn auch, eben, als er Sich in einer Senffte, auf das Theatrum tragen laſſen wolte, antrafen, in Arreſt nahmen, und bey Viſitirung ſeiner Schubſäcke ſo wol, als des Zimmers, verſchiedene Piſtolen, auch weiſes Pulver, jedoch von Scripturen nichts, als ſeinen teutſchen Abſchied, fanden. Er wurde ſo gleich, nebſt ſeinen beeden Bedienten, worunter obbemeldeter Denunciant ſich befand, durch den Staats-Secretarium ſcharf, und lang, (ſintemal es faſt die ganze Nacht durch dauerte,) examiniret. Weil er aber zu keinem Geſtändnis zu bringen, und ſich entſchuldigte, daß er ſich des weiſen Pulvers, für ſeine Zähne bediene, ſo kamen alle 3. welches in Engelland leichter, als irgend anderswo zu geſchehen pfleget, zwey Tage hernach, auf Caution, los. Die Domeſtiquen machten ſich bald unſichtbar, mit ihm ſelbſt aber, deſſen beede Caventen der Graf von Lichtfield und Bagnal, jeder für 4000. Pfund Sterlings waren, wurde die Sache nachgehends ſupprimiret, daß man nichts ſonderliches mehr davon erfuhre.

Inzwiſchen waren, wie die Nachricht davon an ſeinem

nem Ort zu ſuchen, die Friedens-Præliminaria unter- 1728.
zeichnet, und zu deren Execution, von allerſeits Höfen, Unter-
Befehl ertheilet worden: welchen zu Folge, denn auch, zeichnung
den 28. Jul. das offt-erwehnte Schiff, der Prinz Frie- der Præli-
derich, frey gegeben ward: wiewol, gleichwie ſich, bey minarien
noch mehrern Occaſionen, ereignete, viele Feindſelig- und deren
keit damit verknüpfet war, indem die Spanier demſelben Execution.
die erforderte Nothwendigkeiten, nicht anderſt, als um Das
einen überſetzten Preiß, zukommen lieſſen, ſo daß für ei- Schiff
nen Maſt, allein 1500. Stuck von Achten bezahlet wer- Prinz
den muſten: ingleichen ſetzete es, wegen der übrigen, Friederich
der Süder-Compagnie zuſtändigen, zur Ladung des wird be-
Prinz Friederichs aber, nicht eigentlich gehörigen, freyet.
Effecten, Strittigkeit, ſintemal die Spaniſche Be-
fehlshabere, daß ſie, zu ſelbiger Auslieferung, keine
ausdrückliche Ordre hätten, ſich entſchuldigten, derer
übrigen Querelen der Engelländer, weil ſie theils zu
weitläufig, theils oben bey dem Friedens-Werk,
generaliter erwähnet worden, zugeſchweigen.

Nicht weniger bezeigte der Gros-Britanniſche Hof Verdruß
ſeinen Unwillen, gegen den Herzog von Parma, welcher gegen
zu ſeiner Vermählung, den Prætendenten invitiret, Parma.
auch, als einen König von Gros-Britannien tractirt
hatte: weswegen, nicht nur der Engliſche Reſident von
Parma avocirt wurde, ſondern auch der Parmeſaniſche
Agent London verlaſſen muſte, unerachtet dieſer, Na-
mens Como, daſelbſt 30. Jahr, als ein Wechsler, ge-
ſtanden, die Agenten-Stelle aber, kaum ſeit 8. Mona-
ten, bekleidet hatte.

Den 17. Jun. war, in der Capelle Henrici VII. im Promotio-
Weſtmünſter, Capitel des Ordens vom Bath, und wur- nes.
den, in ſelbigem, dem Herzog von Richmond und Herrn
Robert Walpole, gleichwie ſie ſchon, obbemeldeter maſſen,
zuvor ernennet waren, die Ordens-Zeichen ſolemniter
umgehangen: nicht weniger erfolgeten, um dieſe Zeit,
und bald darauf, verſchiedene andere Promotiones, wie
dann die Herren Joh. Hobbart, Thomas Cocke, Tho-
mas

1728. mas Wenthworth, und Johann Monſon zu Pairs von Gros-Britannien, der Herr Graf von Bothmar aber zu einem Gros-Voigt von dem Churfürſtenthum Hannover, welche hohe Charge die völlige Stadthalterſchafft ſo wohl deſſelben, als aller incorporirter und annectirter Lande, in ſich ſchlos, und der Herr General von Bulow, zum General-Feld-Marſchall aller Chur-Hannoveriſchen Trouppes, ernennet wurde.

Der Herzog von Ripperda kommt nach Engelland.

Hierauf bekam Engelland, in dem October, einen Gaſt, deſſen es ſich, vor einigen Jahren, wohl nicht vermuthet hätte, nemlich den Herzog von Ripperda, welcher den 23. dieſes Monats, nach Epſom, und darauf gar nach Londen kam, wie wir von ſeiner Flucht ſchon in den Spaniſchen Geſchichten Anregung gethan. Es war leicht zu erachten, daß Spanien ſich, über ſolchen ſeinen Aufenthalt, allhie beſchwehren würde. Es war aber, als ſolches, durch den Commiſſarium Rodrigo, gegen den Vicomte von Townshend geſchahe, denen Engelländern eben ſo wenig ſchwehr, ihnen eine Antwort darüber zu ertheilen; welche darinn beſtand: daß der Herzog des Laſters der beleidigten Majeſtät, noch nicht überwieſen, Spanien hingegen, mit deſſen gewaltſamer Hinwegnehmung, aus dem Quartier des Engliſchen Abgeſandten, das Völker-Recht nachdrücklich verletzet. Ubrigens fänden ſich, viele ausgetrettene, des Hochverraths würklich überführte Engelländer, ſo gar in Spaniſchen Dienſten: wofern nun der Catholiſche König Sich zu derſelben Extradirung, verſtehen wolte; ſo würde der König von Gros-Britannien, in Anſehung des Herzogs von Ripperda, ein ebenmäßiges thun. Gleichwie aber Spanien hierzu keine Ohren hatte: alſo nahm, durch die Abreiſe des Herzogs nach Holland, im folgenden Monat, die ganze Beſchwehrde gar bald, und viel eher, ein Ende, als diejenige, welche die Engelländer, über das feindſelige Bezeigen der Spaniſchen Küſten-Bewahrer, auch nach Unterſchreibung der Præliminarien, continuirlich fortführeten, ſo, daß ſelbige alle, nebſt

Querelen mit Spanien.

nebſt der Specification des zugefügten Schadens, hie anzuführen, der Platz nicht zulänglich ſeyn würde. 1728.

Wir beſchlieſſen vielmehr einmal dieſen weitläufigen Periodum der Engliſchen Geſchichte, mit der, am Ende des Jahrs, erfolgten merkwürdigen Uberkunfft des Prinzen von Wallis, aus Hannover. Die Umſtände der Abreiſe deſſelben, werden zwar ſehr divers erzählet. So viel iſt gewiß, daß Se. Hoheit Tags zuvor, ſo der 3. Decembr. war, ſich auf einem Bal befunden. Unter ſelbigen, wie ferner die glaubwürdigſten Nachrichten lauten, haben ſich bey Ihnen, der von dem König abgeſendete Cammer-Herr Marquis de la Forêt, und der Herr de Lannay, anmelden laſſen, zu denen Sie ſich, unter dem Vorwand, eine andere Maſque anzulegen, in ein beſonder Zimmer verfügeten, und von ihnen des Königs Schreiben, und ſchleunige Abforderung, erhielten: Worauf ſie den Bal nicht lang darauf gar verlieſſen, in der Nacht, ſich zur Reiſe fertig macheten, und morgens um 3. Uhr, nachdem Sie, die Thore biß auf den Mittag geſchloſſen zu halten, befohlen hatten, Selbige, gantz in der Stille, nur unter Begleitung obgedachter zweey Herren, 2. Cammer-Diener, und 1. Lacquayen, antraten, den 11. waren ſie zu Helvoet-Sluys. Weil nun die entgegen geſendete Jachten und Kriegs-Schiffe hieſelbſt zu lange ausblieben, ſo traten Sie in ein, von dem du Matteſe commandirtes Pacquet-Boot, welches Sie glücklich, des Tags darauf, zu Harwich, an das Land ſetzete, da dann dem, in Abweſenheit des Haubtmanns, commandirenden Contre-Maitre, nebſt einer ſehr koſtbaren guldenen Medaille, 100. Guinees gereicht wurden. Abends um 8. Uhr, kam der Prinz in dem Pallaſt zu S. James an, und durch eine verborgene Treppe, in das Zimmer der Königin, woſelbſt ſich, nebſt den Königlichen Kindern, auch der König eingefunden hatte, welchem er ſo gleich zu Fuß fiel, nach denen darauf erfolgten zärtlichen Bewillkommungen, auch einigen kürzlich beantworteten Fragen, Se. Majeſtät alſo anredete:

Ankunfft des Prinzen von Wallis.

SIRE:

1728. SIRE.

„Ich ſtatte Ew. Majeſtät für den gnädigen Befehl, „den Sie mir ertheilet, mich hieher zu Ew. Majeſtät zu „begeben, nach welchem Glück ich mich, ſchon ſo lang „und eifrig, geſehnet habe, unterthänigſten Dank ab. „Ich verſichere Ew. Majeſtät, daß ich mich jederzeit alſo, „wie es einem gehorſamen Sohn, gegen einem Vatter, „der ihn zärtlich liebet, zukommt, bezeigen werde; und „gleichwie ich der erſte Unterthan des Reichs bin: alſo „werde ich nicht unterlaſſen, Ew. Majeſtät Untertha- „nen, von den gröſten biß zum kleineſten, ein vollkommen „Beyſpiel, von der Unterthänigkeit und Treue, die ſie „ihren König zu erweiſen ſchuldig ſind, zu geben.

Als hierauf deſſen Ankunfft bekannt ward, wurden alle Glocken geläutet, und hatten gleich den erſten Morgen, einige Lords und Miniſtres die Gnade, ihm die Hand zu küſſen: von dem übrigen Volk aber war der Zulauff, und das Gedräng, ihn zu ſehen, unbeſchreiblich, dergeſtalt, daß man auch, wegen der Zimmer, ſo er bewohnete, ſintemal ſelbige ohnehin nicht gar nothfeſt waren, beſorget ſeyn muſte, daß ſie nicht von der groſſen Menge und Laſt eingedrücket werden möchten. Derohalben auch Se. Hoheit, wie Sie denn überaus leutſeelig ſind, und die Gemüther der Engelländer, auf gar viele Art, an ſich zu ziehen gewuſt, anfänglich, alle Tage, entweder in dem Parc von S. James, oder in den Hide-Parc ſpazieren geritten, oder in die Comedie gefahren, oder ſonſt ſich öffentlich ſehen laſſen, den 26. Decembr. aber, erſchien der Prinz das erſtemal im Geheimen Rath, in welchen ihn der Staats-Secretarius Townshend iutroducirte, da Er dann, bey dem Eintritt, dem König, auf einem zu deſſen Füſſen liegenden Küſſen, die Hand küſſete, welcher ihm ſo dann, auf zu Se. Majeſtät Rechten ſtehenden Lehnen-Stuhl Plaz zu nehmen, befahl.

Wenn wir endlich zum Beſchluß, etwas von der Macht, ſo Groß-Britannien dermalen auf den Beinen gehabt,

gehabt, gedenken wollen: ſo iſt von ſelbſt zu erachten, daß wir eine genaue Rechnung davon zu liefern, nicht im Stand ſeyn werden. Wir haben zwar freylich faſt jährlich, eine Anzahl Trouppes, ſo das Parlament accordirt, ſpecificirt; allein dieſes iſt nur zu verſtehen, daß das Parlament, ſelbige zu unterhalten, gewiſſe Subſidien ausgeſetzet. Ubrigens bleiben einem König in Engelland jederzeit die Hände ungebunden, ohne weitere Auflagen und Forderungen an die Nation, ſo viele Völker anzuwerben, als er für nöthig befindet, oder ſonſt in dem Stand iſt. Auf ſolche Art ſetzeten die meiſten Nachrichten die Groß⸗Britanniſche Macht in dieſem Periodo, ungefehr auf 80000. Mann Land⸗Milice, und 80. Schiffe, von welchen letzern, auch oben ſchon, an ſeinem Ort, Erwähnung geſchehen.

1728. Ungefehre Anzahl der Engliſchen Trouppes.

Das V. Capitel.

Von denen Schwediſch⸗ und Däniſchen Geſchichten.

So ſehr das Königreich Schweden der Ruhe, und des vor kurtzem erworbenen Friedens bedürfftig war; ſo glücklich iſt es auch unter der weiſen Regierung Sr. jetzigen Königl. Majeſt. bis dato darbey erhalten worden, und werden nachfolgende Blätter, mit welcher Sorgfalt ſie das gute Verſtändnis mit allen Puiſſancen foviret, und wie vorſichtig ſie geweſen, bey dringenden Urſachen, ſich in einige Engagements einzulaſſen, damit nicht auf der andern Seite Verdruß oder Jalouſie erwecket werden möchte, erweiſen. 1724.

Mit Preuſſen ſetzete es zwar zu Anfang dieſes Periodi, einige Strittigkeiten wegen des zu Berlin arrêtirten Schwediſchen Abgeſandten, welche aber in denen Preuſſiſchen Geſchichten bereits recenſiret worden, und übrigens von keiner ſonderlichen Conſequence waren. Allein die würcklich erfolgte, und den 4. Mart. zu Stockholm, von dem Rußiſchen Ambaſſadeur Beſtuchef ſo-

Verdrüßlichkeit mit Preuſſen.

1724. wol, als denen Schwediſchen Commiſſariis, unterzeich-
Allianz mit Moſcau. nete Defenſiv-Alliance mit Moſcau war von deſto gröſſerer Wichtigkeit, und wurde bey verſchiedenen Europäiſchen Höfen, mit gar merkſamen Augen angeſehen, ſolches auch um ſo vielmehr, weil die Contenta davon ſehr geheim gehalten worden. Zwar kamen alsbalden ungefähr 12. Articul zum Vorſchein, ſo den Namen derer Stockholmiſchen Tractaten tragen muſten, welche aber, weder die contrahirende Höfe jemals dafür erkennet, noch ſonſt eine darauf erfolgte Antwort für die rechtmäßigen legitimirte: Bis, nachdem über zwey Jahre verfloſſen, auch Kaiſerl. Majeſtät bereits darzu getretten waren, ein Auszug davon publicirt wurde, welchen wir von Wort zu Wort einzurucken, um ſo viel weniger anſtehen können, weil wir oben, bey Meldung nur gedachter Kaiſerlicher Acceſſion, eine genauere Nachricht von dieſem Tractat mitzutheilen bishero verſprochen haben. Es enthält aber ſelbiger folgende 22. Haupt-Articul:

Articul derſelben. I. Wird der zu Nyſtädt den 30. Auguſti 1721. geſchloſſene Frieden pro Fundamento geſetzet und ſtipuliret,

ret, daß, was davon noch nicht erfüllet, förderſamſt ins Werk gerichtet werden ſollte. II. Soll dieſe Defenſiv-Allianz zu keines andern Beleidigung, ſondern bloß zu Beybehaltung des Friedens- und Ruhe-Standes insgemein, und beyder Reiche, eingerichtet und abgeſehen ſeyn. III. Zu Erreichung dieſes Zwecks, wollen beede Paciſcenten feſt aneinander halten, und ſolche Meſures nehmen, welche beyderſeits Landen und Leuten zuträglich. IV. Im Fall einer von den beeden Hohen Paciſcenten, in dero in Europa liegenden Landen, von irgend einer Chriſtlichen Puiſſance, würklich angegriffen würde; wendet einer für den andern ſogleich gute Officia an: wenn ſelbige Fruchtloß ablauffen, lieffert einer dem andern nach geſchehener Requiſition, die Anzahl ſtipulirter Trouppes. V. Das Quantum der Czaariſchen Hülffs-Völcker beſtehet in 12000. Infanterie, 4000. Cavallerie, 6. Schiffen vom Rang, und drey Fregatten. VI. Die Hülffs-Völker werden vom requirirten Theil ſelbſt beſoldet, der Requirent, aber läſſet ihnen die Rationes und Portiones reichen. VII. Die Kriegs-Schiffe, ſo der eine dem andern zu Hülffe ſchicket, müſſen nach Kriegs-Gebrauch equipiret, und auf 4. Monate mit Proviant verſehen werden. VIII. Ein jeder commandirender Kriegs-Officier behält, bey denen ihm untergebenen Hülfs-Völkern, zwar das Commando, aber im Feld gehört es demjenigen, welchem der Requirirende daſſelbige zu Waſſer und Land aufträgt. IX. Damit wegen des Characters bey denen Commandirenden, kein Mißverſtand entſtehen möge; ſo ſoll von dem requirirenden Theil bey Zeiten angezeiget werden, was für ein Chef er gebrauchen wolle, damit der Requiſitus ſich darnach richten könne. X. Wird gehandelt von freyer Ubung des Gottesdienſtes, bey denen Auxiliair-Trouppen, daß ſelbige nach ihrem Geſetz und Kriegs-Articuln zu urtheilen. Wenn Officiers von beeder Theile Trouppes unter ſich Streit haben, daß ſolches von beederſeits beſtellten Commiſſariis, zu unterſuchen; item, von un- 1724.

1724. gehinderter Correſpondenz der Auxiliar-Trouppen. XI. Die Auxiliar-Trouppen ſind gehalten, ſich nach des en Chef commandirenden Generals Befehl zu richten, nur daß bey allem Commando eine Egalité und Proportion nach der Stärke der Armee, in acht genommen werde. XII. Damit des Requirirenden Unterthanen auf keine Weiſe beſchwehret werden mögen; ſoll der commandirende Chef der Hülffs-Völker, bey denen unter ihme ſtehenden Trouppen gute Ordre und Diſciplin halten XIII. Beede Theile ſind gehalten, ihre Auxiliar-Trouppen ſelber zu remontiren. Ferner wird in dieſem Articul vom Abzug der Auxiliar-Trouppes, und Verpflegung der zuruck gebliebenen Kranken, gehandelt. XIV. Wenn ein anderer Theil mehr Trouppen, oder Schiffe vonnöthen hätte; ſo verbinden ſich beede Paciſcenten, nach eines jeden Reichs Zuſtand, ſich willig damit zu bezeigen. XV. Einem jeden Theil iſt erlaubt, wenn er Krieg hat, aus des andern Landen zum Krieg nöthige Materialien zu kauffen. XVI. Vorige Bündniſſe, worinn beede Paciſcenten mit andern Puiſſancen ſtehen, als die mit dieſem nicht ſtrittig, behalten ihre vorige Krafft: auch ſoll, was hier ſtipulirt, unverbrüchlich gehalten, und darinn keine Eingriffe geſtattet werden. XVIII. Wenn eine Puiſſance in die Allianz mit eingeſchloſſen zu werden verlanget; geſchiehet es nicht anders, als mit beederſeitiger Bewilligung. XIX. Sollten die Unterthanen ein oder anderer Seits, de protracta aut denegata Juſtitia klagen; ſoll desfalls vorhero von dem andern, durch den daſelbſt ſeyenden Miniſtre, Bericht eingefordert, und nicht ſo gleich zu Repreſſalien geſchritten werden. XXI. Dieſe Allianz ſoll 12. Jahr dauren, und 6. Monate, vor deren Ablauf, wird die Prolongation von beeden Theilen geſuchet. XXII. Die Ratificationes über dieſen Tractat werden, innerhalb 3. Monaten, à dato, oder eher, in Stockholm ausgewechſelt.

Arti-

Articulus ſeparatus: Verbindt ſich der Czaar, 1724.
auſſer der Zoll-freyen Ausfuhr, für 50000. Rubein jährlich am Getraide, ſo im Nyſtädtiſchen Frieden ſtipuliret, annoch, ſo lange die Defenſiv-Alliance währet, Schweden zuzulaſſen, in dero an der Oſt-See gelegenen Häven und Städten, für eben ſo viel tauſend Rubeln, an Hanf, Flachs und Maſt-Balken, aufzukauffen, und Zoll-frey auszuführen.

Articulus ſecretus: Weilen des regierenden Herzogs zu Schleßwig-Holſtein Königl. Hoheit ſchon ſo viele Jahre ſich dero Herzogthum Schleswig, cum annexis, beraubt ſehen müſſen, Ihro Kaiſerl. Majeſt. von allen Ruſſen aber ſo wol, als Ihro Königl. Majeſt. zu Schweden, höchſt daran gelegen, daß dieſem, Ihnen beederſeits ſo nahe angehörigen Herrn wieder zu dem Seinigen verholffen, und alſo eine vollkommene Ruhe in Norden wieder hergeſtellt werde, als verbinden ſich hiemit beede hohe Theile auf das kräfftigſte, per bona officia, nicht weniger am Däniſchen, als andern Höfen, die Sache communicato conſilio nachdrücklichſt zu treiben, und falls dieſe guten Officia und Vorſtellungen keine zulängliche Würkung haben ſollten; wollen beede hohe Paciſcenten unter ſich, und mit andern hierinn engagirten Puiſſancen und Guaranteurs, abſonderlich mit dem Römiſchen Kaiſer, weiter vertraulichen Rath pflegen, und überlegen, auf was für Art die Sache mit Sicherheit, und nach Beſchaffenheit der Conjuncturen, am beſten anzugreiffen, und folglich dieſe gefährliche Urſache zu unendlichen Weiterungen in Norden, auf einmal zu heben ſeye.

Zwey Tage, nach Unterzeichnung dieſes Tractates, verſchied der Königliche und Reichs-Rath, Herr Graf Samuel von Cronhielm, deſſen in den vorhergehenden zu wiederholten malen gedacht worden. Den 18. May darauf hatte der Herzoglich-Holſteiniſche Geſandte, Herr Graf von Baſſewiz, nachdem er über ein Jahr in Stockholm zugebracht, und für ſeinen Hohen Principalen viel fruchtbarliches ausgerichtet, inſonderheit aber, nebſt

Graf von Cronhielm ſtirbt.

Des Holſteiniſchen Abgeſandten Grafen von Baſſewiz Abreiſe und Verrichtungen.

1724. nebſt dem Prædicat Ihro Königl. Hoheit, wovon ihm die Original-Acte, gleich nach obbemeldeter Unterzeichnung des Ruſſiſchen Tractates, eingehändiget worden, auch eine jährliche Penſion, und daß, wegen Theilung der Juwelen des Höchſtſeeligen Königes, eine Commiſſion, von beeden Seiten, angeſetzet werden ſolte, dergleichen auch im Julio erfolgte: erhalten, ſeine Abſchieds-Audienz, und Tages darauf, gieng der Aufbruch nach Petersburg vor ſich, nachdem deſſen Schwieger-Sohn, der Herr General-Major von Reichel, ſeinen bisherigen Character übernommen, und auch am bemeldeten 18. May, ſo gleich die erſte Audienz gehabt.

Strittigkeit mit Holland wegen der Rigiſchen Zölle.

Zu den ausländiſchen Affairen iſt noch die Strittigkeit mit Holland zu rechnen, ſo um dieſe Zeit, von dem Miniſtre der Republic Herrn Rumpf, eifrig getrieben ward, als welcher die ehedem, auf die Zölle von Riga, vorgeſchoſſene Summen, weil nunmehr dieſe in Moſcowitiſchen Händen, wieder zuruck forderte, wogegen ſich Schweden zu nichts, als daß es, bey dem Czaar, deßwegen Vorſtellungen thun wolte, erklärte. Sintemal aber dieſer die Gelder nicht genoſſen, ſo kunten ſich die Holländer, von da, auf keine erfreuliche Reſolution, Rechnung machen, und wolten die Sache nicht an den Ruſſiſchen Hof verweiſen laſſen.

Reformirte werden in Schweden recipirt.

Innerhalb des Reichs aber kam endlich, in dem October, eine Königliche Verordnung, woran man ſchon zuvor vergeblich gearbeitet hatte, zum Vorſchein, nach welcher alle die, ſo einige Geſchicklichkeit zur Handlung, zu den Künſten, Manufacturen und Handwerken, haben, ob ſie gleich der Reformirten Religion zugethan, dennoch, wenn ſie ſich in Schweden niederlaſſen wollen, der freyen Ubung ihres Gottesdienſtes, und des Königlichen Schutzes, der denen in dieſem Reich angeſeſſenen Burgern, verliehen worden, genieſſen, einige Jahre von allen Auflagen, welche die Burger zu geben ſchuldig ſind, frey ſeyn, auch, je nachdem einer, in ſeinem Handwerk oder Kunſt, Geſchicklichkeit beſitzen würde, noch

andere

andere und beſondere Gnaden-Bezeugungen, empfangen ſolten. 1724.

Verordnungen wegen Lieferung des Eiſen oder Kupfers.

Ingleichen, ward, am Ende dieſes Jahrs, conſtituirt, das Eiſen und Kupfer, ſo bishero gleich in den Berg-Werken diſtribuirt und verhandelt worden, hinfüro alles in die Magazine nach Stockholm zu liefern: und durch einen andern Befehl wurde geſetzet, daß keine Nation. Gewächſe oder Waaren, ſo nicht in ihren eigenen Landen oder Colonien gewachſen, oder gearbeitet, einführen ſolte: ſintemal auch die Schweden ein ſolches gewohnt wären. Wider dieſes letzere aber waren inſonderheit Engelland und Holland ſo gleich ſehr empfindlich. Dahero auch, nach der Hand, ihre Miniſtres, nebenſt andern, dem Verlaut nach, ſo viele Einwendungen machten, daß Se. Majeſtät aus einigen Gliedern des Senats, dieſe Sache zu unterſuchen, eine Commiſſion anzuſetzen veranlaſſet wurden.

Ingleichen Einführung fremder Waaren.

Durch den Nyſtädtiſchen Frieden, und obgedachten Tractat, war das gute Vernehmen mit Moſcau vollkommen wieder hergeſtellet, aller vorherigen groſſen Feindſeligkeiten aber vergeſſen: Dahero bey dem, zu Anfang des Jahrs, 1725. erfolgten Ableiben des Czaars, der Schwediſche Hof, auf ein halbes Jahr, die Trauer anzulegen reſolvirte: wie dann auch die neue Czaarin, ihrer Seits, dieſe Freundſchafft feſt zu halten, Verſicherung that, und ſo gar, wenn es nöthig wäre, ein anſehnliches Corpo an Schweden zu überlaſſen, ſich offerirte, welches letzere aber nicht verlanget ward. Dargegen, in dem Monat Junio, der Herr Baron von Cederhielm, als Schwediſcher Ambaſſadeur, nach Petersburg abreiſete. 1725.

Trauer für den Czaaren.

Nachdeme die, zur Unterſuchung der Görziſchen Sache, angeſetzte Commiſſion hierinn bißhero fortgefahren, auch einmal den Schluß gefaſſet, weil gewiß, daß der Baron vielen Unterſchleiff gebrauchet, auch anſehnliche Wechſel, ſo urſprünglich, aus dem Königlichen Fiſco hergefloſſen ſeyn müſſen, nach Holland übermacht;

Ende der Görziſchen Commiſſion.

1725. macht; ſo ſeyen ſelbige verfallen, und wieder dahin zu ziehen: gegen dieſen aber die Republique Holland proteſtirte, weil derer allda deponirten Güter und Effecten Extradition an Schweden, denen ausdrücklichen Geſetzen des Staats zuwider lief; ſo ließ man ſich endlich, mit dem Erbieten, die in Holland ſtehende Görziſche Coffres zu erbrechen, und alle darinn befindliche, Schweden betreffende, Schrifften, auszuantworten, begnügen, auch darauf denen Görziſchen Erben zu Hannover wiſſen, daß der, auf deſſen Güter und Effecten, auſſerhalb des Reichs, gelegte Sequeſter aufgehoben ſeye, und man ſich aller Forderungen an dieſelben begeben hätte. Womit, in dem Martio dieſes Jahrs, obgedachte Commiſſion ihre Endſchafft, der Secretarius Ekleff aber ſeine Freyheit erhielte.

Stanislaus prætendirt ſeine Subſidia.

Bald darauf ward, an die Kron Schweden ſelbſt, eine Forderung gleichſam von neuem kräfftig gemachet, welche man zuvor weniger æſtimirte, als es nunmehr die Umſtände mit ſich brachten. Es hatte nemlich der Stanislaus, zuvor, verſchiedenemal, und inſonderheit, das letzt abgewichene Jahr durch einen eigenen characteriſirten Miniſtre, welcher aber, dem Verlaut nach, gar nicht zur Audienz gelangen können, um die ihme, von dem vorigen König accordirten Subſidien angeſuchet. Da nun, in dieſem Jahr, der König in Frankreich, mit ſeiner Prinzeßin Tochter, ſich vermählete; ſo ſandte er abermal einen Cavalier, mit dem Titul eines Miniſtre verſehen, nach Stockholm, notificirte dem Hof ſolche Königliche Heyrath, in einem eigenhändigen Schreiben, vom 25. Junii, und that zugleich neue Anregung, die Subſidia in Richtigkeit zu bringen: welches dann jetzt einen gröſſern Nachdruck hatte, weil der Franzöſiſche Miniſtre, Marquis de Cereſt-Brancas, ſolches, durch ſeine Vorſtellungen unterſtützete, und Frankreich ſich verlauten ließ, die an Schweden gleichfals zu zahlenden Subſidien, ſo lang, biß, von da aus, dem Stanislao ein Genügen geſchehen, zuruck zu halten. Nach der gegenwär-

genwärtigen Beſchaffenheit aber ſchickte man zwar den 1725.
Königlichen Kammer-Junker, Baron von Cronſtirn, auf Straßburg, das Gegen-Compliment, nebſt der Gratulation, abzulegen, welcher auch daſelbſt, mit vieler Höflichkeit, tractirt ward, jedoch wegen der Forderung ſelbſt, ſo wol, was den Ruckſtand, ſo ſich gegen 200000. Gulden belief, als die fernere Continuation auf das Künfftige, betrifft, wurde zur Antwort ertheilet: Es wäre zwar bekannt, daß der verſtorbene König, mit dem Stanislao ein Bündnis errichtet, das Originale aber davon verlohren gegangen: aus einer Copia erhelle, daß einige Subſidia, allein, unter gewiſſen Bedingungen, verſprochen worden, und übrigens ſeyn, durch des Königs Tod, alle ſolche Anforderungen erlaſſen: Doch wolle die Kron Schweden, ihre guten Officia, bey dem König in Polen, anwenden, daß der Stanislaus wieder zum Genuß ſeiner Güter gelangen möge.

Vorkehrungen wegen der Thorniſchen Affairen.

Was die Thorniſche Affaire in gantz Europa, beſonders aber bey denen Proteſtantiſchen Staaten effectuiret; ſolches that es auch in Schweden, und cauſirte viele Bemühungen, wie die Sache wieder gut gemachet werden möchte, auch Beſchwehrden und Vorſtellungen an die Polen, woran es der Hof, theils, aus eigener Bewegung, als Guarant des Oliviſchen Friedens, durch die Querel anderer Puiſſancen, inſonderheit Gros-Britanniens, noch mehr aufgemuntert, nicht ermangeln ließ: wie dann, als einige ſelbigen einiger Lauigkeit beſchuldigen wolten, deswegen, zu Ende des Jahrs, ein Manifeſt publiciret, und das Gegentheil zur Genüge gezeiget ward.

Schwediſche See-Macht wird in Stand geſetzet.

Es mag ſeyn, daß auch dieſe Begebenheit, und die Sorge, es dürfte deswegen zu öffentlichen Thätlichkeiten kommen, eine Urſache mit geweſen der groſſen Sorgfalt, womit man die Schwediſche See-Macht in guten Stand zu ſetzen beſchäfftiget war: oder daß ſolches, in Anſehung der übrigen weit ausſehenden Aſpecten, in den damaligen Zeiten, geſchehen: ſintemal gegenwär-

1725. tiges Jahr die beeden berühmten Allianzen von Wien und Hannover hervor brachte, davon jede Parthey ſich mit gleichem Eifer, die Nordiſchen Höfe in ihr Intereſſe zu ziehen, und zu einem Beytritt zu vermögen, beſtrebete.

Schweden wird zum Beytritt der Wieneriſch- und Hannoveriſchen Allianz eingeladen.

Groß-Britannien machete, was die öffentliche und bekannt-gewordene Sollicitationes betrifft, hierzu den Anfang, welches durch ſeinen Miniſtre, den Herrn von Poinz, den Vortheil bey der Hannoveriſchen Alliance, und die Gefahr, in welcher Europa ſchwebete, und wie rühmlich ſich die Könige in Schweden jederzeit, für das gemeine Wolſeyn, auch den Unterdrückten beyzuſtehen, erwieſen, vortragen ließ. Weil nun indeſſen das obgedachte Mißverſtändnis mit dem Preußiſchen Hof völlig beygelegt war, und ſich von ſelbigen der Herr von Bulow, als Geſandter in Stockholm eingefunden hatte; ſo conformirte ſich ſelbiger in allen Stücken mit nur gemeldeten Groß-Britanniſchen Propoſitionen. Wenn wir aber die Meinung derer Politicorum, von der in dieſer Angelegenheit geführten Conduite des Schwediſchen Hofes, gleich Anfangs entdecken wollen; ſo gieng deſſen Intention dahin, ſo lang als möglich, neutral zu verbleiben, indeſſen jeden Theil zu verſichern, daß man nicht zu der gegenſeitigen Alliance tretten, und endlich keine Parthie abſolute, auch nicht in der erſten Hitze, ehe ſelbige, ſo am gefährlichſten, in etwas verrauchet, auch man ein wenig leichter von den Folgerungen urtheilen könte, anzunehmen. Jn allem Anfang, entweder en Regard der neuen Verbindung mit Moſcau, oder aus andern Urſachen, erwieſe ſich Schweden für den Wieneriſchen Tractat, am geneigteſten, und declarirte, auf die Hannoveriſche Anforderungen, daß man zwar für die Ehr der Invitation zur Hannoveriſchen Alliance, ſich bedanke, auch ſelbige für ein ſehr heilſames Werk anſehe, durch wichtige Staats-Betrachtungen aber ſich in Verbindungen von weitläufigen Folgerungen einzulaſſen, abgehalten würde, und alſo auf ſo ſonderbare Art, wie die drey contrahirende Kronen, nicht daran Theil nehmen könne,

zudem

zudem, müſte es auch, mit Genehmhaltung des Reichs-Raths geſchehen, für den man es dann gelangen laſſen wolle. Dieſer war nun gleichfalls für die Neutralität portirt, ausgenommen, daß einsmals der Graf Gülden-ſtirn hautement in ſelbigem erkläret, es wäre jetzt hohe Zeit ſich zu entſchlieſſen, und den Verdruß, welchen man etwan gegen die Könige von Engelland und Preuſſen hätte, auf die Seite zu ſetzen, auch die Czaarin zu vermahnen, ſich nicht in neue Verbindungen, welche, allem Anſehen nach, der Proteſtantiſchen Religion keinen Vortheil brächten, einzulaſſen. 1725.

Vielleicht die Sache zu trainiren, wurden hierauf denen Hannoveriſchen Alliirten folgende 4. Puncten zu bedenken und zu erläutern vorgeleget: 1.) Daß Schweden auſſer Europa nichts beſitze, folglich auch, in ſolcher Abſicht, zu keiner Gewährleiſtung ſich anheiſchig machen könne. 2.) Es ſcheine durch den Hannoveriſchen Tractat die Ruhe von Europa, in Anſehung der Handlung geſtöret zu werden. 3.) Schweden wolle an dem Vornehmen wider die Oſtendiſche Compagnie, nicht Theil nehmen, vielmehr die Sache in der Güte zu vermitteln ſuchen: Dagegen verhoffe man 4.) ein gleiches, von denen Hannoveriſchen Alliirten, in Anſehung des Herrn Herzogs von Holſtein, bey der Krone Dänemark. Allein, es ſchienen dargegen gar bald die Franzöſiſchen Perſuaſoria, welche auch dieſesmal mit der Drohung verknüpfft waren, daß, im Fall der Weigerung, die zu forderende Subſidia noch ferner zuruck bleiben würden, ihren Effect gleichfalls zu thun: dahero ſchon im Martio der Herr Graf von Freytag, welcher zu Anfang dieſes Jahrs, 1726. wiederum, als Kaiſerlicher Miniſtre, in Schweden angelanget war, keine allzu gute Vertröſtungen empfienge.

Bedenken der Kron Schweden über die Hannoveriſche Allianz.

Dem ungeachtet, erfolgete doch in dem April, der Kaiſerliche Beytritt zu dem obbeſchriebenen Tractat, zwiſchen Schweden und Moſcau, wovon das nothwendige ſchon in dem erſten Capitel berühret worden: wiewol auch hierinn

Beytritt des Kaiſers zu dem Tractat von 1724.

1725. hierinn Schweden nach ſeiner zuvor angeführten Vorſichtigkeit handelte, indeme es darbey 2. Puncten ſich reſervirete: nemlich 1.) daß es nicht gehalten ſeyn wolle, wenn ſich etwan einige Troublen in Italien, oder anderswo, wider Se. Kaiſerl. Majeſt. erregen würden, den in dem Tractat ſtipulirten Succurs zu ſchicken, noch ſich in die Strittigkeiten, wegen der Oſtendiſchen Compagnie, zu mengen. 2.) In Anſehung des 16. Articuls, wenn, welches doch GOtt verhüten wolle, der öffentliche Frieden würklich gebrochen, und wegen Verletzung des Weſtphäliſchen und Oliviſchen Friedens, ſonderlich in Anſehung derer vielen Religions-Beſchwehrden, Unruhe entſtehen, und einer oder der andere von denen Hohen Paciſcenten, mit darein verwickelt würde, ſolches dieſer Alliance nicht nachtheilig ſeyn, ſondern ſelbige doch darbey beſtehen ſolle.

Schwediſche Reparation darbey.

Ankunfft des Admiral Wagers in Stockholm.

Unter dieſen Handlungen und Balanciren der Cron Schweden, näherte ſich die Engliſche Flotte unter dem Admiral Wager dem Königreich, welche einige, als die letzte Motive, ſelbiges auf die Hannoveriſche Seite völlig zu ziehen, anſehen wollten. Als wenn man in Schweden ſelbſt nicht recht gewuſt, weſſen man ſich zu ihn zu verſehen, ſcheinen uns die, bey Erblickung derſelben gemachte Anſtalten zu bereden, indem man nicht nur, zur Equippirung einer Eſcadre, ſondern auch an die Land-Trouppes, ſich March-fertig zu halten, eiligſte Ordre ertheilete, und den Engelländern eine Fregatte, ſie um ihre Intention zu befragen entgegen ſchickte: wie denn auch, gewiſſen Nachrichten zu folge, das Schreiben Sr. Groß-Britanniſchen Majeſtät an Se. Königl. Majeſtät von Schweden, welches der gedachte Admiral, nachdem er Tags vorhero an das Land geſtiegen, den 20. Maji bey ſeiner Audienz überreichete, unter ziemlichen Drohungen, auf einen endlichen Entſchluß, wegen Annehmung des Hannoveriſchen Tractats gedrungen. Obgleich dieſes, jedoch nicht allerdings wahrſcheinlich, und vielmehr andere Berichte geben, daß man, auch zu Stockholm,

holm, von Engliſcher Seite, ſo wol mündlich, als ſchrifft- 1725.
lich, verſichert, wie die damalige Flotte in der Oſt-See nicht beordert wäre, die Ruhe auf einige Weiſe zu ſtören, ſondern nur, da von einer andern Macht ſolches befürchtet würde, ſelbigem, ja ſo gar en faveur des Königreichs Schweden, deme Moſcau zum Vortheil des Herrn Herzogs von Holſtein, etwas hartes anſinnen dürffte, vorzukommen; ſo erhellete doch eines Theils, aus den vielen Conferenzien des Engliſchen Admirals, mit den Schwediſchen Miniſtris, daß ſelbiger etwas mehrers in Commiſſis gehabt, andern Theils aber aus der Antwort des Königes von Schweden, daß in dem Groß-Britanniſchen Schreiben, und Haubt-Antrag der Tractaten Erwähnung geſchehen ſeyn müſſe, als welche darinnen beſtunde: Daß man von der Allianz mit dem Kaiſer und der Czaarin nicht abtretten, jedoch auch nichts, ſo denen Hannoveriſchen Alliirten nachtheilig, unternehmen würde, ob man ſchon dieſem Tractat ſelbſt beyzutretten, Bedenken trüge. Sonſt wurde der Admiral gar wol tractiret, und ſtieß, nach vielen genoſſenen Ehren-Bezeugungen, auch Tages vorhero gehabter Abſchieds-Audienz, den 25. May wiederum vom Land.

Ubrigens hatten Se. Majeſtät gleich zu Anfang dieſes Jahrs, nemlich den 25. Jan. zu Einrichtung der Zölle, und Vermeidung der bisherigen Unterſchleife, eine Verordnung publiciren laſſen. In deſſen Mitte aber, den 22. Junii lieſen ſich ſelbe gefallen, den Reichs-Tag, vielleicht, um, wegen der würklichen Acceſſion zu dem Hannoveriſchen Tractat, einen geſchwindern Schluß faſſen zu können, eher, als ſonſt gewöhnlich, nemlich, daß ſich die Stände auf den 1. Septembr. dieſes Jahrs verſammlen ſolten, auszuſchreiben. Derſelbe wurde demnach, den 12. 18. und 20. nur beſagten Monats, mit Trompeten- und Paucken-Schall, ausgeruffen: inzwiſchen aber den 17. die Land-Marſchalls-Wahl, welche abermal auf den Herrn Grafen von Horn fiel, vorgenommen, worbey merkwürdig, daß, gleich auf

Beſſere Einrichtung der Zölle.

Der Reichs-Tag wird ausgeſchrieben.

Wahl des Marſchalls.

1725. auf dem erſten Zettul, welcher gezogen wurde, ſtund: Se. Excellenz dem Graf Horn; auf dem mittelſten: Graf Horn ein guter Patriot, und auf dem lezten: Graf Horn wird Land-Marſchall: wie dann beſagter Herr Graf 345. von denen übrigen Candidatis aber, ausgenommen der Præſident Strömfeld, ſo 220. hatte, keiner 10. Stimmen bekame.

Nimt ſeinen Anfang.

Den 21. Septembr. nahm der Reichs-Tag ſelbſt, mit einem ſolennen Kirchgang, von dem neuen Schloß, da auf beeden Seiten die Milice im Gewehr ſtund, ſeinen Anfang. Weil nun die Proceſſion auſſerordentlich prächtig ware, ſo können wir nicht umhin, ſelbige dem geneigten Leſer zu communiciren. Es giengen nemlich

Proceſſion darbey, und deſſen Solennität.

1. die Edelleute, Barons und Grafen. 2. Die Königliche Hof-Cavaliers und Regiments-Officiers. 3. Der Graf von Teſſin, als Königlicher Marſchall, und älteſter Reichs-Rath, mit einem verguldeten Marſchalls-Stab, auf einem Wagen gantz allein. 4. Zwölf Reichs-Räthe, allezeit zwey und zwey, in ſechs ſchönen Caroſſen. 5. Zwey Königliche Herolde. 6. Ihro Königliche Majeſtat, mit der

der Krone auf dem Haubt, den Scepter in der Hand, 1722.
und einen zehen Elen langen Mantel, von Purpur-farben Sammet, mit Hermelin gefüttert, worauf viele kleine Kronen von Gold- und denen beſten Orientaliſchen Perlen geſticket, und mit Diamanten beſetzet waren, deſſen Schleppe etliche vornehme Herren trugen, in einer ſehr prächtigen, inwendig mit Drap d'Or und guldenen Frantzen ausgeſchlagenen, auswendig aber ſtark vergulbet und ſchön gemahlten Caroſſe, worauf oben eine ſilberne ſtark-vergoldete Krone zu ſehen war, von 8. der ſchönſten Caſtanien-braunen Pferden, welche mit ſilbernen ſtark verguldeten Geſchirr belegt, und mit Federbüſchen auf den Köpfen gezieret waren, gezogen. Vor der Caroſſe giengen 2. Marſchalle, neben derſelben aber, etliche Obriſten mit der Garde du Corps, in voller Montour. 7. Wiederum zwey Herolde. 8. Der Graf von Horn, als Land-Marſchall, in einem langen, mit Hermelin gefütterten Mantel, den verguldeten Marſchalls-Stab in der Hand habend. 9.) Die ſämtliche Ritterſchafft, aus mehr, als 400. Mann beſtehend. 10. Die Prieſterſchafft, ſo biß neunzig ſtarck. 11. Der Burger-Stand. 12. Der Bauer-Stand, jeder gegen zweyhundert Mann. Vor und nach dem Gottes-Dienſt, hörte man eine, von der Königlichen Capelle, aufgeführte vortreffliche Muſique, mit Trompeten und Paucken, die Predigt ſelbſt aber hielte D. Benzelius, Biſchoff zu Gothenburg, und waren zum Text, die Worte: Siehe / wie fein und lieblich iſts / daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Pſ. 31. 1. erwählet. Nachdem man ſich hierauf in obiger Ordnung, wieder von der Haubt-Kirche, in das Schloß zuruck begeben; empfiengen Se. Majeſtät, auf Dero Thron, von allen vier Ständen, Mann für Mann, die Submiſſion, worauf Sie ſelbige dimittirten, die Reichs-Räthe aber und etliche Generals zur Tafel behielten. Folgenden Tags wurden die Deliberationes, und zwar von der Ritterſchafft, in den groſſen Ritter-Haus, von der

Prieſter-

1725. Prieſterſchafft in der Nicolai-Kirche, von dem Burger-Stand, auf dem Rath-Haus, und von dem Bauer-Stand, in dem Gräflich-Sternbergiſchem Haus, ohne Anſtand, vorgenommen.

Deſſen Verrichtungen und Schlüſſe. Uberhaubts iſt davon zu merken, daß, ſo wol bey jedem Stand unter ſich, als zwiſchen denſelben zuſammen, eine ſehr gute Harmonie geherrſchet, auch ſie ſich gleich vereinet, vor Endigung des Reichs-Tages, die Schlüſſe deſſelben niemanden zu communiciren; dahero dieſe auch zum Theil ſehr ſpat bekannt wurden. Einer der erſten war, daß kein auswärtiger Miniſtre bey dem Reichs-Tag zugelaſſen werden, ſondern ſelbige ihren Vortrag jederzeit, nur dem Reichs-Tag-Marſchal communiciren ſolten. Es hatte vornemlich hiemit das Anſehen, auf den Grafen von Baſſewiz, von welchem die Nachricht einlief, daß er, als Geſandter von Jhro Czaariſchen Majeſtät, auch mit dem Titul eines Rußiſchen Geheimen Raths, erſcheinen wolte, welches aber diejenige, welche der Holſteiniſchen Parthey contrair waren, eifrigſt zu hintertreiben ſucheten: wie dann, bereits vorher, der Reichs-Rath den Schluß gefaſſet, daß beſagter Miniſtre, als welcher gegen die Nation gar harte Reden ausgeſtoſſen, in ſolchem Character nicht angenommen werden könte, auch ſo wol dem Holſteiniſchen Geſandten zu Stockholm, daß es dem Intereſſe ſeines Hohen Herrn Principalen zuträglich ſeyn würde, wenn der Herr Graf dieſesmal zuruck bliebe, angedeutet, als, durch den Schwediſchen Geſandten zu Petersburg, erkläret wurde, wie der Herr Graf, für ſeine Perſon, beeden Schwediſchen Majeſtäten gantz angenehm wäre, aber auf dieſe Art, nicht als ein öffentlicher Miniſtre, würde admittirt werden.

Unter denen andern verſchiedenen Concluſis, ſind vornemlich folgende bekannt worden: Daß nicht nur diejenige hohe und niedere Bediente, bey denen es bißhero unterlaſſen worden, jezt, ſondern auch alle übrige inskünfftige, von halben Jahren, zu halben Jahren, zur Rech-

nung

nung gefordert werden ſollten: Daß man die See-Macht in beſſern Stand zu ſetzen, die Flotte mit 4. Schiffen vom Rang zu vermehren, gleich nächſten Sommer anfangen, und auf dieſe Art jährlich continuiren ſollte: Daß in Pommern und Rügen beſtändig 6000. Mann Infanterie und 2300. Cavallerie, unterhalten werden ſollten: Daß von Reichs-Tages- und Regierungs-Sachen mit jemand auſſer Landes zu correſpondiren, verbotten ſeyn ſolle: Daß bey künfftigen Reichs-Tägen, kein Reichs-Rath mehr die Dignität eines Marſchalls erlangen ſollte. Daß von der Acceſſion zu dem Hannoveriſchen Tractat nicht wenig werde gehandelt worden ſeyn, iſt leicht zu erachten. Gleichwie aber die anfänglich deßwegen gepflogene Rathſchläge ſehr geheim gehalten wurden; alſo hat ſich in dem folgenden Jahr der darüber gefaßte Entſchluß ſchon von ſich ſelbſt verrathen. Endlich, weil die Zeit, da man doch noch vieles abzuhandeln hatte, verſtrichen; ſo ward den 14. December beſchloſſen, Se. Majeſtät um die Prolongation des Reichs-Tages anzuſuchen, welches auch erhalten, und den 22. darauf publicirt ward. Der Obriſte Strope hatte zwar verſchiedenes eingewendet, und daß man alſo lieber um einen gantz neuen Reichs-Tag anhalten möchte, proponiret: weil er aber hierinn von niemand unterſtützet wurde, und man merkete, daß dieſer Vorſchlag mehr wider den dermaligen Marſchall, welchen er auch mit empfindlichen Worten würklich angegriffen, gerichtet wäre; ſo wurde ſelbiger verworffen, und der Oberſte muſte ſich gefallen laſſen, den Grafen von Horn, mit welchem faſt jedermänniglich wol zufrieden war, um Verzeihung zu bitten. 1726.

Selbiger wird prolongirt.

Eine vor andern êclatante Sache, welche, auf dem Reichs-Tag, kurtz nach deſſen Anfang, vorgebracht wurde, war die Affaire des alten Grafen von Welling. Selbiger hatte ſchon vor zwey Jahren das Unglück, einiger Malverſationen angeklaget zu werden, davon die Unterſuchung damals wegen anderer Nothwendigkeiten, mehr aufgeſchoben, als beyſeits geſetzet, und dahero ſolche nun-

Affaire des Grafen von Welling.

1726. mehro von neuem urgiret ward: zumal, dem Verlauten nach, der König ſelbſt hierzu Gelegenheit gegeben, als dem der Graf ein Project zu Wieder-Einführung der Souveraineté überreichet, welches von Sr. Majeſtät als verdächtig angeſehen, und den Reichs-Ständen communicirt worden. Der Ausſchuß derſelben beſchloß demnach eine Inquiſition wider den Grafen anzuſtellen, worinn auch endlich das gantze Corpus, unter dem er viele Freunde, aber noch mehr Feinde hatte, conſentirte: wiewol viele davon glaubten, daß man auf ſeine Dignitäten, ehemalige Meriten, und hohes Alter reflectiren ſollte, indem er nicht nur Reichs-Rath war, ſondern auch ehedem, als General-Gouverneur von Bremen und Vehrden, im gröſten Anſehen geſtanden, und würklich 80. Jahr erreichet hatte. Es wurden demnach aus den drey obern Ständen, ſintemal der Bauer-Stand zu dergleichen nicht gezogen zu werden pfleget, folgende Commiſſarii ernennet: Graf Guſtav Bondé, Baron Conrad Ribbing, der Reviſions-Secretarius Ehrencron, die beeden Lagemänner, Graechhajen und Cederbille,

D. Jac. Bengelius, M. Aurivilleus, M. Ohrling, der Burgermeiſter Eckebohm, der Burgermeiſter Palmborg, und der Rathsherr Petro Aulevill, und, auf deren Ordre der Graf zu Anfang des Novembris, in ſeinem Haus, von 1. Haubtmann, 1. Lieutenant, und 24. Gemeinen, jedoch unter der Proteſtation, wofern er ſich gehöriger maſſen verantworten würde, daß ſolches ſeinen Ehren und Würden nicht den geringſten Nachtheil bringen ſollte, arrêtirt. Ein Lieutenant, nebſt 2. Unter-Officiers, und 14. Mann, blieben zu ſeiner Bewachung zurück, welche Anzahl aber, als ſich der Graf im Reden und Schreiben importun aufführete, verdoppelt, jedoch nach dem Examine, mit Hinwegnehmung der Gemeinen, auf 8. Ober-Officiers, nemlich 4. Capitains, und 4. Lieutenants, geſetzet, anbey aber, auſſer einem Geiſtlichen, niemand, auch nicht ſeinen Bedienten, der Zutritt zu dem Grafen verſtattet wurde. Weswegen er auch ſich ſehr ungedultig bezeigte, und das Verfahren mit ihme, der Spaniſchen Inquiſition vergleichete, dadurch aber ſeine Sache nur verſchlimmerte. Doch wurde von dem König und Senat, einigen Herren, als dem Grafen von Taube, ingleichen dem Grafen von Horn, nebſt dem Staats-Secretario Höpken, ihn zu beſuchen, erlaubet. 1726.

Die Beſchuldigungen, welche ihm gleich vorgeleget wurden, waren vornemlich folgende fünff: 1.) Daß er 80000. Rthlr. ſo er An. 1714. zu Auslöſung der Officiers, von dem Steinbockiſchen Regiment, empfangen, zu gantz was anders angewendet, und hiemit beſagten Officiers das gäntzliche Verderben zuwegen gebracht. 2) Daß er von dem Hof zu Petersburg, und dem Herzog von Holſtein Penſion empfangen, um dem Herzog zur Erb-Folge in Schweden zu helffen. 3.) Daß er einen Vorſchlag gemachet, den Zoll in dem Schwediſchen Pommern, an einen gewiſſen Teutſchen Hof gegen eine Geld-Summe zu verpachten, oder auch einen Theil deſſelben gar zu verkauffen. 4.) Daß er dieſen Hof dadurch zu bewegen ge- Deſſen Beſchuldigungen.

 ſucht.

1726. ſucht, des Herzogs von Holſtein Parthey zu halten, und demſelben auf den Schwediſchen Thron zu verhelffen. 5.) Daß er dieſes Vorhaben deſto beſſer zu verbergen, und ſich bey dem König vertraut zu machen, demſelben einen Entwurff überreichet, ſich in Schweden, ohngeachtet, der errichteten Reichs-Geſetze, ſouverain zu machen. Es wuchs nachgehends die Anzahl der Puncten auf 18. welche ſämtlich meiſtens auf die obigen, und theils eine ſträfliche Correſpondenz, auch noch mit dem enthaubteten Baron von Görtz, theils die üble Anwendung oder Unterſchlagung ſowohl ſchon erwähnter, als noch anderer Gelder, Zeit ſeines General-Gouvernements hinaus lieffen: wie ihn dann inſonderheit ein Brief ſehr gravirte, ſo, nebſt andern Scripturen, aus ſeinem Luſt-Schloß in Schonen herbey gebracht wurde, in welchem er bey dem Moſcowitiſchen Canzler, Golofkyn, um Vermehrung ſeiner Penſion anhielt, ſintemal er ſonſt ſich von Hof auf ſeine Güter zu retiriren, gezwungen, und dem Czaariſchen Hof fernere Dienſte zu leiſten, auſſer Stand geſetzt ſeyn würde. Die Entſchuldigungen des Grafen hingegen müſſen nicht gar wichtig geweſen ſeyn: indem man wenig davon erfuhr, auch der Ausgang bezeugte, daß ſie nicht ſufficient waren, ihn zu rechtfertigen. Haubtſächlich beſtunden ſie, ſo viel davon bekannt wurde, aus einer Beſchönung, daß die Correſpondenz, inſonderheit mit dem Herrn Herzog von Holſtein, nur auf eine Privat-Freundſchafft und Ergebenheit, ſich gegründet, und ſtatt würcklicher Ablehnung der Beſchuldigung, aus einer Anführung ſeiner Meriten, wie dann von dem letzt-verſtorbenen König noch das ſchrifftliche Zeugnis vorhanden, daß er demſelben mit wichtigen Summen, ja ſo gar ſeinem ſilbernen Service, in Stralſund an die Hand gegangen. Weil aber dieſes gantz etwas anders, als worüber er befragt wurde, ſo kehrte ſich auch die Commiſſion nicht daran, ſondern ſetzete ſeinen Proceſs, bis in das folgende Jahr, wie wir bald hören werden, fort.

Indeſſen fuhren die Miniſtres, von denen an dem Wieneriſchen oder Hannoveriſchen Tractat participirenden Kronen, beſtändig fort, bey Schweden um die Ergreiffung eines oder des andern Theils, zu ſollicitiren, und eben diß war auch eine Haubt-Comiſſion, welche dem neuen Moſcowitiſchen Geſandten Fürſten Dolgoruky, aufgegeben wurde. Selbiger ſtunde, in ſeiner Uberfahrt, nach Schweden groſſe Gefahr, und einen heftigen Sturm aus, ſo, daß er faſt alle ſeine Equipage verlohr, auch wenig davon wieder bekam, und den Schaden auf 80000. Thaler æſtimirte. Bey ſeinem, den 30. November erfolgten Austritt an das Land, ließ er ſich alsbald verlauten, daß er ausdrücklichen Befehl habe, die ihm aufgetragene Verrichtungen nicht eher, als biß er öffentlichen Einzug gehalten, zu entdecken. Weil man nun vielleicht ſich ohnehin nicht ſonderlich darnach ſehnete; ſo muſte ihm der Staats-Secretarius hinterbringen, daß kein Miniſtre, währenden Reichs-Tages, öffentlichen Einzug gehalten, oder nur ſelbiges verlanget. Dahero er dann, den 3. December, eine Privat-Audienz nehmen muſte, und ſo wol in ſelbiger, als nach der Hand, ſeine Negotia explicirte. Es beſtunde aber das Moſcowitiſche Geſuch vornemlich darinn, daß der Hertzog von Holſtein in ſeinen Forderungen contentirt, woferne künfftiges Jahr ſich wiederum eine Engliſche Flotte in der Oſt-See einfinden ſolte, keine Schiffe davon in die Schwediſche Häven aufgenommen, und endlich von Schweden nicht die Hannoveriſche, ſondern vielmehr die Wieneriſche Alliance, erwählet werden möchte. In dem letzten hatte der Fürſt einen getreuen Gehülfen an dem Herrn Grafen von Freytag, und man muß bekennen, daß beede hohe Miniſtres das Ihrige redlich gethan, ſo, daß ſie es weder an Fleiß, noch an Geſchicklichkeit, noch an Drohungen, noch an Verſprechungen, ermangeln lieſen. Es wurde, nach dem Exempel Frankreichs, von Rußiſcher Seite, gleichfals der Subſidien Erwähnung gethan, welche auf einem

1726.

Fernere Handlungen wegen der Tractaten.

Ankunfft des Rußiſchen Geſandten Fürſten Dolgoruky.

Deſſen Commiſſiones.

Bemühungen der allerſeitigen Miniſtres.

1726. Fall ausbleiben, auf dem andern aber anſehnlich vermehret werden ſolten; ſo, daß die Kron Schweden Monatlich, zu Friedens-Zeiten, 10000. Rubeln, bey einem Krieg aber das Duplum zu genieſſen, und noch über das, der Reſtitution einiger abgenommenen Provintzen, ſich zu erfreuen haben würde. In einem andern Vorſchlag macheten ſich beede Höfe anheiſchig, auf 3. Jahre, Jährlich 300000. Reichs-Thaler und zwar jeder die Helfft, zu erlegen: Man drung auch endlich, da alles deſſen ungeachtet, der Succeſs ſich nicht nach Wunſch zeigen wolte, mit Gewalt, wenigſtens auf eine endliche und categoriſche Reſolution. Die Antwort fiel aber einmal, wie das andere, daß man ſelbige, nicht vor dem Schluß des Reichs-Tags, eröfnen könte. Denn es ermüdeten darbey, auf der andern Seite, die Miniſtres von der Hannoveriſchen Parthey, eben ſo wenig, ihr beſtes zu thun, und wurden, von allen Orten, ſo häufige, und theils weitläuftige Vorſtellungen gethan, daß ſelbige, auch nur nach ihren Auszügen zu communiciren, wegen Ende des Platzes ohnmöglich fällt.

Die Commiſſarii zu dem Beytritt zu der Hannoveriſchen Allianz werden ernennet.

Es war endlich augenſcheinlich, daß die Letzern am glücklichſten ſeyn würden, und bereits, zu Unterſuchung des Hannoveriſchen Tractates, eine geheime Commiſſion von 4. Perſonen angeordnet worden, welche ſich den 10. Decrmber, das erſtemal, bey dem Graf Erich Sparre, verſammleten, und mit denen Hannoveriſchen Miniſtris, wie nachmals öfters, conferirten, inſonderheit aber, über die Gegeneinanderhaltung des 2. und 5ten Articuls, ſich aufhielten, ſintemal die Kron Schweden, nach jenem, die verlohrnen Teutſchen Provinzen entbehren müſte, nach dieſem aber ſelbige wiederum zu fordern hätte. Nicht minder wurde die Sache, ernſtlich, in dem Reichs-Rath vorgetragen, und ſollen, einigen Nachrichten gemäß, allda die Vota accurat getheilet geweſen ſeyn, biß der König, mit ſeinen zwey Stimmen, den Ausſchlag für die Hannoveriſche Alliance gegeben: wie dann auch der geheime Ausſchuß von den Reichs-

Reichs-Ständen, mit welchem alles überlegt wurde, ſich geneigt finden ließ. 1727.

Letzter Verſuch und Memoria-lia der Wieneriſchen Parthey.

Noch gaben es der Kayſerliche und Rußiſche Hof nicht verlohren, ſondern fiengen, gleichſam von neuen, an, den rechten Ernſt, und wie ihre Höchſte Principalen den Acceſs zur Hannoveriſchen Alliance empfinden und reſſentiren würden, zu beweiſen. Inſonderheit aber überreichten ſelbige, zu Anfang des Jahrs 1727. jeder für ſich, ſehr weitläufige Memorialien, darinn ſie die Unbilligkeiten derſelben an ſich ſelbſt, und die der Kron Schweden daraus zuwachſende Gefahr, nicht genug vorzuſtellen wuſten: worauf denn, wiewol erſt nach dem Acceſs ſelbſt, eben ſo weitläufige Antworten erfolgeten, dadurch obiges widerleget, und die Feſthaltung der Freundſchafft mit dem Kaiſer und der Czaarin, auch bey der Hannoveriſchen Alliance, verſichert wurde.

Würcklicher Acceſs zur Hannoveriſchen Alliance.

Es geſchahe demnach der würkliche Beytritt, und Unterſchrifft, von denen Bevollmächtigten Frantzöſiſchen, Engliſchen und Schwediſchen Miniſtris, den 14. Martii, und zwar alſo, daß, nach der obbelobten Vorſichtigkeit, ſo Schweden in dieſem gantzen Werk gebrauchte, der Acceſſions-Acte, in welcher, von Schweden, bey ſich ereigneten Fall, 3000. Mann Infanterie, und 2000. Mann Cavallerie, verſprochen wurde, noch ein beſonderer und ein geheimer Articul beygefüget wurde.

Bedingungen dabey.

Jener enthielte 7. Membra folgendes Innhalts: 1. daß die vor dieſem getroffene Tractaten und Verträge, weil ſie dem gegenwärtigen nicht zu wider, hierdurch nicht geſchwächet ſeyn, ſondern bey ihrer vollkommenen Krafft verbleiben ſolten. 2. Sintemalen Schweden nichts, auſſerhalb Europa, beſitze; ſo ſoll ſich auch deſſen Garantie nicht über Europam hinaus erſtrecken. Die ſtipulirte Schwediſche Trouppes ſolten nicht zu weit verſchicket, und alſo, weder in Italien, noch Spanien, ſonſt aber überall, gebrauchet werden. 4. Damit Se. Königl. Majeſtät und Kron Schweden, ſo viel, als möglich, allen Zweifel, in Anſehung der im 5ten Articul des Hanno-

1727. veriſchen Tractates erwähnten Acten, als ob nemlich darinn etwas, über des Heil. Röm. Reichs Angelegenheiten, geordnet worden, aus dem Weg raumen mögen; ſo erklären ſie ſich hiemit, daß ſie, durch gedachte Articul, keine andere verſtanden haben wollen, als die von denen Ständen des Römiſchen Reichs, gewöhnlicher maſſen, angenommen, und genehm gehalten worden. 5. Der König in Schweden tritt auch den beeden letzern und beſondern Articuln des Hannoveriſchen Tractates bey, weil darinn nichts befindlich, ſo den Verpflichtungen zuwider wäre, mit denen er dem Kaiſer und dem Reich, als ein Reichs-Stand, verbunden. 6. Sämtliche Contrahenten verſprechen, ſich in keine Verbindungen einzulaſſen, ſo dieſen Tractaten auf einige Weiſe zuwider. 7. Wofern einer oder der ander von denen Paciſcenten, aus Haß gegen dieſen Tractat, oder unter einigen andern gleicher Geſtalt unbilligen Vorwand, von was für einer Potenz es ſeyn möge, angegriffen, oder beunruhiget würde; ſollen ſie ſämtlich cauſam communem machen ꝛc.

Dieſer, der geheime Articul nemlich, ſtipulirte, daß ſowol Frankreich, als Engelland, jedes für ſich, 3. Jahre nacheinander, an die Kron Schweden 50000. Pfund Sterlings, auf zwey Friſten, das iſt, von 6. Monathen, zu 6. Monathen, die Helffte auszahlen ſollten: wogegen ſich Schweden anheiſchig gemachet, über die obbemeldete 5000. Mann, noch 7000. Infanterie, und 3000. Cavallerie parat zu halten, und nach Erforderung, wie in dem Tractat ſelbſt, an Frankreich oder Engelland zu überlaſſen: doch ſo, daß ſie alsdenn in dem Sold desjenigen, der ſie übernimmet, ſtehen, und bey erheiſchender Gefahr, von Schweden, zu Beſchützung der eigenen Lande, jederzeit zuruck geruffen werden können.

Commiſſarii werden beſchenket. Wie ſehr Frankreich und Engelland über dieſen Acceſs vergnügt geweſen, iſt unter andern daraus abzunehmen, daß jeder der obgedachten 4. Commiſſarien, von ihnen 10000. Rthlr. als ein Præſent bekamen. Es ſuchete auch der geheime Ausſchuß ſelbigen durch ein publi-

cirtes

cirtes Manifeſt, und Anführung der Bewegungs-Urſachen darzu, gleichwie vor der gantzen Welt zu legimitiren, alſo denen Schweden ſelbſt beliebt zu machen: und ſchiene das letzere allerdings nothwendig, indem verſchiedene, inſonderheit die Holſteiniſche Parthey, eben nicht ſonderlich damit zufrieden waren.

1727. Manifeſt zu deſſen Legitimation.

Unter dieſen ſignaliſirte ſich der Graf von Teſſin, Königlicher Ober-Hof-Marſchall, welcher ſo gar ſolenniter dagegen proteſtirte, das aber von Sr. Majeſtät ſo ungnädig aufgenommen wurde, daß ſie denſelben nicht nur ſeines Sitzes und Stimme in dem Senat, ſondern auch aller anderen Chargen, entſetzeten, und davon denen verſammleten Ständen in einer Schrifft Nachricht ertheilten, worauf zwar der Graf ſich weitläufig verantwortete, und, daß nicht der König, ſondern die Reichs-Stände, ihm ſeine Aemter abnehmen könten, behaubtete, aber wenig damit ausrichtete. Es bemüheten ſich nicht minder viele anſehnliche Perſonen, dem Grafen mit ihrer Fürbitte zu ſtatten zu kommen; Allein der König antwortete, daß er zwar die Verdienſte des Grafen ſich ſehr zu Hertzen zöge, letzeres aber ſetze ihn auſſer Stand, denſelben zu perdonniren, und müſſe er, bis zu anderweitiger Verſammlung der Reichs-Stände ſich gedulten. Aus beſonderer Gnade wurde dem Grafen auf die Vorſtellung ſeines Unvermögens, noch die Ober-Hof-Marſchalls-Gage gelaſſen, die Charge aber ſelbſt dem Grafen de la Gardie conferiret. Auf gleiche Art zu proteſtiren, unternahm ſich noch ein gewiſſer Reichs-Rath, welcher aber auch eben diejenigen Fata mit dem Grafen hatte. Gegen die auswärtigen Mißvergnügten hingegen, und inſonderheit die Drohungen der Ruſſen, wurden 36. Schiffe in die See zu ſtechen, und die Moſcowitiſchen Bewegungen zu obſerviren, commandirt.

Graf von Teſſin proteſtiret dawider, und fällt in Ungnad.

Gegen die Moſcowitiſche Drohungen ſetzet man ſich in Poſitur.

Unterdeſſen wurden ſchon ſeit dem Ende des Januarii die Deliberationes bey dem Reichs-Tag wiederum fortgeſetzet, ſelbige aber gleich Anfangs ziemlich turbirt, durch verſchiedene von unruhigen Köpffen ausgeſtreuete

Fortſetzung der Deliberationen bey dem Reichs-Tag.

1727. Spargimens, als ob die Czaarin die Regierung mit gewiſſen Umſtänden, niederzulegen geſonnen, ingleichen den Herzog von Holſtein, durch Gewalt in Schweden einzuführen, auf dem Tapet, und gar eine Conſpiration wider beede Königliche Majeſtäten im Werk wäre, welche man anfänglich nicht ſonders achtete, bis eines Theils der Rußiſche Geſandte ſich darüber beſchwehrete, andern Theils aber der Graf von Teſſin in einem Memoriale zeigte, wie gefährlich ſolche fameuſe Zeitungen, und wie nothwendig es ſeye, auf den Urheber zu inquiriren: womit aber der gute Graf ſchon damals wenig Dank verdienete, indem einige von ihm ſelbſt, woher er alſo die Nachrichten hätte, wiſſen wollten. Nach vieler Strittigkeit reſolvirte ſich die Ritterſchafft, 5000. Thaler für denjenigen, ſo etwas davon entdecken würde, aufzuſetzen, welcher Schluß aber von denen übrigen Ständen verworffen wurde.

Ende und Concluſum deſſelben. Endlich kam den 5. Auguſti das in 11. Puncten beſtehende Reichs-Tags-Concluſum zum Vorſchein, welches aber gegenwärtig allzuweitläufig, und ohnehin auſſer den Beytritt zur Hannoveriſchen Alliance, und geſetzten Termin des zukünfftigen Reichs-Tages, auf den Januarium 1733. faſt nichts, als Generalia, in ſich enthält; worauf, nachdem dem Graf Horn, ein Præſent, für die vielen aufgewendeten Unkoſten, von 2000. Rthlr. zuerkannt worden, die Stände den 16. beſagten Monats Auguſti, auseinander giengen.

Urtheil des Graf Welling. Mitten unter dieſen Deliberationen ward auch die darzu angeſetzte Deputation mit dem ſcharffen Urtheil des Graf Welling, fertig, und ſelbiges den 7. May publiciret, welches ihme dann Leib, Ehr und Gut abgeſprochen, von Sr. Königl. Majeſt. aber gemindert, und die Lebens-Straſe in ein ewiges Gefängnis nach Jöncöping, verwandelt, er auch bald hernach dahin abgeführet wurde, noch unter Wegs aber zu Mehlby den 10. Jul. ſeinen

Und deſſen Tod. Geiſt aufgab. Weil ihm ſchon gedachter maſſen auch vorgeworffen wurde, daß er mit dem Baron Görtz correſpondi-

reſpondiret; ſo gerieth deſſen vormaliger Secretarius Eklef, von neuem darüber in Inquiſition, legitimirte ſich aber auch dieſesmal glücklich: wie er dann überhaubts, da er doch bey 80. Millionen zu verrechnen hatte, ſeine Rechnung zu allgemeinem Vergnügen hinausgeführet, und deßwegen von dem König 6000. Thlr. für ihn ausgeſetzet wurden. 1727. Der Secretarius Eklef wird auch in ſeine Affaire gezogen.

Sonſt langte im Junio ein Aga, als Ambaſſadeur von der Pforte zu Stockholm an, und hatte den 12. des darauf folgenden Monats, ſeinen öffentlichen Einzug. In Commiſſis mag er vornemlich die Geld-Forderungen von dem verſtorbenen König, gehabt haben: ſeine mitgebrachten Præſente aber waren, 6. Krüge voll Balſam, 7. Flaſchen von Cryſtall mit Balſam von Mecqua, 8. Pfeiffen Taback, nach Türkiſcher Manier, und 8. in bordirte Schnupptücher eingewickelte Päcklein mit Diamanten. Weil nun verſchiedene unter dieſer Ambaſſade etwas anders vermutheten, und inſonderheit die übrige Geſandte jaloux waren, daß der Aga, wochentlich vom Hof 100. Thaler zu ſeinem Unterhalt bekam, ſo erklärte eines Theils Se. Majeſtät ſelbſten, daß ſie keine Alliance mit der Pforte zu treffen geſonnen wären: andern Theils verſtändigte der Herr Graf von Horn die auswärtigen Miniſtres, daß die Reichung der 100. Thaler keine andere Urſache hätte, als, weil zuvor der General Grothuyſen, von den Türken ſo wol auf der Hin- und Her-Reiſe frey gehalten worden, als Zeit ſeines Aufenthalts zu Conſtantinopel und Adrianopel, wöchentlich 300. Thaler empfangen. Ankunfft eines Türkiſchen Geſandten.

Hingegen hatte den 23. Junii der Rußiſche Ambasſadeur-Extraordinaire, Fürſt Dolgoruky, ſeine Abſchieds-Audienz: und den 15. Sept. ward ſolche dem Engliſchen Miniſtre Herr von Poinz ertheilet, welchem Se. Majeſtät eine guldene Kette, woran des Königs und der Königin Bildnis, reich mit Diamanten verſetzet, hiengen, nebſt 10000. Reichs-Thaler verehreten, worauf er, den 4. October abſeglete, jedoch ſo unglück- Der Rußiſche Ambaſſadeur geht ab. Ingleichen der Engliſche.

lich

1727. lich war, daß das Schiff, mit ſeiner koſtbaren Equipage, 8. Meilen vom Ufer ſank, und ihn in einen Schaden von 40000. Thaler ſetzete. Der bishero noch zuruck bleibende Kaiſerliche Geſandte aber, Graf von Freytag, ſo, wie aus dem vorhergehenden Theil des Bilder-Saals zu erſehen, mit dem Herrn General-Major von Schwerin, ſchon einmal Verdrüßlichkeiten gehabt, gerieth einſtens mit demſelben, abermalen in ſo harten Wort-Wechſel, daß der König bemüßiget wurde, dieſem ernſtlich zu befehlen, daß er die Gegenwart von jenem, allenthalben, vermeiden ſollen.

Neue Verdrüßlichkeiten des Grafen von Freytag mit dem General-Major von Schwerin.

1728. An des gleichfalls abgereiſeten Marquis de Brancas-Cereſt Stelle, beſorgte der Abt Gúyon indeſſen das Franzöſiſche Intereſſe, und hatte, währender ſolcher Zeit, das Unglück, von einem gewiſſen Laurent auf der Gaſſe ſehr übel tractirt zu werden. Als nun darauf der Graf von Caſteja, mit dem Character eines Abgeſandten, aus Frankreich ankam; forderte er deswegen Satisfaction, und erhielt ſelbige alſo, daß den 16. Jul. gedachten Laurent, vor dem Königlichen Tribunal das Leben abgeſprochen, und die Execution ſo gleich vollzogen ward.

Der Franzöſiſche Miniſtre Abt Gúyon hat Ungelegenheit.

In eben dieſem Monat, und zwar den 25. überreichete der Rußiſche Miniſtre, Graf von Gallowyn, ein Memoriale in etwas harten Terminis, es wäre nemlich dem Czaar hinterbracht worden, daß die Kron Schweden, zu ihrem eignen Deſintereſſe, ſich mit andern Machten zu alliiren, und folglich von denen, mit dem verſtorbenen Czaar und deſſen Gemahlin, getroffenen Verbindungen los zu machen trachte. Wann nun bekannt, daß die vormals gegen Schweden employrte Rußiſchen Waffen zu keinem andern Endzweck gedienet, als die Ruhe in Norden zu rétabliren, und die Balance des Handels in der Oſt-See, zu Handhaben; ſo wolte der Czaar, dem König und Senat, von ſolchem Vorhaben abzuſtehen, und hingegen die Rußiſche Freundſchafft nachbarlich zu unterhalten, angerathen haben: worzu

Empfindliches Memoriale des Rußiſchen Geſandten.

das

das beſte Mittel ſeyn würde, denen Ständen, bey näch- 1727.
ſter Convocation, die Succeſſion des Herrn Herzogs von Holſtein zu recommendiren. Hierauf erfolgte die Antwort: Daß man wegen der Succeſſion, ſo auf der freyen Wahl der Stände beruhe, keine Entſchlieſſung zu ertheilen im Stand wäre. Die getroffene Allianzen aber betreffende, ſtünde einem jeden Souverain frey, dem Intereſſe ſeines Reichs gemäße Bündniſſe zu machen, und würde der Herr Abgeſandte wol thun, wenn er künfftighin von dergleichen Materien, weder den König, noch den Senat, angehen wolte.

In dem darauf folgenden Auguſto, und zwar den 13. hatte der obbemeldte Türkiſche Aga ſeine Abſchieds-Audienz, und wurde den 13. September, mit gantz ſonderbaren Ceremonien, auf das prächtigſte, an den Bord begleitet, dergleichen Ehre nicht leicht einem Geſandten wiederfahren ſeyn wird. Denn der Königliche Ceremonien-Meiſter holete ihn, in einer propren Königlichen Kutſche, mit 6. Pferden ab, neben welcher einige Königliche Laquaien, imgleichen von der Garde zu beeden Seiten giengen, verſchiedene Kutſchen aber mit Hof-Cavaliers und des Aga Suite, auch etliche zu Pferd, folgeten nach. Auf der Schiff-Brücke ſtunde die Mannſchafft, zu beeden Seiten, im Gewehr, und die Ruder-Knechte von der Chalouppe, ſo Ihn am Bord führete, waren alle in ſchön weiß Leinwand gekleidet, und hatten Mützen von ſchwartzem Sammet, worauf der Königliche Namen, in einem Zug von Gold geſticket war: Bey dem Abſtoſſen aber, wurden die Canonen auf dem Caſtell, und denen Stucken gelöſet.

Abreiſe des Türckiſchen Aga.

Nicht lang hernach, nemlich den 27. October langte ein angenehmer Gaſt, nemlich Sr. Königl. Majeſtät Durchlauchtigſter Herr Bruder, Prinz Georg, zu Stockholm an, und wurde nicht nur mit ſonderbaren Freuden empfangen, ſondern auch, den 28. December darauf, deſſen Geburts-Tag auf das prächtigſte begangen.

Prinz Georg kommt an.

Endlich

1728. Groſſe Kälte.

Endlich ſchloß dieſes Jahr eine gantz auſſerordentliche Kälte, welche zwar dem gantzen Europæ empfindlich fiel, in Schweden aber dergeſtalt ſtreng war, daß auch die Nachrichten von einigen Menſchen, ſo darüber wie raſend worden, gemeldet.

Däniſche Geſchlchten.

1724. Geburt und Abſterben dreyer Prinzeſſinnen.

Gleich in dem erſten Monat dieſes Periodi, und des Jahrs 1724. verlohr der Däniſche Hof eine, in dem letzt-abgewichenen, gebohrne, Königliche Prinzeßin, und obſchon der Königin Majeſtät, bald darauf, einer andern, der Kron-Prinzeßin Königl. Hoheit aber, mitten im Jahr, den 18. Jun. auch einer Prinzeſſin, welche Louiſa genannt worden, glücklich genaſen; ſo brachte doch keine ihre Tage hoch, ſondern jene endigte gleich nach der Geburt, dieſe aber auch noch in dieſem Jahr den 23. December das kurze Leben.

Plöniſche Succeſſions-Sache.

Sonſt war der Däniſche Hof, in dem Anfang dieſes Periodi, noch mit der Plöniſchen Succeſſions-Sache, wovon der Grund in dem vorhergehenden Theil angezeiget worden, occupirt. Denn, da indeſſen der Herr Herzog von Retwiſch, den Faveur des Kaiſerlichen Hofs erhalten; ſo entſtund, aus dieſer Famillen-Strittigkeit, noch eine andere illuſtre Controvers, indem beede höchſte Höfe, hierinnen zu ſprechen, ſich das Recht zueigneten: worüber weitläufige Deductiones und Schrifften gewechſelt wurden, auch verſchiedene Reichs-Hof-Raths-Concluſa ergiengen, deren eines, vom 11. Jan. gegenwärtigen Jahres, eine fernere Kaiſerliche Commiſſion, auf des Nieder-Sächſiſchen Creiſes Ausſchreib-Amt, ſodann auch, Auxiliatoria, auf die benachbarten Creiſe, als den Ober-Sächſiſchen, Nieder-Rheiniſchen und Weſtphäliſchen erkannte, deſſen Execution jedoch nicht erfolgte.

Tod des Holländiſchen Geſandten.

Den 1. April verſchied zu Coppenhagen, der Holländiſche Miniſtre Herr von Goes, welcher an dieſem Hof, zwar

zwar erſtlich als ein Cavalier, nachgehends, als Geſand- 1724.
ſchaffts-Secretarius, und endlich, als ſelbſt Geſandter, von der Republique Holland, in allem 43. Jahre gelebet. Und in eben dieſem Monat ergieng die Königliche Verordnung, daß die ſogenannten Reluitions-Güter, in gantz Jütland, ihren Beſitzern eigenthümlich, und auf ewig, verkaufft werden ſollen: Am 21. deſſelben aber traten beede Majeſtäten, nebſt der Prinzeßin Charlotta Amalia, eine Reiſe, von deren Vorſeyn ſchon eine geraume Zeit die Rede geweſen, an.

Reiſe des Königs nach Aachen.

Es ſolte zwar ſelbige, anfänglich, keinen andern Endzweck haben, auch nicht weiter gehen, als die Holſteiniſchen Lande zu beſehen: ſie erſtreckete ſich aber, nach der Hand, biß nach Aachen: Dahero viele eine grössere, Staats-Urſache, darunter geſuchet, welches an ſeinem Ort geſtellet seyn mag. So viel iſt gewiß, daß Se. Majeſt. nicht nur, nachdem Sie zu Hollufgard, einem Schloß des Juſtiz-Rath Iwer, bey Odenſee, wohin man, gleich des andern Tags, gelanget, etliche Tage zu ruhen beliebet, auch darauf, über Colding, Schleswig, Gottorp, Rensburg, Glückſtadt, Bremen und Oldenburg fortgerücket, ſich endlich zu Weſel, mit Sr. Königl. Majeſt. von Preuſſen abouchiret, ſondern auch, zu Aachen, ſelbſt, woſelbſt Sie den 29. May eintrafen, und ſich der Bad-Cur bedieneten, inſonderheit mit dem Herrn Grafen und Feld-Marſchall von Flemming, gleichwie auch verſchiedenen andern Miniſtris, offtmalige Conferenzien hielten. Den 30. Junii brachen Dieſelbe von Aachen wiederum auf, da denn, über Jülich, woſelbſt der daſige Gouverneur, Herr von Harthauſen, im Namen ſeines hohen Principalen, die Königliche Herrſchafften auf das prächtigſte bewirthet, Neus, Weſel, Oldenburg, und die obgedachten Holſteiniſchen Städte den 18. Jul. die glückliche Ankunfft in Coppenhagen, zu unausſprechlicher Freude aller getreuer Unterthanen, endlich erfolgte.

Unterredung mit dem König von Preuſſen.

Es

1724. Es wurden dieſe höchſte Königliche Perſonen, wie leicht zu erachten, aller Orten, von Fremden und Unterthanen, mit allen erſinnlichen Freuden und Ehrenbezeugungen reſpectiret, welche Sie auch überall ſehr gnädig und leutſelig angenommen. Einig und allein die Stadt Hamburg hatte das Unglück, daß ihre Deputirte, welche ſie, mit gewöhnlichen Præſenten, nach Glückſtadt entgegen geſchicket, ſo wohl, bey der Ab- als Ruckreiſe, nicht zur Audienz gelangen kunten, ſondern, durch den Herrn Grafen von Holſtein, jenesmal, daß die Stadt, wegen verſchiedener Dinge ſich bey dem Königlichen Conſeil zu verantworten, und Satisfaction zu geben hätte; bey der Retour aber, wie ſie ſich, wofern ſie etwas anzubringen, zu Coppenhagen melden ſolten, indem der König, auf der Reiſe, mit Staats-Sachen unbeſchwehrt ſeyn wolte, den Beſcheid erhielten.

Hamburgiſche Deputirte werden nicht zur Audienz gelaſſen.

Da Dänemark ſonſt in ziemlicher Ruhe lebete, war Moſcau die einige Potenz, mit welcher es in gefährliche Weitläufigkeiten, wegen verſchiedener bisher obſchwebender Differenzien, zu gerathen befürchten muſte. Dem Verlauten nach, hat der Czaar, zu Wiederherſtellung des guten Vernehmens, ja gar Errichtung eines Bündniſſes, an den Däniſchen Hof folgende Poſtulata gethan: 1. Die Commercien-Sache, inſonderheit, wegen des Zolles im Sund, zur Richtigkeit zu bringen: 2. Wofern derſelbe, mit ein oder der andern Puiſſance, in einen Krieg verfallen würde, neutral zu verbleiben, und, 3. Jhm den Kaiſerlichen Titul einzugeſtehen: Welcher Vorſchlag nicht zum Effect gelanget. Sonſt hat ſich bishero, zu wiederholten malen, und vornemlich wiederum, in dieſem Sommer, die Rußiſche Flotte ſehr nahe an den Däniſchen Küſten eingefunden, dadurch aber nicht weniges Nachdenken verurſachet, ja ſo gar, bey des Königes Abweſenheit, um die freye Paſſage durch den Sund, angehalten: Wodurch die Königliche Zuruckkunfft um ein ziemliches ſoll beſchleuniget worden ſeyn. Wie dann auch die neue Rußiſche

Furcht und Handlungen wegen Moſcau.

ſche

ſche Alliance mit Schweden, an dem Hof zu Coppenha⸗ 1724.
gen, mit ſehr attenten Augen angeſehen, und, bey
ſolchen Umſtänden, ſo wol die See⸗ und Land⸗Macht
in guten Stand geſetzet, als auch alle Veſtungen, in⸗
ſonderheit, aber Coppenhagen ſelbſt, auf das möglich⸗
ſte fortificirt und verſehen wurden.

Trauer-Ordnung wird publicirt.

Ubrigens ward, um dieſe Zeit eine Verordnung publicirt, wegen der Ceremonien, ſo wol bey denen Begräbniſſen, als dem Leid⸗tragen, nach Unterſcheid des Standes. Jngleichen erſtreckete ſich, die, aus obigem bekannte Calender⸗Strittigkeit, welche dieſes Jahr in Teutſchland ſo viele Motus cauſiret, auch nach Däne⸗mark: indem zwar, bey denen Teutſchen von dem Däniſchen Scepter dependirenden Provinzen, Verfügung geſchahe, daß man in Haltung des Oſter⸗Feſtes, mit dem Corpore Evangelicorum ſich conformiren ſollte: in dem Königreich Dänemark ſelbſten aber entſchuldigte man ſich damit, daß zur Zeit, da die Notification und Anſuchung deswegen geſchehen, die Calender bereits verſchicket, und die Einrichtung nach dem Gregorianiſchen Stilo gemachet worden: doch ſollte hiedurch denen Catholiquen nichts eingeraumet, noch ihre Ausrechnung gebilliget werden, ſondern bey künfftig ſich wieder ereignenden Fall, alles nach Einrichtung des Corporis Evangelici, wovon man ſich hiedurch keines weges trennen wollte, gehalten werden. Wiewol ſolches gleichwol von denen Evangeliſchen nicht allerdings wol aufgenommen worden, und eine empfindliche Schrifft deswegen zum Vorſchein kam.

Calender-Strittigkeit.

1725.

Der König reſolvirt ſich alle Memorialien ſelbſt anzunehmen.

Bald zu Anfang des Jahrs 1725. gaben Se. Majeſtät abermalen eine Marque dero Landes⸗väterlichen Sorgfalt und Liebe zu ihren Unterthanen, indem ſie, mit Aufhebung eines gewiſſen Edictes, vom 24. Febr. 1717. declarirten, alle Memorialia ſelbſt anzunehmen, und zu ſolchem Ende alle Mittwochen, von 10. bis 11. Uhr, in der Antichambre öffentliche Audienz zu ertheilen. Doch fand man nicht lange darnach für nöthig, wegen eines

1725. ſich alsbald zeigenden Mißbrauches, zu verordnen, daß ſich niemand unterſtehen ſollte, Memorialien von anderm Inhalt, als welche die Königlichen Angelegenheiten, den Wolſtand des Reichs, und die Geſetz-mäßige Adminiſtration der Juſtiz betreffen, zu überreichen: Da hingegen die übrigen bey denen gehörigen Collegiis zu inſinuiren wären.

Fernere Præcaution wegen Moſcau.

Wegen der auswärtigen Angelegenheiten hatte man noch immer Urſache, über das Rußiſche Bezeigen wachſam zu ſeyn, indem auch dieſes Jahr eine Czaariſche Flotte ſich Dänemark näherte, und man mehr als jemals in Furchten war, daß Moſcau en Faveur des Herrn Herzogs von Holſtein etwas tentiren würde: welches aber vielleicht zum Theil auf die Engliſch- und Holländiſche Vorſtellungen, zu keinem würklichen Ausbruch kam: wie dann der Däniſche Hof nicht ermangelte, dieſen beeden Staaten die anwachſende See-Macht der Ruſſen zu Gemüthe zu führen, und damit, inſonderheit bey Engelland, wie im folgenden Jahr der Ausgang erwieß, ziemlichen Ingreſs mochte gefunden haben. Da hingegen die Republic Holland die Rußiſche Freundſchafft mehr zu menagiren, Urſach fand, und ſich durch ihren daſelbſtigen Miniſtre, alle Mühe gab, dem Czaariſchen Hof, eine aus den vielen Conferenzien mit dem Däniſchen Miniſtre zu Haag, gemuthmaſſete Allianz, auszureden.

Affaire des Paſtoris Troyel und Aſſeſſoris Ryſſel.

Es fanden ſich aber auch boshafftige Zungen, welche ſich unterſtehen durfften, in dem Königlichen Haus ſelbſten den Saamen der Uneinigkeit auszuſtreuen. Solche waren vornemlich der Paſtor zu Chriſtians-Hof Troyel, und der Nordiſche Aſſeſſor Ryſſel, welche, und zumal der Paſtor, an den König ſelbſt ſchrifftlich ausgaben, daß die Königin und das Gräflich-Holſteiniſche Geſchlecht eine Faction wider Se. Majeſtät, und die Souveraineté, formirten, auch bereits viele Obriſten und zwey vornehme Generals ihnen beygetretten wären. Dahero man ſich dann beeder Calumnianten verſicherte, und inſonderheit den Paſtorem, im Monat Maji, durch einen

Unter-

Unter-Officier, mit 4. Gemeinen arrêtiren ließ. Es 1725.
wurde hierauf zu Formirung des Proceſſes, eine von Politicis und Theologis untermiſchte, aus denen Herren Geheimen Rath Lente, Baron von Gersdorf, Staats-Rath und Hof-Jägermeiſter Gram, Ober-Secretario von Hagen, Biſchoff Worm, Profeſſore Bartholin, Hof-Prediger Conradi, Profeſſore Ancherſen, und Paſtore Vollmerdunk, beſtehende Commiſſion angeſetzet: welche im Julio ein Urtheil ſprach, vermög deſſen dem Troyel Hand und Haupt abgeſchlagen, beedes auf einen Pfahl geſtecket, und der Leib geviertheilet, der Ryſſel aber für unehrlich erklärt, ausgeſtrichen, und auf ewig des Landes verwieſen werden ſollte. So ſehr nun der Königin Majeſtät von dieſen Perſonen beleidiget worden; ſo hatten ſelbe doch die Gnade für ſie, durch ihre höchſte Interceſſion es dahin zu bringen, daß ſolches ſcharffe Urtheil von dem König gemildert, und der Paſtor Troyel ſtatt der Todes-Strafe, mit öffentlicher Abnehmung des Prieſter-Rocks und Kragens, für unehrlich erkläret, ſo dann von dem Stadt-Knecht, bloß im Camiſol, nach der Schinderey, und endlich, nebſt dem gleichfalls für unehrlich-erklärten Ryſſel, zur ewigen Gefängnis auf Münchholm in Norwegen gebracht wurde.

Nicht lange darauf erfolgte auch das Urtheil und Execution derjenigen Perſonen, welche an dem Mord des Grafens von Ranzau Theil hatten. Es iſt ſelbiger bereits in dem vorhergehenden Theil erzehlet, und zugleich, daß die eigentliche Mörder ſich mit der Flucht ſalviret, der Bruder des Entleibten aber, Graf Wilhelm Adolph, wegen des auf ihn gefallenen Verdachtes, in Arreſt gerathen, gemeldet worden. Es wurde dieſer nach Rensburg gebracht, und ihm ſo gleich der Elephanten-Orden abgenommen: da er denn, vermög einer, nach der Hand zum Vorſchein gekommenen Deduction, des Däniſchen Hofes, worinnen ſelbiger ſein Verfahren legitimiret, anfänglich deſſen Richter-Amt agnoſciret, gar bald aber dieſe Meinung geändert haben muß, indem er ſich zu kei-

Ausgang der Ranzauiſchen Sache.

Gefängnis des Graf Wilhelm Adolph.

1725. ner Verantwortung bringen laſſen, ſondern bis an das Ende als ein Reichs-Graf auf ſeine Reichs-Immedieté ſich beruffen. Zu Ende des Jahrs 1722. ward auch ein würcklicher Thäter, Paul Sievers genannt, eingezogen, nachdem er, vermög ſeines darauf erfolgten eigenen Geſtändniſſes, 11. Monate in dem Lande herum gezogen, und ihme das böſe Gewiſſen nicht geſtattet, ſich zu retiriren, ohnerachtet ihm auch nicht unbewuſt war, daß er überall aufgeſucht würde, und eine nahmhaffte Summa auf ſeinen Kopf geſetzet ſeye. Anfangs zwar bekennete er lang, weder dieſes, noch etwas anders: im folgenden Jahr aber machete ihn die Tortur reden, da er dann entdeckete, daß er dem Grafen den andern Schuß durch den Leib gegeben, nachdem der Hauptmann Prætorius den erſten, ſo in den Kopf gieng, gethan hatte. Dieſer war indeſſen auch in der Welt herum gefahren, und über Danzig nach Breslau gekommen, da er mit einem abgedankten Officier in verträuliche Bekanntſchafft geriethe, ſo daß er ſelbigem vieles von des Grafen Affairen, und deſſen Ermordung, erzehlete, endlich aber, wie er ſelbſt der Thäter ſeye, eröffnete. Hiervon ertheilete der Officier in geheim dem Däniſchen Geſandten zu Wien, Herrn von Berkenthien, Nachricht, von welchem er, nebſt einem Recommendations-Schreiben an ſeinen König, die Ordre, den Prætorium, ſo bald als möglich, ſetzen zu laſſen, erhielt: Dem zu Folge er dieſen nach Croſſen mit ſich nahm, allwo, auf ſeine Requiſition, ſelbiger arrêtirt, an Händen und Füſſen geſchloſſen, nach Spandau, von da den 24. Octobr. 1724. nach Rensburg, ſo denn nach Coppenhagen, und, weil er an keinem Ort etwas bekennen wollte, wieder nach Rensburg zuruck, auch hieſelbſt, ſintemal er bey dem Haus-Arreſt mit einigen Anſchlägen, ſich durch die Flucht zu ſalviren, umgegangen, in das Stockhaus gebracht wurde; da ihn dann, bey der Confrontation, endlich obgedachter Paul Sievers der That überzeugete.

Die Thäter werden eingezogen.

Bey

Bey ſolchen Umſtänden fuhr man dann in Formirung des Proceſſes ernſtlich fort: worüber jedoch, inſonderheit wegen des arrêtirten Grafen, als eines Reichs-Grafen, der Kaiſerliche Hof ſich abermal gravirt hielt, und ſolches nicht nur durch dero Geſandten, in dem Nieder-Sächſiſchen Creis, Herrn Graf von Metſch, ſondern auch darauf zu Wien, bey dem Herrn von Berkenthien, ahnden, und inſonderheit die Extradition des Grafen urgiren ließ: wogegen von Seiten Dänemarks eine Deduction, deren wir ſchon oben gedacht, publiciret, und darinnen, nebſt andern Umſtänden, daß der Graf nicht nur ein Reichs-Graf, ſondern auch Königl. Däniſcher Vaſall und Miniſtre, das Factum aber ſo wol, als die Arrêtirung, auf Däniſchem Grund und Boden ſeye, gewieſen wurde. Dem ungeachtet ergiengen auch de dato 25. Aug. 1722. 15. Jun. 1723. und den 4. Jun. dieſes Jahrs 1725. ernſtliche Kaiſerliche Reſcripta, bey Pœn 500. Mark Löthigen Goldes, wider die Fortfahrung und Execution eines Urtheils, in der Ranzauiſchen Angelegenheit. 1725. Inhibition des Kaiſerlichen Hofes, und Vertheidigung Dänemarks.

Allein es mochte ſolches, um die Zeit, da das letzere erfolget, mehrentheils abgefaſſet ſeyn, und beſtund, was die Thäter ſelbſt, und geringe Perſonen, ſo Theil genommen hatten, betrifft, darinnen, daß beſagte Thäter, inſonderheit Prætorius, nahe bey dem Platz der That, mit glüenden Zangen gezwickt, lebendig gerädert, und auf das Rad geflochten, die übrige Implicirte enthauptet, theils auch mit Ruthen geſtrichen werden ſollten. Es iſt aber ſolches durch Königliche Gnade gemildert, und den 29. Jun. dergeſtalt vollzogen worden, daß allein Prætorius zu Rensburg enthauptet, und auf das Rad geleget, Paul Sievers aber, und ein Jäger, Wehling genannt, gegeiſelt, gebrandmarkt, und auf ewig in dem Karren zu ziehen, verdammet, ingleichen das Weib eines Hegereuters, mit Namen Bennigks, mit Ruthen geſtrichen wurde. Urtheil und Execution.

1725.

Auch an dem Grafen.

Den Grafen ſelbſt tractirte man, zu Anfang der Inquiſition, ziemlich höflich, ſo, daß er auch, bey jeder Seſſion oder Vorſtand, einen Lehn-Stuhl, gleich neben dem Herrn Geheimen Rath Blome, bekam. Als aber nachgehends die Thäter einmüthig auf ihn bekenneten, und er doch ſelbſt fortfuhr, contra Judicem zu excipiren, ja endlich, auf die vorgelegte Fragen, gar nichts zu antworten; ſo wurde ihm ſchon den 2ten Novemb. des vorherigen Jahrs, nur ein gemeiner Stuhl, etliche Schritte von dem Tiſch, woran die Commiſſarii ſaſſen, entfernet, geſtellet: worauf er, indem Martio des gegenwärtigen, in eine tödtliche Krankheit verfiel, endlich aber wieder genas, und nach ausgeſprochenen Urtheil, und eingeholten Reſponſis, gleichfalls das Leben verliehren ſolte. Jedoch, in dem Martio 1726. wurde er zur Anhörung ſeiner Sentenz, welches dieſesmal ſtehend geſchehen muſte, vor die Deputation gefordert, ihm angedeutet, daß er zwar der Lebens-Strafe überhoben, allein zur ewigen Gefängnis condemnirt ſeyn, anbey die Unkoſten des Proceſſes tragen, und wegen der,

zur

zur Ungebühr, von ſich abgelegten Orden- und Gnaden-Zeichen (welches vielleicht, auf eine andere Zeit, als deſſen Arrêtirung, da ſie ihme, den Nachrichten zu Folge, obgedachter maſſen ſelbſt abgenommen worden, zielen muß) 20000. Thaler erlegen ſolte. Bey Anhörung dieſes zeigte er zwar eine hefftige Beſtürtzung, doch auch nicht geringere Beſtändigkeit, in ſeiner Appellation, von dem Königlichen Gerichte, welches ihm aber wenig Vortheil brachte, indem er, das Monat darauf, erſtlich auf das Caſtell zu Coppenhagen, und ſo denn, nebſt drey ſeiner Diener, ſo ihme freywillig folgeten, nach Aggerhus in Norwegen, als den Ort ſeines Gefängniſſes, gebracht, jedoch hieſelbſt, da ihme jährlich 2000. Thaler aſſignirt ſind, ſo leidentlich bisher gehalten wurde, daß er deßwegen einmal ſelbſt, in einem Schreiben an den König, unterthänigſten Dank erſtattete. 1726.

Da nun alſo dieſer Graf, welcher der Letzere ſeines uralten hohen Hauſes, deſſen Abſtammung von dem ehmaligen Marggrafen von Leisnick hergeleitet wird, als Demortuus angeſehen wurde; ſo gaben deſſen Erbſchafft und Güter zu neuen Unterſuchungen und Proceſſen Gelegenheit. Der Frau Gemahlin von ihm wurde das Schloß Rantzau, nebſt den Einkünfften davon, auf Lebenslang eingeraumet: wiewol dieſelbe nachgehends, nebſt andern Beſchwehrden, davon wir bald hören werden, auch urgirete, daß ſie alda, gleichwie eine Gefangene, beobachtet würde. Um die Allodial-Güter, ſo jährlich 40000. Thaler, auswarfen, nahm ſich die Frau Schweſter der beeden Grafen, vermählte Gräfin von Caſtell-Rüdenhauſen, an, ließ auch ſo gleich, von denen Unterthanen ſich huldigen: womit ihr jedoch auch das Onus, bey 200000. Thaler Schulden zu bezahlen, zufiel. Allein der vornehmſte Erb war der Däniſche Hof ſelbſt, welcher nicht nur die Grafſchafft Bramſtädt in Sequeſtrum, ſondern auch vermög eines, mit dem Grafen Detlev, Vattern der beeden unglücklichen Grafen, 1688. getroffenen Vertrags, die Grafſchafft Rantzau ſelbſt, in

Theilung der Güter und Proceſſe darüber.

1726. Poſſeſſion nahm, und ſich deswegen, bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg, legitimirte. Hiewider kamen nun die beeden obgedachten Frauen Gräfinnen, Schweſter und Gemahlin des arrêtirten Grafen, bey dem Kaiſerlichen Reichs-Hof-Rath, mit der Vorſtellung und Bitte, ein, daß der Graf Wilhelm Adolph noch am Leben, nach deſſen Tod es, bey Kaiſerlicher Majeſtät allein, beruhete, wem dieſelbe den Beſitz der Grafſchafft Rantzau, als eines Reichs-Lehn, zutheilen wolten, indeſſen aber ſie beede, bey dem Genuß derſelben und anderer von Dänemark eingezogenen Güter, geſchützet werden möchten. Worauf den 24. Sept. das Concluſum erfolgete, daß der König von Dänemark, als Herzog zu Holſtein die beeden Gräfinnen vor allen reſtituiren, jedoch auch ſeine eigene Prætenſiones ſich reſerviren, und alſo die gantze Sache dem allerhöchſten Kaiſerlichen Ausſpruch unterwerffen ſolte. Wiewol hiedurch, weder vom Däniſchen Hof etwas erlanget wurde, noch dieſe Sache bey dem Reichs-Hof-Rath ihre Endſchafft erreichete: wie denn hierinn, inſonderheit im Martio 1728. zugleich 3. Schlüſſe und Reſcripta ergiengen: in deren einem dem Herrn Grafen von Metſch, zu Hamburg die Domeſtiquen des gefangenen Grafen eidlich abzuhören, und die Auſſagen einzuſchicken: in dem zweyten, der Frau Gräfin von Caſtell, gewiſſen Conventionen zu renunciren, und Neuendorf, nebſt andern Gütern, auch denen daraus genoſſenen Revenüen zu reſtituiren: in dem dritten aber, dem Herrn Herzog von Holſtein Gottorp, ein in Wagrien gelegenes, und gleichfalls, von der Frau Gräfin von Caſtell, beſeſſenes Gut, der Frau Gräfin von Rantzau wieder einzuhändigen, und ſie dabey zu ſchützen, anbefohlen ward.

Schlechte Juden werden ausgewieſen.

Wir wenden uns aber wieder, zu denen übrigen Geſchichten des Däniſchen Hofes, welcher in dieſem Jahr eine Verordnung publiciren ließ, daß alle Juden, ſo nicht 1000. Thaler im Vermögen hätten, oder wenigſtens für ſo viel Bürgſchafft leiſten könnten, das Land

raumen

raumen ſolten: Dem zu folg, nicht nur dieſes Edict, alle viertel Jahr, in den Synagogen verleſen werden muſte, ſondern auch, bald darauf, zur Execution geſchritten, und im Monat September viele ſchlechte Juden, mit Weib und Kind, nach Lübeck geſendet wurden. 1726.

Geburt in dem Königlichen Haus.

Noch zuvor den 1. Jun. genaſen der Königin Majeſtät abermal eines Printzen, welcher 2. Tage darauf die heilige Tauffe, mit dem Namen Friederich Chriſtian, empfieng, worbey der König, der Kron-Printz, für ſich ſelbſt, und der Printz von Culmbach, im Namen des Königes von Preuſſen, die Paten-Stelle vertraten. Den 19. October darauf aber, erfreuete der Kron-Prinzeßin Königliche Hoheit den Hof mit einer Prinzeßin, welche den andern Tag getauffet, und dabey von der Königin gehalten, auch ihr der Namen Louiſe beygeleget wurde.

Dänemark wird um den Beytritt derer Wieneriſchen und Hannoveriſchen Allianzen ſollicitirt.

In den Staats-Angelegenheiten hatte die Kron Dänemark, mit Schweden, hierinn gleiche Fata, daß, ſo wol die Wieneriſche, als Hannoveriſche Alliirte, ſelbige in ihr Intereſſe zu ziehen, keinen Fleis ſpahreten. Auf jener Seite, wendete der Herr Graf von Freytag, welcher

1726. welcher den 25. Decembr. des vorhergehenden Jahrs, zu Coppenhagen anlangete, und eine Zeitlang, bis er nemlich nach Stockholm übergieng, allda ſubſiſtirete, alle mögliche Bemühung an: allein die Miniſtri von dieſer Seite gaben ihm nicht das geringſte darinnen bevor, und ſchienen bald Anfangs, mit ihren Vorſtellungen, auch an dieſem Hof am glücklichſten zu ſeyn. Denn es wollte Dänemark dem Ruſſiſchen Hof, wegen deſſen ſich immerzu mehr ausbreitender, und inſonderheit alljährlich, eine Zeither, in der Oſt-See, ziemlich nahe an den Däniſchen Küſten erſcheinender Macht nicht viel Gutes zutrauen; und ſich ſowol gegen ſelbige, als die dadurch nunmehr unterſtützte Prætenſiones des Herrn Herzogs von Holſtein, auf Schleßwig, in gute Poſitur ſetzen: welches beedes unter dem Faveur und Garantie der Hannoveriſchen Alliirten erlanget werden ſollte.

Will Schleßwig behaubten. Daß es Sr. Königl. Majeſt. würklicher Ernſt, ſich bey dem Poſſeſs von Schleßwig zu erhalten, zeigte eine Erklärung, welche die daſige Däniſche Geſandtſchafft, auf expreſſe erhaltene Ordre, gegen den Hof zu Stockholm thun müſſen, folgendes Innhalts: Es hätten Seine Königliche Majeſtät von Dänemark mit groſſen Mißfallen vernommen, daß von ihnen ausgeſtreuet würde, als ob ſie, oder ihre Miniſtres, Luſt bezeuget, ja gar Vorſchläge gethan, wegen Schleßwig, mit dem Herrn Herzog von Holſtein ſich in Tractaten einzulaſſen: da ſie doch geſonnen wären, und ſich hiemit öffentlich dahin erkläret haben wollten, von Schleßwig, in gutem, auch nicht ein Dorf, geſchweige das gantze Herzogthum abzutretten, noch eines Schillings werth Æquivalent dargegen zu geben: ſintemal ſie ſolches juſto titulo acquiriret hätten, und ſich an die Garantie von Engelland und Frankreich hielten. Allein man zeigte auch, auf Holſteiniſcher Seite, eben ſo wenig Belieben, Schleßwig alſo ſchlechter Dings zurück zu laſſen. Dahero, als der Ruſſiſche Geſandte zu Stockholm, von dieſer Erklärung nach Petersburg Bericht erſtattet, von dem Herrn Grafen von

Erklärung deßwegen zu Stockholm.

Holſteiniſche Antwort darauf.

Baſſe-

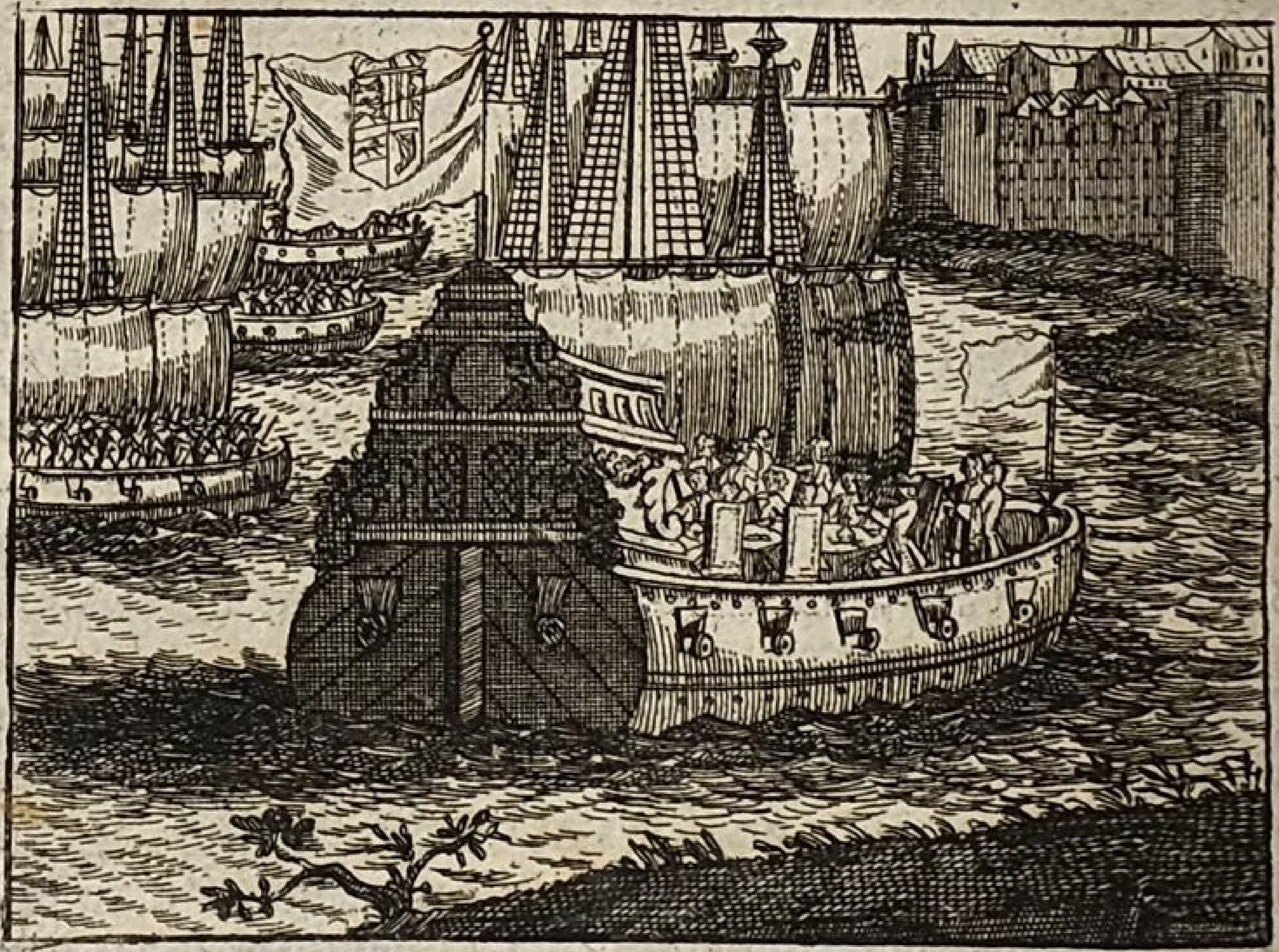
Baſſewiz eine Antwort darauf erfolgete, worinn die Empfindlichkeit des Herrn Herzogs von Holſtein, daß deſſen Miniſtri, und durch ſolche er ſelbſt ſo ſtark angegriffen würden, gewieſen, ſodann, wie in dem Majo des vorhergehenden Jahrs, der Däniſche Miniſtre, an dem Ruſſiſchen Hof, gewiſſe Vorſchläge, worinn auch der Garantie auf die Schwediſche Succeſſion Meldung geſchehen, und ſo gar, daß er hiezu mit gnugſamer Vollmacht verſehen, proponirt hätte, angezeiget, nicht weniger die Holſteiniſchen Jura, welche ſich auf ältere, theils auch ſtärkere Pacta und Garantien gründeten, angeführet, ferner, daß man auch auf dieſer Seite von dem gantzen Schleßwig nicht ein Dorf, noch von der Schadloßhaltung, einen Schilling zuruck laſſen würde, verſichert, und, nebſt der Hoffnung, es würde ſich der König von Dänemark noch in der Güte bewegen laſſen, mit der Expresſion, daß die Holſteiniſchen Miniſtres ſich, weder durch Verleumdungen, noch Bedrohungen, von dem Vorſatz, ihrem Herrn getreu zu dienen, abwendig machen laſſen würden, beſchloſſen ward. Aus dieſer Widerlegung oder Antwort erhellet nun, eines Theils, warum die Däniſche Erklärung eben an dem Schwediſchen Hofe geſchehen, weilen nemlich die Propoſitiones, deren man beſchuldiget worden, auch auf die Succeſſion in dieſem Reich ſich extendiret haben ſollen: andern Theils aber, daß man von dem Herrn Herzogen in Holſtein, und denenjenigen, welche ihm aſſiſtireten, eben ſo wol in der Güte, keine favorable Reſolution gewarten dürffe. 1726.

Es ſchiene auch, daß Dänemark ſolches zu befürchten, und ſich dagegen in Poſitur zu ſetzen, nöthig hielte. Daher, als, oberzehlter maſſen von der Kron Engelland, welcher gleichfalls die Ausbreitung der Czaariſchen Macht ſo wol, bey den damaligen Umſtänden, an und für ſich, als inſonderheit, wenn ſelbige gegen Dänemark, oder auch Schweden, etwas tentiren wollte, verdächtig war, eine Flotte in der Oſt-See, und vor Coppenhagen, anlangete; nicht nur ſelbige ſehr freundlich empfangen, und

Ankunfft der Engliſchen Flotte vor Coppenhagen.

1726. und der Admiral mit vielen Ehren-Bezeugungen verſchiedenemal tractirt wurde, auch ſelbſt des Cron-Prinzens Königl. Hoheit, den 8. May auf ſeinem Schiff zu tractiren, das Glück hatte; ſondern auch, bald nach deſſen Abſchied, eine, aus 8. Kriegs-Schiffen und 4. Fregatten beſtehende Däniſche Eſcadre auslauffen, und ſich mit ihm conjungiren muſte.

Der Admiral tractirt den Kron-Prinzen.



Wir haben von den Verrichtungen dieſer combinirten Flotten ſoviel als nöthig, in denen Engliſchen Geſchichten gehandelt, und alſo gegenwärtig davon nichts weiter zu wiederholen, als daß, währendes ihres Aufenthaltes, vor Reval, nemlich den 12. Jul. der Däniſche Geſandte zu Petersburg, Herr von Weſtphalen, an dieſen Hof, im Namen ſeines höchſten Herrn Principalen, die Frage gelangen laſſen muſte, was die auſſerordentliche Ruſſiſche Kriegs-Rüſtungen für einen Endzweck, und ob man ſich nicht, wie ein Gerücht ergieng, auf Seiten Dänemarks, welches doch die Alliance von 1709. bisher unverbrüchlich gehalten, deßwegen etwas zu befürchten hätte? Hierauf lieſſen Seine Czaariſche Majeſtät in der Ant-

Memoriale des Däniſchen Geſandten zu Petersburg.

Antwort, erſtlich, über ein ſolches Zumuthen ſich beſchwehren: ſintemal ſouveraine Häupter von ihrem Thun und Laſſen, niemand Rechenſchafft zu geben hätten, und auch Dänemark wegen der gleichfalls nicht geringen Rüſtungen, bishero noch nie befraget worden. Was aber die Armaturen ſelbſt betrifft, ward verſichert, daß ſelbige zu nichts anders, als ſich in guten Defenſions-Stand zu ſetzen, und die Ruhe in dem Norden zu erhalten, abzieleten: und dargegen eine ausdrückliche Erklärung verlanget, ob man das Däniſche Bezeigen, gleichwie das Engliſche, nicht für einen öffentlichen Friedens-Bruch anzuſehen habe, da eine Eſcadre in die Ruſſiſchen Gewäſſer geſchicket worden, ohne davon einige vorläufige Nachricht zu ertheilen, „welches doch, wenn man ſie nicht „für feindlich hat wollen anſehen laſſen, vermög des „Herkommens, und nach der Vernunfft hätte geſchehen „ſollen. 1726. Antwort darauf.

Wie gleichfalls ſchon an ſeinem Ort gedacht, ſo ſchickten ſich endlich im October die Engliſche und Däniſche Schiffe wieder zur Heimreiſe; da dann der Admiral Wager, auf dem Ruckweg, abermal bey 10. Tagen zu Coppenhagen verweilete, der Contre-Admiral Bille aber, welcher eine geraume Zeit ſpäter, und wegen der gefährlichen Witterung, erſt den 28. Nov. ankam, mit dem Character eines Vice-Admirals, begnadiget wurde: Worauf man den Reſt vom Jahr, eben ſo eifrig, mit neuen Zurüſtungen, auf das künfftige zubrachte. Zuruckkunfft der Flotten.

Noch zu Ende des gegenwärtigen, nemlich den 10. Decembr. kam eine, der Stadt Hamburg ſehr nachtheilige Verordnung zum Vorſchein, wozu dieſelbe, welche, obgedachter maſſen, ohnehin an dem Däniſchen Hof, nicht gar wol angeſchrieben war, inſonderheit dadurch Gelegenheit gegeben, daß ſie die Däniſche Müntz, gegen ihre neue Sorten, herabgeſetzet, und nicht gelten laſſen wollen. Dahero, in nur beſagtem Edict, die Hamburger in einem andern, als Däniſchen Geld, zu bezahlen, und fernerhin von ihnen einige Waaren ſo wol frembde, Das Commercium mit Hamburg wird verbotten.

als

1727. als diejenige, ſo aus ihren Manufacturen herkommen, einzuführen, ernſtlich verbotten ward. Wie dann auch von der Hannoveriſchen Regierung, wegen gemeldeter neuer Hamburger-Münze, gegen die Stadt ein Widerwille geſchöpffet, und einige Troupes anmarchiren zu laſſen, Mine gemacht wurde.

Ob nun ſchon, in dem darauf folgenden Jahr 1727. Hamburg, alle Mittel, ſo wohl in der Güte tentirete, und durch ihre, nach Coppenhagen geſchickte, Deputirte alle Satisfaction zu geben verſprach, als auch anderer Vorkehrungen ſich bedienete, und zu ſolchem Ende, den Däniſchen Handel zu ſchwächen, ihren Hafen für einen freyen Hafen, und alle daſelbſt abgelegte Effecten, Zoll-frey erklärete, auch in dem Auguſto ihre Klagen an dem Kaiſerlichen Hof anbrachte, worwider zwar der Däniſche Abgeſandte alsbald eine Gegen-Klag formirete, welche aber, weil ſie in allzuſcharffen Terminis abgefaſſet war, wieder zuruck gegeben wurde: nicht minder, der Franzöſiſche Miniſtre, bey dem Däniſchen Hof intercedirte, und ſelbſt deſſen Unterthanen, inſonderheit die von Altona, um die Wiederherſtellung des Commercii, hefftig ſuppliciret, vorſtellend, daß, widrigen Falls, ihr eigener Ruin darauf beſtünde, und ſie, Præſtanda zu præſtiren, nicht in dem Stande ſeyn würden; ſo war doch der Hof zu Coppenhagen, dieſes gantze Jahr hindurch, zu keiner mildern Reſolution zu bewegen: ſo, daß vielmehr, nach der Hand, gleichfals zu deſſen Ende, den 12. December ein geſchärfftes Verbot, etwas, ſo nicht von der erſten Hand, vornehmlich aber von Hamburg komme, in die Däniſche Lande zu führen, ausgefertiget, und ſo gar, jederzeit hierüber Atteſtata aufzuweiſen, verordnet wurde: Wie dann, eben im gegenwärtigen Jahr, die Stadt Lübeck gleiche Fatalität mit Hamburg, in Anſehung der Kron Dänemark, betraf.

Printz Friederich Chriſtian ſtirbt. Sonſt verſtarb, in ſelbigem, den 15. May der, im vorhergehendem, gebohrne Königl. Printz, Friederich

rich Chriſtian: und zuvor, den 11. April erfolgte der würkliche Acceſs zur Hannoveriſchen Allianz, nach folgenden Puncten: 1.) Dänemark will 24000. Mann parat halten, auf die erſte gewiſſe Nachricht, daß Moſcau Schleswig attaquiren, oder die Ruhe in Nieder-Sachſen, und denen Provinzen, ſo einen Hannoveriſchen Alliirten zugehöreten, turbiren wolte, zu marchiren. 2.) Wenn dieſes Corpo marchiret, ſoll ein anders von 6000. Mann, ſelbiges in Fall der Noth zu verſtärken, bereit ſeyn. 3.) Frankreich verſpricht, zu Unterhaltung dieſer Troupen, vier Jahr, jährlich, 35000. Reichs-Thaler in Däniſcher Müntze, von einem viertel Jahr zum andern, und allezeit ein viertel Jahr Voraus zu bezahlen. 4.) Wenn die 24000. Mann marchiren, will Frankreich davon 12000. Mann in ſeinen Sold übernehmen, doch dergeſtalt, daß, gleichwie die Beſchützung von Dänemark die Haubt-Urſache dieſes Tractates iſt, alſo Frankreich ſolche 12000. Mann anderſt nicht, als auf den Fuß von 9000. bezahlet, nach dem Sold, welchen Dänemark ſeinen Troupen gibt. 5.) Solche Bezahlung ſoll, von ihrer erſten Revüe, die ſie, als ein Corps d'Armée, das bereit zu marchiren iſt, halten werden, anfangen. 6.) Obgleich oben gemeldetes Subſidium von Frankreich, ſo bald es dieſe 12000. im Sold nimmt, aufhören könnte; ſo ſoll es doch wenigſtens 2. Jahr währen. 7.) Ein Franzöſiſcher Commiſſarius ſoll die Muſterung, über viel bemeldete 12000. Mann halten, und allen Kriegs-Conſiliis beywohnen. 8.) Wenn Frankreich dafür hält, daß es ſolche 12000. Mann nicht mehr nöthig habe, will er davon, an Dänemark, 2. Monathe vorher Nachricht geben. 9.) Groß-Britannien will 12000. Mann parat halten, ſich mit den Däniſchen 24000. Mann, auf oben determinirten Fall, zu conjungiren. 10.) Auf die erſte Nachricht, von Bewegung der Rußiſchen Flotte, will Engelland, zu Bedeckung der Däniſchen Küſten, eine hinlängliche Eſcadre in die See ſchicken. 11.) Uber obbeſagte Troupes will Frankreich

1727. Beytritt zur Hannoveriſchen Alliance, und deſſen Puncte.

1727. reich 30000. und Groß-Britannien 12000. Mann parat halten, dahin, wo es die Sicherheit ihrer Alliirten in dem Reich, und in dem Norden, erfordert, zu marchiren. 12.) Gleichwie die hohen Alliirten perſuadirt ſind, daß der König von Preußen, denen nacher Schleswig gehenden Ruſſen, keinen Durchzug verſtatten werde, dieſe aber, oder einige andere Puiſſance, Jhn deswegen beunruhigen möchte; ſo wollen alsdann die contrahirenden Könige ihre zuſammengeſetzte Armée zu ſeinem Secours marchiren laſſen. 13.) Die Ratificationes ſollen, innerhalb 6. Wochen, ausgelöſet werden. Beſondere und geheime Articul waren: I. Wenn die confœderirte Armée ſich zertheilen würde; ſollen die, im Franzöſiſchen Sold ſtehende, 12000. Mann dem König in Frankreich ſchwöhren: II. Dänemark will, von einigen ſeiner Troupes, nicht diſponiren, wider das Intereſſe, oder, ohne Einwilligung von Frankreich und Engelland. III. Wenn Frankreich mehr erwähnte 12000. Dänen zu ſeinem beſondern Dienſt, oder Beſten der Hannoveriſchen Alliance employren wolte; ſoll Dänemark, darein zu conſentiren, keine Schwierigkeit machen. IV. Man wird dem König und der Republique von Polen das formirte Concert communiciren, um zu verhindern, daß die Moſcowiter nicht in das Teutſche Reich eindringen, auch ſie erſuchen, ihrer Seits, geziemende Meſures zu nehmen, ſelbigen die Paſſage, über das Territorium der Republique, zu verſperren.

Es findet ſich eine abermalige Engliſche Flotte ein.

Solcher genauen Vereinigung gemäs, und gegen allen beſorglichen Uberfall in Poſitur zu ſeyn, fande ſich demnach auch, dieſes Jahr, eine Engliſche Flotte in der Oſt-See, und zwar den 23. May, Abends vor Coppenhagen, ein. Es beſtund ſelbige, in 12. Kriegs-Schiffen, 2. Bombardier-Galliotten, 1. Branders, und 1. Hoſpital-Schiff, war auch die Diſpoſition gefaſſet, daß die Däniſche Eſcadre, welche ſchon parat lag, zugleich mit in die See ſtechen, und bey Bornholm noch eine Schwediſche dazu ſtoſſen ſollte. Allein, da es nunmehro

mehro an nichts, als favorablen Wind fehlete, brachte der Major Tymbor die fatale Nachricht, von dem unverhofften Todes-Fall Sr. Groß-Britanniſchen Majeſt. weswegen auch die Engliſchen Schiffe, mit Löſung der Canonen, erſtlich ihre Trauer, und ſodann wegen Proclamation des neuen Königes, ihre Freude bezeugeten. Hiedurch nun ſo wol, als auch, weil man ſahe, daß keine Gefahr zu befürchten, und die Ruſſen entweder niemals etwas zu tentiren im Sinn gehabt, oder doch, bey den gemachten Gegen-Anſtalten, ihre Projecten geändert, ward alles fernere Vorhaben eingeſtellet, und die Groß-Britanniſche Flotte gieng den 4. Auguſti wieder nach Haus. 1727.

Geht wieder nach Haus.

Es ſchiene aber das gute Verſtändnis der Krone Dänemark mit denen Hannoveriſchen Alliirten, inſonderheit denen beeden See-Machten, bald darauf durch dieſe Gelegenheit geſtöret zu werden, als unter Sr. Majeſt. Octroy ſo den 12. Martii 1728. daſelbſt anlangete, zu Altona eine neue Handlungs-Compagnie errichtet, oder vielmehr das Privilegium der alten Oſt-Indiſchen Compagnie zu Coppenhagen erweitert, und daß ihre Schiffe die Waaren zu Altona ablegen, beede Comtoirs aber zu Coppenhagen und Altona eines ſeyn ſollten, verordnet wurde. Hiewider eiferte nun nicht nur die Republic Holland im höchſten Grad, und erklärte hautement, ſie würde nimmermehr zugeben, daß mehr Däniſche Schiffe, als bisher, nach Oſt-Indien und China ſeglen dürfften, ſondern es empfand es auch Groß-Britannien ſehr, und ließ ernſtlich vorſtellen, daß es jetzt von Seiten der Kron Dänemark, ſo ein Mitglied der Hannoveriſchen Allianz, gar nicht Zeit wäre, auf die Errichtung einer neuen Handlungs-Compagnie zu denken, da beſagtes Bündnis zu Deſtruirung einer dergleichen, nemlich der Oſtendiſchen, hauptſächlich geſchloſſen worden. Es ergieng auch von Sr. Groß-Britanniſchen Majeſtät, in Anſehung ihrer Teutſchen Lande, ein ſcharffes Edict, worinn der beſagten Altonaiſchen Compagnie eben nicht zum beſten gedacht,

1728.

Altonaiſche Compagnie und Verdrießlichkeiten deßwegen.

1728. und allen ihren Unterthanen, ſich damit einzulaſſen, bey Condemnirung zu vierfacher Bezahlung des eingelegten Quanti, und wo nicht ſo viel vorhanden, zu denen öffentlichen Arbeiten, verbotten ward. Allein der Däniſche Hof wollte ſich auch in ſeinen Rechten nichts vorſchreiben laſſen, dahero ſelbiger bey deſſen Abſchied gegen den Engliſchen Geſandten Lord Gleonarchi, ingleichen dem Chur-Braunſchweigiſchen Herrn von Bothmar, ſich wider nur angeführtes Edict hefftig beſchwehrete, und daß er von der einmal gefaßten Reſolution, die Altonaiſche Compagnie bey der ertheilten Octroy zu handhaben und zu ſchützen, nimmermehr abweichen würde, erklärete.

Abermalige Geburt eines Königlichen Prinzens.

Bald zu Anfang dieſes Jahrs, nemlich den 16. Febr. früh um 6. Uhr, ward der Hof abermal durch die glückliche Niederkunfft der Königin, mit einem Prinzen erfreuet, welcher darauf Abends, um 5. Uhr von dem Königlichen Beicht-Vatter getauffet, dabey von der Prinzeſſin Charlotte gehalten, und Carolus genennet wurde. Den 18. darauf iſt unter Löſung der Canonen, das Te Deum Laudamus geſungen, der König aber ſo wol, als der Kron-Prinz und die Kron-Prinzeßin, nebſt einigen andern Groſſen des Hofs, von der Prinzeßin Charlotta Amalia, ſehr prächtig, und zu ſonderbaren Vergnügen Sr. Majeſtät tractirt worden. Worauf an dem heiligen Oſter-Tag die Königin in höchſter Geſundheit ihren Kirchgang celebrirte.

Reiſe des Kron-Prinzens und deſſen Gemahlin nach dem Carlsbad.

Um dieſe Zeit, nemlich zu Ende des Aprilis, erhuben ſich des Kron-Prinzens und dero Gemahlin, Königl. Hoheiten, die daſige Cur zu gebrauchen, nach dem Carlsbad, woſelbſt ſie, nicht nur des Fürſten von Oſt-Frießland Hoch-Fürſtl. Durchlaucht, nebſt vielen andern hohen Perſonen, antrafen, ſondern auch, auf geſchehene Anzeige des Däniſchen Geſandten zu Wien, von einem Kaiſerlichen Cammer-Herrn complimentirt, und ihnen ſo wol die nothwendige Commodité, als allerhand Divertiſſements angeſchaffet wurden, bis ſie den 28. Junii, nach Bayreuth auf brachen, allda, bey Dero Durchlauchtigſten reſpe-

reſpective Herrn Bruder und Schwager, faſt den gan- 1728.
tzen Julium durch, ſich arrêtirten, und ſo dann über Zeitz, Werningeroda, Helmſtädt, die Lüneburgiſchen und Holſteiniſchen Lande, glücklich wieder in der Königlichen Reſidence anlangeten.

Des Königs und der Königin nach Glückſtadt.

Indeſſen hatten auch beede Majeſtäten ſelbſt, eine obſchon nicht ſo weite Reiſe vorgehabt, und haben ſich den 6. Junii, über Dronge, nach Glückſtadt verfüget, auch daſelbſt bis den 9. Julii aufgehalten. Hieſelbſt hatten den Tag vor dem Aufbruch, die Hamburgiſche Deputirte, ſo ein Syndicus, Namens Winkler, und ein Raths-Herr Sprökeleiſen, waren, die Gnade, wiederum zur Königlichen Audienz zu kommen: nachdem ſolches zuvor der Däniſche Reſident, und, daß auch Se. Majeſtät die Præſenten, welche auf dem Waſſer abgeſchicket wurden, annehmen würden, dem Magiſtrat verſichert hatte. Wie denn überhaupts hin die Aſpecten zu Beylegung der obwaltenden Strittigkeiten, ſich ziemlich wol anlieſſen, und dahero auch ihrer Seits die Stadt Hamburg, einen auf dem Däniſchen Grund und Boden abgenommenen Waſſer-Canal, wiederum in den Stand ſetzete.

Affairen mit Hamburg,

Nicht weniger hatte zu Glückſtadt, der von dem Herrn Herzog von Holſtein abgeſendete, Hof-Marſchall von Platen, obſchon Se. Majeſtät auf dieſer Reiſe keine fremde Miniſters zu admittiren, reſolvirt waren, gleichwol gar gnädige Audienz erhalten. Woraus viele Hoffnung ſchöpfen wollten, daß vielleicht das gute Vernehmen zwiſchen beeden Höfen nicht gar weit mehr entfernet ſeyn möchte: allein der Ausgang hat ſelbige zunicht gemachet. Wie dann auch faſt zu gleicher Zeit von einem Project geredet wurde, daß der Herr Herzog von Holſtein durch ſeinen Miniſtre zu Grafen-Haag, den Herrn Graf von Fiohr, den beeden See-Machten überreichen laſſen, daß er nemlich, gegen die Verſchaffung des ihme zuſtändigen Antheils an Schleßwig, in ſeinen Landen, auf eigene Unkoſten, einen Canal, zur Vereinigung der Nord- und Oſt-See, verfertigen laſſen wollte, durch

mit Holſtein.

1728. welchen die Engliſchen und Holländiſchen Schiffe frey paſſiren, folglich ſo wol des Umweges, als zu entrichtenden Zolles in dem Sund, entübrigt ſeyn könnten, welches von einer ſchlechten Verſöhnung mit Dänemark zeugete: wiewol auch das gantze Vorhaben entweder nie ernſtlich auf dem Tapet geweſen, oder doch nicht beliebet worden.

Lehn über Buddajing. Sonſt hatte Dänemark bey des Herrn Herzogs von Wolffenbüttel Hoch-Fürſtl. Durchl. als, nach Abſterben des Königes von Engelland, nunmehrigem Seniore des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg, die Lehn ſowohl über die Stadt Buddajing, als den dazu gehörigen Diſtrict im Oldenburgiſchen, der Gewonheit nach zu ſuchen, welche es auch, in der Perſon des Cammer-Herrn und Land-Rathes, Herrn von Wedderkopf, den 17. Sept. mit vielen prächtigen Ceremonien erhielt: und in eben dieſem Monat erfolgte die Promotion der beeden Prinzen von Culmbach; indem der Marggraf Friederich Ernſt, bisher Obriſt-Lieutenant, das Regiment des General-Major Scheul bekam, der Marggraf Friederich Chriſtian aber, zum Obriſt-Lieutenant bey dem Fühniſchen Regiment, ernennet wurden.

Groſſer Brand zu Coppenhagen. Das darauf folgende Monat aber fiel der Königlichen Reſidenz Coppenhagen dermaſſen fatal, daß wir dadurch Gelegenheit bekommen, den gegenwärtigen Periodum der Däniſchen Geſchichten, mit einem ſehr traurigen Angedenken zu beſchlieſſen. Es war der 20. Octob. Abends, ungefehr um 8. Uhr, als, in eines Rothgieſers Bewohnung, vor der Weſter-Pforte, durch Ausſchüttung des geſchmoltzenen Metalles: ein Feuer entſtund, welches ſo gleich das innerſte des Hauſes ergrief, die nächſten Gebäude zu beeden Seiten entzündete, folglich, in einen ſo entſetzlichen Brand ausſchlug, der etliche Tage dauerte, und den gröſten und ſchönſten Theil der Stadt, in die Aſche legete. Das gröſte Unglück war, ein hefftiger Wind, welcher die Flammen in der Höhe ausbreitete, daß ſelbige, von Haus zu Haus gleich-

1726.

gleichſam flogen, und jedwedes oben anſteckten, der Canal war durch eben denſelben ziemlich ausgetrocknet, und noch darzu, auf der andern Seite der Stadt, ſo, daß man gleich anfangs am Waſſer Mangel litte. Sonſt waren Leute, Inſtrumenta, Sprützen, und alles benöthigte, im Uberfluß vorhanden. Des Königes Majeſtät ſowol, als des Kron-Prinzen Königl. Hoheit, fanden Sich faſt beſtändig, wo die Gefahr und der Schaden am gröſten, zu Pferd ein, um theils, durch Ihre höchſte Gegenwart, und mündliches Ermahnen, die Leute zur Rettung zu encouragiren, theils ſelbſt die benöthigte Ordres zu ertheilen. Weil auch die Burger- und Stadt-Leute endlich ermüdeten, ſo wurden, ſelbige abzulöſen, die Garniſon und Schiff-Zimmerleute commandirt, welche letzere nicht nur, da die Inſtrumenta, weil es ſo gar lange anhielte, faſt gantz ruinirt waren, friſche Sprützen und dergleichen, von denen Schiffen mitbrachten, ſondern auch, hin und wieder, die nächſten Häuſer bey der Glut, deren Errettung ohnehin nicht zu hoffen war, zu Boden riſſen, wodurch endlich

1728. lich dem greulichen Wůten der Flammen geſteuret wurde, nachdem durch ſelbige 67. Gaſſen, worunter die vornehmſten die Weſter- die Norder- die Violen- die Kauffmacher- die Piol- die Schnorr- und die St. Petri-Straſſe, in ſolchen aber, 1679. Håuſer und 6. Kirchen, als, die Marien-Kirche, wovon der Thurm, mit entſetzlichen Krachen danieder ſtürtzete, und viele Håuſer zerſchmetterte, die St. Petri- oder Teutſche Kirche, die Heil. Geiſt-Kirche, ſamt dem Glocken-Spiel, die Trinitatis- oder runde Kirche, die Waiſen-Haus-Kirche, und die Reformirte Kirche, verzehret, und ohne den Verluſt der Privat-Perſonen, nur allein, an publiquen Gebåuen und Geldern, der Schaden auf 5. Tonnen Goldes, worunter allein 156000. Reichs-Thaler Kinder-Gelder, gerechnet worden. Wie denn auch folgende Specification der abgebrannten Haushalten: nach den Profeſſionen, zum Vorſchein kam, nemlich, 91. Schuſter, davon 42. ihre eigene Håuſer gehabt, 57. Schreiner, 5. Seiden- und Tuch-Krämer, 11. Weinhåndler, 5. Buchdruckereyen, 24. Flachs-Krå-mer, alle Lohgerber, bis auf zwey, alle Hutmacher, bis auf vier, 8. Eiſen-Krämer, 8. Glaſer, 16. Binder, 10. Barbierer, 17. Gewůrtz-Håndler, 136. Brandwein-Brenner, 66. Brau-Erben, 11. Schnůrmacher, 11. Såckler und Sattler, 18. Plattenſchlåger, 5. Kupfer-Schmiede, und 14. Klein-Schmiede. In Summa, das Elend war nicht zu beſchreiben; aber auch die Anſtalt, denen armen Leuten zu Hůlffe zu kommen, unvergleichlich. Der Profoſe muſte alsbald, nach gelöſchetem Brand, beſtåndig mit 4. Dragonern, patroulliren, und hatte Ordre, den nåchſten, welcher ſich an etwas vergreiffen wůrde, ſo gleich an der Stelle aufknůpffen zu laſſen: hienåchſt wurde Befehl ertheilet, ſo wol aus den Vorrath-Håuſern, denenjenigen, ſo es verlangen wůrden, Brod zu geben, als auch, von allen Seiten her, Vivres zuzufůhren, und gleichfalls unter die Nothleidende auszutheilen; rechte Bedůrftige bekamen auch je-

des

des 2. Hemder und 1. paar Schuhe. Die Königin ſandte etliche 1000. Rthlr. Cronen, und der Prinz Carl, nebſt der Prinzeßin Hedwig Sophia, 12000. Reichs-Thaler, ſo Familien-weiß unter die abgebrandten und armen Leute diſtribuiret wurden: inſonderheit aber bekam jeder abgebrannter Geiſtlicher, von dem König 600. und von der Königin 400. Reichs-Thaler. Jngleichen ergieng, ſo wol, an die benachbarte Orte und Jnſuln, als alle Schiffs-Amtmänner, Befehl, diejenigen, ſo ſich aus dieſem Elend, bey hereinbrechenden Winter, retiriren wolten, überall liebreich aufzunehmen, zu verſorgen, und an Ort und Stelle zu bringen. Auf welche Art in kurzer Zeit, bey 400. Famillen, und laut deren Nachrichten der Burger-Capitains, über 6000. Perſonen, welche ſämtlich nur das bloſſe Leben, von dem Jhrigen, davon gebracht, die Stadt verlaſſen haben. Endlich ward, zu fernerer Soulagirung der Verunglückten, und Erleichterung der Wieder-Aufbauung, nicht nur eine Brandſchatzung, wie viel jeder in 3. Jahren oder Terminen, ohne die geringſte Widerſetzung, beytragen muſte, ausgeſchrieben; ſondern auch den 21. Decembr. folgende Königliche Verordnung publicirt: I. Alle, nach dieſem in das Reich kommende Capitalia, mögen, nach Belieben ohne den ſechſten und zehenden Pfenning dafür, Land-üblicher maſſen zu erlegen, wieder ausgeführet werden. II. Soll von allen einkommenden Bau-Materialien nichts entrichtet werden, und den Häuſern, welche 3. Etagen bauen, 20. Jahr, 2. Etagen 15. Jahr, und 1. Etage 10. Jahre zu ſtatten kommen. III. Auf Hülffe der abgebrannten Brauer wird der halbe Thaler Acciſe für jede Tonne Malz aufgehoben. IV. Die Negotien und Trafiquen in rechten Gang zu bringen, verſichern Se. Majeſt. den Zoll auf ſolchen Fuß zu ſtellen, daß ein jeder zufrieden ſeyn könne. V. Weil es die Erfahrung gegeben, daß die Leute in dem Kleider-Pracht und koſtbaren Haus-Meublen recht miteinander geſtritten: könte wol deßfalls eine Verordnung verfertiget werden; der König aber 1728.

1728. will das Vertrauen zu den Einwohnern tragen, daß ſie ſolches von ſelbſt abſchaffen, und dagegen für ihre eigene Aufkunfft ſorgen werden. VI. Geben Se. Majeſt. die allergnädigſte Verſicherung, daß nach dieſem, da man erfahren, wie die ſo genannte Moratoria und Protectoria den allgemeinen Credit ſehr geſchwächet, keine dergleichen an jemand gegeben werden ſollen. Der künfftige Periodus wird zeigen, wieviel alle dieſe Anſtalten zu baldiger Wiederherſtellung der Königlichen Reſidenz gefruchtet haben.

Das VI. Capitel.
Polniſche Geſchichten.

1724. Gleichwie die zerriſſene Reichs-Täge einen groſſen Theil der Polniſchen Geſchichte ausmachen; alſo fänget ſich auch gegenwärtiger Periodus derſelben zu einer Zeit an, da kurtz vorher eine ſolche Reichs-Verſammlung ſich Frucht-loß zerſchlagen, und eine andere, mit der es ein nicht viel beſſers Ende nehmen ſollte, bevor ſtunde. Es iſt zwar ſolches in Polen, ſo lange die gegenwärtige Verfaſſung ſtehet, niemal etwas neues, oder Wunder-würdiges, ſondern pfleget gar offt von ohngefähr, auch wegen der geringſten Kleinigkeit, ſich zu ereignen. Doch iſt auch nicht zu laugnen, daß dermal vieles, aus einem würklichen generalen Vorſatz geſchehen: ſintemal ſich verſchiedene Mißvergnügte fanden, welche es nicht nur dachten, und es ſich nicht gnug ſeyn lieſſen, ſolches mit der That zu beweiſen, ſondern auch frey bekenneten, ſie würden nimmermehr zugeben, daß ein Reichs-Tag unter der gegenwärtigen Regierung beſtünde. Zu bedauren iſt, daß auch der wenigſte Theil, ja ein einiger unruhiger Kopf, vermögend iſt, das übrige gantze Corpus der Wolgeſinnten gleichſam zu überſtimmen, auſſer welchem dieſe Drohungen nicht eine ſo betrübte Würkung würden haben nach ſich ziehen können; ſintemal ſich dagegen allerdings nicht wenige Magnaten

fan-

fanden; welche gegen ihren König, und den Wolſtand des Vatterlandes, aufrichtig geſinnet waren. Zu denen auch die Anzahl der jenigen zu rechnen, welche noch zu Ende des vorhergehenden Jahres, in einem Kloſter vor Danzig zuſammen traten, und ſo wol über die, auf dem bereits beſchloſſenen Reichs-Tag des gegenwärtigen, vorzukommende Affairen, an und für ſich, als, wie ſelbiger einmal zu einem gedeylichen Ende möchte gebracht werden, rathſchlagten: worunter inſonderheit der Herr Biſchoff von Culm mit ſeinem Patriotiſchen Eifer ſich ſignaliſirte. 1724.

Zuſammenkunfft einiger Magnaten.

Beſagten Reichs-Tag nun, ob er ſchon, erſt in dem October ſeinen Anfang nehmen ſollte, deſto beſſer zu veranſtalten, erhuben ſich Se. Königl. Majeſt. ſchon in dem Januario aus Sachſen, nachdem ſie daſelbſt eine ſehr heilſame Proceſs-Ordnung, zu Verkürtzung derſelben den 10. dieſes Monats publiciret, auch der Königin Majeſt. welche zu Prezſch unlängſten mit einer Unpäßlichkeit überfallen worden, wieder reſtituirt zuruck gelaſſen, nach Warſchau: allwo dieſelbe indeſſen einen ſchönen Bau führeten, indem Sie zu ihrem Pallaſt auch den Sendomiriſchen kaufften, und beede miteinander vereinigten. Wiewol auch dieſes nicht ohne Mißvergnügen abgieng, indem dadurch eine Gaſſe, oder Durchgang darzwiſchen weniger wurde, worüber ſich diejenige, denen es einen Umweg zu nehmen, incommode fiel, beſchwehreten.

Der König komt nach Warſchau.

Kaufft den Sendomiriſchen Palaſt.

Hiebey waren die Regierungs- und Staats-Geſchäffte keineswegs beyſeit geleget: Inſonderheit mochte, an Einrichtung der zukünfftigen Succeſſion, ſtark gearbeitet worden ſeyn, ſo daß auch einigen Nachrichten zu folge, ſelbſt der Stanislaus ſich darüber zu moviren, und durch Briefe ſo wol, als ſeine Anhänger, theils denen für Sachſen wolgeſinneten Conſiliis, hinderlich zu fallen, theils für ſich ſelbſt etwas erſprießliches auszurichten, Gelegenheit nahme.

Es wird an der Succeſſion gearbeitet.

Ingleichen erfolgte im Julio, ein Königliches Mandat, durch welches auf vorheriges Anhalten der Magnaten

1724. Der Adel wird eingeſchrenket und taxirt.

und vieler Edelleute ſelbſt, die unermäßliche Menge des Polniſchen Adels, und die Verwegenheit, welche ſich auch die geringſte darunter, heraus zu nehmen pflegeten, beſchnitten, auch verordnet ward, daß derjenige, welcher ein Edelmann ſeyn wollte, in eine von dem König zu einem gewiſſen Vorhaben, aufgerichtete Banco, 6000. Timpſe einlegen, und ſeinen Adel dergeſtalt legitimiren, welcher aber, ohne ſich zu ruiniren, dieſes nicht præſtiren könte, des Adels hinfüro müſſig gehen, auch ſich, auf dem künfftigen Reichs-Tage, bey Leibs- und Lebens-Strafe nicht einfinden, ſondern zu dem Burger- oder Bauer-Stand halten ſollte. Wie wenig dergleichen Verordnung einer groſſen Menge dadurch abgeſetzter Edelleute, anſtändig gefallen; iſt daraus abzunehmen, daß ſelbige von einigen beſagter Sorte, an der Canzley zu Cracau abgeriſſen, mißhandelt, und mit vielen Schmäh-Worten beleget, auch die Thäter darüber würcklich eingezogen worden.

Edict deßwegen abgeriſſen.

Reiſen des Grafen von Flemming.

Es unternahmen auch des Herrn Graf und Feld-Marſchall von Flemming Excellence, bedenckliche Reiſen deren Urſachen, ob ſie ſchon nicht öffentlich bekannt worden, doch ohne Zweiffel von ſonderbarer Wichtigkeit geweſen. Derer Conferenzien deſſelben, mit Sr. Königl. Majeſt. von Dänemark zu Aachen, haben wir in dem vorhergehenden Capitel gedacht: von dar verfügte er ſich nach Berlin, und hatte gleich nach ſeiner Ankunfft bey Sr. Königl. Preußiſchen Majeſt. Audienz, auch nachgehends viele Unterredungen, mit denen Königlichen Miniſtris, worauf er den 22. Aug. wieder zu Warſchau eintrafe.

Antecomitial-Land-Täge und deren Inſtructiones.

Eben dieſer Tag war auch, zum Anfang der Antecomitial-Land-Täge beſtimmet, an welche folgende Inſtructiones abgeſendet wurden: I. Weil der Czaar ſo wol Sr. Königl. Majeſtät als auch dem Senat, von dem, zwiſchen Moſcau und Schweden, geſchloſſenen Frieden, wie auch, von einigen, das Polniſche Intereſſe betreffenden Puncten, Nachricht gegeben, Se. Majeſtät aber dem Czaar hierauf nicht antworten könten; als wolten Selbige ſolches der Republic, zu weiterer Cogni-

tio n

tion, anheimſtellen, und zugleich erinnert haben, we- 1724.
gen des Tituls eines Kaiſers von Groß-Rußland, und der Herzogthümer Liefland, Curland und Semgallien, zu deliberiren, auch dieſe von denen groſſen Prætenſionen zu befreyen. II. Die von Kaiſerl. Majeſtät vorgeſchlagene Beſtättigung der Bündnis von 1677. müſte in Erwägung gezogen, und ſolche erneuert werden. III. Weil der Schatz der Kron und des Groß-Herzogthums Lithauen, erſchöpfet, die Zapfen- und Schillings-Gelder aber, wegen der darbey geſetzten arbitrairen Auflagen, jedermann beſchwerlich fallen wolten; ſo müſte man, zu Unterhaltung deſſelben, andere Mittel ausfündig machen. IV. Die Anforderungen der Arméen, ſo wol alte, als neue, müſten gänzlich abgetragen, und dabey, der, im währenden Krieg, durch die Armée cauſirte Schaden nicht decourtiret werden. V. Die Artillerie, Zeug-Häuſer und Fortreſſen, vornemlich die Veſtung Kaminieck, erforderten eine baldige Reparation, nebſt denen dazu gehörigen Geld-Mitteln. VI. Wie die Stadt Elbingen zu befreyen, müſte in Erwegung gezogen werden. VII. Ingleichen, auf welche Art die Strittigkeit mit dem Päbſtlichen Hof, wegen des Juris Patronatus, abzuthun ſeye. VIII. Es wäre nöthig, die Montaner-Sitze zu repariren. IX. Die Reichs-Münzen ſolten renoviret, und die Schillinge, an allen Orten, im gleichen Werth geſetzet, ingleichen, weil im Königreich ſo viele Silber-Minen, tüchtige Bergleute verſchrieben werden. X. Man müſte den Ausbruch der Flüſſe zu verhindern ſuchen, und in den Strömen das Tiefe beſorgen. XI. Der Kron-Schatz, dem ſo mancher Abbruch beſchähe, müſſe geſchützet, und allen Inconvenienzien vorgebeuget werden. XII. Die Königlichen Tafel-Gelder ſolten in vorigen Flor gebracht, und die Szawelkiſche Oeconomie ausgelöſet werden. Und endlich müſte man trachten, das Samboriſche Salz auch auſſer Landes zu verführen, und damit zu negotiiren, dagegen aber dem Adel, die demſelben jährlich zukommende

1724. mende Ritter-Diſtribution des Saltzes, aus der Wielskiſchen und Bocheniſchen Oeconomie, zu beſorgen, und Mittel auszufinden, wie dieſe letzere zwey Zuppen in guten Stand könten gebracht werden. Allein es ſetzete ſchon, auf dieſen Land-Tägen, zum Theil greuliche Inconvenientien. Uberhaupts machten die Litthauer ſämtlich häufige Einwendung, daß der Reichs-Tag abermal zu Warſchau, und nicht vielmehr, wie es der Wechſel erfordere, in Litthauen, zu Grodno, gehalten werden ſolte. Viele aber, als der Zaboriſche, Ciechanoniſche, Zakrozimiſche, Nariſche, Liviſche, Podlachiſche, Drohiziſche, Mielniciſche, Branſoviſche, Plociſche, Dobrzyniſche, Lubliniſche, Raviſche, Siradiſche, und Samogitiſche haben ſich gäntzlich und zwar zum Theil, mit Mord und Blut-vergieſſen, zerſchlagen.

Unordnungen dabey.

Als die zu dem Reichs-Tag beſtimmte Zeit ſelbſt herannahete, hatte, Tages vorher, ſo der 1. October war, der neue Primas Regni, und zwar in dieſer Dignität das erſtemal, auch dahero mit beſondern Pracht, bey dem König öffentliche Audienz. Weil auch, wie aus dem vorhergehenden Theil bekannt, die Oſtrogiſche Sache und Feld-Herrn-Affaire, zwey Puncten waren, worüber ein groſſer Theil der Republique ſich am allerſchwührigſten bezeigete; ſo wolte Se. Majeſtät nichts erwinden laſſen, dieſe Steine des Anſtoſſens zuvörderſt auf die Seite zu raumen, und lieſen, an eben dieſem Tage, die Fürſten Czartorinsky und Wiesniowiezky, jeden beſonders, vor ſich fordern, welche beede, mit Dero Vortrag und gemachten Anſtalten beſtens zufrieden waren, wegen dieſer aber dem Herrn Grafen von Flemming durch den Kron-Canzler in dero höchſten, auch des Kron-Marſchalls, und des Grafens Oſſolinsky, Beyſeyn, Ihro Meynung eröffneten: Wogegen beſagter Herr Graf gleichfalls antwortete: „Er ließ ſich Sr. Königl. Maj„jeſt. allerhöchſten Willen allezeit ein Geſetz ſeyn, wäre „auch nunmehr bereit, demſelben zu Folge, die Ordres, „die

Die Hinderniſſe werden vor dem Reichs-Tage auf die Seite geraumet.

In der Oſtrogiſchen Sache.

Der Graf von Flemming leget das Commando nieder.

„die ihme der Kron-Feld-Herr ehemals über das Com- 1724.
„mando derer, auf fremden Fuß errichteten Völker er-
„theilet, in des Herrn Grafen Oſſolinsky Hände zu
„überlieffern: er lebete anbey der Hoffnung, es würde,
„wenn ſolche an den zu erwählenden Land-Boten-Mar-
„ſchall eingehändiget worden, auf dem gegenwärtigen
„Reichs-Tag ein ſolcher Gebrauch davon gemachet
„werden, daß damit dem beſten, und der Sicherheit des
„Vatterlandes wol vorgeſehen werde, und er möge kön-
„nen zufrieden ſeyn.

Den 2. October nahm alſo der Reichs-Tag, mit einer Predigt, über die Wort 2. Cor. III. verſ. 17. **Denn der HErr iſt der Geiſt / wo aber der Geiſt des HErrn iſt / da iſt Freyheit /** ſeinen Anfang, als nach welcher auf der Land-Boten-Stube der Graf Oſſolinsky, Marſchall des vorigen Reichs-Tages, zur neuen Marſchalls-Wahl, mit einer nachdrücklichen Rede ermahnete, in welcher er den Wunſch einflieſſen ließ, daß der Marſchalls-Stab, welcher in ſeinen Händen, wider ſeinen Willen, ein dürrer Stock verblieben, in den Händen des Marſchalls, der jetzt erwählet werden ſollte, zu allerſeitigem Vergnügen, grünen, und zum allgemeinen Beſten des Vaterlandes erwünſchte Früchte tragen möchte. Hierauf fiel die Wahl auf den Bruder des Primatis, und Kron-Referendarium Potoky, welcher ſogleich von dem Graf Oſſolinsky, mit dem Marſchalls-Stab, die obgedachte Ordre des Herrn Grafen von Flemming, empfieng.

Der Reichs-Tag geht an.

Neue Marſchalls-Wahl.

So denn fiengen alsbald die Strittigkeiten an, indem die Wolgeſinnten wollten, daß es die Schuldigkeit und der Königliche Reſpect erforderte, zuvörderſt bey Sr. Majeſt. um den Hand-Kuß anzuhalten, andere aber zuvor auf die völlige Ausmachung der Commando-Sache, ingleichen der Thorniſchen und Oſtrogiſchen Affairen, drangen. Ob nun jene ſchon hierinn obtinirten; ſo kunten ſie es doch, nach erhaltenem Hand-Kuß nicht dahin bringen, daß man, der Gewonheit gemäß, ſogleich wieder

Abhandlungen und Strittigkeiten.

1724. der in den Senatoren-Saal, zu Anhörung der Propoſitionen, gekehret wäre, als welches, nachdem man die gantze Zeit, über obgedachte Angelegenheiten vergeblich geſtritten hatte, erſt den 11. Octobr. erfolgte, und vielleicht noch nicht würde geſchehen seyn, wenn nicht der neue Primas einsmals an der Tafel, bey dem Graf von Flemming, als er eben eine Nachricht von der noch fort-daurenden Uneinigkeit der Land-Boten erhielte, den Kron-Unter-Feld-Herrn diſponiret hätte, daß er es auf ſich genommen, die widrigen Gemüter zu lenken.

Alsdenn aber fieng man es mit den Zänkereyen wieder an, wo es zuvor war gelaſſen worden. Denn, obſchon einige remonſtrirten, daß die Thorniſche Affaire, von welcher bald ein mehrerer Bericht erfolgen ſoll, nicht für die Land-Boten-Stube, ſondern das Königliche Gericht, und den Kron-Canzler gehöre, die Oſtrogiſche Angelegenheit aber, der Vätterlichen Vorſorge und Gütigkeit des Königes zu überlaſſen, und in der Commando-Sache genug ſeye, daß der Lithauiſche Groß-Stallmeiſter, Graf von Flemming, die ihme ehemal von dem Kron-Feld-Herrn ertheilte Ordre zuruck gegeben, und, wenn man fände, daß er ſelbiger in allem nachgelebet, ihm das Commando wieder überlaſſen dürffte, das er, zu des Vatterlandes Ruhe und Nutzen bisher geführet, auch durch deſſen freywillige Ablegung mehr Ruhm und Dank, als daß er ferner beſchimpfft werden ſollte, verdienet hätte; ſo fanden ſich doch allezeit Land-Boten, welche, ſo offt man zu denen Haupt-Propoſitionen ſchreiten wollte, eines von nur gedachten 3. Stücken, und inſonderheit das letzere, auf die Bahn zu bringen wuſten. Sie urgireten, daß den Feld-Herren das Commando, ſo, wie ſie es zuvor gehabt, wieder eingehändiget werden möchte: Die Gegen-Parthey aber beſtund darauf, daß ſolches ohnehin geſchehen, und dieſelbe nur von dem König gantz independent zu ſeyn trachteten, welches ſich auch dadurch wieß, daß eben, als die Controvers auf dem Reichs-Tag am ſtärkſten getrieben wurde, von dem

Abſolute Ordre des Kron-Feld-Herrn.

Kron-

Kron-Feld-Herrn, auch an die Garde, gleichwie die übrigen Regimenter, eine contraire, inſonderheit dem neuen Geſetz zuwider lauffende, und Sr. Majeſtät ſelbſt præjudicirliche Ordre ergienge. 1724.

Da die Nachricht hievon den 21. October vor die Land-Boten kam; erregete ſich ein greulicher Tumult, ſo daß ſelbigem der Marſchall kaum ſtillen, und die Seſſion limitiren kunte. Unter andern brach der Cammer-Herr Sackroczim Kucztorski in die Worte aus: „ Nec „ dum capra peperit, & jam hircus ſaltat: Man be- „ rathſchlaget ſich noch, ob man dem Kron-Feld-Herrn „ das Commando derer frembden Troupen wieder geben „ ſoll, und er läſſet ſchon an dieſelben, ohne Bewilligung „ des Königes, und der Republique, Ordres abgehen, „ die in ſo gewaltigen und bedrohenden Ausdrückungen „ abgefaſſet ſind, daß daraus die Tyranney, die er dar- „ über auszuüben im Sinn hat, klärlich in die Augen fället, „ dahero man dieſer eigenmächtig- genommenen Freyheit „ vorzubeugen, höchſtnöthig hat.

Zwiſtigkeit wegen 2. unrechtmäßig erwählter Land-Boten.

Als, unter ſolchem täglichen Streiten, der Termin bald zu Ende lief, war man einsmals faſt durchgängig willens, ſich mit der Senatoren-Stube zu vereinigen, als ein einiger Landbot, Zenowicz, dagegen redete, und die Commando-Sache vorhero ausgemacht wiſſen wolte. Weil er nun, mit ſeiner Widerſetzlichkeit, noch etliche Seſſiones zuſchanden machete, und ſeinem Collegen, Namens Bugnicki, welcher ihme ſelbſt zuredete, harte Worte ertheilete, ſo ward dieſer ungedultig, und entdeckete, daß ſie beede nicht auf den Reichs-Tag gehöreten, indem ſie nicht rechtmäßig, als Land-Boten, erwählet wären: Worüber ein neuer Krieg entſtunde, da dieſer aus der Verſammlung blieb, jener aber fort und fort darbey erſchien.

Die Land-Boten verfügen ſich in den Senatoren-Saal.

Endlich nahete der 13. November, als der lezte Tag der beſtimmten 6. Wochen heran, nachdem man zuvor noch nicht völlig, bey dem König, um eine Limitation anzuſuchen, ſich reſolviren können, und nun war die

1724. die Frage, weil gar nichts beſchloſſen worden, mit was für einem Vortrag man in dem Senat erſcheinen wolte. Endlich ward man eins, den König um die Vergebung der erledigten Bedienungen zu bitten, und ſich dabey vorzubehalten, daß man, noch einmal, in die Landboten-Stube, die Entwürfe von denen Conſtitutionen aufzuſetzen, zurücke kehren wolte bis, dahin auch die Senatores ihre Meinungen, über die abzuhandlenden Sachen, bey ſich behalten ſolten. Dieſes geſchahe. Die Bedienungen wurden von Sr. Majeſtät vergeben, und diejenige Senatores, welche die zuerwartende Entwürffe unterſuchen ſolten, ernennet: worauf ſich die Landboten auf ihr Zimmer zuruck begaben, und alsdenn erſt, unter eifriger Vorſtellung des Marſchalls, über wie viel man noch zu deliberiren, und wie wenig Stunden dazu übrig wären, mit vielem Widerſprechen, die Limitation beliebet, auch ſo denn von denen, durch den Marſchall ernennten Perſonen, drey Entwürfe aufgeſetzt wurden, deren erſter von der öffentlichen Sicherheit, der zweyte, von Beſtättigung des in der Thorniſchen Sache gethanenen Ausſpruches, und der der dritte, von der Limitation des Reichs-Tages, handelte, ſo, daß ſelbiger, von eben den Landboten, unter ihren alten Vollmachten zu Grodno reaſſumirt, biß dahin alle andere Sachen ausgeſetzet, die Zeit aber darzu, von Sr. Majeſtät nach dero Bequemlichkeit, determinirt werden ſolte. Um 1. Uhr nach Mitternacht, erſchienen die Landboten, mit dieſen Entwürfen, in dem Senat, vor dem Königlichen Thron: Da man denn, nachdem ſelbige unterſucht und abgeleſen wurden, auch der Reichs-Tags-Marſchall, zu dreyenmalen, die drey verſammleten Stände, ob ſie damit zufrieden? gefraget, dieſe aber ſolches, (ausgenommen, daß der Kron-Schatzmeiſter erſtlich angeſtanden,) jederzeit bejahet, endlich beſagter Reichs-Tags-Marſchall, mit einer zierlichen Rede und Dankſagung, von dem König Abſchied genommen, und der Kron-Marſchall darauf geantwortet hatte, um 3. Uhr auseinander gieng.

Der Reichs-Tag wird limitirt,

und für dißmal beſchloſſen.

Währen-

Währendes Reichs-Tages nun, wurde der Thorniſche Proceſs getrieben, deſſen wir, zu wiederholten malen, und zwar noch kurz zuvor, was die Beſtättigung des darinn erfolgten Ausſpruchs betrifft, Meldung thun müſſen. Der unglückliche Anfang und die Gelegenheit dazu ereignete ſich, den 16. Jul. da in der, mehrentheils von Evangeliſchen, doch auch mit Catholiqven untermiſcht, bewohneten, Polniſch-Preußiſchen Stadt Thorn, bey einer Proceſſion der letzern, von denen Studenten aus dem daſigen Jeſuiter-Collegio, verſchiedene Lutheriſche Burger-Kinder, weil ſie jener Meynung nach, nicht devot genug zuſahen, mit Worten und Schlägen mißhandelt, auch der Anfänger von denen Jeſuiter-Studenten darüber arrêtirt worden. Es wurde zwar ſelbiger, auf Anſuchen des Rectoris, ohne weitere Straffe wieder loßgelaſſen; allein, ehe ſolches erfolget, hatten ſeine Cameraden, wegen ſeiner Befreyung, neue Händel angefangen, und nachdem ſie auf den Gaſſen zuſammen gelauffen, einen ihnen in Weg kommenden Evangeliſchen Burger mit Prügeln tractirt, und darüber abermals den Anfänger in Arreſt laſſen müſſen. Dieſen nun zu liberiren, braucheten die übrigen noch mehr Gewalt, griefen abermals einen Burger mit dem Degen an, und verfolgeten ihn eine Zeitlang, einen Teutſchen Lutheriſchen Studenten aber nahmen ſie dafür mit ſich in ihr Collegium gefangen. Der Stadt-Commendant ließ hierauf deſſen Auslieferung von dem Pater Rector, durch ſeinen Secretarium verlangen: als aber ſolche nicht erfolgete; wurde der Pöbel ſchwürig, und rottete ſich vor dem Jeſuiter-Collegio zuſammen, jedoch, ohne erſtlich etwas zu tentiren, oder Gewalt zu gebrauchen, bis die Studenten ſelbſt mit Steinen heraus wurffen, auch etliche Schuß thaten: worauf jene hinein drangen, und, gleichwol mit Verſchonung aller Bilder und Statuen, die Zimmer und Meublen ruinirten, ſo lang, bis die Miliz darzu kam, und dem Lermen ein Ende machete.

1724. Thorniſche Affaire.

1724. Unterſuchung derſelben. Dieſes nun iſt das Crimen, ſo darauf den Namen einer Rebellion tragen muſte, welche zu unterſuchen, und zu beſtraffen, nicht nur zu Thorn ſelbſt, den 16. Septemb. eine Commiſſion, ſo aus 2. Biſchöffen, etlichen Palatinis und Senatoribus, worunter der Fürſt Lubomirsky, in allen aber 23. Perſonen, lauter Catholiqven, und meiſtentheils Geiſtlichen, beſtanden, auch der Polniſchen Relation nach, 160. Zeugen abgehört hatten, angeſetzet, ſondern auch nachgehends zu Warſchau, vor dem Groß-Canzler und Aſſeſſorial-Gericht, welches, wegen Wichtigkeit der Sache, noch mit 40. Beyſitzern vermehret, gerathſchlaget, und endlich ein ſehr hartes Urtheil geſprochen wurde: Urtheil. Es ſollten nemlich der Præſident Rößner, und der Vice-Præſident Zerning, enthaubtet, und ihr Vermögen, zum Beſten der Stadt, denen Jeſuiten ihren Schaden davon zu erſetzen, confiſcirt, dreyen Anfängern die rechte Hand, ſo dann der Kopf abgehauen, und die Leiber verbrennt, dreyzehen andere gleichfalls decollirt, der Burggraf auf 12. Wochen, und der Ruſtmann auf ein halb Jahr in den Thurn geſtraffet, beede aber Lebenslang, zu denen Aemtern unfähig erkläret, der Stadt-Capitain Graurock, und ein Gewürz-Krämer Zilber, zur Gefängnis, auf ein Jahr und 6. Wochen, nebſt einer Geld-Strafe, jener von 50. dieſer von 100. Ducaten, und von dieſem Geld der Jungfrau Maria eine Ehren-Seule aufgerichtet, endlich die zwey Prediger, Geret und Olow, proſcribiret werden: Ferner der Stadt-Rath nicht mehr aus Lutheranern allein, ſondern halb aus Catholiqven beſtehen, bey der Stadt-Garde eben ſowol Catholiſche Officiers ſeyn, die Frauen-Kirche aber, nebſt der Bibliotheque, und andern, ſo dazu gehöret, an die Bernardiner, und das Evangeliſche Gymnaſium, eine Meile von der Stadt wegkommen, hierüber dem Fürſten Lubomirsky die Execution aufgetragen, und der 16. December darzu angeſetzet ſeyn.

Execution. Es iſt aber dieſer Tag von dem Executore Lubomirsky, ohne Zweiffel, damit denen auswärtigen Puis-

ſancen

ſancen die Zeit zu intercediren abgeſchnitten, und nicht 1724.
von dem gnädigen Gemüt des Königes, eine Milderung reſolvirt werden möchte, anticipirt, und bereits den 7. Decemb. der Præſident Röſner, ein Mann von 63. Jahren, welcher den Ruhm einer vortrefflichen Gelehrſamkeit ſo wol, als Ehrlichkeit, mit ſich in das Grab genommen, nebſt 9. andern enthaubtet worden, ſo ſämtlich ihren Tod mit nicht geringerer Standhafftigkeit und Freude erlitten, als ihre Executores ſolchen anſahen, ohnerachtet einigen zuvor die rechte Hand abgehauen, nachgehends aber die Leiber geviertheilt und verbrannt wurden. Worauf denn auch wegen des übrigen, nach

dem Urtheil Verfügung geſchahe, und die Jeſuiten zwey Dorfſchafften bekamen, bis ſelbige, wegen des erlittenen Schadens, mit 22000. fl. von denen Bürgern eingelöſet würden. Die andern, ſo gleichfalls ihre Hälſe dem Henker darſtrecken ſollten, und inſonderheit, auf Vorbitte der Jeſuiten ſelbſt der Vice-Præſident Zerning, wurden damals mehr aufgeſchoben, als würklich pardonniret, wiewol, da ſchon dieſes vergoſſene Blut in gantz

1724. Europa nicht wenig Apprehenſion cauſiret, nach der Hand weiter nichts mehrers erfolget: ſintemal wir, gleichwie ſchon vorher geſchehen, alſo auch im folgenden, noch ferner hören werden, daß faſt alle Nationen, inſonderheit aber freylich die Proteſtantiſchen, und diejenige, ſo von dem Oliviſchen Frieden Garanteurs ſind, dieſes Factum verabſcheuet: Da hingegen die Polen ſo glücklich geweſen, theils mit Trotzen, theils mit Entſchuldigungen, die erſte Hitze derſelben zu überwinden, auch noch jetzt, von der Thorniſchen Affaire nicht anders, als unter dem Namen der heiligen Execution, reden.

Handlungen mit denen auswärtigen Miniſtris.

Zu Warſchau ſelbſt ward das Ende des Jahres, in welchem auch Se. Majeſtät wieder nach dero Churfürſtenthum aufgebrochen, und glücklich in Dresden angelanget, unter denen Negotiis, mit auswärtigen Miniſtris beſchloſſen, und das folgende auf gleiche Art angefangen. An den Kaiſerlichen Geſandten, Grafen von Wratislaw, ergiengen von Seiten der Republique, 3. Poſtulata, welche vor Erneuerung des obgedachten Bündniſſes, und Reaſſumtion des Reichs-Tages, abgethan werden ſollten: Nemlich 1. die ſtrittige Gräntzen zwiſchen dem Staroſt Boboniski, und Graf von Gleichen, in Richtigkeit zu bringen. 2. Einige Abteyliche Güter und geiſtliche Jura in Schleſien zu reſtituiren, und 3. eine, von Sigismundo I. und deſſen Neapolitaniſcher Gemahlin herkommende, und von Sigismundo III. an die Republique abgetrettene Summam Gelds zu bezahlen: unter denen, an das erſte, auch am erſten, Hand angeleget, und darzu die Herren Grafen von Noſtiz und Gellhorn, nebſt dem Herrn Baron von Schweinich, als Käiſerliche Commiſſarii. ernennet wurden. Hingegen formirte der Preußiſche Geſandte 15. Articul an die Herren Polen, welche auch von dieſen nicht ſo leicht beantwortet waren, ſo wenig, als die 4. Rußiſchen Puncte, ſo der Fürſt Dolgoruki vortrug, welcher endlich 1726. unausgemachter derſelben, wiederum nach Haus reiſen muſte.

Endlich

Endlich bezeugeten Se. Königl. Majeſtät, und auf 1725.
deſſen höchſtes Genehmhalten, der Herr Graf von Flem- Graf
ming, daß, wo es nur möglich, denen Polen keine Gele- Flemming
genheit zu klagen gelaſſen werden ſollte: indem beſagter reſignirt
Herr Graf den 22. Decemb. vollends gar das Comman- auch das
do über das Regiment der Garde an den Litthauiſchen Comman-
Groß-Schatzmeiſter, Graf Poniatowsky, übergab, und do über
ſelbigem die Eſtandarten, nebſt andern darzu gehörigen, die Garde.
einhändigen ließ, welches er mit einer ſo liebreichen und zärtlichen Rede begleitete, daß alle gegenwärtige Officiers, zumal ſolches ohne ihr Vorwiſſen und Vermuthen geſchah, ſich der Thränen nicht enthalten kunten. Gleich in dem Januario des Jahrs 1725. erſetzete der Herr Vermählet ſich mit der Prinzeßin von Radzivil.
Graf dieſen Verluſt mit einem anderweitigen Vergnügen, indem er ſich die Prinzeßin Teclam, eine Tochter des Lithauiſchen Groß-Canzlers Fürſt Caroli Stanislai von Radzivil, antrauen ließ, welche Ehe auch, noch dieſes Jahr, mit einem jungen Grafen, der den 2. Septemb. das Licht dieſer Welt erblickete, und den Namen Jacob Carl Auguſt erhielte, geſegnet ward.

Sonſt machte, in eben dieſem Jahr, die Heyrath Prætenſiones des Stanislai.
des Königes in Frankreich, und die nunmehro, von deſſen Eidam unterſtützte Prætenſiones des Stanislai, auf ſeine Güter, die Republique ziemlich attent. Wiewol ſelbige, gleichwie wir ſchon in den Frantzöſiſchen Geſchichten etwas davon gedacht, von ſchlechten Effect waren, ausgenommen, daß die Execution eines ergangenen Schlußes aufgeſchoben ward, vermög deſſen beſagte Ländereyen an die Creditores hätten ſollen überlaſſen werden.

In dem Majo paſſirte, auch zu Lemberg, eine aber- Tumult zu Lemberg.
malige zimliche Unruhe zwiſchen denen daſigen Studenten und Erz-Biſchöfflichen Bedienten: indem jene den Stallmeiſter des Herrn Erz-Biſchoffs, welcher zwar Autor rixæ geweſen ſeyn ſolle, mit Prügeln, ſo daß die Streiche, dem Hundert nach, zu zählen waren, ſehr hart tractiret: welches zu rächen, auch dieſe ſich zuſammen

1725. ſchlugen; die Studenten attaquirten, und ſich etlicher bemächtigten, deren Cameraden aber darauf ſämtlich anzogen, und ſchon im Begriff waren, die Canonie zu ſtürmen, wenn ihnen nicht die Arreſtanten wären heraus gegeben worden.

Die Thorniſche Affaire wird von auswärtigen Potenzien urgirt.

Gut war es, daß dieſe Studenten gleichfalls Catholiſch geweſen, ſonſt würde ihr Beginnen, welches ſolcher Geſtalt für einen Auflauff, der nicht viel zu bedeuten, paſſirete, zweiffels ohne eine gefährliche Rebellion geheiſſen, und vielleicht eben ſo blutige Suiten, als die Thorniſche Affaire, nach ſich gezogen haben. Uber dieſe lezern fanden ſich nun, im gegenwärtigen Jahr, von allen Orten, die Klagen nebſt dem Verlangen gehöriger Satisfaction, wegen des Vorgelauffenen, auch Reſtitutionis in integrum, ſo zum Nachtheil der Evangeliſchen Religion, in Thorn angeordnet worden, häufig ein, und wurden vor dem Königlichen Thron in Dresden abgeleget. Se. Königl. Majeſtät kunten nicht anderſt, als Sich, auf eine weitere Unterſuchung der Sache, welche in Polen geſchehen müſte, beruffen, und die Herren Polen mochten die Maxime haben, durch Trainiren und andere Künſte, den erſten Eifer verrauchen zu machen. Dahero erfolgte unter andern, auf die Königliche Preußiſche Vorſtellungen, ſehr ſpat, nachdem der König ſchon wieder in Polen war, eine Antwort, des Inhalts: Daß man niemals von einem Proteſtantiſchen Fürſten weniger, als von Sr. Königl. Preußiſchen Majeſt. vermuthet, ſo viele Klagen wider die Thorniſche Sentenz zu vernehmen, und ſollte die weitere Erklärung darüber vornemlich auf die Reaſſumtion des Reichs-Tages ausgeſetzet ſeyn: Dem noch eine Anzahl Beſchwehrden der Republique gegen den Berliniſchen Hof, gleichſam zur Revenge, auf obgedachte Preußiſche Poſtulata, beygefüget wurde.

Antwort an den König in Preuſſen.

Vortrag des Engliſchen Geſandten deßwegen.

Vornemlich ließ der König von Groß-Britannien, durch ſeinen Abgeſandten, den Herrn Finch, die Sache zu Dresden ſehr nachdrücklich vorſtellen: Weil nun die Verrichtungen dieſes Miniſtre nach der Hand, wie wir bald

bald hören werden, noch verſchiedenes merkwürdiges mit 1725.
ſich brachten, ſo wird nicht unnützlich ſeyn, auch dieſen animeuſen Vortrag deſſelben, nach einem publique gemachten Innhalt von Wort zu Wort, einzurücken: in der Hoffnung, daß der geneigte Leſer ſich hieraus am lebhaffteſten eine Vorſtellung werde machen können, auf welche Art die Thorniſche Affaire, bey den auswärtigen Höfen eingeſehen und angenommen worden. „Es hat „zwar, (alſo erklärte er ſich) der König von Engelland, „mein Herr, ſo gleich nach erhaltener Nachricht von der, „gegen die Stadt Thorn, gefälleten harten Sentenz, „die ihm, als einem Proteſtantiſchen Fürſten, und Be„ſchützer des Glaubens, von ſeinem Gewiſſen angezeigte „Schuldigkeit erfüllen, und ein interceſſions-Schrei„ben an Ew. Majeſt. abgehen laſſen wollen, damit dieſelbe „die Vollſtreckung dieſes Urtheils aufſchieben, und mit„hin die unſchuldige, nicht mit eben ſolchen Straffen, als „diejenige, ſo man, nach einer reifen und unpartheyiſchen „Unterſuchung, einiger maſſen ſchuldig befinden würde, „beleget werden möchten; es hat aber die übereilte Exe„cution dieſes Vorhaben zernichtet, und man iſt in die„ſer Sache dergeſtalt verfahren, daß gantz Europa dar„über erſtaunet, und Se. Königl. Majeſtät von Groß„Britannien recht empfindlich darüber gerühret worden. „Weil dannenhero dieſelbe wahrnehmen müſſen, daß die „geſchwohrnen Feinde der Proteſtantiſchen Religion, „nicht mit einer Rache, worüber einem die Haar gen „Berg ſtehen möchten, zu frieden, noch ihr grauſamer „Hunger, durch dergleichen Blut-Bad geſättiget, oder „ihr Durſt, durch Vergieſſung ſo vieles Blutes, geſtillet, „ſondern, daß ſelbige noch weiter gehen, und die Freyhei„ten der Stadt Thorn, und der Proteſtanten oder Diſ„ſidenten, in dem Königreich, durch die Vorfahren Ew. „Majeſt. geſchloſſenen, und faſt von allen Europäiſchen „Königen und Machten beſchehene Pacta, zu vernichten, „ſich unterſtünden; ſo obligiret die Ehre Sr. Majeſtät „des Königes von Engelland, als Garanteurs ermelde-

1725. „ter Tractaten, dieſelbe, durch den Weg der Gelindig-
„keit, zugleich aber auch ſehr ernſtliche, in dem Schreiben,
„ſo Ew. Majeſtät hiemit zu überreichen die Ehre habe,
„enthaltene Vorſtellungen, Ew. Majeſt. inſtändigſt zu er-
„ſuchen, daran zu ſeyn, damit die Schulen und Kirchen
„wieder heraus gegeben, die über den Hauffen geworffe-
„ne Freyheiten und Privilegia wieder beveſtiget, die
„fortgejagte Magiſtrats-Perſonen und Geiſtliche wieder
„zuruck beruffen, auch in ihre Aemter und Würden, alle
„Proteſtantiſche Unterthanen der Stadt Thorn aber
„des Herzogthumes Preuſſen, des Königreichs Polen,
„und des Groß-Herzogthums Lithauen, in ihre vorige
„Rechte und Gerechtigkeiten, und endlich, alle Sachen,
„auf den alten Fuß des Oliviſchen Frieden geſetzet werden
„möchten: welches das einige Mittel ſeyn wird, die letzere
„unerhörte Thätlichkeiten zu aſſoupiren, und hinkünfftig
„einen reputirlichen und dauerhafften Frieden zu erhal-
„ten. Vor erſt-gemeldeten Tractaten hätten Se. Groß-
„Britanniſche Majeſt. dieſes, als eine Freundſchafft
„ausbitten können; jetzt aber können Sie ſolches nicht
„anders, dann als eine Gerechtigkeit verlangen, deren
„Verſagung oder Aufſchub Sie keineswegs verhoffen
„wollen. Die vielfältige Vorſtellungen, an Ew. Majeſt.
„wegen dieſer Affaire, von vielen andern intereſſirten
„Puiſſancen, erlaſſene Schreiben, werden ſchon genug
„an den Tag geleget haben, was dieſelbe hiebey für
„Meynungen hegen, und der König, mein höchſter Prin-
„cipal, ſiehet dieſen Handel mit eben ſolchen Augen an.
„Der in Engelland reſidirende Königl. Polniſche Mi-
„niſtre wird Ew. Majeſtät ſchon Nachricht ertheilet ha-
„ben, was eine Million Seelen zu Londen, noch ſtünd-
„lich, für Abſcheu und Entſetzung über die Thorniſche
„Tragœdie bezeugen, und wie dieſelbe mit allgemeiner
„Beyſtimmung, um Recht oder Rache ruffen. Eben
„daſſelbe geſchiehet auch in dem gantzen Land, und es iſt
„kein Zweiffel, daß dieſe Affaire mit nächſtem durch die
„26. Biſchöffe des Königreichs, auf das feyerlichſte in
„dem

„dem Parlament wird vorgetragen werden: welches an 1725.
„ſeinem Theil nicht ermangeln wird, dem König mit
„Darſtreckung ſo Vermögens, als Lebens, in allen deſ-
„ſen für nöthig befundenen Anſchlägen, daferne die Ma-
„ximen des Königlichen Polniſchen Hofes, die Sache auf
„das äuſſerſte ſollten kommen laſſen, und mithin die Kron
„Engelland nachdrücklichere Mittel und viam facti zu
„ergreiffen, nöthigen würden, beyzuſtehen. Biß dato
„haben die Engelländer wegen der Ehre vieles gethan,
„bey ereignender Gelegenheit aber wird gantz Europa
„ſehen, daß ſie noch mehrers zu Beſchützung der Reli-
„gion thun können. Es würde auch der König, mein
„Herr, ungern daran gehen, wenn er ſollte obligiret
„werden, gegen Seine Römiſch-Catholiſche Untertha-
„nen Repreſſalien zu gebrauchen, welche bis anhero Ur-
„ſach gehabt, mit ſeinem gnädigen Regiment ſehr ver-
„gnügt zu ſeyn. Allein, wenn man den Königl. Polni-
„ſchen Unterthanen, ſo der Proteſtantiſchen Religion
„beypflichten, kein Recht verſchaffen wird; ſo ſollen alle
„diejenige, die genöthiget ſeyn werden, nach Engelland
„zu flüchten, daſelbſt Sicherheit gegen ihre Verfolgun-
„gen, und auf Unkoſten der Römiſch-Catholiſchen, einen
„Standesmäßigen Unterhalt finden. Wenn nun alſo
„vor GOtt viel rühmlicher, das geſchehene Unrecht re-
„pariren, als ſolches zu handhaben, auch Ew. Majeſtät
„ſelbſt befinden werden, daß, bey dieſem Handel vieles,
„auf die Klugheit und menſchliche Politique, ankomme;
„ſo will verhoffen, daß dieſelbe mir auf das ehiſte eine be-
„liebige Antwort auf das Schreiben des Königes, mei-
„nes Herrn, zuſtellen laſſen werden, welches ſo gleich
„durch einen zu dem Ende mitgebrachten Cabinets-Cou-
„rier abſenden will. Ich habe mich bemühet, ſolche
„Worte auszuſuchen, die den Königlichen Ohren, ſo mich
„anhören, ſoviel möglich, unanſtößig vorkommen, aber
„auch dem Königlichen Mund, der mir dieſe Inſtruction
„gegeben, nicht ungehorſam ſeyn möchten. Hierauf
antwortete der Herr Graf und Feld-Marſchall von Flem-

1725. Antwort darauf. ming: „Es ſollte der Herr Abgeſandte gewiß glauben, „auch den König von Engelland verſichern, daß Se. Kö„nigl. Majeſt. von Polen ſehr ungern vernehmen würden, „wenn die Thorniſche Affaire, dem bisherigen guten „Verſtändnis, zwiſchen beeden Kronen, den geringſten „Anſtoß geben ſollte. Se. Majeſt. flattirten ſich, man „würde ihnen das Recht thun, und glauben, daß nicht „ihr Regiment mit Blut beſudelt ſey, man wüſte aber, „was die Religion für Gewalt über das Volk habe. „Wenn die Obrigkeit zu Thorn ihre Pflicht beobachtet „hätte, würde es ſo weit nicht gekommen ſeyn. Seine „Majeſtät hätten jederzeit die Gelindigkeit recommen„dirt, und daß man nichts, ſo den Tractaten mit an„dern Puiſſancen entgegen, thun ſollte. Sie wollten „übrigens den Herrn Geſandten an den Lithauiſchen „Vice Canzler, Fürſt Czartorinsky, verwieſen haben, „und ſich allezeit eine Freude daraus machen, wenn Sie „auf die Fürbitte Sr. Königl. Groß-Britanniſchen „Majeſtät einigen Regard haben könten: allein er wüſte „wol, wie die Regierungs-Form in dem Königreich Po„len beſchaffen. Der Engliſche Geſandte replicirte, daß zwar dieſer Aufſchub, wenn ſeines Königes Brief, um ihn zu beantworten, erſt nach Polen geſchicket werden müſte, „ einige Kälte anzeigete, ſo bey gegenwärtiger „Beſchaffenheit derer Umſtände, die Gemüter vielmehr „erbittern, als befriedigen würde: Wofern aber ſolches, vermög der Polniſchen Geſetze, ja nicht zu ändern; ſo bat er, man möchte wenigſtens ihm dasjenige, ſo man mündlich gemeldet, ſchrifftlich zuſtellen, damit der mitgebrachte Courier nicht ohne eigenhändiges Königliches Schreiben, zurücke gehen dürffte: ſo ihme dann der König zuſagete.

Bemühung des Königes. Es legeten auch Se. Majeſtät würkliche Hand an, die Sache dahin zu vermögen, daß die auswärtigen Puiſſancen damit vergnüget ſeyn könten, und Selbſt Se. Kaiſerl. Majeſtät gaben Sich die Mühe, Ihre allerhöchſte Mediation zu interponiren. Allein die Polen wolten ſich

ſich von niemand, daß ſie Urſache hätten, etwas nachzu- 1725.
geben, bereden, und vielmehr alles getroſt auf die Extre- Polniſches
mität ankommen laſſen. Der alte Fürſt und Executor Bezeigen.
Lubomirsky ließ ſich verlauten, daß, ſo fern es zu einem
Religions-Krieg darüber ausſchlagen ſolte, und er, für
Schwachheit, nicht mehr zu Pferd ſitzen könte, er ſich
darauf binden laſſen wolte: und der Primas Regni ſchrieb
an den König, wie die Polen, in dieſer Sach, keines
wegs das Urtheil und Gutdüncken anderer Nationen,
wolten Platz finden laſſen: er hätte ſich zwar alle Mühe
gegeben, und auf des Königes Ordre, ein Senatus Con-
ſilium beruffen, auch die eindringende Gefahr, und faſt
unumgängliche Nothwendigkeit, die Diſſidenten zu re-
ſtituiren, auf das nachdrücklichſte vorgeſtellet; aber wi-
der Verhoffen, weder von denen Geiſtlichen, noch Welt-
lichen Magnaten, etwas erhalten können: Das allgemei-
ne Verlangen aber wäre, nach Sr. Majeſtät Gegen-
wart in dem Reich.

Dieſes Wunſches wurde auch daſſelbe von ſeinem Der König
König theilhafftig gemachet: ſintemal Selbiger der 31. geht nach
Jul. von Dresden aufbrach, und nachdem Er zu Liſſa, Polen.
verſchiedene Ihm entgegen eilende Magnaten, in Seine
Suite aufgenomen, mit ihnen den 11. Aug. glücklich in
Warſchau arrivirte, auch, ohne faſt von der Reiſe aus-
zuruhen, ſogleich die Conferenzien ſo wol mit denen
Senatoribus, als auswärtigen Miniſtris, unternahm.

Hie ereignete ſich nun dasjenige, mit gedachtem Differen-
Engliſchen Geſandten Herrn Finch, worauf wir oben, zien mit
bey ſeiner Erwähnung gezielet; denn es hatte ſich ſelbiger, dem Eng-
ſo wol, durch die erzählte Vorſtellungen, im Namen ſei- liſchen Ge-
nes Königes, als auch andere, inſonderheit auf dem ſandten
Reichs-Tag zu Regenſpurg geführte, Diſcourſe, und Herrn
demſelben einverleibte harte Expreſſiones, wider die Pol- Finch.
niſche Nation, bey dieſer ſolcher Geſtalt verhaßt gemacht,
daß ſie ſeine Gegenwart unmöglich vertragen kunte, und
daher, als man vernahm, daß er im Begriff ſeye, dem
König von Dresden aus nachzufolgen, und die Antwort
auf

1725. auf ſeines Königes Schreiben zu holen: ward Se. Majeſtät ſo gleich, bey Dero Ankunfft, von denen Magnaten angelegen, ſolche Antwort entgegen zu ſchicken, und ihm alſo, auf dem Wege noch, ſeine Abfertigung zu geben. Das dann auch geſchahe, und ihm die Königliche Schreiben den 20. Aug. zu Rawa, 13. Meilen von Warſchau, eingehändiget wurden: welche er zwar annahm, und ſo gleich, durch einen Courier, nach ſeinem Hof ſchickete; für ſich aber die Erklärung that, daß er vollends, in ſeinem bisherigen Character, auf Warſchau zu gehen, Befehl hätte, woſelbſt er auch, 2. Tage hernach, eintraf. War nun ſchon ſeine Gegenwart, da er anfänglich weiter nicht viel nach Hofe kam, und nur privatim, mit einigen, inſonderheit auch fremden Miniſtris, conferirte, denen Polacken ein Dorn in den Augen; ſo wurde ihr Mißvergnügen erſt vollkommen rege, als er den 18. Semptemb. die, von ſeinem Höchſten Principal erhaltene, Briefe zu überreichen, Audienz verlangete, und ſich, durch ſeinen Secretarium, deswegen bey dem Kron-Cantzler meldete. Dieſer ließ ihn wiſſen, daß er, wofern er nicht in dieſem Amt wäre, ihn gern empfangen würde: Bey ſolchen Umſtänden aber müſte er vermelden, daß weil der Herr Finch die Antwort, auf ſeines Königes Schreiben, bereits erhalten, und der König von Polen, wegen ſeiner Zuruckberuffung, an den Groß-Britanniſchen Hof geſchrieben, ſelbiger, weder ferner für einen Engliſchen Miniſtre gehalten, noch zur Audienz gelaſſen werden würde. Er, der Kron-Cantzler ſelbſt, der ſich, nach dem allgemeinen Verlangen richte, könne keine Gemeinſchafft mit ihme haben, auch ihn nicht einmal ſprechen, die Briefe aber von dem König in Engeland wolte er annehmen und einhändigen. Was der Kron-Cantzler von dem Königlichen Schreiben, wegen der Zuruckberuffung des Herrn Finch, ſich verlauten laſſen; ſolches war, in der That, auf Anhalten der Polen, geſchehen, und ſoll erſtlich die Antwort, daß man des Parlaments Meinung darüber einholen müſte, erfolget ſeyn. Weil aber der

Geſand-

Geſandte zu Warſchau fortfuhr, Audienz zu ſuchen; ſo 1725.
wurde endlich ihm eine Privat-Audienz zu ertheilen, beſchloſſen, welches demſelben der Kron-Regent eröfnen, und zugleich, noch einmal, mit anhängen muſte, daß er, auf das Schreiben des Königes von Polen, bereits von ſeinem Hof, Befehl erhalten haben, und folglich, nach erhaltenem Recreditiv, ſich zur Abreiſe fertig machen würde, indem man, auf keine Weiſe, von dem Verlangen, nach ſeiner Zuruckberuffung, abſtehen könte. Allein der Abgeſandte bedankte ſich zwar, für die Ehre der zugeſtandenen Privat-Audienz, verſicherte aber darbey, daß er nicht im Stand ſeye, von Warſchau hinweg zu gehen, ſondern von ſeinem König, der mit ſeiner Conduite zufrieden wäre, gemeſſenen Befehl hätte, zu bleiben, in Hofnung, dieſen verdrüßlichen Handel beyzulegen: ingleichen verlangte er zu wiſſen, auf welche Art man ihn, bey der Audienz empfangen würde: Woferne ſolche anderſt, als ſeinem Character zukomme, beſchaffen wäre, wolte er zuvor nähere Ordre hierüber von ſeinem Hof einholen: welches auch geſchahe. Indeßen hatte der König von Groß-Britannien dieſes Bezeigen ſehr übel empfunden, und zu Herrnhauſen, bey dem Polniſchen Miniſtre, ſich darüber beſchwehren, auch dieſen, daß er ſich, biß auf weitern Befehl, nach Hannover retiriren ſolte, andeuten laſſen: Dem Herrn Finch aber, welcher, durch ſeine kluge Aufführung, viele von denen Gemüthern, ſo ihme am meiſten contrair geweſen, an ſich zu ziehen wuſte, wurde die Ordre, die angebottene Privat-Audienz zu nehmen, ertheilet, welches er auch that, und mit der öffentlichen, warum er noch einmal anhielt, ſich auf den zukünfftigen Reichs-Tag weiſen laſſen muſte.

Dieſer nun wurde zwar inzwiſchen in ſo weit veranſtaltet, daß, gleich nach des Königes Ankunfft, ſowol die Vniverſalia zu den Land-Tägen, als die Circular-Schreiben an die Senatores, zu denen Antecomitial-Deliberationen, ausgefertiget wurden. Allein es ſchien,

Ausfertigung der Vniverſalien und Circular-Schreiben.

1725. ſchien, als wenn, von allen Seiten, kein allzugroſes Verlangen, nach der Wieder-Eröfnung des Reichs-Tages, dieſesmal geweſen wäre. Wie denn auch der Senat, erſt auf den 15. Jan. des folgenden Jahrs, beſchieden, und zu den Land-Tägen, welche noch dazu faſt meiſtens, zum Theil mit gröſſern Exceſſen, ſich zerſchlugen, ſo ſaumſelige Anſtalten vorgekehret wurden, daß man, an etliche Diſtricte, wiederholte Adhortatoria ergehen laſſen muſte.

Der Königliche Chur-Prinz komt nach Warſchau.

Indeſſen langeten den 21. Decemb. auch des Chur-Prinzen Königl. Hoheit zu Warſchau an, Zweifels ohne, damit deſſen Perſon denen Polacken bekannter und angenehmer, auch hiedurch das Succeſſions-Werk deſto beſſer getrieben werden könte. Ob nun ſchon jenes allerdings erfolgete, und der Prinz in den Hertzen vieler Magnaten, vornemlich durch ſeinen Eifer in der Catholiſchen Religion, ſich nicht wenig ſignaliſirte, ſo blieb doch dieſes noch eine weit hinaus geſetzte Sache: Ja, man hörete in Polen von einigen, für gantz andere Candidaten, zum Exempel, dem Herzog von Bourbon, und dem Prinzen von Sulzbach ſich hervon thuenden Factionen, reden; derer heimlichen Partheyen, welche dem Stanislao noch favoriſirten, und ſich gleichwol durch allerhand verblümte Geſundheiten, oder dergleichen manchmal verriethen, zu geſchweigen. In dem getreuen Sachſen aber wurde der Königliche Chur-Prinz in dem Februario fol-

1726. genden Jahrs 1726. von dem Feld-Marſchall Grafen von Flemming, als Director des geheimen Cabinets, durch deſſen Hände alle Affairen gehen ſollten, auf Königliche Ordre, obſchon in Abweſenheit vorgeſtellet.

Wird zum Director des geheimen Cabinets erkläret.

Senatus Conſilium und deſſen Abhandlungen.

Zu Anfang eben dieſes Jahrs, kam in Warſchau das ausgeſchriebene Senatus Conſilium zu Stand, welches zwar dieſesmal, wegen Limitation des Reichs-Tages, nur ein Colloquium hieß, und die Senatores ihre Meynungen, als Gutachten, und nicht als Schlüſſe, von ſich gaben. Ob auch ſchon die Senatores, bey Anweſenheit des Engliſchen Geſandten, zu erſcheinen, Beden-

ken

ken tragen wollten; ſo ſtelleten ſie ſich endlich doch an dem 1724.
15. Januar. in dem Schloß, als dem von Sr. Majeſtät beſtimmten Conferenz-Platz ein, und vernahmen in dero hohen Gegenwart, durch den Kron-Canzler die Propoſitiones, worüber deliberirt werden ſollte: Daß man nemlich 1.) auf die innerliche und äuſſerliche Sicherheit bedacht ſeyn. 2.) Den Reichs-Tag reaſſumiren. 3.) Weil die Proteſtantiſchen Puiſſancen wegen der Thorniſchen Affaire eine poſitive Reſolution haben wollten, ſich entweder zum Krieg rüſten, oder dieſe Sache gütlich beyzulegen bedacht ſeyn. 4.) Im erſten Fall ſo wol bey der Kron- als Lithauiſchen Armee, andere Verfaſſung machen. 5.) Weil ein gewiſſer Hof nicht aufhöre, auf der Republique Grund und Boden, Leute wegzunehmen, ſolchem Verfahren durch nöthige Mittel vorbeugen. 6.) Zu Augmentirung der Armee neue Contributiones ausſchreiben; Und 7.) währenden Kriegs, das Commando einer einigen Perſon anvertrauen müſſe. Hierauf wurde vom 22. bis 31. Jan. dasjenige, was bishero mit den ausländiſchen Miniſtres abgehandelt, auch ſonſt die Thorniſche, und einige andere Affaires betraf, vorgetragen, folglich, bis den 8. Febr. ein Schluß oder Gutachten abgefaſſet, auch ſolches, Tages darauf, bey abermaliger Anweſenheit des Königes, ſolcher Geſtalt vorgetragen: Daß man 1.) weil die Proteſtantiſchen Puiſſancen noch Tractaten verlangeten, auch noch zur Zeit, ſo wohl mit dem allgemeinen Aufbot, als Reaſſumption des Reichs-Tages, temporiſiren könte, bey anwachſender Gefahr aber beedes beſchleunigen, und zu dem Ende 2.) Allen Woywodſchafften Speciale Land-Täge, zu Supplirung der Inſtructionen, ſonſt aber nur, an den Orten, wo ſelbige zeriſſen worden, zu Eligirung der Land-Boten, neue zuſtehen müſte: 3.) Se. Majeſt. wie auch denen Feld-Herren ſeye die Verſtärkung der Garniſonen, vornemlich in Elbingen, Thorn und Poſen zu recommendiren. 4.) Wenn, wegen des Juris Patronatus, von Rom neue Decreta einliefen, möchten Se. Majeſtät ſol-

ches

1726. ches ſalvo reſpectu debito Sanctæ Sedi, reſſentiren, indeſſen aber, um die Suſpenſion dergleichen anſuchen, weil man, widrigen Falls, die deswegen ſchon längſt ergangene Geſetze ad executionem bringen müſte. 5.) Der Kaiſerliche Hof ſolte, zu Beylegung der Irrungen, diſponiret werden. 6.) Möchte dem Kron-Marſchall committirt werden, mit dem Rußiſchen Miniſtre, die Conferenzien fortzuſetzen, und wegen Occupirung Churlands, auch Reſtituirung Lieflandes beſſere Conditiones als bisher auszuwürcken. 7.) Könte der Kron-Groß-Schatzmeiſter, mit Zuziehung der ad latus Regium vorhandenen Senatorum, mit dem Preußiſchen Abgeſandten, jedoch, nur præparatoriè, bis auf die Ratification des Reichs-Tages, handeln, und vorſtellen, daß man Gegen-Gewalt brauchen müſte, woferne die zu Soldaten erpreßte Polniſche Unterthanen nicht loßgelaſſen würden: Und 8.) wäre in Beylegung der Thorniſchen Affaire, dahin zu trachten, damit die Proteſtantiſchen Puiſſancen, die Douceurs, welche man en Regard ihrer Interceſſionen, denen Thornern accordire, gleichfalls denen Catholiſchen in ihren Ländern wiederfahren lieſſen, vornemlich aber müſte ſich der Preußiſche Hof verbinden, alle, zum Præjudiz des Ermländiſchen und Cujaviſchen Sprengels, wie auch der Stadt Elbingen eingeführte Neuerungen abzuſtellen.

Kriegs-Rüſtungen und Aufbot des Adels.

Nichts deſto weniger continuirten die Senatores, mit dem Herrn Primate, wegen der öffentlichen Sicherheit, und inſonderheit Verwahrung der Grenzen, beſorget zu ſeyn: aus welcher Urſache, nicht nur unterſchiedliche Verordnungen, bey denen Troupes, und Verlegung derſelben, inſonderheit gegen Preußen, mit welcher Krone das gute Vernehmen immer mehr ab- als zu zunehmen ſchiene, ſondern auch, in dem Anfang des Aprilis, die würcklichen Vniverſalia, zum Aufbot des Adels, erfolgeten, welcher denn ſolchemnach, hin und wieder, aufzuſitzen, und ſich zu verſammlen, anfieng, weil aber keine ſonderliche Gefahr ſich zeigen wolte, ſeinen Eifer gar bald wieder erkalten lieſſe.

Indeſ-

Indeſſen war den 14. Febr. der Kron-Groß-Feld-Herr und Staroſt zu Lemberg, Sienawsky, welcher dem Hof jederzeit viel zu ſchaffen gemacht, mit Tod abgegangen, deme der Unter-Feld-Herr Rzewsky, und dieſem der Woywod von Kiow ſuccedirete. Nicht lang darauf aber, den 13. April, verlohr der König auf eine unglückliche Art, einen ſehr lieben und getreuen Miniſtre, nemlich Dero würklich geheimen Cabinets-Miniſtre und Ober-Cammer-Herrn, den Reichs-Grafen Friederich von Vitztum, einen Herrn, ſo 51. Jahr alt war, und faſt ſeine ganze Lebens-Zeit, gegen 40. Jahre hin, in den Dienſten Sr. Majeſtät und um Dero Perſon, zugebracht. Es war ſelbiger zur letzten Carnevals-Zeit, über dem Spiel, in der Königlichen Antichambre, mit dem Grafen von S. Giles, ſo des Königes von Sardinien natürlicher Sohn, und eben zur ſelbigen Zeit, bey dem König von Polen, als Cammer-Herr in Dienſte getretten, ungefehr aber 20. Jahr alt war, in einen Verdruß, ſo, daß auch würklich Thätlichkeiten paſſiret, gerathen; da ſie aber, durch die gegenwärtige Herren, zumal, als Selbſt Se. Majeſtät darüber aus Ihrem Zimmer kamen, wieder auseinander geſetzet, und beede mit Arreſt beleget wurden. Der Graf von Vitztum kam bald wieder in Freyheit, weil aber eben dazumal, der Graf Rutowsky, welcher einen Officier erſchoſſen, in Savoyen gefangen ſaß, und der König in Polen, bey dem König in Sardinien, um deſſen Freylaſſung intercedirte, ſo ward der Graf von S. Giles, ſo lang nach Leipzig gebracht, bis die Willfahrung, wegen dieſer Interceſſion erfolgete, dagegen ſo denn auch er, unter Erlaſſung ſeiner Dienſte, und Verſprechung, die Verdrüßlichkeiten nicht weiter zu proſequiren, auf freyen Fuß geſetzet wurde. Allein ſelbiger gieng geraden Wegs nach Warſchau, woſelbſt er den 11. April ankam, und gleich den 12. den Graf Vitztum provocirete, der ihm auch ſolches auf den nechſten Morgen zuſagete, darauf noch einige Rechnungen in Richtigkeit brachte, und ſonſt Verſchiedenes beſtellete, des Abends

1726. Kron-Feld-Herr ſtirbt.

Graf von Vitztum wird erſchoſſen.

1726. aber bey ſeiner Tochter, der Fürſtin Lubomirsky, ſpeiſete, auch ſehr aufgeraumt, bis um Mitternacht, im Piquet ſpielete, und darauf, in der gröſten Stille, daß weder Se. Majeſtät noch ſonſt jemand etwas ſubſumiren konte, ſich um 2. Uhr, nebſt ſeinem Secundanten, dem Grafen Montmorancy, nach dem beſtimmten Platz, bey Nadarzyn, 3. Meilen von Warſchau verfügete, allwo ſich auch der Graf von S. Giles, deſſen Secundant ein Franzöſiſcher Officier, Freneuſe, war, und darauf das Duell um 6. Uhr, jedoch ſo unglücklich vor ſich gieng, daß im Paſſiren, da der Graf Giles, nur an der Perruque geſtreifft, der Graf Vitzum hingegen 3. qver Finger unter dem Gürtel getroffen, wovon er, nach 3. Minuten, den Geiſt aufgab. Giles retirirte ſich nach der Nun-

tiatur, von da er, als ein Laquay des Nuntii Wagen folgend, entkam. Der entſeelte Cörper aber ward erſtlich nach Yazdovv gebracht, und ſo dann zu Wölkau, einem Gräflichen Gut in Sachſen, beygeſetzet, auch bey der darauf erfolgten Leich-Begängnis der Locus Eſai. LIIII. 7. 8. Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlaſſen/

laſſen/ aber mit groſſer Barmhertzigkeit will ich dich ſammlen. Ich habe mein Angeſicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen/ aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen/ als ein Leichen-Text, abgehandelt. 1726.

Eine andere Tragœdie hat ſich, den 21. May in der Königlichen und Churfürſtlichen Reſidenz Dresden, ereignet, welche wir aber, weil ſie nicht eben zu denen Polniſchen Geſchichten gehöret, nur kürtzlich berühren wollen. Es hatte nemlich daſelbſt ein reutender Trabant, Frantz Laubler, welcher Catholiſch gebohren, darauf Evangeliſch, und endlich wieder Catholiſch worden, den verteuffelten Vorſatz gefaſſet, ſeinen ehmaligen Beicht-Vatter, ſo lang er Lutheriſch war, M. Hermann Joachim Hahn, zu ermordern, auch ſich daher, mit einem erſt darzu erkaufften ſcharfen Meſſer, um halb 1. Uhr, in deſſen Wohnung begeben, und ſich bey ihm anmelden laſſen. Der Geiſtliche ließ ſich zwar entſchuldigen, daß er eben von einem Sterbenden nach Haus komme, und nur ein paar Biſſen eſſen wolte, er könte warten, oder nach Belieben wieder kommen. Laubler aber verſezete, wäre der Pfarrer ehedem ſein Beichtvatter geweſen, ſo würde er ihme verhoffentlich, auch dieſesmal, in ſeiner Bitte nicht entſtehen, ſondern ihm Gehör geben. Worauf dann ſelbiger heraus kam, und freundlich, was jener verlange? ſich erkundigte. Der Mörder antwortete, daß er ſeinen Abſchied bekommen, und noch einmal bey ihme, als ſeinem ehmaligen Beichtvatter und Gutthäter, Danck abſtatten wolte. Nach einigen andern Theologiſchen Fragen, Diſcourſen, und vielem angewünſcht bekommenen Segen aber, fragte er den Geiſtlichen, ob ihm der Spruch Chriſti: ein guter Hirt läſſet ſein Leben für die Schafe, bekannt wäre? und, auf deſſen bejahen ferner, ob auch er, für ſeine Perſon, das Leben für ſeine Schafe zu laſſen, gedächte? Als nun der Geiſtliche erwiederte: Warum das nicht, wenn es GOttes Willen, und der ihm anvertrauten Seelen-Schäfgen geiſtlicher

Mord des M. Hahn zu Dresden.

1726. Nutzen dadurch befördert werden könte? Bricht Laubler in die Worte heraus: er ſey eben derjenige, der ihme gleich das Leben nehmen ſolte: Womit er jenem einen Strick um den Hals werfen will, weil er aber, ſtatt deſſen, nur die vorgeſchlagene Hand einſchnürete, ihm mit dem Worten: Du Seelen-Verführer muſt ſterben! 2. Stiche in die linke Bruſt verſetzet: Worauf der Geiſtliche, O JEſu, wie geſchiehet mir! ruffet, und der Stube, ſo jedoch verſchloſſen war, zueilet, folglich noch 2. Stiche in den Rucken, wodurch die Arteria magna entzwey geſchnitten worden, empfieng, mit denen er, O JEſu, hilf mir! ſchreyend zur Erden ſank, und unter den Worten: Chriſte, du Lamm GOttes, erbarme dich meiner! verſchied: Dem ungeachtet ihm der Mörder, noch einen Stich, in die rechte Seite, und einen dergleichen in das Achſel-Bein zufügete, auch, bey dem Strick an der Hand, etliche Stuffen die Treppe hinab, ſo, daß die Füſſe zu öberſt kamen, zog, ſo dann, ohne daß ihm jemand, als ein kleiner Jung, nachlief, ſelbſt in die Wacht-Stube gieng, und daß er den Seelen-Verführer Hahn umgebracht,

Anzei-

anzeigete. Die Beſtürtzung, ſo dieſe unmenſchliche That in der gantzen Stadt erregete, war unbeſchreiblich; es erfolgeten auch daſelbſt, aus Furcht, daß noch mehr Gefahr vorhanden, ein und andere Unruhen, welche wir aber, aus angezeigter Urſache, gegenwärtig, mit Stillſchweigen, übergehen, und nur noch melden, daß der Mörder, welcher anfänglich gar zu keiner Reue zu bewegen war, und ſeine Bande offt küſſete, endlich aber doch Catholiſch communicirete, den 18. Julii, auf einem Echaffaut geradbrecht, und dann auf das Rad geflochten wurde. 1726

Wir kehren nunmehr wieder zu denen Staats-Angelegenheiten in Polen, woſelbſt man, über die ohnehin ſchon weitläufige Affaires, noch etwas neues, wegen Curland zu thun bekam. Selbiges, war indeſſen noch immer, gröſten Theils, von den Ruſſen, wegen der von der verwittibten Hertzogin, nunmehro Großmächtigſten Frau Czaarin, prætendirten Erbſchafft, von 40000. Rubeln beſetzet, und der regierende Herr Hertzog Ferdinand, lebete zu Dantzig, nicht viel beſſer als im Exilio. Weil nun die Landes-Stände befürchteten, daß ſich, nach deſſen, als des lezten ſeines Hauſes, Tod, den ſie vielleicht, wegen des hohen Alters, nicht weit entfernet zu ſeyn glaubeten, die Polen, welche es auch nicht anderſt im Sinn hatten, ſich vollends in das Land theilen wurden; ſo kamen ſie auf die Gedanken, ſich ſelbſt zu rathen, und bey ihres Hertzogs Lebzeiten, noch auf einen Succeſſorem, unter welchem ſie, nach der jetzigen Einrichtung, leben könten, bedacht zu ſeyn. Dahero ſie den 22. May, im Namen des Hertzogs, Univerſalia, ſo von denen Bedienten, Brinken, Kaiſerling, und von Brüggen, unterzeichnet waren, ausſchrieben, in denen der 26. Jun. zu einem Land-Tag angeſetzet war, worauf man, nebſt andern rathſchlagen ſolte, was für Mittel anzuwenden, auf daß das Land bey ſeinen Freyheiten und Privilegien, und bey dem Hertzoglichen Regiment, in Anſehung des Geiſtl. und Weltl. Staats, erhalten werde. Weil aber dieſes ſo gar, ohne des Herrn Hertzogs Wiſſen geſchehen; Curländiſche Wahl.

1726. hen; ſo proteſtirte dieſer den 4. Junii dawider, und verbot, ſo wol die Zuſammenkunft ſelbſt, als von ſolchen Dingen, welche ihm allein zukämen, zu handeln. Von Polen erfolgete gleichfals ein Warnungs-Schreiben, ſo der Staroſt Nevvski überbringen muſte, und die Staroſten Crochnovvski und Napaski wurden, als Deputirte, um auf alles genau Achtung zu geben, nach Mietau geſchicket. Die Ruſſen, denen die von denen Polen concertirte Vertheilung nicht anſtändig, lieſen ſich dieſes Vornehmen noch am beſten gefallen, doch ſo, daß die Wahl eines neuen Herzogs, nach ihrem Sinn, ausfallen möchte, als wozu ſie den Herrn Herzog von Holſtein, den Fürſt Menzikoff, oder auch einen Prinzen von Heſſen-Homburg, im Vorſchlag brachten. Allein die Curländer hatten, eine Zeithero ihre Augen auf den Graf Moritz von Sachſen, einen Herrn von unvergleichlichen Qualitäten, und dieſer die ſeinige, auf Curland, geworfen. Ob auch ſchon ihm der König vorher, wegen des allzu contrairen Sinnes der Polen, expreſſe befohlen hatte, dieſe Gedanken aus dem Sinn zu ſchlagen; ſo hoffete man doch, Se. Majeſtät würden Sich noch bewegen laſſen, und folglich auch die Wiederſetzlichkeit der Polacken überwinden, durch eine Vermählung aber mit der verwittibten Frau Herzogin, oder einer Menzikoffiſchen Prinzeßin, die Rußiſche Gewogenheit, und vielleicht, wenn es nöthig wäre, deren Beyſtand, gewonnen werden: Wie dann wenigſtens ſo viel gewiß, daß gedachte verwittibte Frau Herzogin, des Graf Moritz Parthie vortreflich gehalten. Dieſemnach nahm nicht nur der Land-Tag den 26. Jun. wiewol nur 80. Edelleute zugegen geweſen ſeyn ſollen, ſeinen Anfang, ſondern auch den 28. darauf die Wahl des Graf Moritz von Sachſen, zum künftigen Herzog, ihren Fortgang, und den 4. Julii erfolgte eine genaue Verbindung der Land-Stände mit demſelben, bey ihme feſt zu halten, welche den folgenden Tag unterſchrieben, und alſo den 6. der Land-Tag geendiget ward. Hievon wurde nicht nur den Herrn Herzog

Fällt auf Graf Moritz von Sachſen.

zog Ferdinand zu Dantzig, welcher aber das Schreiben 1726.
unerbrochen zuruck gab, ſondern auch nach Warſchau Folgerun-
Bericht erſtattet, und der Graf Moritz ſelbſt ſchrieb ſo gen derſel-
wol, an den Polniſchen Primatem, und Groß-Cantzler, ben.
als nach Petersburg, an den damaligen Freyherrn von Oſtermann. Wiewol die Antworten und Folgerungen, waren auf keiner Seite, favorable. In Polen wurde die Sache auf den Reichs-Tage verwieſen, und wie wir bald hören werden, alles für nichtig erkläret. Von Moſcau ſtellete ſich gleich den 7. Julii der Fürſt Dolgorucki in Mietau ein, welchem den 10. Menzikoff ſelbſt folgete, und beede, auf Erneuerung des Land-Tages, ſo wol, als der Wahl, welche auf einen von obgedachten 3. Candidaten fallen müſte, drangen. Dem Fürſt Menzikoff giengen Ihro Hoheit die verwittibte Herzogin entgegen, und wanden alle Mühe, ihn auf des Graf Moritz Seite zu ziehen, aber vergebens an. Zu Mietau unterredeten ſich die beeden Competenten ſelbſt miteinander, da unter andern der Fürſt den Grafen fragte, wie er ſich dann erhalten wolte? Worauf dieſer verſetzte: Er kenne ſeine Schwäche wol / gedächte aber daran nicht / denn die Sache würde ſich von ſich ſelbſt erhalten. Endlich, nach vielmals auf das ſchärffſte wiederholten Anforderungen, reiſete Menzikoff, unter hefftigen Droh-Worten, daß man ihn zum Herzog erwählen müſte, und wo ſolches innerhalb 10. Tagen nicht erfolgen würde, er mit genugſamer Mannſchafft wieder da ſeyn wolte, den 13. Jul. ab, und gieng auf Riga zuruck. Es wurden aber dieſe Drohungen ſo gar geſchwinde noch nicht erfüllet, und glaubte man in Polen ſelbſt, daß Menzikoff vieles, ohne würckliche Ordre der Czaarin, unternommen, welches auch Se. Königl. Majeſtät von Polen, durch den Grafen Oſſolinski, dem Moſcowitiſchen Miniſtre Beſtucheff, zu verſtehen geben, und ſich zugleich, über das Rußiſche Verfahren in der Curländiſchen Sache, beſchweren ließ. Wie dann ingleichen vielgedachte verwittibte Frau Herzogin, als ſie, im Auguſto, nach Pe-

1726. tersburg kam, viele Ehr und Freundſchaffts-Bezeigungen genoß, auch durchgehends geglaubet ward, daß ſie daſelbſt nicht wenig gutes für dem Grafen Moritz von Sachſen ausgerichtet, obſchon Menzikoff, aus einer gantz andern Urſach, ſie nemlich von Curland, wo ſie ihm auch hinderlich dünkte, zu entfernen, Ihre Hinüberkunfft veranſtaltet haben mochte.

Reaſſumtion des Reichs-Tages und darauf vorgefallener Handlungen.

Es war alſo Materie genug vorhanden, worüber man auf dem zukünfftigen Reichs-Tage deliberiren ſolte, und ward demnach ſolcher, durch die im Julio ergangene Vniverſalia, auf den 28. Septemb. nach Grodno feſt geſetzet. Nachdem auch, um dieſe Zeit, ſelbiger mit den gewöhnlichen Ceremonien war reaſſumirt worden, vermahnete der Reichs-Tags-Marſchall die Landboten, gleichwie es zuvor in Warſchau war beſchloſſen worden, ſich mit dem Senat zu vereinen, und zur Königlichen Salutation zu ſchreiten. Allein dagegen behaubteten einige, weil bereits künfftigen Montag, der Termin zu dem neuen Reichs-Tag eintrette; ſo könte der gegenwärtig-limitirte, unter den ehmaligen Landboten, nicht länger, als eben dieſen einigen Tag beſtehen, folglich, würden ſie nicht zugeben, vor Se. Majeſtät auf eine andere Art zu kommen, als daß man ſich von Ihnen, ſtatt der Bewillkommung, beurlaubete, und ſo dann auseinander gieng, mit den Deliberationen aber die Zeit eines neuen Reichs-Tages in zweyen Jahren erwartete. So paradox dieſer Vortrag einem, in den Polniſchen Geſetzen und Sitten, Unerfahrnen, in die Ohren fallen mag: ſo viel Mühe muſte man ſich geben, ſolchen denjenigen, die ihn thaten, aus dem Sinn zu reden, worauf endlich beſchloſſen wurde, einen Entwurff aufzuſetzen, daß die jetzige Reaſſumtion des Reichs-Tages, der Alternativ von Litthauen nicht nachtheilig ſeyn, und der nächſte Reichs-Tag über 2. Jahre zu Grodno gehalten werden, in das künfftige aber die Limitationes der Reichs-Täge abgeſchafft ſeyn ſolten. Es erforderte neue Mühe, biß man es, zu deſſen Ableſung, bringen kunte; da aber auch ſolche, nach einen paar Seſſionen, erfolgte, geſchahe,

dem

1726.

dem ungeachtet, obſchon ſolches zugleich war beſchloſſen worden, die Hinübergehung in die Senatoren-Stube noch nicht. Es iſt viel zu weitläufig, aller ſo wol, noch vor dieſem als nach der Hand, vorgefallener Abhandlungen und Strittigkeiten, auch nur Anregungs-weiſe Meldung zu thun. Unter den Vornehmſten und erſten befand ſich die Curländiſche Affaire, in Anſehung welcher zwar alle Landboten der geſchehenen Wahl contrair waren, mit dem Unterſcheid, daß einige nur das Factum, und deſſen Annullirung urgireten, von denen intereſſirten Perſonen aber etwas milder urtheileten, und inſonderheit des Herrn Grafen von Sachſen mit beſonderer Eſtime gedachten: andere aber, ſo wol dieſen für einen Feind des Vatterlands, als jene durchgehends für Verräther, gehalten wiſſen wolten. Unter der leztern Gattung befand ſich der Polniſche Land-Bot Sukolniki, welcher den Lithauiſchen Groß-Feldherrn Pociey, weil er, nebſt andern, dem Grafen mit Rath an die Hand gegangen, ja ihn encouragiret haben ſolte, Criminis Perduellionis reum erklärete. Uber dieſer Beſchuldigung entſtund etliche Seſſionen durch eine greuliche Unruhe: Da denn, unter der geringen Anzahl, ſo ſich des Feldherrn, aber mit deſto gröſſerer Hefftigkeit annahm, der Starudobiſche Landbote Wotodkiewiz, einsmals in ſeiner Rede, ſo er aus der Schreib-Tafel herlaß, einflieſen ließ: Wenn jemand von der Republique gerichtet werden ſolte; ſo hätte es derjenige weit mehr verdiener: Cui dedit ex campo Bellonæ fuga ſalutem. Weil nun obgedachtem Sukolniki vorgeworfen ward, daß er, als Regimentarius bey der Confœderation, desgleichen in der Schlacht bey Kowalewo, und noch einer andern Action, ſich mit der Flucht gerettet, ſo wurde, durch ſolchen allzu deutlichen und anzüglichen Vorwurff, die gantze Verſammlung rege, jeder ſtund von ſeinem Platz auf, Wotodkiewiz muſte ſtille ſchweigen, und alle ſchrien, daß eine ſo empfindliche Beleidigung nicht ungeſtrafft bleiben könte. Mitten unter dem gröſten Zorn brachte ein Land-

Wegen der Curländiſchen Wahl-Sache.

Affaire der Landboten Sukolniki und Wotodkiewiz.

1726. bot Vnryki die gantze Stube zum Gelächter, als er in Vorſchlag brachte, ob nicht die Schreib-Tafel des Herrn Wotodkiewiz mit Arrêſt zu belegen? Endlich als man 3. Stunden wol gezanket hatte, explicirete ſich dieſer, daß er, mit ſeinem angezogenen Vers, nicht auf den Herrn Sukolniki, ſondern einen gewiſſen Curländer gezielet, wodurch der Streit, für dieſesmal geendiget, und nach geſchehener Limitation, der gegenwärtigen, vor dem Anfang der nächſt folgenden Seſſion, auf dieſe Art, daß Sukolniki keine weitere Satisfaction fordern, Wotodkiewiz aber ſeine Rede auch nicht proſequiren ſolte, vollends beygeleget ward. Alsdenn vereinigte man ſich, daß ein Entwurf wegen der Curländiſchen Sache, und der zu gegenwärtigen Reichstag beſtimmten Zeit verfaſſet, und abgeleſen werden ſolte: Jedoch, eben da man im Begriff war, hinzu, was das letzere betrifft, zuſchreiten; begehrte der Landbot von Czernichovv eine Stimme, welche man ihm auch, aller Vorſtellung des gefaſſeten Entſchluſſes, vor dieſer Ableſung nichts weiter vorzunehmen, ungeachtet, zugeſtehen muſte: Worauf er wider beſagte Ableſung proteſtirete, und, biß der Graf Moritz Curland verließ, die Activität des Reichs-Tages hemmete. So ſchwer dieſer Handel ausſahe, ſo leicht war er beygeleget, denn, in der nächſten Seſſion, reſtituirete gemeldeter Nuntius die Activität, ohne einige Schwierigkeit, mit dem Bedeuten, daß er ſolche aus keiner andern Urſache gehemmet, als ſeine Gewalt, die er dazu hätte, zu beweiſen, weil der Landboten-Marſchall, an der Richtigkeit ſeiner Wahl zweifeln wollen. Hierauf wurde der Entwurff abgeleſen, und nach vielen Votis ferner beſchloſſen, daß der Marſchall den König um ein Diploma in der Curländiſchen Sache, inſonderheit, den Graf Moritz aus Curland zuruck zu beruffen, erſuchen ſolte: welches dieſer, wiewol unter der Verſicherung, daß es das leztemal von der Salutation ſey, auf ſich nahm, auch bey der nächſten Seſſion, die Königliche Willfahrung und Erklärung, welche alsbald abgeleſen wurde, mit

Des Nuntii von Czernichow.

mit ſich brachte. Wir wollen das Königliche Diploma Annullationis & Caſſationis, wie es genennet und bekannt gemacht worden, weil es ein Haupt-Punct in der Curländiſchen Sache, und wir uns oben bereits darauf beruffen, alsbald einrucken, jedoch auch anmerken, daß es den 11. Octobr. zwey Tage ſpäter, als des Marſchalls nur gedachte Erklärung, welche alſo vielleicht nur der Entwurff davon geweſen, in die Land-Boten-Stube gebracht, datirt ſeye, es hat aber folgenden Inhalt: „Daß „Se. Majeſtät, gleichwie Sie ſich jederzeit nichts ernſtlicher angelegen ſeyn laſſen, als der Liebe und Geneigtheit der Polniſchen und Lithauiſchen Inſaſſen theilhafftig zu werden, und die wahren Grentzen der Republique, durch Wieder-Erlangung der ihr entriſſenen Plätze und Provintzen herzuſtellen: Gleicher Geſtalt wolten „Sie, auch jetzo, allen Prætexten vorbeugen, woraus „einiger Argwohn und Mißtrauen, zwiſchen Sr. Majeſtät und der Republique, erwachſen könte. Sie wiederholeten alſo hiemit die Pacta conventa, und Dero „ehemahlige Diplomata, bey Ihrer Königlichen Parole „versprechend, daß Sie niemand, wer der auch nur wäre, die auf den König von Polen, und die Stände dieſer Kron und des Groß-Hertzogthums Lithauen, heimfallende, und vermög eines ewigen Subjections-Pacti, „dem Corpori Reipublicæ, von Alters her, verknüpffte „Provinz Curland, nach dem, ohne Männlichen Erben, „erfolgenden Hintritt des Hertzogs Ferdinandi, als lezten Beſitzers, geſtatten, noch die Nachfolge eines etwa „damit zu belehnenden Printzen, bewilligen, oder demſelben directe oder indirecte Schutz leiſten, vielmehr „dem Sächſiſchen Grafen Moritz Ordre zuſchicken wolten, ſchleunig aus dieſem Herzogthum wegzureiſſen, „und ſich unter keinem Vorwand, wie er auch nur Namen haben möchte, fernerhin daſelbſt aufzuhalten. „Desgleichen wolten auch Se. Majeſtät alle, auf eine „oder die andere Weiſe, en Faveur dieſes Grafens, ausgefertigten Inſtrumenta, demſelben abnehmen, und ſie, „noch

1726.

Caſſations-Diploma der Curländiſchen Wahl.

1726. „noch auf dem Reichs-Tag, als unkräftig, null und „nichtig, denen Ständen der Republique übergeben, „mithin die Curländer desfalls zur Verantwortung zie„hen, umb ſie darüber ernſtlich zu richten. Dieſem Diplomati war auch würklich eine Incorporations-Acte und Conſtitution, auf dem Fall des unbeerten Ableibens Hertzogs Ferdinandi beygefüget, welche wir aber, der Weitläufigkeiten wegen, übergehen.

Die Landboten begeben ſich zum Königl. Hand-Kuß.

Als nun gemeldetes Diploma mit vielen Lob-Sprüchen Se. Königl. Majeſtät angenommen, auch über diejenigen Perſonen, welche man denenſelben, in Vergebung der Chargen recommendiren wolte, gerathſchlaget worden; verfügte man ſich den 12. Octobr. in die Senatoren-Stube zu dem Königlichen Hand-Kuß: Allwo zugleich einige entledigte Bedienungen, unter andern auch, davon wir oben ſchon gedacht, die Gros-Feldherrn-Stelle erſetzet, und von dem König die Zeit des gegenwärtigen Reichs-Tages, nach den meiſten Stimmen, auf 4. Wochen, worzu, nach der Hand, noch 2. kamen, determinirt worden. Bey denen darauf folgenden Deliberationen und Debatten war die Verbeſſerung der Tribunalien eine der Haupt-Materien, welche gleich vorkam: bey welcher Gelegenheit das Hauß Potoki, aus welchem ſo wol der Primas Regni, als Reichs-Tags-Marſchall war, ſehr viel leiden muſte, indem aus ſelbigem, dem Herkommen zuwider, einige zugleich Landboten, und Tribunals-Marſchälle, auch in der lezten Bedienung bey einem Tribunal, verſchiedene einander ſuccedirt waren. So dann wurden auch die Conferenzien mit auswärtigen Miniſtris, und was darinn gehandelt worden, abgeleſen; wobey zu merken, da die Proteſtantiſchen Staaten, auf den Reichs-Tag, wegen der Thorniſchen Affaire, vertröſtet worden, daß gleichwol nunmehro von einer Satisfaction wenig, oder keine Anregung, hingegen zur völligen Execution des Thorniſchen Urtheils, heftige Forderungen, geſchehen. Wegen des Saltz-Preiſes wurde, von dem Cracauiſchen Landboten,

Fernere Deliberationes.

auch

auch einsmals die Activität gehemmet. Kaum hatte er aber ſolche wieder gegeben; ſo muſte man von dem Czernichovviſchen Landboten Lubinieki ein gleiches beſorgen, und zwar ſo, daß man befürchtete, es würde der Reichs-Tag darüber, ſich gar zerſchlagen: indem ſelbiger ſchon im Begriff war, mit Proteſtation aus dem Zimmer zu gehen; ſintemal er die Curländiſche Wahl-Acte, obſchon Se. Majeſtät, daß Sie erſt nach ſelbiger geſchrieben, verſichern lieſen, noch dieſen Tag der Landboten-Stube ausgehändiget wiſſen, und dahero in die, groſen Theils deswegen, geſuchte Prolongation, nicht conſentiren wollte. Es ließ ſich zwar auch dieſer, theils durch Verheiſſungen, theils durch Drohungen, indem ein Project ihn zum Fenſter hinaus zu werffen, auf das Tapet kam, wieder zuruck ziehen und beruhigen: Allein, eben deswegen, weil man ihm hart begegnet, erregte nachgehends der Samogitiſche Landbot Eperias, welcher ſich, den gantzen Reichs-Tag durch, gar offt wider den Hof hören laſſen, einen neuen Lermen, und ſahe dieſes Beginnen, als eine Störung der Freyheit der Stimmen an, welches nothwendig beſtraffet werden müſte. Der Herr Poniatowsky widerlegte dieſes, und, weil er dergleichen, nur als Verſplitterung der koſtbaren Zeit, betrachtete; bat er, man möchte ſich erklären, dieſe Materie nicht mehr vorkommen zu laſſen, wiedrigen Falls wolte er die Activität gehemmet haben, welches darauf auch jener that, ſo lang, biß eine ſeinen Vorſchlägen gemäſe Satisfaction erfolget wäre. Zu allem Glück entſtunde ein Unglück: Denn es kame Feuer aus, worüber, im Schrecken, beede Landboten die Activität reſtituirten. Den 2. Nov. wurden die zur Curländiſchen Affaire dienende Nachrichten, nemlich 1.) Der Königl. Befehl an den Graf Moritzen vom 11. Octobr. auf die Curländiſche Wahl Verzicht zu thun, und die Wahl-Acte zu überſchicken; 2.) Deſſen Antwort, vom 23. Octobr. worinnen er ſich dem Königlichen Befehl unterwirfft, doch ohne Uberſchickung der Wahl-Acte. 3.) Des Königs wie-

1726.

Affaire des Landboten Lubiniaki.

der-

1726. derholten Befehl, nebſt einem Memorial, vom 26. Octob. überreichet und vorgeleſen.

Weil aber, beſagter maſſen, die Wahl-Acte ſelbſt nicht darbey; ſo war alles nicht recht, und fielen harte Reden wider den Herrn Grafen. Es lag auch darauf der Primas Sr. Majeſtät an, dieſe Acte zu verſchaffen, und verknüpffte damit, daß man ſich auſſer dem einen Reichs-Tag zu Pferd ausbitten würde: Worein dann, wider Verhoffen, der König alsbald conſentirete, und dadurch bey dem Primate Verwunderung, bey dem Adel aber nicht geringe Freude, cauſirete.

Vereinigung mit dem Senat. Endlich den 8. November verfügte man ſich in den Senatoren-Saal, ſich mit ſelbigen zu vereinigen, jedoch ward, weil es ſchon Abends, um 9. Uhr war, wenig ausgerichtet. Den folgenden Tag aber, wurden, unter Beobachtung der übrigen Ceremonien und Nothwendigkeiten, die Conſtitutiones abgeleſen, und davon, nebſt einigen andern Einrichtungen, folgende angenommen: 1.) Der Polniſche Adel ſoll ſich, auf den erſten Königlichen Befehl, aufzuſitzen, parat halten, inzwiſchen aber mit guten Waffen verſehen. 2.) Die Limitationes der Reichs-Täge ſollen auf ewig abgeſchaffet, hingegen die Alternation beſtättiget, und der Reichs-Tag über 2. Jahr wieder zu Grodno gehalten werden: 3.) Vier Senatores, als der Biſchof von Ermeland, der Woywod von Trocki, der Kron-Unter-Feldherr Choniento wsky und der Lithauiſche Unter-Feldherr Dänhof, ſollen mit 5000. Mann, ſo von ihrer Diſpoſition dependiren, aber nicht über die Grentzen rucken ſollen, nach Curland gehen, daſelbſt mit vollkommener Gewalt alles unterſuchen, und zu veranſtalten. 4.) Der Graf Moritz ſoll, weil er, weder auf die ergangene Citation erſchienen, noch die Wahl-Acte eingeſendet, nicht wieder in das Reich kommen. 5.) Der Graf Tarlo, Woywod von Lublin, ſoll nach Rom gehen, um die Zuruckberuffung des dermaligen Nuntii, und Abſtellung der bisherigen Beſchwehrden, anzuhalten. 6.) Die Correcturæ Legum

Conſtitutiones.

gum & Jurium Tribunalis regni Poloniæ & magni Du- 1726.
catus Lithuaniæ, oder die Verbeſſerung der Tribunali-
en, ſollen bekräfftiget, und künfftig, als eine Richtſchnur
eingeführet werden. 7.) Es ſoll eine Commiſſion ernen-
net werden, die alten Tractaten mit Kaiſerl. Majeſtät zu
erneuren, und darüber, mit dem Herrn Grafen von
Wratislavv zu conferiren. 8.) Mit den Rußiſchen Mi-
niſtris ſoll zwar auch, durch eine Commiſſion, jedoch
nur wegen der Grentz-Strittigkeiten, und anderer der-
gleichen Dinge, abgehandelt werden. 9.) Wegen
Schweden ſoll, inſonderheit, was den Oliviſchen Frie-
den betrifft, ein gleiches beobachtet werden. 10.) Nach
Preuſſen ſolle gleichfalls eine Commiſſion ergehen, damit
ſowol, wegen der Grentz- und anderer Strittigkeiten,
eine Genugthuung gefordert, als auch der Diſtrict von
Elbingen, und die in denen Brombergiſchen Tractaten
verſetzten beeden Staroſteyen, als worzu die Gelder ſchon
parat lägen, wieder begehret und ausgelöſet werden. Im
Weigerungs-Fall ſollen gewaltigere Mittel gebrauchet
werden, und auf einem auſſerordentlichen Reichs-Tage
der allgemeine Aufbot dahin ergehen. 11.) Die Contri-
butions-Gleichheit zwiſchen Groß- und Klein-Polen,
ſoll gleich, nach dem Palm-Sonntag, durch gewiſſe
Commiſſarios, eingerichtet werden. 12. Die Diſſi-
denten ſollen, bey dem ruhigen Beſitz ihres Exercitii Re-
ligionis, durch das gantze Reich, gelaſſen werden. 13.)
Denen Schatzmeiſtern der Krone, und des Herzogthums
Lithauen, ſoll über die Verwaltung des Schatzes,
die ſie geführet, eine Quittung ausgeſtellet werden.
14.) Alle Gebäude, welche Se. Majeſtät zu Erweite-
rung des Schloſſes an ſich gebracht, ſollen Ihnen, und
Dero Nachfolgern verbleiben.

Dieſe Seſſion, währender welcher Se. Königl. Maj. nur Und
einigemal, auf eine kurze Zeit, ſich, von Dero Thron, in das Schluß des
Neben-Zim̃er erhoben, dauerte, von 1. Uhr Nachmittag, Reichs-
die ganze Nacht durch, bis den andern Morgen, ſo ein Tages.
Sonntag war, um 10. Uhr: Da ſämtliche Stände ſich
in

1726. in die Cathedral-Kirche verfügten, und wegen glücklich-vollendeten Reichs-Tages, das Te Deum laudamus geſungen wurde: wie dann auch der Marſchal Potoki, wegen ſeiner dabey angewendeten vielen Mühe und Prudence, von der Republique ein Geſchenke von 100000. Rthlr., von dem König aber die Charge eines Hof-Marſchalls erhielte.

Senatus-Conſilium. Weil, gewöhnlicher maſſen, nach geendigtem Reichs-Tag, ein Senatus Conſilium gehalten wurde; ſo wollen wir auch den Schluß deſſelben alsbald beyfügen, welcher darinn beſtund, daß dem Graf Tarlo, zu ſeiner Geſandtſchafft nach Rom, 100000. Thlr. dem oberſten Legations-Secretario 6000. denen Unter-Secretariis 4000. zu Ausbeſſerung der Artillerie, in Erwartung einer gröſſern Summa, 20000. dem Herrn Rudzkiv, ſo die Conſtitutiones auf dem Reichs-Tage ausgefertiget, 1000. ingleichen denen Herren Savieki und Ciskievvik, ſo auch daran gearbeitet, eine gewiſſe Summa, dem Secretario zu Rom, Pucher 500. dem Herrn Gaſpari, ſo in auswärtigen Affairen Mühe gehabt, 2000. dem Curländiſchen Burggrafen Kaſozinsko, weil er treu geblieben, 800. dem Tartariſchen Geſandten an Præſenten 2000. dem an den Tartar-Cham zuſendenden Miniſtre 5000. den Deputirten der Kron-Armee 6000. über die ihnen ſchon ſchuldige 1000. und denen von der Lithauiſchen Armee ebenfalls 6000. Thaler ausgezahlet, die Relations-Täge aber, den Novogrodeckiſchen und die Preußiſchen ausgenommen, auf den 4. Febr. feſt geſetzet werden ſollen.

Deſſen Reſultat.

Ankunfft eines Tartariſchen und Türckiſchen Geſandten. Mitten unter den Reichs-Tags-Berathſchlagungen, nemlich den 13. Octobr. hatte, mit prächtigen Ceremonien, ein Türckiſcher Aga, und zuvor, ein im Junio angelangter Geſandter von dem Tartar-Cham, Tmajez ſa Murza, Audienz, welcher beeder Anbringen auf eins hinaus lief, indem ſie die Auslieferung zweyer Tartariſcher Prinzen oder Herren, ſo ſich nach Polen retiriret, verlanget: Es wurde ihnen aber keine cathegoriſche Antwort,

wort, und nebſt einigen Beſchwehrden, zu verſtehen gegeben, daß dieſe Kleinigkeit das gute Verſtändnis, mit der Pforte und dem Tartar-Chan, nicht ſtören würde, wie wir denn, eben bey dem Reſultat des Senatus Conſilii, ſo wol von den Præſenten des Tartariſchen Miniſtre, als daß dagegen ein anderer Geſandter an den Chan, von dieſer Sache zu handeln, geſchicket werden ſollte, Erwehnung gethan. 1726.

Der Ausgang dieſes ſonſt, wegen glücklicher Endigung eines Reichs-Tags, merkwürdigen Jahrs, wäre bey nahe, dem Königreich Polen ſehr fatal geweſen, indem Se. Königl. Majeſtät auf der Ruckreiſe von Grodno nach Warſchau, zu Bialoſtok, mit einem Schlag-Fluß, wobey ſich ein alter Schaden an dem rechten Fuß äuſſerte, befallen wurde, und anfänglich alles ſehr gefährlich ausſahe, ſo, daß es auch Sr. Majeſtät beliebete, Ihr Teſtament, nebſt andern Verordnungen, wie es nach Dero Tod gehalten werden ſollte, auszufertigen, und ſich ſchon hin und wieder einige Factiones, wegen der Succeſſion, ja ſo gar, für den Stanislaum, hervor thaten. Merckwürdig iſt es, daß auch des Königs wertheſter Miniſtre, der Feld-Marſchall Graf von Flemming zu gleicher Zeit, an einer harten Unpäßlichkeit, darnieder lag. Jedoch nicht nur dieſer wurde, nach und nach reſtituirt, ſondern auch den König ſelbſt richtete GOtt wiederum auf, ſo, daß derſelbe ſeine Reiſe proſequiren können, und den 11. Febr. in Warſchau anlangete. Allda wurde, auf Anordnung eines Franzöſiſchen Medici Petit, wowider zwar der ordentliche Leib-Medicus Gagier hefftig proteſtirete, mit Sr. Majeſtät ein groſſe 70. tägige Cur angefangen, welche ſo glücklich ausſchlug, daß der König dardurch reſtituiret, den 27. April die Reiſe nach Sachſen antrat, und glücklich zurücke legte.

Krankheit des Königs.

1727.

Restitution des Königs und 70. tägige Cur.

Während der Unpäßlichkeit kamen, auf Dero höchſten Befehl, die Herren Senatores in Warſchau zuſammen, da denn den 12. Martii die Deliberationes eröffnet, und bey ſelbigen die Briefe an den Pabſt, die Kö-

Zuſammenkunfft und Deliberationes der Senatorum

1727. nige in Schweden und Preuſſen, die Stände von Curland, ꝛc. vorgeleget, auch, nebſt Anordnung vieler andern Affairen, inſonderheit die Strittigkeiten mit dem Päbſtlichen Hof und Nuntio, wegen des Juris Patronatus, davon wir ſchon verſchiedene Anregung gethan, eigentlich aber zu reden, an ſeinen gehörigen Ort, in die Kirchen-Geſchichte verſpahren, und die Curländiſche Angelegenheiten beſorget wurden.

Fernere Curländiſche Affairen.

Dieſe letzern macheten der Verſammlung am meiſten zu ſchaffen. Denn es wolte nicht nur verlauten, daß die Curländer, durch eine neue Deputation, mit ihrem erwählten künfftigen Herzog, ſich noch ſtärcker verbunden; ſondern ſelbſt zu Warſchau, fand ſich ein Deputirter von ihnen ein, welcher durch den Kron-Marſchall, bey dem König Audienz ſuchete, und die Commiſſion, wodurch Curland groſes Unrecht geſchähe, depreciren wolte, allein bald, nachdem er ſich gemeldet, arrêtiret, und, obſchon verſchiedene Proteſtantiſche Puiſſancen eine Fürbitte einlegeten, nach Kaminiek gebracht wurde.

Graf Moritz wird von denen Ruſſen depoſſidiret.

Indem aber die obgedachten Commiſſarii auf dem Weg nach Curland waren, ereignete ſich, alda ſelbſt eine greuliche Veränderung. Denn der Graf Moritz, welcher noch den 14. Julii von Königsberg aus, an den König geſchrieben, und ſein Verfahren gerechtfertiget, wollte nun eben anfangen, ſich in Poſitur zu ſetzen, und hatte, auf der Inſul Vſmaiz, 6000. Dragoner, welche doch weder beritten, noch ſonſt equipiret waren, zuſammen gebracht: andern Theils war die Czaarin, von welcher er verſichert geweſen, daß Sie ihme nicht contraire, ſondern vielmehr beförderlich ſeyn würde, Todes verblichen, und der Fürſt Menzikoff hatte, bey dem jungen Czaar, Gelegenheit, ſein eigenes Verlangen auf Curland zu pouſſiren: ſelbſt die Curländer aber, welche nun merketen, daß es bald, von Moſcau und Polen aus, Ernſt werden würde, fiengen an, verzagt zu werden. Bey dieſen Umſtänden bat ſich der Graf von denen Ruſſen, einige Täge, ſich zu einem Abzug zu bereiten, aus: weil

1727.

weil aber denſelben dieſes zu lang werden wollte, überſtiegen ſie den 14. Aug. unter dem Generalen Leſſy und Bibikoff ſein Retrenchement, nahmen alle gefundene Bagage und Munition zu ſich, die Mannſchafft aber gefangen, ſo, daß der Graf faſt gantz allein ſich nach Memel retirirte, von da er, über Danzig und Berlin, nach Sachſen kam, zuvor aber, an den Czaar ein Schreiben abgehen ließ, worinnen Er ſich, wegen des paſſireten, beklagete, auch Selbigem einige Copien derer Briefe, von der verſtorbenen Czaarin, worinn Sie ihm Jhre Gnade und Aſſiſtence verſprochen, beyfügete.

Eröffnung und Verrichtungen der Polniſchen Commiſſion.

Unter dieſen Händeln langeten die Polniſche Commiſſarii, mit der obbemeldeten Anzahl Troupes gleichfalls unterſtützet, an, zogen den 26. Aug. in Mietau ein, und eröffneten den 30. darauf die Commiſſion: Obſchon die Ruſſen ihnen das Compliment macheten, daß dieſe Bemühung jetzt nicht mehr nöthig, nachdem ſie bereits in das Mittel getretten, und den Graf von Sachſen delogiret, ja aus dem Lande getrieben; für welchen angewendeten Fleiß aber jene ihnen nicht den geringſten Dank wuſten, ſondern vielmehr, gegen dergleichen Vornehmen, auf dem Polniſ. Territorio, nachdrücklich proteſtirten.

Weil übrigens die anweſende Curländiſche Edelleute, als Privat-Perſonen, nicht Rede und Antwort geben wollten; ſo wurde ihnen, auf ihr Anſuchen, ein Land-Tag eingeſtanden, auch der 15. Sept. dazu angeſetzet. Alsdenn gieng es alles über die, bey obangeführten Ausſchreibungs-Mandat, allbereits benennete 3. vornehmſte Miniſtres, den Ober-Hofmeiſter Brinck, den Canzler Kaiſerling, und den Land-Marſchall Bruggen oder Bracket hinaus, welche nicht nur, wegen der paſirten Wahl, ſondern auch vieler andern Dinge, in ihrer Adminiſtration, ſchwehre Beſchuldigungen auf ſich nehmen muſten. Jedoch die Herrn Commiſſarii verfuhren, wider vieler Vermuthen, mit denen Curländern ſehr gelinde, und alſo wurden auch dieſe Miniſtres, den 27. Sept. durch ein Decret abſolviret, nachdem ſie einen Eid un-

1727. terzeichnet, mit keiner Puiſſance ferner hin, wegen der zukünfftigen Regierung, zu correſpondiren, ſondern dem König und der Republique getreu zu verbleiben. Von einem dergleichen zuleiſtenden, und von dem Grodniſchen Reichs-Tag allen Lands-Ständen injungirten Eid, wurden dieſe, Tages vorher, auf ihr Anſuchen, entſchlagen, nachdem ſie, nebſt andern Scripturen, die Wahl-Acte extradiret, und ſelbiger auf ewig renunciret: jedoch hatte, noch vor dem Schluß des Jahrs, der Canzler Kaiſerling das Unglück, den neunten December in Arreſt, und um alle ſeine Aemter, nebſt der Freyheit, auf 3. Jahr zu kommen. Schon zuvor hatte die Moſcowitiſche Generalité mit der Commiſſion conferirt, und unter andern, wider die Eintheilung Curlandes, in Staroſteyen, Woywodſchafften und Caſtellaneyen, als woran man nunmehr arbeitete, proteſtiret, die Gefangene aber und Bagage des Grafen von Sachſen, auszuhändigen ſich erbotten: welche letzere auch angenommen, und den 23. Septembr. durch 200. Dragoner, nach Mietau gebracht worden: Wobey ſich jedoch, wie die Polen erſtlich prætendireten, die Scripturen noch nicht befanden, ſintemal die Ruſſen, bey derſelben Erbrechung und Durchſuchung, gegenwärtig ſeyn, jene aber, ohne ſpecielle Ordre des Königs, ſolches nicht zugeben wolte. Indeſſen fuhr die Commiſſion in ihren Handlungen fort. Das erſte war, daß die Wahl des Graf Moritz ſolenniter caſſirt, und dieſem jemals wieder nach Curland zu kommen verbotten, auch deswegen ein Mandat von denen Canzeln abzuleſen, verordnet ward. So dann wurde das ſchon gedachte Project der Eintheilung Curlandes in 2. Staroſteyen, 2. Woywodſchafften, und 4. Caſtellaneyen, vorgenommen: Wogegen aber ſo wol die Ruſſen, als Curländer, hefftig eiferten, und die letzern inſonderheit, allerhand Vorſchläge auf die Bahn brachten, unter andern auch, wenn ſie ja keinen eigenen Herzog bekommen ſolten, daß der König den Titul eines Herzogs von Curland und Semigallien annehmen, das

Land

Land aber, durch einen Gouverneur, der abgelöſet wür- 1727.
de, nach dem jetzigen Fuß, regieren laſſen möchte. Ingleichen ward, zum Præjudiz der verwittibten Frau Hertzogin von Meinungen, und ehedem vermählt-geweſenen Hertzogin von Curland, welche die Revenüen von 4. Aemtern bisher genoſſen, ein und anders geſprochen: Endlich aber, weil, wie ſchon gemeldet, Commiſſarii ihre Urſachen haben mochten, warum ſie in allem gar glimpflich verfuhren, kam folgende ziemlich leidliche Einrichtung zum Vorſchein: 1.) Die Hertzogthümer Curland und Semigallien ſollen, im Fall der Herzog Ferdinand ohne männliche Erben ſterben ſolte, unter den Gehorſam und Bothmäßigkeit der Kron Polen kommen. 2.) Das prætendirte Wahl-Inſtrument des Grafen Moritz ſoll null und nichtig declarirt werden: wie auch alle Prætenſiones, ſo auf dieſe Nachfolge gemachet werden können, und dieſes alles, vermög derer Decretorum des Reichs-Tages zu Grodno 3.) Die ehedeſſen von weiland Sigismundo Herzogen von Curland, dem Adel in den beeden Hertzogthümern verliehene Privilegia, Freyheiten und Vorrechte ſollen in Geiſtl. und Weltl. Sachen, unverbrüchlich gehandhabet werden. 4.) Die Proteſtanten ſo wol, als Römiſch-Catholiſche ſollen gedultet, und zu Aemtern und Würden gezogen werden. 5.) Die Herzogthümer Curland und Semigallien ſollen, nach Abſterben Herzogs Ferdinandi, ohne männliche Erben, als unmittelbare der Kron Polen incorporirte Hertzogthümer, angeſehen werden: jedoch mit dem Genuß, aller vorhin gehabten Privilegien. 6.) Keiner von Adel, oder andern Unterthanen, ſoll, ohne rechtmäßige gerichtliche Proceduren, aus ſeinen Gütern vertrieben, ſondern alle Klagen und Strittigkeiten, für das Königl. Tribunal gebracht, und daſelbſt, ohne Nachtheil der Rechten des Hertzogthums, entſchieden werden. 7.) Bey entſtehendem Krieg, ſollen der Adel und die Unterthanen, ſchuldig ſeyn, das erſte Jahr 30000. und die folgenden 20000. Cronen zu contribuiren. 8.) Der Regierung dieſer beeden Herzogthümer wird das

Einrichtung und Schluß.

1727. freye Exercitium der Regalien, welche der Hertzog gegenwärtig beſitzet, und unter andern, das Recht, Geld zu ſchlagen, gelaſſen. 9.) Falls die Regierung, zu Handhabung der Gerechtigkeit, Militariſche Hülfe nöthig hätte, ſo ſollen ihr, zu ihrer Diſpoſition 12. Reuter und 30. Soldaten gegeben, dieſe aber gleichwol, aus den Hertzoglichen Einkünfften, bezahlet werden. 10.) Die Güter und Eigenthümer des Hertzogs ſollen ihre Natur niemal verändern, ſolcher geſtalt, daß die Güter, welche zur Zeit der Inveſtitur, Weltlich geweſen, ſolten können Geiſtlich gemacht werden. 11.) Der Adel ſoll den Genuß des Zoll-Rechtes, oder Paſſage-Geldes, zu allen Zeiten, behalten, jedennoch aber ihnen nicht frey ſtehen, neue Zölle, in dem Diſtrict ihrer Land-Güter, anzulegen. 12.) Die Hertzogthümer Curland und Semigallien ſollen nimmer von der Krone getrennet, noch an einige fremde Puiſſance abgetretten, ſondern allezeit, als ein unzertrennliches Glied, an dem Politiſchen Cörper der Republic, angeſehen werden, und ſoll an gegenwärtiger Conſtitution, ohne Bewilligung der Magiſtraten und des Adels, nichts geändert werden. Dieſes geſchahe im December, worauf ſo wol die Polniſchen Commiſſarii, als, nachdem inzwiſchen der Fürſt Menzikoff, und mit ihm ſeine Projecte, gefallen, auch der Czaar, daß er ſich in die Curländiſchen Händel nicht mengen wolte, die Commiſſarien verſichern laſſen, die Ruſſen nach Haus giengen: wiewol dieſe gemachte Einrichtung weder den Hertzog Ferdinand, ſo gar um nichts befragt worden, zufrieden ſtellete, noch, wie man nach der Hand erfahren, die Polen ſelbſt in allem contentirete, als welche immerzu, Curland noch beſſer zu nutzen, bedacht waren.

Tod des Fürſten Lubomirsky.

Unter dieſen Händeln haben im gegenwärtigen Jahr zwey merkwürdige Todes-Fälle ſich ereignet, indem nicht nur den 27. Aug. der Fürſt Lubomirsky, welcher ſeinen Namen, durch die Thorniſche Execution, auch anderweits bezeigten Eifer wider die Proteſtanten, Welt-bekannt gemachet, zu Warſchau, an einem

Schlag-

Schlag-Fluß, plötzlich verſchieden, und den 2. Septembr. in dem Cloſter Czenſtochow ſehr prächtig begraben worden; ſondern auch den 5. Sept. Ihro Majeſtät die Königin Christina Eberhardina, gebohrne Marggräfin von Brandenburg-Bareut, ihres Alters im 56. Jahr, zu Pretſch, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt. Das Leben dieſer groſſen Königin iſt nichts anders, als ein Zuſammenhang aller Tugenden, und lebendiger Spiegel derjenigen Vollkommenheiten, ſo bey Prinzeßinnen können gerühmet werden: Als welche an GOttesfurcht, Großmut, Gelaſſenheit, Liebe gegen die Armen ſo wol, als Ihre Unterthanen, ingleichen, vortreflichen Verſtand, hohen Geiſt, nicht weniger Anmuth, Schönheit, und andern Leibs-Qualitäten, ein ſo reiches Maas beſeſſen, daß ſelbige zu übertreffen, ſo lange die Welt ſtehet, eine Unmöglichkeit bleiben wird. Sie hatte zu Hoch-Fürſtl. Eltern den groſſen Kriegs-Helden, Marggrafen Chriſtianum Erneſtum von Bandenburg-Bareut, und Sophiam Louiſam, gebohrne Prinzeßin von Würtemberg, und war gebohren den 19. Decemb.

1727. Der Königin.

 1671.

1728. 1671. vermählet aber, den 10. Jan. 1693. aus welcher Ehe der einige Königliche Chur-Printz, nunmehriger Erb deren Vätterlichen Thronen und Tugenden, Fridericus Auguſtus, 1696. erzeuget worden.

Es continuirte auch der Tod in dem darauf folgenden Jahr 1728. Sr. Königl. Majeſtät eine denenſelben ſehr liebe Perſon, nemlich, den ſo vielmals, und faſt nie, ohne wolverdienten Ruhm, in den vorhergehenden Geſchichten gemeldeten, Herrn Graf und Feld-Marſchall, Jacob Heinrich von Flemming, zu entreiſſen, welcher den 30. April zu Wien, woſelbſt er in ſehr wichtigen und geheimen Angelegenheiten, als Geſandter ſich befande, von einem Schlag-Fluß getroffen, und eine Stunde darauf entſeelet worden. Er war gebohren den 3. Martii 1667. aus einem alten Freyherrlichen Geſchlecht, welche die Patres piarum Scholarum zu Warſchau, bey Gelegenheit der obgedachten Geburt deſſen jungen Grafen 1725. von denen Römiſchen Flaminiis hergeleitet. Durch ſeine auſſerordentliche Meriten aber hat er, auf den Gipffel der Höchſten Dignitäten, welche, auſſer Cron und Scepter ſelbſt, zu erlangen möglich ſind, ſich geſchwungen, indem er, als des Heil. Röm. Reichs Graf, Groß-Stallmeiſter des Groß-Hertzogthumes Lithauen, General-Feld-Marſchall, dirigirender Cabinets-Miniſtre, würklicher geheimder Rath, geheimer Kriegs-Raths-Præſident, Erb- und Land-Marſchall des Hertzogthums Hinter-Pommern, Schloß- und Burggeſeſſener zu Martentin und Bort, des Johanniter-Ordens deſignirter Commandeur, des Polniſchen weiſen Adler-Däniſchen Elephanten und Rußiſchen St. Andreas-Ordens Ritter, Herr zu Schlawenzig, Schlawozebirc, Molizin, Burg-Scheidungen, Nebra, Birkigt ꝛc. verſtorben, an Geld und Gütern 9. Millionen hinterlaſſen, und, wofern nicht eben der unvermuthete Todes-Fall ſolches unterbrochen, es noch höher gebracht haben würde: indem er, nebſt Beſorgung der Affairen ſeines Königes, an dem Kaiſerlichen Hof, zugleich für ſich, um in den würklichen

Des Grafen von Flemming.

Reichs-

Reichs-Fürſten-Stand erhoben zu werden, negociir- 1728.
te, welches auch ſowol, als die Erkauffung eines gewiſ-
ſen Reichs-Fürſtlichen Sitzes, ſeine Richtigkeit bereits
gehabt haben ſoll. Der verblichene Cörper wurde nach
Puzkau gebracht, und ſo wol daſelbſt, den 25. als, auf
Königliche Ordre in Dresden, den 31. Aug. die prächti-
gen Exequien gehalten.

Königl. Polniſch- und Preuſ-ſiſche Beſu-chungen.

Von denen zu Anfang dieſes Jahres Wechſels-weiſe
ertheilten Viſiten der Könige, von Polen und Preußen,
haben wir, bey denen Preußiſchen Geſchichten, genug-
ſame Nachricht erhalten. Aus Berlin langeten Se.
Königl. Polniſche Majeſtät den 14. Jun. Abends glück-
lich in Frauſtadt an, woſelbſt Sie, von denen zu dem En-
de verſammleten Magnaten, mit groſſen Freuden, em-
pfangen wurden, dem Senatus-Conſilio beywohneten,
und viele Hohe Chargen vergaben, auch die bereits aus-
gefertigten Vniverſalia eines neuen Reichs-Tages zu
Grodno, auf den zukünfftigen October, unterzeichneten,
ſo denn aber den 20. Jun. wieder aufbrachen, und den 22.
Abends, in allerhöchſten Königlichen Wolſtand, zu
Dresden eintraſen. Allein nicht lange darauf, befanden
Se. Majeſtät auch an Dero linken Schenkel, groſſe Be-
ſchwehrden, wovon Sie zwar nach einigen Monaten wie-
der genaſen, und den 26. Octobr. wegen völliger Reſti-
tution, durch gantz Polen Dank-Feſte gehalten worden;
jedoch ſo wol der nur gedachte Reichs-Tag, als die gan-
tze Reiſe des Königes nach Polen, obſchon die Bagage
bereits voraus gegangen, muſte dadurch ausgeſtellet blei-
ben, biß beedes, wie wir in dem zukünfftigen Periodo
hören werden, das nächſte Jahr darauf erfolget.

Der König komt nach Frauſtadt.

Senatus-Conſilium und Verrichtungen daſelbſt.

Abermalige Unpäßlichkeit des Königes.

Ferners Polniſches Verfahren in der Thorniſchen Affaire.

Indeſſen, da der Eifer anderer Puiſſancen, wegen
der Thorniſchen Affaire, ziemlich nachließ und erkaltete,
fiengen die Polen, vielleicht eben dadurch aufgemuntert,
ſelbſt an, ſolche wieder reg zu machen: Denn ob ſie ſchon
bisher, da man ihnen ein wenig ernſtlich zu Leibe gegan-
gen, äuſſerlich zu einem und andern, inſonderheit, wenn,
bey erledigten Rath-Stellen, Evangeliſche Subjecta

1728. erwehlet worden, ſtille geſchwiegen: ſo war ihnen doch, wie auch ſchon gedacht worden, die völlige Execution des Decrets von 1724. jederzeit an das Hertze gewachſen; und nun ergieng den 18. Jun. von dem Inſtigatore regni, an die Stadt Thorn, eine Citation, vor dem Königlichen Tribunal, innerhalb 6. Wochen, zu erſcheinen, und ſich zu verantworten, warum obbeſagtes Decret noch nicht zur völligen Execution gebracht, inſonderheit aber, weder das Gymnaſium eine Meile von der Stadt verleget, noch die proſcribirte Prediger Geret und Oloff, welche doch vermög eines Königlichen Salvi Conductûs wieder admittirt waren, ausgeſchaffet worden? und was dergleichen mehr war.

Desglei. in der Curländiſchen. Nicht weniger vernahm man, daß die Herrn Polen, wegen Curland, noch bey des Herrn Hertzogs Lebzeiten, um ſich zu greifen, geſonnen wären, und dahero folgende Puncten in Vorſchlag gebracht: 1.) Alle Raths-Collegia und Gerichts-Höfe im gantzen Hertzogthum, halb mit Polniſchen Herren, und halb mit Landes-Einwohnern zu beſetzen, 2.) Dem regierenden Herzog frey zu ſtellen, ſich in dem Land eine Reſidenz zu erwählen, wo es ihm beliebe, 3.) Ihme, von denen Einkünfften des Hertzogthums jährlich 24000. Species Thaler und der verwittibten Frau Herzogin, eine gleiche Summam auszuzahlen, den Reſt aber zum gemeinen beſten zu verwenden. Allein der Herr Hertzog, welchem vielleicht dergleichen Conſilia vorgehen, oder doch ſchon das Verfahren der Commiſſion, im vorhergehenden Jahr, zur Genüge mißfallen mochte, ließ, gegen den Primatem, wie er alle frembde Verfaſſungen in ſeinem Hertzogthum für nichtig erkenne, und dahero, zu Maintenirung ſeiner Jurium, auch mit fremder Hülffe ſich in den Stand ſetzen würde, durch einen expreſſe, zu dem Ende, nach Warſchau geſendeten Hof-Rath, vorſtellig machen, und bey deſſen, ohne Zweifel mit ſchlechten Troſt, erfolgten Zuruckkunfft, wider alles, ſo paſſiret, oder noch vorgehen möchte, eine Solenne Proteſtation publiciren.

End-

Endlich haben auch, zu Ausgang dieſes Periodi, die unter Polniſchen Schutz ſtehende, Coſacken, der Republique eine Sorge gemacht: indem ein Theil derſelben, unter der Hofnung, von allem Tribut frey zu bleiben, ſich denen Türken unterwerfen wolte: Dahero auch der Kron-Groß-Feld-Herr, auf deswegen von dem Commendanten zu Bialacerkiew, eingelaufene Nachricht, an den Baſſa zu Chozim einem Officier abfertigte, welcher ſich deshalben erkundigen, und die üble Conſequenzien dieſes Handels, ſo zu einem völligen Friedens-Bruch Gelegenheit geben könte, vorſtellen muſte, dagegen aber zur Antwort erhielt, es wüſte der Baſſa von allem nichts, ausgenommen, daß einige Coſackiſche Familien das Polniſche Territorium verlaſſen, und ſich in das Türkiſche begeben, welches aber nicht, als ein Friedens-Bruch, anzuſehen wäre, indem man denen Türkiſchen Coſacken, dergleichen dargegen zu thun, auch nicht verwehren könte. Eine andere Parthey Coſacken hatten in der Ukraine, ein Corpo formiret, und ziemlich übel gehauſet: gegen welche ſich erſtlich der Belskiſche Staroſt aufgemachet, und etliche hundert davon niedergehauen, ſo dann aber noch einige Fahnen commandiret, und alſo auch dieſem Unweſen geſteuret worden.

1728. Unruhen mit den Coſaken.

Das VII. Capitel.

Von den Niederländiſchen Geſchichten, inſonderheit

I. Von den Oeſterreichiſchen Niederlanden.

DAs Haubt-Objectum, welches, bey denen Niederländiſchen Geſchichten dieſer Zeit, aller Augen an ſich zog, war die neu-aufgerichtete Oſtendiſche Compagnie, von deren Fundirung, Privilegien, und dem Widerſpruch, welcher ſich, auf Seiten der See-Potenzien, gezeiget, der vorhergehende Theil die erfor-

1724. Oſtendiſche Compagnie.

1724. Widerſetzung der meiſten Europäiſchen Puiſſancen.

forderliche Nachricht mittheilet. Es war es aber nicht Engelland und Holland allein, welche ſich ſelbiger contrair finden lieſſen, ſondern auch die Kron Spanien declarirte, entweder jenen zu gefallen, oder aus Privat-Urſachen, in dem Jahr 1724. auf dem Congreſs zu Cambray, daß ſie, die dadurch vermeintlich geſchehene Verletzung des Münſteriſchen Friedens nimmermehr dulten oder billigen würde, und der Spaniſche Miniſtre, Marquis von Pozzobueno, übergab den 5. April zu Londen, wegen dieſer Angelegenheit, ein Memoriale, worinn er unter andern, die groſe Gefahr vorſtellig machete, welche der Spaniſchen Nation in denen Indien von einer ſo herrlich-befreyeten, und mit der Zeit mächtigen Compagnie, bevorſtünde. Ja, auch der Frantzöſiſche Geſandte an nur beſagtem Hof, Graf von Broglio-Buys, machte, mit denen übrigen Puiſſancen, communem cauſam, und vereinigte ſeine Conſilia, zum Nachtheil der Oſtendiſchen Schiffarth.

Tractat deswegen mit Dännemark.

Hingegen ließ ſich für ſelbige, der Däniſche Hof deſto geneigter finden, als welcher, vermög eines, durch den Kaiſerl. daſelbſt ſubſiſtirenden Miniſtre, Herrn Graf von Freytag, negocirten Tractates, nicht nur erfahrne Piloten, Matroſen, und ſelbſt Schiffe, an beſagte Compagnie zu überlaſſen, verſprach, ſondern auch ihr die freye Handlung, gleichwie nach Norwegen, alſo der Inſul St. Thomas, und allen, unter Däniſcher Botmäßigkeit ſtehenden, Plätzen in Oſt-Indien, eingeſtanden.

Ankunfft einiger Schiffe und erhaltene Avantage derſelben.

Ingleichen wurde dieſelbe, den 21. Junii durch glückliche Ankunfft derer reich-beladenen Schiffe aus China, Marquis de Prie, und St. Joſeph, auch bald darauf, eines dritten von Bengala, mit koſtbaren Etoffen, ſehr erfreuet: Wiewol das erſte, bey dem Einlauffen, nach verlohrnen Steuer-Ruder, auf den Sand geworffen, jedoch alle Ladung ſalviret, und nachgehends das Schiff ſelbſt wieder in Stand gebracht, das zweyte aber, mit auſſerordentlichen Freuden, auch Trompeten

und Paucken, unter Läutung aller Glocken, und Löſung der Canonen, empfangen ward. Nicht weniger lief Nachricht ein, daß die Kaiſerlichen Flaggen, aller Orten, von denen Jndianern ſehr reſpectirt würden, und ſo gar der groſſe Mogul ſich zu einem avantageuſen Tractat, und Abtrettung einer ſehr vortheilhafften Jnſul, geneigt finden lieſe, inſonderheit aber das Schiff St. Carolus, über Cabulon, an der Cüſte von Coromandel und Bengala, den 2. Jul. bey Hugley, unweit des Gangis, glücklich angekommen, und überall mit beſonderer Diſtinction empfangen worden ſeye. Allein das Monat darauf ſtrandete dieſes vor Bengala, und noch zuvor hatte ein anders Schiff der Compagnie, die Stadt Gent, das Unglück, unweit Gibraltar, mit ſeiner reichen Ladung von Gold-Staub, gemünztem Gold, Cofée, Cotton ꝛc. und 80. Perſonen, von Algieriſchen Seeraubern aufgebracht zu werden. 1724.

Erlittener Schaden.

Zu Ende dieſes Jahrs, nemlich den 11. Decemb. erfolgte zu Wien, in dem Niederländiſchen Rath, die Hohe Ernennung der älteſten Durchlauchtigſten Frau Erz-Herzogin, Maria Eliſabetha, Prinzeßin Schweſter Sr. Kaiſerl. Majeſtät zur Gubernantin in denen Niederlanden: welches General-Gouvernement Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. der Prinz Eugenius, unter welchem der Vice-Gouverneur, Marquis de Prie es bisher geführet, mit dem General-Vicariat durch gantz Jtalien, vertauſcheten.

Die Durchlauchtigſte älteſte Erz-Herzogin wird zur Gouvernantin ernennet.

Nur gedachter Marquis de Prie hatte, kurtz vorhero, eine ſchwehre Verdrüßlichkeit, mit dem General, Grafen von Bonneval, welcher daher, weil er in der Perſon des Herrn Vice-Gouverneurs, die allerhöchſte Majeſtät, deren Stadthalter dieſer war, ſelbſt angetaſtet, in das Caſtell zu Antwerpen gebracht wurde. Worauf, mit dem Anfang des folgenden Jahrs, zu Wien, der Schluß ergieng, daß der Graf auf dem Schloß zu Brünn in Mähren, Spielberg, 3. Jahr, wovon jedoch nachgehends 2. Jahre nachgelaſſen wurden, in Arreſt

Verdrüßlichkeit des Marquis de Prie mit dem Graf Bonneval.

1725. reſt bleiben, aller Chargen völlig entſetzet, ſein Regiment aber aufgehoben, und unter andere Regimenter untergeſtoſſen werden ſollte. Nachdem hierauf der Herr Graf von Dhaun das Interims-Gouvernement, bis zur Ankunfft der Durchlauchtigſten Gouvernantin, übernommen hatte, gieng auch der Marquis de Prie, den 24. May, nach Wien ab; wie wir dann, von deſſen daſelbſt nachgehends erfolgtem Ableiben, an ſeinem Ort, Meldung gethan.

Graf von Dhaun wird Interims-Gouverneur.

Beſagter Herr Graf von Dhaun ließ ſo denn nichts erwinden, ſo wol, was das Civil- als Militar-Weſen, betrifft, alles beſtmöglichſt einzurichten: zumal da Sr. Kaiſerl. Majeſtät gefiel, in der Niederländiſchen Regierung eine völlige Veränderung vorzunehmen, und die Collegia auf den Fuß, wie ſie noch letztens unter Spanien geſtanden, zu ſetzen. Mit dem Herrn Ertz-Biſchoff zu Mecheln, Cardinal d'Alſace aber, gerieth er in einen Ceremoniel-Streit, dahero auch dieſer ſeine Staats-Viſite nicht eher, als den 10. Jun. bey ihm ablegete.

Fernerer glücklicher Fortgang der Oſtendiſchen Compagnie.

Indeſſen florirte die Oſtendiſche Compagnie immer fort, indem nicht nur den 10. Auguſti abermal zwey reiche, aus China kommende Schiffe, St. Eliſabeth, welches man ſchon für verlohren geſchätzet, und der Adler genannt, glücklich landeten; ſondern auch der, zwiſchen dem Kaiſer und Spanien getroffene Friede die Actien derſelben unvergleichlich ſteigen machte. In dem Müntz-Weſen aber ſchiene es, als ob einige Unordnung einreiſſen wollte, indem ſo wol zu Antwerpen, als anderer Orten, viele falſche Müntzer allerhand guldene Species nachmacheten, und unter die Leute brachten, ſo jedoch bald entdecket, und die Schuldigen ſcharf exequiret, mithin dem Ubel wieder geſteuret wurde.

Falſche Müntzer.

Die Pragmatiſche Sanction wird ſolenniter publicirt.

Den 15. May geſchahe die würckliche und ſolenne Promulgation der Pragmatiſchen Sanction, von deren Abſendung an die Niederlande, bereits der vorige Theil einige Meldung gethan, mit ſehr prächtigen Ceremoniell, in dem auf das koſtbarſte meublirten Saal des Hofes

von

von Braband zu Brüſſel, nach welchem ſich der Herr Graf 1725.
von Dhaun, in Begleitung des Lieutenant, erſten Wappen-Königes des guldenen Blieſes, und noch 4. Perſonen, mit dem Wappen dieſes Ordens, ſo vorher giengen, ingleichen, der Staats-Räthe, Gouverneurs der Provinzen, auch vieler anderer Staats- und Kriegs-Officianten, welche folgeten, unter Trompeten- und Paucken-Schall erhub, und auf einem Lehn-Stuhl, über welchem das Portrait Sr. Kaiſerlichen Majeſtät zu ſehen war, Platz nahm. Auf 11. mit rothem Tuch beſchlagenen Bänken ſaſſen die Stände. 1. Von Braband, 2. Limburg, 3. Luxembourg, 4. Geldern, 5. Flandern, Geiſtliche und Adeliche, auch 6. Städte und Caſtellaneyen, 7. Hennegau, 8. Namur, 9. Die Stadt Dornick, 10. Dem Amt Dornick, und 11. Mecheln. Da dann der Præſident des Staats-Rathes, Herr Graf von Heliſſem, dem Herrn Audieneier gedachte Pragmatiſche Sanction übergab, welcher ſie, in Burgundiſcher und Flamandiſcher Sprach, laut vorlas: Zugleich aber auch ſolches dem Volk publiciret,

und

1725. und ſo wol in Brüſſel, als allen andern Orten, die Canonen gelöſet wurden.

Reiſe und Ankunfft der Durchl. Gouvernantin zu Brüſſel.

Zu Ende des Jahrs aber, nemlich den 9. October traf auch die Durchlauchtigſte Gouvernantin zu Brüſſel ein: ſintemal Jhro Ertz-Herzogliche Durchlaucht, nachdem zuvor ſchon den 10. Aug. der Herr General, Graf von Viſconti, zu Dero Obriſt-Hofmeiſter und Premier-Miniſtre, die Frau Gräfin von Uhlefeld, zu Dero Ober-Hofmeiſterin, und der Prinz von Rubempré, zu Dero Groß-Stallmeiſter, auch der Herr General-Feld-Marſchall Zumjungen, zum General en Chef der Troupes in den Niederlanden, welche, bis zu deſſen Ankunfft, nach der Abreiſe des Herrn Graf von Dhaun, der Herr General, Graf von Vehlen, commandiren ſollte, ernennet worden, den 4. September von Wien aufgebrochen, Jhre Route über Prag, Nürnberg, Würtzburg, Hanau, Frankfurt, Cöln und Maſtricht, an welchen Orten ſämtlich man dieſelbe, mit den Höchſten Ehren-Bezeugungen, gebührend empfangen hatte, genommen, und an denen Grenzen, von denen Deputirten der Brabandiſchen Stände, welche, nebſt den übrigen Provinzen, zu dieſer Reiſe, 200000. fl. hergeſchoſſen, devoteſt bewillkommet wurde. Zu Tirlemont kam Jhnen den 4. October, der Herr Graf von Dhaun entgegen, unter deſſen Begleitung Sie, Tages darauf, bis Löven, fortrucketen, und endlich, beſagter maſſen, unter vielen hohen Freuden und Submiſſions-Bezeigungen, vortrefflichen Illuminationen und Triumph-Bögen, prächtigſt in Brüſſel einzogen: bey welcher Solennität übrigens das 1634. bey dem Infant Ferdinand obſervirte Ceremoniel zum Grund geleget ward. Worauf Jhro Durchlaucht, den 23. Octobr. die Regierung, der Herr Graf von Dhaun aber den 25. Nov. ſeine Ruckreiſe, und zwar nach Mayland, antratt.

Unter den Staats-Verrichtungen, denen Jhro Ertz-Herzogl. Durchlaucht ſo gleich, mit höchſten Eifer, obzuliegen anfiengen, war nun abermal, eine nicht der gering-

geringſten, die Fürſorge für die Oſtendiſche Compagnie, als welcher ſo wol Kaiſerl. Majeſtät mit Dero Schutz und Gnade zu favoriſiren, als die Intereſſenten, mit allem möglichen Fleiß aufzuhelffen, und ſie zu erhalten, fortfuhren. Wie dann, in dem Februario des Jahrs 1726. abermal 5. Schiffe nach Oſt-Indien ausliefen, denen, auf dem Weg, ein Holländiſches Schiff begegnete, welches, aus Furcht für den See-Raubern, den Haß ſeiner Nation vergaß, und ſich jener Schutz und Beyſtand ausbat, auch in ihrer Compagnie fortſeglete. Jedoch wurde anbey der Widerſpruch, welchen dieſe Handlung und Schiffarth von denen contrairen Puiſſancen leiden muſte, immer gröſſer. Denn, ob ſie ſchon, von Seiten Spaniens, nichts mehr zu befürchten, ſondern vielmehr, wo es nöthig, Hülfe und Förderung zu gewarten hatte; ſo continuirten doch Frankreich, Engelland und Holland ſo wol durch ihre Miniſtres zu Wien, unablässige, wiewohl zur Zeit noch fruchtloſe Vorſtellungen dargegen zu thun, als auch ſonſt, mit Conferirung derer Conſiliorum, alle mögliche Meſures, zu deren Deſtruirung, zu nehmen, und ſich ungeſcheuet zu erklären, daß man nächſtens, woferne die gütige Propoſitiones nicht anſchlagen wolten, ohnfehlbar die Gewalt ergreiffen würde. Wie denn auch Dänemark, en Faveur Engellandes, mit welchem es, aus andern Staats-Urſachen, ſein Intereſſe damals vereinet, die vormals bezeigte gute Meinung geändert zu haben ſchiene, und man nicht ſicher war, was man beſagter Kron, bey deren Ausrüſtung einer anſehnlichen Flotte, welche nachmals mit der Engliſchen combinirt, gegen die Rußiſche Küſten ſegelte, zutrauen ſolte. Dem allen ungeachtet, blieb der Kaiſerliche Hof noch unbeweglich, verwarf alle, der Oſtendiſchen Compagnie nachtheilige Vorſchläge, und verſicherte vielmehr dieſelbe ſeines Schutzes, kehrete auch nicht minder, zu deren Vertheidigung, alle behörige Anſtalten vor.

1726. Fortgeſetzte Begebenheiten der Oſtendiſchen Compagnie.

Zwar ergieng, in der Mitte des Jahrs, die Ordre, keine Schiffe mehr auslauffen zu laſſen, welches aber aus

1726. keiner andern Urſache, als zur Sicherheit, wegen der in Engelland ſo wol, als zu Coppenhagen, vor Ancker liegenden Flotten, geſchahe: Wie dann die Groß-Britanniſche, unter dem Admiral Jennings, nach Spanien, und dem Mittelländiſchen Meer, deſtinirte, ehe man deren eigentliches Deſſein wuſte, nicht wenig Apprehenſion und Furcht, daß ſie unmittelbar wider die Niederlande, und inſonderheit den Haven vor Oſtende, etwas tentiren möchte, cauſirte. So, daß in aller Eile, von Brüſſel, eine Bataillon des Königseckiſchen Regiments, und verſchiedene Detachements, von denen Beſatzungen, zu Gent, Audenarde und Cortryck, gegen 1600. Mann ſtark, nach Oſtende zu marchiren beordert, und dem General-Ingenieur Beauffe, gleichfalls dorthin zu zu gehen, Befehl ertheilet, allda aber, mit Durchſtechung der Dämme, ſo zu Erleichterung der Arbeit, wegen Erweiterung der Gräben gemacht worden, das Land wieder unter Waſſer geſezt, die Werke an der Veſtung aber, mit allem möglichen Fleiß, in guten Defenſions-Stand geſetzet wurden.

Vorſicht und Anſtalten wegen der Engliſchen Eſcadre.

Ingleichen hatte man, die beſten Effecten und Orientaliſchen Waaren, nach Brugges ſalvirt: Wie dann auch der Landmann ſo wol in daſiger, als andern Gegenden der Niederlande, nicht unterließ, ſeine beſten Haabſeligkeiten in die benachbarten Städte zur Sicherheit zu bringen: ſintemal man nicht weniger auf der andern Seite, inſonderheit gegen Luxembourg, von Frankreich einen Uberfall beſorgete: Dahero verſchiedene hohe Officiers ſich nach ihren Poſten zu begeben, Befehl erhielten, und der General-Feld-Marechall Zumjungen, welcher den 22. Julii, zu Brüſſel eintraf, alle nöthige Verfügungen machete. Bey welchen Umſtänden ſämtlich, doch die Furcht nicht ſo groß war, daß die Actien der Compagnie nur im mindeſten gefallen wären: gleichwie ſie denn auch bald gäntzlich wieder verſchwand, und nach den Spaniſchen Gewäſſern zuſeegelte.

Allein in dem folgenden Jahr, fiengen beſagte Acti- 1727.
en, und das gantze Oſtendiſche Commercium, gar bald an, gäntzlich zu fallen. Denn, ob man ſchon erſtlich alle mögliche Vorkehrungen wider eine beſorgte Gewalt anwande, die Veſtungen mit Mannſchafft ſo wol, als Proviant und Munition, auf das beſte verſahe, und mehrere Kaiſerliche Völker, nach denen Niederlanden anmarchireten, am allermeiſten aber die Intereſſenten und Directores der Compagnie, einen recht hartnäckigen Fleis, zu deren Soûtenirung, bezeigeten, und den Kaiſerlichen Hof, ſie zu ſchützen, es geſchähe in der Güte, oder mit Gewalt, Krieg oder Frieden, durch continuirl. Vorſtellungen und Projecte, ſollicitirten; ſo ſahen jedoch die meiſten, wo es endlich hinaus gehen würde, und Se. Kaiſerl. Majeſtät zogen die nothwendige Beybehaltung des Friedens in Europa, allen andern Betrachtungen vor. Solchem nach wurden die Præliminaria, wie wir, in dem obigen, mit mehrern gedacht, dahin, daß die Oſtendiſche Compagnie auf 7. Jahr ſuſpendirt seyn, die auf dem Weg ſich befindliche Schiffe derſelben aber frey zuruck kehren ſolten, unterzeichnet, und nachdem 4. davon, in dem Monat November, glücklich angelanget, ſolcher Schluß, zu der Bewindhaber gröſten Mißvergnügen, ſollenniter publiciret, alle fernere Abſendung verbotten, und 2. neu erbauete, auch zum Abſtoſſen ſchon parat liegende Schiffe, die Kaiſerin Eliſabetha, und das Hauß Oeſterreich genannt, wieder abgetackelt.

Abnehmen der Oſtendiſchen Compagnie.

Zu einigem Soulagement der Niederländer, über dieſem Verluſt, fieng man hierauf an, zu Nieuport, an Errichtung einer Fiſcher-Compagnie, wozu der Fond 30000. Gulden ſeyn ſolte, unter folgenden Puncten, zu arbeiten: I. Daß die Verbindung auf 10. Jahr geſchehe. II. Daß der Fond vorläufig 200000. fl. Wechſel-Geld ſeye, doch ſoll er können, nach Gutbefinden der Compagnie, vermehret werden. III. Um jederman anzufriſchen befindet man für gut, die Actien auf 100. pro Cento zu reguliren, welche in 2. Terminen bezahlet wer-

Neu-intendirte Fiſcher-Compagnie.

1727. den ſollen. IV Die Einſchreibung geſchiehet zu Nieuport, doch hat man, für die entfernte, auch zu Brüſſel, Antwerpen, Gent und Ypern, einigen Perſonen, bey denen man ſich gleichfalls einſchreiben kan, Commiſſion gegeben. V. Von der Eröffnung der Bücher an zu rechnen, iſt 14. Tage Zeit, zur Einſchreibung. VI. Man ſoll mit 4. Schiffen, Dogen, Hauckers oder Chalouppen, anfangen, und die Anzahl dieſer Schiffe nicht anders, als mit Gutbefinden der Compagnie, vermehret werden. Denen noch 18. Articul, von der Wahl der Bewindhaber, und anderer nothwendiger Perſonen, beygefüget waren. Allein von dieſer Societät war nicht ſo bald etwas bekannt worden, als ſchon die Engelländer ſich erkläreten, daß ſie derſelben keineswegs den Heerings-Fang, wie denen Holländern, auf ihren Küſten, erlauben würden. Dieſe aber ſelbſt verboten nicht nur allen ihren Unterthanen ſcharf, ſich darbey einzulaſſen, ſondern reclamirten auch alle Schiffe und Boots-Leute, ſo ſich dabey möchten engagiret haben, bey ſchwehrer Strafe, wo ſie nicht, innerhalb 6. Monaten, zurucke kehreten.

Zwiſtigkeit wegen Herauskommen einiger in Indien erkauffter Schiffe.

Nicht minder ſetzete es, wegen der Oſtendiſchen Compagnie ſelbſt, und ſtipulirter freyer Wiederkunfft, der von ſolcher, vor Unterzeichnung der Præliminarien, abgegangenen Schiffe, fernere Weitläufigkeit, indem ſelbige prætendirte, daß einige von ihrem Factor in Indien, Humes, gleichfalls, vor der Zeit daſelbſt erkauffte Schiffe, eben dieſer Freyheit, und zwar, vermög des natürlichen Verſtandes der Præliminarien ſelbſt, genieſſen ſolten: Denen aber, weil ſie nicht, auf der von ihnen überreichten Liſte ſich befanden, die Holländer ſolches nicht zugeſtunden, und vielmehr alles für eine künſtliche Invention anſahen. Dahero der Kaiſerl. Abgeſandte Herr Graf von Königseck, zu Anfang des Jahrs 1728. denen Herren Staaten deswegen ſchrifftliche Vorſtellung thate, und endlich proponirete, daß Se. Kaiſerl. Majeſtät von der prætendirten Herauskunfft dieſer Schiffe abſtehen wol-

wolten, wenn die Republique zugeben würde, daß 2. 1728.
Oſtendiſche Schiffe, eines nach Bengala, und das andere nach China, abgiengen, um denen daſelbſtigen Factoreyen, welche von allem dem, ſo in Europa vorgieng, nichts wüſten, damit ſie ſich dem Schluß der Præliminarien gemäs bezeigen, und ihre Sachen einrichten könnten, die nöthige Ordres zu überbringen, als in welcher Ermangelung auch obiger Einkauff geſchehen, und ſolten noch über das ſolche 2. Schiffe, bey ihrer Ruckkehr, nicht mehr zu Oſtende einlauffen. Jedoch die Herren Hochmögenden hatten weder zu einem, noch zu dem andern Luſt, und wiederholeten, in ihrer Antwort, daß die angebliche Kauffung einiger Schiffe in Indien ſich nicht legitimiren könnte, noch, wenn es damit ſeine Richtigkeit hätte, die Compagnie ſelbiger ſo leicht verzeihen würde, folglich die geſuchte Abſendung zweyer Schiffe, einen andern Endzweck, daß man nemlich den Oſtendiſchen Handel ferner fortzuſetzen, intentionirt wäre, haben müſte: Dagegen ſie ſich erboten, nach Verlangen, durch ihre eigene Schiffe, die Ordre der Compagnie, an ihre Factors in Indien gelangen zu laſſen: Worüber der Kaiſerl. Hof ein nicht geringes Mißvergnügen ſchöpfete, auch würklich gegen den Holländiſchen Miniſtre daſelbſt bezeugete.

Auszahlung der Capitalien bey der Oſtendiſchen Compagnie.

Dem allen ungeachtet verſpührte man, an denen Intereſſenten, eine ziemliche Hoffnung, daß unter Kaiſerlichem hohen Faveur, aller Wiederſetzung ohngeachtet, ihre Compagnie wieder in das Aufnehmen kommen würde, obſchon, ehe ſie den 13. Mart. auseinander gieng, in der lezten zu Antwerben gehaltenen Verſammlung, zur Reſtitution der Capitalien, und Verkauffung der Effecten, Verfügung geſchahe: ſintemal eine allergnädigſte Kaiſerl. Verordnung ergangen war, daß man denen Intereſſenten, von ihren Capitalien 3. Quart erſtatten, das vierte aber zuruck behalten ſolte, zu Emploirung bey einem Commercio, davon Kaiſerl. Majeſtät nicht für gut befunden, der gantzen Verſammlung, ſondern nur denen Directeurs,

1728. ſo doch von der Verſammlung ernennet werden ſolten, Eröfnung zu thun: welche Wahl denn, auf die Glieder: Proli, de Pret, Malcampo, Bochard und Melyn fiel, ſo nach Wien, gleichwie nach der Hand, die Herren Proli und Patin, auf den Congreſs zu Soiſſons, gehen ſolten.

Verkauff ihrer Effecten.

Der hierauf vorgenommene Verkauff der Waaren gieng ſo glücklich von ſtatten, daß eine Million mehr, als worauf man ſich Rechnung gemacht hatte, gelöſet wurde: und den 12. Jul. lieſen abermal 2. Schiffe, von Canton aus China, glücklich ein, ſo 776207. Pfund Thee-Boy, 30329. Pf. Kaiſer-Thee, 41267. Pf. Thee-Congo, 6805. Pf. Thee-Hayhan, 14807. Pf. Thee-Pacco, und 58509. Pf. grünen Thee, ferner 2815. Pf. Rhabarbara, 17775. Pf. Radix China, 2433. Pf. Hago, und 181374. Pf. Turenage, ingleichen 9236. Stück von Pecquins unterſchiedlicher Gattung, 1800. Stücke Gorgorans, 595. Stücke Schnuptücher, 2011. Stücke Damaſt, von unterſchiedlicher Gattung, auch 100. Stücke Damaſt, zu Meublen, 283. halbe Kiſten Porcellain, und 2023. Pamiers ablegeten, welches ſämtlich ſolche Dinge waren, ſo bey denen Bewindhabern und Intereſſenten, den Luſt, dieſen Handel fortzuſetzen, immer vermehrten. Wie ſie dann auch der ferren Gnade und Fürſorge Sr. Kaiſerl. Majeſtät verſichert waren, als von denen bereits, um die Zeit der obgedachten lezten General-Verſammlung, in dem Martio der allerhöchſte Befehl angelanget war, daß die Poſtulata, welche ſo wol das Intereſſe der geſammten Niederlande, als inſonderheit der Oſtendiſchen Compagnie angiengen, um ſelbige auf dem Congreſs vorlegen zu können, verabfaſſet und eingeſchicket werden ſolten.

Ankunfft 2. reicher Schiffe.

Aufrichtung einer Cantzley für die Suppliquen

Endlich iſt noch zum Beſchluß anzumerken, daß von der Durchlauchtigſten Gouvernantin eine beſondre Cantzley zu denen Suppliquen, in dem Julio dieſes Jahrs, errichtet, und zu deren Unterhaltung, ein Fond von 5000. fl. ausgeſetzet worden. Solche beſtund aus 4. Perſonen, und

und der Secretarius Compiper war Præſident. Dieſe muſten zu erſt alle Suppliquen annehmen, alsdenn an die Collegia, wo ſie eigentlich hingehörten, einliefern, von ſelbigen aber, nebſt der gefaßten Reſolution, wieder zuruck empfangen, und ſo dann Jhro Ertz-Herzogl. Hoheit von dieſem allen unterthänigſten Rapport erſtatten. 1728.

II. Von den Vereinigten Niederlanden.

Wir haben bisher vielmals Gelegenheit gehabt, die Affairen der Republique Holland, inſonderheit, ſofern dieſelbe, mit den Geſchichten der übrigen Staaten von Europa, in Connexion ſtehen, zu berühren, und dahero nunmehr, da wir, der Ordnung nach, zu ihrer eigenen Hiſtorie ſchreiten, uns ſelbſt einiger maſſen, vorgearbeitet. Dasjenige aber, was übrig iſt, nachzuholen; ſo finden wir ſelbige, mit dem Eintritt dieſes Periodi, gleichwie es nachgehends eine geraume Zeit, bey dem Hannoveriſchen Tractat geſchehen; alſo auch jetzt, wegen der Quadruple Alliance, und deren formalen Beytritt, noch immerzu balancirend. Annebſt zeigete ſich, um dieſe Zeit, eine ziemliche Neigung gegen Spanien, welche dieſe Krone mit Verſprechungen vieler Vortheile in Weſt-Jndien heraus gelocket, auch unter ſelbigen, eine ordentliche Verbindung antragen laſſen. Wie dann die Herren General-Staaten ſich würcklich zu einer Neutralität, auch ſo gar gegen Engelland, jedoch ſo weit, daß wider die Engliſche Küſten ſelbſt, nichts tentiret werden ſollte, ſich verſtunden, und wenn die übrigen Provinzen eingeſtimmet hätten, Holland und Seeland Zweifels ohne noch weiter gegangen ſeyn würden. 1724.

Die Republique ſtehet an, der Quadruple-Allianz beyzutreten.

Gutes Verſtändnis mit Spanien.

Es wurde annebſt auch, an Vermehrung der Troupes gearbeitet, und einmal jede Compagnie mit 10. Mann zu augmentiren, welches ſich dann auf 7000. belauffen haben würde, beſchloſſen. Eine der Vornehmſten innerlichen Beſchäfftigungen aber war die Strittigkeit,

Vermehrung der Troupes.

1724. Strittigkeit wegen des zu erwählenden General-Gouverneurs.

keit, wegen Annehmung des Frieslåndiſchen Erb-Statthalters, Prinz Wilhelm Carl Heinrich Friſo, zum Erb-Statthalter, als worzu ſich, nebſt Geldern, auch Ober-Yſſel, nunmehr ſehr geneigt finden ließ, und wofern der Graf von Rechtern nicht ſelbiges noch zu verhindern gewuſt håtte, denſelben im Monat Majo dieſes Jahrs, wenigſtens zu ihrem Statthalter zu erwählen ſchon im Begriff war. Holland und Seeland aber continuirten beſtändig, contraire zu ſeyn, und die letzte Provinz machte Mine, die auch für den Prinzen portirte Stådte, Vliſſingen und Terveer, gar ihrer Stimmen zu berauben, und ſie von der Staats-Verſammlung zu excludiren. Dahero dann dieſe Sache immer, bis zu des Prinzen Majorennitåt, ausgeſetzet blieb.

Canal zwiſchen Münſter und Schwoll.

Es iſt auch des, in dieſem Jahr, angefangenen Canals, zwiſchen Münſter und Schwoll, billig, am gegenwårtigen Ort, zu gedenken, weil ſelbiger nicht nur denen Münſteriſchen, ſondern auch ſelbſt Holländiſchen Landen, und deren Handlung ſehr vortheilhafftig, auch die Herren Hochmögenden ihr ſonderbares Vergnügen darüber be-

zeuget.

zeuget. Es hat ſolchen der Ingenieur Meersmann an- 1724.
gegeben, und Se. Churfürſtl. Durchl. von Cöln, als Biſchoff zu Münſter, lieſſen Sich gefallen, den 19. May nach angehörter Meſſe, unter Trompeten- und Paucken-Schall, auch Löſung derer darzu aufgeführten Canonen, in Gegenwart der Königl. Polniſch- und Preußiſchen Geſandten, mit eigener hohen Hand, den erſten Waſen dazu auszuſtechen, worauf dann, die Arbeit, da über die commandirten 5. Regimenter, noch eine groſſe Menge Bauern, wegen guter Bezahlung, ſich freywillig dabey einfanden, ſehr gut und hurtig von ſtatten gieng: Wie dann auch ſowol zu fernerer Aufnahm der Negotien, als übriger Sicherheit, wegen gewiſſer Handlung- und Freundſchaffts-Tractaten, zwiſchen der Republic, und dem Bißthum Münſter gehandelt wurde.

Hingegen continuirete die Verdrüßlichkeit mit denen Algierern, welche die Holländiſchen Schiffe, wo ſie deren mächtig werden kunten, auffiengen; Dahero auch, im Majo der Vice-Admiral Godin wider ſelbige ausgeſchicket wurde, und dieſes Raub-Neſt zu bombardiren Mine machete. Allein auch dadurch wurde nichts ſonderliches effectuiret; Denn, ohne daß der Dey zur Reſtitution, oder Gutthuung des Weggenommenen Hofnung gab, prætendirte er, bey Erneuerung des Friedens von 1712. nur, als ein Geſchenk, ſechs metallene Stuck, ſo 36. Pfund, und 10. eiſerne, ſo 10. Pfund ſchieſſen, 5. Taue von 16. Daumen, 1400. Flinden, 1400. Säbel, 14000. Stuck-Kugeln, 1000. Centner Pulver, und 50. Schiff-Maſte, dagegen ſich beſagter Admiral weiter zu nichts, als jährlich 20000. fl. verſtehen wollte. Worauf die Sache, durch den neuen Franzöſiſchen Ambaſſadeur d'Andrezel, bey der Pforte ausgemachet werden ſolte: Alleine, auch dieſe erklärete ſich bald, daß ſie hierinn weiter nicht beſorgt ſeyn würde, woferne Holland nicht der Spanier, von denen ſich einige Schiffe mit bemeldeter Flotte conjungiret hatten, müßig gehen wollte. Eben dieſes, nemlich die Pforte zu menagiren, war auch die

Verdruß mit den Seeraubern.

Tt 5 Urſa-

1724. Urſache, warum der von dem Groß-Meiſter zu Malta, durch den Ritter Chamilly, an den Holländiſchen Miniſtre zu Paris, gleichwie vorher mehrmalen, gethanene Vorſchlag, nicht acceptiret wurde, vermög deſſen 6. Kriegs-Schiffe des Ordens, nebſt einigen Spaniſchen, zu 10. oder 12. Holländiſchen ſtoſſen, und mit geſammter Hand vor Algier, ſelbiges zu bombardiren, rucken, die Herren Staaten aber, zu deren Equippirung, eine Summam Geldes beytragen, auch, wofern die Inſul Malta von den Türken angegriffen würde, ſelbiger aſſiſtiren, und eine denominirte Anzahl von Munition dahin liefern ſollen.

1725. Unterdeſſen ſahe man ſich gezwungen, bis einige Ruhe verſchaffet wurde, gleichwie in dieſem, alſo auch folgendem Jahr, 1725. nicht nur beſtändig in dem Canal, unter dem Admiral Sommelsdyk zu kreutzen, ſondern anch die Seerauber in Furchten zu erhalten, eine abermalige Eſcadre nach der Mittelländiſchen See, ablauffen zu laſſen. In letztgedachtem Jahr aber, ereinignete ſich eine neue Beſchäfftigung, welche denen Herren General-Staaten nicht geringe Sorge cauſirete: Denn es kamen die diverſen Tractaten von Wien und Hannover zu Stand: Da dann der Republique, wie wir ſolches ſchon hin und wieder angemerket, von beeden Theilen, inſonderheit dem letzern, ſich zu einem Beytritt zu reſolviren, ernſtlich angelegen ward.

Die Staaten werden wegen des Beytritts zu denen Allianzen ſollicitirt.

Es kunte Holland nicht anderſt, als ein ſchlechtes Vergnügen an der Wieneriſchen Allianz haben, wodurch die Kaiſerliche Handlungen, ſo demſelben ein Dorn in den Augen, befeſtiget wurden. Dahero, bald, nachdem ſie bekannt worden, der Spaniſche Hof dem daſigen Holländiſchen Miniſtre vorſtellen und verſichern ließ; wie die Republique deßwegen nicht das geringſte zu beſorgen, au contraire Spanien erbötig wäre, die Strittigkeiten mit dem Kaiſer, wegen der Oſtendiſchen Compagnie, durch ſeine Vermittelung beyzulegen, und ſolche Vorſchläge hierüber zu thun, welche allerdings acceptable,

und

und den Herren Staaten ſelbſt ſehr vortheilhafftig ſeyn ſol- 1725.
ten. Im Grafen-Haag wurde eben dieſes, mit allem nur möglichen und unterbrochenem Fleis, von dem Kaiſerl. Miniſtre, Herrn Grafen von Königseck, auch Spaniſchen Legations-Secretario, Olivieri, fortgeſetzet, welche theils die, denen Provintzen aus dem Wieneriſchen Tractat zuwachſende, und mit deſſen Beytritt zu accordirende Avantages, ingleichen, wie die Freundſchafft mit dem Kaiſer auf keine andere Art, als bey der Wieneriſchen Allianz, beſtehen könte, ſintemal Selbiger den Hannoveriſchen Tractat, mit gantz andern Augen, als vielleicht die Republique anſehe, und den Beytritt zu demſelben für einem ordentlichen Friedensbruch, auch Umſtoßung des, mit ſo vieler Mühe errichteten, Barriere-Tractats halten würde, vorſtelleten, theils, wenigſtens, daß ſich die Republique nicht übereilen, und die andere Partie ergreiffen möchte, ehe der, durch Frankreich, auf dem Wege begriffene, aber ſehr langſam reiſende Spaniſche Geſandte Marquis de St. Philippe, obgedachte Vorſchläge, mit ſich gebracht, und communiciret hätte, ſollicitireten: wie es dann unmöglich, alle derſelben Propoſitiones und Memorialia ſo wol, als des Engliſchen Geſandten, Ritter Finch, und des Frantzöſiſchen Miniſtre, Marquis de Fenelon, welche mit nicht wenigern Eifer und Schein, den Schaden, ſo den Holländiſchen Commercien aus dem Wiener-Tractat zuwüchſe, und den Vortheil derſelben, welcher durch den Hannoveriſchen befördert würde, dargegen urgireten. Bey ſolchen Umſtänden hatten die Herren Hochmögenden aller ihrer Vorſicht nöthig, und waren die Provintzen ſelbſt unter ſich ſehr diverſer Meinung. Denn, ob ſchon die Wiener-Allianz für ſich, durchgehends, nicht gar angenehm in die Augen fallen mochte; ſo war doch gegentheils, auch bey dem Beytritt zu der Hannoveriſchen, ein weit ausſehender und ungewiſſer Krieg zu beſorgen, von deßen Ausſchlag, es fiele, ſelbiger auch, wie er wolte, Holland keinen größern Vortheil, als aus denen vor-

Der Hannoveriſchen.

Bedenkungen und Motiven der Herren Staaten.

1725. hergehenden, die ſchwehren Unkoſten aber gantz unfehlbar haben würden; andern Theils aber blieb die Oſtendiſche Compagnie etwas unerträgliches, ſo durch keine Propoſitiones, oder Æquivalente, in der Welt, zu erſetzen, oder zu verſüſſen wäre, und die Directores der Oſt- und Weſt-Indiſchen Compagnien, ſo um dieſe Zeit ſich deswegen beſtändig in dem Haag aufhielten, feyerten nicht, die Hannoveriſche Bündnis, und deren Beytritt, als etwas ſehr heilſames und nothwendiges vorzuſtellen. Wie dann auch ſolches ziemlichen Ingreſs fand, und inſonderheit der Penſionarius Hornbeck einsmals, in der Verſammlung der Staaten, daß es Zeit ſeye, einmal aufzuwachen, und den wahren Nutzen des Staats, in Ergreifung der nothwendigen Verbindungen, mit benachbarten Puiſſancen zu befördern, zur andern Zeit aber, gegen den Kaiſerl. Herrn Abgeſandten, wie die in der Nachbarſchafft angelegte Handlungen, der Republique allzunachtheilig, und gar zu ſehr wider alle Verträge wären, als, daß man nicht ſelbige zu ſupprimiren die nöthige Meſures ergreifen müſte, ſich ungeſcheut erklärete. Die einige Provintz Gröningen wolte, wegen der, von dem vorherigen Krieg, noch nicht verwundenen Unkoſten, ſich am wenigſten conformiren, deren Meinung auch die Städte Schiedam, und inſonderheit Dordrecht, waren, welche letzere, wegen der, in Anſehung der Zölle am Rhein, als auf welchen ſie den meiſten Verſchluß hat, und dann der, von Kaiſerl. Seite, gethanen Verheiſungen, auch noch im folgenden Jahr, am längſten, wider den Beytritt zur Hannoveriſchen Allianz ſtunde. Endlich wurde, noch am Ende des Gegenwärtigen, nemlich den 25. Decembr. in der Verſamlung der Staaten von Holland und Weſt-Friesland, ein Schluß verabfaſſet, welchen wir gantz, jedoch ſummariter, aus der Urſache einrucken wollen, weil daraus die Haubtſächlichſten, damals in denen vereinigten Niederlanden geführten Raiſonnemens, Bedenklichkeiten, und Bewegungs-Urſachen, am beſten und kürtzeſten, zu erſehen. Es beſtehet aber

Ihre Neigung für die Hannoveriſche Parthey.

aber ſelbiger in 9. Puncten: I. Soll das Werk denen 1725.
ſämtlichen Abgeordneten der Provintzen vorgetragen werden. II. Soll man mit denen Miniſtris der Hannoveriſchen Alliirten beſondere Unterredungen halten, um von dem Tractat dieſes Namens ein beſſeres Licht zu bekommen. III. Soll man wol unterſuchen, was für Sicherheit die Republique von dieſem Beytritt zu gewarten; IV. Müſte man Vorſicht haben, ſich nicht in Händel zu miſchen, welche die Macht der Republique überſtiegen, und mit der Zeit gefährliche Folgerungen nach ſich zögen. V. Die Verſicherung, von einer allſeitigen Vertheidigung der Rechte, und alles deſſen, was jedweder gegenwärtig beſitzet, müſten ſich nicht weiter erſtrecken, als dieſelbe, ordentlicher Weiſe, in allen Tractaten, ſonderlich dem von 1717. zwiſchen Frankreich, Engelland und Holland, ausgedrucket ſind. VI. Wenn man es für nöthig erachtete, mit denen Alliirten Potenzien, über die Erhaltung des Gleich-Gewichts in Europa, Rath zu pflegen, und deswegen communem cauſam zu machen; ſo müſſe nichts deſtoweniger die Republique in ihrer Freyheit bleiben, und ſich, auf keinerley Weiſe, zu Ausführung beſonderer Abſichten, die denen Vortheilen des Staates contraire wären, verbinden. VII. Wenn auch der Beytritt erfolgen ſolte; müſte man ſich doch, zu keiner Garantie des Weſtphäliſchen und Oliviſchen Friedens, verſtehen; ſondern VIII. vielmehr bedacht ſeyn, mit Frankreich und Engelland, wider die Africaniſchen See-Räuber, gemeine Sache zu machen, und IX. wegen ſolches Beytrittes, einen beſondern Vergleich errichten, und ſich wegen der Oſtendiſchen Handlung und Schiffarth, alle nöthige Erläuterung geben laſſen, alsdenn aber erſt ſehen, was man, zu Behauptung der Oſt- und Weſt-Indiſchen Compagnien, vornehmen müſſe, wenn auch gleich dadurch, hie und da, einiges Mißfallen erwecket werden ſolte.

Ehe noch dieſes geſchahe, nemlich, in dem Monat September, hatten die Herren Staaten, durch den Herren

1726. Kauff der Herrſchafft Vianen.

ren Graf von Hompeſch, die Herrſchafft Vianen, von dem Herrn Grafen zu Lippe-Detmold, erkauffet, und den 3. Novembr. in Beſitz nehmen laſſen. Mit dem Anfang des Jahrs 1726. bekam die Hannoveriſche Partie immer mehr und mehr die Oberhand, da die, für die Allianz dieſes Namens, favorable Reſolution des Groß-Britanniſchen Regiments bekannt worden, und die Oſt-Indiſche Compagnie 8000. Mann fremde Völker auf ſich zu nehmen verſprach. Denn, obſchon die oben benennte hohe Miniſtres des Kaiſerlichen und Spaniſchen Hofes, davon zwar der letzere, erſt im Februario, nach dem Beytritt der Provintzen Holland und Weſt-Friesland, ankam, biß auf den lezten Punct, alle mögliche Gegen-Vorkehrungen zu machen, nicht ermüdeten, auch würklich, auf Kaiſerlicher Seite, zur That geſchritten, und der Republique, wegen einiger geführten Klagen, über den nicht genau obſervirten Antwerpiſchen Tractat, von der Regierung zu Brüſſel, alle Satisfaction gegeben ward; ſo erfolgete doch, ſchon gemeldeter maſſen, bereits den 7. Febr. der Acceſs von Holland und Weſt-Friesland, wiewol mit abermal beygefügeten gewiſſen Bedingungen: Allein die Bemühungen der Wieneriſchen hohen Aliirten hatten hiemit noch kein Ende. Gleich 2. Tage hernach, übergab der Spaniſche Legations-Secretarius hiewider eine Proteſtation, und der bald darauf anlangende Geſandte, Marquis de St. Philippe, brachte, nebſt dem Schreiben ſeines Königes, und andern Propoſitionen, auch die Offerirung der Spaniſchen Mediation, und deswegen tractiren zu können, gnugſame Vollmacht mit ſich. Worauf aber die Herren Staaten antworteten, daß ſolche ihnen gantz angenehm, jedoch nicht anders, als wann zuvörderſt die Oſtendiſche Handlung gäntzlich abgethan ſeyn würde, von ihnen acceptiret werden könte: worauf auch die übrigen Antworten auf die fernere verſchiedene Memorialien, hinaus lieſen. Biß, nachdem ſich auch der Vicomte de Townshend, gegen den Penſionarium Hornbeck, an welchem doch die Schuld hierinn

Fernere Negotiationen und Entſchlieſſungen wegen der Allianzen.

hierinn keines wegs lag, über den langen Verzug der Staaten, beſchwehret, ingleichen dieſe, in verſchiedenen Verſammlungen, noch allerhand Conditiones, Betrachtungen und Erläuterungen, auf die Bahn gebracht hatten, auch die übrigen Provinzen, nach und nach, ſich den Beytritt gefallen ließen; wiewol es, bey manchen, noch harte Debarten koſtete, dergleichen inſonderheit bey Ober-Yſſel, zwiſchen dem Graf von Rechtern, und dem Baron von Twikel, zu Schulden kamen, welche beede ihren Privat-Haß, auch in dieſen publiquen Angelegenheiten, herrſchen ließen, da jener wider, dieſer aber für den Hannoveriſchen Tractat fochte. Endlich geſchahe den 9. Aug. die Subſcription der geſammten Staaten, welcher auch die Ratification ſogleich nachfolgete. 1726.

Endlicher Beytritt zur Hannoveriſchen.

Hiemit war der Entſchluß, zu Anwerbung mehrerer Völker, welche auf 40000. oder 50000. Mann geſetzet werden ſolten, verknüpfft, indem, auf dieſer Seite, alle Anzeigen ſich zum Krieg anlaſſen wolten, da, auf einer andern, nemlich, mit der Republique Algier, der gewünſchte Frieden anſchien: Wovon der Admiral Sommelsdyk den in 12. Articuln beſtehenden, und ſonſt auf den Vertrag von 1712. ſich gründenden Tractat, welchen der Dey mit folgenden Worten: **So wahr/ als ein GOtt iſt/ ſo wahr ſoll unſer gegebenes Wort ſeyn/ und ſo wahr/ als GOtt ewig iſt/ ſo gewiß werden wir Frieden halten/** betheuret hatte, in den November, mit ſich nach Haus brachte.

Augmentation der Troupes.

Friede mit Algier.

Mit dem Türkiſchen Hof ſelbſten wurden die Herren Staaten beſchuldiget, nur in allzu gutem Vernehmen zu ſtehen, ſo daß ſie auch deſſen Aſſiſtenz, und Verhinderung der Kaiſerlichen Handlung nach der Levante, imploriret hätten: gegen welche Imputation aber, gleichwie Groß-Britannien, ſie ſich, durch ihren Miniſtre Herrn Bruininx, zu Wien, mit groſſem Eifer, vertheidigen laſſen.

Zu einem anderweitigen Verdruß gerieth denenſelben die neue Fortification der Veſtung Bonn, welche ſchon

1727. Mißfallen über die Fortification zu Bonn.

in dem Früh-Jahr von denen Ständen des Chur-Fürſtenthumes Cöln, nebſt Ausmachung eines gewiſſen Fonds, wozu Se. Churfürſtl. Durchleucht ſelbſt den Uberſchuß beyzutragen, auf ſich nahmen, beſchloſſen, und auch darauf unternommen ward; wowider, als eine Beleidigung des Utrechtiſchen Friedens, Holland, bey Frankreich und Gros-Britannien, hefftige Klagen führete.

Affairen mit Moſcau wegen der Handlung nach Archangel.

Mit Moſcau war die Republique gleichfals, wegen des bisher darnieder liegenden Commercii nach Archangel, mißvergnügt, und obſchon ſelbiges, vermög eines Patents, de dato Petersburg den 21. Febr. 1727. reſtituiret ward, ſo gab doch dieſes denen Herren Staaten keine Satisfaction. Dahero, als ihnen ſolches, mit dem Vermelden, daß es, auf Anhalten des Holländiſchen Miniſtre, geſchehen, und nur die Herren Staaten für die Fortſetzung des freyen Commercii ſorgen möchten, wenn Gros-Britannien, wie es Mine machete, dieſen Sommer abermal eine Flotte in die Oſt-See ſenden würde, von dem Rußiſchen Geſandten, Graf Golofskin, hinterbracht ward; die Antwort erfolgete; es wäre ihnen zwar ſehr angenehm, daß der Rußiſche Hof die Vorſtellungen ihres Reſidenten in Conſideration genommen; noch lieber aber würden ſie ſehen, wenn das Commercium völlig auf den alten Fuß geſtellet, und nicht, mit ſo vielen neuen Auflagen, beſchwehret würde, wodurch geſchehe, daß weder Moſcau, noch Holland, einen ſonderbaren Nutzen davon haben könnte: Wegen einer Engliſchen Flotte aber wolte man, auch dieſes Jahr, nicht in Sorgen ſtehen, ſintemal ſelbige, in dem Vorhergehenden, gleichfalls das Commercium nicht turbirt hätte. Ubrigens iſt ſchon anderer Orten gedacht worden, daß die Republique gleichwolen ihre Urſachen gehabt, den Rußiſchen Hof zu menagiren, und mit denen ihm contrairen Staaten, nicht gantz und gar communem Cauſam zu machen.

Nicht weniger ward die alte Strittigkeit, wegen des Schwartzen-Handels in Guinéa, auf die Inſulen von

Braſi-

Braſilien, mit Portugal, um dieſe Zeit, fortgeſetzet, und gleichſam von neuem rege gemachet; ſintemal ſelbige ſchon lange gedauret, und viele ſchwehre Thåtlichkeiten zwiſchen den Schiffen beeder Nationen darůber vorgefallen, auch vor zwey Jahren, von Seiten Hollandes, eine empfindliche Schrifft deswegen zum Vorſchein kam, von welcher Zeit an, es, wegen dieſer Affaire, ziemlich ſtille war: nunmehr aber übergab, im Auguſto, Don Mendoza de Cortreal, Portugieſiſcher Miniſtre in dem Haag, erſt ein Memoriale, und Widerlegung nur gedachter Schrifft, in nicht minder hefftigen Terminis. Die Republic wande ſich demnach an die Hőfe zu Paris und Londen, mit dem Erſuchen, in dieſer Sache, eine Vermittelung zu treffen; weil aber beede ſich darein nicht mêliren wolten, und der Schaden, welcher der Weſt-Indianiſchen Compagnie daraus zuwuchſe, gleichwol unverſchmertzlich; ſo faſſete man die Reſolution, auch dieſe Differentien auf dem Congreſs vorzutragen. Allein, da ſelbiger im folgenden Jahr würklich ſeinen Anfang nahm, hatten ſo viele wichtige und Haubt-Angelegenheiten das Unglück, kaum vorzukommen, noch weniger beygeleget zu werden, da man nicht erfahren, ob dieſer gedacht worden?

1727. Mit Portugal wegen des Schwarzen Handels.

Im gegenwärtigen Jahr iſt noch anzumerken, daß den 17. Junii der um die Hannoveriſche Alliance ſich ſo verdient gemachte Penſionarius Hornbeck, den Weg alles Fleiſches gegangen, deſſen wichtige Charge Herrn Simon von Slingeland, einem Mann, der den Ruhm groſer Meriten und beſonderer Staats-Wiſſenſchafft hat, zugefallen.

Tod des Penſionarii Hornbeck.

Die Bemühungen nun der Herren Staaten ingleichen den Verdruß derſelben, als ihre Poſtulata nicht nach Wunſch abgethan worden, noch ſelbſt, wie ſie meineten, deren eigene Alliirten das ihrige darzu contribuiren wolten, und was ſonſt, Ratione ihrer Prætenſionen, ſo wol bey denen Præliminarien, als dem Congreſs, anzumerken, haben wir, ſo viel das nothwendigſte betrifft, bey der Erzehlung, von beedem ſelbſt, in den Franzöſi-

1728. Angelegenheit und Mißvergnügen Hollandes auf dem Congreſs.

1728. ſchen Geſchichten, allbereits berühret: ſo, daß wir gegen-
Kriegs-Rüſtungen. wärtig weiter nichts, als die anſehnlichen Kriegs-Rüſtungen beyzufügen haben, welche ſich Jhro Hochmögenden, entweder weil ſie ſelbige wegen ihres Engagements, bey der Hannoveriſchen Alliance, für nöthig hielten, oder auch ihren Privat-Forderungen, ſo wol in Anſehung der Oſtendiſchen Handlung, und anderer Angelegenheiten, als inſonderheit auch der neu-aufgerichteten Altonaiſchen Compagnie, von welcher gleichfalls, an ſeinem Ort, ſchon gedacht worden, ein deſto beſſers Gewicht zu geben, ſehr ernſtlich angelegen ſeyn lieſen. Dahero, zu Anfang des Aprils, in aller Eile, ſo daß man auch Sonn- und Feſt-Täge daran arbeitete, verſchiedene Kriegs-Schiffe ausgerüſtet wurden, davon den 2. May, unter dem Herrn Grave 5. aus dem Texel, 2. andere aber von Goerée abſtieſſen, und ihren Lauff nach Weſt-Jndien nahmen. Die Veſtungen Niemwegen, Arnheim, Doesburg und Groll, wurden nicht nur mit mehrerm Geſchütz verſehen, ſondern auch ihre Garniſonen, mit einigen Bataillons vermehret, und, die Holländiſche Orte in Flandern in guten Stand zu ſetzen, wurde nicht weniger, inſonderheit, auf Antrieb der Provinz Seeland, gearbeitet. Bereits in dem Julio, ergieng die Ordre an alle hohe Officiers, ihre Regimenter complet zu erhalten, und ſich dabey einzufinden, welcher bald ein anderer Befehl, jede Compagnie mit 8. Mann, ſo daß ſelbige, mit dem Anfang des Novembris im Stand wären, zu augmentiren folgete: und endlich ergieng, vor Ende des Jahrs, die fernere Reſolution, jedoch ohne Aufrichtung neuer Regimenter, noch 3000. Mann Infanterie, und 100. Cavallerie anzuwerben.

Ungefähre Anzahl der Troupes. Was demnach die ſämtliche Macht, welche die Herren General-Staaten, dieſen Periodum durch, auf den Beinen gehabt, gleichwie wir bereits die Geſchichten anderer Nationen, mit dergleichen Nachricht beſchloſſen, anbetrifft; ſo war ſelbige, zu deſſen Anfang, auf 34000. Mann geſetzet, davon man aber ungefähr 26000. Mann in Natura vermuthete. Nachgehends haben wir ſchon oben

oben gedacht, daß ſelbige auf 40000. bis 50000. zu ver- 1728.
mehren reſolvirt worden. Als es mit der Ruptur, zwi-
ſchen der Wieneriſchen und Hannoveriſchen Parthey am
gefährlichſten ausſahe, kam ein Project zum Vorſchein,
nach welchem Holland 54000. Mann nebſt 30. Schiffen
fourniren würde: und nur gedachter letzerer Vermehrung
gemäs, wurde die Macht der Staaten zu Land auf
56000. Mann, zur See aber auf 36. Kriegs-Schiffe
geſchätzet.

Das VIII. Capitel.

Von den Italiäniſchen Geſchichten, und I. Des Päbſtiſchen Hofes.

Indem wir bishero nicht Urſache gehabt, zu klagen, daß 1724.
es uns, an Materie, die vorhergehenden Blätter
mit merkwürdigen Sachen anzufüllen gefehlet; ſo iſt um
ſo viel weniger zu fürchten, daß im gegenwärtigen Capi-
tel, daran Mangel ſeyn werde, da wir nebſt andern no-
tablen Vorfallenheiten, den gröſten Theil des Lebens ei-
nes ſolchen Pabſtes zu erzehlen haben, welcher, in ſeiner
kaum ſechs-jährigen Regierung, faſt ſo viel in der Welt
von ſich zu ſagen gemachet, als der auch groſſe Pabſt Cle-
mens XI. bey ſeiner nicht minder, vor unzählich viel an-
dern berühmten, und mehr, als 20. jährigen, Regie-
rung. Es eilete nemlich, bald mit dem Anfang dieſes Pe-
riodi, das Lebens-Ende Pabſts Innocentii XIII. heran,
und finden wir in den zwey Monaten, welche er von dem-
ſelben noch überlebet, nur ein paar Umſtände anzumerken
für nothwendig: Daß man nemlich in den Handlungen
mit dem Kaiſerlichen Hof, wegen Comachio glücklich Handlung
reüſſiret, und ſelbige, unter gewiſſen Conditionen, wel- mit Co-
che wir unten, bey dem völligen Ausgang, erwähnen machio.
werden, ſo viel als zur Richtigkeit gebracht, und zwey-
tens, der durch gute und böſe Gerüchte, Welt-berühmte
Cardinal Alberoni, endlich mit dem ſo lang vorenthalte-
nen Cardinals-Hut würklich beehret worden. Denn,

1724. Der Cardinal Alberoni bekommt den Cardinals-Hut.

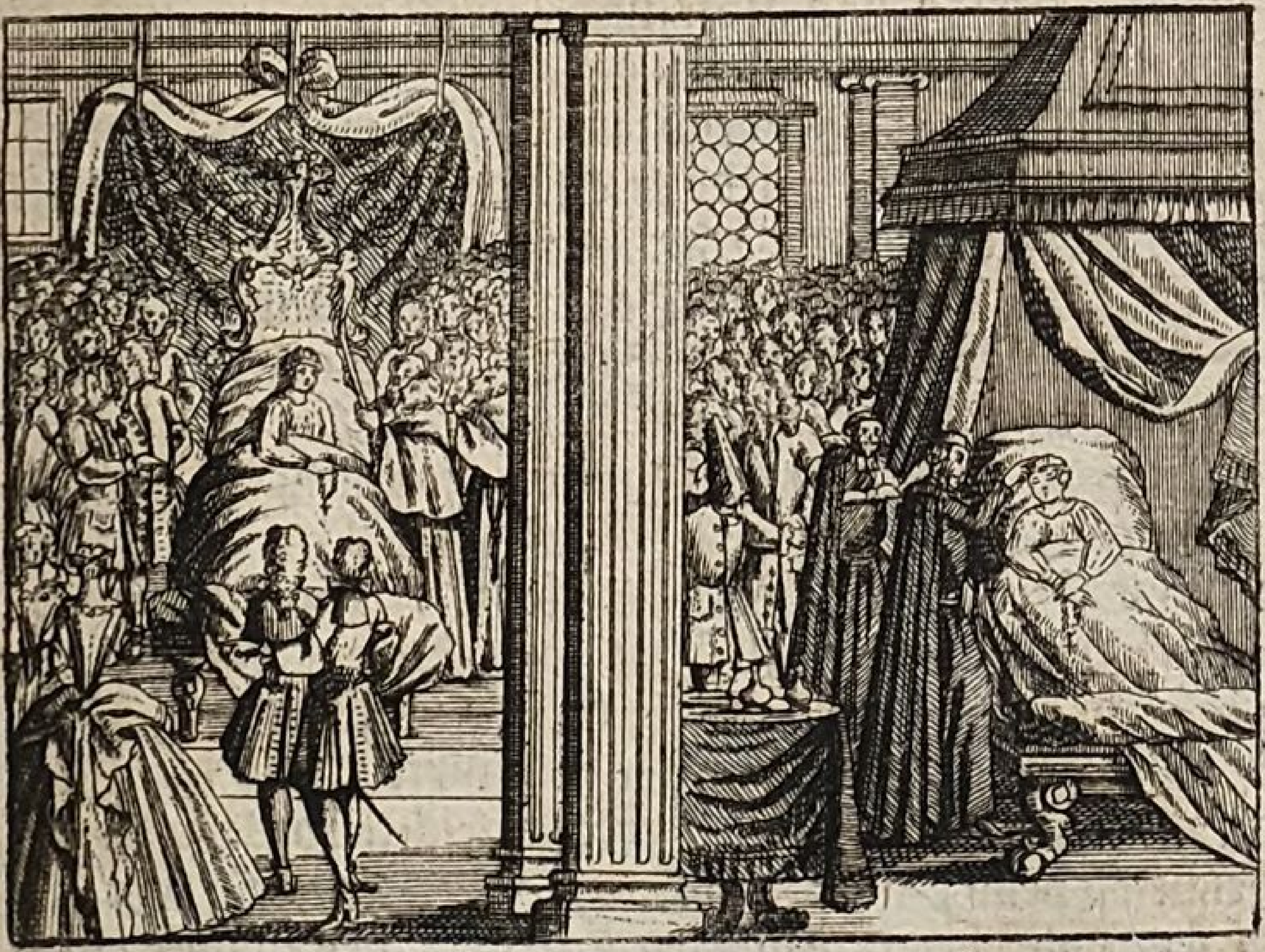
nachdem ihn der Pabſt, ſchon im abgewichenen Jahr, auf vorhergegangene Ablegung des Biſthums Malaga, in die Hände des Cardinals Conti, wofür er eine jährliche Penſion von 10000. Thaler erhalten, auch gewiſſer maſſen, Recommendation der Kronen Spanien und Frankreich ſelbſt, den 26. December in dem Conſiſtorio, durch ein ordentliches Breve, von allen ſeinen Beſchuldigungen, ſo daß er niemals mehr jemanden darüber zu antworten gehalten ſeyn ſolle, loß geſprochen; ſo wurde den 12. Jan. dieſes Jahrs, geheimes Conſiſtorium gehalten, und er in ſelbiges, von denen zwey älteſten Cardinälen und Diaconis, zu dem Päbſtlichen Fuß-Kuß geführet: Worauf er die ſämtl. Cardinäle embraſſirte, und ſich noch einmal, in Begleitung obbeſagter Herren Cardinäle, in die Capelle begab, allda, nach verrichteten Gebet, vor dem Altar kniend, den Eid, in Beyſeyn des damaligen Vice-Canzlers der Römiſchen Kirche, Cardinals Ottoboni, ablegete, ſo dann wieder in das Conſiſtorium kehrete, und alſo, von des Pabſts Händen, mit gewöhnlichen Ceremonien, den Cardinals-Hut empfieng. Wiewol hiemit verſchiedene Cardinäle durchaus nicht zufrieden waren, und inſonderheit der Cardinal-Cämmerling Albani, ſo gar, bey der darauf, gewöhnlicher maſſen, erfolgten Ceremonie, da dem neuen Cardinal der Mund geſchloſſen ward, nicht erſchienen.

Meniconi ſtirbt in der Päbſtl. Antichambre.

Den 14. Febr. cauſirte einen nicht geringen Schrecken, daß der Herr Meniconi, in der Päbſtlichen Antichambre, ſein Leben, an einem Steck-Fluß, ſchnell und unverſehens, einbüſſete: Bald darauf aber drang der Tod in das Zimmer des Höchſten Haupts der Römiſchen Kirchen ſelbſt. Es war nemlich Innocentius XIII. während ſeiner, ohnehin nicht langen, Regierung, immerzu, ſehr kränklich, und hatte inſonderheit, von offt anſtoſſenden Blut-auswerffen, groſſe Incommodität, woraus insgemein eine Schwindſucht geſchloſſen ward, andere aber Hydropem Stomachi bey Ihme urtheileten. Zu Ende des Februarii aber, befand er ſich ſo ſchwächlich, daß Er ſich gänzlich in ſeinem Zimmer halten, und alle

Krankheit des Pabſtes.

Geſchäffte, ſo wenig Er auch ſonſt, auf öffteres Anrathen 1724.
der Medicorum, dazu perſuadiret werden können, abandonniren muſte. Gleichwol, da es nur ein wenig leidlicher ward, ertheilete Er, den 4. Martii dem Staats-Secretario, Cardinal Spinola, Audienz, machete auch noch einige Verfügungen. Allein, in ſelbiger Nacht, ſchlug es wieder dergeſtalt um, continuirte auch, mit Einfindung eines Fiebers alſo, den nächſten Tag, daß die Medici auf ein deſperates Mittel, nemlich den Schenkel zu eröfnen fielen, welches ſie jedoch, als ſich an ſelbigem das Rothlauf zeigete, unterlieſſen, und hingegen alle Hofnung zur Wiedergeneſung verlohren gaben. Dahero den folgenden 6. Martii nicht nur der Prætendent, nebſt ſeiner Gemahlin, ſich in den Päbſtlichen Palaſt begab, und mit gantz ungezweifelter hertzlicher Empfindlichkeit die Gefahr ſeines groſſen Woltháters vernahm, ſondern auch, alle in Rom anweſende Cardinäle von dem Cardinal Conti dahin beruffen wurden, welche den Pabſt noch, um die Beſetzung der 4. erledigten Stellen in dem Collegio, erſucheten, der aber zur Antwort ertheilete: **Ich bin nicht mehr von dieſer Welt / und habe vor-**



1724. jetzo nur an meiner Seelen Seeligkeit zu gedenken / auch mit GOtt noch allzu vieles abzurechnen / als daß ich mich / mit dergleichen Dingen / nunmehr noch viel beladen ſolte. Einig und allein der Abt Tanſin, Franzöſiſcher Miniſtre, vermochte Jhn zu diſponiren, daß Er, noch ſelbigen Tag, die Diſpenſation zur Heyrath des Sohnes des Hertzogen von Bouillon, mit der Prinzeßin Sobiesky, Wittib ſeines Vettern, des Prinzen von Turenne, unter Erlaſſung der Helfte von den prætendirten 2000. Thalern Unkoſten, ertheilete: welches die lezte Verrichtung des Pabſtes war, denn, den
Deſſen Tod darauf kommenden 7. Martii lag Er, den gantzen Tag, in Zügen, biß er Abends, eine halbe Stund vor Untergang der Sonnen, ungefähr um 5. Uhr, den Geiſt aufgab.

Lebens-Beſchreibung und Eigenſchafften. Es hieß ſelbiger, vor ſeiner Erhebung, Michael Angelo Conti, und war gebohren den 15. May, 1655. aus einem Haus, welches der Römiſchen Kirche ſchon verſchiedene, und nach einiger Ausrechnung 13. oder gar 16. Päbſte gegeben, der Cardinäle aus ſelbigem zu geſchweigen. Sein Herr Vatter aber führete den Namen Carolus II. Herzog von Poli und Guadagnuola, und die Frau Mutter war Iſabella, gebohrne Herzogin von Muti. Nachdem Er ſeine Jugend, mit beſondern Fleiß, auf die Studia gewendet, wurde er erſtlich bey Alexandro VIII. Cämmerer, der Jhn 1690. als Inter-Nuntium, mit einem geweihten Hut und Degen, an den Doge zu Venedig ſandte: Worauf Er die Statthalterſchafft zu Viterbo bekleidete, und folglich, als Nuntius in die Schweitz, auch 1698. in eben dieſer Qualité, nachdem Er darzwiſchen 1695. zum Titular-Biſchoff von Tharſis, ernennet worden, nach Portugal gieng. Jm Jahr 1707. erhielt Er den Cardinals-Hut, auch darauf, das Protectorat von Portugall, und 1712. das Biſthum Viterbo, welches Er doch 1719. wieder reſignirte, und hingegen 1721. den 8. Maji vermög der Nachrichten des vorhergehenden Theils, den Päbſtlichen Thron beſtieg. Es hat dieſer Pabſt bey dem gantzen Europa, den Ruhm einer

groſſen

groſſen Klugheit und Staats-Wiſſenſchafft erworben, 1724.
wobey Er jedoch die Maximen ſeines groſſen Vorfahrers und Promotoris Clementis XI. gar offt verlaſſen. Inſonderheit hat er, mit allem Fleiß, ſeine genaue Indifference und Unpartheyligkeit, gegen die ſämtlichen Europæiſchen Höfe, obſerviret, auch das Glück gehabt, daß Ihm bey ſeiner kurtzen Regierung, nicht viel Gelegenheit aufgeſtoſſen, da Er von ſelbigen abzugehen, in Verſuchung geführet werden können. Die Hoheit und Prærogativen des Röm. Stuhls aber lagen Ihm ſehr zu Hertzen, welches er vorneml. in Behauptung deſſen Gerechtſamen, über die Lehen von Parma und Piacenza, mit allem Eifer erwieſen, auch deswegen einige Conſilia, zum Nachtheil der Kaiſerl. Jurium fovirt, und mit andern Potenzien communicirt zu haben, in Verdacht kam. Anbey trug Er, für den innerlichen Wolſtand der Päbſtlichen Länder und Unterthanen, mit Anlegung verſchiedener nützlicher Manufacturen, rühmliche Fürſorge: welche ſich aber auch nicht weniger, auf ſeine Familie und Anverwandten erſtreckete, von denen keiner übrig blieb, ſo nicht ein erfreuliches Angedenken, daß Innocentius XIII. aus ſeinem Hauſe Pabſt geweſen, davon trug. Wie dann auch die Verſtorbene ſeiner Liebe zu genieſſen hatten, indem er den P. Andreas Conti, Franciſaner-Ordens, ſo um den Wechſel des 13. und 14. Seculi gelebet, ſeelig geſprochen, und muthmaßlich, bey längerer Regierung, canoniſiret haben würde: Da indeſſen allen Franciſcanern das Gedächtnis dieſes Seeligen jährl. den 1. Febr. zu feyren anbefohlen, und hierzu würcklich, bereits in dieſem Jahr, der Anfang gemachet ward. Sonſt bezeigete Er ſich durchgehends ſehr liberal, und gegen die Arme mitleidig, war auch, gleichwie ſelbſt profond-gelehrt, alſo ein groſſer Patron der Gelehrten: Annebſt, im höchſten Grad, laborieux, und lag denen Regierungs-Geſchäfften, mit ſolchem Eifer ob, daß die Medici demſelben ſeine beſtändige Unpäßlichkeit zuſchrieben, und inſonderheit glaubeten, daß der Abgang der Bewegung, bey ſeinem ohnehin ſtarken Leib, und ziemlichen Appetit zu eſſen, eher noch, als

1724. vielleicht ſonſt geſchehen ſeyn würde, das Ende ſeines Lebens beſchleuniget, nachdem Er ſolches nicht gar auf 69. in der Regierung aber 3. Jahre gebracht.

Begräbnis Nach der Entſeelung wurde der Leichnam balſamiret, und auf dem Apoſtoliſchen Saal des Quirinal ausgeſetzet, daſelbſt aber, Tages darauf, von dem Cardinal Cämmerling Albani, nebſt dem Fiſcher-Ring und bleyernen Inſiegel recognoſciret, auch beede letzere Stücke, dem Päbſtlichen Cammer-Meiſter, mit Befehl, ſolche dem Heil. Collegio einzuliefern, zuruck gegeben, und alsdann, die ſonſt niemal, als bey des Pabſtes Abſterben, geläutete groſſe Glocke, in dem Capitolio gezogen, mithin die Rota, nebſt allen Gerichten geſchloſſen, die Congregationes der Cardinäle, bey beſagtem Cardinal Cämmerling, angefangen, und die Aemter, gewöhnlicher maſſen, unter denen Prälaten ausgetheilet wurden. Den 9. Martii Abends brachte man die Päbſtl. Leiche, unter Begleitung der geheimen Cammer ſämtlicher Domeſtiquen, auch einiger Compagnien leichter Pferde, und 7. Canonen, nach dem Vatican, in die Sixtiniſche Capelle, des Morgens darauf aber, durch die Canonicos der St. Peters-Kirche, denen ſämtliche Cardinäle folgeten, in beſagte Peters-Kirchen, um die Gregorianiſche Capelle, wo ſie 3. Tage ausgeſetzet, und mit groſſer Devotion, auch häufigen Fuß-Küſſen, hinter einem Gegitter, durch welches die Füſſe hervon reicheten, verehret, den 12. aber Abends in einem Sarg von Cedern-Holtz, welcher wieder in einem bleyern geſtellet war, mit denen allezeit gewöhnlichen, hie aber anzuführen viel zu weitläuffigen Solennitäten, neben der Königin Chriſtina, beygeſetzet ward. Worauf biß den 19. April die Exequien gehalten, und die frembden Miniſtres bey dem Heiligen Collegio die Condolenzien ablegeten, anbey ſo wol von dem Gouverneur der Stadt, die Bürgerſchafft, als von beſagten Miniſtris, und andern hohen Perſonen, ihre Domeſtiquen, zu Vermeidung aller Unordnung bewafnet, und die übrigen gleichfalls, bey ſolchem Caſu, nicht ungewöhnlichen Anſtalten, vorgekehret wurden.

Den

Den 20. April aber, nach celebrirten GOttesdienſt in der Chor-Capelle, welchem viele hohe Perſonen, wie auch der Prætendent beygewohnet, gieng die Proceſſion nach dem Conclavi zu, denen damal, für 66. gegenwärtige und abweſende Cardinäle, davon ſich aber nach der Hand in allem nur 53. einfanden, zubereitete, und bereits den 14. dieſes Monats, durch das Loos ausgetheilte Cellen, unter groſſem Zulauf und Begleitung ſo wol hoher Stands-Perſonen, als gemeinen Volkes, vor ſich, welche ſich zwar ſämtlich, nach dem gewöhnlichen extra omnes, retiriren muſten, und die Pauliner-Capelle verſchlöſſen ward; jedoch dieſe wiederumb eröfnet, und ſo wol denen Aemter-tragenden Prälaten, und Conſervatoribus urbis, als auswärtigen Miniſtris, noch einmal der Zutritt ihre Gratulationes auch reſpective Obſervanz abzulegen, vergönnet ward, biß, Abends um 6. Uhr, nachdem, nebſt den Cardinälen, niemand, als deren Conclaviſten oder Bediente zurück blieben, die Thüren wieder verriegelt wurden.

1724. Die Cardinäle gehen in das Conclave.

Was nun, währenden Conclavis, von welchem die Cardinäle Barberini, Zondedari und Altieri Ober-Auffeher, Don Mafféo Forſetti Gubernator, und der Fürſt Auguſtus Chigi, wie allezeit, Maréchal war, ſich zugetragen, ſolches iſt freylich, wie es allezeit ſeyn ſoll, ſehr geheim gehalten worden, und hat einsmals ein gewiſſer Conclaviſt, welcher die Cardinäle in ihren Conferenzien behorchen wollen, ſeine verdiente Tracht Schläge davon getragen. Jedoch von den Umſtänden, welche theils für ſich public waren, theils, aller Vorſicht ungeachtet, nach und nach bekannt wurden, etwas weniges zu berühren, ſo iſt zu merken, daß der Cardinal Decanus Tanara, noch vor dem Ende des Aprilis, in dem Conclavi verſchieden: Jngleichen, daß den 30. dieſes der Kaiſerl. Ambasſadeur an daſſelbige, Graf von Kauniß, ſeine prächtige Audienz hatte, und das Intereſſe der Kirche ſowol, als ſeines Höchſten Principalen, beſtens recommendirte. Auſſer dem Conclavi gieng er, wie allezeit, und gleich Anfangs, alſo inſonderheit gegen das Ende, ziemlich un-

Begebenheiten des Conclavis.

1724. ruhig her, und ließ ſich, anderer Exceſſen zu geſchweigen, das Römiſche Volk, zu verſchiedenen malen, harter Expreſſionen verlauten, da es bald dieſen oder jenen Cardinal, von welchem die Rede gieng, daß er viele Stimmen auf ſeiner Seite hätte, excludiren, und wenn er auch erwählet werden würde, nicht für einen Pabſt erkennen, bald, als ihm die Zeit zu lange wurde, denen Cardinälen in das Amt fallen, und ſelbſt einen Pabſt ausruffen wolte. Es war aber auch, innerhalb des Conclavis, keine beſſere Ruhe und Verſtändnis zu ſuchen, welches theils, aus der langen Zeit, in welcher man ſich nicht vereinigen kunte, theils, aus andern Nachrichten, abzunehmen: wovon inſonderheit einige melden, daß ſo gar, aus dieſer Urſache, der Cardinal Buoncompagni, wie er ſolches, in dem Schreiben an einen ſeiner Freunde gemeldet, mit Proteſtation aus dem Conclavi zu gehen, ſchon entſchloſſen geweſen.

Factiones darinn.

In ſelbigem befanden ſich dermalen 3. Haubt-Factiones, davon die ſo genannten Zelanten, indem ſie aus 27. und unter andern den vornehmſten Frantzöſiſchen Cardinälen beſtunden, die ſtärkeſte ausmacheten: Die Zweyte war die Albaniſche, von 19. Cardinälen, und alſo, zwar der Anzahl nach geringer, dem ungeachtet aber, wegen der groſen Einigkeit, in welcher ſie zuſammen hielt, die Vermögenſte, und übrigens dem Kaiſerlichen Hof ergeben, wiewol ſie doch, etlichemal, auf Subjecta, ſo ſelbigem nicht gefällig, auch nachgehends deswegen excludiret worden, verfielen. Uber dieſe äuſſerte ſich noch eine dritte, davon der Cardinal Ottoboni das Haubt war, welche anfänglich alle Mühe anwendete, dem Cardinal Imperiali auf den Päbſtlichen Thron zu verhelffen, der aber gar bald von Frankreich die Excluſivam bekam. Die Albani aber, welche wenigſtens eine Creatur Clementis XI. wolten, brachten ſucceſſive, inſonderheit die Cardinäle Spada, Scotti und endlich Olivieri, einen nahen Verwandten des Albaniſchen Hauſes, auf die Bahn, welcher letzere, vor allen andern, wie es auch geſchehen, ſich einmal ſchon völlig mit dem Päbſtlichen

Cardinäle ſo auf die Wahl kamen.

Vornemlich Olivieri

Pur-

Purpur zu ſchmeicheln Urſache hatte. Man glaubte, daß der Courier, welcher die Einwilligung von Wien holen ſolte, bereits auf dem Wege: Zu Paris aber hatte der Nuntius Maffei keine Geſchicklichkeit unterlaſſen, deſſen Perſon angenehm zu machen, auch dem Anſehen nach ziemlich reüſſirt, indem die Franzöſiſche Cardinäle gantz auf ſeiner Seite waren, und alſo ſchiene es, den erſten Oſter-Tag, als wenn die Sache bereits ihre Richtigkeit hätte. Allein, nicht nur das Römiſche Volk, ſo davon Nachricht erhielt, ſchrye öffentlich, daß es demſelben nicht acceptiren würde, ſondern auch die Zelanten widerſtunden der Albaniſchen Parthey ohne einige Diſſimulation, mit dem gröſten Eifer, von denen, den zweyten Oſter-Tag, der Cardinal del Giudici eine nachdrückliche Rede hielt, in welcher er, wie Olivieri (der doch bereits 66. Jahr alt war) noch viel zu jung, in den Staats-Geſchäfften, eine noch weniger, als mittelmäßige Geſchicklichkeit beſitze, und endlich mit dem Haus Albani allzu genau verbunden, und dahero zu befürchten wäre, daß er lauter, demſelben anhängige Cardinäle creiren, folglich es hinkünfftig einen Pabſt aus ihrem Mittel, oder doch nach ihrem Sinn zu erwählen, jederzeit bey dieſen beeden vereinigten Häuſern, ſtehen würde, dermaſſen kräftig vorzuſtellen wuſte, daß alsbald, mehr als 20. Cardinäle, lieber das Conclave zu verlaſſen, als in ſolche Wahl zu willigen, declarirten: womit ſich auch die zuvor für ihm portirte Franzoſen vereinigten, und endlich gar die Excluſion ſo wol von Frankreich, als dem Kaiſerl. Hof erfolgte. Beſagte Zelanten ſchlugen hierauf, durch den Cardinal Spinola, einen bekannten Antagoniſten derer Albani, den Cardinal Piazza, vor, mit deſſen Wahl es noch weiter gekommen war, indem er nicht nur, wegen ſeiner Ehrlichkeit, und Liebe zur Gerechtigkeit, ſondern auch beſondern Klugheit, und Staats-Wiſſenſchafft, von jedermann æſtimiret wurde, auch bey den Römern ſo beliebt ware, daß ſelbige bereits ihre Freude, über ſeine Erhebung bezeugeten, und welches etwas rares, ſo lange er im Vorſchlag war, keine einige Satyre zum Vorſchein kam.

1724.

Und Piazza.

1724. kam. Er hatte demnach würklich einmal die erforderten Stimmen, in dem Scrutinio, und fehlete nichts, als die Ankunfft der Spaniſchen Cardinäle, Belluga und Borgia, nebſt der Einſtimmung derer Albani. Allein der Widerſpruch dieſer, welcher eben dadurch, daß er von dem Cardinal Spinola recommendiret worden, vermehret wurde, ſchadete ihm am meiſten, indem ſie alle Geſchicklichkeit anſpanneten, ſo wol nur beſagte Spaniſche, denen deswegen biß Genua entgegen geſchrieben ward, als 4. andere Cardinäle, ſo ihm die Stimmen bereits gegeben hatten, wieder abwendig zu machen, und alſo zu effectuiren, daß dem Cardinal Piazza, als man die Adoration vornehmen wolte, 13. Stimmen abgiengen. Vor- zwiſchen- und nach obbenannten, kamen noch mehrere Subjecta im Vorſchlag, als die Cardinäle Gozzadini, welcher gleichfalls denen Albani ſeine Verwerffung zu danken hatte, Paolucci, dem ſie zwar, wie bey der vorhergehenden Wahl, aber eben ſo vergeblich, favoriſirten, Davia, und verſchiedene andere, welche alle anzuführen, oder die, ihrer Wahl wegen, vorgefallene Umſtände anzumerken, der gegenwärtige Raum nicht zugiebet. Als man nun lang genug geſtritten, und offt gantze Wochen durch die Zettel täglich, bey dem Scrutinio, einmal wie das ander fielen, auf den meiſten aber Nemini geſchrieben ſtunde; ſo kam inſonderheit die Albaniſche Faction auf die, bey dergleichen Umſtänden, mehrmals gewöhnliche Gedancken, weil ſie gegenwärtig nicht nach Wunſch völlig reüſſiren könnte, indeſſen einen ſchon wol betagten, ſonſt aber gut renommirten Cardinal, der ſich anbey auf keine Seite beſonders lenke, zu erwählen: Da dann die beeden Cardinäle Orſini und Caraccioli in Vorſchlag gebracht wurden.

Wahl des Cardinals Orſini.

An jenen, den Cardinal Vincentium Mariam Orſini, Ertzbiſchoff zu Benevent, und Ordinis Dominicanorum, ſo aus einem bekannten und ſehr hohen Haus gebohren, auch allbereits 75. Jahr alt war, gedachte man demnach im Ernſt ſehr ſpat: jedoch war ſelbiger, wegen ſeiner Meriten, gantz beſondern Pietät, und andern Tugen-

genden, durchgehends in ſolcher Renommée, daß er als- 1724.
bald für den würdigſten gehalten wurde.

Dem ungeachtet, wollen einige, daß anfänglich die Albani, welche nunmehr unter der Hand, 28. Stimmen in ihre Gewalt bekommen hatten, ziemlich, in ſeine Wahl zu willigen, angeſtanden, bis die Cardinäle Belluga, Tolomei, Rohan, Polignac, und vornemlich Salerno, ſie mit groſſer Mühe überredet, auch der letzere den Cardinal Cämmerling, deſſen Gouverneur er ehedem geweſen, gar beſchwohren haben ſoll, mit ſeiner Einwilligung denen Strittigkeiten ein Ende zu machen. Andern Nachrichten aber, inſonderheit einem gewiſſen Schreiben aus Rom, zu folge, hat nur beſagter Cardinal Cämmerling ſelbſt, zu erſt den Cardinal Orſini auf die Bahn gebracht, und anfänglich, mit dem Cardinal Cinfuegos, auch ſo denn, mit dem Cardinal de Rohan hierüber communiciret, denen, nachdeme ſie ſich diſponiren laſſen, die übrigen gar leicht gefolget. Gedachter Cardinal Cinfuegos hat gleichfalls ſich zu conformiren Bedenken getragen, indem Orſini von dem Kaiſerlichen Hof zwar nicht excludiret, jedoch auch nicht unter diejenigen, welche der Herr Cardinal recommendiren ſollte, geſetzet worden, Zweiffels ohne, weil man nicht geglaubt, daß ſonderbare Reflexion auf ihn würde gemachet werden, welchen Stein des Anſtoſſens der Cardinal Tolomei zu heben wuſte. Alſo bekam Orſini den 27. Maji, 36. bald darauf 50. Stimmen und in der Nacht, zwiſchen den 28. und 29. darauf, wurde er einmüthig zum Pabſt erwählet.

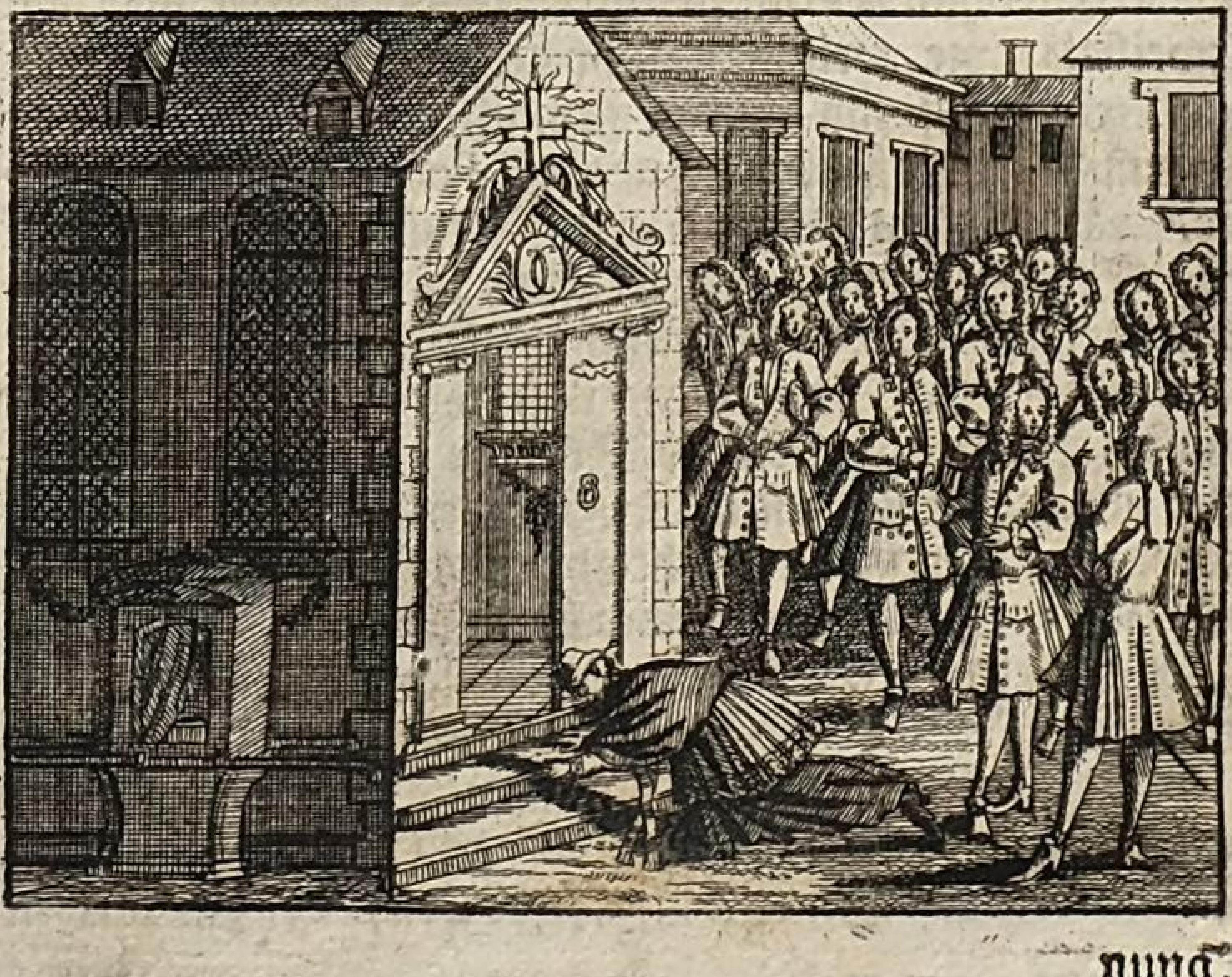
Weigert ſich ſelbige anzunehmen.

Dem ungeachtet, gieng ihm noch faſt die nothwendigſte, nemlich ſeine eigene Stimme oder Einwilligung, ab: ſintemal er ſich erſtlich 2. Stunden verbarg, und nachgehends, als man ihn, nicht ohne groſſe Mühe gefunden, die Päbſtliche Krone beſtändig abſchlug, auch Fuß-fällig, einen andern zu erwählen bat, gleichwie hingegen die Cardinäle Belluga und Tolomei ſich verſchiedenemal, vor ihm auf die Knie warfen, und ſeinen Willen darein zu geben vergeblich baten: ſo, daß bereits im Vorſchlag war, ihn mit dem Kirchen-Bann zu ſchröcken, oder gar ſolchen

1724. wider ihn, wie man dergleichen Exempel vor ſich hatte, bey fernerer Verweigerung, ergehen zu laſſen, als man noch auf die Gedanken fiel, ihn, durch den Befehl des Dominicaner- als ſeines Ordens, Generals, zu zwingen, welcher dann herbey geholet ward, und ihn, mit folgenden Worten, anredete: Monſignore, vermög der Gewalt / welche ich über E. Eminenz habe / oder vielmehr / vermög der Gewalt / ſo Sie mir über Sich zuſtehen / befehle ich E. Eminenz, die Päbſtliche Würde anzunehmen: Worauf Er, ohne ein Wort dagegen zu ſagen, ſich mit bloſſem Haubt ſehr tief neigete, und das Inſtrument der Acceptirung unterſchrieb, auch ſich Benedictum erſtlich XIV. nennen, bald aber, weil Petrus de Luna, ſo ſonſt unter dem Nahmen Benedicti XIII. bekannt, nur ein Schismaticus oder Antipapa geweſen,

Benedictus XIII.

geheiſſen ſeyn wollte. Den Platz, welchen man denen übrigen ſonſt jederzeit gewöhnlichen, folglich auch an andern Orten meiſtentheils ſchon berührten, Ceremonien, bey der Ernennung, Proclamation, Einweyhung und Krö-



nung,

nung, hätte gönnen können, haben wir dermaln einigen, 1724.
ſonderlich, in dem gegenwärtigen Conclavi, vor und bey der Wahl ſich ereigneten Merkwürdigkeiten eingeraumet: Dahero wir von jenen nunmehr abſtrahiren, und an ſtatt ſelbige ordentlich zu beſchreiben, nur wenige gleichfalls beſondere Umſtände, so dabey attendiret worden, meiſtentheils aber nicht anders, als die Pietät und Demuth des neuen Pabſtes bemerken, anfügen. Gleich Anfangs wolte ſelbiger, der nach Sixto V. der erſte, ſo aus einem Orden auf den Päbſtlichen Stuhl geſtiegen, ſich nicht in die St. Peters-Kirchen tragen laſſen, gieng auch, nachdem Er, mit genauer Noth, biß an die Thür getragen worden, zu Fuß hinein, und küſſete die Schwelle. Als er darauf in den Palaſt kam, refuſirete er Abends, das ihm angewieſene prächtige Bett, und ließ ſich ſein bishero gewöhnliches zu rechte machen, auch allen andern Zierrath aus dem Vatican raumen, und ſtatt deſſen, Stroh-Stühle darein ſetzen, ſeine Bedienten aber keineswegs in Seiden, ſondern blauen Serge kleiden: Denen Biſchöffen erlaubte er nicht, ihm die Füſſe, ſondern gleichwie denen Cardinälen, die Hand zu küſſen, auf welche Art Er ſelbſt noch, als Pabſt, ſich auf das Knie niederlaſſend, den General ſeines Ordens ehrete. Zu allen Ehren-Bezeugungen, ſowol bey erfolgter Wahl, als Krönung, weinete Er, und lockete dadurch, bey denen Cardinälen, gleichfalls die Thränen heraus. Vor der letzern, worzu der 4. Junii angeſetzet wurde, hielt Er ſich 3. Tage innen, ſo Er mit Beten und Faſten, wegen Erwählung ſeines Miniſterii zubrachte; Eben dieſes obſervirete Er, den letzten Tag, gleichwie ſolches auch, noch vor der Wahl, ehe er gedachte, daß ſelbige auf ihn fallen würde, zu Erbittung der Einigkeit, auch Göttlichen Segens, von ihme geſchehen war. Ubrigens erhellete deſſen Gottesfurcht und Erniedrigung am beſten, aus ſeiner Rede und Dankſagung an die Cardinäle. Weil aber dieſelbe zu weitläufig; ſo wollen wir doch die nicht minder hievon zeugende Worte, deren er ſich den 12. Jun. bey ſeinem erſten Conſiſtorio, an dieſelbe bedienet, anführen: **Die Herren** ſprach Er,

Deſſen ſonderbare Beſcheidenheit.

hätten

1724. hätten ſich gar wol einen muntereren und ſtärkern / auch / in auswärtigen Staats-Sachen / erfahrnern Pabſt erwählen können / als ich bin / und habe ich um ſo vielmehr Urſache / mich über meine Erhebung zu verwundern / da dieſelben darüber ſelbſt beſtürzet zu ſeyn geſchienen haben. Ich befinde die mir aufgelegte Laſt ſo ſchwehr zu ſeyn / daß ich nicht weiß / ob ich ihnen dafür danken ſolle. Alle Stücke meines zu führen habenden Amtes / verurſachen mir ein Entſetzen / und kan mich allein die Gnade GOttes / welche ich anflehe / ſtärken und dazu tüchtig machen. Sie wachen und arbeiten mit mir zugleich / auf daß unſere Sorgfalt für die Kirche / die ganze Welt / von der Treue und Ergebenheit gegen den Päbſtlichen Stuhl/überzeugen möge. Vor Haltung dieſes Conſiſtorii, in welchem auch dem Cardinal Alberoni der Mund geöffnet worden, gab Er denen Cardinälen zu deliberiren, ob es nothwendig, in ſelbigem, mit dem gewöhnlichen Pracht und Gefolg zu erſcheinen, oder nicht vielmehr auch erlaubt ſey, ohne einige Ceremonien ſich dahin zu Fuß zu begeben; welches letzere die Cardinäle nicht zugaben, ſondern ſelbſt die Verordnung, wegen gehöriger Suite, macheten. Es würde aber der Raum viel zu enge ſeyn, nur die Haubtſächlichſten Merkwürdigkeiten zu berühren, welche ſich mit dieſem Pabſt ſowol vor, als bey dem Anfang ſeiner Regierung ereignet: Zumal, da wir noch bey dem Erfolg und Ende derſelben, ein und anderes Nothwendiges zu erinnern, Gelegenheit haben werden.

Neues Miniſterium.

Das neue Miniſterium aber, zu deſſen Erwählung Er ſich, auf obgedachte Art, bereitet, verdienet, um in nachfolgenden ſich jederzeit tacite darauf beziehen zu können, angemerkt zu werden. Es wurde demnach der Cardinal Paolucci, gleichwie Apoſtoliſcher Vicarius, alſo Staats-Secretarius, welche letzere Bedienung anzunehmen, er zwar lang anſtunde. Die Cardinäle Corradini und Olivieri blieben, jener bey der Dataria, dieſer Secretarius der Päbſtlichen Breven, Herr Falconieri, Gouver-

Gouverneur zu Rom, und die Cardinäle Ruffo, Patricii und Bentivoglio, als Legaten von Bologna, Ferrara, und Romagna beſtättiget. Folgende Herren aber erhielten die übrige Bedienungen, als del Giudice, wurde Maggior Domo, Leſcari, Maeſtro di Camera, doch ohne Beſoldung, Sonnino, Auditor della Camera, Cellicola Schatzmeiſter, della Mariara Commiſſarius dell' Armi, Mareſoſchi auditor, Abt Albini Allmoſenier, Accoramboni Unter-Datarius, Abt Vincenti Maeſtro di Guardarobba, Merlini Ziffer-Secretarius, Coſcia, Secretarius derer Memorialien, Majella, Secretarius derer Breven an die Fürſten, Lucheſini, Secretarius derer Lateiniſchen Briefe ꝛc. welchen Officiis aber dieſelben, zum Theil, ſchon unter der vorigen Regierung vorgeſtanden. 1724.

Die übrigen Verordnungen zieleten ſämtlich zur Erbarkeit, Demut und Ernſthaftigkeit ab, welche jedoch, eben daher, nicht durchgehends Approbation gefunden: denen Cardinälen wurde der groſe Staat unterſaget, und ſelbigem gewiſſe Gräntzen geſetzet. Dahero der Cardinal dell' Giudice, als er ſich darnach zu achten unterließ, und deswegen erinnert wurde, dem Pabſt dagegen zu wiſſen machete; er wäre ein gebohrner Fürſt, und hätte dieſen Staat, als Cardinal, 34. Jahr ſchon geführet, wolte alſo nicht hoffen, daß Se. Heiligkeit jezt eine Veränderung von ihme verlangen würden. Nicht minder wurde eine Congregation, zur Reformation inſonderheit des Cleri ſecularis, von denen Cardinälen Tolomei, Zandedari und Belluga, angeſetzet, welche aber gleich darum ſchlechten Fortgang hatte, weil beſagte Cardinäle ſelbſt ſich entſchuldigten, daß ſie ſich nicht gerne jedermanns Feindſchafft auf den Hals ziehen wolten. Doch kam eine Verordnung, über welcher gehalten wurde, zum Vorſchein, daß nemlich alle Geiſtliche, biß Abends, eine Stunde nach geendigten Tag, nicht anderſt, als in ihrem langen Prieſterlichen Habit, erſcheinen ſolten: wie dann auch denſelben die Peruquen durchgehends verbotten worden: worin inſonderheit der Cardinal Ottoboni ſich bald gehor-

Andere Verordnungen.

1724. ſam erzeigete. Nicht weniger hielte der Pabſt die in Rom befindliche öffentliche Hur-Häuſer für etwas ärgerliches, und befahl dahero dem Gouverneur, dieſe ſämtlich aus der Stadt zu jagen: welcher aber, nebſt dem Cardinal Staats-Secretario, mit dem er darüber conferiret, nicht für rathſam hielte, wegen anderer Incommoditäten, ſolches gar stricte zu exequiren; doch wurden, der Päbſtlichen Ordre einiger maſſen eine Folge zu leiſten, verſchiedene, ſo ſich allzugrob aufgeführet, fort geſchaffet, die übrigen aber an einem beſondern Ort der Stadt beyſammen zu wohnen, und ſo erbar und ſtille, als es ihre liederliche Profeſſion verſtatten wolte, zu leben angewieſen.

Es befiehlet uns aber der enge Raum voritzo, die übrige Einrichtungen unterſchiedlicher Dinge, welche gar zu weitläufftig fallen würden, dißmal mit Stillſchweigen zu übergehen, und uns wiederum zu denen andern Merkwürdigkeiten zu wenden: unter denen der Tod des Cardinals Horatii Philippi Spada, Biſchoffs zu Oſima, von Lucca gebürtig, ſtatt findet, welcher den 27. Junii, nachdem er 18. Jahr, als Cardinal, und 65. in allem, gelebet, verſchieden, und hiemit die ſiebende Stelle in dem Sacro Collegio ledig machete: Dagegen, in eben dieſem Monat, der Pabſt dem Cardinal Polignac, den noch nicht ertheilten Cardinals-Hut eigenhändig auffſetzete, und darauf den 11. Sept. ſeine erſte Cardinals-Promotion vornahm, deren ſich zwey Römer, nemlich die Herren Johannes Baptiſta Altieri, Erz-Biſchoff zu Tyro und Bruder des Cardinals Laurentii Altieri, und Alexander Falconieri, bißheriger Gouverneur zu Rom, zu erfreuen hatten, deren jener in den Orden der Prieſter, dieſer aber nebſt Schenkung der Abtey Chiaravalla, und einer Penſion von 7000. Scudi in den der Diaconorum aufgenommen, und beeden, ſich verguldeter Caroſſen ſich zu bedienen, oder mehr als 4. Diener anzunehmen, verbotten wurde. Das Gouvernement der Stadt Rom aber fiel auf den Herrn Banchieri.

Cardinal Spada ſtirbt

Polignac bekommt den Hut.

Neue Cardinäle Altieri und Falconieri.

Petra.

Ingleichen erhielt den 20. Novemb. Vincenzo di Petra, Erz-Biſchoff zu Damaſco, von Neapoli gebürtig,

tig, und den 20. Decemb. Proſper Mareſoſchi, Ertz-Biſchoff von Cæſaria, und Päbſtlicher Auditor von Rom, nebſt Auguſtino Pipia, Biſchoff von Chaino, auch General des Dominicaner-Ordens aus Sardinien, den Cardinals-Hut: welchem letzern nicht nur ſein Generalat, biß auf ein bevorſtehendes allgemeines Capitul zu Bologna beyzubehalten erlaubet, ſondern auch eine Penſion, biß auf beſſere Verſorgung, beygeleget ward, dergleichen ihm auch der Hertzog von Gravina, nebſt einer ſchwartzen Kutſche, Kutſcher, 2. ſchönen Pferden, und 6. Bedienten zukommen ließ. 1724. Mareſoſchi und Pipia.

Unter vielen andern, ſo Benedicto XIII. zum Ruhm nachgeſaget wird, iſt auch deſſen Abſcheu für dem Nepotiſmo, dahero, bey nur gedachten, und vielen nachfolgenden Cardinals-Promotionen, ſeines Bruders Sohn Mondilla Orſini, der vielen Bemühungen, ſo er ſelbſt, und viele anſehnliche Cardinäle, deswegen angewendet, ungeachtet, nicht mit eingeſchloſſen worden: Doch ließ ſich der Pabſt endlich bewegen, ſelbigen mit der Abtey Sophia, ſo 2500. Scudi einträget, nachgehends aber mit dem Titul eines Patriarchen zu Antiochia und Ertz-Biſchofs zu Corinth, und darauf im October, dem Biſtum Melfi, welches 10000. Scudi auswirfft, zu beſchenken. Ingleichen ernennete der Pabſt einen andern Anverwandten von ſich, den Fürſten von Montemileto, zum Capitain über die Garde der leichten Reuterey: und im November hatte Er das Vergnügen, den Marcheſen Orſini, den Er zu ſeinem Verwandten erklärete, mit einer Tochter, des Marcheſe Otieri, welcher Er einen Ring von 500. Scudi verehrete, in der Kirche Sopra Minerva ſelbſt zu copuliren. Der Pabſt haſſet den Nepotiſmum. Beförderung ſeines Vettern.

Endlich iſt auch die Gewogenheit und Freygebigkeit des Pabſtes gegen den Prætendenten nicht mit Stillſchweigen zu übergehen: Denn dieſer, welcher an Innocentio XIII. gar einen milden Verſorger gehabt, hatte, durch deſſen Ableiben, wegen ſeiner eigenen Wohlfahrt, nicht geringen Schmertzen empfunden, und dahero Ihn, noch auf dem Todbett, Fußfällig erſuchet, Sich ſeiner Verſorgung des Praetendenten.

1724. durch einige auch nach dem Tod gültige Verordnungen und Recommendationes, anzunehmen: wodurch auch der Pabſt beweget worden, gegen die anweſende Cardinäle in die Worte auszubrechen: **Ich empfehle euch dieſen Printzen alſo / wie ihr mir ſelbigen / bey dem Antritt meiner Regierung / auf Veranlaſſung meines Vorfahren / empfohlen /** und hierauf, nach erfolgtem Abſterben, das ſämtliche Collegium, ihn, bey der Notification, alles guten verſichern laſſen. Das beſte aber that der erwählte neue Pabſt ſelbſt, welcher den Prætendenten nicht nur, bey der erſten Audienz, mit aller Vätterlichen Freundlichkeit empfieng, und ſo gar, zur Bezeigung ſeiner Hochachtung, diejenige bißher zugemauerte Pforte des Vaticans zu ſelbiger wieder eröfnen ließ, durch welche ehemals die Königin Chriſtina jederzeit zu dem Pabſt gefahren; ſondern auch ihm alle, in dem Apartement des verſtorbenen Pabſts gefundene, und ſich auf 30000. Scudi belauffende Meublen, worunter inſonderheit 2. ſehr koſtbare Cryſtallene Leuchter, verehrete, den Päbſtlichen Hofmeiſter aber, der, daß dieſe Sachen nicht alienirt werden könten, ſondern zu der Apoſtoliſchen Cammer gehöreten, mit der Antwort, **ich ſelbſt bin die Apoſtoliſche Cammer /** abfertigte, und endlich jedoch alles, unter der beygefügten Erinnerung, zuvörderſt nach dem, was oben iſt, zu trachten, die bißher dem Prætendenten jährlich zugekommene 12000. Reichs-Thaler auf 16000. vermehrete, auch mit ſolcher einträglichen Liebe, nach der Hand gegen ihn und die Seinigen fortfuhr.

Jubilæum. Das Ende dieſes Jahrs war der Anfang des groſſen, alle 25. Jahre einfallenden Jubilæi, ſo den 25. Decemb. mit Eröfnung der Heil. Pforte, von dem Pabſt ſelbſt geſchahe. Weil die Haubtſächlichen Ceremonien dabey einmal wie das andere, obſervirt zu werden pflegen, und dahero an vielen Orten, auch ſelbſt unſers Bilder-Saals, davon genugſame Nachricht einzuholen; ſo menagiren wir gegenwärtig, was die Erzählung derſelben betrifft, billig den Platz. Doch iſt nicht zu vergeſſen, daß, unter der unglaublichen Menge hoher und niederer, frem-

fremder und einheimiſcher Zuſchauer, ſich auch die zween 1724.
Durchlauchtigſten Prinzen aus Bayern, nemlich der Chur-Prinz, und Prinz Ferdinand befunden. Es haben ſelbige, bey dem Pabſt öffentliche Audienz gehabt, der ſie ſehr leutſelig tractirt, ſich von ſeinem Thron erhoben, und ſie in ein Neben-Zimmer geführet, daſelbſten auf 3. parat-ſtehenden Stühlen, nebſt ihnen, mit bedeckten Häubtern Platz genommen, auch einige Zeit von der Hiſtorie des Chur-Haußes Bayern diſcouriret. Worauf ſie nach noch vielen andern in Rom eingenommenen Höflichkeiten, mit einer Krone von Lapis Lazuli, einem Stück vom Creutz Chriſti, und mehrern Koſtbarkeiten, beſchenket worden, den 16. Jan. 1725. aber glücklich wieder in München anlangeten.

Anweſenheit der Chur-Bayriſchen Prinzen.

1725.

Gleichwie nun die Frequenz allerhand Standes-Perſonen, das gantze Jahr durch, wie gewöhnlich nicht zu beſchreiben, alſo fande ſich unter andern hohen Herrſchafften, auch den 21. Martii, Ihro Hoheit, die verwittibte Groß-Herzogin von Florenz, Violanta, eine gleichfalls gebohrne Prinzeßin aus Bayern, mit einigen Frauenzimmer, in 3. Kutſchen, mit 6. Pferden, unter häufiger Begleitung des ihr entgegen gegangenen Römiſchen Adels, durch die Pforte del Popolo ein, und ſtieg in dem Mediceiſchen Pallaſt ab. Sie hatte zwar den Pabſt, daß ſie nur incognito, als eine Gräfin von Pitigliano kommen, und daher alle Ehren-Bezeigungen depreciren wollte, wiſſen laſſen, es wurde aber, dem ungeachtet, eine Congregation von verſchiedenen Cardinälen, nebſt 4. Ceremonien-Meiſtern angeſetzet, und ſie, nach deren Regulirung, ihrem hohen Rang gemäß, tractiret. Ihre würkliche Ankunfft ließ ſie, durch Ihren Ober-Hofmeiſter, dem Pabſt notificiren, und dieſer ihr dargegen, durch den Cammer-Meiſter Leſcari, das Compliment machen. Als ſie Tags darauf, mit ihrem Frauenzimmer, die 4. Kirchen beſuchete, wurde ihr zu Ehren die Statua Caroli M. aufgedecket, auch ſonſt, Zeit ihrer Anweſenheit, ſchon beſagter maſſen, alle geziemende Ehren-Bezeugungen vorgekehret: Wogegen auch Ihro Hoheit, an

Ingleichen der Groß-Herzogin Violanta.

1724. Generoſité und Præſenten, es nirgends ermangeln lieſſen, und unter des Pabſts Bediente allein, bey 5000. Thaler austheileten: den 16. May aber erfolgte der Aufbruch, da ſie, auf Päbſtl. Ordre, von dem Marquis della Valle Bufalo, durch den gantzen Kirchen-Staat, begleitet, und defrayiret worden. Unter denen, von dem Pabſt erhaltenen Præſenten, waren 2. heilige Cörper, eine Phiole mit Märtyrer Blut, und viele Agnus Dei: Von denen eines bald darauf, ein, in einem Garten-Palaſt zu Florentz, entſtandenes Feuer, aus welchem Jhro Hoheit ſelbſt, nebſt zwey Frauenzimmern, ſich kaum retten können, ſo bald es darein geworffen worden, miraculeuſer Weiß, gelöſchet haben ſoll, worüber ein Inſtrument aufgerichtet, und in dem daſigen Ertz-Biſchöfflichen Palaſt öffentlich publicirt wurde.

Cardinal Aquaviva ſtirbt.

Indeſſen war zu Rom, den 12. Jan. der Cardinal Franciſcus d'Aquaviva d'Arragona, Biſchoff von Sabina, im 60. Jahr ſeines Alters, an dem Podagra, ſo ihm in den Leib getretten, verſchieden. Der Pabſt hatte ihn, auf ſein Verlangen, beſuchet, und ihm, da er zwar noch bey Vernunfft war, jedoch die Sprache ſchon verlohren hatte, den Apoſtoliſchen Segen ertheilet, auch einige Gebete, und die Marianiſche Litaney, vor ſeinem Bette, geleſen. Er war Spaniſcher Miniſtre zu Rom, und Protector von Spanien geweſen, von welcher letzern Function er allein jährlich 20000. Thaler zu genieſſen gehabt: Wegen des groſſen Aufwandes aber fande ſich, an baarem Geld, keine gröſſere Verlaſſenſchafft, als 540. Thaler; jedoch hat er dem Pabſt ſo wol, als Cardinal Gualtieri, ſehr koſtbare Gemählde, und dem Prætendenten, nebſt ſeiner Gemahlin, etwas von Silber-Geſchmeide und koſtbaren Porcellain, auch ſonſt etliche Legata vermachet.

Differenzien mit denen Cardinälen.

Einige andere Cardinäle, aber fiengen an mit dem Pabſt, bey aller ſeiner guten Meinung, ſo wol überhaubts, wegen der zum Theil gedachten Verordnungen, als auch inſonderheit, einer gezeigten Lindigkeit, gegen die Anti-Conſtitutioniſten, nicht gar wol zufrieden zu

ſeyn,

ſeyn, vornemlich, als Er, manchmal, in Behaubtung 1724.
ſeines Vorſatzes, mehr Animoſität wieſe, als ſie ihme zugetrauet hatten. Dergleichen Caſus ereignete ſich, als zu Anfang dieſes Jahres, der Cardinal Polignac kund machete, wie der Cardinal de Noailles, auf vorher geſchehene Freylaſſung, den Titul von St. Siſto annehmen wolte, und der Pabſt ſolches in dem geheimen Conſiſtorio, nebſt ſeiner Genehmhaltung, vortrug: Da ihn dann der Cardinal Fabroni nicht ausreden ließ, ſondern mit ziemlichen Ungeſtümm vorſtellete, wie dem Cardinal Noailles ſolcher Titul nicht gelaſſen, ſondern er vielmehr zu Annehmung der Conſtitution, unter Ankündigung des Bannes, gezwungen werden müſte, auch mit Schmähen ſo lange fortfuhr, bis der Pabſt ihm mit den Worten: **Bin ich Pabſt; und ſoll nicht einmal Macht haben / einen bloſen Titul jemand zu verleihen?** wieder in die Rede fiel, ſo denn aber, nebſt dem Cardinal Ottoboni, und noch einigen, aus dem Conſiſtorio gieng. Fabroni antwortete kein Wort, die übrigen waren alle gleicherweiß beſtürzt, und als dem Cardinal-Cämmerling die Thränen in die Augen ſtiegen, muſte er von andern folgendes vernehmen: **Ihr ſeyd es / der Ihn zum Pabſt gemacht / nun ſehet ihr / was ihr davon habt.**

Gleiches wiederfuhr dem Cardinal Tolomei, der doch unſtrittig zu der Päbſtlichen Wahl vor allen vieles beygetragen. Denn, nachdem, zu Ende des vorhergehenden Jahrs, der Pabſt, an die Profeſſores des Dominicaner-Ordens, ein Breve, des Inhalts, ergehen laſſen, daß, in der Conſtitution, mit der Lehre der Janſeniſten nicht auch zugleich die Lehre des Heil. Thomae und Auguſtini, verdammet ſey; ſtunde ſolches, wegen der darinn heraus geſtrichenen, durch ſich ſelbſt-würkenden Gnade, dem gantzen Jeſuiter-Orden durchaus nicht an, und verſuchete ſelbiger, auf alle Art, von dem Pabſt eine angenehmere Erklärung, ſo jener entgen geſetzet werden könte, heraus zu locken. Der General hatte das Seinige ſchon, jedoch mit aller Submiſſon, aber vergeblich

 gethan;

1724. gethan; daher unternahm ſich beſagter Cardinal Tolomei auch ein Jeſuit, und Zweifels ohne, im Vertrauen auf ſeine angezeigte Meriten, deſto dreuſter des Werks, und ſtellete dem Pabſt mit mehrern Eifer, auch endlich drohend, vor: **Wie auf dieſe Weiſe die Lehre des gantzen Ordens gleichſam verdammet wäre / wenn aber dieſes des Pabſtes Meinung / ſo würde Selbiger ſich bald genöthiget ſehen / gantz andere Verfügungen zu machen.** Allein die Antwort klang ſo rauch, als unverhofft, und lautete alſo: **Mein Bruder / ihr habt mich / wider meinen Willen / zum Pabſt gemacht / und ich will euch lehren / mir wider euren Willen / zu gehorſamen.** Wie es denn auch nicht fehlete, an mehrern Exempeln, da der Pabſt ſeine Hertzhafftigkeit, vornemlich in denen Chineſiſchen Angelegenheiten obbemeldeten Ordens, erwieſen, und einesmals, eben um dieſe Zeit, der Congregationi de propaganda fide, wegen ſelbiger, einen nachdrücklichen Verweiß gegeben, auch darauf die Cardinäle Fabroni, Olivieri und Spinola davon ausgeſchloſſen, ihre Stellen aber mit denen Cardinälen, Ottoboni, Mirandola und Corradini erſetzet.

Reſtitution von Comachio. Solche Verdrießlichkeiten wurden dem Pabſt einiger maſſen verſüſſet, als er die ſo lang vergebens geſuchte Reſtitution von Comachio, bald im Anfang ſeiner Regierung glücklich zu Stand gebracht ſahe. Von dem guten Grund, ſo unter der vorigen Regierung, bereits geleget worden, haben wir ſchon bereits an ſeinem Ort gedacht. Unter der gegenwärtigen nun, wurden die Handlungen fortgeſetzet, und erreicheten, ungefähr im October, des vorhergehenden Jahres, ihre Endſchafft: nur war noch die Differenz, daß der Kaiſerl. Hof ſolches, als ein Stuck des Patrimonii Petri, und nicht, als eine alte Donation der Kaiſer, hergeben, der Päbſtliche aber, unter dem letzern Namen, auch ohne einige darauf ruhende Reichs-Lehenſchafft, es annehmen wolte. Endlich geſchahe, unter beederſeitiger Reſervation der Gerechtſame den 20. Febr. die Evacuation, worauf die Päbſtl.

Garniſon, unter dem Herrn Sorbelloni, einzog, der 1724.
Hof zu Rom aber eine Prætenſion von 80000. Thalern, wegen ehmaliger Durch-Marche, ſchwinden, und durch den Nuntium Grimaldi zu Wien, eine Bulle, zur Reparation der Gräntz-Veſtungen, gegen die Türcken den Zehenden auf 2. Millionen, aus den Kirchen-Gütern, in denen Kaiſerl. Erblanden, nemlich den Italiäniſchen 1200000 und den übrigen 800000. fl. zu erheben, einhändigen ließ.

Concilium Lateranenſe.

Nicht minder ſuchete der Pabſt ſein Vergnügen an dem, auch in dem vorhergehenden Jahr, ausgeſchriebenen, und den 15. April des gegenwärtigen, eröfneten Lateranenſiſchen Concilio: Wie er aber ſolches gefunden, und was ſonſt darbey anzumerken nothwendig, ſind Dinge davon künfftig bey ereignender Gelegenheit mehrers ſoll gedacht werden. Mit denen Cardinälen aber ſetzte es bald neue Strittigkeit, als der Pabſt den 11. Junii zween neue Cardinäle, nemlich Nicolaum del Giudice aus Neapolis, Vettern des andern Cardinals dieſes Namens, und Nicolaum Coſcia, von Benevent, Ertz-Biſchoff zu Trianopoli, ernennete. Gegen den erſtern wurde nicht viel eingewendet: Der andere aber war, als Päbſtlicher Favorit, und ſonſt noch, wegen vieler Urſachen, ſehr verhaßt. Dahero, als man merkete, wie der Pabſt mit deſſen Erhebung umgieng, ſchon zuvor häufige Vorſtellungen Ihm darwider gemachet wurden: wie nemlich viel würdigere Subjecta vorhanden wären, welche ſich um die Kirche bereits wol verdient gemacht, dieſer Candidatus aber gar keine Meriten vor ſich habe, ſelbſt kein gar rühmliches Leben geführet, und, von ſehr geringer Freundſchafft, ſo, daß auch ſein Vatter aus Benevent verwieſen worden ſeye, des Alters, und anderer Umſtände, zu geſchweigen: Worüber auch würklich das Conſiſtorium, worinn die Promotion vor ſich gehen ſolte, zweymal aufgeſchoben worden. Als aber nun obbeſagter Tag, in dem Hertzen des Pabſtes, darzu feſt geſetzet war, und Selbiger den Vortrag würklich gethan, verließ alsbald ein Theil der Cardinäle das Conſiſtorium: Andere, inſonderheit

Ernennung der Cardinäle dell Giudice und Coſcia.

Schwierigkeit wegen des lezern.

1724. Fabroni, Tolomei, Solerno, Belluga, Pico, Zandedari, Corradini, Imperiali, Paolucci &c. widerſetzeten ſich, mit groſem Eifer, und brachten alle obgedachte Einwürffe noch einmal vor: Hingegen fande ſich auch eine Parthey, welche aus denen Cardinälen, ſo Miniſtres von denen Kronen ſind, ingleichen denen Cardinälen Albani, Ottroboni, Pereira &c. beſtunden, welche dem Pabſt favoriſirten, und die übrigen führeten ſich indifferent auf. Unter denen auf des Coſcia Seiten, ließ ſich inſonderheit der Cardinal Pereira, zu ſeiner Vertheidigung hören: Den kräfftigſten Vorſchub aber that der Pabſt ſelbſt, mit einer nochmaligen Rede, darinn Er aus den vorhergehenden Promotionen erwieſe, wie Er jederzeit ſeine Woltháter und Freunde zu belohnen, ſich angelegen ſeyn laſſen, und eben dieſer Urſache wegen auch, um den Prälaten Coſcia, welcher mit ihme gutes und böſes ertragen, zu erheben, entſchloſſen ſeye: Worauf dann niemand weiter widerſprach, und nach geſamleten Stimmen, die Ernennung vor ſich gienge.

Deſſen Wachsthum an Reichthum und Ehren. So viel Widerſpruch der Cardinal Coſcia, auf einer Seite leiden müſſen: ſo häufig überfiel ihn das Glück, auf der andern. Weil er, weder von der Geburt, noch denen bisherigen Beneficien, die zu ſeinem neuen Stand nöthigen Einkünfften beſaß; ſo verſahe ihn nicht nur der Pabſt damit, ſondern auch andere Perſonen, unter denen ſich inſonderheit der Cardinal del Giudice, der den Pabſt und deſſen gantze Famille mit Verehrungen überhäuffte, nebſt andern Præſenten, mit Abtrettung der Abtey S. Marci, ſo jährlich 4000. Ducaten abwirfft, diſtinguiret, beſchenkten ihn ſo reichlich, daß er in wenig Wochen vielmehr Uberfluß, als Mangel hatte, auch im Stand war, von dem Herrn Cibo, der durch ſeine Bereitwilligkeit hiezu, die, wegen Promotion des neuen Cardinals del Giudice, erledigte Päbſtliche Ober-Hofmeiſter-Charge erhielt, eine Landſchafft, in dem Königreich Neapolis, für 100000. Thaler abzukauffen. Die Liebe des Pabſtes aber findet wenig ſeines gleichen, ſo, daß ſelbiger auch, nicht ohne Betrübnis, nur auf eine kurtze Zeit,

von ihm entfernet ſeyn kunnte: Selbſt Se. Kaiſerliche 1724.
Majeſtät hatten die Gnade für den Cardinal, daß Sie ihn für einen Anverwandten des vornehmen Hauſes Coſcia, declarirten: und im September wurde er, in dem Maltheſer-Orden, wiewoln gleichfalls, wegen ſeiner Ankunfft, nicht ohne vorhergegangene ziemliche Diſputen, aufgenommen, womit er zugleich das Protectorat beſagten Ordens antrat, auch den 5. eben dieſes Monats, von dem Pabſt, zu ſeinem Coadjutor und Succeſſor in dem Ertzbiſtum Benevent, ernennet ward.

Am hefftigſten widerſetzete ſich dem Pabſt, gleichwie bey denen vorhergehenden, alſo auch anfänglich, der gegenwärtigen Promotion, der Cardinal Pereira, Portugieſiſcher Miniſtre, und zwar, wegen des Intereſſe ſeines Hofes, welcher vor allen, den daſigen Nuntium Bichi mit dem Purpur gezieret wiſſen wollte. Allein dieſer Cardinal wurde beredet, er ſollte nur dermalen ſich nicht widerſetzlich finden laſſen; ſo würde der nächſte Hut unfehlbar für den Herrn Bichi aufgehebt ſeyn: Dahero er, in ſolcher Zuverſicht, und den Pabſt noch beſſer zu gewinnen, ſich angezeigter maſſen, ſo naſcule des Cardinals Coſcia angenommen. Wie ſehr aber dieſe Hoffnung fehl geſchlagen; ſolches haben wir, nebſt dem Zuſammenhang der völligen, dieſen ganzen Periodum gar hindurch, daurenden Strittigkeit, mit dem Portugieſ. Hof, in den Geſchichten dieſes umſtändlich angeführet, dahin wir den geneigten Leſer, ſo wol dermal, als in folgendem, verweiſen wollen. Affaire mit Portugal.

Noch eine weitläuffige Differenz hatte der Pabſt mit Sardinien, ſeit dem dieſes Königreich an den Herzog von Savoyen gefallen. Denn von dieſem wurde prætendirt, die Lehen darüber zu Rom zu holen, und das dariñ befindliche Inquiſitions-Gericht, auf den Spaniſchen Fuß, wie es ehedem eingerichtet geweſen, zu laſſen. Weilen man aber mit dieſem Geſuch nicht reüſſiren kunte, und alle Bemühung, ſo wol in Turin ſelbſt, als zu Paris und Cambray, vergebens war, ſo wurde ein Expediens ergriffen, und dem neuen König das Jus Patronatus, oder die Ernennung der Biſchöffe und Geiſtlichen, ſtrittig ge- Mit Sardinien.

ma-

1724. machet: Wodurch es geſchehen, daß, was zumal die erſtern Stellen betrifft, ſelbige, da keine Confirmation von Rom zu erlangen war, meiſtentheils unerſetzet blieben, und der Pabſt diejenigen, ſo ſich von dem König einſetzen lieſſen, verdammete, dieſer aber die andern, welche dem Pabſt zu gehorſamen inclinirten, mit ſchwerer Straffe anzuſehen drohete. Nun wurde, in dieſem Jahr, zu Beylegung ſolcher Irrungen, der Marcheſe Ferrero nach Rom geſandt, und conferirte hierüber mit der, deßwegen angeſetzten, Congregation: Allein dieſer beklagete ſich gegen den Pabſt, als ſelbiger ihn expres vor ſich fordern, und wann dann ſein Principal die Strittigkeiten mit dem Päbſtlichen Stuhl abthun wollte? die Frage an ihn gelangen ließ, daß beſagte Congregation allzuhart ſey, und gar nichts concediren wollte. Der Pabſt erwiederte, daß dieſes auch nicht der Congregation, ſondern Ihme, zukäme, jedoch der Hof zu Turin müſte ſich erſtlich zum Ziel legen, und ſeine Ehrerbietigkeit bezeigen: Welches zwar der Geſandte, der von dem Pabſt ſelbſt eher etwas zu erlangen hoffete, als ein gutes Omen anſahe, und auf Päbſtlichen Befehl nach Hauß berichtete, bald darauf aber die Ordre, daß er ſelbſt dahin wieder abgehen könnte, empfieng, welches einige für ein Mißfallen gegen den Geſandten, andere hingegen an dem König und den bisher gepflogenen Tractaten ſelbſt hielten: wie dann dieſe, von der Zeit an, würklich wiederum liegen blieben.

Proceſs des Cardinals Alberoni, über die Revenuen des Biſtthums Mallaga.

Der Cardinal Alberoni gab, in dieſem Jahr, auch wieder zu einem Proceſs Gelegenheit. Denn nachdem, ſchon in vorhergehendem, von den Einkünfften des Bißthums Mallaga aus Spanien 89000. oder nach andern Berichten, 98050. Stücke von Achten zu Rom niedergeleget worden, eignete ſich ſelbige beſagter Cardinal, als ehemaliger Biſchoff daſelbſt, zu, der Cardinal Zandedari aber, welcher noch, wegen ſeiner Nunciatur in Spanien, Forderungen hatte, ſuchte von dieſem Geld, eine Satisfaction zu erhalten, und der Pabſt hielte für billig, ihm die Helffte, oder 40000. Thaler zukommen zu laſſen: wormit der Erſte nicht zufrieden war, und den Ausſpruch

der Sacræ rotæ erwarten, auch, wofern dieſer ihme contraire fiel, lieber die gantze Summam entbehren wolte. Weswegen der Pabſt, der ſonſt dem Cardinal Alberoni ziemlich geneigt war, eine Congregation niederſetzete, zu unterſuchen, ob ſelbigem auch die Einkünffte, darzu er niemalen geweihet worden, zukämen? Jedoch der Cardinal ließ die Rechtmäßigkeit ſeiner Prætenſion in einer Schrifft, dermaſſen nachdrücklich vorſtellen, daß der Pabſt, nach deren Durchleſung, ihme, mit Aufhebung der Congregation, das gantze Quantum zuerkennete: auch folgends ſelbigen würklich zum Biſchoff von Mallaga conſecrirete, welches Biſtum jedoch der Cardinal ſogleich wieder in die Hände des Pabſtes, reſigniret, und alsdann, auf Anſuchen des Königs in Spanien, der P. Didaco von Foro erhielte. 1724.

Indeſſen continuirete der Pabſt mit ſeiner Andacht und Heiligkeit, welche auch ſo gar, biß auf den Ruff von Wunderwerken, anſtiege, von denen um dieſe Zeit verſchiedene Relationes bekannt worden, inſonderheit, daß Er in dem Spital zu Rom, eine Perſon, welcher man ſchon das Bein abnehmen wollen, durch ſeinen Seegen und Anrühren geſund, eine andere aber, ſo geraume Zeit blind geweſen, ſehend gemacht, ingleichen, im Auguſto, einen Beſeſſenen vom böſen Geiſt befreyet, und im November, zu Monte Roſſo, den lahmen Sohn des Herrn Dominici Grozzatti de Sutti, reſtituiret, auch ſo gar die häufigen und ſchädlichen Heuſchrecken ins Meer verbannet haben, nicht weniger eine Römiſche Dame, ihrer langwierigen Krankheit, durch einen von demſelben kurtz vorher geweyhten Roſen-Crantz, ein Cavalier zu Mailand aber, durch deſſen ehedem getragene Mütze ſeines Fiebers und Kopf-Schmertzens entlediget worden ſeyn ſolle: andere zu geſchweigen. So viel iſt gewiß, daß der Pabſt keine Gelegenheit, gute Werke zu verrichten, vorbey ließ, und inſonderheit die Armen-Häuſer und Spitäler, reichlich verſorgete: wie er denn in demjenigen zu S. Maria, auf einmal 40. neue Betten zu bringen, viele Geſchenke aber, ſo Ihm gebracht wurden, zu verkauf-

Heiligkeit des Pabſtes und angebliche Wunderwerke.

fen,

1724. fen, und ſolche unter die Armen und Nothleidenden auszutheilen befahl.

Die übrige rühmlichen Verordnungen und Bemühungen des Pabſtes, unter denen ſich auch die, muthmaßlich ohne Grund, angegebene Vereinigung, der 4. Chriſtlichen Haubt-Religionen, durch 4. allgemeine Concilia, unter einem Catholiſchen Biſchoff zu Rom, einem Lutheriſchen zu Lübeck, einem Reformirten zu Londen, und einem Griechiſchen in einer andern Stadt, befinden müſte, übergehen wir, des Raumes wegen, mit Stillſchweigen; ſintemal ſelbige, vornemlich die, wider Gewonheit, in eigener Perſohn, unternommene, oft ſehr mühſame geiſtliche Verrichtungen alle zu erzählen, unmöglich.

Uneinigkeit in dem Hauſe Colonna.

Seine Friedfertigkeit bezeugte der Pabſt, durch den Fleiß, mit welchem Er, die im Auguſto dieſes Jahrs, durch eine liederliche Urſache ſich angeſponnene ſchwehre Zwiſtigkeit des Hauſes Colonna beyzulegen bemühet war: Es geſchahe nemlich, daß der Kutſcher des Conneſtable Colonna, bey dem Platz der Kirche St. Ludovici, ſeinen Herrn erwartend, auf dem Wagen entſchlief, da indeſſen die beeden jungen Printzen von Carbognano Sciarra Colonna, gefahren kamen, und wiewol unverſehens, mit ihrer Caroſſe an jenen ſo ſtark anſtieſſen, daß beſagter Kutſcher darüber herab fiel, welcher, in der Meinung, daß ſolches mit Fleiß geſchehen, auf jene wieder hefftig zufuhr, und bey nahe die gantze Caroſſe über den Haufen geworffen hätte. Die Printzen mochten vor dem Connêtable Regard gehabt haben, indem man weiter zu keiner Thätlichkeit ſchritte, (wiewol nachgehends von ihrer Frau Mutter 3. Diener, weil ſie dem Connêtabliſchen Kutſcher keine Schläge gegeben, caſſiret wurden,) auch darauf enthielten ſie ſich 3. Tag in ihrem Pallaſt, in der Hofnung, daß der Connêtable ihnen Satisfaction geben, oder doch ſich excuſiren, und zum wenigſten den Kutſcher abſchaffen würde. Als aber, währender ſolcher Zeit, keines erfolgete, begaben ſie ſich nach Mailand, und hinterlieſen ein Cartel an den Connêtable, in welchem ſie ihme Ort und Zeit, zu einem Duell beſtimmeten. Allein

die

die Sache kunte nicht geheim bleiben, dahero der Pabſt alsbald mit dem Cardinal Cinfuegos, Miniſtre des Kaiſ. Hofes, von welchem der Connêtable dependiret, conferiren ließ, mit deſſen Einſtimmung dem Connêtable, bey Straffe 20000. Scudi, ſich nicht aus ſeinem Pallaſt zu entfernen, dem Vettern der entwichenen Prinzen aber Antonio de Sciarra Colonna, innerhalb 8. Tagen, ſelbige wieder in den Kirchen-Staat zu ſchaffen, und den Ort ihres Aufenthalts anzuzeigen, unter eben ſo hoher Straffe, auch der Päbſtlichen Ungnade, anbefohlen ward. Alsdenn fieng man an, von dem Frieden zu handeln, wiewol beede Theile durchaus recht haben wolten, auch der Connêtable das Verfahren ſeines Kutſchers zu Wien legitimiren ließ. Jedoch wurde endlich Rath gefunden, und fanden ſich die Prinzen, bereits im October, wieder auf ihren Gütern, in dem Kirchen-Staat zu Vtricoli, ſodann aber zu Rom, ein, und im December gaben ſie, nebſt ihrer Frauen Mutter dem Connêtable die Viſite, nachdem, eben ſelbigem Tag ſchon, im Namen ihrer, der Cardinal del Giudice allda, bey dem Connêtable, im Namen dieſes aber der Cardinal Cinfuegos bey ihnen, und alſo die Strittigkeit abgethan geweſen. 1724.

Mißvergnügen des Pabſtes über die Wieneriſche und Hannoveriſche Alliance.

Unterdeſſen war ſowol zuvor bereits der Wieneriſche, als nunmehr auch der Hannoveriſche Tractat, bekannt worden, welche beede das Unglück hatten, daß ſie der Römiſche Stuhl improbirte, und öffentliche Beſchwerden darüber führete: jener zwar, indeme die hohen Contrahenten darinn, ungefraget des Pabſtes, als angeblichen Lehen-Herrn, von Parma und Piacenza diſponiret, auch dieſe Herzogthümer, als Reichs-Lehen angeſehen: Dieſer aber, weil es mißfällig war, daß der Allerchriſtlichſte König und erſtgebohrne Sohn der Kirche ſich, mit lauter Proteſtantiſchen Staaten, alliiret, und noch ferner alliiren wolte.

Des Kaiſers wegen des Päbſtlichen Bezeigens.

Eben ſo, oder noch mehr mißvergnügt war auch der Kaiſerliche Hof über den Römiſchen, bey welchem er eine Creutz-Bulle, auf die Anlage der Geiſtlichkeit in Neapolis und Meyland verlanget hatte, ſo aber, inſonderheit des-

1724. deswegen, abgeſchlagen worden, weil Frankreich, und vielleicht auch andere Höfe, im Fall der Conceſſion, ein gleiches zu fordern, Mine machete: wozu noch kam, daß der Pabſt in einem Hand-Schreiben, die Siciliani-ſchen Biſchöffe erinnerte, die, wegen des daſigen Tribunalis Monarchiæ, ergangene Bulle Clementis XI. beſſer als bisher, zu reſpectiren, und ſich denen Weltlichen Gerichten nicht mehr zu unterwerffen.

Affaire des Prætendenten mit ſeiner Gemahlin.

In dem Monat November aber, brach zu Rom eine gewiſſe Strittigkeit völlig aus, welche ein deſto gröſeres Aufſehen gemacht, je weniger ſie ſonſt Einfluß in die übrigen Staats-Angelegenheiten von Europa hat, nemlich zwiſchen dem Prætendenten, und ſeiner Gemahlin. Es hatten dieſe Eheleute, den 6. Martii dieſes Jahrs, das Vergnügen, abermal mit einem Sohn, welcher von dem Pabſt ſelbſt getauffet worden, auch, ohne Zweifel, Ihm zu Ehren, nebſt noch einigen andern, den Namen Benedictus empfangen, erfreuet zu werden, welches aber bald wieder, durch einige geheime Verdrießlichkeiten, mag geſtöhret worden ſeyn: ſintemal denen, in nachfolgender Affaire, zwiſchen beeden gewechſelten Briefen gemäs, das üble Verſtändnus ſchon 2. Jahr gedauret, da der Prætendent mit groſſer Nachſicht und Gedult, die Aufführung ſeiner Gemahlin ertragen, und von ihr ein ſehr hartes Bezeigen, da ſie ihn offt nicht anſehen wollen, erlitten. Die Urſachen davon mögen zum Theil ein Geheimnis bleiben, insgemein wird der Lord Ex oder Graf von Invernes, und ſeine Gemahlin, für den Stein des Anſtoſſens, oder diejenige Perſonen, welche der Prinzeßin zuwider geweſen, gehalten: es ſeye nun inſonderheit dieſe, mit einer darunter verſirender Eiferſucht, vornemlich daran Schuld, oder jener, welchen der Prætendent zum Premier-Miniſtre, Staats-Secretaire, und endlich auch, in dieſem Jahr, zum Hofmeiſter ſeines älteſten Sohns, gemachet, die Gemahlin aber, als einen Proteſtanten, entweder unmittelbar, bey der Auferziehung ihres Kindes, für gefährlich, oder doch, wegen des üblen Verdachtes, in den man ſich dadurch bey denen Catholiſchen Engelländern

dern ſo wol, als andern Freunden ſetzete, für ſchädlich 1726.
hielte, und überhaubts lieber geſehen hätte, daß ihr Sohn länger, unter der Aufſicht der Mademoilelle Sheldon, ihrer Confidente, geblieben wäre, ſich auch, ſelbigen niemals allein ſprechen zu können, beſchwehrete. Hierüber nun müſſen, allem Anſehen nach, hefftige Stürme ſich ereignet, und harte Worte gefallen ſeyn, daß endlich die Prinzeßin ſich in ein Cloſter zu retiriren gedrohet: weßwegen ihr zwar der Prætendent viele Vorſtellungen, in gelinden Terminis machte, auch Briefe zwiſchen ihnen gewechslet wurden; weil aber ſelbiger, was die Haubt-Sache betrifft, nicht nachgeben, ſondern ſeinen eigenen Worten nach, in ſeiner Familie Herr ſeyn wollte; ſo ſetzte ſie ſich vor, den gefaßten Entſchluß zu vollziehen, und fuhr den 15. November, nachdem ſie ihre Kinder ſehr zärtlich embraſſirte, und von ihnen mit den Worten: **Ich verlaſſe euch / meine Kinder / und werde euch nicht wieder ſehen!** Abſchied genommen, in das Benedictiner-Nonnen-Cloſter S. Cœciliæ: Woſelbſt ſie auch, wie wir im nachfolgenden hören werden, lang genug verblieb, unerachtet, nebſt dem Pabſt ſelbſt, viel hohe Perſonen, inſonderheit die Cardinäle Imperiali und Alberoni, die Prinzeßin von Piombino, und andere, an ihrer Wieder-Verſöhnung arbeiteten. Der Prætendent aber nahm nunmehr, da er allzuſehr beleidiget worden, eine andere Perſon an ſich, und zeigete mehr Großmuth oder Verachtung, als Betrübnis, fuhr anbey in ſeiner Vertraulichkeit, gegen den Grafen und die Gräfin von Invernes, nach wie vor, fort, und ſchrieb dem Vatter ſeiner Gemahlin, daß er ungeſcheuet kommen, und ſeine Tochter wieder holen könnte, ihr ſelbſt aber ließ er wiſſen, wie ihr Herr Vatter kommen würde, und ſie die Wahl hätte, wieder nach Polen, oder in das Cloſter zu gehen: Worauf die Antwort: Sie wüſte alles, und würde ihr lieb ſeyn, ihr Vatterland wieder zu ſehen, erfolgete. Das einige mag, als eine Marque des gezeigten Verdruſſes angemerket werden, daß er, wiewol auch ſchon vor der würcklichen Retirade der Prinzeßin, ſich gleichfalls zu

1725. entfernen, und eine gewiſſe Reiſe vorzunehmen Luſt bezeigete, welche aber, vielleicht aus Urſache, weil er nicht recht wuſte, wohin? ſo bald nicht vor ſich gieng.

Tod des Cardinal Decani del Giudice. Ehe noch dieſe Affaire ausgebrochen, verließ den 10. Octobr. der Cardinal Decanus Franciſcus del Giudice, ein Neapolitaner, ehemaliger Groß-Inquiſitor von Spanien, und Erz-Biſchoff zu Montreal in Sicilien, auch Protector dieſes Königreichs, dieſe Zeitlichkeit, im 79. Jahr ſeines Alters, und 35. des Cardinalats, ſeinen Erben aber ein Vermögen von 400000. Scudi. In dem Decanat ſolgete ihm der Cardinal Paolucci, in dem Abſcheiden aus der Welt aber den 15. Decembr. der Cardinal Joſephus Vallemanni, von Fabriano, welcher ſein Leben auf 77. und in dem Cardinalat auf 19. Jahre gebracht: er war Protector des Ordens der Conventual-Minoriten, und hatte hierinn den Cardinal Coſcia zum Succeſſore.

Der Cardinal von Fabriano.

Der Groß-Meiſter von Malta bekommt einen geweihten Hut und Degen. Sonſt iſt anzumerken, daß der Pabſt dem Groß-Meiſter von Malta, der ſich in Aufnehmung des Cardinals Coſcia, oberzehlter maſſen ſo freundſchafftlich erwieſen, einen gewenhten Hut und Degen, welche Ehre ſonſt nur groſſen Prinzen und Helden, ſo für die Kirche ſtreiten, oder geſtritten haben, wiederfähret, faſt bey dem Ausgang des Jahrs, zugeſendet, welches übrigens mit dem Ende des Jubilæi, und Schlieſſung der Heil. Pforte, den 24. Decembr. zugleich geſchloſſen ward: Wobey wir uns aber, aus obangezogenen Urſachen, auch dermal nicht aufhalten.

Schlieſſung des Jubilæi.

1726. Kaum hatte ſich das Jahr 1726. angefangen, ſo verlohr das Cardinals-Collegium den 18. Januar. abermal eine anſehnliche Stütze an dem Cardinal Johann Baptiſta Tolomei, einem Jeſuiten, aus Piſtoja gebürtig, welcher 72. Jahr, und als Cardinal 15. gelebet. Er litte an der Retentione urinæ, wollte aber durchaus keine Chirurgiſche Operationes mit ſich vornehmen laſſen, bis ihm ſolches auf Päbſtlichen Befehl, ſein General, bey der Obedienz, ſo er ſelbigem ſchuldig, aufgeleget, worauf zu ſelbiger, noch vor dem Ende des vorhergehenden

Cardinal Tolomei ſtirbt.

den Jahrs, geſchritten, und als ſie das erſtemal Frucht- 1726.
loß abgeloffen, ſolche noch einmal aber eben ſo vergebens
wiederholet ward. Es blieb auch bey dieſem Riß nicht al-
lein: Denn den 24. April ſtarb nach einer zwey-monatli- Ingleichen
chen ſehr ſchmerzhafften Kranckheit, im 64. Jahr ſeines der Cardi-
Alters, und 14. des Cardinalats, der Cardinal Julius nal Piazza.
Piazza, von Forli, in ſeinem Biſtum Faënza, oder viel-
mehr, wie andere Nachrichten lauten, zu Bologna, wohin
ihn der Pabſt, wegen gewiſſer Waſſer-Durchſchnitte,
abgeſendet: wodurch das Biſtum Faënza auf den P. Cer-
vini, General der Auguſtiner, fiel, dem es der Pabſt,
mit dieſen Worten: **Er ſchencke es ihm / als einem
guten Freund** / antrug. Den 13. May verließ dieſe
Zeitlichkeit der Cardinal Laurentius Fieſchi, Ertz-Bi- Fieſchi.
ſchoff zu Genua, in dieſem ſeinem Ertz-Biſtum und Vat-
terland, nachdem er die Jahre ſeines Alters, auf 84.
(ſintemal er den 11. May 1642. gebohren,) und in dem
Cardinalat auf 20. gebracht. Man fand in ſeiner Ver-
laſſenſchafft 100000. Scudi, an baarem Geld, welche er
zwar ad pias cauſas geſammlet haben ſoll, aber von dem
Tod deßwegen Verordnungen zu machen, übereilet wor-
den. Das Ertz-Biſtum Genua bekam wieder ein Ge-
nueſer, und Dominicaner, P. Franchi, Bruder des
Cardinals Imperiali, jedoch unter der Bedingung, den
beeden Cardinälen Marini und Imperiali, jedem 500.
Scudi Jährlich, von deſſen Einkünfften zu bezahlen: und
den 12. Junii verſchied der berühmte Cardinal-Decanus,
und Staats-Secretarius, Fabricio Paolucci, von Forli, und Pao-
Biſchoff von Oſtia und Veletri, nachdem er 76. Jahr, lucci.
als Cardinal aber 29. gelebet, an einem Bein-Schaden
und Durchlauf: da ihn, währender ziemlich langwieri-
ger Kranckheit, der Pabſt neunmal beſuchet hatte. Sei-
ne Erbſchafft fiel dem Abbt Merlini, nachmaligem Nun-
tio in Polen, nebſt deſſen Bruder, als Vettern, zu, und
zwar ſo, daß dieſer die Güter zu Forli, jener aber, unter
der Bedingung, den Namen Paolucci anzunehmen, die-
jenigen in Rom bekam. Er hatte ſehr viele Dignitäten
und Bedienungen, dahero er, wegen hohen Alters, die

1726. wichtigſten und beſchwehrlichſten, den 1. May zu reſigniren gedachte, auch verſchiedene andere Subjecta, aus dem Cardinals-Collegio, zu deren Erſetzung, vorſchlug, jedoch die Päbſtliche Einwilligung nicht erhalten kunte: Nunmehro aber fiel das Decanat in dem Collegio auf den Ertz-Biſchoff zu Neapolis, Cardinal Pignatelli, bey deſſen Abweſenheit der Cardinal Barberini, als Sub-Decanus, die Verrichtungen verſahe. Das Staats-Secretariat bekam der Prälat Lercari, welchen aber die auswärtigen Miniſtres, bis auf den Franzöſiſchen und Portugieſiſchen, nicht dafür erkennen, noch mit ihme tractiren wollten, bis er, noch vor dem Ausgange dieſes Jahrs, auch zum Cardinal erhoben wurde: Das Römiſche Vicariat wurde dem Cardinal Marefoſchi, und die übrigen andern Perſonen zum Theil.

Der Cardinal Coſcia wird Cardinal Padrone.

Indeſſen continuirte der Pabſt ſowol, in ſeiner auſſerordentlichen Gewogenheit gegen den Cardinal Coſcia, welchen er würklich zum Cardinal-Padrone, oder erſten Staats-Miniſtre, durch deſſen Hände alle Geſchäffte gehen ſollten, ernennete, dadurch aber einen faſt allgemeinen Verdruß erregete; als auf der andern Seite, zu ſeinem deſto gröſſern Ruhm, in der offt-gerühmten Pietät, vornemlich in Verſorgung der Armen und Spitäle, ingleichen Abſchaffung verſchiedener Impoſten, auch Beförderung der Gerechtigkeit, nebſt den dahin abzielenden Conſiliis und Verordnungen. Was die Conſtitutions-Affaire, welche dem Päbſtl. Hof noch immer viele Sorgen cauſirte, und mit dem Anfang dieſes Jahrs abermal zu einer neuen Congregation Gelegenheit gab, betrifft, davon iſt demjenigen, ſo zu wiſſen nöthig, an einem andern Ort, der gehörige Platz zugetheilet worden. Gleiche Beſchaffenheit hat es auch mit den Thorniſchen Angelegenheiten, weßwegen nicht minder von Rom Rathſchläge geholet und communicirt worden. Eine Verordnung aber können wir nicht mit Stillſchweigen übergehen, vermög welcher alle Survivancen, Expectativen, Coadjutorien, und andere Gnaden-Briefe auf Bedienungen, ſo annoch beſetzet, in Civil- und Militair-Stand,

Fernere Päbſtliche Tugenden und Verordnungen.

Expectative und Coadjutorien werden aufgehoben.

Stand, auf einmal im Julio dieſes Jahrs aufgehoben 1726.
wurden: worzu inſonderheit die Cardinäle Rufo und Coſcia, mit Vorſtellung, wie übel viele dergleichen Gnaden-Bezeugungen angewendet worden, und dem Pabſt nicht einmal der Dank dafür zukäme, das meiſte ſollen beygetragen haben.

Sonſt zeigete der Pabſt in dem Monat Majo, wie leicht deſſen gutes Gemüthe zur Gelindigkeit, oder überhaubts umzukehren wäre, in einer das Haus Sforza-Ceſarini betreffenden Affaire, zu nicht geringem Verdruß des Cardinals Corſini, General-Oeconomi deſſelben, als welcher dem Herzog von Segni, einigen Sohn des Herzogs von Sforza-Ceſarini, weil er einer Prinzeßin von Ruſpoli die Ehe zugeſaget, ſelbige aber hernach mit einer Fürſtin von Giuſtiniani vollzogen, auf die Engelsburg in einen Arreſt zu kommen, durch den Gouverneur von Rom, und zwar auf vorhergegangene Anfrage, um die Bewilligung des Pabſts, andeuten ließ, deſſen er doch, auf Päbſtliche Erlaubnis, ohne weitere Satisfaction, wenig Tage darauf, wieder entſchlagen ward.

Affaire des Herzogs von Segni.

Eben dergleichen Conduite wurde der Pabſt beſchuldiget wegen des Prætendenten, und deſſen noch fortdaurender Unruhe, bewieſen zu haben, als welchem er bald, ſowol ſeine, vielleicht mit Recht erzürnte Gemahlin, wieder zu beſänftigen, als auch, wegen Auferziehung ſeiner Kinder, andere Meſures zu ergreiffen, oder dem Päbſtlichen Stuhl die Wahl eines Hofmeiſters, für ſelbige, zu überlaſſen, ſcharf zugeredet, auch ſo gar, in längerer Verweigerung deſſen, die Audienz verſaget, bald aber deſſen Gegen-Raiſons gebilliget, und alle, wegen des ſo genannten Printzen von Wallis, getroffene Verfügungen ihme eingeſtanden haben ſolle. Die Nachrichten, welche man, wegen des letzern, von Rom zugleich hatte, waren allerdings wunderbar, als nach denen dieſer würklich, in der Engliſchen Religion informirt werden, auch bereits ſo gut avancirt ſeyn ſolte, daß er, bey denen Sacris Romanis die gewöhnliche Ehrerbietung nicht mehr bezeugen wollen, ob ihm ſchon, unter der Hand, die

Angelegenheiten des Prætendenten.

Wunderbare Auferziehung ſeines Sohns.

1726. Catholiſchen Principia nicht weniger beygebracht würden. Welches Verfahren, wenn es jemal im Ernſt Grund gehabt, auch denen ſubtileſten Politicis, aus vielen Urſachen, ein unbegreifliches Råtzel bleiben wird, welches durch nichts, als gewiſſe, aber niemalen zur Genůge bekannt gewordene, Umſtånde derſelbigen Zeit, und geheime Handlungen aufgelöſet werden muſte. Denn, wegen des Vatters, und eines, zu ſeinem Vortheil formirten Projectes, wurde durch dieſe gantze Jahr, ein gar vielfåltiges Geſchrey erreget: Wie wir denn, bey den Engliſchen, und noch mehr bey den Spaniſchen Geſchichten, von dem Verdacht, welcher auf die letzere Kron hierinn gefallen, Erwåhnung gethan. Der Prætendent ſelbſt trat den 1. May, unvermuthet eine Reiſe, von welcher vielleicht obgedachter maſſen, ſchon im vorigen Jahr, geredet worden, mit ſehr geringer Suite, auch ohne die Gråfin, oder von ihme creirte Herzogin von Invernes an: retournirte aber auch, eben ſo geſchwinde und unverhofft, nachdem er nicht weiter, als biß Orviedo gekommen, und ſich daſelbſt, mit dem Cardinal Gualtieri, Protectore von Engelland abouchirte. Ob dieſes allein der gantze Endzweck von ſolcher Reiſe, oder ſelbiger ein weiteres Ziel geſtellet geweſen? dieſes aber durch die Nachricht, von Auslauffung der Engliſchen Flotte nach dem Mittellåndiſchen Meer, verrucket worden? mag an ſeinem Ort geſtellet bleiben. Nach deſſen Zuruckkunfft ſtunde man in der Meinung, daß die Verſöhnung mit ſeiner Gemahlin, durch die indeſſen, auf beeden Seiten angewendete Bemůhung derer darunter handlenden Freunde, ſo viel, als richtig ſeye, ja man wolte ſchon, von einer, in dem Cloſter der Heil. Cæcilia abgeſtatteten Viſite, reden. Allein der Verfolg zeigete, wie weit ſolche noch entfernet war, da beede Theile ſich ſo gleichgůltig auffůhreten, als wenn ſie einander nie ſonderlich gekennet håtten: Indem der Prætendent ſeiner Gemahlin, an ihrem den 17. Julii eingefallenen Geburts-Tag, da ihr der gantze Römiſche Adel, und alle hohe Perſonen gratulireten, auch nicht ein Compliment machen ließ, noch ihr die unſchuldige

Deſſen Reiſe nach Orviedo.

Kaltſinnigkeit gegen ſeine Gemahlin.

ſchuldige Freude, ihre Kinder zu ſehen, wornach ſie ein 1726.
ſehnliches Verlangen trug, gönnete, ſondern auf wiederholtes Anſuchen jedesmal zuruck entbot, daß ſein Palaſt, worinn man ſeine Kinder ſprechen könnte, allezeit offen ſtünde. Hierauf erfolgete eine abermalige Reiſe des Prætendenten, und zwar nach Bologna, da er etliche Tage zuvor, ſeiner Gemahlin alle ihre Juwelen, Kleider und Meublen, auch eine Anweiſung auf 6000. Scudi zuſande, ſo ſie bey nahe ſämtlich nicht angenommen hätte, weil das Entbieten damit verknüpfft war, daß in ſeiner Abweſenheit, ihr ſein Palaſt zu Dienſten ſtünde, oder ſie ihm nach Bologna folgen könte, da er dann alles paſſirte ihr zu verzeihen erbötig wäre: Welches letzere der Prinzeßin, als die noch von keiner Beleidigung etwas wiſſen wolte, ſehr verdrüßlich fiel. Jedoch, nachdem er bey dem Pabſt die Abſchieds-Audienz gehabt, und Jhm ſolches verſprochen, erlaubte er den 20. Sept. nicht nur ſeinen beeden Söhnen, ihre Frau Mutter zu beſuchen, ſondern begab ſich auch, Abends um 5. Uhr, ſelbſt zu ihr. So groß die Freude und Zärtlichkeit geweſen, mit welcher die Prinzeßin ihre Kinder umarmet; ſo heftig war auch die Beſtürtzung, als, mitten unter ſolchen Verrichtungen, der Gemahl ſelbſt in das Zimmer trat. Sie veränderte zu verſchiedenen malen die Farbe, und endlich brachte die unverhoffte Verwirrung ein Bezeigen hervor, welches mit ihrer vorherigen Conduite keines weges übereinſtimmete, indem ſie ihme zu Füſſen fiel, ſelbige tendrement umfieng, auch ihm die Hand küſſete, und ſo gar einige Worte, welche einer Abbitte gantz ähnlich, gebrauchet haben ſoll. Ob der Prætendent hierdurch beweget worden? iſt leicht, aus denen Eigenſchafften, welche er ſonſt vor den Augen der gantzen Welt blicken laſſen, zu erachten. Er hub ſeine Gemahlin, unter zärtlicher Umarmung, von der Erde, auf, und verſchlos ſich darauf, mit ihr gantz allein 4. Stunden in ein Zimmer. Was in dieſer verliebten Einſamkeit vorgefallen, beruhet demnach nur auf Muthmaßungen: ſo viel aber iſt gewiß, wann der Prætendent, wie glaublich, die völlige Verſöhnung tentiren, und die

Er beſuchet ſelbige nebſt ſeinen Kindern.

1726. Prinzeßin ihme zu folgen bereden wolte, daß ſolche Hofnung, des guten Anfangs ungeachtet, fehl geſchlagen, und ſie weder dieſesmal, durch die mündliche, noch in folgenden Tagen zugeſendete ſchrifftliche Perſuaſoria, zu ſolcher Reſolution gebracht werden können, ſondern vielmehr, auf die Anerbietung, daß gewiſſe verhaßte Perſonen ihr nimmer unter die Augen kommen, ja, ſo bald es die Umſtände litten, völlig abgeſchafft werden ſolten, zur Antwort ertheilet, daß ſie indeſſen doch nicht, für derſelben Rathſchlägen, denen ihr Gemahl gleichwol folgen würde, geſichert wäre, und ſeye ihr alſo, ihme Geſellſchafft zu leiſten, unmöglich, biß wenigſten Mylady Ex, und der Lord Murray, von ihm entfernet. Bey dem Abſchied wurde der Prætendent, von der Aebtiſin, gleichwie zuvor empfangen, alſo auch nun, nebſt einigen Nonnen begleitet, da er dann Gelegenheit nahme, ſeine Gemahlin denenſelben beſtens zu empfehlen; welche aber ſämtlich, mit gantz ſonderbarem Eifer, bezeugeten: Die Prinzeßin ſey eine Heilige, und wären ſie alle bereit, das Leben für ſie aufzuſetzen: Wodurch ſie abermal bey ihme nicht ungewöhnliche Thränen hervor loketen, daß er, unter tiefen Seufzen, nichts als die Worte: Warum iſt ſie doch in ein Cloſter gegangen? hervor bringen kunte.

Geht nach Bologna. Der Ritter S. George, muſte alſo ohne ſeine Gemahlin, nachdem die beeden Söhne, mit dem Lord Ex, und einigen andern Perſonen, ſchon voraus gegangen, den 3. Octobr. mit drey Poſt-Chaiſen, die Reiſe nach Bologna antretten. Wenn nun dieſe, wie ihme Schuld gegeben wird, auſſer einigen Privat-Verdruß zu Rom, noch, gleich der vorigen, Politiſche und weit ausſehende Abſichten gehabt, ſo kunte er, wie leicht ſolche umſchlagen dürfften, weil er ſelbſt auf dem Weg umgeworfen ward, ein böſes Omen ſchöpfen, Milady Ex aber, als welche mit gefallen, nicht weniger daraus eine Vorbedeutung nehmen, daß ihre prætendirte Gewalt gleichwolen endlich würde fallen müſſen. Jedoch beede mochten ſich hierüber, mit dergleichen ſorgſamen Gedanken, noch nicht geplaget haben, indem der Prætendent zu Bologna, woſelbſt

ſelbſt er auf das prächtigſte empfangen, und wie zu Rom 1724.
gleich einem König tractirt ward, auſſerordentliche Divertiſſements anſtellete, ſich auch unter ſelbigen, und den beſtändigen Umgang mit beſagter Dame, ſo vergnügt, als er jemals geſehen worden, bezeigete.

Dem Königl. Polniſchen Prinzen wird ein geweihter Hut und Degen verehrt.

Unterdeſſen hatte der Pabſt geſuchet, ſich auch um warhafftige hohe Häupter verdient zu machen, und den Durchlauchtigſten Königlich-Polniſchen, auch zu Sachſen Chur-Prinzen, mit einem geweyhten Hut und Degen davon jener, aus Sammet mit Gold geſticket, wie eine Cardinals-Mütze formiret, und mit Lämmer-Fellen gefüttert war, beehret, ſo beedes, an Se. Königliche Hoheit, den 3. Aug. in der Cathedral-Kirche zu Warſchau, nach gehaltener groſſen Meſſe, auf den Knien, von dem Päbſtlichen Nuntio, überreichet wurde. Das Cardinals-Collegium aber hatte, an dem, wegen ſeiner Rechts-Gelehrſamkeit ſo wol, als Liebe zur Gerechtigkeit, berühmten Cardinal, Galeacio Mareſcotti, ſo das Protectorat des Dominicaner-Ordens, das der Pabſt nunmehr ſelbſt auf ſich nahm, geführet, übrigens faſt ein gantzes Seculum, nemlich 99. Jahr 9. Monate überlebet, auch 51. Jahr Cardinal geweſen, den. 3. Jul. aber, nach langwieriger Krankheit verſchieden, einen abermaligen Verluſt erlitten, und den 11. Sept. einen neuen Zuwachs bekommen, an dem aus der Franzöſiſchen Hiſtorie, zur Genüge bekannten Biſchoff von Frejus, nunmehrigen Cardinal, Andrea Hercule von Fleury, bey welcher Gelegenheit auch der Biſchoff von Lucca Guinigi für einen Ertz-Biſchoff erkläret, und dieſes bisherige Biſtum, auf ewig, in ein Ertz-Biſtum verwandelt wurde. Die Ernennung des Cardinals Fleury geſchahe mit groſſer Einſtimmung nicht nur verſchiedener Höfe, inſonderheit des Kaiſerlichen und Spaniſchen, (des Franzöſiſchen, welcher ſolche ohnehin geſucht, zu geſchweigen) ſondern auch der Cardinäle, in deren ſämtlichen Namen, der Cardinal del Giudice eine für den neuen Cardinal ſehr rühmliche Rede, darbey abgeleget. Einig und allein der Portugieſiſche Hof war ſehr übel damit zufrieden, als welcher, wie

Cardinal Mareſcotti ſtirbt.

Biſchoff von Frejus wird Cardinal.

1726. mehrmals gedacht, auf die Promotion ſeines Nuntii Bichi drang, und ſelbige vorher, oder doch zugleich, vollzogen wiſſen wolte: Dahero auch der Cardinal Pereira, noch dem Morgen, vor Creirung des Cardinals Fleury, allen erſinnlichen Fleiß deswegen anwande, da er aber die Unmöglichkeit zu reüſſiren merkete, ſich gar aus dem Conſiſtorio entfernte, und in einem Neben-Zimmer gegen den Staats-Secretarium Lercari, ſeine Empfindlichkeit ſo laut und hitzig ausſchüttete, daß er wol, durch dieſes Bezeigen die Sache noch mehr verderbt haben mag, wie ihm der Portugieſiſche Geſandte, bey der zwiſchen ihnen entſtandenen Uneinigkeit, deſſen Schuld gab. Nicht weniger machten, nach der Hand, einige Puiſſancen, eine dem Päbſtlichen Hof nicht gefällige Conſequence daraus, und prætendirten, daß die Erhebung der von ihnen recommendirten Perſonen, auch ſo leicht, als es Frankreich geſchehen, accordiret werden möge: wie inſonderheit Spanien, in Anſehung des Infanten Emanuel von Portugal, ſcharf darauf drang.

Abſtellung der Differentien mit Sardinien.

Sintemal aber wir, von dieſem allen mehrern Bericht an andern Orten ſchon ertheilet; ſo bemerken wir dafür das anſcheinende Ende derer Strittigkeiten mit Sardinien, als an welcher Beylegung das gantze Jahr durch gearbeitet, und bereits einige Hoffnung darzu im Martio, wiwohl ohne Succeſs, gegeben wurde, bis endlich den 25. Octobr. ein Päbſtliches Breve, und den 9. Decemb. in dem Conſiſtorio die würkliche Declaration erfolgete, vermög deren der Pabſt, unter Reſervation der Jurium des Römiſchen Stuhls, nicht nur den Herzog von Savojen für einen König von Sardinien erkennete, ſondern auch ihme das Jus Patronatus, und andere einem gekrönten Haubt zukommende Vortheile, ſo gar einen Prälaten zum Cardinal zu ernennen, concedirte. Ob man ſchon wuſte, daß der Päbſtlichen Cammer hiedurch 40000. Duplonen zugefallen, und der Staats-Secretarius Lercari in deren Einrichtung ſonderbar bemühet geweſen, auch deßwegen von dem Turiniſchen Hof eine Abtey von 3000. Pfund Einkünfften, ſo er zwar ausgeſchlagen,

gen, erhalten; ſo blieb doch die übrige Tractirung und Bedingungen dieſer Handlung ziemlich verdeckt: ſo viel aber äuſſerte ſich gleich, daß gar viele Cardinäle damit nicht zufrieden, und die neue Freundſchafft überhaubts, wegen einiger, bald zu Anfang des folgenden Jahrs, ſich ereigneter Umſtände, noch vielen Anſtöſſen unterworffen. 1726.

Wir haben aber noch zuvor in gegenwärtigem ſo wol das Abſcheiden, als die Creirung zweyer Cardinäle beyzufügen. Jene ſind der Cardinal Bernhardinus Scotti, von Mailand, welcher im 70. Jahr ſeines Alters, und 11. des Cardinalats, den 16. November, und der Cardinal Joh. Baptiſta Buſſi von Viterbo, Biſchoff zu Ancona, ſo den 22. Decemb. verſchied, nachdem er 69. Jahre gelebet, und 14. Cardinal geweſen. Zum Succeſſore aber in dem Biſtthum Ancona hatte er den Prälaten Lambertini, welcher des Lateranenſiſchen Concilii Secretarius geweſen war. Merkwürdig iſt, daß dem Bruder des Verſtorbenen, auch einem Geiſtlichen, kurtz vor jenes Tod ein Billet von unbekannter Hand zukam, in welchem das nächſt-bevorſtehende Ableiben des Cardinals prophecenet wurde. Es mag dieſes die Invention eines luſtigen Kopfs geweſen ſeyn, welcher vielleicht aus deſſen natürlicher Conſtitution, daß er nicht lange mehr leben würde, gemuthmaſſet, nachgehends aber, damit auch andere zu erſchröcken, eine Freude gehabt, ſintemal darauf dergleichen Citationes in das Reich der Todten, noch verſchiedenen Cardinälen zugekommen, und bey ſelbigen, inſonderheit dem Cardinal Colcia, welchem ſo gar der Monat Martius zum Lebens-Ziel determinirt war, nicht wenig Bekümmernis cauſiret, jedoch ohne weitere Conſequenz oder Erfüllung geblieben.

Tod des Cardinal Scotti.

Und Buſſi.

Prophezeyung deſſen Tod.

Auch anderer Cardinäle.

Zwiſchen dieſen beeden Todes-Fällen erfolgte den 9. Decemb. eben, da auch die Erkennung des Königes von Sardinien geſchahe, eine Cardinals-Promotion welche mit gar beſondern Umſtänden verknüpfet war. Es hatte nemlich der Pabſt ſchon zuvor den 6. dieſes Monats in dem Conſiſtorio erkläret, daß er 9. Cardinäle zu creiren, 7. davon in Petto zu behalten, den Staats-

Creation der Cardinäle Lescari und Cozza.

Secre-

1726. Secretarium Nicolaum Mariam Lercari, aus dem Genueſiſchen Ertz-Biſchoffen von Nazianz aber, und den General der Minoriten Laurentium Cozza, von S. Laurentio alla Grotte, zu ernennen, Willens wäre: worauf dann einige Miniſtres der Kronen, obgedachter maſſen urgireten, vor allen die von denenſelben vorgeſchlagene Prälaten zu bedenken, und inſonderheit die Cardinäle Cienfuegos und Bentivoglio erklåreten, daß ihre höchſte Principalen keinen neuen Cardinal erkennen würden, bevor dem obengedachten Ertz-Biſchoff von Melfi, Vettern des Pabſtes, der Purpur zugetheilet worden. Weil nun dem Pabſt dergleichen Proteſtationes nicht gefielen; ſo ſahe er ſich nach einer Wand-Uhr um, und ſolvirete das Conſiſtorium vor dieſesmal, mit den Worten: Daß die Zeit nunmehr verfloſſen, künfftigen Montag aber wolle er bedacht ſeyn, erſtens die Verſtorbenen und Heiligen, (denn von Canoniſirung einiger Perſonen war haubtſächlich die Rede,) und ſo dann auch die Lebendigen zu ehren. An dieſem nun hielt er eine weitläufftige Rede, darinn er unter Anführung einer Conſtitution Sixti V. von Reception derer Mönche und Bettel-Orden in das Cardinals-Collegium auch des Vorſchlages, die ehemalige Verſorgung der armen Cardinäle wieder einzurichten, noch einmal wiederholte, daß er bereits 9. Cardinäle bey ſich creirt, davon 7. worunter auch andere Prälaten, auſſer denen Ordens-Leuten, jedoch mit Ausſchlieſung aller Conſideration auf Fleiſch und Blut, oder des Greuels der Verwandtſchafft, ſich befänden, ſo lang bis ſie mit mehrern Beneficiis verſorget, in Petto verbleiben, die zwey obgedachte aber ſogleich ernennet werden ſollten, und mit den Worten: **Was dünket euch hiebey!** ſchloß: jedoch, ohne einiges Sentiment zu erwarten, gleich wieder fortfuhr: Aus GOttes des Allmächtigen, deren Heil. Apoſteln Petri und Pauli, und unſerer eigenen Gewalt, machen wir zu Cardinal-Prieſtern der Römiſchen Kirche ꝛc. ꝛc. Einen ziemlichen Theil der Cardinäle mochte ſo wol die vorhergegangene Rede, als die Promotion ſelbſt, weil dadurch

die von ihnen portirte Subjecta zurücke geſetzet worden, nicht gar angenehm geweſen ſeyn: es wollen auch einige Nachrichten, daß ſelbigen Abend von den wenigſten die ſonſt gewöhnliche Illuminationes und Freuden-Bezeugungen angeſtellet worden: Hingegen, andern zu Folge, war hieran kein Mangel, ſo gar bey den Portugieſen, ſo es doch bey Creirung des Cardinal Fleury ſchon unterlaſſen: wie ſie dann proteſtireten, daß ſolche nicht der Cardinals-Promotion, ſondern der Erkennung des Königes von Sardinien, zu Ehren geſchehe. Nicht weniger waren viele lüſtern, die übrige 7. von dem Pabſt noch nicht bekannt-gemachte Cardinäle zu wiſſen, und forſchete inſonderheit der Cardinal Cienfuegos vergeblich darnach, ohnerachtet er ſeine Curioſité, mit dem gefälligen Erbieten, ſelbigen aus eigenen Mitteln unter die Arme zu greiffen, und ſie deſto eher in den verlangten Stand zu ſetzen, verknüpffete. 1726.

So groß nun dieſe Promotion, wenn der Pabſt auch alle 9. ernennet hätte, geweſen; ſo fehlete es doch nicht, an übrigen Stellen, davon gleich den 3. Jan. 1727. der Cardinal Joſeph Sacripanti, von Narni, welcher die Jahre ſeines Lebens auf 85. und des Cardinalats auf 31. gebracht, abermals eine erledigte. Er war ſonſt, wegen ſeiner Mildigkeit gegen die Armen, unter welche er, Zeit ſeines Lebens, über 200000. Thaler ausgetheilet haben ſoll, berühmt: als er aber, an dem Tage der Leich-Begängnis des obgedachten Cardinal Buſſi, der er noch beygewohnet, ſich von ſolcher, zu der Gemahlin des Prætendenten, begeben wollen, iſt er von einer jählingen Unpäßlichkeit befallen worden, und alſo jenem bald nachgefolget. Seine Beneficia und einträgliche Bedienungen ſämtlich hat der Pabſt gleich, an dem Tag des Ableibens, an den neuen Cardinal Cozza, auf welchen auch ſonſt noch viele reiche Steuren gefloſſen, verſchenket: unter ſeinen übrigen Dignitäten aber, das Protectorat von Schottland, dem Cardinal Falconieri zugewendet: Wogegen der Prætendent zwar, wegen einiger Irrungen mit ſelbigem, excipirete, jedoch entweder ſeinen Conſens 1727. Cardinal Sacripanti ſtirbt.

noch

1727. noch darzu gab, oder wider Willen es geſchehen laſſen müſſen.

Angegebene Gefahr des Prætendenten.

Dieſer hatte, um gleiche Zeit, zu Bologna Gelegenheit bekommen, für die Sicherheit ſeiner Perſon, Sorge zu tragen, und ſeiner Meinung nach, einige Nachſtellungen zu entdecken: indem nicht nur die Rede, von 2. unbekannten Perſonen gieng, welche ſich offt, bey deſſen Palaſt, antreffen laſſen, bey Befragung ihres Geſuches aber, durch ungewiſſe Antworten verdächtig gemachet, und in Arreſt gebracht hätten: ſondern auch ein gewiſſer fremder Cavalier das Unglück hatte, weil er daſelbſt ſonſt gantz ſtill lebete, manchmal aber Briefe und Boten empfieng, den Argwohn, daß er etwas Böſes in dem Sinn haben, und wenigſtens auf das Thun und Laſſen des Prætendenten Achtung geben müſte, dahero er auch mit einem Detachement von 20. Mann arrêtiret, etliche Wochen aufgehalten, und ſeine Briefſchafften fleißig durchſuchet worden. In ſelbigen nun hieß es, daß man allerdings Umſtände, welche ihn graviren könten, und inſonderheit, die Beſtechung verſchiedener ſeiner Bedienten, des Prætendenten ſeine Geheimniſſe zu entdecken, gefunden. Wofern aber dieſes Vorgeben ſeine Richtigkeit hat, ſo iſt es freylich nichts anders, als der Generoſité des Prætendenten zuzuſchreiben, daß man eines Theils, von keiner Veränderung unter ſeinen Bedienten, etwas gehöret, andern Theils aber, der ſchuldige Paſſagier in ſeinem Arreſt gantz wohl tractiret, auch, nachdem der Ritter S. George alle Unkoſten und Zehrung für ihn bezahlt, den 24. Febr. ohne weitern Entgeld, als mit dem Befehl, auf ſeiner ferneren Reiſe das Bologneſiſche Gebiet nicht zu betretten, loß gelaſſen, ja ſelbſt, auf des Cardinal Legaten Wagen, des Nachts mit Fackeln, aus ſeinem Verhafft, nach Porto Naviglio geführet worden. Doch erforderte es der Wolſtand, wegen ſolcher Beſorgniſſen, die Wachten unter den Thoren, und bey des Prætendenten Palaſt zu verſtärken: wie dann auch der Pabſt ſelbigen, um beſſerer Sicherheit willen, lieber wieder nach Rom zuruck zu kehren, erinnern ließ: welches dann ohne-

hin, nachdem es ſich in Europa, mehr zum Frieden, als 1727.
Krieg, anließ, bald darauf, wenn nicht, wie wir hören
werden, ein anderer Zufall ſolches verhindert hätte, er-
folget ſeyn würde.

Sonſt war noch die Affaire mit dem Turiniſchen Hof eine Haupt-Occupation des Pabſts, denn ob ſchon ſelbige, auf gewiſſe Conditiones, davon zwar unterſchiedliches, aber nichts gründliches ſpargiret wurde, obgedachter maſſen, abgethan worden, und beede Höfe einander mit verſchiedenen Freundſchaffts-Bezeugungen beehreten; ſo wurden doch auch gar bald neue Hinderniſſe in dem Weg geſtreuet. Was jene betrifft, ſo verehrte der König von Sardinien dem Pabſt 6. groſſe ſilberne Leuchter, und ein dergleichen Creutz: wofür zwar dieſer dem König eine guldene Krone, und Schachtel mit Agnus Dei zuſandte; die Leuchter aber zu Beſtreitung einiger Unkoſten verkaufen wolte, und weil ſich kein Liebhaber ſo bald fand, nach Benevento verſchenkete: wofür ſich die daſigen Canonici gar höflich bedanketen, und damit es recht gut zu machen meineten, jedoch deſto übler ankamen, indem der Pabſt ſie heftig reprôchirte, weil ſolche nicht ihnen, ſondern der Kirche, verehrt worden wären. Ein faſt gleiches Fatum hatte nachgehends ein anderes, auch von Turin gekommenes, und aus zweyen ſilbern Gefäßen beſtehendes Preſent, ſo ebenmäßig verkauffet, und das Geld unter die Armen ausgetheilet wurde. Annebſt ſtellete ſich der Marquis d'Orméa, als Sardiniſcher Geſandter, zu Rom ein, und man redete dargegen, von einem Nuntio, ſo der Prälat Paolucci ſeyn ſolte, welcher nach Turin gehen würde, und dem Cardinal Pipia ward würklich das Protectorat von Sardinien, mit 3000. Thaler jährlicher Penſion, anvertrauet. Allein eben hierbey äuſſerten ſich ſchon die neuen Irrungen: Denn obſchon der König mit Verleihung des Protectorats gar wol zufrieden war; ſo hatte es doch nicht gleiche Bewandnis, mit einem, ohne deſſen Vorwiſſen, zu Erhebung obgedachter Penſion, beygefügten Canonicat in Sardinien, wozu, von Turin aus, ein anders Subjectum ernennet, dadurch aber die

Fernere Affairen mit Sardinien.

alte

1727. alte Unordnung, nebſt beederſeitigen, zu Suſpendirung der Biſchöffe, abzielenden Befehlen, erneuert wurden. Nicht weniger machete es, nach der Hand, ein groſſes Aufſehen, als man von Hof einigen in Piemont ſich befindenden Kirchen-Lehen, Garniſonen aufdrunge: und die Cardinäle widerſetzeten ſich dem gantzen ehmaligen Vertrag, noch dieſes gantze Jahr durch, theils öffentlich, theils heimlich, indem einige die Ausfertigung der Bullen, ſo lange als möglich, verzögerten, andere hautement behaubteten, es ſtünde nicht einmal bey dem Pabſt, zum Præjudiz des Heil. Stuhls, ſo viel zu accordiren, und der Cardinal Pamfili, bey dieſer Gelegenheit dem Pabſt in das Angeſicht ſagete: Es hätte noch keiner von ſeinen Vorfahren die Cardinäle, in ſo wichtigen Angelegenheiten, ſo wenig gefraget. Jedoch waren endlich alle dieſe Widerſetzlichkeiten nicht vermögend, das einmal hergeſtellte gute Vernehmen wieder umzuſtürzen. Der Pabſt zog die höchſt-benöthigte Beruhigung und Verſorgung der Kirchen in Sardinien ſo wol, als in den Savojiſchen Landen, allem andern vor, und der König ließ ſich auch bewegen, ein und anderes zu concediren: dahero er das obbeſagte Canonicat nicht nur an dem Cardinal Pipia überließ; ſondern auch, wie ihm gantz lieb, daß der Pabſt hierzu einen ſeiner gebohrnen Unterthanen erwählet, und würde er demſelben jederzeit, nach Vermögen, zu Gefallen leben, ſich erklärete, dagegen aber wiederum, durch die abermals angewandten guten Officia des Prälaten Lambertini, eine Creutz-Bulle auf Sardinien, gleichwie ſolche die Könige in Spanien gehabt, erhielte.

Reiſe des Pabſtes nach Benevent.

Mitten unter dieſen Handlungen erfolgete die Reiſe des Pabſtes nach Benevento, welche mit ſo vielen Merkwürdigkeiten angefüllet, daß ſelbige gebührend einzurücken, der gegenwärtige Platz nicht verſtattet, und wir, ſelbigen zu menagiren, Mühe haben, nur die nothwendigſten auszuleſen. Es hatte der Pabſt hiezu ſchon in dem vorhergehenden Jahr nicht geringe Luſt bezeiget, waren auch ſchon einige Zurüſtungen und Berathſchlagungen wegen des Ceremoniels vorgefallen, der Cardinal Coscia aber

den 6. April, wider Willen, bereits voraus gegangen: 1727.
Doch drungen damals noch die häufig-gemachte Vorſtellungen vieler Incommoditäten, inſonderheit, weil die Kirche des Heil. Philippi Neri daſelbſt, ſo der Pabſt einweihen wollte, noch nicht gantz fertig, und kein Geld in der Caſſa war, der Vorſchlag des Pabſtes aber, die Meublen in dem Päbſtlichen Palaſt zu verkauffen, denen Cardinälen nicht gefallen wollte, durch. In dieſem Jahr aber waren alle Remonſtrationes, auch ſo gar, daß die Reiſe bey 180000. Thlr. koſten würde, ingleichen, die Cardinäle und auswärtigen Miniſtres, dem Pabſt dahin zu folgen, ſich nicht würden zuruck halten laſſen, vergebens. Denn jenes wollte der Pabſt nicht glauben, dieſes aber zu vermeiden, kehrete er andere Verordnungen vor, erklärte ſich, nur als ein Dominicaner-Mönch zu reiſen, verbot alle Begleitung ernſtlich, ſchlug die offerirten Ehren-Bezeugungen in dem Neapolitaniſchen gäntzlich ab, und ereiferte ſich ſehr, als er, deme ungeachtet, vernahm, daß daſelbſt 2400. Mann, zu ſeiner Convoy, an die Gräntzen rücken ſollten.

Alſo giengen den 22. Martii, der Cardinal Coſcia und der Biſchoff von Melfi voraus, zwey Tage hernach aber brach der Pabſt, nach einigen gehörten Meſſen, und eingenommenen Gratulationen, ſelbſt auf, und langete über Albano, Nettuno, Filignano, Torre Paola, Gaëta, und Monte Sardo den 1. April zu Benevent an. Seine meiſten Einkehren und Quartier auf dem Weg, nahm er in Clöſtern, da er bey denen Dominicanern ſich allezeit zu erſt, als einem Frater, den Segen von dem Prior ertheilen ließ, und ſo denn auch, als Pabſt, ſolchen an die Fratres gab. Die Suite aber war ſehr gering, und beſtund in einem Creutz-Träger, 4. Gutſchen, 6. Cuiraſſiers, 6. Hellebardirern, und 6. leichten Pferden: ſo offt er irgendwo einzog, ritte erſtlich der Creutz-Träger, in Begleitung zweyer Chor-Knaben, mit ſo viel groſſen ſilbern Leuchtern, worinn brennende Kertzen waren, ſo denn ein Biſchoff in partibus, welcher das Venerabile in einer guldenen Capſel an der Bruſt hangend

Aufbruch zu Rom.

Suite und Begebenheiten auf dem Weg.

1727. trug, und hierauf fuhr der Pabſt ſelbſt, in einer Kutſche mit 6. Pferden, (wiewol einigen Nachrichten zu Folge, vielleicht auf der Straſſe, ſelbiger nur ein eintziges Maulthier vorgeſpannet war,) welcher die wenige hohe und niedere Bediente, mit der angezeigten gleichfalls geringen Mannſchafft, folgeten. Zu Filignano ward der Pabſt, durch den Fürſten von Caſerta zu Mittag tractirt, und zu Torre-Paola hielt er ſich einen gantzen Tag auf, beſahe den von dem Schatzmeiſter Cellicola, neu-angelegten See di Santa Maria, warf auch ſelbſt, nebſt ſeiner Suite, das Netz aus, und verzehrte die gefangenen Fiſche, worauf er beſagtem Schatzmeiſter, die ſich auf 4000. Scudi jährlich erſtreckende Einkünffte, von dieſer, zu der Stadt Rom groſſen Nutzen errichteten, Fiſcherey,

Inſonderheit mit einer Inſpiritin zu Gaëta.

auf Lebenslang, verehrete. Zu Gaëta aber wiederfuhr ihm eine ſonderbare Begebenheit, ſintemal ihn ein gewiſſes Weibsbild behertzt anredete, ihm erſtlich verwieß, daß er Rom, welches, und nicht Benevent, ſeine Reſidenz wäre, verlaſſen, ſodenn aber von GOttes wegen vermeldete, ſich nicht ferner von dem Cardinal Coſcia, oder andern gewiſſen Prälaten und Vertrauten, auch

den

den Beneventiniſchen Geiſtlichen, welcher Abſicht ſämtlich, auf ihre privat-Bereicherung, mit allgemeinem Ruin, abzielete, beherrſchen zu laſſen, und endlich, daß ſie keineswegs vom Teuffel beſeſſen, ſondern der Geiſt GOttes aus ihrem Mund redete, ſchloß. Jedermann erſtaunte hierüber, und wartete mit Verlangen, wie der Pabſt ſolche harte Vermahnung aufnehmen würde. Dieſer ließ die Weibs-Perſon ungehindert ausreden, alsdann niederfallen, und den Apoſtoliſchen Segen empfangen, worauf ſie, wie die Nachrichten lauten, auf einmal zierlich Latein zu reden anfieng. 1727.

Drey Stunden vor Capua begegnete dem Pabſt, der hieſelbſt auf ihn wartende Cardinal von Althan, als Vice-Ré zu Neapolis, welcher ſchon, wofern es der Pabſt nicht noch einmal eifrig deprecirt hätte, bis Fondi entgegen zu gehen, im Begriff war. In Capua beſuchte der Pabſt den daſigen Ertz-Biſchoff Cardinal Caraccioli, welcher krank, aber doch aus Reſpect im Cardinals-Habit zu Bette lag, den er ihm aber zur Commodität ausziehen ließ, und darauf zwey Stunden ſich bey ihm aufhielte. Als er ſich von da, in das Dominicaner-Cloſter zu erheben, im Begriff war, warteten vor dem Zimmer mehr, als hundert Dames und Cavaliers, welche zu dem Fuß-Kuß wollten gelaſſen werden, mit einer verdrüßlichen Mine aber, und den Worten: **Man will einen armen Alten / der von der Reiſe ermüdet iſt/ umbringen!** abgewieſen wurden.

Aufenthalt und Verrichtungen zu Benevent.

Zu Benevent ſelbſt brachte der Pabſt mit gottſeeligen Ubungen, Operibus Charitatis, auch Lehren und Predigen, in eigener Perſon, die meiſte Zeit zu. Einen groſſen Theil derſelben aber wande er auch, zu nicht geringem Verdruß des Römiſchen Volks, und vieler Prälaten, zu Bezeugung ſeiner Liebe gegen die Beneventiner an. Er hatte gegen dieſes Volk, deſſen Ertz-Biſchoff er 42. Jahr geweſen, und noch war, eine ſo innigliche Liebe, daß ihm Schuld gegeben ward, wer nur von Benevent käme, würde, mit Hindanſetzung aller andern obſchon würdigern Subjectorum, mit Beneficiis und

1727. Dignitäten überhäuffet: Der Stadt ſelbſt hatte er die jährlich in den Päbſtlichen Schatz zu lieferende 60000. Thaler, zu Bezahlung ihrer Schulden, auf 6. Jahr erlaſſen. Als ihme von einer Canoniſation 290000. Thaler zufielen, war das erſte 18000. davon zu der Kirche des Heiligen Philippi Neri, ſeines ſonderbaren Patrons, dahin zu überſchicken, anderer Donationen und Wolthaten zu geſchweigen. Von ſolcher Mildigkeit legete er nun gegenwärtig deſto mehr Proben ab, da er, nur einiger zu gedenken, jedem Armen täglich zwey guter Groſchen, nach Teutſcher Müntze, austheilen ließ, zu Auszierung der Kirchen und geiſtlichen Gebäude, 15000. Ducaten, den Palaſt des Gouverneurs zu verbeſſern, 6000. Ducaten, die gedachte neue Kirche des H. Philippi Neri aber zu einer der vortrefflichſten in der ganzen Welt zu machen, nicht geringere Summen aufwande und verordnete. Dieſer Kirchen Einweyhung, zu welcher ſich der Pabſt durch ein Gelübde, wegen wunderbarer Erhaltung ſeines Lebens: wovon an einem andern Ort noch zu reden Gelegenheit ſeyn wird, verpflichtet erachtete, war nun auch, gleichwie eine Haubt-Urſache der Reiſe, alſo ſeine vornehmſte Verrichtung zu Benevent. Annebſt fehlete es daſelbſt abermal nicht, an dem Ruff von Wunder-Werken, mit einem beſeſſenen Mägdlein, blinden Knaben von 12. und ſtummen, auch ſonſt elenden Knaben, von 5. Jahren: eben ſo wenig, als Beſuchungen, da nicht nur die Cardinäle und Ertz-Biſchöffe von Neapolis und Capua, Pignatelli und Caraccioli, nach ſeiner Reſtitution, ſondern auch des Pabſtes Schweſter, Maria Scholaſtica, nebſt noch zwey Baaſen, auch Religioſen, und die Herzogin von Aquaviva, welche inſonderheit viele Gnaden-Bezeugungen erhielt, ihre Aufwartung macheten.

Ruckreiſe und Abſchieds-Rede. Nachdem nun der Pabſt ſich mit ſeinen Beneventinern, bis auf den 12. Maji und vielleicht doch nicht genug, ergötzet, auch, ſelbige jährlich zu beſuchen, verſprochen; reiſete Er, am beſagten Tage, wiederum ab, da denn deſſen kurze und bewegliche Abſchieds-Rede nicht mit

Sti-

Stillſchweigen zu übergehen, welche alſo lautete: Meine 1727.
Kinder, die Liebe, ſo ich zu euch habe, hat mich genöthiget, euch zu beſuchen, ehe denn ich ſterbe. Ich habe empfunden, daß eure Gewogenheit gegen mich im geringſten nicht abgenommen; Behaltet mir ſolche, in derſelben Vollkommenheit, auf, wie ich bereit bin, euch die meinige, unverändert, biß an das Ende meines Lebens, beyzubehalten, dieweil, ob ich auch gleich genöthiget werde, mich zu entfernen, mein Hertz doch allezeit bey euch bleibt. Wie ſehr das Volk, durch ſo zärtliche Worte, commovirt worden, iſt leicht zu erachten, wie es denn dem Pabſt Hauffenweiß, und mit Threnen, über eine Meile, nachlief. An den Gräntzen ſtieg Er aus dem Wagen, und ertheilete dem Land noch einmal ſeinen Apoſtoliſchen Segen, worauf Ihme, bey Monte Sachio, der Neapolitaniſche Vice-Ré abermal mit 36. Kutſchen begegnet, und unter einem prächtig hierzu aufgerichteten Zelt, die Reverence machete. Folgends arretirte ſich der Pabſt zu Monte Caſſino 3. Tage, den 28. May aber langte Er zu Rom, Ankunfft in Rom.
unter groſem Freuden-Geſchrey, auch Läutung aller Glocken, jedoch, auf expreſſes Verbot, ohne Löſung der Canonen, an, ſtieg in dem Lateraniſchen Thor ab, und beſuchte, ehe Er das Vatican betrat, etliche Kirchen und Clöſter, invitirte auch 15. bey S. Maria Maggiore Ihn bewillkommende Cardinäle, nebſt Dank-Abſtattung für die in ſeiner Abweſenheit, gehabte Mühe und Beſorgung, zur Mahlzeit, und hatte alſo dieſe merkwürdige Reiſe glücklich vollendet, welche, wie man rechnen wolte, 65000. Thaler gekoſtet, worzu Er 40000. von ſeinen eigenen und Tafel-Geldern emploiret, 10000. aus der Banco del Santo Spirito, und 15000. von dem Schatzmeiſter Collicola, genommen. Da indeſſen zu Rom die Affaires von denen Häubtern der Orden Cardinälen Barberini, Imperiali, Pamfili, nebſt dem Cardinal Staats-Secretario Lercari, dirigirt worden, und alle Collegia ihre Seſſiones unausgeſetzt continuirt hatten.

Die Ruckreiſe war nicht ohne alle Sorge geſchehen: Denn, da ſchon zuvor, im Anfang des May, die Barbariſchen

1727. Gefahr wegen der Barbaren. bariſchen Seeräuber bey St. Felicità einiges Volk an das Land geſetzet, und 2. Manns-Perſonen, 20. Weiber, 4. junge Mägdlein, auch 6. kleine Kinder mit ſich fortgeſchleppet; ſo kam jezt Nachricht, daß eine gleichmäßige Parthey dem Pabſt aufzupaſſen, intentionirt wäre: Daher ſelbiger auch ein Detachement Neapolitaniſcher Cuiraſſier und Dragoner zu ſeiner Begleitung annahm.

Affaires mit Lucern und Polen. Sonſt fand der Pabſt bey ſeiner Ankunfft die Angelegenheiten des Römiſchen Stuhls ziemlich beruhiget. Die in den Schweizeriſchen Geſchichten erzehlte Strittigkeit mit dem Canton Lucern war glücklich beygeleget; und die Irrungen mit Polen, wegen des Juris Patronatus und geiſtlicher Jurisdiction, gewonnen, um dieſe Zeit, auch ein gutes Anſehen: Zu derer völligen Beylegung man für rathſam fand, den daſigen Nuncium, welchen zwar die ſeinetwegen angeſezte Congregation keines Verſehens beſchuldigen kunte, durch den mehrmals gedachten Herrn Merlini Paolucci abzulöſen: Wozu dieſer im Monat October ſich auf die Reiſe machete.

Auch Venedig. Mit Venedig hatte es bißher auch Diſputen geſetzet, indem dieſe Republique prætendirete, daß ihr Patriarch die Pfarrer in ſeiner Diœces ſelbſt beſetzen ſolte, wie er davon geraume Zeit den Beſitz gehabt. Nun hatte zwar der Pabſt dem Ambaſſadeur derſelben ſolches endlich verwilliget; es muß aber nothwendig zu deſſen deſto gröſſern Verdruß ausgeſchlagen ſeyn, da der Cardinal Olivieri, welcher die Bulle darüber ausfertigen ſolte, dieſes mit Zuziehung anderer Cardinäle refuſirete, und ſelbige alſo würklich nicht zu Stand kam. Wie dann auch gleichen Widerwillen bey dem Pabſt erregte, daß, vermög einer ſolennen Proteſtation der Krone Engelland, dem Päbſtlichen Nuntio die verlangte Admiſſion auf dem Congreſs zu Soiſſons rund abgeſchlagen ward. Da hingegen ſelbiger durch das von Kaiſerl. Majeſtät dem Cardinal Coſcia ertheilte Conprotectorat der Teutſchen Nation nicht weniger erfreut wurde.

Der Päbſtliche Nuntius wird bey dem Congreſs nicht admittirt.

Cardinal Coſcia wird Con-Protector der Teutſchen Nation.

Ein

Ein nicht geringeres Vergnügen mag Ihm auch aus 1727.
der Verſöhnung des Prätendenten, mit ſeiner Gemah- Verſöh-
lin zugewachſen ſeyn; ſintemal ſelbiger ſich endlich, inſon- nung des
derheit, durch Zureden des Cardinal Imperiali zu der ſo Præten-
harten Trennung des Lord Ex, zuſamt ſeiner Gemahlin, denten mit
reſolvirete, welche beede den 15. April von Bologna ab, ſeiner Ge-
nach Spanien, giengen. Dieſes war nicht ſo bald erfol- mahlin.
get, als nur gedachter und verſchiedene andere Cardinäle, vornemlich der jüngere Albani, Spinola, Corradini und Lercari zuſammen traten, ſolche Conſilia, welche nunmehr das Werk glücklich zu Ende bringen könten, abzufaſſen, denen zu Folge abermal die Cardinäle Imperiali und Alberoni nebſt der Prinzeßin Piombino Hand an das Werk legten, und des Prätendenten Gemahlin wieder zu ihme zu kehren, unter dem Verſprechen, daß ſie ſelbſt, und unter ihr Madame Walpole Aufſicht über ihre Kinder haben, auch ſelbige in keiner andern, als der Catholiſchen Religion erzogen werden ſolten, vermochten. Sie hatte hierauf genug zu thun, die vielleicht mit einigen Fried-liebenden Erinnerungen verknüpffte Complimenten, inſonderheit derer Cardinäle, einzunehmen, wovon doch einige, welche von gewiſſen Kronen dependirten, ſich ausſchloſſen; die allervornehmſte und zugleich einträglichſte Abſchieds-Viſite war des Pabſtes ſelbſt, welcher ihr unter vielen Liebs- und Freuden-Bezeigungen 4000. Scudi auf den Weg verehrete. Worauf ſie, in Begleitung, der von ihrem Gemahl entgegen geſendeten 2. Cavaliers, und ſo viel Dames, den 8. Julii von Rom aufbrach, und den 12. mit 7. Wägen auch 4. Perſonen zu Pferd, in Bologna eintraf, und vor dem Almandiniſchen Palaſt abtrat.

Allein es war über die beeden Eheleute eine noch län-
gere Trennung verhänget: Denn es muſte ſich fügen, Deſſen
daß kurtz vorhero die Zeitung von dem Tod Sr. Groß- Reiſe.
Britanniſchen Majeſtät einlief, welche dem Prätendenten ſo important dünkete, daß er ſich in der Nacht zwiſchen den 4. und 5. Julii nur mit 4. Bedienten, auf die Reiſe, dieſen entledigten aber damals ſchon wieder be-

1727. ſetzten Thron einzunehmen, begab. Iſt jemals eine von ſeinen Unternehmungen unbedachtſam angefangen geweſen, und ſolchem zu Folge ſehr ſchlecht hinaus geloffen; ſo iſt es gewiß die gegenwärtige, da ſelbiger allein, ohne ſo wol in- als auſſer Engelland, einige Hülfe, und alſo ſelbſt, wohin oder wozu? wiſſend, ſich auf den Weg gemachet, muthmaßlich aus keiner andern Urſach, als wenn vielleicht wider alle Probabilität, das ungefehre Schickſal von ſich ſelbſt, in Engelland eine Revolution erregete, und eine auswärtige Macht zu ſeiner Uberſetzung zuſammen brächte, daß er alsdann ſo gleich bey der Hand ſeyn könnte. Wie ſehr es aber an beeden, und inſonderheit dem letzern, ermangeln würde; hätte er aus Beſchaffenheit der damaligen Zeiten, ſelbſt erachten ſollen. Se. Kaiſerl. Majeſtät gaben ſogleich zu erkennen, daß Sie ihm in den Niederlanden keinen Aufenthalt, geſchweige Vorſchub geſtatten würden: indem ſich ſo gar der Cardinal Cienfuegos zu Rom, über dieſe Reiſe beſchwehren muſte, und einige andere Staaten lieſen ihre Gedanken, ſo ſie darbey hatten, nicht minder merken. Der Pabſt zwar verordnete nicht nur wegen glücklichen Succeſs einige Gebete, ſondern ließ auch deßwegen, an alle Catholiſche Potentaten ein Schreiben ergehen; allein dieſe hatten keine Würkung, und die ihme, ſtatt der verlangten 100000. mitgegebene 25000. Scudi, wozu der Banquier Belloni noch 6000. Piſtolen, oder wie andere wollen, nur 4000. Scudi, hergeſchoſſen, waren nicht ſufficient, den Prætendenten, daß er etwas tentiren könnte, in den Stand zu ſetzen. Er reiſete alſo biß nach Lothringen, woſelbſt er unter dem Namen Zangardi, als ein Abt verkleidet, ankam, und bey ſeiner Entdeckung zwar alle Höflichkeit genoß, aber auch den Herzoglichen Willen, das Land ſo bald, als möglich, zu verlaſſen, hören muſte. Wieweit ſich ſeine Reiſe ferner erſtrecket, iſt ungewiß, und ſind davon gar vielerley diverſe Nachrichten ausgeſtreuet worden: Die gemeinſte Meinung iſt, er ſeye biß an die Lüttichiſche Grentzen gelanget, da er in Anſehung, wie ſo gar nichts für Ihm zu thun ſey, wieder umgekehret. So viel

viel iſt richtig, daß er ſich endlich zu Avignon gefunden, auch daſelbſt dieſes Jahr durch verblieben, ohnerachtet, auch ſo gar wider dieſen Aufenthalt, die Kron Frankreich, zu wiederholtenmalen, bey dem Päbſtlichen Hof proteſtiret. 1727.

Bey ſelbigem langete, zu Ende des Julii, der Ritter von Orleans, Groß-Prior von Frankreich und General der Franzöſiſchen Galeeren, an, welcher mit ſonderbarer Diſtinction tractirt ward, auch das ſonſt nur Souverainen Häuptern zu geſchehen pfleget, das gewöhnliche Præſent von 30. Körben erhielt. Weil ſelbiger ſeine eigene kurze Haare träget, ſo brach der Pabſt in folgende Worte gegen ihn heraus: **Dieſe Haare ſtehen wol/ und dennoch habe ichs noch nicht dahin bringen können/ daß meine Prieſter und andere Geiſtliche ihre Haare auch ſo tragen.** Ritter von Orleans komt nach Rom.

Als hierauf die Niederkunfft der Königin in Frankreich erfolget; celebrirte ſelbige der Cardinal Polignac auf eine ſonderbare Art. Denn er notificirte ſie zwar dem Pabſt ſolenniter, ließ auch in der Kirche St. Ludovici, bey Anweſenheit 26. Cardinäle, das Te Deum Laudamus ſingen: Das intendirte Feſtin aber, weil zuvor bey einigen dergleichen von ihm gegebenen, contraire Raiſonnements gefallen waren, verwandelte er, in eine Ausſteuer, von 25. Scudi, an 42. arme Mägdlein, welches zuſammen 1050. Scudi beträget. Die Niederkunfft der Königin von Frankreich wird von dem Cardinal Polignac celebrirt.

Bald darauf, im Monat September, hatte der Pabſt das Vergnügen, von dem Kaiſer in China, welche Ehre noch keinem auswärtigen, oder doch Europæiſchen Potentaten wiederfahren ſeyn ſoll, durch 2. Patres Carmeliter, Namens Gotthard und Alphonſo, eigenhändige zwey Antwort-Schreiben von 21. Novemb. 1725. u. 14. Mart. 1726. zu erhalten: worinn ſelbiger ſeine Freundſchafft, auch mit Uberſendung verſchiedener Geſchenke, und Loßgebung einiger verlangter Gefangenen, bezeuget. Die Briefe ſelbſt einzurucken, ob ſie ſchon merkwürdig, leidet der Raum nicht, ſtatt deren wollen wir die Specification der Præſente beyfügen. Solche wa- Briefe und Præſente von dem Kaiſer in China.

1727. waren: 100. Zobel-Häute, 10. Pfund Tenſini, welche Wurzel die Chineſer ſonſt an niemanden, als einem beſondern und warhafften Freund zu verehren pflegen, 100. Stück gewöhnliche Seiden-Zeuge, 10. Stück geſtickte Seiden-Zeuge, 150. Pfund Thée, 100. Chineſiſche Wädel, 50. Schnupf-Toback-Doſen, zweyhundert Bogen Papier von Core, 100. Bogen Papier von Pekero, 4. Tiſche, 2. groſſe Schreib-Käſten, 6. Schachteln zu dem Nacht-Zeug, 2. kleine Schreib-Käſtlein, 20. Schachteln mit Chineſiſcher Dinte, 50. lederne auf Japaniſch gefirnißte Schüſſeln, 150. dergleichen Teller, 100. kleine ſolche Schachteln und Fläſchlein, 2. gantze Tiſch-Aufſätze, von Japaniſchen Porcellain mit des Kaiſers Wappen, 100. Chineſiſche Kupfer-Stiche oder Miniatur-Gemählde. Allein, etwan ein Monat darauf, lief, aus eben dieſem Königreich, deſto traurigere Nachricht ein, daß nemlich daſelbſt ein Jeſuit, mit dem Bruder des Kaiſers zu dieſes Dethroniſation, correſpondirt, weßwegen alle Jeſuiten aus dem Land gejaget, und 20. Catholiſche Kirchen zerſtöret worden.

Unpäßlichkeit des Pabſtes. Unter dieſen Vorfallenheiten ſtieß nicht nur den 11. Aug. dem Pabſt ſelbſt eine gefährliche Unpäßlichkeit, davon Er ſich doch bald wieder geriſſen, zu; ſondern es rukete auch abermal bey ein paar Cardinälen der Termin ihres Lebens an. Solches geſchahe den 31. Jul. bey dem Cardinal Giovanni Patrizi von Siena, im 69. Jahr ſeines Alters, und 12. des Cardinalats, und den 19. Sept. bey dem Cardinal Carlo Agoſtino Fabroni von Piſtoja, nachdem er 72. Jahre gelebet, und 22. Jahr Cardinal geweſen.

Tod des Cardinal Patrizi.

Und Fabroni.

Es iſt ſelbiger aus dem vorhergehenden, inſonderheit, wegen ſeiner Widerſetzlichkeit gegen dem Pabſt bekannt: als er nun demſelbigen länger, als ein Jahr, vor ſeinem Tode, wegen Verzögerung der Ihme zukommenden Relation, in Angelegenheit der Canoniſation des Ludovici Gonzaga, abermals ungedultig gemachet, und den ernſtlichen Befehl erhalten, ſolchen Bericht zu erſtatten, oder geſchehen, zu laſſen, daß ſolcher durch den Secretarium von der Congregation dei riti abgeleget wur-

wurde; alterirte ſich der Cardinal darüber dergeſtalt, 1727.
daß er, bey der nächſten Congregation, entweder wegen der Gemüths-Unruhe, oder bereits ſich äuſſerender Schwachheit, eine gantz verkehrte Relation zu Markt brachte, mitten unter ſelbiger aber vom Schlag gerühret ward, das denn, als er ſich erholet, und nach Hauß gebracht worden, noch einmal geſchahe, von welcher Zeit an er ſeine Vernunfft nicht mehr gebrauchen können.

Promotion von fünf neuen Cardinälen.

Weil nun der Pabſt bishero, von denen, bey der letzten Promotion des vorigen Jahres in petto behaltenen 7. Cardinälen noch keinen ernennet, und alſo, mit dem Cardinal Fabroni, die eilffte Stelle in dem Collegio vacant wurde; ſo ſchritte er den 24. Novembr. zu einer Creation 5. neuer Cardinäle, nemlich Diego de Aſtorga y Caſpedes, Ertz-Biſchoffen zu Toledo, Sigismundi, Grafen von Kollonitſch, Ertz-Biſchoffen zu Wien, Philippi Ludovici, Grafen von Sinzendorff, Biſchoff von Javarin, Giovanni de Motha y Sylva, Canonici der Patriarchal-Kirche zu Liſſabon, und Angeli Maria Quirini, Biſchoffen zu Breſcia, vormals Ertz-Biſchoffen in Corfu. Von dem letzten meldete der Pabſt, daß er einer der obgedachten ſieben wäre, davon er die ſechs übrigen abermal in petto behielt, und ſetzete ſelbigem nach etlichen Tagen, die Cardinals-Mütze eigenhändig auf, ſchlug aber auch zugleich ſeine Bitte, von den gewöhnlichen Geſchenken, welche die neuen Cardinäle ſonſt auszutheilen pflegen, diſpenſirt zu werden, ab.

Der Pabſt weyhet den Churfürſt von Cöln eigenhändig zum Ertz-Biſchoff.

Noch kurtz vorher hatte der Pabſt einen ſehr merkwürdigen Actum verrichtet, indem er Se. Churfürſtl. Durchl. von Cöln, ſo ſich ſelbſt nach Italien erhoben, eigenhändig zum Ertz-Biſchoff weyhete. Es war unmöglich, zwiſchen hochgedachten Herrn Churfürſten, und dem Cardinals-Collegio, wegen des Ceremoniels, ein ſufficientes Temperament auszufinden, dahero wurde, an ſtatt Rom, Viterbo dazu erwählet, allwo Se. Churfürſtl. Durchl. wie auch der Frau Groß-Herzogin Violanta Hoheit, ſich eingefunden hatten. Des Pabſtes Reiſe dahin wollten zwar auch die Cardinäle, durch al-

1727. lerhand Vorſtellungen, widerrathen, und hintertreiben; ſelbiger aber gab zur Antwort: Gleichwie Calixtus II. ſich nach Monte-Caſſino verfüget, den Abt des daſigen Cloſters zu weyhen; alſo will ich mich nach Urbino begeben, und den Churfürſt von Cöln zum Ertz-Biſchoff einweyhen: brach auch würklich den 5. Novembr. dahin auf, allwo er den achten anlangete. Darauf, gleich den nächſten Tag, der hohe Actus in der Kirche de Noſtra Donna della Quercia vollzogen ward, bey welchem ſich die Prålaten: Fini, Santa Maria, Gamaracci und Farſetti, als Ertz-Biſchöffe, befanden. Gleichwie nun die-

ſe letzere, von Sr. Churfürſtl. Durchleucht mit koſtbaren Præſenten bedacht wurden; alſo erhielt dergleichen nicht weniger der Pabſt ſelbſt, nemlich ein gulden Crucifix, ſechs guldene Leuchter, ſehr reich mit Juwelen verſetzet, ein Roſen-Crantz von Orientaliſchen Perlen, wobey das Pater noſter von lauter Smaragden, in Gold eingefaſſet, und die Medaille gleichfalls von Gold, ein Creutz von Diamanten, und wegen der Reiß-Unkoſten einen Wechſel-Brief, von 24000. Rthlr. Den 10. Novemb. begab ſich der Pabſt wieder nach Rom, offt hochgedachter

Herr

Herr Churfürſt aber, nebſt der Frau Groß-Herzogin Violanta, nach Neapolis. Von dannen er gleichfalls Rom beſuchete, auch daſelbſt alle nur erſinnliche Ehr-Bezeugungen und Divertiſſements genoß, jedoch, daß ſelbiger keinem einzigen Cardinal, wegen ſtrittigen Ceremoniels, die Viſite weder eingeſtehen, noch geben könte, bis er den 30. Decemb. die Ruck-Reiſe nach Teutſchland antrat. 1727.

Der Pabſt ſelbſt continuirete immerzu, Irrungen mit dem Cardinals-Collegio zu haben, inſonderheit, als derſelbe damit umgieng, in zwey neuen Bullen, ſo wol den Cardinälen von ihren geiſtlichen Einkünfften, en faveur ihrer Anverwandten zu diſponiren, zu verbieten, als auch denen Patriarchen und Erz-Biſchöffen, bey denen Päbſtlichen Wahlen, Admiſſionem & Votum, gleichwie ſie ſolches ehedem gehabt hätten, einzuraumen, ſo traten endlich einige Cardinäle zuſammen und unterzeichneten eine ſolenne Proteſtation von drey Puncten, nemlich 1. wider nur gedachtes Votum der Patriarchen und Ertz-Biſchöffe, 2. wider bemeldeten Tractat mit Sardinien, 3. wider die Conceſſion des Tribunals in Sicilien. Fernere Strittigkeiten mit den Cardinälen.

Was inſonderheit den Tractat mit Sardinien betrifft; ſo beſtunde ſelbiger, aller dieſer Widerſprechungen ungeachtet, gleichwol, und war der Pabſt, ſelbigen zu conſerviren, ſo begierig, daß er dem König in vielen Stücken mehr, als man wol vermuthet hätte, eingeſtunde: vornemlich auch in allen deſſen Ländern, einen Vicarium, ſo denen Biſchöffen, welche ſich auch gewaltig darüber beſchwehreten, nicht im geringſten unterworffen wäre, in Civilibus ſo wol, als Criminalibus, zu ſetzen. Gleiche Willfährigkeit erwieß er auch, in der Affaire des Hofes zu Turin, mit dem daſigen Inquiſitions-Gericht: Denn dieſem wurde auferleget, ſo offt es jemand wollte einziehen laſſen, ſolches bey Hof zu melden. Worzu ſelbiges aber ſich durchaus nicht wollte zwingen laſſen, und endlich der Inquiſitor, der Gewalt zu entgehen, würklich nach Genua entflohe: worauf dann der Hof zufuhr, und als- 1728. Gute Harmonie mit Sardinien.

bald

1728. bald einen neuen, ſo ihr Königlicher Unterthan war, conſtituirete, das man ſich auch zu Rom gefallen ließ.

Frequente Mord-Thaten.

Sonſt waren um dieſe Zeit die Todſchläge in Rom gar auſſerordentlich gemein worden, und wurden zu Anfang des 1728. Jahrs, derer, nur unter gegenwärtiger Regierung Ermordeten, 825. gezehlet. Weil ſich auch befunden, daß die meiſten derſelben mit Meſſern maſſacrirt worden; ſo ergieng an die Sbirri der Befehl, alle diejenigen, welche Meſſer bey ſich trügen, ſo fort zu arrêtiren: wie dann auch verordnet wurde, daß kein Todſchläger mehr in der Kirchen eine Freyſtadt finden ſollte, ausgenommen den Haubt-Kirchen, und auch allda nicht länger, als 3. Tage.

Der Prætendent kommt wieder nach Bologna.

Der merkwürdigſte Umſtand der damaligen Zeit aber iſt, die den 7. Jan. erfolgte Zurückkunfft des Prätendenten nach Bologna. Gleichwie nun ſelbiger ſich vorher bequemet, die ſeiner Gemahlin verhaßte Perſonen auf die Seite zu ſchaffen, alſo muſte nun ſelbige, damit alles recht friedlich zugehen, und die beygelegten Widerwärtigkeiten ja keine Gelegenheit, wieder einzukehren finden möchten, ſich gefallen laſſen, ein gleiches mit der ſchon gedachten Madame Sheldon vorzunehmen, und ſelbige, den Tag vor dero Ankunfft, in eigner Perſon, nach dem Dominicaner-Nonnen-Cloſter S. Petri zu bringen. Worauf dann die Bewillkommung ſo erfreulich, als zärtlich, von ſtatten gieng, da der Prätendent von ſeinem älteſten Sohn, unten an der Treppe, von dem andern, auf ſelbiger, und von ſeiner Gemahlin, oben empfangen wurde, ſo daß weiter nichts, als die Erfüllung derjenigen Drohung fehlete, welche er, bey oben-erzehlter Abſchieds-Viſite, in dem Cloſter, vor der Abreiſe nach Bologna, gegen ſeine Gemahlin ausſtieß, da er ſich vermaß, ſie nimmermehr, es ſey dann als gekrönter König von Groß-Britannien, wieder zu ſehen. Jedoch, er wuſte dieſes abgehende Vergnügen, mit andern Ergötzlichkeiten zu erſetzen, welche an dem Ort, wo er ſie bey ſeinem Abzug gelaſſen, angefangen wurden; darunter dann auch die Luſt-Reiſe deſſelben nach Venedig, allda

er die Vermählung des Herzogs mit dem Adriatiſchen Meer anſahe, zu zehlen. 1728.

Ubrigens krug ſich, biß zu dem Ende dieſes Periodi, in Rom wenig merkwürdiges zu, ausgenommen, was die Veränderungen in dem Cardinals-Collegio betrifft: Denn den 22. Jan. verſchied, nach einer ſchmerzhafften Krankheit, der Cardinal Petrus Priuli, Biſchoff zu Bergamo, von Venedig gebürtig, ſeines Alters im 78. Jahr, und des Cardinalats im 16. deſſen Stelle den 26. Jan. oder vielmehr den 1. Febr. durch Creirung des Cardinals Franciſci Antonii Fini, erſetzt wurde, von welcher Promotion merkwürdig, daß ſelbige, wegen einiger Verdrüßlichkeiten, wider Willen des Cardinals Coſcia geſchehen, dahero ſich nach geendigten Conſiſtorio, beede embraſſiren muſten: wiewol es doch nicht ſchiene, als ob dadurch die gute Harmonie zwiſchen ihnen ſonderlich hergeſtellet worden: Der neue Cardinal Fini aber erhielt auch, nebſt einer jährlichen Penſion von 600. Thaler die Würde eines Päbſtlichen Theologi. Hierauf verließ der Cardinal Nicolaus Caraccioli, von Neapolis, Erz-Biſchoff zu Capua, den 7. Febr. welcher 70. Jahr in allem, und 13. als Cardinal gelebet, dieſe Zeitlichkeit. Das dadurch erledigte Erz-Biſtum von Capua ließ ſich der Pabſt bewegen, ſeinem Vettern Mandillo Orſini, und deſſen bißheriges Biſtum Melfi, an des Cardinal Coſcia Bruder, und Vicarium in Benevent, zu geben. Das letzere mag von einigen Cardinälen befördert worden ſeyn, um dadurch den Cardinal Coſcia nach Benevent zu ziehen, welche Hofnung jedoch fehl geſchlagen: wegen des erſtern aber renunciirte der Cardinal Cämmerling Albani, dem neuen Erz-Biſchoff zu lieb, auf 700. Scudi, ſo er jährlich von den Capuaniſchen Intraden zu genieſſen hatte, und, eben ſelbigem den Cardinals-Hut deſto leichter zu acquiriren, machte der Kaiſerliche Hof Minen, ihn, ohne ſelbigem, das Erz-Biſtum nicht antretten zu laſſen.

Cardinal Priuli ſtirbt.

Fini wird creirt.

Tod des Cardinals Caraccioli,

Ferner ſtarb den 20. Mart. zu Imola, der daſige Biſchoff, Cardinal Vlyſſes Joſeph Gozzadini von Bologna, nachdem er 78. Jahr gelebet, und 19. Cardinal gewe-

Gozzadini.

1728. gewesen, und den 20. April folgete selbigem, an einem Schlag-Fluß der Cardinal Philippus Antonius Gualtieri, Biſchoff zu Lodi, von Orviedo, oder, wie einige wollen, S. Quirice di Fermo, ſo in dem Kirchen-Staat lieget, gebürtig, welcher sein Leben auf 68. als Cardinal aber auf 22. Jahr gebracht. Nebſt einem verſigelten Pacquet mit Scripturen, deren Inhalt nicht publique gemacht worden, übergab er, vor ſeinem Tod, dem Cardinal Corradini, Executori ſeines Teſtamentes, ein Glaubens-Bekänntnis, worinn er die abſolute Annehmung der Conſtitution Vnigenitus, auch, daß ſeine Freundſchafft und Correſpondenz mit dem Cardinal Noailles ſich nicht weiter, als auf politiſche Angelegenheiten, erſtrecket hätte, bezeugete. Das von ihm geführte Protectorat von Engelland aber fiel auf den Cardinal Davia.

und Gualtieri.

Creation von ſieben Cardinälen.

Hingegen erfolgte den 30. April eine ſtarke Promotion, da der Pabſt die fünff ehedem in petto behaltene, und noch 2. neue Cardinäle dazu, ernennete. Jene waren Antonius Banchieri von Piſtoja, Gouverneur von Rom, welche wichtige Dignität Johannes Baptiſta Spinola erhielt, Carolus Collicola, von Spoleto, Schatzmeiſter, an deſſen Stelle Nicolaus Negroni gelangete, Gregorius Selleri, von Perugia, ein Dominicaner, und Päbſtlicher Haus-Hofmeiſter, worinn ihm der P. Zuanelli ſuccedirte, Anton. Anſidei von Perugia, und Proſper Lambertini von Bologna: Dieſe aber Leander Porzia von Friaul ein Benedictiner, und Biſchoff zu Bergamo und Vincentius Ludovicus Gotti, ein Dominicaner, auch Patriarch zu Jeruſalem: wobey noch 2. in petto behalten wurden. Bey dieſer Creation ſetzte es, im Cardinals-Collegio, abermals ſonderbare Bewegungen: indem ſelbiges nicht nur überhaubts hin ſein Mißfallen, über die immerzu anwachſende Zahl der Cardinäle, aus denen Orden, bezeugete; ſondern auch einige ſtark urgirten, daß vor allen die Nuntii zu Wien, Paris, und Madrit, hätten ſollen bedacht werden, andere aber eben ſo hefftig auf die Promotion des vielmals ge-

dachter

dachten Päbſtlichen Nepoten, und neuen Erz-Biſchoffen zu Capua, drangen. Der Cardinal Barberini trat, im Namen des gantzen Collegii, auf, und erſuchete den Pabſt, wenigſtens ſelbigem zu Gefallen, ſich dieſe Erhebung belieben zu laſſen. Der Cardinal Coſcia bat ſich dieſes in ſpecie aus, damit er, aus dem unbilligen Verdacht, als hinderte er es, käme, und die Cardinäle Miniſtres declarireten, wie ſie von ihren Höfen Ordre hätten, vermög deren ſie die 2. in petto behaltene Cardinäle, wofern der Erz-Biſchoff von Capua nicht darunter, nicht agnoſciren könten: worüber dann der Pabſt endlich ſo ungedultig ward, daß er beym Herabſteigen vom Thron zweymal ſagete: **Wolan denn / ich will gar keine Cardinäle machen.** Allein dieſer Schluß ward den 20. Sept. gebrochen; und vollends die 2. Cardinäle: Caraffa, Secretarius bey denen Congregationen derer Biſchöffe und Regularium, und Accoromboni, Biſchoff zu Imola, und Auditor di Ruota, ernennet, ohnerachtet inſonderheit, wegen des letzern häufige Vorſtellungen, daß ſich die obgedachte Nuntii um den Päbſtlichen Stuhl weit verdienter gemacht hätten, geſchahen. 1728.

Weil nun bey allen dieſen Promotionen Portugal mit ſeinem Nuntio Bichi, nicht durchdringen können; ſo iſt dadurch, wie an ſeinem Ort ſchon bereits gemeldet worden, die Verdrüßlichkeit mit dieſem Hof auf das höchſte geſtiegen, und es endlich, mit dem Abzug der Portugieſen von Rom, Ernſt worden. Ubrigens gewann den 7. Jun. der Cardinal Pamfili den bisher mit dem Haus Borgheſe, wegen Erbſchafft von dem Cardinal Aldobrandini, geführten Proceſs, ſo 250000. Scudi an Lehen importiret. Dasjenige aber, was dem Pabſt ein vergnügtes Ende dieſes Jahres machete, war die Reſolution des Cardinals von Noailles, welcher endlich die Conſtitution Unigenitus acceptirete, und ſolches den 23. Oct. durch ein Mandement bekannt machete: wie auch hievon künfftig die nothwendige Nachricht ertheilet werden wird.

Die Portugieſen gehen von Rom weg.

Cardinal Pamfili gewinnt ſeinen Proceſs.

Cardinal von Noailles acceptirt die Conſtitution.

II. Geſchichte von dem Königreiche Neapolis.

1724. Vice-Ré wird confirmirt. Dieſes Königreich wurde von ſeinem Vice-Ré, dem Herrn Cardinal von Althan, mit ſolchem Ruhm und Approbation des Kaiſerlichen Hofs regieret, daß daſelbſt, bald nach dem Anfang des gegenwärtigen Periodi, der Schluß, ſelbigen noch auf 3. Jahre in ſolcher hohen Charge zu confirmiren, gefaſſet wurde.

1725. Handel des Marquis d'Ogre, und Grafen von Converſano. In deſſen Gegenwart, kam folgenden Jahres, die Beylegung der weitläufigen Verdrießlichkeiten zwiſchen dem Fürſten Doria Francavilla Imperiali, Marquis d'Ogre, und dem Grafen Aquaviva von Converſano, zu Stand. Dieſe beede Herren, welche ſchon lange im üblen Verſtändnis miteinander gelebet, hatten ſich den 10. April 1723. rencontriret, und, weil der Marquis nicht den Grafen, ſondern nur einen mit demſelbigen gehenden Fremden, namentlich gegrüſet, hielte ſich dieſer dadurch touchirt, forderte Satisfaction, und grief nach dem Degen, ſchlug auch damit jenen, weil er eine Beſchwehrniß an der Hand vorſchützte, und ſich dahero zu Piſtolen erbote, um den Kopf; worüber beede in Arreſt geriethen, auch bißhero ſaſſen, da indeſſen die zwey Feld-Marſchalle, Grafen von Stahrenberg und Thaun, die Bedingungen, auch Art und Weiſe, auf welche die Verſöhnung geſchehen ſolte, einrichteten. Solchemnach muſte den 21. November, bey Anweſenheit Hochgedachten Vice-Ré, auch des Geheimden Rathes, derer Regenten, Häubter derer Tribunalien, und gegenwärtigen Officiers, der Graf ſich dahin erklären, daß er, einen Exceſs begangen zu haben, würklich erkennete, und bat, der Marquis möchte ſolchen, welcher von dem hefftigen Zorn hergerühret, da er das Gegen-Erbieten, wegen der Piſtolen, nicht gnug beobachtet, entſchuldigen, gleichwie auch er, bey dergleichen Umſtänden, mit ſolcher Satisfaction zufrieden, und hinführo deſſen wahrer und aufrichtiger Freund ſeyn wolte: wogegen der Marquis ſeine Zufriedenheit und Freundſchafft ebenmäßig bezeu-

zeugete. Worauf der Herr Vice-Ré, im Namen des Kaiſers, ſolche Satisfaction für hinlänglich, und daß Kaiſerl. Majeſtät alle Beleidigungen auf ſich nehmen, folglich alles Paſſirte gänzlich vergeſſen wiſſen wollten, declarirten, und ein Inſtrument hierüber errichtet wurde.

Das nächſte Jahr, da man, nach geſchloſſenen Wiener- und Hannover-Tractaten, wegen eines bevorſtehenden Krieges, auch in Italien, beſorget war, wurde faſt gantz mit Einrichtung der Troupes, und Verſehung der Veſtungen zugebracht. Weil nun hierzu nothwendig ſchwehre Unkoſten erfordert wurden; ſo faſſete der Kaiſerliche Hof 1727. den Schluß, auf die Geiſtlichkeit der beeden Königreiche Neapolis und Sicilien, eine Taxe zu legen. Hierwider ließ zwar der Pabſt, indem bey ihm, als oberſten Lehens-Herrn, nicht um Erlaubnis wäre angeſuchet worden, durch ſeinen Nuntium zu Wien, feyerlich proteſtiren: weil man aber auch zugleich verſichert war, daß den Geiſtlichen, von Rom aus, ein Don gratuit zu bewilligen, allbereits erlaubet worden; ſo hatte obige Remonſtration keine ſonderbare Krafft.

1726. Zubereitungen zum Krieg.

1727. Die Geiſtlichkeit wird taxirt.

Eben in dieſem Jahr ſtelleten ſich die bisher in Sicilien ſehr ſchädliche Erdbeben und Ungewitter, auch in der Stadt, und in dem Königreich Neapolis ein. In jener geſchahe hierzu der Anfang, mit den erſten Tagen des Auguſti, da ein entſetzlicher Orcan, welcher gantz gräßlich ſtürmete und ſauſete, inſonderheit, bey der Straſſe di Chiara, ſich erhub, und darauf einige, nicht ſtarke Stöſſe, von einem Erdbeben verſpühret wurden. Dieſem folgete eine greuliche Entzündung des Veſuvii, dadurch nicht nur verſchiedene ganze Orte in der Nachbarſchafft, eingeäſchert, ſondern auch, wegen des auf viele Meilen ſich erſtreckenden Dampfs und Geſtanks, ſelbſt in Neapolis, nicht weniger Perſonen erkrankten. Doch war dieſes alles nichts, gegen demjenigen, welches der 7. October mit ſich brachte, da ſich Abends, um 4. Uhr, viele ſchwarze und dicke Wolken, von dem Veſuvio, der damit gantz bedecket war, nach der Stadt zogen, ſo daß es in ſelbiger völlig finſter ward, auch, wiewol anfangs, weder viel,

Ungewitter und Erdbeben zu Neapolis.

1727. noch lang, regnete und donnerte. Allein, um 10. Uhr, brach der rechte Sturm, mit häufigem Donnern und Blitzen, davon die Lufft ganz entzündet, auch viele Häuſer beſchädiget wurden, und einem 4. Stunden anhaltenden Waſſer-Guß, ein, ſo, daß es ſchiene, als hätten ſich des Himmels Fenſter eröffnet, und in den Wohnungen, welche am höchſten ſtunden, das Waſſer wenigſten auf 4. Schuhe angewachſen: welcher Jammer ſich noch verdoppelte, als das Gewäſſer von den benachbarten Bergen herab zu ſchieſſen anfieng, dadurch alle Gaſſen, Keller und unterſte Etagen angefüllet wurden. Gleichwie der Veſuvius, bereits zwey Tage vorhero, häufige Flammen auszuwerffen angefangen; alſo wütete er, das ganze Ungewitter durch, auf das entſetzlichſte, das Meer aber brauſete und thürmete ſich auf das fürchterlichſte. Das Unglück und der Schaden, ſo hiedurch cauſiret worden, iſt faſt unausſprechlich: an Menſchen zehlete man über 600. ſo das Leben eingebüßet, und in der Gegend Guiliane allein, welche am meiſten betroffen worden, kam der Verluſt auf anderthalb Millionen, zu ſtehen. Nicht nur viele Bäume, ſondern ganze Felſen, wurden abgeriſſen, und der groſſe Aquæductus, ſo der ganzen Stadt Waſſer gibt, nebſt allen daraus gehenden Röhren, verſtopfet und ruiniret, ſo, daß man ſelbige nicht mehr nutzen, und das ganze Werk, erſt im December, wieder brauchbar gemacht werden kunte. In dem Gebiete Banierli verſunken zwey Orte völlig, von deren Stelle ein ſo düſterer und ſchädlicher Dampf aufgieng, daß nachgehends verſchiedene Perſonen davon getödet wurden. Wie denn auch durchgehends die Dicke und Finſternis der Lufft noch lange Zeit darauf anhielt.

Nicht weniger war der Schluß des Jahres Schrecken-voll, da, an dem letzten Tag deſſelben, in der Vorſtadt Capo di Monte, von einem gegen über ſtehendem Berg, ſich ein Stück abriſſe, und 4. bis 5. Häuſer, nebſt denen darinn befindlichen Perſonen, davon noch eine 90. jährige Frau unter einigen Balken hervorgezogen und gerettet ward, erſchlug. Worauf den Heil. Neu-Jahrs-

Tag

Tag 1728. ein abermal hefftiges Donner-Wetter mit entſetzlichen Regen und Sturm, erfolgete. 1728.

In dieſem Jahr ward der bisherige ſechs-jährige Herr Vice Ré Cardinal von Althan, wie er deswegen in Anſehung ſeiner continuirlichen Unpäßlichkeit, ſelbſt ernſtlich angeſuchet, durch den Herrn Grafen Aloyſium Thomam Raymundum von Harrach, Obriſt-Erb-Land-Stallmeiſter in Ober- und Nieder-Oeſterreich, auch Ober-Land-Marſchallen, welche Dignitäten er beybehalten, und indeſſen durch eine andere Perſon verſehen laſſen ſollte, abgelöſet. Die Ernennung geſchahe in den letzten Tagen des Aprilis zu Laxenburg, und die Publication darauf zu Neapolis im Majo. Bis zu deſſen Ankunfft traf der conſtituirte Interims-Vice-Ré, Marcheſe d' Almenara, ſo dieſen hohen Poſten bishero in Sicilien bekleidet hatte, zu Neapolis, den 30. Jul. ein: Von da, den folgenden Tag, der Herr Cardinal von Althan, mit 3. Galeeren nach Nettuno abfuhr. Endlich aber langete den 9. Decembr. der Herr Graf von Harrach ſelbſt, über Venedig und Rom, allwo er bey dem Pabſt, wiewol, wegen ungeſaumter Reiſe, nur eine Privat-Audienz gehabt, an, und übernahm, nachdem Tages darauf der Marcheſe d' Almenara abgereiſet, die Regierung.

Graf von Harrach wird Vice-Ré.

Sonſt wurde in ſelbigem der Schluß gefaſſet, die noch von Caroli II. Zeiten her, um ein geringes verpachtete Cammer-Güter, denen Beſtändnern abzufordern, und nachdem derſelben Einkünffte von beeidigten Perſonen genau unterſucht worden, durch Beamte verwalten zu laſſen. Und zum Aufnahm der Handlung kam im Vorſchlag, alle Neapolitaniſche Häven, für freye Häven zu erklären. Mit dem Päbſtlichen Nuntio Alemanni aber continuirten unterſchiedliche Verdrüßlichkeiten, indem ſelbiger mit ſeinen Eingriffen, faſt allen Ständen, als ſelbſt der Geiſtlichkeit, dem Adel, Senat, und gemeinem Volk, beſchwerlich fiel: Wie dann inſonderheit das letzere einsmals einen, von den Sbirri der Nuntiatur, Schulden halber eingezogenen Geiſtlichen, mit Gewalt liberirte, und die Nuntiatur gar anzuzünden drohete:

Aenderungen in Adminiſtration der Cammer-Güter.

Differenzien mit dem Päbſtl. Nuntio.

Dahero endlich auch der Hof zu Wien ſeine Zuruck-Beruffung geſuchet haben mag.

III. Geſchichten des Königreichs Sicilien.

1724. Inquiſitions-Execution zu Palermo.

Zu Palermo fieng ſich dieſer Periodus mit einer harten, und daſelbſt ſeit länger, als 100. Jahren, nicht geſehenen Execution, der Inquiſition, an. Es ward dahero dieſes Gericht vom 6. bis 9. Aprilis 1724. unter unglaublichem Zulauf, über mehr als 70. Perſonen, meiſtentheils Moliniſten gehalten, auch unter andern, ein Auguſtiner, nebſt einer Nonnen, nach bishero ſchon ausgeſtandener 25. jähriger Gefängnis, ſo gleich lebendig, jedoch, ohne daß ſie einige Kleinmuth, vielmehr groſſe Freudigkeit verſpühren laſſen, verbrennet: ein gewiſſer Provincialis aber wurde zur ewigen Gefängnis condemnirt.

1725. Vice-Ré wird confirmirt.

Das Jahr darauf wurde der Vice-Ré, Herr Graf oder Marcheſe von Almenara auf 3. Jahre noch confirmiret: und in dem folgenden 1726. Jahr, wurde der

1726. Graf von Wallis General en Chef.

Herr Graf von Wallis zum General en Chef der in dem Königreich ſich befindlichen Trouppes, ſtatt deß, wie wir an ſeinem Ort ſchon gemeldet, nach den Niederlanden abgegangenen Herrn Baron von Zumjungen ernennet.

Erſchröckliches Erdbeben zu Palermo.

Auſſer dem aber war ſelbiges ein ſehr trauriges Jahr wegen des erſchröcklichen, und in den Geſchichten von undencklichen Zeiten her, ſeines gleichen kaum findenden Erdbebens, welches ſich zu Palermo, in der Nacht des erſten Septembers, um 10. Uhr, von dem mit Gewalt einbrechenden Regen und Sturm an gerechnet, ereignete. Der gantze vorhergehende Tag war ſehr dunckel und wolkigt, mit angehender Nacht regnete es auch, wiewol nicht beſtändig, bis ſolches, beſagter maſſen deſto ſtärcker wieder kam. Die rechte fatale Stunde aber, war zwiſchen 11. und 12. Uhr, da nach einem greulichen Brauſen, Krachen und Knallen, auch dreyen Blitzen, 3. Stöſſe, geſchahen, davon der erſte, der ſtärkſte war, dadurch der

gantze

gantze Erdboden ſich gleichſam wiegete, und alles, in ei- 1726.
nem Tempo, zu fallen ſchiene: wie dann das gantze Erd-
beben nicht über zwey Vatter Unſer lang daurete. Zu
gleicher Zeit öffnete ſich in der Straſſe St. Clara, die
Erde, woraus häufige Flammen ſchoſſen, von denen

nicht nur viele Menſchen ertödtet, ſondern auch die gantze
Gegend entzündet und verbrennet wurde: Dergleichen
man auch, mitten in dem Meer angemerkt haben wollte.
Das Unglück, der Jammer und Schaden, ſo hiedurch
cauſiret worden, iſt unmöglich auszuſprechen. Ohne
die beſchädigten Gebäude rechnet man, daß der ſechſte
Theil der Stadt völlig über den Hauffen geworffen wor-
den, und 4. Kirchen, 10. Paläſte, nebſt 1600. andern
Häuſern, theils gäntzlich, theils doch ſo, daß ſie vom
neuen aufgebauet werden muſten, ruinirt worden. Hier-
unter befand ſich auch das Cloſter der Barmhertzigkeit,
welches zugleich in Brand geriethe, und der Königliche
Palaſt, ſo zwar noch ſtunde, aber der Schaden, den ſel-
biger erlitten, wurde auf 55000. Scudi æſtimiret. Der
Glocken-Thurn an dem Dhom blieb auch ſtehen, jedoch
ſo gekrümmet und gebogen, daß er mit Entſetzen anzu-

1726. ſehen war: und ſchätzeten die Baumeiſter den Schaden derer Gebäue, ohne die Meublen, auf 3. Millionen.

An verunglückten Perſonen, welche theils erſchlagen, theils verſchüttet worden, wurden ohne die, ſo zum Theil hart beſchädiget, mit dem Leben davon gekommen, gleich Anfangs 2000. nach der Hand aber 3500. gezehlet, unter denen ſich auch die Prinzeßin Rocca Palomba befand, ſo ihren Enenkel feſt in Armen haltend, gefunden worden. Wie denn über dieſe groſſe Anzahl ſich nicht zu verwundern, indem der groſſen Schnelle zu geſchweigen, die meiſten Menſchen in dem ſtärkſten Schlaf lagen. Mit Erſtaunen ſahen die Sicilianer an, daß das Unglück faſt gar keine Teutſche betroffen, und inſonderheit ſo wol das alte Caſtel à mare, als das ohnehin doch baufällige, alli Quartieri, da in jenem eine, in dieſem aber drey Teutſche Bataillons lagen, auſſer einigen Riſſen, keinen Schaden gelitten, worüber jene die Teutſchen, als Heilige ausruffeten.

Jedoch wurde, nebſt einigen andern, der Artillerie-Obriſt-Lieutenant von Buignetti, nebſt ſeiner Gemahlin, Schwägerin, 9. Kindern, und 5. Dienſtboten, verſchüttet, aber auch alle, bis auf 1. Kind, und den Koch, noch lebendig, hervorgezogen, und die älteſte Fräulein, ſo eine Braut mit einem gewiſſen Obriſten war, fande man in einem Fenſter der oberſten Etage, unverletzt ſchlaffend. Bey dieſer abſcheulichen Verwüſtung, eileten alle Einwohner, ſo viel als möglich, zu den Thoren hinaus, kunten auch nicht einmal, zu Rettung der entzündeten Gebäude, zurück gehalten werden: theils retirirten ſich auf die Schiffe, theils ſchlugen ſich auf dem platten Land Zelter oder Hütten auf: von denen ſie erſt nach einem Monat, auf ſcharffen Befehl, wieder zurück kehreten; Dahero 200. Teutſche Soldaten an Aufgrabung derer Schütte, beſtändig arbeiten muſten. Hätten die Inwohner auch ſo fleißige Hand angeleget; ſo iſt kein Zweiffel, daß weit mehr Perſonen würden ſeyn gerettet worden: Wie man dann deren einige, noch den ſiebenden Tag lebendig, andere aber, welche noch nicht

lange erſticket waren, fand. Es ſind auch viele, auf eine recht miraculeuſe Art, erhalten worden, derer übrigen hierbey, wie leicht zu erachten, vorgefallenen Merkwürdigkeiten zu geſchweigen, als welche gegenwärtig nicht Platz finden, in denen eigenen davon publicirten Nachrichten aber zu ſuchen ſind. In gantz Sicilien, welches ſonſt an keinem Ort dermal Schaden gelitten, ob man ſchon zu Carini, Monreale, Salerni und Caniglione, auch etwas von dem Erdbeben verſpühret, brachte dieſer Schrecken eine allgemeine Buß und Bekänntnis der wolverdienten Strafe GOttes hervor, inſonderheit zu Palermo, woſelbſt ſich einige Propheten fanden, welche den völligen Untergang der gantzen Stadt ankündigten, darüber aber in Arreſt kamen. 1727.

Es wieſe auch der Ausgang, daß dieſe Prophezeyhungen dermal von keiner Conſequenz waren: mit Anfang des folgenden Jahrs aber ſtunde Noto nicht eine geringe Gefahr aus, welche Stadt innerhalb wenig Tagen 9. Stöſſe von dem Erdbeben erlitten. Die erſte zwey ereigneten ſich den 5. Januarii Abends, um halb 9. Uhr. Dieſen folgeten, den darauf kommenden Heil. 3. Königs-Tag 5. andere: Worüber die Leute in ſolchen Schrecken geriethen, daß ſie ſämtlich aus den Häuſern lieffen, und auf den öffentlichen Plätzen, unter häufigen Thränen und Beten, Buß-Predigten anhöreten, auch beichteten. Den ſiebenden um 7. Uhr verſpührete man den achten Stoß: Der allerhärteſte aber war der letzte den achten um 18. Uhr, welcher auch an mehrern Orten der gantzen Gegend und Inſul verſpühret, und dadurch die Mauern von verſchiedenen Kirchen und Clöſtern, nebſt einigen andern Gebäuen umgeworffen, oder beſchädiget, jedoch, aus GOttes ſonderbarer Gnade, kein einiger Menſch erſchlagen, und nicht mehr als 2. Perſonen tödtlich bleſſirt wurden. Zu Noto.

Nach dieſen überſtandenen natürlichen Stürmen, ſchiene auch der Päbſtliche Hof, zu Beylegung der bißherigen Politiſchen und reſpective Eccleſiaſtiſchen Strittigkeiten, wegen Sicilien, geneigt. Es hat die Connexion der Sachen ſchon im Vorhergehenden mit ſich gebracht, derſelben Erwähnung zu thun: Den Grund davon aber Affaire mit dem Päbſtl. Hof wegen des Tribunalis Monarchiae.

1727. gegenwärtig anzuzeigen; ſo hat weiland König Rogerius das Privilegium, zugleich Legatus des Römiſchen Stuhls zu ſeyn, erhalten, welches, nach ſeinem Tod, die Päbſte mit ihme exſpirirt zu ſeyn behaubteten, deſſen Nachfolgere aber auf alle Könige in Sicilien extendirt wiſſen wolten, und ſich, gleichwie auch die Vice-Ré, als nati Legati à Latere, mit dem Titul Santiſſimo è Beatiſſimo Padre, nebſt der Gewalt in Sicilien, ſo gut als der Pabſt ſelbſt, wider alle Canoniſche Perſonen, auch Biſchöffe und Cardinäle, ſo gar mit den Kirchen-Cenſuren und dem Bann zu verfahren, jederzeit geriret. Dieſes iſt das dermal ſo beſtrittene Tribunal Monarchiæ Siciliae, welches die Könige in Spanien bißhero maintenirt, währenden letzten Succeſſions-Kriegs aber von Clemente XI. durch eine Bulle vernichtiget werden wollen. So wenig der Herzog von Savojen, Zeit ſeines Beſitzes hiemit zufrieden war; ſo ſehr opponirten ſich nachdem Kaiſerl. Majeſtät und lieſen in der bißherigen Verfaſſung, keine Aenderung zu Schulden kommen. Allein 1725. wiederholte der Pabſt obige Bullam, und ertheilete nach ſolcher, der Geiſtlichkeit in Sicilien, gemeſſene Befehle, da denn bißhero die Strittigkeiten heftig fortgeführet worden, biß jezt, auf ernſtliche Vorſtellung des Kaiſerlichen Hofes, die Gegen-Ordre an die Sicilianiſchen Biſchöffe ergieng: obſchon, wie bereits gedacht, die Sache noch vielen Strittigkeiten unterworffen, und der gröſte Theil derer Cardinäle, mit des Pabſtes Willfährigkeit, durchaus nicht vergnügt war.

Engliſche Wollen-Manufacturen werden verbotten.

In eine andere Differenz geriethe man mit Groß-Britannien, da, in dem Monat Auguſto, des vorigen Jahrs ſchon, die Einfuhr der meiſten Engliſchen Wollen, Waaren, Tücher und Zeuche, in Sicilien verbotten wurde. Es ward zwar zu gleicher Zeit angezeiget, daß ſolches aus keiner andern Urſache, als die Teutſchen Manufacturen, und die Trieſtiſche Handlung, beſſer in den Gang zu bringen, geſchehe. Allein der Hof zu Londen, mit dem das Vernehmen nicht zum beſten war, ſahe dieſes Haubtſächlich, als einen mit Fleiß bezeigten Tort an: oder ließ

ſich

ſich doch, es möchte die Raiſon ſey, welche es wolle, es 1727.
ſehr übel gefallen. Der Engliſche General-Conſul that, nebſt denen Kaufleuten ſeiner Nation, alsbald in einem Memoriale zu Meſſina Vorſtellungen, erhielte aber, von dem Herrn Vice-Ré, keine andere Antwort, als daß ſelbiger der Ordre des Hofs nachleben müſte, jedoch die verſchriebenen und auf dem Weg ſich befindlichen Waaren einbringen, und biß auf weitere Verordnung, aufheben laſſen wolte. Endlich, als auch der Groß-Britanniſche Miniſtre zu Wien Hand anlegte, wurde die Affaire zum Vergnügen der Engelländer, wieder beygeleget:
In dem Jahr 1728. aber wurde Meſſina, als ein Haven, 1728.
wie er ſchon ehedem geweſen, beſtättiget, und die Confirmation den 1. Octobr. als an dem allerhöchſten Geburts-Tag Sr. Kaiſerl. Majeſtät öffentlich abgekündiget.

Meſſina ein freyer Haven.

Schon zuvor hatte, anſtatt des, gedachter maſſen, nach Neapolis abgegangenen bisherigen Vice-Ré, Marchele d'Almenara, der Groß-Cämmerer von Arragonien, und Kaiſerlicher Cammer-Herr Don Chriſtoph von Cordona und Magon, Graf von Saſtago, dieſe hohe Dignität erhalten, und, nach über Genua zuruck gelegter Reiſe, angetretten.

Graf von Saſtago neuer Vice-Ré.

IV. Geſchichten des Königreichs Sardinien und Herzogthums Savojen.

BAld mit dem Anfang dieſes Periodi wurde der Hof 1724.
zu Turin in tiefe Trauer geſetzet, durch das Ableiben der ſo genannten Madame Royale, oder Frau Mutter Se. Majeſtät Maria Johanna Baptiſta, welche den 13. Mart. nachdem ſie ihr Leben auf 80. in dem Wittwenſtand aber auf 49. gebracht, verſchied. Dem König, als Haubt-Erben, fielen von ihrer Verlaſſenſchafft, über die reichen, an Clöſter und Hof-Spitäler, verordnete, auch der Königin und dem Kron-Prinzen an Juwelen zugedachte Vermächtniße, nur allein an Meublen, über anderthalb Millionen zu.

Madame Royale ſtirbt.

Auf dieſe Betrübnis folgte bald eine deſto gröſere Freude, über die hohe Vermählung gedachten Kron-

Prin-

1724. Prinzens, oder Prinzens von Piemont, mit der Durchlauchtigſten Prinzeßin Polyxena, Chriſtina Johanna, Tochter Land-Grafen Erneſti Leopoldi von Heſſen-Rheinfels-Rothenburg, einer Prinzeßin von 18. Jahren. Der Graf von Fontana wurde, ſolche Heyrath richtig zu machen, beordert, und gieng zu ſolchem Ende, den 29. April. von Turin nach Frankfurt ab. Zu Anfang des Junii aber, wurde ſelbige bereits bey Hof notificiret. Worauf der Marquis d'Entraves den 19. Julii zu Rothenburg anlangete, und den 21. Audienz, nebſt dem Solennen Ja-Wort, erhielt. Nachdem auch, Tages darauf, der Heuraths-Contract unterzeichnet worden, ſo geſchahe den 23. Abends darauf, die Trauung, bey welcher Prinz Joſephus Fridericus, Bruder der Prinzeßin Braut, die Stelle des Durchlauchtigſten Bräutigams vertretten, in Gegenwart der drey Prinzen Gebrüdere von Heſſen-Caſſel, Wilhelmi, Maximiliani und Georgii, auch anderer Fürſtlicher Perſonen, mit ungemeiner Magnificenz vollzogen. Den 25. begab ſich die neue Kron-Prinzeßin auf die Reiſe, und als den 18. Aug. Norges an dem Genfer-See war erreichet worden; trat ſie Tages darauf in ein Schiff, muſte aber gar bald, wegen contrairen Windes, wieder zuruck kehren, welche Fatalität ihr die Threnen aus den Augen preſſete. Den 20. hingegen, erfolgete die glückliche Uberfahrt, und um 8. Uhr, die Ankunfft zu Thonon, wohin ſich der Königliche Hof erhoben hatte. Se. Hoheit der Prinz von Piemont kamen, auf einer prächtigen Brigantine, entgegen, als welcher Selbigem, von Ihrer Durchlauchtigſten Braut, mit Reichung der Hand, in das andere Schiff geholffen, und ſie ſehr zärtlich empfangen wurden. Bey dem Ausſteigen fand Sich der König, auf einer, über das Ufer in die See aufgerichteten Brucke, welcher die Kron-Prinzeßin, ſo auf die Knie fallen wolte, alsbald aufrichtete und küſſete. Worauf in der daſigen Cathedral-Kirche, die Enſegnung, und folglich das gantze Beylager, mit Königlicher Pracht vollzogen ward.

Vermählung des Prinzens von Piemont mit der Prinzeßin von Rothenburg.

Ubri-

Ubrigens erregeten ſich einige Diſputen mit Frank- 1724.
reich, wegen eines neuen Zolls, den man denen Franzö- Neuer Zoll
ſiſchen Schiffen zu Villa Franca abzufordern anfieng, zu Villa
welche ſehr weit ausſehend werden wollten, jedoch, noch Franca.
zu rechter Zeit beygeleget wurden. Ihre Lande aber ver-
mehrten Se. Sardiniſche Majeſtät, mit dem Marquiſat Der König
Spigno, ſo Sie von dem Hof zu Wien für 350000. fl. kaufft
an ſich kauffeten, auch den 14. Decemb. vor dem Kaiſerl. Spigno.
Thron damit belehnet, folglich ſolches als ein unmittelba-
res Reichs-Lehen, erkläret worden: worüber in den vor-
hergehenden Zeiten, da es die Spanier, als eine Depen-
dance von Mailand anſehen wollten, groſſe Strittigkei-
ten vorgefallen.

In dieſem Fall geſchahe auch der Fall des Grafen Händel
von Sales, Gouverneur von Savojen, welcher bereits des Gra-
im Julio nach Hof beruffen war, weil er aber einen üblen fen von
Ausgang beſurchte, ſich nach Verona, zu dem daſigen Sales, und
Gouverneur, Grafen von Pioſaſco, ſeinem Schwager, der Sali-
retiriret hatte, weßwegen zu Unterſuchung ſeiner Affaires, ſchen Re-
eine Commiſſion angeſetzt wurde. Die Urſache ſolcher gierung.
Ungnade war Anfangs ein Geheimnis, es fand ſich aber
bald, wie er, nebſt andern Malverſationen, zugegeben,
daß, währender Peſt-Zeit, wider das Königliche Verbot,
von den inficirten Orten aus der Provence, Waaren in
das Land gebracht worden. Dahero auch im folgenden 1725.
Jahr von gedachter Commiſſion das Urtheil wider ihn
ergieng, daß er bey ſeiner Habhafftwerdung enthaubtet,
indeſſen aber des Ordens Mauritii, und aller ſeiner Gü-
ter, welche dem Fiſco heimfielen, beraubt werden ſollte:
Doch wurden dieſe letzere ſämtlich ſeinem Sohn, aus
Königlicher Gnade wiederum geſchenket. Nicht weni-
ger wurde eine andere Commiſſion geſetzet in die, bey
dieſer Angelegenheit geführte Conduite des Regierungs-
Raths und Stadt-Magiſtrats zu inquiriren, welche
denn beede Collegia dieſes Verbrechens theilhafftig er-
klärete. Nun wurde zwar ein Königlicher Referenda-
rius dahin abgeſendet, welcher ihnen die verdiente Straf-
fe vorhalten, darauf aber den vollkommenen Königlichen

Par-

1725. Pardon ankundigen muſte; allein es erfolgete, dem ungeachtet, nachgehends nicht nur eine und andere Veränderung in der Regiments-Einrichtung, ſondern es wurden auch der Præſident des Stadt-Raths, der General-Advocat und verſchiedene Raths-Herren ihrer Aemter erlaſſen, und über den General-Intendanten Commandeur Riccardi, ergieng eben das Urtheil, welches dem Grafen von Sales ſelbſt gefället worden: wiewol auch da die Todes-Strafe in das Exilium verwandelt wurde.

Reſtitution der Walenſer. Zu Anfang dieſes Jahrs hatten ſich die Waldenſer der Königlichen Gnade zu erfreuen, als welche bishero auf allerhand Arten dergeſtalt gedränget worden, daß denenjenigen, welche Ruhe haben wollten, kein Mittel, als die Annehmung der Römiſch-Catholiſchen Religion, übrig blieb, dadurch ſie endlich bewogen worden, ihre Noth, im vorhergehenden Jahr, bey verſchiedenen Proteſtantiſchen Puiſſancen und Ständen, vorzutragen: Da dann inſonderheit die Könige von Groß-Britannien und Preuſſen ihre Interceſſiones für ſie einlegten. Worauf nicht nur an dieſen beeden Höfen, und zu Regenſpurg, die Sardiniſchen Miniſtres alle Gewährung verſicherten, ſondern auch die, von den Waldenſern ſelbſt, nach Turin abgeordnete zwey Prediger, und drey Aelteſte, ſehr gnädige Audienz hatten, und ſo denn, der ihnen gethanenen Verheiſſung nach, einige Commiſſarii ernennet wurden, welche ihre Klagen anhören, und alles auf den Fuß des Tractats von 1694. herſtellen ſollten.

Wiederaufrichtung der Vniverſität zu Turin. Um gleiche Zeit ward auch ſehr ernſtlich an Reſtauration der Vniverſität zu Turin, gearbeitet, ſo wol, was die Aufbauung der benöthigten Gebäude, als Erſetzung derer Profeſſorum und anderer Requiſitorum, betrifft. Prinz von Aoſta ſtirbt. In der Mitte des Jahrs aber erweckte das Abſterben des Königlichen Enenkels, Victoris Amadei Theodori, Prinzen von Aoſta, ſo den 7. Martii 1723. von des Prinzen von Piemont erſter Gemahlin, gebohrner Prinzeßin von Pfalz-Sulzbach, gebohren worden, eine abermalige hefftige Betrübnis.

Unter-

Unterdeſſen wurden die Tractaten zu Wien und Hannover geſchloſſen, da dann gewiß der Hof zu Turin ſo ſehr, als einer in Europa, von jeder Parthey, durch viele Vorſtellungen und Verheiſſungen wegen ſeines Beytrittes, ſollicitirt ward, aber auch ſo ſtark, als einige Potenz, mit der Reſolution an ſich hielte. Gleich Anfangs wollte man vieles von deſſen und des Portugieſiſchen Hofs, Inclination für die Wiener-Alliance wiſſen; jedoch hörete man auch zu gleicher Zeit, wegen Averſation gegen die Nachbarſchafft der Spanier, und des Don Carlos, von einigen Handlungen mit Frankreich reden. Ja, damit das Publicum deſto ungewiſſer bliebe, ſo forderte der König auf einer Seite von den Wieneriſchen Alliirten ſo harte Bedingungen, welche man nicht für acceptabel halten kunte, auf der andern ließ er zu Londen ſeine Mediation, mit der beygefügten Erklärung anbieten, daß, wofern ſolche nicht angenommen würde, er weiter kein Bedenken trüge, dem Wiener-Tractat abſolute beyzutretten. Mitten unter dieſen Handlungen aber hatten Se. Majeſt. im September das Vergnügen, von den Herren General-Staaten ſo wol ſchrifftlich als mündlich, durch ihren Secretarium zu Turin, Monſieur le Plat, für einen König, welches bishero noch nicht geſchehen war, erkennet zu werden.

1725. Die Freundſchafft des Turiniſchen Hofs wird geſucht.

Der König von Sardinien wird von den Holländern dafür erkennet.

Mit dem Anfang des Jahrs 1726. hingegen ereigneten ſich ſchwere Verdrüßlichkeiten mit Genua, wovon wir bald, bey den übrigen Merkwürdigkeiten dieſer Republique Meldung thun wollen. Und im Martio darauf wurde der Herr Baron Pallavicini von S. Remi, ſtatt des Abts del Maro, als Vice-Ré, der Herr Braſicardi, als General Capitain der Trouppes, und der Graf von Morette, als Commendanten en Chef der Cavallerie, nebſt einigen friſchen Völkern, nach Sardinien geſendet. Den 26. Jun. aber ward der, im vorhergehenden Jahr erlittene, Verluſt glücklich erſetzet, da von der Durchlauchtigſten Kron-Prinzeſſin ein Prinz gebohren, auch gleich drey Stunden darauf, durch den Biſchoff von Moriana getauffet, und Victor Amadæus Maria genennet

1726. Differenz mit Genua.

Neuer Vice-Ré und General in Sardinien.

Geburt des Prinzen von Aoſta.

1726. nennet wurde: welche Geburt um ſo viel erfreulicher war, weil man zuvor wegen eines gehabten Unfalls, die fernere Fruchtbarkeit der Prinzeßin in Zweiffel ziehen wollen.

Hergeſtelltes Vernehmen mit dem Päbſtl. Hof.

Von denen Differentien mit dem Pabſt, und deſſen anſcheinender, auch endlich zu Stand gekommener Beylegung, haben wir oben gehandelt. In denen Angelegenheiten der Europæiſchen Bündniſſe aber wurde, dieſes gantze Jahr, zwar mit wichtigen Conferenzen, Anhörung der Offerten, und gemachten Forderungen zugebracht, jedoch auch ohne einen Schluß zu faſſen, geendiget.

Ferneres Bezeugen des Hofs wegen der Allianzen.

Der Kaiſerl. Geſandte Herr Graf von Harrach, welcher den 2. Julii zu Turin eintraf, that die nachdrücklichſten Vorſtellungen. Es wurden wichtige Vortheile in dem Meyländiſchen verſprochen, und Spanien ſoll ſich zu 15000. Piſtolen monatlicher Subſidien anheiſchig gemacht haben: wiedrigen Falls aber, zeigte man auch, durch verſchiedene Anſtalten, daß man in dem Stand wäre, den Abſchlag zu rächen. Hingegen verſaumete auch der Marquis de Combiſe, Ambaſſadeur von Frankreich nichts, eben dergleichen Verheiſſungen und Drohungen anzubringen, inſonderheit, daß ſobald Sardinien die Wieneriſche Parthey ergreiffen würde, hoc ipſo die bishero maintenirte Neutralität und Guarantie in Italien aufgehoben wäre: welcherley Motiven auch nicht ohne Eindruck zu ſeyn ſchienen. Doch erfolgete gemeldeter maſſen keine würkliche Entſchlieſſung, wol aber ernſtliche Zurüſtung, und ſowol Anwerbung mehrerer Völker, als Verſehung der Veſtungen, um ſich auf allen Fall, es ſey nun gegen welche Parthey es wolle, in Verfaſſung zu ſetzen.

Kriegs-Verfaſſungen.

1727. Hiemit ward auch das gantze folgende Jahr nicht nur in Savojen und Piemont, ſondern auch in Sardinien, continuiret, daß endlich die ſämtlichen Nachbaren darüber mißtrauiſch, und gleichfalls wachſam zu werden anfiengen, inſonderheit, als man ein Lager von vier bis ſechs tauſend Mann abſtach, welches zwar eintzig und allein zum Plaiſir des Prinzen von Piemont geſchehen ſollte, von einigen aber für etwas ernſtliches gehalten, und

man ſowol im Mayländiſchen, als Genueſiſchen deswegen beſorget war. Jedoch bekamen zu Ende des Jahres die Handlungen mit denen Wieneriſchen Alliirten auf einmal ein gutes Anſehen, und mochten auch wohl wenigſtens in ſo weit zur Richtigkeit gelanget ſeyn, daß man den Beytritt des Turiniſchen Hofs, zu der Gegen-Parthey nicht mehr befürchten durffte. 1727.

Um ſelbige Zeit fiel der König in eine gefährliche Krankheit, welche den Hof in nicht geringen Schrecken ſetzete. Nun wurde ſolcher zwar bald wiederum, mit der Reſtitution Se. Majeſtät auch den 28. Februarii, des folgenden Jahrs, abermal, mit der Geburt einer Prinzeßin des Prinzen von Piemont, erfreuet; allein den 26. Aug. früh in deſto tiefere Trauer geſetzet, durch das unvermuthete Ableiben der regierenden Königin, Maria Anna, einer Prinzeßin Tochter des Herzogs Philippi I. von Orleans, und Schweſter des leztmaligen Regenten in Frankreich, auch Mutter und Groß-Mutter vieler Königlichen Perſonen, wie an einem andern Ort noch zu erwähnen Gelegenheit ſeyn wird, welche den Ruhm einer beſondern Klugheit und Einſicht in die Staats-Affairen, hinter-

Krankheit des Königs.

1728. Geburt einer Prinzeßin.

Tod der Königin.

1728. laſſen. Ihro Majeſtät waren nicht länger, als 18. Stunden, an einem hefftigen Leibreiſen unpäßlich: alsbald ſie aber verblichen, verehrte der König Ihr ſchönes Luſt-Hauß, nebſt allen darinn ſich befindlichen vortrefflichen Meublen, auch übrigen ſämtlichen Juwelen, der Prinzeßin von Piemont. Zu merken iſt, daß ſelbige, mit ihrer Poſterité, von Ihrer Frau Mutter Henrietta Anna, einer Tochter des unglücklichen Königs Caroli I. in Engelland eine, wiewol nach den nunmehrigen Grund-Geſetzen Groß-Britanniens, vergebliche Prætenſion, auf dieſes Königreich, formiren kunte.

Erz-Biſchoff von Turin wird verjaget.

Schließlich iſt nicht zu vergeſſen, daß der Erz-Biſchoff zu Turin, durch ein Schreiben, welches er, ohne Königliche Erlaubniß und Vorwiſſen, nach Rom, an die Congregation della Immunità Eccleſiaſtica abgehen laſſen, Se. Majeſtät Ungnade ſich zugezogen, und gar aus der Stadt verwieſen worden.

V. Geſchichten der Republique Venedig.

1724.

Verdrießlichkeit mit der Pforte.

DEr Eintritt in dieſen Periodum war eine continuirende Verdrüßlichkeit mit den Türken, wovon wir unten etwas gedenken werden: aus welcher Urſache die Republique die nöthigen Vorkehrungen zur Hand nehmen, und vornemlich eine anſehnliche Flotte, mit Aufbauung verſchiedener neuer Schiffe, in guten Stand ſetzen ließ.

Armirung.

Es hatte auch der Herr General von Schulenburg Corfu auf das beſte verſehen, und war, von da, bey dem Anfang des Jahrs 1724. in Venedig zuruck gekommen, gegen das Ende deſſelben aber gieng er, mit gleicher Intention, nach denen Veſtungen in Dalmatien ab. Und continuireten alſo auch die Zurüſtungen noch in

1725. das folgende Jahr, da eine neue Beſorgniß in Occident darzu kam:

Affaires wegen der Europæiſchen Tractaten.

ſintemal die Venetianer nicht weniger, als andere Potenzien, ſich die Wieneriſche, oder Hannoveriſche Parthey zu erwählen reſolviren ſolten. Es wäre wider ihr gänzliches Intereſſe angelauffen, den Kaiſerlichen Hof zu beleidigen: Dahero ſie anfänglich gantz ſtill waren,

waren, da verſchiedene Italiäniſche Staaten nicht er- 1726.
mangelten, ihren Widerwillen, wegen der, vermög des Wiener-Tractates, über die Italiäniſche Reichs-Lehen geſchehenen Diſponirung, zu bezeugen. Jedoch kunten ſie, nach der Hand, nicht vermeiden, daß man ihnen, nicht weiß ich, ob ohne ihre Schuld? eine ziemliche Neigung für die Hannoveriſche Alliance, beymaß. Wenigſtens that der Franzöſiſche Geſandte Graf Gergy, welcher den 4. November 1726. ankam, das Seinige, ſie zu deren Acceptirung zu bewegen.

In dem Anfang nur beſagten Jahrs entſtund noch eine Unruhe in Italien zwiſchen Sardinien und Genua, wegen welcher die Republique gleichfalls wachſam zu ſeyn, auch zu verſchiedenenmalen einige Verordnungen und Bewegungen bey den Troupes zu verfügen, für nöthig befand. In dem Majo aber war der Capitain des Golfo ſo glücklich, das Raub-Schiff des Dulcignotiſchen See-Raubers Allo Pege, ſo bishero unglaublichen Schaden gethan, bey Pogiana, im Geſicht vieler Türcken und Dulcignoten zu verbrennen. Dergleichen auch im folgenden Jahr, ſich ereignet haben ſoll.

Vortheile über die Seerauber.

Noch im gegenwärtigen, unternahm obgedachter Herr General von Schulenburg eine Reiſe nach Engelland, von welcher, und ſeinem Aufenthalt daſelbſt, wir in den Groß-Britanniſchen Geſchichten Meldung gethan, und alſo nur noch bemerken, daß viele, welche zumal die Republique, als favoriſirte ſie dem Hannoveriſchen Tractat, in Verdacht hatten, ſolche einer andern und 1727.
Politiſchen Urſache, als dem bloſen Beſuch ſeiner Frau Schweſter, zuſchrieben. Zu Ende des 1727. aber, wurde dieſer groſſe General in ſeiner Charge abermal auf 3. Jahre confirmirt.

Feld-Marſchall von Schulenburg reiſet nach Engelland.

Wird in ſeiner Dignität confirmiret.

Des folgenhen Jahrs befand ſich der Allerhöchſte 1728.
Kaiſerliche Hof in der Nachbarſchafft: Dahero die Republique demſelben durch eine prächtige Geſandſchafft, welche den 11. Sept. zu Trieſte Audienz hatte, aufzuwarten, nicht ermangelten. Wovon wir bereits in denen Teutſchen Geſchichten Anregung gethan, gleichwie auch,

Geſandſchafft an den Kaiſerlichen Hof.

1728. Mißvergnügen über deſſen Unternehmungen. daß die Venetianer, an dem eigentlichen Endzweck dieſer Kaiſerlichen Reiſe, nemlich der Beförderung der Trieſtiſchen Handlung und Schiffarth, eben kein ſonderliches Vergnügen hatten, inſonderheit aber die Hervorſuchung einiger, bisher negligirten Jurium, worunter vornemlich die Hinwegnehmung und Umhauung eines gewiſſen Waldes, der ihnen bisher zu Maſtbäumen und Schiffbau-Holz vortrefflich genutzet, mit ſehr mißfälligen Augen, anſahen.

Præcaution wegen der Peſt in Zante und Levante. Daß an der groſſen Vorſicht, wegen der Peſt, in Zante, und andern Orten der Levante, gleichfalls eine Politiſche Raiſon, und der Neid über die benachbarten Handlungen, nicht geringern Antheil gehabt, und wenigſtens beſagtes Ubel nicht ſo gar hefftig geweſen, haben einige muthmaſſen wollen. So viel iſt gewiß, daß mehrere Italiäniſche Staaten in der gebrauchten Præcaution ſich mit Venedig conformiret, und als der Päbſtliche Hof, hierauf nicht attendirend, oder vielmehr gedachter maſſen, eine Politique darunter ſuchend, dem ungeachtet, den Jahr-Markt zu Sinagaglia veranſtalten ließ, denen Unterthanen, von den meiſten hohen Obrigkeiten, ſelbigen zu frequentiren, verbotten, und ſo gar an den Mailändiſchen, gleichwie Venetianiſchen Grenzen, gegen das Päbſtliche Gebiet, Schlagbäume vorgezogen, und Poſtirungen ausgeſetzet worden.

VI. Geſchichten der Republique Genua.

1724. Handlungen wegen des Herzogthums Maſſa-Carrara. IN dem Jahr 1724. wurden zwiſchen der Republique Genua, und dem Fürſten Aldobrandino Cibo Malaſpino, Handlungen, wegen des Herzogthums Maſſa-Carrara, gepflogen, welches jene dieſem für 1250000. Stücke von Achten, (oder Thaler) abkauffen wollte, und ſoll der Contract ſchon in ſo weit richtig geweſen ſeyn, daß 150000. ſo gleich ausgezahlet, das übrige aber, gegen 2½ pro Cento in der Banco zu Genua, bis nach dem Tod des Herzogs liegen, und alsdenn deſſen Vettern damit vergnüget werden müſten: Dahero nichts weiter, als

die

die Kaiſerliche Confirmation, gefehlet. Allein es iſt entweder ſolche niemals erfolget, oder dem Herzog hatte der Kauf, nachdem ihm im folgenden Jahr, eine Prinzeßin gebohren worden, wieder gereuet, ſintemal man, von deſſen Vollziehung, darauf nichts mehr gehöret hatte. 1725.

Mit dem Anfang des Jahrs 1726. war die hohe Dignität eines Herzogs ledig: den 18. Januarii aber wurde Girolamo Veneroſo, als neuer Doge, erwählet, und den 23. Febr. gekrönet. Sonſt iſt dieſes Jahr, wegen der ſich allgemach äuſſerenden Unruhen in Corſica, von denen, wir im folgenden Periodo vieles werden zu reden haben, berühmt, da 400. Bauren zuſammen lieſſen, und, wiewol mit dem Prætext, ſelbige gegen die Barbaren zu gebrauchen, die aus dem mit Gewalt erbrochenem Arſenal geholte Waffen ergriffen. 1726. Neuer Doge. Corſiſche Unruhe.

Dermalen wurden ſie zwar ſolcher durch die Miliz bald wieder beraubt, und der Tumult, mit Einziehung der Urheber derſelben geſtillet; allen eine andere, um gleiche Zeit, mit Sardinien obwaltende Strittigkeit, wollte ſich nicht ſo bald beylegen laſſen. Die Gelegenheit darzu hatte ſich ſchon den 10. Jan. ereignet, da in dem daſigen Hafen ein Gericht-Schiff der Stadt Genua, ein Sardiniſches Fahrzeug aus Oneglia, ſo mit Wein beladen war, als contreband, arreſtirte, weswegen an ſelbiges die übrigen anweſende Schiffe von Oneglia zwey Barquen, um die Urſache zu fragen, abgeſchicket. Weil nun dieſe auf das Anſchreyen, daß ſie zuruck bleiben ſollten, und mit der Nachricht, daß ſolches St. Georgius, oder die Banco von Genau gethan, ſich nit retiriren wollten; ſo gieng der Tantz an, und gab das Gerichts-Schiff, wiewol ſolches von denen Genueſern denen Oneglìern aufgebürdet ward, zu erſt Feuer, wurde aber von dieſen überwältiget, daß die Zoll-Bediente in das Waſſer ſpringen, und an das Ufer ſchwimmen muſten. Als hierauf die Schildwacht Lermen machte; ſo gerieth alles in Unruhe, und wurden noch des Nachts, um 4. Uhr, die Thore zu Ausmarſchirung der Mannſchafft eröffnet, auch Anſtalt Verdrüßlichkeit mit Sardinien.

1726. ſtalt zu einem ernſtlichen Angriff gemacht, jedoch dermalen weiter nichts, als daß man den Haven wol verwahrete, tentiret, den folgenden Tag aber beſagte zwey Barquen gleichfalls arrêtiret, und die darauf befindliche Perſonen in die Gefängniſſe gebracht, wiewol ſie bis auf 7. bald wieder die Freyheit erhielten. Als der erſte Handel angieng, verſicherte der Sardiniſche Miniſtre, Graf von Groß, gegen den Genueſiſchen Staats-Secretarium, daß ihm ſolches leid, und er alles, zu deſſen Beylegung, contribuiren, indeſſen aber hinlängliche Nachricht einziehen wollte, wie ſolches die Republique gleichfalls thun möchte; nachdem aber dieſe, auf beſagte Art, zugefahren; ſandte er einen Bedienten, ob ihm ſchon kein Poſt-Pferd verſtattet wurde, nach ſeinem Hof, wollte auch, bis von da nähere Ordre eingelauffen, nichts mehr mit der Affaire zu thun haben, ſondern ließ, als ihn der Staats-Secretarius zu ſich entbot, vermelden, daß er nicht zu Haus, verfügte ſich auch würklich zu dem Franzöſiſchen Conſul, daſelbſt zu ſpeiſen.

Der Hof zu Turin zog dieſes alles, als eine ſchwere Beleidigung an, machte auch ernſtlich Mine, deßwegen nachdrückliche Satisfaction zu nehmen, in welcher Intention ſich ein Lager von 12000. Mann verſammlen ſolte. Allein die Genueſer, welche auf dem Land die Berge zur Schutzwehr, zur See aber gnugſame Macht hatten, kehreten nicht weniger Anſtalten zur tapfern Gegenwehr vor, und ſuchten bey dem Kaiſerlichen Hof um Hülffe an: welche ſie auch dahin erhielten, daß dem Herrn General von Thaun, Gouverneur zu Mailand, Ordre ertheilt wurde, ihnen, ſo fern ſie von jemand angegriffen würden, zu aſſiſtiren, indeſſen aber die Strittigkeiten, als Schieds-Richter, zu debattiren. Dieſer ſprach demnach aus, daß die Republique die noch im Arreſt ſeyende Schiffleute deſſen entſchlagen, und durch einen Geſandten zu Turin, wegen des Paſſirten, depreciren laſſen ſollten. Weil aber hiemit verknüpfft war, daß die Republique Se. Sardiniſche Majeſt für einen König von Sardinien, welches noch nicht geſchehen, erklären ſollte; ſo appellirte dieſe

dieſe von ſolchen Spruch, und wande ſich noch einmal, unmittelbar, an den Kaiſerlichen Hof. 1727.

Jedoch wurde es endlich im folgenden Jahr dergeſtalt zu Weg gerichtet, daß den 6. April zu Mailand, bey eröffneten Thüren, und Anweſenheit der Sardiniſchen ſo wol, als Genueſiſchen Miniſtres auch des Mailändiſchen Groß-Canzlers und Kriegs-Secretarii, von dieſem, im Namen der Republique ein Compliment abgeleſen wurde: „Wie dieſelbe groſſe Hochachtung „für Se. Majeſt. dem König von Sardinien habe, und „damit zu gleicher Zeit ſie der Intention des Allerdurch„lauchtigſten Mediatoris beytrette, ſo würde ſie, um „ihre Hochachtung gegen Se. Sardiniſche Majeſtät „nochmal zu bezeugen, und ſolche bey allen Occaſionen „an den Tag zu legen, auch hierinn Ihro Kaiſerl. Ma„jeſt. höchſten Intention unveränderlich zu folgen, ſo fort „alles dasjenige, was den 11. Januarii 1726. ſeque„ſtrirt worden, reſtituiren, und die zu gleicher Zeit ar„rêtirte Perſonen wieder frey geben: Bezeuge auch, „wie derſelben auf das höchſte mißfalle, daß derglei„chen Ordres von ihrer Regierung gegeben worden, und „wolle in Zukunfft keine Gelegenheit verabſäumen, mit „Sr. Königl. Majeſt. von Sardinien, als einem groſſen „benachbarten Fürſten, eine aufrichtige und vollkomme„ne Correſpondenz zu unterhalten.„ Hierauf fragete der Herr Graf von Thaun den Genueſiſchen Geſandten Herrn Spinola, ob dieſes der Republique Meinung ſeye? welcher dann, daß es ſolche ſeye, die Sardiniſchen Miniſtres aber, daß der König ihr Herr ebenfalls damit zufrieden wäre, declarirten. Hiernächſt wurde noch ſtipuliret, daß zwey aus dem Genueſiſchen Adel nach Turin kommen, und den König von Sardinien dafür erkennen, dieſer aber hinfüro der Republique das Prædicat: Sereniſſime Doge & Excellentiſſimes Seigneurs, geben ſollte: wiewol man von würklicher Erfüllung dieſer Umſtände weiter nichts ſonderliches gehöret. Das gute Vernehmen zwiſchen beeden Staaten aber ward dadurch völlig wieder hergeſtellet, ſo, daß auch an-

Derſelben Beylegung.

1727. dere ſich hervorgethanene Zwiſtigkeiten gar bald beygeleget, und nachgehends dem Genueſiſchen Geſandten zu Turin eine gar gnädige Audienz ertheilet wurde.

Conduite der Republique in Anſehung der Europäiſchen Allianzen.

Bey ſo groſſer Gnade des Kaiſerlichen Hofes gegen die Genueſer, ſtunde man in denen Gedanken, daß ſelbige dem Wiener-Tractat öffentlich beyzutretten keinen Anſtand nehmen würden, wie auch ſelbiges nachdrücklich urgirt worden: allein ihre Reſolution fiel, dem ungeachtet, auf eine, ſo lange, als möglich, zu obſervirende Neutralität. Wie ſie denn von der Gegen-Parthey nicht weniger angegangen, und ſo gar von denen Engelländern, für deren Flotte in dem Mittelländiſchen Meer, um die zwey Haven Vado und della Specie, mit ſolchem Ernſt angeſprochen wurden, daß man bey der Verweigerung einige Gewalt befurchte.

Engelländer verlangen Genueſiſche Haven.

1728.

Strittigkeit mit der Mailändiſchen Regierung.

Hingegen ſetzete es mit der Mailändiſchen Regierung ſelbſt, einige Strittigkeiten, inſonderheit wegen eines, an dem Fluß Scrivia gelegenen Stück Landes, ſo die Genueſer zwar ſchon lange Zeit beſeſſen, von den Mailändern aber diſputirlich gemachet, und würklich die Mühlen an gemeldetem Fluß Anno 1728. mit gewaffneter Hand weggenommen: auf die deßwegen vorgeſtellte Beſchwehrden aber, mit einer Prætenſion von 80000. Duplonen, für den bißherigen Genuß, geantwortet wurde: Zu deren Beylegung der Marcheſe Centurione im Namen der Republique nach Mailand gieng.

Veränderung des Doge.

In nur gedachtem Jahr ward der obbenannte Doge durch den am 21. Jan. erwählten Herrn Luca Grimaldi abgelöſet: Der Infant Emanuel von Portugal aber, Zeit ſeiner Anweſenheit, deren wir ſchon an andern Orten gedacht, von auswärtigen Miniſtris, die Portugieſen ausgenommen, ſo wol als dem Genueſiſchen Adel, ſehr vielmal und ſplendide tractiret.

Gegenwart des Portugieſiſchen Infanten.

VII. Geſchichte des Groß-Herzogthums Florenz.

1724.

Neue Regierung.

DEr Antritt der Regierung des neuen Groß-Herzoges beſtund in ſonderbarer Sorgfalt, Erwählung geſchickter

ſchickter Miniſtres, unter denen inſonderheit die Herren Montemagni und Nerri der gröſten Vertraulichkeit gewürdiget wurden, Einrichtung der Finanzen und anderer, zu des Landes Beſten und Ruhe abzielenden Verordnungen. Solche zu erhalten, ſchöpffte auch Se. Hoheit groſſe Hoffnung, und eröffneten denen Unterthanen, daß ſie von allen mächtigen Höfen und Staaten Verſicherung erhalten, wie zu ihrem Præjudiz, oder bey dero Lebzeiten, wegen der Toſcaniſchen Succeſſion, keine Verfügung geſchehen ſollte. 1724.

Allein das folgende Jahr, und der darinn geſchloſſene Wiener-Tractat, ſchien dieſer guten Zuverſicht einen ziemlichen Stoß zu geben, und beſtund der Groß-Herzog darauf, daß ihme, durch ſolchen ſehr nahe getretten worden, wollte auch weder in den, dem Don Carlos zugelegten Titul eines Groß-Prinzen von Toſcanien, noch in deſſen Uberkunfft nach Italien, willigen. Ob nun ſchon die Spanier deswegen mit nachdrücklichen Drohungen hervor rucketen, auch der nachgehends angekommene Kaiſerliche Geſandte, Graf von Caimo, nebſt dem Spaniſchen Miniſtre P. Alcanio, keine Mühe ſpareten, die Einwilligung des Florentiniſchen Hofes, oder gar deſſen Beytritt, zu beſagtem Tractat, zu befördern; ſo waren doch auch die Miniſtres der Hannoveriſchen Alliirten, und inſonderheit der Franzöſiſche de Labadie, nicht minder geſchäfftig, ſolches zu verhindern, der Herr Groß-Herzog ſelbſt aber ſehr eiferig, das Recht von ſeinen Landen ſelbſt zu diſponiren. Dahero die Præſumtion entſtanden, es dürfte Selbiger den Hannoveriſchen Tractat, welcher zwar, auch in dieſem Punct, von der Quadruple-Alliance, nicht abgieng, würklich acceptiren: ja, man redete gar, von einigen fremden, Franzöſiſchen oder Savoiſchen Völkern, ſo zu Beſchützung des Groß-Herzogthums, wider alle Gewalt, und inſonderheit die Uberkunfft des Spaniſchen Infanten, eingenommen werden ſolten: gleichwie auch in dem Land ſelbſt, deswegen alle Vorkehrungen und Zurüſtungen veranſtaltet wurden. Doch erfolgete, was die Tra-

1725. Deliberationes über den Wiener-Tractat und die zukünfftige Succeſſion.

1726.

1726. Staaten ſelbſt betrifft, ſo wol, als bey andern Italiäniſchen Staaten, keine poſitive Erklärung, weder für eine, noch die andere Parthey.

Sr. Hoheit Intention mogte wol Haubtſächlich geweſen ſeyn, die Succeſſion auf die Prinzeßinnen, Dero Frauen Schweſtern, zu bringen: auſſer dem ſchiene es auch, als ob man dem Don Carlos einen andern mächtigen Prinzen entgegen zu ſetzen, auf den Prinzen Ferdinandum von Bayern Reflexion machte, und endlich kam noch ein Prinz von Medices, Octavianus, zum Vorſchein, welcher Ottajono, im Neapolitaniſchen beſaß, auch von Eberhardo II. de Medices, und deſſen andern Sohn Juvenco, herſtammete, und ſich ſchon 1724. zu Florenz eingefunden hatte. Uber dieſes alles entſtunden, unter den Florentinern ſelbſt, bereits Factiones, welche auf eine oder die andere Seite, und nicht wenige auf die Wiederherſtellung der Republique, inclinirten.

Minderung der Impoſten. Auſſer dieſen Angelegenheiten findet ſich von Florenz, bey gegenwärtigem Periodo, nichts ſonderliches anzumerken, als daß es dem Groß-Herzog, eben in dem Jahr 1726. da die meiſten der obgedachten Deliberationen vorkamen, beliebete, verſchiedene bishero gewöhnliche Impoſten freywillig aufzuheben: ſo gar, daß auch das Volk, welches darüber mit Dank und Freuden erfüllet wurde, nicht begreifen kunte, woher der Hof die nothwendigen Ausgaben zu beſtreiten in dem Stand ſeye?

VIII. Geſchichten des Herzogthums Mailand.

1724. Gräntz-Strittigkeit mit Parma und daher entſtandene Thätlichkeiten.

In dem Monat Aprilis des Jahrs 1724. überſchiffete eine mit Reiß beladene Parque den Zoll bey Cremona, und wurde darüber von der Wache, biß an die auf dem Pó gelegene Parmeſaniſche Inſul Boſco verfolget: allwo die Einwohner ſolchen Eingriff in ihren Bezirk

zirk zu revangiren Gewalt braucheten, auch, nach- 1724.
dem zu beeden Seiten verſchiedene bleſſiret, einige aber, und darunter der Patron der Barque, getödet wurden, beſagte Barque ſowol, als alle Mailändiſche Soldaten, in Arreſt nahmen: wogegen alsbald 2. Kaiſerl. Regimenter die unter Piacenza gehörige kleine Stadt Caſtel Vetro, einen offenen Ort occupirten, und einige Bürger davon nach Cremona ſandten. Dieſe ſehr weitläufig ſcheinende Affaire, wurde doch, nicht lange darnach, glücklich dahin beygeleget, daß man, Parmeſaniſcher Seits, ſowol die Barque, als gefangene Mannſchafft, auslieferte, die ſtrittigen Gräntzen aber auf dem Congreſs zu Cambray, definiret werden ſolten.

Im gleich darauf folgenden Jahr erhielt der Herr 1725.
Gouverneur, die vom 14. Martii datirte Kaiſerliche Verordnung, wegen Publication der Sanctionis pragmaticæ, welche demnach, mit dem Anfang des Maji, erſtlich gegen den geheimden Rath, und ſo dann auch die übrigen Tribunalia und Collegia, unter verſchiedenen öffentlichen Freudens-Bezeugungen, vor ſich gienge. Von der darauf erfolgten Abforderung beſagten Herrn Gouverneurs, Grafen von Colloredo, haben wir allbereits in den Kaiſerlichen Geſchichten, Erwähnung gethan. An deſſen Stelle traf, zu Ende des Decembris, der neue Gouverneur, Herr Graf Wiericus Philippus Laurentius von Thaun, Fürſt von Thiano, Commendant von Wien, zu Mailand ein.

Publication der Sanctionis pragmaticæ

Graf von Thaum wird Gouverneur.

Eine von denen erſten Verrichtungen, ſo demſel- 1726.
ben, in ſeinem Gouvernement aufſtieſen, war der Proceſs des Grafen Enrico, aus dem Haus Martinengo, welcher von einem Rauber und Mörder Galli, der eine gewiſſe Mühle ausgeplündert, und 5. Menſchen in ſelbiger erſchlagen, daß er ſolche Unthaten veranlaſſet, deferiret, und darüber in Arreſt gezogen, jedoch endlich für unſchuldig erkläret worden: da hingegen Galli, welcher mit glühenden Zangen gezwicket, geradbrechet, und bey gedachter Mühle auf das Rad geflochten wurde, noch an der Richtſtatt ſeine Ausſage bejahete.

Affaire des Grafen Enrico Martinengo.

Unter

1727. Kriegs-Verfaſſung.

Unter denen Regierungs-Angelegenheiten war, bey damaligen mißlichen Zeiten, die nothwendige Verfaſſung, gegen einen zu befürchtendem feindlichen Einfall, eine der vornehmſten. Weil demnach im Jahr 1726. die Fortification von Pizzighetone zu Stand kam; ſo war man nunmehr bedacht, ſolche auch, bey den übrigen Orten, inſonderheit Pavia und Cremona, zur Perfection zu bringen.

Graubündiſche Sache.

Von der gantzen Affaire, mit denen Graubündern, und derſelben im September des gedachten Jahres zu Mailand angelangter Geſandſchafft, geben die Schweizer-Geſchichten Nachricht. In dem folgenden Jahr aber wurden nicht nur die Verbeſſerung und Herſtellung inſonderheit der Grentz-Veſtungen, nebſt übrigen Kriegs-Præparationen, ſo daß man, im Fall einer unvermutheten Ruptur, jederzeit gegen 15000. Mann innerhalb 24. Stunden, zuſammen zubringen hoffen kunte, unabläßig fortgeſetzet, ſondern auch für die Beſtreitung der hierzu nöthigen Unkoſten, geſorget, und daher die Zölle, zu einer Million, 450. Livres, der Pacht des Toback aber um 2000000. Scudi verlaſſen.

1727. Fernere Kriegs-Rüſtungen

Engelländer entführen eine Nonne.

Die zu dieſer Zeit vorgenommene verwegene That einiger Engelländer iſt auch nicht mit Stillſchweigen zu übergehen, als welche, auf erhaltene Nachricht, daß in einem Mailändiſchen Cloſter die beſte Sängerin von gantz Italien zu finden, ſoviel Hardieſſe hatten, daß ſie ſich, mit der Intention, ſolche Nonne zu entführen, dahin begaben, und ſelbige im September glücklich in ihr Vaterland brachten.

1728. Abſetzung des Geldes.

Unter denen Handelsleuten entſtund, mit dem Anfang des 1728. Jahrs eine nicht geringe Klage, da faſt alle guldene und ſilberne Geld-Species, die Genueſiſchen ausgenommen, um ein merkliches abgeſetzet worden: auch dieſes um ſo viel mehr, als, auf die häufigen Remonſtrationes und Suppliquen, keine Aenderung erhalten werden kunte.

Graf von Viſconti Caſtellan zu Mayland.

Sonſt übernahm in dieſem Jahr der junge Herr Graf von Viſconti die Commendanten-Charge des Caſtelles

Caſtelles zu Mailand, und leiſtete im Februario, mit 1726.
ſonderbaren Solennitäten, den Eid an den Gouverneur,
Herrn Grafen von Thaun: Dieſer aber wurde auf 3. Graf von
Jahr in ſeiner hohen Dignität, confirmiret, und hat- Thaun auf
te den 21. Octobris das Vergnügen, daß ihme ein Enen- 3. Jahr
kel gebohren wurde, zu welchem der Herr Vatter, Graf confirmirt.
Ferdinand von Thaun einen armen Prieſter, und eine
Bettel-Frau, als Tauf-Pathen erkieſete, ſo beede ge- Geburt
kleidet, und ſolcher Geſtalt, daß ſie hinfüro nicht mehr deſſen
betteln durfften, verſorget wurden. Enkels.

IX. Parmeſaniſche Geſchichten.

Das Herzogthum Parma, von welchem, in den er- 1727.
ſten Jahren dieſes Periodi, nichts zu melden vor- Tod des
fället, als, daß es einen langwierigen Gränz-Streit Herzogs.
mit der Regierung von Mantua geführet, verlohr den 26. Februarii 1727. ſeinen Herzog Franciſcum, einen Stief-Vatter der regierenden Königin in Spanien, im neun und vierzigſten Jahr ſeines Alters, der Regierung aber im drey und dreyßigſten, nachdem er nicht länger, als einen Tag, krank geweſen, und ſeine Gemahlin Dorotheam Sophiam, gebohrne Churfürſtliche Prinzeßin von Pfalz, ſo er, als Wittib ſeines Halb-Bruders Odoardi, An. 1695. geheyrathet, abermals, als Wittib, ohne Leibes-Erben, ebenfalls hinterlaſſen.

Weil nun noch ein leiblicher Bruder, Nahmens Deſſen
Antonius. im Leben war, hingegen die Succeſſion be- Bruder
reits an den Spaniſchen Infanten Don Carlos accor- Antonius
diret worden; ſo glaubte man anfänglich, daß hierüber ſuccedirt.
ſchwere Diſputen und Unruhen entſtehen würden. Allein der Prinz Antonius, der zu Reggio das Carneval frequentirete, ſaumete ſich, auf erhaltene Nachricht von dieſem Todes-Fall, nicht, kam den 27. Februar. zu Parma an, und ließ ſich, nach beſtellter Leiche ſeines Herrn Bruders, als Herzogen von Parma und Piacenza, ausruffen, wobey es auch, bis an ſeinen Tod, das

Bewen-

1727. Bewenden hatte: ausgenommen, daß ſich bald noch eine Differenz ereignete, indem ſowol der Kaiſerliche als Päbſtliche Hof die Lehen allda zu holen, prætendireten. Von jenem erfolgete eine ſcharffe Inhibition, ſich damit an den Pabſt zu wenden, und von dieſem eine eben ſo ernſtliche Proteſtation hiewieder; wie dann auch der neue Herzog in dem Junio, zu Rom den Eid geleiſtet, und dagegen die Erlaubnis, von der Geiſtlichkeit in ſeinem Land eine Schatzung zu erheben, nebſt andern Gefälligkeiten, erhalten haben ſolle.

Strittigkeit wegen Nehmung der Lehen.

Vermählt ſich mit der Prinzeßin von Modena.

Zu gleicher Zeit ſchiene, die Hoffnung des Don Carlos noch weiter hinaus geſetzt zu werden, da der Herzog Antonius ſich eine Gemahlin beylegen zu laſſen, reſolvirete, und zu ſelbiger die dritte Prinzeßin von Modena, Henriettam erwählete. Der Heyraths-Contract hielt in ſich, daß die Prinzeßin von ihrem Herrn Vatter 200000. Ducaten Braut-Schatz bekommen, und zwar 30000. baar, nebſt Juwelen für 10000. Ducaten, alsbald ausgehändiget, der Reſt aber Friſten-weis, jährlich mit 20000. Ducaten abgetragen werden, der Herzog von Parma hingegen ſeinem zukünfftigen Gemahl, monatlich 100. Piſtolen Spiel-Gelder, und, nach ſeinem Tod, über den gewöhnlichen Wittums-Gehalt,
1728. jährlich 12000. Scudi zueignen ſollte. Alſo ward dieſe Vermählung zu Parma den 27. Julii, zu Modena aber den 3. Auguſti publiciret, und an dieſem letzern Ort, den 5. Februarii des folgenden Jahrs, durch ordentliche Trauung, wobey der Erb-Prinz von Modena des Durchläuchtigſten Bräutigams Stelle vertrat, vollzogen; worauf die neue Herzogin den ſiebenden ihre Reiſe antrat, auch von ihrem Herrn Vatter, und faſt gantzem Hoch-Fürſtlichen Hauſe, nach Parma begleitet, daſelbſt aber auf das prächtigſte empfangen ward.

X. Modeneſiſche Geſchichten.

1724. Geburt der Erb-Prinzeßin.

Gleich in dem Januario des 1724ſten Jahres, genas die Gemahlin des Erb-Prinzen eines Prinzen, wegen

gen welcher Schwangerſchafft, und der Freude darüber, 1725.
ihr noch im vorhergehenden Jahr von ihrem damals noch lebenden Herrn Vatter, dem ehmaligen Regenten in Frankreich, ein Præſent von 15000. Dublonen zugeſendet worden. In dem Junio des folgenden Jahrs aber verſchluckete derſelben erſter Prinz, den ſie vor zwey Jahren gebohren, aus Unvorſichtigkeit der Säug-Amme, eine Steck-Nadel, wovon er ſich ohne Unterlaß erbrechen, und alſo ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Derſelben erſter Prinz kommt um.

Inzwiſchen hatte, der Remotion des Grafen von Salviatico, wie im vorhergehenden Theil nachzuſehen, ungeachtet, die Zwiſtigkeit zwiſchen dem Herrn Herzog, und deſſen Erb-Prinzen, noch immerfort gedauert, oder vielmehr ſich von neuem angefangen, und der Prinz ſeit 1723. von der Reſidenz entfernet gelebet. Von Venedig gieng er damals nach Reggio, wo er am meiſten Hof gehalten, doch auch 1724. eine Reiſe nach Bologna gethan. In dieſem Jahr 1725. unternahme er, nebſt ſeiner Gemahlin eine andere, nemlich über die Schweitz und Straßburg, in Lothringen, mochte auch gar nach Paris zu gehen, intentionirt geweſen ſeyn. Allein, ſo wohl wegen des Ranges, welchen die Prinzeßin daſelbſt prætendirte, als auch die Uneinigkeit in dem Herzoglichen Haus dadurch nicht noch tiefer einwurzeln zu laſſen, wiederriethen ihr ſolches ihre Frau Mutter, und Herr Bruder: wie denn auch in Anſehung der letzern Urſache, der verwittibten Kaiſerin Majeſtät als eine hohe Anverwandtin, ihre Vorſtellungen thaten. Dahero kehreten ſie, nach friſchen zu Nancy empfangenen Wechſeln, von Modena nach Reggio zurück, und ſtatteten endlich im Januario 1726. bey dem Herrn Vatter in Modena ſelbſt die Viſite ab, allwo ſie zwar ſehr liebreich empfangen wurden, jedoch nicht länger, als einen Tage, ſich aufhielten, nachdem bey dieſer kurtzen Anweſenheit, eine, wiewol alsbald wieder beygelegte, Ceremoniel-Strittigkeit, zwiſchen der Erb-Prinzeßin, Schweſter deren Gemahls, entſtanden war. Worauf den 6. Octobr. gemeldete Erb-Prinzeßin abermal, und zwar eine Prinzeſſin

Uneinigkeit zwiſchen dem Herzoge und dem Erb-Prinzen.

Verſöhnung.

1726. ſin Mariam Franciſcam, gebahr, in ſolchem Kind-Bett aber ein gefährliches Malheur an der Bruſt bekam, ſo daß auch eine Inciſion geſchehen, oder, wie andere Nachrichten melden, gar etwas abgenommen werden muſte.

Abermalige Geburt und Unpäßlichkeit der Erb-Prinzeßin.

Sonſt war in dieſem Jahr der Herr Herzog ſo glücklich, daß nicht nur die von ihm in Poſſeſſion genommene Güter der verſtorbenen Prinzen von Foreſte d' Eſte, Marggrafen von Scudiano, durch das Tribunal di Ruota zu Rom, für Allodialia und Fideicommiſſa erkläret, folglich ihm zugeſprochen, ſondern auch von Kaiſerl. Majeſtät, als eine Indemniſation wegen Comachio und des im letzern Krieg erlittenen Schadens, die Herrſchafft Arad in Ungarn, ſo jährlich über 40000. fl. abwirfft, an ihn, dem Vernehmen nach, verehret worden.

Der Herzog gewiñt ſeinen Proceſs zu Rom.

Bekommt Arad.

1727. Im folgenden Jahr aber wurde er durch die Trauervolle Poſt, daß deſſen jüngerer Prinz Johann Friederich, von 27. Jahren, welcher an dem Kaiſerlichen Hof in ſonderbaren Gnaden ſtund, daſelbſt den 14. April verſchieden, dergeſtalt erſchröcket, daß ihn eine ſchwehre Ohnmacht befiel. Welche Betrübnis jedoch, durch die obgedachte Vermählung der Prinzeßin Henrietta, und die den 22. November darauf erfolgte fernere Niederkunfft der Erb-Prinzeßin mit einem Prinzen, in etwas gemindert ward.

Tod des Prinzen Johann Friederich.

Fernere Niederkunfft der Erb-Prinzeßin.

1728. Im Anfang des Jahrs 1728. wurden einem Juden, der gewiſſe Waaren an des Erb-Prinzen Hof-Staat verkauffet, ſolche, als contreband, weg, und er ſelbſt in Arreſt genommen, worüber es zu Thätlichkeiten geriethe, und zwey Erb-Prinzliche Bediente auf die Stadt-Knechte Feuer gaben: wodurch das gute Vernehmen zwiſchen dem Herrn Vatter und Sohn, welcher letzere ſich gar ſepariren, und 4. eigene Räthe annehmen wollte, abermals geſtöret, jedoch auch, mit Freygebung des Juden ſowol, als der Effecten, und Begnadigung der gemeldeten zwey Bedienten, bald wieder hergeſtellet wurde.

Neue Zwiſtigkeiten mit dem Erb-Prinzen.

Endlich

Endlich iſt bey denen Italiäniſchen Geſchichten, noch anzumerken, daß den 12. Decembris des letzten Jahrs, in dieſem Periodo, der Fürſt Camillo von Novellara, aus dem Hauſe Gonzaga zu Maſſa-Carara, ſeines Alters 79. Jahre, nach einer langen Krankheit dieſe Zeitlichkeit ohne Erben geſegnet; Dahero deſſen Fürſtenthum von dem Kaiſerlichen Bevollmächtigten Herrn Grafen Carlo Borromeo, als ein Reichs-Lehen, ſo gleich in Beſitz genommen wurde.

1728. Tod des Fürſten von Novellara.

Das IX. Capitel.

Von den Moſcowitiſchen Geſchichten.

DIe Veränderungen, welche in Rußland, innerhalb der Fünff Jahr dieſes Periodi, vorgefallen, ſind abermal ſo häufig, und von ſolcher Wichtigkeit, daß ſelbige, wenn ſie nach Verdienſt ſolten beſchrieben werden, keinen geringern Raum, als verſchiedene der ſtärkeſten Geſchichten einiger Europæiſcher Staaten, in dem vorhergehenden, erfordert haben, einnehmen würden. Allein, da ſelbiger eben hiedurch ſchon zimlich eng gemachet worden; ſo finden wir uns gezwungen, bey Anregung der nothwendigſten Momentorum, Haubtſächlich, auf die Kürze zu ſehen. Wobey noch der Vortheil zu Schulden kommet, daß ein und andere notable Umſtände wegen der Connexion mit andern Nationen, in der Hiſtorie derſelben, bereits ihren Platz gefunden: Wie wir denn, gleich zu Anfang, die ſonſt nothwendig, an dieſem Ort, zu erzählen habende Affaires mit Perſien, der Pforte und der Kron Schweden, inſonderheit, die, mit beeden letzern, getroffene Tractaten, ohne uns weiter darbey aufzuhalten, aus beſagter Urſache, mit Stillſchweigen übergehen können. Die zu gleicher Zeit eingefallene Krönung der Czaarin aber erfordert, daß wir uns nothwendig ein wenig dabey aufhalten.

1724. Affaires und Tractaten mit Perſien, der Pforte und Schweden.

Se. Czaariſche Majeſtät ſind hiezu durch die dabey bekannt gemachte Urſachen, nemlich die herzliche Liebe

Krönung der Czaarin.

1724. zu Dero Gemahlin nebſt den groſſen Verdienſten derſelben, und dieſe, bey andern geſitteten Nationen, gewöhnliche prächtige Ceremonie, auch in Rußland einzuführen, vielleicht aber vornehmlich, damit die Ruſſen, an dieſer groſſen Kaiſerin, die Majeſtät bey Zeiten beobachten lernen, und ihnen, die derſelben zweifels ohne bereits zugedachte Succeſſion, dermaleins nicht fremd vorkommen möchte, bewogen worden. Dahero ſolche Krönung, bereits, de dato Petersburg, den 15. Novemb. 1722. publiciret, und die oben gedachten Urſachen, inſonderheit, daß die Kaiſerin, bey denen gefährlichen Kriegs-Operationen, ihrem Gemahl freywillig gefolget, und ſich dabey gar nicht weibiſch, ſondern recht mannhafft bewieſen, angeführet wurden. Nun blieb zwar damals, ſowol, wegen dazwiſchen vorgefallener Staats-Angelegenheiten, als des Czaars Unpäßlichkeit, das Werk noch über ein Jahr ausgeſetzet. Den 24. December 1723. aber noticirte der Czaar, den nunmehr würklichen Fortgang, und invitirte alle auswendige Miniſtres, ſich dazu mit nach Moſcau zu begeben, worauf zu Anfang des Jahrs, wovon wir reden, der Aufbruch von Petersburg über Olloniz erfolgete. Von dieſem letzten Ort erhub ſich der Czaar wieder den 10. Martii, und traf ſchon den 14. incognito zu Moſcau ein, nahm aber keine Audienzen oder Aufwartungen an, ſondern verlies, nachdem Er ein und andere Veranſtaltungen geſehen, die Stadt wiederum, biß er den 2. April ſeinen öffentlichen Einzug hielte, worauf auch der Herr Herzog von Holſtein, und endlich den 7. nebſt der übrigen Suite, die Czaarin ſelbſt auch folgete.

Wird mit denen Urſachen derſelben bekannt gemacht.

Reiſe nach Moſcau.

Præparatoria.

Weil die Præparatorien noch nicht alle in Stand waren; ſo muſte die Solennität biß in das Mittel des Maji, verſchoben werden, da denn den 15. die Durchlauchtigſte Coronanda Ihre Devotion hatte, und einen Faſt-Tag hielt, den 16. aber die bevorſtehende Krönung, durch einen Canzley-Secretarium, in Begleitung 6. Trompeter und 1. Pauckers, auf allen Plätzen der Stadt ſowol, als der Vorſtädte, ausgeruffen, auch damit den 17. continuiret, und zugleich, an eben dieſen Tag,

die

die Geſandtſchafften noch einmal ſolenniter invitiret, 1724.
und die Billets an ſelbige, gleichwie auch andere Groſſe des Hofes, ausgetheilet wurden. Der 18. May nun war, zur Vollziehung dieſer prächtigen Ceremonie ſelbſt, gewidmet, wovon wir nur die Haubt-Momenta kürzlich berühren wollen. Um 9. Uhr wurde, in der Haubt- oder Cathedral-Kirche, von dem Biſchoff zu Novogrod der Gottesdienſt gehalten, dahin ſich auch die beeden Herzoginnnen von Curland und Mecklenburg verfügeten, und ſo gleich ihre Loge, zur rechten Seite des Thrones, von da ſie der Krönung zuſahen, einnahmen. Um 11. Uhr, Zug in die
fieng ſich der magnifique Train zu Fuß, von dem Schloß, Kirche.
nach beſagter Kirche, folgender Geſtalt an: 1. Ein Paucker, 2. Acht Trompeter, ſo ſich ſämtlich tapfer hören lieſſen, 3. Dreyſig Trabanten, in grün und Scharlach, mit Gold gekleidet, auf deren Scharlachen Super-Veſten, vorn der Andreas-Ordens-Stern, an den Rucken aber, ein doppelter Adler, ſchwartz und gulden geſtickt war. 4. Dreyſig Laquaien, auch in grün, mit Scharlach und Gold. 5. ein Officier, als Pagen-Hofmeiſter, nebſt 12. Pages der Czaarin, in grün Sammet, mit Gold, auch drap d'ornen Veſten und Aufſchlägen. 6. Sechs Pages des Czaars in gleichem Habit. 7. Acht Mohren in Africaniſcher Kleidung. 8. Drey Laufer. 9. Die Deputirte von Liefland und Eſthen, Brigadiers, General-Majors, General-Lieutenants, Vice-Admirals, auch andere hohe Civil- und Militair Officiers, paarweis, angeführet, von dem Ceremonien-Meiſter und Brigadier, Schuwaleff, 10. Der Ober-Hof-Marſchall Tolſtoy, mit dem ſilbernen Marſchalls-Stab, auf welchem ein reich mit Juwelen verſezter, doppelter Adler. 11. Der Prinz Galliczin und Baron von Oſtermann, ſo den Kaiſerlichen Mantel trugen, welchen zwey Herolde, mit ihren Stäben unterſtüzeten. 12. Der Prinz Dolgoruky mit dem Scepter auf einem Küſſen von Drap d'Or, und der Graf Pouſchkin mit dem Reichs-Apfel. 13. Der General-Feld-Zeugmeiſter Graf von Bruſſe, mit der Krone. 14. Der

1724. Czaar in einem Himmel-blauen Kleide, von Gros de Tour mit Silber geſtickt, rothen Strümpfen, und bordirten Hut, mit weiſen Federn, zu deſſen Seiten die General-Feld-Marſchalle und Fürſten, Menzikoff und Repnin, giengen. 15. Die Czaarin, geführet von dem Herꝛn Herzogen von Holſtein, ſo zu beeden Seiten, den Groß-Admiral Graf von Apraxin, Groß-Canzler Graf Golofskin, Capitain-Lieutenant der Trabanten Jaguſchinsky und General-Major Namonoff hatte, welche zwölf groſe Heyducken, wie obige Trabanten bekleidet, umgaben, fünf der vornehmſten Dames und Fürſtinnen aber trugen den Schweif. 16. Sechs Hof-Dames. 17. Dreyzehen verheyrathete Dames vom erſten Rang. 18. Zwölf ledige Dames. 19. Die Subalternen Officiers von der Marine. 20. Dreyſig Trabanten oder Chevalier-Garde, wie oben.

Crönung. Nachdem dieſer Zug an die Kirch-Thür gekommen, nahm der Czaar ſeine Gemahlin von der Hand des Herꝛn Herzogs von Holſtein, und führete Selbige, da zuvor die Geiſtlichkeit ihre Submiſſion bezeuget hatte, zu dem koſtbar Purpurſammeten Thron, worauf 10000. Rubeln ver-

verwendet worden: Allwo beede Majeſtäten auf Perſi- 1726.
ſchen Stühlen Platz nahmen, die Inſignia aber, auf ei-
nen Tiſch, zu deſſen rechter Seite, geleget wurden. Von
dieſen ergrief der Czaar den Scepter, und ruffete den Bi-
ſchoff von Novogrod, welchem Er ſagete, es wäre ſein
Will, daß die Kaiſerin gekrönet werden ſollte: worauf
dieſer derſelbigen etliche Geberer, ſo Sie kniend anhöre-
te, vorlas, und alsdann dem Czaarn die Krone überrei-
chete, der ſie der Czaarin eigenhändig auf das Haupt
ſetzte, womit Ihr auch die übrigen Inſignia eingehändiget
worden, welche Sie jedoch bald wieder von Sich legete.
Nach dieſem wand Sich die Kaiſerin gegen Ihrem Ge-
mahl, ließ Sich auf das rechte Knie nieder, und umfieng
deſſen Knie, wurde aber von Ihme ſehr zärtlich aufgeho-
ben, wobey Sie einige Thränen verlohr, und ſo dann
beede Majeſtäten, Jede in einem beſondern Bet-Stuhl,
Ihr Gebet verrichteten, da inzwiſchen einige Pſalmen
geſungen worden, nach deſſen Endigung die Czaarin, auf
einem Cremoſin-ſammeten Küſſen, vor der Sacriſtey die
Salbung empfieng, wobey Ihr Kaiſerlicher Gemahl zur
linken Hand ſtund, welcher ſich darauf wieder auf das
Schloß, die Kaiſerin aber, in obiger Ordnung, unter
einem Himmel, den 6. General-Majors trugen, nach
der Kirch St. Michaëlis verfügete, und währender Pro-
ceſſion der Fürſt Menzikoff beſtändig guldene und ſilber-
ne Medaillen auswarf. Von dar fuhr Dieſelbige, mit
Ablegung des Kaiſerlichen Mantels, nach dem Cloſter der
Auferſtehung, auf welchem Weg der General-Lieute-
nant Laſcy die Gedächtnis-Münzen unter das Volk
warf: und alſo langete der Train wieder bey dem Schloß
an, woſelbſt, auf dem groſſen Saal 5. Tafeln gedecket
wurden, an deren 1. beede Czaariſche Majeſtäten, un-
ter einem Baldachin von Cremoſin-Sammet mit Gold,
gantz allein, an der 2. der Herr Herzog von Holſtein auch
allein, an der 3. die Geiſtlichkeit, an der 4. die hohen Be-
dienten, Miniſtres und Officiers, und an der 5. die Da-
mes ſpeiſeten: Welches ſich jedoch in allem nicht viel über
eine Stunde verzog, und alſo um 5. Uhr das Feſtin geen-

 diget

1724. diget wurde. Den folgenden Tag ertheilte die Kaiſerin, auf einem prächtigen Himmel-Thron, öffentliche Audienz, da der Herr Herzog von Holſtein, und nebſt ſelbigem, die auswärtigen Miniſtres den Anfang bey dem Hand-Kuß macheten. Den 21. aber verſammlete ſich der Hof, ſchon um 2. Uhr, nach Mittag, in dem groſſen Saal, da jedoch Kaiſerl. Majeſtäten, erſt um halb 8. erſchienen, und den Königl. Polniſchen Herrn von Kriegern, auch nachgehends den Sohn des Apenkakam von den Calmuken, zur Audienz lieſſen, bis um 6. Uhr ſowol Höchſte Herrſchafften, als der gantze Hof, ſich nach Czariza Luc erhoben, allwo ein ſehr magnifiques Feſtin gegeben ward, dem auch die Czaariſchen Prinzeßinnen, nebſt denen Herzoginnen von Curland und Mecklenburg, ingleichen die Geſandſchafften, welche den erſten Tag nicht bey der Tafel erſchienen, und durch den Fürſten von Menzikoff, mit guldenen Medaillen, von 12. Ducaten ſchwer, beſchenket wurden. Während deſſen nun, ſo ſich bis 2. Uhr nach Mitternacht verzog, iſt das koſtbar zubereitete Feuer-Werk angezündet worden: wie es dann auch an andern hohen Freudens-Bezeugungen, als Triumph-Bögen, Illuminationen und dergleichen, nicht gefehlet, deren Erzehlung aber gegenwärtig keinen Platz finden kan. Jedoch der ausgetheilten Gedächtnis-Medaillen zu gedencken; ſo enthielten ſelbige, auf einer Seite, beeder Czaariſchen Majeſtäten Bildniſſe in Buſto, mit der Uberſchrifft: Petrus Imperator, und Catharina Imperatrix, auf der andern, wie der Czaar der ſich etwas neigenden Czaarin die Krone aufſetzet, und die Worte: Moſcoviæ coronata 1724. Nicht weniger fielen verſchiedene hohe Promotiones und Gnaden-Bezeugungen, und iſt unter andern, der Fürſt Dolghorucki aus Siberien zuruck berufen, auch, nebſt dem ehemaligen General-Major Biſſaroff, ſo indeſſen Mouſquetairs-Dienſte thun müſſen, zu Obriſten ernennet worden. Endlich brachen den 27. Junii die Kaiſerliche Herrſchafften, mit Ihrer hohen Suite, von Moſcau, nach Veroniz, alwo der Czaar Sich der Mineraliſchen Waſſer bedienete, und

Feſtin und Feuer-Werk zu Czariza Luc.

Andere Solennitäten und Freuden-Bezeugungen.

Abreiſe nach Petersburg.

1724.

und von da nach Petersburg, auf, woſelbſt Sie, in höchſter Geſundheit, gegen das Ende des folgenden Monats eintrafen.

Sorge für das Commercium.

Academie der Wiſſenſchafften.

Zu Moſcu hatte ſich der unermüdete Monarch die daſige Orientaliſche Compagnie und überhaubts das Commercien-Weſen ſehr angelegen ſeyn laſſen: und ſchon vorher, wurde zu Petersburg die Kaiſerliche, vornemlich aus 16. Perſonen, einem Secretario und einem Dolmetſcher beſtehende Academie der Matheſis, Phyſices und literarum humaniorum geſtifftet, mit reichlichen Einkünfften verſehen, und die eigentliche Verordnung davon, den 10. Febr. dieſes Jahres publiciret. Ingleichen ergieng darauf, im Julio, zu Abkürzung der Proceſſe, die Verordnung, daß jedweder, ſo etwas anzubringen hatte, bey der gehörigen Inſtanz in Perſon erſcheinen, ſeine Supplique ſelbſt überreichen, und, nebſt ſeinem Gegentheil, mündlich abgehöret werden ſolte. Nicht weniger iſt unter die damaligen löblichen Anſtalten, die Einführung zweyer Pacquet-Bote, von Cronſtadt nach Lübeck, zu beſſerer Hin- und Wiederbringung ſo wol der Briefe und Effecten, als auch der Perſonen, und die Grabung des Canals von Ladoga, zu rechnen, auf welchen die Waaren, weit leichter und mit wenigerer Gefahr, als auf dem offt gar ſeichten See Ladoga ſelbſt, nach Petersburg gebracht werden können; wie dann auch, zu noch mehrerer Bequemlichkeit 4. Wacht-Thürne, worauf des Nachts Laternen brenneten, aufgeführet, und an dem Haubt-Werk 15000. Mann zu arbeiten beordert wurden. Endlich erhielt gegen das Ende des Jahrs, der Herr Baron von Oſtermann, die importante Charge eines Vice Canzlers, und die ſchon einige Zeit her projectirte Heyrath des Herrn Herzogs von Holſtein, mit der Czaariſchen Anna, gediehe zu ihrer völligen Richtigkeit, ſo daß die Vermählung auf das folgende feſt geſetzet ward.

Abkürzung der Proceſſe.

Pacquet-Bot nach Lübeck.

Canal von Ladoga.

1725.

Beſſeres Vernehmen mit Engelland.

Dieſes Jahr 1725. iſt in den Ruſſiſchen Geſchichten ſehr merkwürdig. Der Anfang deſſelben recommendirte ſich, durch die auf Preußiſche Vermittelung, einiger maſſen,

1725. ſen, wieder hergeſtellete Freundſchafft mit Groß-Britannien, wovon ſchon oben gedacht worden, und eine Verordnung, wozu die Thorniſche Affaire Gelegenheit gegeben, vermög welcher der Czaar allen Chriſtlichen Religionen das freye Exercitium in ſeinen Landen zuſtunde, und denen Geiſtlichen, in ihren Predigten, wider die Gegen-Parthey anzüglich oder ſchimpflich zu reden, ſo gar bey Lebens-Strafe, verbote, das Wort GOttes aber ſo, wie es in der Heiligen Schrifft enthalten, vorzutragen befahle. Allein das Haubtſächlichſte iſt der bald darauf erfolgte, und für Rußland, ſo lang ſelbiges und die Welt ſtehet, unvergeßliche Tod ſeines großen Czaaren. Dieſer hatte, nach der obgedachten Zuruckkunfft von der Krönung aus Moſcau, ſich auf Seine Flotte, und als ſolche, wegen contrairen Windes in Cronſtadt einlauffen müſſen, wieder nach Petersburg begeben, auch daſelbſt den Reſt des vorigen Jahrs, mit denen wichtigſten zum Theil mentionirten Staats-Geſchäfften, Seiner Gewohnheit nach, unausgeſetzet, zugebracht, bey dem Anfang des gegenwärtigen aber eine Reiſe nach Riga reſolviret, und bereits diejenige Miniſtres, ſo ihn begleiten ſolten, nebſt der übrigen Suite ernenneten. Jedoch den 28. Jan. befiel Se. Majeſtät eine ſchwehre Unpäßlichkeit, welche ſich mit Verſtopfung des Urins zeigete, und dahero anfangs für einen Stein gehalten, gar bald aber für eine Geſchwür in collo veſicæ erkennet wurde. Weil nun nicht beyzukommen war, eine Inciſion aber zu gefährlich und auch zu ſpat erachtet worden; ſo nahm der Schaden in kurtzem, mit faſt unerträglichen Schmertzen überhand, biß den 7. Febr. da auch einige gewaltſame Bewegungen im Gehirn ſich einfanden, alle Hofnung zur Wieder-Geneſung verſchwand. Währender ſo ſchmertzhaffter Kranckheit, da Ihm der Ertz-Biſchoff von Plesko beſtändig aſſiſtirte, Er auch das Heil. Nachtmal zum öftern genoſſen, war der Monarch noch immer laborieux, und ſowol, wegen der Staats-Affairen überhaubts, als inſonderheit, der Succeſſion beſorgt, conferirte auch darüber fleißig mit Seiner Frau

Religions-Freyheit.

Der Czaar wird kranck.

Ge-

Gemahlin, dem Herrn Hertzog von Holſtein, denen Ruſ- 1725.
ſiſchen und ausländiſchen Miniſtris; ja, noch am beſag-
ten letzten Tag vor ſeinem Ende, forderte Selbiger Federn
und Dinte, war aber, kaum noch etliche Worte auf das
Papier zu bringen, in dem Stand, worauf Er dann
den 8. Febr. ſt. n. früh um 5. Uhr, unter inbrünſtiger An- Stirbt.
dacht verſchiedener Anweſenden, wobey inſonderheit die
Kaiſerin, mit Ihrem andächtigen Schreyen und Gebet,
Sich diſtinguiret, den groſen Geiſt aufgab.

Das Gedächtnis dieſes Czaarn, welches bey der Deſſen Le-
Nachwelt nicht geringer ſeyn kan, als die Namen der ben, Ei-
allergröſeſten Regenten von Anbegin der Zeiten, nöthiget genſchaff-
uns, auch dieſes Ortes, einigen Raum ab, von deſſen ten und
in den Hiſtorien, unvergeßlichen Leben und Eigenſchaff- Ruhm.
ten, wiewol nur das Vornehmſte, in möglichſter Kürtze,
zu wiederholen und anzumerken. Es war ſelbiger den
11. Jun. 1672. gebohren, und der jüngſte Sohn des
Czaar Alexii Michaëlowiz, welchen ſelbiger mit der le-
zern Gemahlin Natalia Koriloffna, aus der Familie de-
ren Nareskin erzeuget. Selbſt aber hat er ſich erſtlich den
25. Jan. 1689. mit Ottokeſa, des Bojar Fœdor Abramo-
wiz Lapuchin Tochter, vermählet, aus welcher Ehe
nebſt noch einem jüngern, aber bald wieder verblichenen
Prinzen, Alexandro Petrowiz, der unglückliche Czaa-
rowiz gebohren worden, deſſen Fata, in dem vorherge-
henden Theil des Bilder-Saals, nachzuſuchen. Von
ſeinen Kindern aber als des Czaar Enenkel, waren nun-
mehr bey dieſes Ableiben noch 2. vorhanden, nemlich eine
Prinzeßin Natalia, gebohren 1714. und ein Prinz, wel-
cher nachgehends noch, unter dem Namen Petri II. den
Thron beſtiegen. Dieſe erſte Gemahlin Ottokeſa hatte
das Unglück 1698. in Ungnade zu fallen, und muſte ſich
in das Cloſter Suſtalsky retiriren, worinn ſie auch ihren
Gemahl überlebet, der indeſſen zur andern Ehe ſchrei-
tend, Sich die Ihme nun ſuccedirende Kaiſerin Catha-
rinam, gebohrne von Alfendyl beylegen ließ, und mit Sel-
biger drey Prinzeßinen ſo bey dem Tod ihres Herrn Vat-
ters noch das Leben hatten, nemlich Annam nachgehends

1725. vermählte Herzogin von Holſtein, 1708. Eliſabetham 1713. und Nataliam 1718. auch zweyen Prinzen Petrum 1715. und Paulum 1717. davon jener 1719. zum Czaarowiz und Nachfolger erkläret worden, beede aber, in ihrer Jugend verſtorben, erzeugete. Als 1682. deſſen älteſter Bruder und Czaar Fœdor Alexewiz unvermuthet mit Tod abgieng, ſuccedirete unſer Peter, nebſt dem mittlern Bruder Ivan, einem am Leib ſowol, als Gemüthe, ſehr ſchwächlichen Herrn zugleich, worüber ſowol, als aus andern Urſachen, anfänglich ſchwere Troublen und inſonderheit der Weltberühmte entſetzliche Tumult der Strelizen ſich ereignete. Dieſer wurde zwar wieder geſtillet, und die Czaaren den 25. Jun. beſagten Jahres gekrönet, worauf Sie in ziemlicher Ruhe und Einträchtigkeit einige Jahre das Regierungs-Ruder führeten: Allein bey dem Czaar Ivan fande ſich immer weniger Luſt und Kräfften darzu, dahero er 1688. die Regierungs-Geſchäffte freywillig abandonnirte, und zwar noch eine zeitlang die Befehle unterſchrieb, 1691. aber auch dieſes unterließ, biß Er 1698. gar aus dieſer Zeitlichkeit gieng.

Unter dieſer Zeit wurde der groſe Türken-Krieg geführet, während welches Moſcau in die ſo genannte heilige Allianz mit dem Kaiſer, Polen und Venedig trat, welche auch noch, ſowol zu der übrigen hohen Intereſſenten, als ſelbſt Moſcau, ſonderbaren Vortheil beſtehet. Kaum war dieſer geendiget; ſo gieng 1700. der Weltberühmte Schwediſche Krieg an. Wie glücklich beede für Rußland mit unglaublicher Erweiterung deſſen Provinzien gegen Orient und Occident, beygeleget worden, iſt ſowol, als welchen Einfluß, und wie ſehr der Czaar, bey ſo ſtets wachſender Macht und Anſehen von dieſer Zeit an die Hand, in denen übrigen Europæiſchen Angelegenheiten gehabt, nebſt den letzern ungemeinen Progeſſen in Perſien, an andern Orten unſers Bilder-Saals, enthalten. So daß, wenn man, auſſer dem von dieſem groſen Monarchen, gar nichts zu ſchreiben wüſte, auch hierinnen Moſcau keinen Czaar aufwei-

ſen

ſen kan, welcher Jhme, in Anſehung der Vortrefflichkeit 1725.
der conquetirten Lande, und derer mächtigen Nationen.
denen ſie abgedrungen worden, auch ehedem die Ruſſen
nicht viel abzugewinnen gewohnet waren, vorzuziehen,
oder nur gleich zu achten wäre. Jedoch, man findet von
Selbigem, noch andere hohe und gantz beſonders ausnehmende Eigenſchafften anzumerken, ſo gewiß nicht weniger Ruhmwürdig, und Unternehmungen, wodurch der
groſſe Monarch Seinen mächtigen Staat floriſſant und
formidable zu machen geſuchet, welche, wegen glücklicher Obtinirung dieſes Endzweckes, andern noch ſo weitläufigen Eroberungen, den Rang ſtrittig machen können.
Der Perſon nach, war ſelbiger von mittelmäßiger Statur,
geſetzter Taille, und ſehr Majeſtätiſchen Anſehen, obſchon
offt, wegen eines in der Jugend empfangenen Gifftes, ſowol das Haubt, als die Augen etwas unruhig waren,
dahero Er auch nicht gar wol vertragen kunte, wenn man
Jhm allzuſtreng unter das Geſicht zu ſehen ſich erkühnete.
Die vortrefflichſten Gaben aber lagen in dem hohen Geiſt
verborgen: Wie er dann von der geringſten Jugend an,
das Glück hatte, daß Sein Herr Vatter, wegen Seiner
Auferziehung gantz beſondere Sorge adhibirte: welche
durch das vollkommene glückliche Naturel, und den eigenen Fleiß, zur trefflichen Perfection gelangete, indem Er
nicht ermüdete, obſchon, beſagter maſſen, Sein Gemüthe frühzeitig excoliret, und die erwünſchteſten Eigenſchafften oder Qualitäten dariñ gepflanzet worden, gleichwol noch bis an das Ende Seines Lebens, von jeder Gelegenheit zu profitiren, und zu lernen. Er hatte Selbſt
groſſe Einſicht in die Affairen, war aber ſehr geneigt guten Rath anzunehmen, und wenn Er einmal ein Project
approbiret, oder für nützlich befunden, ſo kunte Jhm
nichts zu ſchwehr, oder unmüglich ſeyn, ſpahrete auch bey
der Execution weder Geld noch Fleiß, ſintemal Er eines
Theils höchſt laborieux, und in eigener Handanlegung
unermüdet, andern Theils nicht minder genereux war,
und in reicher, ja recht Kaiſerlicher, Belohnung getreuer Dienſte, Sich faſt keine Maas ſetzete. Annebſt führte

1725. te Er eine höchſtrühmliche Curioſité; nichts, ſo einiger maſſer nützlich ſchien, kunte Ihm verborgen, noch ein Mittel, zu Seinem Endzweck zu gelangen, unentdecket bleiben. In dem äuſſerlichen Umgang war Er ſehr gnädig und leutſelig, ſo, daß Er auch die Gemüther mit Liebe an ſich zog: niemals aber haben Gelehrte, Kriegs- und des See-Weſens Verſtändige, auch Künſtler, und überhaupts, in nützlichen Wiſſenſchafften bewanderte, einen gröſſern Patron gefunden: wie Er dann Selbſt einige Schrifften, inſonderheit von der Schiffbau-Kunſt verfertiget, und deſſen kurz vor Seinem End in Ruſſiſcher Sprach zum Vorſchein gekommenes Leben, ehedem, von Ihm ſelbſt, dem Staats-Secretario Lubras ſoll in die Feder dictirt worden ſeyn. Bey allen dieſen wichtigen und ernſtlichen Beſtrebungen, war der Czaar eben kein Feind von Divertiſſements: wie dann, anderer Gattungen davon zu geſchweigen, beſtändig bey Hof Comödien, in verſchiedenen Sprachen aufgeführet, auch von Ihm Selbſt beſuchet wurden; Wiewol ſolches nicht täglich geſchahe, und im übrigen andere Ergötzungen, welche mit allzuvielen Unkoſten verknüpfft waren, inſonderheit das übermäſſige Jagen, bey Ihme nicht in ſonderlichem Credit waren. Hingegen hielt Er nicht nur ſelbſt vielmals, und alsdenn magnifique offene Tafel, ſondern beſuchete auch, nachdem Er abgeſpeiſet, offt gantz unverſehens die bey Seinen Bedienten angeſtellte Gaſtmahle, da es dann, der hohen Gegenwart des Czaarn ungeachtet, jedem frey ſtunde, ſeiner Commodité im Diſcouriren, Tobacſchmauchen, und andern Stücken zu gebrauchen: ja Er ließ Sich ſelbſt gern von denen Miniſtris tractiren, bey welchen Gelegenheiten ſämtlich Er ſich gantz beruhigt und vergnügt bezeigte. Sonſt fehlete es, bey Seiner Hofſtatt ſo wenig an Magnificenz, als an einem Hof in der Welt: obſchon Er ſelbſt, ausgenommen bey beſondern Zeiten und Feſtins, Sich gantz ſchlecht, jedoch ſauber zu tragen pflegte. Die groſſen Regenten-Tugenden, Tapferkeit, Gnade und Gerechtigkeit beſaß Petrus I. in dem höchſten Grad, davon Er die erſte, durch ſo unzähliche

Pro-

Proben und manchen Heldenmüthigen Hazard, dem Er 1725.
Sich unterzogen, der gantzen Welt vor Augen geleget; die beeden letzern aber, unter andern zur Genüge berühmten Exempeln, vornemlich aus folgender Begebenheit zugleich abzunehmen ſind: Es hatte, bey einer Hochzeit der Obriſte Bodevvin, boshafftiger Weiſe den Cammerdiener des Fürſten Menzikoff, und der Hauptmann Sachſe, eine andere Perſon erſtochen: weil nun ſolches eben nach publicirten Duell-Mandat ſich zugetragen; ſo wurde dieſe That ſehr übel angeſehen: allein die groſe Mildigkeit des Czaarn hätte vielleicht beeden, da alle ausländiſche Officiers für ſie intercedirten, und hinfüro eingezogenere Conduite verſprechen ſolten, Pardon hoffen laſſen, wenn nicht eben, als man damit umgieng, ein Lieutenant von der Garde, Craſſau, den Evangeliſchen Schul-Rectorem gleichfals ermordet, bey welcher Nachricht ſich der Czaar gantz traurig, mit dieſen Worten, gegen ein Crucifix gewendet: „Meine gar zu groſe Gelindigkeit und Güte iſt Urſache, daß ſo viel unſchuldigs „Menſchen-Blut, in ſo kurtzer Zeit, vergoſſen worden: „Wenn ich, wegen des entleibten Bambergers, und „anderer Exeeſſe, ſchleunige Juſtiz hätte ergehen laſſen; „ſo würde auch dieſe Mordthat nicht erfolget ſeyn. Ich „weiß, daß dieſes unſchuldige Blut um Rache zu GOtt „ſchreyet, derowegen mir obliegen will, ſolches, mit gerechter „Beſtraffung dieſer Frevel-That zu verſöhnen, „damit andere dergleichen Himmel-ſchreyende Blut-„Schulden gehemmet werden, und alſo das unſchuldige „Land nicht drücken möchten. Solte es aber, dir, mein „GOtt! nicht gefallen, daß ſolches Blut, durch die ge„ſezte leibliche Strafe, gerochen werde, und Gnade vor „Recht ergehen ſoll; ſo thue mein GOtt! mir die Gna„de, daß ich ſolches in meinen Sinnen und Gedanken „empfinden, und alſo dein heiliger Wille geſchehen möge. Es iſt kein Zweifel, daß jederman, ſo dieſe Fürſten-mäßige Worte in Betrachtung ziehet, dadurch, von des Czaarn Neigung zur Gerechtigkeit ſowol, als Gnade überzeuget werden müſſe: Dahero ſich hie Gelegenheit zeiget,

1725. zeiget, auch von demjenigen, ſo dieſem groſen Czaar, bey ſeinen hohen Tugenden, für einen Fehler, von vielen angerechnet werden will, nemlich, einer allzugroſen Strenge, Erwähnung zu thun. Nun iſt nicht zu laugnen, daß vornemlich, in Beſtraffung der Untreue, manchmalen ſcharfe Executiones vorgenommen worden: jedoch obgedachte Rede zeiget gnugſam von des Czaarn Intention, daß hieran nicht eine Grauſamkeit, oder Unbarmherzigkeit, Theil gehabt, ſondern die Gewonheit, und auf eine gelindere Art nicht zu beugende Hartnäckigkeit der Ruſſen ſelbſt, eine nothwendige Urſache geweſen: wie es dann auch, an andern Exempeln, woraus deſſen Neigung zur Gnade erhellet, nicht ermanglet. Selbſt von obigen Officieren wurden zwar, der Gerechtigkeit gemäs, und weil ſo gar, wider Vermuthen, wegen der Delinquenten üblen und unverträglichen Conduite, von denen übrigen ausländiſchen Officiers keine Fürbitte erfolgen wolte, der Obriſte Bodewin enthaubtet, und der Lieutenant Craſſau gehenket: Der Capitain Sachſe aber bekam, noch auf dem Richt-Platz, Pardon, ja, weil für dieſen verſchiedene Officiers intercedirten, gab ihm der Czaar, ſtatt der zuerkannten Verweiſung, den Degen mit eigener hoher Hand, und dieſen Worten: **Herr Capitain/ da geb Ich euch den Degen wieder / brauchet ihn wider meine Feinde / und nicht wider meine Unterthanen.** Gleiche Gnade wiederfuhr einem gewiſſen Miniſtre, welcher ſich ſo gar des criminis læſæ Majeſtatis ſchuldig gemachet, wegen eines einigen, ſeinem Monarchen ehedem geleiſteten Dienſtes aber, das Leben, nebſt der Freyheit, an einem von dem Hof entfernten Ort, nach aller Commodité zu leben, erhielte. Alle dieſe Tugenden und unvergleichliche Qualitäten, concentrireten ſich gleichſam in eine einige, nemlich die Fürſorge für das Aufnehmen des Staats und ſeiner Unterthanen. Hierauf zieleten alle ſeine Thaten und Unternehmungen, welche auch theils vornemlich ſeine eigene Perſon angiengen, theils unmittelbar die Einrichtung der Regierung betrafen. Zu dieſem Ende unternahm Er die wichtigen, und vor Ihme,

nicht

nicht leicht von einem Ruſſen, geſchweige Czaar, præſtirte Reiſen, durch den gröſten Theil von Europa. Denn derer erſtern in den eigenen Landen, als 1693. nach Archangel, und nachgehends der Campagnen in dem oberwähnten Türken-Krieg jetzt nicht zu gedenken, ſo trat Er 1697. die Welt-bekannte Tour an, welche Er auch noch weiter, inſonderheit nach Italien, zu vollführen intentionirt war, wofern nicht die zu Wien eingeloſſene Nachricht einer, von denen damals noch nicht cultivirt ſeyn wollenden Ruſſen, angeſtellten Conſpiration Ihn nothwendig nach Hauß gezogen. Wiewol Er, nach der Hand, alle dergleichen Hinderniſſe überwindend, mit denen, faſt alljährlich, in höchſter Perſon, frequentirten Feldzügen und fernern Reiſen, durch Polen, Teutſchland, Dänemark, Holland und Frankreich, ſeinem glorwürdigſten Appetit ein Genügen zu leiſten, und die von denen politen Nationen abgelernte Maximen, in Moſcau zu naturaliſiren, unermüdet war. Seine, ihres gleichen nicht leicht findende Application aber, gieng noch weiter: um alles recht gründlich mit eigenen Augen einzuſehen, und zugleich mit dem nachdrücklichſten Exempel, ſeinen Unterthanen vorzugehen, ließ ihm nicht zu wider ſeyn, als ein gemeiner Soldat, und wie man zu reden pfleget, von der Pique an, zu dienen: ja ſo gar in Holland, bey denen Schiffleuten, ſelbſt Hand anzulegen, und ſich unter ihnen immatriculiren zu laſſen. Was für einen Schatz der Czaar durch dieſe hohe Bemühungen geſammlet, und auf welche Art, zum Aufnehmen ſeiner Provinzen, Er ſelbigen angewendet, liegt nunmehr dem gantzen Europa, zu deſſen gröſten Erſtaunen, vor Augen. Da die Wiſſenſchafften und Studia das gewiſſeſte und probateſte Mittel, die Gemüther zu allen andern tractable und geſchickt zu machen; ſo finden ſich nunmehr, in gantz Moſcau, wol angerichtete Schulen, um bey der Jugend die ehedem gewohnte Rudité von den erſten Jahren an auszureuten. Keine Koſten oder Gnaden-Bezeugungen waren dem Czaar zu pretieux, gelehrte Leute an ſich und zumal, nachdem, von ſeinem glorieuſen Nahmen alſo benannten, und 1725.

zur

1727. zur Czariſchen Reſidentz, neben Moſcau, erwehlten, auch fürtrefflich peuplirten und fortificirten Petersburg, von deſſen Anlegung und Erweiterung, in den vorigen Theilen dieſes Bilder-Saals, Nachricht zu finden iſt, zu ziehen, und eine vortrefliche Kaiſerliche Bibliotheque, ſo erſtlich aus dreyen, in Teutſchland, Engelland und Holſtein, zuſammen gekaufft wurde, aufzurichten. Buchdruckereyen wurden allenthalben eingeführet, und die ehedem durch Abbreviaturen und wunderliche Buchſtaben gantz verſtellte Schrifften, verbeſſert. Ein ſchönes Obſervatorium, mit deſſen Gebrauch, zu Erkennung der Geſtirne, zugleich die Unterſuchung von denen auf Erden ſich befindenden curioſis Phyſicis, verknüpfet iſt, nebſt einem wenig ſeines gleichen findenden Horto Medico oder Botanico, wovon man zuvor in Rußland nichts reden hören, wurde angelegt. Wie ſehr die Architectura civilis, nicht weniger als militaris, ſowol in der Wiſſenſchafft, als Praxi, unter ſeiner Regierung, geſtiegen, zeigen die hin und wieder, in groſſer Frequenz, aufgeführte regulair und ſplendide Gebäude. Das See-Weſen aber, zu deſſen Behuf eine nützliche Academie des Marines angeleget worden, iſt, ohnehin dasjenige, worinn es der Czaar faſt am allerhöchſten gebracht. Ja, es wird keine rühmliche Wiſſenſchafft zu nennen ſeyn, welcher derſelbe nicht Seine Protection gegönnet. An erfahrnen Medicis und Apotheckern, da, von jenen, in gantz Rußland faſt kaum ein einiger bey Hof, von dieſen aber gar keiner anzutreffen war, leidet man jetzt ſelbſt ſo wenig, als an einem Ort der Welt, Mangel. Die Anatomie und Chirurgie ſtehen im ſchönſten Flor, und das Cabinet des Weltberühmten Ruyſchii befindet ſich alda. Weil die Känntnis der ausländiſchen Sprachen denen Ruſſen etwas neues, iſt eine gnugſame Anzahl tüchtiger Sprachmeiſter und Dollmetſcher beſtellet, und nicht minder in allen, bey civiliſirten Völkern beliebten Curioſis, als Müntz-Cabineten, Mahlereyen, Bildhauer-Arbeit, ſowol, als denen Künſtlern davon, ein reicher Uberfluß. Die übrigen würklichen Staats-Civil- und Militair-

litair-Einrichtungen ſind von ſolcher Vortreflichkeit, Menge und Wichtigkeit, daß, zu deren Erzählung, ein mäßiger Tractat nicht hinlänglich ſeyn würde. Das Policey-Weſen, nebſt Adminiſtrirung der Juſtiz, ſtehet auf feſtem Fuß, und in unverbeßerlicher Ordnung; Pax publica, und die Sicherheit auf denen Straſſen, denen man ſich ſonſt nicht, ohne gnugſame Convoy anvertrauen dürfen, iſt ſo gut, als in andern Landen, auch hergeſtellet: Poſten, ſowol zu ſchleuniger Förderung, als Commodité der Paſſagiers allenthalben angerichtet, die Wege aber in guten Stand geſetzet, auch ſtatt der ehemaligen Krümme und Umwege, neue uud gerade angeleget. 1725.

Noch eines einigen zu gedencken, ſo können deſſen Nachfolger, dem Groſen Petro, die glückliche Ausrottung der Strelitzen, welche vor dem, ihren Souverains, ja ſo gefährlich waren, als die Janitſcharen der Ottomanniſchen Pforte, nicht genugſam danken. Dagegen Er ſeine Trouppes auf dem Europäiſchen Fuß, in ſo formidablen Stand geſetzet, daß Er, der übrigen faſt unzähligen Menge, nebſt der Cavallerie, zu geſchweigen, nur an dem Kern der Infanterie, jederzeit 100000. Mann, welche der beſt-exercirten Milice einer Nation in der Welt nichts nachgab, zur See aber 40. Schiffe vom erſten Rang, nebſt 200. Galeeren, ohne die übrigen Fahr-Zeuge parat hielte. Mit einem Wort, der Ruhm und die Verrichtungen dieſes unſterblichen Monarchen ſind, auch bey überflüßigem Raum, nicht wol zu exhauriren: Doch hoffen wir, da hiemit ſchon, die Grenzen eines Compendii hiſtorici bey nahe überſchritten worden, um ſo viel eher, des geneigten Leſers Approbation zu erhalten, als gewiß das Leben Petri I. etwas ganz extraordinaires, folglich, die dabey gebrauchte Aufhaltung, von keiner Conſequenz ſeyn kan, die damit verknüpften Umſtände aber von ſolcher Erheblichkeit, daß ſie unſtrittig eine auſſerordentliche Betrachtung und Recapitulation verdienen, ſintemal Er, der generaliter acquirirten Gloire und perſonnellen Ruhms zu ge-

1725. ſchweigen, Seine ohnehin weitläufigen Lande, faſt an allen Gräntzen, auf mehr, als ein hundert Meilen, ausgebreitet, ſeine Nation, aus einer Welt-beſchrienen Rudité, in eine faſt gäntzliche Cultur, und aus einer merklichen Verachtung gegen andere Europæiſche Völker, in einen recht furchtbaren Stand geſetzet, ſich ſelbſt aber, deſſen Vorfahren vielmals kaum der Königliche Titul, oder eine demſelben gleiche Prærogativ gegönnet worden, den Namen eines Kaiſers, mit, wenigſtens nach der Hand, vollends erfolgter, Einſtimmung des gantzen Europa, ſehr wenige Staaten ausgenommen, erworben. Dahero es hoffentlich gar wol zu verantworten ſeyn wird, wenn wir ſchlüßlich, deſſen hohen Ruhm, mehr mit fremden als eigenen Worten, auszudrücken, unter ſo vielen Lob-Gedichten. Medaillen, Inſcriptionen und andern Gedächtnis-Schriften ein kurtzes Teutſches Epitaphium anfügen, ſo durch ſeine Trefflichkeit ſo wol, als die hohe Verfertigerin, welches die Frau Gräfin von Königsmark, Aebtißin zu Quedlinburg, ſich recommendiret, und alſo lautet:

Hier liegt der Ruſſen Selbſt-Erhalter/
  Der groſſe Czaar Alexowiz,
Der ſeiner Ahnen graues Alter/
  Erhöht auf Kaiſerlichen Sitz.
Der ſeinen Thron ſelbſt neu erbauet/
  Geſetz und Sitten angebracht/
Die vormals Rußland nie geſchauet/
  So Thiere ſelbſt/ wie Menſchen/ macht.
Glück und Gewalt fiel Jhm zu Theile/
  Er ſtraffte Trotz und Frevel ab:
Er führte Jovis Donner-Keile/
  Und des Mercurî Handels-Stab.
Er war Neptunus auf den Fluthen;
  Der groſſe Belt war ihm zu klein/
  Schifft in Albanjens Hafen ein:
Für Aſien band Er die Ruthen/
  Europa muſte wachſam ſeyn.

Recht

Recht mitten unter ſeinen Siegen/ 1725.
Vom Aufgang bis zum Niedergang/
Muß dieſer Held im Tod erliegen/
Da Krankheit Ihn/ als Menſch/ bezwang.
So ward der groſſe Fürſt zur Leiche/
Für dem/ erzittert manches Land:
Jezt fallen ſo viel Königreiche
In eine ſanffte Weiber-Hand.
Möcht Ihr das Glück/ wie Ihm/ gerathen/
Beſiegt Ihr kluger Geiſt den Neid:
So laßt Ihn ruhn von ſeinen Thaten/
Die Welt ſpührt keinen Unterſcheid.

Noch iſt übrig, die Beyſetzungs-Solennitäten anzumerken, welche mit auſſerordentlichem Pracht, den 21. Martii erfolgeten, nachdem der Leichnam bis dahin, in Stiefeln und Spornen, mit dem Andreas-Ordens-Creutz, einer Veſte vom ſilbernen Stuck, und einem Scharlachen Ober-Kleid, reich mit Silber, auf dem groſſen Saal ausgeſetzet geweſen, auch daſelbſt denen Ruſſen ſo wohl, als ausländiſchen Miniſtris, gezeiget, von ſeiner Gemahlin aber ſehr offt beſuchet, und jederzeit mit häufigen Thränen, beehret worden, nicht weniger inzwiſchen den 21. Febr. eine Trauer-Ordnung für denſelben ſowol bey Hof, als durch das gantze Reich, zum Vorſchein gekommen. An beſagtem Tag fieng ſich der Train, um 1. Uhr nach Mittag, von dem Czaariſchen Palaſt, gegen die Veſtung zu an, und dauerte 2. Stunden, währender dieſer Zeit, alle halbe Minuten, ein Canon-Schuß geſchahe: Von der Veſtung aber wurde die Leiche, durch die auf den Werken rangirte Infanterie, mit einer 3. maligen Salve empfangen, worauf 144. Canonen, gleichfals dreymal gelöſet worden. Der gantze Weg war, zu beeden Seiten, mit Dannen-Bäumen, zwiſchen welchen Soldaten mit brennenden Wachs-Fackeln ſtunden, beſetzt, und über das Eiß, eine Brücke von Brettern geſchlagen, der Zug ſelbſt aber hielt folgende Ordnung: 1. Ein Hof-Fourier zu Pferd, in voller Trauer. 2. Der erſte Ceremonien-Meiſter im

Deſſen Beyſetzung.

1725. ſchwartzen Kleid, Mantel und Flor auf dem Hut, mit einem ſchwartz-bezogenen, und mit ſchwartz und weiſen Flor umwundenen, Marſchalls-Stab, worauf oben das Rußiſche Wappen in Blech gemachet ſtunde. 3. Ein paar Paucker, in der Trauer, ohne Mantel, mit Flören auf den Hüten, die Paucken aber nebſt den Schlegeln waren mit ſchwartzem Tuch, darauf das Rußiſche Wappen, umzogen. 4. Zwölf Trompeter, drey und drey, mit ſchwartzen Mänteln und Flören auf den Hüten, auch gleichfals mit ſchwartzem Tuch, worauf das Rußiſche Wappen, bezogenen Trompeten. 5. Ein paar Paucker. 6. Zwölf Trompeter. 7. Das vierdte paar Paucker, und 8. Noch einmal zwölf Trompeter, ſämtlich, wie die erſten. 9. Sechs und dreyſig Pages, drey und drey. 10. Der Hofmeiſter, alle ſchwartz gekleidet, mit langen Mänteln und Flören. 11. Sechs und dreyſig Hof-Bediente. 12. Der Marſchall der Kauff-Leute. 13. Sechs und dreyſig ausländiſche Kauf-Leute. 14. Der Marſchall von denen Deputirten aus den Provinzen und Städten. 15. Ein und zwantzig Deputirte der conquêtirten Plätze. 16. Der Marſchall des Adels. 17. Ein und zwantzig Cavaliers aus den eroberten Landen. 18. Ein Hof-Fourier. 19. Ein Marſchall. 20. Die Kriegs-Fahne, von dem Obriſt Wobekoff getragen. 21. Das Leib-Pferd des Czaaren, mit einem von Perlen und Juwelen, auf gelben Grund, reich geſtickten Sattel, auch weiß und rothen Federn auf dem Kopf und Creutz, von 2. Obriſt-Lieutenants, König und Quaſtoff, denen ein Stall-Knecht im langen Mantel, mit einer Reit-Peitſche, folgete, geführet. 22. Zwey und dreyſig Fahnen vom ſchwartzen Taffent, worauf die Wappen der Provinzen gemahlet, ſo von Capitains, in viel beſagtem Trauer-Habit, getragen wurden. 23. So viel Trauer-Pferde, davon jedes, von 2. Lieutenants geführt, unmittelbar der darzu gehörigen Fahne folgete, auch daſſelbige Wappen auf der Stirn und an den Seiten hatte. 24. Die Admiralitäts-Standarte, von einem Obriſten getragen. 25. Die Reichs-Fahne mit dem

Reichs-

Reichs-Wappen, auf gleiche Art. 26. Das Reichs- 1725.
Pferd von zweyen Obriſten geführet, mit einem folgenden Stall-Knecht. 27. Eine weiſſe Freuden-Fahne mit des Czaaren Deviſe, ſo der Graf Gallowin trug. 28. Das Freuden-Pferd ohne Sattel, mit einer, bis auf die Erden reichenden grün-ſammeten Decke, mit Gold und Silber reich-geſticket, zu beeden Seiten beſagte Deviſe, auf dem Kopf und Creutz aber roth und weiſſe Federn habend, und auf obige Art geführet. 29. Ein Cavalier zu Pferd, mit verguldetem Harniſch, bloſen Schwerdt, auch reich-geſtickten Pferd-Zeug, dem 2. Hellebardiers mit langen Mänteln und Flören, auch Plumagen auf den Caſqueten, folgeten. 30. Ein Cuiraſſier zu Fuß in ſchwarzen Harniſch, und dergleichen Federn, den Degen gegen die Erde haltend. 31. Eine Trauer-Fahne, von einem Obriſten getragen. 32. Ein Trauer-Pferd, von zwey Obriſt-Lieutenants mit einem Stallknecht geführet. 33. Der Ober-Ceremonien-Meiſter, ſo der Ober-Baumeiſter Iwan Synawin war. 34. Sieben groſſe Reichs-Wappen, als das Siberiſche, Aſtracaniſche, Caſaniſche, Novogrodiſche, Wladomiriſche, Kiowiſche und Moſcauiſche, auf Brettern gemahlet, mit ſchwartz und weiſſen Flor umwunden, von Obriſten getragen. 35. Das groſſe Reichs-Wappen, welches 4. General-Majors trugen, und 4. Edelleute unterſtützten. 36. Ein groſſes Criſtallenes, in Gold eingefaſſetes Creutz, ſo ein Kirchen-Bedienter trug. 37. Siebenzig Sänger. 38. Funfzig Mönche. 39. Zwanzig Prieſter. 40. Priores. 41. Archimandriten, beede zuſammen, an der Zahl achtzig. 42. Acht Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe. 43. Zwey Marſchälle, Damian, und Delrigny, ſo Brigadiers. 44. Die Czaariſche Crone, ſo der General-Major Gallowin, auf einem guldenen Polſter trug, dem zwey Majors, als Aſſiſtenten, zur Seite waren. 45. Die Leiche der Prinzeßin Natalia, ſechzehen Majors trugen dieſelbige, ſechs Obriſt-Lieutenants aber, den vom reichen goldenen Etoffe bezogenen, mit guldenen Franzen beſetzten, und mit weiß- und rothen Federn gezierten Him-

1725. mel, ſechs Obriſt-Lieutenants hielten deſſen guldene Quaſten, und vier Brigadiers die über den Sarg gebreitete Brocadene Decke, worauf ein Creutz von Silber-Stoff eingenähet war. 46. Zwey Wappen-Herolde in ihrem ordentlichen Habit mit Flor überzogen. 47. Vier Reichs-Schwerdter, von ſo viel Obriſten getragen. 48. Der Orden des weiſſen Adlers, auf einem guldenen Polſter, von dem General-Major Fürſt Trubezkoy getragen. 49. Der Däniſche Orden, von dem Senatore Fürſt Dolghoruky getragen. 50. Der Ruſſiſche Orden von dem General-Lieutenant Jaguzinsky getragen, welche Herren ſämtlich jeder zwey Majors zu Aſſiſtenten hatten. 51. Die Krone von Siberien, getragen von dem General-Lieutenant Grafen von Münich. 52. Die Krone von Aſtracan, getragen von dem Vice-Admiral Wilſter. 53. Die Krone von Calan, getragen von dem Vice-Admiral Iſmalovviz. 54. Der Reichs-Apfel, getragen von dem Vice-Admiral Gordon. 55. Der Scepter, getragen von dem Vice-Admiral Sivverts. 56. Die neue Rußiſche Kaiſer-Krone, getragen von dem General und Senatore Butterlin, denen ſämtlich, wie oben 2. Majors aſſiſtirten. 57. Drey Marſchäle, ſo der General-Lieutenant Bon, General-Major Chernicoff, und General-Major le Fort waren. 58. Zwey Majors, die bloſen Degen gegen die Erde haltend. 59. Die Kaiſerliche Leiche, von acht mit ſchwarzem Sammet bezogenen Pferden geführet, bey deren jedem ein Obriſt-Lieutenant, mit einem Kutſcher, in Trauer-Habit gieng, vier geheime Räthe hielten die über den Sarg gelegte Decke vom guldenen Stuff, zwölf Obriſten giengen zu beeden Seiten, acht Brigadiers trugen den von Brocad und grünen Sammet mit guldenen Franzen auch reich-geſtickten Himmel, und acht General-Majors hielten die guldene Quaſten deſſelben, hundert Hellebardierer aber umgaben die Leiche, mit dieſen Begleitern. 60. Drey Marſchäle. 61. Der Czaarin Majeſtät, welche der General-Feld-Marſchal Fürſt Menzikoff, und der General Admiral, Graf von Apraxin führeten, drey Cammer-Herren

ren aber die Schleppe trugen, und ſechs Cavaliers folge- 1725.
ten. 62. Die Prinzeßin Anna, von dem Feld-Marſchall Fürſt Repnin, und dem Groß-Canzler Graf von Galovvkin geführet, ein Hof-Junker trug die Schleppe, und vier Gavaliers folgeten. 63. Die Prinzeßin Eliſabetha, von dem General, Baron von Hallart und Geheimden Rath, Grafen von Tolſtoy geführt, mit gleicher Bedienung. 64. Die Herzogin von Mecklenburg von dem Ober-Schenken, Graf von Apraxin und dem Obriſt Jaſenius geführet, mit voriger Bedienung. 65. Die Prinzeßin Procopia, vom Ober-Schenken Zoltikoff und Obriſt Knees Chavansky geführet, ein Cavalier trug die Schleppe und zwey folgeten. 66. Die Groß-Fürſtin geführet von zwey Obriſten mit nur gedachter Bedienung. Die Prinzeßin Leovvna, geführet von zwey Lieutenants, ein Bedienter von ihr trug die Schleppe, alle waren in langen ſchwartzen Flor und Boy. 67. Der Herr Herzog von Holſtein, geführet von dem Conferenz-Rath Herr von Ahlefeld, und Ober-Cammer-Grafen von Bondé, der Cammer-Junker Thüg trug die Schleppe, und der Hof-Marſchal von Platen, nebſt dem Cammer-Herrn Prummer, Wachtmeiſter und Bergholz, folgeten. 68. Der junge Czaar, geführet von zwey Obriſten, ſo Brigadiers-Rang haben, ein Cavalier trug die Schleppe, und 12. Cavaliers folgeten. 69. Beede Prinzen Levvovvze Nariskin. 70. Die Hof Bediente. 71. ein Marſchall. 72. Die Hof-Dames der Czaarin. 73. Die Hof-Dames der älteſten Prinzeßin. 74. Die Hof-Dames der andern Prinzeßin. 75. Ubrige Hof-Dames. 76. Andere Dames. 77. ein Marſchall. 78. Viele Bojaren und Edelleute, drey und drey. 79. Ein Marſchall. 80. Die Burgerſchafft, drey und drey. 81. Ein Fourier. Alle dieſe hohe und niedere Perſonen giengen mit einblöſeten Haubt, und, wie mehrentheils angemerket worden, in der tiefeſten Trauer. Nachdem nun die Proceſſion in der Kirche angelanget war, hielt der Biſchoff von Pleskovv, vor der Beyſetzung, die Leichen-Red, nach ſelbiger aber traten der Feld-Marſchal Fürſt

1724. Repnin, General-Lieutenant Lesly, und General-Major le Fort, nebſt vier Obriſten, die Wache bey der Leiche an, welche ſo dann abgelöſet, und damit 6. Wochen continuirt wurde.

Catharina.

Die Czaarin ſuccedirt Ihrem Gemahl in der Regierung.

Es iſt aber nöthig, die inzwiſchen bey Hof vorgefallene Veränderung und Anordnungen, ſo vornemlich die Succeſſion betreffen, nachzuholen. Es hatte nemlich der Czaar, durch ein Manifeſt vom 5. Febr. 1722. die Ruſſen verpflichtet, dieſe auch ſich eidlich dazu verbunden, daß ſie diejenige Perſon, welche Er darzu ernennen würde, unverweigerlich zu ſeinem Erben und Nachfolger annehmen wollten. Solches Glück nun fiel auf deſſen Gemahlin Catharina: Dahero alsbald nach erfolgten Ableiben, der Fürſt Menzikoff Selbige dem deswegen verſammleten Senat, Geiſtlichkeit und Generalität als neue Kaiſerin vorſtellete, welche ſich dann ſämtlich damit conformirten, und früh um 8. Uhr, von beſagtem Fürſt Menzikoff, zur Audienz gebracht wurden, da ſie nach bezeigter Fußfälliger Submiſſion, dieſelbe für ihre Kaiſerin und Frau erkenneten, worauf die Garde-Regimenter zuſammen beruffen, und ihnen ſowol der Todes-Fall des Czaarn als der Antritt der Regierung von der Czaarin, notificiret wurde, welche denn jenes, mit vieler Betrübnis und Thränen, dieſes aber mit nicht geringem Vergnügen annahmen, und ſich mit dieſen Worten tröſteten: Wenn gleich unſer Vatter geſtorben, lebt doch unſer Mutter noch. Den 15. Febr. erfolgte die Proclamation in der Stadt Moſcau, und ſo fort an allen Orten und Provinzen: Da denn, ohnerachtet faſt in gantz Europa ſolches nicht geglaubet werden wollen, auch man in Moſcau ſelbſt, vornemlich wegen einer für dem Groß-Fürſten oder hinterlaſſenen Sohn des vormaligen Czaarovviz ſich hervor zuthuenden Partie, beſorgt ware, alles ohne die geringſte Troublen oder nur Widerſpruch, vor ſich gieng. Wiewol auch die Czaarin, dergleichen zu vermeiden, ſich ſehr kluger Vorkehrung und Anſtalten bedienete. Sie nahm

in

in allem, die Einſtimmung des Senats zu Hülfe, welcher aus folgenden Perſonen beſetzt war, 1. dem General-Feld-Marſchall Fürſt Menzikoff. 2. Groß-Admiral Graf von Apraxin. 3. Groß-Canzler Graf von Galowkin, 4. General Feld-Zeugmeiſter Graf Bruce, 5. Præſident von der Rent-Cammer Graf Puſchkin, 6. Graf von Tolſtoy, 7. Graf Matweoff, 8. Prinz Demetrio Galliczin, 9. Prinz Dolghorucky, 10. General Butterlin, 11. General Vjakoff und 12. General Jeſupoff. 1724. Perſonen des Senats.

In Anſehung der auswärtigen Affairen, erklärte ſie zwar, gegen alle Nachbarn Friede zu halten: jedoch ſetzete ſie ſich in gute Poſitur, ſchaffete, was abgieng, an Kriegs-Rüſtungen an, und ſupplirete die Regimenter, gab auch gnugſam zu erkennen, daß ſie die Perſianiſche Conquêten, auf alle Art mainteniren würde. Zu Hauſe aber adhibirte ſie, um die Gemüther durchgehends zu gewinnen, eine allgemeine Güte, Gnade und Wolthaten, die von dem verſtorbenen Czaar angelegte, denen Ruſſen ſehr beſchwehrliche Kopf-Steuer, wurde herunter geſetzet. Die Soldaten völlig zu bezahlen, that ſie, aus dero eigenen Caſſa, einem merklichen Vorſchuß, und zu den Coſacken gieng der General Weißbach, welcher ihnen alle alte Freyheit verſprechen muſte, doch, daß ſie, bey erforderten Fall, mit einer gewiſſen Anzahl, der Czaarin zu Dienſt, auf eigenen Sold, und unter einem Rußiſchen General, zu Felde ziehen ſolten. Ubrige Einrichtung und Anſtalten.

Es erſtreckete ſich auch ſolche Gnade, auf viele verwieſene, oder zu andern Strafen verdammete: wie dann, unter andern, die Gemahlin des General-Major Balk, welche nach Siberien gebracht zu werden auf dem Weg war, nach ihren Gütern zuruck zu kehren, Erlaubnis erhielt, und der, nebſt ſeinem Fall, aus dem vorhergehenden Theil bekannte, geweſene Reichs-Vice-Canzler und Baron von Schafiroff, gar wieder an den Hof beruffen, deſſen Secretarius aber, mit dem Verſprechen Kaiſerlicher Dienſte, wieder in Freyheit geſtellet wurde. Worauf dann jener ſich alsbald einfand, und der Groß- Viele werden pardonniret. Inſonderheit der Baron von Schafiroff.

1725. Canzler Graf von Golofkin, ihn, auf den Knien liegende, der Czaarin mit folgenden Worten præſentirete: Hier iſt der Baron Schafiroff, der um einiger von ihm begangenen Fehler willen / von Sr. Rußiſch-Kaiſerlichen Majeſtät Glorwürdigſten Andenkens / nach Siberien geſchicket worden / und nunmehr vor Jhro Majeſtät für die ihm außerordentlich erzeigte Gnade / und ertheilte Freyheit / unterthänigſten Dank ſagen will. Womit ihn die Monarchin ſelbſt Jhrer Gnade verſicherte, und, biß auf fernere Ordre, in Petersburg zu verharren, anbefahl, auch, als er eine ſehr nachdrückliche doch kurtze Rede gegen dieſelbe abgeleget, nebſt ſeiner Gemahlin, den Hand-Kuß erlaubete. Nach der Hand hat er, einige Zeit, auf ſeinen, ihm zugleich wieder eingeräumten Gütern zwiſchen Moſcau und Oloniz zugebracht, iſt aber bald zum Præſidenten des Commercien-Collegii ernennet worden.

Tod der Prinzeßin Natalia.

Wir wenden uns nun gar zu Vollführung der übrigen Rußiſchen Geſchichten dieſes merkwürdigen Periodi; Da noch das, mitten unter obigen Anſtalten und Zubereitungen zu des Czaaren Leiche, den 15. Martii erfolgte Abſterben der jüngſten Prinzeßin deſſelben, Natalia Petrovvna, gebohren den 20. Aug. 1718. anzumerken iſt, gleichwie, bey des Czaaren Beyſetzung, auch von der übrigen bereits Meldung geſchehen.

Vermählung des Herrn Herzogs von Holſtein, mit der Czaariſchen Prinzeßin.

Dieſe ſo ſchwehre Trauer-Fälle in dem höchſten Czaariſchen Haus wurden endlich auch durch eine erfreuliche Begebenheit abgewechſelt, nemlich die, mit groſen Solennitäten vollzogene, Vermählung Jhro Hoheiten des Herrn Herzogs von Holſtein, und der ältiſten Czaariſchen Prinzeßin Anna, wovon wir das vornehmſte mehr kürtzlich anzuführen als zu erzählen, gezwungen ſind. Drey Tage zuvor wurde ſolches Beylager mit Trompeten und Paucken publicirt, auch alle hohe Bediente, vom erſten biß zum ſechſten Rang, die Oberſten mit eingeſchloßen, zu erſcheinen beordert, Tages darauf die auswärtigen Miniſtres, und den lezten, derſelben Gemahlinnen, inviti-

vitiret den 1. Jun. ſt. n. ſelbſt, geſchahe frůh, um 5. 1725.
Uhr, das erſte Signale, mit 5. Canonen: Mittags um
12. Uhr, erhub ſich die, zur Abholung des Durchlåuch-
tigſten Bråutigams deſtinirte, anſehnliche Suite; da-
bey der Fůrſt Menzikoff erſter Marſchal war, aus dem
Schloß, nach dem Herzoglichen Palaſt, von welcher
Hochgedachter Herr Herzog in das Schloß zu der Prin-
zeßin gefůhret ward, und ſo dann beede hôchſte Braut-
Leute, in der pråchtigſten Ordnung, nach der Heiligen
Dreyfaltigkeits-Kirche fuhren, dahin der Czaarin Ma-
jeſtåt alleine folgeten, und alſo, um 4. Uhr, die Trau-
ung von dem Biſchoff zu Plesko verrichtet, bey dem Růck-
weg aber ſowol, als dem Hinzug, die Canonen auf der
Veſtung gelôſet wurden. Als man in dem groſſen
Saal zuruck gekommen, ſtatteten ſåmtliche Cavaliers und
Dames die Gratulationes ab, worauf die Prinzeßin,
mit der Kaiſerlichen Krone auf dem Haubt, und der Herr
Herzog, auf zwey beſondern, zu beeden Enden des Saals,
errichteten erhobenen Tafeln, unter Baldachins, Platz
nahmen. An jener ſpeiſeten zugleich mit, zur Rechten,
die Frau Herzogin von Mecklenburg, zur Linken, die
Fůrſtin Menzikoff, als Braut-Mutter, ferner zur
Rechten, die Gråfin Galowkin, zur Linken, die General
Butterlin, als Braut-Schweſtern, und gegen der
Prinzeßin Braut ůber, die Prinzeßin Eliſabeth, und
Groß-Fůrſtin, als Brautfůhrerinnen. An dieſer, der
Groß-Admiral, Graf von Apraxin, und Groß-Canz-
ler, Graf Golofkin, als Bråutigams Våtter, und
der General Butterlin und Graf Bruce, ſo ſich zwar,
Unpåßlichkeit wegen, retiriren muſte, als Bråutigams
Bruder. An vier andern Tafeln, wurden 14. Geiſtliche,
120. Cavaliers, und 72. Dames tractiret: auf die bee-
den Haubt-Tafeln aber, bey dem Deſert, 2. Paſteten
geſetzet, aus deren jeder, als ſie entdecket wurden, ein
Zwerg ſprang, ſo des Durchlauchtigſten Braut-Paars
Geſunhheit tranck, und andere Ergôtzlichkeit machete.
Die ůbrigen Solennitåten, und angeſtellte Luſtbarkeiten,
als Preisgebung zweyer gebratenen Ochſen unter die Sol-
dateſca,

1724. dateſca, Springung des Weins, und dergleichen; nicht weniger, die Creirung verſchiedener Andreas-Ordens-Ritter, nebſt andern hohen Promotionen ſowol von denen Cavaliers, als Dames, übergehen wir mit Stillſchweigen, und melden nur noch, daß über die pretieuſen Præſente, ſo von der Czaarin ſelbſt, denen Gouverneurs derer Provinzen, und andern Orten herkamen, ſich inſonderheit die ſämtliche Collegia zu Petersburg, mit Uberreichung einer ſilbernen Wiege, die Stadt Moſcau mit einem dergleichen Service, die Geiſtlichkeit aber mit einer gantzen Bibliotheque von lauter alten, oder ſonſt raren Büchern und Manuſcriptis diſtinguiret.

Endlich kamen, Abends, der Czaarin Majeſtät ſelbſt auf den Saal, von denen, nach eingenommenen Gratulationen, gleichwie von der gantzen Hof-Statt, die Prinzeßin mit vielen Thränen ſehr zärtlichen Abſchied nahm, und alsdann, unter abermaliger prächtigſter Begleitung, nebſt Ihrem Gemahl, in deſſen Palaſt, um 10. Uhr zur Ruhe fuhr. Den folgenden Tag begaben ſich die Durchlauchtigſten neuen Eheleute, mit nicht minder magnifiquen Aufzug, wiederum in den groſſen Saal zur Aſſemblée, wobey die Czaarin, Abends um 9. Uhr, erſchien, und den dritten Tag tractirete der Herzog in ſeinem eigenen Palaſt, wohin ſich die Czaarin, nebſt dem ganzen Kaiſerlichen Haus, und einer ſehr weitläufigen Suite, um 7. Uhr, erhub, auch, wie allezeit, gegen Ihrem Durchlauchtigſten Tochtermann, ſehr viele Achtung bezeigete: wie ſie dann deſſen von Hof zuziehende Gelder, jährlich, auf 60000. Rubeln vermehrete, und noch zuvor Ihm den, für eben ſo viel, mit allen Meublen erkauften Palaſt, des Groß-Admiral Grafen von Apraxin geſchenket hatte.

Inquiſition und Verweiſung des Erz-Biſchoffs von Novograd.

Bey der Leutſeligkeit und Gnade, welche die Czaarin, nicht nur gegen ſo hohe Perſonen und Anverwandte, ſondern, wie gedacht, alle Unterthanen blicken ließ, hatte der Erz-Biſchoff von Novograd, ehemaliger Kaiſerlicher Beichtvatter, und Præſes des Geiſtlichen Synodi, das Unglück, auch ihren Ernſt zu fühlen. Es war ſelbi-

ſelbiger ſchon einsmals, bey dem verſtorbenen Czaaren, weil er ſich deſſen Befehl, wegen Aufzeich- und Berechnung der Kirchen-Güter, mit groſſer Hartnäckigkeit, auch ungeziemenden Worten, widerſetzete, ſehr übel angeſchrieben, erlangete aber damal, bey bevorſtehender Krönung der Kaiſerin, noch Pardon. Allein, bald darauf, wurd eine Supplique wider ihn eingegeben, wodurch der Czaar bemüßiget worden, dem geheimen Rath Tolstoy und General Jeſoupouff die Unterſuchung der Sache zu übergeben, welche Inquiſition auch, unter der damaligen Regierung, da der Erz-Biſchoff es immer gröber zu machen fortfuhr, continuiret, oder vielmehr erſt recht angefangen werden muſte. In dem den 11. Maj. deswegen evulgirten Manifeſt werden ihm gar viele Verbrechen beygeleget, welche mehrentheils auf eine wichtige Entwendung der geiſtlichen Güter, Ornate, und dergleichen, auch Mißhandlung derer, bey denen Ruſſen heiligen Bilder, und viele harte ungeziemende Reden, ſowol wider die Rußiſche Religion, als den der Majeſtät ſchuldigen Reſpect, worin inſonderheit er durchgehends ein ſehr verächtliches Bezeigen an ſich ſpühren laſſen, hinaus laufen. Als ſich nun der Grund von ſolchen Beſchuldigungen immer mehr und mehr zeigete, wurde der Erz-Biſchoff in Arreſt gezogen, aus welchem er zweymal ſehr ſubmiſs an die Czaarin ſchrieb, und einen Theil obgedachter Verbrechen, welche die geringſten waren, bald aber, bey dem Examine, ſolche ſämtlich bekannte, dahero er, noch zu groſer Gnade, aller Dignitäten entſezet, und, nebſt beygeordneter Wache, zu ewiger Gefängnis nach Siberien, in das Cloſter Xorel an dem Fluß Dvvina, verwieſen wurde. 1725.

Ankunfft eines Georgiſchen Prinzens.

Sonſt wuchs das Anſehen der Czaarin ſowol bey ihren Unterthanen, als denen Ausländern, immer mehr und mehr. Sie hatte das Vergnügen; einen Georgiſchen Prinzen, ſo zu Teflis reſidiret, aber ſehr divers bald Gruſimir, bald Militiuvvsky, bald Wachtæng', genennet worden, und ſich in den Czaariſchen Schutz begeben, vor ihrem Thron zu ſehen: wie er dann, bey ſeiner

An-

1725. Ankunfft, den 17. Jan. ſehr prächtig empfangen, und den 23. darauf, mit noch gröſerer Magnificenz, zur Audienz gelaſſen wurde, da er dann, wegen des Perſiſchen Kriegs, profitable Nachrichten und Vorſchläge ertheilet haben ſolle: wobey zu merken, daß dieſer Prinz von den Seinigen beſtändig der Czaar, in Moſcau aber, noch auf Ordre des verſtobenen Czaaren, Durchlauchtigſter Prinz, tituliret wurde.

Forderungen an Polen. Es bezeugete auch die Czaarin, daß ſie der declarirten Friedliebenden Intention ungeachtet, wo es Ihre Gerechtſame erforderten, Ernſt und Nachdruck genug beweiſen könne: Wie ſie denn inſonderheit, die an Polen formirte Forderungen: 1. Die in dem Schwediſchen Krieg cauſirte Unkoſten zu reſtituiren. 2. Die Czaarin für eine Kaiſerin aller Ruſſen zu erkennen. 3. Denen Griechen die in Polen und Lithauen entzogene Kirchen, zuſamt den Dependentien, wieder einzuräumen, und 4. Denen Diſſidenten ſowol, wegen des liberi exercitii, als der gleichfals eingezogenen Güter, vornemlich aber der Thorniſchen Affairen, hinlängliche Satisfaction zu geben, herzhafft pouſſiren ließ. Nicht minder, wie ſchon gedacht, und in den Perſiſchen Geſchichten folgen wird,

Sieg wider die Tartarn. conſervirte und verfolgte ſie die daſigen Conquêten glücklich. Und den 27. Sept. erhielten ihre Trouppes, 115000. Mann ſtark, unter denen General-Majors Kropotoff und Scheremetoff, eine anſehnliche Victorie wider die Dageſtaniſche Tartarn, deren, ohne die, wie ſie gewohnet ſind, auf der Flucht mit fortgeſchleppeten Todten und Bleſſirten, 1. Fürſt, 4. Vornehme Officiers, und 634. andere, auf der Walſtadt geblieben, 10. Gefangene aber, 41. Pferde, 2. Kupferne und 3. Metallene Canonen, nebſt vieler Munition, Vivres, und dergleichen erbeutet, auch verſchiedene Orte und Ländereyen, ruinirt worden.

Die Czaarin iſt für den Wieneriſchen Tractat geneigt. Die Angelegenheiten mit der Pforte geben die Türkiſche Geſchichten. In Europa aber waren indeſſen die Tractaten von Wien und Hannover erfolget, wodurch auch Moſcau ſich, en Faveur des einen von beeden zu erklären,

klåren, in Apprehenſion geriethe: da dann ſchon in dieſem Jahr, ohnerachtet, dem Vernehmen nach, der Senat nicht allerdings damit zufrieden geweſen, alle Aſpecten ſehr geneigt für den Wieneriſchen waren, indem beede Höfe, von Wien und Petersburg, einander gantz beſondere Freundſchaffts-Bezeugungen zu erweiſen anfiengen, und wie ſchon oben gedacht worden, zu völliger Feſtſetzung der unter Handen habenden Negotiationen, nichts mehr, als die in folgendem Jahr gar zu Stand gekommene mutuelle Geſandtſchafften, fehlete. 1725.

In Moſcau ſelbſt ſuchete eine gewiſſe Perſon, entweder aus eigener Bosheit, oder auf fremden Betrieb, einige Unruhe zu cauſiren, indem ſich ſelbige für den verſtorbenen Czaarowiz ausgab, aber gar bald, zu Smolensko, bey dem Kopf genommen, und nachgehends im December zu Petersburg öffentlich enthaubtet wurde. Ingleichen erfolgte, in eben dieſem Monat, eine groſſe Promotion an dem Czaariſchen Hof, und dem Fürſten Menzikoff ward die Stadt Baturim in der Vkraine verehret. Die Academie der Wiſſenſchafften aber hielt den 27. deſſelben, in hoher Gegenwart des Herrn Herzogs von Holſtein, und faſt aller ausländiſcher Miniſtres, auch des Senats, Synodi, und vieler anderer Perſonen von Diſtinction, ihre erſte Verſammlung, in welcher eine herrliche Lob-Rede des verſtorbenen Czaars, als Stiffters, und der Czaarin, als Beſchützerin der Academie, abgeleget wurde.

Pſeudo-Czaarowiz wird enthaubtet.

Der Fürſt Menzikoff wird mit der Stadt Baturim beſchenket.

Erſte Verſammlung der Academie der Wiſſenſchafften.

Mit dem Anfang des Jahrs 1726. giengen in dem Senat allerhand Mutationes vor, da einige Glieder weggelaſſen, einige neue erwählet, und einige mit andern, jährlich zu alterniren, verordnet worden. Die allerwichtigſte Veränderung litte dieſes Collegium, ſo ſich bisher einer nicht geringen Autorität angemaſſet, dadurch, daß die wichtigſten Staats-Angelegenheiten davon weggezogen, und ſelbiges nur für die erſte Inſtanz im Reich erkläret, dagegen aber ein geheimes Cabinet, dem der Czaarin Majeſtät ſelbſt præſidirte, des Herrn Herzogs von Holſtein Königl. Hoheit aber, nebſt dem Fürſten Menzikoff,

1726.

Veränderung des Senats.

Neuer Cabinets-Rath.

1726. koff, Groß-Admiral Apraxin, Groß-Canzler Goloffkin, Grafen Tolſtoy, Fürſten Demetrio Gallyczin, und Vice-Canzler Oſtermann beywohneten, errichtet wurde: wie dann auch der General-Procurator bey dem Senat, Jagouſtzinzky, die Charge eines Ober-Stallmeiſters erhielt, und hiemit ſeine erſte Bedienung gäntzlich cesſirte.

Verlöbnis des Grafen Sapieha mit der Fürſtin Menzikoff.

Um gleiche Zeit, nemlich den 24. Jan. geſchahe in dem Palaſt des Fürſten Menzikoff die Verlöbnis deſſen älteſter Printzeßin, mit dem Polniſchen Grafen von Sapieha, Staroſten von Zozidovv: welchem Feſtin der Czaarin Majeſt. nebſt dem gantzen Kaiſerlichen Haus, im höchſten Vergnügen beywohneten, ſelbſt dem Braut-Paar die auszuwechslende Ringe überreichten, und ſich bis 10. Uhr Abends arrêtirten: auch zum Zeichen ihrer auſſerordentlichen Gnade, den gleichfalls anweſenden Vatter des Bräutigams, und Staroſten von Bobruski, ohnerachtet ſich ſelbiger in dem Schwediſchen Krieg, niemals gut Moſcowitiſch bezeiget, mit dem Titul von dero General-Feld-Marſchalen begnadiget.

Die Czaarin ſtellet den Herzog von Holſtein, als Obriſt-Lieutenant eines Garde-Regiments vor.

Einige Zeit darauf fielen abermalen mehrere denkwürdige Solennitäten vor, indem den 25. April die Czaarin dem Preobrozenſchkiſchen Garde-Regiment, deſſen Obriſt Sie ſelbſt war, den Herrn Herzog von Holſtein, als Obriſt-Lieutenant vorſtellete, wobey Jhro Majeſt. als eine Amazonin gekleidet, mit dem Regiments-Stab in der Hand, einen ſehr prächtigen Aufzug macheten. Den 12. May aber, als an dem Geburts-Tag des Königes von Polen, empfiengen ſie ſelbſt, durch den hiezu bevollmächtigten Fürſten Menzikoff, den von Sr. Königlichen Majeſt. für dieſelbe, mit dem durch Polen noch Petersburg reiſenden Geſandten, Herrn Grafen von Rabutin, und den Polniſchen Envoyé-extraordinaire, le

Empfängt den weiſen Adler-Orden aus Polen.

Fort, geſendeten weiſen Adler-Orden, auf folgende Art: Früh begab ſich der Herr le Fort, dem der Geſandtſchaffts-Secretarius Müller, den Orden, auf einem Ponceau-ſammeten, und mit dem Königlichen Polniſchen Namen in Gold geſtickten Küſſen vortrug, zu dem Fürſten

von

von Menzikoff, von da ſie beede, um 11. Uhr, durch den Ober-Stallmeiſter Jagouſtozinzky, in den Czaariſchen Fahrzeugen, mit einer ſehr prächtigen und weitläufigen Suite abgeholet wurden. Als ſie vor dem Czaariſchen Palaſt kamen, giengen ſie in ſchönſter Ordnung nach der Czaarin Zimmer, da denn die Gardes mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen Parade macheten, auch, als der Orden paſſirete, ſelbigen mit Niederlaſſung des Fahnen, ſalutireten. In dem Zimmer ſelbſt ſtunden Ihro Majeſtät in gantz weiſer Kleidung, auch mit dero Orden behangen, den Rucken an einen Tiſch lehnend, zur Rechten aber der Herr Herzog von Holſtein, und auf der Seite, die anweſenden Ritter des weiſen Adlers. Der Fürſt Menzikoff, welcher nebſt dem Herrn le Fort, den Secretarium mit dem Orden, in der Mitte hatte, that die Anrede, und hieng auch vielgedachten Orden, nachdem ihm ſelbigen der Herr le Fort überreichet, Ihro Majeſtät um, deſſen Gemahlin aber hefftete den Stern auf die Bruſt, und das Küſſen ward von dem Ceremonien-Meiſter angenommen, und einem Cammer-Junker eingehändiget, da zu gleicher Zeit, 31. Canonen auf der Veſtung und 1726.

1726. denen Schiffen gelöſet worden. Worauf der Herr le Fort, nach abgelegtem Compliment, und von denen Geſandtſchaffts-Cavalieren ſo wol, als dem Secretario, genommenen Hand-Kuß, ſich retirirte, des Mittages aber bey Hof, alle Ritter des weiſen Adlers zur Tafel gezogen, und des Abends, die Czaarin ſelbſt, nach einer Spazier-Fahrt zu Temskoy, von dem Fürſten Menzikoff prächtig unter Zelten tractirt wurde.

Tractaten mit dem Hof zu Wien.

Indeſſen hatte der Rußiſche Hof ſeine Neigung für der Wieneriſchen Allianz deutlich genug zu erkennen gegeben. Von dem Beytritt Sr. Röm. Kaiſerl. Majeſtät zu denen zwiſchen Rußland und Schweden getroffenen Nieſtädtiſchen Tractaten, haben wir an mehr als einem Ort, hinlängliche Nachricht ertheilet, und wollte faſt gantz Europa glauben, daß zugleich mit ſelbigem einige geheime Puncten, inſonderheit wegen mutueller Garantie, vornemlich wider die Pforte, Reſtitution derer Herren Herzoge von Holſtein und Mecklenburg, Beylegung der obgedachter Differentien mit Polen, unter Kaiſerlicher Mediation, auch Accordirung des Kaiſerlichen Tituls für Moſcau, und Einrichtung der künfftigen Succeſſion des jungen Groß-Fürſtens, ſtipuliret worden. Doch iſt dieſes alles nicht ſo bekannt worden, als, daß das errichtete Kaiſerliche Acceſſions-Inſtrument, den 17. April zu Petersburg in dem Czaariſchen Pallaſt, bey gegenwärtigem Senat, von dem Kaiſerlichen Miniſtre, Herrn Grafen von Rabutin, dem Groß-Canzer Golofkin, der ſelbiges erſtlich laut vorgeleſen, und dem Schwediſchen Geſandten, unterzeichnet, auch Tages darauf, denen ſämtlichen ausländiſchen Miniſtris Nachricht davon ertheilet, und den Inhalt ſelbſt zu communiciren verſprochen worden: wie dañ auch ſolches bald darauf, durch beſagten Graf von Golofkin, gegen den Franzöſiſchen, Däniſchen und Preuſiſchen Geſandten, unter beygefügter Verſicherung, wie die Czaarin mit allen Potenzien, inſonderheit derſelben hohen Principalen, in ungeſtörtem guten Vernehmen zu leben, intentionirt ſeye, geſchehen. Nachgehends iſt, ob ſich ſchon der Senat einem noch genäuern

Bünd-

Bündnis mit allen Kräfften widerſetzet, gleichwol auch zu Wien, den 6. Aug. der in 14. Articuln beſtehende Tractat zwiſchen dem Wieneriſchen und Czaariſchen Hof, unterſchrieben worden. 1727.

Dieſe Allianz, ſo zum Theil ſchon einige Zeit vorher gemuthmaſſet worden, nebſt den continuirenden groſſen Rüſtungen der Ruſſen zu Land und Waſſer, ſind einigen Europäiſchen Staaten bedenklich in die Augen gefallen, inſonderheit haben die Kronen Engelland, als ein Haubt-Participant des Hannoveriſchen Tractats, und Dänemark, ſo wegen der Prætenſion des Herrn Herzogs von Holſtein in Sorgen lebete, nicht geringe Ombrage darüber geſchöpffet. Ob auch ſchon inzwiſchen wegen Wieder-Herſtellung des guten Vernehmens, inſonderheit mit Groß-Britannien, vieles geredet, ja würklich Hand angeleget worden; ſo iſt doch endlich dasjenige, mit Auslauffung und Combinirung der Engliſch- und Däniſchen Flotte in der Oſt-See, erfolget, wovon wir in dem vorhergehenden den nöthigen Bericht erſtattet.

Bewegungen der Europäiſchen Puiſſancen darüber.

Inſonderheit Groß-Britanniens und Dännemarks.

Gleicher Geſtalt verſpahren wir die Affairen mit der Pforte und Perſien, an ein anderes Ort: wie nicht weniger derjenigen, wegen Curland, bey denen inſonderheit der Fürſt Menzikoff, als ein mächtiger Competent dieſes Herzogthums, ſeine Perſon geſpielet, in den Polniſchen Geſchichten Erwähnung geſchehen, und alſo gegenwärtig davon nichts zu wiederholen iſt, als, daß die damalige verwittibte Durchlauchtigſte Frau Herzogin von Curland ſich ſelbſt in Petersburg eingefunden, und, ob ſie ſchon in ihren Verrichtungen, en Faveur des Grafen Moritz von Sachſen, wegen des noch allzumächtigen Fürſten Menzikoffs, nicht gänzlich reüſſiren können, gleichwol den Hof in vielen Stücken zu gelindern Reſolutionen diſponirt, und übrigens für ihre Perſon, mit allen, dero hohen Geburt und Rang zukommenden Ehren und Freundſchaffts-Bezeigungen, aufgenommen worden.

Andere ausländiſche Affaires.

Ankunfft der Frau Herzogin von Curland.

Noch einen hohen Gaſt bekam der Petersburgiſche Hof, im October, an des Herrn Biſchoffs von Lübeck Caroli, gebohrnen Herzogen von Holſtein Hochfürſtl. Durchl.

Des Herrn Biſchoffs zu Lübeck.

1726. Durchl., welcher vor der Stadt, von 6. mit ſo viel Pferden beſpanneten Kutſchen, auch mehr als 50. Cavaliers, unter Paradirung der Garde, auch Löſung der Canonen, eingeholet, und ſo wol von der Czaarin Majeſt. als des Herrn Herzogs und der Frauen Herzogin von Holſtein, Königlichen Hoheiten, mit groſſer Diſtinction und Liebe tractirt wurde.

Tod des General Repnin.

Schon zuvor aber, im Julio, iſt der wolverdiente General-Feld-Marſchall, auch Gouverneur in Liefland, Fürſt Repnin, zu Riga mit Tod abgegangen; und darauf den 12. Nov. entſtunde, durch einen unvermutheten Sturm, in der Stadt Petersburg eine hefftige

Groſſe Waſſer-Flut.

Waſſer-Flut, ſo gar, daß auch das Waſſer 2. Fuß höher, als 1721. und 15. Fuß über die ordentliche Höhe, anwuchs. Frühe um 8. Uhr fieng ſelbiges an zu ſteigen bis um 12. Uhr, worauf es wieder ſo ſchnell und auf einmal fiel, daß auch die meiſten Fahrzeuge von denen Ankern abgeriſſen wurden. Man kehrte alle mögliche Anſtalten, ſowol währender Noth, zur Rettung, als, nachdem das Waſſer verloffen, zu ſchleuniger Säuberung, und Ausbeſſerung, vor; jedoch war, dem allen ungeachtet, der Schaden inſonderheit bey denen Kauffleuten unvermeidlich: dahero

Kauffleute wollen von Petersburg wegziehen.

ſie nicht undeutlich vermercken lieſſen, wie ſie, zu Vermeidung ſolcher öffters wiederkehrenden Gefährlichkeiten, ſich lieber an einen ſichern Ort ziehen möchten. Welches zwar der Hof mit Vorhaltung, wie ſie, auf dieſe Art, der ihnen mit ſolchem Beding ertheilten Privilegien ſich verluſtig machen würden, zu hintereiben ſuchete; jedoch auch nach der Hand, die Handlung und Schiffarth nach

Der Handlung nach Archangel wird aufgeholffen.

Archangel, wegen des, vielen mit dieſem Ort correſpondirenden Städten und inſonderheit Moſcau ſelbſt daraus zuwachſenden Vortheils, wieder empor zu bringen, nicht nur connivirte, ſondern, mit Wegnehmung des darauf gelegten ſchwehren Zolls, ſelbſt beförderte.

Hohe Andreas-Ordens-Ritter.

Endlich iſt noch anzumercken, daß faſt mit dem Ausgang dieſes Jahres, ſowol der Groß-Fürſt und nachmaliger Czaar, als der Herr Herzog von Holſtein, und Biſchoff von Lübeck, nebſt dem Kaiſerlichen Miniſtre Herrn Grafen von Rabutin, den hohen Andreas-Ritter-Orden erhal-

erhalten. In dem Anfang des folgenden aber äuſſerte ſich dasjenige, deſſen Europa gleich bey dem Antritt der Regierung der Czaarin vermuthend war, ſintemal einige Groſſe ihr Mißvergnügen über ſelbige, durch ſchädliche Unternehmungen verriethen. Es iſt ſolches, erſt nach der Hand, und die eigentlichen Umſtände des Complots, gar nicht recht bekannt worden. So viel verlautete, daß alles zum Vortheil des jungen Groß-Fürſten abgezielet, und die vornehmſte Intereſſenten nachfolgende geweſen, der General Butterlin und Cammer-Præſident Nareskin, ſo auf ihre Güter, der geheime Rath Tolſtoy, welcher nebſt ſeinem Sohn, dem Præſidenten bey der Juſtiz, mit Entſetzung ihrer Chargen, auf eine Inſul bey Archangel, und der General-Major Piſſaroff, mit dem Poliæy-Meiſter Devier, welche nach empfangener Knut-Peitſche in Siberien verwieſen wurden. 1727. Conſpiration wider die Czaarin.

Wofern dieſe Herren noch wenige Monate in Gedult geſtanden wären, ſo hätte der Tod von ſich ſelbſt alles dasjenige effectuiret, was ſie vor der Zeit, auf eine ungeziemende Art befördern wollen. Denn die Czaarin war bishero etlichmal, inſonderheit noch in dem October des vorhergehenden, und auch zu Anfang des gegenwärtigen Jahres, 1727. ſehr unpäßlich, hatte ſich aber allezeit glücklich wieder in die Höhe gerichtet; Allein in dem Majo befiel ſie von neuem eine harte Kranckheit, woran ſie auch den 17. dieſes Monats, Abends um 9. Uhr den Geiſt aufgab, nachdem ſie 39. Jahr gelebet, und nicht viel über 2. regieret. Derſelben Tod.

Es gibt ihr alle Welt das Zeugnus, daß ſie eine Dame geweſen, welche mit ihren vortrefflichen Qualitäten des Leibes ſo wol, als des Gemütes, die Admiration aller derer, ſo ſie gekennet, erworben. Ihre Schönheit und Anmuth, auch in einem, gegen den Purpur zu rechnen, niedrigen Stand, vermochte den groſſen Petrum zu binden: Ihre Leutſeeligkeit, Treue und Klugheit aber erhielten ſie in deſſen Gnade bis an ſein Ende, ſo feſt, daß er auch ſelbige nach dem Tod wollte würcken laſſen, und ihr zu einem nicht leicht erhörten Exempel, das Scepter der weitläu- Eigenſchafften und Leben.

 figen

1727. ſigen Ruſſiſchen Königreiche anvertrauete: ja, ihr ungemein⸗durchdringender Verſtand, ihre unermüdete Sorgfalt für die Angelegenheiten des Staats, Liebe und Gnade für die Wiſſenſchafften, fleißige Conſervirung der Ruſſiſchen Macht zu Land und Waſſer, und andere zu der Länder Wolfart abzielende Eigenſchafften, maintenirten nicht nur die Krone auf ihrem Haubt, ſondern macheten auch ihre Regierung ſo beglückt und Ruhmwürdig, als kurtz ſie geweſen. In denen Staats⸗Affairen gieng ſie denen Maximen ihres Gemahls auf dem Fuß nach, welcher auch hierinnen ihr groſſer Lehrmeiſter geweſen, dem ſo wol, als ihrem eigenen, unvergleichlichen Naturell, ſie ihre Politiſche Wiſſenſchafften zu dancken hatte: Denn, wie ſchon gedacht, ſo war ſie nicht in dem Purpur gezeugt, noch von Jugend auf, zu denen Regierungs⸗Geſchäfften angewöhnet. Das edle Geſchlecht in Liefland, woraus ſie 1688. oder, wie einige wollen, 1684. den 8. April gebohren, wird von Alfendyl genennet. Petrus I. hatte bey Campagnen, Gelegenheit, ſie zu ſehen und zu ſprechen, da er dann wegen ihrer ſeltenen Leibes⸗ und Gemüths⸗Gaben, ſie für würdig erkennete, nachdem die erſtere Gemahlin Ottokeſa bereits von ihme entfernet war, ſich 1707. mit ihr trauen zu laſſen, und darauf 1711. ſie zur Czaarin erklärete. Der mit ihr geführte liebreiche Eheſtand ſo wol, als die Früchte, womit ſelbiger von GOtt geſegnet worden, iſt zum Theil aus demjenigen, was wir oben bey ihrer Krönung, und dem Ableiben des Czaaren angemerket, zu wiederholen. Dahero wir gegenwärtig, der nothwendigen Kürtze wegen, mit Ubergehung dieſes allen, und auch der gewöhnlichen Beyſetzungs⸗Ceremonien, nur noch des von ihr hinterlaſſenen Teſtaments Erwähnung thun.

Teſtament. Sintemal ſolche den 6. May errichtete und in 16. Puncten beſtehende Diſpoſition, nicht nur an und für ſich, wegen der Czaariſchen Famille, merkwürdig, ſondern auch mit den Staats⸗Angelegenheiten, in der folgenden Regierung, Connexion hat, und nicht minder einige von der verſtorbenen Czaarin geführte Conſilia

ent⸗

enthält, ſolches alles aber durch einen davon bekannt gemacheten Extract am kürzeſten vor Augen geleget wird, ſo kan ſolchen von Wort zu Wort einzurücken, nicht für überflüßig gehalten werden. Es ſoll nemlich I. der Groß-Fürſt Petrus Alexievviz mit gleicher Macht und Souveraineté ſuccediren. II. Alle Rechte und Prærogativen, welche ſie genoſſen, gleichfalls genieſſen. III. Nicht vor dem 16. Jahr die Regierung antretten. IV. Während deſſen Minderjährigkeit, den zwey Czaariſchen Prinzeßinnen, dem Herrn Herzogen von Holſtein, und Gliedern des groſſen Raths, welcher aus nicht mehr, als 9. Perſonen beſtehen muß, die Adminiſtration anvertrauet werden. V. Dieſer Rath zwar alle Gewalt eines ſouverainen Fürſten haben, in der Succeſſion aber nichts ändern. VI. In ſelbigen alles per majora Vota entſchieden, von keinem aber etwas ins beſondere accordirt werden. VII. Der Groß-Fürſt allen Berathſchlagungen mit beywohnen, nach geendigter Adminiſtration aber nicht befugt ſeyn, jemanden deswegen zur Rechnung zu ziehen. VIII. Wenn ſelbiger ohne Leibes-Erben ſterben würde, ihm die Prinzeſſin Anna, nach dieſer die Prinzeßin Eliſabeth, und endlich die Groß-Fürſtin Natalia, jede mit ihren Deſcendenten ſuccediren. IX. Weil die Prinzeſſinnen von der Succeſſion ihres Vatters ausgeſchloſſen, Ihnen, auſſer denen 300000. Rubeln Braut-Schatzes, jeder eine Million Rubeln zu anderweitiger Vergnügung, währender Minorennität des Groß-Fürſten, nach und nach baar ausgezahlt werden, ohne, daß der Groß-Fürſt ſelbige jemals zurück begehren könne, und ferner beede Prinzeſſinnen alle der Czaarin Meublen, Juwelen, Gold, Silber, ꝛc. welche nicht zur Krone, ſondern ihr eigen zugehörig, haben, die übrige liegende Güter aber, ſo ſie vor Antritt der Regierung beſeſſen, durch die Regierung unter ihre Angehörige vertheilet werden. X. So lange die Prinzeſſinnen in dem Land bleiben, jede jährlich noch 10000. Rubeln genieſſen. XI. Die Prinzeſſin Eliſabeth dem Herrn Biſchoffen von Lübeck vermählt werden, denen ſie hiedurch den mütterlichen Segen er- 1727.

 theilete.

1727. theilete. XII. Die Adminiſtration dahin trachten, die Heyrath, zwiſchen dem Groß-Fürſten und einer Prinzeßin von Menzikoff, zu ſtifften. XIII. Nichts von dem jenigen, ſo der Herr Herzog von Holſtein genoſſen, zurück begehret, oder in Rechnung gezogen werden. XIV. Dieſes Teſtament bald nach erfolgtem Tod, publiciret, confirmiret, und genau beobachtet, auch, wer ſich darwider ſetzen mochte, als ein Verräther geſtrafft, und hierüber die Garantie des Römiſchen Kaiſers erbetten werden. XV. Soll die Groß-Fürſtlich und Kaiſerliche Familie, bey Strafe des Mütterlichen Fluches, jederzeit in Fried und Einigkeit beyeinander leben, und der Groß-Fürſt, als lang ſich Kaiſerliche Nachkommen, in dem Holſteiniſchen Haus, befinden, ſelbiges nicht verlaſſen, ſondern vielmehr das getroffene Engagement, wegen Reſtitution des Herzogthums Schleßwig, in allen Stücken halten, und wenn der Herr Herzog zur Schwediſchen Krone gelangen ſollte, die Harmonie zwiſchen beeden Reichen conſervirt werden. XVI. Im Fall ſich die Prinzeſſinnen von Petersburg wegbegeben wollten, ihnen der freye Abzug verſtattet und denen Holſteiniſchen Miniſtres eine bequeme von Bürgerlichen Anlagen befreyte Wohnung erkaufft werden.

Petrus II.

Der junge Groß-Fürſt Petrus II. beſteigt den Thron.

Dieſer Verordnung nun zu folge ſowol als derjenigen, des groſſen Czaars von 1722. und der zu Anfang dieſes Jahrs geſchehenen öffentlichen Erklärung, ſtieg der junge 12. jährige Groß-Fürſt, und Sohn des unglücklichen Czaarowitz, unter dem Namen Petri II. auf den Thron ſeiner Vorfahren: ſintemal, gleich den Morgen, nachdem die Czaarin verblichen, in Gegenwart aller Groſſen des Hofs, auch des Kaiſerlichen Herrn Abgeſandtens, nur gedachtes Teſtament erbrochen, nach deſſen Verleſung, der Prinz für einen Kaiſer erkläret, Ihm, von den Anweſenden, der Eid der Treue geleiſtet, und folglich ſolche Erhebung auch alsbald notificiret wurde. Worauf die Garde-Regimenter und Miliz gleichfalls ſch w uh-

ren,

ren, die Officiers von jenen aber zum Hand-Kuß gelaſſen worden. Alsdann verfügte ſich der Monarch, unter Löſung der Canonen, in die Kirche, und nach vollendeten Gottesdienſt in den Staats-Rath, woſelbſt das Teſtament confirmirt und unterſchrieben, hierauf aber erſt der Todes-Fall der verblichenen Kaiſerin ſolenniter publiciret worden. 1727.

Neuer Staats-Rath.

Diejenige hohe und vornehme Perſonen, welche nur gedachten erſten Staats-Rath, unter Præſidirung des jungen Czaarn, auf einem Thron formiret, aus denen ſelbiger künfftig auch jederzeit beſtehen ſolte, waren die beeden Czaariſchen Prinzeſſinnen Anna, Herzogin von Holſtein, und Eliſabetha, der Herr Herzog von Holſtein, der Fürſt Menzikoff, Groß-Admiral Apraxin, Groß-Canzler Golofkin, Prinz Galiczin, und Baron Oſtermann, denen künfftig der damalen in Geſandſchafft ſich befindliche Prinz Dolgoruky beyzuzählen.

Verlobung des Czaar mit der Prinzeßin Menzikoff.

Gleichwie nun, unter dieſen allen, der Fürſt Menzikoff das gröſte Pouvoir hatte, und faſt allein das Ruder führete; alſo erreichete er, in demjenigen, was die verſtorbene Czaarin en faveur einer ſeiner Töchter intendiret und verordnet hatte, um ſo viel leichter den gewünſchten Endzweck, und wurde deſſen Prinzeßin Alexandrevvna Maria den 5. Jun. in dem Kaiſerl. Palaſt, auf der Preabrozenskiſchen Inſul, ſolenniter mit dem jungen Czaar verlobet.

Der Czaar committirt dem Wieneriſchen Hof ſein Intereſſe.

Der Kaiſerliche Geſandte ſtirbt.

In den öffentlichen Angelegenheiten ſchien der Petersburgiſche Hof mit dem Kaiſerlichen, wegen der nahen Anverwandſchafft, nunmehr noch feſter verknüpfft zu ſeyn: wie dann der Czaar, im Julio Se. Röm. Kaiſerliche Majeſtät ſein völliges Intereſſe, inſonderheit, bey dem bevorſtehenden Congreſs, zu beſorgen, übergab. Der in Petersburg reſidirende Kaiſerliche Geſandte Herr Graf von Rabutin aber, welcher, zur völligen Herſtellung und Aufrechterhaltung dieſes guten Vernehmens, ehedem, und bis an ſein Ende, ſehr groſſe Dienſte gethan und geleiſtet, verlohr, zu nicht geringem Bedauren beeder Höfe, den 8. September ſein Leben, durch einen ſchnellen Tod: an deſſen Stelle der bisherige Legations-Secre-

 tarius

1727. tarius Hochholzer, unter dem Titul eines Kaiſerlichen Rathes und Reſidenten, die Affairen ſeines Hofs beſorgete, biß, im November, der bisher in Dresden geſtandene Herr Graf von Wratislavv, als neuer Ambaſſadeur, ernennet wurde.

Nicht minder legeten zwey berühmte Rußiſche hohe Bediente ihre Verrichtungen, ſamt dem Leben, nieder, nemlich ſchon den 14. Junii, gleichfalls durch einen ſchnellen Steck-Fluß der Admiral Cornelius Creutz, im 70. Jahr ſeines Alters, und den 27. Sept. in Paris der Prinz Boris Kurakin, würklich geheimbder Rath, auch General-Major, und Obriſt-Lieutenant bey der Leib-Garde.

Ingleichen der Admiral Creutz.

Und Prinz Kurakin.

Dazwiſchen aber den 11. Aug. ergieng, über die prächtige Stadt Petersburg ein hartes Verhängnis, indeme, früh um 3. Uhr, bey denen Magazins am Neva-Strom, ein grauſames Feuer aufgieng, welches, weil alles mit Oel, Unſchlitt, Schiff-Pech, auch Flachs, Hanf, und andern brennenden Materien, ganz angefüllet, ſo hefftig wütete, daß, in kurzer Zeit ein Diſtrict von einer halben Meile, von dem Hoſpital bis zur Conditerey, in die Aſche geleget wurde, und man, wegen gänzlichen Ruins dieſer vortrefflichen Reſidenz beſorget war. Ja, die Flamme ergrief gar endlich die Schiffe auf dem Fluß ſelbſt, deren 30. nemlich 23. Rußiſche, 3. Engliſche, 2. Holländiſche, 1. Hamburger und 1. Lübecker, mitten in den Fluthen im Rauch aufgiengen, eine Barque aber, welche ſich retten wollte, mit allen Perſonen verſunke. Auf welche Art mehrere Menſchen, welche ſich retten wollen, in das Waſſer ſprangen, von der Hitze aber ermattet untergiengen, und in allem bey 500. ihr Leben einbüſſeten. Der übrigen Schaden an Schiffen, Gebäuen und Effecten, wurde über 3. Millionen Rubeln geſchätzet. Jedoch aber der Hof ſo gnädig, daß er, gegen Ende des Auguſti, eine Verordnung ergehen ließ, vermög welcher alle diejenige, ſo durch dieſes Unglück um das Ihrige gekommen, oder Verluſt gelitten, was die Einwohner betrifft, 4. Jahre von allen Oneribus befreyet ſeyn, die Kauffleute aber eine merkliche Verringerung des Zolles genieſen ſollten: ja, den

Entſetzliche Feuers-Brunſt.

18. No-

18. November, wurde gnädigſt publiciret, daß aller Schaden einem jeden gänzlich würde gut gethan werden. 1727.

Von dem den 1. Jun. zu Petersburg, an den Kinder-Blattern erfolgten Ableiben des Herrn Biſchoffs von Lübeck, deſtinirten Bräutigams der Czaariſchen Prinzeßin Eliſabeth, iſt bereits, in den Teutſchen Geſchichten, Meldung geſchehen. Gleichwie auch, zum Theil, der Ruckreiſe des Herrn Herzoges von Holſtein und Dero Frau Gemahlin Königl. Hoheiten nach Teutſchland, welche, nach zärtlich genommenem Abſchied, auch, unter Löſung der Canonen, empfangener prächtiger Begleitung vor die Stadt des Czaaren, in höchſter Perſon ſelbſt, und der ganzen Hofſtatt, den 5. Aug. erfolgete, worauf ſie zu Cronſchlott in das Schiff traten, und durch den Vice-Admiral Senawin, mit 5. Fregatten, glücklich nach Kiel gebracht wurden, ſo, daß ſie beſagten Monats den 24ſten auf der Rheede anlangeten, und den 26. Ihren pompeuſen Einzug hielten.

Tod des Biſchoffen von Lübeck.

Abreiſe des Herzogs von Holſtein.

An dieſer unvermutheten Abreiſe hatte der damals in Rußland allzumächtige Fürſt Menzikoff die gröſte Schuld. Denn, obſchon ſelbiger, unter den vorigen Regierungen, den Herrn Herzog auf das möglichſte flattirete; ſo änderte er doch ſolche Conduite gar bald, nach der Czaarin Tod, und erzeigete ſich Ihme, wo es nur ſeyn kunte, contraire, entweder, weil er ſich überhaubts ſo hoch geſeſſen vermeinte, daß es nicht nöthig wäre, jemanden zu regardiren, und neben ſich zu leiden, oder, weil er, in der That, ſolche Conſilia geführet, in deren Ausführung ihm das Anſehen des Herrn Herzogs im Weg ſtehen kunte. Einsmals in dem Julio aber, machte er es gar zu grob, da er Sr. Hoheit, welche in gewiſſen Stücken nicht ſeiner Meinung waren, ſehr ungeſtümm unter die Augen ſagte: Es hätte ſich kein Frembder in die Reichs-Affaires zu miſchen. Worauf der Herr Herzog, dem die zwey Prinzeßinnen folgeten, alsbald den Staats-Rath verließ, und ſogleich, durch einen Page, an ſelbigem ein Hand-Schreiben ſandte, des Inhaltes, daß Ihn höchſt-importante Sachen in ſeine Erblande abforder-

Selbiger wird von dem Menzikoff beleidiget.

ten,

1727. ten, dahero Er, um die Auszahlung der, von der verſtorbenen Czaarin, ſtipulirten Reiſe-Gelder erſuche. Das letzere wurde zwar gleich accordiret, die ganze Sache aber cauſirete, bey den übrigen Gliedern, eine nicht geringe Beſtürzung: jedoch Menzikoff wuſte ſelbige dem jungen Czaar dergeſtalt vorzubilden, daß Se. Majeſtät auch mit ihme zufrieden seyn muſte, und ſtellete ſich darauf, oder war in der That, biß nach des Herzoges Abreiſe, kranck: ja, nach der Hand, wurde er noch zum Generaliſſimo der Land- und See-Macht erkläret. Allein, bey dem allen war er hiemit ſeinem Fall am näheſten, der allgemeine Haß, den er ſich bey Hohen und Niedern zugezogen, ward von Tage zu Tag ſtärcker, wie dann, eben nach erhaltener nur gedachter Charge, die Trouppes an den Perſiſchen Gränzen, und in der Ukraine, die Ordres unmittelbar von ihme anzunehmen, hautement refuſireten. Die Geiſtlichkeit erbitterte er mit gewiſſen auf ihre Enkünffte gelegten Impoſten: und ſein unerträglicher Hochmuth, mit dem er alles einig und allein, nach ſeinem Kopf, dirigirte, anbey Conſilia, welche mehr ihm, als dem Czaaren, und dem Reich, vortheilig waren, führete, auch ſo gar, wider das Bündnis mit dem Wieneriſchen Hof, wie das Czaariſche Notifications-Schreiben von ſeinem Fall ausweiſet, Intriguen formirete, kunte andern Miniſtris nicht anders, als mißfällig ſeyn: ja, es ſchonete ſein Stolz der Czaariſchen Famille nicht, und durfte er der Prinzeßin Eliſabeth zumuthen, ſeiner Tochter, als deſignirten Braut des Czaaren, die Hand zu küſſen: welches ihme, nach der Hand, ſehr hoch aufgerechnet worden.

Fernere Conduite dieſes Fürſten.

Deſſen Fall

Daß dieſes alles, entweder dem jungen Monarchen, von getreuen Bedienten, inſonderheit dem geheimen Secretario Kolkoff, in geheim vorgeſtellet worden, oder Er es zum Theil ſelbſt mit Mißvergnügen bemerket, aber geraume Zeit diſſimuliret, wollen viele behaubten, denen die letzte Gelegenheit zu des Fürſten ſchwehren Fall, und gänzlichen Untergang, nicht wichtig genug ſcheinet. Dieſe ereignete ſich, da Menzikoff eben, wie man glau-

bet

bet, auch zu ſeinem Vortheil, die Abreiſe des Hofes nach 1727.
Moſcau zu ordonniren, eifrig beſchäfftiget war, zu Pe- Gelegen-
ters-Hof, den 8. Sept. als, Tages vorher, dem Czaa- heit dazu
ren die Maurer-Zunfft etlich tauſend Species Ducaten und Um-
verehrete, womit ſelbiger, ſeiner Prinzeßin Schweſter ſtände.
eine Freude zu machen gedachte, und Ihr ſolche, als ein Præſent, durch einen jungen Edelmann zuſandte, welchem zu allem Unglück Menzikoff begegnete, und ihn, wo er mit dem Geld hinwolte? fragete, auf erhaltene Nachricht aber das Geld zu ſich nahm, und daß er mit dem Kaiſer deswegen reden wolte, ſagete. Als nun früh die Prinzeßin Natalia, mit ihrem Herr Bruder zu frühſtücken, der Gewohnheit nach, erſchien; fragte ſelbiger endlich, ob ihr das geſtrige Geſchenk nicht angenehm, weil ſie keinen Dank abſtattete? Da denn die Prinzeßin Ihre Unwiſſenheit vorſchützete, der Edelmann aber, auf Befragen, den Verlauff der Sache anzeigen muſte. Worüber der junge Monarch ſehr ergrimmete, mit dem Fuß wider die Erde ſtampfete, in die Lippen bieß, und ſogleich den Menzikoff ruffen ließ. Dieſer fand, bey ſeiner Ankunfft, die Prinzeßin weinend, den Czaar aber für Zorn gantz verſtellet, welcher ihn fragete: Warum er geſtern ſeinen Befehl zu vollziehen verhindert hätte? Worauf der Fürſt: **Daß er Sr. Majeſtät öfters vorgeſtellet hätte/ wie nöthig man das Geld habe/ indem der Schatz erſchöpfft wäre/ und daß er entſchloſſen geweſen/ Se. Majeſtät zu informiren/ wozu dieſe Ducaten könten emploiret werden/ mit gröſter** Confidence antwortete, weil er aber des Czaars zunehmenden Widerwillen verſpürete, fortfuhr: **Daß nichts deſtoweniger/ wenn Se. Kaiſerl. Majeſtät deßfalls diſponiren wolten/ er nicht nur dieſe Ducaten/ ſondern auch noch darzu eine gantze Million herzugeben erböthig wäre/ dafern ſie - - -** Womit ihm der gantz auſſer ſich geſetzete Monarch, mit dieſen Worten, in die Rede fiel: **Packe dich zum Teuffel! Bin Ich nicht Kaiſer? Iſt nicht das Reich mein? Bin Ich nicht Herr/ Geld zu haben/ wenn Ich**

1727. will/ ohne deine Erlaubnis? Auch alsbald aufſtund, und aus dem Zimmer, ſo dann aber nach Petersburg, auch, als Er hörete, daß der Fürſt, Ihn zu beſänftigen, nachgefolget, in dem Kaiſerlichen Sommer-Palaſt ſich erhub, woſelbſt das geheime Conſeil zuſammen gefordert wurde. Nach deſſen Endigung muſte der General-Lieutenant Soltikoff, mit 50. Mann, zu dem unglücklichen Menzikoff ſich verfügen, und ihm andeuten, daß er aller ſeiner Bedienungen, Ehren-Stellen und Dignitäten entſetzet ſeye, ſeine Orden und Degen ablegen, und, biß auf weitern Befehl, in ſeinem Haus in Arrêſt bleiben ſolte. Bey deſſen Anhörung der Fürſt in Ohnmacht fiel, ſo, daß er kaum wieder zurecht gebracht werden kunte. Seine Gemahlin erwartete hierauf den Czaar, als Er aus der Dreyfaltigkeits-Kirche gieng, und fiel Ihm nebſt ihrem Sohn, zu Füſſen, der ſich, ohne Antwort zu geben, retirirte, worauf ſie denen Prinzeßinnen, Eliſabethæ und Nataliæ, deren keine ſie, wie ſonſt gewöhnlich war, umarmete, noch tröſtete, vergeblich aufwartete, und letzlich zu dem Herrn Vice-Canzler, Baron von Oſtermann, kam, vor deſſen Füſſen ſie, ohne ſich aufheben zu laſſen, bey drey viertel Stunden lang, lag, endlich aber doch ohne Hülfe fortgehen muſte. Vielmehr fuhr man fort, ſich ihres Gemahls Schrifften zu bemächtigen, alle ſeine Güter für confiſcirt zu erklären, und eine Inquiſition über ſeine Conduite von 8. Miniſtris, unter dem Præſidio des nur gedachten Baron von Oſtermann, anzuſetzen. Ja, alle ſeine Creaturen muſten dieſen Fall entgelten, und wurden diejenige, ſo von ihm in Civil- oder Militair-Stand promovirt worden, jedoch mit Laſſung 3. monatlicher Gage, ſämtlich caſſiret: den Tag darauf aber kam folgende Ordonnanz zum Vorſchein.

„ Wir Petrus II. &c. Nachdem wir beſchloſſen haben „ inskünfftige in Perſon unſern geheimen Rath beyzuwoh„ nen, und alle unſere Ordres, unter unſerer eigenhändi„ gen, und des beſagten Conſilii, Unterſchrifft, auszufer„ tigen; als befehlen wir, durch gegenwärtiges und decla„ riren, welcher maſſen unſer Wille iſt, daß man fürohin

„ keine

„ keine Ordre, von was Natur ſie auch ſeyn möge, wel- 1727.
„ che vom Alexander Menzikoff unterſchrieben, oder
„ ausgefertiget ſeyn mögte, oder ſonſt von jemand, admit-
„ tiret, oder ins Werk gerichtet werden ſolle: bey Ver-
„ meidung unſerer Ungnade. Wir wollen auch, daß die-
„ ſe Verordnung, durch die Autorität des Senats, durch
„ unſer gantzes Reich, abſonderlich, bey denen Trouppes
„ publiciret, und von ſolcher Publication, an unſern Ge-
„ heimen Rath, Rapport erſtattet werde.

Die Prinzeßin Menzikoff, als deſignirte Czaariſche Braut, hielte ſich, ein paar Tage, gantz ſtille, ſo lange man auch noch in denen Kirchen, das gewöhnliche Gebet für ſie, continuirete; alsdann aber wurde ihr der Gemahl-Ring abgefordert, und den 21. erfolgete der traurige Auszug der gantzen, in ſchwartz gekleideten, auch aller Orden beraubten Menzikoffiſchen Familie, aus Petersburg, in 4. mit 6. Pferden beſpanten Kutſchen, deren erſte der Fürſt und die Fürſtin, die zweyte ihre Söhn, die dritte der Fürſtin Bruder Arſeniof, die vierdte beede Töchter einnahmen: Dieſen folgeten 60. Bagage-Wägen, mit 30. Hand-Pferden, und die Eſcorte beſtund aus 120. Mann, von der Garde zu Pferd: Der Zug aber gieng erſtlich zwar nach des Fürſten entfernten Gütern, jedoch, bald darauf, gar mitten in Siberien.

Auszug aus Petersburg und Verweiſung.

Von demjenigen, was man ihm, über die oben bereits gedachte Dinge, aufbürdete, wurden inſonderheit folgende 8. Puncten bekannt: 1. Er ſeye die einzige Urſache, an dem Tod des ehemaligen Czaarowiz. 2. Habe es verhindert, da die erſte Gemahlin, Petri I. Großmutter des jetzigen Czaaren, in einen leidlichen Arreſt hätte ſollen gebracht werden. 3. Seye mit denen Zöllen betrüglich umgegangen, dadurch er unermeßliche Summen an ſich gezogen. 4. Habe er als Sur-Intendant, die Helfte der Impoſten auf den Toback, welche ſich jährlich auf 600000. Rubeln belaufen, unterſchlagen. 5. Viele getreue Perſonen fälſchlich angeklaget, auch ihrer Ehren und Güter beraubet. 6. Nach Petri I. Tod ſeinem Ehrgeitze keine Gränzen geſetzet, auch dahero ſeine Tochter an den

Beſchuldigungen.

1725. den Czaaren vermählet, dadurch die Regierung allein in die Hände zu bekommen, und die Autorität der Collegien zu unterdrucken. 7. Sich beflißen, die Armée zu beſtechen, und auf ſeine Seite zu bringen, auch daher, wenn, zu deren Bezahlung, kein Geld verhanden, groſſe Summen vorgeſchoſſen, ſich aber ſelbige mit ſchweren Intereſſe wiederum zahlen laſſen. Endlich 8. überaus groſſe Summen in die Banquen zu Londen und Amſterdam geleget. Dieſen fügete man noch bey, daß er damit umgegangen, ſeinen Sohn an die Prinzeßin Nataliam zu vermählen, und hiedurch auf den Kaiſerlichen Thron zu bringen. Ob alle dieſe Puncten Grund haben, oder nicht, wenigſtens einige noch zu entſchuldigen wären? mag an ſeinem Ort geſtellet ſeyn: ſo viel iſt gewiß, daß ſie für tüchtig erkannt wurden, einen groſſen Fürſten, Miniſtre und General, auf einmal, in den tiefeſten Abgrund zu ſtürtzen, welcher das verwunderliche Glück gehabt, ſich recht aus dem Staub, ſintemalen er ein Paſtetenbecker-Jung geweſen, erſtlich, bey dem General le Fort, und nachgehends, bey dem Czaar ſelbſt, als Cammerdiener *in* Dienſt gekommen, auch biß an ſein Ende weiter nichts, als mit genauer Noth ſeinen Namen ſchreiben und leſen können, anfänglich durch eine glücklich entdeckte Conſpiration wider des Czaaren Leben, und darauf nach und nach, auch viele, in die 40. Jahre dem Rußiſchen Reich geleiſtete, zum Theil treue Dienſte, auf eine erſtaunliche Höhe zu ſchwingen, und einen faſt unzählichen Reichthum zu ſam̃len: ſintemalen man angeblicher maſſen bey ihme 9. Millionen Rubeln an Banco-Zettuln und Obligationen, 4. Millionen Rubeln baares Geld, 800000. oder wie andere wollen, über eine Million Rubeln, an Juwelen, an Gulden-Geſchirr Maſſiv 45. Pfund, durchbrochen 60. Pfund, und Silber-Geſchirr 420. Pfund, gefunden, ohne was noch die pretieuſen Meublen austrugen. Zwar hatte er in der langen Zeit ſeines Miniſterii, öffters viele Gefährlichkeiten, und etlichmalige Ungnade des Czaaren auszuſtehen, ſelbige aber allezeit, theils durch Meriten, theils durch Klugheit, Liſt und Submiſſion zu überwinden gewuſt: und

Reichthum

und ſoll ſich noch, kurtz vor der Czaarin Tod, eine ſtarcke Faction wider ihn hervor gethan haben, daher man auf die Gedanken kommen möchte, daß die oben, von ſelbiger Zeit, gedachte Conſpiration vielleicht mehr auf den Menzikoff, als die Czaarin ſelbſt abgezielet, welches die alsbald bey ſeinem Fall, erfolgte Zurückberuffung und Freyſprechung der, wegen ſelbiger verwieſenen Herren, Tolſtoi, Nariskin, Devier, und anderer, zu bekräfftigen ſcheinet. Allein dieſesmal vermochte er ſich nicht wieder aufzurichten, vielmehr ergieng nach der Hand, ein ſcharfes Mandat, wider diejenigen, ſo ihm heimlich anhiengen, ſich ſeiner annehmen oder ihn entſchuldigen wollten: er ſelbſt aber wurde, unweit Tobolskoy, nur mit 3. Bedienten, und einem Leib-Artzt, ſehr genau verwachet, ohne Erlaubnis zu haben, gleich andern Staats-Gefangenen auf die Zobel-Jagd zu gehen, doch wurde ihme täglich ein halber Rubel, auch Brod und allerley Geflüg zur Genüge gereichet. Aus welchem allem denn die Gröſe der Czaariſchen Ungnade ſo wol erhellet, als aus denen, an den Röm. Kaiſerlichen Hof, und den Herrn Herzogen von Holſtein, deswegen abgeſendeten Notifications-Schreiben, denen aber die noch ruckſtändigen Geſchichten dieſes Periodi gegenwärtig keinen Raum vergönnen.

1727. Verſchiedene Relegirte werden zuruck beruffen.

Solche Veränderung an auswärtigen Höfen publiciret.

Unter dieſen finden wir anzumerken, daß der Czaar in dem Monat October ſeine mehrmals gedachte Frau Groſsmutter Ottokeſam, aus ihrem Cloſter zu Schlüſſelburg, in ein commodes Jungfrauen-Cloſter, nach Moſcau bringen ließ, ihr jährlich 6000. Rubeln aſſignirete, und in dem ordentlichen Kirchen-Gebete, unter dem Namen der verwittibten Kaiſerin, für ſie zu bitten, befahl: ingleichen den Proceſs ſeines Herrn Vatters, des verſtorbenen Czaarowiz, nebſt allen denen Acten, ſo bey dieſer Gelegenheit wegen der Succeſſion publiciret worden, ſupprimirete, und die letzern in einem Manifeſt annullirete: welches beedes, obangeführten ſeinen Beſchuldigungen nach, mit dem Fall des Menzikoffs eine Connexion zu haben ſcheinet.

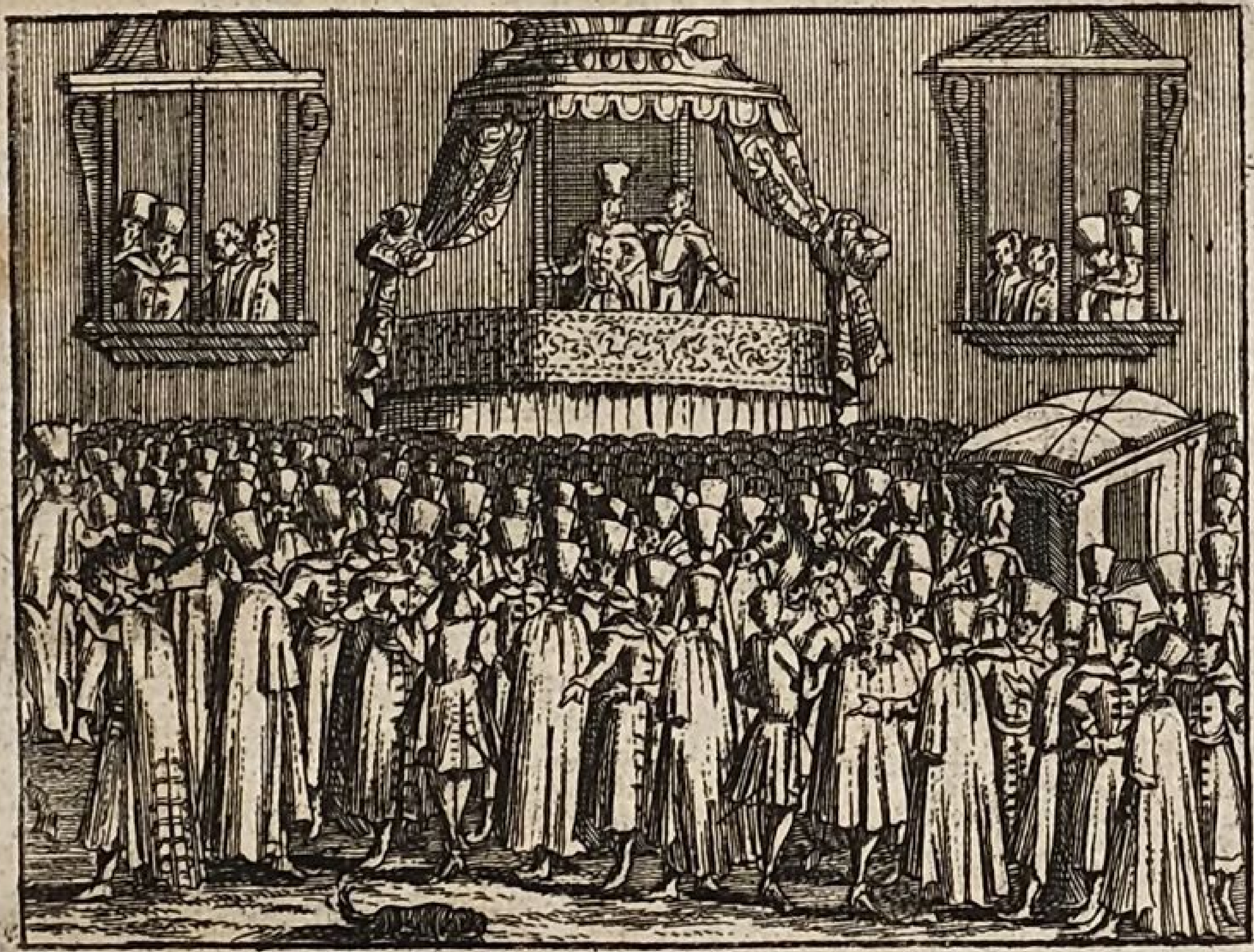
Die Czaarin Ottokeſa wird in beſſern Stand geſetzet.

Und die Acta des Czaarowiz ſupprimirt.

1727. Den 1. beſagten Octobris, gieng die merkwürdige Erſetzung eines Hetmann oder Feld-Herrn der Zaporoviſchen Coſacken in Klein-Rußland, vor ſich, welche importante Stelle ſeit dem Tod des letzten Feld-Herrn Eliæ Scorpazky, erlediget geblieben, und, ſtatt derſelben, 1722. in der Haubt-Stadt Gluchow, ein Raths-Collegium mit geſammter Hand dem Regierungs- und Juſtiz-Weſen vorzuſtehen verordnet worden. Zu Bezeugung aber dero beſondern Gnade, ſchicketen Se. Czaariſche Majeſt. den Kriegs- und Staats-Miniſtre Naumoff dahin ab, welcher, nachdem am beſagten Tag, auf früh, um 6. Uhr, mit 3. Canonen gegebenes Zeichen, ſich alle Obriſten verſammlet hatten, denenſelben von einer Bühne eröffnete, daß der Kaiſer ihnen, ein eigenes Haubt ſelbſt zu erwählen, allergnädigſt vergönne, und demnach ein tüchtiges Subjectum zu ernennen nunmehr bey ihnen ſtünde. Da denn die einmüthigen Vota auf den Obriſten von Mirogrod, Daniel Apoſtel, aus der edlen Moldauiſchen Familie der Catarceu fielen, welcher bishero ſchon in dem gröſten Anſehen unter ihnen geſtanden, auch durch ſeine Treue gegen Moſcau ſo wol, als Thaten und Tapferkeit, ſich weit und breit berühmt gemacht, wie er denn von den vielen Actionen, denen er beygewohnet, mit Bleſſuren an dem Haubt und gantzen Leib recht beladen iſt, auch ein Aug verlohren, und ſich einsmals, da er allein wider 8. Türken beſtanden, ſignaliſiret. Er wäre auch auſſer Zweiffel ſchon 1689. vor dem Mazeppa, und 1708. nach dieſes Abfall, zum Hetmann erkläret worden, wenn er zugegen, und nicht beedesmal auf dem Commando geweſen wäre, wiewol er auch auſſer dem, inſonderheit vom nur gedachten Jahr an, in dem Schwediſchen, und andern Kriegen, dem Czaarn jederzeit die wichtigſten Dienſte und unveränderte Treue erzeiget. Dermal entſchuldigte er ſich zwar mit ſeinem Alter, indem er bereits 69. Jahr zurück geleget: allein, da ſolches bey gewöhnlicher, dreymaliger Anfrage des Herrn Naumoff, nichts fruchten wollte, wurde er auf das Gerüſte geführet, der Menge vorgeſtellet, und von ſelbiger der

glück-

glückwünſchende Zuruff: Es lebe Daniel Apoſtel, General von Klein-Rußland! vielmals wiederholet. Worauf er, in der S. Nicolai-Kirche, in die Hände des Biſchoffs den Eid abgeleget, uny mit einem anſehnlichen Feſtin der gantze Actus beſchloſſen wurde. 1727. Daniel Apoſtel General von Klein-Rußland.



Das Ende dieſes Jahrs ſignaliſirte ſich mit Wiederholung des Edicts Petri I. vermög deſſen allerley Glaubens-Genoſſen, ausgenommen Juden, das freye ungehinderte Exercitium ihrer Religion, auch denen Neu-ankommenden, auf 10. Jahr, Freyheit zugeſtanden wurde, ingleichen die Ankunfft des Spaniſchen Geſandten, Herzogs von Liria. Der Anfang des folgenden aber, mit der Abreiſe des Czaaren aus Petersburg nach Moſcau. Selbige erfolgte unter Löſung der Canonen, den 20. Januarii, worauf Se. Majeſtät den 22. zu Novogrod anlangeten, allwo demſelben 400. Knaben in weiſſen Kleidern entgegen kamen, davon zwey folgende Anrede in Rußiſcher und Lateiniſcher Sprache ablegeten: „Großmächtigſter Kaiſer! dieſe deine alt-vätterliche „Stadt hat uns, ihre Kinder, deiner Majeſtät entgegen „geſchicket, und fället, durch uns, zu deiner Majeſtät

Die Religions-Freyheit wird von neuem zugeſtanden.

1728. Reiſe des Czaaren nach Moſcau.

Ankunfft zu Novogrod.

1728. „Füſſen, eröffnet das Jnwendige ihres Herzens, worinn „Treu, Liebe und Gehorſam wohnet. Ziehe glücklich „ein, und laſſe dir dieſe Stadt zu Gnaden empfohlen „ſeyn: Dir aber gebe GOTT, der König aller Könige, „viele Jahre zu leben, und zu regieren; dieſes wünſchet „unſer Seelen-Hirt, der Clerus und das Volk. Der Erz-Biſchoff, ſo die Geiſtlichkeit bey ſich hatte, empfieng den Czaarn an der Ehren-Pforte, noch mit einer wolgeſetzten Rede, und begleitete ihn darauf, unter beſtändigem Singen, bis zu dem Dom: wie dann auch bey der Tafel, auf dem Erz-Biſchöfflichen Saal, die Capelle Davidiſche Pſalmen und Glückwünſchungs-Lieder ſungen, Abends aber ein ſehr ſchönes Feuer-Werk angezündet wurde. Worauf der Czaar ſeine Reiſe über Oloniz und Veroniz, da dann, gleichwie aller Orten, es an prächtigen Bewillkommungs-Ceremonien nicht mangelte, fortgeſetzet, und den 3. Febr. glücklich vor Moſcau angelanget, woſelbſt ſich Se. Majeſt. bis alle Præparatorien zu dem Einzug und der Krönung ihre Richtigkeit hatten, auf einem Schloß arrêtirten. Da dann jener mit aller Pracht und Magnificenz vor ſich gieng, indem die Bürgerſchafft ſowol, als Garniſon, in prächtigem Aufzug und groſſer Anzahl, Parade macheten, der Patriarch, mit denen faſt aus gantz Rußland verſammleten Biſchöffen, Metropoliten, und übriger Geiſtlichkeit, einen ziemlichen Weg entgegen giengen, auch 3. Ehren-Pforten aufgerichtet waren, bey deren einer die Kauffmannſchafft, bey der zweyten der Adel, und bey der letzten der Clerus, ihre Submiſſion und Complimenten abſtatteten: Den gantzen weitläufigen Zug aber und deſſen Ordnung zu beſchreiben, will der Raum nicht zugeben.

Einzug in Moſcau.

Crönung.

Wir eilen demnach fort, auch die Crönung, welche den 2. Martii mit Trompeten und Paucken publiciret worden, kürzlich zu berühren. Um 8. Uhr den 7. Mart. als den dazu angeſetzen Tag, fieng man an, mit allen Glocken zu läuten, um 11. Uhr aber zog der Train in folgender Ordnung zur Kirche: 1. Eine halbe Compagnie Chevalier-Garde 30. Mann ſtark, unter Anführung

des

des Lieutenants Mamanoff. Die Pages, mit ihrem Hofmeiſter. 3. Der Ober-Ceremonien-Meiſter, mit denen ihm zugegebenen Obriſten. 4. Die Deputirte aus denen Provinzen. 5. Die Brigadiers und andere von ſolchem Rang. 6. Die General-Majors. 7. Die General-Lieutenants und geheimen Räthe. 8. Die würcklichen geheimen Räthe. 9. Die General-Feld-Marſchalle. 10. Die Reichs-Herolde. 11. Die Inſignien, nemlich der Mantel auf zweyen Küſſen getragen, von dem General-Lieutenant Matouſchkin, und General-Lieutenant Fürſt Jaſoupouf, der Reichs-Apfel, getragen von dem General Bonn, und die Crone, beedes auch auf Küſſen getragen, von dem General, Fürſten Trubezkoy. 12. Der Ober-Marechal Fürſt Gallitzin. 13. Se. Czaariſche Majeſtät begleitet von dem Herrn Baron von Oſtermann, als Ober-Hofmeiſter, und Fürſten Alexio Dolghorucki, als Hofmeiſter, ſechs General-Majors, Kropotow, Le Fort, Scheremetow, Boriatinskoy, Panin und Leontiew, trugen den Baldachin vom ſilbernen Stuck mit Gold bordiret. 14. Das geheime Conſeil. 15. Die Ober-Cammer- 1728.

1728. Herren, und Cammer-Herren. 16. Die Obriſten, und andere Officiers. 17. Verſchiedene expreſſe verordnete National-Edelleute. 18. Die andere Helffte der Garde. Die eigentliche Crönungs-Ceremonien müſſen wir, wegen nothwendiger Kürtze, da zumal ſelbige von denen, oben bey der Czaarin Crönung, erzehlten, in gar wenigen differiren, abermal mit Stillſchweigen übergehen, und melden nur, daß alles mit auſſerordentlicher Kaiſerlicher Pracht vollzogen worden, und der Ertz-Biſchoff von Novogrod dem jungen Monarchen die Crone aufgeſetzet, deſſen Frau Groß-Mutter aber, Prinzeßin Schweſter, und Prinzeßin Eliſabeth, nebſt denen Frauen Herzoginnen von Curland und Mecklenburg, den Actum mit angeſehen. Endlich geſchahe der Ruckweg, mit Beſuchung der Kirchen St. Michael und Blagowezenza, in obiger Ordnung, wobey der General Galliczin, Staats-Rath Pleſchkoff, und Rath Paſchuff, guldene und ſilberne Gedächtnis-Münzen, aus ſammeten Beuteln, unter das Volck warffen, dergleichen auch koſtbare, von 12. Ducaten an Valeur, bey der Tafel an die Umſtehende ausgetheilet, nachgehends aber der General von Münch in den Grafen-Stand erhoben, und noch andere Promotiones vorgenommen wurden. Des Abends fuhren Se. Czaariſche Majeſt. in der Stadt herum, die Illuminationes, welche noch 8. Tage nacheinander währeten, anzuſehen, unter denen ſich auch der Spaniſche und Polniſche Geſandte mit einigen ſignaliſiret, aus deren Pyramiden an 4. Ecken Wein und Brandwein lief. Tages darauf wurden die auswärtigen Miniſtres, mit groſſen Solennitäten, zur Audienz gelaſſen, und den 9. Martii zu Czarizaluc, da ſich auch die Geſandſchafften anweſend befanden, propre tractirt, Ball gegeben, des Abends aber ein überaus magnifiques und ſinnreiches Feuerwerck angezündet. Wie dann nicht minder dergleichen Solennitäten, durch das gantze Reich zu ſehen waren, und auch an auswärtigen Höfen die Ruſſiſchen Miniſtres ſolches Krönungs-Feſt auf das prächtigſte zu celebriren Befehl erhielten, darunter ſich inſonderheit der

Herr

Herr Beſtuchef zu Coppenhagen hervor gethan. Bey der hierauf continuirenden Anweſenheit in Moſcau trugen Se. Czaariſche Majeſtät nebſt dero hohen Miniſterio, gleichwie für die ſämtliche Staats-Angelegenheiten, alſo vornemlich das Aufnehmen der Commercien, eifrigſte Sorgfalt. Inſonderheit ward zu Beförderung des Handels nach China beſchloſſen, nach dem Vorſchlag des aus dieſem Reich zurück kommenden Ruſſiſchen Geſandten, Grafen Sawa Wladislaw Raguſinsky, ein ſehr bequemes Caſtell an dem Fluß Seleuga, unweit des alten Selginsky, welches auch daher Neu-Selginsky heiſſen ſollte, anzulegen, dahin die Handlung von jenem gezogen, und eine rechte Niederlage aller Waaren daraus gemacht werden könte. Es wurden auch in dieſe ſo genannte Orientaliſche Compagnie Kaufleute von allen Nationen aufgenommen, und ihr dieſe Ordnung geſetzet: Daß 1.) eine General-Caſſa aufgerichtet, 2.) die Reiß-Unkoſten daraus beſtritten, 3.) die jederzeitige Convoy aber von 100. Tartarn zu Fuß, und 50. zu Pferd, auf Kaiſerliche Unkoſten, ſie zu bedecken, und 4.) die dagegen eingebrachten Waaren, nach Moſcau und Petersburg, mit 6. nach Archangel aber, mit 8. pro Cento verzollet werden ſollten. Weil auch beſchloſſen war, mit Anfang des Septembers, eine Geſandſchafft an den groſſen Mogul abzuſenden; ſo wurde der Caravana Nachricht ertheilet, daß ſie ſich, um in deſſen Begleitung fortzugehen, mit Gewehr und Vivres verſehen könne. Anbey wurde der Commercien nach Weſten und Norden nicht vergeſſen, ſondern den 11. Jun. der oben gedachte Canal Ladoga glücklich eröffnet, und zu Anfang des Octobris, kam eine Erlaubnis und Anordnung des Handels, aus den Provinzien Pleskow und Wieliki Luki, nach Narva und Reval, zum Vorſchein. In dero eigenen Landen, nemlich den Siberiſchen Kupfer- und Eiſen-Wercken, vornemlich dem ſo genannten Seidenberg, hatten Se. Czaariſche Majeſtät das Vergnügen, daß der heut zu Tag ziemlich rare, ſonſt aber in Ungarn gegrabene Amiant- oder Asbeſt-Stein gefunden ward,

1728.

Commercien-Affairen.

Inſonderheit der Orientaliſchen Compagnie nach China.

Asbeſt-Stein wird in Siberien gefunden.

1728. aus welchem, und deſſen Fäſergen die Asbeſt-Leinwand, auch Papier, ſo beedes unverbrennlich, durch die Flammen aber nur gereiniget und weiſſer wird, verfertiget werden: von deren übrigen Eigenſchafften, als in welcher Leinwand die alten Römer ihre Todten, mit Sammlung der Aſche, zu verbrennen pflegeten, und der förmlichen Zubereitung verſchiedene, inſonderheit damals bey dieſer Gelegenheit an das Licht getrettene, Nachricht vorhanden.

Teſtament und Succeſsions-Ordnung des Czaaren.

Unter den übrigen Beſorgungen des Staats wurde, in dem Julio, auch eine abermalige Succeſsions-Ordnung oder Teſtament, von dem Czaaren errichtet, und in der Cathedral-Kirche zu Moſcau beygeleget, vermög deſſen, wenn derſelbe ohne Leibs-Erben mit Tod abgieng, die Prinzeßin Natalia, und ſo dann die übrigen Czaariſchen Familien, nach dem natürlichen Erb-Recht, in der Regierung folgen ſollten.

Tod und Beyſetzung der Frau Herzogin von Holſtein.

Allein es gefiel GOtt, daß der junge Monarch, bey der kurtzen Zeit, welche ſelbiger gelebet, gleichwol ſeine zwo nächſte Cron-Erbinnen, noch vor ſich, erblaſſet wiſſen und ſehen muſte. Denn ſchon den 15. May, war die Durchlauchtigſte Frau Herzogin von Holſtein, Anna, wie aus den Teutſchen Geſchichten bekannt, Todes verblichen, deren Leichnam nach Petersburg gebracht, auch daſelbſt ſehr ſplendide den 23. October eingeholet, und ſodann bey ihrem Herrn Vatter und Frau Mutter zur Ruhe geſetzet worden.

Der Prinzeſſin Natalia.

Den 3. Decemb. aber ſtarb die, von dem Czaar ſo ſehr geliebte, einige Prinzeßin Schweſter deſſelben, Natalia, nachdem ſie ihre Tage auf 14. und nicht gar ein halb Jahr, gebracht.

Handlungs-Tractaten mit Spanien.

Den Schluß der Moſcowitiſchen Merkwürdigkeiten dieſes Periodi kan der, noch vor dem Ende gegenwärtigen Jahrs, zu ſeiner Richtigkeit gelangte Handlungs-Tractat mit Spanien machen. Wir haben an andern Orten in dem vorhergehenden, der zwiſchen beeden Höfen einander bishero, auf Vermittelung des Wieneriſchen, erzeigten Freundſchafft, bereits Erwähnung gethan, ſo wol,

wol, als der angefangenen Commercien, und aus Moſcau nach Spanien geſendeten Schiffe, worüber verſchiedene Nationes ſehr aufmerkſam wurden, und inſonderheit Groß-Britannien etwas gantz anders darunter vermuthete. Nicht weniger iſt oben die Ankunfft des Herzoges von Liria, als Spaniſchen Ambaſſadeurs, welche gleichfalls zu verſchiedenen Spargements Gelegenheit gab, angezeiget worden. Durch deſſen Negociation nun hat man ſich über folgende Puncten vereinet: „1.) Alle Ruſſiſche Waaren, ſo durch National-Schiffe nach denen Spaniſchen Haven gebracht werden, „ſollen nur die Helffte des Indultes, zu dem andere Nationen verbunden, geben, die Schiff-Bau-Materialien aber gantz frey ſeyn. 3.) Die Spaniſchen Schiffe „in Moſcau gleiches Privilegium genieſſen, und die Liqueurs, Oel, Wein ꝛc. von allem Zoll befreyet ſeyn. „3.) Der Krone Spanien, in dem Moſcowitiſchen Häven, ſo wol Kriegs- als Kauffmanns-Schiffe zu bauen, „vergönnet, und 4. denen National-Ruſſiſchen Kauffleuten jährlich ein Schiff nach West-Indien zu ſchicken „erlaubet ſeyn. Wiewol viele Ruſſen, für ihre Nation, aus der Spaniſchen Handlung, einen ſchlechten Profit vermuthen, auch ſolchen aus den erſten Proben haben abnehmen wollen. 1728.

Das IX. Capitel.

Von denen Türkiſchen Geſchichten.

IN dem Anfang des 1724. Jahres war der Groß-Sultan ſehr unpäßlich, und glaubte man, daß er von einem Indianer, der ſich verlohren hatte, Gifft bekommen, ward aber bald wieder reſtituiret, und verheyrathete, im Martio, 3. ſeiner Töchter, an den Niſſangi Baſſa, Sohn des Groß-Veziers, den Capigalar Kiajoſti, und den Sohn des Baſſa von Damaſco. 1724. Der Sultan iſt krank. Vermählt 3. Töchter.

Um dieſe Zeit nahmen auch, in der Crimmiſchen Tartarey, die nachgehends noch lang daurende Unruhen ihren Anfang, indem die Tartarn, mit der Reſtitution der Syczowiſchen Coſaken, nicht zufrieden waren, auch Tartariſche Unruhen.

1724. darüber ihren Chan abſetzeten, und dafür den Menti-Gerey, einen Sohn des Kapian Gerey, erwähleten. Die Pforte ſelbſt ließ den Baſſa von Chozim, wegen aufgebürdeter Untreue, nach Conſtantinopel beruffen, und im Majo ſtranguliren. Der General-Gouverneur des gantzen Ottomanniſchen Aſien aber, muſte als Gouverneur nach Erivan gehen, ſeine erſte Charge an den Muſtapha Baſſa überlaſſend: und der Ragozzy trachtete, als Hoſpodar, in der Wallachey eingeſetzet zu werden, in welchem Fall er 3000. Mann Cavallerie zum Dienſt des Groß-Sultans haben wolte: Wie er dann auch zu Wien ſoll angeſucht haben, daß man ihn, und ſeine Deſcendence, gegen Schwindung der Prætenſion auf ſeine Ungariſche und Siebenbürgiſche Güter, für Fürſten der Wallachey erkönnen möge. Eine andere von der Pforte ihme aufgetragene Commiſſion aber, nemlich, unter einem Fürſten Alinzam Poitiram, wider die rebellirenden Araber zu Feld zu ziehen, hat er, unter Vorwendung einer Unpäßlichkeit, abgelehnet, dahero daſige Troublen, unter dem Commando eines gewiſſen Baſſa, geſtillet werden muſten.

Baſſa von Chozim wird ſtranguliret.

Ragozzy will als Hoſpodar in der Wallachey eingeſetzet werden.

Arabiſche Rebellion.

Kriegs-Rüſtungen.

Übles Vernehmen mit Venedig.

Was die Staats-Sachen betrifft; ſo macheten die Türken ungemeine Kriegs-Rüſtungen, worauf ihre Nachbarn, inſonderheit Venedig und Moſcau, ziemlich attente Augen hatten. Denn an den Venetianern begehrte der Sultan, ſie ſolten ihm einige Ländereyen in Dalmatien für Geld, oder ein Æquivalent, abtretten, und ließ ſich den Abſchlag deſſen ſehr verdrieſſen. Weil auch noch darzu kam, daß die Republique den Malteſer-Rittern, welchen die Pforte gleichfalls gern auf den Leib wolte, allen Vorſchub that, und die Venetianiſchen Schiffe, an gewiſſen Orten, den Zoll nicht zu entrichten, beſchuldiget wurden; ſo beſchwehrete ſich der Groß-Vezier hierüber, gegen den Venetianiſchen Botſchaffter, bey der Abſchieds-Audienz, in ſehr harten Terminis, mit dem Vermelden: „Es würde der Pforte nicht zu verdenken „ſeyn, wenn ſie die Republique, mit gleichen Augen, „als die Malteſer, anſähe, und ſich angelen ſeyn „ließ, beede miteinander zu vertilgen. Allein theils, die

dar auf

darauf eingebrochene Perſianiſche Unruhen und Fatalitä- 1724.
ten, theils die vielgültige Vorſtellungen des Kaiſerlichen Herrn Reſidenten, welcher verſichern muſte, daß ſein allerhöchſter Principal der Republique Venedig nicht würde zu nahe tretten laſſen, haben dieſen Trotz in ſo weit geleget, daß der darauf ankommende Venetianiſche neue Botſchaffter die Erklärung bekam, wie die Pforte nicht geſonnen wäre, mit einem Chriſtlichen Staat zu brechen.

Mit Moſcau.

Die Affairen mit den Ruſſen aber waren von mehrerer Conſequence. Denn die Perſiſchen Affaires lagen der Pforte ſehr zu Hertzen. Der Neid, daß Moſcau ſo herrliche Progreſſen mache, der Verdruß über deſſen Allianz mit dem jungen Sophi, und die Begierde, vielmehr ſelbſt in dem Trüben zu fiſchen, hatten bereits ein Türkiſches Heer in die Perſianiſchen Provinzen gezogen, welches jedoch nachgehends von keinem ſonderlichen Glück zu ſagen wuſte. Um aber Moſcau, als den gröſten Stein im Weg, nicht allzumächtig in dieſen Gegenden werden zu laſſen, machte man ernſtliche Mine, ſolches ſelbſt anzugreiffen, und verlangete, daß die Ruſſen alles Conquetirte wieder abtretten ſolten. Weil nun dieſe hiezu auch kein Belieben hatten, ſo macheten ſie vielmehr hertzhaffte Gegen-Verfaſſungen, wegen der an dem Fluß Pruth aufgewendeten Unkoſten. Das beſte war, daß der Groß-Vezier friedliebende Gedanken hatte, inſonderheit, weil er ſich vom Hof zu entfernen Bedenken trug, durch deſſen und des einſtimmenden Mufti Vermittelung, es denn geſchah, daß ſchon den 16. Jan. dieſes Jahrs der Schluß in dem Divan gefaſſet wurde: Weil der Czaar die Pforte ſelbſt nicht angreiffen wolle, ſondern vielmehr verſichere, in Perſien nichts zu unternehmen, das den Angelegenheiten derſelben nicht zuwider wäre, ſo würde die Pforte ihn in Europa gleichfalls nicht angreiffen, alsbald er aber das geringſte, ſo derſelben nachtheilig, in Perſien unternehmen ſolte, müſte ſolches, als ein Friedens-Bruch, angeſehen werden. Woraus man dann, zu einem völligen Frieden zu gelangen, mit dem Ruſſiſchen Miniſtre Romanzoff tractirete, und der Franzöſiſche Geſandte Bo-

Es läſſet ſich zum Frieden an

nac

1724. nac, ſich alle Mühe gab, demſelben leidliche Conditiones zu procuriren, ſo, daß in dem Martio folgende Præliminaria zu Stand kamen: 1.) „Der Sophi ſolte eine „ſolenne Ambaſſade an den Sultan abfertigen, und ihn „bitten, keine weitere Conquêten zu machen, ſondern zu „geſtatten, daß der, zwiſchen ihm und dem Czaar, errichtete „Tractat obſervirt würde, wofern aber in ſelbigem, eini„ge, der Ehre und dem Intereſſe der Pforte zuwider lauf„fende Articul befindlich wären, ſolten ſelbige anulli„ret oder geändert werden. 2.) Der Czaar ſolte alles „zwiſchen dem Caucaſiſchen Gebürge, desgleichen was „an dem Caſpiſchen Meer liegt, nebſt Derbent, Bocku, „Ghilan, Maſean, Ran und Ferabat, bis an den Fluß „Oxus, wo ſich das Königreich Usbek anhebet, behal„ten. 3. Der Groß-Sultan wolte ſich, mit der mit„tägigen Seite von Ghilan, biß an den Fluß Oiſo, be„gnügen. 4.) Der Stadt Derbent wolte man ein groſ„ſen Theil zwiſchen den Zwey Meeren zueignen. Die „Grentzen zwiſchen beeden Reichen, ſolten Samachi und „Backu ſeyn. 5.) An die Pforte ſolte, über die gemach„ten Conquêten, noch die Provintz Erivan, Tauris, „Casbin, biß an die alten Ottomanniſchen Grentzen, „Wan und Argura, überlaſſen werden. 6.) Wegen „der andern Länder, ſo ſie noch prætendirete, möchte „man ſelbige contentiren, wenn ſie dem Czaar, in de„nen das Commercium betreffenden Articuln, nach „Verlangen favoriſiren würde.

Præliminaria.

Nach dieſem kamen noch verſchiedene Projecte, gegen einander gemachte Poſtulata, und getroffene Publicationes, zum Vorſchein, welche ſich aber zum Theil ſelbſt widerſprachen, und nichts gewiſſes bekannt wurde, als, daß endlich, im September, der Friede würcklich erfolget, und bald darauf von Türkiſcher Seite, Ariffi Baſcha, Seraskier der auf denen Perſiſchen Grentzen ſtehenden Armeen, und Dehined Mehemed Aga, Capigi Baſcha, ſo der daſigen Gegend gantz beſonders kundig, als Commisſarii ernennet worden, ſich an die Grentzen zu verfügen, und die Scheidung derſelben, nebſt dem Ruſſiſchen, auch Franzöſi-

Würcklicher Schluß.

zöſiſchen Miniſtre, zu reguliren: Jedoch, als zumal mit dem Anfang des folgenden Jahrs, der Czaar aus der Welt, und oftbeſagter Franzöſiſcher Geſandter nach Haus gieng, kam dieſes Werk in das Stecken, und die Türken fiengen überhaubts wiederum an, gröſer zu thun. 1725.

Was nun den Perſiſchen Krieg ſelbſt betrifft; ſo werden wir ſelbigen kürtzlich, an ſeinem Ort, mit der Connexion, von dem zerrütteten Zuſtand dieſes Reiches, vorſtellen, und melden gegenwärtig nur, daß die Alpecten für die Pforte eben nicht allezeit die beſte waren. Die Tartariſchen Unruhen aber wurden in dieſem Jahr 1725. auf eine kurze Zeit geſtillet, theils, durch ſchon obgedachte Abſetzung des Chan, welcher der Pforte ſelbſt nicht recht pariren wolte, theils, durch Verſprechen an die Tartarn, daß der neue Chan, ſo der ehmaliche Capitain Gery war, ohne ihr Wiſſen und Einwilligung, in denen Rußiſchen Affairen, nichts mit dem Türkiſchen Hof ſchlieſſen ſolte. Perſiſche und Tartariſche Angelegenheiten.

Sonſt zeigete die Pforte in Anſehung der, gantz Europam zertheilenden, Tractaten, von Wien und Hanover, keinen Luſt, zu profitiren, und die dem Kaiſerlichen Hof überlaſſene Provinzen wieder an ſich zu bringen, ſondern war vielmehr bemüht, das gute Verſtändnis zu unterhalten, und ſelbigem, vornemlich, in Bewegung der Barbariſchen Republiquen, zu den geſuchten Tractaten, eine Gefälligkeit zu erweiſen: Wie von dieſem allen, in denen Teutſchen Geſchichten, Meldung geſchehen. Auf Franzöſiſche interceſſion aber muſten die denen Catholiſchen in Palæſtina ſehr beſchwerliche Araber, ſelbiges verlaſſen. Die Pforte unterhält das gute Vernehmen mit dem Kaiſer. Araber müſſen aus Palæſtina weichen.

Die Holländiſche Geſandtſchafft zu Conſtantinopel litte, in dieſem Jahr, eine groſſe Veränderung, da, in einem Monat, der Ambaſſadeur ſelbſt, Herr Graf von Colier, und der Secretarius Herr de la Fontaine, jener den 6. und dieſer den 30. Martii, mit Tod abgiengen: Dahero die Holländiſche Kaufleute, bey dem Engliſchen Miniſtre, Herrn Grafen von Stanian, Protection ſucheten, und erhielten, biß die Republic, im Julio, den Herrn Cornelium Calckoen, zu ihrem neuen Geſandten, ernennete. Holländiſche Geſandſchaft ſtirbt aus.

Es

1725. Es ſind auch die, in demſelbigen Jahr, zu Conſtantinopel ſich ereignete Feuer-Schäden nicht mit Stillſchweigen zu übergehen, da, in dem Sommer, auf einmal 10000. Häuſer, darauf, 12. Meilen davon, eine Pulver-Mühle, wobey mehr als 300. Perſonen das Leben eingebüſſet, und den 25. Octobr. der Palaſt des Groß-Britanniſchen Ambaſſadeurs, abgebrennet. Den 10.
1726. April des folgenden Jahrs kam zu Conſtantinopel, durch Türkiſche Vermittelung, und Negociation des Kaiſerlichen Reſidenten Herrn von Dierling, mit dem Capigi Baſſa, der Tripolitaniſche Frieden würcklich zu Stand. Die Pforte continuirete auch, mit ihrer Friedliebenden Neigung gegen das Erz-Hauß Oeſterreich, ohnerachtet die Hannoveriſche hohe Alliirte beſchuldiget worden, daß ſie allen Fleiß, ſelbige zur Ruptur zu bewegen, angewendet; dagegen, zu einem außerordentlichen Kennzeichen der guter Intention, in dem Monat Majo, eine Türkiſche Geſandtſchafft nach Wien abgefertiget wurde: wie von dieſen Umſtänden ſämtl. bereits an andern Orten, mehrere Erwähnung geſchehen. Doch iſt die Antwort merkwürdig, welche ein gewiſſer Europæiſcher Miniſtre erhalten haben ſoll, da er eines theils die profitable Gelegenheit, dem Kaiſerlichen Hof einen Vortheil abzugewinnen, andern theils aber die Gefahr vorſtellete, wenn man dem Kaiſer länger Zeit lieſe, ſeine projectirte Deſſeins einzurichten, und inſonderheit die Kron Polen, auf ein ihm ſo genau verbundenes Hauß erblich zu bringen, wodurch ſelbiger leicht in den Stand geſetzt werden könte, die Türken vollends aus Europa zu verjagen. Hingegen hat der Groß-Vezier auf das erſte zur Antwort ertheilet: „Daß die „Pforte wol begreife, was, bey dergleichen Umſtänden, „ihre Angelegenheiten erforderten, würde auch nicht ermangeln, zu ſeiner Zeit, ſich ſolche zu Nutzen zu machen: jedoch ſey ſelbige nicht geſonnen, vor der Hand, „der Katze die Schelle anzuhenken: hielt aber wegen des „andern dafür, es wäre nicht wol möglich, daß der Kaiſer intentionirt ſeyn ſolte, das Königreich Polen um „ſeine Freyheit zu bringen, weil deſſen dermalige Einrich-

Groſſe Feuer-Schäden.

Fernere Neigung für das Hauß Oeſterreich.

Bedenkliche Antwort des Groß Veziers wegen einer Ruptur mit dem Kaiſer

„tung

„ tung ſeinem eigenen Intereſſe weit gemäſer: anbey auch fragte, ob es bereits ſo weis gekommen, daß der jetzige König, oder das Hauß Sachſen, einen groſſen Anhang in Polen hätte? und auf die Nachricht, daß faſt alle Gemüther von dem König entfernet, und dieſem Vornehmen höchſt zuwider wären, fortfuhr: „ Er müſte ſich ſolcher „ Geſtalt, über die, von den Hannoveriſchen Alliirten, „ vorgebildete Gefahr ſehr verwundern, und wär der Mei„ nung, daß man, bey ſo bewandten Umſtänden, gar „ keine Abſicht darauf zu machen, ſondern den König in „ Polen lieber, bey dem Beſitz des Thrones, zu erhalten, „ als auf eine Aenderung zu gedenken: Allermaſſen es der „ Pforte auch auſſer dieſem gleich gelte, ob Polen und „ Sachſen, von Einem, oder Zwey verſchiedenen Her„ ren, beherrſchet würden, da, bekannter maſſen, ein „ Chur-Fürſt zu Sachſen, als ein Glied des Römiſchen „ Reichs, und ein König von Polen, wegen ſeiner natür„ lichen Vortheile, nimmermehr anders, als gut Kai„ ſerlich, ſeyn könnten. 1726.

Abſetzung des Hoſpodars in der Moldau.

In der Moldau gieng um dieſe Zeit eine Veränderung vor, indem daſiger Fürſt oder Hoſpodar, Michael Rackowiz mit dem bey der Pforte ſehr wohl gelittenen Walachiſchen Fürſten Mauro Cordato, unnöthige Weitläufigkeiten anhub, darüber abgeſetzet, nachgehends in den ſieben Thürnen zu Conſtantinopel ſtranguliret, und an ſeine Stelle, der erſte Dragomann, oder Ober-Dolmetſcher, Gregorius Gika, Schweſter-Sohn des gedachten Mauro Cordato, zum Fürſten in der Moldau ernennet wurde.

Tartariſche Troublen.

Allein die in der Crimmiſchen Tartarey abermal entſtandene Unruhen kunten nicht ſo leicht beygelegt werden. Denn weil der Chan allzu deſpotiſch regieren wolte; ſo wurde ein groſer Theil der Nation mißvergnügt, warf ſeine Augen auf den in Circaßien lebenden Dely-Sultan, welchen einige für einen Bruder, andere aber nur für einen Vetter des Chan, halten, und verſammleten ſich zu ſelbigem, unter Anführung eines Dizantimer, und eines Aga Kamuel, ſtelleten auch, in kurtzem, eine fürchter-

1726. liche Armee her. Die Pforte wolte zwar anfänglich die Güte tentiren, und überſande dem Dely Sultan einige tauſend Löwenthaler, ſamt einem Zobel-Peltz; als aber dieſer das Geld unter die Seinigen austheilete, und den Peltz einem alten Tartar, mit der Erklärung, verehrete, daß er ſolchen, als eine Gunſt von der Durchlauchtigſten Pforte, annehmen und anziehen ſolte, denn er, für ſeine Perſon, brauche ihn nicht, und würde ſich nicht eher vergleichen, biß er ſelbſten Chan ſey, auch auf der andern Seite der Chan die Verbitterung dadurch vermehrete, daß er die von dem Dizantimer zuruck gelaſſene 3. Söhne enthaubten ließ; ſo grief man, auf beyden Seiten, zu dem Schwerdt, da denn die Pforte alſobald ſolchen Ernſt wieß, daß ſie auch einigen, nach der Hand noch Pardon ſuchenden Tartariſchen Häubtern ſolchen, weil es nunmehr zu ſpat, verſagete. Jedoch, als die ſich folglich auch nicht weich finden lieſen, eine Armee von 80000. Mann aufbrachten, mit ſelbiger, biß an Aſſoff, alles verheereten, und die ſchlimmen Zeitungen aus Perſien dazu kamen; ſo erhielt der Chan Ordre, ſich mit denen Vornehmſten zu ſetzen, und ſo guten Frieden zu machen, als er könte.

Unglückli- cher Krieg mit Per- ſien.

Was gedachte Nachrichten aus Perſien betrifft; ſo waren ſelbige bißher, auch noch bey dem Antritt des gegenwärtigen Jahrs, ziemlich favorable geweſen; bald nach ſelbigem aber fiengen ſie an, ſich zu ändern; man hörete erſtlich von verſchiedenen Fatalitäten, unglücklichen Scharmützeln, auch andern Verluſt reden, und endlich erfolgte, in dem Anfang des Novembers, der totale Ruin der Türkiſchen Armee.

Affaires mit Moſ- cau.

Schon die erſten Unglücks-Fälle haben dem Rußiſchen Miniſtre Romanzoff ſeine Handlungen einiger maſſen erleichtert, als welcher bißher, mit Abtheilung der Grenzen, unter mancherley Vorwand, aufgezogen, auch ſonſt nicht allzuwol angeſehen, ihm ſo gar ſein tägliches Gehalt verringert, das Anſuchen um eine Ambaſſade, unter dem Vorwand, daß dergleichen, an Prinzeßinnen, ob ſie ſchon regiereten, bey der Pforte nicht gewöhnlich, abſchlagen,

ſchlagen, anbey, wider die Rußiſchen Progreſſen, und 1726.
inſonderheit ein Manifeſt des Fürſten Dolghoruki, mit welchem er alle benachbarte Nationen unter den Schutz von Moſcau invitiret, beſtändig geklaget, und proteſtirt worden, ſo, daß man, auf beeden Seiten, ſich in gute Poſitur ſetzete: biß endlich die Türken ein wenig tractabler wurden, und im Majo, beſagtem Miniſtre, die Ordre, ſich an die Grenzen zu begeben, ertheileten. Er ſegelte alſo zwar den 29. dieſes Monats mit denen zugegebenen Franzöſiſchen, auch Türkiſchen Commiſſariis dahin ab; allein gleich anfangs ereignete ſich ein neuer Verdruß, als ihm darzu nur 5. Beutel, und keine andere Veſte, als von welcher Gattung man ſonſten die vornehmſte Bedienten der Geſandten verehret, gegeben wurde. Nachdem ſtunde er einen harten Sturm aus, daß er, biß zur Ausbeſſerung der Schiffe, unter Wegs liegen bleiben muſte, und als er endlich in Ghilan, wo die Handlungen vorgenommen werden ſolten, anlangete, wuſten die Türken ſo viele neue Verhinderungen und Exceptionen, bald, wegen des Orts, wo tractirt werden ſolte, bald wegen anderer Prætenſionen, auf die Bahn zu bringen, daß dieſes gantze Jahr hindurch, wenig oder nichts fruchtbarliches gethan ward.

Indeſſen hieß es zu Conſtantinopel: Nulla calamitas ſola. Denn zu der groſſen Furcht wegen des Perſiſchen Kriegs, weßwegen nicht nur auſſerordentliche Gebete, ſondern auch alle mögliche Zurüſtungen, veranſtaltet wurden, kam noch eine grauſame Peſt, welche in dem Julio täglich 400. bis 500. und innerhalb 4. Monaten, mehr als 100000. Menſchen wegraffete. Sie ruckete auch in die Paläſte der groſſen Herren, und ſo gar in das Serail ein. Der Sultan wurde ſelbſt krank, daß man ſchon wegen der Succeſſion ſorgete, und was das ärgſte, ſo war die gantze Gegend, bis nach Adrianopel, inficiret, dahero die Retirade ſehr ſchwer ward, und die Europæiſchen Miniſtres ſich auf eine ziemliche Diſtanz entfernen muſten, wodurch ihren Negotiationen eine nicht geringe Hindernis und Beſchwehrlichkeit zuwuchs.

Groſſe Peſt.

1727. Fernere Aufführungen gegen Moſcau.

In dem folgenden Jahr kunte Moſcau von den Türken noch weniger erhalten, da ſelbige nach geſchloſſenem Frieden mit dem Esreff. wovon die bisherige Nachricht in die Perſiſche Geſchicht verſparet wird, vielmehr Mine macheten, dieſem wider Rußland zu asſiſtiren, auch, da Se. Kaiſerl. Majeſt. ſich interponirten, und wie ſie einen ſolchen Friedens-Bruch, denen feſt ſtehenden Allianzen gemäß, nachdrücklich ahnden müſten, dagegen behaubteten, daß Moſcau die eroberten Perſiſchen Provinzen, nicht, durch einen rechtmäßigen Krieg, an ſich gebracht, folglich dieſes, auf Türkiſcher Seite, für keinen Friedens-Bruch geachtet werden könnte, wenn man ſolche wieder unter die behörige Botmäßigkeit zu bringen, und alles in den alten Stand zu ſetzen, trachten würde: wobey ſie doch heilig verſprechen wollten, alsbald ſolches geſchehen, daß ſie ſodenn keinen Fuß-breit weiter zu gehen, noch ſonſt einigen Chriſtlichen Staat zu turbiren geſonnen wären. Mit genauer Noth erklärten ſie ſich, noch eine Geſandſchafft an den Esreff abzufertigen, und ſelbigen zu leidlichern Bedingungen zu bewegen: da eidoch in nachfolgendem, die Perſiſche Affaires auch wiederum eine andere Geſtalt bekamen.

Buchdruckerey zu Conſtantinopel.

Etwas ſehr merkwürdiges aber iſt die nunmehr würklich zu Stand gekommene Türkiſche Buchdruckerey, welchem Vornehmen der Mufti bishero, unter Anführung der bey den Türken ſchon lang bekannten zwey Motiven, daß nemlich ſolches der Religion gefährlich, und vielen tauſend Menſchen, ſo ſich von dem Abſchreiben ernähreten, ſchälich, ſich ſehr widerſetzet, der Groß-Vezier aber, behaubtend, daß durch fleißige Aufſicht, alle dem Alcoran und Glauben præjudicirliche Schrifften verhindert, den Müſſiggängern aber mit Anbauung ſo vieler noch öden Diſtricte, anderweitige Verrichtung, und zugleich Nahrung geſchafft werden könte, damit durchgedrungen, ſo daß, noch vor dem Ausgang dieſes Jahrs, einige Proben von ungemein ſaubern Papier und reiner Schrifft an das Licht getretten. Die Directores von dem Werk waren Zair Aga, ſo mit ſeinem Vatter

Mehe-

1728.

Mehemet Effendi, als Geſandte der Pforte, ehedem in Frankreich geweſen, und ein abgefallener Socinianer, Jacobin aus Siebenbürgen, welche 8. Meiſter und 36. Jungen, meiſtentheils Griechen, unter ſich hatten. Die erſten Bücher aber waren Türkiſch und Arabiſch, wozu die Manuſcripta aus dem Serail genommen worden, doch faſſete man auch den Vorſatz, nach der Hand, Griechiſche und Lateiniſche Schrifften, ebenfalls zu verfertigen, ingleichen in allen groſſen Städten ſolche Druckereyen aufzurichten, und endlich nicht minder Land-Charten zu ſtechen und abzudrucken. Im folgenden Jahr wurden auch 40. bis 50. Centner Türkiſcher Buchſtaben aus Holland verſchaffet, und gieng der Groß-Vezier in ſeinem Patrocinio der Wiſſenſchafften ſo weit, daß man ſich ſolches nimmermehr von einem Türken vermuthend geweſen. Er ſelbſt war ſehr gelehrt, wie er dann etliche Autores, aus der Lateiniſchen in die Arabiſche Sprache überſetzet, auch eine Türkiſche Hiſtorie verfertiget, und darbey geneigt, andern Gelehrten, in ihren Unterſuchungen, an die Hand zu gehen; dahero die, expres deßwegen nach Conſtantinopel gereiſete Franzöſiſche Fourmont und

Gelehrſamkeit und Leutſeligkeit des Groß-Veziers.

1728. Sevin, mit denen der Groß-Vezier vielmals conferirte, nebſt dem Engliſchen Legations-Secretario Edzardi, viele rare Manuſcripta, aus des Sultans Bibliotheque abzucopiren, Erlaubnis erhielten. Ja, den Wiſſenſchafften recht aufzuhelffen, und die Rudité unter denen Türken auszureuten, war man auch bedacht, das bisher gantz ungewöhnliche Reiſen, beſonders in Europäiſche Länder, einzuführen, ſo, daß 4. Baſſen-Söhne, auf des Groß-Sultans Unkoſten, der ihnen jährlich 6000. Ducaten darzu reichen ließ, ſolche Tour würklich antraten.

Das Reiſen ſoll bey denen Türken eingeführet werden.

Mordthat an einem Venetianiſchen Admiral und deſſen Beſtrafſung.

Die übrigen, zu Ende dieſes Periodi ſich ereigneten Vorfallenheiten betreffend; ſo hatten in Dalmatien 7. boshafftige Türken einen Venetianiſchen Admiral ermordet. Damit nun die Pforte zeigen mögte, wie übel ſie mit ſolcher That zufrieden; ſo bekam der Baſſa von Valona alsbald Ordre, ſich ihrer zu bemächtigen, welche aber indeſſen einen veſten Thurn eingenommen hatten, und in ſelbigem ſo deſperate Gegenwehr bewieſen, daß ſie von einer Compagnie und etlichen Stucken ordentlich belagert werden muſten, von denen auch würklich 13. Mann darüber auf dem Platz geblieben, 15. aber bleſſirt wurden. Ja, noch bey der Ubergabe hatten zwey das Glück zu echappiren, die übrigen 5. hingegen muſten mit der Haut bezahlen, und wurden alſobald enthauptet.

Neue Sorge wegen Perſien.

Indeſſen ereignete ſich die notable Veränderung der Perſianiſchen Affairen, da nemlich der junge Sophi den Esreff totaliter ruiniret, und ſich auf einmal das gantze Königreich zugewendet: worüber die Pforte nicht wenig in Apprehenſion geriethe, ſintemal es nun bey ihm ſtund, den durch den Esreff geſchloſſenen Frieden zu acceptiren, wozu man aber billig ſich wenig Hoffnung machete, ſondern vielmehr neue Kriegs-Anſtalten vorkehrete, das Volk zu gewinnen, daß der groſſe Mogul, mit einer mächtigen Armee in Perſien eindringen würde, ausſprengte, und an alle Baſſen, auch die Hoſpodaren, welche zwar deßwegen Exceptiones machen wollten, friſches Volk zu ſammlen, Befehle ausſendete.

Nicht weniger cauſirte die Revolte der Janitſcharen zu Smirna, der Pforte einige Sorgen, indem dieſe hieſelbſt das Gouvernement der Stadt occupireten, ihre Häubter den Oſman Aga, und Samuk Aga, wegen harten Tractaments davon jageten, und hingegen den Haly Aga zu ihrem General erwähleten. Jedoch, waren ſie zu ſchwach, ſich lang zu mainteniren, und muſten, bey der Ergebung 180. der vornehmſten Anführer das Leben laſſen.

1728.
Rebellion zu Smirna.

Dergleichen Ausſchweifungen der Janitſcharen kunten nicht anders, als den Groß-Vezier, in dem gefaſſeten Vorſatz ſteiffen, die allzu exorbitante Freyheit und Gewalt dieſer Art von Milice zu beſchneiden, als woran er, nebſt ſchon beregter Abthuung anderer Mißbräuche, ernſtlich bereits Hand geleget, und inſonderheit die neu-angenommene, hiedurch aber, nach und nach, das gantze Corpus in eine Diſciplin einzuſchrencken, befliſſen war.

Einſchrenckung der Janitſcharen.

Endlich hat auch dieſes Jahr die Peſt zu Conſtantinopel eine unzählbare Menge weggenommen. Es fieng ſelbige ſchon in dem Monat Martio an, und dauerte das gantze Jahr durch, bis in den Anfang des folgenden, im November aber wütete ſie am ſtärkſten, ſo, daß man faſt wöchentlich 3000. Todte, und offt darüber zehlen kunte: dahero auch verſchiedene, bey dieſem frequenten Ubel, ſonſt nicht gewöhnliche Veranſtaltungen, angewendet, die inficirten Häuſer geſperret, und eine Janitſcharen-Wache für ſelbige geleget worden: welche aber ſich hierzu nicht gebrauchen laſſen wollten, und man, einer gefährlichen Revolte vorzukommen, ſelbige mit Chriſten-Sclaven ablöſen, auch 400. Beutel unter ſie austheilen muſte.

Abermalige Peſt.

Das XI. Capitel.

Von den Geſchichten der andern Welt-Theile.

Die Ordnung leitet uns, nun auch diejenigen Begebenheiten, welche auſſer Europa vorgefallen, jedoch gantz kürtzlich zu berühren, ſintemalen von

gar vielen dieſer Völker, wenige, oder gar keine, offt aber ſehr ungewiſſe, und einander widerſprechende, Nachrichten einlauffen, auch, an allen ſämtlich, uns nicht ſo viel, als an denen Europäiſchen, gelegen. Doch der vornehmſten, welche man erhalten, ſo gut, als ſie zu uns gekommen, Meldung zu thun; ſo iſt bey den Ländern, welche unter dem Türkiſchen Joch leben, über das, ſo in dem obigen enthalten, noch anzumerken, daß 1725. zu Damaſco die Römiſch-Catholiſche, eine ſehr harte Verfolgung haben über ſich müſſen ergehen laſſen, welche von denen Griechen, und deren neuen Patriarchen, war erreget worden, zu Alexandria aber ein hefftiger Tumult ſich ereignet; indem ein Maltheſiſches Kriegs-Schiff bey dem Haven von Pichiers, etliche Alexandriniſche Fahrzeuge weggenommen: dahero das Volk zuſammen lief, und von dem Franzöſiſchen Conſul, daß er wenigſtens die dadurch gemachten Sclaven, wieder in Freyheit ſtellen, oder loßkauffen ſollte, mit groſſem Ungeſtümm forderte: auch Zweiffels ohne deſſen Bewohnung würde niedergeriſſen haben, wenn nicht 1500. Janitſcharen zu deſſen Beſchützung herbey geeilet wären.

1725. Verfolgung der Catholiſchen zu Damaſco.

Tumult wider den Franzöſiſchen Conſul zu Alexandria.

Perſianiſche Geſchichten.

Den meiſten Platz erheiſchen die Perſianiſche Geſchichten, ſo wol wegen ihrer Wichtigkeit an und für ſich, als, weil vieles, ſo ſonſt bey der Rußiſch- und Türkiſchen Hiſtorie anzumerken wäre geweſen, des Zuſammenhangs wegen, mit Fleiß hieher verſpahret worden. Es wird nemlich dem Leſer aus dem vorhergehenden Theil, noch das Bündnis zwiſchen Sr. Czaariſchen Majeſt. und dem jungen Sophi Thamas, einem Sohn des, durch den Mirivveis vertriebenen, Sophi Vſein, noch in dem Gedächtnis ſchweben. Hiedurch wurde beſagter Mirivveis ſchüchtern gemachet, und, in ſeinen Progreſſen fortzufahren, merklich verhindert: da hingegen demſelbigen die Türken mehr favoriſirten, theils, weil ſie mit ihme, der auch ihr Glaubens-Genoß wäre, wenn er die Oberhand behalten ſollte, noch eher fertig zu werden, und mit beſſern Schein die verlangten Vortheile zu obtiniren hoffeten, theils, weil das beſagte Bündnis des Czaaren und

des

des Sophi ihnen ein Dorn in den Augen war: wie dann auch der Geſandte des letzern bey der Pforte gar ſchlecht angelaſſen, und ihm, daß er, ohne auf die Ruſſiſche Freundſchafft zu renunciren, ſchlechten Troſt zu holen hätte, angedeutet wurde.

Es fanden ſich alſo, mit dem Anfang des Jahrs 1724. vier Partheyen, nemlich der Ruſſen, des Sophi, der Türken, und des Miriweis, davon die zwo erſten, einiger maſſen unter ſich ausgenommen, jede der andern contrair war. Jedoch kam es auch bald zwiſchen den Ruſſen und Türken zu einem Vergleich, wovon in den Geſchichten der letzten bereits Anregung geſchehen. Allein dieſes war nur ein Friede der beeden Nationen unter ſich, ohne daß dadurch die Troublen in Perſien ſelbſten eine Veränderung oder Anſtand bekommen hatten, woſelbſt jedes ſeinem Vortheil, ſo gut es ſeyn kunte, nachzugehen fortfuhr. Moſcau ſuchete haubſächlich nur das, durch den Degen ſo wol, als die Tractaten, Erlangte zu mainteniren; Von denen Türkiſchen Operationen aber liefen verſchiedene Nachrichten, theils ungemeiner Progreſſen, theils eines ſchweren durch den Sophi erlittenen Verluſts bey 30000. Mann, ein. Das letzere mag vielleicht noch beſſer zu dem vorhergehenden Jahr referiret werden: ſo viel aber wird durchgehends behaubtet, daß in dieſem die Türken bis gegen Iſpahan angerücket: welches völlig einzunehmen der darinn befindliche Miriweis, ſo ſonſt den Türken alle mögliche Careſſen machete, hefftig deprecirte, und auf alle Weiſe zu verhindern wuſte: wodurch dann die Türkiſche Freundſchafft einen gewaltigen Stoß bekam, und, wie verlautete, zu Conſtantinopel der Schluß gefaſſet worden, daß man den Miriweis zwar nicht ſelbſt vertreiben, jedoch auch die Ruſſen in demjenigen, was ſie zum beſten des jungen Sophi vornehmen möchten, nicht abhalten, und, wenn ſie reüſſireten, unter Reſervirung der, mit dieſen veraccordirten, auch ehedem zu dem Türkiſchen Reich gehörigen Provinzen, gleichwol beſagten Sophi für einen König in Perſien erkennen wolle.

1724. Friede zwiſchen Moſcau und der Pforte.

Verrichtungen der Türken.

Miriweis will ſelbige nicht nach Iſpahan laſſen.

Verfällt ſich darüber mit der Pforte.

1724. Wendet ſich an Moſcau. Der Miriweis ſelbſt war, wie gedacht, anfänglich ziemlich in die Enge getrieben, und, da er nun auch von den Türken erfuhr, wie ſelbige mehr das Ihrige, als das Seinige, ſucheten, ſo wand er ſich abermal an Moſcau, ſchickte, wie er ſchon ehemals vergebens gethan, eine Geſandtſchafft, ungefehr im Auguſto, dahin, war auch ſo dreußde, daß er, durch ſelbige, nach ſeiner meiſterlichen oder vielmehr unverſchämten Verſtellung, verſichern ließ, wie das bisherige alles von ihm, zu Erhaltung des Reiches für den jungen Sophi, geſchehen. Ja, man wolte, zur ſelbigen Zeit, gar von einem geheimen Verſtändnis des Czaariſchen Hofs mit dem Miriweis reden, vermög deſſen dieſer jenem, als eine Mittels-Perſon bey China und dem Groß-Mogul diene. Wiewol, daß ſolches Grund haben ſolte, eine ſchlechte Apparenz war, inſonderheit wegen China, da es ſich genug zeigete, daß bey ſelbigem jederzeit der Miriweis gar ſchlechte Freundſchaft, und hingegen der Sophi alle Aſſiſtenz gefunden. Mit dem Groß-Mogul aber hatte es, auf Seiten des Miriweis, ſeine Richtigkeit, mit deſſen Beyſtand er auch, bald darauf, ſeine Sachen in beſſern Stand ſetzete: jedoch, noch zu Ende des Jahrs, durch eine groſſe Feuersbrunſt zu Iſpahan, worinn ihm ſeine gantze geheime Cantzley verbrennet, abermaligen Schaden litte. Vorher k[illegible]n auch der Sophi-Thamas, mit Chineſiſcher Hülffe, wiederum zum Vorſchein, und um gleiche Zeit entſtunde, das erſtemal, das Geſchrey, daß deſſen Vatter, der alte Sophi, welchen die gantze Welt todt geglaubet, noch lebe.

Kommt durch Hülfe des Groß-Mogul wieder empor.

Groſſe Feuers-Brunſt zu Iſpahan.

1725. Miriweis victoriſirt. In dem folgenden Jahr 1725. fuhr der Miriweis fort, ſich gewaltig hervor zu thun, und erhielt allenthalben ziemlichen Vortheil wider die Türken. Bald darauf aber nahmen ſeine Siege und Leben ein trauriges Ende. Viele glauben, daß er mit Gifft hingerichtet worden, hierinn aber ſtimmen alle überein, daß er, vor ſeinem Tod, in eine hitzige Kranckheit, welche ihn der Vernunfft beraubet, gefallen, und die genaueſte Nachrichten erzählen ſeinen Untergang auf folgende Art: Es wären viele ſeiner überdrüßig worden, und von ihm zum Theil an ſeinen Bruder

Deſſen Ende nebſt den Umſtänden davon.

der abgefallen, dahero er, um ſich mehr zu verſtärken, 1725.
einen Miniſtre mit Geld nach Candahar verſchicket, der dem Vettern des Miriweis, Esreff oder Aoheroffkan, in die Hände gefallen, welcher, nachdem ſein Vatter von dem Miriweis war erſchlagen worden, bishero verborgen gelebet, nunmehr aber beſagten Miniſtre auf ſeine Seite gebracht, und mit dem Geld ſich ſelbſt einen Anhang gemacht, auch darauf nach Iſpahan fortgerucket, die übrige Bediente des Miriweis gleichfalls an ſich gezogen, und durch ſelbige von ihm, der ohnehin den Gebrauch ſeiner Vernunfft, es ſey nun aus natürlicher Schwachheit, oder wegen beygebrachten Gifts, auch wol auf Anſtifften des Esreff ſelbſt, bereits verlohren, erhalten, daß er zu ſeinem Nachfolger erkläret worden. Worauf Esreff den Miriweis, oder wie er ſonſt heiſet, Miramachmouth, für untüchtig zur Regierung erklären, verwachen, und endlich durch einige Armenier hinrichten laſſen, auch darauf, nachdem er ihme noch einige ſeiner Vertrauteſten in jene Welt nachgeſchicket, die Regierung übernommen. Esreff ſuccediret.

Vor und nach dieſer Veränderung hatte auch der Sophi unterſchiedliche glückliche Streiche gethan, endlich aber eine gäntzliche Niederlage erlitten, ſo, daß er Tauris, welches bißhero von ihm beſetzet war, verlaſſen müſſen: worauf die Türken, unter dem Abdula Baſſa, für dieſen Platz, ſelbigen zu belagern, giengen, aber, wegen ausgebliebenen Secourſes eben wieder abzuziehen im Begriff waren, als die darinnen liegende Perſianer, in der Hofnung, deſto mehr Ehre einzulegen, einen deſperaten Ausfall thaten. Sie erlegeten auch anfangs der Türken eine groſſe Anzahl, aber dieſe recolligireten ſich, trieben jene in die Stadt zurücke, und kamen zugleich mit hinein: Worauf, innerhalb der Thore, das Gefecht vom neuen angieng, indem die Perſianer noch Schritt vor Schritt diſputirlich machten, ſo daß, auf beeden Seiten, in der gantzen Action, über 10000. blieben, biß endlich die Türken überall den Meiſter ſpieleten. Des jungen Sophi Fata.

Hierauf gieng alles ungemein glücklich für die Pforte und wurde theils mit Gewalt, theils mit Liſt, und ſüſſen Ver- Fernere Progreſſen derſelben.

1725. Verſprechungen, Lahr, Gangea, Ardebil, Sultanie, nebſt vielen andern Plätzen und Diſtricten in Adirbeizan, Hamadan, Oriſtan, Ghilan, Laureſtan und Airac, eingenommen: über welche groſſe Progeſſen Eſreff ſo toll ward, daß er vielen Türken die Naſen, Ohren, Zungen oder Hände abſchneiden, auch Augen ausſtechen, und alſo wieder zu den ihrigen ſchicken, ſeinen General Muley Elrebeck aber, weil er ein Heer von 80000. Mann, durch wiederholte Niederlage, verlohren, anbey aus dem Paß Suſa in Chuſiſtan verjaget worden, lebendig ſchinden laſſen.

Harte Executiones des Esreff.

Rußiſche Eroberungen und Siege.

Indeſſen hatten auch die Ruſſen nicht gefeyret, ſondern, gleich zu Anfang des Jahrs, Aſterabec, in der Provinz Taberoſtan, erobert. Nicht weniger ſchlug, faſt um gleiche Zeit, der General-Lieutenant Matouſchkin, bey Loſchemadam den Vezier der Stadt Riaſchten, welcher 10000. Mann Miriweiſiſcher Trouppes bey ſich hatte, mit Erlangung groſſer Beute, vornemlich an Munition: und nicht lang darauf hatte der, von ihm, zur Verfolgung des Reſtes, auscommandirte General-Major Scheremetoff, bey Schembedezar, gleiches Glück. Von der im September erfolgten Victorie wider die Tartarn aber iſt bey den Ruſſiſchen Geſchichten Meldung geſchehen.

1726. Derſelben weitere Vortheile.

Zu Anfang des Jahrs 1726. gleichwie der Sophi, noch von ſeiner letzten Niederlage, in dem Gebürg ſich ſtill hielte, alſo macheten auch die Ruſſen nicht viele Bewegungen. In dem Verfolg deſſen aber brachten die General-Majors Kropotow und Scheremetoff viele Rebelliſche Fürſten, und unter andern den Aldigire Schamehal, einen der mächtigſten, zur Submiſſion: Darauf ſchlugen ſie 8000. Tartarn, welche auf Andreoff einen Anſchlag formirt, und im October unterwarf ſich auch Chuſein Alibeck Achmet, mit ſeinen Tartarn.

Geſandſchafft des Esreffs nach Conſtantinopel.

Zwiſchen dem Esreff und den Türcken hingegen, gieng es weit ſchärfer her. Jener, hatte, im Martio einen Geſandten nach Conſtantinopel geſendet: weil aber ſelbiger allzuhochmüthige Conditiones mitbrachte, gar nichts

nichts eingeſtunde, die abſolute Reſtitution alles ero- 1726.
berten, und daß denen Perſianern kein Tribut zugemuthet werden ſolte, forderte; ſo wurde er ſehr übel angelaſſen, auch für keinen Geſandten, ſondern nur einen Courier erkennet, und, einigen Nachrichten zu Folge, bey der Heim-Reiſe gar arrêtirt. Allein, deme ungeachtet, kamen darauf nichts, als lauter fatale Zeitungen nach Conſtantinopel. Einsmals zwar wolten die Türken von einigen Vortheilen wiſſen; jedoch im September hatte man die deſto gewiſſere Nachricht, daß die Perſianer ſo gar die Paliſaden vor Tauris occupiret, einen doppelten Secours von 3000. und 10000. Mann geſchlagen, auch ihnen viele andere anſehnliche Oerter in die Hände gefallen.

Einbuß der Türken.

Dieſes alles war noch nichts gegen dem Unglück, welches die Türkiſche Armee, mit dem Ausgang des Octobers, betroffen. Selbige war, unter dem Seraskier Achmet, auch Bachas Omer und Cuproli, nunmehr vor Iſpahan angelanget, welches Esreff ſelbſt mit 60000. Mann beſetzet, und ihr alda, oder noch auf dem Weg, eine liſtige Geſandtſchafft entgegen geſendet hatte. Solche beſtund, aus vier Religioſen, ſo mit ſonderbarer Andacht in weiſen Kleidern, ſchwartzen Stiefeln und Pater noſter in den Händen, erſchienen, auch daß der Seraskier doch nicht ſeine Glaubens-Genoſſen, wider den klaren Inhalt des Alcorans, verfolgen wolte, beweglich vorſtelleten, als aber der Seraskier dagegen, wie der Mahomedaniſche Glauben nicht mehr, als einen Monarchen litte, dem ſich Esreff gebührend zu unterwerffen hätte, replicirete, ſtatt der fernern Antwort, weil es eben Zeit, auf die Knie fielen, und ihre Mittags-Andacht hielten: welche Heucheley einen ſolchen Eindruck in der Türken Gemüther hatte, daß alsbald 25000. Mann von der Armee hinweg giengen. Als hierauf die Türken 4000. Janitſcharen, und 2000. Spahi, zum recognoſciren ausſchicketen, vergiengen ſich ſelbige von den ihrigen ſo weit, daß ſie abgeſchnitten und zu ſchanden gehauen wurden. Noch bediente ſich Esreff einer neuen Liſt, indem er, ſtatt den Sieg zu verfolgen, allenthalben Zettuln ausſtreuete, welche

Groſſe Niederlage bey Iſpahan.

Liſtige Heucheley des Esreff.

1726. che nichts, als Liebe und Vermahnungen zum Frieden, in ſich enthielten, auch nicht minder ihre kräfftige Würkung thaten: und, da er nachgehends anzog, marchireten abermals einige Perſonen vor ſeiner Ordnung her, welche beſtändig, mit lauter Stimme, riefen: „Warum wollen wir uns ſelbſt alſo niederſäblen und zerfleiſchen? es iſt genug, laſſet uns aufhören, das rechtglaubige Blut zu vergieſſen, und anfangen, uns als Freunde, zu umarmen. Hierauf kehrete abermal ein Türkiſcher General mit 12000. Mann den Rucken, welchem ein Aga mit 8000. in gleicher Unordnung folgete: womit dann das übrige Corps ſich nicht mehr halten kunte, ſondern einmüthig die Flucht ergrief, auf ſelbiger aber, zu ſeinem gäntzlichen Untergang, in die von den Perſern beſetzten Poſten fiel, ſo, daß, von der gantzen groſſen Armee, kaum 30000. Mann mit dem Leben davon kamen. Womit allem ungeachtet Esreff ſeine verſchlagene Heucheley und Friedens-Bezeigungen beſtändig continuirete, den Seraskier, daß er ohne Sorge zurücke kommen, und dasjenige, ſo er in dem Lager gelaſſen, zu ſich nehmen möchte, invitiren, auch ſelbigen, da er dieſen Lockungen nicht getrauet, unbeſchädiget, biß an die Grentzen begleiten ließ.

Esreff wird mächtig. Bey dieſen Umſtänden wuchs das Anſehen des Esreff ſo ſehr, daß man auch, von einem vortheilhafften Vertrag, zwiſchen ihm, und dem Sophi-Thamas, wiſſen wolte, und, in dem darauf kommenden 1727. Jahr, redete man gar, von einer Heurath deſſelben mit einer Schweſter dieſes Prinzen: wiewol ſich von dem erſtern nicht ſo wol, als dem letzern, der Grund gezeiget.

1727. Heurathet des jungen Sophi Schweſter.

Der Baſſa von Babylon rebellirt. Weil nun hiernächſt auf Türkiſcher Seite, von nichts, als Einbuß, zu hören war, auch noch fernere Calamitäten darzu kamen, da, unter andern, der Baſſa zu Babylon rebellirete, indem er, gegen diejenigen, ſo auf Ordre der Pforte, wegen übel eingeſchickten Nachrichten, und anderer Verſehen in dieſem Krieg, ihme den Kopf abfordern wolten, die Thore zuſchloß, und ſie, nachdem er die Miliz auf ſeine Seite gebracht, mit denen

Cano-

Canonen tapfer repouſſirte, endlich aber, bey Iſpahan, 1727.
noch 4000. Spahi in die Pfanne gehauen wurden; ſo ließ man ſich, nach und nach, zu Conſtantinopel geneigt finden, denen Vorträgen des Esreff Gehör zu geben. Dieſer ſchrieb erſtlich ſelbſt an den Sultan, in ſehr ſubmiſſen Terminis, und that einige Propoſitiones, nach der Hand kam man auch, wegen der andern Puncten, überein, ſo daß der Tractat den 3. Octobris ſubſcribirt, folglich aber ratificirt ward. Und wird dieſes ganze Negotium haubtſächlich, für das Werk eines gebohrnen Franzoſen, Jacques Courland, ſo bey dem Esreff geheimer Rath geweſen, gehalten. Weil nun ſolches ein Haubt-Umſtand der merkwürdigſten Perſiſchen Revolutionen, auch mit der ganzen nachfolgenden Hiſtorie derſelben Connexion hat; ſo können wir nicht umgehen, die Articul davon, in einem kurzen Extract, daher mitzutheilen. Es ſind demnach diejenige, ſo in dem gedachten Schreiben des Esreff enthalten, folgende: I. Die Provinz Vduciſe, und das Land Sultanien ſolle der Pforte eingeraumet werden. II. Ali Esreff jährlich einen Führer der Pilgrime nach Mecha ernennen, III. Bey der Pforte, altem Gebrauch nach, jederzeit eine Geſandtſchafft halten, IV. Allen Kauffleuten das Commercium ungehindert zu treiben, auch V. den Tempel Immamaazem frey zu beſuchen, erlaubet ſeyn. VI. Huſſein-Bay von dem Geſchlecht Braka, eines Volks von Lefgi, von den Ruſſen, allwo er gefangen, in Freyheit geſetzet, und VII. Jährlich vom Esreff an die Pforte 1500. Beutel, jeder à 500. Löwen-Thaler, geliefert werden.

Friede zwiſchen der Pforte und dem Esreff.

Deſſen Articul.

In dem Tractat ſelbſt kamen noch darzu: I. Esreff bleibet in dem Beſitz des Königreichs Perſien, unter einem Titul, welcher ihm beliebet wird: II. Die Pforte verſpricht denen Feinden des Esreffs keinen Beyſtand zu leiſten. III. approbirt die Mariage dieſes, mit der Tochter des abgeſetzten Sophi, und nimmt alle ſchon gebohrne, und noch zu gebährende Kinder deſſelben für legitime an. IV. Der Pforte bleibet Teflis, Hamadan, Tauris, und andere in Perſien conquêtirte Plätze. V. Selbiger ſtehet der

1727. Esreff auch ein, daß ſie ſich des anſehnlichen Stück Landes Houvvez, welches ein Arabiſcher Prinz eingenommen, bemächtigen könne, und verſpricht hiezu, wann es nöthig, ſeinen Beyſtand. VI. Esreff ſoll ins künfftige, als ein wahrer Muſelmann, conſiderirt werden. VII. Selbiger verbündet ſich alle den Ruſſen abgenommene Artillerie und Munition zu reſtituiren. VIII. Die Pforte aber, den Sultan Deley, welcher ſich mit ſeinen Tartarn für dem Esreff declarirt. IX. Beede Theile ſollen Commiſſarios zur Grenz-Scheidung ernenen. Uber dieſe hat man auch, von einem geheimen Articul, zum Nachtheil der Ruſſen, denen, mit zuſammen geſetzten Kräfften, die Perſianiſche Conquêten wieder abgenommen werden ſolten, gemuthmaſſet.

Uble Intention gegen die Ruſſen. Gewiß iſt es, daß, gegen ſelbige, um dieſe Zeit, die Türken ſich ungemein trozig bezeigeten, und kaum, durch die, im vorhergehenden Capitel, erwähnte Vorſtellungen des Römiſch-Kaiſerlichen Hofs, dahin kunten gebracht werden, daß ſie, durch einige, an den Esreff zuſchickende Geſanden, die Sachen alſo einzurichten verſprachen, damit auch der ehmalige Tractat zwiſchen der Pforte und Moſcau darbey beſtehen könne: wiewol die Abreiſe derſelben, durch den in Moſcau gleichfalls Geſandſchaffts-weiſſe ſich befindlichen Vetter des Esreff, dieſes Jahr durch, noch immer trainirt wurde: in welchem übrigens, und zwar dem September, die Ruſſen das rebellirende Ghilan wieder bezwangen und beruhigten. Dieſe bringen Ghilan wieder zum Gehorſam.

Wären die Ruſſen ſo gut mit dem Esreff geſtanden als die Türcken; ſo hätte nunmehr, mit dem Eintritt des
1728. 1728ſten Jahrs, da man, auf den ganz verborgenen Sophi, wenige oder keine Reflexion machete, Perſien wieder befriediget geſchienen: Allein in ſelbigem gieng abermal eine gewaltige Veränderung des ganzen Theatri vor. Die Pforte machete ſich vergebliche Mühe, Chuſiſtan zum Vortheil des Esreff zu occupiren, und dieſer gieng, gleich anfangs, mit 40000. oder wie andere wollen, mit 50000. Mann wider Moſcau, an das Ufer des Caſpiſchen Meers, bauete und fortificirete daſelbſt einen bequemen Versuchungen des Esreff auf ſelbige.

Haven

Haven, hatte auch nachgehends, in der Nacht, zwiſchen 1728.
den 6. und 7. Jul. einen wichtigen Anſchlag auf Derbent: jedoch dieſer ward, durch zeitliche Entdeckung, zu Waſſer, und, vor Ausführung der übrigen concipirten Desſeins, ereigneten ſich ſehr fatale Umſtände, lieſen auch aus Perſien ſo betrübte Nachrichten ein, daß Esreff ſich dahin, über Hals und Kopf, zurück zu ziehen Urſach hatte.

Unglücks-Fälle des Esreff.

Es regete ſich nemlich, der oben ſchon gedachte Bruder des Miriweis in Candahar, dem Esreff gieng es, wie ehemals dem Miriweis ſelbſt, indem ſeine Anhänger und Trouppes allenthalben abfielen, ſeine Armee ſchmoltz, bey dieſen Umſtänden, ungemein zuſammen, und endlich erſchien der junge Sophi-Thamas auf einmal, mit einem Kriegs-Heer von 200000. Mann aus China, überſchwemmete alles mit einer Flut, biß nach Thamaſch, und ſchlug alda den Esreff totaliter, daß, von allen den Seinigen, kaum 4000. nach Candahar entkamen, allwo ſie jedoch wieder einen neuen Feind, an dem mehr-erwähnten Bruder des Miriweis, fanden. Worauf Thamas im Triumph zu Iſpahan einzog, als König von gantz Perſien proclamiret ward, und den Thron ſeiner Vorfahren wieder beſtieg. Mit welcher wichtigen Revolution wir dermal die merkwürdigen Perſianiſchen Geſchichten verlaſſen, in dem andern Periodo nicht weniger Leſens-würdige Veränderungen bey denſelbigen erwartend.

Sophi Thamas nimmt das Reich ein.

Chineſiſche Merkwürdigkeiten.

Hinter Perſien lieget das groſe Königreich oder Kaiſerthum China, von welchem aber, gleichwie dem Reich des groſſen Mogul und andern Ländern Aſiens, wenig Vorfallenheiten in dieſem Periodo bekannt worden. In China regierte, ſtatt des den 20. Octob. 1722. im 70. Jahr ſeines Alters, und 40. der Regierung, mit Hinterlaſſung 150. Söhne, auch einer nicht weniger ſchönen Anzahl Töchter, verſtorbenen Kaiſers Cham-Hi, deſſen vierdter Sohn Yon Tehim, welcher bey dem Antritt der Regierung, 40. Jahr alt war. Unter ſelbiger ereignete
ſich 1725. ein groſſes Unglück, indem der Donner in den 1725.
vornehmſten Tempel des Confucii einſchlug, und ſolchen,

Der Tempel mit

dem Grabmal des Confucii verbrennt.

nebſt deſſen prächtigen Grabmal, denen eingelauffenen Berichten nach, auf dem Grund ausbrandte, ſo daß auch von den Gebeinen dieſes vermeinten Heiligen, nichts mehr gefunden wurde. Denen Chriſten war übrigens alle Ruhe gegönnet, und nur die Miſſionarii ſelbſt unter ſich ſo uneinig, daß die Heiden und der Hof genug zu thun hatten, ſie mit einander zu vertragen. Von einigen Briefen des Kaiſers an den Pabſt aber, iſt, bey den Römiſchen Geſchichten, Nachricht ertheilet worden.

Uneinigkeit der Miſſionarien.

Marocca-niſche Geſchichten.

1724.

Wir fahren alſo fort, zu einem andern Welt-Theil, nemlich Africa, in welchem das Königreich Marocco, welches auch offt ein Kaiſerthum genennet wird, vornemlich berühmt iſt. In ſelbigem ereignete ſich 1724. ein ziemlicher Aufſtand, die Rebellen waren auch ſo glücklich, denen Königlichen Völkern anfangs eine wichtige Schlappe anzuhängen, nicht lang darnach aber, wurden ſie gäntzlich geſchlagen, zerſtreuet, auch die Rädleinsführer nach Miquenez gebracht, daſelbſt enthaubtet, und die Köpfe auf Pfälen, vor dem Königlichen Palaſt, aufgeſtecket.

Rebellion daſelbſt.

Die Spanier erſteigen das Fort St. Franciſcus.

Bald darauf wagete der Spaniſche Gouverneur von Melilla, Don Alfonſo di Guevara Vaſconcelas, einen kühnen und glücklichen Streich: indem er, zur Nacht-Zeit, den Capitain Don Antonio Vellalia, mit 50. Mann, und einigen vertrauten Mohren, auf 2. Chalouppen, nach dem Fort S. Franciſcus abſchickete, woſelbſt ſie, 2. Stunden davon, an das Land ſetzeten, der Capitain mit einigen bey den Chalouppen bliebe, die übrige aber, unter Anführung der Mohren das Fort erſtiegen, alles, was ſie antrafen, theils niedermachten, theils gefangen fortſchleppeten, inſonderheit aber die koſtbare Bagage und Waffen des daſigen Alcaide, ſo auch Commendant der Provinz Taxar, um welche es eben, weil ſie verrathen worden, zu thun war, erbeuteten: Davon die Standarten und einige Waffen nachgehends dem König Ludovico in Spanien zu deſſen nicht geringem Vergnügen, præſentiret wurden.

In dem folgenden Jahr ergienge zu Miquenez über die PP. Franciſcanos, welche ſich in dem daſigen Cloſter

dieſes

dieſes Ordens, als Miſſionarii, aufhielten, eine greuliche Verfolgung mit vielen Martern, weil ſie beſchuldiget wurden, einigen Sclaven durchgeholfen zu haben. Dergleichen auch alda 1726. die Portugieſiſche Sclaven ſelbſt, weil ſie nicht abfallen wolten, auszuſtehen hatten. Nicht weniger war der von den Portugieſen beſetzten Stadt Maſagan, von da aus einige gefangene Mohren nach Portugall ſollten geſendet worden ſeyn, eine harte Züchtigung vermeinet, welche aber die anziehende Troupen ſehr übel zugerichtet heimſchicketen.

1724. Verfolgung der Franciſcaner zu Miquenez, und Portugieſiſchen Sclaven. Vergebener Anfall auf Maſagan.

In eben dieſem Jahr verlautete auch, daß der alte König von Marocco reſigniren wolte: das ſich aber nicht ſo wol verificirte, als deſſen ſchwehre Krankheit, welche ſo ſehr überhand nahm, daß zwiſchen ſeinen beeden Söhnen, von denen wir bald ein mehrers hören werden, wegen der Succeſſion, bereits groſſe Weitläuftigkeiten entſtanden, und anſehnliche Troupes zuſammen gebracht wurden, ſo aber alles, durch die Geneſung des Vatters, dermal wieder aufgehoben worden.

Krankheit des Königs.

Ingleichen ereignete ſich Gelegenheit, der bißher noch immerzu durch die Mohren, unter Alcaide Aly belagerten, von dem General-Lieutenant Grafen von Chamy aber defendirten Veſtung Ceuta, zu gedenken. Dieſer obſervirte, daß die Feinde die ſo genannte Rothe Schantze wieder in den Stand ſtellen und fortificiren wollten, dahero er ſelbige erſtlich unterminiren, und darauf den 7. April frühe um 8. Uhr, 2. Detachements, unter denen Obriſt-Lieutenants, Don Andre Petit, und Don Manuel de Parma, ausrucken ließ, welche die Mohren unverſehens überfielen, zerſtreueten, eine Zeitlang verfolgeten, und die angefangene Werke ruinirten. Doch ſetzete ſich, bey denſelbigen, noch eine feindliche Parthey, und wolte denen Spaniern den Ruckweg abſchneiden, alsdenn aber wurden erſt die Minen angezündet, und eine groſe Anzahl in die Lufft geſprenget, bey welchem allen die ausgefallene nicht mehr, als einen Todten, und 6. Bleſirte zehlten.

Verluſt der Mohren vor Ceuta.

1727. Aufhebung dieſer Belagerung. Dieſer, und dergleichen mehrere vorhergehende Unglücks-Fälle, contribuireten nicht wenig, daß die Mohren ernſtlich Luſt bekamen, die ſo lang, nemlich 1694. und alſo 33. Jahre, daurende Belagerung dieſer Veſtung, da ſie indeſſen Zeit gehabt, ſtatt des Lagers, zu beſſerer Bequemlichkeit, gantze Häuſer davor aufzubauen, welche, nebſt den Baraquen, auf 10000. anwuchſen, einmal gar aufzuheben. Es geſchahe ſolches den 17. Martii, Anno 1727. da man, von der Veſtung aus, viele Bewegungen und Zurüſtungen, zu einem Abmarſch unter ihnen vermerkete, weswegen, Tages darauf, der Brigadier, Don Caſpar Antona, mit 1000. Mann, die wahre Beſchaffenheit der Sache zu recognoſciren, commandirt wurde: welcher dann in dem gantzen Lager keine Seele, als bey dem Palaſt des Generaliſſimi, ungefehr 20. Reuter, ſo aber alsbald die Flucht gaben, annebſt 5. Canonen, 3. Mörſner, auch eine groſe Menge Kugeln, Bomben und andere Munition, antraf. Dieſe Beute wurde demnach in die Stadt gebracht, die feindliche Häuſer, Baraquen und Retrenchements aber demoliret, und biß den 20. Martii der Erden gleich gemachet.

Tod des Muley Iſmael. Für eine Haubt-Urſach dieſer ſo gar unvermuthet erfolgten Retirade wird die abermalige gefährliche Krankheit, auch das darauf den 20. Martii erfolgte würkliche Ableiben, des ſchon ſo offt fälſchlich todt geſagt, alten, und wegen ſeiner Grauſamkeit Weltberuffenen Königes oder Kaiſers von Marocco, Muley Iſmael, gehalten, welcher, nach einiger Meinung, bald 100. genäuern Nachrichten aber zu Folge, 87. Jahre gelebet, und 54. regieret hat, auch bey 200. Kinder, unter denen aber nur zween legitime Söhne, hinterlaſſen. Zwiſchen dieſen letzern nun, davon der ältere Muley Hamet Deby, dem die Schwartzen anhiengen, Miquenez, der andere aber Muley Abdelmelec, mit Hülffe der Weiſen, Marocco occupirete, entſtund ein grauſamer Succeſſions-Krieg: Da denn der letzere nach ſo tapferer Gegenwehr, in 3. Tagen, und zwar erſtlich bey Azamas mit 6050. Mann, etliche Tage darauf bey Marocco, und endlich das dritSucceſſions Krieg zwiſchen ſeinen beeden Söhnen.

temal

temal totaliter geſchlagen ward, ſo daß er über 30000. Leute verlohr, da hingegen, auf der andern Seite, kaum 800. geblieben ſeyn ſollen. Worauf die völlige Zerſtörung Marocco erfolget, Abdelmelec aber ſich nacher Toredam, in dem Königreiche Suez, wo er ſicher gnug war, ſalvirete. 1728. Abdelmelec wird geſchlagen und vertrieben.

Allein der Krieg war hiemit noch nicht völlig beygeleget: Abdelmelec behielt viele Anhänger, und Hamet Deby machete ſich, durch ein gantz diſſolutes Leben, täglich mehrere Feinde. Da nun die gantze Armee der Schwarzen, in 60000. Mann beſtehend, 17. Meilen von Miquenez lag, nahm hieſelbſt der Hauptmann der Verſchnittenen, Ben Margean, Gelegenheit, beſagten Hamet Deby abzuſetzen, und aus dem Königlichen Pallaſt in das Haus, welches er bey Lebzeiten ſeines Vatters, bewohnet, zu bringen. Kaum war dieſes geſchehen, und man mit der Wahl eines neuen Königes beſchäftiget, ſo kamen, aus gedachtem Lager der Schwarzen, 4000. Abgeordnete, eben auch aus der Urſache, dem Hamet, wegen ſeines unordentlichen Lebens Vorſtellungen zu thun, welche zwar anfangs mit dieſer Veränderung durchaus nicht zu frieden ſeyn, und alles mit Gewalt in den vorigen Stand ſetzen wollten, doch endlich ſich, durch den Ben Margean auch befriedigen lieſen. Worauf dann den 20. Martii Abdelmelec einmüthig zum König erwählet, in deſſen Abweſenheit aber, ſein bisher gefangener, jedoch ſehr wolgehaltener Sohn, von 12. der Vornehmſten, mit dem Wagen des verſtorbenen Königes herbey geholet, und auf ein Pferd geſetzet wurde, da ihn Ben Margean umarmete, ausruffende: **Es lebe die Warheit! Es lebe das Geſetz** Mahomeds! **Es lebe** Abdelmelec, auch ihm darauf, unter Aufſicht des viel gedachten Ben Margean, die Regierung übergeben worden, biß, in dem darauf folgenden Monat Aprilis, der Vatter ſelbſt anlangete, und mit groſſem Freuden-Geſchrey empfangen wurde. Hamet Deby abgeſetzt.

Es währete aber dieſer Staat nicht gar lang, denn die übrigen Schwarzen waren hiemit nicht zufrieden, nahmen Wieder reſtituiret.

1728. men Salée hinweg, und giengen mit 100000. Mann auf Mequinez ſelbſt los, das ſie bald einbekamen, folglich den Muley Hamet Deby wieder auf den Thron ſetzeten, dahingegen Abdelmelec ſich abermal, und zwar nach Fez, retiriren muſte: womit dieſer Stadt eine ſchwehre Belagerung zugezogen ward, ſo auch in dieſem Periodo, nicht zu Ende gieng. Vielmehr wurden die Belagerer ſelbſt müde, und verlangten im December Frieden zu machen: weswegen auch 600. der Vornehmſten Schwarzen in die Stadt gelaſſen, daſelbſten aber alsbald angehalten, und, ohne ſich in weitere Tractaten einzulaſſen, erkläret wurde, daß ſelbige nicht eher, als biß den Kaufleuten von Fez und Tetuan die abgenommene Waaren wieder reſtituiret würden, ihre Freyheit wieder erhalten ſollten.

Belagerung der Stadt Fez.

Begebenheiten der Barbariſchen Republiquen.

Ferner ſind in Africa bekannt, die 3. See-Rauber-Republiquen, Algier, Tunis und Tripolis, deren Affairen aber, als Strittigkeiten und Verträge mit unterſchiedlichen Europaeiſchen Nationen, in denen Geſchichten der letzern, mehrentheils enthalten ſind. Doch iſt von Algier, die daſelbſt, in dem erſten Jahr dieſes
1724. Periodi, vorgefallene Veränderung der Regierung noch anzumerken: ſintemal der daſige Bey, wegen ſeines unleidlichen Geitzes, auch ſchlechten Fürſorge, die benöthigten Lebens-Mittel anzuſchaffen, einen durchgehenden Haß auf ſich geladen, welcher den 18. Mart. mit ſeinem Untergang ausgebrochen, da er, früh um 5. Uhr, den Haven, nebſt den Bau deſſelben, viſitiren wolte, von einem Janitſcharen aber mit 2. Piſtol-Schuſſen niedergeleget ward: worauf alsbald mehrere zuſammen lieſen, ihn vollends in Stücken hieben, und ſo dann, bey 200. ſtark, auf den Pallaſt, ſelbigen zu berauben, eileten, worinnen ſich zwar eine nicht gröſſere Wacht, als 15. Mann befand, welche aber, unter der Anführung eines gewiſſen Aſman, weil ſie der Menge nicht lang zu wiederſtehen hoffen kunten, hertzhafft heraus fielen, den unordentlichen Schwarm zertrenneten, und, als ſie bald mehrern Secours bekamen, gar vertrieben. Da dann beſag-

Der Bey zu Algier wird ermordet.

beſagter Aſman einmüthig zum neuen Bey erkläret ward: 1725.
welcher ſo fort die Regierung unternahm, auch 18. der vornehmſten Rädleinsführer, bey obigem Tumult und Mord, hinrichten ließ.

Weil dieſe neue Regierung ſo wol, als die alte, fort fuhr, die Kaiſerlichen Oſtendiſchen Schiffe wegzunehmen, weswegen der Kaiſerliche Hof bey der Pforte ſich beſchweret, das Erinnern und Befehlen derſelbigen aber zu Algier nichts fruchten wolte; ſo wurde, im folgenden Jahr, endlich eine würckliche Commiſſion, welche in einem Capigi-Baſſa, einem Chiaus, 4. Capitains, und 2. Römiſch-Kayſerlichen Commiſſariis beſtund, dahin abgeordnet. Dieſe muſten ſo gleich, wegen Erinnerung, daß man ihnen, für eine Proſtitution, ja ſelbſt das Leben, nicht gut ſtehen könte, ſich auf den Schiffen zurucke halten. Die Türken hingegen ſtiegen zwar an das Land, legeten auch ihre Ordres in dem Divan vor, kunten aber nichts erhalten, indem der Bey, und alle Glieder ſich erkläreten, daß ſie keine Nation für Freunde hielten, als die Frantzoſen und Engelländer, mit dem Kaiſer auch nicht Frieden machen könten, biß Er Belgrad und Temeswar an die Pforte reſtituirete, denen Maltheſern Einhalt thäte, und was dergleichen mehr war. Dahero man allhie unverrichteter Dinge abziehen muſte und ſich nach Tunis wendete, woſelbſt alles en faveur des Wieneriſchen Hofes erhalten wurde.

Türkiſche Commiſſion allda.

Die dritte Republique Tripolis hatte, wie an ſei- 1728.
nem Ort ſchon gedacht worden, mit Frankreich die meiſte Verdrießlichkeiten, allwo, in dem letzten Jahr dieſes Periodi, abermal zu einem ernſthafften Bombardement dieſer Stadt, Anſtalten gemacht worden: Das denn nicht minder mit Genehmhaltung der Pforte geſchahe, welche an alle See-Häven Befehl ertheilete, daß alle Tripolitaniſche Schiffe, welche ſich für denen Franzoſen dahin retiriret, desarmiret werden ſollten. Dargegen die Republique in ihrem Trotz fortfuhr, neue Fortificationes anlegete, und ein gewiſſer Rauber von ihr gar ſo weit gieng, daß er einem Franzöſiſchen Schiffs-Capitain,

Verdrüßlichkeiten der Tripolitaner von Frankreich

weil er ein mit ihme fahrendes Spaniſches Schiff für ein Franzöſiſches ausgab, Naſen und Lippen abſchneiden ließ.

Americaniſche Geſchichten. Nunmehr wären die Americaniſchen Geſchichten noch übrig, welche wir aber dermal faſt gantz mit Stillſchweigen übergehen können: Denn die unter denen Wilden vorgefallene Begebenheiten ſind weder ſo bekannt, noch ſo merkwürdig, daß ſie einigen Platz erforderten: und dasjenige, was ſich, zwiſchen den Europäiſchen Nationen, allda zugetragen, inſonderheit die Affaires der Spanier und Engelländer, ſind gleichfalls, in dem vorhergehenden, ſo viel als nöthig, bemerket worden. Auſſer

1724. Victorie der Engelländer wider die Wilden. dem iſt 1724. den 23. Aug. eine wichtige Action der Engelländer mit denen Indianern vorgefallen, da der Capitain Hormann, nur mit 205. Mann, der letzern einen groſſen Hauffen angrief, und faſt gantz zu ſchanden hauete, worunter auch ihr Haubt-Commandeur, und ein Geiſtlicher, geblieben: Darauf dann ihre Wohnungen und Ländereyen weit und breit abgebrennet wurden.

1725. Revolte in Peru. Zu Peru aber ereignete ſich, im folgenden Jahr, eine hefftige Rebellion wider die Spanier, indem faſt das gantze Königreich abfiel, den Vice-Ré verjageten, und einen, zwar von Spaniſchen Eltern, aber in America, gebohrnen Grafen nöthigte, daß er ſich, wider Willen, zum König aufwerffen laſſen muſte: wiewol freylich ſolche Regierung nicht von langem Beſtand ſeyn kunte.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen/ auch andern ſonderbaren Begebenheiten.

Es iſt noch übrig einiger Merkwürdigkeiten zu gedenken, welche, weil ſie, bey denen Politiſchen Geſchichten eines jeden Staates, nicht allezeit füglichen Platz geſunden, der Gelegenheit nach, in ein beſonders Capitel verſpahret worden. Wir könten derjenigen, ſo ſonſt an dieſem Ort eine Stelle verdieneten, eine ziemliche Menge zuſammen bringen. Allein, eben

deswegen, weil man immer fortfähret, alles fleißiger anzumerken; ſo wird deren Anzahl gar zu groß, und pflegen auch ſelbige nicht mehr ſo ſehr admirirt zu werden. Dahero wir, mit Ubergehung der andern, nur einiger von den vornehmſten gedenken werden: dazumal, von denen groſen Feuers-Brünſten, Erdbeben, Wetter-Schåden, und dergleichen, meiſtentheils an ſeinem Ort, bereits die gehörige Meldung geſchehen. Inſonderheit, wann man die Regiſter derjenigen, welche ihr Leben auf ein hohes Alter bringen, anſiehet; ſo ſollte man, wegen ihrer Menge, wofern anders alle håufige Nachrichten Grund haben, auf die Gedanken fallen, daß die Welt, ſich wieder verjüngen, und die Zeiten der Patriarchen zuruck kehren wolten. Hierunter ſind die im Januario des Jahrs 1724. zu Hannover verſtorbene Eheleute zu zåhlen,
1724. Leute vom hohen Alter.
davon der Mann 109. die Frau 116. im Eheſtand aber beede 80. Jahr gelebet, und 27. Kinder gezeuget. Eine Rentmeiſters-Wittib welche zu Lich, den 17. November verſchied, hatte ihr Alter auf 99. Jahr gebracht, und von ihren Nachkommen, an Kindern, Enkeln, Urenkeln und Ururenkeln, in allen 231. geſehen: Auch zu Hornburg im Halberſtådtiſchen, ſtarb vorher, den 31. Martii ein Muſicant 125. Jahr alt, welcher 182. Deſcendenten erlebet, und zu Wettin zeugete ein Mann von 104. Jahren noch einen Sohn. In Temeswar aber ſtarb ein Mann, welcher gar 187. Jahr zuruck geleget.
Ein Mann ſtirbt für Freuden.
Ein anderer alter Greiß aber ſtarb zu Paris jåhling für Freuden, auf die Nachricht, daß er 1000. Livres in einer Loterie gewonnen: und zu Mülhauſen kam ein anderer junger Menſch auf eine nicht weniger merkwürdige Art, um das Leben:
Ein anderer aus unzeitigen Schertz.
als welcher, bey einem Todten wachen ſolte, aus überflüßigem Hochmut aber den Leichnam an die Thür lehnete, und die Ankommende zu erſchrecken, ſich ſelbſt in den Sarg legete. Allein er kam nicht mehr heraus: indem er bald erkrankte, verſtarb, und darinn begraben wurde.

Die ſchönen Theoretiſch- und Moraliſchen Reflexiones, ſo hiebey zu machen, wollen wir dem Nachden-

 ken

1724. ken des geneigten Leſers überlaſſen, gleichwie auch denen Liebhabern und Verſtändigen, von demjenigen, deſſen ſich zu Petersburg ein groſer Künſtler gerühmet, daß er nemlich die Wiſſenſchafft, das Sympatheriſche Feuer, auf eine Meile Wegs anzuzünden, ausgefunden. Es erhielte ſelbiger, bey vielen, um ſo leichter Glauben, weil ſeine Erfahrung und Einſicht bereits bekannt; ſintemal er ſchon zuvor dem Czaar ein Project præſentirete, wie man jederzeit wiſſen könne, wo ſich ein Schiff, das durch den Sturm verſchlagen worden, befinde, und zu dieſer Zeit eine glückliche Probe gemachet, die Schiffe unverbrennlich zu erhalten, indem er ſelbige, mit einer gewiſſen, dem Theer ähnlichen Materie, beſtriech; ſo daß die angeworffenen Pech-Cräntze keinen Effect thaten, und die Stück-Kugeln zwar Löcher macheten, aber gleichfalls ohne Entzündung oder Verſengung.

Sympatheiſches Feuer.

Kunſt die Schiffe unverbrennlich zu erhalten.

Zu gedachtem Petersburg wurde ein entſetzlich groſer Fiſch gefangen, ſo 50. Schuh lang, und, was am erſtaunlichſten, einen von ihm gantz verſchlungenen Knaben, noch unverſehrt, ausgenommen, daß die Füſſe zu faulen angefangen, in ſich gehabt haben ſoll, welcher auch von ſeinen Eltern, die ihn vor verlohren gehalten, erkennet worden.

Groſer Fiſch, ſo einen gantzen Knaben verſchlungen.

Sonſt ſind, in dieſem Jahr, die Raubereyen, vom Zigeuners- und andern böſen Geſindel, faſt durch gantz Teutſchland, auſſerordentlich frequent geweſen, daher man auch, hin und wieder, von ſtarken Executionen hörete, unter andern einsmals zu Berneck, im Marggrafthum Bayreut 16. Zigeuners-Weiber, ohne langen Proceſs, ſo gleich an einen Baum aufgehenkt wurden.

Häufige Raubereyen und Executiones.

Zu Zloczewo gebahr eine Frau, in dem Martio des folgenden Jahrs, eine Halb-Katze, indem die Geburt, gleichwie ein dergleichen Thier, geſchrien, auch ſtatt der Hände und Füße, ſolche Pfoten gehabt, ingleichem einen kleinen Kopf, ohne Hals, auch kleine Ohren, wie Pferde-Ohren, groſſe Zähne, aber weder Augenbraunen, noch Augenlieder: übrigens ware ſie überall gantz ſchwartz, 2. Spannen lang, und eine Spanne breit.

1725. Mißgeburt.

In

In eben dieſem, und verſchiedenen nachfolgenden Jahren, wurde auch ſtark von den, in Servien, und daſigen Gegenden, ſich befindlichen Vampirs, oder Blutſaugern, geſchrieben, welche, wann ſie begraben, aus denen Gräbern ſteigen, die Leute mit Blut-Ausſaugen plagen und tödten ſollen, aus denen der Sage nach, wieder Vampirs werden müſſen. Das gewöhnliche Mittel dagegen iſt, daß man ſolche Perſonen ausgräbet, ihnen einen Pfal durch das Hertz ſchläget, und ſie darauf verbrennet. Von dieſen ſchon aus den ältern Zeiten bekannten Umſtänden hat man hin und wieder, verſchiedene Berichte und Unterſuchungen divulgiret. So viel iſt nicht zu laugnen, daß gantze Gemeinden, ja Länder, in der Perſuaſion, daß es mit allem ſeine Richtigkeit habe, geſtanden, auch hierüber Atteſtata und Berichte an die hohe Landes-Obrigkeiten, von Geiſt- und Weltlichen Perſonen, vorhanden. Der erſte mit welchem ſich dermal wiederum das Geſchrey erhoben, hieß Peter Plogojowiz, in dem Dorf Kiſolova, Rahmer Diſtricts, welcher innerhalb 8. Tagen 9. Perſonen, ſo alle vor ihrem Tod auf ihn ausgeſaget, erwürget, auch dahero, da man ihn, nachdem er etliche Monat lang ſchon begraben geweſen, noch unverweſet, mit Blut in dem Mund, gefunden, oberzählte Execution über ſich müſſen ergehen laſſen.

1725.

Vampirs oder Blutſaugers.

An Meteoris, Lufft-Zeichen, und Erſcheinungen an dem Himmel, fehlt es wol in keinem Jahr, welche aber auch, weil durch fleißiges Bemerken immer mehr, und zum Theil, die natürlichen Urſachen davon, entdecket werden, heut zu Tag nicht ſo viel Schrecken und Aufmerkſamkeit, als ehedem, cauſiren. Doch iſt merkwürdig, daß den 7. Febr. des Jahrs, wovon wir reden, morgends um 9. Uhr zu Gieſen 3. Sonnen, und über ſelbigen ein Regenbogen, den 7. May aber zu Rimnik, in der der Wallachey, 4. Sonnen mit ſoviel Regenbogen geſehen worden.

Viele Sonnen zugleich.

Unter denen nicht minder zahlreichen Ungewittern war inſonderheit dasjenige merkwürdig, ſo ſich den 26. April, bey Pernau in Liefland, ereignet, wodurch, mit einem Schlag 180. Schaafe, nebſt einem Knaben von 8.

Starkes Donner-Wetter in Liefland.

1725. und einem Mädgen von 10. Jahren, ertödtet worden. Jenes Kleider waren unverſehrt, und nur an beyden Seiten ſeines Leibes ein blutiger Strich, an dieſer hingegen fand man die Kleider, als wie Spreu, und auf ihrer Schoos, ein Schäflein in der Mitte gantz durchſchnitten.

Fabers curieuſes Clavicordium. Unter andern curieuſen Inventionen wurde das, von dem Organiſten zu Creilsheim in dem Marggrafthum Onoltzbach, Dom. Tobias Faber, erfundene muſicaliſche Inſtrument, oder Clavicordium aeſtimiret, welches 4. lange Octaven hat, durchaus Bund-frey iſt, und 3mal verändert werden kan, da es einmal wie eine Laute, ſo denn wie ein gedämpftes, und endlich, als ein ungedämpftes Glocken-Spiel, lautet.

Viel und und oft gebährende Weiber. Im Martio gebahr eine Bauers-Frau zu Schna, bey Annaberg, auf einmal 7. Kinder, welche ſämtlich die Heilige Taufe erlanget: und eine andere Bäurin zu Revenſtorff in Holſtein, welche 20. Wochen vorher eine geſunde Tochter zur Welt gebracht, gebahr den 3. October, ſchon wiederum, einen geſunden Sohn.

Alte Leute. Den 2. Januarii ſtarb Anna Barbara, Freyin von Hallweil, Seniorin des Adelichen Stiffts zu Edelſtetten, worinn ſie 87. Jahr, in allem aber 105. gelebet. Eine Fuhrmanns-Wittib 120. Jahr alt ſtarb den 5. April zu Poſen, in dem Cloſter S. Clarae, alwo ihre Schweſter von 113. Jahren noch lebete. Zu Londen gieng den 12. May, den Weg aller Welt Eleonora Steward ſo 124½. Jahr alt war, und muſten ſelbige, die 4. älteſten Männer in dem gantzen Kirchſpiel zu Grab, die 4. älteſten Weiber aber den Schweif tragen. Ingleichen verſtarb zu Reggio, den 4. Junii, Biedro Vizzano, von 118. Jahren, welcher accurat 100. Jahr, mit einer Frauen, im Eheſtand gelebet, da dann die 115. jährige Wittib mit der Leiche gieng; und zu Uliermal, ſo zwiſchen Haſſelt und Tongern liegt, ein Mann von 109. nebſt einer Frau von 100. Jahren: Bey welcher Gelegenheit man auch von mehrern, an dieſem Ort noch lebenden, alten Leuten hörete, vornemlich einer 104. jährigen Frau, welche noch alle Tage das Viehe auf das Feld trieb. Ja, wir würden

noch

noch eines groſſen Platzes nöthig haben, wenn alle Greiſen, von denen Nachrichten eingeloffen, ſpecificiret werden ſollten: Doch iſt noch merkwürdig, daß ſich zu Lüttig, ein Mann von 105. Jahren, welcher im 20. Jahr ſeines Alters, der Stadt auf 90. Jahr verwieſen worden, gemeldet, und weil dieſe Zeit faſt verfloſſen, wieder recipirt zu werden verlanget, ſo er auch, nebſt ſeiner Verpflegung, erhalten: ingleichen daß in Bayern ein neugebohrnes Kind, welches ſo groß, als ein jähriges war, getaufet worden, da die Mutter 52. der Vatter 77. der Gevatter 76. und die Gevatterin 74. Jahr alt geweſen. 1725.

Wenn das lange Leben, mit der Geſchicklichkeit eines Menſchen, eine Connexion hätte; ſo würden Zweiffels ohne alle oberzählte Perſonen, endlich in der Menge der Jahre, von einem jungen Lübecker, Namens Chriſtian Heinrich Heinecke, übertroffen worden ſeyn, als welcher, da er noch nicht 3. Jahr zuruck geleget, ſowol in der Bibel, als der Lateiniſchen Sprache, auch Geographie, Genealogie, und andern Wiſſenſchafften, und zwar, wenigſtens anfänglich nur, durch die Anführung eines bey ſeinem Vatter logirenden jungen Edelmanns Chriſtian von Schöneich, welcher ihm dieſes alles, gleichſam zum Zeitvertreib in Diſcurſen beygebracht, vortrefflich verſirt war: wie denn hievon eine ausführliche und glaubwürdige Relation des daſigen Rectoris, Johann Heinrichs von Seelen, an das Licht getretten, und der geſchickte Knab ſelbſt, in dem October des vorigen Jahrs die hohe Gnade hatte, in Coppenhagen, vor Se. Königl. Majeſtät zu erſcheinen, und examinirt zu werden. Allein den 17. Junii des gegenwärtigen, nahm der Tod dieſes Wunder-Kind im 5. Jahr ſeines Alters, mit nicht geringem Bedauren vieler gelehrten und hohen Perſonen, hinweg. Geſchickter Knab zu Lübeck.

Wegen gleicher Geſchicklichkeit fieng auch, um eben dieſe Zeit, an, der noch lebende und inzwiſchen, ſonderlich in den Orientaliſchen Sprachen und Kirchen-Geſchichten weit avancirte Sohn des Franzöſiſchen Predigers zu Schwobach, bey Nürnberg, Franciſci Baratier, berühmt zu werden, welcher, ehe er noch 4. Jahre zuruck gele- Zu Schwobach.

1725. geleget, bereits Teutſch, Franzöſiſch und Lateiniſch redete, auch eine gute Känntnis der Bücher hatte, und von denenjenigen, welche ſich in der Bibliotheque ſeines Vaters befanden, mit wunderbaren Verſtand raiſonnirete.

Ein wilder Knab wird gefangen.

Gleichwie nun, bey dergleichen Exempeln, ein auſſerordentliches Naturel allerdings das Haubtſächlichſte iſt, die gute Auferziehung aber, eigene Application, und ſchöne Gelegenheit, das ihrige gleichfalls contribuiren; alſo beweiſet ein, im Monat November, in den Hannoveriſchen Wäldern gefundener, und für Se. Königl. Groß-Britanniſche Majeſtät gebrachter wilder Junge, wie elend der Menſch, in Ermangelung der letzern Dinge, seyn kan: ſintemal ſelbiger, auſſer der Geſtalt, einem Viehe nicht ungleich war, und bey ſeinem, der Muthmaſſung nach, ungefähr 15. oder, wie nachgehends verlautete, nur 12. bis 13. jährigem Alter, nicht das geringſte Anzeigen gab, daß er etwas verſtünde, oder ſeine Meinung zu erkennen geben wollte. Anfänglich zwar argwohnete man, es ſeye ein Betrug dahinder, und ſelbiger ein nicht recht geſcheuter Menſch, welcher ſeinen Eltern entloffen, jedoch, der Erfolg, erwieß das Gegentheil, und wurde er im April

1726. 1726. nach Londen gebracht, und der Prinzeßin von Wallis verehret, allwo er dann bald reden, auch eine nothwendige Wiſſenſchafft in dem Chriſtenthum erlernete, ſo, daß man kein Bedenken trug, den 9. Jul. ihn zur Heil. Taufe zu laſſen: wiewol er ſein Leben nicht weit gebracht, ſondern nach einiger Zeit verſtarb.

Groſſer Nord-Schein.

Den 19. Octobris nur beſagten Jahrs, ſahe man, Abends um 7. Uhr, faſt in gantz Europa, einen auſſerordentlichen groſſen Nord-Schein, ſo, daß man auch an verſchiedenen Orten, vornemlich in der Schweitz, die Sturm-Glocke läutete, in der Meynung, daß Feuer in der Nachbarſchafft vorhanden. Sonſt aber wollte, von deſſen eigentlicher Geſtalt und Figuren, eine jede Nation etwas beſonders angemerket haben.

Ein Haubtmann faſtet 19. Tage.

Schon mit dem Anfang des Jahrs ſtarb zu Abo, in Finland, ein Haubtmann freywillig Hungers, ſintemal er, wie man glaubete, aus Melancholie, weßwegen

er

er auch ehrlich begraben worden, in dem Vorſatz, ſol- 1726.
ches 40. Tage zu treiben, 19. Tage völlig gefaſtet. In dem Verfolg deſſelben hörete man abermal von dem Ableben verſchiedener auſſerordentlich-alt gewordener Leute: weil aber ihre Anzahl allzu groß, wollen wir nur eines einigen gedenken, der Corn. Janſen Greſthuyſen geheiſſen, und im Januario, zu Maesland, ſeines Alters im 110. Jahr geſtorben, nachdem er viermal geheyrathet, und mit ſeiner letzten Frau 58. Jahr gelebet. In eben dieſem Jahr begiengen zu Pillichſtorff im Paſſauiſchen, zugleich 7. Paar, welche über 50. Jahr gehauſet, ihr Jubilaeum ganicum, wobey der Hochfürſtl. Paſſauiſche Herr Conſiſtorial-Director und Dechant, Franc. Ant. von Meyern, über den 23. Vers des 117. Pſalms eine ſchöne Anrede gehalten. Faſt unglaublich ſcheinet die, nachgehends abermals, aus Temeswar eingelauffene Nachricht, daß allda zwey Ehleute noch damal geſund lebeten, deren Abbildung auch Sr. Kaiſerl. Majeſtät von dem Herrn Gouverneur, Grafen von Mercy, ſoll ſeyn præſentirt worden, davon der Mann 172. die Frau 162. beede beyſammen im Eheſtand 146. Jahre gelebet, und ihr jüngſter Urenkel bereits 26. Jahr alt wäre. Wie wir denn auch, von denen im folgenden Jahr
1727. nicht weniger häufig angemerkten alten Perſonen 1727.
ſo gleich eines einigen, nemlich des, den 6. Novemb. an der rothen Ruhr, im 117. Jahr, abgelebten Wirthſchaffts-Vogts zu Drehna, in der Nieder-Laußnitz, Erwähnung thun wollen, welcher, nachdem er den gantzen 30. jährigen Krieg durch, gantz beſondere Fatalitäten erfahren, ſich dreymalen verheyrathet, und im 86. Jahr ſeines Alters, noch einen Sohn gezeuget. Gegen dem Ende ſeines Lebens ſind ihme die Augen dunkel worden, auſſer dem aber iſt er niemal krank geweſen.

Alte Leute.

Sonſt ſtarb zu Straßburg den 24. Febr. eine auch nicht junge Jungfer, welche die Welt 39. Jahr betrogen, indem ſie ein Küſſen von Wollen und Lumpen auf dem Leib getragen, das ſie nach und nach immer ſtärker machete, ſo, daß es endlich zu einer erſtaunlichen Weite und

Betrug einer Straßburgerin mit ihrem dicken Leib.

1727. und Dicke ausgeſchlagen. Ihre Intention war darbey vom Allmoſen leben zu können, worinn ſie auch glücklich reüſſirt, und inſonderheit von der, ein paar Jahr zuvor, in Straßburg ſich vermählenden Königin in Frankreich, mit Gnaden und Geſchenken recht überſchüttet worden. Denn, weil ſie entſetzlichen Schmerzen darbey klagete, annebſt aber vorgab, daß ſie, aus Scham, lieber ſterben, als ihren Leib ſehen und viſitiren laſſen wollte, ſo trugen alle Menſchen groſſes Mitleiden mit ihr, die Begierde aber, was ſie doch bey ihr haben mœchte, wuchs mit der Dicke ſelbſt, von Tag zu Tage, bis nunmehr, nach dem Tod, als die Medici und Chirurgi zur Section ſchreiten wollten, der Betrug entdecket wurde.

Groſſes Meer-Roß gefangen. Nach Londen brachten die Grönlands-Fahrer, zu Anfang des Septembers, ein auſſerordentliches groſſes Meer-Pferd, ſo, daß man, den Nachrichten zu Folge, 50. Quartelen Oel von ſelbigem bekommen, und wird der, einem andern Pferd-Haubt ziemliche gleiche Kopf, aus welchem jedoch zwey, jeder eine Elen lange Zähne hervor ragen, alldar aufbehalten.

1728. Zertheilung und Fortrückung eines Berges. Ingleichen hat ſich auch, noch zu Anfang des Jahrs, nemlich im Februario, bey Epſtein, 5. Stunden von Frankfurt, etwas, wenigſtens in Teutſchland, faſt unerhörtes ereignet, indem ein daſiger Berg ſich ſelbſt, nach einiger Erſchütterung, gleich, als wenn er entzwey geſchnitten wäre, voneinander getheilet, und die eine Helffte erſtlich ein wenig geſunken, ſodenn mit allen darauf befindlichen Bäumen und Hecken, einen ziemlichen Weg fortgerücket, und ſich auf einen Wies-Grund, als wenn er vom Anbeginn da geſtanden, geſetzet. An der alten Stelle aber fand ſich eine Quelle, welche für einen Geſund-Brunnen gehalten wurde: neben welcher der übrige Theil des Berges, wie zuvor, unverruckt ſtehen blieb.

Abſterben alter Leute. Von denen vielen Perſonen, welche in dem letzern Jahr dieſes Periodi ihr über ein Seculum gebrachtes Leben abgeleget, merken wir inſonderheit eine Jungfer, Catharinam la Bas, welche 122. Jahre alt, zu Fronville in Champagne;

pagne; eine Portugieſiſche Nonne, ſo zu Viſcu 120. den Oberwart im Amt Johannisburg, bey Königsberg, Jan Duda, ſo, mit Hinterlaſſung einer 70. jährigen Tochter 130. und Barth. Moſey, welcher auch in ſelbiger Nachbarſchafft zu Poppenheim, 120. Jahr alt, gleichwie die vorigen ſämtlich, bey bis an das Ende daurenden guten Kräfften, geſtorben, und in ſeinem Eheſtand, welchen er erſt im 86. Jahr ſeines Alters angetretten, drey Kinder erzeuget.

Mannbare Jungfer von 5. Jahren.

Oben haben wir zweyer Knaben gedacht, deren Verſtand vor den Jahren reif worden: In dieſem Jahr wurde ein Mägdlein bekannt, bey welcher ſich ein ſolches an dem Leib und deſſen Gliedern zeigete. Sie hieß Maria Franciſca Derdan, gebürtig von Herly, in der Picardie, und war den 15. Martii 1724. gebohren, folglich dermalen noch nicht fünff Jahr alt, dem ungeachtet aber würklich vier Schuh hoch gewachſen, und an dem gantzen Leib einem zwantzig-jährigen Weibsbild gleich, ſo, daß ſie auch, indem ihre Ordnung ſchon, mit drey einem halben Jahr, ſich eingeſtellet, von der Mediciniſchen Facultät zu Paris, für mannbar erkläret wurde: ratione des Gemüthes und Verſtandes aber war ſie, wie andere gleiches Alters, ſo, daß eine ſolche Rieſin mit der Docken ſpielen zu ſehen, nicht wenig lächerlich muß gelaſſen haben.

15. Jahr verhaltene Geburt.

In Turin hatten die Medici, zu einer nicht weniger curieuſen Unterſuchung Gelegenheit, allwo den 1. April eine Ehfrau Maria Margaretha Golara ſtarb, mit welcher folgende Umſtände ſich ereignet: Sie hatte ehedem zweymal glücklich gebohren, worauf ſie, nach 7. jährigen Stillſtand, im 30. Jahr ihres Alters, 1713. abermal ſchwanger ward, auch alle ordentliche Zeichen, wiewol nur auf der rechten Seite, verſpühret. Zu gewöhnlicher Zeit ſtelleten ſich auch die Geburts-Schmertzen ein, hielten aber, biß auf den vierten Tag an, da ſie ſpührte, wie, nach einer hefftigen Bewegung, ſich ein groſer Cörper in ihrem Unterleib loß machte, und in den Ober-Leib trat: worauf die Schmertzen ſich verlohren, und ſie, biß

1720. bey ordentlichen Menſibus geſund lebete, doch, daß ſie kein Kind mehr trug, und man allezeit, auf der rechten Seite ihres Nabels, einen Kinds-Kopf und Arm fühlen kunte. In beſagtem Jahr bekam ſie eine Kranckheit von ihrem Mann, welche ihr biß an den Tod anhieng, nach welchem ſie ſeciret, und bey ihr eine völlige Geburt in ihren Tunicis, aber ohne Placenta, und auſſer der Mutter auf ſelbiger liegend, ſonſt an allen innerlich- und äuſſerlichen Theilen vollkommen, auch was das wunderbareſte, ſo friſch und voller Safft, als wenn ſie vor etlichen Stunden noch gelebet, gefunden worden.

Ein Bauer hat ein lebendiges Thier im Leib.

Es giebt auch der mit einem Frantzöſiſchen Bauren zu Riaville, ſich zugetragene Caſus, denen obigen nichts nach, ſintemal ſelbiger 6. Jahr über hefftigen Schmertzen, als wenn er etwas reiſſendes in dem Leib hätte, geklaget, auch endlich, in dem Majo des gegenwärtigen, durch ein ſtarkes Vomitiv, würklich dergleichen lebendiges Thier hervor gebracht: es war ſolches 6. Zoll lang, von runden Leib, auf den Rucken haarigt, und am Bauch Schnee-weiß, hatte einen ſchwartzen Kopf, mit zwey kleinen ſchwartzen Hörnern, und funcklenden Augen, einen Schweif, wie ein Fiſch, 6. Füſſe wie Nadeln, nebſt acht Eitern, und lebte einen Tag.

Staatsbibliothek Bamberg Bibl. Hist. Ver.

Des Neu-eröff-

Den 19me ffevrier 1823

Imhof, Andreas Lazarus <<von>>,

Neu-eröffneter Historischer Bilder-Saal, Das ist: Kurtze, deutliche und unpassionirte Beschreibung Der Historiae Universalis Von Anfang der Welt biß auf unsere Zeiten und das Jahr ... in ordentliche und mercksame Periodos und Capitul eingetheilt, Darinnen die fürnehmsten Geschichten, Kriege, Schlachten, und andere Begebenheiten, in mehr als 1000. Kupfferstü
Bd.: 9,[1]

Nürnberg 1735

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.Hist.101(9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11695139-4
VD18 80518559